
Digitized by Google

<36604988510015

Allgemeines
Mythologisches Lexikon.

Zweite Abtheilung

enthaltend die altklassischen Mythologien, d. i. die Mythen und Religionsgebräuche der Ägypter, Araber, Phönizier, Syrer, Babylonier, Phrygier, Lydier, Scythen, Griechen, Etrusker, Römer und Gallier.

Bearbeitet
von
J. G. Gruber.

Erster Band.

Mit Kupfern.

Weimar,
im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.
1810.

Wörterbuch

der

altklassischen Mythologie

und

Religion

von

J. G. Gruber.

In rebus, quae ad antiquas historias et literas spectant, nihil potest esse magis lubricum, quam pronuntiare, quae vera sint aut esse debeant; perpauca enim aut rerum aut hominum fide et auctoritate ita substructa sunt, quin aliud occurrat, quod dubitationem facere possit, inprimis ubi de opinionibus, institutis ac religionibus hominum et populorum earumque rerum causis quaeritur. HEYNE *Opusc. acad.* T. I. Praef. p. XIII.

Erster Band.

Mit Kupfern.

Weimar,

im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

1810.


Bayerische
Staatsbibliothek
München

Sr. Hochwürdigen Magnificenz

dem Herrn

D. Franz Volkmar Reinhard

Königl. Sächs. Oberhofprediger und Kirchenrathe

zu Dresden

und

Sr. Wohlgeboren

dem Herrn

Christian Gottfried Schütz

Hofrath und Professor der alten Literatur

zu Halle

weihet dieses Werk

ein Zeichen reinster Verehrung und Dankbarkeit

der Verfasser.

Vorrede.

Zur Verfertigung eines mythologischen Wörterbuchs hat mich die Bearbeitung des ästhetischen veranlaßt, dessen archäologische Artikel mir tiefere Erforschung auch der Mythologie notwendig machten. Bald häuften sich meine mythologischen Samlungen, die mich indeß weit mehr Zeit kosteten, als ich anfänglich aufwenden zu müssen geglaubt hatte. Da es mir aber seit dem Kriege von 1806, und bei dem für mich bedeutenden Kostenaufwand, welchen die nur langsam fortrückende Bearbeitung meines ästhetischen Wörterbuchs erfodert hatte, keineswegs gleichgiltig seyn konte, ob ich von meiner Zeit und einer neuen mühseligen Arbeit auch noch andern Gewinn zöge, als welchen Geist und Herz aus den Wissenschaften ziehen; so kam mir der Gedanke, meine mythologischen Materialien als ein eignes Werk herauszugeben, durch welches ich mir für die archäologischen Artikel meines ästhetischen Wörterbuchs manchen Vorteil zu verschaffen hoffen durfte. Bei näherer Überlegung fand ich, daß ich hiemit auch nichts ganz Unnüzes unternehmen würde, indem ja, was in dieser Art vorhanden war, mich selbst öfters unbefriedigt gelassen hatte, und ich die langgenährte Hofnung, daß Böttiger ein solches Werk noch herausgeben werde, welches alle meine Arbeiten dieser Art unnötig gemacht hätte, leider aufgeben mußte. Immer

mehr befreundete ich mich nun mit jenem Gedanken, und die Verlagshandlung, weil ihr zur Volständigkeit des von Majer begonnenen allgemeinen mythologischen Lexikons gerade dieser Teil noch abging, bot zur Ausfürung gern die Hand.

Jezt war denn der Entschluß gefaßt; allein ich hatte noch mit Schwierigkeiten und Bedenklichkeiten hart zu kämpfen. Nicht, als hätte ich nicht vorher gewußt, welche Schwierigkeiten hier zu besiegen mir vorkommen würden, wie von Unbestimtheit, Ungewißheit und Widersprüchen in diesem Felde der Gelehrsamkeit alles wimle, und daß, wer es anzubauen gedenke, öfters auf eine Arbeit, ähnlich der des Sisyphos, gefaßt seyn müsse: dies alles wußte ich sehr wohl, und war darauf gefaßt; die Hauptschwierigkeit war mir der Gesichtspunkt, aus welchem das Ganze und jedes Einzelne dargestelt werden solte. Was haben System- und Hypothesengeist nicht alles aus der altklassischen Mythologie gemacht! Um Ursprung und Geist der in ihr enthaltenen Ideen und Sagen zu erklären, hat sie nur zu oft ihre Gestalt gänzlich verändern müssen. Bossuet sah überall in ihr die Offenbarung, Gerh. Croese (Homerus hebraizans) in der Ilias und Odyssee die Geschichte des alten Testaments, Banier in allen Göttern und Göttinnen Prinzen und Prinzessinnen, und Bochart entriß durch Etymologien Griechenland fast jedes Eigentümliche. In neuerer Zeit ist man um nichts einiger geworden, wie jeder weiß, der den Gang beobachtet hat, den die Behandlung der Mythologie seit Heyne genommen. Altpelasgische Naturansicht und Philosophem der Naturansicht, Homerischer Kanon, Nationalität und Lokalität, Kalenderidee, mnemonisirende Objektensprache, indische Akkommodationen u. s. w. haben nach einander ihre Rolle gespielt, ohne daß bis heute etwas entschieden wäre. — Welchem von diesen Leitern allen nun folgen? Dem, der am richtigsten leitet. Ja wohl! Wäre nur aber dieser Rath auch eben so leicht zu befolgen, als leicht er zu geben ist. Hierin eben lag die Hauptschwierigkeit.

Die altklassische Mythologie, sah ich, lasse sich überhaupt aus einem dreifachen Gesichtspunkte darstellen 1) aus dem philologischen, 2) dem artistischen, und 3) dem religiösen. Aus dem philologischen Gesichtspunkt, als ein bloses Hilfsmitttel zum Verstehen und Erklären der alten Schriftsteller betrachtet, komt es darauf an, den nötigen Stoff in erfoderlicher Ordnung zusammen zu tragen, und die Sagen rein zu geben, wie sie sich finden. Die artistische Mythologie zeigt die intellektuellen Ideen, welche den Götterwesen zum Grunde liegen, als individuelle Gestalten in objektiv bestimten Umrissen; macht den Cyklus namhaft, welchen die bildende Kunst aus jener Menge von Dichtungen und Sagen sich schuf; erklärt, wie sie hier öfters Dichtung und Sage, teils durch ihr Wesen, teils durch ihre Grenzen genötigt, umbildete, und macht endlich die, noch vorhandenen sowol, als von den *Alten beschriebenen*, Kunstwerke, welche auf die Götter- und Heroen-Mythen Beziehung haben, nach den verschiedenen Arten der Kunstdarstellung, namhaft. Bei dem philologischen Gesichtspunkt brauche ich die Grenzen Griechenlands, ich meine griechischer Ansicht, nicht zu überschreiten, bei der artistischen ist es unumgänglich notwendig, sich ganz in griechisch-plastische Anschauungsform zu versezen; wird es sich ebenso mit dem religiösen Gesichtspunkte verhalten? — Kann man aber die Mythologie als eine Religionstheorie behandeln? Sie nicht so behandeln, heißt dieses nicht in der Religion selbst die Religion aufheben? — Dies sind zwei Fragen, über deren Beantwortung man hier nicht mehr zweifelhaft seyn darf, um nicht diesen dritten Gesichtspunkt sich jeden Augenblick verrücken zu lassen. Bei sorgfältiger Erwägung ergibt sich, daß an eine Religionstheorie in unserm Sinne freilich nicht zu denken ist (an eine Dogmatik gar nicht): denn wie käme Konsequenz der Vernunft in ein zufälliges Aggregat von heterogenen Phantasievorstellungen. Hier sind Natur-Mythen, die älteste Philosophie einer über Ursache, Wesen und Zweck nachdenkenden Kindeswelt; Götter- und Dämonenlehre, als Ver-

such, die einzelnen Glieder einer Reihe, unaufhörlich verschwindender und wiederkehrender, Erscheinungen und Begebenheiten durch einen Urgrund zu bedingen; Traditionen von wirklichen, jedoch seltenen und ungewönlichen Ereignissen und Begebenheiten, welche die Poesie in geographische, historische, astronomische und andere Mythen verwandelte, und endlich moralische Belehrungen, hinter durchscheinende Hülle der Allegorie rätselhaft angenehm verborgen. Dies alles, entstanden bei einzelnen Völkerschaften, von National- und Lokal-Umständen bedingt, durch Wanderungen, friedlichen und kriegerischen Verkehr verändert, aus der Fremde her vermehrt und wieder verwandelt, spät erst zu einer Art von Ganzem zusammengestelt, dies alles als eine eigentliche Religions-Theorie darstellen zu wollen, möchte freilich ein widersinniger Vorsaz seyn, sobald man unter Theorie sich eine Wissenschaft im strengsten Sinn, und unter Religion die absolute Religion denken wolte. Was hindert uns aber, Theorie hier als hypothetisches Wissen, und Religion als relative zu nehmen, als eine eigen modifizirte Beziehung des Menschen und der Welt auf ein geahnetes und geglaubtes Unendliches und Ewiges, wodurch, so wie die Vorstellung davon wirksam das Gefül ergrif, ein eigentümlicher Kultus entstand. Nähmen wir dieses hinweg, so wäre in der Mythologie, d. h. hier Theologie, der Griechen in der Tat keine Religion gewesen, was doch hoffentlich keiner behaupten wird, welcher diese Nation näher kent. Wir müssen also annehmen, nicht blos, daß in der Mythologie der Griechen Religion gewesen sey, sondern auch, daß diese, in ihrem Zusammenhange vorgestelt, wirklich eine Religionstheorie enthalte. Um diese aber gehörig zu fassen, komt es auf dreierlei an, auf den das Ganze beselenden Geist, auf den Ursprung der Mythen, und auf den, entweder aus einem von beiden, oder beiden gemeinschaftlich entstandenen Kultus. Der Geist der griechischen Mythologie in ihrem Zusammenhange gedacht, ist nicht sowol Kosmogonie als Theogonie, durch welche an die Stelle des blosen

Fetischismus die plastische Objektivität trat, bei der das Leben der Natur sich in der Gottheit verlor, das Seyn und Wirken jener ertödeten sich in das Gebiet dieser ewiglebenden verwandelte. Diese plastische Ansicht ist Griechenland eigentümlich und nur aus griechischem Genius erklärbar; indeß darf man nicht weiter schließen, sie sey auch in Griechenland von jeher dieselbe gewesen, oder gar, alle, auch dem Geiste nach, griechische Mythen gehören Griechenland ursprünglich. Bekantlich erhielt Griechenland aus Ägypten, Phönizien, Klein-Asien und Thrazien, durch Kolonien, Völkerwanderungen und Priester, Kultur, Gebräuche, Verfassungen, Sagen und Religionsideen mancher Art, denen erst im Verlauf der Zeit der griechische Genius seinen Stempel, doch nicht allen gleich, aufdrückte, indem man bei einigen den ausländischen Ursprung demungeachtet leicht genug entdeckt, den man andern nicht anmerken würde, wenn nicht historische Zeugnisse dafür sprächen. Wichtiger indeß als selbst die historischen Zeugnisse, und vielleicht die sichersten, sind, wie Creuzer bei einer ähnlichen Gelegenheit bemerkte, jene, welche willenlos und ohne Vorsaz reden, alter heiliger Dienst, und was dieser zu seinem Ausdruck braucht, Bildnerei und Gebet, nebst Satzung und Formel. Diese alle weisen uns nun öfters außerhalb des Landes, bisweilen freilich dunkel genug, aber doch meist, ohne uns im Zweifel zu lassen, daß wir die Sphäre unserer Untersuchung nach Osten und Norden erweitern müssen, und nicht blos bei Homer stehen bleiben dürfen. Sollen wir nun der Weisung nachgehen, oder im Lande bleiben? Wenn es blos darum zu tun wäre, was die Griechen dachten und sich eigentümlich vorstelten, zu kennen, und die Kentniß griechischer Mythologie lediglich zum Behuf der Erklärung ihrer Schriftsteller anzuwenden, so möchte vielleicht das Lezte hinreichend seyn: allein kann die Mythologie nicht zugleich, gehörig benuzt, als eine Quelle historischer Forschungen aus einer Zeit dienen, über welche die Geschichte selbst schweigt? Und ist das Bestreben jener für nichtig zu achten, welche über die frü-

heste, wunderbar verschlungene, Religionsgeschichte Asiens Licht zu verbreiten suchen? Beide aber werden niemals ihrem Zwecke näher kommen, wenn sie nicht jenen Weisungen nachgehen.

Sollte ich nun einem dieser Gesichtspunkte ausschließlich folgen? Es schien mir, nach mehrerem Nachdenken, rathsam, keinen gänzlich auszuschließen, jedoch in Hinsicht auf das Artistische nur so viel beizubringen, als unumgänglich notwendig war, die weitere Ausfürung desselben aber meinem ästhetischen Wörterbuche vorzubehalten. In Ansehung der Bearbeitung aus dem philologischen Gesichtspunkte schrieb ich mir vor: jeden Mythus, nach Erfoderniß seiner Wichtigkeit, so volständig und richtig vorzutragen, als möglich.

Dieses Gesez zu befolgen, war in der Tat nicht leicht, da die Hauptbedenklichkeit war, was denn jedesmal die Richtigkeit verbürge? Kaum ein einziger Punkt wird in der ganzen Mythologie angetroffen, in Ansehung dessen die Mythographen mit einander einig wären, und fast kein einziger Mythus ist sich im Verlauf der Zeit gleich geblieben. Überall Abweichungen, Veränderungen, Umgestaltungen! Wol fiel mir dabei ein, wie man gesagt habe, daß stets erst die älteste Gestalt der Fabel, und dann die allmäliche Umbildung gezeigt werden solle; eben sobald aber fiel mir auch ein, wie Voß gezeigt hat, daß dies nichts weniger als ein leichtes Unternehmen sey. „Wir brauchen und wünschen, sagt er, eine von allem Fremdartigen gesäuberte, aber in sich vollständige Samlung, nicht nur aller bekanteren Fabeln von Göttern und Göttersöhnen, die in den Werken von Homer und Hesiodus entweder behandelt worden, oder zufällig berürt und angedeutet; sondern zugleich aller in allen Bruchstücken verborgenen, so viele man dem Hesiodus, und so viele man den nächsten Zeitgenossen und Nachschreibern des Hesiodus, einem Kadmus, Akusilaus, Eumelus, Pherecydes u. a., in deren erster Umänderung die vorige Gestalt noch zu erkennen ist, zueignet; wir brauchen eine vollständige, mit tiefdringen-

dem Fleiß und Urteil berichtigte und geordnete Samlung aller und jeder ältester Volkssagen, auch die ohne Namen der Urheber erzält, oder in alten Religionsgebräuchen, Götterbildnissen, Orakelsprüchen, aufbewart worden." Also wünscht Voß, und ich warlich mit ihm; ob ich aber seinen und meinen Wunsch auch nur einigermaßen erfüllt habe, weiß ich nicht. Dieses indeß weiß ich, daß ich der Erfüllung dieses Wunsches wenigstens entgegen zu kommen mit Ernst und Eifer bemüht gewesen bin. Homer und Hesiodus behaupteten, wo sie einen Gegenstand behandelt hatten, hier auch für mich ein kanonisches Ansehen, und ich habe dann ihre Sagen zum Grunde gelegt, wie ich denn überhaupt in allen Fällen bemüht gewesen bin, die Aussage des Dichters oder Schriftstellers zum Grunde zu legen, welcher einen Mythus zuerst vorgetragen hat, wovon ich nur *dann* abgewichen bin, wenn ich eine, durch ungleich größere Annahme mehr gangbar gewordene, Sage zum Grunde zu legen hatte. Fremdartiges eingemischt habe ich, meines Wissens, niemals, und mich auch sehr gehütet, nicht Verschiedenartiges unter einander zu mischen; weshalb ich mehrmals sogar das Historische von der poetischen Fiktion gesondert habe. Die Abweichungen, Verschiedenheiten und Umgestaltungen habe ich dann, meist in Anmerkungen oder den Erklärungen, mit Angabe ihrer Urheber, so vollständig als ich sie aufgefunden, angezeigt. Diese Vollständigkeit mag vielleicht noch lange nicht die vollständigste seyn, sie ist aber gewiß größer, als man sie in ähnlichen Werken findet, denn ich habe zu diesem Behuf die griechischen Dichter, und zu mehreren die Scholien, die Historiker, Geographen, Mythographen, einige Kirchenväter, und zu allen diesen die besten Commentare durchlesen, und mir aufgezeichnet, was zu diesem Zwecke diente. Ob ich nun nicht mehreres dennoch übersehen, das weiß ich nicht; ich glaube aber, daß sich dieses jezt schicklich wird nachtragen lassen, und daß ich zu kunftiger Sicherstellung doch einiges beigetragen habe, indem ich sorgfältig bemüht war, nicht nur alles aus den Quellen zu schöpfen und diese jederzeit nachzuweisen, son-

dern auch für die Abweichungen und Umgestaltungen die Gewährsmänner zu nennen. Daß ich hierauf viele Mühe gewendet, darf ich ja wol, ohne ruhmredig zu scheinen, bekennen, und wenn einige berühmte Philologen, denen ich Proben meiner Arbeit mitteilte, mir nicht geschmeichelt haben, so darf ich hoffen, wenigstens diesmal einer Mühe mich nicht ganz ohne Dank unterzogen zu haben. Gern, sehr gern hätte ich mich noch größerer Mühe dabei unterzogen, wenn es mir nicht unmöglich geworden wäre.

Für den religiösen Gesichtspunkt galt meiner Arbeit als Gesez:

Nichts, was über Geist und Ursprung der Göttermythen und des Kultus Aufschluß, auch nur entfernt, verheißen könte, der Bemerkung unwerth zu achten.

Nichts ist unbilliger, als Meinungen zu verachten, blos weil sie nicht die unsrigen sind, oder ein Streben zu hemmen, weil es uns nicht zusagt. Ob nicht dereinst die Wahrheit doch dadurch gewinnen könne, davon ist gewönlich keine Rede. Hier schien mir dieses alles noch um so unbilliger, weil es Erhellung in dem Gebiet des menschlichen Wissens gilt, welches uns allen höchst wichtig, und doch so sehr noch unbekant ist. Deshalb bin ich öfters in meinen Erklärungen, wo ich allein von dieser Angelegenheit gehandelt habe, blos Referent gewesen, wie es dem Lexikographen erlaubt war, der das Seinige getan hat, wenn er nur, was ich getan zu haben glaube, in schicklicher Ordnung referirte. Hin und wieder jedoch erinnere ich mich, nicht blos referirt, sondern selbst gemeint zu haben, und muß nun abwarten, ob man damit nicht gänzlich unzufrieden ist.

Übrigens habe ich, um diese, mich lebhaft interessirende, Angelegenheit noch mehr in Anregung zu bringen, manches in mein Wörterbuch gebracht, was man sonst in Werken dieser Art zu finden nicht gewont ist, wogegen ich aber auch manches übergangen habe, was man bei meinen Vorgängern findet. Der Begrif der Mythologie ist weit genug, um uns alle zu rechtfertigen. Wenn meine Vor-

gänger alle Hunde Aktäons, alle Wagenlenker der Ilias, alle Sauhirten der Odyssee u. s. w. unbedenklich in die Mythologie aufnehmen durften, weil ihrer, wenn nicht in einem Mythus, doch in einem Gedicht, dessen Sujet der mythischen Zeit angehört, erwänt wurde: so hoffe ich, solle man es um nichts unschicklicher finden, daß ich die Feste der Griechen und Römer, ihre feierlichen Spiele, Religionsgebräuche, Glauben und Aberglauben, das Kalenderwesen als religiöse Angelegenheit, die Mysterien, Orakel u. s. w. in diesen Kreis gezogen habe; indem ja, was uns Mythologie heißt, den Alten zur Religion gehörte, und also unsere Kentniß von der einen auch nie ohne Hinzuziehung der andern völlig richtig werden kann.

Habe ich bisher blos von griechischer Mythologie gesprochen, so geschah es nur, weil auf diese das Hauptaugenmerk der Altertumsfreunde gerichtet ist, und weil man vornehmlich über die Behandlung und Darstellung von dieser sich entzweit hat, nicht weil ich Mythologie der Ägypter, Römer u. a. für minder beachtenswerth hielte, was schon eine gewisse Verwandschaft mit uns verbietet, da die Mythologie, zumal der genanten Nationen, durch Gebräuche und Kultus in mehreren Punkten dem Katholizismus zum Vorbild gedient hat. Auch hier habe ich in meiner Bearbeitung dieselben Geseze befolgt, und ich hoffe, man werde mir wenigstens dies Eine nicht absprechen können, daß ich mit ernstem Eifer bemüht war, zu künftiger Erforschung der Wahrheit beizutragen. Bei der Mythologie der Phönizier, Araber, Phrygier u. A. mußte ich mich mehr beschränken, weil die uns hievon überbliebenen Nachrichten nur kurz und mangelhaft sind: doch glaube ich des Bedeutenden und Belehrenden nichts übergangen zu haben.

Und nun genug von dem, was ich gewolt. Darf ich mir gleich bekennen, hinter meinen Vorgängern wenigstens nicht zurückgeblieben zu seyn, so weiß ich doch auch nur allzuwohl, wie weit entfernt ich noch von dem Ziele bin, nach welchem hier zu streben ist. Das Verdienst aber,

in manchem richtiger gesehen zu haben, als meine Vorgänger, darf ich mir es anrechnen? Gehört es nicht einem Böttiger, Dornedden, Eckhel, Freret, Gatterer, Herrmann, Heeren, Heyne, Jablonski, Kanne, Manso, Voß, Zoëga u. A. an? Gern und dankbar bekenne ich mich den Schüler und Schuldner dieser Männer; gern gestehe ich, ihnen das Meiste zu verdanken. Ich konte höchstens das kleine Verdienst mir erwerben, sie benuzt, das Zerstreute gesammelt, und für künftige Benuzung zu leichterem Gebrauch geordnet zu haben. Was also anfangs nur Kollektaneen für mich allein seyn solten, sind es nun für das Publikum geworden; als solche, schmeichle ich mir, sollen sie nicht ganz unbrauchbar seyn; und so benuze man sie denn, wie ich selbst dereinst, wenn es das waltende Schicksal gestattet, sie noch zu benuzen hoffe.

Weimar den 16. März 1810.



A.

Abadir. S. Bätylos.

Abäos, Beiname Apollons von seinem Tempel zu Abä in Phokis, dieser dem Apollon zum Eigenthum gewidmeten Stadt, wo der Gott auch Orakel ertheilte. Durch Xerxes war der Tempel in Brand gesteckt, die Uiberreste von den Thebanern in dem Kriege gegen die Phokäer vollends zerstört worden; Hadrian aber ließ neben den Trümmern einen neuen errichten, der, wiewol minder groß, doch die *alten* Statuen des Apollon, der Artemis und der Leto *enthielt.* (Pausanias X, 33.)

Abantiades, Geschlechtsname des Perseus, Enkels von Abas, König zu Argos. Denselben Namen führten aber auch seine Nachfolger in diesem Königreich, so wie die Söhne anderer Heroen, die den Namen Abas führten.

Abantias, Geschlechtsname der Danae und Atalanta, der Enkelinnen des Abas, Königs zu Argos.

Abarbarea, eine Najade, Geliebte des Bukolion, des ältesten, aber unächten Sohnes des Laomedon, Königs von Troja. Sie gebar dem Geliebten die Zwillingsbrüder Aesepos und Pedasos. (Ilias 6. 21.)

Abaris des Seuthos Sohn, ein hyperboreischer Scythe 1), gehört zu jener sonderbaren Classe von Menschen, bei deren Geschichte man zweifelt, ob sie Betrüger oder Betrogene waren, die aber durchaus ehrlich erscheinen würden,

1) *Suidas* s. v. Ἄβαρις.

hätten sie nicht unglücklicher Weise abenteuerliche Geschichtschreiber gefunden. Daß er bedeutend müsse gewesen seyn, würde man schon aus dem Zweifel schließen können, ob Er oder Orpheus den Tempel der rettenden Persephone in Sparta errichtet habe 1); allein dies Bedeutende gnügte noch nicht, und man verwandelte so lange an seiner Geschichte, bis sie so abenteuerlich wurde, daß selbst Herodot sie nicht einmal nacherzählen mochte 2). Man erzählt sie nämlich also: „Er war ein Priester des Apollon, der ihm einen Pfeil schenkte, auf welchem er von Land zu Land, ohne Speise noch Trank zu nehmen, (Herodot. a. a. O.) durch die Luft flog, woher er den Namen des Luftwanderers erhielt 3). Nach Jamblichos muß man glauben, es sey der hyperboreische, nach Suidas hergegen, es sey der griechische Apollon gewesen, der ihn mit diesem Pfeile beschenkte, denn der Zusatz: „Abaris sey auf ihm aus Griechenland zu den hyperboreischen Scythen geflogen", läßt keinen andern Schluß zu. Nach Griechenland aber kam er bei einer außerordentlichen Gelegenheit. Die ganze Erde wurde von einer Pest verheert, und Apollons Orakel, um Rath dagegen befragt, ertheilte zur Antwort: dann nur, wann die Athener für alle andern Nationen Gelübde thun würden, werde die Pest aufhören. Bei dieser Gelegenheit kam Abaris als Abgesandter nach Griechenland, und zwar in der dritten Olympiade 4). Bald zeichnete er sich in Griechenland als Wunderthäter aus, denn er wahr-

1) *Pausan.* III, 11.

2) *Herodot.* IV, 36.

3) Ἀιϑροβατης. *Jamblichos* de vit. Pythagorae p. 128. — *Porphyrius* vit. Pyth.

4) *Suidas* a. a. O. Anders, und wahrscheinlicher, wird die Begebenheit in der Jonia der Kaiserin Eudokia so erzählt, daß Ab. bei einer Hungersnoth unter den Hyperboreern nach Griechenland gekommen sey, und dort dem Apollon gedient habe, wo er das Weissagen lernte, und den Pfeil, als Symbol des Gottes, erhielt, womit er dann ganz Griechenland weissagend durchzog. *Villoison* Anecd.

sagte 1), heilte Krankheiten durch Beschwörung 2), vertrieb Pest und Ungewitter, und hinterließ auch in den Landen, durch die er zog, seine Orakelsprüche schriftlich 3). Das dafür gewonnene Geld widmete er bei seiner Rückkunft dem Apollon 4). Auch seinen Pfeil soll er diesem Gott, nach andern aber dem Pythagoras geweiht haben, welchen er auf seiner Rückkehr in Italien kennen lernte, 5) und dem Gott, dessen Priester er war, ungemein ähnlich fand. Beide verwandte Geister verstanden sich schnell, und Pythagoras zeigte dem Hyperboreer nicht nur seine goldene Hüfte, dies Zeichen seiner Göttlichkeit, sondern unterrichtete ihn auch in Physik, Theologie und der Kunst aus Zahlen zu weissagen. So war denn nun der wunderthätige Hyperboreer zum Pythagoräer gemacht, und der Hauptzweck der späteren Anhän-

gr. T. I. p. 20. περι 'Αβαριδος οϊςου. — Harpokration, s. v. 'Αβαρις sagt, Ab. sey zur Zeit des Krösos nach Griechenland gekommen, und L. Küster fand bei Suidas in einer Pariser Handschrift: κατα την νγ' ὀλ., d. i. in der LIII. Ol., welches mit Pindaros Meinung bei Harpokration zusammenträfe. Unter den brittischen Philologen ist über die Zeit des Ab. viel Streit gewesen. S. *Bentley* dissert. de Phalaridis epp. p. 48.

1) *Clem. Alexandr.* Stromat. I, p. 399. ed. Potteri.

2) *Plato* Charmides c. 4.

3) *Appollonius* Histor. Comment. c. 4. Die Stelle des Scholiasten des Aristophanes, ἱππεις. p. 331. gehört, nach Scaligers Verbesserung auch hieher: Ὁτε δη και Βαριν ('Αβαριν) Φασι τον Ὑπερβορειον ἐλθοντα θεωρον εἰς την Ἑλλαδα, 'Απολλωνι θητευσαι, και οὑτω συγγραψαι τους χρησμους, τους νυν προσαγορευομενους Βαριδας ('Αβαριδος). Zu den Zeiten des Apollonios waren sie, nach dessen Aussage, noch vorhanden.

4) *Jambl.* — Bayle schließt aus dieser Stelle, der Zweck von Abaris Reise möge wol kein anderer gewesen seyn, als eine fromme Collecte.

5) *Jambl.* a. a. O. — An einer andern Stelle hat Jamblich diese Erzählung vergessen, und berichtet, Abaris habe den Pythagoras zu der Zeit kennen gelernt, als Phalaris diesen gefangen hielt.

ger dieses großen Meisters war erreicht. Andre waren mit so viel Wunderbarem in Abaris Leben noch nicht einmal zufrieden, und vermehrten es um ein Wunder, das um so größer ist, da es vor Abaris Geburt von ihm verrichtet seyn müßte. Nach Firmicus 1) nämlich war Er es, der aus des Pelops Gebeinen eine Statue der Athene verfertigte, und sie den Troern verkaufte, welche auf seine Versicherung glaubten, diese, nachher unter dem Namen des Palladium so berühmt gewordene, Statue sey durch seine Hilfe vom Olymp herabgestiegen.

Als Schriften des Abaris nent man 1) seine Orakel, die scythischen genant, (χρησμους), 2) Reinigungen oder Weihungen (καθαρμους), 3) eine Theogonie, 4) die Hochzeit des Flußgottes Hebros, und 5) ein Gedicht: die Ankunft Apollons bei den Hyperboreern 2).

Erklärungen. Daß in dieser Erzählung Vieles fabelhaft sey, springt in die Augen. Brucker Hist. crit. Philos. T. I. p. 355 hat zum Uiberfluß aus den verschiedenen Zeitangaben das Verdächtige derselben darzuthun gesucht. Die Ol. 3. würde zwar mit der großen Pest zusammenfallen, aber dann konte Abaris den Pythagoras nicht treffen; Ol. 53. würde mit Krösos und Phalaris vereinbar seyn, aber Pythagoras war damals nicht in Italien, und am allerwenigsten paßt hiezu die Gelegenheit, bei

1) Palladii etiam quid sit numen audite. Simulacrum est ex ossibus Pelopis factum. Hoc Abaris Scytha fecisse perhibetur; jam quale sit considerate quod Scytha Barbarus consecravit. Estne aliquid apud Scythas humana ratione compositum, et illa effera gens et crudeli atque inhumana semper atrocitate grassata, in constituendis religionibus rectum aliquid potuit invenire? Simulacrum hoc Trojanis Abaris vendidit, stultis hominibus vana promittens. *Jul. Firmicus Maternus* de Errore prof. relig. Wenn hier anders nicht, statt Abaris doch Avarus zu lesen ist.

2) Von dem letztern sagt *Eudokia* nichts, *Suidas* nur gedenkt seiner. S. *Fabricii* Bibl. gr. ed. Harles. T. I. p. 11. sq.

welcher Abaris nach Griechenland gekommen seyn soll. — Wie aber, wenn die von der Eudokia angegebene Gelegenheit die richtige wäre? Dann würden sich die Nachrichten der Pythagoräer retten lassen, allein gewonnen wäre damit freilich auch nicht viel, denn die innern Unwahrscheinlichkeiten sind auch jezt noch zu beseitigen. Diese dünkten Bruckern so groß, daß er späterhin gar auf die Idee verfiel, dem Abaris, den er bis dahin für einen religiösen Gaukler gehalten hatte, die Existenz abzusprechen. Da ihm aber dies doch zu kühn dünkte, so leitete er das Fabelhafte in seiner Geschichte aus der scythischen Sage von Mittelgeistern ab, welche Abaris schlau für seine Zwecke benutzt habe. Dieser Hyperboreer, der auf seinem Pfeil durch die Länder fliegt, würde hiedurch gewissermaßen zum Verwandten der Hexen, die auf Besen und Ofengabeln zum Brocken reiten. (Vol. VI. p. 191—197.) Andre hielten seinen Pfeil für eine Art Wünschelruthe. (Bayle Art. Abaris.)

Welche von diesen Erklärungen man nun annehmen wollte, so geräth Abaris bei jeder in den Verdacht eines Gauklers. Da es aber nicht auszumachen ist, ob er wirklich ein solcher war, so muß man genauer untersuchen, wie viel von den ihm beigelegten Wunderthaten denn eigentlich auf seine Rechnung komme. Unterscheiden wir daher sorgfältiger, was bewährtere und was verdächtige Schriftsteller von ihm aussagen.

Strabon (7, 33.) rühmt ihn wegen seiner Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit, und sanften Gemüthes, und andere Nachrichten bekräftigen die seinige. Diodor (2, 47) weiß nichts von ihm, als die Sage, er sey in alten Zeiten von den Hyperboreern nach Griechenland gekommen, und habe die Freundschaft und Verwandschaft der Hyperboreer mit den Deliern erneuert. (S. Apollon.) Eudokia (a. a. O.) sagt bloß, er sey ein Begeisterter (ἔνθους) gewesen, welcher Griechenland mit einem Pfeil durchwandert sey, und, wie Begeisterte pflegen, etliche Orakelsprüche und Weissagungen ertheilt habe.

In allem diesem ist weder Fabelhaftes noch Wunderbares, und es bleiben am Ende bloß Jamblichos und Porphyrios übrig, von denen sich die Wundersagen herschreiben. Wer kennt nun aber diese beiden Biographen

des Pythagoras nicht, des Letztern Akrisie, und des Ersten blinden Eifer für Pythagoras Ehre, der ihn so weit verführt, auch das Ungereimteste für diesen Behuf nicht zu verschmähen. Und dennoch scheint auch er im gegenwärtigen Fall etwas bedenklich worden zu seyn. Ausdrücklich sagt er: Alle Pythagoräer glaubten mit fester Uiberzeugung die Geschichte vom Aristäos aus Prokonnesos und dem Hyperboreer Abaris, und was man sonst dem ähnliches erzähle; allen diesen Erzählungen trauen sie; manche erfinden sie auch noch selbst hinzu, und erwähnen solcher fabelhaften Erzählungen (μυθολογουμενα), um gegen nichts, was einige Beziehung auf die Gottheit hat, ungläubig zu seyn. (a. a. O. n. 159.) — Wie sehr nun Schriftstellern dieser Art zu trauen sey, sieht man wol von selbst. Am kürzesten würde die Sache also abgethan seyn, wenn man sie eben für nichts als ein solches μυθολογουμενον hielte; wäre nur nicht der menschliche Verstand so geneigt, selbst bei dem Märchen noch nach dem Grunde des Märchens zu fragen. Zugegeben, sagt man daher, daß dies ein Märchen sey, so muß doch irgend ein Umstand vorhanden gewesen seyn, der es veranlaßte: und welcher war das nun? Mir ist eingefallen, ob nicht die ganze Fliegerei des Abaris aus dem Gleichklang seines Namens mit ἀβαρυς entstanden sey; und da eine Menge Sagen auf keinem solideren Grunde ruhen, so sehe ich nicht, warum dieser Einfall verwerflich seyn sollte. Freilich wird damit nicht erklärt, warum Abaris eben auf einem Pfeile reitend geflogen seyn solle, und es ist also sein Pfeil, der noch einer Deutung bedarf. Auch daran hat es nicht gefehlt, und man muß gestehen, daß sie sehr scharfsinnig ausgefunden ist.

Der Schotte Toland nämlich war es, der in seiner Geschichte der Druiden (Nachgelass. Werke Bd. 1.) einen Landsmann in Abaris fand. Die Hebriden, sagt er, diese in Nordwest von Schottland gelegenen Inseln, sind das Hyperboreerland Diodors. Aus diesen war Abaris, und trat in Griechenland im Costum seines Landes auf, zu welchem denn auch der Pfeil gehörte. Sonder Zweifel war er ein Druide.

Was ein kombinirender Witz hieraus alles folgern könne, lasse ich dahin gestellt seyn, und bemerke bloß, daß der Zusammenhang Apollons mit dem Lande der Hyperboreer auch von dieser Seite eine Untersuchung verdiente. Zwischen den Pythagoräern und den Druiden, haben schon die Alten einen

Zusammenhang gefunden, und ich kann mich nicht entbrechen, zum Schlusse eine Stelle mitzutheilen, die ich in *Origenis philosophumenis* fand: „Dryidae in Celtis Pythagoricae summopere Philosophiae fuerunt innixi. Auctor hujus illis disciplinae et meditationis Zamolxis, Pythagorae existitit servus, genere Thracius. Is ab Pythagorae decessu illuc delatus, ansam dedit hujus philosophici studii amplectendi. Habentur a Gallis, eo quod arte Pythagorica e calculis et numeris praedicerent ipsis quaedam futura, prophetarum et praesciorum numero. Cujus etiam ipsius artis occasiones, quoniam nonnulli quoque ausi sunt sectas ex his erigere, silentio non praeteribimus. Quin et magicis utuntur Dryidae. (*Gronov. Thes. gr.* T. X. p. 290.)

ABAS. Das mythologische Alterthum nent mehrere Helden dieses Namens.

1) *Abas*, Herrscher von Argos, Sohn von Lynkeus und Hypermnestra, Tochter des Danaos 1). Aus Aglaïas 2) der Tochter des Mantineus, Umarmung erhielt er Zwillingssöhne, Akrissos und Prätos; sein Enkel war Perseus, nach welchem die Könige von Argos Abantiaden hießen. Kriegerischen Geistes, wie er war, machte er seinen Namen furchtbar. Er erbaute Abas in Phokis, das Pelasgische Argos in Thessalien, und führte die Abanten nach Euböa, (Il. β, 536 fgg.) 3) wo er sich mehrerer Gegenden bemächtigte. Von seinem Schilde hat man eine eigne Sage. Abas brachte seinem Vater zuerst die Nachricht von dem Tode des Danaos, seines Großvaters und

1) *Apollodor.* Bibl. II, 2. Hygin. Fab. 170. 273. Schol. Eurip. in Hecubam v. 887. ad Orest. v. 966. Schol. Pindari. Pyth. VIII, 77.

2) Gewöhnliche Lesart 'Αγαλλιας; nach andern 'Ωκαλειας. Videtur latere Αγλαΐας, quae diserte editur a Schol. Eurip. Or. 967. Heyne ad Apollod. l. c.

3) *Suidas* s. v. 'Αβαι. Strabo IX., 3. Mit einem Orakel Apollons. *Herodot.* 8, 134. *Pausan.* 10, 35. *Strabo*, X., 3.

Verfolgers. Der Vater wollte ihn für die frohe Bothschaft belohnen, und schenkte ihm, weil er gerade in dem Tempel der Here argeia war, den Schild, welchen Danaos in seiner Jugend getragen, und, als ein Weihgeschenk, in dem Tempel dieser Göttin aufgehangen hatte 1). Dies hat wahrscheinlich Einige veranlaßt, ihm die Erfindung des Schildes zuzuschreiben; Millin aber dürfte wol richtiger muthmaßen, daß er bloß der Erfinder einer besondern Art von Schilden sey. „Mag es," sagt Herrmann, „eine Bewandniß mit diesem Schilde des Danaos gehabt haben, welche es wolle, so ist es immer merkwürdig, weil die Dichter mehrmals von demselben, als der mächtigen Schutzwehr des Abas reden. Auch war die Argeiische Here eine mit Schild und Speer bewaffnete Gottheit, und selbst der Kampfpreiß zu Argeios ein Schild. Ein Beweis, daß dies Alles aus den ältesten Zeiten sich herschreiben müsse, wo Waffen noch das erste und nothwendigste Geräthe waren, und Niemand noch unbewaffnet, seine Schwelle verließ 2)."

Ob jedoch dem genanten, oder einem andern Abas der Ruhm zukomme, der Insel Euböa (jetzt Negroponte) den Namen gegeben zu haben, muß unentschieden bleiben, weil auch einem andern Ansprüche hierauf gegeben werden, nämlich

2) dem Abas, des Melampus Sohn, Grosvater des Polyidos 3). Ihm hat Burrmann den Ruhm zugesprochen, die Euböer nach sich benamt zu haben 4). Nach älteren Zeugnissen gebührt er aber

3) dem Abas, einem Sohne Poseidons von Arethusa, des Hesperos Tochter 5).

1) S. ἀσπιςεναργως.

2) Mythologie der Griechen. B. 2. S. 449.

3) *Schol. Apoll. Rhod.* ad I., 143. Vgl. *Pausan.* I, 44. *Apollod.* I, 9. *Heynii* Observ. p. 67.

4) Catal. Arg. in Areio et Antho.

5) *Hygin* fab. 157. Dort heißt Arethusa Herilei filia.

Außer den genanten findet man noch

4) Abas den Kentauren, Sohn Irions und der Nephele, ein treflicher Jäger der Eber. In dem Treffen bei der Hochzeit des Pirithoos und der Deidameia entkam er der Wuth der Lapithen, die ihn getödtet haben würden, durch die Flucht. (Ovid. Metam. XII, 306.)

5) Abas aus dem Gefolge des Perseus, tödtete den Pelates in dem Kampfe bei der Hochzeit dieses Heros. (Ovid. Metam. V, 126.)

6) Drei dieses Namens, welche in der Aeneis Virgils vorkommen, sind von allen diesen unterschieden. Man kennt sie bloß aus dem Virgil, welcher die Kunde von ihnen wahrscheinlich aus den cyklischen Dichtern geschöpft hat, weil Homer keinen dieses Namens unter den Achivern nent. Uiber den Schild des einen, welchen Aeneas ihm entrissen, s. Heyne zu Aen. III, 286. Excurs. IX, Bd. 2. S. 494. Uibrigens gehören diese so wenig hieher, als andere gleiches Namens, z. B. der Wahrsager, dessen Pausanias gedenkt, u. a. m.

Abatos ein großer von der Insel Philä im Nil abgesonderter Felsen, auf der Gränze von Äthiopien und Ägypten, mit dem Grabmal des Osiris und der Isis. Nach Diodor hat von diesen Grabmälern die Insel den Namen des heiligen Feldes. Dieses Grabmal wurde von allen Priestern Ägyptens gemeinschaftlich verehrt. Um dasselbe her standen 360 Krüge, die von dazu verordneten Priestern, welche unter Wehklagen die Namen dieser Götter anriefen, täglich mit Milch angefüllt wurden. Deshalb durfte

Munker bemerkt aber: Ar. est inter Hesperidas Atlantis filias ex Hesperide, ut quidam voluerunt, Hesperi filia. Palaephatus simpliciter Hesperi filias facit, ut et Servius ad Aen. IV., 484. Unde suspicabar scripsisse Hyginum, Hesperi filia. — Das Zeugniß selbst findet sich *Schol. Hom.* Il. β. 536. *Eust.* ad Dionys. Perieg. 520. Tzetzes zu Lykophron v. 1074 sagt von Ἄβαι: ἡ ὑπο Ἀβαντος τινος, ἢ δια το μη βαινειν εν αὐτῃ ξενον.

Niemand außer den Priestern auf diese Insel kommen, und alle Bewohner von Thebais hielten den Schwur bei dem Osiris, der zu Philä liegt, für den heiligsten. (Diodor I, 22.)

Abderos. Sohn des Hermes 1) aus dem Lokrischen Opus, der Gefährte des Herakles, als dieser nach Thrazien zog, die menschenfressenden Pferde des Diomedes zu holen. Herakles, auf seiner Rückkehr von den Bistonern verfolgt, vertrauete der Huth des Abderos diese Pferde, die diesen aber ergriffen und ums Leben brachten. Der Held beerdigte den Geliebten feierlich und erbaute zu seinem Andenken neben seinem Grabhügel die Stadt Abdera 2). Nach Hygin hielten Einige den Abderos für einen Diener des Diomedes, welcher vom Herakles getödtet wurde, weil er ihm die Pferde seines Herrn nicht überlassen wollte 3).

Abdir, s. Bätylos.

1) Nach Heyne's aufgenommener Lesart, *Apollod.* II, p. 5; gewöhnlich Ἡρμου παις (Steph. in Ἀβδηρα); bei Tzetzes (Histor. Chil. 203) Ἡρινου; nach andern Θρονικου. Anaglyphon Farnesianum s. *Heynii* Obss. ad Appollod. p. 151. sq.

2) Nach Andern wurde sie erbaut und benamt von Abdera, einer Schwester des Thrazischen Königs Diomedes. *Mela* VI. 2. *Solini* Polyhist. c. 10. p. 20.; dazu *Salmasii* exercit. Plin. p. 114. Für Herakles, als Erbauer, erklären sich Apollod. l. c. Steph. Byzant. und Philostrat. Heroic. c. 3. Icon. II. 35. Den Münzen zufolge ist die erstere Angabe die richtigere. Auf einer sehr alten Münze der Stadt Abdera sieht man das Profil der Abdera, Stifterin der Stadt, die Haare von einer Binde umfaßt auf der einen, Zeus sitzend, mit der Rechten auf einen Speer gestützt, und seinen herbeifliegenden Adler auf der andern Seite. *Neumann* Num. Pop. T. IV. n. 1. p. 112. sqq. S. übrigens *Rasche* Lex. rei num. Vett.

3) *Hygin.* fab. 30.

Abellion, eine Benennung Apollons 1), die er entweder von dem Kretischen Wort Abelios, d. i. Sonne, erhalten hat, oder es ist nur das verstümmelte Wort Apollon selbst. Die Gallier im Distrikt von Comminges verehrten eine Gottheit dieses Namens, welche nach Reinesius eine und dieselbe mit Belenus oder Bilenus ist 2).

Abeona und **Adeona**. Zwei Gottheiten bei den Römern, welche nach dem heiligen Augustinus den Reisen vorstanden, die erste der Abreise, die zweite der Rückreise. (*de civitate Dei.* IV, 21..)

Abia, die Amme des Hyllos ließ auf ihre Kosten zu Ira oder Hira in Messenien dem Herakles, Vater des Hyllos, einen Tempel erbauen. Kresphontes, ein Nachkomme des Herakles, war damit so wohl zufrieden, daß er der Erbauerin zu Ehren der Stadt Ira den neuen Namen Abia gab. (*Pausan.* IV, 30.)

Abraxas. Mit diesem Worte bezeichnen die Antiquare kleine Statuen, Metallplatten, vornehmlich aber eine Art von geschnittenen Steinen, die mit ägyptischen Gottheiten, und einem sonderbaren Gemisch von allerhand Charakteren überladen sind. Das Wort ist von der Erfindung des Basilides 1), und weder hebräischen, noch ägyptischen,

1) *Hesych.* Αβελιον, ἡλιον Κρητες. Von 'αελιον, mit eingeschaltetem β. Einige leiten den Namen Apollon davon her, der bei den ältesten Römern Apellon (hemo et benus statt homo bonus.) hieß. *Vossius* de idololatr.

2) *Gruteri* Thes. Inscr. p. 37. Reines. Cl. I. Inscr. 51. p. 99. Der letztere leitet Belenus und Apollo von Abellion als ursprünglichem Namen ab. Vgl. *Struvii* Synt. antiq. Rom. I, 116. *Scaliger* Synt. Inscr. I. n. 83. *Ausonian.* lectt. I, 9. *Bouche* Hist. de Provence I, 61. leitet den Namen von einem berühmten Orte des alten Galliens ab. *Millin* mon. ant. inéd. I. p. 100. fg. tab. 12.

3) *Tertullian* de praescr. c. 46.

noch griechischen Ursprungs 1); sondern es sind bloß zusammengenommene griechische Buchstaben, die nach ihrem Zahlenwerth 365, als der Zahl der Tage im Jahre ausmachen $A=1$, $\beta=2$, $\rho=100$, $\alpha=1$, $\sigma=200$, $\alpha=1$, $\xi=6$. Es wird nämlich eben so wohl A b r a s a x als A b r a x a s ausgesprochen. Der überzeugendste Beweis hiervon ist dieser, daß sich dergleichen Steine finden, auf welchen, statt des Worts A b r a x a s, die Buchstaben τξε stehen, welche ebenfalls 365 ausmachen, und auch der Name M i t h r a s, (μειϑρας), der sich oft auf dergleichen Gemmen findet, bedeutet 365. Von dem Abraxas aber, als dem am häufigsten vorkommenden, erhielten sie den Namen. Die Frage nach der Bedeutung dieser 365 weißt uns in die Kirchengeschichte.

In den nächsten Jahrhunderten nach Christi Geburt herrschte unter den Völkern Asiens und in Ägypten gewaltig der Hang, in die Geheimnisse des Daseyns und Entstehens, und mithin der übersinnlichen Welt einzudringen. Ohne die Kentnisse, welche hiezu führen, ohne die ruhige Vernunft, welche dieses Philosophiren leiten soll, überließ man sich der Einbildungskraft, die, sich theils an die Mythen, theils an die Philosopheme der Vorwelt und die Geheimnisse der neuen Christenreligion heftend, ein eignes Helldunkel von Erkentniß schuf, welches feurige Köpfe um so leichter und gewisser hinriß, je mehr es die Miene des Tiefsinns trug und doch selbst der ausschweifenden Phantasie Spielraum gab. War hiedurch der Glaube an das Uebernatürliche fest gewurzelt, so wollte man nun auch dessen Wirkung im Natürlichen sehen, und so öfnete die Schwärmerei dem Aberglauben jeder Art die Bahn. Die, über den bodenlosen Tiefen des Imaginantismus aufgebaute, Philosophie führte in die Dämmerwelt der Theurgie, Magie und Zau-

1) *P. C. Jablonski* de Nominis Abraxas vera et genuina significatione. Misc. Lips. Nov. V. VII. p. 1.

berei, in welcher die Talismane und Amulette 1) allein vor den Übeln des Lebens und der Geister auf wunderbare Weise retteten. Von dieser Art Philosophen, man pflegt sie Gnostiker, d. i. Erkenner in übler Bedeutung, zu nennen, war auch Basilides, lebend zu den Zeiten Trajans. Er lehrte: von dem nicht gebornen Vater sey das Gemüth (νους) entsprungen, von diesem der Logos (Wort, Vernunft), von diesem der Verstand (φρουησις), und wieder von diesem Weisheit und Kraft (σοφια, δυναμις). Von diesen beiden stammen die Kräfte, Fürsten und Engel, welche die Schöpfer des ersten Himmels sind. Andre, von diesen entsprungen, bauten nachher einen andern Himmel, wieder andre einen dritten, und so fort, bis deren 365 waren, als so viele Tage das Jahr zählt. So entstand denn der Abraxas, diese mystische 365, welcher Name alsdann dem obersten dieser Himmel, als dem *Wohnort* des höchsten Wesens, und endlich dem höchsten *Wesen* selbst beigelegt wurde 2). Nicht befriedigt, eine solche Philosophie erfunden zu haben, sollte dieselbe nun auch Einfluß auf das Leben gewinnen. Wie die Philosophie selbst, so war auch die Bezeichnung derselben sonderbar, denn man gefiel sich noch immer in hieroglyphischer Bezeichnung, die so geheimnißreich und tiefsinnig aussah. Was konte man nun, da es unter anderem auch galt, abergläubische Bewahrungsmittel von geheimen, wundersamen Kräften zu erfinden, besseres thun, oder was lag zu thun näher, als jene Bezeichnungsart dabei zu gebrauchen? Auf diese Art entstanden, als eine Art von Amuletten, jene seltsam geschnittenen Steine voll gnostischer Bilder und Aufschriften. Nicht bloß aber die Basilidianer hatten dergleichen, denn es war im Orient, besonders aber in Ägypten,

1) Amulet ab amoliendo morbos et mala; vielleicht auch von Amula, vas sacrum expiatorium. — Talisman, aus dem Hebräischen, bedeutet Bild. S. *Arpe* de Talismanibus et Amuletis. Hamb. 1717. 8.

2) *Irenaeus* I, 23. *Tertull.* l. c.

gewöhnlich, Hieroglyphen und allerhand symbolische Zeichen, denen man magische, beglückende oder verwahrende Kräfte, besonders in Begleitung mit Schrift, zuschrieb, in Gemmen zu graben. Die Juden ließen Engel, den Jehovah oder den Namen Adonai, die Christen Christus, das Kreuz, eine Taube, die Ägypter Symbole von ägyptischen Gottheiten, Menschenfiguren mit Thierköpfen, Thiergestalten mit Menschenköpfen u. dgl. öfters mit koptischer Schrift, eingraben. Bloß die der Basilidianer heißen eigentlich Abraxas, man gab aber nachher allen, die auf gleiche Weise, zu gleichem Zweck, entstanden, und außer der symbolisch = hieroglyphischen Bezeichnung mit Buchstaben und Formeln versehen waren, denselben gemeinsamen Namen. Montfaucon 1) machte sieben verschiedene Classen solcher, nach den verschiedenen Bildern und Aufschriften, die auf ihnen vorkommen: 1) Abraxas mit einem Hahnenkopfe; 2) mit dem Kopfe oder dem ganzen Körper eines Löwen, und oft mit der Inschrift: Mithras; 3) mit der Inschrift, oder dem Bild des Serapis; 4) mit den Figuren des Anubis, der Käfer, Schlangen, Sphinxe und Affen; 5) mit menschlichen Gestalten, die entweder geflügelt, oder ohne Flügel sind; 6) mit Inschriften oder Figuren und mit hebräischen Formeln; 7) Stücke von einer noch ungewöhnlichern und seltsamern Art 2).

1) Antiquit. expliqu. B. 4. Th. 2. Suppl. Bd. 2., im teutschen Auszug von Schatz und Roth. S. 168. fgg.

2) *Joh. Macarii* (Jean l'Heureux) Abraxas s. Apistopistus de gemmis Basilidianis c. comment. J. Chifleti. Antw. 1657. 4. (*Beausobre*, Hist. de Manich. Bd. 2., sagt, Heureux habe ohne alle Auswahl gesammelt.) — Prodromus iconicus sculptarum gemmarum Basilidiani, amuletici atque talismanici generis ex Museo Ant. Capelli. Vened. 1702. Fol. — *Gorii* thes. gemmarum astriferarum. Flor. 1753. Bd. 2. — *Passeri* de gemmis Basilidianis in Gorii gemmis pelliferis. T. II. p. 232. — *Tassie* Catalogue of

Erklärungen. Daß es bei so seltsamen Werken der Kunst nicht an Deutungen werde gemangelt haben, läßt sich voraussehen. Diese Deutungen aber gehen theils auf den Ursprung derselben, theils auf die Beschaffenheit ihres Inhalts und diesen Inhalt selbst. Die am meisten bestätigte Meinung über ihren Ursprung ist bereits angeführt. Nach Caylus (T. II. 37. fgg.) dienten sie den Ägyptern zu dem doppelten Zwecke des Amulets und des Siegelns, den Gnostikern aber als Erkennungszeichen (tessera hospitalitatis), und nebenher freilich auch als Amulet. — Daß ihr Inhalt Bedeutung haben müsse, ist eine allerdings richtige Voraussetzung: nur fragt sich, welcher dies sey? Die meisten waren der Meinung, es lohne die Mühe nicht, nach Erklärung der einzelnen Stücke zu streben, suchten aber eine allgemeine Erklärung, und legten eine astrologische Idee zum Grunde. Der Hl. Hieronymus (zum Amos) behauptete, Abraxas sey mit Mithras ein und derselbe, (Abraxas Zeit, Mithras Sonne, Ursache und Wirkung). Ita Nilum etiam solem dixere, sagt Selden, (*de diis Syris* p. 118), et a ratione sacra, quod Νεῖλος eundem expleret numerum (365.). Was hieraus nach Dornedden's Hypothese (Phamenophis Anm. 6. S. 31—94) gefolgert werden könne, steht zu erwarten. Dupuis (*origine de tous les cultes* II, 202. VII, 290) sucht einzelne Arten auf besondere astronomische Ideen zurückzuführen. Das Statthafteste hat hierüber der eben so gelehrte als scharfsinnige Böttiger gesagt: „Der Glaube an gute und böse Geister mit der Astrologie zusammengeschmolzen, gab die Talismane und astrologischen Anhängsel, und auf ihnen fanden sich Thiercompositionen und Schimären mit einer mystischen Bedeutung. Im griechischen Ägypten und zu Alexandrien floß aller Verstand und Unsinn der alten Welt in den letzten zwei Jahrhunderten vor Christi Geburt zusammen. Dort bildeten sich nun auch die gnostischen und astrologischen Räthsel und Verzauberungen immer mehr aus. Die alte ägyptische Hieroglyphe, wozu schon damals der Schlüssel verloren war, half treulich neue Ungeheuer schmieden. So entstanden die sogenanten Abraxas oder

Gems. N. 13431 — 13587. — *Caylus* Recueil d'Antiq., zerstreut. — Lippert. — Gurlitt über Gemmenkunde. S. 28. fgg.

Zauberringe, die von den Basilidianern und anderen christlichen Gnostikern des zweiten und dritten Jahrhunderts auch christianisirt wurden. Man hat ihnen aber zu viel Ehre angethan, wenn man sie als bloße Aftergeburten christlicher Schwärmereien ansah, wie nach Macarius und Chiflet auch der gelehrte Jablonski that. Diesen Fehlgrif hat Beausobre treflich berichtigt. Man sehe die Geschichte dieser Zauberamulette bei Mosheim *Comment. de rebus Christianorum ante Constant. M.* p. 340—350. Passeri, Caylus und andere Alterthumsforscher haben gleichfalls schon begriffen, daß diesen weit frühere Orientalismen zum Grunde liegen. — Raspe sagt mit Recht (Tassie's Cat. p. 38), daß man sie viel zu sehr verachtet habe, da doch viel daraus zu lernen sey. Nur hätte er auch die Art von Figuren, die man Gryllos zu nennen gewohnt ist, nicht unter eine eigne Abtheilung seiner Fabelthiere im Tassieschen Verzeichniß, sondern unter die Amulette bringen sollen." Die Vogelschimäre s. Journ. d. Lux. u. d. Moden J. 1804. St. 1. S. 1—15.

Abretanos, ein Beiname des Zeus von Abretana, eine Provinz Mysiens, wo dieser Gott vorzüglich verehrt wurde. Diese Provinz hatte ihren Namen von der Nymphe Brettia. S. Brettia (*Strabo* XII, 6.).

Abretia, Name der Nymphe, welche Mysien den Namen gab. S. Brettia. (Suidas s. v. Ἀβρεττανη.)

Abseus, Sohn des Tartaros und der Gäa, einer der himmelstürmenden Giganten (*Hygin. praefat. fabularum.*)

Abundantia, eine allegorische Gottheit der Römer, die man auf Münzen und Denkmalen findet, die aber keinen Tempel und Altäre hatte. Man stellte sie dar in einer schönen weiblichen Gestalt, bald sitzend, bald stehend, mit Blumen bekränzt, in der Rechten ein gegen die Erde geneigtes Füllhorn von Blumen und Früchten 1), in der Linken eine Getraidegarbe haltend, die sie nach und

1) In andern Darstellungen hat sie in jeder Hand ein Füllhorn, oder sie streut Geld aus, oder gießt eine Schale aus.

nach auf die Erde verstreut 1). Bisweilen hält sie blos einen Spieß in dieser Hand. Das Horn dieser Göttin ist nach einigen das des Acheloos, nach andern der Ziege Amalthea. Man findet unter dieser Gestalt mehrere Kaiserinnen dargestellt.

Accalia, s. Larentinalia.

Achäa ('Αχαια), ein Beiname der Demeter, nach dem griechischen Worte, welches Betrübniß bedeutet, zum Andenken an ihren Schmerz, als sie die vom Pluton geraubte Tochter sucht 2). Sie ward unter diesem Namen vornehmlich von den Gephyräern, den Bewohnern von Tanagra (*Strabo* IX, 2.) verehrt.

Achäa kommt auch als Beiname der Athene vor, welche unter diesem Namen einen Tempel in Apulien hatte, wo man vorgeblich die Waffen des Diomedes und seiner Krieger aufbewahrte. Dieser Beiname bedeutet hier wahrscheinlich bloß die Griechin, weil jene Heroen Griechen waren. (*Mirabil. Narrat.* 117. *ἱερον Ἀθηνας Ἀχαϊας.* S. Diomedes.)

Achäia. Angeblicher Name einer Person, die zur Erläuterung der Geschichte des delischen Zwillingspaares dienen würde, wenn ihr Name nicht durch Schreibirrthum entstanden wäre. Pausanias (V, 6.) erzählt, der lykische Dichter Olên habe in einem Hymnus auf sie gesagt, die Hyperboreer wohnten in einem Lande jenseits des Nord-

1) Auf einer Münze Trajans sitzt eine weibliche Gestalt, ein Scepter haltend, mit zwei vollen Füllhörnern. Auf einer andern Münze desselben Cäsar sieht man einen Scheffel mit Aehren und Mohn; die Inschrift ist: Abundantia perpetua P. R. S. C. Plinius sagt von Trajan (Panegyr. 29.): „Instar ergo perpetui congiarii reor affluentiam annonae.“ S. übrigens *Rasche* Lexic. rei num. Vett.

2) ἀχος, s. Hesych. Andere Ableitungen von ἠχος im Etymol. M.

windes, und aus diesem sey Achaïia zuerst nach der Insel Delos gekommen 1).

ACHAÏNA. Große Brode, die bei einem Fest der Demeter zur Schau gestellt wurden. S. *Megalartia.*

ACHAMAS, Name eines Kyklopen. (S. Kyklopen.)

ACHELOIA, Tochter des Acheloos. S. Kallirhoë.

ACHELOIDES, ein Beiname der Sirenen von ihrem Vater Acheloos. (Ovid. Metam. V, 582.) Bisweilen Flußnymphen im Allgemeinen.

ACHELOOS, Sohn des Okeanos und der Gäa 2), nach andern des Helios und der Gäa 3), nach noch andern des Pontos und der Thalasse 4), und nach Hesiod des Okeanos und der Thethys 5). Einigen Mythographen zu Folge bat er, nach dem Verlust seiner Töchter, der Sirenen, seine Mutter Gäa, ihm in seinem kummervollen Alter Trost zu geben. Die Erde öfnete sich und empfing ihn in ihrem Schooß, damit aber sein Andenken nicht erlösche, ließ sie einen Fluß entspringen, dem sie seinen Namen

1) Locum ita legendum suspicor: ἐιναι δε ἀνθρωπους, ὁι ὑπερ τον ἀνεμον ὀικουσι τον Βορεαν, πρωτος μεν ἐν ὑμνῳ τῳ ἐις Ειλειθυιαν (pro ἐς Ἀχαϊïαν quae vox ex seqq. irrepsisse videtur) ἐποιησεν Ὠλην ὁ Λυκιος, ἀφικεσθαι ἀυτην ἐς την Ἀχαϊïαν και ἐς Δηλον ἐκ των Ὑπερβορεων τουτων. Cui correctioni favet, quod sequitur: ἐπειτα ᾠδην Μελανωπος ὁ Κυμαιος ἐς Ὠπιν και Ἑκαεργην ἠσεν, ὡς ἐκ των Ὑπερβορεων και ἀυται προτερον ἐς την Ἀχαϊïαν ἀφικοντο και ἐς Δηλον. Matthiae Animadv. in Hymn. Homer. p. 6. sq.

2) Nach Alkäos. — Nach Plutarch de fluminibus ein Sohn des Okeanos und der Nymphe Nais.

3) Hecataeus.

4) Hygin praefat. Ex ponto et mari.

5) Theog. v. 340. cfr. Dionys. Perieg. 433. Callim. Hymn. in Cerer. 13.

gab 1). Dieser Flußgott Acheloos, (Grenzfluß zwischen Akarnanien und Ätolien,) ist besonders um seines Streites mit Herakles willen berühmt. Er und Herakles warben um Öneus, des Königs von Kalydonien, schöne Tochter Deïaneira. Diese selbst erzählt in einer Tragödie des Sophokles 2) also die Bewerbung:

Ein Freier kam, der Fluß Acheloos,
Und warb um mich in drei Gestalten, bei
Dem Vater: als ein Stier trat er einher,
Wand sich, ein bunter Seedrach', und erschien
Des Leibes Rumpf ein Mann, das Haupt ein Stier;
Aus seines Bartes Schatten sprudelten
Die Bäche wie aus einem Quell herab.
So war der Bräutigam, mit dem ich mich
Vermählen sollte: rastlos wünscht' ich mir
Den Tod, eh' ich berühren müßte solch
Ein Ehebett, ich Unglückselige!
Doch endlich kam, und wie willkommen war
Er mir! Kronions und Alkmene's Sohn,
Der plötzlich einen Kampf mit ihm begann,
Und mich erlößte. Dieses Streitgefecht
Beschreib' ich nicht; wie könnt' ich? jeder, der
Das Schauspiel angstlos sah, erzähl's! Ich saß
Gefoltert von der Furcht, es werde mir
Die Schönheit seyn ein Quell von vielem Gram.

1) Dieser Fluß gehört zu den berühmtesten des Alterthums, und sein Name bedeutet oft vorzugsweise den Fluß. Artemidor II, 43: Sextus adv. Mathem. p. 340. sagt: Wenn Poseidon ein Gott ist, so ist es Acheloos auch. S. auch *Hesych. Macrob. Saturn.* V, 18. Cfr. *Spanhem* zu *Callim.* l. c. *Munker* zu *Hygin.* fab. 274. not. 13. In den ältern Zeiten hieß er Thoas (jetzt Aspro Potamo) *Strabo* X, 2. und erhielt, nach Stephanus, den andern Namen von Acheloos, der mit Alkmäon aus Thessalien kam.

2) *Trachin.* Sc. 1. (F. Stolbergs Uebers.) S. d. Scholiasten zu dieser Stelle. Nach andern nimt Acheloos die veränderte Gestalt bloß in dem Kampf an, nicht bei der Bewerbung; Sophokles ließ aber nicht ohne Grund seine Deïanira ins Abscheuliche malen. — Herakles wurde von Deïanira's Bruder Meleager in der Unterwelt zum Gemal seiner Schwester erkießt. Schol. Il. Φ. 194.

Was Sophokles seine Deïanira nicht durfte schildern lassen, das konnte unter andern Verhältnissen wol ein anderer Dichter, und Ovid hat die Schilderung des Kampfes zwischen beiden übernommen 1). Acheloos, da er in menschlicher Gestalt nichts über Herakles vermochte, begann den Kampf in immer andern Gestalten, suchend durch Kunst zu ersetzen, was er an Stärke verlor. Zuerst verlängte er seine Gestalt in eine Schlange, dann trotzte er dem Feind als Stier, jedoch dies wie jenes vergeblich, denn die Schlange hätte Herakles schier erdrosselt, den Stier aber warf er nieder und brach ihm ein Horn ab, und zwang ihn so, ihm die Braut zu überlassen. Das abgebrochene Horn aber, erzählt er, — —

> Dieses weihten Najaden, mit Obst und duftenden Blumen
> Angefüllt; und es prangt mit meinem Horne der Segen 2).

Acheloos vermählte sich nun mit Perimede, Tochter des Aolos und erzeugte mit ihr Hippodamos und Orestes 3). Die Sirenen soll er erzeugt haben, man weiß nicht, ob mit Melpomene, Kalliope, Terpsichore oder Sterope 4); und von Kallirrhoe 5), Dirce 6) und Kastalia 7) wird er auch Vater genannt.

Eines Tages opferten fünf Nymphen an seinen Ufern den übrigen Land- und Wassergöttern zehn Stiere, seiner nicht gedenkend. Erzürnt darüber, riß er, mitten im Tanz und Fest, den Boden, worauf sie sich befanden, vom Land ab und führte ihn ins Meer. S. Echinades.

1) *Ovid.* Metam. IX., vom Anfang.

2) Nach Apollodor gab Acheloos seinem Sieger das Horn der Amalthea, statt des abgebrochenen; II, 7. Vgl. *Strabo* X. p. 703. *Hygin.* fab. 31. (S. Amalthea.)

3) *Apollod.* I, 7.

4) *Apollod.* I, 3. S. Sirenen.

5) *Apollod.* III, 7.

6) *Euripid. Bacchae* 471.

7) *Panyasis* s. *Pausan.* X, 8.

Erklärungen giebt es von diesem Mythus genug, und zwar so vollständige, daß auch nicht ein Punkt darin übergangen ist: allein sie sind so abweichend von einander, daß wir sie, um keine Verwirrung zu veranlassen, in verschiedene Classen abtheilen müssen.

1. Historische. Die es lieben, den Mythencyklus als metamorphosirte Geschichte zu betrachten, nehmen Acheloos für einen ätolischen Fürsten, der in die Geschichte Alkmäons verflochten sey. Eine muthmaßlichen Grund hiefür könte man aus Apollodor nehmen (III, 7). Daß der Fluß, vorher Thestios oder Thoas genant, von einem Manne Namens Acheloos benamt worden, weil er darin ertrunken sey, bezeugt der Scholiast zu Lykophron (Alexandra V, 671.) a) Mit einer Tochter des Äolos, sagt Herrmann (Mythol d. Gr. II, 14.), wird er vermählt gedacht, weil sich Äoler am Acheloos niedergelassen hatten. Weiter erstreckt sich die historische Erklärung nicht.

2. Physikalische. Acheloos, heißt es, wird zum Sohn des Okeanos gemacht, weil alle Flüsse aus dem Meere kommen und in dasselbe gehen; Sohn des Helios wird er genant, weil die Sonne durch Entwickelung der Dünste und des Regens Einfluß auf Entstehung und Vergrößerung der Flüsse hat. Warum Gäa (die Erde) oder Thetys (Meergöttin) zu seiner Mutter gemacht werde, ergiebt sich von selbst. (*Natalis Com.* 716.) Seine dreierlei Gestalten soll er, wie Strabon (X, 2, 21.) berichtet, aus sehr natürlichen Ursachen haben: wegen des (dem Brüllen ähnlichen) Geräusches nämlich, das er beim Fließen macht, oder wegen der Arme, die man Hörner nent, führe er die Gestalt eines Stiers; wegen seiner Länge und Krümme werde er mit der Schlange verglichen, und der Stierkopf sey ihm aus demselben Grunde beigelegt, aus welchem er die ganze Gestalt eines Stieres führe b). Für eben so natür-

a) Setzt aber auch hinzu: oder weil er heilsam bei Verwundungen und Schmerzen ist, Acheloos also, Schmerzlindernd, ὁ τα ἀχη διαλυων.

b) Die Flüsse mit Hörnern oder Stierköpfen zu bilden, war bei den Alten gewöhnlich. Hellanikos sagt, weil sie, Stieren ähnlich, das Land gleichsam durchpflügen; nach andern, weil an den Ufern der Flüsse, der reicheren Weide wegen, die Stiere brüllen; nach andern, als Symbol der Stärke überhaupt,

lich erklärt Strabon (cfr. Diod. IV, 35. *Eudocia* p. 209. 212. 254.) seinen Kampf mit Herakles. Dieser Fluß, erzählt er, machte vor alten Zeiten Paracheloitis (so nent man die Gegend, die er durchströmt) zu einem beständigen Schlachtfeld, denn unaufhörlich verrückten seine Überschwemmungen die Grenzen der Ätolier und Akarnanier, die er eigentlich bezeichnen sollte. Statt eines andern Schiedsrichters bediente man sich dann der Waffen, wobei denn der Mächtigste Recht behielt, bis Herakles den Fluß besiegte, d. h. bis er, zum Nutzen des Öneus, den Acheloos durch aufgeworfene Dämme und Kanäle gebändigt, und ein großes Stück von Paracheloitis eingedeicht hatte, welches denn das Horn des Acheloos war. Dafür, muthmaßt man c), erhielt er, an Belohnungs Statt, des Öneus Tochter, Deïanira, zur Gemalin. Durch das abgerissene Horn, welches zum Füllhorn wird, würde, nach Diodor und Strabon, ein, nach einer andern Stelle hingeleiteter, Arm des Flusses angedeutet, welcher das angrenzende Land fruchtbar machte, und darum wurde es das Horn des Überflusses; s. übrigens

und nach wieder andern wieder anders; s. Flußgötter. Acheloos sieht man auf alten Münzen der Akarnaner und Ambrakioten mit dem von Früchten gefüllten Horn (*Spanh.* I, 395.) Mit Hörnern und der Stirn eines Stiers, (kein Minotaurskopf) auf einer Akarnanischen Münze (*Pembrok* P. 2. Tb. 2. n. 8.) Gehörnt und mit Bart auf einer Akarnanischen Münze der Deniaden (*d'Orville Sicula* T. XI. n. 1. 2.) hiezu Burrmann p. 387.) Ohne Bart b. Neumann (Tb. VI. n. 6.) Den Kampf mit Herakles auf einer, unter Gordianus Pius geschlagenen, hadrianopolitanischen Münze b. Erizzo p. 503. *Havercamp Num. Contorn.* n. 44. p. 107. S. Rasche, u. vgl. *Eckhel Doctr. N. V.* II. pag. 183. — Auf dem Thron des Amykläos (*Paus.* III, 18. fg.) sah man ihn ebenfalls, und eine sehr alte Vorstellung führt ebenfalls Pausanias an (VI, 19.) Zu Olympia nämlich, im sogenannten Schatz der Megarer, standen Figuren aus Cedernholz mit Gold eingelegt: Acheloos, ihm zur Seite Ares, Herakles, neben ihm Athene; außerdem noch Zeus und Deïanira. S. Heyne antiqu. Auff. I, 57. fg. Winkelmann *mon. ined.* II, 22.

c) Auctor των περι ἀπιστων, περι Ἀχελωου. *Gale opusc. mythol.* p. 86.

Amalthea; über die Begebenheit mit den fünf Nymphen s. Echinades.

3. Astronomische. Ungeachtet aller dieser Erklärungen fügten doch die Freunde der Kalender-Ideen in der Mythologie auch die ihrige hinzu. „Der Kampf des Herakles mit dem Acheloos, sagt Herrmann (a. a. O. S. 85.) scheint mir, wo nicht durchaus Kalenderidee, doch mit solchen verschmolzen." Was ihm bloß schien, war für Dupuis gewisser, denn er hält diesen Kampf für eine offenbare Anspielung auf das Zeichen des Stiers, unter welchem der Eridanus, und über welchem die Ziege Amalthea stehe. Diodore, sagt er, place la victoire sur Cycnus entre deux époques remarquables. La première est celle où Hercule défit le fleuve Achelous, metamorphosé en taureau, dont il rompit la corne, qui devint ensuite la corne d'abondance ou d'Amalthée; allusion manifeste au signe du Taureau, qui a sous lui le fleuve Eridan, et au-dessus la chèvre Amalthée etc. *Orig. de tous les cultes* II, 300 fg. S. Herakles.

ACHERON 1) ist nach einigen Mythographen Sohn der Demeter, nach andern der Gäa und des Helios. Die ihn zum Sohn der Demeter machen, erzählen: daß die Göttin, dieser Schwangerschaft sich schämend, verborgen in einer dunkeln Grotte der Insel Kreta ihn gebar; die Klarheit der Sonne nicht ertragend, stieg er hinab zur Unterwelt, wo er in den Fluß verwandelt wurde, der seinen Namen trägt. Als die Titanen den Himmel stürmten, gestattete er ihnen von seinem klaren süßen Wasser zu trinken;

1) Man hat verschiedene Ableitungen dieses Namens. *Eustath.* zu Homer p. 157. sagt: ὥσπερ δε Φασιν, ἀπο των ἀχος και ῥειν ποταμος ἐν ἀδου ἀχρεων και κατα μεταθεσιν του ε ἀχερων. Cfr. *Suidas.* — *Phurnut. de nat. deor.* c. 35. *Schol. Apollon.* II, 352. *Eudocia* p. 83. Andere von ἀκαιρος. *Fulgentius de allegor. libr. Virgil.* „Acheron graece sine tempore dicitur." Andere von ἀ-χαιρω oder ἀνευ χαρας, *Serv. ad Aen.* VI, 107.

Zeus, darüber erzürnet, rächte sich auch an ihm und machte sein Wasser schwarz, trüb und bitter. Dieß ist denn der traurige Fluß der Schattenwelt, von dessen jenseitigem Ufer keine Wiederkehr gestattet ist. Er war von der Nacht der Vater der drei Furien, von der Gäa der Styx, von Orphne oder nach andern der Nymphe Gorgyra des Askalaphos und endlich von Styx der Nike.

Zu bemerken ist, daß wirklich mehrere Flüsse den Namen Acheron führten: 1) Im Pontus bei der Stadt Herakles. 2) In Thesprotien, einer Provinz von Epeiros, dem westlichsten Theile von Griechenland. Unterhalb Dodona entspringt er, geht durch den Acherusischen See und stürzt sich dann bei der Stadt Ambrakia in das Meer. Die Türken nennen ihn Veliki, wegen seines trüben, schwarzen Wassers. 3) In dem Peloponnes bei Pylos in der Landschaft Elis, wo er sich, nebst dem Dalion, in den Alpheus ergoß. Nach Strabon (VIII, 1, 12.) hatte er seinen Namen von den vielen daselbst befindlichen Heiligthümern der unterirdischen Götter, einem Tempel des Aidoneus, der Demeter und Persephone. 4) In dem heutigen Kalabrien, welcher oberhalb Cosenza in das Tyrrhenische Meer fällt. Diesen letzten meinte das Orakel, als es den König von Epirus Alexander rieth, sich vor dem Acheron zu hüten 1). Er, die Antwort auf den Acheron in Epirus deutend, bekriegte die Römer in Italien und wurde seinen Irrthum nicht eher gewahr, als in dem Augenblick, wo ein ermüdeter Soldat beim Übersetzen über den Fluß verdrüßlich ausrief: Dich hat man wol mit Recht den Acheron genant. Bald darauf wurde dieser König von einem vertriebenen Lukanier getödtet.

Erklärung. Außer dem Tejer Andron a) und dem Natalis Comes (III, 1.) ist es meines Wissens niemandem

1) *Strabo* VI, 1, 8. *Liv.* VIII, 24.

a) *Schol. Apollon. Rhod.* II, 353.

eingefallen, eine historische Erklärung zu versuchen. Jener läßt (muthmaßlich) einen König der Mariandyner, dieser einen in Epeiros, Namens Acheron, dem Flusse seinen Namen geben. Mag es seyn; allein was gewinnen wir hiemit? Wir müssen uns also nach andern Erklärungen umsehen.

Geographische dürften uns weiter führen. Vor allen Dingen wird hier die Frage seyn, welcher der genanten vier Acherons zu der Dichtung eines Acherons als Flusses der Unterwelt veranlaßt habe. Daß es weder der in Elis, noch der in Kalabrien könne gewesen seyn, springt in die Augen; es bleiben mithin nur die beiden ersten übrig. Für beide stimmen Zeugnisse der Alten, die wir zuvörderst hören wollen.

A. Der Pontische Acheron. Apollonios der Rhodier erzählt, (II, 729—750.) die Argonauten seyen ins Land der Mariandyner a) gekommen, und

— freudig betraten sie die hohen Gestade
In Acherusis; das Vorgebirg erhebt sich zum Wolken,
Von da flieget der Blick in das weite Meer von Bithyne.
Unterher liegen Klippen vom Meer gewaschen und nacket,
Tiefgewurzelt, die Fluthen brechen daran mit Geheule.
Aber der Gipfel ist bewachsen mit Pappeln und Erlen.
Mitten hindurch durch ein Thal mit steilen Wänden beschlossen
Ist der Weg in die innere Landschaft offen; hier lieget
Plutos Höle von Holz und Steinen verfinstert. Ein Wind bläßt,
Feucht und erstickend heraus, an die Wände setzen sich Tropfen
Weißen Reifes, der hart gefriert, von der Mittagssonne
Schnell aufthaut. In dem Berg ist niemals Stille, der Pontus
Brauset mit seinen Wagen darin, das Laub an den Bäumen
Rauschet von jedem Hauche des Windes. Der Acheron fällt hier

a) *Enarrator Nicandri:* παρα την Ἡρακλειαν την ἐν Μαριανδινοις Ἀχεροντις ἐστι και στομιον πηλωδες. (Nach Saumaise σπεωδες oder σπηλαιωδες). Nikander nent bei Heraklea Ἀχερονιδας ὄχθας. S. *Salmasii Plin. Exercitt.* p. 623. Cfr. *Schol.* zu Apollon. *Xenoph.* Ἀναβασ. VI. *Strabo* XII.

Gegen die östliche Seit' ins Meer. Durch die engeste Spalte
Läßt das Gebirg ihn heraus. Nur erst in den späteren Jahren
Gaben dem Fluß die Mysäer den neuern Namen Sonauthes,
Als sie kamen ins Land der Mariandyner zu wohnen;
Denn sie fanden hier einen sicheren Hafen, nachdem sie
Lang in der stürmischen See die Wellen hatten gequälet.
(Nach Bodmer's Uibers.)

Man wird bekennen müssen, das Lokale eignete sich treflich, um bei diesem Acheron die Idee eines Höllenflusses zu fassen. Auch erzählte man, Herakles habe hier den Kerberos aus der Unterwelt hervorgezogen, und aus dessen Schäume sey die dort wachsende Wolfswurz (s. Salmas. a. a. O. S. 619 fgg.) entstanden a).

B. Der thesprotische Acheron macht aber ebenfalls Ansprüche, die Idee des Höllenflusses veranlaßt zu haben. Pausanias sagt ausdrücklich (I, 17): Bei Kihyros ist der acherusische See, und die Flüsse Acheron und Kokytos mit übelschmeckendem Wasser. Homer, scheint mir, hat diese Gegend gesehen, und in der gewagten Beschreibung des Unterreichs dessen Flüssen die Namen der thesprotischen beigelegt. Hier soll Theseus mit seinem Freunde Peirithoos zu den Schatten hinabgestiegen seyn. (Näheres s. unter Herakles und Theseus.)

Hiemit ist aber die Sache noch keineswegs abgethan, denn es finden sich theils noch verschiedene Angaben über die Stellen, wo Herakles und Theseus in das Schattenreich und aus ihm gingen, theils noch verschiedene Oerter, welche, wenn nicht durch einen Acheron selbst, so doch durch einen acherusischen See oder Sumpf zum Unterreich führen sollten. Unter diesen müssen wir nennen:

C. Das Vorgebirg Tänaros in Lakonika, mit einem tiefen, sich in die Erde hinaberstreckenden Schlund b),

a) *Nicander Alexipharm.* 12. fgg. *Apollon. Rhod.* II, 351. fgg. u. der Schol. *Plin. H. N.* — —. *Pomp. Mela* — —. *Eudocia* p. 215. Auf einer Münze aus Heraklea, unter Gordian geschlagen, sieht man Herakles, wie er den dreiköpfigen Hund hervorzieht.

b) Menandros sagt: Am Tänar ist ein Thor zum Unterreich. *Schol. Lycophr. Alex.* 91. Qui cum per *insulam Taenariam* descendissent. *Hygin* fab. 79. und dazu die Anmerkung 12 bei Staveren.

wo nach einigen Herakles den Kerberos heraufgebracht, nach andern Theseus mit Peirithoos hinabgestiegen seyn soll.

D. Die Kumäische Höle in Neapel, welche unter dem misenischen Vorgebirg zu dem acherusischen Sumpf führen soll, und durch welche Virgil (*Aen.* VI. 296.) seinen Aeneas den Weg ins Unterreich nehmen läßt a).

Aus so widersprechenden Sagen schließt man leicht, theils daß die Alten selbst hierüber keine feste Gewißheit hatten, theils daß sie jeden trüben und schrecklichen Strom zu einem Acheron machten, und jeden Ort, dessen giftige Ausdünstung Ideen vom Todtenreich erweckte, auch als Eingang zum Schattenreiche führen ließen. Welcher von ihnen zuerst aber dem Höllenflusse selbst den Namen gegeben, das dürfte wol kaum mehr zu entscheiden seyn. Nach Diodor b) entschieden die Ägypter für keinen der genanten, sondern für

E. den ägyptischen. In der Nähe von Memphis nämlich, sagen sie, habe der See Acherusia die Dichtung von der Wohnung der Abgeschiedenen veranlaßt. Dort sage man, daß die Verstorbenen wohnten, weil der Ägypter meiste und größte Gräber dort wären; die Todten würden über den See Acherusia gefahren, und dort begraben. Auch stimme die übrige Dichtung der Griechen von der Unterwelt mit dem, was noch bis jetzt in Ägypten wirklich geschehe, überein. Das Fahrzeug, welches die Leichen überführe, heiße ein Kahn, (βαρις), der Fährmann Charon erhalte einen Obolos Fährgeld, und nahe bei diesen Örtern sey ein Tempel der finstern Hekate und die Thore des Kokytos und der Lethe, mit ehernen Riegeln verwahrt.

Zu allen diesen Beweisen könte man noch fügen, daß sich der Name Acheron bequem aus dem ägyptischen ⲀⲬⲒ und ⲒⲀⲢⲞ, d. i. Schilffluß, ablei-

a) Heyne *Excurs.* IX. zu Aen. VI. „Ejus paludis vulgo vestigia habere creditur *Lacus Coluccius*, sed probabilior est Paoli sententia, qui ad *mare mortuum* refert *paludem Acherusiam* fol. 28.“ (*Puteolan. Antiqq.*)

b) I, 96.

ten läßt: allein Zoëga a) bemerkt mit Recht, daß der Acheron in Epeiros wol früher bei den Griechen für den Todtenfluß bekannt gewesen, als sie es mit Memphis und dessen Todtensee wurden.

Hiebei lassen wir es bewenden, denn es ist nur zu wahrscheinlich, daß verschiedene Volksstämme verschiedene Uiberlieferungen von dem Eingang in die Unterwelt hatten, wobei ihr eignes Lokale ihnen Sagen an die Hand bot. Welcher von diesen wirklichen Flüssen auch die Veranlassung zur gedichteten Entstehung des gleichnamigen tartarischen gegeben habe, so begnügte man sich bald nicht mehr, ihn als bloßen Fluß zu denken, sondern er wurde, wie auch die Flüsse der Oberwelt, zu einem Gott erhoben. Seiner Natur anpassend, gab man ihm Demeter zur Mutter, denn Demeter gehörte ja auch zu den Göttinnen der Unterwelt, und auch Gäa konte ihm wol zur Mutter gegeben werden, da ursprünglich beide Göttinnen nicht verschieden waren (s. Demeter) b). Daß er im Dunkel einer Grotte geboren wird, erklärt sich von selbst, denn alle wirkliche Acherons führten durch Grotten oder Felsklüfte zur Unterwelt. Helios könnte er zum Vater haben, in sofern er am Licht entspringt, bald aber von diesem sich wendet.

Statt aller dieser und anderer Erklärungen, z. B. daß er Sohn der Gäa oder Demeter sey, weil Streben nach irdischem Reichthum die Sele am meisten beunruhige, daß sein Trunk an die Titanen die Abwendung der Gedanken von dem Göttlichen, sein bitteres Wasser Quaal des Gewissens bedeute u. dgl. m.; statt aller dieser Erklärungen ist es nöthiger, zu bemerken, daß Acheron in der Theogonie Hesiods gar nicht erwähnt, bei Homer aber stets nur als Fluß genant wird. Eben so bei den Lyrikern und

a) *de orig. et usu obeliscorum* p. 289. not. 34. Acheron in Epiro necyomontum praestigiis inclaruisse videtur, unde factum ut poëtae Acherontem adjungerent inferis.

b) Acheiro, Achero, Opis und Hellegerys (ἐληγηρυς Hil.) Ge und Demeter sind dieselbe. *Hesych.* ἐλλη γηρυς von ἐν und γηρυς, ἐγγηρυς, ἡ γη παρα Ἀττικοις. — ἀγαω, γαα, γαια, γεα, γεη, γη, γηρω, γηρυω, γηρυς ἐγγηρυς. — ἐληγηρις ist nach Eusthathius ein Beiwort der Demeter, von ἐλη (ἡλη), wovon ἡλιος, der hier leicht durch Etymologie zum Vater werden konte.

dramatischen Dichtern. Sein Mythus fällt also in ziemlich späte Zeit. Wie die Geschichte von der Unterwelt überhaupt nach und nach mehrere Veränderungen erlitt, je nachdem Dichter oder Philosophen es ihren Zwecken angemessen fanden, darüber zu sprechen, so mußten sich auch einzelne dahin gehörige Gegenstände verwandeln. Verschieden von andern Angaben über den Acheron ist die von Platon a): „Okeanos, sagt er, der größte und äußerste Strom, umfluthet rings die Erde; von entgegengesetzter Seite und in entgegengesetzter Richtung fließt der Acheron, der, durch wüste Gegenden strömend, unter die Erde hinab in den acherusischen Sumpf fällt. Dahin kommen die Selen vieler Verstorbenen, und nachdem sie daselbst eine gewisse, vom Schicksal bestimte, Zeit sich aufgehalten, einige länger, andere kürzer, werden sie wieder in Zeugungen der Thiere herausgesendet." Noch weit abweichender aber ist ein Bericht des Suidas, Acheron sey ein Ort in [illegible]tte des Alls, aus dem die Gewässer hervor, und in den sie bis an die Grenze des Alls wieder hinabströmen, finster und lichtlos. Der Acheron gleiche dem Orte der Reinigung (καθαρσιω), nicht der Bestrafung (κολαστηριω), der die Vergehen der Menschen tilgt und reinigt. S. übrigens Todtenreich.

ACHERON, eine gallische Gottheit, die man bloß aus einer Inschrift zu St. Bertrand in Cominges 1) kent, und welche Keyßler für eine Meergottheit hält 2).

ACHERUSIA, (näml. λιμνη) der große Pfuhl der Unterwelt, in welchen sich der Acheron ergießt. S. Acheron.

ACHILLEUS, Sohn des Zeus und der Lamia, welchem Pan den Preis der Schönheit zuerkannte. Aphrodite darüber entrüstet, flößte dem Pan Liebe zur Echo ein, und gab ihm eine so häßliche Gestalt, daß alles vor ihm floh. (*Ptolemaeus Hephäst.* VI. ap. Photium.)

a) *Phädo* § 80.

1) *Gruter. Thes. Inscr.* p. 1074.

2) *Keysſl. Antiq. celtic.* p. 276.

Achilleus, Sohn der Gäa, empfing die Here in seiner Höle, als sie dem Zeus Erwiederung der Liebe versagte, und beredete sie, dem Gott zu willfahren. Zeus, zum Danke, versprach dem Achilleus, berühmt sollten alle werden, die seinen Namen führen würden. (*Ptolem. Heph.* VI. *Photii Bibl.* n. 190.) Ohne Zweifel ist dies Erfindung späterer Zeit, da ein anderer Achilleus so berühmt war, ungeachtet es heißt, daß dieser nur Jenes Namen erhalten, um berühmt zu werden.

Achilleus. (Achilles). Der berühmteste von allen 54, die diesen Namen führten, war der Sohn des Peleus und der Thetis, der einen Sänger seiner Thaten fand, welcher, kraft seiner Vorzüglichkeit, den Namen seines Helden durch alle Zeiten hinab trägt. Achilleus ist der Hauptheld der Ilias, die aber freilich nicht die ganze Periode seines Lebens umfaßt, sondern nur einen gewissen bestimten Theil desselben. Zwar hat Homer von dem, was dieser Begebenheit vorhergieng, ja selbst von dem, was ihr folgte, in dem Gange seines Gedichtes vieles episodisch eingeschaltet, weshalb auch einige meinten, er habe nur eine solche einzelne Begebenheit zum Inhalt gewählt, um desto größern Vorrath zu Ausschmückung des Gedichts zu haben 1): allein nichts desto weniger kann man Vollständigkeit der Erzählung von dem Leben seiner Helden wie von Trojas Schicksal, von ihm nicht erwarten. Spätere haben zu liefern gesucht, was er nicht liefern wollte oder konte, und ihre Berichte in Vorhomerische, Homerische und Nachhomerische eingetheilt. Dieselbe Eintheilung werden wir überall befolgen, wo Homer nicht selbst vollständig ist, so daß wir das, was er episodisch beibringt, in seinen gehörigen Zeitpunkt stellen, oder mit den Nachrichten Anderer ergänzen. Von Achilleus früherem Leben sagt er äußerst

1) *Res memoratae ab Homero ex annis ante Iliadem, et ex annis post Iliadem*, s. *Homeri Carmina ed. Heyne*, Excurs. IV. ad Il. ω. T. VIII. p. 829. sqq.

wenig; wir wenden uns daher an Andere, um Nachrichten hierüber zu erhalten 1).

Als Thetis, erzählt Apollodor, den von Peleus erzeugten Knaben geboren hatte, wünschte sie ihm Unsterblichkeit, und legte ihn deshalb zur Nachtzeit heimlich in das Feuer, um das vom Vater ihm angestamte Sterbliche zu vertilgen; am Tage aber salbte sie ihn mit Ambrosia. Peleus lauschend, sah den Knaben nackt in den Flammen und schrie auf. Thetis, in ihrem Unternehmen gestört, verließ im Zorn den unmündigen Knaben und gieng zu den Nereiden 2); Peleus aber brachte ihn zu Cheiron, der ihn aufnahm und mit den Eingeweiden von Löwen und Ebern und Mark der Bären nährte 3). Auch nante er ihn, der vorher Ligyron hieß, Achilleus, weil seine Lippen keine Brust berührt hatten 4).

1) *Apollod.* III, 13. *Heynii Observatt.* p. 315. sqq. — Statius Achilleis, die nur als Bruchstück auf uns gekommen ist, sollte die poetische Ausführung der von Achill umlaufenden Mythen enthalten, und enthält in den anderthalb erhaltenen Gesängen die Geschichte der Kindheit und Jugend Achills bis zum trojanischen Kriege. Andere werden an ihrem Orte noch angeführt werden.

2) Cfr. *Apollon. Argonaut.* IV, 866. seqq. Schol. Jl. π, 36. *Schol. Lycophr.*,. *Alexandra* 178 sq. *Ptolem. Heph.* VI, p. 331.

3) „Den in des Kentauren Cheiron Grotte die Najaden aufzieben, deiner Milch beraubt", heißt es bei Apollonius, Argon. IV, 813. fg. und der Scholiast sagt: Νηϊαδες κομεουσι, την χαρικλω λεγει και την Φιλυραν, ὑφ᾽ ὧν ἐτραφη ὁ Ἀχιλλευς· ὧν ἡ μεν χαρικλω γυνη χειρωνος· Φιλυρα δε μητηρ· Nach Philostrat waren es Honigkuchen und Mark von jungen Hirschen, womit er ihn aufzog. *Heroic.* c. 19. *Statius Achill.* II, 385. Man erkent übrigens leicht hierin eine poetische Anspielung auf Achilleus Muth, Kraft, Behendigkeit u. s. w. Vgl. weiter unten.

4) ὅτι τα χειλη μαστοις οὐ προςηνεγκε. Außer dem Schol zu Lykophron a. a. O. *Eustath.* Andre Ableitungen sind παρα το ἀχος λυειν· ἰατρος γαρ ἠν· η δια το ἀχος (ὁ ἐστι λυπην) ἐπεν-

Cheiron unterrichtete ihn in der Jagd, Heilkunde und der Kunst die Lyra zu schlagen 6).

Da er neun Jahre alt war 7), fährt nun Apollodor fort, weissagte Kalchos von ihm, daß Troja ohne ihn nicht könne erobert werden. Thetis, voraussehend, er würde fallen, wenn er in diesen Krieg zöge, verbarg ihn in weibliche Kleidung und brachte ihn als Mädchen zu Lykomedes, König von Skyros 8). Hier erzeugte er mit Deïdameia,

εγκειν τῃ μητρι και τοις Ιλιευσιν. *Etymol. M. Eudocia* p. 84. ὁ μη μετασχων· του χιλου· noch andre Etymologien p. 225. 431. *Schol. Lycophr.* a. a. O. und 1244. *Ptolem. Heph.* VII, p. 335. S. auch Anm.

6) Das letzte, weil er, wie der Winzer bei Philostrat a. a. O. erzählt, Neigung zum Zorn zu haben schien, und nichts so leicht das brausende Gemüth besänftigt als Musik. Sinnreich ist die gleich folgende Dichtung, der junge Achilleus habe der Kalliope geopfert, um groß in Musik und Poesie zu werden. Da erschien ihm die Muse im Traum, sagend: Mein Kind, von beiden ertheil' ich Dir, so viel du bedarfst, um künftigen Kummer zu lindern, oder ein Gastmal zu verschönern. Ich aber, Pallas und die Moiren haben beschlossen, daß Du ein Krieger werdest, übe Dich also in kriegerischer That, und gewinne solch Leben lieb, einen Sänger will ich dir erwecken, der Deine Thaten würdig besingen soll. Il. λ, 830. S. 35 Anm. 2.

7) Non satis convenit rerum temporumque rationibus, novennem in Scyron fuisse abductum, nisi statuas per plures annos eum latuisse in insula; tum etiam sumendum est, plures annos in apparatu belli Trojani fuisse consumtos. Conveniret aetas fraudi, quod pro puella habitus sit. Licet suspicari ἐννεαδεκαετης. Ita vero non potuit puellam mentiri. *Heyne. Obs. ad Apoll.* 316. Die Sache war wol überhaupt nur des Wunderbaren halber erdichtet, dessen man von dem gefeierten Helden nicht genug erzählen konte. S. d. folgende Anm. und die Bemerkungen weiter hinten.

8) Cfr. *Hygin.* fab. 96. *Statius. Dictys.* — Σκυριαι ein verlornes Trauerspiel des Sophokles. Aus den cyklischen Dichtern Schol. zu Il. τ, 338. Il. ι, 664. — Philostrat a. a. O.

dameia, einer von Lykomedes Töchtern, den Pyrrhos, der nachher Neoptolemos hieß 1). Vergebens aber ward er verborgen, denn der Seher Kalchas entdeckte den Griechen seinen Aufenthaltsort 2), und Odysseus, nach Skyros gehend, entdeckte ihn mit List unter den Mädchen 3). Auf diese Weise kam er denn mit nach Troja.

Bevor wir ihn aber dahin bringen, müssen wir noch einer andern Begebenheit von ihm gedenken. Man nent ihn nämlich als Bräutigam der Iphigenia, Agamemnons Tochter. Als diese in den Hafen von Aulis gebracht werden sollte, um der Artemis als Opfer zu fallen, hatte Agamemnon, des Achilleus Braut sie lügend, die Unglückliche dahin gebracht. Die Mutter der Armen hatte jetzt keinen andern Altar, zu dem sie flöhe, als das Knie des Mannes, dessen Name die Tochter ins Unglück gerufen hatte. Achilleus, gerührt von ihrem Flehen, giebt ihr zur Antwort:

Ich, aufgezogen bei der Menschen Heiligstem,
Cheiron, erlernt', einfacher Sitte stets zu seyn,

D. leugnet diese ganze Begebenheit, weil es nicht wahrscheinlich sey, daß Peleus, selbst Held, seinen Sohn vor Kriegsgefahr sollte geflüchtet haben, (Peleus that es ja aber auch nicht, sondern Thetis,) und Achill selbst, der Ehrgeizige, sich nicht dazu würde verstanden haben. Vielmehr sey die Sache so zu verstehen, daß Achill den Lykomedes, wegen Ermordung des Theseus, mit Krieg überzogen, besiegt, aber wieder frei gegeben, und sogar mit dessen Tochter sich vermält habe. S. auch Burrmann zu *Ovid. Met.* 13. — *Philostr.* tabulae c. 1.

1) Achill soll unter Lykomedes Töchtern selbst Pyrrha geheißen haben, quoniam flavis capillis fuit, et Graece rufum pyrrhon dicitur. *Hygin.* — Neoptolemos, weil Achill, als er in den Krieg gen Skyros auszog, noch so jung war. Philostrat. — S. auch dessen Gemäldegallerie n. 1.

2) *Statius Achill.* 1, 493.

3) *Schol. Hom.* Il. τ, 382. *Tzetz. ad Lycophr.* 54. Odysseus legte nämlich Waffen unter die weiblichen Geschenke, und ließ die Tuba blasen, worauf Achill schnell nach den Waffen griff. *Statius Achill.* 2, 201.

Und bin des Atreus Söhnen, herrschen sie gerecht,
Folgsam gewiß, doch Ungerechten fröhn' ich nie.
Hier und in Troja werd' ich traun! wenn ichs vermag,
Den freien Geist dir, Ares, schmücken mit dem Speer;
Doch dir, die von den Theuersten solch' Weh erlitt,
Was dir ein Jüngling frommen mag, verheiß ich dir;
So hat das Mitleid mich bewegt. Ich schätze dich,
Und nimmer wird vom Vater die Jungfrau erwürgt,
Die mein genant ist, nimmer läßt in solchen Trug
Achill von deinem Gatten sich verflechten; denn
Mein Name, wenn ich auch den Stahl nicht selbst erhob,
Erwürgte ja dein Kind, ob auch der Schuldige
Dein Gatte wäre. Nicht unsträflich bin ich mehr,
Erliegt um mich und meinen Ehbund solchem Weh
Die arme Jungfrau, die so groß Unrecht erlitt;
Unduldbar, und vom Vater unverdiente Schmach.
Der feigste Mann wär' ich im Danaidenheer,
Ich wäre nichts, und Menelaos wär' ein Mann,
Nicht hätt' auch Peleus, nein! ein Unhold mich erzeugt,
Lieh' ich zu Mord' und Tode deinem Gatten mich.
Bei ihm, der in dem fluthenden Gewässer wohnt,
Nereus, der Thetis Vater, welche mich gebar!
Nicht soll das Kind anrühren der Fürst Agamemnon dir,
Nicht mit der Finger-Spitz' erfassen ihr Gewand,
Oder es soll groß seyn Sipylos im Barbarenland,
Woher der Feldherrn Ahnen uns gekommen sind,
Und Phthia nicht genant hinfort, mein Vaterland 1)!

Diese Schilderung des Euripides von unserm Helden ist ganz in dem Sinne Homers, denn eben so wacker, eben so eifrig für das Wahre und Rechte, ja auflodernd dafür, werden wir ihn in der Ilias erblicken, wenn wir die Begebenheiten bis zu dem Moment durchgeführt haben, wo dieses Gedicht begint.

Unter allen griechischen Helden, die gegen Troja zogen, war Achilleus der tapferste und schönste. Funfzig Schiffe der Myrmidonen, Achäer und Hellenen führte er dahin, auf jedem Schiffe saßen funfzig Ruderer, über die er fünf Be-

1) Euripides Iphigenia in Aulis. V. 823. fgg. Bothe's Uebers. S. Iphigenia.

fehlshaber stellte 1). Jung aber wie er war, unkundig des Krieges und rathschlagender Reden gab ihm sein Vater den Greis Phönix mit, der ihn lehre:

„Wohl beredt in Worten zu seyn und rüstig in Thaten" 2).

Athene nahm ihn in besondern Schutz, und auch Here nahm Antheil an ihm, dessen Schicksal von zweifelhaftem Ausgang war. Also erzählt er es selbst: (Il. 9, 410 fgg.)

Meine göttliche Mutter, die silberfüßige Thetis,
Sagt, mich führe zum Tod' ein zwiefach endendes Schicksal.
Wenn ich allhier ausharrend die Stadt der Troer umkämpfe,
Hin sey die Heimkehr dann, doch blühe mir ewiger Nachruhm.
Aber wenn heim ich kehre zum lieben Lande der Väter;
Dann sey verwelkt mein Ruhm, doch weit hin reiche des Lebens
Dauer, und nicht frühzeitig ans Ziel des Todes gelang' ich.

Nur in trüber Stunde konnte es einem Helden, wie ihm, einfallen, langes Leben ruhmvollem Tode vorzuziehn, und wenn er in einem Augenblick des Unmuths das Gegentheil behauptete, so widersprechen dieser Behauptung seine Thaten. Während Troja's Belagerung zerstörte er viele benachbarte Städte, zwölf mit seiner Flotte und eilf zu Lande, von denen allen er mit Beute beladen zurückkam 3). Nach damaliger Kriegssitte blieben nämlich die Belagerer nicht alle vor der belagerten Stadt; einzelne Haufen streiften umher, und oft in ziemlich entfernte Gegenden, um Lebensmittel und Beute in das Lager zu bringen, welche

1) Il. β, 685. *Hygin. fab.* 97. giebt ihm 60 Schiffe.

2) Il. ι, 438. 485. Homer weiß nichts davon, daß Cheiron Erzieher des Achilleus war, (*Schol. Apollon.* I, 558.), sondern macht ihn bloß zu dessen Lehrer in der Heilkunde und Kitharödik, und nent als eigentlichen Erzieher oder Hofmeister stets den Phönix. Vgl. auch *Quint. Smyrn.* 11, 640 fgg. Cheiron als Erzieher annehmen, mußte also Erweiterung späterer Dichter seyn, die aber, wie Heyne aus dem Amykläischen Werke folgert, doch ein hohes Alterthum hat. Heyne Antiqu. Auff. I, 32.

3) Il. β, 689. ζ, 414. ι, 270. 328. λ, 624. u. a. a. O. — Vgl. *Strabo* XIII. S. 584.

Beute man dort nach dem Range vertheilte. Hatten die Belagerten sich wieder im Lager vereinigt, so geschah ein neuer Angrif auf die Stadt, die freilich auf solche Weise lange sich halten konnte. So hatten die Griechen schon neun Jahre lang vor Troja gelegen; Achilleus hatte stets die schwersten Lasten des Schlachtgetümmels getragen, bei der Theilung mit wenigem fröhlich, als endlich der Moment eintrat, mit welchem Homer seinen Gesang begint, denn nicht den trojanischen Krieg besingt er, sondern dies nur erfleht er von der Muse:

Singe den Zorn, o Göttin, des Peleiaden Achilleus,
Ihn, der entbrant den Achaiern unnenbaren Jammer erregte,
Und viel tapfere Selen der Heldensöhne zum Ais
Sendete, aber sie selbst zum Raub ausstreckte den Hunden,
Und dem Gevögel umher, so ward Zeus Wille vollendet.

Und wer ist Schuld an diesem Zwiste? „Homer, (so sagt Herder 1), dem wir hier folgen wollen, weil er von unserm Helden die treffendste Charakteristik geliefert hat, an welche sich die Begebenheiten der Ilias leicht anreihen lassen,) Homer eröfnet sein Gedicht mit einer Erzählung, die keinen Leser und Zuhörer in Zweifel lassen kann. Ein Vater, ein Priester Apolls, ein schonenswürdiger unantastbarer Greis komt, unter dem Schutze seines Gottes, um seine geraubte Tochter zu bitten. Er spricht weder Mitleid noch Erbarmen an; er will sie nur, und zwar überreichlich loskaufen. Seine kurze Bitte ist so geziemend, so artig; und welche harte ungeziemende Antwort giebt der König der Griechen dem flehenden Alten? (Il. 1, 26. fgg.)

Daß ich nimmer, o Greis, bei den räumigen Schiffen dich treffe,
Weder anitzt hier zaudernd, noch wiederkehrend in Zukunft!
Kaum sonst mögte dir helfen der Stab, und der Lorbeer des Gottes.
Jene lös' ich dir nie, bis einst das Alter ihr nahet,
Wann sie in unserem Haus in Argos, fern von der Heimath,
Mir als Weberin dient, und meines Bettes Genossin!
Gehe denn, reize mich nicht; daß wohlbehalten du heimkehrst!

Nicht den Vater, den Fremden, den Bittenden, den

1) Briefe z. Bef. d. Human. N. Ausg. s. Schr. zur sch. Lit. u. Kunst. Bd. 7. S. 89 fgg.

Greis beleidigt diese Antwort allein; sie beleidigt den Gott in seinem Priester und ist wirklich die Rede eines übermüthigen Atriden.

Nun steigt der Gott vom Olymp; (Il. α, 23 fgg.) die Pfeile fliegen, die Menschen sterben, die Holzstöße flammen; Achill, den die Noth des Heers jammert, ruft die Versamlung zusammen, um die Ursache auszukunden, warum ein Gott auf sie alle jetzt also ergrimmt sey? (54 fgg.) Kann Achill edler auf den Schauplatz gebracht werden, als also? Der Hirte der Völker war durch seinen Trotz zum Verderben worden; sein königliches Herz machte sich keinen Vorwurf, ob er vielleicht an ihrem Untergange Schuld sey; noch suchte er Mittel dagegen; den großherzigen Achill allein kümmert die Sache des Ganzen. (59—245.)

Als solcher erscheint er sofort in seinen Reden, unbefangen, wie es die Großherzigkeit ist, und gerade. Da der weiseste Seher sich nicht erkühnt zu sprechen, weil er sich vor dem Unwillen des Mächtigsten, dessen Gemüthsart ihm bekannt ist, fürchtet, nimt ihn Achill für das gemeine Beste in Schutz; worauf denn der Übermuth des Königs zuerst auf den Seher, sogleich aber, nach einer sehr billigen Rede des Achilles, auf diesen herfällt. Und da Achilles nicht geschaffen war, sich vor der Versamlung oder sonst schmähen, beleidigen, das Seinige sich rauben zu lassen, am wenigsten aber vom stolzen Dünkel eines übermüthigen Atriden; so entbrennet der Zwist, so folgt die Erbitterung, bei der, (ich wage es zu sagen,) Achill auch im wildesten Feuer gerecht bleibet. Pallas erscheint ihm zu rechter Zeit, ihn bei der blonden Haarlocke zu ergreifen (194): und als der unbesonnene Fürst, auch nachdem er Zeit zu besserer Überlegung gehabt hatte, sein unbefugtes Machtwort vollführet (317), und ihm sein Eigenthum, seine geliebte Briseis, raubet, beträgt sich Achill gegen die Herolde mit einer hohen Mäßigung. Ungern, wie Briseis dahin geht, sehn wir sie hingehn, und setzen uns mit dem Gekränkten weinend ans Ufer (348.) Da hören wir ihn der Mutter klagen, und theilen mit ihr den Jammer um einen so herrlichen Sohn, den, bei einem kurzen Leben, ohne seine Schuld, diese öf

fentliche Beleidigung, dieser Gram, dieser Unmuth treffen mußte. Mit Freuden sehen wir den Vater der Götter den großen Wink thun, und den Gekränkten in Schutz nehmen (521 fgg.).

Wenn nun, ganze Gesänge der Iliade hindurch, unschuldige, tapfre, edle Männer, wenn liebe Söhne, junge Gatten, blühende Jünglinge fallen! wer ist an ihrem Tode, wer an der Trauer, den Thränen, dem Verluste ihrer Ältern und Gatten und Bräute Schuld? Achilleus nicht; er streitet bloß nicht mit, und kann und darf als ein öffentlich und ungerecht Gekränkter, nicht mitstreiten. Unmuthig sitzt er in seinem Zelt, und seine Myrmidoner murren zuletzt um ihn her, daß er sie nicht zum Streite führe. Der übermüthige König allein ist's, der dadurch die Völker stürzt, daß er nicht nur jenen Helden beleidigte, sondern sogleich auch, im Wahne seines Ruhms, zu zeigen, daß er Achills nicht bedürfe, seine geliebten Völker zur Schlachtbank hinführt.

Unglaublich ist's, wenn man es nicht sähe, mit welcher moralischen Zartheit Homer dies alles einleitet und beschreibet. Eben dieselbe Mutter des Beleidigten, die den höchsten Gott anfleht, hatte dem Dichter Raum gemacht, einen falschen Traum vom Himmel kommen zu lassen (Il. ß, 8. fgg.), der dem Könige einbilde, Er könne jetzt, dem Achill zum Trotze, Troja im Hui erobern.

Dagegen erhebt sich nun freilich der alte Nestor (80 fgg.) und sagt mit Weisheit:

Hätte von solchem Traum ein anderer Mann uns erzählet;
Lug wol nenten wir ihn, und sonderten uns mit Verachtung.
Doch ihn sah, der den Ersten im Danaervolke sich rühmet.

Und sogleich steht der König von seinem Sitz auf, stützet sich auf seinen über Alles gepriesenen Scepter, hat sogar eine herrliche List erdacht, die Anhänglichkeit der Griechen an Ihn, an seinen Bruder Menelaos und dessen Weib, Helena, zu prüfen, überzeugt, daß sie sich ihm nicht anders, als zum Opfer geben würden. Die königliche Persuasion mißräth; der kluge Odysseus, mit dem noch unveralteten

Scepter Agamemnons in der Faust, kann sie kaum wieder zu ihren verlassenen Sitzen bringen; wo denn Thersites aufsteht, und Er allein, auf die unschicklichste Art, der Sache Achills erwähnet. (Inhalt des zweiten Gesangs.)

So mancherlei über diesen häßlich = lächerlichen Thersites geschrieben worden; so steht Jederman vor Augen, daß den Edelsten der Schlechteste, den Herrlichsten der Häßlichste allein und aufs niedrigste vertheidigt. Jeder gönnet diesem die Schläge des Odysseus; es ist aber große Weisheit Homers, daß er sie dem Thersites zukommen läßt, indeß alle Fürsten des Heers, deren keiner Agamemnons Betragen gegen Achill loben konte, dazu schwiegen. Allen bekommt dies Schweigen, die ganze Iliade hindurch, sehr unwohl; ihren Völkern aber noch übler.

Nach vielen erlittenen Niederlagen 1) muß der alte Nestor mit dem Bekentniß doch heraus (9, 104. fgg.):

Denn kein anderer mag wol besseren Rath noch ersinnen,
Als mein Herz ihn bewahrt, nicht vormals, oder anitzt auch,
Seit dem Tag, da du, Liebling des Zeus, die schöne Briseis
Aus dem Gezelt wegführtest dem zürnenden Peleionen:
Nicht nach unserm Sinne fürwahr; denn ich habe mit großem
Ernste dich abgemahnt. Doch du, hochherzigen Geistes,
Hast den tapferen Mann, den selbst die Unsterblichen ehrten,
Schmälich entehrt; denn du nahmst das Geschenk ihm.

Er schlägt zur Aussöhnung Geschenke und schmeichelnde Worte vor; Achilles schlägt sie aus und muß sie ausschlagen; ja, wäre Agamemnon selbst in sein Zelt gekommen, er hätte einen bösen Weg daraus gefunden. Nun hatte dieser Raum, seine Wunder der Tapferkeit und Oberherr-

1) Von dem dritten bis fünften Gesang läßt zwar Homer, und sehr weislich, die Angelegenheit im Schwanken, im sechsten Gesange sind sogar die Achäer im Vortheil, im siebenten schwankt die Wage wieder, bis endlich im achten Zeus ernste Anstalt zur Erfüllung seines Versprechens macht. Nun werden die Achäer in die Verschanzung ihres Lagers zurückgetrieben, Hektor mit den siegenden Troern übernachtet vor dem Lager, und Agamemnon (Ges. 9.) räth zur Flucht, welcher sich der zur Versöhnung rathende Nestor widersetzt.

schaft zu erweisen, die aber alle dahin ausgingen, daß, nach Niederlagen von allen Seiten 1), die Mauer der Griechen erstürmt ward, und Hektor, ans Schiff des Protesilaos greifend, ausrief: „bringt Feuer!" Hier war das Ziel. Nicht Agamemnons Geschenke, noch eines schlauen Odysseus Reden (Il. 9, 225—306.); Achilles eigner Entschluß, mit welchem sich seines Freundes Patroklos Thränen verbanden, hemmte die äußerste Gefahr des Heeres. Jetzt gab Achill dem Patroklos seine Waffen, mit dem gemessenen Befehl, wie weit er gehen sollte. Als Patroklos diesen überschritten hatte und den Feinden erlag, als Hektor (Ges. 17.) in die Waffen Achills zu seinem eignen Verderben gekleidet dastand, und die Nachricht vom Tode des Freundes, endlich auch seine kaum noch erbeutete Leiche ins Lager kam: da war aller Groll dahin; im Himmel und auf der Erde war Friede 2). In neue Waffen gekleidet, erscheint er in der Versamlung; und wie klein ist gegen ihn Agamemnon, ob er sich gleich noch jetzt, zur Entschuldigung seines Feh-

1) In dem zehnten Gesang sind die Achäer zwar wieder im Vortheil, allein das dauert nicht lange, denn im eilften wird Agamemnon selbst, werden Diomedes, Odysseus u. A. verwundet, im 12ten erstürmen die Troer die Mauer, der 13te zeigt den Angrif immer heftiger, im 14ten werden sie nur durch ein Wunder, die Täuschung des Zeus auf Ida durch Here mit dem Gürtel Aphroditens, aufrecht gehalten, bis im 16ten folgt, was der Text besagt.

2) Ges. 18. 19. Der 20 bis 22ste Ges. enthalten eigentlich den kriegerischen Triumph Achills. Wie wird er im 18ten Ges. nicht angekündigt! Achill, im Übermaas seines Schmerzes, stürzt ohne Waffen fort, schreit nur dreimal, und die Troer gerathen so in Schrecken, daß Patroklos Leiche ihnen kann entrissen werden! Jammer ahnet ihren Herzen, und die Ahnung trift nur allzu sicher ein. Achilles wird gewarnt von seiner Mutter, daß ihm das Geschick bestimt habe, bald nach Hektor zu fallen, seine Rosse sogar weißagen ihm Tod: allein was kümmert dies ihn, der seinen Freund erst rächen, dann gern ihm folgen will. Sieg auf Sieg folgt, immer einer glänzender als der andre, mit Menschen, dann sogar mit dem Gott, bis Achill seinen Zweck erreicht hat.

lers, in einem Mährchen von der Ate, dem Jupiter gleichstellt. Wie groß dagegen ist Achilles und wie zart! zart in den Klagen um seinen Freund, in den Klagen an seine Mutter; groß in der Versöhnung mit seinem Feinde, in der Anordnung des Begräbnisses seines Freundes:

Laßt Patroklos Gebein, des Menötiaden uns sammelen,
Wohl es unterscheidend; und leicht zu erkennen ist solches. —
Dann in gedoppeltes Fett, in eine goldene Urne
Legen wir's, bis selber hinab ich sinke zum Aïs.
Doch nicht rath' ich, das Grab sehr groß zu erheben mit Arbeit,
Sondern nur so schicklich; in Zukunft mögt ihr es immer
Weit und hoch aufhäufen, ihr Danaer, die ihr mich etwa
überlebt, nachbleibend in vielgeruderten Schiffen.

Groß endlich in den Kampfspielen (Ges. 23.), in der Überwindung sein selbst, da er den Leichnam Hektors zurückgiebt (Ges. 24.), in der Behandlung Priamos dabei, groß von Anfange des Gedichts bis zu Ende.

Greis, wie schläfst du so unbekümmert, kein Übel befürchtend,
Wenn dich allhier Agamemnon entdeckt, und die andern Achäer: —

Dies ist das letztemal, da Agamemnons in der Iliade gedacht wird; wie tief steht er unter Achill, in dessen Zelte sein Feind ruhig schläft!

Ich weiß wohl, daß man die gedrohte (zum Theil auch verübte) Mißhandlung am Leichnam Hektors dem Achill hoch aufnimmt; aber preiset sie Homer? und verhindern sie die Götter nicht selbst, denen Achilles sogleich, wie ein Kind, gehorchet? Und was hatte Hektor mit Patroklos Leiche im Sinn, über die ein so hitziger Kampf war?

Homers Gedicht endet, ehe Troja erobert wird, und sobald Achill mit seinen neuen Waffen daher geht, geht er zum Tode. Dies weissagt ihm seine Mutter, seine weinenden Rosse, der sterbende Hektor, und er selbst weiß es. Sein Leben ist an Patroklos Leben geknüpft; Ein Hügel soll sie decken, und Eine goldene Urne beider Asche am Troischen Strande vereinen."

Glücklicher, Peleus Sohn, du göttergleicher Achilleus,
Der du vor Ilios starbst, von Argos fern! denn umher dir

Sanken zugleich der Troer und Danaer tapferste Söhne,
Kämpfend um deinen Leib: du lagst im Gewirbel des Staubes
Gros, auf großem Bezirk, der Wagenkunde vergessend
Doch wir anderen kämpften den ganzen Tag; und durchaus nicht
Hätten vom Streit wir geruht, wenn nicht Zeus Wetter uns trente.
Als wir nunmehr zu den Schiffen hinab dich getragen vom Schlachtfeld;
Legeten wir auf Gewande den schönen Leib, den wir sauber
Wuschen in laulichem Wasser, und salbeten; häufige Thränen
Weineten rings die Achäer um dich, und schoren ihr Haupthaar.
Auch die Mutter erstieg mit den Meergöttinnen der Salzfluth,
Als sie vernommen die That; und Geschrei umschwoll die Gewässer,
Überlaut, daß vor Schrecken erzitterten alle Achäer.
Jeder auch wär' auffahrend entflohn zu den räumigen Schiffen,
Wenn nicht hemmt' ein Mann, ein Kundiger alter Erfahrung,
Nestor, welcher auch sonst mit treflichem Rathe genützet;
Dieser begann wohlmeinend, und redete vor der Versammlung:
Haltet ein, Argeier, und flieht nicht, Männer Achaia's;
Denn die Mutter entsteigt mit den Meergöttinnen der Salzfluth
Dort, um ihrem Sohn, dem gestorbenen, nahe zu wandeln.
Jener sprachs; da hemten die Flucht die erhabnen Achaier
Um dich standen die Nymphen, erzeugt vom alternden Meergreis,
Die, aufjammernd vor Gram, in ambrosische Kleider dich hüllten.
Alle neun auch die Musen, mit holdem Ton sich erwiedernd,
Klageten: sieh, und keinen erblickte man aller Achaier
Thränenlos; so rührten der Göttin helle Gesänge.
Siebzehn Tage zugleich und siebzehn Nächt' auf einander
Weineten wir, die Unsterblichen dort, und die sterblichen Menschen.
Am achtzehnten verbranten wir dich, und schlachteten ringsum
Viele gemästete Schaf' und krumgehörnete Rinder.
Doch du branteſt im Göttergewand, und von Salben umduftet,
Auch balsamischem Honig; und viel der Helden Achaia's
Eiferten, stralend in Erz, um das lodernde Todtenfeuer,
Rennend zu Fuß und zu Wagen; es stieg ein lautes Getös' auf.
Als nun ganz dich verzehret die heilige Glut des Hefästos;
Früh itzt sammelten wir dein weißes Gebein, o Achilleus,
Lauteren Wein aufsprengend und Balsam. Aber die Mutter
Gab ein goldenes Henkelgefäß; ein Geschenk Dionysos
Pries es jen', und ein Werk des hochberühmten Hefästos.

Hierin ruht dein weißes Gebein, ruhmvoller Achilleus,
Mit dem Gebeine vermischt des Menötiaden Patroklos;
Aber gesondert der Staub des Antilochos, den du vor allen
Anderen Freunden geehrt, nach dem abgeschiednen Patroklos.
Über diese darauf ein großes bewundertes Grabmal
Schütteten wir, das heilige Heer kampffroher Argeier.
Am vorlaufenden Strande des breiten Hellespontos:
Daß es fern erschiene den meerdurchschiffenden Männern,
Allen, die jetzt mitleben, und spät aufblühn in der Zukunft 1).

Dieses ist die Nachricht, welche uns Homer von Achilleus Tode giebt, den andere anders erzählen, wie denn überhaupt manche Sage von ihm anders lautet, als sie bereits erzählt ist. Mehrere, begeistert von den Gesängen Homers, suchten nach ihm die Begebenheiten des Trojanischen Kriegs zu besingen, und unter diesen gab es manche, die glauben mochten, der große Beifall, welchen Homer erhielt, sey mehr eine Folge von dem glücklichen Stoffe seines Gedichtes, als von dem Genie und der Behandlung des Dichters. Sagen aller Art daher, die von Homers gefeiertem Helden umher gingen, wurden benutzt, und man hofte des Beifalls um so sicherer zu seyn, je mehr man die Erzählung seiner Begebenheiten ins Wunderbare steigerte. Folgende sind die Hauptpunkte, welche man von Achilleus noch erzählt; man könte sie apokryphische nennen.

Seine Wiege schon wurde mit Wundern umringt, und es blieb nicht bei der Einen wunderbaren Erzählung, welche wir von Apollodor schon beigebracht haben. Einige erzählen 2), daß Thetis, um zu versuchen, ob ihre Kinder sterblich seyen, sie in einen Kessel voll kochenden Wassers gesetzt, daß mehrere derselben umgekommen, und Achilleus nur durch seines Vaters Zwischenkunft gerettet worden, ihm aber eine Ferse verbrant sey, wovon er den Namen Pyrissoos erhalten habe 3). Noch andre sagen, Thetis habe,

1) *Odyss.* 24, 36–84.

2) *Schol. Hom. ad Il.* 2, 36. *Schol. Aristoph.* p. 184. A. *Schol. Apollon.* IV, 816.

3) *Schol. Lycophr.* 1244. *Ptolem. Hephaest.* VII, p. 335.

um ihren Sohn unverwundbar zu machen, ihn in die Fluten des Styx getaucht und ihren Zweck auch erreicht, bis auf die Stelle an der Ferse, wobei sie ihn gehalten hatte 1). Wunderbar geboren (s. Peleus), gerettet, aufgezogen, mit wunderbaren Eigenschaften begabt 2), war er auch als Knabe schon wunderbar in seinen Thaten; denn verschmähend die gewöhnlichen Knabenspiele, ergötzte er sich an Jagd, Ringen und Laufen. Ein Knabe von sechs Jahren warf er, Winden gleich, den erzbeschlagenen Speer, kämpfte mit Löwen und Ebern, erlegte sie und brachte den zukkenden Körper zum Kentauren, so daß selbst Athene und Artemis über ihn staunten. Hirsche erlegte er ohne Hunde und Netz, denn groß war die Schnelligkeit seiner Füße 3). Ja noch mehr, als neunjähriger Knabe schon erzeugte er einen Sohn (s. Anm. 7. S. 32.). Seine Verkleidung in Skyros solte wol auch nur seiner Geschichte einen Reiz des Romantischen mehr geben.

Als er in die Jünglingsjahre trat, leuchtete ein Strahl von seinem Antlitz, er wurde zum Erstaunen groß und schoß schneller auf, als ein Baum am Quell, so daß man, bei allen Schmäusen und Opfermalen von nichts, als von Achilleus sprach. Dicht war sein Haar und glänzender als Gold, seine Nase nicht gebogen, aber schien es zu seyn. Wie ein Halbmond wölbten sich seine Augenbraunen und sein Auge voll Feuer, und die Griechen fühlten bei seinem Anblick, was man beim Anblick eines muthigen Löwen fühlt, den man in Ruhe zwar auch, weit mehr aber dann bewundert, wenn er zum Kampf eilt. Auch sein Nacken verrieth seinen Muth, denn er war stark und gerade 4).

1) *Fulgentius* 3, 7. Vgl. Anm. 1. S. 47.

2) Unter diese gehört auch seine Unverwundbarkeit, von welcher Homer nichts weiß, Il. Φ, 139. Vgl. *Dictys* II, *Ptolem. Heph.* VI, n. 190. *Eustath.* in *Odyss.* XI.

3) *Pindar Nem.* 3, 75. sqq. *Eudocia* p. 84.

4) *Philostrat. Heroic.* a. a O. Diesen ersten Punkt könnte Homer wol veranlaßt haben, Il. 18, 205.

In seine Kämpfe mischten sich bei Homer Götter; seine Waffen schmiedete Hephästos; nicht bloß den Menschen war er unbezwinglich, auch dem Flußgott Skamandros. Groß nun von so vielen Seiten, wolte man ihn auch noch interessanter haben von denen, wo er das Menschliche berührte, und hiezu nahm man Liebesabenteuer. Um nicht zu wiederholen, was von Deidameia, Iphigenia und Briseis bereits gesagt ist, nehmen wir den Faden der Begebenheiten da auf, wo Homer ihn in der Ilias fallen ließ.

Die Nachhomerischen Sänger der Troischen Begebenheiten bringen, als Hilfe für die bedrängten Troer, das wunderbare Mädchengeschlecht der Amazonen auf den Kampfplatz, und Penthesileia, die Königin der Amazonen, wurde mit Achilleus in Verbindung gebracht, vielleicht damit die Achilleis weder dem Zug der Argonauten, noch der Herakleis und Theseis etwas nachgeben möchte 1). Diese Penthesileia nun, die tapfere und schöne Kriegerin, hatte sich zwar furchtbar gemacht bei den übrigen Achaern, nur dem Achilleus vermochte sie nicht zu widerstehen; denn, als sie diesen reizte, büßte sie die Unbesonnenheit mit ihrem Leben, dessen Verlust freilich der Sieger selbst nachher beklagte.

Ja, und Achilleus selbst beklagte sie trauernden Herzens,
Daß die Getödtete nicht in die Rossenährende Phthia
Er als herrliche Gattin geführt; an Gestalt und an Größe
War sie untadelich ganz und unsterblichen Göttinnen ähnlich 2).

1) S. den Inhalt der Arktinischen Aethiopis, wie ihn Proklos aufbewahrt hat, in Bibl. d. Litter. u. Kunst. Hft. I. S. 32 fgg. Heyne Excurs. XIX. zur Aeneis I. — Die Ursache, wegen welcher Penthesileia nach Troja kam, s. b. Quintus 1, 21 fgg. — *Tzetzae Posthomerica* vom Anf. und Jacobs Anmerk.

2) *Quint. Smyrn. Paralap. Hom.* 2, 669 fgg. Die ganze Stelle handelt am ausführlichsten vom Tod der Penthesileia. Ebend. auch vom Tod des Thersites. Vgl. *Tzetzae Posthom.* 194 fgg. *Procli Excerpt.* a. a. O. S. 33. *Schol. in Lycophr.* v. 999. *Eudocia* περι Θερσιτου. Chärephon hatte diese Begebenheit zum Stoff einer Tragödie, Ἀχιλλευς Θερσιτοκτονος, genom-

Thersites, der ihn tadelte, daß er, einem Helden so unziemlich, um ein Weib trauere, wurde bei dieser Gelegenheit ziemlich unsanft von ihm in die Unterwelt gesendet. Memnon, Sohn der Eos, war der letzte (nach andern Troilos) der von Achilleus Schwerte fiel 1), denn bald darauf ereilte den Helden selbst das schwarze Verhängniß. Da es mehreren noch zu einfach war, im Getümmel der Schlacht ihn fallen zu lassen, so wurde auch die Erzählung von seinem Tode noch wunderbarer ausgeschmückt. Nach Einem komt Apollon selbst in das Treffen mit ihm und erlegt ihn 2), nach andern war es gerade der schlechteste Held der Troer, Paris nämlich, durch welchen der edelste der Griechen fiel 3). Achilleus, erzählt uns Diktys 4), hatte in einem Tempel Apollons Polyxenen gesehen, und, in Liebe entbrant, sie von Hektor zur Gemalin begehrt, Achilleus aber sey entrüstet, als jener ihm die Bedingung gemacht, der Griechen Heer zu verrathen 5). Da Priamos sich in Achilleus Zelt begab, um Hektors Leichnam zu erbitten, habe er, gleichsam als stumme Vorbitterin, diese Tochter

men. Nach Sophokles, *Philoct.* 445, lebte Thersites noch, da Neoptolemos aus Skyros gen Troja kam. — Nach dem Schol. d. Sophokles, zu Philokt. 445, soll Thersites nicht bloß auf Penthesileia geschmäht, sondern sie auch thätlich beschimpft haben.

1) *Quint. Smyrn.* II. Die Schlacht, worin Memnon fiel, dauert nach diesem nur einen, bei Tzetza a. a. O. V. 215 fgg. zwei Tage. S. Memmon.

2) Den Grund hiezu findet man bei Homer Il. 22, 359., wo der sterbende Hektor sagt, Paris und Apollon würden Achill am skäischen Thore tödten. S. Anm. 2. S. 47.

3) *Dictys Cret. de bell. Troj.* IV, 11. *Ovid. Met.* XII, 608 fg. S. Anm. 1. S. 47.

4) a. a. O. III, 2. 3. — III, 24.

5) Nach einigen soll Achilleus, wenn man ihm Polyxena vermälte, dem Priamos, die Partei der Troer zu nehmen, versprochen haben. *Eudocia* Ἀχιλλεως γενεαλογια p. 84. *Schol. in Lycophr.* v. 269.

mit sich geführt und die heftige Liebe des Helden zu ihr bemerkt. Unter dem Vorwand, sie ihm zur Gemalin zu geben, habe er Achilleus in Apollons Tempel gelockt, wo, während ihn Deiphobos umarmte, Paris ihn umbrachte. Dares 1) setzt diesem noch hinzu, Achilleus habe sein Leben theuer verkauft. Übrigens geht die Sage, daß Paris ihn an der Ferse verwundet, dem einzigen Orte, wo er verwundbar war 2).

1) Diktys sagt: Dein ubi tempus visum est, Deiphobos amplexus inermem juvenem, quippe in sacro Apollinis nihil hostile metuentem, exosculari, gratularique super his quae consensisset, neque ab eo divelli aut omittere. Quo Alexander librato gladio procurrens adversus hostem, *per utrumque latus gemmato ictu transfigit.* — Nach Dares, c. 34, wurden Achilleus und Antilochos, sein Begleiter, hinterlistig von mehrern im Tempel angegriffen, vertheidigten sich tapfer, fielen aber doch. Vgl. *Hygin.* fab. 110.; in fab. 107. äußert er sich anders.

2) Dies bezieht sich offenbar auf die Sage, daß Achilleus durch Eintauchen in den Styx unverwundbar geworden. Homer weiß von dieser Unverwundbarkeit nichts, und auch andere, z. B. Diktys, nehmen sie nicht an. Überhaupt herrscht hier die größte Verschiedenheit in allem, theils weil die cyklischen Dichter gern Wunderbares erzählen mochten, theils nach dem Bedarf der tragischen Dichter. Die verschiedenen Sagen über Achill's Tod betreffen aber entweder dessen Ursache, oder Urheber und Werkzeug, oder Zeit und Ort. Von jedem wollen wir das Nöthige namhaft machen.

I. Ursache. Nach Homer und Arktin bei Proklos fiel er bloß im Streit; nach Dares a. a. O. veranlaßte Hekuba den Paris hiezu aus Rache wegen der ermordeten Söhne; andre geben Apollons Liebe zu Troilos als Ursache an (*Tzetza* zu Lykophron 307. und *Posthom.* 385 fgg. Vgl. Heyne Exc. XVII. zu Aen I.); noch andere Apollons Zorn, weil Achill sich gerühmt, Troja allein erobert zu haben. (*Hygin.* fab. 107.); weil er Hektors Leiche gemishandelt, Il. 24, 33 fgg., womit Ovid Metam. XII, 580. noch eine aus besonderer Veranlassung entstehende Aufreizung Neptuns verbindet; oder weil er Apollon gereizt, *Quint. Sm.* III, 50 fg.

II. Urheber. Zwischen Apollon und Paris sind die Mei-

Selbst über das Ziel seines Lebens hinaus hat man ihn wirken lassen. Sein Geist erschien, verlangend, daß Polyxena auf seinem Grabe geopfert würde, welches auch geschah. (S. Polyxena.) Um seine Waffen erhub sich ein Streit zwischen Odysseus und Ajas, Telamons Sohn, welcher letztere sich in sein Schwert stürzte, weil er die Waffen nicht erhielt. (S. Ajas.). Endlich wurde ihm selbst göttliche Ehre erwiesen. Auf einer Insel des Pontos Euxenos, die erst Leuke, nachher Achillea hieß, wurde er als Halbgott verehrt und konte nun nichts geringeres, als ein Wunderthäter seyn 1). Den Thessaliern, hieß es, wären Klagelieder auf ihn vom Orakel zu Dodona anbefohlen worden,

nungen getheilt; nach einigen that es Paris auf Apollons Geheiß, der selbst dessen Geschoß lenkte, *Horat.* IV, 6. s. den Schol. und Virg. Aen. VI, 57. s. Servius und Heyne. *Ovid.* a. a. O. Bei Quintus III, 30—176. verwundet Apollon selbst, aus einer Wolke hervor, ihn in die Ferse mit einem Pfeil; bei Hygin 107. nimmt Apollon des Paris Gestalt an; die andern Meinungen, auch über Werkzeug des Mordes, sind schon namhaft gemacht. üb. d. letzte Meinung im Text s. übrigens noch *Hephaest* bei Photius p. 487. *Comment. Statii*, zu *Achill.* 1, 134. *Quint. Sm.* a. a. O.

III. Zeit. Bei Homer Il. 18, 96. sagt Thetis zu Achill, er werde bald nach Hektor sterben, und der Schol. Townl. Vict. ἠματι τῳ τῃ ἑξης μετα τας ταφας ἀνῃρεθη. Nach der gewöhnlichen Meinung fiel er erst nach dem Kampf mit Penthesileia und Memnon, nach andern auch mit Troilos. S. Dares 23. Diktys IV, 9. Tzetza a. a. O.

IV. Ort. Nach Homer und Arktin fiel er im skäischen Thore, nach den übrigen im Tempel des thymbräischen Apollon, wohin man ihn entweder der Polyxena, oder eines zu schließenden Bündnisses wegen gelockt hatte. — S. übrigens Heyne zu Il. XXII, 359 Bd. 8. S. 317. fg.

1) *Pausan.* III, 19. *Strabo* VII. *Plin. H. N.* IV, 12. 13. *Ammian. Marc.* 22, 8. *Mela.* II, 7. S. Leuke. Von einem Tempel des Achills auf dem Wege von Sparta nach Arkadien, der nicht eröfnet werden durfte; s. Pausan. III, 20.

den, auch sollten sie ihm, theils als einem Gott, theils als einem Verstorbenen Opfer bringen. Feste und Spiele wurden ihm gefeiert, Kenotaphien und Tempel ihm errichtet 1). Ja man ging noch weiter, und ließ ihn sogar auf Bitten seiner Mutter Thetis nebst Kronos, Rhadamanthos, Kadmos und Peleus zu einem Todtenrichter werden 2), als welcher er im Tode noch mit der Medea vermählt wurde. Diese letztere Sage hat Apollonios benutzt, indem er die Here der Thetis prophezeien läßt.

Ein sicheres Wort noch,
Will ich dir sagen: wenn einst in Elysiens Felder dein Sohn kömt,
Welchen in Cheirons Grotte die Nymphen pflegen, indem ihm
Milch von der Brust der Mutter fehlt, wird Kraft der Bestimmung
Er der Gemal Medeens werden, der Tochter Äetes 3).

1) *Philostrat. Heroic.* a. a. O. „Die Griechen breiteten sich früh aus, und hatten eine Menge Kolonien längs den Küsten von Thrakien, und selbst bis an den Don hin, so daß sie endlich mitten unter Barbaren wohnten. Diese Kolonisten brachten gewisse Fabeln mit dahin, und verehrten unter mehreren Helden, zu denen Ajax Oileus, Ajax Telamonios, Patroklos und Antilochos gehörten, vorzüglich den Achilleus; daher ward Leuke die Insel der Heroen und Seligen genant. Sie feierten Feste und Spiele, bauten Kenotaphien und Tempel. Also wohnten auch nach der alten Sprache die Helden daselbst; denn wo eine Gottheit oder ein Heros vorzüglich verehrt wird, da wohnt er, da herrscht er, und deswegen wird vom Achilleus gesagt, daß er über Skythien herrsche. (*Alcaeus* ap. *Eustath.* in *Dionys. Perieg. Ursin* p. 105.) Leuke war also ein Sammelplatz der vorzüglichsten Helden, in der sie nach ihrem Tode lebten, und so entstand die Idee eines Elysiums dabei, und die Vorstellung von einem ähnlichen Schattengericht als das, welches Minos, Rhadamanthos und Äakos in dem westlichen Elysion formirten." Herrmann Myth. der Gr. Bd. 2. S. 756. *Strabo* XIII. S. 596. spricht über die Sonderbarkeit, daß auch die Ilier diese griechischen Heroen verehrten. S. übrigens Inseln der Seligen.

2) *Pindar Ol.* II, 143. *Nem.* IV, 79. S. d. vor. Anm.

3) *Ibycus* und *Simonides* beim Schol. d. Apollon. IV, 810. — Nach andern war er dort mit Helena vermählt, *Philostr.* a.

Am Meerstrand hatte Achilleus seinem Patroklos und sich selber das ragende Grab auserkoren, (Il. 23, 125.) und Agamemnon erzählt, es sey am vorlaufenden Strande des breiten Hellespontos gewesen:

Daß es fern erschiene den meerdurchschiffenden Männern,
Allen, die jetzt mitleben, und spät aufblühn in der Zukunft.
(*Odyss.* 24, 80 sqq.)

Strabon berichtet uns genauer, es sey am sigäischen Vorgebirge, wo auch ein Tempel des Achilleus stand 1). Plinius, Strabo, Pausanias, Dio Chrysostomus u. A. erwähnen der Grabmäler der griechischen Heroen in der Ebene von Troja als noch vorhanden, neuere Reisende sagen dies noch von jetzt, und einer will sogar das Grabmal des Achilleus gefunden haben 2). Wenigstens könnte es nicht mehr in seiner ursprünglichen Beschaffenheit seyn, da der Grabhügel schon in früheren Zeiten von den Mitylenäern befestigt ward, um von da aus Sigeion zu beunruhigen, und nachher Bewohner des Orts sich daselbst angebaut hatten 3). Achilleion (Achilleum) hieß der von den Mytilenäern erbaute Ort, den die Athener nachher zerstörten, an dessen Stelle aber in der Folge eine neue ähnliche Stadt gleiches Namens an dem Hafen errichteten, wo Achilleus mit seiner Flotte gelandet war. Cellar hielt es für unentschieden, ob nicht Sigeion und Achilleion ein und derselbe Ort sey, Herodot aber (a. a. O.) unterscheidet beide ausdrücklich. — An jenem Grabmal des Achilleus stand der makedonische Alexander, weinend, daß Achilleus das Glück hatte, einen Homeros zu finden, der seine Thaten verewigte 4).

a. O; nach wieder andern mit Iphigenia, *Anton. Liber.* c. 27.

1) *Strabo* XIII. S. 596. Vgl. Diktys. *Quint. Smyrn.* III, 733.

2) Lechevalier Beschreibung der Ebene von Troja. T. Uebers. K. 21. S. 213 fgg.

3) *Plin. H. N.* V, 30. *Herodot.* V, 94.

4) *Cicero or. pr. Arch. poet.* c. 10.

In der Kampfschule zu Elis hatte Achilleus auf göttlichen Befehl ein Ehrengrabmal, wo die eleischen Frauen bei Sonnenuntergang eines bestimten Tages diesen Heros mit allerlei Gebräuchen verehrten, und besonders ein Klaggeschrei über ihn erhuben 1).

ACHIROE, eine Tochter des Neilos (Nilus) oder nach andern des Proteus, mit welcher Ares den Sithon erzeugte, von dessen Tochter Röteia das röteiische Vorgebirg in Troas seinen Namen erhielt 2). Nach einer andern Nachricht erzeugte Sithon, ein thrakischer König, mit Achiroë zwei Töchter, Pallene und Röteia, von deren erster die thrakische Stadt Pallene, von der zweiten das Röteion in Troas den Namen erhielt 3).

ACHLYS, (Ἀχλυς, υος) Göttin, entweder der schwarzen Finsterniß, oder des tiefen Kummers. Hesiod entwirft von ihr ein widriges Bild. Voß hat in dieser Stelle ihren Namen durch Düstre des Todes gegeben.

Auch die Düstre des Todes begleitete traurig und furchtbar.
Bleichgelb ganz, und verdorrt, und matt einsinkend vor Hunger;
Schwellenden Knies, an den Händen die lang vorragenden Nägel:
Scheußlich floß ihr die Nase von Wust, und die Wangen herunter
Tröpfelte Blut auf die Erd'; und unnahbar grinzend im Antliz,
Stand sie, da häufiger Staub ihr rings umhüllte die Schultern,
Thränenbenezt 4).

ACHOLOE, eine der Harpyien. (*Hyg.* 14.)

ACHOR, ein Gott der Fliegen, den die Kyrenaiker anriefen, damit er die Menge dieser Insekten, deren Schwarm die Pest herbeibrächte, tödten möchte. (*Plin. H.*

1) *Pausan.* VI, 23.

2) *Schol. in Lycophr.* v. 583.

3) Ebendas. v. 1161.

4) *Scut. Herc.* 260. sqq. Ἀχλυς· σκοτος, ὁμιχλη, ζοφος, ἀμβλυωπια. *Suid.*

N. X, 28.) Nach Nazianzanus hieß er Acaros, (Acor). (*or. 1. adv. Julian.*) S. Myiagros, Myiodes.

ADAMANTEA. S. Amalthea.

ADAMANOS (Ἀδαμανος), d. i. der Unbesiegbare, ein Beiname des Ares und Herakles.

ADANOS (Ἀδανος), einer der Söhne des Uranos und der Gäa. (S. Steph. Byzant. in Ἀδανα.)

ADARGATIS, s. Atargatis.

ADDEPHAGIA (Ἀδδηφαγια), Voracitas der Römer, die Göttin der Gefräßigkeit. Sie hatte in Sicilien einen eignen Tempel, in welchem ihre Statue neben der Statue der Demeter stand. (*Aelian V. H.* I, 27.)

ADDEPHAGOS (Ἀδδηφαγος), der Unersättliche der Vielfraß, ein Beiname des Herakles. (S. Herakles.)

ADEONA. S. Abeona.

ADES. S. Hades.

ADESIUS, bei den Römern ein Beiname des Pluto, von Ades.

ADIKOS (ἀδικός, ungerecht) war ein Beiname der Aphrodite, unter welchem sie in Libyen verehrt wurde (Hesychius.). „Es ist mehr als wahrscheinlich, sagt Manso, daß solche Epitheten, weil sie nur bei gewissen Völkern üblich waren, durch Lokalumstände veranlaßt wurden. Aber eben, weil diese verloren sind, können jene kein weiteres Interesse für uns haben, und höchstens als Wendung ein und derselben Idee belustigen."

1) *Servius* zu Aen. I, 720.

Admēte (Ἀδμητη), 1) Tochter des Okeanos und der Tethys. (*Hesiod. Theog.* 349. 2) Tochter des Eurystheus. S. Herakles.

Admeto, Tochter des Pontos und der Thalassa, scheint mit der vorigen (1) ein und dieselbe. (*Hygin. Praef.*)

Admētos, (Ἀδμητος), Sohn des Pheres, eines Königs zu Pherä in Thessalien, ist einer von denen Heroen des Alterthums, welche vielfach in die Göttermythen verflochten sind. Er war unter den Fürsten, die sich zur Jagd des kalydonischen Ebers vereinigten 1), und hatte Theil an der Fahrt der Argonauten 2). Apollon, durch Zeus vom Olymp vertrieben, hütete bei ihm die Heerden, und blieb ihm, wegen seiner milden Behandlung, stets gewogen 3). Als Admetos des Pelias Tochter Alkestis zur Gemalin begehrte und er sie nur unter der seltsamen Bedingung erhalten sollte, daß er zu dem Vater in einem Wagen, bespant mit einem Löwen und einem Eber, käme, lehrte ihm der dankbare Apollon die Kunst, zwei so wilde Thiere an Ein Joch zu spannen. Admetos wurde nun der Alkestis Gemal, fand aber beim Eintritt in die hochzeitliche Kammer eine große Anzahl ungeheuerer Schlangen, von Artemis gesandt, weil er sie bei dem, den andern Göttern gebrachten, Opfer vergessen hatte. Apollon besänftigte seine Schwester, und Admetos Ehe war nun eine Zeit lang glücklich.

Apollon hatte für ihn von den Parzen erhalten, daß ihn der Tod verschonen würde, wenn sich jemand seiner Verwanden fände, der für ihn freiwillig stürbe. Als ihn nun eine tödliche Krankheit befiel, und weder Vater noch Mut-

1) *Apollod. Biblioth.* I, 8, 4.

2) Ebendas. I, 9, 16.

3) Ebend. I, 9, 15.

ter für ihn sterben wolten, war es seine Gemalin Alkestis, die sich für ihn dem Tode weihte. Admetos Kummer und Thränen rührten die Königin der Unterwelt, daß sie den Gatten der Gattin wiedergeben wolte. Pluton widersetzte sich. Indeß kam glücklicher Weise in eben dem Augenblicke, da ihr Schatten zum Hades hinabstieg, Herakles, Admetos Gastfreund, in Pherä mit Here an, hörte, was sich zugetragen, entschloß sich die Gattin seines Freundes aus dem Hades zurückzubringen, vollendete die That, und stellte die Glückseligkeit Admets wieder her.

Es läßt sich erwarten, daß eine von vielen Seiten so interessante und wunderbare Begebenheit, wie diese, auf mehr als eine Weise erzählt worden sey. Apollodor (a. a. O.) sagt ganz einfach, Persephone habe Alkestis zurückgesandt, nach andern aber Herakles dem Hades sie abgekämpft. Auch an Deutungen und Erklärungen hat es keinesweges gefehlt; s. Alkestis.

Adonaia, Ἀδωναιη (Orpheus Argon. 30) und **Adonias**, (*Nonni Dionys.* XXXIII. 25.) Κυπρὶς Ἀδωνιας), sind Beinamen Aphrodite's, welche sie von Adonis hat; Adonis Vermälte.

Adóneus. (Ἀδωνευς) war der Name des Bakchos bei den Arabern; Ausonius wenigstens (*Epigram.* 29.) sagt ausdrücklich, er sey derselbe, den Ogygia Bakchus, Ägypten Osiris, die Mystik Phanakes, Indien Dionysos, Rom Liber, und Lukanien Pantheus nenne. Vielleicht derselbe mit Adonis, wo nicht Aïdoneus, s. Epigr. 28. und zu beiden *El. Vineti Notae.* Vgl. Adonis.

Adonien. S. Adonis.

Adónis ist nach Hesiod ein Sohn des Phönix und der Alphesiböa, einer Tochter des Kadmos; Panyasis giebt ihm den Assyrischen König Theias zum Vater, und dessen Tochter Smyrna oder Myrrha zur Mutter; Apollodor läßt ihn von dem Assyrer Kinyras, dem Erbauer der Stadt Paphos, und Metharme, der Tochter des Kyprischen Königs

Pygmalion geboren werden 1). Die gewöhnliche Sage von seiner Geburt ist folgende. Myrrha, deren Mutter Kenchreïs sich gerühmt hatte, schöner, als Aphrodite, zu seyn, wurde von der Göttin, die das an ihr begangne Verbrechen an der Tochter zu rächen suchte, auf so grausame Weise gehaßt, daß sie für ihren eignen Vater Kinyras oder Theias in Liebe entbrennen mußte. Vergebens sucht sie, die unnatürliche Leidenschaft zu bekämpfen. Täglich wird ihre Sehnsucht größer, ihre Reize fangen an zu welken, und schon ist sie im Begriff, sich umzubringen. In dieser Lage erpreßt ihre Amme das traurige Geheimniß, und veranstaltet zwölf nächtliche Zusammenkünfte zwischen ihr und dem geliebten Vater, ohne daß der letztere die ihn beglückende Schöne kent. Nach einiger Zeit wird er neugierig, die Unbekante kennen zu lernen und entdeckt in ihr seine Tochter. Dieser Anblick erregt seine Wuth; er ergreift das Schwert und verfolgt die Unglückliche bis in ein benachbartes Gehölz oder Eiland, oder wie andere sagen, bis nach Arabien. Hier fleht die Ermüdete die Götter um Mitleid an, und wird in eine Staude ihres Namens verwandelt, aus deren Rinde nach zehn Monaten durch Lucinens Hilfe ein wunderschöner Knabe hervorgeht 2)

1) *Apollod.* III, 14. p. 355. ed. *Heyn.* 2da. — Ein Sohn des Kinyras wird er auch von Bion genant, Id. 1, 91. *Ovid.* Met. X, 730. nent ihn Cinyreïus heros. — Myrrha und Smyrna waren nach Schol. zu Lykophron V. 829. einerlei, Theokrit's Scholiast zu Id. 1, 109. sagt: Κινυρου του Ἀπολλωνος και Σμυρνης θυγατηρ Μοιρα. Bei Hygin fab. 58. ist Myrrha nicht des Theias, sondern des Kinyras Tochter, beim Schol. zu Lykophr. aber des Theias. S. *Heynii Observ. ad Apollod.* l. c. T. II. p. 326. sq., s. auch hinten in den Erklärungen, übrigens *Eudocia* p. 24.

2) *Ovid. Metam.* X, 298. *Servius* zu Virg. Ecl. X, 18. *Fulgent. Myth.* III, 8. *Hygin.* fab. 58., wo mehrere veränderte Umstände vorkommen, (vgl. aber fab 164.) sagt: Kenchreis habe ihre Tochter Myrrha an Schönheit der Liebesgöttin vorgezogen; Apollodor und der Scholiast Theokrit's a. a. O. sagen, Myrrha selbst habe ihr keine Achtung bewiesen.

Dieser Knabe war Adonis, und schien bestimt, seine Mutter an der ungerechten Göttin zu rächen. In den Hainen der Nymphen auferzogen, wuchs er zum schönsten Jüngling auf, der Aphroditen besiegte, wie sie seine Mutter besiegt hatte. Beider Liebe war wechselseitig; aber das Schicksal mißgönte ihnen langen Genuß derselben. Adonis, dessen eigentliche Heimath Wälder und Wildnisse waren, liebte die Jagd und verfolgte dies Vergnügen mit leidenschaftlicher Hitze. Vergebens warnte ihn die zärtliche Göttin, vergebens bat sie ihn, die gefährlichen Thiere zu meiden. Ihres Raths nicht achtend, ward er von einem Eber, den ihm entweder der rachgierige Apollon, dessen Sohn Erymanthos von Aphroditen des Gesichtes beraubt worden war, weil er sie nackend im Bade gesehen, oder der eifersüchtige Ares in den Weg führte, angefallen und tödlich verwundet 1). So frühzeitig die Göttin auch das Unglück erfuhr, und so wenig sie, um dem Jüngling zu Hilfe zu eilen, ihrer zarten Füße in den Rosenbüschen, deren weiße Blumen sich damals zuerst von ihrem Blute roth färbten 2), schonte, so kam sie doch viel zu spät. Adonis lag erblaßt auf dem Grase, und es blieb ihr nichts weiter, zur Linderung ihres Schmerzes, übrig, als sein Andenken durch die Verwandlung in eine bald verblühende Anemone zu erhalten 3), und den Zeus dahin zu vermögen, daß er, den Genuß des Jünglings zwischen ihr und Persephonen theilend, ihm erlaubte, sechs Monat des Jahrs in dem Hades und sechs

1) *Servius* a. a. O. *Hephaestion*. p. 306. Nach Nonnos (*Dionys*. 41, —) verwandelte sich Ares oder Apollon selbst in den Eber.

2) *Aphthon* in *Progymn. rhetor.*

3) Ovid. a. a. O. 724. Bion Id. 1, 64. singt:
So viel Blut dem Adonis entströmt, so viel Thränen entströmen
Kyprien. Beides gedeiht im Schooße der Erde zu Blumen.
Rosen entkeimen dem Blut, Anemonen den Thränen der Göttin.

im Olympos zuzubringen 1). — — Als seine mit Aphroditen erzeugten Kinder nent die Mythologie den Golgos, den Erbauer der von ihm benanten Stadt in Kypros, und Beroën, die nachherige Gemalin des Bakchos, deren Namen man in Berytos, einem bekanten Ort in Phönizien, findet 2), einige auch den Priapos 3). Merkwürdig und weitverbreitet war nach Adonis Tod der Dienst, wodurch man sein Andenken ehrte. Nicht nur hatte er mit Aphroditen zugleich einen Tempel zu Amathus auf Kypros 4), einen besondern zu Argos 5) und in dem Tempel Zeus des Erhalters eine Zelle, worin die Weiber um ihn weinten 6); es wurde zu seinem Andenken auch eins der angesehensten Feste Aphroditens, die Adonien, gefeiert. (*Meursii Graecia feriata.* p. 3—7.) Die Hauptnachricht davon findet sich bei Lukianos 7). Zu Byblos (in Phönizien),

1) *Hygin. Astronomic.* II, 7. *Schol. Theocrit.* III, 48. Nach dem ersteren machte Zeus die Muse Kalliope zur Schiedsrichterin, deren Sohn, Orpheus, die Liebesgöttin nachher aus Rache den Thrakerinnen Preis gegeben haben soll, weil die Mutter den Besitz des Adonis theilte. — *Apollodor* a. a. O. erzählt, Aphrodite habe den Adonis noch als Knaben (ἔτι νήπιον) in einem Kasten verborgen vor Persephone gestellt, die, als sie ihn gesehen, ihn nicht wieder zurückgeben wollen; Zeus selbst entschied da, er solle ein Drittel des Jahres bei der einen, das andre bei der andern Göttin, das dritte bei ihm selbst bleiben. Den ihm zugefallenen Theil wendete Adonis aber auch Aphroditen zu. Späterhin starb er, von einem Eber verwundet. Alle diese Nachrichten hängen bei Apollodor übel zusammen.

2) *Schol. Theocr.* Il. XV, 100. *Nonni Dionys.* XLI, 155.

3) S. unter den Erklär.

4) *Pausan.* IX, 41. Stephanus sagt, hier werde Adonis Osiris verehrt, ein ägyptischer Gott, den die Kyprier und Phönizier sich zu eigen gemacht.

5) *Ptolem. Hephaest.* VII. *Photii Bibl.* C. 109. p. 492.

6) *Pausan.* I, 20.

7) *de dea Syr.* opp. ed. *Reitz* T. III. p. 654. Wieland's übers. Bd. 5. S. 293 fgg.

sagt er, habe ich einen Tempel der Venus Byblia gesehen, wo sie dem Adonis zu Ehren Mysterien begehen, mit welchen ich mich auch bekant gemacht habe. Sie behaupten nämlich, die Geschichte mit dem Adonis und dem wilden Schwein sey in in ihrer Gegend vorgegangen, und dieserhalben haben sie diese Orgien eingesetzt, wobei sie den Tod des Adonis durch eine allgemeine Landtrauer mit großem Wehklagen beweinen 1). Wenn dann die Busen genug zerschlagen sind und genug geheult ist, bringen sie dem Adonis zuerst als einem Verstorbenen ein Todtenopfer; am folgenden Tag aber machen sie sich die angenehme Illusion, ihn wieder lebendig zu glauben, und lassen ihn gen Himmel fahren. Sie scheeren sich auch die Haare ab, wie die Ägypter, wenn ihr Apis gestorben ist. Die Damen aber, deneu ihre schönen Haare zu lieb sind, um sie abscheeren zu lassen, sind zur Strafe verbunden, ihre Schönheit einen ganzen Tag öffentlich feil zu bieten; doch ist der Markt nur den Fremden offen, und von dem Gewinn wird der Venus ein Opfer gebracht."

Gehen wir diesem Feste, sagt Manso, weiter nach, so finden wir es in demselben Zustand in Babel, Antiochien, und ganz Assyrien: denn von der ersten Stadt sagt Baruch (6, 30 fg.) ausdrücklich: daß die Priester derselben mit entblößten und geschornen Häuptern und zerrissenen Kleidern in dem Tempel säßen, und, wie bei Leichenbegängnissen, vor ihrem Götzen schrieen und heulten; und von der zweiten erzählt Ammianus Marcellinus (22, 9.): daß die Weiber an den Festen Adons um ihn jammerten und die übrigen Gebräuche genau mit denen zusammenstimten, die man bei der Beerdigung vornehmer Personen beobachte; und von den Assyrern endlich behauptet Makrobius (Saturnal. 8, 14.), daß die Verehrung der Venus und des Adonis, die man dermalen bei den Phöniziern fände, einst bei ihnen üblich gewesen sey. Ja worauf kann die Erscheinung Ezechiels (8, 14.), der die

1) Dieses Weinen hieß Ἀδωνιασμος· ὁ ἐπι τῳ Ἀδωνι ϑρηνος. *Hesych.*

israelitischen Weiber in einem mitternachtwärts gelegnen Thore des Tempels sitzen und ihren Thamutz beweinen sah, anders gedeutet werden, als auf die Verehrung Adons in Judäa 1)?

Außer Syrien und dem innern Asien aber finden wir die Adonien auch auf Kypros, — wenigstens läßt ein gemeinsamer Tempel Aphrodite's und des Adonis hier auf die Feier dieses Festes mit Recht schließen; — unter den bithynischen Mariandynern, bei denen sich, dem Adonis zu Ehren, ein eigner Gesang erhielt 2); in den meisten Städten Griechenlands, und hauptsächlich in Athen. Das Fest dauerte daselbst zwei Tage. An dem ersten wurden gewisse Bildnisse und Gemälde Aphrodite's und des Adonis, mit dem bei Leichenbegängnissen üblichem Pompe 3), und allerlei, kurz vor dem Feste gesäete, folglich noch ganz junge und zarte Kräuter, vorzüglich Lattich, in irdenen, mit Erde gefüllten Schalen, die man Gärten nante 4), herum ge-

1) Sehr richtig sagt Hieronymus in seinem Kommentar zu dieser Stelle: Quem nos Adonidem interpretati sumus, et Hebraeus et Graecus sermo Thamutz vocat, unde, quia juxta gentilem fabulam in mense Junio amasius Veneris et pulcerrimus juvenis occisus, et deinde revixisse narratur, eundem Junium mensem eodem adpellant nomine, et anniversariam ei celebrant solemnitatem, in qua plangitur a mulieribus, quasi mortuus et postea reviviscens canitur atque laudatur." M.

2) Ἀδωνιμαοιδος, s. *Pollux Onomast.*

3) *Schol. Aristoph. Irene.* 419.

4) *Athenaeus* II, p. 69. *Philostrat.* Leben des Apollonios VII, 32. vorzüglich *Suidas* und *Hesychius* unter Ἀδωνιδος κηποι und *Theophrast. Hist. plant.* VI, 7. — M. — Bei Theokrit Id. 15, 113. heißen sie: liebliche Gärten in silbergeflochtenen Körben. Nach dem Schol. zu dieser Stelle hießen die Früchte daraus Ἀδωνιδος καρποι oder ἀκροδρυα. Weil in solchen Kästchen und Scherben Blumen und Kräuter schnell und zu ungewöhnlicher Zeit gezogen wurden, so war: in die Gärten des Adonis säen, bei den Griechen Sprichwort geworden. *Plato. Phaedr.* p. 276. *Diogenian. Centur. I Proverb.* 14.

tragen. Die Weiber zerrauften in diesen Trauertagen, wie die Phönizischen, ihre Haare, zerschlugen ihre Brust und jammerten und sangen ein klägliches Lied, das von kleinen Flöten begleitet wurde 1). War die Zeit des Trauerns vorüber, so überließen sie sich, an dem folgenden Tage, dem Wohlleben und der Freude, das Andenken der Gefälligkeit erneuernd, welche Persephone Aphroditen dadurch erzeigte, daß sie dem Adonis erlaubte, ins Leben zurückzukehren, und die Hälfte jeden Jahres bei seiner ehemaligen Geliebten zuzubringen. Die Tage der Feier heißen, so wie die Opfer, die man an ihnen brachte, Kathedrá 2), und insbesondere die Zeit des Trauerns Aphanismos, (Zeit des Verlorenseyns) und die der Freude Hevresis 3), (Zeit des Wiederfindens) die Flöten Gingriá und der Gesang, der auf ihnen gespielt wurde, Gingriasmos 4).

Daß die Römer die Adonien feierten, sagt uns Ovid deutlich genug 5). Und mit was für ausgezeichneter Pracht sie von der Arsinoe, der Tochter Berenicens und Schwester und Gemalin des Ptolemäos Philadelphos zu Alexandrien begangen wurden, davon haben wir durch Theokrit eine ziemlich vollständige Nachricht erhalten. Ihm zu Folge hatte diese Königin ein eignes Zimmer ausschmücken lassen, in welchem Adonis, als achtzehn oder neunzehnjähriger Jüngling, auf einem silbernen Ruhebett, und ihm zur Seite Aphrodite, auf einem andern, lag. Um beide

* *Eudocia* p. 24. sq. Weil die Pflanzen darin nicht tiefe Wurzeln schlagen konten, so erstarben sie bald.

1) *Athenaeus* IV, 23. Kanne ist der Meinung, daß der Klaggesang Linos bei den Griechen ein Lied auf den Tod des zerrissenen Adonis gewesen sey. S. dessen Mythol. d. Griech. Lpz. 1805. S. LIII. fgg. d. Vorr.

2) Καθεδραι· πενθους ἡμεραι. *Hesych.*

3) *Plutarch. Vit. Alcibiad.* — *Amm. Marcell.* 22, 9.

4) *Hesych.* s. v. γιγγριαι.

5) *de arte amandi* 1, 75.

her standen Bäume mit reifen Früchten, Gärten in silbernen Körben, goldene Gefäße mit Salben, und aus Mehl, Honig und Öl gebackene Thiere und Vögel; ferner grüne Lauben, mit Till behangen, und Liebesgötter, die von Zweig auf Zweig zu flattern schienen. Eine Sängerin sang das Lob des Adonis, der Aphrodite, der Königin Berenice, und die Pracht dieses Festes, und fügte zuletzt hinzu, daß sie des andern Tages frühe mit fliegenden Haaren, aufgelöseten Kleidern und offnem Busen den Adonis an das Meergestade tragen würden, — eine Erklärung, die, wie uns der Scholiast und Lukian melden, sich auf die Gewohnheit bezog, die Bildsäule des Adonis in das Meer zu senken 1).

Bei genauerer Betrachtung dieser Sagen finden wir einerseits bloß Griechischen Geist, Griechische Form und Griechische Götter, von der andern Seite aber auch manche Sitte und Idee, die uns offenbar auf den Orient hinweißt, und hiedurch wird man nur um so zweifelhafter über den Ursprung dieser Sagen und dieses Festes, dessen weite Verbreitung und eigenthümliche Feier jedoch zu merkwürdig war, um nicht die Forschbegier mit besonderm Reiz an sich zu ziehn. Da hat es nun an Deutungen und Erklärungen aller Art nicht gefehlt, die wir nach der Reihe durchgehen wollen, sobald wir einige zur Würdigung derselben nöthige Punkte näher beachtet haben. Der erste betrift Adonis Namen. Einige wollen diesen von dem Griechischen ἁδεῖν, sättigen 2), ableiten, denn nach ihnen soll Adonis das Saamengetraide seyn, das uns mit Brod und ähnlichen Speisen sättigt. Die diese Ableitung annehmen, suchen den Ursprung des Mythus in Griechenland, die ihn aber im Orient, besonders bei den Syrern suchen, behaupten, die Ableitung müsse Syrisch seyn, und leiten den Namen

1) S. die Erklärer Theokrit's, besonders Reiske, Toup, Warton, Valkenaer über die Adoniazusen; dazu Harles und Manso über Bions Grablied auf Adonis.

2) *Phurnutus de nat. deor.* p. 28.

von dem Hebräischen Adon, schön, ab 1). Da nun aber der Griechen Adonis bei den Syrern Thammuz hieß, so müßte man annehmen, daß das Beiwort desselben zu einem Hauptwort umgeschaffen worden. Da diese Annahme zu einer Menge unerweißlicher Hypothesen verleitet, so nahmen andere an, das Beiwort möge wol schon bei den Syrern gewöhnlich gewesen seyn, allein eine andere Bedeutung gehabt haben; und es findet sich, daß der Name Adon einen Herrn bedeute 2). Worüber erstrekte sich nun aber seine Herrschaft? Da Thammuz so viel bedeutet, als Geber des Weins 3), so nahm man an, dieser Heros stehe mit der Natur im Bunde, und dachte sich unter ihm einen Herrn der Natur, welches allerdings mit einigen Sagen aus dem Alterthum übereinstimmt. Man erinnert sich hier der gleichbedeutenden Namen Bakchos, Osiris, Adoneus, Liber u. s. w. bei Ausonius (s. Adoneus) und der Behauptung einiger Byblier bei Lukian (a. a. O.), das jährlich dem Adonis gefeierte Trauerfest gelte eigentlich dem Osiris. Nach dieser Annahme mußte sich der Adonisdienst aus Syrien und Phönizien erst zu den Griechen verbreitet haben, wofür denn auch die Geschichte stimt und einige Belege in dem Folgenden vorkommen werden. Wir kommen jetzt nämlich auf den zweiten Punkt. Wenn die gewöhnliche Sage den Kinyras zu Adonis Vater macht, so muß man sich erinnern, daß dieser Kinyras König von Assyrien oder Kypros oder beider Länder zugleich, seine Gemalin Metharma, Tochter des Kyprischen Königs Pygmalion war (*Apollod.* a. a. O.), und daß dieser Kinyras endlich Apol-

1) *J. D. Michaelis in commentt. soc. reg. scient. Götting. per annos* 1763 *sqq. oblatis.* p. 29. *Fulgent. mythol.* III, 8.

2) *G. J. Voss de theol. gentil.* II, 4. *Selden de diis Syris* II, 11. *Hesych.* Ἀδωνις, δεσποτης ὑπο Φοινικων. Bei den Lakedämonern hieß daher κιρις und κυρις Adonis, d. i. κυριος, Herr.

3) *Simonis onomastic. bibl. s. v. Thamuz.*

lons Sohn und Aphroditens Priester 1), auch als Erbauer der Stadt Paphos (*Apollod.*) und des der Aphrodite geheiligten Tempels genant wird 2). Aus diesen Sagen scheint hervorzugehn, daß durch Kinyras wol eigentlich der Dienst sowol Aphroditens, als des Adonis aus dem Orient zu den Griechen überging, und daß hierin eigentlich der Grund lag, warum man ihn des Adonis Vater nante. Die Priester der Paphischen Aphrodite nanten sich nach Kinyras die Kinyraden, und eigneten sich die Art, den Adonis zu verehren, zu. Nach diesem allen möchte man sagen, die Abstammung des Adonis von Kinyras bezeichne nichts, als den Übergang des Adonisdienstes aus dem Orient nach Griechenland, und sey eigentlich Griechischen Ursprungs, wofür denn auch der Umstand spricht, daß diese Genealogie des Adonis die späteste ist, denn vor Bion und Apollodor finden wir des Kinyras als Vaters von Adonis nicht gedacht; die früheren Sagen gaben ihm andere Väter. Dies ist nun zwar in der alten Mythologie nichts Besonderes, verdient aber doch immer einige Berücksichtigung, weil selbst solche Untersuchungen oft zu unerwarteten Resultaten führten. Fickenscher ist der Meinung, daß weder Kinyras noch Theias, noch Ammon und Phönix des Adonis eigentlicher Vater gewesen sey. Diese Genealogien seyen nur Werk der Priester, oder die Folge verschiedner Volkssagen. Und eigentlich habe es wol mehrere Adonis gegeben, woher denn auch die verschiednen Namen Adonis, Thammuz, Gingras (*Pollux.* IV, 10.), Abobas 3) ꝛc., welche alle späterhin mit dem einzigen Gemal der Aphrodite vereinigt wurden. Wie dem nun sey, so ist doch so viel gewiß, daß uns alle diese Sagen auf Assyrien oder Syrien 4), als auf

1) *Pindar. Nem.* VIII, 30. *Pyth.* II, 27. und dazu der Scholiast.

2) *Tacit. Histor.* II, 2.

3) Ἀβωβας Adonis bei den Persern. *Hesych.*

4) Syrii substituendi sunt, puto, Assyriis; statuam potius promiscue nominibus passim usos esse veteres. *Heyne.*

den Ursprung des Adonis und der Feier seines Festes zurückweisen, und daß wir also nur von dort her Erklärungen über Ursprung und Bedeutung des Adonisdienstes erwarten können. Hiebei gilt es, von den Verschönerungen Griechischer Dichter zu abstrahiren und den Mythus auf seine ursprüngliche Orientalische Idee zurück zu führen. „Die Griechen benutzten freilich alles, wie Manso bemerkt, was fähig war, die Phönizier zu überreden, den umgestalteten Mythus für einen in Griechenland einheimischen und von da ausgegangnen anzusehn; allein die alte väterliche Religion war zu fest gewurzelt, als daß sie dem neuern Glauben und den spätern Deutungen hätte weichen sollen. So weit übrigens die Ursachen, um deren willen Phönizier und Griechen die Adonien feierten, aus einander liegen, so ähnlich sehen sich die Gebräuche, die sie beide in der Feier dieses Festes beobachteten, vielleicht schon um deswillen, weil die Abschaffung öffentlich genehmigter Ceremonieen und Symbole jedesmal von der Billigung des Staates, die Deutung derselben hingegen von dem Willen jedes einzelnen abhängt. Man jammerte um den Verlust Adonis zu Byblos, wie zu Babel, und zu Athen, wie zu Alexandrien; doch scheint sich an dem letzteren Orte, nach Theokrit's Bericht, von dem Mythus der Griechen etwas mehr, als anderwärts, in die Feier der Adonien eingemischt zu haben."

Die nächste Frage, die wir demnach jetzt zu thun hätten, wäre wol nach der ursprünglichen Orientalischen Grundlage dieses Mythus, allein um Wiederholung zu vermeiden, wollen wir auch nur an Ort und Stelle davon reden. Die Erklärer dieses Mythus theilen sich nämlich in zwei Parteien, deren eine alles aus der Geschichte, die andere alles aus der Natur zu erklären sucht, und unter diesen werden wir auch auf die Orientalische Deutung kommen.

Historische Erklärung. — Unter denen, welche diesen Mythus historisch zu erklären suchten, hatte wol

Huet

Huet a) die sonderbarste Meinung, da er Adonis für den Moseh der Hebräer hielt. Troß der weit getriebenen Vergleichungen und Umdeutungen hat es ihm aber doch nicht gelingen wollen, mehrere wesentliche Punkte, unter denen die Liebe einer Göttin zu Adonis wol der wesentlichste ist, mit in seine Vergleichung zu ziehen. Le Clerc will in Adonis und Aphrodite oder Astarte die Geschichte von Osiris und Isis der Ägypter gefunden haben, und erklärt sich ausführlich also: Cinnor oder Cinyras, des Adonis Großvater schlief, als er sich eines Tages unmäßig berauscht hatte, in einer unanständigen Stellung ein. Mor, oder Myrrha, seine Schnur und des Ammon Gemalin, meldete, als sie ihn in Gesellschaft ihres Sohnes Adonis in diesem Zustande gesehen hatte, solches ihrem Gemale. Man erzählt dem Cinyras, nachdem sein Rausch sich wieder verloren hatte, die ganze Begebenheit; und diesen verdroß es so sehr, daß er eine ganze Menge Verwünschungen gegen seine Schwiegertochter und gegen seinen Enkel ausstieß. Hier hat man zuförderst, sagt Le Clerc, das, was die Erdichtung von der vorgeblichen Blutschande der Myrrha, von welcher Ovid redet, veranlaßt hat; indem dieser Poet den unbescheidnen Vorwitz dieser Prinzessin, als eine wahre Blutschande vorgestellt hat. Myrrha war auf die Verwünschungen ihres Vaters nach Arabien geflüchtet, wo sie sich einige Zeit aufhielt; und auch dieser Umstand hat eben diesem Poeten zu sagen Anlaß gegeben, daß sie in diesem Lande mit dem Adonis niedergekommen sey, weil in der That dieser junge Prinz daselbst auferzogen ward. Einige Zeit darauf, so fährt Le Clerc fort, ging Adonis mit seinem Vater Ammon und seiner Mutter Myrrha nach Ägypten, wo nach Ammons Tod dieser junge Prinz allen seinen Fleiß darauf wandte, den Verstand dieses Volkes anzubauen, es in dem Ackerbau unterrichtete, und verschiedene schöne Gesetze gab, welche das Eigenthum der Ländereien betrafen. Astarte, oder Isis, seine Frau, liebte ihn aufs innigste, und sie lebten mit einander, wie ein Liebhaber mit seiner Gebieterin. Als hierauf Adonis nach Syrien ging, wurde er daselbst auf dem Berge Libanon auf der Jagd von einem Eber in den Unterleib verwundet. Astarte, welche sich einbildete, daß seine Wunde tödlich wäre, ließ dabei so viel Betrübniß blicken, daß man ihn für todt hielt, und

a) *Demonstrat. evangel.* Propos. IV, III, § 3. (p. 117.)

in Ägypten sowol als in Phönizien, seinen Tod beweinte. Gleichwol wurde er geheilt, und auf Betrübniß folgte Freude. Um das Andenken dieser Begebenheit zu verewigen, ordnete man ein jährliches Fest an, an welchem man erst den Adonis als todt beweinte, und auf diese Klagen Freudenbezeugungen folgen ließ, als ob er von den Todten wieder erweckt worden sey. Adonis wurde, eben diesem Schriftsteller zu Folge, in einer Schlacht getödtet, und seine Gemalin ließ ihn unter die Götter versetzen. Nach dem Tode des Adonis regirte Astarte ruhig in Ägypten, und erwarb sich göttliche Ehre. Die Ägypter, deren ganze Gottesgelahrtheit symbolisch war, stellten nachgehends die eine dieser Personen, wie die andre, unter der Gestalt eines Ochsen und einer Kuh vor, die Nachkommen dadurch zu belehren, daß sie ihnen Anweisung im Ackerbau gegeben hätten. Was die Flucht der Myrrha anlangt, von welcher Ovid redet, so bedeutet sie, nach Le Clercs Meinung, nichts, als den Fluch, welchen sie sich zuzog, da sie sich mit ihrem Manne nach Ägypten begab. Die Erfindung ihrer Verwandlung in einen Baum ist von der Zweideutigkeit des Namens Mor, den sie führte, veranlaßt worden; denn dies Wort heißt bei den Arabern Myrrhen b).

Wer die Geschichte des mit dem des Osiris identificirt, kann allerdings für seine Meinung anführen eine gewisse Ähnlichkeit zwischen Adonis Fest in Syrien und dem Osiris Fest in Ägypten, die von Lukian erwähnte Behauptung einiger Byblier, der Ägyptische Osiris sey bei ihnen begraben, und die Geschichte mit dem aus Ägypten zu Byblos ankommendem Topfe, welcher meldete, daß Adonis lebe b*), endlich auch eine symbolische Ähnlichkeit des Adonis und der Astarte mit Osiris und Isis: allein, da demungeachtet Banier die Verschiedenheit unter ihnen größer, als die Ähnlichkeit fand; eignete er lieber die Geschichte Syrien allein zu, sagend c): Adonis sey der Gemal einer Assyrischen Königin, Namens Astarte, und ein außerordentlicher Freund der Jagd gewesen, dem

b) Baniers Mythologie Bd, 2. S. 383 fgg.

b*) S. Böttiger, die Seepost durch Flaschen und Töpfe im N. T. Merk. 1801. St. 1. S. 61 fgg. — Uebrigens *Steph. Byzant.* s. v. Ἀμαθους. Münter Spuren ägypt. Religionsbegr. in Sicilien. Prag, 1806. S. 11.

c) *Histoire du culte d'Adonis*, in den Mem. de l'ac. des inscr. T. III.

sein böses Geschick einen Eber entgegen führte, der ihn tödlich verwundete. Jedermann war untröstlich, vor allen Astarte, die bereits die Hofnung, ihn gerettet zu sehen, ganz aufgegeben hatte, als er ihr wider Vermuthen durch Hilfe des klugen Arztes Kokytos geschenkt ward. Auf solche Weise verwandelte sich die Trauer in Freude, und Astarte stiftete, um das Andenken dieser Begebenheit zu erhalten, ein Fest, dessen erster Theil ihre Betrübniß um den vermeintlichen Verlust ihres Gatten, der zweite aber ihre Freude über seine Genesung ausdrücken sollte.

Ungeachtet dieser blos historischen Erklärung aber haben doch Banier und Le Clerc, die eine Naturbedeutung dieses Mythus nicht gestatten wollen, einen Umstand angeführt, der wenigstens zum Theil darauf hinweist, nämlich, daß Adonis den Ackerbau gelehrt habe. Hieraus haben andere eine

Naturhistorische Erklärung abgeleitet.

Es ist nicht zu verkennen, daß mehrere Punkte in der Sage von Adonis mit denen von Demeter und Persephone eine auffallende Ähnlichkeit haben, besonders aber das halbjährige Verbergen unter der Erde und das Wiedererwachen zu einer halbjährigen Lebensdauer. Phurnutus (a. a. O.) fand sich dadurch bewogen, Adonis ebenfals in die Reihe der Heroen des Landbaues zu versetzen, wie schon dessen oben mitgetheilte Etymologie des Namens erwarten ließ. Diesemnach deutet er das Sterben und Aufleben auf das Saamenkorn, das Tödten des Ebers auf die Schädlichkeit dieses Thieres für die Saat, oder auf den Zahn der Pflugschaar, mittelst dessen der Saame in die Erde verborgen wird. Daß er überhaupt von späteren Mystikern als Sinnbild schaffender Natur gedacht, und so mit andern Gottheiten des Feldbaues in gleichen Rang gestellt wurde, dafür dient auch zum Beweis, daß man ihn zu Priaps Vater machte. Daß dies in sehr späten Zeiten geschah, versteht sich, da Priaps Gottheit selbst zu den späten gehört d).

Geographische. Etwa eine halbe Meile von Byblos (jetzt Dschebail) ergießt sich südwärts ein von dem Libanon strömender Fluß Adonis (jetzt Nahar Abraham) in das Meer e), und dieser Fluß zeichnet sich durch

d) *Clem. Alex. Protrept.* p. 10.
e) *Strabo* XVI, 3. — *Lucian de Dea Syr.*

die Eigenthümlichkeit aus, daß sich in einer gewissen Periode des Jahres sein Wasser roth färbt, welches man dem durch häufige Platzregen vom Libanon losgewaschenen rothen Leimen zuschreibt. Daß Faktum und Ursache richtig sey, bestätigen auch neuere Reisebeschreiber; die alte Sage aber berichtete, es fließe des Adonis Blut in dem Strome, mirakulöser Weise gerade zu der Zeit, wo der Byblier Trauerfest um ihn beginne. Zwar behaupteten die ehrlichen Byblier, der Fluß habe deshalb den Namen von dem Manne, allein man sieht, wie leicht sich hier die Sache umkehren und sagen läßt, die Fabel von dem Manne hat eigentlich ihren Grund in der Eigenthümlichkeit des Flusses, wozu man eine Ursache suchte, und diese, wie immer in der Kindeswelt, weit eher in einer Fabel, als in der Natur der Sache selbst fand. Dies lokale Ereigniß mag nun allerdings zu einem Theil des Mythus die Veranlassung gegeben haben, allein es bleibt auch hier noch vieles andre übrig, das sich aus lokalen Umständen nicht erklären läßt, und deswegen müssen wir nach andern Forschungen uns umsehen.

Die astronomischen Erklärungen sind unter allen, die man über diesen Mythus versucht hat, die berühmtesten und scharfsinnigsten. Wir wollen hier Dupuis folgen, der sie am weitesten ausgebildet und meist erschöpft hat f).

Dupuis geht von des Makrobius Erklärung (Saturnal. I, 21.) aus, mit welcher die seinige in den Hauptpunkten übereinstimt, nur in etlichen Stücken von ihr abweichend. Makrobius sieht in dem Adonisdienst der Assyrer und Phönizier den Sonnendienst, und erklärt die Sagen von Adonis und der Liebesgöttin als den Lauf der Sonne durch den Thierkreis, und deren Verhältniß zu der periodischen Vegetation, die alljährlich in den beiden Äquinoktialpunkten entsteht und abstirbt. Venus erklärt er als den oberen, Proserpina als den unteren Theil der Hemisphäre, woraus sich von selbst ergebe, wie man habe sagen können, Adonis bleibe sechs Monate lang über der Erde bei Venus, die sechs andern unter der Erde bei Proserpina. In dem, den Adonis tödtenden, Eber sieht er ein Emblem des Winters, denn dies schmutzige Thier gefalle

f) *Origine de tous les Cultes* T. III. 471—492. 682. IV. u. a. m. V. 206 sqq.

sich in feuchtem und schmutzigem Boden, und nähre sich von Eicheln, der Kost des Winters. Der Winter übrigens verwunde die Sonne, denn er raube ihr Licht und Wärme, durch deren Verlust sie für alle lebende Wesen als todt betrachtet werden könne. An dieser Erklärung nun findet Dupuis blos dies Eine zu tadeln, daß nicht alle Aktörs der Tragikomödie am Himmel stehen, wohin er sie versetzt. Um alles hier zu verstehen, sagt er, muß man sich der berühmten Theilung des Thierkreises in zwei Theile durch den Aequator in den beiden Aequinoktialpunkten erinnern, welche das Reich des Lichtes und des Guten von dem Reiche der Finsterniß und des Bösen, und den Jahreszirkel der sublunarischen Vegetation in die Perioden des Auflebens und Absterbens scheiden. Ferner aber muß man auch Rücksicht nehmen auf die Theorie der Planetenwohnungen (s. Kalender), und sich in die alten Jahrhunderte der Mythologie zurück versezen, in denen der Stier von der einen, und der Skorpion von der andern Seite die Aequinoktialpunkte behaupteten. Bei diesen Thatsachen wird man bald erkennen, daß die Sonne oder Adonis alljährlich im Frühling, wenn sie beim Stier, dem Ort des aufsteigenden Mondes und der Wohnung der Venus, anlangt, in die obere, im Herbst hergegen, wenn sie die Waage, eine andere Wohnung desselben Planeten (Macrob. Sat. I, 12.), verläßt, in die untere Hemisphäre tritt. Die Grenzen ihres Laufes oder des Halbzirkels der oberen Zeichen gehören also einem und demselben Planeten, der Venus. Da ist denn der Ursprung zur Liebe für Venus, ihrer Vereinigung und Trennung. Indem die Sonne das Reich des Lichtes, dessen erste und lezte Station der Venus angehörte, verließ, trat sie in den Skorpion, die Wohnung des Mars, der, nach der Fabel, den Eber reizte, Adonis zu tödten, wenn er sich nicht selbst in den Eber verstellte. Von jezt an, wo die Sonne Kraft und Wärme verlor und die Tage kürzer wurden, schien die Erde und die ganze Natur in Dunkel und Trauer verhüllt, bis nach sechs Monden der Frühling Sonne und Mond wieder zur Wohnung der Venus, oder dem Himmelszeichen des Stieres brachte, dessen Hörner das Haupt der Phönizischen Venus, Astarte genant, bezeichneten, wie Sanchoniathon in seiner Phönizischen Theologie berichtet. Die Alten wolten demnach in diesem Mythus den Lauf der Sonne in dem Thierkreis, in Vergleichung mit dem Lauf des Mondes, und deren Verhältniß zu der

periodischen Vegetation darstellen. Was hiebei nicht sogleich einleuchtet, ist die nähere Bestimmung dieser Venus, ob man darunter den Mond bei seinem äquinoktialen Aufsteigen im Stier, oder den Planeten, der im Stier seine Wohnung hat, zu verstehen habe. Nach Suidas (s. Ἀσταρτη) müßte man den Planeten dafür nehmen, Dupuis aber erklärt sich, nach einigem Schwanken, für den Mond, weil dessen Benennung als Venus sich ganz natürlich an den schönen Planeten knüpfe, der seine Wohnung in Stier und Waage habe und dadurch die Gränzen der Vereinigung zwischen Adonis und seiner Geliebten bestimme. Der Mond, sagt er, der an demselben Orte mit dem Planeten aufstieg, mußte einen Namen erhalten, der ihn mit diesem Planeten selbst identificirte, dessen Wohnung er behauptete g).

Der Unterschied zwischen Makrobius und Dupuis liegt also hauptsächlich darin, daß jener die Venus für die Erde, dieser für den Mond, jener den Eber für ein Emblem des Winters, dieser, nach der Constellation, vielmehr für den Vater des Winters nimt, in dem Sinne, wie in der Persischen Kosmogonie die große Schlange dessen Mutter ist.

Mit Beiden in Übereinstimmung, aber in näherer Beziehung auf den Kalender, erklärt Herrmann diesen Mythus h) „Jahrkyklos, Sonnenlauf und verschiedener Sonnenstand, mit Erscheinungen in dem Reiche der Vegetabilien zu verschiedenen Jahreszeiten verknüpft. Dies sagen schon die zwölf nächtlichen Umarmungen zwischen Vater und Tochter, so wie die Verwandlung der Tochter in einen Myrrhenbaum, als Merkmal der Jahrszeit, wo ein neuer Zeitkyklos mit dem Frühlingsäquinoktium eintritt." — „Aphrodite ist die durch die Stralen der Sonne erwärmte und beselte Erde." — „Adonis Wiederkehr zu ihr will Zeus, d. i. der Sonnenlauf und dessen Gesetze." — „Aphrodite war aber auch Symbol des Mondes. Mond und Jagd aber, in welchem genauen

g) Auch *Court de Gaebelin (monde primitif anal.)* versteht die Liebe zwischen Venus und Adonis von gegenseitiger Liebe zwischen Mond und Sonne.

h) Mythol. d. Griech. Bd. 2. S. 341—347. Vgl. damit dessen Handb. d. Mythol. Bd. 2. S. 388—391.

Verhältniß stehen sie nicht! — Eber, ein Kalenderzeichen, wodurch eine Unterbrechung des Jahrlaufes angedeutet wurde, wie durch Typhon, der mit Schwein synonym ist. Adonis, ein Zeitkyklos von 360 Tagen, wird von dem Eber, d. i. einem Zeitkyklos von fünf Tagen, tödtlich verwundet und stirbt. Allein sein Tod dauert kaum fünf Tage, und er ersteht zum neuen Leben, d. i. nach diesen fünf Tagen hebt der Zeitkyklos von 360 Tagen wieder an."

Hieher kann man noch folgende Bemerkung Kanne's rechnen i). „Der Berg Menu, sagt er, ist sechs Monate dunkel, sechs erleuchtet; so lange ist Adonis bei Proserpina in der Unterwelt, bei Aphrodite im Oberreiche, und Proserpina bei Aides und auf der Erde. Dies kann nicht heißen: sechs Monate ist es Winter, sechs Sommer, sondern, so lange ist Leben und Tod der Zeit nach den zwei Sonnenwenden; denn von der Krebswende an stirbt die Zeit in immer kürzer werdenden, vom Steinbock an lebt sie wieder auf in immer längeren Tagen. Weil aber die Sonne vom Krebs an sich immer in dem Verhältniß, als die Tage kürzer werden, dem Südhemisphär zuwendet, und mit dem länger werdenden zum nördlichen zurück kehrt, so ist für die Bewohner der Nordhalbkugel das Jahr im Süden in seiner Unterwelt. Es giebt folglich eine fünf oder sechstägige Unterwelt oder Dämmerung für die Epakten, und eine sechsmonatliche für das ganze Jahr; aber auch eine zwei monatliche für das Mondenjahr."

Ohne uns auf die nicht schwer zu findenden Einwendungen, welche bei jeder dieser Erklärungsarten gemacht werden können, einzulassen, bemerken wir blos, daß die Alten schon selbst nicht mehr wußten, was sie eigentlich aus diesem Mythus machen solten, der so mancherlei Umgestaltungen erlitten hatte, daß er sich am Ende kaum mehr ähnlich sah, wie sich aus der Orphischen Hymne auf Adonis wol unwidersprechlich ergiebt.

Höre mein Flehen, o Du vielnamiger Dämon, Du Bester,
Lockiger, Einsamkeitsfreund, der Du blühest in Trauergesängen,
Vielgestalteter, Allernährer und guter Berather,

i) Erste Urkunden der Gesch. u. allg. Mythologie. S. 100 fg.

Jüngling und Mädchen k), o Du, stets allen blühend, Adonis,
Du nach des Jahres kreisenden Horen verlöschend und leuchtend,
Wachsthumförderer, Doppeltgehörnter l), mit Thränen gefeiert,
Vielgeliebter, von schöner Gestalt, Sanftlockiger, Jagdfreund,
Keim der Liebe, du süße, von Kypris ersehnete Blüthe,
In der Persephone Bett, der schöngelockten, Erzeugter, m)
Der Du einige Zeit im dunkeln Tartaros wohnest,
Zeitigend aber die Frucht, Dich wieder erhebst zum Olympos,
Komm den Geweiheten hold, von der Erd' empfangend die Früchte.

Nicht nur kommen hier eine Menge neuer, vorher nicht gehörter Attribute und Sagen zum Vorschein, sondern auch die Deutungen sind so vielfach und so unter einander gemischt, daß es unmöglich ist, alle auf Eine Idee zurück zu führen. Wenigstens verschmilzt die astronomische in die naturhistorische Idee, und von Historischem zeigt sich manche Spur. Mehrere sind daher der Meinung, der Mythus sey auch in der That eine Composition von Geschichte und uralter Naturphilosophie. Heyne (Obs. zu Apollod. a. a. O.) sagt: „er sey nicht nur aus verschiedenen Gattungen von Sagen, sondern auch von Gottheiten, aus Syrien, Phönizien, Ägypten, Kypros zusammen geflossen, wozu späterhin noch die alexandrinischen Religionen kamen; die erste, aus dem Orient gekommene, Idee dazu bezeichne die Zeugungskraft der Natur vornehmlich in Hinsicht auf Vegetation und auf

k) *Ptolem. Hephaest.* b. *Photius* macht ihn nicht bloß doppelgeschlechtig, sondern sagt sogar von ihm, als Mann habe er Aphroditen geliebt, als Weib sey er von Apollon geliebt worden. — üb. diese Zweigeschlechtigkeit s. *Gesner* zu *Orph. Argonaut.* 14. Voß mythol. Briefe. Bd. 2. S. 278.

l) Als Symbol der Sonne.

m) Proserpina ist seine Mutter, weil im Winter alle Zeugungskraft verschwunden zu seyn scheint. Herrmann.

den bis zur Zeit seines Keimens in der Erde verborgenen Saamen. Griechische Dichter haben sich, um das Übrige wenig bekümmert, vor allem an die Liebe zwischen ihm und Venus gehalten." Von der dichterischen Ausschmükkung das rein Historische des Mythus auszuscheiden, dürfte wol kaum mehr möglich seyn, und ob Fickenscher n), der alle Personen in Prinzen und Prinzessinnen verwandelt, den Punkt getroffen habe, mag jeder selbst entscheiden. Die Hauptbedenklichkeit wird immer bleiben, welches das Frühere war, ob das Historische, oder die naturphilosophische Idee. Fickenscher entscheidet für das Erste, weil die Kultur eines so frühen Zeitalters nicht mehr gestatte. Allein woher dann jenes Algemeine des Mythus, das, in nur wenig veränderten Formen, bei den verschiedensten Nationen durch den ganzen Orient verbreitet gefunden wird? Hatte jede dieser Nationen schon eine historische Sage, der sie es nur anpassen durfte? Vielmehr bin ich der Meinung, daß die naturphilosophische Idee, die ja damals auch nur Dichtung seyn konte, früher war, daß aber in Phönizien Lokalumstände hinzu kommen konten, wodurch sie dort gerade zu dem Adonischen Mythus ausgebildet wurde. Von dem Fluß Adonis haben wir schon gehört, müssen hier aber des Umstands noch gedenken, daß auf dem Libanon ein von Kinyras erbauter Venustempel stand, den Lukian sehr alt fand (a. a. O.), in welchem man, nach Makrobius, eine Statue der Göttin in Trauer verkündender Attitude sah. Kinyras, haben wir schon bemerkt, war wol eigentlich Begründer des Adonisdienstes; dieser Kinyras aber war ein Priester der Venus: was folgt nun hieraus natürlicher, als daß der Venusdienst früher war, der Adonisdienst ihm einverleibt wurde, und daß wir, um zu reinen Resultaten zu gelangen, zu dem Venusdienst im Orient zurückgehen müssen. Diese Untersuchungen s. unter Astarte und Thamuz.

Einer Bedenklichkeit aber, die alle mitgetheilten Erklärungen zugleich gefährdet, müssen wir hier noch gedenken. Wie nämlich, wenn der Grieche die Himmelskönigin aus Syrien mit des Uranos Tochter Aphrodite blos verglichen hätte? Voß sagt o): „Die Abstammung der

n) Erklärung des Mythus Adonis Gotha. 1800.

o) Mythol. Br. Bd. 2. S. 285 fgg.

cytherischen Aphrodite aus Cyprus oder Phönizien, die Herodot sich gefallen ließ, war dem älteren Hesiodus so unbekant, daß er (*Theog.* 192.) gerade das Gegentheil sagt: Aphrodite, aus der verstümmelten Manheit des Uranos im Meerschaum erwachsen, sey zuerst in Kythere gelandet, und von dort nach Kypros gekommen. — — Der Grieche unterschied die syrische Göttin, deren Lukian gedenkt, von seiner uranischen Aphrodite. Beide fand Pausanias (VII, 26.) zu Ägira in verschiedenen Tempeln und mit abweichenden Gebräuchen verehrt; und bei Apulejus (*Metam.* VIII, p. 213) wird nach der syrischen Göttin die Herscherin Venus mit ihrem Adonis besonders genant (289)."

Daß dieser Umstand bedenklich sey, wer wird dies nicht eingestehen? Indeß ist er so verzweifelt nicht, als er auf den ersten Anblick scheint. Mit Apulejus getraue ich mich am leichtesten fertig zu werden, denn wer im Unwillen den andern ein taubes und stummes Cadaver, einen plappernden Herold schilt, kann wol nicht dafür gelten, genaue Unterscheidungen zu machen, zumal wenn er alle Götter so unter einander wirft, als hier offenbar geschieht; auch ist es ihm sehr erlaubt, von einer Abstammung der Venus von der syrischen Göttin nichts zu wissen. Wichtiger ist des Pausanias Aussage, allein sie bezieht sich doch auch nur auf einen Gegensatz der syrischen Göttin und uranischen Venus. Wie nun, wenn die Venus des Adonis die uranische nicht wäre? Daß sie es aber war, bezeugt freilich derselbe Pausanias, welcher (I, 14) sagt: „Der Dienst der uranischen Aphrodite war zuerst bei den Assyrern eingeführt, dann bei den Paphiern in Kypros und zu Askalon bei den Phöniziern in Palästina; von den Phöniziern haben ihn die Kythereer, zu Athen hat ihn Ägeus eingeführt." Dies nun widerspricht dem Hesiod, und widerspricht ihm auch nicht, denn es kann in Kythera eine Aphrodite gegeben haben, diese kann von da nach Paphos übergegangen seyn, späterhin aber kam in veränderter Gestalt ein Dienst und Mythus derselben, der früher in Paphos bestanden war, nach Kythera. Hierin liegt also nichts Widersprechendes. Von der paphischen Aphrodite aber müssen wir ausgehen, um uns hier nicht zu verirren, denn durch sie kam der Mythus des Adonis

in Gang. Aber wann? Seit Kinyras, der aber nicht den Dienst hier erst einführte, wol aber reformirte, wie sich aus Tacitus (Histor. II, 3) deutlich genug ergiebt. Eine solche Reformation hätte nicht statt finden können, wenn man zwischen der syrischen Göttin und Aphroditen keine Ähnlichkeit gefunden hätte; da man sie aber fand, so trug man mehreres von jener auf diese über (unter anderem die Liebe zu Adonis), und so besteht diese letztere Stelle des Pausanias selbst ohne Widerspruch mit Hesiod, zumal wenn man auf Tacitus *fama recentior* achtet. Steht nun aber diese letztere Stelle des Pausanias nicht in offenbarem Widerspruche mit der früher angeführten? Die uranische Aphrodite soll von der syrischen Göttin abstammen, und gleichwol diese etwas ganz anderes seyn, als jene? — So ist es, und es geht, dünkt mir, ganz natürlich zu. Die uralte Aphrodite zu Paphos, die durch einen spitzgeründeten Kegel vorgestelt wurde (ratio in obscuro, sagt Tac. a. a. O.), war gewiß etwas anderes, als die Aphrodite, welche bei Homer nach Paphos flieht (Odyss. 8, 362.), diese letztere aber war es, welcher man späterhin Adonis zum Geliebten gab, mit Astarte sie verschmelzend. Diese Verschmelzung geschah wieder früher, als man etwas von einer uranischen Aphrodite wußte. Als man dieser Tempel errichtete, war die Verschmelzung der syrischen Göttin mit der paphischen Aphrodite längst geschehen, ohne welche wol jene Tempel nicht entstanden wären. Dies veranlaßte die Erklärer, auch diese beiden in einen noch näheren Zusammenhang zu bringen, welcher jedoch keine völlige Identifikation, sondern bloße Abstammung, d. h. in diesem Fall Übertragung eines Theils der Attribute und Mythen, beweisen soll. Unter diesen Umständen nun mußte allerdings der Dienst Aphroditens überhaupt, der Dienst der paphischen insbesondere, ja selbst der uranischen, von dem Dienste der eigentlichen syrischen Göttin immer noch verschieden seyn, und war es auch. Das Resultat hievon ist, daß Aphrodite ursprünglich nicht mit Astarte einerlei war, daß sie auch nie völlig identisch wurden, die letztere aber zu neuen Ideen und Mythen von der ersten veranlaßte, und daß namentlich der Mythus von Adonis aus Phönizien stamt, und mit Recht aus orientalischen Ideen erklärt wird.

Daß ein Mythus, wie der des Adonis, zumal nach der Verschönerung der Dichter, der Griechen Beifall erhalten mußte, begreift sich leicht, und für den Beifall, welchen sie der Feier der Adonien gaben, führt Musäos (der es ein Völkerfest, πανδημιος ἑορτη, nent, Hero und Leander 42—52) einen sehr einleuchtenden Grund an:

Keiner der Jungfraunliebenden Jünglinge fehlet dem Feste,
Stets versammeln sie sich, wo man die Feier begehet,
Nicht so begierig das Opfer den ewigen Göttern zu bringen,
Als um der Schönheit willen der dort versammelten Jungfraun.

Über diese Adonien selbst noch eine Erklärung mitzutheilen, ist wol unnöthig; wir berühren also nur noch die Frage: ob sie zu Einer Zeit, oder in zwei verschiedenen Theilen des Jahres gefeiert wurden. Wenn sie das Ersterben und Wiedererwachen der Natur je nach der nördlich auf- und südlich niedersteigenden Sonne feierten, so solte man meinen, Aphanismos und Heuresis derselben müßten einen halbjährigen Zwischenraum gehabt haben. Corsini (*Fast. Attiq.* T. I. p. 297—300) war auch wirklich geneigt, dieses Festes ersten Theil in den Eintritt der Sonne in das Herbstäquinoktium (VIII. ante Kal. Octobr.), und den zweiten in die Zeit des Frühlingsäquinoktium (VIII. ante Kal. April.) zu setzen, komt aber doch endlich auf die gewöhnliche Meinung, daß man beide Theile hinter einander im Frühlingsäquinoktium gefeiert habe. Einige Tage vor dessen Eintritt begann die Trauer um Adonis Tod, mit dem Eintritt huben die Tage der Freude über den Auferstandenen an.

Außer in den genanten Werken findet man über diesen Mythus lesenswerthe Notizen in: *Meziriac* zu Ovid Epp. p. 357 fgg. — Manso, Vers. über mythol. Gegenstände, in d. Abh. über die Venus. — Maurer, diss. *de Adonide, ejusque cultu religioso.* Erlang. 1782. 4. — Über Adonis in Grodbek's antiquar. Versuchen. (Die beiden letzteren habe ich, aller angewandten Mühe unerachtet, nicht erhalten können. S. Comment. Soc. Philol. Lips. ed. *Chr. D. Berk.* Vol. I. 1801. p. 96 sqq.)

ADOREA, eine Gottheit, welche man mit der Victoria für eine und dieselbe hält. Auch führte diesen Namen jenes römische Fest, wo man den Göttern gesalzene Kuchen darbrachte. S. *Fornacalia*.

ADPORINA, s. ASPORINA.

ADRANOS, eine Gottheit der Sicilier, vornehmlich in der Stadt Adranon (jetzt Aderno) verehrt. Nach Hesychius ist er Vater der Paliken. Mehr als hundert ihm geweihte Hunde liebkosten denen, welche sich seinem Tempel nahten, dienten zur Nachtzeit den Trunkenen zum Geleit, zerrissen aber ohne Barmherzigkeit die Bösen. (Hesych. s. v. Παλικοι. — *Plutarch*. Timoleon. c. 7. — *Aelian. hist. anim.* II, 20.) S. Paliken. (Nach Bochart soll er der phönizische Adramelech, d. i. der große König, seyn. *Chan.* p. 530.)

ADRASTA, eine Tochter des Okeanos. S. Adrasteia.

ADRASTE, s. Melissen.

ADRASTEIA, eben das, was Nemesis. S. Nemesis.

ADRASTOS, ein Sohn des Herakles, welcher sich einem Orakel Apollons zu Folge mit seinem Bruder Hipponoos in die Flammen stürzte. (*Hygin*. Fab. 242.) Unter mehreren dieses Namens ist noch der Stifter der pythischen Spiele merkwürdig. S. Kampfspiele.

ADREUS, ein der Reife des Getreides vorstehender Gott.

ADULTA, s. Teleia.

ADULTUS, Beiname des Jupiter, unter welchem er, so wie die Juno unter dem der Adulta, von den Neuvermälten als Schützer gegen die Gefahren, welche das Leben der frühesten Kindheit umringen, angefleht wurde.

Aëdon, welches Nachtigall bedeutet, war ein Beiname, welchen die Pamphylier der Athene gaben.

Aëdon, eine Tochter des Künstlers Pandareus von Ephesos, Gemalin des Polytechnos aus Kolophon in Böotien. Beide Vermälte waren so lange glücklich, bis sie übermüthig gegen die Götter wurden. Einst nämlich rühmten sie sich größerer Liebe, als womit sich Zeus und Here liebten, und darauf sandte die beleidigte Here ihm die Eris, welche bald Uneinigkeit unter die Liebenden brachte. Polytechnos arbeitete eben an einem Sessel, Aëdon an einem Gewebe, und beide verabredeten, daß wer von ihnen sein Werk zuerst beendige, dem andern eine Dienerin geben solle. Aëdon wurde mit Here's Hilfe zuerst fertig, und Polytechnos, ihren Sieg beneidend, reiste zu seinem Schwiegervater, vorgebend, er sey von seiner Gattin gesandt, deren Schwester Chelidonis zu ihr zu bringen. Pandareus, nichts Böses ahnend, gab sie ihm mit. Polytechnos schändete sie in einem Walde, schnitt ihr das Haar ab, gab ihr andere Kleider, bedrohte sie mit dem Tode, wofern sie Aëdonen etwas entdecken würde, und brachte sie seiner Frau als die verheißne' Dienerin. Eine Zeitlang diente sie bei ihr, bevor Aëdon ihre Klagen vernahm. Nun aber erkanten sie sich und beschlossen die Beleidigung zu rächen, zerrissen Polytechnos Sohn in Stücken, kochten sein Fleisch, gaben dies dem Nachbar, um Polytechnos damit zu bewirthen, und entflohen während der Zeit zu ihrem Vater. Polytechnos, wie er ihr Verbrechen kante, verfolgte beide; des Pandareus Sklaven aber fesselten ihn mit unauflöslichen Banden, bestrichen seinen Leib mit Honig, und warfen ihn so auf das Feld, wo Aëdon, der alten Liebe gedenk, sich sein erbarmte und den Fliegen wehrte. Vater und Bruder, darüber entrüstet, wolten sie tödten, als Zeus, aus Mitleid mit der Familie, alle Glieder derselben in Vögel verwandelte, Pandareus in einen Fischadler, seine Frau in einen Eisvogel, Aëdon in eine Nachtigall, welche um Fluß und Hain Itys, den unglücklichen

Sohn, beweint; die Schwester der Chelidonis in eine Schwalbe, den Bruder in einen Wiedehopf und Polytechnos in einen Pelikan. (*Anton. Liberal. Metam.* 2, 17.)

Homer erzählt diese Begebenheit weit anders. Was er von Pandareus Töchtern überhaupt sagt, darüber s. Pandareus; Aëdon war nach ihm des Königes Zethos Gemalin, und ihr Sohn hieß Itylos. In eine Nachtigall wurde sie verwandelt, aber aus ganz anderer Ursache.

> Unter dem dichten Gesproß umlaubender Bäume sich setzend,
> Wendet sie oft, und ergießt tonreich die melodische Stimme,
> Klagend ihr trautes Kind, den Itylos, welchen aus Thorheit
> Einst mit dem Erz sie erschlug, den Sohn des Königes Zethos.
>
> (Odyss. 19, 518—523.)

Späterhin, scheint es, hat man auf sie die Sage von Prokne übergetragen. S. Prokne.

Aëigenetes, ein Beiname des Apollon, unter welchem er bei den Kamarinern als der täglich Neugeborne, verehrt wurde.

Aëllo, der Name einer Harpyie. S. Harpyien.

Aëllopus, (Ἀελλοπους Sturmschnell) 1) war ebenfals eine der Harpyien, der Aëllo Schwester. S. Harpyien. 2) Ein Beiname der Götterbotin Iris, den sie ihrer Schnelligkeit halber erhielt.

Aërope, 1) eine Tochter des Kepheus, Enkelin des Abeus, von welcher die Tegeaten erzählten, sie habe, schwanger von Ares, in der Geburt den Geist aufgegeben, das Kind aber habe sich fest an die gestorbene Mutter geklammert und hinlängliche Milch zur Nahrung aus ihren Brüsten gesogen. Ares, der diese Milch verschafte, erhielt davon den Beinamen Aphneus (von Ἀφενος, Überfluß). *Pausan.* VIII, 44.

2) Tochter des Königes Katreus von Kreta, des Minos Enkelin, und Atreus Gemalin, die mit Thyestes im Ehebruch lebte. Ihr Vater verkaufte sie und ihre Schwester Klymene, da er sie der jungfräulichen Unschuld beraubt

sah, an Nauplios, mit dem Beding, daß er sie wieder auswärts verkaufen solte; und dieser verkaufte sie an Plisthenes, von welchem sie Mutter zweier Söhne, des Agamemnon und Menelaos wurde, welche beide nachher Atreus, da er sich mit Aërope vermälte, an Kindesstatt aufnahm. 1)

Aëropos, Sohn des Ares und der erstgedachten Aërope, Vater des Echemos, Königs der Tegeaten, welcher mit Hyllos, des Herakles Sohn, bei dem Zug der Herakliden in den Pelopones im Zweikampf focht, unter der Bedingung, daß, würde er überwunden, die Herakliden das Reich besitzen, binnen 50 Jahren aber nicht in den Pelopones zurückkehren solten, wenn Hyllos überwunden würde. *Diodor.* 4, 58; Pausan. I, 41, 44.

Aëthlios (Ἀεθλιος), der Sohn, welchen Protogeneia, Deukalions Tochter, entweder mit Zeus oder mit Äolos zeugte 2). Pausanias berichtet 3), daß er, den ältesten Nachrichten nach, der erste König in Elea gewesen, der den Endymion, welcher von Selene geliebt ward und mit ihr 50 Töchter gezeugt haben soll, zum Sohne hatte. Als seine Gemalin nent Apollodor (a. a. O.) Kalyke.

Äa, eine Nymphe, welche, um den Verfolgungen des Flußgottes Phasis zu entgehen, die Hilfe der Götter anrief, die sie in eine Insel verwandelten. (Valer. Il. Argonaut. I, — V. —)

1) *Apollod.* III, 2. 1. *Heynii Observ.* p. 213. Die κρησσαι des Euripides. S. die Fragmente. *Schol. Hom.* Il. 2, 249. *Hygin.* fab. 86. 88. *Eudocia* p. 44. *Meziriac* zu Ovids Heroiden T. 2. p. 250.

2) *Pausan.* V, 8. Bei *Hygin.* fab. 271. wird Endymions Vater Ätolus genant, Muncker aber hat daselbst gezeigt, dieser Ätolus sey ein Sohn Endymions gewesen (s. Ätolos), und nicht nur Apollodor I, 7, 5., sondern auch der Scholiast des Apollonios, und das *Etymol. M.* (s. v: ἀεθλησαι) nennen den Vater Aëthlios.

3) *Pausan.* V, 1.

Ääa, Name einer Insel an der Küste von Sicilien, berühmt als Aufenthaltsort der Zauberin Kirke, welche nach ihr ebenfals Ääa, die Ääische, genant wird. Wenn Mela (I, 7.) die Kalypso auf diese Insel versetzte, so verwechselte er sie wol nur mit der Kirke.

Äakeia, s. Äakos.

Äakos, Sohn des Zeus und der Europa, oder vielmehr der Ägina, einer Tochter des Asopos 1), wurde auf der Insel Ägina, die von ihr den Namen führte (s. Ägina), geboren. Die Geschichte seiner Geburt hat die Sage mit vielen Wundern umringt.

Und Ägina, geraubt den väterlichen Gewässern,
Lag in Zeus Umarmung verborgen; es wüthet der Flußgott,
Krieg im Zorn mit den Himlischen sinnend, (denn noch war vergönnt nicht
Solches den Göttern,) er stand ergossen in wogenden Zorn da,
Ringend gewaltigen Kampf, nicht habend, wen er erflehe,
Bis dreizackiger Flamme zuletzt und des Donners Gewalt er
Wich: noch freuts, aus seufzenden Felsen den tosenden Strubel,
Glühende Asche, das Zeichen der mächtigen Strafe des Gottes,
Und Ätneischen Dampf hinauf in die Lüfte zu blasen 2).

Zeus, um die Geliebte der Rache ihres Vaters zu entziehen, brachte sie auf die wüste Insel Önone 3), eben dieselbe, welche nachher von ihr Ägina hieß. Äakos be-

1) *Apollodor.* III, 12. 6. p. 337. — *Diodor.* IV, 72. — *Pausan.* II, 29. — *Hygin.* fab. 52. — *Schol. Hom.* Il. α, 7. — *Schol. Pindar.* Ol. 9, 315. 424. 731. *Nem.* 7, 127. — *Schol. Apollon. Rhod.* 1. 117. — *Ovidii Metam.* — *Statius* und Lactant. zu demselben. *Eudocia p.* 17. *P. Burrmann in Catal. Argonaut.: Peleus.* — *Heynii Observ. ad Apollod.* p. 304 sqq.

2) *Statii Thebais* VII, 319 fgg.

3) Daß Delos bei Hygin Fehler der Abschreiber sey, haben mehrere angemerkt. — Nach einigen raubte Zeus Äginen in Gestalt eines Adlers. *Nonni Dionys.* VI, 212. *Clemens Homil.* 5, 13.

herschte sie 4), gleich ausgezeichnet durch Güte und Gerechtigkeit. Einst, als die Götter zur Strafe des Ägeus, der den jungen Androgeos ermordet hatte, über Attika eine große Dürre sendeten, und man sich an das Orakel wandte, fragend, wie ihr zu steuern sey, gab dieses zur Antwort: nur das Flehen des Herschers von Ägina werde die Götter zur Abwendung der Strafe bewegen. Aus jeder Stadt Griechenlands ging nun ein Abgesandter an Äakos ab, ihn um seine Fürbitte zu ersuchen. Äakos opferte dem Zeus Panhellenios, und sein Gebet vermochte den Gott, Griechenland Regen zu geben. Zum Andenken an diese That wurde an dem vornehmsten Platz der Hauptstadt Ägina's das Äakeion errichtet, ein Platz, eingefaßt mit einer Mauer von weißem Marmor, worauf die Äginer die Abgesandten der Griechen hatten abbilden lassen 5). Groß mußte allerdings sein Ruf und ehrwürdig sein Ansehn seyn, denn wie hätte sonst Pindar von ihm singen können (Nem. 8, 10.):

Aufkeimte der Sohn Önona's,
An Macht und Rath der Herscher Treflichster,
Den zu sehen viel sich viele sehnten.
Ohne Kampf, freiwillig, wolte die Blüthe
Umwohnender Helden
Seinen Befehlen gehorchen,
So viele deren im felsigen Athen

4) Wenn aber die Insel wüste war wie konte er sie beherrschen? Die dies annahmen, erzählten die weiter unten vorkommende Begebenheit von ihrer Bevölkerung hier. So Hesiod:
Jen' empfing und gebar den Äakos, froh des Gespannes.
Aber nachdem er das Ziel der gefälligen Jugend erreichet,
Härmte der Einsame sich. Doch der Welt Allvater Kronion,
So viel rings Ameisen gebaut in dem lieblichen Eiland,
Alle sie bildet' er Männer und schöngegürtete Weiber.
Schol. Pind. Nem. III, 21. Vergl. *Pausan.* a. a. O., wo die Menschen aber aus der Erde entstehen.

Welche diese Begebenheit anders erzählen, nehmen die Insel nicht als wüst an.

5) *Pausan.* II, 29. *Pindar* Nem. V, 17, und das. der Scholiast. *Isocrates in Evagora.* *Eudocia* p. 17.

Die Heere lenkten,
Und in Sparta aus des Pelops Geschlecht.

Nach demselben Dichter war Äakos, nebst Apollon und Hephästos, Erbauer der Mauern Troja's, denn unzerstörbar wären ja diese als bloßes Götterwerk gewesen. Da die Mauer vollendet war, sprangen drei Drachen an ihr hinauf; zwei fielen im Sprunge zurück und starben, der dritte nur ersprang sie zischend. Apollon deutete das Zeichen dahin, daß an der Stätte, wo Äakos gebaut, die Stadt einst übergehen werde, und zwar durch seine Nachkommenschaft aus erstem und viertem Glied (Telamon mit Herakles, uud Neoptolemos, Achilleus Sohn. — (Olymp. VIII.)

Auf eine wunderbare Weise erhielt einst Äakos Unterthanen. Es scheint, daß eine Seuche sein Land verwüstet habe 6), und zwar, wie einige wollen, auf Veranlassung der Here, welche, eifersüchtig auf ihre Nebenbulerin, sich an den Unterthanen von deren Sohne rächen wolte. Äakos flehte zu Zeus, ihm entweder sein Volk wieder, oder auch ihm selbst ein Grab zu geben. An dem Orte, wo er dies bat, stand eine Eiche, heilig dem Zeus, aus dem Saamen der Dodonäischen, und unter ihr sah Äakos ein gedrängtes Volk Ameisen wimmeln. So viel, mein Vater, sagt' er, gieb mir Bürger und fülle wieder die öden Mauern. Da rauschten die Zweige der heiligen Eiche, von keinem Lüftchen bewegt, und der Betende faßte bebend Hofnung. Ein Traum der Nacht zeigt ihm die Eiche wieder, und der Ameisen gedrängtes Volk, das er menschliche Gestalt annehmen sieht. Er erwacht, seufzend, daß dies nur ein Traum gewesen und keine Hilfe bei den Göttern sey, als er ein ungewöhnliches Geräusch und längst nicht mehr gewohnte Stimmen von Menschen hört. Eilend stürzt sein Sohn herein; „Vater! ruft er, was Hofnung und Glau-

6) *Ovid. Metam.* VII, 512 sqq. Nach Hygin a. a. O. vergiftete Juno durch eine Schlange das Wasser, und rafte so des Gehaßten Unterthanen hin.

ben übersteigt, wirst du sehen, hinaus!" Äakos tritt hinaus, und wie er im Bild des Traumes sie gesehen, in eben der Gestalt und Ordnung sieht und erkent er die Menschen wieder, die zu ihm kommen und ihn König begrüßen. Der König bezahlt dem Gotte seine Gelübde, giebt dem neuen Volke eine Stadt und den Feldern neue Bewohner; die neuen Unterthanen aber nante er, zur Erinnerung an ihren Ursprung, Myrmidonen 7).

Äakos vermälte sich mit Endeis, einer Tochter des Kentauren Cheiron, mit welcher er zwei Söhne, Peleus und Telamon, zeugte, von der Psamathe aber, einer Tochter des Nereus und der Doris, hatte er einen dritten Sohn, Phokos 8). Endeis, eifersüchtig auf diesen dritten Sohn, reizte die eigenen Söhne, ihn auf die Seite zu schaffen. Telamon und Peleus luden ihren Bruder zu dem fünffachen Kampfspiel ein, und als es an Peleus kam,

7) Myrmidonen, von μυρμηκες, Ameisen, eine aus sonderbarer Etymologie erpreßte Fabel, die aber schon frühzeitig existiren mußte. S. Anm. 4. *Strabo* VIII, 17, der die Sage ebenfals erzählt, nimt vornehmlich an der Metamorphose Anstoß, und erklärt die Sage so: die Einwohner haben diesen Namen, weil sie, gleich Ameisen, die Erde durchgraben, die Felsen umackern, um die Saat ausstreuen zu können, oder auch weil sie aus Mangel an gebranten Steinen als Troglodyten in Höhlen wohnen. Andere nehmen mehr Anstoß an der Etymologie des Worts, und sagen, Myrmidonen seyen die ersten Bewohner von Ägina gewesen, deren Abstammung aber sey ungewiß, wahrscheinlich aber von Myrmidon abzuleiten. (*Apollod* I, 7. 3. *Apollon.* I, 55.) Die Erklärung des Theagenes (*Schol. Lycophr.* 176) stimt mit der des Strabon überein, es wird aber noch eine andere beigefügt, daß Äakos aus dem Peloponnes mit Kolonisten auf die Insel gekommen und ihr Kultur gebracht habe. Von dieser Verwandlung soll der Name stammen (μετέρυθμασε αὐτους); Zeus soll Äakos's eigner Geist seyn. Vgl. *Schol. Pind.* Nem. III, 21.

8) *Apollod.* a. a. O., wo er aber auch anführt, daß nach Pherekydes Telamon ein Sohn von Aktäos und Glauke sey; eine von allen andern abweichende Behauptung.

den Stein, dessen sie sich statt der Wurfscheibe bedienten, zu werfen, tödtete er mit diesem Wurfe Phokos. Beide Brüder entflohen nun auf ein Schif. Telamon sendete einen Herold ab, und ließ sagen, er habe keinen Antheil an Phokos Tod, allein Äakos ließ ihn nicht an der Insel landen, sondern befahl ihm, entweder auf dem Schiffe, oder auf einem Damme, den er selbst im Meer aufwerfen möchte, seine Vertheidigung zu führen. Telamon that das letztere, wurde aber, weil er seine Unschuld nicht darthun konte, aus seinem Vaterlande verwiesen 9). Keiner von den Söhnen des Äakos blieb daher auf Ägina, Telamon begab sich nach Salamin, und Peleus, der Vater des berühmten Achilleus, nach Pythia.

Ein Mann, der während seines Lebens so berühmt, von Göttern geliebt, von Menschen verehrt war, solte auch nach seinem Tode nicht ohne Vorzüge bleiben. Pindar nante ihn (Isthm. VIII.)

Der Irdischen Preislichsten, der auch
Der Dämonischen Streite schlichtet;

und Apollodor sagt: nach seinem Tode habe ihn auch Pluton geehrt, und er bewahre die Schlüssel des Hades 10). Wenn Aristophanes ihn zu einem Diener des Herschers der Unterwelt, Lukian zum Thorwärter dieser Welt macht, so ist dies poetische Licenz, welche den Philosophen nicht hin-

9) Dies ist die Erzählung des Pausanias (a. a. O.), nach Apollodor waren die beiden Brüder blos eifersüchtig auf Phokos, der sie im Kampfspiel übertraf, sie verbargen den Getödteten in einen Wald und ergriffen die Flucht. Nach Nikander (*Anton. Liberal.* Metam. 38.) ermordeten sie ihn aus Neid, weil ihn der Vater vorzüglich liebte, und wurden dann vertrieben. S. übrigens Peleus, Telamon. *Pindar.* Nem. V.

10) Nec tamen valde antiqui poëtae is locus esse potuit, quem hic expressit Apollodorus, cum *Pluto* et *Hades* promiscue adhibeantur: nam *Plutonis* notio et nomen serioris usus est; cum apud Homerum et alios antiquiores sit *Hades*, *Proserpina*, *Hecate:* venit forte Pluto ex Orphicis et Eleusiniis. *Heyne.*

derte, die Sage des Volks zu ernstem Zweck zu brauchen. Platon läßt Zeus sagen, er habe, damit gerechtes Gericht über die Todten gehalten werde, von seinen Söhnen zu Richtern ernant zwei aus Asia, den Minos und Rhadamanthys, und einen aus Europa, den Äakos. Sobald nur diese gestorben sind, sollen sie Gericht halten auf der Wiese am Kreuzwege, wo die beiden Wege abgehn, der eine nach der Insel der Seligen, der andere nach dem Tartaros. Und zwar die aus Asia soll Rhadamanthys richten, und die aus Europa Äakos. Dem Minos hingegen will ich den Vorsitz übertragen, um die letzte Entscheidung zu thun, wenn jenen etwas allzubedenklich ist. 11) (S. Hades.)

Tempel wurden ihm errichtet, denn Hesychius nent einen Äakos-Tempel zu Athen, Plutarch sagt, daß man auf Ägina zu dem Äakeion flüchtete (s. oben), und der Scholiast Pindars gedenkt zu wiederholten Malen des Festes, das man, unter dem Namen Äakeia, zu Ägina feierte. Bei diesem wurden Kampfspiele gehalten, bei denen der Sieger, wie Pindar singt:

Zu des Äakos Pforten
Kränze duftiger Blumen
Mit den blonden Chariten trug 12).

Ächmagoras, ein Sohn des Herakles mit Phillone, Alkimedons, eines vornehmen Arkadiers, Tochter erzeugt. Der Vater ließ sie, als ihre Schwangerschaft kund ward, binden und auf dem nächsten Berge den wilden Thieren aussetzen. In diesem Zustande fand sie Herakles und befreite Mutter und Kind. Weil eine Elster, die des Kindes Stimme nachahmte, ihn dahin geleitet hatte, nante er den nächsten Brunnen nach diesem Vogel Kissa. (*Pausan.* 8, 12.)

11) *Aristoph.* in den Fröschen. — *Lucian*, Todtengespr. XX. — *Plato*, *Gorgias* p. 523. Schleiermacher's übers. Th. 2. Bd. 1. S. 161 fg.

12) *Plutarch*, *Vit. Demosth.* — *Schol. Pind.* zu Ol. VII, XIII und Nem. V, woselbst am Schlusse die angezogene Stelle. S. *Meursii Graec. feriata*, p. 8 sq.

Äetes, ein Sohn des Helios und der Perseis (s. Helios, Perseis), oder nach andern der Antiope, war König zu Kolchis, als Phrixos daselbst mit dem goldenen Vlies ankam. Er gab ihm seine Tochter Chalkiope zur Gemalin. S. Argonauten. (*Eudocia* p. 31.)

Äetias wird Medeia genant, als Tochter des ebengenanten Äetes.

Äga, s. Aegis.

Agäa, ein Beiname der Aphrodite von den Inseln des ägäischen Meeres, auf welchen sie häufig verehrt wurde. Vielleicht hieß sie auch nach Manso's Vermuthung, nur in dieser speciellen Rücksicht Ἐνοικετις των νησων. (Versuche über Gegenstände der Mythologie. S. 183.)

Ägäon, des Uranos und der Gäa Sohn, der Centimanen einer,

„Den Briarios nennen die Himlischen, aber Ägäon 1)
Jeglicher Mensch, denn er raget an Kraft vor dem eigenen Vater."

In der Beschreibung, welche Ovid von der Thür am Pallaste des Sonnengottes macht, behauptet er einen Rang unter den Meergöttern; er sagt von ihm:

— — Ägäon, welcher dem Wallfisch
Drückt mit Riesenarmen den ungeheuern Rücken,

S. Briareus.

Ägäos, ein Beiname des Poseidon, welchen er von Ägä, einer Stadt in Euböa, hatte, bei welcher auf einem Berg ein Tempel dieses Gottes stand. (*Strabo* IX. p. 737.)

Ägeus, des Königs der Athener, Pandions II. Sohn, eroberte mit seinen Brüdern, Pallas, Nisos und Lykos, Athen wieder, dessen Herschaft, nach seines Vaters

1) *Homer* Il. 1, 403 fg.
2) *Ovid Metam.* 2, 10.

Vertreibung, die Metioniden an sich gerissen hatten, vertrieb diese, und theilte sich mit seinen Brüdern in Attika. 1) Zweimal vermält, erst mit Meta, des Opletes, dann mit Chalkiope, Rhenenors Tochter, war er doch kinderlos, und befragte deshalb das Orakel, welches ihm Kinder zu Athen verhieß. Bevor er aber dahin gelangte, erzeugte er mit Äthra den Theseus (s. Theseus), über dessen vermeintlichen Verlust er sich in das Meer stürzte, das von ihm den Namen des ägäischen erhielt. 2) Sophokles und Euripides haben ihn zum Helden von Tragödien gewählt, die leider nicht auf uns gekommen sind. Denkwürdig ist er übrigens noch als Stifter der Panathenäen.

Ägiäos, ein Beiname des Zeus, den er von der Ägis hatte. Ägishalter.

Ägiale ist nach einigen Schriftstellern der Name einer der Chariten. S. Charis.

Ägialeia, 1) eine Schwester Phaëtons. S. Phaëton. 2) Des Diomedes Gemalin, die diesem Gemal, sey es weil Aphrodite, aus Rache, da er sie verwundet hatte, sie trieb (*Mimnerm.* b. *Schol. Lycophr.* 610.), oder weil Poseidons Sohn ihr berichtete, Diomedes bringe von Troja eine Geliebte mit (*Dictys* 6, 2.), oder aus sonst einem Grunde, so untreu wurde, daß Ovid seinem Feinde nichts Schlimmeres wünschen konte, als eine Gattin wie diese. (*Ibis* 349.) Wahrscheinlich wäre, wie Agamemnon durch Klytemnestra, Diomedes durch sie ermordet worden, hätte er sich nicht an den Altar der argivischen Here geflüchtet. Bei Homer wird sie jedoch als das erhabene Weib mit Achtung genant, die sinnige Tochter Adrastos. (Il. 5, 411 fgg.) Hingegen erinnert Heyne zu Apollodor S. 54 (observ.): pater et filius duas sorores magno temporum intervallo duxerant; nam

1) *Pausan.* 1, 5.
2) *Apollod.* 3, 14. *Diodor.* 4, 59–62. *Pausan.* 1, 22. *Hygin.* fab. 37. 41.

Tydeus Deipylen matrimonio habebat. Probabilius itaque habitum, Ägialeam, quam Diomedes duxit, Adrasti neptem ex Ägiales filio fuisse. Cfr. ad *Antonin. Lib.* p. 246. 7.)

Ägialeus, 1) Sohn des Inachos und der Melissa, und Phoroneus Bruder, nach welchem Sikyon und Achaja den Namen Ägialea erhielten. (*Pausan. II*, 15. *Apollod.* 2, 1. 1. Dazu *Heynii Observ.* p. 96.) Die Sikyoner nanten ihn jedoch einen Autochthonen, ehrten ihn als ihren Stamvater und åltesten Erbauer ihrer Stadt. (*Pausan.* II, 5. Heyne a. a. O.) 2) Sohn des Adrastos, der mit den Epigonen vor Thebe ging, wo er von Laodamas getödtet wurde. (*Apollod.* 3, 7. 23. *Heynii Observ.* p. 256. *Hygin.* Fab. 71.)

Ägimios, ein unter den Stammesheldeu der Dorier berühmter Name, denn nicht nur befreite er selbst den Herakles von den Lapithen (s. Herakles), sondern auch seine Nachkommen zogen mit den Herakliden in den Peloponnes (s. Herakliden), und von seinen beiden Söhnen, Pamphylos und Dymas, hatten eigene Stämme in Lakedåmon ihren Namen. (*Pindar.* Pyth. 1, 126; 5, 91. 124, und den *Schol.*) Des Ägimios Namen trug ein episches Gedicht, das einige dem Hesiod, andere dem Milesier Kerkops zuschreiben. (*Steph. Byz.* s. v. Ἀβαντις. *Athenaeus* XI. p. 503. *Schol. Apollon.* 3, 587. Grodbeck in der Bibl. d. a. Liter. St. 2. S. 84. Vier Verse daraus beim *Schol. Euripid. Phoeniss.* 1123. S. Valkenaer S. 735. *Valesii Emend.* I, 32. p. 38. *Heynii obs. ad Apoll.* p. 195)

Ägina, eine Tochter des Asopos, Geliebte des Zeus und Mutter des Äakos, die der Insel gleiches Namens (vorher Önone genant) zwischen Athen und Epidauros im saronischen Meerbusen den Namen gab. Diese nur ungefähr 15 teutsche Meilen im Umkreis haltende Insel, von unfruchtbarem Boden, ward durch Genie und Fleiß ihrer Bewohner, zu einem der ansehnlichsten Handelsstaaten von

Griechenland erhoben. Fabriken und Handel blühten auf ihr, und musterhaft war ihr Seerecht. Über Ägina als Person s. Äakos. (*Heynii Observ.* zu *Apollod.* p. 304.) Einiges nur, was dort nicht angegeben ist, werde hier nachgeholt. In Gestalt eines Adlers entführte sie Zeus nach Nonnos (*Dionys.* 6, 212.); verwandelte sich in Feuer beim vertrauten Umgang mit ihr, nach Ovid (*Metam.* 6, 113.), und wurde von Sisyphos dem Asopos verrathen. (*Apollod.* 1, 9. 3. p. 66. *Paus.* a. a. O. *Schol. Il.* 3, 153.) Späterhin vermälte sie sich mit Aktor, Myrmidons Sohn, dem sie den Menötios gebar. (*Pind.* Ol. 9, 140.)

Äginäa, ein Beiname der Artemis, unter welchem sie einen Tempel zu Sparta hatte. (*Pausan.* III, 14.)

Ägiochos, (αἰγίοχος) 1) Ägiserschütterer, ein Beiname des Zeus, von Ägis 2) Als Beinamedes Ägipan, s. Ägipan.

Ägiope, eine Nymphe, welche mit Philammon den Tamyris zeugte. Eine Zeitlang soll sie am Parnaß gewohnt, zur Zeit ihrer Schwangerschaft aber zu den Odrysiern gezogen seyn, weil Philammon sie nicht als Gattin habe zu sich nehmen wollen; daher werde Tamyris auch sowol Odrysier als Thraker genant. (*Pausan.* IV, 33.)

Ägipan, war ein Sohn des Zeus mit der Äga, Gattin des Pan. Nach Evhemeros mußte Äga ihn für einen Sohn Pans ausgeben. Er erhielt den Namen Ägipan, Zeus aber nante ihn Ägiochos, und setzte ihn aus Liebe unter die Gestirne, wo er im Thierkreis als Steinbock steht 1). (S. Melissen.) Nach Apollodor war er es, der nebst Hermes den Zeus, als Typhon ihm die Nerven ausgeschnitten und in einem Bärenfell in der Korykischen Grotte (in Kilikion) verborgen hatte, dieselben künst-

1) *Hygin Astronom.* 2, 13. 28. fab. 196.

lich wieder einsetzte und den Gott befreite 2). Übrigens hält man ihn mit dem Gott Sylvanus der Römer für einen und denselben, giebt bisweilen dem Pan selbst den Namen Ägipan, und nent wol auch die Satyren und andere ländliche Gottheiten Ägipane. Dieser zuerst von Epimenides 3) genante Ziegenfüßler, sagt Voß 4), kann nicht lange vor der Zeit, da der mendesische Bocksgott der Ägypter unter den Griechen berühmt ward (*Herodot.* 2, 46. *Strabo* 17, p. 802), aus der Dunkelheit eines arkadischen Felddämons (*Herodot.* 2, 145) zur algemeinen Verehrung gelangt seyn.

Ägis. Der Etymologie zu Folge heißt das Wort: Ziegenfell (von αἴξ, die Ziege). Die alten Mythologen, die dem Zeus und der Pallas blos die Ägis geben, leiten die Einführung derselben, bei jenem von dem Fell der Ziege, die ihn gesäugt, und das er nachher als Bedeckung genommen, bei dieser von einem Ungeheuer, Ägis, her, das sie erlegt, und von dem sie ebenfals das Fell zur Bedeckung genommen 1). Bei Homer aber wird der Ausdruck Ägis nicht nur allgemeiner, als schirmende Bedeckung, gebraucht, sondern die Ägis auch andern Göttern zugeschrieben 2).

2) *Apollod.* I, 6, 3 sqq., s. dazu *Heyne not. crit.*

3) *Erat. catastr.* 27. *Schol. Theocr.* 1, 3.

4) Mythol. Briefe. Bd. 1. S. 78.

1) Diodor 3, 69, schildert dies Ungeheuer als ein von der Erde hervorgebrachtes Thier, das aus seinem Rachen Feuer spie und ganz Phrygien damit verheerte. Von da wendete es sich zum Kaukasus, dessen Wälder es bis tief nach Indien verbrante; verheerte den Libanon, Libyen und Ägypten, und warf sich endlich als ein Bliz auf die Keraunischen Gebirge. Athene erlegte es und trug dessen Fell als Brustharnisch. Vgl. *Tzetzes* zu *Lycophr.* 355. *Apollod.* 3, 11. 3. *Heynii Obs.* p. 298. Daß die Ägis das Fell der Amalthea war, und die Gestalt eines Ungeheuers gehabt habe, wurde in den Titanomachien erzählt. *Eudocia* p. 29. *Schol. br. et Ven.*) ad Il. c. 187 u. 318.

2) Il. 15, 361. 24, 18.

Die ausschließliche Ertheilung an Zeus und Pallas ist also später, so wie die aus Erz bereitete Rüstung dieses Namens. Anfänglich war die Ägis ein wirkliches Ziegenfell. „Die Sitte, sagt Winkelmann 3), sich mit Ziegenfellen, in Ermangelung von Schilden, zu bewafnen, war vor Alters gewöhnlich. Pausanias 4) erzählt, daß ein Theil der Messener, von ihrem berühmten König Aristodemos angeführt, sich solcher Felle, in Ermangelung der Schilde, bediente. Man wickelte wahrscheinlich die Felle um den linken Arm, wie es Alkibiades und Livius Grachus machten, und wie Dimant mit dem Tiegerfelle von Statius vorgestelt wird 5). Auf diese Weise ist der Zeus Axur, d. i. der unbärtige, auf dem geschnittnen Stein bei Winkelmann (a. a. O.) dargestelt, die Ägis um den linken Arm gewickelt, um sie wie ein Schild zu gebrauchen 6). Gewöhnlich aber trägt er sie auf der linken Schulter, wie auf der schönen Kamee im Pariser Nationalkabinet, Zeus den Ägiserschütterer darstellend 7). Hieraus erhelt hinlänglich, daß die Ägis zuerst bloße Vertheidigungswaffe war, die in einem Fell bestand, das man unter den Armen band und das die Brust bedeckte. „Die Bekleidung mit der Ägis an den Statuen der Pallas, sagt Herodot ausdrücklich 8), haben die Griechen von den Libyern entlehnt, nur mit dem Unterschied, daß bei den Libyerinnen das Kleid

3) *Monumenti inediti*, Bd. 1. zu Kpfr. 9.

4) 4, 11.

5) *Plutarch* in *Alcibiad.* — *Liv.* 25, 16. — *Statii Theb.* 10, 406.

6) Dieser Stein, von dem Steinschneider Nisos, befindet sich jezt im Kabinet des Kaisers von Rußland. Mariette hielt die Figur für August als Zeus dargestelt. *Descr. d. pierr. grav. du Cab. de Crozat.* S. 49. *Mus. Pio-Clem.* T. V. Taf. 10.

7) Gestochen von Morghen und erklärt von Visconti. *Osserv. sopra un antico cameo repr. Giove Egioco.* Padova 1793. 4.

8) 5, 189.

von Leder ist, und die Franzen an der Ägis keine Schlangen, sondern Riemen sind. Schon der Name des Kleides der Palladien beweist den libyschen Ursprung. Die Libyerinnen tragen nämlich über dem Kleide noch ganz glatte, rothgefärbte Ziegenfelle mit Franzen besetzt. Von diesen Ziegenfellen hat die Ägis der Pallas nachher den Namen erhalten." Die 17. Nummer in Winkelmanns *monumenti inediti*, eine Statue der Minerva in der Villa des Kardinal Al. Albani darstellend, bekräftigt diesen Ausspruch des Vaters der Geschichte. Hier sieht man die Göttin nicht allein an der Brust, sondern auch am Rücken, so wie auf geschnittenen Steinen und Vasen einige Schäfer mit einem Felle, damit bedeckt 9). Der vordere Theil der Ägis ist wie Schuppen gearbeitet, und hat einen Medusenkopf in der Mitte, wo er immer als eine Art Agraffe diente. Welcherlei Ursprungs nun auch die Ägis gewesen sey, so war es natürlich, die, welche der Vater der Götter und die kriegerische Pallas als besondre Auszeichnung trugen, auch vor andern auszuzeichnen. Zwei der ersten Dichter des Alterthums haben gewetteifert, diese Rüstung der Götter, als solche, in hoher Furchtbarkeit zu schildern. Homer sagt:

Siehe, sie warf um die Schulter die Ägis, prangend mit Quästen,
Fürchterlich, rund umher mit drohenden Schrecken gekränzet.
Drauf ist Streit, drauf Schützung, und drauf die starre Verfolgung,
Drauf auch das Gorgohaupt, des entsetzlichen Ungeheuers,
Schreckenvoll und entsetzlich, das Graun des donnernden Vaters.

Il. 5, 738 fgg.

Virgil läßt sie von den Kyklopen also gearbeitet werden:

9) Vergl. Bellori Lampen. S. 2. Taf. 38. — *Les monumens antiques du Musée Napoleon.* Livr. 1, pl. 9 fgg. S. 29. — *Millin. Mon. ant. inéd.* T. I. pl. 29. S. 363.

Auch die Ägis voll Graun, das Geräth der beleidigten Pallas,
Strebten sie hell aus Gold und schuppigen Schlangen zu glätten,
Und ihr verschlungnes Geringel, und selbst am Busen der Göttin
Gorgo, die Augen verdreht, mit abgehauenem Halse.

Än. 8, 435 fgg.

Die Bildner ihrerseits blieben nun nicht nach. Am häufigsten findet man die Ägis mit Schlangen umsäumt; bisweilen besteht der Gürtel selbst, der den untern Theil der Ägis auf dem Rücken zusammen zieht, aus Schlangen. Das Furchtbarste darauf aber ist der Gorgo versteinerndes Haupt. (S. Gorgo.)

„Gemeiniglich, sagt Winkelmann (a. a. O.) bedeckt die Ägide die Brust der Minerva, und dient ihr zum Harnisch; daher ist αἰγις und θωραξ, Panzer, beim Hesychius Eins. Allein in manchen Abbildungen zeigt sich der linke Arm der Göttin mit der Ägide statt eines Schildes bewafnet; und so sieht man es auch bei einer sehr schönen marmornen Bildsäule Minervens, von natürlicher Größe, und von altem Styl der Kunst, in der Herkulanischen Samlung.“ Bisweilen hängt sie auf dem Rücken und um die Schultern. Man sieht hieraus, wie man die Ägis bald für einen Panzer, bald für einen Schild hat erklären können. Wahrscheinlich verrichtete sie anfänglich beiderlei Dienste, bis Panzer und Schild für sich bestanden, und nun das furchtbare Haupt der Gorgo auch von den Schilden drohte. Dem Künstler stand es frei, das Medusenhaupt bald auf dem Panzer, bald auf dem Schild der Pallas anzubringen.“ 10)

Übrigens ist hinlänglich bekant, daß man in späteren Zeiten nicht der Pallas allein, sondern auch andern Helden

10) Zu den Worten Apollodors: και περιθειναι τοις στερνοις, ἡν ἐδεισεν, αἰγιδα, bemerkt Heyne a. a. O., non Minervae pectori, nt olim acceperam, sed simulacri στερνοις; quo ipso factum esse videtur, ut aegis, quae antea scutum erat (την αἰγιδα προτειναι) postea in thoracis ornamentum abiret.

die Ägis gab, und mehrere römische Cäsaren wurden mit ihr dargestelt.

Ägisthos, s. Agamemnon.

Ägle ist ein Name, welchen mehrere Personen führten. 1) Die Tochter des Helios und der Neära, der Najaden schönste (*Virg. Ecl.* 6, 21.), Mutter der Chariten von Apollon, nach Antimachos. (*Pausan.* 9, 35.) 2) Eine der Hesperiden. (Apollodor 2, 4, 10) 3) Eine Tochter des Helios und der Klymene, Schwester Phaetons. (*Hyg.* f. 154. 156.) 4) Eine Tochter des Asklepias. (*Schol. Aristoph. Plut.* 701.) 5) Eine Nymphe, welche den alten Silen, da sie ihn einst trunken und schlafend fand, nebst den Satyren Chromis und Mnasillus die Hände mit Blumen umflocht, und das Gesicht mit Maulbeeren färbte. 6) Ein Beiname der Selene, die Glänzende bedeutend.

Ägletes. Unter diesem Namen hatte Apollon einen Tempel auf der Insel Anaphe. (*Apollon. Argon.* 4, 1716.)

Ägnatia. Eine in Apulien verehrte Nymphe. Man glaubte, daß sich das Holz, worauf man die ihr geweihten Opfer legte, von selbst entzündete.

Ägobolion (Ägibolion), ein Opfer von Ziegen, welches, wie die Taurobolien und Kriobolien, der Mutter der Götter soll dargebracht worden seyn, dessen Wirklichkeit aber auf einer bloßen Muthmaßung von Reinesius und van Dale beruht, welche auf einer Inschrift statt Aimobolion (Blutvergießen) lieber Ägobolion wollen gelesen wissen. Da Aimobolion aber einen guten Sinn giebt, und beide die gedachte Inschrift nicht selbst gesehen hatten, so würde schon dies die Existenz der Ägobolien verdächtig machen, wenn auch nicht Boze 1) ausdrücklich versicherte,

1) *Mém. de l'Acad. des belles lettres.* T. III, p. 106 sqq. über die lyonische Inschrift.

daß er auf keinem alten Denkmale dieser Art einen Ziegenkopf, wol aber Stier und Widderköpfe gesehen habe 2).

Ägobolos (Ägoboros), der Ziegenfresser, ist ein Beiname des Bakchos, welchen er nach Pausanias (IX, 8.) durch folgende Begebenheit erhielt. Bei einem Opfer, das sie dem Gotte brachten, machte sie der Trunk so rasend, daß sie auch seinen Priester ermordeten. Eine Pest war die Strafe dieses Mordes. Das Orakel zu Delphi gebot ihnen, dem Bakchos einen schönen Knaben zu opfern. Nach einigen Jahren soll der Gott, statt des Knaben, eine Ziege zum Opfer genommen haben.

Ägokeros, Ziegenhorn; Beiname Pans. (Eudocia.)

Ägolios, ein Kreter, der mit Laïos, Keleus und Kerberos, seinen Landsleuten, in die Höle drang, wo Zeus war erzogen worden, um aus ihr den Honig zu rauben. Der Sicherheit vor den Bienenstichen halber hatten sie sich ganz mit Erz umgeben, allein Zeus ließ dieses ihnen nicht blos vom Leibe springen, sondern wolte sie auch tödten, verwandelte sie aber auf der Themis und der Moiren Bitte in die Vögel ihres Namens. (*Anton. Lib. Metam.* 19.)

Ägophagos (Caprivora), die Ziegenessende, war ein Beiname der Here, unter welchem sie zu Sparta einen Tempel hatte, worin man ihr Ziegen opferte. Man sagt: Herakles habe diesen Tempel gestiftet, weil ihn Here in dem Gefechte gegen den Hippokoon und dessen Söhne nicht an dem Sieg verhinderte, da er vermuthet hatte, sie würde ihm auch hier, wie in andern Dingen, entgegen seyn. Ziegen soll er in Ermangelung von andern Opferthieren geopfert haben. (Pausanias III, 15.)

Ägypios, ein Thessalier, der eine Liebschaft mit Timandra, einer schönen Witwe, hatte, worüber deren Sohn, Neophron, erzürnt veranstaltete, daß Ägipios seiner eignen

2) Baniers Mythol. Bd. 1. S. 539. Anm. 514.

Mutter Bulis beiwohnte, die, als sie den Irthum gewahr ward, in Raserei fiel. Aus Erbarmen verwandelte sie Zeus in einen Taucher, Timandra in eine Meise, beider Söhne aber in Hasengeier. (*Ant. Lib. Met.* 5.)

Ägypten. Nicht leicht findet man ein anderes Land in der Welt, von dessen Religion man so widersprechende Nachrichten hätte, als Ägypten. Der Satyriker Juvenal schreibt davon (*Sat.* XV.)

Wer, Bithynischer Freund, Volusius, kennet die Fratzen
Nicht, die Ägyptens Wahnsinn verehrt; es betet ein Theil dort
Zum Crocodil, ein andrer zum schlangengesättigten Ibis.
Golden glänzet das Bild des geheiligten Cerkopithekus,
Wo die magischen Saiten aus halbem Memnon ertönen,
Dort an den hundert Thoren der Schuttversunkenen Thebe.
Fische verehrt man des Stroms und Fische des Meeres, es beugen
Ganze Städte das Knie, nicht etwa Dianen, — dem Hunde.
Kau nicht Zwiebel, entweih nicht Knoblauch, Frevel ja wär' das!
O der heiligen Völker, dem solcherlei Götter im Garten
Wachsen! Keiner verzehrt dort wolletragende Thiere,
Und ein Böcklein schlachten ist Sünde; dagegen erlaubt man
Fleisch der Menschen zu essen.

Gewiß ist es, die gemeinen Ägypter waren noch in sehr späten Zeiten dem gröbsten Götterdienst ergeben. Nicht nur den Nil, auch eine Menge heiliger Thiere beteten sie an. Da waren die Stiere Apis und Mnevis, die Katze, der Ibis, der Hund, Habicht, ja das Ungeheuer von Krokodil, und viele andre heilig; „so viel Thiere da sind, sagt Herodot (2, 65.), so viel sind ihrer heilig." Nur herschte hierin keine Einigkeit, denn, obwol einige dieser Thiere von ganz Ägypten verehrt wurden, so war doch auch wieder manche Thierart nur einem Distrikte heilig. Die Syeniten verehrten den Fisch Phagros, die Elephantiner eine andre, die Oxyrinchiten wieder eine andre Art, die von ihrer Gegend den Namen hatte; die Herakleoten den Ichneumon, die Saïten und Thebaner das Schaf; die Lykopoliten den

Wolf; die Kynopoliten den Hund; die Memphiter den Apis; die Mendesier den Bock 1): und diese Verschiedenheit religiösen Dienstes reizte mehr als einmal den Fanatismus auf, daß es unter solchen Distrikten zu blutigen Kämpfen kam, in deren einem zwischen den Tentyriten und Ombiten Wuth und Grausamkeit bis zu dem Grade stiegen, daß jene einen Gefangenen in Stücken zerrissen und fraßen 2).

Neben dem Thierdienst herschte zugleich der Sterndienst, und neben diesem, wie es scheint, auch Menschendienst. Um aber mit dem Unbegreiflichen unser Erstaunen aufs höchste zu treiben, finden wir auch noch reine Gotteslehre von einem Wesen, das durch seine Macht und Weisheit aus freiem Willen Urheber und Erhalter der Welt sey, zu erhaben aber, als von Menschen begriffen zu werden.

Bei einer so chaotischen Mischung von Religionsideen ist höchste Verschiedenheit der Meinungen und des Urtheils darüber fürwahr nicht zu verwundern. Je nachdem man sie von dieser oder jener Seite ansah, konte man in ihr das Niedrigste oder das Erhabenste finden; während das Erste den Satyrikern reichlichen Stof darbot, beschäftigte das Andere das Nachdenken der tiefsinnigsten Geister, welche die vor den Ägyptischen Tempeln aufgestelten Sphinxe, als Symbole einer räthselhaften Weisheit (s. Sphinx) nur um so mehr reizte, dieselbe aus den dunkeln Sagen, worin sie nur einen schwachen Schimmer der Wahrheit von sich stralte, zu enthüllen. Vielleicht ist man auf beiden Seiten hier zu weit

1) *Clem. Alexandr. Cohort. ad gent.* I, 34. *ed. Potter. Herodot* II, 65—76. *Diodor.* II, 4. *Strabo* XVII. *Lucian de astrol.* 5—7. *Cic. de nat. Deor.* I, 36. *Jablonski Panth. myth. Aeg.* Proleg. p. 19—23. 83—87. II, 260 sq. IV, 4. Meiners Grundr. d. Gesch. all. Relig. S. 32 fgg. Baumgärtner's Gesch. der vier ältesten Gottheiten des Orients. S. 24 fgg.

2) *Plutarch de Iside et Os.* Opp. T. II. p. 380. *Aelian. H. anim.* XI, 26. *Juvenal.* l. c. *Athanas. contr. gentes.*

gegangen, und hat zu lange verabsäumt, den Ursprung der Ägyptischen Religionsideen unbefangen zu untersuchen.

Zwar hat es nicht an scharfsinnigen Forschern gefehlt, welche gestrebt hätten, den Ursprung dieser Religionsideen zu erforschen; man zweifelt aber, daß dies mit der gehörigen Unbefangenheit geschehen sey, weil die meisten, statt historische Untersuchungen vorangehen zu lassen, und zu sehen, ob hieraus ein System entstehe, vielmehr umgekehrt verfuhren, und, nachdem sie ein System sich geschaffen hatten, dasselbe mit den historischen Thatsachen in Einstimmung zu bringen suchten. Solcher Systeme gab es mehrere. Huet 1) setzte fest, die ursprüngliche Religion der Ägypter sey keine andere, als jene, die Moseh den Israeliten geoffenbart habe. Nach dieser vorausgesetzten Idee mußten sich die Ägyptischen Mythen bequemen. Boulanger 2) nahm sogar an, daß eine einzige Begebenheit aus der heiligen Geschichte, die algemeine Sündflut nämlich, einzige Grundlage der alten Religionen sey, auf welche in allen Mythen, Meinungen und Festen derselben hingewiesen werde. Warburton 3) behauptete, das alte Religionssystem sey reiner Deismus, Glaube an einen verständigen, von der Welt verschiedenen Schöpfer und Beherscher der Welt gewesen; dieses System hätten die Weisen und Gesetzgeber zwar in voller Klarheit erkant, dem Volke aber hinter Hülle der Vielgötterei verborgen, und nur Auserwälten durch geheimnißvolle Winke und deutlichere Aufschlüsse in den Mysterien aufgedeckt. Andere, unter denen auch Jablonski 4) sich befindet, gingen von der Idee

1) *Demonstrat. evangel.* Paris, 1679. Fol.

2) *Antiquité dévoilée.* Amsterdam 1766. 3 Bde. 12. Teutsch von J. L. Dähnert. Greifsw. 1767. 4.

3) *Essai sur les Hiéroglyphes* und *divine legation of Moyse.*

4) *Pantheon mythicum Aegyptiorum.* Frkf. a. d. O. 1750—59. 3 Bde.

der Eingötterei aus. Diese auch da zu finden suchend, wo Vielgötterei herschte, nahmen sie an, jene verschiedenen Götternamen seyen nichts anders, als eben so viele Eigenschaften der Gottheit selbst, oder, wie sie sagen, des wahren Gottes. Um diese Meinung haltbar zu machen, gibt man ihr gewöhnlich etymologische Unterlage und Stützen. Wieder andere finden in Ägyptischer Mythologie nichts als Naturdienst und Zeitrechnung, wie denn Court de Gebelin 1) alle Mythen für Anspielungen auf Erfindung des Ackerbaus erklärt, während Pluche, Bailly 2) und andere nur in Astronomie und Astrologie den Schlüssel zu ihnen finden. Noch andere, wie Banier, suchten diesen Schlüssel in der Geschichte, erklärten alle Gottheiten für historische Personen, und verwandelten so die Ägyptische Religion in einen Heroendienst.

Man sieht leicht ein, daß bei solchem Verfahren der Willkür zu viel eingeräumt sey, allein auch das entgegengesetzte Verfahren hat seine Bedenklichkeiten. Um nicht nach einem selbstgeschaffenen System der Geschichte Zwang anzuthun, würde man von der Geschichte selbst ausgehen, und sich folgende Fragen vorlegen:

1) Was sind für Götter da, mit eigenthümlichen Namen und Eigenschaften?

2) In welchem Verhältniß stehen zu diesen Göttern die angebeteten Thiere?

3) In welchem stehen zu ihnen die Heroen?

4) Giebt es neben diesen Mythen und diesem Cultus noch ein System von Vernunftreligion?

5) Läßt sich dies alles zu einem einzigen System vereinigen?

1) *Du monde primitif analysé et comparé avec le monde moderne.* 1779. 9 Bde. 4.

2) *Histoire du ciel.* — — Bailly Gesch. d. Astronomie. Briefe über den Urspr. d. Wissensch.

6) Welches der mehreren hier etwa möglichen Systeme stimt am besten mit der Geschichte überein?

Man darf nur diese Fragen hören, um sogleich auf die erste Bedenklichkeit zu stoßen, auf den problematischen Grad von Glaubwürdigkeit und Treue der Geschichtschreiber, welche uns hievon Nachrichten aufbewahrt haben. Beim Nachdenken hierüber fält uns der Mangel an ursprünglich Ägyptischen Nachrichten auf, denn was von diesen ja noch vorhanden ist, verstehen wir nicht, und müssen uns daher auf die Nachrichten von Ausländern verlassen, bei denen wieder eine dreifache Bedenklichkeit entsteht: 1) Ob die Ägypter den Ausländern die reine Wahrheit mitgetheilt? 2) ob diese Ausländer die Ägypter richtig verstanden? und 3) ob sie genau nacherzählt, oder, um sich den gangbaren Ideen ihrer Nation zu bequemen, in ihren Berichten manches verändert haben? Dies ausgemacht, erscheint schon wieder eine Bedenklichkeit; es findet sich nämlich, daß kein einziger jener ausländischen Geschichtschreiber die Absicht gehabt habe, uns das Religionssystem und die Mythen der Ägypter absichtlich darzustellen, sondern daß sie nur beiläufig dieses und jenes davon berichten; woraus sich denn ergiebt, daß wir auf Vollständigkeit verzichten müssen. Selbst bei der relativen Vollständigkeit aber, die wir jetzt noch erhalten können, tritt eine neue Bedenklichkeit ein. Die Geschichte spricht von tausend Göttern und darüber, was sie davon zerstreut sprach, hat Jablonski's unermüdeter Fleiß zusammengetragen: wissen wir aber nun durch seine Samlung, ob diesen Sagen eine Idee zum Grunde lag, und welche, und ob sich diese zerstreute Sagenlehre mit einem Schein der Wahrheit zu einem System fassen lasse? Es wird daher die Frage entstehen: ob die Geschichte irgend eine Hypothese begünstige, oder ob sie gar selbst eine Thatsache liefere, welche man zum Behuf einer Untersuchung zum Grund legen könne?

Glücklicher Weise hat man in der Geschichte wirklich solche Thatsachen aufgefunden, durch deren Benutzung die

neuern Untersuchungen über diesen Gegenstand nicht blos erweitert, sondern auch genauer bestimt worden sind. Wir werden daher wohlthun, uns an sie zu halten, um von einem sichern Standpunkt aus alles besser und genauer ermessen zu können.

I. Nach Herodot hatten die Ägypter drei Classen von Göttern, wovon die erste acht, die zweite zwölf Götter enthielt, die dritte aber von der Classe der zweiten Götter geboren war (2, —).

Bevor wir weiter gehen, müssen wir den Grund und die Bedeutung dieser eignen Eintheilung zu erforschen suchen. Hören wir hierüber die Erklärung scharfsinniger Alterthumsforscher. Wir können hiebei das, was Gatterer 1) sagte, zum Grunde legen. „Die Religion der Ägypter war im Grunde Sabisch. Und wie kann man es anders von einem Volke erwarten, dessen Priester, von undenklichen Zeiten her, täglich mit so unermüdetem Eifer und mit so glücklichem Erfolge den Himmel beobachtet haben? Sie ging, wie bei den Babyloniern, von Hieroglyphen aus, auf welche die bildliche Darstellung der Himmelskörper von sich selbst führen mußte: sie nahm aber noch einen eigenen Gang, indem die Ägyptischen Priester nicht nur leblose Hieroglyphen abbildeten, sondern auch lebendige Thiere zu hieroglyphischen Sinnbildern machten: wozu ihnen das Anschauen ihres, in seiner Art einzigen Landes Anlaß genug gab. In der Folge geselleten sie diesen, bereits für heilig geachteten und abergläubisch göttlich verehrten Thieren noch andere Thiere bei, an deren sorgfältiger Erhaltung und Wartung dem gemeinen Besten alles gelegen war. Diese hieroglyphische Religion muß sich schon in dem frühesten Alterthum gebildet haben, weil die Ägypter so uralte Beobachter des Himmels waren: sie muß wenigstens älter, als Joseph, gewesen seyn, weil schon um die Zeit, da er Groß-

1) Weltgeschichte in ihrem ganzen Umfange. Gött. 1785. Bd. 1, S. 211 fgg.

wessir wurde, die Bilderschriftausleger (nicht erst die Bilderschrifterfinder) einen eigenen Priesterorden ausmachten. Heilige Thiere in Ägypten wurden als Götzen schon damals verehrt, wie Moses mit Pharao wegen des Auszugs der Israeliten in Unterhandlung begriffen war. Wie viele und wie mancherlei Gattungen hieroglyphischer Religionsbilder es bereits zu Moses Zeiten in Ägypten gegeben habe, läßt sich aus folgender merkwürdigen Stelle (5. Mos. 4, 16—19) schließen: „Hütet euch also (ihr Israeliten) euch nicht zu versündigen, und irgend ein Bild oder Götzen zu machen, kein Bild einer mänlichen oder weiblichen Gestalt, kein Bild eines der vierfüßigen Thiere auf der Erde, kein Bild eines der Vögel, die in der Luft fliegen, kein Bild eines der Gewürme, die auf der Erde kriechen, kein Bild eines Fisches, der im Wasser unter der Erde ist. Auch solt ihr eure Augen nicht zum Himmel aufheben, Sonne, Mond und Sterne, das ganze Heer des Himmels, anzusehen, und euch hinreißen lassen, vor ihnen nieder zu fallen und ihnen zu dienen." Von einer abgöttischen Verehrung der Pflanzen in Ägypten ist weder hier, noch sonst in biblischen und weltlichen alten Schriftstellern die geringste Nachricht vorhanden: die ganze Sache gründet sich also blos auf einen, witzig seyn sollenden Einfall eines spätern Römischen Satyrikers 1). Wenn man nun so durch Mosen von der Religion der Ägypter unterrichtet ist, so wird man in Herodots Beschreibung eben dieser Religion Wahrheiten finden, deren Sinn der gute Vater der Geschichte selbst nicht verstanden hat, weil er das, was er hievon in Ägypten gesehen und gehört, und, nach seiner Gewohnheit, grundehrlich erzählt hatte, Griechisch deutete: welches leider! so viel andere Griechen vor und nach ihm in der Beschreibung der Sitten und

1) Daß dieser Ausfall Gatterer's auf die von Juvenal oben mitgetheilte Stelle geht, sieht man leicht. Gleichwol mag der Satyriker einigen Grund gehabt haben, denn auch Plinius sagt H. N. 19, 6. „Allium cepasque inter Deos in jurejurando habet Aegyptus." S. Harduin zu dieser Stelle und Ruperti zu Juvenal, Vol. 2. p. 769 sq.

Gebräuche aller ausländischen Völker thaten. Erstlich sagt Herodot, die Ägypter hätten, außer vielen andern Dingen, auch dies ausgedacht, welchem Gotte jeder Monat und jeder Tag eigen wäre, und hierauf die Regeln des Nativitätstellens gegründet (2, 82). Das heißt mit andern Worten: jeder von den sieben Wochentagen und jeder von den zwölf Monaten hatte bei den Ägyptern seinen Namen von einem Gotte. Wie die Götter hießen, die jeden Wochentag regirten, oder von welchem jeder Wochentag den Namen hatte, kann jeder Römische Kalender lehren: denn die Römer haben bekantlich mit der Zeit diese ganze Einrichtung von den Ägyptern erhalten; und wir gebrauchen sie noch jetzt, wenn wir die Wochentage Lateinisch benennen: einige von ihnen sind selbst in den teutschen Kalender aufgenommen worden: *Dies Solis, Lunae, Martis* etc., Sontag, Mondtag. Dies sind nun zwar die Ägyptischen Götternamen nicht; aber man sieht doch hieraus leicht, daß die Götter, von welchen, nach der Meinung der Ägyptischen Sterngelehrten, die Wochentage regirt und benant wurden, nichts anders, als die sieben Planeten waren, die Sonne mit eingeschlossen. Nimt man nun hiezu aus der Chronologie ein kleines leichtes Kunststückchen zu Hilfe, durch welches dargethan wird, daß diese Tagsregenten, deren jeder zugleich auch Regent einer von den 24 Tagsstunden in der alten Ägyptischen Astrologie war, in folgender Ordnung ihre Regirung täglich nach einander antraten, Saturn, Jupiter, Mars, Sonne, Venus, Merkur und Mond; so erhellet daraus ganz offenbar, daß, wenn man in Gedanken noch die Erde dazu setzt, hierin die ganze, in spätern Zeiten erst sogenante, aber der Sache nach uralte, Ptolomäische Weltordnung liege. Dies sind nun die acht ersten Götter der Ägypter beim Herodot, und (ohne die Erde) die sieben ersten Götter beim Diodor. Außer diesen acht ersten Göttern, zu welchen Mendes (oder auf Griechisch gedeutet Pan) gehörte, gab es, setzt Herodot ferner hinzu, noch eine zweite Classe, die aus zwölf Göttern bestand, wovon einer (nämlich Griechisch verdol-

metscht) Herkules hieß. Dies waren nun keine andern Götter, als diejenigen, von welchen die zwölf Monate regirt und benant wurden: d. i. die zwölf himlischen Zeichen des Thierkreises. Der erste Monat der Ägypter hieß bekantermaßen Thot, d. i. der Hundsstern, von welchem ihr Jahr, so wie ihre Kanikular- oder Hundssternperiode (Periodus Sothiaca s. Cynica, s. Sirius), die sie als Einschaltungsperiode gebrauchten, anfing und benant wurde. Endlich zur dritten Götterklasse gehörte Osiris, (nach Herodots Meinung einerlei mit Dionysos oder Bakchos), d. i. die Sonne, und folglich auch Isis, d. i. der Mond. Diese Götter der dritten Classe, sagten die Ägypter zu Herodot, wären von den zwölf Göttern der zweiten Classe gezeugt worden. Ganz natürlich: denn aus den zwölf Monaten entsteht das Sonnen- und Mondjahr. Die Ägypter hatten ohne Zweifel anfangs, wie andere Völker, nur ein Mondjahr; aber ihre himlischen Beobachtungen, und die jährlich auf der Südgrenze ihres Landes wiederkommende Erscheinung der über ihrem Scheitel stehenden Sonne führten sie frühzeitig auf eine Art von Sonnenjahr, das zwar noch unvolständig war: denn es bestand aus zwölf Monaten, jeden nur von 30 Tagen (so viel, als jedes der zwölf himlischen Zeichen Grade hat), folglich nur aus 360 Tagen; aber nun spielte Merkur mit der Luna, d. i. auf Ägyptisch, Thot mit der Isis, in Würfeln, und gewann ihr fünf Tage ab 1). Seitdem begrif das Ägyptische Sonnenjahr, oder die Reise des Osiris, zwar auch noch zwölf Monate zu 30 Tagen, mithin 360 Tage, aber zugleich auch noch fünf, zu Ende des Jahres angehängte Zusatztage, also zusammen 365 Tage. Endlich (wiewol eigentlich dies nicht hieher gehört) entdeckten die Heliopolischen oder Thebaischen Priester auch noch den Überschuß der sechs Stunden: und so bildete sich nach und nach das Sonnenjahr, welches, unter dem Namen des Julianischen Jahrs, noch jetzt in unsern Kalendern steht. Dies sind nun Herodots drei Klassen der

1) *Plutarch de Iside et Osiride.*

astronomisch hieroglyphischen Götter, welche die Ägypter, nach ihrem eigenen Geständniß, verehrten: doch so, daß Isis und Osiris algemeine, die übrigen aber meist nur Lokalgottheiten waren."

Aus dieser Erklärung ergiebt sich allerdings, warum die Ägypter gerade drei Klassen von Göttern, nicht mehr und nicht weniger, festgesetzt; ergiebt sich ferner, warum sie zur ersten Klasse acht, zur zweiten zwölf Götter gezählt, und endlich mit welchem Recht und in welchem Sinn sie behauptet haben, die zwölf Götter seyen von den achten, Osiris aber und die andern der dritten Klasse aus den zwölf Göttern entstanden. Jetzt aber muß man fragen, ob es nicht möglich sey, auszumitteln, welche Götter in jede dieser Klassen gehören. Diese Untersuchung war sehr schwierig, einmal, weil Herodot blos den Namen von 16 Ägyptischen Göttern nent, und dann, weil er selten die Klasse, wohin sie gehören, noch seltener ihre Ägyptischen Namen, und am allerseltensten Klasse und Namen zugleich angiebt. Von zweien nur nent er Ägyptischen Namen und Klasse zugleich: Mendes oder Pan aus der ersten 1), und Osiris oder Dionysos aus der dritten Klasse 2). Von nicht mehreren nent er blos die Klassen ohne ihren Ägyptischen Namen: Leto aus der ersten 3), und Herakles aus der zweiten Klasse 4). Von fünfen nent er die Ägyptischen Namen ohne die Klasse: Amum oder Zeus 5), Apis oder Epaphos 6), Isis oder Demeter 7), Orus oder Apollon 8), Bubastis oder Artemis 9). Von sechs andern

1) II. 42. 46. 145.
2) II, 42. 47. 49. 123. 144.
3) II, 59. 63. 83. 155.
4) II, 42—44. 83. 113. 145.
5) II, 42. 83. cfr. 54. I, 182. III, 25. IV, 181.
6) II, 153. III, 27—29.
7) II, 41. 59. 61. 122. 123. 156. IV, 186.
8) II, 83. 144. 155.
9) II, 59. 60. 83. 137. 138. 155.

nent er blos den Griechischen Namen, ohne den Ägyptischen und die Klasse: Hephästos 1), Hermes 2), Ares 3), Athenäa 4), Aphrodite 5), Kabiren 6): von Typhon 7) nent er ebenfals die Klasse nicht, und es bleibt ungewiß, ob sein Name Griechisch oder Ägyptisch sey. Glücklicher Weise kann man aus andern die Lücken bei Herodot ergänzen, und so hat denn Gatterer 8) folgendes Namenverzeichniß dieser acht Ägyptischen Götter erster Klasse, als eben so viele Lenker der Tage in einer Woche, zu Stande gebracht:

Ägyptische	Griechische	Röm. Namen.
1) Mendes (Sternenhimmel)	Pan	Pan (vielleicht auch Faunus).
2) Rempha, oder Rompha.	Phänon	Saturnus ♄
3) Pizeus, od. Pidsoris.	Phaëton	Jupiter ♃
4) Ertosis (Moloch)	Pyrois	Mars ♂
5) Pire	Helios	Sol ☉
6) Surot	Phosphoros (Leto)	Venus (Latona) ♀
7) Piermes, oder Anubis	Stilbon (Hermes)	Merkurius ☿
8) Piioh	Selene (Jo)	Luna ☾

Da nun ferner die zwölf Monate oder die Zeichen des Thierkreises von den Göttern der zweiten Klasse ihren Namen erhalten haben, so ist Gatterer der Meinung, man könne mit Behutsamkeit und Fleiß aus den Namen jener

1) II, 3. 99. 101. 112. 121. 176. III, 37.

2) II, 51. 138.

3) II, 59. 63. 64. 83.

4) II, 59. 62. 83. 175.

5) II, 41. 112.

6) III, 37.

7) II, 156. III. 5.

8) *De Theogonia Aegyptiorum*, II. Comment. in *Comm. Soc. reg. Gotting.* T. VI.

Monate die der Götter zweiter Klasse ausfindig machen 1). Dei Namen der zwölf Monate aber sind folgende:

Aus Ptolem.	A. La-Croz.	Aus Tukii Rudim.	
		Memphitisch.	Thebanisch.
♋ Thoth	Thaout	Thoout (Θω)	Thouth.
♌ Paoosi	Paoopi	Paope (πη)	Paope (πε).
♍ Athyr	Athoor	—	Hathooe.
♎ Choiak	—	—	Choiach (χοιαχ).
♏ Tybi	Toobi	—	Toobe (ε).
♐ Machir	—	—	—
♑ Phamenooth	—	—	Parmhoti (Παρμότι).
♒ Pharmuthi	—	Pharmothi	Parmute.
♓ Pachoon	Paschons	Paschooeus	Pachoons.
♈ Pauni(παυνι)	Paooni	—	Pavone (ε).
♉ Etiphi	Epep (η)	—	—
♊ Mesori	Mesoore (η)	—	Mesure (η).

Unter dem Namen dieser Ägyptischen Monate oder himlischen Zeichen sind zwei ganz offenbar auch Namen der Götter, denn diese führen denselben Namen, nämlich Thot und Athor. Die Namen der übrigen erkent man nicht sogleich, und sie müssen erst, da sie abgeleitete oder zusammengesetzte Wörter sind, mit Hilfe der Grammatik entdeckt werden.

Die abgeleiteten Wörter entstehen in der Ägyptischen Sprache auf doppelte Weise, entweder durch Buchstaben

1) Publice extant nomina mensium partim in *Ptolomaei*, celebris illius Alexandrinorum Mathematici, libris: partim ex Canone Ms. *Michaelis Damiatensis* excerpta, in *La-Crozii* Lexico Aegyptiaco Latino, a *Chr. Scholtzio* in compendium redacto, et a *Car. God. Woide.* Oxoniae, 1775. 4. edito: partim in *Rudimentis Linguae Coptae* a *D. Raph. Tuki*, Episcopo Arsenenovensi, elucubratis, et ad usum Collegii Urbani de propaganda fide, Rom. 1778. 4. typis expresso. p. 391 sqq. *Gatterer* l. c. p. 24 sq. Die arabische Pronunciation derselben nach Tuki s. das. p. 26.

und Sylben, die dem Worte vorgesetzt, oder die ihm angehängt werden praefixa und suffixa). Zu den vorgesetzten gehören A) Pha oder Pa, bei foemininis Tha oder Ta, und bei den Pluralen beiderlei Geschlechts Na 1). Durch diese Vorsetzungen wird ein Angehören zu dem Gegenstande, bei dessen Namen sie stehen, bedeutet. B) m und n, d. i. em oder am, en oder an, oder auch me und ne, so wie auch bei Bildung der Adjectiven ma und na 2), Met oder Meth oder mnt ($\mu\nu\tau$) bei abstrakten Benennungen; Sa bei konkreten und Beschaffenheiten; at oder ath, oder atsch bei Privativen; rem bei Völkerbenennungen; schu bei Verstärkungswörtern 3). Zu den angehängten gehören die Sylben eus und os, oder die einzelnen Buchstaben t, s, n, i 4). Die Wortzusammensetzungen der Ägypter entstehen entweder durch einfache Verbindung zweier Laute, oder durch Zusammenziehung, wo ein oder mehrere Buchstaben verändert oder weggelassen werden 5). Außerdem muß man hiebei noch die verschiedene Schreibart der Wörter beachten, welche ihren Grund in dem Saitischen oder Thebanischen, und Memphitischen oder Koptischen Dialekt hat, wovon jener die Aspirationen verwirft, welche dieser liebt, weshalb der Saitische Dialekt P (π) statt Ph (φ), T (τ) statt D (δ), K ($\varkappa$) statt Ch (χ), Ei ($\varepsilon\iota$) statt J (ι) oder E (ε), zu Ende aber E (ε) statt J (ι) setzt 6).

Nach diesen Voraussetzungen nun versucht Gatterer die Namen der zwölf Götter zweiter Klasse aus den Namen der zwölf Monate oder Himmelszeichen zu entwickeln. Thouth: ♋, Phaopi: ♌, = Opas, Phtha,

1) *Tukius* p. 6. *Didymus* p. 77.

2) *Scholtzius* p. 13. *Didymus* p. 54—56.

3) *Scholtz* p. 12.

4) Ebend. S. 14.

5) Ebend. S. 15. *Tukius* p. 14.

6) *Didymus* p. 56 sq. 104 sq.

Athor: ♍ Choiak: ♎ =?, Tybi: ♍, = Typho: Mechir: ♐, =? Phamenoth: ♑ = Harpokrates (?) Pharmuthi: ♒, =? Pachon: ♓ = Herkules, Pagni: ♈ = On, Helios, Epiphi: ♉ = Apis, Mesori: ♊ = Cabiri (?) 1). Ob der mühsame Versuch gelungen genant werden könne, urtheile man selbst.

Die Götter und Göttinnen der dritten Klasse endlich nent Herodot Söhne und Töchter von den Göttern zweiter Klasse. Da nun unter diesen die zwölf Monate oder Himmelszeichen verstanden werden, so können Kinder derselben in astronomischem Sinne nur solche genant werden, welche erst dann entstehen, wenn sie die zwölf Zeichen durchlaufen haben, und daraus geht dann hervor, welche Götter und Göttinnen man zur dritten Klasse rechnen müsse. Herodot nent aus dieser Klasse nur den einzigen Osiris, Gatterer stelt in ihr, außer Osiris, auch Isis, Orus, Bubastis, Neitha, Sothis oder Sothes, Serapis, Tithrambo, Cnuphis oder Cnephus und Osymandyas auf. Die Gründe, welche ihn hiezu bewogen, werden wir bei Gelegenheit der genanten Gottheiten ausführlicher angeben, hier schon mit dem Wenigen begnügt, was dient, die Meinung dieses Forschers in das gehörige Licht zu stellen. Die astronomische Bedeutung der Götter dritter Klasse ist nach ihm diese: Osiris, nicht die Sonne selbst, sondern das Sonnenjahr; Isis, nicht der Mond selbst, sondern der periodische Monat. Die Geschwister Orus und Bubastis, Kinder von Osiris und Isis, erklären sich nun von selbst, Orus als die den Tag über leuchtende Sonne, der natürliche Tag, Tagesbogen; Bubastis, der die Nacht über leuchtende Mond, natürliche Nacht, Nachtbogen; Neitha bedeutet den ersten Neumond des Ägyptischen Jahres. So viel wird hinreichend seyn, um Gatterer's Meinung deutlich erkennen zu lassen.

1) Gatterer a. a. O. S. 28—41. Das Nähere darüber s. unter den einzelnen Artikeln.

Wären nun aber diese die Ägyptischen Götter alle, und giebt es außer ihnen keine? Allerdings giebt es deren mehrere, allein die dritte der genanten Klassen ist freilich so weitschichtig, daß man noch viel in sie bringen kann. Indeß ist zu bemerken, daß nicht alle mit jener Einteilung, und eben so wenig mit der Namenangabe übereinstimmen, und deshalb wollen wir hier noch die Verzeichnisse nach andern mittheilen. Manetho nent als Götter und Halbgötter, die einst über Ägypten herschten: Hephästos, Helios, des Helios Sohn Agathodämon, Kronos, Osiris und Isis, Typhon; Horus, Ares, Anubis, Herakles, Apollon, Amun, Tithoes, Sosus, Zeus. Noch größere Abweichungen finden sich bei Diodor, der von den allerwenigsten Göttern die Ägyptischen Namen nent, und eine ganz andere Abtheilung hat. Zwei nent er als ewige und erste Götter, Osiris und Isis, Sonne und Mond, und Osiris ist ihm gleichbedeutend mit Dionysos, Sirius und Phanes (I, 11). Nächst diesen wurden fünf zur Weltschöpfung gehörige Theile Götter genant, Äther = Zeus, Feuer = Hephästos, Erde = Demeter, Wasser oder Okeane = Nil, Luft = Athene (I, 12). Hierauf folgen Vergötterte, mit ihren ins Griechische übersetzten Namen: Helios, Kronos; Rhea; Zeus Amun, Here, Hephästos, Hestia, Hermes (I, 13); zwischen denen die fünf über die Schalttage gesetzten stehen möchten, Kinder von Zeus und Here, oder Osiris und Isis, nämlich: Osiris, Isis, Typhon, Apollon, Aphrodite. Einzeln werden von ihm noch genant Anubis, als Sohn des Osiris (I, 18); Horus, als Sohn der Isis (I, 28); Pan (I, 18); Serapis (I, 25). — Herakles wird bloß als Feldherr genant (I, 17.) Von dem, was in die Augen springt, daß hierin nichts weniger als Übereinstimmung sey, wird weiter unten die Rede seyn. — Einzelne Götter, deren keiner von allen diesen gedenkt, werden von andern genant; z. B. Harpokrates, Nephthys, Nike u. a. von Plutarch, und andre von andern, zum sichern

Beweis, daß keiner volständig ist, und von keinem allein die Wahrheit kann erwartet werden.

II. Doch weiter! In welchem Verhältniß standen diese Götter zu den angebeteten Thieren?

Lukians Momus sagt: Du, Ägyptisches, in Leinen eingewickeltes Hundegesicht, wer bist du, mein feiner Herr, und wie kamst du dazu, daß du dich unter die Götter einbringen zu können glaubst? Und was will der Memphitische gefleckte Bulle dort, daß er Kniebeugungen annimt, Orakel spricht, und Propheten im Solde hat? Ich schäme mich, auch noch der Ibis und Affen und Böcke und anderer noch abgeschmackterer Götter zu erwähnen, die uns aus Ägypten, ich weiß nicht wie, in den Himmel eingestopft worden sind; — und Zeus ertheilt ihm hierauf die Antwort: Was Du von den Ägyptern meldest, ist in der That schändlich. Indessen steckt doch in diesen Dingen meistens ein geheimer Sinn, und wer nicht initiirt ist, solte sich schlechterdings nicht herausnehmen, darüber zu lachen. — Also, fährt Momus fort, brauchen wir am Ende wol gar noch Mysterien, um zu wissen, daß die Götter Götter, und Hundsköpfe Hundsköpfe sind? 1)

Allerdings, wofern wir nicht etwa blos, wie der Schalk aus Samosata, der Ägyptomanie der Zeitgenossen spotten wollen. Wie nun aber in Mysterien eingeweiht werden, die nicht mehr sind, zumal da Herodot, der das Ansehn hat, etwas von ihnen gewußt zu haben, aus heiliger Scheu nichts davon verrathen hat? Spätere zwar, die so religiös nicht waren, als der Vater der Geschichte, haben nicht unterlassen, uns von dem geheimen Sinn etwas zu entdecken; allein dies ist so wenig übereinstimmend, daß man fast glauben muß, sie möchten ihn wol selbst nicht eben aufs genaueste gekant haben. Wie dem nun sey, so müssen wir wenigstens hören, was sie darüber meinten.

1) Die Götterversamlung. In Wielands übers. Bd. 2. S. 430 fg.

Diodor und Plutarch sind es, die folgende Gründe zu dem Ägyptischen Thierdienst aufgezeichnet haben: 1) Die Götter wandelten in uralter Zeit in Gestalt der Thiere auf der Erde umher, und wurden sodann unter dieser Gestalt verehrt. 2) Die alten Ägypter waren, aus Mangel ordentlicher Stellung und Verbindung der Heerhaufen, von ihren Nachbarn oft geschlagen worden, und führten daher den Gebrauch von Feldzeichen ein, woran die einzelnen Haufen erkant und unterschieden wurden. Diese Feldzeichen waren Bilder von Thieren, auf Stangen gesteckt, die man vor jedem Haufen hertrug, und so Ordnung bewerkstelligte. Da man nun auf diese Weise öfters den Sieg erhielt, so schrieb man dies den Thieren zu, deren Bilder man als Feldzeichen vorgetragen hatte, und dadurch wurden sie als heilig geachtet. 3) Kein Thier, sagt auch Cicero (*de nat. D.* — —) war bei den Ägyptern heilig, dem sie nicht, seiner Wohlthaten halber, Dank schuldig zu seyn geglaubt hätten; der Ochse wegen des Landbaues; das Schaaf wegen seiner Wolle und Milch; Ibis und Falke, weil diese sie von schädlichen Schlangen befreiten u. s. w. Da sie indeß auch Krokodil und andere heilig achteten, so mußte man auch Furcht als ein Motiv der Heiligsprechung annehmen, die aber so wenig wie Dankbarkeit dem Affen z. B. zur Heiligkeit verhelfen konte. 4) Die Thiere werden nicht als Thiere, sondern als Sinnbilder der Götter verehrt. Andere, hier noch weiter gehend, behaupteten, nicht blos Götter, sondern verschiedene Eigenschaften der Gottheit würden unter verschiedenen Thieren bedeutet. Sollen wir nun noch 5) anführen, daß gewisse Thiere darum verehrt worden wären, weil sie gewissen Göttern Dienste geleistet?

Auch unter den Neueren hat es nicht an Erklärungsversuchen gemangelt. Banier 1) bedient sich zur Recht-

1) *Sur l'origine du culte que les Egyptiens rendoient aux ani-*

fertigung der Ägypter des in neuern Religionsstreitigkeiten gemachten Unterschiedes zwischen Latrie und Dulie, der göttlichen und blos gottesdienstlichen Verehrung, und giebt mithin den Thierdienst nicht als einen unmittelbaren, sondern blos mittelbaren, nur beziehungs- oder verhältnißweise geleisteten Götterdienst an: wobei aber die gewiß nicht unwichtige Bedenklichkeit entsteht, was denn älter gewesen sey, ob der unmittelbare oder mittelbare Götterdienst. Wenn jener, wie es ja wol seyn müßte; woher dann dieser? Andere haben darum nach andern Gründen gesucht, und lassen den unmittelbaren Dienst vorangehn, und ihn im Fetischismus gegründet seyn. So Herder, Heyne, Vogel u. A.

Unter allen aber, die mit dieser Forschung sich beschäftigt haben, hat keiner mehr Scharfsinn an sie verwendet, als der neueste Forscher Ägyptischer Art und Kunst, der ebenfals diese Mythologie auf Kalenderideen zurückführt, Dornedden 1). Wie Gatterer that, so sucht auch er hiebei eine Thatsache zum Grunde zu legen, und hebt, wie er sagt, mit dem von dem ganzen Alterthum bestätigten Zeugniß Herodots an, daß Thiere bei den Ägyptern Bilder der Götter waren, die Namen der Götter führten, deren Bilder sie waren, und in so fern heilige Buchstaben hießen 2). Die-

maux, Bd. 4. 5. Mem. de l'Ac. d. inscr. p. 116 sq. und in seiner Mythologie Bd. 2.

1) Prolegomena zu einer neuen Theorie, nach welcher ägyptische Kunst und Mythologie befriedigend erklärt werden kann. In der Neuen Theorie zur Erklärung der griech. Mythol. Gött. 1802. S. 71—100; desgl. in Phamenophis. Gött. 1797. S. 179—182 und S. 313 bis Ende, über den sogenanten Thierdienst der Ägypter.

2) Da es aber einen Unterschied machen könte, ob Herodot gerade dies behaupte oder nicht, so müssen wir bemerken,

ser Thatsache zu Folge untersucht er erstlich: was waren die Götter, deren Bilder heilige Thiere waren? und zweitens: warum waren diese Thiere heilige Buchstaben? Die erste dieser Fragen beantwortet er, wiewol mit Abweichungen im Einzelnen, doch im Ganzen übereinstimmend mit Gatterer, daß die Bedeutung der

daß Herodot (2, 65.) nichts anders sagt, als: wenn er den Grund von der Heiligkeit der Thiere angeben wolle, so müsse er sich in götliche Angelegenheiten (θεια πρηγματα) einlassen, was er vermeide. Hier bleibt also die Sache ziemlich im Dunkeln, und es ist eigentlich eine Stelle aus *Clemens Alex. Stromat.* V, 7. (p. 671. ed. *Potter.*), woraus Dornedden Licht holt. Dort heißt es: bei den Komasien der Götter trugen die Ägypter goldne Bilder (ἀγαλματα), zwei Hunde, einen Habicht und einen Ibis umher, und nanten diese vier Bilderidole (ἀγαλματων εἰδωλα) die vier Buchstaben (τεσσαρα γραμματα). Es fragt sich noch, ob γραμμα hier eben durch Buchstabe zu übersetzen sey; gesetzt aber dies sey richtig, so steht hier wieder nichts von heiligen Buchstaben. Der heiligen Buchstaben oder heiligen Schrift gedenken nun zwar Herodot (2, 63.), Diodor (1, 81. 3, 3 sq., wo ἀγαλματων ἰδεαι und γραμματων τυποι unterschieden sind), Strabo (XVI. p. 1139); aber kein Einziger sagt, daß diese ἱρα oder ἱερα γραμματα darum so hießen, weil sie Thiere als Bilder der Götter darstelten. (Vergl. *Zoëga de orig. et usu obelisc.* p. 431. N. 20.) Diese Behauptung kann also blos gefolgert seyn, und sie ist es aus Herodot 2, 65, und Eusebius (*Praep. evang.* 3, 12; Phamenophis S. 315). Der erste sagt: bei Gelübden, die man an Thiere gethan, habe man die Götter angerufen, denen das Thier geheiligt war; der zweite: die Ägypter haben die Thiere nicht für Götter gehalten, sondern sie zu Bildern und Symbolen derselben gemacht. Dies heißt, sagt Dornedden, nichts anders, als daß dergleichen Thiere nur insofern in Betracht gekommen, als sie Bilder der Götter und das Objekt der Bezeichnung derselben, als heiliger Schriftzeichen, auf Götter eingeschränkt gewesen. — Alles recht gut; nur ist diese Combination und Folgerung nicht Thatsache aus Herodot. Übrigens findet sich über die Gleichbedeutung von: eines Gottes seyn; und: eines Gottes Bild seyn, von S. 346 an a. a. O. eine weitläufige Erläuterung.

Ägyptischen Götter samt und sonders auf die drei Bestandtheile der Ägyptischen Kalenderform, auf Cykeln und Perioden, auf zeitbestimmende Anstalten, mit einem Wort auf Kalender eingeschränkt sey. Im Betref der zweiten Frage antwortet er: erstlich die sogenanten Götterstatuen waren eben sowol Zeichen von Sachen, als die Thiere; und zweitens waren die Thiere Zeichen von eben denselben Sachen und keinen andern, als von welchen die sogenanten Götterstatuen es waren. Da nun die sogenanten Götterstatuen nichts anders, als Zeichen waren, die durch sie bezeichnete Sache aber auf Kalender eingeschränkt ist, so folgt, daß der Ausdruck: Thiere waren Bilder der Götter; nichts anders sage, als: Thiere waren Zeichen für den, bereits von andern Zeichen, die Götterstatuen hießen, bezeichneten Kalender.

Die Untersuchung, zu welcher man bei diesem Resultat gleichsam von selbst genöthigt wird: warum nämlich der Ägypter dem Gesetze der Sparsamkeit so wenig nachgelebt habe, daß er seinen Kalender einmal durch Götterstatuen, zu gleicher Zeit aber auch durch Thiere, als die zweite Art von Zeichen, zu bezeichnen kein Bedenken getragen habe, läßt Dornedden vor der Hand bei Seite liegen, übergehend zu der Aufgabe: warum Thiere als Bilder der Götter, d. i. als Zeichen für den, bereits von andern Zeichen bezeichneten, Kalender heilige Schriftzeichen waren? Die Frage aber, sagt er: warum Thiere, als Zeichen für den Ägyptischen Kalender heilige Schriftzeichen waren? ist einerlei mit dieser: warum die Statuen, durch welche, als Zeichen, eben der Kalender bezeichnet wurde, den Thiere bezeichneten, Götter und Götterstatuen hießen? Es lassen sich nur zwei Fälle denken, die den benanten beiden Klassen von Schriftzeichen Heiligkeit hätten verschaffen können: der Grund der Heiligkeit müßte entweder in der Natur der bezeichnenden Objekte oder in der Natur der Sachen liegen, welche zu bezeichnen diese Objekte gebraucht wurden. Beides aber ist unmöglich, denn denkt man die Statue von

ihrer Bestimmung unabhängig als Zeichen, so enthält sie so wenig etwas Heiliges, als hier die bezeichnete Sache selbst, die also auch nicht auf ihr Zeichen zurückwirken, und das Prädikat der Heiligkeit verschaffen konte. Dornedden sucht den Grund, der das Phänomen befriedigend erkläre, in dem Zweck einer Schrift überhaupt, in Verhältniß zu der Schrift, deren sich der Ägypter bediente. Wenn der Zweck einer Schrift überhaupt darin besteht, daß sie ein bleibendes Denkmal von etwas sey, so muß man bekennen, daß die Ägyptische Zeichenschrift der Bestimmung ihres Zwecks nur unvolkommen entsprach. Damit sie, als eine Schrift, die lediglich durchs Gedächtniß besteht, ihr weniger unvolkommen entspräche, mußte man, als ein Mittel, dem Gedächtniß sein Geschäft zu erleichtern, die Aufmerksamkeit auf die Objekte, die zu Zeichen dienten, ausschließlich zu richten suchen. Um die Aufmerksamkeit auf diese Objekte ausschließlich zu richten, mußte man zu ihnen in ein näheres Verhältniß gesetzt werden, als in welchem man zu ihnen als bloßen Objekten von Natur stand; man mußte ein solches Verhältniß wählen, das unter allen möglichen kein höheres über sich hat, d. i. man mußte die Ägyptische Zeichenschrift apotheosiren und heiligen. Es wäre demnach nicht Idololatrie und Zoolatrie, was in Ägypten den Menschen den Kopf verrückt haben soll, sondern etwas, das gar nichts Kopfverrückendes in sich enthält: Schriftdienst. Eine Zeichenschrift, wie die Ägyptische, kann nicht ohne fortwährende Unterhaltung eines höchsten Verhältnisses zu den Objekten dieser Schrift, d. i. nicht ohne einen Dienst bestehen. Bei dieser Erklärung der Heiligkeit Ägyptischer Zeichenschrift wird übrigens Religion vorausgesetzt.

Nach dieser Auseinandersetzung komt Dornedden auf jene bereits angegebene Untersuchung, warum der Ägypter alle Theile seines Kalenders, die er bereits durch Statuen bezeichnet hatte, zu gleicher Zeit auch durch Thiere bezeichnet habe?

Eine heilige Sage bei Diodor giebt hierüber folgende Auskunft:

Erstens: den Gebrauch, Thiere zu Zeichen für den, bereits von andern Zeichen bezeichneten Ägyptischen Kalender zu machen, sey bei Gelegenheit der Kalenderreform entstanden, wo dem, bis dahin nur 360 Tage befassenden, Jahre noch fünf Tage hinzugesetzt worden; bei der Gelegenheit, da Osiris und die übrigen Götter von Typhon zerrissen und verbrant worden; und

Zweitens, er sey bei Gelegenheit dieser Reform lediglich aus dem Grund entstanden, um durch diese Verfügung eine abermalige Reform des, der ersten Reform zu Folge eingerichteten, Kalenders zu verhüten (aus Furcht vor Typhon). 1)

Man muß bedenken, schließt Dornedden, daß eine Kalenderreform in Ägypten mit den größten Schwierigkeiten verbunden gewesen, und der Ägypter deshalb, bei dem wirklichen Vorfall einer Kalenderreform, alles aufgeboten und die beschwerlichsten Anstalten getroffen haben werde, um etwas der Art auf die Zukunft zu verhüten. Es ist daher auch gar nicht zu verwundern, daß er sich die Mühe nicht verdrießen ließ, alle Theile seines Kalenders, die bereits durch Statuen bezeichnet waren, zum zweitenmal durch Thiere zu bezeichnen. Aber was gewann er, oder was konte er dadurch zu gewinnen hoffen, in Absicht auf die Verhütung einer abermaligen Kalenderreform? —

Zuerst ist zu wissen, daß er sich gewisser Thiere zur Erforschung gewisser künftiger Dinge bediente, und daß

Zweitens: diese zukünftigen Dinge nichts anders, als

1) Sehr gut würde es wol gewesen seyn, wenn Dornedden hätte anführen wollen, wo denn eigentlich diese heilige Sage bei Diodor zu finden sey; ich für meinen Theil habe vergeblich nach etwas gesucht, das ihr nur ähnlich lautete.

die bevorstehenden Veränderungen der Zeiten betrafen. Diese bevorstehenden Veränderungen konten gewisse Thiere, weil ihre meisten Handlungen instinktmäßig an gewisse Zeiten und deren Veränderung gebunden sind, eben durch ihre Handlungen untrüglich zu erkennen geben. Deshalb bediente sich der Ägypter gewisser Thiere zu Kalenderpropheten; und eben weil er dies that, und mit gutem Grunde thun konte: so konte er auch die Verfügung: Thiere zu Zeichen für seinen, bereits von andern Zeichen bezeichneten, Kalender zu machen; für ein Mittel ansehen, eine abermalige Kalenderreform zu verhüten. —

III. In welchem Verhältniß standen nun aber ferner zu diesen Göttern die Heroen? Daß die Ägypter Heroen verehrten, ist schon durch das außer Zweifel gesetzt, was Herodot (2, 91) von den Tempeln und den Verehrungen zu Chemmis sagt. Die Chemmiter gaben vor, Perseus erscheine öfters in dem Lande und oftmals inwendig in dem Tempel; man finde den Schuh, welchen er getragen habe, derselbe sey zwei Ellen lang, und wenn er erscheine, so habe ganz Ägypten Überfluß. Dem Perseus zu Ehren hielten sie oft auf Griechische Art Kampfspiele, wobei sie Vieh, Kleider und Felle als Belohnung aussetzten. Als Herodot fragte, warum Perseus ihnen allein erschiene, und warum sie sich von den übrigen Ägyptern absonderten, indem sie ein Kampfspiel anstelten, gaben sie zur Antwort: Perseus sey aus ihrer Stadt entsprungen; denn Danaos und Lynkeus wären geborne Chemmiten gewesen, und nach Griechenland geschift. Von diesem führten sie das Geschlechtsregister bis zu Perseus herunter. Dieser sey, aus der Ursache, welche auch die Griechen anführen, das Haupt der Gorgo aus Lybien abzuholen, nach Ägypten, und da er den Namen Chemmis von seiner Mutter erfahren, auch zu ihnen gekommen und habe alle seine Anverwandten kennen gelernt; und auf dessen Verordnung feierten sie das Chemmische Kampfspiel.

Dornedden äußert sich hierüber also 1): Die Ägypter fühlten, wie jeder andere Sterbliche, ein dringendes Bedürfniß, Wesen höherer Art über sich zu erkennen, und ihnen einen entschiedenen Einfluß auf menschliches Wohl und Weh einzuräumen. Allein diese Gottheiten dachten sich die Ägypter zu groß und zu erhaben, um sich bis zur Menschheit erniedrigen, und an ihren Angelegenheiten unmittelbar Antheil nehmen zu können. Sie schufen sich daher noch eigene, jenen Gottheiten untergeordnete Wesen, Dämonen, wie sie die Griechen nennen, und leiteten zunächst von ihnen, als Mittelwesen, die Einwirkung einer höhern Macht auf sich herab 2). Bei den Ägyptern wurden daher diese Dämonen zu einem der wichtigsten Glaubensartikel ihrer Dogmatik; und auf ihn bezieht sich die Verehrung des Perseus, die diesem Heros zu Chemmis wiederfuhr. Sobald das Bedürfnißgefühl einer außerweltlichen Abhängigkeit dem rohen Menschen den Glauben an dieselbe aufdringt, und eben derselbe durch versinlichte Gottheiten in Überzeugung überzugehn anfängt: so führt ihn die Analogie seiner Empfindungen und Leidenschaften zu der Bemerkung: Liebe und Haß jener Gottheiten hängt von deinem gegenwärtigen Betragen gegen sie ab; er empfindet für sie eine besondere Hochachtung und Ehrfurcht, bringt ihnen Opfer und betet sie an. Die Begriffe der Ägypter über die, ihren Dämonen zu erweisende Verehrung waren noch so grober Art, daß sie durch dieselbe in besondern Fällen zur Erlangung dieses oder jenes Gutes, zur Abwendung dieses oder jenes Übels, unmittelbaren Beistand von ihnen sich

1) Über den Heroendienst bei den Griechen und Ägyptern, a. a. O. S. 169—212.

2) Nach einer Art von Philosophie, die aus theosophischen und magischen Träumereien zusammengesetzt ist, als welche schon zu Moses Zeiten vorhanden gewesen, und mit der der Neuplatoniker viel Ähnlichkeit gehabt zu haben scheint.

D.

erflehen zu können vermeinten. Diesen heiligen Wahn begünstigte oft der Zufall. Man nahm das Ungefähr für Ursache, und glaubte daher, daß dieses oder jenes Opfer, dieses oder jenes Gebet mit diesen oder jenen Gebräuchen und Ceremonien eine eigenthümliche Kraft besitze, wodurch man sich der Gottheit Neigung und Wohlwollen zusichern könne. Mehrere ähnliche Versuche schienen es zu bestätigen; man zog gewisse Verehrungsarten allen andern vor, wählte sie zur unfehlbaren Erreichung seines Entzwecks, und verwandelte so, ohne es selbst zu wissen noch zu wollen, was anfangs wilkürlicher Gottesdienst war, und freiwilliges Wohlgefallen derer, die den Gegenstand der Verehrung ausmachten, zur Absicht hatte, in eine Art von Kunst, in Magie, in magische Religion. Hier verliert sich der menschliche Geist in Labyrinthe menschlichen Unsins; Er, der schwache Mensch, wähnt durch magische Zauberkraft seine Götter zu dem, was und wie oft ers wolle, zwingen und mit Gewalt zur Erfüllung seiner Wünsche sie auffodern zu können. Seine erhitzte Einbildungskraft fült den Raum, der in seinem Gehirn zwischen Schein und Wahrheit liegt, läßt ihn die Bilder der Phantasie von wirklich sinlichen Eindrücken nicht unterscheiden, hat Erscheinungen und rühmt sich eines vertrauten Umgangs mit höhern Geistern. So spricht die algemeine Geschichte des menschlichen Geistes in Rücksicht des Lautwerdens religiöser Begriffe, ihrer stufenweisen Entwickelung und Fortbildung; und ihre Anwendung auf Ägypten giebt, mit Ausnahme geringeren Aufwands, ähnliche Resultate.

Wir werden bei Gelegenheit des Perseus mehr hievon reden müssen und bemerken deswegen hier blos, daß dieser Dienst des Perseus eine Ausnahme in dem Ägyptischen Kultus genant wird, denn Herodot giebt ihn ausdrücklich als das einzige Beispiel an, wo die Ägypter sich fremde Ideen angeeignet hätten. Außerdem aber sagt er noch mit klaren Worten, daß die Ägypter keinen Heroendienst hatten (2, 50), zu welcher Behaup-

tung man noch andere Stellen als Belege nehmen mag, z. B. wo die Priester ihm sagten, kein Gott habe in 11,340 Jahren von dem ersten König bis auf den letzten menschliche Gestalt angenommen (2, 142), oder wo sie (2, 143) dem Geschichtschreiber Hekatäos die Piraomis zeigten, deren keiner seinen Ursprung von einem Gott oder Halbgott ableite, und von denen sie sagten, daß sie von den Göttern sehr verschieden seyen. Jablonski schließt hieraus 1), daß alles, was von Heroen der Ägypter gesagt wird, sich aus Zeiten herschreibe, wo Griechische Ideen in Ägypten nicht nur mehr im Umlauf kamen, sondern auch, weil man Griechische Herscher hatte, größeres Ansehn erhielten; also erst nach den Zeiten Alexanders unter der Regierung der Ptolomäer.

Nichts desto weniger hat es nicht an solchen gefehlt, welche behaupteten, die Mythologie der Ägypter sey größtentheils aus einer Sage von ihren uralten Königen entstanden; und wenn auf diese Weise ihre Fabelgeschichte zu einer Kulturgeschichte des frühesten Menschengeschlechts wird, so hätten sie im Grunde wenig andern, als Heroendienst gehabt. Unter denen, die solches behaupten, befinden sich Manetho, Diodor und Plutarch 2). Die von Diodor aufbewahrten Sagen von den alten Göttern Ägyptens kann man in zwei Klassen abtheilen. Unter der Hülle der ersten Göttergeschichte verbirgt sich ein System von Weltschöpfung, unter der spätern aber gleichsam die Einleitung zu einer Kulturgeschichte. Nach diesem Historiker ging nämlich unter den Ägyptern die Sage von fünf uralten Göttern. Auf der ganzen Erde gingen diese umher, den Menschen in Gestalt heiliger

1) *Panth. myth. Aeg.* Prol. XXXV sqq., besonders XLII sq.

2) *Diod.* I, 11—22. *Plut. de Is. et Osir.* — *Manetho ap. Euseb. de praep. Evang.* II, 1. p. 45, erklärt die von ihm genannten Götter für ehemalige Beherscher Ägyptens, die um ihrer Verdienste willen unsterblich geworden.

Thiere erscheinend, zuweilen auch in Menschen und andere Gestalten sich verwandelnd. Von ihnen stammen Erdensöhne ab, sterblich an sich, doch ihrer Weisheit und Verdienste halber zur Unsterblichkeit erhoben. Einige derselben waren Könige in Ägypten, und übersetzt man ihre Namen ins Griechische, so lauten manche davon denen der Griechischen Götter gleich; andere haben besondere Namen.

Helios soll zuerst, nach andern Hephästos über Ägypten regirt haben, uud der letzte zwar, um der Erfindung des Feuers und des dadurch gestifteten Nutzens willen, zur Herschaft gelangt seyn. Als einst auf einem Gebirg ein Baum vom Blitz getroffen, und der anstoßende Theil des Waldes entzündet wurde, nahte sich Hephästos, es war zur Winterszeit, dem Feuer, und fühlte von der Wärme eine sehr angenehme Empfindung. Wolte das Feuer verlöschen, so legte er Holz zu, erhielt es auf diese Weise, und rief dann andre Menschen herbei, um an der Nützlichkeit desselben Theil zu nehmen.

Hierauf regirte Kronos (die Zeit), der, in der Ehe mit seiner Schwester Rhea, Zeus und Here erzeugte, die um ihrer Vorzüge willen die ganze Welt beherschten. Von ihnen wurden fünf Götter erzeugt, Osiris, Isis, Typhon, Apollon (Arueris) und Aphrodite. Osiris ist nach Diodor der Dionysos (Bakchos), Isis die Demeter (Ceres) der Griechen. Mit Isis vermälte sich Osiris, bestieg den Thron, und machte die Verschönerung des geselschaftlichen Lebens zu seiner nächsten Angelegenheit. Jetzt verschwand der Greuel der Menschenfresserei, denn seit Isis die, bis jetzt wildwachsende und den Menschen unbekante, Frucht des Weizens und der Gerste fand, und Osiris diese Früchte zu bereiten lehrte, vertauschten die Menschen die schreckliche Speise mit der angenehmen, die wilde Lebensart mit der mildern. Zum Dank für die Erfindung dieser Nahrungsmittel brachten die Ägypter

stets die ersten abgemähten Ähren der Göttin Isis zum Opfer dar, und trugen in einigen Städten an ihrem Fest beim feierlichen Umgang unter andern Sachen auch Gefäße voll Weizen und Gerste, als Angedenken der ursprünglichen kunstreichen Erfindung der Göttin, umher. Alles, was der Grieche von seiner Demeter prieß, rühmte der Ägypter von seiner Isis. Die Bezähmerin wilder Sitten, geselte sie den Menschen zum Menschen, ließ ihn gläubig einen ewigen Bund mit der frommen Erde stiften und das Gesetz der Zeiten ehren, führte die Gerechtigkeit herab, die mit dem heiligen Stabe jedem seine Rechte mißt, und gründete zu Schutz und Schirm der Städte feste Mauern.

Wenigstens hören wir nach ihrem Daseyn zuerst von Gründung der Städte, Tempel und priesterlichem Dienst, durch welches alles Osiris Name glänzt. Er, wie Isis, jedem Fruchtbaum hold, pflegte besonders die erfreuende Rebe, und preßte zuerst den süßen Most aus ihrer Frucht.

Die Fabelgeschichte erzählt weiter, daß er zugleich vor allem des Hermes segenreiches Talent, nutzbare Dinge für den menschlichen Verein zu erfinden, ehrte. Unter diesen Erfindungen zeichnet sich die hohe Gabe der menschlichen Rede aus, die Kunst, in Schrift der Rede Dauer zu verleihen, aus goldnen Saiten die Harmonie der Töne zu locken, das Maas der Zeiten im unwandelbar wandelnden Gange der Gestirne zu erkennen, dem Körper Anstand und Geschmeidigkeit zu geben. Die Leyer erfand er mit drei Saiten, denn er nahm drei Töne an, den hohen, mitlern und tiefen, um die drei Jahrszeiten, den Frühling, Winter und Sommer damit zu bezeichnen. Klug, wie er war, diente er Osiris zum steten und besten Rathgeber.

Osiris Herz, das sich in Erzeigung von Wohlthaten freute, schlug einer edlen Ruhmbegierde. Ein großes Heer brachte er zusammen, in der Absicht, mit ihm die ganze Welt zu durchziehen, dem menschlichen Geschlecht das

Pflanzen des Weinstocks und das Säen des Getreides zu lehren; denn, hätte er die Wildheit unter den Menschen vertilgt, sie an Genuß von selbst erzeugten Lebensmitteln gewöhnt, so glaubte er, durch dieser Wohlthat Größe zu unsterblichem Ruhm zu gelangen. Er erreichte sein hohes Ziel! Nicht seine Zeitgenossen nur, die seine Wohlthat empfingen, auch die ganze Nachwelt ehrte ihn als Gott, der sich auf die herlichste Weise den Menschen offenbarte. Nicht der Waffen bedurfte er, sondern nur der schmeichelnden Überredung; mit Gesang und Tönen der Leyer gewann er alle Herzen. Er liebte Scherz und Tanz, führte darum Spielleute in seinem Zuge und neun Sängerinnen, deren Aufseher Apollon war. Musen wurden diese Jungfrauen von den Griechen, Apollon der Musaget (Musenführer) genant.

So Diodor. Ob nun aber dies gegründet sey? Jablonski ist der Meinung, daß in Darstellung dieser Art die Schriftsteller nicht sowol aus eigenem, als ihrer Zeit Irthum Wahres und Falsches, Ächtes und Unächtes unter einander gemischt, besonders aber die Ägyptische Theologie durch Einmischung der Griechischen ihre ursprüngliche Eigenthümlichkeit verloren habe. 1) Wir lassen einstweilen die Sache auf sich beruhen, und forschen indeß auch nach Berichten über ein System von Vernunftreligion, das ebenfals bei den Ägyptern, neben diesen Mythen, existirt haben soll.

IV. Ein System von Vernunftreligion kann sich nur mit der reifenden Vernunft selbst entwickeln, und gehet gewöhnlich aus Spekulationen über Weltentstehung hervor. Dergleichen Spekulationen kann man daher als Vorläuferinnen der Vernunftreligion selbst betrachten, und es wird also nicht überflüßig seyn, die der Ägypter hier vorläufig

1) Aegypti reges defuncti dii sunt nuncupati, etiam superstites pro diis ab iis culti, quorum cognomina, quae in numis occurrunt, divulgavit *Spanhem.* I, 437. *Rasche Lex. r. n. V.* I, p. 117.

in Erwägung zu ziehn. Es giebt deren mehrere, die wir nach der Reihe durchgehen wollen. Zuerst wie sie Diodor mitteilt. Durch Sonne und Mond, erzählt er, gedieh die Natur des Ganzen, wozu der Geist (πνευμα), das Feuer, die Erde, das Wasser und die Luft gehören, zur Volkommenheit. Jeder dieser Theile, aus denen zusammen der Weltkörper besteht, wie aus Kopf, Hand und Fuß und übrigen Gliedern der menschliche Körper, wurde für einen Gott geachtet, der einen, seinem Charakter gemäßen, Namen erhielt. Den Geist benanten sie mit einem Namen, von gleicher Bedeutung mit dem des Zeus der Griechen; als Urheber der Lebenskraft in den lebenden Wesen ward er gleichsam für den Vater aller dieser gehalten. Das Feuer, benant mit einem Namen, gleichbedeutend dem des Hephästos der Griechen, hielten sie für einen mächtigen Gott, und glaubten, er trage zur Zeugung und Ausbildung das Meiste bei. Die Erde hielten sie für den Behälter der wachsenden Geschöpfe, und nanten sie Mutter, wie die Griechen (Demeter statt Ge=Meter, Mutter=Erde). Das Wasser nanten sie Okeane, d. i. Nahrungsmutter, waren aber der Meinung, ihr Nil sey der Okeanos. (S. Okeane.) Die Luft endlich nanten sie mit einem, der Griechischen Athene entsprechenden Namen, und sagten, man halte sie für Zeus Tochter, und behaupte ihre ewige Jungfräulichkeit, weil die Luft, ihrer Natur nach unvergänglich, die obersten Regionen im Weltgebäude einnehme, woher die Fabel, Athene sey aus Zeus Scheitel geboren. Tritogeneia, die Dreimalgeborne, werde sie genant, weil sie ihre Natur dreimal im Jahre, im Frühling, Sommer und Winter ändre; die blauäugige, nicht weil sie blaue Augen habe, sondern weil die Luft einen blauen Anblick biete.

Man sieht hier eine in die Mythologie übergehende Kosmogonie, sieht aber auch zugleich, daß sie, mit Griechischer Vorstellungsart zu sehr übereinstimmend, wol kaum ächt Ägyptisch seyn könne. (S. Kosmogonie.) Eine andere trägt weit mehr das Gepräge Ägyptischer Originalität.

Die Nacht war zuerst, und diese gebar das Ei des Weltals, das unerleuchtete, ungesonderte Ganze Himmels und der Erde. Da es nachher erleuchtet, Himmel und Erde gesondert ward, da sprang das Ei, da ward die Eischale. Klar! weißlich! dünn! gedruckt! das zarte, schöne Himmelsrund emporgeblasen! — Schönes Bild! Recht kindliches, sinliches Bild!

Aber wie sprang das Ei? — Durch das Licht! Phthas, der Scheinende (Phanes der Griechen), ist der Erstgeborne, der Alordnende, Schöpfer des Sichtbaren, Ordner der Welt durch Hauch und Licht, und da er zwiefachen Geschlechts ist, Alerzeuger und Algebärerin zugleich. Innig vereint ist er mit Neitha (Minerva); Er Mann und Weib, sie Weib und Mann zugleich; er haucht und schaft, sie webt: aus Beiden ward Alles, aus Urvater und Urmutter 1).

1) Nach Herder in der ältesten Urkunde des Menschengeschlechts. Offenbar hat Herder Ideen der Orphiker eingemischt (s. *Hymn.* 5.); allein, sie auch weggelassen, läßt sich das Gesagte noch hinlänglich durch Zeugnisse bestätigen, wie aus Jablonski Bd. 1. in den ersten Kapiteln erhelt. Zu leugnen ist freilich nicht, daß man darin mehr eine Composition von Folgerungen, als eine eigentliche historische Thatsache hat, allein wir sind auch eben hier, wie sich bald zeigen wird, in der Periode philosophirender Componisten, und es soll mir gewiß nicht einfallen, Meiners abstreiten zu wollen, daß dies nicht Ansicht der ältesten Ägypter gewesen sey, wofür es Jablonski hält, wiewol ich, wenn man das Doppelgeschlechtige wegnimt, alles kindlich genug, und mithin auch der Vorstellungsart der ältesten Ägypter nicht unangemessen finde. — Daß übrigens auch hier mancherlei Abweichungen statt finden, läßt sich erwarten. Eine Hauptstelle ist aus Porphyr bei Eusebius, s. d. Anm. — Das Weltei ist aber Orphisch! — Nun ja doch, und wer nicht mit Jablonski annehmen will, daß Orpheus es von den Ägyptern habe, der mag annehmen, die ägyptischen Priester hätten es von den Orphikern, die, meines Bedünkens, sich hier so wenig als die Neu-Pythagoräer und Neu-Platoniker abweisen lassen. Vergl. noch Horapollo 1, 13.

Nach Nacht Licht, nach Licht Himmel und Erde, und endlich erschien die Sonne. Ganz angemessen der Kindesvorstellung; denn, ist schon die Sonne Mutter des Lichts, so scheint doch Licht dem Auge früher, als die Sonne aufsteigt, und nach seiner Bemerkung schließt das Kind.

Schon in diesen Kindesideen erkent man das Bestreben nach Erklärung von Entstehung der Welt, und sie mußte den ersten Anlaß zum Philosophiren geben, sobald die gereiftere Vernunft sich dieses von der Einbildungskraft erzeugten Stoffes bemächtigte. Kaum glaublich wäre es, daß die Ägypter, die frühzeitig schon in Wissenschaft und Kunst so große Fortschritte gemacht hatten, hierin gänzlich solten zurückgeblieben seyn. Daß sie es nicht blieben, thun die Zeugnisse mehrerer Alten dar, aus denen man sieht, daß mehreren Göttern eine philosophische Idee untergelegt und eine ihrer Gottheiten von ihnen Demiurg, Weltschöpfer genant wird 1). Nur war man über dessen Namen nicht einig; denn nach einigen war es Phtha, nach andern Kneph, noch andere verbinden beide und lassen Phtha vom Kneph geboren werden, und wieder andere nennen Ammon, Neitha, Isis, Osiris, Serapis, Eikton, Emeph als oberste alwirkende Gottheit 2). Alles dieses beweist, daß man nach einer Vernunftreligion strebte, die Ideen derselben aber den gangbaren Ideen der mythischen Religion anzupassen beflissen war. Was man durch Philosopheme aus jeder dieser Gottheiten machte, welche Ideen man ihr unterzulegen suchte, davon werden wir unter besondern Artikeln derselben ausführlicher handeln, und beschränken uns hier blos auf das Algemeine, was uns eine Ansicht von der Ägyptischen Vernunftreligion verschaffen kann.

Nach Plutarch (a. a. O.) waren die Bewohner von

1) *Cudworth Syst. intell.* c. 4, §. 18. *Jablonski* Bd. 1.
2) Numen unicum, multiformis specie, ritu vario, nomine multijugo, totus veneratur orbis. *Apulejus.*

Thebais frei von allen Auflagen zum Unterhalt der heiligen Thiere, die man in Ägypten verehrte, weil sie keinen sterblichen Gott, sondern Kneph, den Ungebornen und Unsterblichen, verehrten. Nach Porphyr 1) war dieser Kneph der Demiurg, der aus seinem Mund ein Ei hervorbrachte, welches die Welt bedeutete; aus diesem Ei ging der Gott Phtha hervor, der Hephästos der Griechen, von welchem auch Diodor sagt, daß die Ägypter ihn für einen großen Gott hielten, der viel zur Erzeugung und Vollendung aller Dinge beitrage. Jamblich 2) spricht wahrscheinlich auch von Kneph, wenn er den Gott Emeph den übrigen Göttern vorsetzt und ihn, den sich selbst erkennenden, und die Gedanken in sich selbst kehrenden, Verstand nent. Vor ihm setzt er die untheilbare Einheit, Eikton, in welcher sich Alles findet, was erkent und erkant wird, und die man durch bloßes Schweigen verehre. Außer diesen, sagt er noch, wird der werkmeisterische Verstand, der Vorsteher der Wahrheit und Weisheit, der Bewirker der Zeugung, die unsichtbare Kraft verborgener Verhältnisse, in Ägyptischer Sprache Amun genant; wiefern er aber alles künstlich mit Wahrheit volbringt, Phtha, den die Griechen in Hephästos verwandelt und unter ihm blos das Künstliche sich gedacht haben, als Vollbringer des Guten aber werde er Osiris genant und habe nach seinen Kräften und seiner Wirksamkeit noch andre Namen 3).

An diesem Orte muß man bemerken, daß Alte und Neue zweier Gattungen von Theologie bei den Ägyptern gedenken, der einen für das Volk, und einer geheimen,

1) *Praep. ev.* 3, 11. S. 115.

2) *De mysteriis Aegypt.* 8, 3. p. 158 sq.

3) Daß wir der Saidischen Inschrift hier gar nicht gedenken, ist mit Vorbedacht geschehen. S. Neitha.

welche nur den Weisen in den Mysterien mitgetheilt worden sey. Nach der Ansicht nun, welche einige von diesen Mysterien sich gebildet haben, hätten die Ägypter nicht blos einen höchsten Gott, als Werkmeister der Welt erkant, sondern auch moralische Eigenschaften desselben, und auch von dieser Seite einen Einfluß auf die Menschen. Die Ideen von Bestimmung, Unsterblichkeit des Menschen, Belohnung und Bestrafung nach dem Tode, hätten auf diese Weise die Theologie in Religion verwandelt. Einst 1), sagte man, hat der Mensch mit der ungeschaffenen Gottheit den Aufenthalt der höchsten Glückseligkeit bewohnt, allein um begangenen Frevels willen ist er verstoßen, und zur Strafe an den sinlichen Leib gefesselt. Nur des Guten und der Tugend erfreut sich der unsterbliche Geist; durch Tugend allein kann das verstoßene Geschlecht wieder zu ihm gelangen. Selenreinigung ist also der Zweck des menschlichen Daseyns. Befreie darum, o Mensch, die Sele von des Körpers Banden, daß sie sich samle und in sich selber wohne, denn nur durch Flucht und Entfernung von dem unreinen Körperlichen, dem die schnöden Lüste und Begierden inwohnen, gelangst du zu dem Reinen, Guten und Volkommenen. Der nur, wer das Irdische und Körperliche geflohen, die Sele von Begierden gereinigt, zum Unsichtbaren, Ewigen und Unvergänglichen sich erhoben, und dessen Betrachtung sein Leben geweiht hat, der nur wird der verlornen Seligkeit wieder theilhaft, und von der bisherigen Strafe befreit 2).

1) Hier bin ich Plessing in seinem Memnonium Bd. 2. gefolgt. Man kann zwar sagen, dieser scharfsinnige Gelehrte habe vornehmlich die griechischen Mysterien im Auge gehabt, allein seine Behauptung geht doch auch dahin, die Mysterien der andern Völker, und namentlich der Ägypter, seyen im Wesentlichen nicht davon unterschieden gewesen. Gesetzt auch, er hätte Unrecht, so mußte er doch angeführt werden.

2) Daß asketische Ideen dieser Art den ägyptischen Priestern nicht fremd seyn konten, erhellt genüglich aus dem, was Herodot von der Lebensart derselben sagt. Außerdem, möchte

Nach dem Sterben wird über die Sele Gericht gehalten 1). Sie ist unsterblich 2). In Verbindung mit dem Körper bleibend, steigt sie zu dem Richter des Unterreichs (Osiris), Serapis, hinab, und lebt dort in dem Maaße selig, als sie sich hier der Tugend befliß. Ihr Aufenthalt unter den Seligen dauert so lange, bis der Körper, vor Alter müde, zerbricht und zerfält. Dann geht sie wieder auf die Oberwelt, in Leiber der Thiere, welche sie, von der untersten bis zur höchsten Gattung, belebt, bis sie, nach einem Zeitraum von 3000 Jahren, wieder in einen menschlichen Körper kehrt. In gleiches Leben, gleichen Tod, gleiches Schicksal nach dem Tode nun, wie zuvor. Wer, wenn er dreimal diesen Kreislauf vollendet hat, rein vor den Todtenrichtern erfunden wird, erfreut sich nun der ewigen Wohnung in den reizenden Inseln der Seligen bei den Göttern.

In allem diesem wollen Einige neuere, hauptsächlich Platonische, Ideen erkennen, auch ist es keinem Zweifel unterworfen, daß wenigstens die Berichte von einer Ägyptischen Vernunftreligion nur durch Neuplatoniker auf uns gekommen sind, weshalb denn viele dieselben als unächt und keinesweges ursprünglich Ägyptisch haben verwerfen wollen, zumal da es den Schein hat, als ob die materialistischen Kosmogenien der Ägypter weit mehr zum Atheis-

ich noch sagen, tragen diese Ideen ganz das Gepräg des Landes, das sie bewohnten.

1) Man sehe, was Diodor von dem Todtenreich der Ägypter und deren Begräbnissen sagt, 1, 92. 72.

2) Diese Behauptung hat schon Herodot, 2, 23, und führt eine doppelte Meinung an, einmal, daß Dionysos und Demeter der Unterwelt vorstehen, dann, von einer Selenwanderung im Zirkel. Beide Ideen einer vergeltenden Unsterblichkeit und Selenwanderung habe ich in Verbindung gebracht nach Zoega, a. a. O. S. 294 fg. Vgl. Heeren a. a. O. Der Widerspruch läßt sich auf diese Weise heben: ob

mus als Deismus führen müßten 3). Plessing jedoch nimt sich der Ägypter an, und sucht sie, wie in andern Punkten, so auch in diesem, zu rechtfertigen. Gott, als den Urheber der Welt zu entdecken, sagt er, fiel den Menschen, sobald sie anfingen, über den Ursprung derselben nachzudenken, keinesweges so schwer, als viele behaupten. Hingegen von den moralischen Eigenschaften Gottes sich würdigere Begriffe zu machen, war erst Resultat der erweiterten Kultur der Menschen, der Verfeinerung ihrer Sitten und Denkart und der Veredelung ihres moralischen Charakters. Hier wie dort aber konten sie sich Gott nicht anders, als menschenähnlich denken, in dem einen Fall von Seiten seiner Macht, in dem andern von Seiten seines Willens. Die größte Begebenheit in der Natur, die Weltentstehung also, mußten sie der Gottheit, d. h. einer menschenähnlichen, lebenden und vernünftigen Kraft beilegen, und auf eben diese Weise, wenn sie in ihrer Denkart der Philosophie nicht widersprechen wolten, Gott als ein unerzeugtes Wesen betrachten, das keineswegs aus zufälligen, oder physisch nothwendigen Veränderungen der Materie seinen Ursprung erhalten habe. In Hinsicht auf die Platonischen Ideen aber, die sich in der Ägyptischen Theologie finden sollen, sucht er einen historischen Beweis zu führen, daß die ältesten Alten unter Griechen und Ausländern Gott als den Urheber der Welt betrachtet, und sich zu dem metaphysisch-theologischen System, das Platon in spätern Zeiten mittheilte und bei seiner Philosophie zum Grunde legte, bekant haben. Wir lassen dies einstweilen bei Seite liegen, zum fünften Punkt der Untersuchung uns wendend, ob sich dies Alles zu einem einzigen System vereinigen lasse.

er aber nicht etwa bei den Ägyptern wirklich statt fand, ist freilich eine andere Frage.

1) Hauptsächlich stüzt man sich hiebei auf den Ausspruch des ägyptischen Priesters Chäremon (*Porphyr ep. ad Anebo* p. 7.), daß die Ägypter keine anderen Götter, als die sichtbaren Himmelskörper hätten, und alle Gebräuche und Sagen derselben sich allein auf Sonne und Mond, und deren verschiedene Stellungen bezögen. Mit mehrerem s. hierüber Jablonski a. a. O. unter *Cnephis*, Bd. 1.

V. Die Grundlage zu der Ägyptischen Theologie soll also entweder aus der Geschichte, oder aus der Natur und Beschaffenheit des Landes, oder aus dem Landbau, oder der Astronomie, oder der Philosophie genommen seyn. Jeder, der irgend eine von diesen Grundlagen annahm, behauptete auch, das darauf gebaute System sey das allein richtige, und suchte diese Behauptung, theils durch Geschichte, theils durch Räsonnement zu bewähren. Vogel weicht hierin von allen übrigen ab. Daß von diesen Systemen, sagt er, deren jedes allein aufklären will, höchstens nur eines wahr seyn könne, bringt die Natur der Sache mit sich. Macht man sich aber näher mit ihnen bekant, so wird es höchst einleuchtend, daß wol keines ganz wahr seyn könne, weil jedes hier und da zu unnatürlichen Erklärungen seine Zuflucht nehmen muß. Dagegen sind viele Erklärungen einzelner Systeme so natürlich, daß diese Systeme wol nicht durchaus irrig seyn können. Nur ist damit wenig gewonnen; denn man würde sich sehr betrügen, wenn man sich schmeichelte, daß man nur diese Systeme in dem, was sie wahres zu enthalten scheinen, zusammenschmelzen dürfe, um die endliche Aufklärung über die alten Religionssysteme volständig zu erhalten. Man würde bei dem Versuch einer solchen Vermischung nur wieder in die alte Verlegenheit gerathen, und es nicht minder schwer finden, alle diese Ansichten in Übereinstimmung zu bringen, als die Menge der einzelnen Nachrichten, die man, durch eins von diesen Systemen in Übereinstimmung zu bringen, umsonst getrachtet hatte. Eben so wenig darf man sich schmeicheln, daß man die richtige Methode, über die Religionssysteme der Alten sichern und befriedigenden Aufschluß zu suchen, wenigstens dadurch leichter finden könne, daß man die Methode der Systematiker, als ganz verkehrt, verwürfe, denn man müßte alsdann die Systeme blos aus den historischen Daten herauswickeln, und es ist wol nicht zu viel gesagt, wenn man dieses für eine absolute Unmöglichkeit erklärt. Will man nun nicht alle Hofnung, die Wahrheit zu ergründen, aufgeben, so muß man annehmen, daß die Methode der Systematiker

im Ganzen die richtige sey, und daß sie nur in der Anwendung derselben Fehler begangen haben, die den Erfolg vereitelten, den sie sich außerdem von ihren Bemühungen hätten versprechen dürfen. Die Aufsuchung dieser Fehler ist demnach das wichtigste Geschäft für jeden, der sich auf diese schlüpfrige Bahn wagt. Drei Hauptfehler fallen sogleich in die Augen. Der erste, daß man zum Grunde legte, die Religion der Alten müsse ein einziges System gewesen seyn. Dieser Fehler rührte von einem andern her, und zog einen dritten nach sich. Die Religion der Alten nach der unsrigen beurtheilend, setzten sie voraus, ihre Religionsmeinungen haben durchaus in systematischer Verbindung gestanden, man brauche also nur den letzten Grundsatz ausfindig zu machen, um in die Verkettung aller Meinungen eindringen zu können. Solten sie aber schon auf der untersten Stufe der Kultur ein so volkommenes System sich gebildet haben, das sie noch auf der höchsten für das einzig wahre hätten erkennen müssen? War aber diese falsche Voraussetzung einmal gemacht, so war der dritte Fehler unvermeidlich, mit den historischen Daten höchst gewaltsam, höchst unhistorisch umzugehen. Sie konten dem Forscher nicht weiter gelten, als sie mit seinem System übereinstimten; er mußte sich also mächtig glauben, sie wilkürlich zu deuten, zu wenden, zu zerren, um sie mit demselben in Einklang zu bringen, oder sie ganz zu vernachläßigen, wenn sie durchaus nicht dahin zu bringen waren.

Diese Aussage und Beschuldigung wird jeder Parteilose, welchen Forschungen über das Ägyptische Altertum beschäftigten, gewiß gegründet finden, und es zeigt sich also die offenbare Unmöglichkeit, alle diese verschiedenen Erklärungsarten Ägyptischer Theologie zu einem einzigen System zu vereinigen. Gleichwol ist nicht zu leugnen, weder daß ein System vorhanden war, noch daß alle diese Erklärungsarten darin befaßt waren, welches letztere sich besonders auffallend in der Abhandlung Plutarchs über Isis und Osiris zeigt, wo sich auf eine und eben dieselbe Sage gleich

scharfsinnige Deutungen aus der Beschaffenheit des Landes, dem Landbau, der Astronomie, der algemeinen Physik, ja der Metaphysik finden. Wenn wir daher jetzt zur Beantwortung der sechsten Frage fortgehen, welches der mehreren hier möglichen Systeme am besten mit der Geschichte übereinstimme, so könte es fast scheinen, daß wir gleichrichtig fragen würden: ob sie nicht etwa alle damit übereinstimmen und deswegen mit einander vielleicht in einem gewissen Zusammenhang stehen? Wir wollen sehen.

VI. So viel leidet keinen Zweifel, daß alle diese Erklärungsarten sich durch historische Zeugnisse bestätigen lassen; die Entscheidung wird aber freilich am Ende auf der Glaubwürdigkeit der Zeugen selbst beruhen, welche deswegen hier in Betrachtung zu ziehen ist. Herodot, Manetho, Diodor, Plutarch, Porphyr und Jamblich, die sogenanten Hermetischen Schriften, etliche Kirchenväter, und unter diesen besonders Clemens von Alexandrien, sind die Hauptzeugen, die man in dieser Angelegenheit anführt. Über die Ehrlichkeit, Treuherzigkeit, Forschbegierde und Wahrheitsliebe Herodots ist kein Zweifel mehr, zumal, seit durch neuere Forschung erwiesen ist, daß sich die Wahrheit selbst da auf seiner Seite fand, wo man ihn lange Zeit blos für einen Märchenerzähler gehalten hatte. Diese Ehrlichkeit vorausgesetzt, erhält nun Herodot als Zeuge in Ägyptischen Angelegenheiten um so mehr Gewicht, je mehr er sich angelegen seyn ließ, die Wahrheit zu erforschen, seine Nachrichten aus den besten Quellen, von den Ägyptischen Priestern selbst, nahm, und in vielen Stellen als Augenzeuge spricht. 1) Bei Diodor, der nicht, wie Herodot, überall selbst Beobachtungen anstelte, ist schon eine genauere Sichtung nothwendig, denn man muß bei ihm immer unterscheiden, ob er aus eigener Beobachtung spricht, oder uns blos die Berichte Anderer

1) G. F. Creuzer, d. histor. Kunst d. Griechen (Leipzig 1803), besonders S. 71 fgg. und S. 89 fgg.

mitteilt. In dem erstern Fall ist er, seiner bewiesenen Aufmerksamkeit und Redlichkeit halber, höchst glaubwürdig; in Erzälungen dagegen, wo er andern Schriftstellern folgte, verdient er nur in so fern Glauben, als erst durch Erforschung ausgemacht ist, aus welchen Quellen seine Nachrichten flossen nnd ob man diesen geprüftes Zutrauen schenken könne. Im Betref Ägyptens verdient dies um so mehr einer besondern Erwägung, da Diodor von Herodot so sehr abweicht. Schlim ist es freilich, daß Diodor nicht angemerkt hat, welche Quellen er hier vornehmlich benutzt habe. Wie aber, war nicht auch er eine ziemliche Reihe von Jahren in Ägypten, und suchte an der Quelle zu schöpfen? Daß er unmittelbar von Ägyptischen Priestern sey unterrichtet worden, sagt er ausdrücklich, wiederholt aber auch oft, daß er von den Ägyptern erhaltene Berichte gebe, jedoch so, daß man sieht, er habe aus einem größern Vorrath das Nützlichere ausgewählt. Diese Ägyptischen Quellen konten aber nicht die heiligen Bücher der Ägypter seyn, weil er diese weder hätte lesen noch verstehen können, auch von denselben als nicht mehr vorhandenen spricht. Er konte also nur aus den heiligen Büchern das wiederholen, was schon vor ihm Schriftsteller berichtet hatten, welche die heiligen Bücher als ihre Quellen nanten 1). Als ein solcher ist nun unter andern auch in der Zwischenzeit von Herodot zu Diodor Manetho berühmt. Dieser Ägyptische Geschichtschreiber lebte unter dem zweiten Ptolomäos Philadelphos, war Oberpriester und Archivar dieses Monarchen 2). Wer, sagt Meiners, in dem Dedika-

1) *Heyne de fontibus et auctoribus historiarum Diodori et de ejus auctoritate, ex auctorum, quos sequitur, fide aestimanda*, in den *Comment. Soc. R. Gott.* T. V. VII. Vermehrt vor der Zweibrücker Ausgabe Diodors von J. N. Eyring. Bd. 1.

2) Er schrieb eine Geschichte von Ägypten, deren erste Abtheilung die Geschichte der Götter, die zweite der Halbgötter, die dritte der Könige enthielt; außerdem ein Werk über die Theologie der Ägypter, gewöhnlich das heilige Buch

tionsschreiben desselben weiter nichts liest, und nichts mehr dabei denkt, als daß Manetho ein Oberpriester und geheimer Archivarius gewesen, der wird wol gar Gründe für die Zuverläßigkeit dieses Schriftstellers finden. Wie unwahrscheinlich ist es, daß ein Mann von solchem Ansehen das Herz haben solte, seinem Könige ungeheure Unwahrheiten vorzusagen, deren Entdeckung so leicht war, und ihm unfehlbar die schrecklichste Ungnade zugezogen hätte? Die Unwahrscheinlichkeit nimt zu, wenn man bedenkt, wie leicht es ihm war, alle Pflichten eines gewissenhaften Geschichtschreibers zu erfüllen, da er zu den geheimsten, bisher unzugänglichen Nachrichten einen freien Zutritt hatte, und auch durch den Befehl des uneingeschränkten Beherschers in Stand gesetzt war, alles, was er fand und wußte, ohne die geringste Zurückhaltung, frei herauszusagen. So schlossen die Verfasser der algemeinen Weltgeschichte und andere — und schlossen doch falsch. Als Gründe gegen die Glaubwürdigkeit Manethos führt Meiners an: 1) daß Ptolomäos von ihm nicht die Geschichte des alten Ägyptens verlangt, sondern künftige Begebenheiten und die Geheimnisse des Schicksals erfahren wolte, in deren Besitz sich die Ägyptischen Priester durch die Hermetischen Bücher zu seyn rühmten. Man braucht nicht erst zu erinnern, sagt

genant; von dem Alterthum und der Frömmigkeit (von der Ägypter alten gottesdienstlichen Gebräuchen); von der Heilkunde; von der Art, den Weihrauch zum Gebrauch der ägyptischen Priester zuzurichten. Die beiden leztern schreibt jedoch Suidas einem Mendesier Manetho zu, und ein anderes metrisches Werk über Einfluß und Kraft der Gestirne muß man ihm aus inneren Gründen absprechen. Leider kennen wir die Werke Manetho's nur aus Bruchstücken, die sich bei Afrikanus, Eusebius, Syncellus und Josephus erhalten haben, und welche sich von Jos. Scaliger im Anhang der *emend. tempor.* erläutert finden. über ihn s. *G. J. Vossius de histor. graecis* I, 14. *Fabr. Bibl. gr.* IV. p. 128. *H. Conring adversar. chronolog.* c. 17. p. 190 sq. Meiners Religionsgesch. d. ältest. Völker. S. 105 fgg.

er, was man von dem Charakter eines Mannes als Geschichtschreibers zu denken habe, der zu gleicher Zeit gefällig genug war, Dinge, die noch kommen solten, zu beschreiben. 2) Führt er die gebrauchten Quellen selbst als Beweis gegen ihn an. Syncellus sagt von Manetho, er habe alle seine Nachrichten aus den heiligen Schriften des Agathodämon, einem Sohne des zweiten Hermes und Vaters des Tot genommen, die dieser nach der Sündfluth aus den vom ersten Hermes mit dem heiligen Zeichen beschriebenen, im Seriadischen Lande gefundenen Stellen getreulich in die Griechische Sprache, doch mit hieroglyphischer Schrift übersetzt, und nachher in die geheimsten Archive des Priesterordens niedergelegt habe. Hiegegen nun erinnert Meiners, daß außer Manetho von den Alten keiner etwas davon sage, weder daß es zween Hermes gegeben, noch daß Hermes II. den Agathodämon erzeugt habe, ja daß diese ganze Erzeugung wider das Ägyptische Religionssystem laufe. Wo, fragt er, lag denn das Seriadische Land, das sonst niemand kent? und der zweite Hermes, der notwendig in den ersten Anfängen Ägyptischer Aufklärung gelebt haben muß, soll die Kentnisse des ersten Hermes in Griechische Sprache übersetzt, aber mit hieroglyphischen Zeichen übertragen haben. Nun vertheidige man noch, ruft er aus, einen Menschen, der in einem so kurzen Raume so viele Unwahrheiten und Widersprüche vorzubringen, dumm und dreist genug war.

Dennoch hat Manetho hier einen, und zwar keineswegs unwichtigen Vertheidiger gefunden. Heyne (a. a. O.) merkte gegen diese Beschuldigung an: daß man aus einer unächten Vorrede, verstümmelten und eingeschobenen, und durch keine Kritik noch berichtigten Stellen nur mit Unrecht Schlüsse ziehen könne. Jablonski schon, mit dem Ägyptischen Altertume genauer bekant, versuchte es, jene Stelle Manethos theils durch richtigere Erklärung, theils durch kritische Mutmaßung

von Widerspruch und Unsinn zu befreien 1), war jedoch der Meinung, daß die Übersetzung in Griechische Sprache von Manetho selbst herrühre, weil er dem Ptolomäos damit habe schmeicheln wollen. Zoëga bemerkt aber auch hiegegen, daß eine so grobe und plumpe Schmeichelei dem feinen Geiste jenes Königs, der noch überdies Kentnisse der Geschichte genug hatte, um hier sogleich den Betrüger zu entdecken, wol schwerlich augemessen seyn dürfte, und sucht ihn durch eine neue Muthmaßung, bei welcher das Griechische gänzlich aus dem Spiel bleibt, vollends von dieser Beschuldigung zu befreien 2). Meiners aber, mit den bisherigen Anklagen noch nicht begnügt, fügt noch folgende Beschuldigungen hinzu: 3) Manetho habe seine Ägyptische Geschichte nicht blos aus den Legenden seines Ordens, sondern auch aus fremden Berichten zusammengesucht, ja, was das Schlimste sey, er zeige 4) nicht blos Unwissenheit in der Ägyptischen Religion, sondern sogar vorsätzliche Verstümmelung der Ägyptischen Theologie, indem er Namen von Göttern erdichte, die kein einziger alter Geschichtschreiber kenne, und von denen Herodot und andere ausdrücklich versichern, daß sie zu Ägypten nie verehrt wurden, ja er mache sogar aus einem Gott mehrere. Gegen diesen letztern Vorwurf kann man immer die große Ungewißheit über Ägyptische Theologie einwenden, und behaupten, daß selbst die Abweichungen der Griechischen Geschichtschreiber nicht durchaus gegen Manetho beweisen. Zoëga wenigstens scheint ihn auch in diesem Punkte nicht verurtheilen zu wollen, indem er gegen eine, mit der dritten Beschuldigung

1) *Panth. myth. Aeg.* T. III. p. 184 sqq. Statt σηριαδικη γη liest er mit Valesius zu *Amm. Marc.* B. 22. p. 240 συριγγικη γη (p. 178); statt ἑλληνιδα meint er, sey natürlicher δημοτικην; fält aber nachher doch das im Text befindliche Urtheil; von Hermes vermuthet er wenigstens, daß einer nicht alles könne erfunden haben, was man ihm zuschreibt.

2) A. a. O. p. 433 Not. 34. Er liest, statt ἑλληνιδα, ἐις την κοινην, und statt ἱερογλυφικοις, ἱερογραφικοις.

zusammenhängende, von Warburton 1) und Tychsen 2) geäußerte, Meinung, Manetho möge zu seiner Geschichte sich Griechischer Werke aus dem Zeitalter nach Psammetich bedient haben, erinnert, daß er sich bei der damaligen literarischen Aufklärung lächerlich gemacht haben würde, wenn er als neu bekante Werke dem Hermes hätte zuschreiben wollen. Zu leugnen ist indeß doch nicht, daß Manetho in vielen Punkten mit denen übereinstimme, welche die Ägyptische Theologie der Griechischen näher bringen, und dies hat einige, die sonst der Glaubwürdigkeit Manethos nicht eben Lobreden halten, doch dazu vermocht, ihm zuzugestehen, daß er wenigstens in so fern belehrend sey, als man aus ihm abnehmen könne, wie die Priester seiner Zeit, seine Kollegen, ihre Religion den Griechen vortrugen. Daß man späterhin immer mehr in Griechische Vorstellungsart einging, leidet keinen Zweifel, und hieraus folgt für das Zeugniß Diodors, daß es, auch bei aller Abweichung von Herodot, doch keineswegs als verwerflich zu betrachten sey.

Von allen bisher genanten weicht noch ungleich mehr Plutarch ab, der, obschon er nicht unmittelbar aus der Quelle schöpfte, doch durch die Menge der von ihm mitgeteilten Erklärungsarten nicht unwichtig ist. Mehrere der von ihm aufbewahrten Sagen verraten überdies durch sich selbst ihren Ägyptischen Ursprung und seine eignen, so wie die von andern Philosophen entlehnten, Erklärungen beweisen wenigstens, in welchem Zustand sich die damals immer mehr ausbreitende Ägyptische Religion befand. „Beide Religionen, die Ägyptische und Griechische, sagt Meiners, hatten sich zu Plutarchs Zeiten nicht blos in Ägypten bis zur Unkentlichkeit vermischt, sondern so zerrüttet waren sie auch schon bis in Griechenland, und sogar nach Delphi vorgedrungen, wo die ursprüngliche Religion der Griechen sich am längsten hätte erhalten sol-

1) *Essai sur les hiéroglyphes.* §. 30.

2) Gött. Bibl. d. a. Lit. u. Kst. 1789. N. 6. p. 33.

len. Demungeachtet bin ich gar sehr der Meinung, daß auch bei Plutarch mehr als eine ursprünglich Ägyptische Erklärung sich finde. Daß aber Plutarch, in der Menge von Hypothesen und Erklärungen verwickelt, den Wald bisweilen vor lauter Bäumen nicht sah, und nicht der Mann war, das Ursprüngliche herauszufinden, beweist er wol hinlänglich durch seinen Tadel derer, welche die Sagen von Osiris und Isis aus Erscheinungen und Naturbegebenheiten erklären, die Ägypten allein eigentümlich sind. Übrigens ist die Menge seiner erklärenden Hypothesen selbst nicht unwichtig, denn er macht dadurch den Übergang zu den Philosophemen der Neuplatoniker. Diese Neuplatoniker, Jamblich, Porphyr, Plotin sind sonst nicht eben ihrer Glaubwürdigkeit halber berühmt 1), so wie Platon selbst in historischen Angelegenheiten nicht eben der sicherste Zeuge ist, zumal bei Darstellung fremder philosophischer Ideen, die gerade der Genialeste am seltensten blos wiedergiebt, ohne etwas von dem Seinigen beizumischen. Wenn nun dies dem Platon schon mit der Ägyptischen Theologie begegnet ist, so wird wol seine spätere Schule, die alles durch das Medium platonischer Ideen sah, nicht gänzlich frei zu sprechen seyn von einem Zusatz platonischer Lehren. Und in der That hält es nicht eben schwer, manche Sätze auf Pythagoras und Platon zurückzuführen: allein ist dies Grund genug, ihren Ägyptischen Ursprung gänzlich zu leugnen, oder gar alle ihre Behauptungen für unächt zu halten? Noch hat kein Forscher des Ägyptischen Altertums ihnen genauere Kentniß desselben abgesprochen, ja Zoëga gesteht ihnen sogar zu, daß sie in vieler Hinsicht vorzügliche Erklärer desselben seyen: wir werden also auf keinen Fall ihr Zeugniß abweisen können, selbst da nicht, wo sie platonische Ideen verrathen, werden aber freilich nie vergessen, daß

1) *Meiners judic. de libro, qui de mysteriis Aeg. inscribitur et Jamblicho plerumque vindicari solet; Comm. S. R. G. 1781.*

sie im dritten und vierten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung lebten. Was im Ganzen ihrer Ansicht noch mehr Gewicht giebt, sind die Beweise für sie, welche man aus Kirchenvätern aufführen kann. Da Eusebius 1) vornehmlich nur wegen der durch ihn erhaltenen Fragmente Anderer wichtig ist, zeichnen wir blos Clemens von Alexandrien aus 2). Meiners nent ihn einen gelehrten, aber schwärmerisch leichtgläubigen Mann. Möge er das gewesen seyn; wird er aber dann wol für die Ägyptische Religion geschwärmt haben, er, der von griechischer Philosophie, aus Überzeugung, wie man nicht anders glauben kann, zum Christentum überging? Nun kann man aber für Einen Gegenstand aus Schwärmerei verblendet seyn, (der gute Mann war jedoch auch in Ansehung des Christenthums nur wegen dessen Vernunftmäßigkeit und sittlichen Tendenz Enthusiast,) und alle übrigen sehr nüchtern und richtig betrachten; und deshalb sehe ich nicht, warum er über Ägyptische Religionsangelegenheiten nicht ein giltiger Zeuge seyn solte, er, der in Ägypten geboren war, lebte und starb, und also Gelegenheit genug hatte, sich darüber zu unterrichten, wozu es ihm an Interesse gewiß nicht fehlte. Unbefangene Forscher haben auch niemals sein Zeugniß verworfen, ja vielmehr, wie Zoëga (a. a. O. S. 424), demselben eine vorzüglichere Beweiskraft als andern zugestanden.

Was sollen wir nun aber zu den sogenanten hermetischen Schriften sagen? Man begrif ursprünglich unter diesem Titel eine Samlung von Schriften, welche aus Hieroglyphen, die Thot oder Hermes auf Steinen eingegraben zu haben geglaubt ward, in hieratische Schrift übertragen waren. Seleukus 3) nent deren 20,000, Mane-

1) S. Rößlers Biblioth. der Kirchenväter. Bd. 4. S. 1—226. Bd. 5. S. 201—325.

2) *J. G, Walch diss. de Clem. Alex.* Jena 1737. 4.

3) *Jamblich de myst. Aeg.* c. 1. §. 8.

tho 36,525 1). Ohne uns darauf einzulassen, ob hierunter einzelne Papyrusblätter oder Abschnitte zu verstehen seyen, wie einige wollen 2), berichten wir nur, was Clemens davon meldet 3), der ihre Anzahl auf 42 angiebt. Die erste enthielt die Hymnen der Götter, die zweite Lebensordnung für Könige, die dritte bis sechste die astrologischen Bücher, die folgenden zehn handelten von den hieroglyphischen Zeichen, der Kosmographie, Geographie, Sonnen- und Mondlauf, den fünf Planeten, der Beschreibung Ägyptens, des Nils, der heiligen Gefäße, von den Maaßen und gottesdienstlichen Verrichtungen; zehn andre sodann handelten von dem Gottesdienst insbesondere, von Opfern, Erstlingen, Gebeten, Umgängen u. s. w.; zehn sogenante Priesterbücher handelten wieder von den Gesetzen, Göttern, Priestertum; und sechs endlich von der Heilkunde, von Zergliederung, Krankheiten, Körperbau, Heilmitteln, Augen, Weibern u. s. w. — Leider sind es aber diese hermetischen Schriften nicht, von denen wir jetzt zu reden haben, sondern andre, die an deren Stelle getreten sind, und Hermes Trismegistos, des dreimal Größten, Namen an der Stirne tragen; eine Samlung verschiedener Aufsätze unter dem Titel Poëmander 4), welche Hermes Namen trägt.

1) Ebendas.

2) Bochart, Horn u. A. s. *Fabric. Bibl. gr. ed. Harles,* T. I. p. 56 und *Bruckeri hist. crit. Philos.* T. I. p.

3) *Stromat.* IV, p. 633 sqq. Cfr. *Jablonski* l. c. *Prol.* 96 sqq.

4) Der Alexandriner Kyrillos nent dies Werk unter dem Titel: Ἑρμαϊκα πεντεκαιδεκα βιβλια. Js. Casaubon machte es bekant in den *Exerc. in Baronii Annal.* Genev. 1654. Die volständigste Ausgabe ist in der *Philosophia de universis* von *Franc. Patricius.* übers. von Tiedemann: Hermes Trismegists Poëmander oder von der göttlichen Macht und Weisheit. Berlin 1781. S. *Fabricii Bibl. gr.* T I. p. 51. *Cudworthi Syst. intell. ed. Moshem.* p. 381. *Bruckeri Hist. crit. Philos.* I. p. 260. Meiners a. a. O. S. 222 fgg.

Durch genaue Abwägung innerer Gründe und historischer Zeugnisse haben sich die größten Altertumsforscher dahin vereint, daß vor dem vierten Jahrhundert christlicher Zeitrechnung keiner der in dieser Samlung befindlichen Aufsätze da gewesen seyn kann. Der Name Hermes solte ihnen also durch seine Berümtheit und ein höheres Altertum nur größeres Ansehen geben, man erkent aber bald ihre jüngere Entstehung, über die sich Tiedemann (a. a. O. XX. fgg.) also erklärt: „Ein Land, wie Ägypten, voll des blindesten Aberglaubens, seit Jahrhunderten durch Priesterkünste mit Geheimnissen und Göttererscheinungen erfült; dessen ganze Luft nichts als blinden Enthusiasmus duftete, konte den Geist der Schwärmerei wieder beleben. Sobald Minerva in Alexandrien ihren Thron aufgeschlagen, und der Ptolomäer Freigebigkeit Gelehrte dahin gelockt hatte: fing die Griechische Weisheit an, um Ägyptischen Beifall zu buhlen. Angesteckt von des Landes Luft, nahm sie almälig der Einwohner Farbe an sich; kleidete sich in Ägyptische Ausdrücke, und suchte, sich mit Ägyptischen Vorurteilen zu vereinen. Daher fingen die neuern Platoniker nach und nach an, den schwärmerischen Theil von ihres Lehrers Verlassenschaft vorzüglich anzuwenden, ihn mit Zusätzen aus Ägyptischen Tempeln zu vermehren, und von Erscheinungen und Beschwörungen der Geister zu reden. Die Liebe zum Wunderbaren wurde durch die innere stärkere Ausbreitung des Christentums noch mehr angefacht. Da die Philosophen sahen, daß dies neue System dem ihrigen gänzlichen Umsturz drohte; daß Wunder vorzüglich Proselyten machten: so durchsuchten sie eifrig den ganzen Wust von Priesterfabeln, um sich, wo möglich, auch zu Wunderthaten empor zu schwingen. Kalte Menschenvernunft ward ihnen zum Ekel, und konten sie außer sich kein Wunder wirken: so erfülten sie wenigstens ihre Einbildungskraft mit Erscheinungen, Anschauen und Offenbarungen, deren Wirklichkeit ihnen nicht so leicht streitig zu machen war. Hiezu kam noch der Eifer, dem Christentum wenigstens dadurch Abbruch zu thun, daß sie dessen Ächtheit verdächtig machten,

und es aus uralten und ehrwürdigen Quellen herleiteten. Man nahm also einige von dessen hervorstechenden und auffallenden Lehren, versetzte sie mit philosophischen Ideen, und stelte sie dem Volke als längst von Hermes vorgetragen vor." Dieselbe Beschaffenheit hat es mit dem Werke des sogenanten Horapollon, einem Erklärungsversuch Ägyptischer Hieroglyphen, wahrscheinlich von einem Grammatiker 1), bei dem wir uns also gar nicht verweilen wollen.

Dies sind die Zeugen. Sonderbar! Fast alle glaubwürdig (denn glaubwürdig bleiben auch die untergeschobenen insofern, als sie, wenn auch ein höheres Alterthum ihren Ideen, doch nicht die Ideen selbst anlügen) und doch alle von einander abweichend. Welch ein Unterschied von Herodot bis zu Clemens und den Neuplatonikern! Freilich aber auch ein Zeitraum von acht Jahrhunderten! Und in einem solchen Zeitraum solte eine Nation, die ihrer Weisheit halber berühmt war, keine neue Ansicht gefaßt haben? Ich weiß wol, was man von der Abgeschlossenheit der Ägypter, von ihrer Nichtannahme fremder Ideen behauptet, allein ich weiß auch, daß diese Behauptung lange so gegründet nicht ist, als man sie hat machen wollen, und werde dies an seinem Orte beweisen. Liegt es hier denn nicht auch klar am Tage, daß man von Zeit zu Zeit andere und andere Ansichten faßte? Schon vor Herodot müssen in Ägypten Veränderungen in den Religionsansichten, oder vielmehr in den Meinungen über die Götter, entstanden seyn, denn Psammetich und Kambyses waren schwerlich ohne Ein-

1) *De hieroglyphicis Aegyptiorum, ed. J. Corn. de Pauw,* 1727. 4. Par. *Hoeschel* s. *Fabric. Bibl. gr.* T. I. p. 95. Gewöhnlich hält man ihn für einen Grammatiker von Alexandria oder Konstantinopel aus der Zeit Theodosios des Großen. Aus dem Ägyptischen soll ein gewisser Philippos das Werk ins Griechische übersetzt haben; unstreitig in später Zeit, wie aus dem Gebrauch barbarischer Wörter erhellt. Den Verfasser des Horapollon nent Suidas (Ὡραπόλλων) Phönebytheus. Vergl. *Photius Cod.* 279.

fluß geblieben, allein eine religiöse Scheu hülte zu seiner Zeit noch in geheimnißreiches Dunkel, was man späterhin deutlicher zu entdecken weniger Anstand nahm. Man sehe nur, wie immer mit dem veränderten Geist der Zeit die veränderte Meinung gleichen Schritt hielt. Bei Herodot war man mysteriös, bei Manetho und Diodor gräcisirte man, d. h. nicht blos, man bequemte sich zu griechischer Vorstellungsart, sondern auch, man fing an eben so über die Ägyptische Götterlehre zu philosophiren, wie die Philosophen Griechenlands über die Griechische, und so war es denn kein Wunder, daß man zu den Zeiten Plutarchs sich in Hypothesen zu Erklärungen fast erschöpft hatte, und endlich, als Ägypten mit Rom länger in so genauer Berührung gestanden, und auch das Christenthum sich einen Weg dahin gebahnt hatte, kühner mit der fremden Weisheit wetteifern zu müssen glaubte, und die alte Gotteslehre Ägyptens zu einem neuplatonischen Christianismus umgestaltete, behauptend, dies sey nicht Umgestaltung, sondern ursprüngliche Lehre. So nahm von Zeit zu Zeit in den Priesterkollegien die Ägyptische Gotteslehre eine andre Gestalt an, und man sieht also in den Berichten der verschiedenen Zeugen die abweichende Ansicht verschiedener Zeiten.

Hieraus nun geht hervor, daß zwar wirklich alle von uns namhaft gemachten Systeme durch historische Zeugnisse bestätigt werden, daß sie aber, so wenig als die Zeugen es waren, gleichzeitig genant werden können, sondern daß man annehmen muß, die Ägyptische Gotteslehre sey durch Umdeutung der Priester nach einander physikalisch, astronomisch, historisch, philosophisch u. s. w. geworden.

Was aber war sie denn in ihrer ursprünglichen Gestalt? Welches war die eigentliche Grundlage, über welche man jene späteren Gebäude aufführte? Dies ist eigentlich der bedenklichste Punkt bei der ganzen Untersuchung,

weil uns hier die Geschichte fast ganz verläßt. Wer eine Hypothese vorgebracht hat, behauptet gewöhnlich, in ihr die ursprüngliche Grundlage entdeckt zu haben; allein zum Unglück hat man bei den entgegengesetztesten Hypothesen gleich viel Recht, weil man bei jeder immer nur die Zeugen anführt, die sie begünstigen, die andern aber verdächtig macht, oder wenigstens das an ihnen verwirft, was nicht zur begünstigten Hypothese paßt. Vogel, ehrlicher als andre, entschloß sich daher, nach Heyne's Vorgang 1), zum Synkretismus, behauptend, die Ägyptische Gotteslehre habe mehrere Perioden durchlaufen, und werde sonder Zweifel auch, wie andre, von den einfachsten Anfängen begonnen haben. Vom Fetischismus läßt er sie zum Thierdienst, zum Anthropomorphismus, zur astronomischen und endlich zur philosophischen Theologie fortschreiten. Unstreitig liegt hierin Wahres, eben so unstreitig aber auch in den Einwendungen, die Dornedden dagegen gemacht hat, und unter denen der wichtigsten eine ist: wo denn in so vielerlei Diensten eigentlich die Religion der Ägypter liege? Dornedden behauptet, daß diese früher war, als Thierdienst, und beruft sich auf die Mysterien. — Nun gut, so wollen wir denn auch bis zu den Mysterien unsere Entscheidung verschieben, die dort auch schon darum schicklicher gegeben wird, weil wir uns dann über Hieroglyphik und Kalenderwesen als Religionsangelegenheit werden verständigt haben.

Äneias (Aeneas), ein Trojanischer Prinz, Sohn des Anchises und der Aphrodite, wurde bis in sein fünftes Jahr von den Nymphen auf dem Lande erzogen, dann aber dem Alkathoos übergeben, welcher ihn zum Helden ausbildete 2). Als seine Mutter sich dem sterblichen

1) Vogel Vers. über die Relig. d. a. Ägypter u. Griechen. S. 95—143. *Heyne de Diodori fide* p. 106 fgg.

2) Erster Homeridischer Hymnus an Aphrodite. Il. V, 465 fgg. Xenophon in seiner Abhandlung von der Jagd sagt: Chei-

Mann in Liebe gesellt hatte, sagte sie zu ihm, nach dem Homeridischen Hymnus: (197 fgg. Vgl. Ilias XXI, 114.)

Werden soll dir ein lieblicher Sohn, der den Troern gebiete,
Söhne sollen dir stets aus Söhnen erwachsen, doch diesem
Gieb den Namen Äneias; denn bitterer Kummer ergriff mich,
Daß in das Lager des sterblichen Mannes die Göttin gesunken.

Die Göttin selbst leitet hier seinen Namen von αἰνάω, Kummer erregen, ab, andere wissen für den gefeierten Helden Virgils eine andere Ableitung von αἰνέω, d. h. ich preise. 1) Wie dem nun sey, so hat die Göttin ihr Versprechen erfüllt, denn ihr Sohn beherschte die Troer, wiewol nicht in Troja. Äneas gehörte unter die Tapfern von Troja, und war bei der Belagerung unter Agamemnon nach Hektor der Ausgezeichnetste. Nur gegen den Peleiden vermochte er nicht zu bestehen, ungeachtet er zweimal mit ihm den Kampf begann. Von dem ersten erzählt er selbst:

Priamos Sohn, o warum mich Abgeneigten ermahnst du,
Gegen die Übermacht des Peleionen zu kämpfen?
Nicht ja heute zuerst vor dem muthigen Renner Achilleus
Würd' ich bestehn, der mich eher bereits mit der Lanze zu Ida
Weggescheucht, da er kam die weidenden Rinder zu rauben,
Und Lyrnessos verheeret und Pedasos. Aber Kronion
Rettete mich, der Kraft mir erregt und hurtige Schenkel 2).

Ehrenvoller war sein zweiter mit Achilleus begonnener Kampf, den die Zwischenkunft der Götter endigte, und wo Poseidon ihm zurief:

Welch ein Gott, Äneias, gebietet Dir, also verblendet
Gegen Peleus Sohn zu kämpfen den Kampf der Entscheidung,
Der weit mächtiger ist, und mehr geliebt von den Göttern?

ron habe ihn erzogen, wovon Homer nichts weiß. *Heyne* Exc. I* *ad Aen.* IX. *Narrata de Aenea et Anchise ante belli Trojani tempora.* T. III. p. 392 sqq.

1) *Hymni Homerici* ed. *Ilgen* l. c. und *Matthiae animadv. ad hymn. Homeric.* p. 337.

2) Il. 19, 90—96.

Künftig weiche zurück, so oft Du jenem begegnest;
Daß nicht, Troz dem Verhängniß, in Aïdes Haus Du hinabsteigst.
Aber nachdem Achilleus den Tod und das Schicksal erreicht hat,
Dann nur immer getrost in den vordersten Reihen gekämpfet!
Denn kein anderer sonst der Danaer raubt Dir die Rüstung 1).

Die eigentliche Epoche des Äneas begint jedoch erst mit der Nacht von Troja's Untergang, wo die zum Schein abziehenden Griechen ein hölzernes Roß im Lager ließen, welches die Troer, durch Sinons Betrug und Laokoons Tod bewogen, in die Stadt aufnahmen. Was hier den Helden verherlichen kann, hat sein Dichter treflich herausgehoben 2). Während des nächtlichen Überfals ermahnte Hektor im Traum den Äneas mit den Götterbildern zu entfliehen. Äneas stürzt dennoch in den Kampf, aber umsonst. Priamos fält, und nun erst kehrt Äneas auf Geheiß seiner Mutter zum Vater zurück, rettet die Götter und die Seinigen, verliert aber im Getümmel die Gattin. Jezt da nichts mehr zu retten ist, sint er mitten im Brand von Troja auf die Flucht. Mit zwanzig

1) Ebend. 320. Von seinen anderweitigen Thaten s. Il. 5, 290 fgg. 541. 571. 12, 99. 13, 468. 541. 14, 425. 15, 332. 16, 536. 17, 319. 492. — Nach dem Kyprischen Gedicht, s. Proklos, war Äneas bei Entführung der Helena; er büßte seine Heerden ein, als Achilleus Lyrnessos eroberte. Dionys von Halikarnaß erzält, nach Hellenikos und Sophokles (1, 46. 47.), daß er nachher, um Troja zu Hilfe zu kommen, die Troer aus Dardanos, Ophrynion, Bebrykia und mehreren kleinen Städten, die sich unter ihm am Ida versammelt hatten, nach Troja geführt habe, denn nach Homer war er nicht aus Troja, sondern aus Dardanos, welches er beherschte. (*Strabo* 13, p. 596.) Priamos aber war kalt gegen ihn, weil nach einem Orakelspruche Äneas einst über die Troer herschen solte. Il. 19, 180. — *Hygin fab.* 115 nent ihn den tapfersten Troer nach Hektor, und sagt, er habe gegen 28 Feinde erlegt.

2) Über Äneas Thaten in jener schrecklichen Nacht s. *Quint. Calab. Paralip.* 13, 300 fgg. — *Dionys. Halic. Ant. Rom.*

Schiffen auswandernd 1), komt er nach Thrazien, wo er die Stadt Änos erbaute; allein, durch ein Wunder erschreckt, vom Anbau abließ 2). Von da ging er nach Delos, um das Orakel zu befragen. Mißdeutung des Orakelspruchs führt ihn nach Kreta, von wo ihn eine Pest vertrieb. Jetzt ging sein Zug nach dem Vorgebirg Aktium, wo er zu Ehren Apollons Spiele feierte; in Epeiros fand er Helenos und Andromache. Von hier ging seine Fahrt unter Italien hin, die Meerenge vorbei, zu den Kyklopen am Ätna, dann um Sizilien nach Drepanum auf der Westseite, wo Anchises starb. Vom Wege nach Italien treibt ihn der Sturm nach Afrika, wo in Karthago die Königin Dido ihn freundlich aufnimt und bald an eine Vermälung mit ihm denkt. Jupiter aber, des waltenden Schicksals eingedenk, sendet durch Merkurius Befehl an Äneas nach Italien abzugehen. Während die unglücklich verlassene Dido ihr Leben auf dem Scheiterhaufen endigt, segelt Äneas mit seinen Genossen ab, und wird durch Sturm nach Sizilien zum Trojanischen Gastfreund Akestes verschlagen, wo er dem abgeschiedenen Vater Leichenspiele feiert. Die Weiber der Genossen, müde der Seefahrt, und von Juno gereizt, stecken die Schiffe in Brand, worauf er beschließt, die Weiber und Schwachen zurückzulassen, in welchem Entschluß ihn Anchises bestärkt, der ihn im Traume zugleich ermahnt, in Italien durch Hilfe der Sibylla zur Unterwelt zu steigen. Nach Erbauung der Stadt Akesto schift Äneas nach Italien, wo er bei Cumä die Sibylla aufsucht, die ihm

1, 46 sq. — *Tzetzae Posthom.* Vorzüglich bin ich im Folgenden dem Virgil gefolgt. *Heyne* Excurs. XVII. zu Äneis 2. *de Aeneae discessu ex urbe, ejusque patria et stirpe* p. 359—364.

1) *Heyne, de Aeneae erroribus* Exc. I. ad *Aen.* 3. p. 466—476.

2) Virgil Än. 3, 16. nent die Stadt *Aeneadas.* Vgl. *Mela* 2, 2. *Plin.* IV, 11. *Amm. Marc.* 22, 8.

seine Zukunft weissagt, und seinen Gang zur Unterwelt befördert. Nach der Rückkehr aus dieser gelangte er nach einer neuen Schiffahrt in den Tibris, wo er am östlichen Ufer im Lande des Laurentinischen Königs Latinus ausstieg. Dessen Tochter Lavinia war von dem Schicksal einem Fremdlinge bestimt, aber von der Mutter Amata dem König der Rutuler, Turnus verheißen. Dies nun veranlaßt einen Krieg, mit dessen Schilderung Virgil die sechs letzten Gesänge seiner Äneis ausgefült hat. Nach dieses Krieges Beendigung vermälte sich Äneas mit der Lavinia, zu deren Ehren er die Stadt Lavinium erbaute, so wie er Latinus seinem Schwiegervater zu Ehren, dem er in der Regirung folgte, sein Volk Latiner nante, wodurch er zugleich die Eifersucht zwischen den Troern und Aborigenen hemmen wolte 1). Der Dichter stimt hier nicht völlig mit den Geschichtschreibern zusammen, konte es aber auch nicht, weil er aus Begebenheiten, die eine Reihe von Jahren erfodert hatten, für den beschränktern Umfang seines Gedichts zu wählen hatte 2). Und kann er Tadel verdienen, wenn er auch hier sich seiner Freiheit als Dichter bediente, so wie er es schon im Vorhergehenden und bei den eingewebten Fictionen gethan hatte?

Mehrere haben geläugnet, daß Äneas jemals nach Italien gekommen 3), andere, die zwar zugaben, daß er da-

1) S. Heyne *de errorum Aeneae annis.* Exc. II. ad *Aen.* 3. T. II. p. 476 sqq. *de accessu Aeneae ad Italiam* T. III. p. 126 sqq. Exc. II. ad *Aen.* VII.

2) Heyne Exc. I. ad *Aen.* XII. *Super temporis spatio, in quod sex posteriorum Aeneidis librorum res gestae a poeta dispescuntur.* T. III. p. 753 sqq. Exc. III. *de rebus gestis et fatis Aeneae inde ab adventu in Italiam, et de poetae artificio in his rebus tractandis et ornandis.* p. 756 sqq. v. Bonstettens Reise in d. klass. Gegenden Roms übers. v. K. G. Schelle. Lpz. 1805.

3) Nach Homer, Il. 20, 290, und Strabon Bd. 13. blieb er in Troja. S. übrigens *Bochart* diss. *de quaestione: num*

hin gekommen, sagten doch: er habe dem Askanius die Regirung übergeben, sey aber selbst nach Asien zurückgekehrt. Unter denen, welche des Äneas Ankunft in Italien für historisch gewiß annehmen, sind **Livius**, **Strabon** (B. 13.), **Aurelius Victor**, **Dionysius von Halikarnaß** und andere, welche mit nur wenigen Abweichungen die Geschichte von Äneas Ankunft in Italien also erzählen. Die Aboriginen, bei denen er gelandet war, versammelten sich, bestürzt über eine solche Ankunft, und zogen mit ihrem König Latinus bewafnet aus, die Macht der Ankömlinge abzuhalten. Latinus, der erfahren, die Ankömlinge seyen Troer, die nach Untergang ihrer Vaterstadt einen neuen Wohnsitz suchten, ihr Anführer aber Äneas, des Anchises und der Venus Sohn, ein Held so edeln Geschlechts als durch sich selbst berühmt, knüpfte mit ihm den Bund der Freundschaft und vermälte ihm seine Tochter Lavinia, welcher zu Ehren Äneas die neu erbaute Stadt Lavinium nante. Bald wurden Troer und Aborigenen gemeinschaftlich in einen Kampf verwickelt, denn Turnus, der Rutuler König, welchem vor des Äneas Ankunft Lavinia versprochen war, fühlte sich gekränkt durch den dem Fremdling ertheilten Vorzug und überzog Latinus und Äneas mit Krieg. Kein Theil der Streitenden war des Kampfes froh, die Rutuler waren geschlagen, die siegenden Aboriginen und Troer hatten ihren Anführer Latinus verloren. Mistrauend der eigenen Kraft wendeten sich jetzt Turnus und die Rutuler zu der blühenden Macht der Etrusker, die, gleich Anfangs der von den Fremdlingen neu erbauten Stadt nicht froh, und sie, wenn die Macht der Troer wüchse, den Anwohnern für allzu gefährlich haltend,

Aeneas umquam fuerit in Italia? Opp. T. II. p. 1151 sqq. — *Cluveri Italia antiqua.* T. II. p. 832. Beide läugneten Äneas Ankunft in Italien; widerlegt hat sie *Ryckius* in *Diss. de primis Italiae colonis et Aeneae adventu* in *Holsten Not. et Castig. in Steph. Byz.* L. B. 1692 sq. p. 393—497. — S. noch *Conon. Narr.* 46.

den Rutulern unschwer befreundete Waffen bot. Äneas suchte gegen die Schrecken eines solchen Krieges sich die Gemüther der Aboriginen zu gewinnen und nante sie und die Troer Latiner, damit beiderlei Volk nicht blos einerlei Recht, sondern auch einerlei Namen hätte. Jetzt, da die Aboriginen den Troern an treuem Eifer gegen ihren König nicht wichen, führte Äneas, gestützt auf die täglich mehr vereinigten Gemüther zweier Völker, seine Truppen zur Schlacht, obschon Etrurien so mächtig war, daß es nicht blos die Länder, sondern auch das Meer längs dem ganzen Italien von den Alpen bis zur Sizilischen Enge mit dem Ruf seines Namens erfült hatte. Hart war das Treffen zwischen beiden Theilen, das letzte des Äneas, welcher am Fluß Numicius sein Leben verlor. Nach seinem Tode hat man ihn mit dem Namen des Jupiter Indiges beehrt 1). Weil man seinen Körper im Flusse nicht fand, so ging die Sage: Venus habe ihn in dessen Fluten gereinigt und unter die Götter versetzt 2).

Äneas hatte von seiner ersten Gemalin, Kreusa, einer Tochter des Priamos 3), einen Sohn Julus Askanius, von welchem die Römer das Julische Geschlecht ableiten. In Italien hatte er von der Lavinia einen Sohn, Äneas Sylvius, welcher der Stamvater der Könige von Albalonga, und zuletzt durch Romulus und Remus der Gründer Roms ist. Von einigen andern Kindern, die er noch in Troja gehabt haben soll, weiß weder Sage noch Geschichte etwas Ausführlicheres.

Äneïas, auch **Äneïis** war ein Beiname Aphro-

1) Die verschiedenen Erklärungen dieses Namens s. b. *Servius Aen.* 12, 794. ἐγχώριος.

2) *Ovid. Metam.* 14, 599.

3) Nach dem Dichter Lescheus und dem Verf. der kyprischen Gedichte hatte Aeneas die Eurydike zur Gemalin. *Pausan. Phoc.* p. 659.

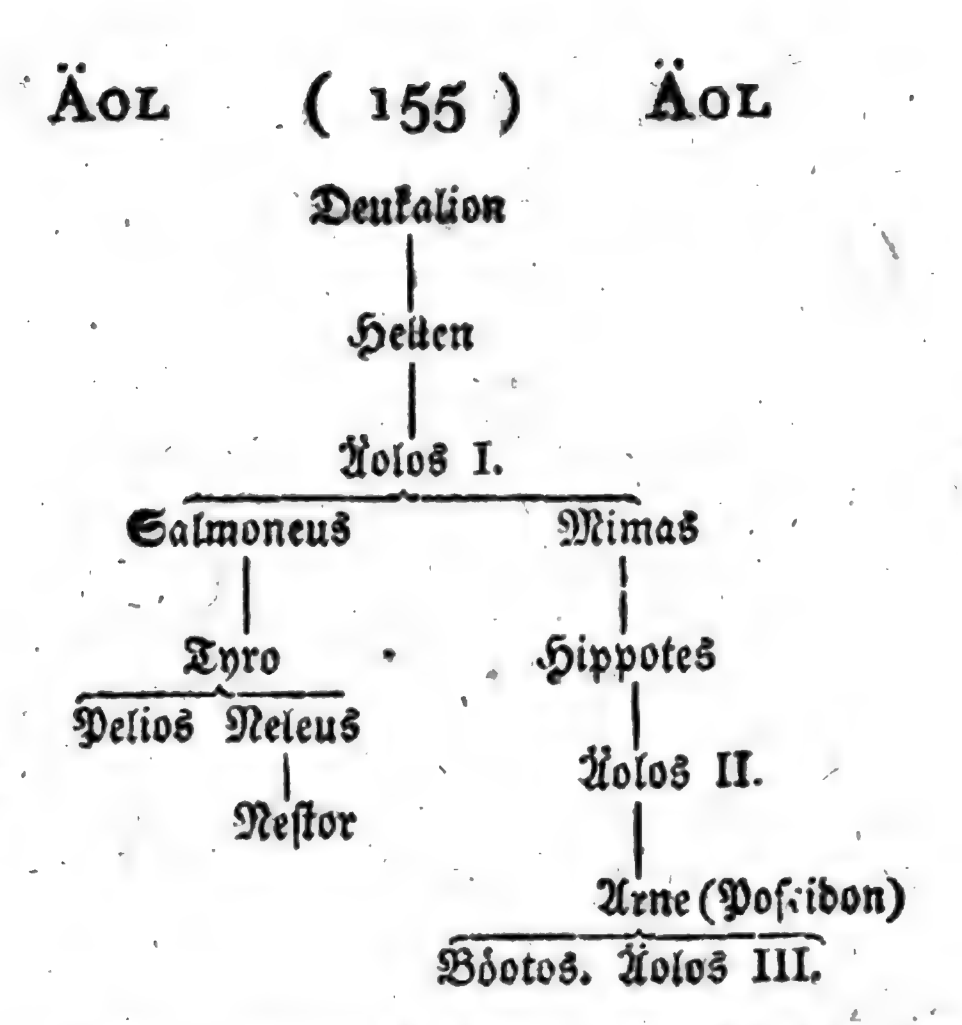
ditens, den sie von ihrem Sohne führte. Zu Änia in Makedonien am Thermaeischen Meerbusen lag unfern der Stadt auf einem Vorgebirg ein Tempel dieser Göttin, der Sage nach ein Werk des Äneas, der überhaupt von Dionys dem Halikarnasser als Erbauer vieler Venustempel gerühmt wird. (Röm. Archäol. I, 49.)

Äneïos (Änesios, 'Αινησιος, 'Αινηΐος), ein Beiname des Zeus von dem Berg Änos in Kephalonien, wo er einen berühmten Tempel hatte. (*Schol. Apollon. Argon.* 2, 297.)

Äolos, ein Sohn des Hellen, Bruder des Doros und Xutos, war ein König von Thessalien, dessen Bewohner nach ihm den Namen der Äolier erhielten. Nach Apollodor 1) erzeugte er mit Enarete, Tochter des Deimachos, sieben Söhne, Kretheus, Sisyphos, Athamas, Salmoneus, Deioneus, Magnes, Perieres, und fünf Töchter, Kanake, Alkyone, Peisidika, Kalike und Perimede. Nach Hygin 2) war er von Zeus zum Herscher über die Winde gesetzt, allein es scheint, daß man ihn mit einem andern verwechselt hat, da es noch zwei andere seines Namens gab, wie folgende Geschlechtstafel zeigt:

1) *Apollod.* I, 7. 1. *Schol. Pindar. Pyth.* 4, 192.

2) *Fab.* 125.



Äolos II. war demnach ein Urenkel von Äolos I. Dieser Sohn des Hippotes und der Melanippe hatte eine Tochter Arne, die dem Poseidon den Böotos gebar. Ein Bruder dieses Böotos war Äolos III. Beide Brüder befanden sich mit ihrer von dem Vater vertriebenen Mutter in Metapontium, wo sie, als sie erwachsen waren, bei Gelegenheit eines Aufruhrs, der Regirung mit Gewalt sich bemächtigten. Wegen eines an ihrer Pflegemutter begangenen Mordes waren sie zur Flucht genöthigt; Äolos machte sich zum Herrn der im Tyrrhenischen Meer gelegenen Inseln, nach seinem Namen die Äolischen genant und erbaute die Stadt Lipara 1). Dieser Äolischen Inseln sind sieben an der Zahl: Strongyle, Evonymos, Didyme, Phönikodes, Erikodes, Hierahephästu und Lipara, in welcher auch eine Stadt dieses Namens erbauet ist. Diese Inseln liegen zwischen Italien und Sizilien, in gerader Linie über der Meerenge und der Überfahrt von Morgen gegen Abend. Sie sind ohngefähr 150 Stadien von Sizilien entfernt, und an Größe einander fast gleich. Die größte von ihnen hat etwa 150 Stadien im Umfang.

1) *Diodor.* 4, 67.

Sie alle haben große Feuerauswürfe gehabt, wovon die Kessel und Mundlöcher noch bis jetzt sichtbar sind. In Strongyle und Hiera geht noch jetzt aus den Erdöfnungen ein gewaltiger Wind, mit entsetzlichem Getös; auch wird Sand und eine Menge glühender Steine ausgeworfen, wie man auch beim Ätna wahrnimt. Einige sagen, daß unterirdische Kanäle von diesen Inseln bis an den Ätna gingen, und also die beiderseitigen Mündungen in Verbindung mit einander stünden; weshalb auch gewöhnlich die Kessel dieser Insel, abwechselnd mit denen des Ätna, Feuer auswürfen. Diese Äolischen Inseln waren, wie man sagt, in alten Zeiten wüste; in der Folge aber floh Liparos, des Königs Ausons Sohn, der von seinen Brüdern in einem einheimischen Zwist verjagt wurde, und einige Kriegsschiffe und Soldaten in seiner Gewalt hatte, aus Italien, in die Insel, welche nach ihm Lipara benant worden, in welcher er die, seinen Namen führende Stadt erbaute, und auch die übrigen erwähnten Inseln urbar machte. In seinem Alter kam Äolos, Hippotes Sohn, mit einigen Leuten nach Lipara, heirathete Liparos Tochter Kyane, vereinigte seine Unterthanen mit den Einwohnern unter eine Regirung, und ward König der Insel. Als Liparos hierauf wieder Lust nach Italien bekam, verschafte er ihm die Gegenden um Surrentum, welche er beherschte, sich große Liebe erwarb, und darauf starb. Er ward prächtig begraben, und erhielt von den Einwohnern Heroenehre. Dieser Äolos ist der nämliche, zu welchem Odysseus, nach der Fabel, auf seiner Irreise kam. Er soll fromm und gerecht, und gegen die Fremden menschenfreundlich gewesen seyn, die Seeleute den Gebrauch der Segel gelehrt, überdem aus seinen angestelten Beobachtungen über die Vorzeichen des Feuers, den Einwohnern die Winde mit Genauigkeit vorhergesagt haben; weshalb ihn die Fabel zum Windbeherscher gemacht hat. Wegen seiner außerordentlichen Frömmigkeit ward er ein Freund der Götter genant 1). Homer kent den Äo-

1) *Diod.* 5, 7.

los noch nicht anders, als den Sohn des Hippotes, und läßt seinen Odysseus also von ihm erzählen 1):

Drauf zur Äolischen Insel gelangten wir, welche bewohnte
Äolos, Hippotes Sohn, ein Freund der unsterblichen Götter.
Schwimmend war die Insel; die ganz einschließende Mauer
Starrte von Erz, unzerbrechlich; und glatt umlief sie der Felsen.
Ihm sind auch zwölf Kinder daheim im Pallaste geboren,
Sechs der lieblichsten Töchter, und sechs aufblühende Söhne,
Und er gab den Söhnen die lieblichen Töchter zu Weibern.
Stets um den liebenden Vater gesellt und die sorgsame Mutter,
Feiren sie Schmaus; und es stehn unzählbare Speisen vor ihnen;
Aber der Saal voll Duftes erschalt ringsum von der Flöte
Jeglichen Tag; und die Nächte bei ihren gepriesenen Weibern
Ruhn sie auf weichem Gewand, in schön gebildeten Betten.

Odysseus bittet ihn um Beförderung seiner Reise, und, so heißt es weiter: (19—26.)

Einen geschwollenen Schlauch gewährt er mir, künstlich bereitet
Vom neunjährigen Stier, mit dem Wehn lautbrausender Winde:
Denn zum Schaffner der Wind' hat ihn geordnet Kronion,
Jeden, nachdem er will, zu besänftigen, und zu empören.
Und im räumigen Schiff mit glänzendem Seile von Silber
Band er ihn fest, daß nichts ihm entwehte, auch nur ein wenig.
Mir dann ließ er den Hauch des freundlichen Westes daher wehn,
Daß er die Schiff' und uns selbst heimführete.

Spätere Dichter und Mythographen schmückten diese Geschichte immer mehr aus, machten Äolos zum Sohn von Zeus oder Poseidon, und malten seine Herschaft glänzender aus. So erzählt Virgil, daß Saturnia gen Äolia in der Stürme Heimat gekommen 2):

1) *Odyss.* 10, 1—12.

2) *Aen.* I, 52 sqq.; s. hiezu Heyne Exc. I. *de Insula Äolia.* T. II. p. 142 sq. Vergl. *Valer. Fl.* 1, 576. *Silius* I, *l.* 9. 491. Voß in der Hesiodischen Weltkunde p. XIII. (zur Jen. A. L. Z. 1804) sagt: Äolos war in der ältesten Fabel kein Gott, sondern ein weiser, glücklicher und menschenfreundlicher König, der den Besuchenden günstige Winde zu erregen, und die andern zu bezähmen verstand, dessen Eiland

Wo in räumiger Höle der König
Äolus kämpfende Wind' und stimmenvolle Gewitter
Zähmt durch strengen Befehl, und in Band' einschließt und Gefängniß.
Jen', unmuthiges Sins; umdrohn mit holem Gemurmel
Laut ihr Felsenverschloß. Hoch sizt auf der Zacke bezeptert
Äolus, sänftigt den Geist, und stilt des Zornes Empörung.
Thät' er es nicht; Meerwogen und Land und die Tiefen des Himmels
Raften sie traun! im Orkane dahin, und durchstäubten die Lüfte.
Doch der almächtige Vater verbarg sie in dunkeler Felskluft,
Dessen besorgt, und den Wall hochthürmender Berge darüber
Legt' er, und gab den König, der bald, nach geschlossenem Bündniß
Bändigen könte den Lauf, bald seinem Geheiß sie entzügeln.

Die bildende Kunst hat ihn dargestelt in einer Grotte.

aber nicht jeder Seefahrer in der angezeigten Gegend finden konte. Nach einer späteren Titanomachie (*Clem. Alex. Strom.* I, p. 306) hatte er seine Naturkentniß von Hippo, Cheirons Tochter, gelernt. Erst Virgils Vorgängern im alexandrinischen Zeitalter ward er zum Gott, durch Gunst der Here, und erhielt ausschließende Gewalt der Winde; da bei Homer ohne ihn Athene, Kyrke und Kalypso Fahrwind nachsanden. Sein mitgegebener Schlauch war ein Talisman, der die schädlichen Winde durch Zauber fesselte, nicht, wie Agatarchides spottet (p. 6.), die Windgötter selbst in sich zum Ersticken einengte. Eben so gaben die Lappländer den Seeleuten Beutel und Schläuche mit verschlossenen Winden. (*Schaeffer Lapponia.*) Und bei den Indiern fand Apollonios von Tyane (*Philostr.*) zwei Gefäße von schwarzem Stein, wovon der eine Regen, der andere Wind enthielt. Einige Ausleger wollen, daß Äolia nicht schwimme, sondern, nur umschwommen von Meerwogen, unter den liparischen Inseln stehe. Ein Wunder mehr oder weniger, verschlägt nichts; sie sey, was man wünscht, Lipara selbst oder Strongyle. Dann hätte aber den Odysseus der Westwind, den ihm Äolos nachsendete, unverlezt durch die Irrfelsen, oder wenigstens durch Skylla und Charybdis, nach Ithaka hin, und unverlezt durch dieselbigen der Sturm ihn geführt. Nein, lieber das wahrscheinlichere Wunder, das natürliche für eine Fabelgegend. Äolia schwimt, wie weiland Delos, im buchstäblichen Sinn; und zwar diesmal, wohin der besonnene Odysseus den Lauf richten mußte, östlich vom Kyklopenlande.

stehend mit einer Muschel am Munde und einen Blasebalg unter seinen Füßen. (S. übrigens *Schol. Hom. Il.* 2. 21. *Schol. Apollon. Rhod.* 4, 765. *Tzetza* zu *Lycophr.* Cass. 738. *Eudocia* p. 17.)

Erklärungen über den Mythus von Äolos haben mehrere Alte zu geben versucht. Der Scholiast zu Lykophron (a. a. O.) nent ihn einen Naturkundigen, welcher gewußt habe, wann man abschiffen müsse, wann nicht. Paläphatos (*de increaib.* c. 18.) nent ihn einen Astrologen; und erklärt Homers eherne Mauer um seine Stadt für den Schuz bewafneter Krieger. Viel weiter trieb Heraklides Pontikus (*Allegor. Homer.* zum Schlusse) die Deutung. Ihm ist Äolos das Jahr, die zwölf Kinder sind die zwölf Monate; Äolos heißt er, d. i. der Verschiedene (ποικιλος), denn die Natur des Jahres bleibt sich nicht gleich, sondern wechselt in den Jahreszeiten; Sohn des Hippotes ist er, d. i. des Pferdes, denn was bezeichnet besser der Zeit schnellen Lauf? die sechs Töchter sind die sechs fruchtbaren Sommermonate, die sechs Söhne die Wintermonate; Gottloses ist bei dieser Verbindung nichts, denn die Jahreszeiten stehen in wechselseitiger Verbindung; Herrscher der Winde ist er, denn deren Wehen ist an gewisse Monate gebunden.

Äoren. S. Aletis.

Aequitas, Billigkeit, eine allegorische Gottheit der Römer, die auf ihren Münzen und Denkmalen öfters vorkam, und beinahe wie die Göttin der Gerechtigkeit in der einen Hand ein Scepter oder einen Speer, bisweilen einen Ölzweig, in der andern eine Wage haltend, dargestellt wurde. Bei Lippert (Daktylioth. Erstes Tausend, N. 708.) sizt sie auf zusammengethürmten Waffen, in der Rechten eine Wage, in der Linken Füllhorn und Ölzweig. *Rasche Lex. r. num. Vett.* T. I. p. 135 sqq. *Supplem.* T. I. p. 282 sqq. S. übrigens Moneta.

Äres. S. Äsculanus.

Ärumna. S. Oizys.

Äs. S. Äsculanus.

ÄSAKOS, war ein Sohn des Priamos und seiner ersten Gemalin Arisbe, Tochter des Merops. Nach Apollodor 1) vermälte sich Äsakos mit Asterope, der Tochter Kebrenos, nach deren Tod er, weil er ihn übermäßig betrauerte, in einen Vogel verwandelt wurde. Ovid, der diese Begebenheit mehr ausgemalt hat 2), erzält einiges anders. Nach ihm ist des Äsakos Mutter die Alexirhoë, eine Tochter des Flußgottes Granikus, Äsakos selbst aber ist für die Nymphe Hesperia in Liebe entbrant. Da er die Fliehende verfolgt, wird sie von einer Schlange gestochen und sinkt vom Gifte getödtet nieder. Äsakos, in Verzweiflung, an ihren Tod mehr Schuld zu haben, als die Schlange, stürzt sich von einem Felsen ins Meer, wo aber Tethys, voll Mitleid mit dem Fallenden, ihn sanft aufnimt, und den Körper des Schwimmenden mit Federn bedeckt, so, daß er den gewünschten Tod in den Wellen nicht fand. Unwillig aber, gezwungen leben zu müssen, fliegt der in einen Vogel verwandelte Liebende nur immer auf, um sich wieder in die See zu stürzen, ob er nicht noch den Weg zum Tode finde. Er wird daher der Taucher genant (mergus Tauchente).

Nach Apollodor besaß Äsakos von seinem Großvater Merops die Kunst der Weißagung. Nachdem Priamos mit Hekabe vermält war, weißagte er bei deren zweiten Niederkunft die Gefährlichkeit des gebornen Knaben. S. Paris.

ÄSCULANUS und **ÄS** waren bei den Römern Götter der Kupfermünze, wofür sie auch noch die Göttin Äres hatten. Auf einer Münze des Kaisers Titus im Kabinet zu Paris sieht man eine stehende weibliche Figur, die sich

1) III, 12, 5. p. 331 sqq., und dazu *Heynii Observ.* p. 301 sq.

2) *Metam.* 11, 749.

sich mit der Linken auf die hasta pura (Speer ohne Eisen) stützt, in der Rechten aber eine Wage hält mit der Umschrift: *Aeres Augusti* sc. Man könte vieleicht, da der Name Aeres nicht nach der Analogie der Lateinischen Sprache gebildet ist, diese Umschrift übersetzen: Münze des Kaisers. Allein da die Figur die Zeichen der Gottheit, hasta pura und peplum, trägt, so ist der Schluß wahrscheinlich, sie stelle die Göttin dar, welche, so wie die Götter Äs und Äskulan, dem Prägen der Kupfermünzen vorstand. Banier Götterlehre 3, 836 fg. Kentniß antiker Münzen I, 154. *Rasche* L. r. n. *V*. T. I. p. 148. *Vaillant Select. numism.* p. 116.

Äschreïs, eine von des Thespios 50 Töchtern, die dem Herakles den Leukones gebar. (Apollodor II, 7, 8.)

Äson, ein Sohn des Kretheus aus dem Geschlecht der Äoliden und der Tyro, einer Tochter Salmoneus 1). Seine Brüder waren Pheres und Amythaon, auch Pelias, nur aber von der Mutter, denn dessen Vater war Poseidon. Kretheus hatte in Thessalien die Stadt Jolkos erbaut und zur Hauptstadt seiner Staaten gemacht. Diese erhielt nach seinem Tode nebst der Krone Äson; Pheres und Amythaon erhielten andre Ländereien; nur Pelias war nicht bedacht. Nach Kretheus Tode aber bemächtigte sich dieser des Thrones Äsons, den er jedoch nicht aus dem Lande verwies. Durch einen Orakelspruch aber war ihm verkündigt, er würde durch einen Riesen aus dem Geschlecht der Äoliden vom Thron gestoßen werden. Deßwegen trachtete er, den Sohn, der dem Äson von der Alkymede 2) geboren wurde,

1) *Apollod.* I, 9. 11. p. 71. *Homer* Od. 11, 236. 257.

2) *Apollon. Rhod.* I, 233. *Hygin* f. 12. 13. — Diodor 4, 50, nent sie Amphinome, andere Polymede, *Apollod.* 1, 9, 16. Polymele b. Hesiod, Schol. ad Odyss. 12, 70. Polyphemе b. Herodor *Schol. Apollon. Rhod.* 1, 45. 230.

Jason, des Lebens zu berauben. Das Weitere dieser Begebenheit s. unter **Argonauten** und **Jason**.

Äsepos, 1) Sohn des Okeanos und der Tethys, ein Fluß in klein Mysien, welcher unterhalb der Stadt Kyzikos in den Propontis fiel. (*Hesiod. Theog.* 342.) 2) Sohn des Bukolion und der Nymphe Abarbarea, welcher vor Troja von Euryalos, nebst seinem Bruder Pedasos, getödtet wurde. (Il. 6, 20 fgg.)

Äsyla, eine von den Töchtern des Atlas.

Äsymnétes ist ein Beiname des Bakchos, wenigstens nach dem Urtheil Begers 1), bei welchem sich eine Gemme befindet, die, wie er sagt, den Bakchos Äsymnetes darstellen soll. Beger leitet das Wort von αισα, das Loos und υμνητος, berühmt, auserwält, ab, und sagt: es bedeute einen durch das Loos erwälten König, auch werde Bakchos von Orpheus und Nonnos König genant. Nach Gedoyn bedeutet es einen jungen starken Menschen, und Bakchos habe diesen Beinamen erhalten, weil er in solcher Gestalt gebildet werde. Wie dem nun sey [bekantlich bezeichnet das Wort einen zum Reich erwälten König, oder Vorsteher der Kampfspiele 2)], Pausanias giebt uns über die Gottheit des Äsymnetes folgenden Bericht 3): Nach der Eroberung von Troja, sagt er, er-

1) *Thesaur. Brandeburg.* I, 90.

2) *Aristot. Polit.* 3, 10. „Es giebt also zwei Arten der Monarchie, die eine wurde bei den alten Hellenen Äsymneten genant, d. h. Wahlherrschaft," αιρετη τυραννις. Ebend. K. 11. u. 4, 10. *Dionys. Halic.* 5, 73. Eigentlich nanten die Kumäer ihren Regenten so, s. *Schol. Eurip. ad Med.* — *Hesych. Suidas, Didymus* und *Eustath.* zu Homer, *Etymol. M.* αισυμναν, (αισυμνητηρ) herschen, regiren. Helladius in seiner Chrestomathie giebt mehrere Ableitungen, αισα, d. i. καθηκον, μενων εν τῃ αισᾳ, oder von γεμειν. *Gronov. Thes. Gr.* X. p. 981.

3) 7, 19.

hielt Eurypylos, Euämons Sohn, bei Verteilung der Beute einen Kasten, vorgeblich von Hephästos verfertigt und von Zeus dem Dardanos geschenkt; nach andern aber hatte ihn der fliehende Äneas zurückgelassen, und nach wieder andern Kassandra zum Unglück des Griechen, der ihn finden würde, hingeworfen. Eurypylos eröfnete ihn, und verlor beim Anblick des darin befindlichen Bildes seinen Verstand. In dem Zwischenzustand rückkehrender Besonnenheit befragte er das Delphische Orakel um Heilung seines Übels, und dieses erteilte ihm die Antwort, er solle da, wo er Menschen fände, die ein ungewöhnliches Opfer verrichteten, den Kasten niedersetzen und seinen Wohnsitz nehmen. Der Wind trieb sein Schiff nach Aroe in Achaja hin. Dort opferte man aljährig der Artemis Triklaria den schönsten Knaben und die schönste Jungfrau zur Sühnung des Verbrechens, das einst Komätho und Menalippos, von Liebe entbrant, in dem Tempel der jungfräulichen Göttin begangen hatten. Nach einem Spruch des Orakels hörte diese schreckliche Sühnung nur dann auf, wenn ein fremder König ins Land kommen und einen fremden Gott mitbringen würde. Eben da Eurypylos gelandet war, führte man einen Knaben und eine Jungfrau zum Altar der strengen Göttin, und er, so wie die Einwohner, erinnerten sich sogleich des Orakelspruchs; von ihm wich seine Krankheit, bei den Einwohnern hörten die Menschenopfer auf, und der Fluß am Tempel, vorher Amilichos genant, d. i. der unversöhnliche, hieß fortan Milichos, der gütige. Dieser Gott im Kasten nun führte den Namen Äsymnetes. Zu seiner Verehrung wurden von dem Volk neun angesehene Männer und eben so viele Frauen erwält. In einer Nacht seines Festes trug man den Kasten aus dem Tempel, und alle Knaben der Gegend gingen, wie einst die zum Opfer geschmückten, mit Ährenkränzen um das Haupt zum Milichos, badeten im Flusse, setzten sodann einen Epheukranz auf, und zogen zum Tempel des Äsymnetes (Diodor VII, 19. 20.)

Ob Äsymnetes Bakchos selbst sey, ist aus allem diesen

keineswegs klar. Allein aus mehreren von Pausanias angeführten Umständen erhelt, daß er mit diesem Gott in Verbindung stand. Schon die Epheukränze, mit denen die Mädchen und Knaben geschmückt zu seinem Tempel zogen, deuten darauf hin, noch deutlicher aber folgende Stelle des Pausanias (VII, 21.): Bei dem Theater haben die Paträer einer eingebornen Frau einen Platz geweiht, worauf so viele Bildsäulen des Bakchos stehen, als Ägäische Städtchen sind, von denen sie auch die Namen Mosateus, Antheus und Areus führen. Diese Bildsäulen bringen sie an dem Feste des Bakchos in den Tempel des Äsymnetes. Dieser Tempel lag auf der Seite der Stadt gegen das Meer zu, und etwas weiter von ihm entfernt stand ein Tempel der Soteria (Heilsgöttin), welchen ebenfals Eurypylos zum Dank für Heilung seines Wahnsins stiftete.

Ätä, Zeus Töchter, Helferinnen der Bittenden. *Hesych.* S. *Ate.* Litä.

Aeternitas, Ewigkeit, eine allegorische Gottheit bei den Römern, die aber weder Tempel noch Altäre scheint gehabt zu haben. Sie wurde auf den Kaisermünzen in verschiedenen Stellungen dargestelt. Ihre Symbole sind Sonne und Mond, weil man glaubte, daß deren Lauf nie enden würde; ein Elephant, wegen seiner langen Lebensdauer; ein Phönix, weil man von ihm glaubte, daß er stets aus seiner Asche wieder entstehe; eine Kugel, weil man an dieser nirgends ein Ende findet. Bisweilen hält sie eine Schlange in der Hand, welche sich in den Schwanz beißt, oder sitzt auf einer mit Sternen besäeten Kugel. (*Montf. ant. expl.* T. I. P. II. tab. 204, 205, Nr. 6—12.) Auf Münzen des Titus steht sie mit einem Fuß auf einer Kugel und hat ein Fülhorn in der Hand; auf einer Münze Vespasians steht sie, eine weibliche Gestalt, vor einem angezündeten Altar, in der Rechten das Haupt der Sonne, in der Linken des Mondes haltend. So pflegte man die Ewigkeit des Römischen Reichs zu bezeichnen. Nicht immer steht sie mit einem Fuß auf einer Kugel, sondern sitzt auf einer,

die mit auf astronomischen Zirkeln gezeichnet ist, fährt auf Löwen oder Elephanten, hält einen Ring in der Hand, oder eine Kugel, worauf ein Phönix sitzt. S. Rasche Lex. r. n. V. T. I. p. 164—179.

Äthalides, war nach dem Apollonios aus Rodos unter den Argonauten. Ihn hatte, wie der Dichter sagt 1):

Eupolemia, des Myrmidon Tochter von Phtia geboren,
Wo die Wasser des schönen Amphrysos fließen.

Von seiner Mutter, einer Tochter der Peisidike, einer Schwester des Krethous, war er also aus dem Geschlecht des Äolos; sein Vater war Hermes, welcher ihm, nach Pherekydes, die zwei Gaben erteilte, daß er, lebend oder tod, aller Ereignisse in der Welt kundig sey, und daß er die eine Hälfte seiner Zeit unter den Lebenden, die andere unter den Abgeschiedenen zubringen dürfe, welche Fabel sich nach Banier auf sein Amt als Herold gründete, Kraft dessen er bei dem Heer bald gegenwärtig, bald abwesend, von allem sich Ereignenden aber wohl unterrichtet seyn mußte. Nach Diogenes dem Laerter führte Pythagoras zum Beweis für die Selenwanderung an, er selbst sey unter andern auch dieser Äthalides gewesen, welches auch der Scholiast zu Lykophron meldet.

Äthalion, einer von den Tyrrhenischen Matrosen, welche den jungen Bakchos rauben wolten, von ihm aber in Delphine verwandelt wurden. (*Ovid. Metam.* 3. 647.)

Äther. Hesiodos sagt 1):

1) *Argon.* I, 55. Schol. zu I, 645. *Hygin. f.* 14. Banier Götterlehre. Bd. 4. S. 510. *Burrmann Catal. Argonaut.*

2) *Theog.* 123 sqq. Nach *Hygin. praef.* war er des Chaos und der Caligo (Finsterniß) Sohn, und mit Dies (Tag), Vater des Cölus (Himmel), des Meeres und der Erde, mit welcher er wieder eine Menge Ungeheuer erzeugte.

Erebos ward aus dem Chaos, es ward die dunkele Nacht auch.
Dann aus der Nacht ward Äther und Hemere, Göttin des Lichtes,
Welche sie beide gebar von des Erebos trauter Empfängniß.
Aber die Erde zuerst erzeugete, ähnlich ihr selber,
Ihn den sternichten Himmel, daß ganz er umher sie bedeckte,
Stets unerschütterte Veste zu seyn den seligen Göttern.

Aus dieser Stelle des Dichters sieht man, daß Äther und Himmel zwei ganz verschiedene Dinge sind. Dieser Sohn der Nacht und des Erebos, Bruder der Göttin des Tags, bedeutet die ersten Morgenlüfte 1), welche über die überschwemte und mit Nebeln bedeckte Erde wehten. Ein Kind des Erebos wird er genant, weil die Winde, so wie der Tag, hinter dem Horizont hervor, mithin im Sinne der Kinderzeit aus der Unterwelt kommen. (S. Kosmogonie.)

Späterhin veränderte sich freilich diese Ansicht, und Äther ward mit Himmel für gleichbedeutend genommen. Die Vermälung desselben mit der Erde ward, wie Voß richtig bemerkt 2), schon in den ältesten Schöpfungsgedichten besungen, und von den spätern Weisen, welche die ausschweifende Götterfabel gern zu würdigen Naturbegriffen zurückführten, auf Zeus Ehe mit Here, als der obern Ätherluft mit der untern Dunstluft, und seine Liebschaft mit Demeter und den Nymphen angewandt. So Euripides::

1) Von ἀειν, wehen, das die Form αἴθω in zwei abgeleiteten Bedeutungen hat; vgl. Verwandtschaft des Deutschen und Griechischen (von J. A. Kanne), S. 145. Daher komt von αἰθήρ mit dem Labialspiritus Wetter, das ursprünglich Luft hieß, wie noch in der Bergmännischen Sprache. Daher wittern, Luft von etwas bekommen, auswittern, von der Luft verzehrt werden. Auch heißt im Böhmischen Widder, Wind und Luft von αἰθήρ auch die Form αἰθρός, αἴθρη scharfe Luft. Kanne Mythologie der Griechen, S. 14.

2) Virgils ländliche Gedichte von J. H. Voß. Bd. 3. S. 385 fg.

Du schauest hoch den unbegrenzten Äther dort,
Der rings die Erd' einschließt in weicher Arme Band:
Ihn achte du als Zeus, und glaub' an jenen Gott!

Nur daß man solche spätere Anwendung nicht gleich für den ursprünglichen Sinn einer von lehrreichen Weisen der Vorwelt ersonnenen Bildersprache annehme. — Im gleichen Sinn sagt Lukrez:

Auch die Regentropfen vergehn, wann väterlich Äther
Solche herab in den Schoos der Mutter Erde gegossen;

und Virgil, der hier Lukrezen zum Vorbild nahm:

Doch der almächtige Vater mit fruchtbarem Regen, der Äther,
Senkt in den Schoos sich herab der lüsternen Gattin, und nähret
Alles Geschlecht, der Große zum großen Leibe gesellet 1).

ÄTHERIE, eine Tochter des Helios mit der Klymene und Schwester des Phaeton. S. Heliaden.

ÄTHERIUS, der Ätherische, ein Beiname des Jupiter.

ÄTHION, dieses Namens kent die Griechische Sagengeschichte zwei Personen: 1) den Weisen im Gefolge des Phineus, welcher sein Leben in dem Kampf bei der Hochzeit dieses Fürsten verlor a); 2) den Sohn einer Helikonischen Nymphe, welche auf dem Zug der sieben Helden gegen Thebe umkam b).

ÄTHIOPEN. Die unsträflichen Äthiopen würden hieher gar nicht gehören, wenn nicht Homer seine Götter bei sie zum Schmauße gehen ließe, und seinen Erklärern mit diesem Schmauße so viel Kopfbrechen verursacht hätte. Homer nämlich berichtet von ihnen 1):

1) *Lucret. de rer. nat.* I, 251. Vergl. II, 991. — *Virg. Georg.* II, 325.

a) *Ovid. Metam.* 5, 146.

b) *Statii Theb.* 7, 756.

1) *Il.* 1, 422.

Zeus ging gestern zum Mahl der unsträflichen Äthiopen
An des Okeanos Flut; und die Himlischen folgten ihm alle.
Aber am zwölften Tag, dann kehret er heim zum Olympos.

Und an einer andern Stelle 1), wo Poseidon allein bei den Äthiopen des Males sich freut, heißt es:

Äthiopen, die zwiefach getheilt sind, äußerste Menschen,
Diese zum Untergange des Helios, jene zum Aufgang.

Was heißt nun, die Äthiopen sind zwiefach getheilt? sind die äußersten Menschen? Wo sind sie das 2)? Warum heißen sie die unsträflichen? Was ist das für ein Mal, das Zeus dort hält? Warum bleibt er zwölf Tage dort? Diese und ähnliche Fragen sind östers von Alten und Neuen aufgeworfen, und wie sich erwarten läßt, sehr verschieden beantwortet worden. Schon Krates und Aristarch waren darüber uneinig 3), und man mußte es bleiben, bis man einsah, daß man seine gelehrtere Kunde der Erdkugel, um Homer zu verstehen, vergessen müsse. Auf diesem Weg brachte Voß seine Homerische Welttafel zu Stande, auf die man nur einen Blick zu werfen braucht, um über viele dieser Fragen die Antwort zu haben, denn man sieht hier sogleich, daß die Erdscheibe von dem Strom Okeanos rings umflutet wird, und daß auf deren Tagseite dicht an seiner Umgrenzung, östlich sowol als westlich, von einer Einströmung des Okeanos, einem Sonnenthor zum andern, Äthiopen wohnen. Über ihre Unsträflichkeit verständigte man sich

1) *Odyss.* 1, 23. Vgl. *Il.* 23, 205.

2) Voces duas postremas versus prioris aut per se construxit, ut post voces ἔσχατοι ἀνδρῶν subaudiretur, *versus meridiem*, aut cum sequentibus jungi voluit. Alter explicandi modus ab altero in eo differt, quod illum si praeferas, simpliciter dictum foret terram Aethiopum scindi in partem aliquam orientalem et occidentalem; inde autem sequeretur Aethiopiam duplicem tantum in latitudinem patere, quantum omnis terrarum orbis. *A. W. Schlegel Geogr. Homer.* p. 161 sq.

3) *Strabo* p. 54 sq.

bald, indem man sie in Parallele mit den auch unsträflichen Hyperboreern brachte. Was aber will nun Zeus dort? Bei der ersten Stelle, sagt Heyne 1), könte man sich denken, Zeus sey blos zu dem Male gereiset, das Okeanos, der Götter Vater, der seinen Sitz an den Grenzen der Äthiopen habe, den Göttern bereitet, wie denn die Götter öfters Okeanos und Tethys besucht, und namentlich Here einmal (Il. 14, 200) eine solche Besuchreise zum Vorwand genommen; die zweite Stelle aber verbietet dies, und heißt an ein Opfermal denken. Wie aber komt nun Zeus zu einem Opfermale bei den Äthiopen? Hier nahm man seine Zuflucht zu dem Feste, das Zeus in Diospolis gefeiert wurde 2), wovon man erzälte, bei den Ägyptern werde Zeus Kapelle aljährlich über den Fluß nach Afrika gefahren, woher sie nach einigen Tagen zurückkomme, als wäre der Gott selbst aus Äthiopien zurückgekehrt. Diodor sagt ausdrücklich, die Fabel von Zeus Reise zu den Äthiopen werde hiedurch (wahrscheinlich doch von Ägyptischen Interpreten) erklärt, um aber die Erklärung noch viel passender zu haben, nahm man noch hinzu, der Nilos habe selbst Okeanos geheißen 3). Da blieben aber immer noch die zwölf Tage übrig. Köppen 4) sagt, die Zahl zwölf bedeute eine unbestimte Zahl, und am zwölften Tage heiße so viel als: nach mehreren Tagen, wie Il. 21, 45 und 24, 31. 665, wo von ganz andern Dingen die Rede ist. Zur Erklärung des Dichters hätte man nun allenfals genug, allein man ging noch weiter, und wolte auch das Warum des Warum wissen. Hiebei kam die Zahl zwölf eben recht, denn mit ihr ging man in die Astronomie der Ägypter, und sah nun die Sonne sich jährlich den südlichen Grenzen Ägyptens nähern, und also zu den Äthiopen kom-

1) *Homeri Carmina.* T. IV. p. 112—118.

2) *Diodor* 1, 97.

3) *Diodor* 1, 12. 19. *Eustath.* p. 128 und 1386.

4) Erklär. Anm. z. Homer. Bd. 1. S. 101.

men; man sah die zwölf Zeichen des Thierkreises und die in Götter verwandelten zwölf Monate, von denen man sagen konte, sie folgten der Sonne 1). So war denn der Übergang zu einer durchaus astronomischen Erklärung gemacht, welche auch nicht ausgeblieben, von keinem aber mit so viel Aufwand von Scharfsinn und Gelehrsamkeit gegeben ist, als von Dornedden, der sich gerade von jener zuerst aus Homer mitgetheilten Stelle einen besondern Aufschluß über die Beschaffenheit der ältesten Griechischen Mythologie verspricht 2). Um ihn zu verstehen, muß man vorher wissen, erstlich was denn Okeanos und zweitens was Zeus sey, welche beiden Punkte er selbst aufs Reine bringen mußte, um jene Stelle erklären zu können. Damit wir uns nicht vorgreifen, bemerken wir hier blos, daß Dornedden unter Okeanos, in welchem die Sonne auf- und untergeht, nichts anders versteht, als den bürgerlichen Tag, *arcus diurnus et nocturnus*, Tag- und Nachtbogen, so wie unter Zeus ein Jahr, und zwar das thrinakische Mondjahr aus 354 bürgerlichen Tagen bestehend. Die zwölf Tage aber? Sind die zwölf Zusatztage zu einem Sonnenjahr, die jedoch in der järlichen Rechnung nach Mondjahren nicht in Anschlag gebracht wurden. Dann aber mußte Zeus, als das 354tägige Jahr, um die Zeit aufhören, wann die Zusatztage, die neben diesem Jahre bestanden, einfielen. Fals nun aber Zeus zur Zeit des Einfallens der Zusatztage, die neben dem Mondenjahr als eine besondere Zeitbestimmung bestanden, aufhören mußte, konte er doch nicht anders als im ersten Augenblicke des Tages aufhören, mit dem diese Zusatztage ihren Anfang nahmen, und eben so nicht eher

1) *Gatterer Theog. Aegypt.* in Com. R. S. G. T. VII. Weltgeschichte 1785. Bd. 1. S. 213. Vergl. *Eustath.* p. 128.

2) Jupiter und der übrigen olympischen Götter zwölftägige Reise zum Okeanos, in der N. Theor. z. Erkl. d. gr. Myth. S. 1—70.

wieder anfangen, als im letzten Augenblicke des Tages, mit dem sie zu Ende waren. Wo ist nun aber, fragt Dornedden, der natürliche Tag und die natürliche Nacht, woraus alle Tage samt und sonders, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, bestehen? Bei uns freilich allenthalben, wo die Sonne scheint, und wo sie nicht scheint. Aber in Griechenland war dem nicht also. Dort hatten Tag und Nacht gemeinschaftlich einen bestimten Wohnsitz; sie wohnten im äußersten Westen, am Ende der Welt, unter dem Namen Okeanos! Da nun das 354tägige Jahr, in der Person des Zeus, seinen Wohnsitz auf dem Olymp hatte: so mußte es, um in dem ersten Augenblicke des Tages aufhören zu können, mit dem die Zusatztage, die neben diesem Jahre, als eine besondere Zeitbestimmung bestanden, ihren Anfang nahmen,

Erstens in der Person des Zeus eine Reise machen, und wiefern der Tag, in dessen erstem Augenblick es aufhören mußte, unter dem Namen Okeanos seinen Wohnsitz am Ende der Welt hatte,

Zweitens in der Person des Zeus eine Reise ans Ende der Welt zum Okeanos machen, und, wiefern es nicht eher als in dem letzten Augenblicke des Tages wieder anfangen konte, mit dem die Zusatztage zu Ende waren,

Drittens in der Person des Zeus so lange bei Okeanos verweilen, bis der letzte Augenblick der Zusatztage eingefallen war.

Zeus nun kam erst nach zwölf Tagen wieder; der Zusatztage mußten also zwölf seyn. Hätte man diese alle Jahre hinzugefügt, so wäre ein Jahr von 366 Tagen entstanden, dergleichen es nie gab; sie wurden aber alle zwei Jahre hinzugefügt, und das gab für jedes Jahr 360 Tage, gerade die Zahl, die das Hesiodische Jahr enthält. — Nicht aber Zeus allein reisete, sondern alle Götter

folgten ihm. — Natürlich! Diese Götter sind die Zeitabtheilungen in diesem Jahre, Tage, Monate und Wochen, die sich, als in dem Jahre befindlich, wol bequemen mußten, die Reise mit Zeus zu Okeanos zu machen, und zwölf Tage dort zu verweilen 1). — Diese zwölf Tage aber waren ein Fest, an welchem man, wie bei andern Festen, die zu Ehren der Götter gefeiert wurden, den verreiseten Göttern Opfer brachte, bei welchem die Götter als gegenwärtig gedacht wurden; daher gehen sie auch, wenn sie zu Okeanos gehen, zum Opfermale. — Warum drückt sich aber Homer so aus, als ob der Besuch der Götter zugleich auch wol den Äthiopen bestimt gewesen sey? Der Grund ist dieser, daß die Äthiopen bei der Reise der Götter nur zufällig ins Spiel kommen. Okeanos hatte seinen Wohnsitz am Ende der Welt, die Äthiopen waren die äußersten Menschen, wohnten also eben da. — Wenn aber Homer den Poseidon ohne Erwähnung des Okeanos bei die Äthiopen zum Opfermale reisen läßt? — Aliquando et bonus dormitat Homerus, sagt Dornedden 2). (S. Okeanos.)

Äthiopäs (Αἰθιοπαις), ein Beiname des Bakchos; der Glühende (Anakr. Fragm. 145). Dieser Beiname bezieht sich entweder auf die Farbe des Weins oder auf die durch ihn bewirkte Glut.

Äthiopeia, war ein Beiname der Artemis, dessen Ursprung man nicht bestimt weiß, und daher dreierlei

1) Wenn Homer die Juno, Iris und den Poseidon einzeln zum Okeanos reisen läßt, so ist das ein willkürlicher Gebrauch, den er von diesen in der alten Sprache verfaßten Kalendergeschichten in seinem Gedichte macht, da die Götter nie anders als in voller Anzahl zu dem Ocean reisen können. S. 60.

2) Was Gr. Costardi sagt, kenne ich blos durch Heyne: censuit esse Aethiopes Guschaeos, h. e. Babylonios ad sinum Persicum habitantes, et respici Sacaea, festum, quod post solstitium aestivum agebatur; iisdem diebus luem Archivos afflixisse. l. c. p. 117.

Ursache von ihm anführt. 1) Weil sie in einer Provinz von Libyen sey verehrt worden. 2) Weil sie einst in Äthiopien gewesen, von wo sie Apollon abgeholt. 3) Von dem Wort Glühen, weil sie mit Selene und Hekate eine und dieselbe sey.

Äthiops, 1) der Glühendrothe oder Schwarzbraune, war ein Beiname des Zeus, unter welchem ihn besonders die Chier verehrten, die ihn auch Gyrapsios nanten (Lykophron 537 und daselbst Tzetza). 2) Ein Sohn des Hephästos, soll Äthiopien den Namen gegeben haben. (*Plin.* H. N. 6, 30.) 3) Eins der Sonnenpferde, dem man die Reife der Früchte zuschreibt. (*Hygin.* f. 183.)

Äthra, war des Pittheus Tochter, Gemalin des Ägeus und Mutter des Theseus. S. Theseus.

Äthrios, war ein Beiname des Zeus, den Himmelerheiternden anzeigend, von αἰθρα, heiterer Himmel.

Äthúsa, eine Tochter des Poseidon und der Alkyone, welche dem Apollon Eleuthéren, die schöne Tochter, und die Söhne Hyrieus und Hyperénor gebar (*Apollodor.* III, 101. *Pausan.* 9, 20. *Clem. Alex.* p. 27. 30.)

Äthyia war ein Beiname der Athene, unter welchem sie besonders von den Megarern verehrt wurde, in deren Gebiet sich ein Felsen befand, welcher der Felsen

1) Potter in dem Commentar zu Lykophron S. 151 giebt an, es sey entweder von Äthiopien, oder von Äther nach *Eustath. Odyss.* L., und deswegen auch Gyrapsios, denn der Äther sey von kreisförmiger Gestalt. Andere wollen es auf Apollon beziehen: αἰθιοψ, qui sol est, et ὀψιν habet αἰθουσαν· Γυραψιος, qui formae est orbicularis, circularem motum circa terram nostram quolibet die et anno peragit.

der Athene Äthyia hieß 1). Dieser Name bedeutet einen Taucher, Seevogel, und man vermuthet, die Göttin habe ihn daher erhalten, weil sie die Menschen gelehrt, wie dieser Vogel, das Meer zu durchziehen, also als Lehrerin der Schiffbaukunst 2).

Ätna wird von einigen für einen Sohn von Uranos und Gäa gehalten, welcher dem gleichnamigen Berge in Sizilien den Namen gab 3). Nach andern war er ein Sohn des Briareus, und Schiedsrichter zwischen Demeter und Hephästos, als diese beide sich die Insel Sizilien streitig machten. Einige sagen, Zeus habe den Ätna auf Typhon geschleudert, und von der Menge Blitze, die er ihm nachsande, kämen die Feuerausbrüche desselben 4), nach andern liegt dieser Berg auf Enkelados.

Ätnäos, der Ätnäische oder Ätnas Herscher, wird Hephästos genant, entweder weil einige seine Werkstatt dorthin versetzten, oder weil er einen Tempel dort hatte. Dergleichen Beinamen führte aber auch Zeus, von einem Tempel, den er am Ätna hatte 6). Auch war es der Name von einem Sohne des Prometheus.

Ätóla Ἀιτωλη, Beiname der Artemis, unter welchem sie zu Naupaktos einen Tempel hatte, in welchem ihre Bildsäule von weißem Marmor stand, in der Attitude, wie sie den Wurfspieß schwingt. (*Pausan.* 10, 38.)

1) *Pausan.* 1, 5. 41. *Lykophr.* 359. das. *Schol. Aristot. de animal.* 5, 60.

2) Lykophron braucht dies Wort auch für Schiff. *Eustath. Odyss. α.* leitet den Namen der Göttin von αἴθω ab. S. Potter S. 143.

3) *Schol. Theocr.* 1, 65.

4) *Apollod.* 1, 6. 3.

5) *Euripid. Cycl.* 595. *Troad.* 220.

6) *Pindar. Ol.* 6.

Ätólos, ein Sohn Endymions und der Nais, oder nach andern der Iphianassa. Päon und Epeus waren seine Brüder, und diesem letztern folgte er in der Herschaft über Elis, die er aber nicht lange behauptete, denn da er den Apis, Sohn des Phoroneus mit dem Wagen überfahren und getödtet hatte, flüchtete er in das Land der Kureten, wo er nach Ermordung des Doros, Laodokos und Polypötes, der Söhne von Apollon und Phthia, seiner Gastfreunde, das Land in Besitz nahm und nach seinem Namen Ätolien nante. Mit Pronoë, der Tochter des Phorbos, zeugte er Pleuron und Kalydon, von denen die gleichnamigen Städte in Ätolien ihre Namen erhielten. *Apollod.* 1, 7, 6, 7. *Pausan* 5, 1. *Conon.* Narr. 15. Die Abweichungen in der Erzählung (s. *Heynii Obs. ad Apollod.* l. c. p. 44 sq.) sind diese: 1) Die Mutter des Ätolos wird bald Asterodia, bald Chromia, bald Hyperippe, bald Seis, Nais und Iphianassa genant. S. auch *Heyne not. crit.* l. c. 2) Nach *Schol. Ven.* A. zu *Il.* X. 867 war Epeus, von dem die Epier den Namen haben, ein Bruder des Alepis und Sohn des Poseidons mit Eurypyle, Endymions Tochter. 3) Denn Apis, der bei Apollodor Sohn des Phoroneus heißt, ist nach Pausanias Sohn Jasons, welches jedoch auch nicht richtig ist; also vielleicht Jasios oder Jasion, der Elektra Sohn, oder Jasos, der Atalanta Vater. Dieser Mord des Ätolos heißt *Schol. Il.* V, 218 ein unfreiwilliger, nach *Schol. Pind. Ol.* 3, 22 ward er in den Azanischen Kampfspielen begangen. — S. übrigens *Strabo* VIII, p. 547. X. p. 711.

Äx (Αἴξ, Ziege), eine Nymphe, die Zeus als Kind mit ihrer Milch nährte, und mit ihm von einem goldenem Hunde bewacht ward. Zeus setzte sie nachmals unter die Sterne. (S. Ägis. Amalthea. *Anton. Liberal. Metam.* 36.)

Afer, einer von den vielen Söhnen des Herakles, nach welchem Afrika den Namen erhielt.

Africana ist ein Beiname der Ceres, die man in

Afrika verehrte, besonders Frauen, die das Gelübd einer beständigen Keuschheit gethan hatten. Wittwen waren ihre Priesterinnen. *Tertullian ad uxorem.* B. 2.

Agaméde war eine Tochter des Augeias, welche dem Poseidon den Diktys gebar 1). Ihr Gemal Mulios wurde von Nestor in dem Kriege zwischen den Epeern und Pyliern getödtet 2), und Nestor, der es bei Homer erzält, berichtet von ihnen beiden:

> Mulios, kühn und gewandt, der ein Eidam war des Augeias,
> Seiner ältesten Tochter vermält, Agamede der Blonden,
> Die Heilkräuter verstand, so viel rings nähret das Erdreich.

Agamédes. Unter mehreren diesen Namens gehört hieher Erginos, Königs der Mynier, Sohn und Trophanios Bruder. Beide Brüder waren geschickte Baumeister, und man nent von ihren Werken den Tempel zu Delphi und des Hyrieus Schatzkammer. Nach Erbauung jenes Tempels begehrten sie von Apollon eine Belohnung, und erhielten zur Antwort: in acht Tagen solten sie dieselbe haben, während dieser Zeit aber sich gütlich thun. Am achten Tage waren beide tod 3). Pausanias erzält die Geschichte ganz anders, und auf eine Art, welche zu sehr an die Geschichte von Rampsinits Schatzkammer erinnert 4). S. Throphonios.

Agamemnon, war der Sohn des Pleisthenes, Enkel des Atreus, Bruder des Menelaos und der Anaxibia 5). Seine

1) *Hygin. f.* 157, wo noch Belos und Aktor als Diktys Brüder genant werden, welches aber Munker widerlegt.

2) *Homer.* Il. 12, 738.

3) *Plutarchi* opp. T. 2. p. 109. *Cic. Tusc.* 1.

4) *Pausan.* 9, 38 sq. *Herodot* 2, 121.

5) *Apollod.* 3, 2. *Schol. Il.* 1, 7. (noch Hesiod.). *Schol. Euripid. ad Orest.* 5. *Dictys* 1, 1. *Lactant. ad Stat. Achill.* 1, 36.

Seine Mutter hieß nach einigen Eriphyle, nach andern Aërope 1). Der gewöhnlichen Meinung und Homer zu Folge war er ein Sohn des Atreus. Man muthmaßt aber, dieser Irthum sey daher entstanden, weil Plesthenes thatenlos gestorben, dessen beide Söhne aber bei Atreus erzogen seyen 2), woher denn auch seine beiden Enkel den Namen der Atreiden erhielten.

Die Geschichte des Hauses Agamemnon gehört zu den berühmtesten und am meisten tragischen des Alterthums.

Auf Erden war in unserm Hause
Der Gruß des Mordes gewisse Losung,

läßt Göthe seinen Orest sagen, und dessen Iphigenia mag uns hier die Geschichte ihres Hauses erzählen. Von Tantalos, dem Anherrn desselben, begint sie.

Zwar die gewalt'ge Brust und der Titanen
Kraftvolles Mark war seiner Söhn' und Enkel
Gewisses Erbtheil; doch es schmiedete
Der Gott um ihre Stirn ein ehern Band.
Rath, Mäßigung und Weisheit und Geduld
Verbarg er ihrem scheuen düstern Blick;
Zur Wuth ward ihnen jegliche Begier,
Und gränzenlos drang ihre Wuth umher.
Schon Pelops, der Gewaltigwollende,
Des Tantalus geliebter Sohn, erwarb
Sich durch Verrath und Mord das schönste Weib,
Des Oenomaus Tochter, Hippodamien.
Sie bringt den Wünschen des Gemals zwei Söhne,

1) Als Söhne des Atreus und der Aërope werden Agamemnon und Menelaos genant von *Euripid. Helena* 397. *Schol. Eurip. Orest.* 16. 982. 1010. *Sophocl. Schol. Ajax* 1312. *Tzetza ad Lycophr.* 150. *Hygin* f. 97. — Eriphyle nent als Mutter und Pleisthenes als Vater *Schol. Euripid. Orest.* 5. *Schol. Il.* 2, 249. Pleisthenes und Aërope Apollod. a. a. O. Cfr. *Meziriac ad Ovid. Epp. Heroid.* 8. p. 250 sq.

2) Dictys a. a. O.

Thyest und Atreus. Neidisch sehen sie
Des Vaters Liebe zu dem ersten Sohn
Aus einem andern Bette 1) wachsend an.
Der Haß verbindet sie, und heimlich wagt
Das Paar im Brudermord die erste That.
Der Vater wähnet Hippodamien
Die Mörderin, und grimmig fordert er
Von ihr den Sohn zurück, und sie entleibt
Sich selbst. —
Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt,
Der froh von ihren Thaten, ihrer Größe
Den Hörer unterhält, und still sich freuend
Ans Ende dieser schönen Reihe sich
Geschlossen sieht! Denn es erzeugt nicht gleich
Ein Haus den Halbgott, noch das Ungeheuer;
Erst eine Reihe Böser oder Guter
Bringt endlich das Entsetzen, bringt die Freude
Der Welt hervor. — Nach ihres Vaters Tode
Gebieten Atreus und Thyest der Stadt,
Gemeinsamherschend. Bald entehrt Thyest
Des Bruders Bette 2). Rächend treibet Atreus
Ihn aus dem Reiche. Tückisch hatte schon
Thyest, auf schwere Thaten sinnend, lange
Dem Bruder einen Sohn entwandt und heimlich
Ihn als den seinen schmeichelnd auferzogen.
Dem füllet er die Brust mit Wuth und Rache
Und sendet ihn zur Königsstadt, daß er
Im Oheim seinen eignen Vater morde.
Des Jünglings Vorsatz wird entdeckt; der König
Straft grausam den gesandten Mörder, wähnend
Er tödte seines Bruders Sohn. Zu spät
Erfährt er, wer vor seinen trunknen Augen
Gemartert stirbt; und die Begier der Rache
Aus seiner Brust zu tilgen, sinnt er still
Auf unerhörte That. Er scheint gelassen,
Gleichgültig und versöhnt, und lockt den Bruder
Mit seinen beiden Söhnen in das Reich
Zurück, ergreift die Knaben, schlachtet sie,
Und setzt die ekle schaudervolle Speise

1) Chrysippos, ein Sohn von der Nymphe Astyoche. S. diese.

2) S. Atreus.

Dem Vater bei dem ersten Male vor.
Und da Thyest an seinem Fleische sich
Gesättigt, eine Wehmuth ihn ergreift,
Er nach den Knaben fragt, den Tritt, die Stimme
Zu hören glaubt, wirft Atreus grinsend
Ihm Haupt und Füße der Erschlagnen hin.
Du wendest schaudernd dein Gesicht, o König!
So wendete die Sonn' ihr Antlitz weg
Und ihren Wagen aus dem ew'gen Gleise.

Thyestes wurde wieder gerächt durch seinen Sohn Ägisthos, den ihm Pelopia, seine Tochter, gebar, welcher er in einem heiligen Hain der Athene, nach einigen, ohne sie zu kennen, nach andern wissend, um den Orakelspruch zu erfüllen, es würde ihm von ihr ein Rächer geboren werden, Gewalt angethan hatte. Pelopia ließ Ägisthos aussetzen; da sie aber sich mit Atreus vermälte, der sie für eine Tochter des Königs Thesprotos hielt, erzog er denselben mit Agamemnon und Menelaos. Diese drei fanden zu Delphi den Thyestes, brachten ihn zu Atreus, welcher ihn ins Gefängniß warf, und Ägisthos zu ihm schickte, ihn zu tödten. Da aber erblickte Thyestes das Schwert, das ihm Pelopia nach verübter Gewaltthätigkeit beim Herausgang aus dem heiligen Hain entrissen hatte, und erkante an ihm seinen Sohn. Pelopia, die eben hinzugekommen war, erkante die Blutschande jetzt, und stürzte sich in dieses Schwert, welches Ägisthos, blutig, wie es war, zu Atreus trug. Dieser, meinend, des Bruders sich entlediget zu haben, opferte den Göttern, während des Opfers aber ermordete ihn Ägisthos, befreite seinen Vater aus dem Gefängniß, und brachte ihn auf den Thron von Argos 1). Kaum hatte er den Thron bestiegen, so vertrieb er Agamemnon und Menelaos aus seinem Gebiet. Die Vertriebenen wendeten sich an Polyphides, König von Sikyon, welcher sie späterhin zu Öneus, König von Ögalien, sendete, der sie mit den Töchtern des Tyndareus vermälte,

1) *Hygin.* fab. 88.

Agamemnon mit Klytemnestra und Menelaos mit Helena. 1) Unter diesen Umständen rächten sie des Atreus Tod, und verjagten den Thyestes. Agamemnon erhielt nun das großväterliche Reich und herschte zu Mykene 2), wo er mit seiner Gemalin die Iphigenia, Elektra, Chrysothemis und den Orestes zeugte 3); Menelaos folgte dem Tyndareus in der Herrschaft über Sparta.

Noch aber war Atreus Enkeln kein ruhiger Besitz beschieden, denn der berühmte Streit dreier Göttinnen um den Apfel der Eris kostete dem Menelaos seine Gattin Helena (s. Helena), deren Raub zu rächen der Trojanische Krieg entbrante, (s. Kriege) in welchem Agamemnon Anführer des verbündeten Griechenheeres ward 4), und für seinen Theil hundert Schiffe bemante. In würdiger Größe erscheint uns Agamemnon in der Schilderung Homers. Priamos mit den Greisen und Helena auf den Mauern von Troja, bittet die Helena, ihm den Namen jenes gewaltigen Mannes zu nennen, der unter den Danaern so gewaltig und groß hervorprange.

1) *Hygin* fab. 78.

2) Il. 2, 108 heißt Agamemnon Herscher von Argos, 559 aber wird Diomedes als Anführer derer von Argos genant, und dagegen 569—575 Mykene, Korinth, Kleone, Orneia, Arathyrea, Sikyon, Hyperesia, Gonoessa, Pellene, Ägion, Helike als Agamemnons Herschaftsbezirk angegeben. Bekantlich nahm man aber Argos bald im engern Sinn als Stadt, wo man die achäische im Peloponnes, von der pelasgischen in Thessalien unterschied, bald im weiteren als Peloponnes oder gar ganz Griechenland, s. Strabo VIII, wo über alle diese Stellen weitläufig kommentirt ist, und Heyne *Observ. in Il.* p. 323 sgg. und *Excurs. I.* p. 440 sgg. Die Tragiker erst verwechselten Mykene mit der Stadt Argos, z. B. Euripides, Orest, Prol. — Von den Inseln, die Agamemnon beherschte, s. Thucyd. 1, 9.

3) Andere nennen noch die Laodike. *Eudocia* p. 23.

4) *Dictys* 1, 15. 16.

Zwar es ragen an Haupt noch größere Männer des Heeres;
Doch so schön ist keiner mir je vor den Augen erschienen,
Noch so edler Gestalt; denn königlich scheint er von Ansehn!

Helena ertheilt dem Priamos die Antwort:

Jener ist der Atreide, der Völkerfürst Agamemnon,
Beides, ein treflicher König zugleich, und ein tapferer Streiter.
Schwager mir war er vordem, der schändlichen; ach er war es! 1)

In der Bucht von Aulis in Böotien versammelte sich das Heer der Griechen. 2) Agamemnon hatte an das Orakel des Apollon zu Delphi gesendet, um über den Erfolg der Unternehmung einen Spruch einzuholen; die Antwort war: wenn zwischen Achilleus und Odysseus bei einem Opfermal ein Streit entstehen würde, dann werde er Troja erobern. 3) Ein Zeichen bestimte näher die Zeit, wann dieses geschehen würde. 4) Bei einem Opfer nämlich schlüpfte ein purpurschuppiger Drache unter dem Altar hervor und fuhr einen Ahorn hinan, wo eine Sperlingsmutter im Nest acht Junge brütete. Die Jungen verschlang der Drache, die jammernd umherfliegende Mutter erhaschte er beim Flügel und verzehrte auch sie, worauf er vom Zeus in einen Stein verwandelt wurde. Kalchas, der Seher, deutete dies Zeichen dahin, daß sie neun Jahre lang um Troja kriegen, im zehnten aber die Stadt erobern würden. Homer, der Dichter, der nichts unbesonnen unternimt, begint seinen Gesang vor der Einnahme Troja's im zehn-

1) Il. 3, 176 fgg.

2) Ich schweige hier von der Windstille und Iphigenia's Opferung, weil Homer nichts davon weiß. S. Iphigeneia.

3) *Odyss.* 8, 75 fgg. und das. Schol.

4) Il. 2, 303 fgg. Äschylos in seinem Agamemnon 114 fgg. erzählt dies Zeichen anders. Zwei Adler, der eine schwarz, der andre silbergefiedert, stürzten auf eine trächtige Häsin, die keine noch so schnelle Flucht rettet; und hieraus weissagte Kalchas.

ten Jahr der Belagerung, nicht lange vorher, ehe die Einnahme selbst erfolgte, und was er uns davon berichtet, besteht in Folgendem:

Agamemnons Streit mit Achilleus, wegen der geraubten Briseis, so wie die traurigen Folgen davon für das Griechische Heer, sind bei Achilleus schon angegeben; nur einiges, was Agamemnon näher betrift, wollen wir hier nachholen. Auf Bitten der Thetis sendet Zeus dem Agamemnon einen trüglichen Traum, der ihn zum Angrif auf Troja ermunterte, weil jetzt der günstigste Zeitpunkt sey. Diesemnach läßt Agamemnon in der Ebene des Skamandros die Truppen ausrücken. (Il. 2.) Hektor that hier den Vorschlag zu einem Zweikampf zwischen Paris und Menelaos, und Agamemnon machte mit Priamos den Bund, daß die Griechen entweder als Sieger die Helena zurückerhalten, oder als Besiegte abziehen solten. (Il. 3.) Da die Troer diesen Bund brachen, so begann die Schlacht, in welcher Agamemnon den Hodios (5, 38), Elatos und Adrastos (6, 33. 63.) erlegte, und Hektors Aussoderung zu einem Zweikampf annehmen wolte, den aber Ajas Telamons zu kämpfen das Loos traf. (7, 162.) Den Tag darauf war Waffenstillstand; man verbrante die Todten und warf eine Verschanzung auf, in welche die Griechen, als am dritten Tage die Schlacht sich erneuete, zurückflohen (7); zwar auf Agamemnons Ermunterung wieder ausrücken, allein mit eben so wenig günstigem Erfolg. (8) Niedergeschlagen darüber thut jetzt Agamemnon selbst den muthlosen Vorschlag, Troja zur Nachtzeit zu verlassen; dem aber widersetzt sich Diomedes, und Nestor räth, Wachen auszustellen und Achilleus zu versöhnen. (9) Da dies letztere nicht gelingt, so hält man neuen Kriegsrath, nach welchem, Nestors Vorschlag gemäß, Diomedes und Odysseus als Kundschafter in das Troische Lager gesendet wurden, die auch ihren Zweck erreichten, den Troischen Kundschafter Dolon erlegten und aus dem feindlichen Lager mit den Pferden des

Rhesos glücklich zurückkehrten. (10) Hierauf ließ Agamemnon die Truppen zu einer neuen Schlacht ausrücken, worin er Bianor, Oileus, Isos, Antiphos, Hippolochos, Peisandros, Iphidamas und Koon erlegte 1), vom letztern aber selbst verwundet, die Schlacht zu verlassen genöthigt war. (11) Eine Zeitlang schwankte das Kriegsglück, bald aber drang mit fürchterlichem Geschrei Hektor heran, zersprengend die Mauer der Verschanzung (12), und Agamemnon thut nochmals den Vorschlag zur Absegelung, wird aber von Odysseus und Diomedes widerlegt, und kehrt ins Treffen zurück mit neuer Hofnung, weil auf dem Wege ihm Poseidon in Gestalt eines Greises neuen Muth einflößte. (14) Hektorn aber gelang es, ein Schiff in Brand zu stecken, worauf Patroklos zu Hilfe eilt, nach dessen Tod Achilleus selbst wieder in die Schlacht geht, und allem eine andere Wendung giebt.

Nun erfolgte Agamemnons Aussöhnung mit Achilleus. Von da an erzählt die Ilias nichts weiter von ihm, als daß er bei den Leichenspielen des Patroklos als bester Wurfspieswerfer den Preis erhielt. (23) Nach andern erhielt er auch bei der Einnahme von Troja Priamos schöne Tochter, die Prophetin Kassandra zur Beute 2), mit welcher er, wiewol zu beider Verderben, in seine Heimat gelangte.

Ungeachtet nun Agamemnon in mancher Rücksicht gegen Achilleus zurücksteht, so hat doch Homer, der, wie **Herder** sich ausdrückt, überhaupt keinen Groll gegen ein menschliches Geschöpf, geschweige gegen den König seiner Griechen hegt, den Agamemnon allenthalben nicht nur geschont, sondern, wo er irgend konte, königlich und festlich ausgeschmückt und ihm so mancherlei Vorzüge gegeben,

1) Nach Hygin, fab. 114, hat Agamemnon 16 erlegt.

2) *Quint. smyrn. Paral.* 14, 20. *Dictys* V, 13.

daß er hervorragend, selbst unter Helden, erscheint. Besonders muß man folgendes Homerische Bild von ihm ins Auge fassen: 1)

Ganz an Augen und Haupt dem Donnerbewafneten Zeus gleich,
Um den Gürtel dem Ares, um Brust und Schultern dem Meergott.

Dieses Bild scheint auch den Dichtern der alten Tragödie, welche durch Darstellung unerwartet schrecklicher Kriegsunfälle und Katastrophen die Urtheile der Menschen zu berichtigen und ihre Grundsätze zu sichern suchten, vorgeschwebt zu haben, da Agamemnon, durch seinen Tod so denkwürdig, als durch sein Leben, auch für ihre Zwecke ein sehr tauglicher Held ward. Die Geschichte seines Todes wird bei Homer an drei verschiedenen Stellen erzählt 2), am bestimmtesten aber in folgender: (*Odyss.* 4, 521.)

Jetzt mit herzlicher Freude betrat er das heimische Ufer,
Küßt' und umschloß sein Vatergefild; und es flossen vom Antlitz
Heiß ihm Thränen herab, denn gern erblickt' er die Heimat.
Doch von der Wart' erblickte der Wächter ihn, welchen Ägisthos
Dort arglistig bestellt', und zwei Talente des Goldes
Ihm zum Lohne verhieß; ein Jahr schon wartete jener,
Daß nicht heimlich er nahte; gefaßt zu stürmender Abwehr.
Hurtig zum Haus enteilt' er, dem Könige bringend die Botschaft.
Aber Ägisthos ersann arglistige Tücke des Frevels.
Zwanzig tapfere Männer, umher im Volke gewählet,
Stellt' er geheim, und hieß dann anderswo rüsten ein Gastmal.
Selbst dann ging er, und lud den Hirten des Volks Agamemnon,
Stolz mit Rossen und Wagen, doch schändliche Tücke gedenkend.
Jenen, der nichts argwöhnte, begleitet' er heim, und erschlug ihn

1) Man vergleiche dagegen die kahle Beschreibung bei Tzetza. *Posthom.* 653 fgg. *Dares* 13.

2) *Odyss.* 11, 386. 24, 20.

Über dem Mal, wie einer den Stier erschlägt an der Krippe.
Keiner der Schaar Agamemnons entrann, so viel ihm gefolget,
Keiner auch des Ägisthos; sie starben gestreckt im Pallaste.

In dieser Stelle wird Ägisthos allein als Agamemnons Mörder genant, in einer andern erscheint Klytemnestra als die Gehilfin bei dieser Freventhat, und diese zweite Sage wurde von den Tragikern allgemein angenommen, nur daß die Art der Ermordung verschieden erzählt wird. In dem Trauerspiel des Äschylos, welches Agamemnons Tod darstellt, erfahren wir durch Kassandra, daß die That beim Bade geschah, wo man den Badenden mit einem Netz umschlang, und mit Dolchstichen tödtete; Euripides läßt in dem Trauerspiel Orestes der Elektra sagen: (v. 25.)

— — — — Der Mütter Böseste,
Die in verwirrendes Gewand den Gatten hüllt'
Und tödtete. Weshalb, das ziemt dem Mädchen nicht
Zu sagen.

Diesem zu Folge hat man sich das, was bei Äschylos ein Netz war, späterhin als ein Kleid gedacht, das, an Kopf und Ärmeln zugenäht, dem Badenden von Klytemnestra über den Kopf geworfen wurde, worauf sie ihm, nach Lykophron 1) mit einer Axt den Schädel zerschlug, während Ägisthos ihm das Schwert in die Seite stieß.

Die Ursache zu dieser Ermordung wird verschieden angegeben, so daß Klytemnestra bald mehr, bald weniger Entschuldigung hat, je nachdem es des Dichters Absicht erfoderte, sie oder Agamemnon mehr in Schatten zu stellen. Im schlimmsten Falle nent man blos ihr ehebrecherisches Verhältniß mit Ägisthos als Ursache, allein selbst Äschylos, der doch seinen Agamemnon sehr ins Licht stellt, läßt eine

1) *Lykophr.* 1099 und das. Tzetza. Vgl. des Seneka Agamemnon 881.

andere Ursache statt finden. Denn bei ihm, der seine Klytemnestra behaupten läßt, was sie gethan, sey Recht, scheint zu erhellen, daß Eifersucht ihre Triebfeder gewesen, was aus seinen am Grabe Opfernden noch deutlicher hervorgeht, wo sie dem Orestes zuruft: Ob er nicht auch dessen gedenke, was der Vater gefehlt habe? Die ihr noch mehr Entschuldigung gestatten wolten, wie Euripides, fanden noch eine reinere Triebfeder auf, die der Mutterliebe nämlich, denn, sagen sie, seit Agamemnon, theils aus Bruderliebe, theils aus Stolz Iphigenien, der Mutter geliebte Tochter, opferte, wurzelte in ihrem Herzen ein unversöhnlicher Haß gegen den unnatürlichen Gemal und Vater. 1) Nach Pindar und den Tragikern scheint Amyklä in Lakonien der Ort, wo diese Mordthat verübt ward. 2) Griechenland verehrte Agamemnon nach seinem Tod unter seinen Heroen, und Lykophron läßt seine Alexandra prophezeihen:

Und mein Gemal, der Sklavin Jungfrau Herscher, Zeus
Wird er genant den weisen Spartiaten seyn,
Von Öbalos Geschlecht erhaltend höchsten Ruhm. 3)

Nach Pausanias waren zu seinem Andenken eine

1) Ob Agamemnon mit Recht oder Unrecht umgebracht worden sey, mußte jeder Tragiker vorher bei sich wohl erwägen, denn dieses hatte Einfluß auf das ganze Stück, den Character der Personen und den Totaleindruck. Um die Rache des Orestes desto rechtmäßiger darzustellen, mußte Klytemnestra allerdings Unrecht haben, um ihn den Eumeniden zur Beute zu geben, mußte sie eine Entschuldigung haben; und es müßte sehr interessant seyn, von diesem Gesichtspunkt aus den strengen Äschylos und weichen Euripides zu vergleichen. S. übrigens *Pindar. Pyth.* XI, und *Pausan.* 2, 18.

2) Pindar a. a. O. Vergl. Pausan. 2, 16, wo auch von Agamemnons Grabmal die Rede ist. S. übrigens Kassandra und Klytemnestra.

3) Lykophr. 1123 und das. Tzetza.

Menge Statuen errichtet. 1) Die Folgen seines Todes siehe unter *Orestes*.

Agamemnon, ein Beiname des Zeus, unter welchem er auch in Sparta verehrt wurde. Man giebt zu diesem Beinamen einen doppelten Grund an, entweder, daß das Wort bloß als Adjectiv gebraucht werde, von ἀγαν und μενω, der Immerwährende 2), oder weil man die Geschichte Agamemnons mit der des Zeus vermischt hat. 3)

Aganike, s. Aglaonike.

Aganippe 1) Tochter des Tekmessos, Flußgottes am Helikon, die in eine Quelle verwandelt ward, dessen Wasser die Dichter begeisterte. (s. Musen) *Pausan.* 9, 29. *Plin H. N.* 4, 7. 2) Des Akrisios Gemalin und Mutter der Danae, die von andern aber Eurydike genannt wird. *Hygin* f. 63 das. *Munker.*

1) Pausanias 9, 40 erzählt, daß die Chäroneer Agamemnons Scepter (s. darüber Hom. Il. 2, 101—9, und *Heyne* Exc. I. *de Agamemnonis sceptro* etc. p. 440.), das sie den Speer nanten, und das von Elektra nach Phokis gebracht, von ihnen aber dem dabei befindlichen Gold vorgezogen worden, mehr verehrt haben, als die Götter. Ein besonderer Tempel war nicht dafür da, sondern ein Priester hatte es je ein Jahr lang im Hause, wo ihm täglich geopfert wurde.

2) *Eustath.* Il. 2, p. 127. ευρυκρειων, ευρυμεδων. Metrobar nante den Äther Agamemnon. *Hesych.*

3) Sicut Jupiter Spartae vocabatur *Agamemnon*, sic Agamemnon vice versa post mortem cognominatus est Jupiter. *Canter* zu *Lycophr.* a. a. O. Solebant prisci mortales principum et hominum clarorum nomina Diis attribuere, unde Jovis Beli, et Hammonis, Neptuni Erechthei, Veneris Arsinoës, Minervae Aglauri etc. frequentem mentionem habemus. *Potter* zu Lykophr. 335.

Aganippides, Beiname der Musen von eben genannter Quelle.

Aganos, Sohn des Paris, den er mit Helena gezeugt haben soll.

Agapénor, (Αγαπηνωρ) des Königs Ankäos zu Tegea in Arkadien Sohn, der mit unter den Bewerbern um Helena war 1), und die Mannschaft vom Berge Kyllene, aus Pheneus, Orgomennos, Tegea, Mantinea, Parrhasia auf 60 Schiffen, die Agamemnon ihm lieh, gen Troja führte. 2) In den Gedichten, welche die Rückkehr der Griechen von Troja erzählten, (νοστοι) wird seiner öfters gedacht 3); denn er wurde auf seiner Rückkehr nach Kypros verschlagen, wo er die Stadt Paphos erbaute und den Tempel der Aphrodite errichtete. 4) Eine Tochter von ihm hieß Laodike. (Pauf. a. a. O.)

Agástrophos, Päons Sohn, von Diomedes vor Troja erlegt. (Jl. 11, 338.)

Agathályos, Freudentödter, Beiname des Ais 5).

Agathodämon, (s. Knuphis.)

Agathyrnos, Erbauer von Agathyrnum in Sicilien, Sohn des Äolos auf Lipara. (*Diodor.* 4, 8.)

Agáve 1) Eine der 50 Nereiden, Tochter des Ne-

1) *Apollod.* 2, 9, 8.

2) *Il.* 2, 603. *Hygin* f. 97.

3) *Lycophr.* 478 fgg. und das. *Tzetza.*

4) *Pausan.* 8, 5.

5) Von ἀγαθος und λυω, der alles Gute auflößt durch den Tod. *Gyrald. Synt.* VI, p. 195.

reus und Doris a), 2) eine Tochter des Kadmos und der Harmonia, Schwester von Autonoe, Ino, Semele und Polydoros, vermält mit dem Schlangensohn Echion, welchem sie den Pentheus gebar, in dessen Hand der greise Kadmos die Königswürde legte. Fast alle Glieder dieser Familie trafen traurige Schicksale, Agaven und ihren Sohn besonders, weil sie an Bakchos gefrevelt hatten. Es hieß, dieser Gott sey ein Sohn des Zeus und der Semele, deren Schwestern aber die Verläumdung ausstreuten, Semele, berückt von einem Sterblichen, habe nur durch Kadmos List ihre Schuld dem Vater der Götter aufgebürdet, der sie, weil sie sich dessen gerühmt, hingewürgt habe. Bakchos indeß, in Lydien und Phrygien erzogen, bewährte sich bald dem erstaunten Asien als einen Gott, durchzog siegreich Indien, Persien, Baktriana, Medien, Arabien, Jonien, von wo er in das europäische Griechenland herüberdrang, überall seine neuen religiösen Feste verbreitend und vor den Menschen sich verherrlichend. Nur in dem peloponnesischen Thebe, seiner mütterlichen Stadt, wollte man seine Gottheit nicht anerkennen, seiner Mutter Schwestern schmähten seinen Dienst, wie sie schon seine Mutter geschmäht hatten, und Pentheus war sogar entschlossen, den Gaukler, der sich einen Gott lüge, mit der ihm begleitenden Schaar rasender Weiber zu vertilgen. Deshalb nahm Bakchos Rache; eine wilde Wuth trieb die Weiber aus den Häusern auf den Berg Kythäron, wo sie umherstreiften.

Denn diese Stadt soll fühlen, ob sie widerstrebt,
Daß sie noch ungeweihet meinen Festen ist,
Und daß ich streite für die Mutter Semele,
Ich, der der Welt ein Zeusentsproßner Gott erschien.

So sagt Bakchos bei Euripides, der diese Rache des Gottes zum Sujet seines Trauerspiels: die Bakchan-

a) *Apollod.* 1, 2, 7.

tinnen, genommen hat. Schrecklich war diese Rache, denn Pentheus wurde von seiner eigenen Mutter und deren Schwestern, denen er ein wildes Thier schien, in Stücken zerrissen. Erst, nachdem das Schreckliche gethan war, schwand die Verblendung der Wuth, und die Mutter erkannte ihren Sohn. Nach Sitte der Zeit mußten die Schwestern, als mit Blutschuld beladen, der Heimat entfliehen, und Kadmos rieth ihr, des Aristäos Land aufzusuchen. Sie soll nachher in dem illyrischen Theben mit dem König Lykotherses vermält worden seyn, den sie umbrachte, um ihrem Vater dessen Thron zu verschaffen a). 3) Eine Tochter Europa's, Braut des Lykos, eine der Danaiden b).

Agavos, einer von des Priamos jüngsten Söhnen. (Il. 24, 251.)

Agdistis, hatte eben so sonderbare Schicksale, als seine Entstehung sonderbar war. Die Fabel nämlich läßt dieses Wesen aus dem Samen entstehen, welcher einst dem Zeus entfloß, da er von Kybele träumte; und zwar entstand hieraus ein doppelgeschlechtiges Wesen. Da aber, als solches, Agdistis den Göttern nicht genehm war, beraubten sie ihn seiner männlichen Theile, aus denen ein Mandelbaum aufwuchs. Als dieser Früchte trug, nahm des Flußgottes Sangarios Tochter etliche derselben und legte sie in ihren Schoos, wovon sie Attes, einen Knaben von ungemeiner Schönheit, gebar, der auch als Jüngling alle Frauen bezauberte. Auch Agdistis war für ihn in solcher Liebe entbrannt, daß sie sogar in Wuth ausartete; denn als Attes sich mit des Königs zu Pessinus Tochter vermälen wollte, kam sie herzu und that Attes, wie die Götter einst

a) *Euripid. Bacchae.* — *Ovid. Metam.* 3, 701. Beide weichen in manchem von einander ab. — *Apollod.* 3, 5, 2. *Hygin.* f. 240.

b) *Apollod.* 2, 1, 5.

ihr gethan hatten. Als nachher sie die That bereute, gewährte Zeus ihr zum Trost, daß nie ein Glied vom Attes verwesen sollte. *Pausan.* 7, 17. nent dies als den abweichenden Bericht der Lydier von der Entstehung des Attes. Nach Hesychius und Strabon (X, 3, 35. XII, 2, 161.) hieß aber die Göttermutter Kybele selbst Agdistis, (S. auch *Casaubon.* in Strab. p. 195.) die in einem sehr berühmten Tempel zu Pessinus unter diesem Namen verehrt ward. *Arnobius* contr. gent. V, p. 159 gedenkt einer andern Sage von Agdistis Entstehung, aus dem Felsen Agdos an Phrygiens Grenze, von welchem Deukalion und Pyrrha Steine zu neuen Menschen nahmen. Unter andern entstand dabei auch die sogenante große Mutter, in welche sich Zeus verliebte, allein so wenig von ihr begünstigt ward, daß er statt ihrer jenen Felsen Agdos schwängerte, und daher denn Agdistis, wild, unbändig, voll wüthender Begierde, Götter und Menschen nicht scheuend. Einst vom Schlaf überfallen, entmante ihn Bakchos, aus dem dabei vergossenen Blut erwuchs ein Granatbaum, von dessen Frucht auf ihrem Schoos des Königs Tochter, Nana, den Attes gebar, um welchen sich späterhin Kybele und Agdistis, nicht zu seinem Glück, heftig stritten. — Aus allem sieht man, diese Fabeln gehören zur phrygischen Religionsgeschichte, s. Rheia.

AGELAOS, 1) Sohn von Öneus und Althäa, welcher in dem Kampf zwischen den Kalydoniern und Kureten, der wegen des kalydonischen Ebers entstand, umkam a). 2) Ein Sohn des Herakles von der Omphale b), nach andern wird dieser Sohn jedoch Lamus c), nach wieder andern Laomedes d) genant. Nach Apollodor soll von die-

a) *Antonin. Liber.* Metam. 2.

b) *Apollod.* 2, 7, 9.

c) *Diodor.* 4, 31. und das. *Wesseling.*

d) *Eudocia* p. 315. *Palaephat.*

sem Agelaos das Königsgeschlecht des Krösos abstammen, womit jedoch weder Herodot noch Diodor übereinstimmen e). 3) Einer von den Söhnen des Herakliden Temenos, Bruder des Eurypylos und Kallias, welche von ihrem Vater zu Gunsten des Deiphontes, Gemals seiner Tochter Hyrnetha, von der Thronfolge ausgeschlossen wurden, worüber die erbitterten Söhne durch gedungene Mörder den Vater umbringen ließen, womit sie jedoch nichts gewannen, weil das Heer der Hyrnetha und ihrem Gemal die Regirung zusprach f). 4) Ein Sklave des Priamos, welcher den Alexandros, Priamos Sohn, aussetzen mußte, diesen aber, weil er nach 5 Tagen eine ihn säugende Bärin bei ihm antraf, unter dem Namen Paris aufzog. Nach andern jedoch ist Argelaos dieses Sklaven Name g). Einige andere dieses Namens sind hier von keinem Belange.

Agelastos, der Niemalslachende, ein Beiname des Ais. (α priv. u. γελαω ich lache.)

Agelastos petra, s. Kallichoros.

Ageléïs, (Ἀγελητς) ein Beiname der Pallas von αγω und λαος die Volksführerin.

Ageleia, (αγελειη) die Beutebringende; ebenfalls ein Beiname der Pallas von αγω und λεια. Nach Phur-

e) At ex serva Jardanis Alceaum susceperat, a quo Lydorum reges genus ducere credi acceperat *Herodot*. 1, 7. pro eo Cleolaum nominat *Diodor* l. c. et ex eo *Euseb. P. E.* 2, 2. S. *Heyne* Observ. ad Apoll. l. c. T. 2. p. 199.

f) *Apollod.* 2, 8, 5. und das. Heyne's Anm. p. 239. Vergl. *Pausan.* 2, 19.

g) *Apollod.* 3, 12, 5. und Heyne not. crit. p. 333. *Tzetze* zu *Lycophr.* 138. *Eudocia* p. 34.

Phurnutus de nat. deor. 20. heißt sie auch Ageleïs, weil sie unbezwinglich ist durch noch so viele Rinder, (ἀγελείαις βουσιν) die man ihr zu opfern pflegte; Ageleia würde gleichbedeutend mit ληΐσις seyn.

AGÉNOR 1) Aus des Inachos Stamme muß zuerst hier genannt werden der Sohn des Jasos, Vater des allaugigen Argos (Apollod. 2, 1, 2.) Er war Ur-Urenkel des Phoroneus, und hatte Pelasgos zum Grosoheim, könnte aber dennoch wol derselbe seyn, welchen Eudokia (p. 79) als einen Sohn des Phoroneus anführt, der nach Hellanikos den Jason (Jasos) und Pelasgos zu Brüdern gehabt haben soll. Die beiden letzteren sollen nach des Vaters Tod Argos unter sich geteilt, und dieses davon den Namen des Jasischen und Pelasgischen, von Agenor aber, der sich auf Pferdezucht und Reuterei legte, des Rossenährenden erhalten haben. 2) Des Poseidon und der Libya Sohn, des Belos Bruder a), stamte von dem vorigen im fünften Gliede ab, war König von Phönikien, und zeugte mit Telephassa b) Kadmos, Phönix, Kilix und Europa c). Als Zeus ihm diese Tochter ent-

a) *Apollodor* II, 1, 4. §. 4. III. 1. Hygin nent seine Mutter Eurynome Fab. 157.

b) Bei *Steph. Byz.* unter Δαρδανος heißt sie Telephae, unter Θασσος Telephe. Statt ihrer aber nennen Andere Argiope als seine Gemalin. (*Hygin* f. 178. *Schol. Apollon.* 3, 1185.) Beim Schol. des Euripides Phön. s. Antiope, falsch, wie Valkenaer gezeigt hat. S. *Heyne* Obs. ad Apollod. p. 212.

c) Hellanikos (Schol. Apollon. 2, 178.) nent auch den Phineus als dessen Sohn, s. Phineus u. N. 3. Der Schol. des Eurip. a. a. O. nent Phineus statt Phönix, welcher beim Schol. des Äschylos, Sieb. geg. Theb. 492. ganz weggelassen ist. — Der Europa geben Andere eine andere Abstammung, s. Europa. Den Kadmos nennen einige auch als des Phönix Sohn, und Pherekydes giebt über Agenors Stamm folgende Nachricht: Agenor, Poseidons Sohn,

führt hatte, befahl er allen seinen Söhnen, sie aufzusuchen und niemals zurück zu kehren, ohne sie wieder zu bringen. Alle zogen aus, aber keiner kehrte zurück; Phönix ließ sich in Phönikien, Kilix in Kilikien, Kadmos in Trakien nieder. So erzählt wenigstens Apollodor (a. a. O.), andere anders, wie an seinem Ort gezeigt werden wird. 3) Des Königs zu Argos, Triopas Sohn und Nachfolger, wegen dessen grausamen Regirung viele seiner Unterthanen und selbst sein Bruder Trochilos nach Eleusis flohen. Er hatte einen Sohn, der nach einigen Krotopos, (*Pausan*. 2, 16.) nach andern Pelasgos (Hygin f. 124) hieß. 4) Ein Sohn von Pleuron und des Daros Tochter, Xantippe, vermälte sich mit Epikusto, Kalydons Tochter, mit welcher er Portheon und Demanike zeugte. (Apollod. 1, 7, 7.) Nach einigen soll auch Phineus sein Sohn gewesen seyn. (Ebendas. 1, 9, 21.) 5) Sohn des Ägyptos, welcher des Danaos Tochter Enippe umbrachte und sich mit Kleopatra vermälte. (Apollod. 2, 1, 5. Hygin f. 170.) 6) Des Amphion und der Niobe Sohn, welcher, wie seine Geschwister, von dem Geschoß Apollons fiel. (Apollod. 3, 5, 6.) 7) Des Königs zu Psophis, Phegeus Sohn, des Pronoos und der Arsinoë Bruder. Als Alkmäon, der sich mit der Schwester vermält hatte, diese um der Kallirhoë willen verlassen hatte, ermordeten ihn beide Brüder, wurden aber von der Kallirhoë Söhnen wieder umgebracht 1). 8) Der Sohn des Troers Antenor, dessen Tapferkeit die Ilias rühmt, der aber endlich

vermält mit Damno, Belos's Tochter zeugte den Phönix, Isäe, des Ägyptos, Melia, des Danos Gemalin; mit Argiope, des Neilos Tochter, zeugte er nachher Kadmos. Schol. Apollon. 3, 1185. Vergl. *Eudocia* p. 23. — Bei Pausanias 5, 25. wird Thasos sein Sohn genant, bei Konon Kadmos's Bruder, Diktys 1, 9. nent auch Taygete als seine Tochter. S. das. Anna Fabra.

1) *Apollod*. 3, 7, 6. — *Pausan*. 8, 24. nent die Brüder Temenos und Axion, die Schwester aber Alphesiböa. S. Akarnan.

dem Pyrrhos, Achilleus Sohne, unterlag. (Hygin 113. Pausan. 10, 27. Herrmann's Handb. der Mythol. 1, 243.)

Agenória, Agenóra, die Göttin, welcher die Römer den Muth zu einem Unternehmen zuschrieben 1). Agenora halten einige für die Göttin der Thätigkeit selbst. (Gyrald. Synt. I. p. 51.)

Ageronia, s. Angeronia.

Agesander, ist eben so, wie Agesilaos, ein Beiname des Ais; beide bedeuten Männer und Volksbezwinger. (Hesych. s. Ἀγησανδρος Athen. 3, p. 99. Spanh. zu Callim. H. in Pall. 130. So viel als ἀγαπομπος — das erste von ἀγω und ἀνηρ, das zweite von ἀγω und λαος.)

Aglaia, 1) Eine der 3 Chariten, Tochter des Zeus und der Eurynome, nach andern aber der Chariten Mutter und Hephästos Vermälte. (S. Chariten.) 2) Eine Tochter von Thespios und Geliebte des Herakles, welche ihm den Antiades und Onesippos gebar. (Apollod. 2, 7, 8.) 3) Cherops Gemalin, Mutter des Nireus. (Il. 2, 671. Diod. Sic. 5, 53.)

Aglaoníke oder Aganike, eine Tochter des thessalischen Königs Hegetors oder Hegemons, welche des Laufs der Gestirne so kundig war, daß sie des Monds Verfinsterung voraussagen konnte 2). Als sie aber einst dabei äußerte, sie ziehe die Göttin vom Himmel herab, so fiel sie, zur Strafe solches Frevels, der Göttin der Rache

1) Quae ad agendum excitaret, *ab agendo* dicta. *Augustinus* de civ. D. 4, 16. hieß auch *Strenua*, a *strenue faciendo.*

2) *Plutarch.* opp. T. 2, 145. 417. An der ersteren Stelle (über die Pflichten der Ehegatten) nent er sie Aganike, an der zweiten (über den Verfall der Orakel) Aglaonike.

anheim. Daraus entstand die sprüchwörtliche Redensart, von einem, der unglücklich wurde, er habe Selenen herab gezogen b).

Aglaope, (Ἀγλαοπη) eine der Sirenen. (S. Sirenen.)

Aglaopes, (Ἀγλαοπης) der Glänzende, war ein Beiname des Asklepias, unter welchem er bei den Lakedämoniern verehrt wurde. (Hesych.)

Aglaophónos, (Ἀγλαοφωνος) eine von den Sirenen, s. Sirenen.

Aglauros, s. Agraulos.

Aglauros, Sohn oder Tochter (?) des Erechtheus, den er mit Pokris, seiner eignen Tochter, gezeugt haben soll, wie wenigstens Hygin erzält. (F. 253. s. das. Scheffer u. Munker.)

Aglibolos, eine Gottheit der Syrer, welche besonders, nebst Malach-Bul, in Palmyra verehrt wurde; der eine soll die Sonne, der andere den Mond bedeutet haben. Man hat sich deshalb unter Aglibolos einen Palmyrischen Apollon gedacht, und Spon 1) will seinen Namen von Agletes und Belos ableiten. Man findet ihn auf einem Marmor in den Justinianischen Gärten zu Rom, dargestellt als Jüngling mit aufgeschürztem Gewand, worüber er noch einen Mantel trägt, in der Linken (die Rechte ist abgebrochen) einen Stab oder eine Rolle haltend 2). S. Malachbul.

b) ὁτι την σεληνην κατισπα. Schol. Apollon. 4, 59. *Erasmi* Adagia.

1) Miscell. erud. ant. p. 2.

2) *Selden* de Diis Syr. p. 226. *Montfaucon* Ant. expl. T. II. P. 2. p. 389. Teutsch. Ausz. von Schatz und Roth, p. 172.

Agnios, des Argonauten Thiphys Vater.

Agon, s. Kampfspiele.

Agonales, s. Salii.

Agonales ludi, Spiele, welche ihren Namen von Agonia, d. i. ein Opfer, welches bey den Agonalien dargebracht wurde, führten.

Agonalia, bisweilen auch Agonia (nämlich Solemnia), war ein Fest bei den Römern, welches von Numa Pompilius angeordnet 1), am 9ten Januar, 21sten Mai und 11ten December gefeiert wurde. Name und Veranlassung zu diesem Feste werden verschieden angegeben. Ovid 2) berichtet Folgendes davon:

Aufgeschürzeter Priester, du wol hast den Namen gegeben,
Dessen Schlage das Thier, Opfer den Himlischen fällt,
Der du, bereit zu färben mit warmem Blute die Messer
Immer: Soll ich nun? fragst; nach dem Befehle nur würgst.
Einige glauben, der Tag Agonalis stamme von Treiben
Weil nicht von selber das Thier, sondern getrieben 3) nur komt,
Andere meinen, Agnalia 4) habe das Fest den Alten geheißen,
Ein Buchstabe davon sey aus der Stelle gerückt.
Oder hat dieser Tag von der Furcht des Thieres den Namen,
Welches das Messer scheut, das es im Wasser erblickt? 5)
Andere denken dabei der festlichen Spiele der Vorzeit,

1) *Macrob.* Saturn. I, 4.

2) *Fastor.* I, 317 sqq.

3) *Agone?*—(*Varro* de Ling. lat. V, 3.) — actus — quia aguntur.

4) Lammesopfer. Allein es war kein Lamm, sondern ein Widder, was geopfert wurde.

5) Also nach dem Griechischen ἀγωνιάω, ich werde von Furcht gequält.

Und man habe dem Tag Griechischen Namen ertheilt. 1)
Doch Agonia hieß das Thier in der Sprache der Ahnen,
Welcher Benennung Grund mir auch der richtige scheint.

Genaues weiß man von diesem Feste nichts, außer daß am Tage desselben der Opferkönig einen Widder opferte. Nach Ovid war es ein Sühnfest für Janus, nach Festus wurde es einem Gott Agonius zu Ehren gefeiert. Der Tag dieser Feier hieß dies agonalis, und das an ihm geopferte Thier agonia. Der von dem Cäsar Alexander erbauete circus agonalis (Agonis, Navonius) hat seinen Namen von ihm, weil an dieser Stelle vor Alters die Agonalien gefeiert wurden. 2)

Agonios, auch Enagonios, Vorsteher der Kampfspiele, ein Beiname des Hermes. (Phurnut. c. 16.)

Agonius, wahrscheinlich ein Beiname des Janus, welchem zu Ehren Numa feierliche Spiele anstelte. (Piscus.) Andere wollen ihn für einen Gott halten, der den menschlichen Verrichtungen vorgestanden habe. (Lipenius de Strenis 6.)

Agoräa und

Agoräos, Beinamen, welche verschiedene Götter von ihren Tempeln auf den Märkten führten, z. B. Pallas zu Sparta (Pausan. 3, 2.) Artemis (Pausan. 5, 15.) und Zeus (Pausan. 3, 11.) zu Elis; vornehmlich aber

1) Von ἀγων, der Kampf; Festus sagt: Agonia sacrificia, quae fiebant in monte: hinc Romae mons Quirinalis *Agonus* et Collina Porta *Agonensis*. *Agonium* locus, in quo ludi initio facti sunt, ab hoc dictum, quia fuerit sine angulo. γωνια nämlich ist Winkel, γωνιαιος ein Ort mit Winkeln, ἀγωνιος ohne Winkel.

2) *Rosini* Ant. Rom. IV. 5. *Nardini* Roma vet. VI, 5. *Donat.* de Urbe Roma III, 14. *Pitiscus* 438. *Bulenger* de Circo V.

führte ihn Hermes (Paus. 1, 15.) als Vorsteher des Handels, und man verehrte ihn als solchen zu Athen, Sparta, Thebe, Sikyon u. a. O. (Phurnut. c. 16.,) weil Handel und Wandel ohne Rede nicht statt finden könne. — Hesych. Meurs. Athen. Att. 21. Archont. p. 191.)

Agos, Blutrache, s. Sühnung.

Agräos, der Jäger, ein Beiname Apollons. Ihm und der Artemis Agrotera errichtete des Pelops Sohn Alkathoos einen Tempel zu Megara, als er den Löwen von Kythäron erlegt hatte. (*Pausan.* 1, 41.)

Agrania oder Agriania hieß das Fest, welches zum Andenken an Prötos's in Raserei verfallene Tochter zu Argos gefeiert wurde. Thebe hatte zur Feier dieses Andenkens Kampfspiele. (*Hesych.* — *Meurs.* Graec. fer. p. 1.)

Agraule, ein Beiname der Pallas, den sie entweder von dem Stamm Agraule zu Athen, oder von Agraulos, des Kekrops Tochter, führte. (*Suidas.*)

Agraulia, ein Fest, welches die Athener der Agraulos zu Ehren feierten. Auch die Kyprier feierten ihr alljährig ein Fest, an welchem sie Menschenopfer brachten; ein Gebrauch, der bis auf des Diomedes Zeiten statt fand. (*Meurs.* Gr. fer. p. 2.)

Agraulos, Aglauros war 1) Eine Tochter des Aktäos, Königes zu Athen, und des Kekrops Gemalin, die ihm den Erysichthon und drei Töchter gebar, Agraulos, Herse, Pandrosos. (*Apollod.* 3, 14, 2. *Pausan.* 1, 2.) Andere nennen diese Gemalin des Kekrops die Nymphe Aglauris oder Agraulis. 2) Eine Tochter der vorigen a),

a) Apollodor, Antigonos, Pollux, Stephanos von Byzanz u. A. nennen sie Agraulos; Pausanias, Suidas, Hesychius, Harpokration, Ovid u. A. Aglauros.

war eine Priesterin der Pallas. Die Fabel erzält von ihr, Pallas habe ihr und ihren Schwestern Herse und Pandrosos das verschloßne Körbchen, worin der junge Erichthonios lag, mit dem ausdrücklichen Befehl, es nicht zu öfnen, anvertraut. Dennoch thaten es die Mädchen auf der Agraulos Anregung und erblickten einen jungen Drachen. Entweder, weil sie von Koronis verrathen worden, oder aus Wahnsinn, womit sie Pallas bestrafte, stürzten sie sich ins Meer, oder von der Akropolis herab b). Nach Ovid c) indeß war ihre Todesart diese: Merkurius sah, eben im Flug, Jungfrauen die Heiligtümer in Minerva's Burg tragen und entbrante in Herse, deren Schönheit vor allen andern hervorstralte. Er gehet in den Pallast, in dessen Innerem die Schwestern drei Gemächer bewohnten; Pandrosos rechts, Aglauros links und Herse in der Mitte. Aglauros bemerkt des Gottes Ankunft und fragt ihn, wie er heiße? Er berichtet sie über seine Abkunft und den Zweck seines Besuchs, und bittet sie, den Liebenden hold zu seyn, wofür sie Gold von großem Gewicht zum Lohn verlangt. Minerva, erzürnt, daß sie einst ihr Geheimniß enthült, ertrug es nicht, daß sie dem Gotte lieb und reich werden solte, und foderte jetzt die Schelsucht aus dem Orkus herauf, das Mädchen mit ihrer Verwesung zu treffen. Agraulos entbrent in Neid über der Schwester selige Liebe, bis sie im stillnagenden Schmerz erkrankt. Endlich setzt sie sich vor die Schwelle der Wohnung, und da sie hier Merkurs schmeichelndem Flehen nicht nachgab, sondern stets drohete, nie von der Stelle zu weichen, bevor sie ihn vertrieben, verwandelte sie der entrüstete Gott in einen Stein. Ihr Andenken war indeß zu Athen sehr geehrt, denn nicht nur feierte man ihr ein Fest d), sondern ein ganzer Stamm

b) *Pausan.* 1, 18. *Hygin* f. 166. *Meurs.* de regib. Athen. 1, 2. *Ovid* Metam. 2, 542. sqq.

c) *Ovid* Metam. 2, 707. sqq.

d) *Meursii* Graec. fer. p. 2. Die Kyprier opferten ihr Men-

wurde auch nach ihrem Namen Agraule genant e), und ein ihr geweihter Tempel f) war in patriotischer Hinsicht sehr merkwürdig. Wenn die athenischen Jünglinge das achtzehnte Jahr erreicht hatten und in die Klasse der Epheben traten, weihten sie sich dem Vaterlande durch einen feierlichen Eid. Dies geschah in der Agraulos Tempel, wo sie schwuren: die Waffen des Staats nicht zu beschimpfen, ihre Posten nicht zu verlassen, ihr Leben dem Vaterlande zu opfern, und dies letztere blühender zu hinterlassen, als sie es gefunden. Während zwei Jahren konten sie jetzt zu keinem Kriegsdienst außerhalb Attika gebraucht werden, bis sie, nach deren Verlauf, mit ihren Waffen bekleidet, jenen Eid in jenem Tempel wiederholt hatten g).

Wie aber kam denn Agraulos dazu, daß man eben in ihrem Tempel diese Feierlichkeit beging? — Philochoros h) berichtet: nach langem Druck eines Krieges habe einst das Orakel den Athenern gesagt, dann nur werde dieser Krieg enden, wann ein Mensch freiwillig für die Stadt sterbe. Agraulos hatte dieses gehört, und brachte freiwillig ihr Leben dem Vaterland zum Opfer; ein Opfer, welches ihr allerdings jene Auszeichnung unter den Heldinnen des Vaterlands verdiente. Nach Apollodor (a. a. O.) zeugte Ares mit ihr die Alkippe i). S. Alkippe.

schen; *Porphyr.* de abstin. ab animal. 1, 2. denn ehe Kekrops nach Griechenland kam, soll er auf Kypros gelandet seyn. — S. auch *Meurs.* in Cypro 1, 20. — *Brunck* ad Aristoph. Thesmoph. 533.

e) *Stephan. Byzant.*

f) *Herodot.* 8, 53.

g) Barthelemy Anacharsis Reisen, übers. v. Biester 3, 49—51. und die daselbst angeführten Stellen. *Petit* Leg. Att. p. 155.

h) Schol. Demosth. in Orat. de fals. legat.

i) Es giebt hier mehrere Sagen, die sich aber recht gut in Ver-

Agreus, der Jäger, war ein Beiname 1) des Pan bei den Athenern, (*Hesych.*) und 2) des Aristäos. (*Diod.* S. 4, 53. Salmas. Exerc. Plin. 294.)

Agrianome, Perseus Tochter, dem Leobakos vermält, welchem sie den Argonauten Okleus gebar. (*Hygin* f. 14.)

Agrii dei, hießen nach Hesychios die Titanen.

Agrionia, ein Fest, welches zu Ehren des Bakchos Agrionios in Griechenland gefeiert wurde. Die Feier desselben wurde allezeit zu Nacht begangen, und zwar auf folgende Art: Als ob er entflohen wäre, suchten die versammelten Weiber den Bakchos auf, und wenn sie müde dieses Suchens waren, sagten sie, er habe sich zu den Musen begeben und unter diesen versteckt, womit man nach einigen hat andeuten wollen, die Roheit (αγϱιον) verliere sich durch Kultur der schönen Kunst. Nach geendigter Feier stelten die Frauen ein Gastgebot unter sich an, nach dessen Beendigung man sich gewönlich Räthsel aufgab. (*Plutarch*, Tischreden B. 8. Vorr. *Meurs.* Graec. fer. (2. sq. *Castellan.* de fest. Graec.) Eine Nachricht, die von weniger Sittlichkeit zeigt, hat Plutarch darüber in den Fragen über die griech. Gesch. N. 38, wo es heißt, daß an diesem Feste zu Orchomenus in Böotien der Prie-

bindung setzen lassen. Stephanos berichtet, alle drei Schwestern haben ihre Namen von der Fruchtbeförderung (ἀπο των ἀυξοντων τους καρπους), d. h. sie beziehen sich alle drei auf Thau, Regen, Luft. (ἀγραυλος von ἀγρος und ἀυλη, welche den Aufenthalt auf dem Felde liebt, s. *Hesych.*) Einige haben sie deshalb für blose Allegorien halten wollen, allein das dürfte schwer zu erweisen seyn; dagegen läßt sich darthun, daß der ganze Mythus seinen Grund in der Einführung und Verbesserung des Landbaues habe, die man dem Entwilderer der Attiker, Kekrops, dankte. Wenn wir von Erysichthon oder Erichthonios gehandelt haben, werden wir unter Kekrops dies näher darthun können.

ster des Bakchos die Äolen, d. i. mordsüchtigen Weiber, mit dem Schwert verfolge, und, welche er erreiche, ermorden dürfe. Diese Weiber waren aus dem Geschlecht des Minyas, dessen Töchter Leukippe, Arsinoe und Alkathoe, in einem Anfall von Raserei begierig nach Menschenfleisch, Leukippe's Sohn Hippasos zerrissen hatten.

Agrionios, ein Beiname des Bakchos, entweder weil er wilde Thiere um sich hatte, oder wegen seiner Grausamkeit. (*Plutarch.* auton.)

Agriope, 1) Eine Nymphe, welche mit Philammon den Thamyris zeugte. (*Pausan.* 4, 33.) 2) Vermählte des Orpheus, s. Eurydike. 3) An einigen Stellen wird auch Agenors Gemalin so genant, die sonst Argiope heißt. *Hygin* f. 178. Vergl. mit f. 6. u. das. Munker. S. Agenor Anm. b)

Agrios, 1) Beiname des Pan, der Ländliche. 2) Einer der Giganten, der von den Mören getödtet wurde. (*Apollod.* 1, 6, 3.) 3) Einer von den Kentauren, welche den Herakles zu Pholoe überfielen. (*Apollod.* 2, 4, 4.) 4) Sohn des Porthaon oder Portheus, Öneus Bruder und Vater des Thersites, des Häßlichsten unter allen Griechen vor Troja. (Il. 14, 115. *Eustath.* Il. 2, 212.) Außer diesem hatte er aber auch noch 6 andere Söhne, von deren und seinem eigenen Schicksale s. Öneus. 5) Sohn des Odysseus und der Kirke, der einen Theil von Italien beherschte. (*Hesiod.* Theog. 1013. Heyne de Theog. ab Hes. condita in Comment. R. S. G. T. I. p. 153 Not. a) wolte dafür Adrios lesen, s. aber Wolf in s. Theog. Hesiodea p. 141.)

Agron, Sohn des Eumelos, ein mythologischer Freigeist, wolte nebst seinen beiden Schwestern Byssa und Meropis keine andern Götter anerkennen, außer der Erde, die ihnen so reichliche Fülle von Früchten gab. Lud man

die Schwester zum Feste der Pallas, so sagte der Bruder: der blauäugigen Göttin gefielen die schwarzen Augen seiner Schwestern nicht, ihm aber nicht die Eule der Göttin. Bei den Opferfesten der Artemis erschien er nicht, weil diese Göttin die Nächte durchschwärme, und Hermes, sagte er, könne er nicht ehren, weil er ein Diebsgenosse sey. Dergleichen Schmähungen reizten diese Götter zum Zorn. In menschlicher Gestalt kamen sie zu den Geschwistern, sie ersuchend, ihren Opferfesten beizuwohnen, und da sie auch jetzt ihre Schmähungen wiederholten, wurden sie sämtlich von den Göttern in Vögel verwandelt. (Anton. Lib. 15.)

Agros, s. Agrotes.

Agrostinae, (Ἀγρωστιναι) nach Hesychios Bergnymphen oder Oreaden.

Agrotera, 1) die Jägerin, ein Beiname der Artemis, unter welchem ihr Alkathoos, so wie dem Apollon Agráos, einen Tempel errichtet hatte. (*Pausan.* 1, 41.) 2) Ein Beiname der Pallas von der Stadt Agrá in Attika, welcher jährlich ein Opfer von 500 Ziegen gebracht wurde (Ἀγροτερας θυσια). Als Dareios Griechenland mit seinen persischen Heeren überschwemte, hatte der Polemarch Kallimachos der Göttin ein Opfer von eben so vielen Ziegen gelobt, als sie Feinde erlegt haben würden. Da nachher im ganzen Attika nicht so viele Ziegen aufzutreiben waren, als man erlegte Perser fand, so opferte man jährlich 500, bis die Zahl erfült war. (*Xenoph.* Exped. Cyri.)

Agrotes, Agros, Agruerus, der Feldbauende, einer der Phönizischen Götter vom 9ten Geschlechte. Sein Bruder heißt Agros, das Feld. Beide werden Erfinder der Häuser, Zäune, Keller, des Ackerbaues und der Jagd genant, und heißen sonst auch Aletá und Titanen. Dem Agrotes weihte man eine Säule und einen von Ochsen getragenen Tempel; zu Byblos

nante man ihn den größten der Götter. (*Euseb.* Praep. Ev. 1, 10. *Selden* de Diis. Syr. p. 191. 263.)

AGRUS, einer von den Giganten, des Tartarus und der Terra Sohn. (*Hygin.* Praef.)

AGRYPNIS, ein nächtliches Fest, das man zu Arbela in Sizilien dem Bakchos zu Ehren feierte, und das seinen Namen von ἀγρυπνεῖν erhielt, weil die, so es feierten, die ganze Nacht durchwachten. (*Hesych* — *Meurs.* Gr. fer. p. 3.)

AGYIEUS, AGYIATES, Beiname Apollons, Vorsteher der Straßen (*Macrob. Sat.* 1, 9.) von Spizsäulen oder Altären (ebenfalls ἀγυιεῖς genant), die man ihm zu Tegea, Argos und Athen vor den Haustüren errichtete (*Paus.* 1, 32. S. *Sophocl. fr. Laoc.* b. *Schol. Aristoph. Vesp. Harpocr.* und *Suid.* vgl. *Hesych.* und *Valkenaer* ad *Eurip. Phoen.* 634.)

AGYRMOS, s. Eleusinia.

AGYRTES, ein Vatermörder von der Partei des Phineus, die den Perseus bei seiner Hochzeit überfiel, wo auch er mit den andern das Leben verlor. (*Ovid. Metam.* 5, 148.)

AIAS. Dieses Namens gab es unter den Heerführern vor Troja zwei, 1) Ajas Oileus und 2) Ajas Telamonius. Ajas Sohn des Oileus und der Eriopis 1), ein Lokrier, wird der kleinere genant, denn er war: (*Il.* 2, 528. fgg.)

Kleiner, und nicht so groß, wie der Telamonier Ajas,
Sondern geringer an Wuchs; doch klein, und im leinenen Harnisch,
War er geübt mit dem Speer vor Hellas Volk und Achajas.
Alle, die Kynos bewohnt, Kalliaros Auen, und Opus,
Bessa, und Skarse umher, und Augeia's liebliche Felder,
Tarse, und Thronios Au, von Boagrios Strome gewässert.

1) *Il.* 13, 694. und dazu der Scholiast. Bei Hygin f. 97. wird er ein Sohn der Nymphe Rhene genant, welche bei Homer Il. 2, 730 Mutter seines Halbbruders Medon ist. *Pausan.* 3, 19. Conon Narr 18. b. Photius p. 432..

Folgeten jenem zugleich in vierzig dunkelen Schiffen,
Lokrer, die jenseits wohnen dem heiligen Land Euböa.

Gen Troja war er mitgezogen, weil er einer von Helena's Freiern gewesen war 2). Galt es Kampf, so war er stets unter den Tapfersten, seine Tapferkeit aber grenzte bisweilen nah an Brutalität. So z. B. wo er dem Amphimachos den Kopf abhaut, umherschwingt und ihn bis zu Hektors Füßen im Staube fortrollt 3). Doch ist, was Homer von ihm erzält, weniger brutal noch, als was die Späteren von ihm berichten. Als die Griechen, sagen sie, in Troja eingedrungen waren, flüchtete sich Kassandra in den Tempel der Pallas, allein sie ward mit Gewalt herausgerissen und gebunden als Gefangene fortgeschlept. Einige erzälen, Kassandra habe die Statue der Göttin umfaßt, Ajas aber habe sie bei den Haaren ergriffen und fortgeschleift; andere, hiemit noch nicht zufrieden, lassen ihm die Prophetin im Tempel der Göttin schänden. (S. Kassandra.) Odysseus selbst klagte ihn dessen an, Ajas aber reinigte sich durch einen Eid, womit er jedoch keineswegs der Rache der Göttin entging; die Art aber, wie er deshalb ins Verderben gerieth, wird verschieden erzählt. Nach Homer wurde er an die gyräischen Felsen unterhalb Euböa getrieben, aus welcher Gefahr jedoch Poseidon ihn, ungeachtet er von Athene gehaßt war, rettete, so daß er dem Verderben entronnen wäre, wenn er nicht hochmüthig geprahlt und gelästert hätte, daß er, Troz den Göttern, den Gefahren des Meeres entflöhe. Als Poseidon dieses vernahm, spaltete er mit dem Dreizack den Felsen, worauf der Lästerer saß, und ersäufte diesen in in den Wogen. Nach andern kam er durch Pallas um, und Virgil läßt deshalb seine Saturnia sagen:

2) *Hygin.* fab. u. das. Scheffer u. Munker Anm. 2. Nach Hygin. f. 97. hatte er nur 20 Schiffe.
3) *Il.* 13, 195. fgg. — Von seiner Tapferkeit erzält die Ilias öfter; Hygin 114 giebt die Zahl der von ihm Erlegten auf 24 an.

Hat Pallas mit Glut der Argiver
Flotte zu tilgen vermocht, und sie selbst in die Woge zu senken,
Blos, weil Ajas gefrevelt, der rasende Sohn des Oileus?
Selbst aus Gewölk herschwingend des Donnerers reißende Flamme,
Schlug sie die Schiff' aus einander, und regt' im Orkane die Flut auf;
Ihn, der feurigen Hauch ausdampft' aus durchschmettertem Busen,
Hub sie in wirbelndem Sturm, und spießt' an ein scharfes Gestein ihn 4).

Bei den Lokriern indeß war das Andenken dieses Helden so geehrt, daß sie nicht nur sein Bildniß auf ihre Münzen prägten, nackt, mit dem Helm auf dem Kopf, mit Schild und Speer gerüstet 5); sondern auch in ihren Schlachtordnungen stets einen Platz für ihn leer ließen. Als einst in einem Kampfe zwischen den Lokriern und Krotoniaten, Autolion, der letztern Heerführer, diese Lücke benutzen wollte, um in die feindliche Schlachtordnung einzudringen, wurde er, wie die Sage ging, von einem dort erscheinenden Gespenst unheilbar verwundet 6). Äschylos

4) *Homer* Odyss. 3, 135. 4, 499. — Daß die Griechen von der Pallas wegen Ajas Frevel verfolgt wurden, erzählt *Quint. Smyrn.* Paralip. XIV., des Ajas Untergang besonders 547 fg. Nach diesem kämpfte er lange mit den Wellen bei den Kaphereischen Felsen, die, da er sich mit den Händen an sie geklammert hatte, losgerissen wurden. Dennoch würde er entkommen seyn, wenn nicht Pallas einen Felsen auf ihn geschleudert hätte. *Hygin* f. 116. läßt ihn ebendaselbst Schifbruch leiden und von Minerva durch den Bliß getödtet werden; die Felsen, an welche die Wogen seinen Körper trugen, wurden Felsen des Ajas genant. Diesen Nachrichten nun ist Virgil Aen. 1, 42. fg. gefolgt. Vgl. noch *Philostr.* Heroic. 8. Icon. 2, 13. *Euripid.* Troad. 60 sqq.

5) S. *Rasche* Lex. rei num. vett. T. I. p. 225. T. II. P. II. 1809. Tom. III. P. II. 150. *Suppl.* T. I. 392. Auch auf Münzen von Opus, als dieses Ajas Vaterstadt; s. ebendas. Opus.

6) Dies waren die Epizephyrischen Lokrier in Sicilien, eine Kolonie der Opuntischen, von denen Ajas stamte. Die Schlacht

und Sophokles haben diesen Ajas auf die Bühne gebracht, beider Tragödien aber sind verloren 7).

2) Aias, Telamons Sohn aus Salamiis, war ein Enkel des Äakos und als solcher mit Achilleus verwandt 1). Herakles, sagt Pindaros 2), kam einst zu Telamon, um diesen zu seinem Waffenzuge gen Troja einzuladen, und bei dieser Gelegenheit erflehte er von Zeus, er möchte die Eriböa 3) ihrem Gemal Telamon einen Sohn gebären lassen, so unzerstörbarer Natur, als das Fell des Nemeischen Löwen, womit er jetzt bekleidet sey. Da schwebte der Adler des Zeus herab, und freudig verkündigte Herakles, Telamon werde den gebetenen Sohn erhalten, und solle ihn von dem Adler 4) Aias nennen, denn er werde weit berühmt seyn und gewaltig im kriegerischen

war bei dem Fluß Sagra. S. *Conon.* narrat. 18. u. das. Kanne S. 75. u. S. 99. — *Pausan.* 3, 19. — *Heynii* opusc. acad. Tom. II. p. 56 sq. und 184. — Daß Ajas von diesen Lokriern verehrt wurde, s. *Eckhel* Doctr. Num. II, 252. — Nach Konon a. a. O. wurde übrigens auf der Achilleus-Insel (s. Achilleus) auch Ajas Psyche wohnhaft gedacht.

7) *Fabric.* Bibl. Gr. II, 16. 17.

1) *Apollod.* 3, 9, 8.

2) *Pindar.* Isthm. 6. wobei der Scholiast bemerkt, dies sey aus den großen Eoen (ἠοίων) entlehnt. Nach andern war Ajas schon geboren und mit einer Löwenhaut bedeckt. Schol. zu Soph. Ajas 844. Schol. Il. v. 821. — *Tzetza* ad Lycophr. 452 sagt, es sey geschehen, da Telamon schon alterte. Vgl. *Eudocia* 392.

3) Eriböa, Porthaons Tochter, nent auch Tzetza a. a. O. (*Diodor.* 4, 72. ebenfalls, allein eine Tochter des Alkathoos von Athen) als Ajas Mutter; andere nennen Periböa, Alkathoos Tochter und Pelops Enkelin. *Apollod.* a. a. O. *Xenoph.* de Venat. 1, 9.

4) ἀετος.

rischen Kampfe. Keine Weissagungen treffen richtiger ein, als welche nach geschehener That gedichtet werden, was ja wol hier der Fall ist. Auch dieser Ajas war unter den Freiern der Helena gewesen 1) und zog deswegen auch mit zwölf Schiffen gen Troja 2), wo Homer ihn als den tapfersten und schönsten der Griechen nach Achilleus preißt 3). Von seiner Tapferkeit finden wir in der Ilias vom Anfang bis zu Ende Beweise; denn stets finden wir ihn da, wo der Kampf am heftigsten, Gelingen am schwierigsten ist. Keineswegs in seiner Tapferkeit brutal, wie der kleinere Ajas, ist sie jedoch nicht ohne Wildheit, die aber nie, so lange er sein selbst mächtig ist, in Roheit ausartet. In die Kunst zu reden, setzt er nichts, That ist ihm Alles; dabei ist er gerad, offen, voll edeln Stolzes, lauter trefliche Eigenschaften, die aber mit zu seinem Verderben wirken solten. Als nämlich vom einst so großen Achilleus kaum so wenig übrig war, eine kleine Urne zu füllen, entstand zwischen diesem Ajas und Odysseus ein Streit, wem dessen Schild angehören solle 4). Ajas, der

1) *Apollod.* a. a. O. *Hygin* f. 81.

2) *Il.* 2, 557. *Hygin* f. 97.

3) *Il.* 2, 768. Nach Hygin f. 114 hat er 28 Troer erlegt. S. auch Plutarchs Tischreden 9, 5., wo untersucht wird, warum Platon sage (de republ. 10. T. 7. d. Zweibr. Ausg. S. 335), daß Ajas Sele als die zwanzigste zum Loose gekommen sey, und den Körper eines Löwen gewält habe.

4) *Homer* Odyss. 11, 543 fgg. *Quint. Smyrn.* Paralip. 5, 180—316. — Arktin in der Äthiopis, Lesches in der Ἰλιας μικρα hätten denselben Gegenstand behandelt, Äschylos ihn auf die Bühne gebracht, ὁπλων κρισις. Außerdem des Antisthenes zwei Deklamationen. *Reiskii* Oratt. gr. T. VIII. — *Ovid.* Metam. XIII. vom Anf. *Ptolem. Heph.* V, 6. *Phot.* p. 483. *Philostr.* Heroic. 11, 3. *Eurip.* Helena, 95. *Tzetz.* ad Lycophr. 454. *Lucian.* Dial. Mort. 29. *Hygin* f. 107. Ueber den Wettstreit in malerischer Darstellung s. *Aelian* V. H. 9, 11. *Plin.* H. N. 35, 10.

Held des siebenfältigen Schildes, gründete seine Ansprüche theils auf seine Verwandschaft mit dem großen Verstorbenen, mehr noch auf das Verdienst seiner eignen Thaten. Sehr treffend läßt Ovid den Helden die Rede, die er ihm bei dieser Gelegenheit in den Mund legt, also schließen:

Endlich, wozu der Worte noch viel! Man zeuge sich handelnd.
Unter die Feind' entsendet die Wehr des tapfern Mannes,
Daß wir sie dort abholen, und schmückt mit Gebrachtem den Bringer.

Nicht ungegründet aber ist auch des Gegners Erwiederung: Ajas habe Kraft, doch nicht Weisheit, vermöge durch den Arm, nicht durch den Geist, sey Krieger, nicht Feldherr; und es darf nicht wundern, wenn dieser gereizte Gegner ihn auch einen rohen und unempfindlichen Krieger schilt, der nicht einmal des Schildes Abbildung kenne, und ihm selbst unerklärliche Rüstungen verlange. Der Beredte nahm die Waffen des Tapfern und

Er, der den Hektor so oft, und Eisen und Glut und den Donner
Jupiters trug, er allein! verträgt den einzigen Zorn nicht,
Schmerz bezwingt, den keiner bezwang.

Gram, Zorn und Wut bemächtigten sich jetzt der Sele des tiefgekränkten Helden. Sein Geist unterlag, Wahnsinn und Wut trieben ihn umher, und was er in dieser Wut unternahm, mag Tekmessa erzählen 1).

Um Mitternacht, als schon der Abendschein
Der Fackeln ausgelöscht war, sann er auf
Den Gang der Wut, und nahm sein Heldenschwert;
Ich schalt und fragte: Ajas, welche That
Beginst du ungerufen, ungelockt?
Was stürzest du, da die Drommete schweigt,
Ein jeder Krieger schlummert, nun hinaus?

1) In des Sophokles Tragödie Αιας μαστιγοφορος. — Tekmessa war eine Tochter des phrygischer Königs Teuthrantes, den Ajas im Zweikampf erlegt und dessen Residenz er erobert hatte, wobei auch Tekmessa ihm als Beute zufiel. *Dictys* 2, 18.

Er sprach nur kurz, und sang sein ewig Lied:
„O Weib, das Schweigen ist der Weiber Schmuck!"
Ich schwieg, und einsam drang er aus dem Zelt. —
Zu sagen, was geschah, vermag ich nicht.
Doch als er wiederkehrte, trieb er heim
Gebund'ne Rinder, hochgehörnten Raub,
Die Hunde mit den Heerden; diesen hieb
Er ihre Hälse ab, und jenen dreht'
Er aufwärts ihre Köpfe, stach sie tod,
Und theilte sie, und andre geißelt' er
Als Menschen: so war gegen seinen Raub
Des Mannes Wut. Doch plötzlich rann er aus
Der Thür, und hielte, wie es schien, Gespräch
Mit einem Schatten, von Odysseus und
Den Atreussöhnen, lachend ohne Maas,
Daß dies die Rache ihres Frevels sey.
Er eilte bald zurück, und endlich wich
Nach langer Zeit, und kaum, der Schwindelgeist.
Als er mit Mord erfüllt die Wohnung sah,
Schlug er sein Haupt, schrie laut, und warf sich auf
Erwürgter Widder blut'ge Haufen hin,
Und raufte mit den Nägeln sich sein Haar.
So saß er sprachlos, bis er endlich mir
Mit lauten Worten drohte, wenn ich ihm
Nicht alles offenbarte, was geschehn,
Und wie der Dinge Zustand jezo sey.
Die Furcht ergriff mich, Freunde, und von dem,
Was mir bekant war, blieb nichts ungesagt.
Da scholl sein bittres Wehgeschrei, wie nie
Mein Ohr von ihm vernahm, denn immer sagt'
Er sonst, die Winselklage sey das Loos
Des feigen niedern Mannes, und erhob
In keinem Leiden einen Jammerruf,
Nur leise ächzend wie ein kranker Stier.
Noch liegt er da, in seinen Schmerz versenkt,
Verschmähet Speis' und Trank, und schweigt, umringt
Von allen Heerden, die sein Schwert erschlug.
Aus seiner Red' und seinen Klagen ists
Mir offenbar, daß er auf Unglück sint.

Wieder zur Besinnung gelangt, ergrif ihn schmerzliche Reue. Er wurde sanfter, und beschloß, die beleidigte Göttin zu versöhnen. Einst nämlich hatte er zu seinem Vater

gesagt, mit den Göttern siege nur der, der nichts vermöge, er wolle ohne sie sich Ruhm erkämpfen, und zu Athene, sie solle der andern Krieger Schutz seyn, er bedürfe nicht fremden Schutzes. Sich selbst brachte er zum Opfer dar, denn er stürzte sich in sein Schwert 1). Sein Halbbruder Teukros bestattete seinen Leichnam, und setzte seine Asche in einer goldenen Urne auf dem Vorgebirge Rhätrion bei, wohin auch die Wellen, bei Odysseus Schifbruch, Achilleus Waffen sollen getrieben haben 2). Das ganze Heer betrauerte seinen Verlust, man schnitt sich Locken von dem Haar ab und weihete sie seinem Grabe 3). Salamis feierte seinem Andenken ein jährliches Fest 4), und auch die Athener ehrten ihn, denn sie nanten einen Stamm nach seinem Namen, und schmückten ihm ein Paradebett mit voller Rüstung 5); ja nach Ovid (a. a. O.) entsproß aus dem Boden, welchen sein Blut gerötet hatte, eben jene purpurfarbene Blume, mit eben jener Aufschrift, wie sie aus dem Blut des Hyakinthos entstand 6). Des Ajas

1) Nach Antiklides soll Ajas von Paris umgebracht seyn. *Tzetz.* ad Lycophr. 82. Teukros wurde dieses Mordes von Telamon beschuldigt, aber freigesprochen. *Pausan.* 1, 28. — Das Schwert, womit sich Ajas erstach, war ein Geschenk Hektors, so wie der Gürtel, an welchem Hektor um die Burg geschleift ward, ein Geschenk des Ajas. *Il.* 7, 181. fgg. *Hygin* f. 112. — Nach Dyktys 5, 15 sollen Odysseus und die Atriden den Ajas aus dem Wege geräumt haben. S. übrigens *Pindar.* Nem. 7, 37. 8, 39. — Auf einer Münze der Prusäer in Bithynien ist er dargestellt mit behelmtem Haupt, gebogenem Knie, sich erstechend, neben sich Harnisch und Schild. *Pembrok* III. Tb. 56. n. 2.

2) *Pausan.* 1, 35.

3) *Dictys* 5, 16.

4) Αἰάντια *Hesych. Meurs.* Graec. fer. p. 9.

5) *Schol. Pindar.* Nem. 11.

6) Die Veranlassung zu dieser Dichtung hat der Name Ajas von αἲ αἲ! αἰάζειν, gegeben, weshalb Sophokles seinen Namen ei-

wirkliche Gemalin hieß Glauka, die ihm den Aantis gebar; mit Tekmessa erzeugte er den Eurysakes, der bei seinem Tode nur noch Kind war, und von dem ihn Sophokles einen rührenden Abschied nehmen läßt 1).

Aidoneus, s. Hades.

Ajus locutius, diese Gottheit der Römer dankt einer besondern Veranlassung ihren Ursprung. Zu Rom wurde nämlich eine Stimme gehört, welche die Römer an Vorsicht mahnte, daß ihre Stadt nicht von den Galliern genommen werde. An der Stelle, wo diese Stimme sich vernehmen ließ, zu unterst der neuen Straße, wurde dem Ajus Loquens oder Lokutius ein Altar errichtet; der Name bedeutet so viel als Rufer; von *ajo*. Cicero sagt: Quid ergo? Ajus iste loquens, quando cum nemo norat, *ajebat*, et loquebatur, et ex eo nomen invenit, posteaquam et sedem, et aram, et nomen invenit, obmutuit? *De divinat.* II, 32. S. auch *Liv.* V, 50. *A. Gell.* XVI, 17. *Dionys. Halic.* Ant. Rom. 5, 16.

Akadinos, s. Paliken.

Akakallis, 1) eine Nymphe, mit welcher Apollon zu Tarrha in Karmanors Hause den Phylakis und Philander zeugte. (*Pausan.* 10, 16.) 2) Eine Tochter der Pasiphae und des Minos, Königs zu Kreta, welche dem Apollon den Miletos gebar, den sie aus Furcht vor ihrem Vater aussetzte; Apollon aber ließ ihn durch Wölfe so lange bewachen und säugen, bis ihn einige Hirten fanden und

nen Unglückweissagenden nent (*Sophocl.* Ajas 913 sqq.) S. *Salmasii* Plin. Exercit. p. 733. Uiber Begräbnis und Tempel des Ajas s. *Pausan.* 1, 35. *Plutarch* vit. Demosth. — Meziriac ad Ovid. Epp. III. Heroid. p. 251.

1) *Dictys* 5, 16. *Eustath.* ad Il. 1.

auferzogen a). Außerdem soll sie dem Apollon noch den Amphithemis und Garamas b), dem Hermes aber den Kydon geboren haben c).

Akakésios, ein Beiname des Hermes, unter welchem er in der Arkadischen Stadt Akakésion, wo seine Statue aus Marmor auf einem Hügel gleiches Namens vor der Stadt stand, so wie zu Megalopolis, wo er unter diesem Namen einen Tempel hatte, verehrt wurde 1). Zu dieser Benennung führt man einen doppelten Grund an; entweder leitet man sie von Akakos (s. Akakos) ab, oder sagt, dieser Beiname sei gleichbedeutend mit einem andern, den Hermes ebenfalls fürt, nämlich

Akakétos, d. i. Abwender des Bösen, zum Unterschied von Hermes Chthonios und Dolios, so viel als der friedliche, olympische 2).

Akakos, Lykaons, eines Königs in Arkadien Sohn, Erbauer der Stadt Akakésion, soll den Hermes auferzogen haben (*Paus.* a. a. O. *Steph. Byzp.* Ἀκακησιον).

Akalanthis, eine von den neun Töchtern des Königs Pieros, s. Pieros.

Akalle, s. Akakallis Anm. c).

a) *Pausan.* 8, 53. *Anton. Liber.* 30.

b) *Apollon.* 4, 1491.

c) *Pausan.* 8, 53. Schol. Apollon. 4, 1490. Nach *Steph. Byz.* s. v. Κυδωνια war Kydon auch Apollons Sohn. — Bei Apollodor 3, 1, 2. heißt sie Akalle, s. Heyne not. crit. u. Observ. p. 216.

1) *Pausan.* 8, 3, 36.

2) *Spanh.* ad *Callim.* H. in Dian. 143. — Von α priv. u. κακος.

Akamarchis, eine von des Okeanos Töchtern. Diodor. S. 6, —.)

Akamas. 1) Theseus Sohn (oder Enkel) und Demophoons Bruder a), zog mit gen Troja, wo er, nebst andern Helden, die Helena zurückzufodern, abgesendet wurde b). War er in der Hauptsache nicht glücklich, so war er für sich desto glücklicher, denn neun Monate nach dieser Sendung gebar ihm Laodike, eine von Priamos Töchtern, den Munitos c). Er befand sich mit in dem Bauche des berühmten hölzernen Pferdes d), und erhielt nach der Eroberung von Troja die Klymene als Beute e). Außerdem wird von ihm erzält, daß er die Stadt Akamantion erbauet f) und der Zunft Akamantis in Athen den Namen gegeben g). Was Tzetzes von einer unglücklichen Liebe zwischen ihm und der Thrazischen Fürstin Phyllis erzält, wird von andern seinem Bruder Demophoon beigelegt. (Tzetzes zu Lycophr. a. a. O.) 2) Ein Sohn Antenors. 3) Ein Sohn des Asios. 4) Ein Sohn des

a) Servius zu Aen. 2, 260, wo er Athamas heißt, macht ihn zu Demophoons Sohn, welchen Irthum Heinsius epp. Sabin. ep. 2, 23. p. 525. berichtigt hat. Vgl. Tzetzes ad Lycophr. 495. — Muncker zu Hygin. f. 108. p. 200. Not. 1. Nach Diodor 4, 62 ein Sohn des Theseus mit Phädra. S. auch Plutarch im Theseus.

b) Homer weiß nur von Menelaos und Odysseus (Il. 11, 139. Γ, 205.); Diktys (1, 4) setzt den Palamedes hinzu; Tzetzes (Antehom. 154 sqq. u. das. Jacobs) den Diomedes und Akamas.

c) Parthen. Erot. 16. Lycophr. a. a. O.

d) Virgil. Aen. 2, 262. Heins. a. a. O.

e) Dictys Cret. 5, 13.

f) Steph. Byz. s. v. Ἀκαμάντιον.

g) Hesych. Harpocrat.

Euforos, waren alle drei unter den tapfersten der Troischen Helden h). 5) Ein Diener Vulkans i).

AKANTHIS, s. AUTONOOS.

AKANTHOS, s. AUTONOOS.

AKARNAN, ein Sohn Alkmåons und der Kallirrhoe. Er und sein Bruder Amphoteros waren nur noch Knaben, als ihr Vater von des Phegeus Söhnen ermordet wurde. Zeus aber erhörte ihrer Mutter Flehen und brachte sie sogleich ins erwachsene Alter, damit sie den Mord ihres Vaters rächen könten. Dies thaten sie auch, erschlugen Pronoos und Agenor, des Phineus Söhne, überfielen dann dessen Residenz Psophis, wo sie ihn und seine Gemalin hinrichteten. Von den Einwohnern von Psophis verfolgt, erhielten sie Schutz von den Tegeaten, von wo sie mit einer Kolonie nach Epeiros zogen, wo die von ihnen besezte Landschaft zwischen dem Acheloos und dem Ambrakischen Meerbusen den Namen Akarnanien erhielt 1). Nach andern soll ihr Vater von dessen zweiten Gemalin Alphesiböa ermordet und dieser Mord von den beiden Brüdern an der Stiefmutter gerächt worden seyn 2).

AKASTE, eine der Najaden, des Okeanos und der Tethys Tochter. (*Hesiod.* Theog. 356.)

AKASTOS, ein Sohn des Pelias und der Anaxibia, oder der Philomache 1), Bruder der Alkestis. In seiner

h) Herrmanns Handb. d. Mythol. I, 244. 246. 215.

i) *Valer. Flacc.* Argon. I, 583.

1) *Apollod.* 3, 7, 6. 7. *Heynii* Observ. p. 259. *Ovid.* Metam. 9. 413. *Strabo* X, p. 710.

2) *Pausan.* 8, 24.

1) *Apollod.* I, 10.

Jugend ging er mit auf die Jagd gegen den Kalydonischen Eber 2), späterhin war er beim Zug der Argonauten. Seine Gemalin war Astydameia, seine Tochter Sterope 3). Von Spielen, die er den Argiven gab, s. *Hygin.* f. 273; dabei ein Wettstreit für Dichter, in welchem Sibylla den Preis erhielt. Plutarch Tischr. 5, 2.

Akeirekomes, s. Akersekomes.

Akelos, ein Sohn, welchen Herakles mit Malidis, einer Dienerin von Omphale, erzeugte; er gab der Stadt Akele in Lykien ihren Namen. (*Hellanikos* b. *Steph. Byz.* s. v. Ἀκελη.)

Akersekomes oder Akeirekomes, mit unbeschorenem Haupthaar (intonsus), ein Beiname Apollons, den er als jugendlicher Gott wegen seines langwallenden Gelocks erhielt 1).

Akessamenos, Vater der Periböa, welche dem Flußgott Axios den Pelegon gebar. (*Il.* 21, 141.)

Akésios, (ἀκησιος) der Helfende, der Arzt, ein Beiname, unter welchem Apollon zu Elis verehrt wurde. (*Pausan.* 6, 24. S. auch Alexikakos.)

Akestes, ein König von Sizilien, welchen Egesta dem Flußgott Krimisos gebar. Nach Dionys von Halikarnaß aber floh Akestes aus Troja vor dessen Zerstö-

2) *Ovid.* Metam. 8, 306.

3) *Apollod.* 3, 12, 7. — 3, 13, 8 heißt sie Sthenele.

1) Die den Apollon als Sonnengott annehmen, deuten dies Beiwort auf die Sonnenstralen. *Phurnutus* 32. sagt, er heiße so, weil er seiner Reinheit halber über allem stehe. ἔξω παντος καθεςως δια την ἁγνοτητα, wofür einige lieber ἔξω πενθους, trauerlos, lesen wollen, weil die Sonne stets einen frölichen Anblick biete. Gale l. c.

rung, und siedelte sich in Sizilien an; wie alle Unbekante damals, wurde nun auch er ein Sohn des Flußgottes genant. (S. Egesta.)

Akestor, ein Sohn des Ephippos, Königs von Tanagra, der von Achilleus erlegt seyn soll. (*Plutarch.* Frag. üb. gr. Gebr. 37.)

Akidalia, Acidalia, ein Beiname der Aphrodite bei den Böotiern, den sie von einer Quelle Akidalia unweit Orchomenos erhielt, worin sich die Chariten, ihre Gefährtinnen, badeten. (Servius zu Aen. 1, 720.) Die Ableitung von ἀκιδες, Liebesschmerzen, verräth den Glossator, der gern nach Etymologien jagt.

Akidusa, eine Quelle in Böotien, nach dem Namen von der Gemalin des Skamandros, Sohnes der Glaukia, eines Königs von Böotien. S. Skamandros. (Plutarch über gr. Gebr. Fr. 41.)

Akinétos, einer von des Herakles Söhnen, den er in seiner Raserei umbrachte.

Akis, (Acis) Sohn des Faunus und der Symäthis, liebte die Nymphe Galathea und wurde von ihr wiedergeliebt. Sein eifersüchtiger Nebenbuler aber, der Kyklop Polyphemos, schleuderte, da er beide einst beisammen fand, ein Felsenstück von dem Ätna auf Akis, das diesen zerschmetterte. Galathea verwandelte das unter dem Felsen hervorrieselnde Blut des Geliebten in einen Strom, (jetzt: Chiaci, n. A. fiume Freddo, s. Brydone Reise in Sicilien Bd. 1. S. 96.) der sich pfeilschnell ergoß, wie es sein Name heischt. (ακις, Pfeil, *Ovid* Met. 13, 750 fgg.) Sizilische Historiker berichten nach alten Aufschriften, Akis sey ein uralter König gewesen, den der eifersüchtige Gigant Polyphemos ermordet habe.

Akko, nach Suidas ein blödsinniges Weib, das vor den Spiegel tretend mit dem eignen Bilde wie mit

fremden Personen schwazte, auch eines Schwammes statt des Hammers sich bediente, um einen Nagel einzuschlagen. Die Weiber brauchten ihren Namen als Popanz für die Kinder. (*Plutarch.* üb. d. Widersp. d. Stoiker.)

Akménes, (ἀκμηνες) die Frischgrünenden, war ein Beiname für gewisse Nymphen, die zu Elis einen eignen Altar hatten. (*Pausan.* 5, 15.)

Akmonides, ein Kyklop und Gehilfe des Hephästos. (*Ovid* Fast. 4, 288.)

Akótes, s. Pentheus. 2) Nach Hygin (f. 135.) Laokoons Vater. S. Laokoon.

Akontes, einer von des Arkadischen Königs Lykaons Söhnen, die Zeus mit dem Blitz erschlug. S. Lykaon.

Akonteus, einer von des Perseus Begleitern, der durch ungefähren Anblick des Medusenhauptes in einen Stein verwandelt wurde. (*Ovid.* Metam. 5, 201.)

Akräa, 1) des Flußgottes Asterion Tochter, und so, wie ihre Schwestern Euböa und Prosymna, eine Amme Here's. (*Pausan.* 2, 17.) 2) Beiname mehrerer Göttinnen, von Tempeln, die sie auf Anhöhen hatten. Here hatte unter diesem Namen ein sehr altes Orakel bei dem Hafen Lechäon, unweit Korinth, von dessen Burg (Akropolis) sie eben den Namen führte. (*Pausan.* 2, 24. *Strabo* VIII. p. 692.) Aphrodite bei den Knidiern (*Pausan.* 1, 1.) Artemis in Argos (*Hesych.* s. Ἀκρια).

Aus demselben Grunde war

Akräos der Beiname mehrerer Götter. (*Spanh.* ad Callim. H. in Jov. 82.)

Akräpheus, ein Sohn Apollons, Erbauer der Stadt Akräphia in Böotien. (*Steph. Byz.*)

Akrágas, ein Sohn von Zeus und des Okeanos Tochter Asterope, Erbauer der Stadt Akragas in Sicilien. (*Steph. Byz.* s. v. Ἀκραγαντες.)

Akratóphoros, der unvermischten Wein giebt, ein Beiname des Bakchos, unter welchem er zu Phygalia in Arkadien einen Tempel hatte, wo seine Statue oben mit Zinnober gefärbt, unten mit Epheu und Lorberreisern bedeckt war. (*Paus.* 8, 39. von ἀκρατον reiner Wein und φερω.)

Akrátopotès, ein Griechischer Heros, den man in dem Attischen Flecken Munychia verehrte. (*Athen.* 11, 3.)

Akratos, einer von des Bakchos Gefärten, den man in Attika als Dämon verehrte. (*Pausan.* 1, 2.)

Akrías, einer von den Freiern der Hippodamia, der sein Leben verlor, weil er von ihrem Vater Önomaos im Wettrennen besiegt wurde. Man nent ihn übrigens als Erbauer der Stadt Akrias in Lakonia. (*Pausan.* 6, 21.)

Akrios, Akreos und Akrea, so viel als Akräos, Akräa.

Akrisionéis, Danae, und

Akrisióniades, Perseus, beide genant nach

Akrisios, dem vierzehnten König zu Argos, viertem aus dem Stamm des Danaos, (regirte 31 Jahre, J. d. W. 2, 854.) des Abas und der Okaleia Sohn, und Zwillingsbruder des Prötos. Schon im Leibe der Mutter sollen beide Brüder sich nicht vertragen haben, erwachsen ergriffen sie die Waffen gegen einander; Akrisios vertrieb den Prötos, der sich zu Jobates oder Amphianax, einem König von Lykien, flüchtete, dessen Schwester, Anteia nach Homer, Stheneböa nach den Tragikern, er zur Gemalin nahm, und

durch dessen Beistand er dem Bruder die Stadt Tiryns abnahm, und daselbst ein kleines Reich stiftete. Akrisios hatte sich indeß mit einer Tochter des Königs Lakedämon, Eurydike, vermält und mit ihr die Danaë gezeugt 1), von welcher das Orakel, das er befragte, ob ihm nicht auch Söhne geboren würden, verkündigte, ein Sohn von Danaë geboren, werde ihm das Leben rauben. Erschreckt von diesem Spruch ließ er ein ehernes Gemach unter der Erde bauen, wo hinein er seine Tochter, alles mänlichen Umgangs beraubt, verbarg. Trotz dieser Vorsicht wußte Zeus, als goldner Regen, sich in den Schoos der Jungfrau zu stehlen und sie empfing von dem Götterkönige den Perseus. (S. Danae.) Um dem Verhängniß zu entgehen, sperte der Vater Mutter und Kind in einen Kasten und gab sie den Wellen preiß, die sie nach Seriphos trugen, wo sie gerettet wurden 2). Akrisios entging also durch dieses Mittel seinem Verhängniß nicht, die Art aber, wie es ihn ereilte, wird verschieden erzält. Einige sagen, als der erwachsene Perseus mit dem Medusenhaupt nach Argos gekommen, habe seinen Großvater die Furcht nach Thessalien getrieben, wohin ihm Perseus gefolgt sey, und da dort eben dem König von Larissa Leichenspiele gefeiert wurden, sey der vom Perseus geworfene Diskus seinem Großvater auf den Fuß gefallen, und dieser daran gestorben 3). Auf der Akropolis zu Larissa im Tempel der Pallas wurde er begraben, und ihm ein Heroon errichtet. Nach andern hergegen reisete Akrisios nach Seriphos, um sich mit seinen Kindern auszusöhnen, wurde aber dort bei den Leichenspielen, die Perseus dem Polydektos feierte, auf die beschriebene Art

1) *Apollod.* 2, 2, 1. 2. Schol. Apollon. 4, 1091 giebt des Pherekydes meist gleichstimmigen Bericht. (S. Perseus.) *Heynii* Observ. p. 126 sq.

2) Ebendas. 2, 4, 1.

3) Ebendas. 2, 4, 4. *Pausan.* 2, 16.

getödtet 1). Der Sophokles Tragödie Akrisios ist nicht auf uns gekommen.

Akroreites, auf dem Gipfel thronend, ist der Beiname eines Gottes, unter welchem er zu Sikyon verehrt wurde, wo sein Tempel auf der Spitze eines Berges stand. 2)

Aktäa, 1) eine Nereide, Tochter des Nereus und der Doris, die diesen Namen von ἀκτη, das Gestad, haben soll. (*Apollod.* 1, 3, 7. *Hygin.* Praef.) 2) Eine von des Danaos 50 Töchtern, des Periphas Braut. (*Apollod.* 2, 1, 5. *Hyg.* f. 170.) 3) Beiname der Demeter, so viel als die Attische, weil Attika in den ältesten Zeiten Akte hieß.

Aktäon, Sohn des Aristäos nnd der Autonoë, Kadmos Tochter, wurde von Cheiron erzogen, und auch in der Kunst unterrichtet, die sein trauriges Schicksal entschied 3). Seine Liebe zur Jagd war so groß, daß er sich 50 Jagdhunde hielt 4), und seine meiste Zeit dieser Beschäftigung widmete, dabei aber der Rache der Artemis sich aussetzte. Nach einigen soll er gepralt haben, diese Göttin

1) *Hygin.* f. 63. 273.

2) Ἀκρωρεια, Bergesspitze, s. *Steph. Byzant.* Der Gott wird nicht genant, Steph. aber bezieht sich auf Apollodor, s. Apoll. Fragm. ed. *Heyne* p. 436, wo Διονυσος eingeschlossen ist; Andere nennen Apollon. S. Eriphios.

3) *Apollod.* 3, 4, 4. — *Euripid.* Bacchae 337. *Callimach.* Lavacr. Pallad. 108. *Pausan.* 9, 2. *Nonni Dionys.* 5, 287. *Diod. Sic.* 4, 81. Hygin. f. 180.

4) Deren Namen man, wenn es der Mühe werth ist, bei Kallimachos, *Ovid.* Metam. 3, 206. u. *Hygin* f. 181. suchen kann. Die Fabel des Aktäon beginnt bei Ovid mit V. 131, und Raphael Regius (Leroi) giebt in seinen Animadv. in Ovid. Met. 1526. p. 49 die Etymologie von den Namen dieser Hunde.

im Jagen weit zu übertreffen, (Euripides) nach andern soll er zu seiner Vermälung Wildpret verlangt haben, das dieser Göttin geopfert wurde, (Diodor) nach noch andern hat ihm Zeus gezürnt, daß er Semele zur Ehe begehrt, (Akusilaos b. Apollod. Pausan.) nach der gewöhnlichsten Meinung aber belauschte er blos die keusche Göttin im Thale Gargaphia bei Platäa im Bade. Einige erzälen, als er dies gethan, haben unreine Flammen ihn entzündet, (Hygin 180. Nonnos) andere jedoch messen ihm nur Unglück, (Kallimach. Ovid, Hygin. 181) nicht Schuld bei, indem ein bloßes Ungefähr ihn an die Stelle gebracht habe, wo die Göttin zu baden pflegte. Wie dem nun sey, die keuscheste der Göttinnen erzürnte so sehr über diese Entweihung, daß sie den Frevler mit dem Wasser, worin sie badete, besprengte, worauf er in einen Hirsch verwandelt ward 3). Nichts blieb ihm von dem Menschen als seine Besinnung, jetzt leider fruchtlos für ihn, denn während er zwischen Furcht und Schaam schwankte, ob er zum Pallast heimkehren oder sich im Wald verbergen solle, kamen seine Hunde herbei, alle ihn verfolgend, kamen seine Diener, die Verfolgenden hetzend, bis diese ihn in der täuschenden Gestalt zerrissen. Als hierauf die Hunde ihren Herrn nicht fanden, suchten sie ihn überall, und kamen endlich zu Cheirons Höle, welcher sie dadurch beruhigte, daß er ihnen das Bildniß ihres Herrn zeigte. Die Orchomenier erzälten dem Pausanias, (9, 38.) sein Gespenst, das sich auf einem Felsen aufgehalten, habe viel Unheil im Lande angerichtet, weshalb sie Apollons Orakel befragten, das ihnen die Antwort gab: sie solten, was sich von Aktäons Gebeinen noch fände, begraben, aus Erz aber ein Bild des Gespenstes gießen und an dem Felsen anfesseln. Pausanias selbst hat dieses Bild gesehen.

Erklärungen. Dieser Arkadier war ein so großer Liebhaber von Hunden und Jagd, daß er seine Haushaltung darüber versäumte und deswegen zu Grunde ging: seine

3) Die bildende Kunst gab ihm blos Geweih.

Hunde fraßen ihn auf. (*Palaephat. de Incredib.* 3.) Anaximenes stimt damit überein, und fügt nur hinzu, im Alter, als er die Gefahren der Jagd überlegt, sey er furchtsam geworden, d. i. habe das Herz eines Hirsches (κραδιην ἐλαφοιο) erhalten. Nach andern deutet die Fabel auf die Gefahr der Neugier. (*Fulgent.* Myth. 3, 3.) Pausanias meint, die Hunde haben es blos in einem Anfall von Wut gethan. S. *Millin.* mon. ant. ined. T. I. p. 30—48. — Homer und Hesiod wissen nichts davon, Akusilaos (*Apollod.* 3, 4, 4.) und Äschylos (*Pollux* Onomast. 7. 45. *Eudocia* 96.) gedenken der Sage und nennen die Hunde.

Aktäon, ein Sohn des Melissos, der seiner Schönheit wegen algemein geliebt, aber unglücklicher Weise auch getödtet wurde. Diese Begebenheit und ihre Folgen s. b. Plutarch Erot. 2.

Aktäos, 1) der Sohn Erysichthons, erster König in Attika, welches Gebiet auch seinen alten Namen Aktäa von ihm soll erhalten haben. Er war Vater der Agraulos. (*Pausan.* 1, 2. *Steh. Byz.* s. v. ἀκτη.) 2) Vater Telamons, als welchen jedoch andere den Äakos nennen. (*Apollod.* 3, 2, 6. 3) Ein Beiname Apollons, s. Aktios. 4) Ein Dämon, s. Telchines.

Aktios oder Aktäos, ein Beiname Apollons, von dem Vorgebirg Akteion, wo er einen Tempel hatte, den die Argonauten gebaut und Augustus erneuert haben soll. Ueber die von Augustus ihm gestifteten Spiele:

Aktia ode Aktiaka, s. Kampfspiele. (*Steph. Byz.* in Ἀκτια.)

Aktis, s. Heliaden.

Aktor 1) Myrmidons und der Peisidike, Tochter des Äolos, Sohn, König zu Phthia, Vater des Eurytion oder Eurytos, und der Antigone, (*Apollod,* 1, 7, 3. 3, 12, 1. *Heynii* Obs. p. 41. Schol. Lycophr. 175. 2) Ein Sohn Deions, Königs zu Phokes, und der Diomede,

des

des Xuthos Tochter, Vater des Menötios, (*Apollod.* 1, 9, 4. 10. *Heynii* Obs. 41. 58.) Bruder der Asteropeia, des Änetos, Phylakos und Kephalos. 3) Sohn des Hippasos, einer der Argonauten. (*Apollod.* 1, 9, 16. *Hygin.* f. 14.) 4) Sohn des Phorbas und der Hyrmine, des Epeus Tochter, Bruder des Augeas, Gemal der Molione, die ihm die berühmten Molioniden gebar. (S. Molioniden.) Seiner Mutter zu Ehren soll er Hyrmine in Elis erbaut haben. (*Pausan.* 5, 1. 2. *Apollod.* 2, 7, 2. *Diod.* Sic. 4, 69.) 5) Ein Sohn Poseidons von der Molione. (*Hygin.* f. 157.) 6) Sohn des Axeus; mit seiner Tochter Astyoche zeugte Ares den Askalaphos und Jalmenos, Könige zu Orchomenos. (*Pausan.* 9, 37.) 7) Ein Sohn des Akastos, welchen Peleus, nicht mit Willen, auf der Jagd getödtet. (Schol. Lycophr. 175. 901.) a).

Unter mehreren andern dieses Namens muß noch der

a) Mehrere dieser Aktors sind häufig mit einander verwechselt worden, und die Sage von ihnen lautet sehr verschieden. So macht Eustathios Il. 1, p. 113. den Erstgenanten zum Vater des Menötios von der Ägina und zum Grosvater des Patroklos. Nach andern war Eurytion ein Enkel dieses Aktor, und der Sohn hieß Iros. (Schol. Lycophr. 175, *Apollon.* Argon. 1, 74.) Der Scholiast des Apollonios sagt: Aktors Söhne waren Menötios und Iros; Menötios zeugte den Patroklos, Iros den Eurytion. — Nach Diodor (4. 72) hatte er gar keine Kinder, und übergab dem Peleus die Regierung. Nach einer andern Sage vermälte sich Aktor nach Polyböas, seiner ersten Gemalin Tode, mit Ägina, welche ihm den Menötios und andere Kinder gebar. Da diese Söhne aber ihm nach Reich und Leben trachteten, verstieß er sie, und gab dem Peleus mit Polyméla, seiner Tochter, das Reich. (*Eustath.* ad Il. 2, 684. p. 321. Vgl. *Heynii* Obs. ad Il. T. IV. p. 365.) Ueber mehrere Verwechselungen des ersten, zweiten und vierten s. *Heynii* Obs. ad Apollod. p. 310 sq. Der vierte und fünfte scheinen einer und derselbe, s. *Apollod.* 2, 7, 2., denn Homer nent die Molionen eben da Aktorionen, Aktors Söhne, wo er Poseidon ihren Vater nent. (Il. 11. 749. Vgl. *Eustath.* p. 882. und Köppen zu dieser Stelle).

Aurunker genant werden, (*Virgil.* Aen. 12, 94.) auf dessen erbeuteten Speer Turnus so groß that, daß man deshalb eine schlechte Beute sprüchwörtlich Aktorisches Spolium nante b). (*Juven.* Sat. 2, 100.)

ALABANDOS, Sohn des Karis und der Kallirrhoe, einer Tochter des Flußgottes Mäandros, wird als Erbauer der Stadt Alabanda in Karien genant, deren Bewohner ihn nach seinem Tode unter ihre vornehmsten Gottheiten zälten. Sein Name soll von den karischen Worten Ala, Pferd, und Banda, Sieg, herkommen, also einen Sieger zu Pferd (*ἱππονικον*) bedeuten. (*Steph. Byz.* Cic. de nat. D. 3, 15. *Hesych.*)

ALÄA, s. ALEA.

ALÄNOS, s. ALTHÄNOS.

ALAGONIA, des Zeus und der uropa Tochter, von welcher die gleichnamige Stadt in Lakonika benamt seyn soll. (*Pausan.* 3, 26.)

ALALA. Eine Göttin des Kriegs (*Plutarch*, *Steph.* Byz.), wovon vielleicht ἀλαλαγμος, Kriegsgeschrei, und ἀλαλαζειν abgeleitet werden könte, wenn man es nicht lieber nach Suidas von dem unartikulirten Eleleu ableiten will. (S. *Pitiscus* unter clamor.)

ALALKOMENÉIS, ein Beiname der Pallas, den sie von

ALALKOMENEUS, einem Böotier haben soll, welcher die Göttin nicht allein auferzog, sondern auch ihr

b) Dies ist jedoch wol weniger sprüchwörtliche Redensart, als blose Anspielung Juvenals, und Ruperti (Comment. in Juv. p. 78) erklärt richtig: Quod speculum Otho non minori in pretio habebat, aut quo non minus gloriari solebat, quam Turnus hasta, qua Actora Auruncum spoliaverat.

zu Ehren einen Tempel und elfenbeinene Statue zu Alalkomenia errichtete, welche von Sulla geraubt wurde. (*Pausan.* 9, 33. *Steph. Byz.* und *Strabo* IX.) Wie aber andere den Namen dieses Ortes von

ALALKOMENIA, einer Tochter des Ogyges, so wollen sie auch den Beinamen jener Göttin von ihr ableiten. (*Pausan.* 9, 33.) Andere leiten Alalkomeneis von ἀλαλκειν rächen, abwenden, ab, weil Pallas ihrer Natur nach hiezu geeignet sey. (*Phurnut.* 20.) Nach Hesych: welche durch ihre Kraft abhält, schützt. Ihre Statue soll einst von selbst verbrant seyn. *Aelian.* V. H. 12, 57.

ALALGENIA, s. ALAGONIA.

ALASTOR, 1) ein Beiname des Zeus, der Bestrafer des Bösen. (*Phurnut.* c. 9.) 2) (oder Alestor), ein böser Genius, Plagegeist. Cicero soll, um an Augustus einen solchen Plagegeist zu senden, sich an dessen Heerd haben ermorden wollen. (*Plutarch.* Vit. Cicer. 34.) Man nante sie auch Palamnäen, und gab ihnen das Amt, alte und unvergeßliche Verbrechen zu bestrafen. (Plut. vom Verf. d. Orak. Alestor von ἀλησος, unvergeßlich, Palamnäos von παλαιος, alt. 3) Ein Sohn des Neleus und der Chloris (*Apollod.* 1, 9. 9.), der sich mit des Klymenos Tochter Harpalyke vermälte, sie aber nicht heimführen konte, weil sein Schwiegervater, der selbst in das Mädchen verliebt war, ihn unterwegs erschlug, und die Braut wieder zurück nach Argos führte. (*Parthen.* Erot. 13.) (S. auch Aliterios.)

ALBION, s. ALEBION.

ALBUNEA, wird als die Nymphe einer Quelle auf dem Gebirge bei Tibur genant; von ihr redet Virgil am ausführlichsten, indem er folgende Beschreibung von dem Orakel des Faunus macht: 1)

1) Aeneis 7, 81 sqq.

Aber der König erschrak ob der Schau und zu Faunus Orakel
Geht er, und forscht in den Hainen des Schicksal redenden Vaters
An der Albunea Schlund, die groß vor den Nymphen der Wälder
Rauscht mit heiligem Quell und dumpf mephitischen Dunst haucht.

Nach Servius wäre diese Albunea und die Sibylla zu Tibur (Tivoli) eine und dieselbe 1), und auch Heyne sagt, Albunea sey das, in dem Gebiet von Tibur auf der Abendseite in den Anio fließende, Schwefelwasser, albulae aquae (acqua zolfa solfatara di Tivoli), gesteht aber, daß die charakteristischen Züge des Virgilischen Gemäldes der Albunea von Tivoli keineswegs mehr entsprechen 2). Weit bestimter äußert sich aber Bonstetten hiegegen 3). Die Albunea des Virgil, sagt er, haucht einen starken Schwefelgeruch aus. Allein nichts ist reiner, nichts geruchloser, als die herabfallenden Wasserströme von Tivoli. Ueberdies scheint Virgil durch Albunea mehr einen Wald zu bezeichnen, als eine Quelle. Setzt man mit Servius die Albunea in die große Ebne zwischen Tivoli und Rom, so findet man zwar schwefelartige Gewässer, denen aber alle übrige Eigenheiten der Albunea abgehen, denn sie fließen ohne Geräusch, ohne Abfall, und den Ausdruck, die hohe Albunea, auf eine Quelle anzuwenden, die sich in einer vollkommenen Ebne, eine Meile von jeder Anhöhe, jedem Felsen, befin-

1) Man hat eine Statue unter dem Namen der Sibylla Tiburtina in der Villa Este zu Tivoli; und an diesem Orte steht auch ein Tempel, genant der Tempel der Sibylle, der Sibylle Albunea. Volkmann's Nachrichten von Italien 2, 836 fgg.

2) In der Erklär. zu Virgil u. Excurs. VI. zu B. 7. p. 158. und zu Tibull. 2, 5, 69. 70. in der Anmerk. u. Observ. p. 137 sqq. Die Hauptstelle ist bei Lactant. 1, 6, 12. Vgl. Suidas Σιβυλλαι; Jos. Roccus Vulpius (Volpi) vet. Lat. prof. T. X. P. I. p. 183.

3) Reise in die klass. Gegenden Roms, bearbeitet v. K. G. Schelle (Lpz. 1805.) Bd. I. S. 315—331.

det, ist eine poetische Freiheit, die sich Virgil nie genommen hätte. So giebt es tausend Abgeschmacktheiten in der Annahme des Servius, der das Familienorakel des Latinus in ein fremdes Gebiet verlegt, fast 40 Millien von Laurentum, fast unter die Thore einer Stadt, und noch dazu einer Eisenfabrik=Stadt. Bonstetten giebt deshalb eine andere Vermuthung. Seine Albunea heißt jetzt aqua solforata d'Altiere, deren milchiges Wasser viel Schwefelsäure entbindet, und von einem sehr scharfen und herben Geschmack ist, zwischen Laurentum und Alba, also gerade mit der Albunea von Tivoli in entgegengesetzter Richtung, südlich von Rom. Hier, sagt B., stimt die Natur mit Virgil noch überein, denn der Schwefelgeruch komt nicht blos aus dem Bassin oder der Höle, sondern von dem umliegenden Boden, der mir mit Wald scheint bewachsen gewesen zu seyn. Man lese die Beschreibung Virgil's mit Aufmerksamkeit, und man wird finden, daß er durch Albunea einen geweihten Hain von großer Ausdehnung unter einem Felsen dieses Namens versteht; das Orakel selbst war ein Wald, — der Hain des Faunus. 1). — Was machen wir nun aber mit der Albunea des Horaz?" Daß die Albunea hier (zu Tivoli) verehrt ward, ist bekant; und da Horaz ihr den Namen der tönenden giebt, so kann man nicht zweifeln, daß sie beim Wasserfall (des Anio oder Teverone) ihren Sitz hatte." 2) — Wie, wenn es mehr als Eine Albunea gegeben hätte? Albunea hat die Bedeutung weißen Wassers, und bekantlich giebt es der schwefelartigen milchigen Gewässer dieser Art in der Campagna di Roma eine große Anzahl. Diese Tiburtinische Albunea nent man die zehnte Sibylle, und erzält, daß man an

1) Vgl. Aen. 7, 85. 8, 597. 9, 3. *Ovid.* Fast. 4, 648. *Liv.* 1.

2) *Horat.* od. 1, 7, 12. Stolberg's Reise durch Teutschland, die Schweiz, Italien und Sicilien. Bd. 4. S. 315.

den Ufern des Anio ihrer Statue gefunden habe, ein Buch in der Hand haltend, dessen Geheimnisse der Senat in das Kapitolium brachte. 7)

ALBANA, ein Beiname der Juno, von der Stadt Albalonga.

ALEA, ein Beiname 1) der Here, unter welchem ihr Adrastos zu Sikyon einen Tempel errichtete, weil er, von seinem Bruder vertrieben, Zuflucht daselbst gefunden hatte (von ’αλασθαι, fliehen. Schol. Pind. — —) 2) der Pallas, welche unter diesem Namen zu Tegea und Mantinea verehrt ward. Des Tegeatischen Tempels Stifter war Aleus, von welchem auch der Name. Da dieser alte Tempel eingeäschert war, errichteten die Einwohner einen neuen, dem an Pracht und Größe keiner im ganzen Peloponnes gleich kam. Skopas aus Paros führte ihn auf. Die Bildsäule der Göttin ließ Augustus nach Rom bringen und stellte sie auf seinem neuerrichteten Forum auf. (*Strabo* VIII, p. 595. *Pausan.* 3, 5. Heyne antiq. Aufs. 1, 70.)

ALEBÍON oder ALBÍON, und sein Bruder Derkynos 1) hatten Poseidon zum Vater, und werden von einigen nach Libyen 2), von andern nach Ligurien 3) gesetzt. Bekant sind sie bloß durch einen Streit mit Herakles, den sie entweder bei seiner Wanderung nach den Hesperiden aufhalten wolten, oder dem sie des Geryon Rinder geraubt hatten. Da es dem Herakles in diesem Kampf an Pfeilen

1) *Turneb.* Adv. XI, 26. *Gyrald* Synt. Deor. p. 71. Volkmann a. a. O. S. 843.

2) Bei Mela (2, 5) heißt der Bruder Borgion, beim Schol. d. Lykophr. (648) Ligys, und Alebion bei Mela Albion, bei Schol. Lycophr. 648 Alexion.

3) *Apollod.* 2, 5. 10. §. 9, wo aber Heyne (s. *not. crit.*) Αἰγυην liest. Vgl. Schol. Lycophr. l. c. und 1312. *Tzetz.* Chil. 2, 340.

mangelte, versah ihn Zeus mit Steinen, und es gelang ihm, mit solchen Waffen den Sieg zu erlangen. (S. Herakles.)

ALEKTO, eine der Eumeniden, des Äthers und der Gäa Tochter (*Hygin.* Praef.), deren Name entweder die niemals befreiende (vom α priv. u. ληγομαι, ich höre auf, *Fulgent.* Myth. 1, 6.), oder die niemals zaudernde (von 'αληκτως, ohne Zaudern, *Phurnut.* 10.) bedeutet.

ALEKTOR, 1) Vater des Leitos, eines der Argonauten (*Apollod.* 1, 9, 16. S. Alektryon 2.) 2) Sohn des Königs zu Elis Epeus, welcher, aus Furcht vor Pelops, den Phorbas zum Mitregenten, dessen Tochter Diogeneia aber zur Gemalin nahm, mit welcher er den Amarynkeus erzeugte. (*Eustath.* ad Il. 2, p. 615. p.) 3) Vater des Iphis (*Apollod.* 3, 6, 2.) 4) Ein Sparter, mit dessen Tochter des Menelaos unächter Sohn Megapenthes vermält wurde. (*Odyss.* 4, 10.)

ALÉKTRYOMANTEIA, Hahnenweisagung, eine der bei den Alten gebräuchlichen Prophezeihungsarten. Man schrieb die 24 Buchstaben des Alphabets in den Staub, und legte auf jeden ein Weizen- oder Gerstenkorn. Zwischen diesen nun mußte ein durch magische Kunst dazu geschickt gemachter Hahn umhergehn, und von welchen Buchstaben er die Körner weggefressen hatte, diese legte man zusammen, und deutete sich daraus das künftige Geschick. (*Praetorius* de Alectryomantia. — *Kircheri* Oedipus T. II. P. 2. p. 472.)

ALÉKTRYON, 1) der Jüngling, welchen Ares bei der Gelegenheit, wo er nebst Aphroditen so unangenehm von Hephästos überrascht wurde, zum Wächter gestelt hatte, und den Ares aus Verdruß in einen Hahn verwandelte, als welcher er, jener Begebenheit eingedenk, allezeit vor des Helio's Erscheinung zu krähen begint. (*Eustath.* ad Odyss. 8, 271.) 2) Des Leitos Vater, der aber von andern Alektor genant wird. (Il. 18, 601.)

Aléktryonon agon, Hahnengefecht. Im Theater zu Athen wurde jährlich eins zum Andenken der Hähne angestelt, deren Krähen dem Themistokles eine Vorbedeutung glücklichen Erfolgs bei seiner Unternehmung gegen die Perser war. (*Aelian.* V. H. 2, 28.)

Alemóna, die Göttin, welche die Leibesfrucht der Schwangern, so lange sie noch nicht geboren hatten, nährend erhielt.

Alemone, vielleicht aber Alemon, Alkon oder Alkyoneus, einer der himmelstürmenden Giganten. (*Hygin.* Praef. u. das. *Muncker.*)

Aleo, Sohn des Atreus, der nebst seinen Brüdern Melampus und Emolos eine Art von Dioskuren ausmachen solte. (*Cic.* de N. D. 3, 21.)

Ales, ein Beiname 1) des Amor und 2) des Merkurius, weil beide als beflügelte Götter vorgestelt wurden.

Alésios, s. Halesios.

Alétes (Αλητης) 1) Sohn des Ikarios mit der Nymphe Periböa. (*Apollod.* 3, 10, 6.) 2) Sohn des Herakliden Hippotas. Sein Name deutet den Umherirrenden an, weil sein Vater eine Zeitlang aus dem Pelopones verwiesen war. Bei dem Einfall der Herakliden in den Pelopones eroberte er Korinth, und baute es wieder an. (*Pausan.* 2, 4. Conon. 26.) 3) Sohn des Ägisthos, der sich auf die falsche Nachricht, Orestes sey in Taurika umgekommen, des Reichs von Mykene bemächtigte, von Orestes aber nach seiner Zurückkunft erschlagen ward. (*Hygin.* f. 122.) 4) Einer von des Äneas Gefährten. (*Aen.* 1, 120.)

Aletheia, 1) Göttin der Wahrheit. Pindaros singt von ihr (Ol. 10, 5 sqq.):

O Muse, und auch du, des Zeus
Tochter, Aletheia,
Wehrt der Lügen und Freundesbeleidigung
Von mir ab mit gerechter Hand.

Von ihr berichtet Lukianos, sie habe einen Tempel in der Stadt des Schlafs, unweit dessen ein Tempel der Göttin Apates, des Betrugs, sich befinde. Man sieht leicht, daß diese Dichtung auf Wahrheit und Falschheit der Träume hindeutet. Eben so stelt sie Philostratos (*Icon.* 1, 27.), der sie göttlich und schauerlich, bekleidet mit einem weißen Gewande, schildert, neben die Pforte der Träume und den Traumgott. Bei den Römern wurde sie eine Tochter Saturns genant, s. *Veritas.* 2) Eine Amme des Apollon. (Plut. Tischreden. 3, 9.)

ALÉTIS, ALETIDES oder ÄÓRA (EORA) EUDEIPNOS 1) war der Name eines Opfers, das die Athener dem Ikarios und der Erigone zu Ehren brachten. 2) Wahnsin hatte die Jungfrauen von Athen ergriffen, daß ihrer viele sich, wie Erigone (s. Ikarios) erhenkten, und das Orakel that den Ausspruch 3): man solle, zu Abwendung jenes Unglücks, dies Opfer anstellen, sich an dem Tage auf einer Schaukel schwenken lassen, 4) dem Ikarios

1) *Etymol. M. Hesych. Athenaeus* l. 14. — *Meursius* Graec. fer. p. 10.

2) Andere Ursachen führt Hesychios an. Einige sagen nämlich, es sey dem Temaleos, andere Klytemnestra u. Ägisthos, noch andere, Erigonen des Ikarios Tochter zu Ehren eingesezt. Eustathios (Il. 3.) nent die Jungfrau, die sich erhing, Äora.

3) *Hygin.* f. 130. Poët. Astron. 2, 4.

4) Schaukel ist αιωρα; dieses Schwenken an Seilen, die man an Bäumen befestigt hatte, solte an das Unglück der erhenkten Jungfrauen erinnern (Gloss. Mss. in Georg. Virg. 1. 6. Muncker zu Hygin. 130. 8.); andere erklären diese αιωρα für προσωπεια (Lactant. in XI. Theb. 644.), und denken an die schwebenden Oscillen, Bilderchen des Bakchos und

und der Erigone bei der Weinlese von den Erstlingen weihen, und gewisse kleine Figuren aus Erde bilden, wie sie ehedem dem Hades geopfert wurden.

Aleuromantis, der Mehlweissager, von ἀλευμα, Mehl, und μαντις) ein Beiname Apollons von dem Knistern des Opfermehls im Feuer, das ebenfalls für ein bedeutendes Zeichen galt. (*Hesych.* — *Clem. Alex.* p. 79.)

Aleus, des Tegeatischen Königs Aphidas Sohn, Erbauer des Pallastempels zu Tegea, hatte mit Neära, des Pereus Tochter, den Lykurgos, Amphidamas, Kepheus und Auge erzeugt, s. Auge.

Alexandros, 1) einer von des Eurystheus Söhnen, der mit seinem Vater in der Schlacht, welche die Athener ihm zu Gunsten der Herakliden lieferten, umkam. (*Apollod.* 2, 8, 1.) 2) Des Priamos Sohn, bekanter unter dem Namen Paris, s. Paris.

Alexandra, des Priamos Tochter, bekanter unter dem Namen Kassandra, s. Kassandra.

Alexanor, Machaons Sohn und Asklepios Enkel, errichtete seinem Grosvater zu Sikyon einen Tempel. (*Paus.* 2, 11.) s. Evamerion.

Alexétor. Rettender, Abwender des Bösen, ein Beiname des Zeus. (*Sophocl.* Oed. in Col.)

Alexiares, der Sohn des Herakles, den er nach seiner Vergötterung mit Hebe zeugte. (*Apollod.* 2, 7, 7.)

Alexida, eine Tochter des Amphiaraos, deren

Phallen, die man, unter Anrufungen des Gottes, an einer Fichte der Feldgrenze aufhing, damit sie vom Winde bewegt, Segen durch die Weinpflanzungen verbreiteten. S. *Virg.* Ge. 2, 389 u. dazu Voß Erklärung Bd. 3. S. 404.

Nachkommen die Elasii seyn sollen, d. i. Gottheiten, welche die fallende Sucht vertreiben. (*Plutarch.* üb. gr. Gebr. 23. von ἐλαυνειν, vertreiben.)

ALEXÍKAKOS, AKÉSIOS (AVERRUNCUS der Römer), Vertreiber des Übels, ein Beiname 1) des Apollon, weil er Griechenland von einer Pest befreit haben solte, (*Pausan.* 1, 3, 8. 41.) 2) Des Herakles, weil er die Welt von vielen Ungeheuern befreite. (*Lactant.* Instit. 5, 3. 14.) Insgemein ein Beiname für die heilenden, Genesung gebenden Götter, Dämonen und Heroen. (*Salmas.* Plin. Exercit. p. 248.)

ALEXIRÄA, zeugte mit Bakchos den Karman.

ALEXIRHÖE, s. ALYXOTHOE.

ALGOS, eine Tochter der Eris und Enkelin der Nacht (*Hesiod.* Theog. 226.) die thränende Schwermuth (Voß.)

ALIAKMON, Sohn des Palästinos, s. Palästinos.

ALIGER, Beiname des Kupido, so viel als Ales.

ALIO DIE war der Ausdruck der Augurn, wenn sie eines bösen Anzeigens halber, die Komitien rückgängig machten, und die Entscheidung auf einen andern Tag verschoben. (*Cic.* Phil. 2, 33. de Leg. 2, 12. *Bulenger* de aug. et ausp. 9.)

ALIPES, ein Beiname des Merkurius von seinen beflügelten Solen.

ALIPHERÄA, ein Beiname der Pallas von Alipheira, einer Stadt in Arkadien, wo sie, nach der Einwohner Meinung, geboren und auferzogen seyn soll. Man hat ihr daselbst einen Tempel und eine schöne Statue von Erz errichtet. (*Pausan.* 8, 26.)

ALIPHEIROS, (**ALIPHÉROS**, **ALIPHTHOROS**, **ALIPHEIREUS**. — *Sylburg* ad *Paus.* 8, 26.) Einer von des Arkadischen Königs Lykaon 50 Söhnen, welche Zeus um ihrer Bosheit willen mit dem Bliz erschlug. (*Apollod.* 3, 8, 1.) Erbauer der Stadt Alipheira. (*Steph. Byz.*)

ALISTRA, Mutter des Ogyges von Poseidon.

ALITERÍA, ein Beiname der Demeter, die Müllerin, (von ἀλειν, Getreide malen) entweder von Erfindung der Mülen, oder, weil sie bei Hungersnoth die Müller vor Entwendung des Mehles bewahren solte.

ALITÉRIOS, 1) ein Beiname, welchen Zeus aus demselben Grunde erhielt; 2) *Aliterios*, oder zusammengezogen *Alitros*, ein Auflaurer, Spion, ein Mensch, welcher gottesdienstliche Handlungen belauscht, bei denen er nicht gegenwärtig seyn darf. Plutarch (Fragen üb. griech. Gebr. 25.) erklärt sie für Menschen, vor denen man sich, ihrer Arglist wegen, hüten müsse (ἀλειν heißt zugleich vermeiden), und erzält (von der Polypragmosyne), der Name komme von Menschen her, welche einst bei einer großen Hungersnoth in Athen, wo die, welche noch Getreidevorrath hatten, dasselbe heimlich in ihren Häusern muhlen, umhergingen und auf das Knarren der Mülen horchten. (von ἀλειν und τηρειν auflauern). Als Entweiher des Heiligtums nent sie Kallimachos (*H.* in *Appoll.* 2.), nicht aber als blose *Amyeti* und *Bebeli*, (s. Mysterien), sondern als Bösewichter, die bei den Mysterien nicht zugelassen wurden. (ὁστις χειρας καθαρος u. s. w.) S. *Spanh.* zu *Call.* a. a. O. *Schol. Aristoph. Equit.* 314. *Suidas.*

ALITES, wurden bei den Römern die Vögel genant, aus deren Flug und Flügeln man weissagte; Ali-

tes exquilini nante man die, welche sich auf den exquiliis aufhielten, wo die Körper von Armen und Verbrechern verbrant wurden 1); majores die Raubvögel 2); oscitantes, occinentes, welche, nach Vorempfindung, die Veränderung des Wetters anzeigten 3).

Alitispex oder Altispex, eben so viel als Aruspex, s. Augur.

Alitta, die Aphrodite einiger außergriechischen Völker. (*Selden* de *D. S.* 2, 2.)

Alkäos, 1) Sohn des Perseus und der Andromeda, welchem Hipponome den Amphitryon gebar. (*Apollod.* 2, 4, 4.) 2) Name des Herakles, bevor ihm dieser beigelegt wurde. S. Herakles. 3) Des Herakles und der Jardane, einer Sklavin der Omphalo, Sohn, von welchem der Lydische König Kandaules abstamte. (*Herodot.* 1, 7. Bei Diodor 4, 31. heißt er Kleolaos.) 4) Des Androgeos Sohn (*Apollod.* 2, 5, 9.), einer von Rhadamanthos Heerführern, der für seine Dienste die Insel Paros erhielt, an welcher jedoch 4 Söhne des Minos Theil haben mußten. Herakles auf seinem Zuge zu den Amazonen tödtete jene, dem Alkäos und Sthenelos aber schenkte er die Insel Thasos. (*Diod. S.* 5, 80.)

Alkandre, (Ἀλκανδρη) des Königs Polybios in der Aegyptischen Thebe Gemalin, welche die Helena,

1) *Horat.* Epod. 5, 100. *Turneb.* Advers. 14, 10.

2) *Turneb.* 26, 2.

3) *Catull.* 25, 5. Döring meint: ominantes, näml. turbidam procellam.

da sie nach Aegypten verschlagen war, freundlich aufnahm und beschenkte. (*Odyss.* 4, 126.)

Alkandros, Sohn des Munichos und der Lelanta, ein Seher und redlicher Mann. Einst, als er des Nachts von Räubern überfallen wurde, flüchtete er mit seinen Geschwistern in einen Thurm, welchen die Räuber in Brand steckten; Zeus aber, jener sich erbarmend, verwandelte sie in Vögel, Alkandros in einen Orchilos. (*Anton.* Liber. 14.) Die gleichnamigen bei Homer (*Il.* 5, 678.) und Virgil (*Aen.* 9, 767.), sind mit diesem nicht zu verwechseln.

Alkathole, Tochter des Königs Minyas zu Orchomenos, verabsäumte nebst ihren Schwestern Archippe und Leukippe aus allzuemsiger Geschäftigkeit die Feier des Bakchosfestes, und der Gott, in eine Jungfrau verwandelt, kam zu ihnen, sie an die Feier zu erinnern. Da sie dieser Erinnerung nicht achteten, verwandelte der Gott sich in einen Stier, einen Löwen und Panther; worüber erschrocken, sie nun loßten, wer zuerst opfern solte. Leukippen traf das Loos, die, mit der Schwestern Hilfe, ihren Sohn Hippasos zerriß, worauf alle drei in schwärmendem Wahnsin auf den Bergen umherirten, bis Hermes sie mit seinem Stabe berürte, wo dann die eine in eine Fledermaus, die andere in eine Eule, die dritte in ein Käuzlein, oder alle drei in Fledermäuse verwandelt wurden. (*Antonin.* Liber 10. *Ovid.* Metam. 4, 1. S. auch Agrionia in d. Anm.)

Alkathoos, 1) Sohn des Pelops, welcher, weil er seinen Stiefbruder Chrysippos erschlagen hatte, das väterliche Reich verlassen mußte. Auf seiner Flucht glückte es ihm, den Löwen von Kythäron zu erlegen, und dadurch, wie Megareus, König von Megaris, verheißen hatte, dessen Tochter und Reich zu erlangen. Aus Dankbarkeit errichtete er dem Agräischen Apollon und der Artemis Agrotera Tempel, baute sodann die Stadt Nisa wie-

der auf und umgab sie mit einer Mauer, bei welcher Arbeit Apollon selbst ihm sol geholfen haben. Der Stein, auf welchem Apollons Zither lag, sol nachher bei jeder Berührung den Klang dieses Instruments getönt haben. (*Pausan.* 1, 42. — *Ovid* Met. 8, 14. erzält es von einem Thurme). Die Stadt Nisa wurde nach ihm Alkathoe genant, er aber gab ihr nach seinem Schwiegervater den Namen Megara. Er hatte zwei Gemalinnen, Pyrgo und Euächme; seinen Sohn Kallipolides erschlug er mit einem Opferbrande, als dieser ihm während des Opfers die Nachricht von dem Tode seines ältesten Sohnes Echepolides brachte. Periböa, Telamons, und Automedusa, Iphiklos Gemalin, wären seine Töchter. Nach seinem Tode ward er als Heros verehrt und zu Megaris ihm ein Heroon errichtet. (*Pausan.* 1, 41 fgg.) 2) Sohn Parthaons und Eurytes, wurde von Tydeus umgebracht. (*Apollod.* 1, 8. 11. *Diod.* 5. 4, 6.) 3) Des Äsiatas Sohn, welcher des Anchises Tochter Hippodamia zur Gemalin hatte, des Äneias Erzieher, war einer von den tapfersten Troern, wurde aber von Idomeneus erlegt, nachdem Poseidon ihm die Augen geblendet und die Glieder gelähmt hatte, daß er wie versteinert stehen, und sich erwürgen lassen mußte. (*Il.* 12, 93.) 4) Einer von des Äneias Gefärten. (*Aen.* 10, 747.)

ALKE, des Olönnos und der Kybele Tochter (*Diod. S.* 5, 49.)

ALKEIDES, s. HERAKLES.

ALKESTIS, (Alceste) des Pelias und der Anaxibia Tochter, die, von ihrem Vater an Admetos vermält, durch ihre, gleich liebevolle, als heldenmütige Aufopferung für ihren Gemal berühmt ist. Bei Gelegenheit des Eumélos, der Truppen in eilf Schiffen gen Troja führte, sagt Homer von ihr: (*Il.* 2, 714.)

ihn gebar Alkestis, die Fürstin
aller Fraun, die schönste von Pelias blühenden Töchtern.

Auch die beste hätte er sie nennen können, denn Diodor (4, 52. und in den Fragm. B. 6, 10.) rühmt die Zärtlichkeit ihrer kindlichen Liebe, welche sie abhielt, bei Medeia's gräßlichem Versuch, mit ihren Schwestern Hand an den Vater zu legen. In jeder Hinsicht verdient sie also die Fürstin der Frauen gepriesen zu werden, denn wie hier als zärtliche Tochter, so erscheint sie in der Tragikomödie des Euripides, die ihren Namen an der Stirn trägt, als die zärtlichste der Gattinnen und liebende Mutter. Die Geschichte ihrer liebevollen Aufopferung aber haben wir bereits erzält (s. Admétos) 1), und können sofort zu den

Erklärungen dieses Mythus schreiten. Paläphatos suchte allem eine historische Deutung zu geben, denn, sagt er, mich däucht, das einmal entflohene Leben kann man keinem wiedergeben. Er denkt sich also die Sache so, daß, nachdem des Pelias Töchter ihren Vater umgebracht, Akastos die Schwestern verfolgt habe, ohne sie erreichen zu können; Alkestis sey zu Admetos nach Pherä geflüchtet, und dieser habe sich geweigert, sie dem erzürnten Bruder auszuliefern, welcher darum dessen Gebiet verheert, bis Admetos bei einem Ausfall gefangen wurde, wo Akastos ihn mit dem Tod bedrohte. Alkestis, dies erfahrend, lieferte sich freiwillig aus, und befreite den Admetos. Herakles, eben zu der Zeit von Admetos gastfreundlich aufgenommen, erfuhr der Alkestis Unfall, grif den Akastos an, rieb dessen Heer auf, verteilte die Beute unter Admetos Truppen, und brachte ihm selbst die Alkestis zurück.

Herrmann findet auch hier seine Kalenderideen. Admetos ist ihm ein Griechischer Kalenderheiliger, dessen ganzer Mythus nichts mehr und nichts minder sage, als:

1) S. Alcestis Euripidea. Edidit, diatrib. recogn., et annot. perpet. illustr. *Glo. Adolph Wagner*. Lips. 1800. *Fischer* ad *Palaoph*. f. 40 et in Indice. *Hygin* f. 50. 51. *Fulgent*. Myth. 1, 27.

als: Admetos feierte Jahres Anfang und Ende. — Er opferte allen Göttern an seinem Hochzeittage, nur nicht Artemis, d. h. er feierte Jahres Anfang und Ende, aber nicht auf den ersten Vollmond, nach dem Eintritt der Sonne in den Löwen. — Daß der Kreislauf der Sonne durch die Ekliptik durch eine Schlange versinbildert ward, und man Schlangen am Jahrestage über die Gesundheit und Fruchtbarkeit des neuen Jahres befragte, ist bekant. — Der Wagen mit einem Löwen und einem Eber bespant, den Pelias von seinem Eidam verlangte, scheint Beziehung auf den Thierkreis zu haben. — Alkestis starb freiwillig für ihren Gatten, d. h. klagte den gestorbenen Jahrsgott, den abgelaufenen Zeitkyklos, oder repräsentirte den todten Zeus oder Apollen, den Admetos hätte repräsentiren sollen; aber Persephone entließ sie sogleich wieder aus der Unterwelt, oder Herakles nahm sie Hades mit Gewalt ab; denn mit dem Ablauf der begangenen Jahresfeier hatte die Ceremonie ein Ende. 2)

Ich meines Teils bekenne mit Böttiger, daß es mir weh thun würde, die edle, hochherzige Alkestis so aus der Gallerie wackerer Frauen, die durch That und Beispiel auf Mit- und Nachwelt wirkten, herausgetreten, und in den Kreis körperloser Dichtungen gebant zu sehn. Glücklicher Weise aber wird Böttiger in seinem Aufsatz: Alceste, mehr Wahrheit als Fabel, 3) den Punkt am besten getroffen haben, und wir wollen sehen, wie Er die mystische Decke wegzog.

a) Die sonderbare Staatskarosse, in welcher Admetos seine Braut heimführte, ist Allegorie, und diese Allegorie eines mit einem Löwen zusammengespanten Ebers, die unter andern auch auf dem Amykläischen Trone abgebildet war, (*Pausan.* 3, 18.) bedarf bei einem so ausgezeichnet mutigen Brautpaar kaum eines Fingerzeigs zur Erläuterung. Wie dies nun eine allegorische Anspielung auf den Charakter der neuen Eheleute, so ist

b) der Klumpen in einander gewundener Schlangen Anspielung auf die Unzertrenlichkeit ihres Bundes, denn verschlungene Schlangen sind das Symbol

2) Mythol. d. Griechen, Bd. 2. S. 275 — 78.

3) N. Teutsch. Merk. 1792. St. 2. S. 113 — 130.

unzertrenlicher Liebe. (Vergl. *Plutarch* in vita Gracch. p. 824. *Valer. Max.* 4, 6, 1.)

c) Admetos verfiel in eine tödliche, und zwar hitzige Krankheit, wo treue Pflege Alles thut, die ihm Alkestis gewärte, welche aber, was so oft das Schicksal zärtlicher Krankenwärterinnen ist, selbst das Opfer ihrer treuen Sorgfalt ward. Sie stirbt; ihr Tod ist aber nur Scheintod, der Arzt rettet sie. — Plutarch in seiner Unterhaltung von der Liebe schreibt ausdrücklich die Rettung der hofnungslosen Alkestis dem Herakles, als Arzte, und dessen Liebe zum schönen Admet zu. (Vgl. *J. A. Fabricius* zu *Sext. Empiric.* 1, 33 S. 61.) — Herakles braucht hier nicht der wirkliche Herakles zu seyn, genug, der Fremdling, der hier ein so merkwürdiges Abenteuer bestand, konte mit Recht Herakles genant werden. Zudem war es gewönlich, den Herakles, den Erlöser aus allen physischen Übeln, auch als helfenden Arzt zu erblicken; in schweren Krankheiten that man dem Erhaltenden Herakles Gelübde, wie viele Denkmäler und Inschriften bei Gruter, Fabretti und A. beweisen. Auch gehörte zu den Fertigkeiten eines alten Heros eine gewisse Summe botanischer Kentnisse und chirurgischer Handgriffe, welche Herakles eben so wie Asklepios, Jason, Peleus, Achilleus und A. bei dem Kentauren Cheiron erworben hatte. Plinius (H. N. 24, 4. vgl. Boden v. Stapel ad *Theophr. H. Pl.* p. 1074. 1127) fürt drei offizinelle Kräuter an, die alle Herakleon heißen. Endlich, was das Wichtigste ist, man gab in jener Schule schon Unterricht über den Scheintod und die Mittel ihn zu entdecken. (*Schol. Pind. Pyth.* 3. p. 184. Gedicke in s. Anm. und Herrmanns Myth. d. Lyriker S. 342.) Bei Nonnos sagt ein Indier, der seine Geliebte getödtet hat (*Dionys.* 35, 60):

Böte mir jemand das Mittel, es heißt die Kentaurische Wurzel,
O so berürt' ich den Leichnam damit, und du kehrtest ins Leben,
Holdes Mädchen, zurück aus dem unerbittlichen Orkus.

ALKIDAMEIA, eine Geliebte des Hermes, die ihm den Bunos gebar.

ALKIDĬKE, des Aleus Tochter und Salmoneus Gemalin, welchem sie die Tyro gebar, die nachher an

Sidero, eine so schlimme Stiefmutter erhielt. (*Apollod.* 1, 9, 8. *Diod.* S. 3, 70.)

ALKIMĂCHE, die starke Streiterin, ein Beiname der Pallas. (*Suidas.*)

ALKIMĔDE, Tochter des Phylax (*Schol. Apollon.* 1, 45.), Autolykos oder Klymenos (*Hygin.* f. 14.), Gemalin Aësons und Mutter Jasons. Bei andern heißt sie bald Polymede, bald Rhôo, oder Arne, Skarphe, Amphinome. (S. Munker zu Hygin a. a. O.) Unter dem letzten Namen nent sie Diodor (4, 51) Mutter des Promachos, welchen Pelias hinrichten ließ, wobei sie an dessen Heerd tretend, unter Verwünschung des Grausamen, sich das Schwert in die Brust stieß.

ALKIMĔDON, lebte in einer Hôle des Berges Ostrakina in Arkadien; seine Tochter Philo, wurde vom Herakles Mutter des Ächmagoras S. Ächmagoras.

2) Einer von den Thyrrhenern, die von Bakchos, weil sie ihn entführen wolten, in Delphine verwandelt wurden. (*Ovid.* Metam. 3, 618. *Hygin.* f. 134.)

3) Ein Anführer der Myrmidonen und der Achilleus vor Troja. (*Il.* 17, 197.)

ALKIMĔNES, Sohn Jasons und Medea's, der von seiner Mutter, als Jason sich mit Kreons Tochter Glauke vermälte, ermordet, sodann aber auf des Orakels Befehl im Tempel Here's beigesetzt und als Heros verehrt wurde. (*Diod.* S. 4, 55 fg.)

ALKINOË, 1) des Sthenelos und der Nikippe Tochter, Schwester des Eurystheus. (*Apollod.* 2, 4, 5.)

2) Tochter eines Korinthers Polybos, vermält mit Amphilochos, hatte einer Weberin, Nikandra, den Lohn vorenthalten. Da nun diese zur Pallas, als Schutzgöttin der Weberei, um Beistand flehte, so ließ die Göttin jene in Liebe zu dem jungen Samier Xanthos entbrennen; sie entfloh um dessen willen ihrem Gatten, unterwegs

Q 2

aber ergrif sie die Reue, und sie stürzte sich ins Meer. (*Parthen. Erot.* 27.)

ALKINOOS, Sohn des Nausithoos, oberster König der Phäaken (auf der heutigen Insel Corfu, die außer ihm noch 12 Könige hatte. *Homer.* Odyss. 8, 389.). Homer rühmt seinen Reichthum, den Glanz seines Hofs, die Pracht seines Palastes, und Schönheit seiner Gärten. In einer Ehe mit Arete, der Tochter seines Bruders Rherenor, erzeugte er drei Söhne, Leodamas, Halios, Klytoneus, und die liebliche Nausikaa. Gastlich nahm er in früherer Zeit die Argonauten (*Apollod.* 1, 9, 25. *Hygin.* f. 73.), späterhin den Odysseus auf, den er mit Unterstützungen und Geschenken entließ. (Herrmann's Hdb. d. Myth. Bd. 1. S. 353 fg.) 2) Einer von des Hipokoon 20 Söhnen, womit dieser Tyndareus und Ikarios aus Sparta vertrieb. (*Apollod.* 3, 10, 5.)

ALKIOPUS, s. HERAKLES.

ALKIPPE, 1) des Ares und der Agraulos Tochter, welcher Halirrhotios der Sohn Poseidons, Gewalt anthat, weswegen Ares ihn umbrachte. S. Halirrhotios.

2) Gemalin des Evenos, des Sohns von Ares, mit welcher er Marpissa gezeugt haben soll. (S. Evenos.).

3) Tochter des Giganten Alkyoneus, s. Alkyonides.

4) Mutter des Eupalamos, Vaters des Dädalos; vermält an den Athener Metion. (*Apollod.* 3, 14, 8.)

5) Eine der Amazonen, welche Herakles erlegte. (*Diod.* S. 4, 16.)

ALKIS (ALCIS), 1) die Stärke (von ἀλκη, Stärke), ein Beiname der Pallas bei den Makedoniern. (*Liv.* 42, 51.)

2) Einer von des Ägyptos Söhnen. (*Apollod.* 2, 1, 5.)

ALKMÄON, Sohn des Amphiaraos und der Eriphyle (*Odyss.* 15, 248. *Diod.* S. 4, 7.). Durch das Halsband der Harmonia (s. Harmonia), welches Po-

lyneikos ihr schenkte, bewogen, listete seine Mutter den Vater zum Zuge der Sieben gegen Thebe. Amphiaraos, seines Todes gewiß, befal dem Sohne, ihn zu rächen; allein da des Polyneikos Sohn, Thersandros, Eriphylen auch Harmonia's Mantel schenkte, so nötigte sie auch ihre Söhne zum Anteil an dem Zug der Epigonen, bei welchem Alkmäon, (nach Diodor auf Apollons Spruch der Hauptanführer. s. Kriege) des Eteokles Sohn Laodamas erlegte 1). Bei der Einnahme Thebe's wurde Manto 2), des Sehers Teiresias Tochter, dem Gott in Delphi geweiht. (s. Manto.)

Von seinem Zug gen Thebe zurückgekehrt, befragte er das Orakel wegen des vom Vater erhaltenen Befehls, und auf den bejahenden Spruch ermordete er die Mutter. Kaum aber war die That geschehen, so ergriffen ihn die Erinnyen, denen er vergebens zu entfliehen suchte. Zwar reinigte ihn Phegeus, König zu Psophis in Arkadien, von dem Morde und vermälte ihm auch seine Tochter, doch weder Reinigung noch Vermälung befreieten ihn von seinem Wahnsin, und er wande sich nun au das Orakel, das ihm rieth, ein Land aufzusuchen, welches damals, als seine Mutter jedes Land verfluchte, das ihn aufnehmen würde, noch nicht vorhanden gewesen. Ein solches Land fand er in einer unlängst von dem Fluß Acheloos angesetzten Insel; auf dieser ließ er sich nieder, ward von den Erinnyen verlassen, (s. davon eine Deutung b. Plutarch üb. das Exil.) und vermälte sich mit des Acheloos Tochter Kallirrhoë, welche ihm zwei Söhne, Akarnan und Amphoteros, gebar. Unglücklicher Weise wünschte Kallirrhoë das berümte Halsband Harmonia's zu besitzen, und Alkmäon, der es seiner vorigen Gemalin gegeben hatte, ging nach Psophis, vom Phegeus es unter dem Vorwand zurückzufodern, daß er es nach Delphi schenken müsse, um von seinem Wahnsin befreit zu werden. Er erhielt, was

1) *Apollod.* 3, 7, 3. Vgl. aber *Herodot.* 5, 61. *Pausan.* 9, 5.

2) Bei Diodor a. a. O. heißt sie Daphne.

er verlangte; bald aber erfuhr auch Phegeus, er sey getäuscht, und sendete seine beiden Söhne nach, an Alkmäon Rache zu nehmen. Wie dies gelang, und er selbst wieder gerächt wurde, darüber s. Akarnan. Nach seinem Tode ward Alkmäon als Heros verehrt und hatte zu Thebe in der Nähe von Pindars Hause eine Kapelle 3). Seine Schicksale haben mehreren Dichtern Stof zu ihren Darstellungen gegeben. Man hatte ein Epos Alkmäonis, Sophokles aber, Stesichoros und Euripides brachten ihn auf die tragische Bühne. 4)

Alkméne, Elektryons und der Anaxo (*Apollod.* 2, 4, 5.), oder Eurydike (*Diod.* S. 4, 9.) Tochter. Hesiodos singt von ihr:

Siehe, sie ragete weit vor den zartgebildeten Weibern,
So an Gestalt, wie an Größ'; und an Sinn wetteiferte keine,
Aller sterblichen Fraun, die Sterblichen Kinder gebaren.
Ihr von dem Haupte daher, und den dunkelschattigen Wimpern,
Athmete solch ein Reiz, wie der goldenen Aphrodite.
Dennoch ehrete sie mit herzlicher Liebe den Gatten,
Wie noch keine geehrt der zartgebildeten Weiber!
Zwar den edelen Vater erschlug er ihr, siegend mit Obmacht,
Wegen der Kinder erzürnt.

(Scut. Herc. 4. fgg.)

Alkmene hatte gelobt, mit dem nur Liebe zu teilen, der die Ermordung ihrer Brüder an des Pterelaos Söhnen gerächt haben würde. Amphithryon war es, der dieses unternahm; er brachte die von jenen Alkmenes Vater geraubten Rinder aus Elis zurück, in einem Streit aber, der

3) *Pindar.* Pyth. 8, 64. 82. *Pausan.* 8, 24.

4) S. *Heynii* Observ. ad Apollod. l. c. p. 254 sqq. *Fabricii* Bibl. gr. T. II. p. 17 sq. Nach Apollodor war der Inhalt der Euripideischen Tragödie dieser. Zur Zeit seines Wahnsinns hatte Alkmäon mit Manto, des Teiresias Tochter, einen Sohn Amphilochos und eine Tochter Tisiphone erzeugt, welche beide er dem Könige Korinths Kreon zur Erziehung gab. Da späterhin dessen Gemalin durch der Jungfrau blühende Schönheit verdrängt zu werden fürchtete, verkaufte sie dieselbe als Sklavin, und es traf sich, daß der Vater selbst, der eben seine Kinder abholen wolte, sie kaufte.

darüber entstand, erschlug er den Elektryon, weswegen er von Tirynt nach Thebe flüchten mußte, wo er bei Kreon Unterstützung fand, den Krieg gegen des Pterelaos Söhne fortzusetzen. Eben, da er nach Beendigung desselben zurückkehren wolte, enteilte Zeus dem Olympos,

Sehnsuchtsvoll nach der Liebe des schöngegürteten Weibes;
In derselbigen Nacht bei der schlanken Elektryonide,
Nahm er des traulichen Bettes Genuß, und stilte die Sehnsucht: 1)
Und in derselbigen kehrt Amphitryon wieder zur Wohnung,
Als er das Werk vollendet, der glänzende Schaarenzerstreuer.

Die Folgen hievon wird der Artikel Herakles zeigen; hier sey es genug zu bemerken, daß Alkmene, von dem Gott und dem Gemal zugleich befruchtet, Zwillingssöhne zeitigte, Herakles und Iphikles, die, obschon leibliche Brüder, doch unendlich verschieden waren. (*Hygin.* f. 29.) — Herakles war bereits Mann geworden, als Amphithryon starb, und seine Mutter sich dem Rhadamanthys vermälte. Nach dem Tode ihres großen Sohnes flüchtete sie mit dessen Nachkommen nach Athen, wo sie Schutz fand. Nach dem Treffen, welches die Herakliden dem Eurystheus lieferten, wurde ihr der Kopf dieses Feindes ihres Sohns ausgeliefert, und sie grub demselben mit einer Spindel die Augen aus. (*Apollod.* 2, 8, 1.) In einem hohen Alter starb sie zu Thebe 2), wo man ihr götliche Ehre bewies. (*Diod.* S. 4, 58.). Zeus sendete gleich nach ihrem Tod den Hermes ab, ihren Leichnam in die Insel der Seligen zu bringen. An dessen statt hatte Hermes einen Stein in den Sarg gelegt, und da diesen die Träger nicht fortbringen konten, so öfnete man den Sarg und fand die Ver=

1) Hesiod a. a. O. Diodor 4, 14 sagt: Niobe sey die erste, Alkmene, von jener im sechzehnten Glied abstammend, die letzte Sterbliche gewesen, die Zeus umarmt. — Eine komische Schilderung dieser Nachtscene hat Lukian, Göttergespr. 10. Wielands' Uebers. Bd. 2. S. 59.

2) Nach Pausan. 1, 41, auf einer Reise von Argos nach Thebe im Megarischen Gebiet, wo sie auch, nach einem Ausspruch Apollons, begraben liegt. Zu Megara, unfern dem Tempel des olympischen Zeus, zeigte man dem Pausanias ihr Grabmal.

wandlung, und in ihr noch einen Grund mehr, der denkwürdigen Mutter des vergötterten Sohnes Hain und Tempel zu weihen. (*Anton.* Liber. 32. *Plutarch.* in vit. *Lysandri* et Romuli.) 3).

ALKMENON, einer von des Ägyptos Söhnen. (*Apollod.* 2, 1, 5.)

ALKON, 1) ein Trakier, Sohn des Ares, war mit unter den Jägern nach dem kalydonischen Eber. (*Hygin.* f. 173.) 2) Sohn des Atheniſchen Königs Erechtheus und Vater des Argonauten Phaleros, war berümt als Bogenschütz. (*Apollon.* 1, 97. *Valer. Flacc. Argon.* 1, 399. *Hygin.* f. 14.) 3) Sohn des Hippokoon, war unter den Jägern des kalydonischen Ebers (*Hygin.* 173. und das. *Muncker*); wurde, nebst seinen Brüdern von Herakles erlegt. (*Apollod.* 3, 10, 5. *Pausan.* 3, 15.)

ALKYONE, 1) Tochter des Atlas und der Pleione, welche dem Poseidon die Äthusa, den Hyrieus und Hyperenor gebar. a) 2) Des Äolos Tochter, s. Halkyone. 3) Als Beiname der Marpessa, s. Marpessa. 4) Tochter der Marpessa und Meleagers Gemalin, s. Kleopatra.

ALKYONEUS, Sohn der Gäa und des Uranos, unter den Giganten der Stärksten einer, welcher die Rinder des Helios aus Erytheia wegtrieb, und den endlich Herakles erlegte. (*Pindar.* Nem. 4, 44. 1, 100. *Isthm.* 6, 48.) Kaum aber hatte er die Erde berürt, so erhielt er

3) Plutarch (de gen. Socr.) redet von einem Grab Alkmene's zu Haliartos in Böotien, welches Agesilaos öfnen lies, um Alkmene's Überreste nach Sparta zu bringen. Neben dem Leichnam fand man, außer einem kupfernen Armband und zwei irdenen mit Erde gefülten Flaschen, die durch die Zeit versteinert waren, eine kupferne Tafel, mit sonderbaren, ein hohes Altertum verratenden, Schriftzügen, die den Ägyptischen glichen, deren Inhalt aber niemand verstand. Agesilaos sendete Abschriften nach Ägypten, wo Chonuphis, der Oberpriester zu Memphis, ausmittelte, die Schrift befehle, den Musen zu Ehren Wettspiele zu halten.

a) *Apollod.* 3, 10, 1. *Hygin* f. 157. Schol. Il. 18, 488. — Nach Pausanias 2, 30 gebar sie Hyperete und Anthe. S. *Heynii* Observ. ad Apollod. p. 273.

neue Kräfte, weshalb Pallas dem Herakles rieth, ihn aus seinem Mutterlande Pallene wegzubringen. Dies geschehen, starb er. (*Apollod.* 1, 6, 1. Schol. Lycophr. 63.) Über die Folgen seines Todes s. Alkyoniden. 2) Ein anderer Gigant, der ebenfals von Herakles erlegt ward, s. Herakles.

Alkyonides, Töchter des ersten dieser Giganten: Phosthonia, Anthe, Methone, Alkippe, Palene, Drimo, Asterie. Nachdem ihr Vater von Herakles erlegt war, stürzten sie sich über das Kanasträische Vorgebirg ins Meer, worauf sie von Amphitriten in Eisvögel verwandelt wurden. (*Hegesandros* b. *Suidas*. S. Halkyone.)

Alloprosallos, ein Beiname, welchen Homer dem Ares giebt, wegen des von Seite zu Seite schwankenden Kriegsglücks, welches vermuten läßt, daß es dem Kriegsgott weniger um Schützung einer Partei, als an dem Kampf überhaupt liege. Andrerumandrer, nach Voß's übers.

Alma, ein Beiname, den bei den Römern mehrere Göttinnen, vor allen aber Ceres, fürte, die Nährende, die Gütige.

Almops, 1) Ein Riese, welcher der Makedonischen Landschaft Almopia den Namen soll gegeben haben. (*Steph.* Byz. Ἀλμωπια) 2) Sohn Poseidons und der Hella, des Athamas Tochter. (Ebendas.)

Almus, s. Halmos.

Aloa, Aloas, Alois, s. Haloa u. s. w.

Aloeiden, (Ἀλοειδαι) s. Aloeus.

Aloeus, ein Sohn Poseidons und der Kanake, vermälte sich mit des Triops Tochter Iphimedeia, die aber nicht ihn, sondern seinen Vater liebte, weshalb sie sich häufig am Gestad des Meeres aufhielt, sich im Seewasser badete und damit ihren Busen besprengte, wodurch sie zwei

Söhne, den Otos und Ephialtes, empfing, die von Aloeus wenigstens den Namen der Aloeiden erhielten. (*Apollod.* 1, 7, 4.) Nach dem Schol. Apollon. 1, 482. nante sie Eratosthenes Erdgeborne, die darum Aloëus Söhne genant worden, weil sie dessen Weib auferzogen; Hesiodos aber stimt mit Apollodor, und nent sie Erbauer der ätolischen Stadt Alos. (*Eudocia* p. 37. hat diese Stelle ausgeschrieben.) Da sie von ihrem wirklichen Vater die Eigenschaft erhalten hatten, jedes Jahr eine Elle in die Breite und eine Klafter in die Länge zu wachsen, so waren sie natürlich im neunten Jahre schon furchtbare Riesen. Der Homerische Odysseus giebt uns von ihnen bei Gelegenheit ihrer Mutter, die er im Hades sah, folgenden Bericht: 1)

Iphimedeia darauf, des Aloëus Ehegenossin,
Schauet' ich, welche geliebt von Poseidan sich rühmte;
Und sie gebar zween Söhne, wiewol kurzblühendes Lebens,
Otos, göttlich an Kraft, und den ruchtbaren Held Ephialtes.
Diese ragten an Länge hervor auf der nährenden Erde,
Und an schöner Gestalt, noch dem hochberühmten Orion.
Denn im neunten Jahre, da maß neun Ellen die Breite
Ihres Rumpfs, und die Höhe des Haupts neun mächtige Klaftern.
Ja die Unsterblichen selbst bedrohten beid', auf Olympos
Feindlichen Kampf zu erregen, und tobendes Schlachtengetümmel:
Ossa zu höhn auf Olympos gedachten sie, aber auf Ossa
Pelions Waldgebirg', um hinauf in den Himmel zu steigen.
Und sie hätten volbracht, wenn der Jugend Ziel sie erreichet,
Aber sie traf Zeus Sohn, den die lockige Leto geboren,
Beide mit Tod, eh' ihnen die Erstlingsblum' an den Schläfen
Aufgeblüht, und das Kinn sich gebräunt von schönem Gekräusel.

Nach den Scholiasten foderte Ephialtes Here, Otos aber Artemis zur Gemalin. Beide legten Ares in Fesseln, und dreizehn Monden lang schmachtete er im Kerker, aus welchem ihn nur Hermes List errettete, welchem die Stiefmutter der Riesen, die reizende Periböa, die Gefangenschaft

1) Odyss. 11, 304. *Quint. Cal.* Paralip. 1, 513. *Virg.* Aen. 6, 281. *Lucan.* Phars. 6, 410.

entdeckt hatte. (*Il.* 5, 385.) 2) Endlich erschien der Tag ihres Untergangs. Nach Homer erlegte sie Apollon, welchem Diodor die Artemis beigesellt; nach Apollodor verwandelte sich Artemis in einen Hirsch, der mitten durch sie hinlief, beide schossen nach ihm, fehlten, und trafen einer den andern; nach andern trieb Apollon diesen Hirsch bei ihnen hin, als sie der Artemis, die kaum mehr Widerstand leisten konte, Gewalt anthun wolten. 3) Alle diese Frevel mußten sie in der Unterwelt büßen, denn dort sind sie mit Schlangen, die Rücken gegen einander, an eine Säule befestigt, auf welcher eine Eule sitzt, die durch ihr beständiges Gekreisch ihnen den Schlaf raubt; ein Geier aber zerfleischt ihr Eingeweide. (*Hyg.*) — Als ihre Mutter und Schwester Pankrate einst von Thrazischen Räubern entführt wurden, sezten beide den Räubern nach und nahmen ihnen auf der Insel Strongyle Mutter und Schwester wieder ab. (*Diod. S.* 5, 50.) Nach Pausanias (9, 29.) sind sie Erbauer der Stadt Askre, wo sie den Musendienst gründeten.

2) Sohn des Helios und der Kirke, welcher von seinem Vater das Land Asopia zum Erbtheil erhielt. Epopeus und Marathon stammen von ihm ab. (*Pausan.* 2, 1.) Nach Eumelos (b. *Schol. Pind.* Ol. — —)

2) „Die Erzählung von ihrer Größe an Muth und Körper ist entweder eine alte Sage oder eine Dichteridee. Daß sie den Mars fesseln, ist Fabel aus alter Sprache entstanden, anstatt: die Tapferkeit und der Muth der Aloiden war so groß, daß sie den Mars besiegten und fesselten, s. Heyne z. Apollod. 1, 7, 4. S. 102, 103. Die Wendung der Fabel, die sie als himmelstürmende Riesen vorstellt, nahm ihren Ursprung aus einem physischen Ereignisse, als der Ossa und Olymp, durch ein heftiges Erdbeben erschüttert, die Thäler mit Felsenstükken und Steinen anfüllten. *Strabo* L. IX. p. 658 A. Erdbeben und Vulkane waren die Wirkungen ungeheurer Riesen in der ältesten Welt.“ Herrmann's Hdb. d. Myth. Bd. I. S. 167. Anm. 192.

3) *Hom. Odyss.* 11, 317 und *Schol.* vergl. *Apollon.* 1, 484. — *Diod. S.* 4, 87. *Apollod.* 1, 7, 4. *Pindar. Schol. Pyth.* 15. *Hygin f.* 28. und das. *Muncker*. *Callimach. H. in. Dian.* 264.

nebst Aetas Sohn des Helios und der Antiope. Aloeus erhielt Asopia, Aetas Ephyre (Korinth).

Alope, Tochter des Kerkyon, welche vom Poseidon gewaltsam geschwängert, den Knaben, welchen sie gebar, von ihrer Amme aussezen ließ. Da unter einigen Hirten, welche das Kind gefunden hatten, ein Streit über dessen schöne Kleidung entstand, so wurde die Sache vor Kerkyon zur Entscheidung gebracht, und da dieser die Kleider sogleich als seiner Tochter angehörig erkante, so ließ er das Kind zurück in den Wald tragen, seine Tochter aber ins Meer stürzen. Poseidon verwandelte sie in einen Fluß Allopes, auch soll nach einigen die Thessalische Stadt Alope zu ihrem Andenken errichtet seyn; andere aber leiten den Namen dieser Stadt von Allope, einer Tochter Aktors, ab. (*Hygin.* f. 187. *Steph. Byz.*)

Alópex, der Fuchs, ein Ungeheuer, welches, von Themis gesandt, die Fluren der Thebaner verheerte, und dem man jeden Monat einen Knaben lieferte, damit es nicht mehrere holen möchte. Leider konte dieser Fuchs von keinem Menschen eingeholt werden, allein Amphitryon, welchem Kreon, Thebes König, die gebetene Hilfe gegen die Teleboer zusagte, wofern er das Land von diesem Ungetüm befreien würde, holte sich von Athen den Hund des Kephalos, welcher auch den Fuchs einholte, zugleich aber mit diesem in Stein verwandelt wurde. (*Apollod.* 2, 4, 7. *Paus.* 9, 19. *Anton.* Liber. 41. *Ovid. Met.* 7, 763.)

Alopie, s. Aëllopus.

Alopios, ein Sohn des Herakles und der Laothoe, eine von des Thespios 50 Töchtern. (*Apollod.* 2, 7, 8.)

Alos, eine Dienerin der Ino, von welcher die Stadt Alos den Namen haben soll. (*Steph. Byz.* Ἄλος) s. Ino.

Alpheiäa, (Alphäa, Alphea, Alpheonia.) Beiname der Artemis von Alpheus, s. Alpheus.

Alphénor, ein Sohn der Niobe, von Apollons Geschoß erlegt. (*Ovid*, Met. 6, 248.)

Alphesiböa, 1) des Phönix Gemalin und Adonis Mutter, s. Adonis.

2) Phegeus Tochter und Alkmäons Gemalin, der sie aber verließ und sich mit Kallirrhoe vermälte. S. Alkmäon. Da ihre Brüder den Alkmäon umgebracht hatten, und von ihr deshalb heftig gescholten wurden, steckten sie dieselbe in einen Kasten und überlieferten sie, als Alkmäons vorgebliche Mörderin, dem Agapenor zur lebenslänglichen Gefangenschaft. (*Pausan.* 8, 24. *Apollod.* 3, 7, 5. Hier aber heißt sie Arsinoë.)

3) Des Bias Tochter und Pelias Gemalin. (*Theocrit.* 3, 45.; gewönlich heißt sie Anaxibia.)

4) Eine Nymphe in Indien, von welcher Hermesianax erzält, daß Bakchos sie geliebt, allein weder durch Bitten noch Geschenke zur Gegenliebe habe bewegen können, bis er sich in einen Tiger verwandelte, und sie durch Furcht bewog, sich auf ihn, und über den Fluß Sollax setzen zu lassen, wo er den Medos mit ihr zeugte; dem Fluß aber gab er davon den Namen Tigris. (*Plutarch.* de flumin. 24.) Eben da wird jedoch diese Namenverwandlung des Flusses nach Theophilos auch anders erzält, und bekant ist, daß man sonst die Bedeutung des Namens Tigris von dem Persischen Wort ableitet, welches die Schnelligkeit eines Pfeiles bezeichnet.

Alpheus, Alpheios, ein Flußgott; des Okeanos und der Tethys Sohn 1). Die Umstände, unter denen er in den peloponnesischen Fluß verwandelt wurde, werden verschieden erzält. Nach einigen war es Artemis selbst, gegen die er in Liebe entbrante; die Göt-

1) *Hesiod.* Theog. 338. Dieser Fluß, an dessen Ufern die olympischen Spiele gefeiert wurden, entspringt an der südlichen Gränze von Arkadien, bei dem Städtchen Asea, und fließt durch Elis ins ionische Meer. Den jetzigen Anwohnern heißt er Orfea, den ital. Schiffern Karbon.

tin floh ihn, er aber verfolgte sie bis auf die Insel Ortygia, wo sich die Göttin unter ihre Nymphen versteckte, und sich sowol, als ihre Nymphen, das Gesicht mit Schlam unkentlich machte, damit der Verfolgende sie nicht ausfinden möchte. Zum Andenken hieran wurde der Göttin an der Mündung des Alpheus, wo diese Begebenheit sich zutrug, ein Tempel errichtet 2), der nachher mit den Gemälden des Kleanthes und Arregos geschmückt ward; auch feierte man der Artemis Alpheäa alljährig ein Fest zu Olympia und ebendaselbst hatten Artemis und Alpheus Einen gemeinsamen Altar. 3) Nach andern war es blos die Nymphe Arethusa, welche Alpheus, der sie öfters auf der Jagd gesehen hatte, mit seiner Liebe verfolgte. Die Nymphe floh auf die Insel Ortygia bei Syrakus, wo sie in eine Quelle verwandelt wurde, worüber Alpheus fast in Gram verging, bis das Mitleid der Götter auch ihn in einen Fluß verwandelte. Selbst als solcher vergaß er seine Liebe nicht, sondern vermälte sein Wasser unterhalb des Meeres mit dem Quell Arethusa 4).

2) *Pausan.* 6, 22., wo es aber zugleich heißt, der Beiname Alphiäa sey in den der Elaphiäa, Hirschjagende, verwandelt worden.

3) *Pausan.* 5, 14. *Pindar.* Ol. 5, 10. Nem. 1. u. Schol. *Strabo* 8, S. 342. *Cluver* Sic. ant. p. 156. Herrmann's Hdb. d. Myth. Bd. 2. S. 152.

4) *Pausan.* 5, 7. Nach diesem war Alpheios ein Jäger, als er Arethusen nachstellte; nach Ovid Metam. 5, 572 war er schon Wassergott; so daß Arethusa allein verwandelt wurde, und er sein Wasser dem ihrigen blos mischte. — Übrigens lautet die Sage, Alpheus ströme aus dem Peloponnes unter dem Meer in einer Kluft (Ovid) zu dieser syrakusischen Quelle in Ortygia, und Pausanias a. a. O. meint, aus dieser Vermischung, die auch der delphische Gott behauptet, sey jener Mythus entstanden. Sonst beruft man sich zum Beweis auf zwei Wahrnehmungen, 1) einst sey eine zu Olympia in den Alpheus geworfene Opferschale durch den Quell Arethusa wieder zum Vorschein gekommen, 2) dieser Quell soll jederzeit vom Blute trübe werden, wann man zu Olympia die Rinder opfere. Strabon 6, S. 270., (vgl. *Senec.* Quaest. nat. 3, 26.) der dieses berichtet, widerlegt die Sage mit siegenden Gründen. Der Alpheus, sagt er, stürzt nicht in eine Kluft, sondern offenbar in das Meer, und könte daher bis Sizilien nicht trinkbares Wasser erhalten. Dennoch

Fulgentius nent eine wunderbare Wirkung dieser Vermälung, daß nämlich den Selen in der Unterwelt, wenn sie von diesem Wasser getrunken, keine Erinnerung des Vergangenen bleibe 5). Nach Plutarch erschlug Alpheus, der hier ein Abkömling des Helios heißt, seinen Bruder Kerkaphos, worüber er sich aus Verzweiflung in den Fluß Nyktimos stürzte, der hierauf nach ihm Alpheus genant ward 6).

Alphito, ein Popanz, womit man den Kindern drohte, er würde kommen und ihnen das Brod wegnehmen. (Von ἀλφιτα, Mehl, Brod. *Plutarch* über die Widersprüche der Stoiker.)

Alta, (nach *Muncker* Althäa oder Astypaläa) Tochter des Kathestos und Mutter des Argonauten Ankäos. (*Hygin.* f. 14.)

Altercatio, Zank, eine Tochter des Äther und der Gäa. (*Hygin.* Praef.)

Altes, König der Leleger, mit dessen Tochter Laothoe Priamos den Polydoros und Lykaon zeugte. (*Il.* 21, 85.)

mag diese geglaubte Vermischung, welcher ein öfteres Verschwinden und Wiedererscheinen des Alpheus noch mehr Glauben schafte, (*Pausan.* 8, 54.) den Grund des Mythus enthalten. — Arethusa heißt daher öfters Alpheias. Die feinste Hinweisung auf das Absurde in des Pausanias festen Glauben hat unstreitig der Spötter Lukian, wenn sein Poseidon den Alpheus fragt: „Nur das Einzige sage mir, wie du Arethusen zu Gesichte bekommen kontest, da Du ein Arkadier, und Sie eine Syrakuserin ist? und Alpheus antwortet: Ich bin eilig, und Du hältst mich mit unnützen Fragen auf. Meergöttergespr. 3. Wieland's Uebers. Bd. 2. S. 75 fgg.

5) Mythol. 3, 12. Alpheus wird hier von ἀληϑειας φως, Licht der Wahrheit, Arethusa von, gleichsam ἀρετισα (ἀρετη ισα Muncker) Preis der Billigkeit, abgeleitet, und eine mystischmoralische Deutung beigefügt. Wie übrigens Alpheus darum, weil er mitten im Meerwasser sich demselben nicht mischt, Vergessenheit in den Selen wirke, mag Fulgentius wissen.

6) De Fluminib. 19.

ALTHÄA, des Thestios und der Eurythemis Tochter, wurde an Öneus, König von Kalydon, vermält, welchem sie Tareus, Thyreus, Klymenos, die Gorge und Deïaneira (deren Vater jedoch nach einigen Bakchos seyn soll,) endlich auch den Meleager gebar, als dessen Vater Andre den Ares nennen. (*Apollod.* 1, 8, 1.) S. Meleager.

ALTHEMĔNES, des Katreus, Königs zu Kreta, Sohn 1). Weil das Orakel ihm gesagt hatte, einer von Katreus Söhnen werde seinen Vater umbringen, so zog er, Kreta verlassend, mit seiner Schwester Apemosyne nach Rhodos, wo er dem Zeus Atabyrios einen Tempel errichtete. Kurz darauf gab seine Schwester vor, von Hermes schwanger zu seyn, worüber erbittert er sie mit dem Fuß in die Seite trat, daß sie starb. Katreus wünschte jetzt, ihm sein Reich zu übergeben, und reisete nach Rhodos, wo er unwissend von seinem Sohne getödtet wurde. Nach einigen, (*Apollod.*) weil dieser den zu Nacht Ankommenden für einen Räuber hielt; nach andern, 2) weil Katreus mit den Hirten in Streit gerathen war, worin Althemenes ihn unerkant mit einem Wurfspies erlegte. Katreus hatte seinen Sohn erkant, allein sich wegen des Gebells der Hunde nicht zu erkennen geben können. Althemenes aber, wie er den Vater erkante, flehte zu den Göttern, ihn von der Erde hinwegzunehmen, und diese ließen ihn von derselben verschlingen.

ALTHÉPOS, Sohn des Poseidon und der Leido, einer Tochter des Königs Orios zu Trözen, folgte seinem Großvater in der Regirung und nante sein Reich, das vorher Oria hieß, Althepia. (*Pausan.* 2, 30.)

ALTIOS, ein Beiname des Zeus von dem ihm heiligen Haine Altis zu Olympia.

ALTIS-

1) Andre: Althämenes u. Kreteus. S. *Heyne* not. crit. zu *Apollod.* 3, 2, 1.

2) Diod. S. 5, 59.

ALTISSIMUS, s. HYPSISTOS.

ALTOR, ein Beiname des Pluto. (*Augustin.* de civ. D. 7, 23.)

ALUMNUS oder ALMUS, ein Beiname Jupiters. (*Augustin.* de civ. D. 7, 23.)

ALXION, Vater des Önomaos, als welchen man sonst Ares nent. (*Pausan.* 5, 1.)

ALYCHMIOS, Beiname des Hermes, von der Stadt Alychme, wo er verehrt wurde. (*Steph.* Byz.)

ALYSIOS, Beiname 1) des Bakchos, der Ungebundene, Sorgenscheucher, Gramlöser, (*Phurnut* de N. D. 30.) 2) des Zeus, von dem Vorgebirge Alysis in Kreta. (*Schol. Arat.*)

ALYXOTHÖE oder ALEXOTHOE, des Granikos Tochter, mit welcher Priamos den Äsakos erzeugte. (*Ovid.* Metam. 11, 763.)

AMÄA, Demeter bei den Trözenern, Persephone hieß Azesia. (*Didymus* ap. Zenob. Adag. 170.) Amäa sucht die Azesia war Sprüchwort, von denen, die etwas lange suchen. (*Suidas.* Ἀμαια.)

AMALTHEIA (AMALTHEA) ist eine von den mythischen Personen, über welche man gerade darum sehr ungewiß ist, weil sie zu oft vorkommen. Man findet sie in den Mythen von Zeus, von Meleager, von Herakles, auf der Erde und am Himmel, in dem Sternbild des Fuhrmanns nämlich, glänzend als der schöne Stern Kapella. Ihr Horn teilt mit ihr seine Berümtheit, allein auch die Unmöglichkeit, in die Sage davon Einheit und Zusammenhang zu bringen. Von diesem werden wir besonders unter dem Artikel Horn der Fülle, von Amaltheia selbst müssen wir wiederholt unter Fuhrmann, Zeus, Herakles, Meleager handeln; jezt also nur kurze Andeutung ihrer Geschichte.

Mit ihrem Abstam begint sogleich die Ungewißheit. Nach einigen war sie eine Tochter des Königs von Kreta, Me-

lisseus 1); nach andern des Ätolischen Königs Hämonios oder Harmonios 2); einigen ist sie eine Nymphe (Nais) 3), andern eine Ziege 4); und wenn noch andere sie des Helios Tochter nennen, so bleibt sie dennoch, auch als solche, Ziege 5). Wieder andere nennen sie des Olenos Tochter 6), als welche sie, so wie als Ziege, mit der Äga (*Hygin.* a. a. O.), d. h. der Ziege Äga, denn Pans Gemalin scheint eine andere gewesen zu seyn, verwechselt wurde.

Bedenkt man, daß Amaltheia als Tochter des Melisseus, als Nymphe und Ziege nur in des Zeus, als Tochter des Hämonios nur in Herakles's Geschichte vorkomt; so geräth man auf die Vermutung, daß es zwei Amaltheien möge gegeben haben, deren Sagen durch spätere Dichter in eine zusammenfloß. Oder, wenn sie ein bloses Geschöpf der dichtenden Phantasie war, so gab einmal vielleicht das Sternbild, ein andermal eine physische Ursache Veranlassung zu verschiedenen, nachher zusammenfließenden, Sagen von ihr. So viel ist gewiß, daß sie als Stern eine Tochter des Helios genant wird, und nicht unwahrscheinlich, was Herrmann sagt (Hdb. d. Myth. 3, 223 fgg.), „dieser Stern habe den Namen der Ziege (αἴξ) im Vergleich

1) *Apollod.* 1, 1, 6, *Didymus in Pindar.* ap. Lactant. Instit. 1, 22, 19. *Hygin* f. 182. *Zenobia* 2, 48.

2) *Apollod.* 2, 7, 5. Schol. Lycophr. 50. Schol. Sophocl. Trachin. *Eudocia* 209.

3) *Musaeus* (od. Mnaseas) b. *Hygin* Poëtastron, 13. *Ovid* Fastor. 5, 115.

4) Parmeniscus b. *Hygin* l. c. Schol. Hom. Il. 15, 318. *Nonni* Dionys. XVI. *Callim.* H. in Jov. 49. Bald als Nymphe, bald als Ziege erscheint sie auch in der bildenden Kunst. Im Pallast Giustiniani sieht man sie auf einem Basrelief als Nymphe dem Kind Zeus den Trank aus einem Horne reichen; auf Münzen sieht man sie, das Kind in den Armen haltend, zu den Füßen Füllhorn oder Adler, oder in einem Arme das Kind, in dem andern das Horn der Fülle tragend. (*Eckhel* Doctr. n. vett. P. 1. Vol. III. p. 37. *Rasche* Lex. rei num. vett. 1, 483 fg.); auf andern Münzen sieht man das Kind auf einer Ziege reuten, und davor unter einem Baum einen mit einem Adler verzierten Altar. (*Spanhem.* Obs. in Call. in Jov. H. l. c.)

5) *Eratosth.* Cataster, 13.

6) *Theon* ap. *Arat.* 64, die Olenische Ziege. *Arat.* Phaen. 163.

seines Glanzes mit dem großen, eirunden Auge der Ziege, dessen gelber Apfel, besonders an einem dunkeln Orte, und in der Nacht, sehr hell, feurig und schrecklich blitzt." Dies war ein Grund für den Verstand, warum der Stern die Ziege hieß: die Einbildungskraft aber fragte: wie komt diese Ziege unter die Sterne? Nur ein Gott konte sie dahin versezt haben, und so knüpfte sich die Sage von Zeus Geburt daran, dessen Erzieherin entweder die Nymphe Amaltheia, oder dessen Amme die Ziege Amaltheia, im Besiz der Nymphen Ida und Adresteia, gewesen, und die nun von dem dankbaren Gott in den Himmel erhöht war. Anfänglich gnügte sonder Zweifel der einfache Grund der Ernährung zur Rechtfertigung solcher Dankbarkeit, späterhin schmückte sich die Fabel mehr aus. Die Ziege, die den König der Götter genärt, durfte keine gemeine Ziege seyn; sie ward ein furchtbares Wesen, mit dessen Fell umschildet Zeus gegen die Giganten in den Kampf trat und siegte. So mischte sich wieder der Zeus Ägiochos ein, und je mehr nun die Phantasie Verschiedenes mit Schein des Rechtes in Eins zu verknüpfen hatte, desto mehr gefiel sie sich in der Dichtung. Noch später, in der historisirenden Mythik, wurden Amaltheia und ihre Schwester Melissa Töchter des Kretischen Königs Melisseus, die Zeus mit Honig und Ziegenmilch aufgenärt hatten (*Didymus* b. *Lactant.*) S. Melissen. Der ältere Mythus wußte hievon nichts; s. Zeus. Da nach andern des Olenos Töchter, (Olenos lebte in Achaja, das sich auch als des Zeus Geburtsort rümte,) Äga und Helike (auch Kynosura und Helike, die Bärinnen) waren, welche die Ziege Amaltheia hatten, so wurde diese wol auch die Olenische Ziege genant (Arat. 163. fg.), und konte leicht selbst mit des Olenos Tochter verwechselt werden. Wahrscheinlich knüpfte sich auch hier alles an den Namen Äga, und vielleicht daß eigentlich die ganze Ziegensage von dem ägäischen Berg auf Kreta (*Hesiod. Theog.* 484. s. Wolfs Anm. S. 108.), wohin das Kind Zeus von Ops unter hohem Geklüft verborgen wurde, ausging, welche etymologische

Erklärungsart dann andre Örter, z. B. Äga in Achaja, nachahmend sich anpaßten. Die Meinung für Kreta behielt indeß das Übergewicht, denn wenn auch Kallimachos Recht hätte, die Kreter arge Lügner zu schelten, so konte Kreta sich doch die griechische Mythologie als ursprünglich Kretische um so leichter anmaßen, da dieses Eiland durch Handelsverkehr und Wanderungen so mächtig und ausgebreitet wurde. Wie dem aber sey, die Verwirrung von Amaltheias Abstamm und Sage in Beziehung auf Zeus löst sich auf diese Weise noch natürlich genug; wenigstens sieht man, wie man von dem einen aufs andere kam.

Wir hatten dabei nicht nötig, die Meinung jener anzuführen, welche die Amaltheia des Okeanos Tochter nennen (*Schol. Hom.* Il. 21, 194.). „Diese Genealogie, sagt Herrmann (Myth. d. Griech. 2, 83 f.), war die älteste von allen, von dem Griechen aus der Fremde entlehnt, und nicht, nach ihrem Sinn, verstanden. Von der Amaltheia redeten die Dichter sehr häufig, in ganz verschiedenen Gedichten. Die, welche die Knabenschicksale des Zeus auf Kreta besangen, machten sie daher, ihrem Gegenstande gemäß, zu einer Kreterin, einer Tochter des Melisseus. Die Sänger der ätolischen Fabeln erwähnten ihrer gleichfals, und gaben ihr, dem Lokal ihres Vorwurfs entsprechend, den Olenos zum Vater. Den Gesängen des Herakles eingewebt, ward ihr Vater Haimon, oder wer sonst. Die Fabel der Amaltheia wurde endlich auf ein Gestirn, Aix genant, angewandt, und sie ward eine Tochter des Helios. Kurz, aus der Amaltheia, Okeanos Tochter, die selbst der älteste Grieche, wie es scheint, nur dunkel, aus der Fremde her, kante, wurde ein Phantasiewesen, das sich, von den Dichtern, in jede Form mußte gießen lassen."

Gern würde ich dieser Meinung beitreten, wenn es nur sicherer erwiesen wäre, daß Amaltheia wirklich nach der ältesten Genealogie des Okeanos Tochter geheißen. So viel ist indeß gewiß, daß sie nach ihrem Namen und

dem Attribut ihres Horns füglich eine solche genant werden könne. Ihrem Namen nach bedeutet sie die Befruchtende, Närende (*Hesych.* ἀμαλθεύει), ihr Horn aber, das auch erst in späterer Sage zum Horn der Fülle wurde, deutet offenbar, wie das Horn des Flußgottes auf den Arm des Flusses, auf die Befruchtung durch den Fluß. So ist es in der Geschichte des Herakles mit Acheloos (s. Acheloos), wo das Horn der Amaltheia vorkomt. Daß sie bei dieser Gelegenheit eine Tochter des Hämonios genant wird, kann keinen befremden, der die griechische Art, algemeine Sagen zu örtlichen umzubilden, kent. Leicht möglich aber, daß dort und hier die Sagen nur von dem Namen stammen, welches indeß schwerer zu beweisen seyn möchte, als daß der Kultus des Zeus, und mit ihm eine Menge von Sagen, eigentlich von Arkadien ausging, und daß durch den Streit mehrerer Gegenden um die Ehre, des höchsten Gottes Geburtsort zu seyn, jene Sagen wieder mancherlei Umwandlungen erlitten. S. Zeus und Horn der Fülle.

Übrigens ist diese Amalthea nicht zu verwechseln mit einer Sibylle Amalthea (*Tibull*, 2, 5, 67.), welche Laktanz (1, 6, 10.) die siebente kumanische Sibylle nent, die sonst auch Demophile oder Herophile (von welcher sie jedoch Tibull unterscheidet) geheißen, und neun Bücher voll Orakel dem Tarquinius Priskus gebracht habe. Weiter kent man sie nicht. (S. *Salmas. Plin. Exerc.* p. 78. *Heyne Obs.* in *Tib.* p. 136.)

Amarusia, Amarynthia, Amarynthis, Amarysia, Beiname der Artemis von Amarynthos auf der Insel Euböa, unter dem sie jedoch auch anderwärts verehrt wurde. (*Pausan.* 1, 32.)

Amatheia, eine der Nereiden. (*Hom.* Il. 18, 39.)

Amatheus, des Herakles Sohn, welcher Amathus auf Kypros erbauet und benamt haben soll. (*Steph. Byz.*)

Amathuntia, Amathusia, Beiname Aphrodite's von ihrem Tempel zu Amathus.

Amazonen (ἀ-μαζος, brustlos) gehören in den Fabelkreis der griechischen Mythologie, teils weil mehrere Heroen derselben mit ihnen in Verbindung kamen, denn sie erscheinen in den Sagen von Herakles, Theseus und des troischen Krieges; teils wegen ihres nahen Zusammenhangs mit dem Artemisdienst.

Daß der Geschichte dieser kriegerischen Frauen 1), die am Thermodon in Kleinasien einen Staat ohne Männer gestiftet, nur durch Fremde sich fortgepflanzt, die Knaben verstümmelt oder gar getödtet, den Mädchen, nach Hippokrates, die rechte Brust abgelößt, und daher ihren Namen sollen erhalten haben, und wo jedes Mädchen, bis sie drei Feinde erlegt, Jungfrau habe bleiben müssen; daß dieser Geschichte etwas Historisches aus der ältesten vorderasiatischen Völkerkunde zum Grunde liege, behaupten Freret und Böttiger. „Bei mehreren scythischen Stämmen, sagt der letztere, die an den nordöstlichen Küsten des schwarzen Meeres und den Gebirgen des Kaukasus wohnten, waren die Frauen so gut beritten und bewafnet, als ihre Männer. Sauromaten nante man diese Stämme. Sie unternahmen einige Jahrhunderte vor dem trojanischen Krieg einen Streifzug in Kleinasien, drangen bis an die Küsten des Hellespont und des ägeischen Meeres vor, hatten aber ihre Hauptsitze an den Ufern des Thermodon und in den Themiscyräischen Ebenen. Ihr Andenken erhält uns Homer in seinen Gesängen, und die Stammsage vieler alten Städte in Phrygien, Jonien und Karien zeigte auf hochgethürmte Grabhügel, die ältesten Denkmäler jener Gegenden, und nante die Namen berümter Amazonen als ihre Erbauerinnen und Stifterinnen. (So die Städte Smyrna, Myrina,

1) Die Stellen, in denen die Alten von ihnen handeln, sind: *Homer.* Il. 3, 189. 6, 185. *Aeschyl.* Prom. vinct. 730. *Herodot.* I. 3. *Hippocrat* de aëre et locis XC, XCI. dazu s. Coray. *Diodor.* 2, 45. fg. *Strabo* XI. p. 348. *Justin.* 2, 4.

Kume, Kibira, Thiatira, Sipylene, Papho. *Strabo* XI, 771. *Diod.* 3, 55.) Begierig ergrif der fabelnde Hellene diese asiatischen Sagen bei seinen Erzälungen von den Argonautenzügen und Entdeckungsreisen in den südlichen Küstenländern am Pontus. Vor allen wurde in den ältesten Herakleen der Kampf des Herakles mit diesen Heldenfrauen vielseitig ausgeschmückt. Auch hierin durfte der athenische Stamheld Theseus seinem großen Vorbilde nicht nachstehen. Er hatte eine Ausländerin zur Frau gehabt. Um dies einzige historische Faktum schließt sich nun der ganze athenische Fabelkreis vom Einfall der thrazischen Amazonen in Attika, ihrer Besiegung und Vertilgung. Homer hatte von einem Heereszuge der Amazonen von Sangarius und ihrem Vordringen bis unter die Mauern von Troja eine dunkle Sage aufbewahrt. Dies von spätern cyklischen Dichtern aufgegriffen, bildet sich zu einem neuen nachhomerischen Fabelkreis; die Amazonenkönigin Penthesileia komt dem Priamos zu Hilfe, und findet im Achilleus ihren Besieger und Bewunderer. Von den Dichtern empfingen die Bildner eine Fabel, die ihnen in so mancher Rücksicht wilkommen seyn mußte. Und so erhielten die Amazonen durch die Kunst das zehnfach wieder, was ihnen die Kritik der Geschichte verweigerte. Ja es führten spätere Geschichtsklitterer jene holden Kunstgebilde aufs neue in die Geschichte asiatischer Eroberer ein. Die schöne Thalestris wird eine neue Hippolyte für den überwältigenden Alexander. Selbst in den Kriegen des Mithridates mit den Römern erschienen sie, durch griechische Legenden auferweckt, und in den neuesten Zeiten fand unser Reineggs ihre Spuren noch am Kaukasus."

Diesem zu Folge nimt Böttiger einen dreifachen Kreis an, den die Kunst bei Darstellung der Amazonen bildete: 1) den Kampf des Herakles mit der Amazonenkönigin Hippolyte um deren, von Admete verlangten, Gürtel; 2) den Amazonenkampf zu Athen, weil Theseus die Amazone Antiope oder Hippolyte II. entfürt hatte;

3) Ankunft, Kampf und Tod der Amazonenkönigin Penthesileia, die, dem Priamos zu Hilfe kommend, von Achilleus erlegt ward. Millin fügt aus früherer Zeit noch zwei Kreise hinzu: 4) der Amazonen Einbruch in Lykien und ihre Niederlage durch Bellerophon; 5) den Einbruch der Amazonen in das Reich Laomedons. Unter den Genanten wird ausfürlicher hievon die Rede seyn; s. außerdem Herakles, Theseus.

Merkwürdig ist, nicht blos für Darstellung bildender Kunst, sondern auch für philosophische Forschung der griechischen Mythologie der Amazonen Costume. Die Darstellungen von ihnen sind nicht durchaus gleichförmig, allein bei manchen Abweichungen trift man doch auch auf bleibende Kenzeichen. Diese sind 1) die Streitaxt (bipennis), welche bisweilen das Ansehen zweier von ihren Stielen getrenter, von innen aber an einem Stiele zusammengesezter Beile hat; 2) die Tartsche, ein halbmondförmiger Schild, der jedoch in manchem Bildwerk rund oder oval erscheint; 3) der Gurt. Dieser Gurt ist nicht der gewönliche Gürtel, den die griechischen Frauen trugen (ταινια), denn er wird nicht unmittelbar unter der Brust, sondern um die Lenden befestigt. Da nun das Gürten um die Hiften den Kriegern eigen ist, so wird sich gürten (ζωννυσθαι) auch für sich bewafnen gebraucht. Der Gurt der Amazonen war also ein kriegerischer, und wenn das Wort Zona gleich bisweilen von ihm gebraucht wird (ζωνογαστριες αι τας γαστερας ζωννυμεναι); so hat er doch einen eigentlichen Namen, Zoster, (ζωστηρ; Herakles als Gürtelräuber ζωστηροπλεκτης), bei den Römern *balteus*. (Aen. 5, 311. 12, 940. Gurt; Voß.) Ursprünglich war er wol von Leder, dann mit Metall beschlagen. Daß er gedient habe, irgend eine Waffe zu tragen, findet sich durch nichts bestätigt: man findet ihn bei Amazonen, die, außer einer Lanze, gar keine Waffe füren; mit einem Schwert Bewafnete tragen, außer dem Gurt, noch ein besonderes Wehrgehenk schräg über die Brust;

bei denen, welche einen Köcher tragen, hängt dieser an einem besondern Riemen, welcher, der Köcher mag an der Seite oder auf der Schulter getragen werden, sich mit dem Wehrgehenk, wenn eins vorhanden ist, überkreuzt. (*Quint. Smyrn. Par. Hom.* 1, 143.) Dieser Gurt ist das überall bleibende Kenzeichen, denn 4) in der eigentlichen Bekleidung findet eine Unterscheidung zwischen ihrem scythischen und dorischen Costume statt. Bei dem erstern sind sie vom Kopf bis zu den Füßen in Pelz gekleidet; eine Art phrygischer Mütze mit vier herabhangenden Zipfeln bedeckt das Haupt; der ganze Körper ist bis auf den Hals, die Handgelenke und Knöchel, in ein einziges, knapp anschließendes Gewand, ähnlich Beinkleidern mit daran befindlichem Jupon, wie gegossen; diese Kleidung ist getüpfelt und getigert, bald mit Sternen, bald mit andern Figuren symmetrisch verziert, und deshalb die Verzierung als ein Werk der Kunst zu betrachten. Über diese Kleidung flattert bald ein faltenreicher Mantel in die Luft, bald ist eine kurze Tunika enganschließend darüber gezogen; das Pferd ist ohne allen Schmuck. Durch alles dies wird die scythische Abkunft beurkundet, denn allen am kaspischen und schwarzen Meere wohnenden Völkern bis tief hinauf in den Norden schreiben die Alten einstimmig Pelzkleidungen zu. Nach dem dorischen Costume bedeckt das Haupt der Amazone ein Helm; ein einziges Untergewand, nachlässig um die Hifte, und mit nicht mehr so breitem Gurte, gegürtet, fält weit von der rechten Schulter herab, und entblößt den größten Teil des Oberleibes; Arme, Schenkel und Füße sind völlig blos. Das Pferd ist mit einer Rückendecke und allen Zierrathen des griechischen Putzes geschmückt. „So wie, sagt Böttiger, die Frauengewänder der hellenischen Volksstämme sich in die einfachere, die Entblößung nirgends vermeidende, altdorische (Kretische, Spartische), und in die faltenreiche mit Unter- und Obergewändern reichlich versehene, ionisch-attische abteilte; mußten die Künstler, denen jede Verhüllung viel zu viel war, sich bei jeder Gelegenheit für die leichte, nymphenhafte

dorische entscheiden. Das vollendetste Ideal derselben war die Jägerin Diana und die Amazone, so wie im Gegenteil die Attische Kanephore zur höchsten Vollendung voller weiblicher Drapperie und jungfräulicher Züchtigkeit hinausgearbeitet wurde." (Andeutungen Bd. 1. S. 82. Raub der Kassandra S. 61. Anm. 60.)

Auffallend ist die Ähnlichkeit der Amazonen mit den Nymphen der Artemis, allein beide stehen auch in einer äußerst nahen Verbindung, denn die Amazonen gaben eigentlich jenen Nymphen erst ihr Daseyn. Amazonen sind die scythischen Dienerinnen der scythischen Artemis, welche die brustlose, Ἀμαζω, im Gegensaz der brüstereichen asiatischen, hieß. Als diese von der amazonischen verdrängt ward, wurde die Amazone der Vereinigungspunkt der asiatischen und scythischen Göttin, welche sodann von Kreta aus die lezte Verwandlung erlitt, worauf die scythischen Kriegerinnen sich in dorische Jägerinnen verwandelten. (S. Artemis.) Das meiste Fabelhafte in der Geschichte der Amazonen schreibt sich unstreitig von der kretischen Jägertracht her, in welcher sie die eine Brust offen, die andre verdeckt trugen. Die Kunst der Alten aber verräth uns nichts von einer fehlenden Brust, vielmehr zeichnen sich die Amazonen gerade durch zwei aufgeschwollne Brüste aus. Von den Nymphen der Artemis unterschied sie die bildende Kunst durch die thrazische Tartsche, ein ernstes Auge und hohe Selbstgenügsamkeit, wie sie den Heroinen ziemt 2).

Amazonios, ein Beiname Apollons entweder von einem kleinen Tempel zu Pyrrhicho in Lakonien, welchen einige, vom Thermodon gekommene Frauen ihm errichteten,

2) *Petitus* de Amazonibus. Par. 1681. *Freret* Observ. sur l'hist. des Amaz. in Mém. de Lit. Bd. 21. S. 106. fgg. Geschichte d. Amaz. Berl. 1763. *St. Croix* Examen crit. des historiens d'Alexandre S. 288. *Rennell* Geograph. System of Herodot. S. 91. Böttiger griech. Vasengemälde Bd. 1. Hft. 3. S. 163—202. *Millin.* Mon. ant. ined. Bd. 1. Hft. 6. S. 335—377. Bd. 2. Hft. 2. S. 69—84.

oder von der Gränze, wie weit die Amazonen in dieser Gegend vorgedrungen waren. (*Pausan.* 3, 25.)

Ambarvalia, der Umgang um die Felder, Feldumwandlung, (von ambire arva) ein ländliches Fest bei den Römern, welches von einzelnen Familien oder Dorfschaften im heiteren Frühling, wann schon die lezte nachwinternde Kälte aufhörte, der Ceres und dem auf italischen Kornfeldern zugleich herschenden Bacchus gefeiert ward. Es gab Privat- und öffentliche Ambarvalien. Die letzten, von Romulus gestiftet, wurden von den zwölf arvalischen Brüdern am 11 Mai (s. diesen Art.), jene von einzelnen Familien gefeiert. „Es scheint, daß der Tag, wie bei dem Saatfest, wilkürlich von den Priestern bestimt, oder von jeder Familie gewält worden sey. Die Zeit war um das Ende des Aprils, wann die aufgehenden Plejaden beständigere Heiterkeit brachten, im Begin der schönen Jahrszeit oder der Ernte; gewiß, wie aus der Erwänung des milden Weins sich ergiebt (*Virg. Ge.* 1, 344.), nach den ersten Vinalien am 23 April, da nach Plinius (18, 29, 69.) und Festus, der junge Wein aus den Kufen, bevor man ihn kostete, durch ein für Jupiter, den Gott des Anfangs (*Virg. Ecl.* 3, 60.), gesprengtes Trankopfer, welches *calpar* hieß, geheiliget ward; daß also an das städtische Ceresfest vom 9 oder 12 April hier nicht zu denken ist. Die Feierlichkeit hieß auch *lustratio* (*Virg. Ecl.* 5, 75.): welche Benennung allen öffentlichen und besonderen Opferumwandelungen, des alten Stadtfeldes (ambarvale publicum), der Stadt selbst (amburbiale); des geschäzten Volkes, des gemusterten Kriegheers und der Flotte, der Wein- und Kornäcker, der ausgetriebenen Heerden, zur Ehre der verschiedenen Schuzgottheiten, gemein war. Bei öffentlichen Weihungen ward ein Sühnopfer (hostia) von drei größeren mänlichen Tieren, einem Stier, Widder und Eber, herumgeführt (solitaurilia oder suovetaurilia majora); bei besonderen sühnte der Vornehme mit drei kleineren, einem Kalbe, Lamm und Ferkel (suovetau-

rilia lactantia. Mit dem lezten befielt Cato (141), von den alten ländlichen Schuzgöttern Janus, Jupiter und Mars Sicherung des Landgutes vor Seuchen, Schaden und Ungewittern, und Gedeihn der Früchte, des Getreides, des Weins und anderer Pflanzungen, der Hirten und Heerden und der ganzen Familie zu erflehn. Geringere Grundbesizer suchten sich Ceres und Bacchus und andere Feldgötter, samt den heimischen Laren, nach Vermögen, durch ein Ferkel, welches das wenigste war, oder durch ein Lamm, und, wenns hoch kam, durch ein Kalb, wovon jedes männlich oder weiblich seyn durfte, zu befreunden." (Voß Erklär. zu Virgils Lb. Bd. 3. S. 156 fgg. „Die Alten, sagt Moriz, (Anthusa 1, 264.) scheinen in der feierlichen Umgehung desjenigen, was sie durch Opfer heiligen, und besonders in ihre Gebete und Wünsche einschließen wolten, etwas vorzüglich Bedeutendes gefunden zu haben, welches vielleicht eben darin lag, daß man durch diese Umgehung eine Sache aus dem Zusammenhange der übrigen Dinge gleichsam herauszuheben, und sie jezt zum besondern Augenmerk zu machen suchte, worauf die segnende Obhut der Götter durch Gebet und Opfer gelenkt, und jede Entweihung, die etwa darauf haftete, zu gleicher Zeit hinweggetilgt werden solte." Mehr über die Feier dieses Festes s. unter *suovetaurilia*, der öffentlichen Amb. unter *arvales fratres*, übrigens *amburbiale*.

AMBRAKIA, eine Tochter Apollons, welche der Stadt Ambrakia den Namen soll gegeben haben, (*Anton.* Liber 4.) welchen jedoch andere von

AMBRAX, Laokoons Enkel und Thesprotos Sohn, ableiten. (*Steph.* Byz.)

AMBROSIA, 1) des Atlas und der Pleione Tochter, eine der Hyaden. (*Hygin.* f. 192.) 2) Götterspeise und Göttersalbe a). Worin diese Götterspeise bestand,

a) Entweder von βροτος, sterblich, oder βρωσις, Speise (Hesych. Etymol. Schol. ad Il. 2, 57. 10, 41.) ἀμβροσια als Götterspeise, näml. τροφη, βρωσις, βρωσις, ἐδωδη. — ἀμβροτον, αμβροσιον, unsterblich, 2) göttlich.

bleibt überall unentschieden; nur so viel leuchtet ein, daß der Genuß derselben mit der Unsterblichkeit in Verbindung zu stehen gedacht ward. (S. auch Nektar.) Der Begrif als Göttersalbe c) gehörte schon einem feineren Zeitalter an, in welchem Baden und Salben und süße Düfte zum schöneren Lebensgenuß gehörten, und deshalb auch den Göttern beigegeben wurden. Weil dies zur Verschönerung des Körpers beitrug, so ward Ambrosia auch als Schönheitsmittel gedacht, und galt bisweilen mit Schönheit für gleichbedeutend b). Ambrosisch, von Haaren, Gewändern, Schleiern u. s. w. gesagt, bedeutet süßduftend, mit Göttersalbe genezt. Auch diese Salbe hing mit der Unsterblichkeit zusammen, und daher die Erzälungen von mehreren Göttinnen, die ihre sterblich gebornen Kinder mit Ambrosia salbten. Ambrosisch steht daher bisweilen auch blos für lang erhaltend, Fäulniß hindernd, bisweilen für unsterblich selbst; aus Verbindung beider Begriffe, als Götterspeise und Salbe, als das Angenehmste in seiner Art, erhielt es endlich auch noch den Begrif des Angenehmsten, des Lieblichen und Süßen. (Von Nacht, Licht u. s. w. gesagt.) d).

AMBULIA, Beiname der Pallas, unter welchem sie zu Sparta verehrt wurde. (*Pausan.* 3, 13.)

AMBULÄ, Beiname der Dioskuren zu Sparta. (*Pausan.* 3, 13.)

AMBULIOS, Beiname des Zeus zu Sparta. (*Pausan.* 3, 13.) Gedoyn will diese Beinamen von ἀμβολη, (ἀναβολη) der Aufschub, ableiten, weil diese Götter dem Tode Aufschub geben, also das Leben verlängern.

AMBURBIALE oder AMBURBIUM (sacrificium), feierlicher Opferumgang um die Stadt Rom, so

c) ἀμβροσια, näml. ἀλοιφη, ὀδμη. — ἀμβροσιον ἐλαιον Il. 23, 186.
b) Odyss. 23, 153 — 157.
d) *Heynii* Excurs. IX ad Iliad. libr. I. T. IV. p. 190 sqq.

oft man Unglück für sie fürchtete, oder wann ungewönliches, Krieg, Pest, Teurung, einbrach. In allen diesen Fällen mußte die Stadt mit den Göttern ausgesönt und entsündigt werden, zu welchem Behuf man ein Opfertier um die Stadt herum fürte und endlich den Göttern schlachtete. Die Oberpriester, die vestalischen Jungfrauen, Augurn und Opferpriester wonten diesem feierlichen Umgang bei. (*Liv.* 35, 9. 39, 22. *Lucan.* 1, 598. *Servius ad Virg. Ecl.* 3, 76. *Rosini Ant. rom.* 4, 17.)

AMENTHES, s. Todtenreich.

AMESTRIOS, Sohn des Herakles und der Eone, des Thespios Tochter. (*Apollod.* 2, 7, 8.)

AMICA, s. HETÄRA.

AMICITIA, nach Hygin (*Praef.*) eine Tochter der Nacht und des Erebus. Ihre Symbole sind: offene, unverhülte Brust, und die vereinigten Grazien neben ihr.

AMICUS, s. PHILIOS.

AMISODAROS, bei den Lykiern ISARAS, (*Plutarch.* de virt. mulier. 14.) ein König von Lykien, dessen Söhne Atymnios und Maris den Troern zu Hilfe kamen, (*Il.* 16, 317.) der aber selbst durch Auferziehung der Chimära in der Fabel berümt ist. (*Apollod.* 3, 1. S. Chimära.)

AMMAS, 1) die Amme der Artemis; 2) Beiname der Rhea und Demeter. (*Hesych.*)

AMMON, s. AMUN.

AMMONIA, Beiname der Here, unter welchem sie zu Elis verehrt wurde. (*Pausan.* 5, 15.)

AMNISIADES, AMNISIDES, Nymphen, von der Stadt Amnisos in Kreta also benamt. *Steph.* Byz.)

AMOR, s. EROS.

AMORES, s. EROTES.

AMPHIALOS, s. MOLOSSOS.

AMPHIANAX, s. PRÖTOS.

AMPHIARAOS, Urenkel des Melampus, Enkel des Antiphates, Sohn des Oïklens und der Hypermnestra 1). War, wie seine ganze Familie, als Seher berümt, weshalb er von Homer ein Liebling des Zeus und Apollon genant wird 2). Doch ist er noch außerdem in der Geschichte von Argos merkwürdig, und Homer preißt ihn auch als Stürmer der Feldschlacht. In seiner Jugend war er unter den Jägern des Kalydonischen Ebers und begleitete dann die Argonauten auf ihrem Zuge 3). Als des Talaos Sohn, Adrastos, den Thron von Argos bestiegen hatte, reizte Amphiaraos seine Brüder zum Aufruhr, und Adrastos mußte nach Sikyon fliehen 4). Doch söhnten sich beide nach einiger Zeit wieder aus, Adrastos kehrte zurück und gab diesem, der von nun an das Auge seines Heers ward, seine Schwester Eriphyle zur Gemalin. Nur an dem Zug der Sieben gegen Thebe mochte er nicht Anteil nehmen, weil er den unglücklichen Ausgang des Zugs und seinen Tod dabei als Seher voraus sah. Obschon er aber sorgfältig sich verbarg, so konte er doch seinem Schicksal nicht entfliehen, denn seiner eigenen Gattin List hatte ihn gen Thebe gebracht, (*Pindar. Nem.* 9, 43.) wo Aeschylos 5) ihn darstelt, selbst von seinen Feinden als bescheiden und tapfer, klug und die Götter ehrend, gepriesen, und wo bedauert wird, daß der Frevler mit den Göttern umkomme. Eteokles sagt: (nach der Übersetzung von Danz)

1) *Pausan.* 2, 21. Diod. 5. 4, 65. *Hygin* f. 73. Seinen Namen soll er von ἀμφω beide, und ἀραυμαι ich flehe, haben weil seiner Mutter Eltern bei der Niederkunft ihrer Tochter beide zu den Göttern flehten, die Geburt schmerzlos zu machen. Hephaest. 3, p. 313. Nach einigen war Apollon sein Vater. *Hygin.* f. 70.; andre nennen seine Mutter Klytemnestra. *Hygin* f. 250.

2) Odyss. 15, 240 fgg.

3) *Apollod.* 1, 8, 2. 1, 9, 16. *Hygin* f. 14.

4) *Herodot.* 5, 67. *Pausan.* 2, 6.

5) Sieben gegen Thebe. 574.

So wird auch hier Oikleus weiser Sohn,
Der brave, fromme und gerechte Mann,
Der grose Seher, mit der bösen Schaar,
Der er mit Widerwillen sich gesellt,
Den Weg zur Heimat nimmer wieder finden,
Und von dem Unglück mit dahin geraft.
Ich glaube zwar, er greift nicht an sein Thor —
Nicht weil's an Muth ihm fehle oder Kraft;
Allein er weiß, daß er im Streite bleibt,
Wofern ihn nicht Apollons Ausspruch trügt. —

Auf sonderbare Weise ging der Götterspruch in Erfüllung; denn, als Amphiaraos, in Gefahr vom Periklymenos getödtet zu werden, nach dem Fluß Ismenos floh, spaltete Zeus mit einem Bliz die Erde, welche den Helden und seinen Wagenlenker, nebst Roß und Wagen, verschlang 6). — Eins nur könte ihn, nach unsern Sitten, jenes Lobes unwürdig zu machen scheinen, die Rache nämlich, die er an Tydeus nahm. Dieser war von Menalippos verwundet, Pallas aber im Begrif, ihn zu heilen; um ihn nun dieser Ehre zu berauben, brachte er ihm den Kopf des Menalippos, den er erlegt hatte, und verleitete Tydeus zu der Abscheulichkeit, dessen Gehirn zu trinken, worauf sich die Göttin von ihm wande. 7) Anders aber als wir dachte über solche Taten die Heroenzeit Griechenlands, denn dies hinderte nicht, den Helden, von Zeus unsterblich gemacht, zu denken, und ihn nach seinem Tode zu Oropus in Böotien, zu Argos und anderwärts götlich zu verehren. Zwölf Stadien weit von ihrer Stadt errichteten ihm die Oropier auf dem Platz, wo ihn die Erde verschlungen hatte, einen Tempel, der auch um seines Orakels willen berümt war; jeder, der dieses Orakel fragte, schlief die Nacht über im Tempel, auf dem Fell des geopferten Widders, und erhielt die Antwort im Traum 8). Er hinterließ zwei Söhne, Alkmäon und

6) *Apollod.* — *Pindar.* Nem. 9, 61. *Statius*, Theb. 7, 818. *Philostrat.* Icon. 1, 27. vit. Apollon. 37.
7) *Apollod.* — *Pausan*, 9, 8. Schol. Hom. Il. 5, 126.
8) *Pausan.* 1, 34. *Strabo* IX, p. 619. — *Plutarch.* Parall. 6. erzält,

und Amphilochos, und zwei Töchter: Eurydike und Demonassa. Tiburtus 9), Coras und Catillus 10), die Erbauer von Tibur, werden von einigen auch seine Söne, von andern seine Enkel genant. Einer seiner Taten, die sonst nicht weiter bekant ist, gedenkt Pausanias; auf einem Bildwerk des Throns zu Amyklä, sagt er, finde sich eine Darstellung, wie Adrastos und Tydeus ein Gefecht zwischen Amphiaraos und Lykurgos, des Pronax Sohn, trennen 11).

Amphiaräa, ein Fest, dem Amphiaraos zu Ehren in Oropus gefeiert. (*Pindar. Schol. Ol.* 7, 57.)

Amphidămas 1), Vater der Naupidame, mit welcher Helios den Augeas zeugte. (*Hygin.* f. 14.)

2) Sohn des Lykurgos und der Kleophile, Vater Milanions und der Antimache, die mit Eurystheus, des Herakles Verfolger, vermält ward. (*Apollod.* *) 3, 9, 2.)

3) Sohn des Busiris, s. Bussiris

4) Des Autolykos Gastfreund, von welchem er Amyn=

erzält, den Tag vor der Schlacht sey ein Adler vom Himmel herab geflogen, habe A's Speer mit in die Höhe genommen und wieder fallen lassen, wo er dann in die Erde gefahren und als Lorbeerbaum aufgegrünt sey. Zu Harma oder Häma soll er von der Erde verschlungen, im Oropischen Gebiete bei einem Brunnen, unweit seines Tempels, als Gott wieder lebend erschienen seyn. (Strabo, Plut. Pausan. *Salmas.* Exerc. Plin. 104. 108.) — Celius wollte A's Wunder neben die von Christus stellen, s. *Origen.* contr. Cels. 7, 5. — Von Sophokles hatte man ein Drama Satyrikum: Amphiaraos; dessen Eriphyle, so wie des Stesichoros lyrisches Gedicht gleiches Namens würden ebenfals hieher gehören.

9) *Plin.* H. N. 16, 44.

10) *Virgil.* Aen. 7, 670. cfr. *Heyne* Exc. VIII. T. III. p. 166 sq.

11) *Pausan.* 3, 18. S. Heyne's Antiqu. Auff. Bd. 1. S. 40 fg.

*) Nach Pausanias (8, 4.) und Apollonios (Argon. 1, 161) war er ein Sohn des Aleus, von Tegea in Arkadien, Bruder des Lykurgos und Kepheus; im Zuge der Argonauten. Bei Orpheus (Argon. 148) muß statt Iphidamas Amphidamas gelesen werden.

tors Helm erhielt, der nach ihm an des Meriones Vater, Molos, und mit demselben vor Troja kam. (Il. 10, 266.)

5) Ein Jüngling aus Opus, den Patroklos beim Würfelspiel im Jähzorn erschlagen hatte. (Il. 23, 87.)

6) Ein König zu Chalkis auf Euböa, zu dessen Ehren, als er in einer Schlacht gegen die Erythäer geblieben war, seine Söhne Leichenspiele anstelten, bei denen Hesiod den Preis als Dichter erhielt. (*Hesiod. opera et dies* 652.)

Amphidikos, ein Thebaner, welcher bei der Belagerung der Sieben den Parthenopäos erlegte (*Apollod.* 3, 6, 8.)

Amphidromia, s. Onomastéria.

Amphietës, Amphietéros, der Jährige, ein Beiname des Bakchos, wegen der aljährigen Feier seiner Feste, Antesteria, Dionysiaka und Lenäa, s. Trietes. (*Orpheus. H.* 52, 1.)

Amphigyéëis, der Hinkende, ein Beiwort, das Homer und Hesiod dem Hephästos geben.

Amphiktyon, Deukalions und der Pyrrha Sohn, vermält mit der Tochter des Kranaos, Königs von Attika, den er des Thrones beraubte, von welchem ihn zwölf Jahre später wieder Erichthonios vertrieb 1). Man nent ihn als den dritten König von Athen, der sich vornemlich durch Stiftung des berümten Amphiktyonenbundes (1522 v. Chr.) merkwürdig gemacht habe 2). Als Stifter dieses Bundes,

1) *Apollod.* 1, 7, 2. 3, 14, 6. Nach andern (ebendas.) war er ein Autochthon; Dionys von Halikarnaß (Ant. Rom. 4, 25) nent ihn einen Sohn des Hellénos, da er nach jener Nachricht dessen Bruder wäre. — *Pausan.* 1, 2. — Eustathios (Il. 2, 531.) giebt ihm Chthonopatra zur Gemalin, mit welcher er den Ätolos gezeugt haben soll, welcher des Physkos Vater (*Steph. Byz.*) u. Lokros Grosvater war (Eustath)..

2) Schon die Alten waren keineswegs über Namen, Entstehung und Zweck dieses Bundes einig. Daß Amphiktyon ihn gestiftet und benamt, ist spätere Sage; Strabon (IX. p. 643.) nent den Akrisios als Stifter, andere einen Amphiktyon, König zu Pylä und Thessalien, und noch andere finden in

einer Art von Eidgenossenschaft der Hellenen, um Sicherheit und Ruhe fester zu begründen,— denn Griechenland, damals in eine Menge einzelner Staaten zerstückelt, deren Macht sich nicht über das Weichbild einer Stadt erstreckte, konte nur zu leicht durch innere Uneinigkeit und einen äußeren Feind allen Ruhm der Selbständigkeit verlieren — erwarb er sich um ganz Griechenland die größten Verdienste. Anfangs hatten an diesem Bund nur zehn Stämme, späterhin zwölf Völkerschaften Anteil 3). Jedes Volk schickte zwei Deputirte zur Versamlung, deren Zweck war: durch engere Verbindung unter einander Sicherheit und Wohlfart zu befestigen, bis sich späterhin diese Eidgenossenschaft zum Gerichtshof für mehrere Griechische Völkerschaften und endlich zu Generalstaaten von Griechenland erhob. Die Völkerschaften, welche daran Anteil hatten, waren nach Strabon, Harpokration und Suidas,

dem Namen die etymologische Erklärung eines Vereins benachbarter Völker (ἀμφι - κτιονες, d. i. περιοικουντες) am Öta. *Heyne* Obs. ad Apollod. p. 328. Als Zweck nennen einige Beschützung des delphischen Tempels, andere gegenseitige Vertheidigung Pausan. 10, 8. *Aeschines* adv. Dimocr. p. 401. ed. *Wolf* enthält den Eid, welchen sich die verbündeten Staaten zuschworen. Gewiß ist, daß hier der erste Grund zu einem Völkerrecht gelegt ward, und daß sich Begriffe über Krieg und Frieden, Schutz der Heiligtümer und Städte gegen das allgemeine Räubersystem roher Völker bildeten. Auch insofern die Conföderation den Zweck hatte, den reichen Tempel zu Delphi zu schützen, war sie ein wichtiges Beförderungsmittel der Kultur, denn nicht nur war das delphische Orakel selbst ein solches, sondern es entwickelten sich auch die Begriffe von Freistätten, die nicht beraubt werden durften, von Asylen, ohne welche kein Staat bestehen kann. Dionys. Halic. l. c.

3) *Wesseling* ad Diod. S. II. p. 104. „Man muß die verschiedenem Epochen dieses Gerichtshofs unterscheiden: 1) Verbindung kleiner Stämme, — erweitert zur Befestigung des deukalionischen Hauses, und also nur Conföderation hellenischer Stämme. 2) Bei der Ausbreitung der Hellenen, Gerichtshof für mehrere griech. Völker, zugleich zur Beschützung des delphischen Tempels, als Mittelpunkts der griech Conföderation bestimt. 3) Bis nach den Persischen Kriegen Generalstaaten von Griechenland. 4) Seit dem peloponnesischen Kriege ein Schattenbild, das bis ins 2 Jahrh. n. C. G. fortdauerte. Zu Pausan. Zeit 30 Amphiktyonen." Beck's Welt- u. Völk. Gesch. Bd. 1. S. 213.

die Achäer, Änianer, Delphier, Doloper, Böotier, Dorier, Jonier, zu denen die Athener gehörten, die Perrhäber, Magnesier, Pthiothen, Malier und Phokier. Der Ort ihrer Versamlung war Anfangs vermutlich das in der Mitte von Griechenland liegende Delphi. Feindliche Unruhen nötigten sie darauf bald, der Sicherheit wegen, Thermopylä zum Versamlungsort zu wälen. Man hielt aber järlich zwei Versamlungen, die eine im Frühjahr, (ἐαρινη πυλαια), die andere im Herbste (μετοπωρινη πυλαια). Bei außerordentlichen Vorfällen versammelte man sich jedoch auch öfter. Jede Völkerschaft sandte Abgeordnete zu diesem gemeinschaftlichen Gerichtshof. Der eine davon hieß Ἱερομνημον, der andere Πυλαγορας. Sie hatten zwei Stimmen und die Vollmacht, alles zu beschließen, was sie als vorteilhaft für ihr Vaterland ansahen. Bei ihrer Rückkehr erwartete sie eine strenge Rechenschaft. Der Hieromnemon besorgte die Religionsangelegenheiten, genoß eines höheren Rangs, und ward durchs Loos erwält. Der Pylagoras entschied über Streitigkeiten und Verbrechen. Man ernante ihn durch die Mehrheit der Stimmen. Sobald die Abgeordneten angekommen waren, brachten sie der Artemis, Leto und Athene ein Opfer, und verpflichteten sich durch einen feierlichen Eid zur gewissenhaftesten Gerechtigkeitspflege und Unparteilichkeit. Dann beratschlagten sie sich über die Wolfarth ihres Staats, und legten die zwischen ganzen Völkerschaften, oder einzelnen Personen, entstandenen Streitigkeiten bei. Der Strafbare ward zu einer Geldbuße verurteilt. Traf dies eine Völkerschaft, und sie unterwarf sich der Strafe nicht, so stieß man sie aus dem Bunde. Am furchtbarsten war der Ausspruch dieses Gerichts, wenn eine Völkerschaft, wie die Phokier, sich am Delphischen Tempel vergriffen hatte. Dann sahe man das Vergehen derselben als Hochverrath gegen die Gottheit an, und Tod und ehrloses Begräbniß ward dem zu Theil, der von einem solchen Volke, mit den Waffen in der Hand, in die Gefangenschaft geriet. Übrigens verpflichteten sich die an diesem Gerichtshof An=

teil nehmenden Völkerschaften durch ihre Abgeordneten eidlich, nie eine amphiktyonische Stadt zu zerstören, nie die Wasserquellen zu hemmen, und diejenigen, die es wagen würden, den Delphischen Tempel zu entweihen, mit Aufbietung aller ihrer Kräfte zu züchtigen. Die Beschlüsse dieser Versamlung wurden von dem Delphischen Oberpriester unterzeichnet und auf marmornen Säulen aufbewahrt. Allmälig fürten die Amphiktyonen feierliche Spiele ein, die bei ihren Versamlungen gehalten wurden. (S. Kampfspiele.) 4)

Amphiktyonis, ein Beiname der Demeter von einem Tempel, den sie an dem Plazze hatte, wo die Amphiktyonen ihre Versamlung hielten. (*Herodot.* Polyhymn.) *Strabo* IX. p. 656.) Amphiktyon soll der Erbauer dieses Tempels seyn.

Amphilochos, Sohn des Amphiaraos, war, wie seine Vorfaren, ein berümter Seher. Bei dem Zuge seines Vaters nach Thebe war er nur noch ein Kind (*Pausan.* 5, 17.), späterhin zog er mit den Epigonen selbst gegen Thebe, unterstüzte seinen Bruder Alkmäon bei Bestrafung ihrer Mutter und zog endlich als Freier der Helena mit nach Troja, (*Apollod.* 3, 7, 2. 5, 3, 9, 8.) wo er mit Mopsos, einem andern Seher, den Bund enger Freundschaft schloß. Gemeinschaftlich errichteten beide die Stadt Mallos in Kilikien, er allein aber gründete das Amphilochische Argos *) und das übrige Amphilochien an dem Am-

4) *Van Dale* Dissert. IX antiquitatibus quin et marmoribus inservientes. Amstel. 1702. 4. (Diss. 6.) *Prideaux* Comment. in Marm. Par. Ep. 5. *De Valois* Diss. sur les Amphictyons. Mém. de l'Ac. d'Inscr. VII, 191 sqq. V. 405 sqq. *Barbeyrac* Hist. des anc. Traitez, Suppl. à du Mont P. I. p. 2. *Joach. Stephanus* de jurisdictione vett. Graec. in Gronov. thes. ant. graec. T. VI. J. v. Hartmann Vers. einer Kulturgesch. d. vorm. Völk. Griechenlands. Bd. 1. S. 38 fg. 314 fgg.

*) *Strabo* VII, 4 nent Alkman als Gründer. X, 26 wird von Ephoros angefürt, daß er Alkmäon als Gründer dieses Argos, Akarnan von Akarnanien, Amphilochos von Amphilochien nenne. *Lucian* philopseud. 38. *Philostrat.* de heroib. c. 2. *Clem. Alex.* Strom. I. p. 400.

brakischen Meerbusen in Epeiros, weil er nach seiner Rückkehr von Troja mit der Staatsverfassung in Argos misvergnügt war (*Thucyd.* 2, 68.) Als er nachher wieder nach Mallos kam, und Mopsos ihn nicht weiter für den Mitregenten anerkennen wolte, kam es zwischen beiden zum Zweikampf, in welchem beide fielen. Auf dem Hügel Magarsas unweit Mallos wurde jedem ein Grabmal errichtet, doch so, daß man vor dem einen das des andern nicht sehen konte (*Strabo* XIV, 386. *Schol. Lycophr.* 439. 980. 1047. s. Mopsos). Zu Mallos hatte Amphilochos ein berümtes Orakel (*Pausan.* 1, 34.), und zu Oropus mit seinem Vater einen gemeinschaftlichen Altar. (*Liv.* 45, 27.)

2) Nach andern wird Amphilochos des Alkmäon und der Manto Sohn für den Erbauer des Amphilochischen Argos gehalten (*Apollod.* 3, 7, 7. *Heynii Obs.* p. 260.) Dieser ward in seiner Jugend bei Kreon, Könige von Korinth, erzogen (S. Alkmäon.)

3) Sohn des Kteatos, einer von der Helena Freiern. (*Apollod.* 3, 9, 8.)

4) Sohn des Dryas. S. Alkyone.

Amphilogiae, Gegenworte des Eifers, (Voß) zält Hesiodos unter den Kindern der Eris mit auf. (*Theog.* 226.)

Amphímachos, 1) Ein Sohn Elektryons und der Anapo, Bruder der Alkmene, blieb in der Schlacht mit den Teleboern. (*Apollod.* 2, 4, 5.)

2) Sohn des Molioniden Kteatos, und der Theronike, einer Enkelin Poseidons, (*Pausan.* 5, 3.) war einer der Anfürer vor Troja; wurde von Hektor erlegt. (Il. 2, 620. 13, 185. *Hyg.* f. 97.)

3) Sohn des Nomion, Anfürer der Karier vor Troja, wurde von Achilleus erlegt. (Il. 2, 867. S. Kalchas.)

Amphimaros, ein Sohn Poseidons, der mit der Muse Urania den Sänger Linos erzeugte. (*Pausan.* 9, 29.)

Amphinome, 1) eine Tochter des Nereus und der Doris. (Il. 18, 44. *Hyg. Praef.*)

2) Gemalin Aesons und Mutter Jasons. (S. Alkimede.)

3) Pelias Tochter, von Jason mit Andrämon vermält. (*Diod. S.* 4, 54.)

Amphínomos, der Theria Vater. (S. Kyknos.)

Amphion, Sohn des Zeus und der Antiope 1). Gereizt von der Schönheit ihrer Gestalt, hatte Zeus ihr beigewohnt, und Antiope, ihre Schwangerschaft merkend, entfloh aus Furcht vor ihrem Vater. Durch Zufall traf sie Epopeus (od. Epaphos), Sikyons König auf dieser Flucht, fürte sie in seine Heimat und nahm sie zur Gemalin. Nykteus, Antiope's Vater, trug, im Unmuth hierüber, noch bei seinem Tode seinem Bruder Lykos auf, Antiope zu bestrafen. Dieser geht nach Sikyon, erlegt Epopeus und fürt Antiope gebunden hinweg. Unterwegs noch kam sie mit Zwillingen nieder, welche Lykos aussetzen ließ, ein Hirt aber, der sie gefunden hatte, auferzog; er benamte den einen Zetos, den andern Amphion. Beide sind sehr berümt worden, durch die Art, wie sie ihre Mutter rächten, welche Rache in einem der berümtesten, noch vorhandenen Kunstwerke des Altertums dargestelt ist; hievon das Nähere unter Antiope, jezt nur das, was Amphion zunächst betrift. Die Musen, Apollon, oder Hermes, schenkten ihm eine Lyra, mit deren Zaubertönen er manches Wunderwerk volbrachte 2). Beide Brüder waren es,

Welche zuerst aufbauten die siebenthorige Thebe,
Und zur Vest' umthürmten; denn nicht unbefestiget konten
Sie die geräumige Thebe vertheidigen, stark wie sie waren 3):

1) Apollod. 3, 5, 5. 10, 1. Hyg. f. 7. sagt, Lykos sey ihr Gemal gewesen und Epopeus habe ihrer durch List genossen, Jupiter erst als Wittwe. Das Folgende stimt mit Hygin f. 8., nach Euripides, dessen Tragödie Antiope verloren ist.

2) *Apollon.* Argon. 1, 740. u. das. Schol.

3) *Homer* Odyss. 11, 260. S. Pherekydes b. Schol. Apollon. l. c. *Pausan.* 9, 5.

Bei diesem Bau, erzält man uns, trug Zetos ein Felsstück, unter welchem er gebeugt einher ging. Amphion, der ihm folgte, rürte die Saiten der goldenen Lyra, und diese Zaubertöne zogen einen Felsen nach sich, zweimal so groß, als die andern (*Apollon.*): nach anderer Sage fügten sich auf die Töne seines Spiels die Steine von selbst zu einer Mauer um Thebe 4). Nachher begleitete er die Argonauten auf ihrem Zuge nach Kolchis, und vermälte sich mit des Tantalos Tochter Niobe, die ihm sieben Söhne und sieben Töchter gebar, die leider nur durch ihr Unglück berümt sind, s. Niobe. Dieser Kinder unglückliches Ende brachte auch dem Vater den Tod, sey es, daß auch ihn Apollons Pfeile zugleich trafen, oder daß er von des Gottes Pfeilen erlegt ward, als er in der Wut dessen Tempel stürmte, oder daß er sich selbst mit dem Schwerte den Tod gab 5). Er erhielt nach seinem Tode zu Thebe mit seinem Bruder ein gemeinschaftliches Grab, das, obschon nur mit wenig Erde bedeckt, doch für sehr heilig und wundertätig geachtet wurde. Die Steine des Grabmals hält man für die Felsenstücke, welche einst Amphions Tönen folgten 6).

2) Des vorigen Amphion Sohn, der einzige, welcher dem Unglück seiner Familie entging. (*Apollod.* 3, 5, 6.)

3) Sohn des Hippasos oder Hyperasios, aus dem Achäischen Pellene, war mit unter den Argonauten. (*Hyg.* f. 14.)

4) Sohn des Jasios, Enkel des Lykurgos, aus Arkadien, ein König zu Orchomneos, mit dessen jüngsten Tochter Chloris *) (Aoris, so wie Hilasios sind falsche Lesarten) sich Nereus, König zu Pylos vermälte. (*Odyss.* 11, 280. *Paus.* 9, 36.)

4) *Propert.* El. III, 1, 43.
5) *Apollod* 3, 5, 6. — *Hygin.* f. 9. — *Ovid* Met. 6, 271. *Pausan.* 6. 21.
6) *Pausan.* 9, 17.
*) Die aber *Apollod.* 1, 9, 9. zu einer Tochter des ersten Amphion macht. Vgl. *Pausan.* 2, 21.

5) Einer der Anführer der Epeier vor Troja. (Il. 13, 692.)

AMPHÍPYROS, ein Beiname der Artemis, weil sie in jeder Hand eine Fackel trug. Man findet sie so auf mehreren Bildwerken des Altertums dargestelt. (*Spanh. ad Callim. H. in Dian.* v. 11. — s. DADÚCHOS, PHOSPHOROS.)

AMPHIRÒ, AMPHIRRHOE, eine Nymphe, Tochter des Okeanos und der Thethys. (*Hesiod. Theog.* 360. Von ἀμφι-ῥέω.)

AMPHISSA, Tochter des Makareus, Enkelin des Äolos, eine Geliebte Apollons, gab der Stadt Amphissa in Phokis, wo man auch ihr Grabmal zeigte, den Namen. (*Pausan.* 10, 38.)

AMPHISSOS, Sohn Apollons und der Dryope, erbauete die Stadt Öta auf dem Berge gleiches Namens, errichtete seinem Vater in Dryopis einen Tempel, und stiftete seiner Mutter, welche die Hamadryaden unter sich aufnahmen, feierliche Spiele. (*Anton. Liber. Met.* 32.)

AMPHÍSTRATOS, ein Lakedämonier, Wagenlenker der Dioskuren, wurde nebst seinem Gefärten Rhekos von Jason zum Heerfürer der Heniocher ernant. (*Strabo* 2, p. 97. *Justin* 42, 3.)

AMPHÍTHEA, 1) Gemalin des Autolykos, deren Enkel Odysseus war. (*Odyss.* 19, 416.)

2) Des Pronaktes Tochter und Adrastos Gemalin. (*Apollod.* 1, 9, 13. Bei Hygin 69. 70. Eurynome.)

3) Gemalin des nemeischen Lykurgos, Mutter des Opheltes. (*Apollod.* 1, 9, 14. *Heynii Obs.* p. 68.)

AMPHITHEMIS, Sohn Apollons und der Akakallis. Die Nymphe Tritonis gebar ihm den Nasamon und Kephalion oder Kaphauros. (*Apollon. Arg.* 4, 1495. *Hyg* f. 14.)

AMPHITHÖE, eine Tochter des Nereus und der Doris. (Il. 18, 42. *Hyg. Praef.*)

AMPHITRIONE, s. AMPHITRITE.

AMPHITRITE 1), eine Tochter des Nereus und der Doris 2), war Poseidons Gemalin. Um in ewiger Jungfräulichkeit zu leben, hatte sie sich zu Atlas geflüchtet, allein Poseidon, der sie liebte, rastete nicht, bis er sie aufgefunden. Unter mehreren Bewerbern, die der Beherscher des Meeres nach ihr ausgesendet hatte, war nur ein Delphin so glücklich, sie zu entdecken, und dieser wurde zur Belohnung unter die Sterne versezt. (S. DELPHIN.) 3). Apollodor erzält blos, daß Poseidon sich ihr vermält, und sie ihm den Triton und die Rhode geboren habe 4); anderwärts (3, 15, 4.) gedenkt er noch der Bendesikynie als einer Tochter Beider. Nach Arions Loblied auf Poseidon scheint sie mehrere Töchter geboren zu haben, denn die Delphine heißen daselbst:

> Die salzige Heerde der Jungfraun,
> Der göttlichen Nereiden,
> Die Amphitrite gebar 5).

Der Mythus von ihr ist wenig reichhaltig, denn außer daß sie in einem Homeridischen Hymnus 6) als Geburts=

1) Der Name bedeutet etwas Durchbortes oder Durchlöchertes; ἀμφιτρης; sie scheint ihn von ihrer Wohnung erhalten zu haben, welche man, wie es mir scheint, für eine durchlöcherte Höle (Αμφιτριτης αὐλιου πνοη Soph. Philoct. 19) hielt, und die Sophokles auch ἀμφιθυρος, eine Höle mit zwei Öfnungen (159), und πετρα διπυλος, Felsen mit zwei Eingängen (980) nent. Winkelmann, Alte Denkm. 1, 36. Deshalb macht auch Bothe (Eurip. Cycl. 700) aus dem, was man für Amphitriten hielt, mich däucht mit Recht, durchhöltes Felsgestein. Andere leiten es ab von ἀμφιτριβειν, rings umfassen, auf die Art wie Ovid sagt Met. 1, 13 fg. Vgl. noch *Fulgent.* Myth. 3. Schol. Oppian. *Gyrald.* Synt. 5. p. 167.

2) *Hesiod.* Theog. 243. *Apollod.* 1, 2, 7. Wenn sie 1, 2, 2. eine Tochter der Tethys heißt, so ist dies wol Irthum. S. Heyne not. crit. p. 10.

3) *Eratosth.* Catast. 31. *Hygin.* Poët. Astron. 2, 17.

4) 1, 4, 6. *Hesiod.* Theog. 930. *Tzetzes* b. *Lycophr.* 144. 886. Schol. Pind. Ol. 7, 25.

5) *Aelian.* Nat. animal. 12, 45. Voß myth. Br. 2, 184.

6) H. in Apoll. 96.

helferin auftrit, erzält man blos eine eifersüchtige Raschheit von ihr, die jedoch die Meisten der Kirke beilegen (S. Skylla). Häufig wird sie von den Dichtern gleichbedeutend mit Meer gebraucht, und darauf beziehen sich auch die Beinamen der brausenden (*ἀγαστονος Odyss.* 12, 97.) unbegrenzten (*ἀπειριτος Orph. Argon.* 336.); der Beiname blaufüßig (*κυανωπους Odyss.* 12, 60.) ist schon mehr im Charakter der Person, und den Meergöttinnen eigen. Die bildende Kunst stelte sie dar, nackt auf einem Wagen (*Pausan.* 2, 1.), ein über ihrem Haupte flatternder Schleier (Lipperts Dakt. I, 69. p. 28. *Bellori Pict. vett. tab.* 17. 18.) oder Seekrebsscheeren (Winkelmann alt. Denkm. 1, 36, 2, 32.) sind ihre charakteristischen Kenzeichen. Außerdem findet man sie reitend auf einem Seepferd, Delphin; fahrend auf einem Muschelwagen von Delphinen gezogen, besonders auf Gemmen und Münzen. (*Tassie's Catal.* — —. *Rasche Lex. rei n. Vett.* — —.) Statuen von ihr kent man zwei: 1) in der Villa Este zu Tivoli, nachher Villa Albani, jezt — ?, kolossal, auf einen Seestier gelehnt. 2) Im Clementinum, in der Seitengalerie zu Palästrina (Präneste). Weibliche Schönheit wie der Aphrodite, mit Attributen der Seegottheit.

Erklärungen. Daß dieser Mythus physische Ursachen habe, und blos durch Phantasie ausgebildet sey, ist so leicht zu erkennen, daß es fast unbegreiflich scheint, wie Banier auf den seltsamen Einfal hat kommen können, in Amphitriten die Königin einiger Inseln, in Okeanos einen Prinzen vom titanischen Geblüt, und in dem Delphin einen Abgesandten, der die Heirath für seinen Herrn, den Prinzen Poseidon zu Stande gebracht, zu finden. (Erläut. d. Götterl. 3, 524.) Weit zweckmäßiger ist die Deutung des Natalis Comes (p. 173.), der Amphitriten für die Masse aller Feuchtigkeit auf und in der Erde hält. Mehreres werden wir unter dem Art. Meergottheiten zu sagen Gelegenheit haben. Ueber die Liebesbotschaft des Delphins s. Delphin.

Amphitryon, Enkel des Perseus, Sohn des Alkäos, Königs zu Tiryns und der Hipponome (*Apollod.* 2, 4, 5.), Gemal der Alkmene, mit welcher er in eben der

Nacht den Iphikles zeugte, in welcher sie vom Zeus den Herakles empfing. Daß er seines Vaters Bruder Elektryon an den Sönen des Pterelaos, die in dessen Land eingefallen, seine Söhne erschlagen, und seine Rinder geraubt hatten, gerächt, nachher aber den Elektryon selbst erschlagen hatte, und von einem dritten Bruder seines Vaters Sthenelos nebst seiner Gemalin vertrieben wurde, daß er in Thebe bei Kreon 1) Schuz und Hilfe fand, dies alles ist schon unter Alkmene, so wie seine Reinigung des Thebischen Gebietes von Alopex, einem dasselbe verheerenden Ungeheuer, unter Alopex berichtet worden. Jezt also nur das Nähere und noch Fehlende 2). An der Spize der Böotier, Lokrier und der Bewohner von Phokis zog er gegen die Teleboer zu Felde. Lange kämpften sie vergeblich, bis endlich des Pterelaos verräterische Tochter Komätho sich in Amphitryon verliebte, und, von dieser Liebe verblendet, dem Vater das vom Poseidon erhaltene goldene Haar abschnitt, woran sein Leben hing. Hierauf wurde die Stadt in Amphitryons Hände geliefert, der sie dem Kephalos, der ihn auf seinem Zuge begleitet hatte, schenkte. Die treulose Komätho wurde hingerichtet, und Amphitryon behielt sich von der ganzen Beute blos einen Becher, den einst Poseidon seinem Sohne Taphios, oder seinem Enkel Pterelaos geschenkt hatte, und den er nach seiner Rückkunft dem Ismenischen Apollon nebst einem Dreifuß, weihte, auf welchem leztern Herodot die Inschrift sah: Mich weiht' Amphitryon, der Teleboer Besieger. (*Herodot.* 5, 59.) Nach Beendigung dieses Zugs war es, wo Zeus von Alkmene's Reizen angezogen, in der Gestalt des Ge=

1) In Laji tempora haec erunt rejicienda, ut apud *Herodot.* V. 59 factum, Creonte adhuc adolescente; ita in ejusdem extrema et Oedipi prima tempora cadent Herculis res gestae. *Heyne Obs. ad Apollod.* p. 130.

2) Nach Hesiod Schild. d. Herakl. — *Plauti Amphitr.* — *Apollod.* a. a. O. Cfr. *Schol. Hom. Odyss.* 11, 265. *Schol. Pind. Nem.* 10, 25. *Schol. Apollon.* 1, 747. *Hygin* f. 29. u. *Servius ad Aen.* 8, 103. lassen Amph. Oechalia belagern.

mals ihr genaht war, so daß Amphitryon nach seiner Rückkunft nicht weniger über die Kälte des Empfangs, als über den Schwur seiner Gemalin, er habe schon in ihren Armen geruht, erstaunte, bis endlich entweder Teiresias ihm das Räthsel löste, oder er, nach Hygin, selbst merkte, eine Gottheit habe seine Stelle vertreten. Nachdem er die Beschaffenheit der Sache erfahren, beschäftigte er sich eifrig mit des Herakles Erziehung, d. h. er lehrte ihm die Kunst des Wagenlenkens und der Waffenfürung. Endlich fand Amphitryon seinen Tod in einer Schlacht mit den Minyern, die durch Herakles veranlaßt ward, welcher nicht zugeben wolte, daß die Theber diesen länger Tribut bezalten. Zu Thebe wurde er begraben. (*Pindar. Nem.* 9, 144.) 3).

Zwei Tragödien unter seinem Namen von Äschylos und Sophokles besizen wir nicht mehr, allein eine Komödie des Plautus, welche die komische Verwechselung des Jupiter mit Amphitruo zum Gegenstand hat, ein Stoff, der auch von Künstlern komisch behandelt wurde, wie man aus Winkelmann (Gesch. d. K. S. 187. W. A.) sehen kann.

Amphitryonides, Amphitryoniades wurde Herakles bisweilen nach seinem scheinbaren Vater Amphitryon genant.

Amphóteros, 1) einer von den Söhnen des Alkmäon und der Kalirrhoe, s. Alkmäon.

2) Ein Troer, den Patroklos erlegte. (Il. 16, 415.)

Ampykos, 1) ein Sohn des Japetos, des Priesters der Demeter, war bei der Hochzeitfeier des Perseus Tafelsänger, und wurde dabei vom Pettalus erschlagen. (*Ovid. Met.* 5, 110.)

*) Pausanias (9, 11) sah noch die Ruinen des von Agamedes und Trophonios erbauten Hauses zu Thebe, worin Amphitryon gewont.

2) Gemal der Chloris (*Schol. Apollon.* 1, 65. *Hyg.* f. 128. , der aber von andern auch

Ampyx genant wird, (*Pausan.* 5, 17.) soll des berümten Sehers Mopsos Vater seyn, als dessen Eltern jedoch andere, Apollon und Manto, nennen. (S. Mopsos.)

2) Einer von des Phineus Gefolg, der vom Perseus in Stein verwandelt wurde. (*Ovid. Met.* 5, 184.)

3) Einer der Lapithen, welcher bei des Peirithoos Hochzeitfeier von dem Kentauren Okleus erschlagen wurde. (*Ovid. Met* 12, 450.)

Amykla, Tochter des Amphion und der Niobe, welche, nebst noch zweien ihrer Geschwister, weil sie zu Leto um Erbarmen gefleht hatten, gerettet wurden, als die übrigen von dem Geschoß Apollons und der Artemis ihren Tod fanden. (*Apollod.* 3, 5, 6.)

Amykläos, ein Beiname Apollons, welchem zu Ehren in dem Lakonischen Städtchen Amyklä (jezt Sklavochori, Σκλαβοχωρι) eine uralte Bildsäule aufgestellt war (*Pausan.* 3, 10.) Sie war von Bronzo, 30 Ellen hoch, sehr alt, und keineswegs künstlich gearbeitet; denn, wie Pausanias sagt, hatte sie nichts als Gesicht, Füße und Hände, das übrige sah einer ehernen Säule ähnlich; auf dem Kopf aber hatte sie einen Helm, und in den Händen eine Lanze und einen Bogen. Nach dieser Beschreibung gehörte die Statue zu denen aus der frühesten Periode der Kunst, denn nachdem sich der rohe Grieche, eben so wie andere Wilde, lange Zeit mit Kloz, Stein und Säule als Symbolen des Göttlichen begnügt hatte, ging man einen Schritt weiter, sezte dem Kloz oder Stein einen Kopf auf, und formte an der Säule Hände und Füße. Außerdem erkent man das hohe Altertum der Bildsäule auch daran, daß der Gott einen Helm trug, und Lanze und Bogen hielt; die alte Welt bildete bis dahin, wo ein gewisses Kunstkostume festgesezt war, ihre Götter nach ihren Helden. Der Bogen weißt noch über Homers Helden hinauf, welche diese Waffen nicht mehr fürten.

Wahrscheinlich um ihn recht ansehnlich zu machen, hatten die Lakedämonier den Kopf der Statue vergoldet. Übrigens fürt Pausanias unter den Merkwürdigkeiten von Sparta ein Gebäude an, Chiton genant, d. i. dasjenige Gebäude, worin die Spartanerinnen dem Amykläischen Apollon ein Gewand webten. Ein seltsamer Einfal, sagt Heyne, (üb. d. Thron des Amykläos, ein altes Kunstwerk zu Amyklä im Lakonischen Gebiete, s. Heyne's Antiquar. Auff. Bd. I. S. 1—114.) eine Bekleidung für eine Säule von dreißig Ellen! Und daß es ein großes, der Säule angemessenes, Gewand gewesen seyn muß, erhellet daher, weil man für das Weben ein besonderes Gebäude aufzufüren nötig gefunden hatte. Indeß läßt sich leicht vorstellen, daß das Anlegen des Gewandes mehr nicht, als ein Umwerfen desselben und Umhüllen gewesen seyn wird, das zugleich eine Art von Verwarung der Bildsäule war. Auf einem Sarkophag des Lakedämonischen Nationalhelden Hyakinthos, dieses Lieblings von Apollon, war die Statue aufgestelt, und über diesem Postament war ein Sessel errichtet, der unter den Namen des Amykläons oder des Thrones des Amykläos, als eins der ältesten Denkmale griechischer Kunst berümt ist. Dieser Thron mußte eine ungeheure Masse seyn, allein des Pausanias Beschreibung ist unzureichend, eine deutliche Vorstellung davon zu verschaffen. Heyne nimt an, der Thron habe die Gestalt eines Halbzirkels, und folglich zwei hervortretende Arme gehabt. Vor diesen standen einige ganze Figuren, an den Armen u. s. w. hinten herum, das von Pausanias ausfürlich beschriebene Bildwerk. Wie das Äußere war das Innere mit Bildwerk ausgeschmückt. Der Siz hatte verschiedene Einschnitte, wovon der in der Mitte der weiteste war. In diesem stand die Bildsäule der Gottheit, nicht sizend, wie man bei der Aufstellung von einem Thron erwartet haben würde, sondern aufrecht stehend. Natürlicher Weise muß dieser Koloß etwa einen dritten Teil seiner Größe statt des Fußgestelles, und eben so viel Raum über sich bis zur Decke gehabt haben, und so wäre das

Geringste, daß der Thron 51 Ellen hoch gewesen seyn muß. Man denke sich eine verhältnißmäßige Breite und was für eine erstaunende Masse sieht man nunmehr vor sich dastehn. Daß sie aus gehauenen Steinen verfertigt gewesen seyn muß, läßt sich leicht schließen, obgleich Pausanias es nicht ausdrücklich sagt. Auch der Sarkophag als Fußgestell, der unter und in dem Raume von 10 Ellen unter dem Siz im Throne stand, war mit einer Menge Bildwerk verziert. Über die zweifelhafte Hauptabsicht des ganzen Gebäudes lassen sich zwei Fälle denken, einmal daß man die Bildsäule der Gottheit auf eine ansehnliche Art aufstellen wolte; und des Hyakinthos Grabmal absichtlich oder zufällig an eben den Ort gebracht, oder daß dies Grabmal die erste und Hauptabsicht von dem ganzen Kunstwerke war. Mehrere Kunstwerke im frühen Altertum hatten etwas Bildliches in der Anlage selbst; es kann also seyn, daß man das Grabmal eines jungen einheimischen Helden, der ihren ersten Stamvätern angehörte, recht merkwürdig zu machen suchte, und den Sarg so stelte, als wenn er im Schoos der Gotheit ruhte. Entweder war die Überlieferung oder Sage, es sey Apollons Liebling gewesen, schon damals vorhanden; oder vielleicht entstand dieser in der alten Dichtersprache so geläufige Ausdruck erst nachher, und Hyakinthos ward Apollons Liebling genant, weil sein Grabmal zu den Füßen der Gotheit zu sehen war. Doch muß auch selbst bei dieser Voraussetzung die Bildsäule von älterer Arbeit und schon vorhanden gewesen seyn; denn zu Bathykles *) Zeit würde man sicher eine geschicktere Bildsäule, einen sizenden Apollon auf den Thron zu stellen gewußt haben. Im vierten Jahrhundert unsrer Zeitrechnung stand dieses Denkmal noch, und der Redner Himerios verrichtete seine Andacht dabei. (*Meurs. Misc. Lacon.* IV, 2.) Der Abt Fourmont der jüngere, entdeckte die Ruinen vom Tempel des Amykläischen Apollon, und

*) So hieß der Künstler, welcher dieses ungeheure Werk verfertigte. S. Heyne a. a. O. S. 108. figg.

und kopirte unter etlichen vierzig Steinschriften auch eine Bustrophedon geschriebene, welche von der Erbauung des Tempels unter dem König Amyklas an bis auf die Zeiten herunter, wo Sparta unter Römische Hoheit kam, ein Verzeichniß der Priesterinnen Apollons und der Jahre enthalten soll, wie lange eine jede die priesterliche Würde begleitet habe. **)

Amyklas, 1) nach Parthenios (*Erot* 15) der Daphne Vater, welcher jedoch nach andern Ladon oder Peneus ist. (*Hygin.* f 203 u. das. Muncker.)

2) Sohn der Sparta und des Lakedämon, dem er in der Regirung folgte. Er vermälte sich mit Diomede, des Lapithos Tochter, die ihm Kynortas und Hyakinthos gebar, welchem leztern zu Ehren er die Stadt Amyklä erbaute. (*Apollod.* 3, 10, 3. *Paus.* 3, 1. *Steph. Byzant.*)

3) Vater der Leanira, mit welcher Arkas den Elatos und Aphidas zeugte. (*Apollod.* 3, 9, 1.)

Amykleus, Vater des Kyparissos, den Apollon in einen Baum seines Namens, eine Cypresse, verwandelte. (*Lactant. Placid. Narr.* 10, 3.)

Amykos, 1) Sohn des Poseidon und der Bithynis, oder der Melie, wenn nicht der Bithynischen Nymphe Melie, (*Apollod* 1, 9, 20. *Hyg.* f. 17. *Heins.* zu *Ovid. Am.* 3, 6, 25.) und Bruder des vom Herakles erschlagenen Mygdon, war König der Bebryker, einer Nation im innern Theile von Mysien. Weil er von ungemeiner Stärke war, so lud er alle Fremde, die in sein Land kamen, zu einem Faustkampf mit dem Cästus ein, in welchem er die meisten erlegte. Bei Anlandung der Argonauten am Ufer der Bebryker foderte er ebenfals einen zu solchem Faustkampf auf; Pollux geriet mit ihm in einen Kampf, und erschlug ihn *). Die Bebryker griffen, um ihres Königs

**) *Mém. de l'Acad. des Inscr.* T. 15. p. 402. *Barthélemy* in *Mém. de Litt.* T. 23. p. 394.

*) Der Scholiast des Apollonios 2, 98. berichtet, Amykos sey von Pollux an einen Baum gebunden worden. Ueb. diese

Tod zu rächen, die Argonauten an, wurden aber zurückgeschlagen. (*Theocr. Id.* 22. *Orph. Arg.* 656. *Apollon. Arg.* 2, 1. *Val. Flac. Arg.* 4, 48.) Auf seinem Grabe wuchs der Tollorbeer, der, wo man ihn hinbrachte, Zank und Streit erweckte. (*Plin.* H. N. 16, 44, 89.) Man nent diesen Amykos den Erfinder der Cästus. (*Clem. Alexandr. Protrept.*)

2) Sohn Ophions, ein Kentaur, welcher auf der Hochzeit des Peirithoos, den Lapithen Caladon mit einem Leuchter erschlug. (*Ovid. Met.* 12, 245.)

3) Ein Troer, vermält mit der Hekabe Schwester, Theano, die ihm den Mimas gebar. (*Virg. Aen.* X. 704.)

4) Einer aus Äneas Gefolg, den Turnus in Italien erlegte. (*Virg. Aen.* XII, 509.)

AMYMÓNE, Αμυμωνη, eine von des Danaos funfzig Töchtern, die er, bei ihrer Landung zu Argolis, als sie am Wasser Mangel litten, ausschickte, solches zu holen. Indem sie hiebei ihren Pfeil nach einem Hirsch warf, traf sie einen schlafenden Satyr, der, statt Rache, die Gunst ihrer Liebe begehrte. Poseidon aber, der dazu kam, vertrieb den Satyr, und genoß der Gunst der Liebe selbst, deren Frucht Nauplios war. (*Apollod.* 2, 1, 4. *Strabo* VIII, p. 567. *Propert. El.* 2, 20. *Spanh.* zu *Callim. H. in Pall.* 48.) Da sie indeß das Wasser zu holen vergessen hatte, zeigte der dankbare Poseidon ihr die, von ihr nachher benamte Quelle bei Lerna *). Späterhin ward des Ägyptos Sohn Midamos, ihr Verlobter, den sie in der berüchtigten Nacht umbrachte. Des Äschylos Tragödie, die

Begebenheit in erhobener Arbeit dargestellt, s. Heyne Antique. Auff. 1, 49.

*) Nach Hygin f. 169. fand sie der Satyr schlafend und genoß ihrer. Sie flehte Hilfe von Poseidon, welcher seinen Dreizack nach dem Frevler warf, der in einem Felsen stecken blieb. Hierauf gab Amymóne sich dem Poseidon selbst, der ihr nachher, den Dreizack aus dem Felsen zu ziehen, hieß. Sogleich sprudelte die dreifache, von ihr benamte, Quelle (Fons Lernaeus, Amymonius) hervor.

ihren Namen fürte, ist nicht auf uns gekommen. (*Fabric. Bibl. gr.* l. 2. c. 6. §. 7.)

Amyntor, Sohn des Ormenos, Erbauers der Stadt Ormenion, im Magnesischen Thessalien. Erst wohnte er in Elione, wo er aber von Autolykos ausgeplündert wurde, und hiebei auch den berümten Helm verlor, der durch mancherlei Hände an Meriones kam, welcher ihn dem Odysseus lieh, da dieser als Kundschafter ins Troische Lager ging. Wahrscheinlich verließ damals Amyntor Elione, denn in der Geschichte des Herakles treffen wir ihn zu Ormenion *). Berümt ist er eigentlich durch seine Kinder, deren er vier hatte, Phönix, Krantor, Evämon und Astydameia, von welchen besonders des ersten und der lezten Geschichte merkwürdig sind, wie an seinem Orte gesagt werden wird. Astydameia war die Ursache seines Todes.

Amythaon, des Kretheus und der Tyro Sohn wonte zu Pylos in Messene, von wo er nach Jolkos kam, als Jason die Thronrechte seiner Familie gegen Pelias wolte geltend machen, zu welchem Behuf er den Jason in des Pelias Palast begleitete. (*Pindar. Pyth.* 4, 223.) In der Ehe mit Idomene, der Tochter seines Bruders Pheres, erzeugte er Bios, Melampus und Äolia, (*Apollod.* 1, 9, 11.), die, mit Kalydon vermält, Mutter der Protogeneia und Epikaste ward. Amythaon wird übrigens einer der vornemsten Erneuerer der Olympischen Spiele genant. (*Pausan.* 5, 8.)

Anadyomene, (Ἀναδυομενη) die Hervorgehende, ist einer der mehreren Beinamen, welche Aphrodite durch ihre Verbindung mit dem Meere hatte; die

*) *Apollod.* 2, 7, 7. So liest Heyne mit Wesseling zu Diodor 4, 37. Vorher Orchomenos. Ovid *Met.* 12, 3[?]4. macht ihn zu einem Könige der Doloper, den Peleus mit Krieg überzog, und zwang, seinen Sohn Crantor als Geißel mitzugeben, welcher nachher des Peleus Waffenträger wurde. Bei Homer Il. 9, 484. erhält Phönix der Doloper Herrschaft von Peleus. S. übrigens über Amyntors Gebiet *Strabo* IX. p. 670.

aus dem Meer hervorgestiegene. Den größten Ruhm unter diesem Beinamen hat die Göttin unstreitig dem Meisterwerke des Apelles, einem Gemälde zu danken, das in dem Tempel des Asklepias auf der Akropolis der Stadt Kos stand, zu dem ihm, als Modell, nach einigen Kampaspe (*Plin. H. N.* 35, 36. §. 12. 15.), die Beischläferin Alexanders, nach andern Phryne, die berümte Bulerin Griechenlands, gedient hatte (*Athen.* 13, 6.), die sich an einem Feste Poseidons, zu Eleusis, vor den Augen des ganzen Griechenlands entkleidete, ihr Haar auflößte, und sich in dem Meere badete, um dem Maler einen recht anschaulichen Begrif von einer aus dem Meer aufsteigenden Aphrodite zu geben. Unter mehreren Gedichten aus der Anthologie schildert sie das von Antipater von Sidon am treffendsten a).

Sieh vom Pinsel Apellens erzeugt, ein trefliches Kunstwerk:
 Kyprien, wie sie dem Schoos purpurner Wellen entsteigt!
Wie sie ergreift mit der Hand die triefenden Haare des Scheitels,
 Und das schäumende Naß drücket aus feuchtem Gelock!
Pallas spricht nun selber und Jupiters hehre Gemalin:
 Sieh, wir bestreiten dir ist nicht mehr den Preis der Gestalt b).

Verwandte Vorstellungen, die aber mit dieser nicht dürfen verwechselt werden, sind Aphrodite, wie sie dem Bad entsteigt, und als Seegöttin. „Wenn, sagt Artemidor (2, 42.), einem Steuermanne, Matrosen oder Schiffer Anadyomene im Traum erscheint, so bedeutet ihm dies eine glückliche Schiffart; erscheint ihm hergegen Pelagia, so halte er sich auf Sturm und Schifbruch gefaßt." Die

a) *Brunk Annal.* II. 15, 32. *Jacobs Anth. gr.* II. 15, 32. *Julian. Aegypt. Ep.* 32. *Auson. Ep.* 106. Jacobs Tempe 1, 136. Vergl. *Ilgen Opusc. philol.* I. 35. fgg.

b) Kopien von des Apelles Gemälde scheinen bei Gravelle *Rec. de Pierr. grav.* T. I. Taf. 25. Lippert's Daktyl. Erst. Taus. 1, 92. II, 1, 88. 89. Ein erhobenes Werk bei Bartoli *Admir. Rom.* n. 30. S. übrigens Caylus Abh. von des Apelles Venus, mit dem Beinamen Anadyomene in *Mém. de Litt.* XXX, S. 442. In dessen Abh. z. Gesch. u. Kst. (Altenburg 1768.) Bd. 1. S. 153. fgg. Heyne Antiq. Auss. St. 1. S. 127. Manso Vers. üb. myth. Gegenst. S. 144. 186. 282.

dem Bad entsteigende Aphrodite erkent man am Salbengefäß und an der Kleidung; als Seegöttin sizt sie auf Seepferden, als Anadyomene steht sie nackt auf einem von Tritonen und Nereiden gezogenen Wagen, die rechte Hand ausgestreckt, mit der Linken das Haar trocknend.

Anagogien, ein Fest, welches die Sikuler zu Eryx der Aphrodite feierten, weil sie glaubten, die Göttin schiffe um diese Zeit aus Sizilien nach Lybien; sie flehten dieselbe also um Rückkehr an. (*ἀπο του ἀναγεσθαι Ael. V. H.* 1, 15. *Athen*, I. 9.)

Anädeia, die Göttin der Unkeuschheit, welcher nach Suidas die Athener einen öffentlichen Gottesdienst erwiesen, und sogar einen Tempel erbauten. Dies geschah auf des Epimenides Rath, um diese Göttin abzuhalten.

Anais, Anaitis. Es ist zweifelhaft, ob unter dieser Benennung Aphrodite oder Artemis verehrt wurde; denn Artemis hatte unter diesem Namen einen Tempel in Lakonien (*Pausan.* 3, 16.) und Plutarch schreibt ihr (*Artaxerx. T.* I. p. 1025) ausdrücklich den Anaitistempel zu Ekbatana zu; als Aphrodite hergegen erscheint sie offenbar bei Strabon (B. 11. u. 12.) Sie wurde von den Persern, Lydiern und Armeniern verehrt, und hatte bei den leztern viele Tempel, von deren Dienst eine seltsame Sage geht. Nach Strabon wurden nämlich nicht blos zu Akilesene im Tempel der Göttin die Sklaven und Sklavinnen geweiht, sondern auch die Töchter, selbst der Vornemsten, welche sich eine Zeit lang jeglichem Preis gaben, ohne daß nachher einer sich weigerte, eine solche Jungfrau zu ehelichen. Zu Zela wurde sie von einer Menge Priester bedient, die, weil die ganze Gegend der Göttin heilig war, ansehnliche Einkünfte genossen. Ihr Tempel, in welchem alle, die ein öffentliches Amt begleiteten, schwören mußten, (*Strabo* XII. p. 838.) zeichnete sich durch Pracht, so wie der Dienst der Göttin durch feierliche Ceremonien vorzüglich aus. (*Clem. Alex. Protrept.* Schlegel üb. Indien.)

ANAKEIA, ANAKES, ANAKTES, } s. ANAX.

ANANDRATOS, ein von den Persern verehrter Genius. (*Strabo* XI. p. 511.)

ANAPHÄOS, ein Beiname Apollons, von seiner Verehrung auf der Sporadischen Insel Anaphe, wo man ihn als den blizwerfenden Apollon verehrte. (*Apollon. Arg.* 4. 1711. *Orph. Arg.* 1354 *Canon. Narr.* 49. Vgl. hiezu *Kanne* S. 165. fg. *Holsten* zu *Steph. Byz.* 'Αναφη. *Strabo* X. p. 484.) Nach dem Deutler Phurnutus (c. 32.) soll dieser Beiname von ἀναφαινειν, offenbaren, entstanden seyn, weil Apollon als Sonnengott alles an das Licht ziehe.

ANATHAMOS, Sohn Poseidons von Alkyone, des Atlas Tochter.

ANATHEIPPE. Apollon erzeugte den Chios mit ihr, von welchem die gleichnamige Insel den Namen trägt.

ANATOLE, eine der Horen. (*Hyg.* f. 183.) s. Horen.

ANATHÉMA, ἀναϑημα, ein Weihgeschenk, welches man in den Tempeln der Götter, um deren Zorn zu besänftigen, Segen zu erflehen, oder für den schon erhaltenen zu danken, aufhing. Sie bestanden in Kränzen, goldnen, silbernen, ehernen Gefäßen u. s. w., und hießen ἀναϑηματα oder ἀνακειμενα von ἀναϑειναι oder ἀνακεισϑαι, legen, weihen. Weihten sie Vieh, Acker, Gebäude und dergl., so nanten sie es ἀναϑεμα, von ἀναϑεσϑαι.

ANAX, 1) ein Beiname Apollons, Herscher, der öfter bei Homer, Aristophanes u. A. vorkomt. S. Anm. *) zu N. 3.

2) Ein Sohn der Erde, Beherscher der Landschaft Anaktoria, die späterhin von Miletos Milesia hieß. Sein Sohn war Asterios. (*Pausan.* 1, 35. 7, 2.)

3) König. In der Vielheit gebraucht Anaktes, sind unbekante Gotheiten. Die Amphisier, sagt Pausanias (10, 36.), feiern die Mysterien der sogenanten jungen Anakten; was dies für Götter seyen, weiß man nicht recht; einige halten sie für die Dioskuren, andere für Kureten, und die es noch genauer wissen wollen, für Kabiren. Bei Plutarch (*Theseus* 16. *Numa Pompil.*) heißen sie Anakes, wovon er verschiedene Ableitungen angiebt; 1) von ἀνω, über, und ἑκας, fern, weit, (vgl. *Hesych.*) weil die Dioskuren den Seefarern Glück bedeuten solten, wenn sie hoch und weit von ihnen gesehen würden. 2) Von ἀνοχη, wegen Befreiung vom Krieg. 3) wegen der Sorgfalt, womit sie Athen, als ein großes Heer darin war, beschüzten, also wol, denn dies fürt Plutarch nicht an, von ἀνακως, sorgfältig, woltätig. 4) von ἀναχεσις, wegen Abwendung des Bösen *). Außer diesen fehlt es nicht an andern Ableitungen, von ἀναξ, Herscher, (*Voss. de Theol. gentil.* I, 13.) dem Hebräischen Anak, Kette, weil diese eine Auszeichnung der Königstracht war, (*Kuhn* zu *Pausan.*) u. s. w. Cicero (*de nat. deor.* 3, 21.) unterscheidet dreierlei Dioskuren, deren erste, Söhne des Zeus und der Persephone, Tritopatreus, Eubuleus, Dionysus, von den Athenern Anakes genant worden seyen. (S. Victorius und Daves zu dieser Stelle.) Gewiß findet hier eine Vermischung dieser Dioskuren, der gewönlich so genanten, und der Kabiren statt, die wir erst unter Kabiren angeben können. Wie dem indeß sey, der Tempel der Dioskuren hieß Anakeion, und zu Athen feierte man ein Fest der Dioskuren unter dem Namen Anakeia, (*Hesych.*), der ἑορτη παιδων ἀνακτων zu Amphissa nicht zu gedenken. (S. Dioskuria.)

*) Notant Grammatici, quod ἀναξ dicitur ab ἀκος, quod *medelam curamque* significat: et *anaces*, quod curam habeant, ut Plutarchus et Eustathius testantur: primi autem hoc nomine Castor et Pollux dicti sunt, quod navigantium curam gererent; sed caeteri Dei *Anaces* dicti, praeter Jovem qui βασιλευς vocatur. *Lil. Gyrald. Histor. Deor.* p. 237.

Anaxárete, aus Kypros, leitete ihr Geschlecht von Teukros ab. Wegen ihrer ungemeinen Schönheit entbrante Iphis, ein Jüngling niederer Herkunft für sie, den sie aber durch ihre Kälte zur Verzweiflung trieb, daß er sich vor ihrer Thür erhenkte. Auch hiebei blieb sie ungerürt, ja selbst dann gleichgiltig, als man den Todten am Hause vorübertrug *). Hierüber erzürnte Aphrodite, und verwandelte die Herzlose, in eben der Stellung, wie sie am Fenster stand, in einen Stein. Zu Salamis steht sie im Tempel der vorschauenden Venus. (Venus prospiciens.) **)

Anaxibia, 1) eine Nymphe, welche Apollon mit seiner Liebe verfolgte. Sie flüchtete in der Artemis Tempel und ward darin unsichtbar.

2) Tochter des Bias, dem Pelias vermält, welchem sie Akastos, Peisidike, Pelopeia und Alkestis gebar. (*Apollod.* 1, 9, 10. *Hyg.* f. 14, 51. Bei Theokrit (3, 45.) heißt sie Alphesiböa.)

3) Tochter des Kratieus, oder Atreus, Nestors zweite Gemalin und von ihm Mutter von zwei Töchtern, der Peisidike und Polykaste, und sieben Söhnen, des Perseus, Stratichos, Arétos, Echephron, Peisistratos, Antilochos und Thrasymedes. (*Apollod.* 1, 9, 9. Andere haben Aniböa, od. Anöbia.)

4) Tochter des Pleisthenes, Schwester Agamemnons, vermält an Strophios, Mutter des Pylades. (*Paus.* 2, 29.) „Andere nennen sie Kyndragora oder Astiochea Vgl. *Mezir.* zu *Ovid. Her.* T. II, p. 260.— *Eu-*

*) Gleichgiltig bleibt sie nur in der Erzälung des Lactant. Placid. 13, 17 Ovid stelt sie gerürt dar. In der Verwandl. des *Anton. Liber.* (39) wird dieselbe Begebenheit mit geringer Abweichung von Arkeophon und Arsinoë erzält.

**) Nitsch in seinem W. B. sagt von der versteinerten An. „Das soll eben die Bildsäule gewesen seyn, welche man zu Salamis in einem eigenen Tempel, unter dem Namen Venus prospiciens verehrte" Die Stelle bei Ovid und Lactanz läßt allerdings diese Zweideutigkeit zu; doch scheint die obige Auslegung, der auch Voß in seiner Uebersetzung gefolgt ist, die natürlichere.

stath. zu Il. β, 296. sagt uns jedoch, daß Nestor die Schwester Agamemnons, also des Atreus Tochter, zur Gemalin gehabt habe. Wäre dem so, so würden diese und die vorige nur eine Person seyn, von der jedoch verschiedene Nachrichten vorhanden wären; und man müßte bei Apollod. statt Κατρεως.. Ατρεως lesen." Nitsch.

Anaxiroe, Tochter des Koronos, mit welcher Epeus die Hyrmine zeugte. (*Paus.* 5, 1.)

Anaxis oder Anaxias, Kastors und der Tochter des Leukippos, Hilära, Sohn, von dem man häufig in seines Vaters Tempeln Bildsäulen fand. (*Paus.* 2, 22. 3, 18. *Heynii Obs.* zu *Apollod.* 3, 11, 2. p. 290.)

Anaxithea, gebar dem Zeus den Olenos. (*Steph. Byz.*)

Anaxo, 1) des Alkäos und der Hipponome Tochter, welche ihrem Gemal Elektryon 9 Söhne, und des Herakles Mutter, Alkmene, gebar *).

2) Die Mutter von Sinnis und Kerkyon aus Trözene in Griechenland, wurde von Theseus geraubt, der ihre Söhne umbrachte und ihre Töchter schändete. (*Plut. in Thes.* 13.)

Ancaria, Ancharia, Schuzgöttin der Bewoner von Askulum in Latium. (*Tertul. Apol.* 24. *Alex. ab Alex. Gen. d.*)

Anchesmios, Beiname des Zeus, von dem kleinen Berg Anchesmos, in Attika, wo man ihm eine Statue errichtet hatte. (*Pausan.* 1, 32.)

Anchiale, des Japetos Tochter, Erbauerin der Stadt Anchiale in Kilikien. (*Athenodor. Steph. B.*)

Anchialos, 1) wird nach einer Stelle Martials (Ep. XI, 95, 8.) für einen Gott der Hebräer gehalten; doch ließt man statt dessen in einer Handschrift des de Thou Ancharius.

*) *Apollod.* 2, 4, 5. *Heynii Observ.* 128. fg. Nach Andern hieß die Mutter Alkmene's Lysidike. *Schol. Pind.* Ol. 7, 49. cfr. ad *Hygin* f. 29.

2) Des Menesthes Wagenlenker, welche beide zugleich von Hektor erlegt wurden. (Jl. 5, 609.)

3) Ein Phäakier, der in den Kampfspielen mit Odysseus erscheint. (*Odyss.* 8, 112.)

4) Des Königs der Taphier, Mentes, Vater, für welchen Telemachos, die ihn begleitende, Pallas ausgab. (*Odyss.* 1, 418.)

Anchinoe, des Neilos Tochter, Belos Gemalin, Danaos und Ägyptos Mutter. (*Apollod.* 2, 1, 4. Heyne *not. crit.* vermutet, der Name sey Anchiroe. Bei Tzetza *Chil.* 7, 136. V. 354. heißt sie Achiroe, eben so beim Schol. *Lycophr.* 583. 1161. wo die Codices Echiroe haben.)

Anchiroe, eine von des Erasinos Töchtern, Schwestern der Byze, Melita und Möra, bei welcher sich Britomartis, als sie aus Phönizien nach Argos kam, eine Zeitlang aufhielt. (*Anton. Lib. Met.* 40.)

Anchises, 1) Vater des Echepolos, ein Sikyonier. (Jl. 23, 295.)

2) Sohn des Kapys und der Themis, einer Tochter des Ilos, Königs zu Troja, ein Enkel des Assarakos und Vater des Äneias. (*Apollod.* 3, 12, 21. *Tzetz.* b. *Lycophr.* 1232.) Dardanos war sein Wohnsiz. In seiner Jugend raubte er dem Laomedon von den Pferden, die Zeus dem Tros zum Ersaz für den geraubten Ganymedes gab, sechs Füllen, wovon er zwei zum Streit erzog, und seinem Sohn Äneias gab. (Jl. 5, 264.) Einst erweckte Kronion der lächelnden Kypris süßes Verlangen nach ihm

Der auf den gipflichen Bergen des quellenströmenden Ida
Weidete Heerden der Stier', an Gestalt den Unsterblichen ähnlich.

Wie die Göttin in ihrem Tempel zu Paphos von den Chariten geschmückt zum Ida kam; Anchises in seinem Zelte fand; sich für eine Tochter des Otreus ausgab, welche Hermes geraubt, um sie dem Helden Anchises zu bringen, daß sie, sein jugendlich Weib, ihm herrliche Kinder gebäre;

wie Anchises nun, von gleich süßem Verlangen ergriffen, sie zum schöngepolsterten Lager fürte, wohin die Göttin mit sträubendem Tritt und niedergeschlagenen Augen folgte; wie sie nachher einen süßen Schlummer auf seine Augen goß; den Schlummernden dann erweckte, ihm als Göttin erschien, des Aeneias Geburt und Schicksal verkündete, wie sie das Kind von den Nymphen erziehen lassen, und ihm im fünften Jahre bringen wolle, und er dann sagen solle, eine der schöngestalteten Nymphen, die den Bergwald bewonen, habe ihn geboren; Unglück aber werde ihn treffen, wofern er das Geheimniß seiner Liebe verrathe: dies alles ist der Gegenstand einer ungemein schönen Schilderung des homeridischen Hymnus an Aphroditen. Beim Wein plauderte Anchises einst sein Geheimniß aus, und die gedrohte Strafe traf ihn. Zeus schleuderte nach ihm seinen Bliz, der nach einigen ihn tödtete, nach andern nur lämte. (*Hyg.* f. 94. *Virg. Aen.* 2, 647 und dazu *Servius.* — Plutarchs Abh. von Tugend und Laster.) Er selbst sagt deshalb bei Virgil:

Schon vorlängst, ein Verhaßter den Ewigen, frist' ich die Jahre
Kümmerlich; seit mich der Götter und Sterblichen-Obergebieter
Mit anwehendem Strale gerürt, und der Flamme des Donners.

Eben um dieser Lämung willen mußte sein Sohn ihn auf dem Rücken aus dem brennenden Troja tragen. (S. Heyne's *Exc. XIII* zu *Aen.* 2, 721. fgg. *Anchises humeris Aeneae asportatus.*) Sein Grab zeigte man an verschiedenen Orten; nach einigen war es auf dem Berg Ida in Troas (*Eustath.* zu *Il.* 12 —.); nach andern an dem Berg Anchisia, in Arkadien (*Paus. Arc.* 12.); noch andere finden es am Meerbusen Thermo, diesseits des Hellesponts (*Conon. Narr.* 46.); wieder andere lassen ihn in Italien sterben und begraben werden (*Dionys. Halic. Ant. R.* 1, 64. *Strabo* V, p. 350. Aurel. Vict. d. or. gent. R. 10. 11.) und nach der Meinung endlich, welcher Virgil folgte, starb er auf der Reise nach Italien, in Sizilien, und wurde auf dem Berg Eryx begraben. (*Hyg.* f. 260.) Was der leztern Meinung Gewicht giebt, ist, daß Anchises

wirklich zu Segesta in Sizilien eine Kapelle hatte (*Dion. Hal*), und daß die von Äneas eingesezten Leichenspiele Volksgebrauch in Sizilien waren. (*Ovid. Fast.* 2, 545.) Apollodor giebt ihm übrigens von Aphroditen noch einen zweiten Sohn, Lyros, der kinderlos verstarb; auch nent man eine Tochter von ihm, Hippodamia, die er mit einer unbekanten Gemalin zeugte.

Anchisteus, s. Argonauten.

Anchios, einer von den Kentauren, die den Herakles überfielen, als er von dem Kentaur Pholos in dessen Höle mit Wein bewirtet wurde. S. Herakles.

Anchuros, des Phrygischen Königs Midas Sohn, berümt durch eine großmütige Aufopferung. Als nämlich, unweit der Stadt Kelenä (j. Aphiom Karahisar) durch eine reißende Ueberschwemmung sich ein Schlund eröfnete, that das Orakel den Ausspruch, dieser werde nur dann sich schließen, wann man das Kostbarste hineinwürfe. Vergebens hatte man kostbare Schäze hineingeworfen, als Anchuros den Gedanken faßte, das Kostbarste sey Menschenleben; er stürzte sich also selbst in die Kluft, und diese schloß sich. (*Plut. Parall.* p. 306. *Opp.* T. 2.)

Ancile, ein kleiner, länglich runder Schild, ein Heiligtum der Stadt Rom. Der Sage nach fiel einst ein solcher Schild vom Himmel, als Numa Pompilius in Rom umher ging. Ein solcher Schild nun mußte wol ein wundervoller seyn, und die Aruspices, oder nach andern die Göttin Egeria, erklärten, Rom werde, wofern es dieses Wunderschild aufbewahre, die Herschaft der Welt erhalten. Numa gab dem Schilde den Namen Ancile, und ließ, damit es nicht so leicht verloren oder geraubt werden könne, noch eilf ähnliche verfertigen. Diese wurden im Tempel des Mars aufbewahrt (*Liv.* 1, 20. 37. *Plut. Num. Pomp*), aus welchem sie nur bei dem jährlichen feierlichen Umgang kamen, bei welchem jeder der Salischen Priester, wenn sie im springenden Tanz die Stadt durchzogen, eins am Arme trug. Man nante dies *ancilia movere.* Wä-

rend dieses dreißigtägigen Umgangs ruhten zu Rom alle Staats- und Kriegsgeschäfte, nicht einmal Reisen unternahm man, und Otho's verlorne Schlacht gegen Vitellius schrieb man den entheiligten Ancilien zu (*Tacit. Hist.* 1, 89. *Suet. Otho* 8.). Bewegten sich diese Schilder von selbst, so hielt man dies für Vorzeichen nahen Kriegs. Der Künstler, welcher die eilf ähnlichen verfertigte, hieß Mamurius Veturius, und verlangte für seine Arbeit, statt Lohn, den Ruhm, daß die Salischen Priester bei ihrem feierlichen Umgang jedesmal zum Ende ihres Gesangs seines Namens gedächten (*Ovid. Fast.* 3, 5. 383. *Cic. de divin.* 1, 17.) Über Form des Schildes, Ableitung des Namens s. *Pitisc. Lex. Ant. Rom.* I. 92. fgg.

Anculae, Anculi, Schuzgöttinnen und Schuzgötter der Sklavinnen und Sklaven zu Rom.

Andes, (Ανδης) ein Sohn der Gäa und des Uranos. (*Steph. Byz.* 'Αδανα.)

Andireina, Beiname der Kybele von ihrer Verehrung in der Stadt Andeira in Troas. (*Strabo* XIII. p. 913 *Steph. Byz.* 'Ανδειρα.)

Andrämon, 1) König zu Kalydon in Ätolien, welches Reich er von Öneus erhielt (s. Oeneus.), mit dessen Tochter Gorge er vermält war, und den Thoas zeugte, der mit funfzehn Schiffen vor Troja kam. (*Apollod.* 1, 8. 1. *Hyg.* f. 97.) Andrämon und Gorge waren beide zu Amphissa begraben und ihr Begräbniß lange Zeit daselbst zu sehen. (*Paus.* 10, 36.)

2) Sohn des Oxylos, vermälte sich mit Dryope, die ihm den Amphissus gebar.

Androgeos, ('Ανδρογεως, Androgeus.) Sohn des Minos und der Pasiphaë oder Kreta, (*Apollod.* 3, 1. 2.) begab sich zur Feier der Panathenäen nach Athen, und erhielt dort in allen Kämpfen den Preis, weshalb des Pallas Söhne, die damals neben Ägeus die Herrschaft von Attika behaupteten, einen engen Freundschaftsbund mit ihm schlossen. Ägeus aber, fürchtend, daß dieser jenem Unterstüzung sende, ihn vom Throne zu stoßen, ließ den Andro-

geus auf dem Wege von Athen nach Thebe ermordet. (*Diod. S.* 4, 62.) Andere indeß erzälen die Art seines Todes anders. Nach einigen ward er von dem Marathonischen Stier getödtet, gegen welchen ihn Ägeus (S. Heyne not. crit. zu *Apollod.* 3, 15, 7. p. 374.) aussendete; nach andern von den Athenischen Athleten, die durch seinen Tod den Schimpf ihrer Besiegung rächen wolten (*Apollod.* a. a. O.); nach wieder andern fiel er in einer Schlacht gegen die Athener (*Hygin.* f. 41.); Plutarch (*Theseus*) sagt, er sey in Attika durch List ermordet worden; noch andere aber schrieben seine Ermordung den Athenern insgesamt zu. (*Servius* zu *Aen.* 6, 14.) Dies scheint auch Minos geglaubt zu haben, denn, ungeachtet die Athener seinem ermordeten Sohn einen Altar errichteten, unter dem Namen Eurygyes Spiele stifteten (*Hesych.*) und ihn im Keramikos verehrten (*Hesych.*), strafte er dennoch diesen Mord an allen Athenern. S. Ariadne. Minotauros.

Androgeonia. (Ἀνδρογεωνια, Ἀγωνες επ' Ευρυγυη) wurden die Leichenspiele genant, welche die Athener dem Androgeus zu Ehren im Keramikos järlich feierten. (*Hesych. Meurs. Graec. fer.* p. 25.)

Androkles, ein Sohn des Königs Äolos, beherschte einen Theil von Sizilien. (*Diod. S.* 5, 8.)

Androktasiae, (Ἀνδροκτασιαι) Männervertilgungen (Voß) Töchter der Eris (*Hesiod. Theog.* 228, ed. Wolf. 223 b. Voß.)

Andromăche, Tochter des Königs Ection aus Thebe in Kilikien, die Gemalin Hektors, (*Apollod.* 3, 11, 6. *Il.* 6, 414. s. Eetion) eine der durch ihren Charakter ausgezeichnetsten Frauen des heroischen Altertums. Die ganze Ilias durch erscheint sie als Gattin, Mutter und Hausfrau höchst rühmenswürdig. Nach dem Verlust ihres großen Gemals erlebte sie bei der Einnahme von Troja noch den schrecklichen Tod ihres Sohnes Astyanax, (s. Skamandrios) worauf sie als Sklavin des Achilleus Sohne Pyrrhos oder Neoptolemos zufiel (*Lesches* in der kl. Ilias. *Dictys*

5, 13.), mit welchem sie nach Epeiros kam, wo sie ihm den Molottos (Molossus), Pileus und Pergamos gebar *). Ihre weitern Schicksale aus dieser Verbindung siehe unter PYRRHOS. Nachher wurde sie mit Helenos, einem Bruder ihres ersten Gemals vermält, welchem sie, nach Pausanias, den Kestrinos gebar. Ungeachtet dieser doppelten Verbindung aber erlosch doch nie ihre zärtliche Liebe zu dem ersten Gemal, dem sie in Epeiros ein prächtiges Grabmal auffüren ließ **) Zulezt folgte sie ihrem Sohne Pergamos, der sich in Pergamos niederließ, nach Asien, wo ihr nach ihrem Tode ein Heroon errichtet wurde. (*Pausan.* 1, 11.)

ANDROMACHOS, einer von des Ägyptos funfzig Söhnen, der von seiner Braut Hero umgebracht wurde. (*Hyg.* f. 170.)

ANDROMĔDA, Tochter des Äthiopischen Königs Kepheus und der Kassiopeia. Mutter und Tochter waren von ungemeiner Schönheit, der Mutter übermütige Eitelkeit aber hätte fast die Tochter um ihrer Schönheit willen ins Verderben gebracht: denn da sie einst pralerisch rümte, daß ihre Tochter an Schönheit die Nereiden (wo nicht gar die Here, s. *Schol. Lycophr.* 836.) übertreffe, so fleheten die beleidigten Göttinnen um Rache bei ihrem Vater, der, um die Töchter zu befriedigen, nicht nur Kepheus Gebiet überschwemte, sondern auch ein fürchterliches Meerungeheuer sendete, welches algemeines Verderben drohte. Das Orakel des Zeus Ammon tat den Ausspruch: dann nur könne Poseidons Zorn besänftigt werden, wann er seine Tochter dem Ungeheuer zur Beute brächte. Dies gehört, zwangen ihn die Äthioper zur Befolgung des Spruchs, und die unschuldige Andromeda wurde zur Beute

*) Oder Äakides; den Pileus nennen Einige Pielos, Andere Pieles (*Schol. Euripid. Androm.* Prol. 24. *Pausan.* 1, 11). Euripides weiß nur von dem einzigen Molottos; eben so Diktys 6, 13. Vergl. *Schol. Pindar. Nem.* 7, 56.

**) *Virg. Aen.* 3, 294—336. und dazu *Heyne Exc. X.* S. 495. f88.

des Ungeheuers an einen Felsen gefesselt. In dieser Lage erblickte sie der Heros Perseus, der eben von Besiegung der Medusa, das furchtbare Gorgohaupt in der Hand, zurückkam 1). Gerürt von der Lage, und besiegt von der Schönheit der Jungfrau, versprach der Held 2), das Ungeheuerzu erlegen, wofern man ihm die Jungfrau vermälen wolte. Der Vater versprach ihm das, und hielt Wort. Da aber Andromeda vorher des Kepheus Bruder Phineus verlobt gewesen 3), so kam dieser leztere, seine Rechte geltend zu machen; Perseus aber zeigte ihm und seinen Genossen das Haupt der Gorgo, das sie alle versteinerte; worauf er mit seiner jungen Gemalin in seine Heimat zog, und mit ihr mehrere Söhne zeugte (s. Perseus.), (*Apollod.* 2, 4, 3. *Ovid Met.* 4, 668. *Hygin.* f. 64. *Schol. Lycophr.* 834 — 39.) Zum Andenken der Taten des Perseus steht Andromeda, durch der Pallas Gunst, unter den Sternen, und zwar, wie sie dem Ungeheuer ausgestelt war, mit ausgebreiteten Armen. (*Euripid. in Andromeda* b. *Eratosth. Catast.* c. 17. *Theon.* zu *Arat. Phaen.* V. 197 fgg. S. 24 fgg. u. 75 *Hygin. Poët. Astron.* III, 10.) Ihr, nach den Alten 22, nach Flamstead 66 Sterne enthaltendes, Sternbild steht südlich unter der Kassiopeia, westlich von ihr ist der Pegasus, östlich Perseus, nördlich der nördliche Triangel und nördliche Fisch. (S. Bode Anl. z. Kentn. d. gest. Himmels. 6te Ausg. 1792. S. 46.)

Erklärungen über diesen Mythus hat schon das Altertum versucht, wie Konon (*Narr.* 40.) beweißt, der darüber eine

Histo-

1) Mercurii talaribus volans sagt Hygin; Tzetzes gibt ihm dazu geflügelte Solen der Nymphen; des Apollonios Scholiast (4, 1515) verbindet beides. Den Ort, von wo Perseus ausflog, nennt *Lactant.* zu *Stat. Theb.* 3, 461. 633.

2) Bei Hygin geht er kürzer zu Werke, hat aber dafür nachher auch den Vater zum Gegner, und muß ihn, nebst Agenor, den Hygin der Andromeda zum Verlobten gibt, in Stein verwandeln.

3) Außer Phineus und Agenor, gibt ihr Konon auch noch einen Phönix zum Verlobten s. d. Erklärungen. Mit Apollodor stimmt Ovid.

Historische liefert. Um des Kepheus schöne Tochter warben sein Bruder Phineus und Phönix; den leztern wälte der Vater für sie, wolte aber durch verabredeten Raub die Einwilligung verbergen. Von einer wüsten Insel wurde demnach Andromeda geraubt; als man sie aber auf einem Schiff, κητος genant, entfürte, schrie das Mädchen lautweinend um Hilfe. Perseus, eben vorüberschiffend, ergriffen von Mitleid und Liebe, eroberte das Schiff, und tödtete dessen vor Schrecken fast in Stein verwandelte Fürer. (Vgl. *Salmas. Plin. Exerc.* 402 fgg.)

Die eine gelehrtere historische Erklärung geben wollen, nehmen das Geographische zu Hilfe. Joppe hieß der Ort der Begebenheit. Nach Konon ist dieses Joppe in Phönizien (vgl. *Pausan.* 4, 35. *Strabo* 16, p. 1100. *Plin.* 9, 5. *Mela* B. 2. *Schol. Lycophr.* 834. zu *Dionys. Perieg.* 910.), und soll diesem Lande seinen alten Namen gegeben haben, Jopa, Joppa. Kanne zu Konon (S. 150 fgg.) vermutet, es möge Äthiopia gestanden haben, und einer Stadt Joppe in Äthiopien gedenken *Schol. Lycophr.* 837.; das *Etymol. M.* berichtet, sie sey von Aethiopen bewont gewesen. Deshalb wird von mehreren die Scene dieser Begebenheit auch nach Äthiopien verlegt (*Euripid.* b. *Eratosth. Catast.* 15. *Apollod. Ovid.*). Bei diesem Joppe nun wurde nach Strabon, Plinius und Solinus der Felsen gezeigt, an dem Andromeda einst angefesselt war. Und hiemit solte, bei jener Ungewißheit über den Ort selbst, etwas für das Historische, das Wirkliche der Begebenheit bewiesen seyn! Wie weit aber ein bloser Name verleiten kann, zeigt Anquetil, der hier den Jonas findet, wahrscheinlich weil Joppe und ein Wallfisch dort und hier vorkomt. Daß, nach Plinius, M. Skaurus die Beine des Meerwunders nach Rom gebracht haben soll, beweißt für uns wol eben so wenig.

Solte vielleicht die ganze Sage ihren Grund in dem Stolze der Griechen haben, den Abstam entfernter Nationen von sich abzuleiten? Danae gebar den Perseus, von ihm und Andromeda stamte Perses, und daß von diesem die Perser stammen sollen, zeigt sich aus Herodot (7, 150. vgl. 61.). Wenn nun dies seine Richtigkeit hat, so muß ja das historische Daseyn der Andromeda auch erwiesen seyn? Vielleicht, wenn es seine Richtigkeit hat; was indeß erst zu untersuchen wäre. Und am Ende bewiese es doch nicht mehr, als daß von Kepheus der Stamm der äthiopischen Kephenen (*Phot. Cod.* 150 *Steph. Eratosth.*) komme, nämlich dies: es habe wirklich einen Kepheus, eine Andromeda gegeben; wodurch aber für Erklärung des Mythus noch gar nichts getan ist. Die meisten haben deshalb die Erklärung aufgegeben, und auch Heyne will nichts weiter darüber sagen, als

daß des Mythus Quelle im Orient zu suchen sey. Möglich, daß auch nicht mehr gesagt werden könne; indeß hat Herrmann eine

Astronomische Erklärung versucht. Perseus hatte seinen Namen einem Sternbild gegeben, in seiner Nachbarschaft aber standen noch andere Sternbilder, die noch nicht mit griechischem Stempel bezeichnet waren. Perseus, Perses fürten zur Familie des Kepheus. Eine mänliche, zwei weibliche Figuren, also Vater, Mutter und Tochter. Die wunderbare Zeichnung und Stellung der Figuren war ihm nun kein Ungefähr mehr, er brachte sie mit Perseus in Verbindung. Eine vierte Figur, das nicht sehr fern, Andromeda gerade gegenüber, aufgezeichnete Seeungeheuer, half die Fabel vollenden. Vielleicht schwebte dem Dichter dieser Fabeln die im Homer schon angelegte Mythe vom Herakles vor, wie er Laomedons Tochter von einem Seeungeheuer rettet.

Die Ähnlichkeit zwischen diesen beiden Sagen ist allerdings sehr groß, und es ließe sich daher wol vermuten, daß sie durch dichterische Ausschmückung *) der späteren Sage entstanden sey. Damit gewännen wir aber nicht mehr, als mutmaßliche Kentniß des griechischen Kolorits dieser Fabel. Und wenn Herrmann annimt, die Sternbilder haben schon ihre Zeichnung gehabt, bevor der Grieche die Fabel erfand; läßt er da nicht gerade das Wichtigste unerörtert, wie und wo nämlich diese Sternbilder ihre Zeichnung erhielten, und was man mit derselben andeuten wolte? Dies zu untersuchen, scheint mir, sey der einzige Weg, hier zu einer richtigen Erklärung zu gelangen. Ob aber die Untersuchung gelingen, ob sie Resultate geben werde, ist eine andere Frage. Dupuis (*orig. de tous les cult.* T. 3. P. 3. S. 620.) hat hierüber wenigstens Vermutungen gegeben. Er spricht von astronomischen Gottheiten, die unter der Form des Fisches vorgestelt wurden, vornemlich von dem Dagon (Dag. im Phöniz. Fisch). Azoth, sagt er, eine phönizische Stadt, lag in der Nachbarschaft von Joppe, wo man das über den Fischen stehende Sternbild der Andromeda verehrte. Sehr wahrscheinlich ist, daß sie mit der in derselben Stadt verehrten Derceto (*Strab.* 16. p. 759.) im Zusammenhang stehe. Gewiß ist es, (S. 627.) daß zu Joppe, Ascalon, Azoth und den berümtesten phönizischen und syrischen Städten die Fische verehrt wurden. — Und so mag dies einstweilen wenigstens ein Fingerzeig seyn, bis uns etwa Perseus zu mehr Licht verhilft.

Androphonos, ein Beiname 1) des Ares (*Il.*

*) Sophokles und Euripides, so wie des Römers Ennius Tragödien über diesen Gegenstand sind verloren.

4, 441.), der Männertödtende, und mehrerer Helden bei Homer.

2) Der Aphrodite, welchen sie erhielt, weil die Korinthischen Weiber aus Eifersucht die verfürerische Lais in den Tempel der Aphrodite auf den Akrokorinthos schlepten, und darin umbrachten. (*Plut.* über d. Liebe.) Den Beinamen Anosia, d. i. Hassende, hat sie eben daher. (*Timäus.*)

Anemótis, (Ἀνεμωτις) die Windbeherschende, ein Beiname der Pallas, welcher Diomedes in der Messenischen Stadt Methone, wo heftige Winde einst großen Schaden verübten, einen Tempel errichtete, worauf die Stürme dort nicht mehr wüteten. (*Paus.* 4, 35.)

Anesidóra, (Ἀνησιδωρα von ἀνημι, ich sende, und δωρον, Geschenk) die Gabenspendende, ein Beiname der Demeter, unter welchem man sie besonders zu Phlius verehrte. (*Pausan.* 1, 31.)

Anexibia, eine der Danaiden, die ihren Verlobten Archelaos ermordete. (*Apollod.* 2, 1, 5.)

Angĕlia, des Hermes Tochter, die den Verstorbenen meldet, wie die noch Lebenden sich befinden. (*Pindar. Ol.* 8, 106 fg. u. das. d. *Schol.*)

Angelieia, die Verkündende, ein Beiname der Eos, weil sie des Helios Ankunft verkündet. (*Orph. H* 77.)

Angĕlos, 1) der erste Name der Hekate, Tochter von Zeus und Here. (*Schol. Theocr.* 2, 12.)

2) Beiname des Hermes als Götterboten.

3) Beiname der Artemis, unter welchem man sie in Sizilien verehrte. (*Hesych.*)

4) Sohn Poseidons von einer Nymphe, Bruder des Melanes. (*Paus.* 7, 4.)

Angeronia, eine Schuzgöttin der Römer, in welcher man die Sorgen und Bekümmernisse, welche das Gemüt beängstigen, personifizirt hatte, und welche, wie man glaubte, die Macht besaß, dergleichen Beängstigun-

gen zu verursachen, und auch wiederum davon zu befreien, (*Festus.*) *) weshalb man ihr die

ANGERONALIEN jährlich am 21sten Dezember feierte, wo man sich mit Gebeten und Opfern an sie wandte, damit sie dergleichen Bekümmernisse des Gemüts sowol, als auch insbesondere eine körperliche Krankheit, welche Angina hieß, und einst bei dem Römischen Volk epidemisch um sich grif, gnädig von den Bittenden abwenden möge. (*Plin.* 3, 5. *Gyrald. Calend. Vet. Rom.* p. 847.)

ANGITAS, (ἀγγιτας) ein Beiname der Artemis, den sie von dem gleichnamigen Flusse bei dem Thrazischen Berge Pangäos hatte. (*Hesych.*)

ANGITIA oder ANGUITIA, eine Nymphe bei den Marsern in Italien, des Aetes Tochter, vielleicht Medea selbst, (*Salmas. Plin. Exerc.* p. 60. ἡ ἐχιτις, ἡ Ἐχιδναια, quod potestatem in serpentes haberet. *Servius* zu *Aen.* 7, 758.) oder nach einigen eine Schwester von ihm (*Solin.* 8). Eines ihr geweihten Haines gedenkt Virgil (a. a. O. Vgl. Heyne in *Exc.* VIII. zu 750. S. 176 fg.)

ANGKYLOMÉTES, (Ἀγκυλομητης) der Listige, ein Beiname des Kronos, weil er seinen Vater überlistet hatte, und selbst für reich an listigen Anschlägen gehalten wurde. (*Hesych.*)

ANIGRIDES, Nymphen des Flusses Anigros in Elis, denen bei Samikon eine Hőle geheiligt war, worin opferte, wer Flecken oder Male an seinem Leibe hatte. Hatte man, heißt es, den Göttinnen ein Opfer gelobt,

*) Man stelte sie mit verbundenem Munde (*Plin. H. N.* 3, 5.) oder mit dem Finger auf dem Munde vor. (*Macrob. Saturn.* 3, 9.) Vielleicht, weil ihre Verehrung Verschweigen des wahren Namens der Stadt Rom bewirken solte (*Solin.* 1.), oder weil, wer seinen Kummer zu verschweigen wüßte, mit der Zeit glücklich werden würde. (*Macrob.* 1. 10.) Einige identifiziren sie mit Agerona, quia ad agendum excitet, (*Voss. Etymol. s. Angeronia* p. 34.), andere mit *Angitia* (*Salmas. Plin. Exerc.* 60.)

den schadhaften Theil sich gerieben, und war durch den Fluß geschwommen, so wurde man rein von dem Male. (*Paus.* 5, 5.)

Anikétos, (Ἀνικητος) der Sohn, den Herakles nach seiner Vergötterung mit Hebe zeugte. (*Apollod.* 2, 7, 7.)

Anios, Apollons und der Kreusa Sohn (*Conon. Narr.* 41.), welcher König auf der Insel Delos und Oberpriester Apollons ward (*Virg. Aen.* 3, 80.). Nach andern (*Diod. S.* 5, 62.) war seine Mutter Rhöo des Staphylos Tochter. Als dieser die Schwangerschaft seiner Tochter mutmaßte, gab er sie, in einem Kasten verschlossen, den Meeresfluten Preis, die sie ans Gestad von Delos trugen, wo sie den neugebornen Knaben dem Apollon weihte, der seinen Sohn nicht blos verpflegte, sondern ihm auch die Gabe der Weissagung schenkte (S. Rhöo). Anios vermälte sich mit Dorippe, die ihm drei Töchter gebar, Öno, Spermo und Elais, denen Bakchos nieversiegenden Reichtum an Wein, Getreide und Öl verlieh, woher sie den Namen Önotropä erhielten (*Tzetz.* zu *Lycophr.* 570.). Nach Mehrerer Berichte (*Tzetz.* a. a. O. 560. *Diod. S.* a. a. O. *Ovid. Met.* 13, 640. *Eustath.* p. 824, 17. *Dictys* 1.) versorgte Anios das Heer der Griechen vor Troja ganzer neun Jahre lang allein mit diesen Vorräten. Außerdem gibt man dem Anios noch zwei andere Kinder, Andros, nach welchem die gleichnamige Insel benant sey, und Launa, eine Tochter, welche, als Äneas auf seiner Fahrt Delos besuchte, von diesem schwanger,

2) einen Anios den Zweiten gebar. (s. Launa. Heyne *Exc.* I. zu *Aen.* 3. S. 470.)

3) Eine Schuzgotheit von Elis, vielleicht Erbauer der Stadt, die vor Alters Alis hieß. Einige nennen diese Schuzgotheit Alios. (*Voss. Theol. Gentil.* 1, 13.)

4) Ein König der Etrusker, der, als er Cathetus, den Räuber seiner Tochter Salia, verfolgte und nicht er-

reichen Konte, in den Teverone sprang, der deshalb bei den Alten Anio und Anien hieß. (*Plut. Vit. par.* p. 315.)

ANKÄOS, s. ARGONAUTEN.

ANKYOR, ein Sohn des Arkadischen Königs Lykaon, s. LYKAON.

ANNA PERENNA, Nymphe des italischen Flusses Numikus, welche nach einer uralten gottesdienstlichen Einrichtung von den Latinern verehrt wurde. Die Veranlassung zu dem Feste der Anna Perenna wird eben so verschieden erzält, als verschieden die Sagen über ihren Namen und ihre Person sind. Einige meinen, man habe unter dem Namen Anna Perenna etwas ewig Dauerndes, Wohltätiges verehrt, das man selbst nicht zu bestimmen wußte, und die Idee von Fortdauer des Guten sey auch schon durch den Namen dieser Gotheit, die man durch frohen Genuß des Lebens ehrte, bezeichnet worden. Andere knüpfen an die Feier dieses Festes eine Begebenheit, deren Andenken dem Römischen Volk wichtig war. Es zog nämlich einst, da es sich vom Senat bedrückt hielt, aus der Stadt, und lagerte sich in einiger Entfernung von Rom auf dem heiligen Berg, so lange, bis ihm die verlangten Tribunen, die es aus seinem eignen Mittel wälen konte, vom Senat bewilligt wurden *). Da nun wärend der Zeit die Lebensmittel, womit man sich versehen hatte, aufgezehrt waren, brachte eine alte Frau, Namens Anna, aus dem Flecken Bovillä bei Rom gebürtig, jeden Morgen mit freigebigen Händen Kuchen dar, die sie selbst zu dem Ende gebacken hatte, und sie noch warm unter das Volk austeilte. Dankbar erinnerte man sich nun immer dieser Wohltat, und feierte unter der Benennung der Anna Perenna zugleich das Andenken dieser guten Alten, welcher das Volk schon damals, als es wieder in die Stadt zurück kehrte, eine Denksäule errichtet hatte, und die also für jene wohltätige Handlung gleichsam unsterblich geworden war. Noch Andere finden indeß in dieser Anna die Schwester der Kö-

*) A. u. c. 260. *Liv.* 2, 30 sqq. *Dionys. Hal. Ant. R.* 6, 6.

nigin Dido. Nach dem tragischen Tode dieser Schwester mußte sich Anna aus Karthago flüchten. Sie komt auf Malta an. Der gute König Battus, ihr Gastfreund, fürchtet die Untaten des schrecklichen Pygmalion; Anna flüchtet nochmals; ihr Schiff treibt an einen unbekanten Erdstrich. Hier trift sie auf dem Triebsand zwei Männer: Äneas, der mit Achates am Ufer lustwandelte. Anna sieht in ihm nur den Mörder ihrer Schwester; sie beschwört die Erde, sich unter ihren Füßen zu öfnen; aber Äneas sucht sie zu beruhigen, sagt ihr, sie werde in Lavina eine andere Schwester finden. Er betrügt sich; Äneas Gemalin sieht in der Schwester der Dido nur eine verhaßte Nebenbulerin. Einst erblickt die unglückliche Anna bei Nacht vor ihrem Bette den blutigen Schatten der unglücklichen Königin von Karthago, der ihr befielt, sobald als möglich aus den Falstricken ihrer eifersüchtigen Nebenbulerin zu entfliehen. Erschrocken erwacht Anna aus dem Schlafe, springt zum Fenster herab, und stürzt sich in der Verzweiflung in den Numicus, oder einen kleinen See, den man noch bei der Kapelle ihres Namens erblickt. Hier ward sie als Nymphe verehrt, vielleicht von Äneas, der bald darauf in denselben Gewässern umkam. Die in eine Nymphe verwandelte Anna ward so lustiger Natur, daß sie dem Mars einen Streich spielte; sie reizte nämlich den in die Minerva verliebten Mars dadurch zu Scham und Ärger, daß sie, nachdem eine Zusammenkunft unter vier Augen verabredet war, die Stelle der Minerva vertrat. Die in ihrem Leben so tragisch erschienen war, wurde seit ihrer Vergötterung nur durch ihre frohe Laune und Herzensgüte bekant, und ihr Fest, das am Tage der Idus des März gefeiert ward, wo Cäsar durch Meuchelmord umkam, war eins der lustigsten Feste der Römer. Die neue Göttin versprach so viele Lebensjahre, als vielemale man auf ihre Gesundheit den Becher leerte; weshalb ihr Fest zu einem sprüchwörtlichen lateinischen Ausdruck Veranlassung gab. Commode perennare heißt so viel als: durch Trinken sich Jahre zusezen, ein lustiges Leben füren. Man kann den=

ken, daß sich das Römische Volk in Masse bei einem so schönen Fest einfand. Ovid malt diese lustigen Banden, hier auf Rasen gelagert, und das Alter des Nestor aus der hundertmal geleerten Schale trinkend; dort mit zerstreutem Haar, unter Bäumen tanzend, oder bei Mangel an Schatten aus Baumzweigen Lauben bildend, oder mit der, über einen in die Erde gesteckten Stock, gebreiteten Toga sich ein Zelt verschaffend, um frisch mit seinem Liebchen zu zechen. Weiterhin stimten zalreiche Haufen in Chören Theatergesänge an, und die Luft ertönte von Händeklatschen, womit man Takt hielt. Ich sah, sagt Ovid, dies lustige Volk in Prozession durch die Stadt ziehn, die Alte mit ihrem alten Freund an der Hand, und das ganze Volk rief laut durch die Straßen: Sehet die Glücklichen zurück!

Außer diesen gab es jedoch noch andere Meinungen über die Anna Perenna, welche Ovid in folgenden Versen vorträgt:

Lunen gläubt sie ein Teil, da das Jahr mit Monden sie anfült,
    Diesem ist Themis sie, dem die Inachische Kuh.
Finden wirst du, die dich Atlantische Nymphe benamen,
    Sagend, du habest zuerst Jupitern Speise gereicht *).

Annedoti, Anidoti, s. Oannes.

Annona, die Göttin des Überflusses und der Narungsvorräte. Den Namen derselben leitet *Vossius* von Annus ab, denn er bedeutet nichts anders, als den für Ein Jahr aufgespeicherten Speisevorrat. Diesen hinreichend für Rom zu besorgen, waren die Ädilen beauftragt, weshalb man auch auf den Denaren derselben häufig die Sella curulis zu jeder Seite mit einer Kornähre, und außerdem noch ein Horn der Fülle beigefügt findet. Kornähren, Füllhorn, Mohn, Getreidemaas und Frucht=

*) *Ovid. Fast.* 3, 523—710. *Silius Phars.* 8. 50—202. *Macrob Saturn.* 1, 12. Dupuis erklärt sie für das personifizirte erneute Jahr (*Or. d. t. l. Cult.* 1, 448. 5, 129. Ihr Verhältniß zur Jungfrau Themis, Mutter der Jahreszeiten, s. Bd. 5. 140. — S. übrigens Bonstettens Reise in d. klass. Geg. Roms üb. v. Schelle. Bd. I. S. 299—314., zugleich eine Verteidigung Virgils wegen des Anachronismus mit Dido. Heyne Exc. III. zu *Aen.* 7. S. 138.

schiff, sind auf Münzen die symbolischen Kenzeichen derselben, biswilen ist ihr die Ceres zur Seite gestelt. (*Salmas. Exerc. Plin. p.* 177. *Rasche Lex. r. n V.*)

ANOGON, (Ἀνωγων) der Sohn Kastors, welchen er mit Hilaeira, des Leikippos Tochter, erzeugte. (*Apollod.* 3, 11, 2.)

ANONYMOS, (Ἀνωνυμος) ein Riese, welcher mit Peripnoos der Here Gewalt antun wolte, von Herakles aber erlegt ward. (*Ptol. Heph.* 2.)

ANOSIA, s. ANDROPHONOS.

ANTÄA, ein Beiname der Kybele, entweder, weil sie den Telchinen entgegen war, oder weil sie der Menschen Gebete gnädig erhört. (*Orph. H.* 40, dazu Geßner *Schol. Apollon.* 1, 1141.)

ANTÄOS, 1) ein 60 griechische Ellen langer Riese, 2) Sohn Poseidons oder der Gäa, (*Apollod.* 2, 5, 11, *Hyg. f.* 31.) Beherscher von Libyen, wo er in einer Höle wonte, sich von dem Fleisch gefangener Löwen ernärte, und nirgends anders, als auf der Erde schlief, die ihn immer neu kräftigte. (*Lucan. Pharsal.* 4, 589. *Claudian in Ruf.* 1, 288.) Des Antäos Residenz war Irossa, in Kyrenaika, am See Triton. 3) Seine schöne Tochter versprach er dem, der im Wettlauf ihr Gewand am ersten erreichen würde; dies war Alexidamos, (*Pindar* l. c. *Isthm.* 4, 87.) Alle Fremden, die in sein Land kamen, zwang er, mit ihm zu kämpfen, und sie erlagen seiner Riesenkraft. (*Diod. S.* 4, 17.) Nur dem Herakles unterlag endlich er, s. *Herakles.* Nach einer von Mela aufbewahrten Sage regnete es jederzeit, so oft man

1) *Fulgentius* 2, 7. leitet seinen Namen von ἀντιον, entgegen, zuwider, ab.

2) Nach Herodot b. *Tzetz. Chil.* 2, 366. Vergl. *Philostrati Icon.* 2, 23. darüber Heyne in *Opusc. acad.* 5, 130. *Plutarch Sertorius.*

3) *Pindar. Pyth.* 9, 185. und Schol. Vgl. Heyne zu Apollodor *Observ.* p. 171.

etwas Erde von seinem Grabe nahm. (*Mela* 3, c. ult.) Fulgentius deutet diese Fabel moralisch, und sieht darin die Geilheit, die von der Erde und dem Fleisch entstehe, dem Guten zuwider, und nur nach großen Kämpfen zu dämpfen sey. Banier sieht in ihm einen reichen libyschen Kaufmann, der zu Land und Wasser Handel trieb.

Antäus, einer von des Turnus Feldherrn (*Virg. Aen.* 10, 561.)

Anteia, s. Bellerophon, und Sthenoböa.

Anteias, 1) Sohn des Hermes. (*Hygin.* f. 160.) 2) Sohn des Odysseus und der Kirke, von welchem die Stadt Anteia (Antium, j. Anzo) in Italien den Namen tragen soll. (*Steph. Byz.*)

Anténor, (Ἀντήνωρ) des Äsyetes und der Kleomestra Sohn (*Dictys* 4, 22. *Eustath.* zu Il. 2, 793.) Mancherlei Sagen gehen von ihm, wenige durch Homer; alle dis- und jenseits der Belagerung von Troja sind von Späteren. Schon von Laomedon, heißt es, wurde er nach Delphi gesendet (*Serv.* zu *Aen.* 2, 318), später von Priamos nach Griechenland, um die entfürte Hesione zurückzufodern, (*Dares.* 4.) bei welcher Gelegenheit Peleus ihn in Magnesia drei Tage lang herbergte, nachher aber, ihm so wie Telamon auf Salamin, Kastor und Pollux in Achaja, das Gebiet zu verlassen gebot, worauf Priamos Rache an den Griechen beschloß, und Antenor die Seinigen dazu ermutigte. Aus dieser Expedition entsprang der troische Krieg, in welchem Antenor bei Homer als der verständige Greis erscheint. Was Homer sonst von ihm berichtet, besteht in Folgendem. Er herbergte Odysseus und Menelaos während der Gesandschaft in Troja (Il. 3, 205 fgg.); begleitete den Priamos aufs Schlachtfeld zu dem zu schließenden Bündniß (262.), und schlug nach des Ajas und Hektors Zweikampf vor, Helenen mit den geraubten Schäzen zurückzugeben (Il. 8, 347.), was jezt die Troer ausschlugen, nachher aber, wie Tzetza erzält, als es aufs Äußerste gekommen war, durch Antenor selbst

antragen ließen. (*Posthomer.* 607 fgg.) Aus dem ersten und letztern der Homerischen Berichte vermutlich hat man geschlossen, Antenor sey ein Griechenfreund gewesen (*Schol. Pindar. Pyth.* 5, 108.), und darauf gründet sich die Sage von seinem begangenen Verrat. Er soll den Griechen das Palladium verschaft (*Suidas. Dictys* 5, 8, *Serv. Aen.* 1, 242.), von der Mauer mit einer Laterne das Zeichen zum Einbruch gegeben, ja das berüchtigte Pferd selbst eröfnet haben (*Schol. Lycophr.* 340.). Dafür blieb sein Haus bei der Plünderung verschont, was allerdings gegründet scheint 1), die ehemalige Gastfreundschaft gegen Menelaos aber zur Ursache haben kann. (*Tryphiod.* 647. 653 fg. *Quint. Smyrn.* 13, 293, fgg. *Liv.* 1, 1.) Genug, Antenor wie Äneias wurden mit den Ihrigen beim Untergang ihres Vaterlandes gerettet, und beide die Stifter neuer Dynastien. Die Sagen aber über Antenors neue Dynastie lauten bei den Alten sehr verschieden. Lysimachos in den Νοστοις hatte von den Antenoriden gehandelt, und berichtet, sie seyen nach Lybien gewandert, wo sie Kyrene in Besiz genommen, entweder weil sie Gemeinschaft mit den Griechen verschmäht, oder bei Begleitung des Menelaos und der Helena verschlagen waren. (*Schol. Pind.* a. a. O. *Schol. Lycophr.* 874.) 2) Dort zeigte man einen Hügel, der Antenoriden-Hügel genant, an welchem Todtenopfer gebracht wurden. Andere lassen Antenorn die zerstreuten Troer wieder sammeln, und ein neues Reich statt des untergegangenen gründen. (*Dictys* 5, 17. *Dares* 43.) Am berümtesten jedoch ist die Sage, welcher auch Virgil beitritt (*Aen.* 1, 242 fgg.), und welche Strabon (a. a. O.) berichtet, Antenor sey nebst seinen Söhnen als Kolonisten nach Thrakien gewandert,

1) Strabon (XIII. p. 905.) berichtet aus einer Tragödie des Sophokles, (Ἀντηνορίδαι), man habe, zum Zeichen der Schonung, an Antenors Tür ein Pantherfell aufgehangen. Vgl. *Pausan.* 10, 27. *Dictys* 4, 22. 5, 4. 12.

2) Wo nach Heyne statt περι την Κρηνην und ἐν Κρητῃ zu lesen ist, περι την Κυρηνην und ἐν Κυρηνῃ.

von da aber haben sie die Heneter nach Italien gefürt, und dort die henetische Provinz am adriatischen Meer mit Patavium (Padua) gegründet. Die römischen Schriftsteller nahmen diese Meinung gern an, (*Liv.* 1, 1. *Plin. H. N.* 3, 19, 23. 6, 2. *Solin.* 44.) und noch im Jahr 1274 wolte man zu Padua Antenors Leichnam mit einem Schwert daneben in einem bleiernen Sarge gefunden haben. Der Senator Lupato verfertigte dazu folgende Grabschrift:

Inclitus Antenor patriam vox visa quietem
Transtulit huc Henetum Dardanidumque fugas
Expulit Euganeos, Patavinam condidit urbem,
Quem tenet hic humili marmore cesa domus.

(*Burmann. Anthol. lat.* 1, 111. *Misson. Itiner. ital. Ex.* 15. *Pignor. in Anten.* c. 8. *Ursat. Monum. Patav.* 1. 1. *f.* 10.) — Mit seiner Gemalin Theano, einer Schwester der Hekabe, hatte Antenor 19 Söhne gezeugt, wovon die meisten im troischen Kriege blieben. Die bei Schriftstellern des Altertums genanten sind: Koon, Glaukos, Iphidamas, Helikaon, Laodokos, Agenor, Demoleon, Pedäos und Akamas.

Über Antenor, und auch besonders seinen Koloniezug mit den Henetern s. Heyne zu Virgil a. a. O. und *Exc.* VII. *De Antenore* T. II. p. 153 — 156.

ANTEROS, s. EROS.

ANTESPHORIA, (ἀνθεσφορια, ἀπο του φερειν ἀνθεα, vom Blumentragen) ein in Sizilien der Persephone gefeiertes Fest, weil sie dort entfürt wurde, als sie eben Blumen pflückte. Die das Fest, statt der Priesterinnen, feiernden Jungfrauen hießen Blumenträgerinnen (ἀνθεσφοροι), und der bei diesem Fest ertönende Gesang θεραχιον μελος. (*Pollux. On.* 4, 100.)

ANTEVORTA, s. CARMENTEN.

ANTHAS, Poseidons und der Alkyone, einer Tochter des Atlas, Sohn, der in der Gegend der böotischen

Stadt Anthedon geherscht, und ihr den Namen gegeben haben soll, (*Pausan.* 9, 22.) den jedoch andere von einer Nymphe Anthedon (Ἀνθηδων) ableiten. (*Steph. Byz.*)

Anthe, (Ἀνθη) s. Alkyonides.

Anthedon, s. Anthas.

Anthéïs, (Ἀνθηις) s. Hyakinthos.

Antheia, (Ἀνθεια) die Blühende, Blumige; ein Beiname 1) der Here, die unter demselben zu Argos einen Tempel hatte, vor welchem die Frauen begraben lagen, die dem Bakchos aus den ägeischen Inseln gefolgt, und in seiner Schlacht mit den Argivern geblieben waren. (*Pausan.* 2, 22.) — 2) der Aphrodite, unter welchem man sie zu Gnossos in Kreta verehrte.

Antheleïa, eine der Danaiden, des Kysseus Braut und Mörderin. (*Apollod.* 2, 1, 5.)

Anthelii, die Bildsäulen der Götter, welche vor den Häusern der Griechen unter freiem Himmel der Sonne ausgesezt standen.

Anthes, Poseidons und der Alke, einer Tochter des Abas, Sohn soll der Stadt Anthana in Lakonien den Namen gegeben, von Kleomenes, des Leonidas Bruder, hingerichtet, geschunden, und auf seine Haut Orakel geschrieben worden seyn. (*Steph. Byz.* Ἀνθανα und Ἀνθηδων.)

Anthesteria, (ἀνθεστηρια) ein Fest, das die Athener dem Bakchos vom 11ten bis zum 13ten des Monats Anthesterion feierten. Der erste Tag hieß πιθοιγια, weil man an demselben die Weinfässer öfnete; der zweite χοες, von dem Maase χοα, weil jeglicher aus seiner Flasche trank, und zwar in einer Art von Wettstreit mit den andern; (*Aelian. V. H.* 2, 41.) der dritte Tag hieß χυτροι von χυτρα, einem Topfe, den man umhertrug. Dies war auch der Tag, wo die Schauspiele aufgefürt und Wettstreite von den Dichtern angestelt wurden. Die

Sklaven hatten wärend der Feier dieses Festes die Erlaubniß zu trinken und zu schwärmen nach Lust, bis nach vollbrachter Feier öffentlich ausgerufen wurde: Heraus Karische Sklaven, nichts mehr von Anthesterien (Θυραζε Καρες, ουκ ετ' ανθεστηρια.)

Antheus, 1) Sohn Poseidons von Astypaläa, des Phönix Tochter. (*Hygin. f.* 157.) — 2) Beiname des Bakchos, der blumige (ανθιος), den er seines blumigen Gewandes halber fürte, und unter welchem Athen, Patrá und Phlius ihn verehrten. (*Pausan.* 1, 31. 7, 21.) — 3) Ein Troer, der dem Äneas nach Italien folgte. (*Virg. Aen.* 1, 510. 12, 443.)

Anthios, s. Antheus. 2.

Anthippe, eine von des Thespios 50 Töchtern, mit deren jeder Herakles in Einer Nacht einen Sohn erzeugte. (*Apollod.* 2, 7, 8.)

Anthos, 1) des Autonoos und der Hippodamia Sohn, der von seines Vaters Pferden zerrissen, und dann in einen Vogel verwandelt wurde. (*Anton. Liber. Met.* 7.) Plinius meint, der Vogel Acanthus habe diese Dichtung veranlaßt, der von den Pferden, weil er ihr Geschrei nachäft, verfolgt wird. (*H. N.* 10, 42.)

2) Sohn des Triopa von der Eurisabe. (*Hygin f.* 145.) Vielleicht hieß er aber Xanthos, wie sich aus des Euripides Scholiasten zu Orestes (S. Muncker zu Hygin a. a. O. Anm. 16.) schließen läßt. Bei beiden heißt er des Pelasgos und Agenors Bruder.

Antiades, des Herakles mit Aglaja, einer von des Thespios 50 Töchtern, erzeugter Sohn. (*Apollod.* 2, 7, 8.)

Antianeira. 1) Des Argonauten Idmon Mutter von Apollon. (*Orph. Arg.* 187.) — 2) Tochter des Menetos, und von Hermes Mutter der Argonauten Eurytos und Echiones. (*Apollon. Arg.* 1, 56. *Hyg.* f. 14.)

Antias, ein Beiname der Fortuna, von Antium

(Anzo) einer Stadt der Volsker in Latium am Tyrrhenischen Meer gelegen. Man verehrte daselbst eine Glück bringende und eine Unglück bringende Fortuna, und die Göttin ward, nach Sitte des Altertums, an dem Ort ihrer besondern Verehrung heimisch gedacht. Man hatte ihr einen prächtigen Tempel errichtet, worin ihre von Horaz (*Od.* 1, 35.) geschilderte Bildsäule stand (Herders Krit. Wälder Bd. — S. —), und sie eine Art von Orakel hatte. (*Sueton. Calig.* 57. — *Macrob. Saturn.* 1, 23.)

ANTIGONE. 1) Des Ödipus und der Jokaste Tochter, stralt durch die Darstellung des Sophokles in den Tragödien, die das furchtbare Unglück dieses thebischen Königshauses zum Gegenstand haben, besonders der, die ihren eigenen Namen an der Spitze trägt, in unvergänglichem Ruhme. Großherzig, als die liebendste der Töchter und Schwestern, erscheint sie überall, edel in jedem Zug, voll Mut im Unglück, mit Größe dem Tod sich weihend. Aus blutschanderischer Ehe zwischen Mutter und Sohn entsprossen, trug sie unschuldig den Fluch des väterlichen Hauses. Als, nach Entdeckung von Ödipus Blutschande, dieser Unglückliche sich selbst der Augen beraubt hatte und aus seiner Königsstadt vertrieben wurde, folgte sie, nebst ihrer Schwester Ismene, dem Jammergebeugten ins Elend nach, (*Hygin.* f. 68.) des Blinden einzige Stütze. Nach Kolonos in Attika leiteten sie ihn, wo in der Eumeniden heiligem Hain er seiner Leiden Ziel fand. Ledig jezt der einen Pflicht sint nun Antigone auf Rückkehr in die Heimat, zu versuchen, ob es ihr gelinge, das von den Brüdern schon gegen einander gezuckte Schwert in der Scheide zu halten. (Sophokles Ödipus in Kolonos. *Apollod.* 3, 3, 9.) Theseus leiht zu der Rückkehr seinen Schutz; sie langen wieder in Thebe an; allein vergebens war ihr Unternehmen, denn des Vaters wohlverdienter Fluch lag auf den beiden Brüdern; Polyneikes fürte den Zug der Sieben gegen die Vaterstadt, und beide Brüder fielen durch Wechselmord. An Kreon, den

Oheim der Gefallenen, komt jezt Thron und Reich, und des neuen Herschers erster Befehl ergeht durch Heroldsruf: nur dem Jüngeren der gefallenen Brüder werde Leichenruhm und Grab, der Leib des Ältern, als Feindes von dem Vaterland, liege unbeerdigt, ein Mahl für Geier und Hunde; Tod treffe den, der diesem Befehl entgegen handle. Entsezlich war dieses Gebot, denn nicht blos Schmach war es, unbeerdigt zu liegen, sondern nach der Griechen Glauben fand die entflohene Seele so lange keine Rast, bis nicht der Leichnam wenigstens mit einigen Händen voll Erde bedeckt war. Wie hätte nun Antigone, welcher der Unglücklichste stets der Liebste war, einem Befehl gehorchen können, der sein Verderben selbst jenseit der Grenzen des Lebens erstreckte! Mehr als der strengste Königsspruch galt ihr der Menschheit Ruf in ihrer Brust; sie wagt's, den Bruder zu beerdigen, und ihre Tat wird entdeckt. Vergebens, daß Kreons Sohn Haimon für seine geliebte Braut fleht; unbeweglich bleibt des Vaters eiserner Sinn, und sein Spruch, daß sie lebend beerdigt werde, wird, jedoch ihm selbst zum Jammer, volzogen, denn Haimon gab sich, der sterbenden Braut zur Seite, selbst den Tod. So wenigstens bei Sophokles (*Antigone.* Vgl. *Apollod.* 3, 7, 1.); andere Tragiker fanden für gut, Änderung mit dem Sujet vorzunemen, und eine solche scheint bei Hygins Bericht (f. 72) zum Grunde zu liegen, daß Kreon seinem Sohne selbst zu Antigone's Ermordung den Auftrag gab. Statt aber den grausamen Befel zu volziehen, verbarg dieser sie bei einem Hirten, wo er einen Sohn mit ihr zeugte. Als dieser späterhin zu Thebe sich bei den zu feiernden Spielen einfand, ward er an dem, seiner Familie erblichen, Zeichen erkant, und seiner Mutter Errettung verraten. Vergebens bat jezt selbst Herakles für sie; Haimon wurde dennoch gezwungen, sie zu ermorden. (Antigone erscheint noch in des Äschylos Sieben gegen Thebe; des Euripides Tragödie ist nicht auf uns gekommen. *Fabr. Bibl. Gr.* 2, 17. 18.)

2) Aktors,

2) Aktors, Königs der Myrmidonen in Thessalien, Enkelin, Eurytions Tochter, vermält an Peleus, *) dem sie das Drittel des väterlichen Reiches zubrachte, und die Polydora gebar. Nicht mit Willen tödete Peleus ihren Vater, weshalb er das Land verlassen mußte. Er flüchtete zu Akastos, dem König von Jolkos, dessen Gemalin Astydameia für ihn in Liebe entbrante. Fürchtend, daß die Liebe zur Gemalin ihr zur Erreichung ihrer Wünsche hinderlich seyn möge, ließ sie Antigonen melden, der Gemal sey ihr ungetreu, und entschlossen, sich mit Sterope, des Akastos Tochter, zu vermälen. Niedergeschlagen durch solche Nachricht erhing sich Antigone. (*Apollod.* 3, 13, 1.)

3) Eine, den ältesten Schriftstellern völlig unbekante, Tochter des Königs Laomedon, die sich ihrer Schönheit und vornemlich ihres sehr langen Haares halber der Juno gleich schäzte. Die beleidigte Göttin verwandelte die Haare der Eiteln in Schlangen, durch welche sie so sehr gepeinigt ward, daß endlich die Götter selbst, zum Mitleid bewogen, sie in einen Storch verwandelten, als welcher sie aber noch immer durch ihr Klappern Frohlocken über ihre Schönheit äußern soll. (*Ovid. Met.* 6, 93.) Nach andern war es jedoch Juno selbst, die sie in einen Storch verwandelte, weil Jupiter mit ihr einen Liebeshandel angesponnen hatte. (*Placid. Narr.* 6, 4.)

4) Kretheus Enkelin, Tochter des Pheres, und Schwester des Admetos, an Pyremos vermält, welchem sie den Argonauten Asterion gebar. (*Hygin.* f. 14.)

Antikleia, des Autolykos Tochter, welche von Sisyphos geschwängert, dann dem Laërtes vermält, den Odysseus, späterhin die Klimene gebar. (S. Laërtes.) Auch des Periphetes Mutter soll sie gewesen seyn. s. diesen.

*) Bei *Eustath. Il.* 2. p. 321 wird des Peleus Gemalin Polymela, eine Tochter Aktors, genant, bei *Schol. Lycophr.* 175. Polymelis; von einer Tochter desselben, Philomela, ist nach *Schol. Apollon.* 1, 558, einer Nachricht des Deimachos zu Folge, Achilleus geboren. Bei Staphylos in *Thessalicis* heißt der Polydora Mutter, Aktors Tochter, Eurydike, (*Schol. Apollon.* 4, 816.); bei Andern Laodamia Tochter Alkmaons. (*Schol. Hom.* l. c.) S. Heyne's, *Obs. ad Apollod.* p. 311.

Gram über ihren Sohn Odysseus war die Ursache ihres Todes. (S. Odysseus.)

ANTIKYREUS, ein Grieche, der der Nieswurz Heilkraft entdeckte und den Herakles damit von seiner Raserei befreite. (*Ptolem. Hephaest.* 2.)

ANTILEON, (Ἀντιλεων) Sohn des Herakles mit Prokris, einer von des Thespios funfzig Töchtern erzeugt. (*Apollod.* 2, 7, 8.)

ANTILOCHOS, ein Sohn Nestors, (*Apollod.* 1, 9, 9.) wurde in seiner Kindheit auf den Berg Ida ausgesezt, von einer Hündin aber aufgenärt. (*Hygin.* f. 252.) Ein Orakel warnte seinen Vater, er möchte seinen Sohn vor einem Äthiopen bewahren, und zu Folge dieses Orakels gab ihm sein Vater den Chalkon zum Geselschafter, der ihn beständig daran erinnern solte; (*Ptolom. Hephaest.* 1, p. 308. *Eustath. Odyss.* 11, 467.) allein auch diese Sorgfalt war vergebens. Antilochos war unter den Bewerbern um Helena gewesen (*Apollod.* 3, 9, 8. *Hygin.* f. 81.), und zog darum mit den übrigen in den Troischen Krieg. Mit zwanzig Schiffen langte er dort an, (*Hygin.* f. 97.) und galt für einen der tapfersten und behendesten Krieger, (*Il.* 3, 111.) der mit eigner Hand mehrere Feinde erlegte, (*Il.* 4, 457. 5, 580. 6, 32. 13, 545. 14, 513. 15, 575. 16, 317. *Hygin.* f. 114.) aber auch selbst durch Memnon den Äthiopen erlegt wurde. Alexandros nämlich hatte eins von Nestors Pferden verwundet, und Nestor war in Gefahr von dem verfolgenden Memnon getödtet zu werden, als sich Antilochos auf des Vaters Ruf dem Feind entgegen warf, und, den Vater rettend, selbst umkam, von welchem ehrenvollen Tode er den Namen Philopator erhielt. (*Pind. Pyth.* 5, — *Quint. Smyrn.* 2, 243. *Dictys.* 4, 6.) *) Neben Achilleus und Patroklos, mit denen er auch in der Unterwelt wandelt, wurde er begraben. (*Odyss.* 24, 15. fg. 78. f.)

ANTIMÄCHE, Tochter des Amphidamas, Schwe-

*) Nach Hygin (f. 113. vgl. *Ovid. Heroid.* 1, 15. f. dazu Heinsius) fiel er durch Hektors Hand. Sein Tod ist auf der Ilischen Tafel n. 48 vorgestellt.

ster des Milanion, Gemalin des Eurystheus. (*Apollod.* 2, 9, 4.)

Antimăchos, 1) einer von des Ägyptos 50 Söhnen, den seine Braut Idäa ermordete. (*Hygin.* f. 170.)

2) Einer von den Söhnen des Herakles, die er in seiner Raserei in die Flamme warf. (*Schol. Pind.* 1, 4, 104.)

3) Ein Kentaur von dem Lapithen Käneus auf des Peirithoos Hochzeit erlegt. (*Ovid. Met.* 12, 460.)

4) Einer von Trojas Tapfern, welchen Alexandros bestach, den Vorschlag, die Helena an Menelaos wieder auszuliefern, zu hintertreiben. Als Odysseus und Menelaos zu Unterhandlungen nach Troja gesendet waren, riet er, diese entweder umzubringen, oder doch so lange zurückzuhalten, bis des Priamos gefangener Sohn Polydoros ausgeliefert wäre; (*Il.* 11, 123. fgg. 138.) ein für ihn selbst sehr unglücklicher Rath, denn er wurde deshalb nicht nur aus der Versamlung gestoßen (*Dictys* 2, 24.), sondern auch der eigenen Söhne beraubt, welche, als sie gefangen wurden, Agamemnon aus Rache umbringen ließ. (Il. a. a. O.)

5) Des vor Troja tapfer fechtenden Lapithen Leonteus Vater, (*Il.* 12, 188.) als welchen jedoch andere, und Homer selbst (*Il.* 2, 746.) den Koronos nennen.

Antinoë, (Ἀντινοη) 1) eine von des Pelias Töchtern, s. Pelias.

2) Tochter des Arkadiers Kepheus, welche auf Befehl des Orakels unter Anführung einer Schlange die Stadt Mantinea von ihrem ersten Plaz dahin versezte, wo sie nachher stand. Neben dem Theater war ihr zu Ehren daselbst ein Altar errichtet. (*Pausan.* 8, 8, 9.)

3) Tochter des Arkadiers Pereus, mit welcher Herakles den Palämon zeugte. (*Apollod.* 2, 7, 8.)

4) Des Arkadiers Lykurgos dritte Gemalin, die sonst

auch Kleophile, oder Eurynome heißt. (*Schol. Apollon.* 1, 164.)

Antinoos. 1) Ein Sohn des Priamos. (*Hygin. f.* 90. Wozu jedoch Muncker bemerkt, daß entweder Antiphonos nach *Il.* 24, 250., oder Antiphos nach *Il.* 4, 489. zu lesen sey.)

2) Sohn des Eupithes aus Ithaka, einer von Penelopeias Freiern, der dem Telemachos vielfach nach dem Leben strebte, (*Odyss.* 4, 630. 773. 842. 21, 48.), den Betler Odysseus mit dem Schemel warf, und zum Kampf mit Iros zwang (*Odyss.* 17, 368. 18, 40. 20, 287.), dafür aber von Odysseus getödtet ward. (*Odyss.* 21. Anf.)

3) Ein junger Bithynier, einer von den Wächtern des Atrium, und der darin aufgestelten Gemälde und Bildsäulen beim Kaiser Hadrian, dessen Liebling oder Geliebter dieser schöne Jüngling mit dem melancholischen Blicke war. Zum Glück indeß gereichte ihm diese an Wahnsin grenzende Liebe nicht, denn sie kostete ihm das Leben. Dahin gestelt muß es bleiben, wie Hadrian ihn verlor, ob Antinous sich, müde seiner Bestimmung, freiwillig in den Nilstrom gestürzt, oder ob er sich für Hadrian, wie Alkestis für Admetos, geopfert, denn dem Cäsar soll von einem Wahrsager in derselben Stunde der Tod verkündigt worden seyn, wofern nicht einer seiner besten Freunde für ihn sterben würde. (*Dio Cassius* 79. *Spartian. in Adrian.* 14. *Aurel. Vict.* —) Hadrian fand bei seinem Tode (nach Eckhel i. I. R. 883.) kein Maas seines Schmerzes, den er nur dadurch zu lindern wußte, daß er seines Lieblings Namen und Bild auf alle Weise verewigte. Nicht genug, daß er zu seinem Andenken die Stadt Antinoopolis in Ägypten erbauen, Tempel und Altäre für ihn errichten, und ihn als einen neuen Gott verehren ließ, (*Origen. in Cels.* 3. *Pausan.* 8, 9.) wurde er auch am Himmel verewigt, wo sein Sternbild unter dem Adler noch jezt in der Milchstraße glänzt. Kein Wunder nun, wenn teils auf Veranstaltung des

Cäsars selbst, teils um diesem zu schmeicheln, auch das Bild dieses Lieblings von der Kunst auf alle Weise als Statue und Büste, auf Reliefs, Gemmen und Münzen, dargestelt und vervielfältigt ward. Es war indeß nur eine Schmeichelei, welche die griechischen und asiatischen Städte dem Cäsar machten, daß sie Antinous auf ihre Münzen, bisweilen mit den Attributen der Lokalgottheit und fast immer mit der Legende Ἡρως oder Θεος prägten; Roms Senat, und, dessen Beispiele folgend, das ganze Römische Gebiet, sind nie zu dieser niedrigen Schmeichelei herabgesunken, haben nie die Apotheose dieses neuen Gottes anerkant, nie eine Münze mit seinem Bilde geprägt. Das hinderte indeß nicht, daß er nicht in Gestalt von verschiedenen Göttern, besonders der drei jugendlichen, des Apollon, Hermes und Bakchos dargestelt worden wäre. Einige Statuen, die sich von ihm erhalten haben, gehören zu den schönsten des Altertums. Nur bedarf es der Vorsicht hiebei im Urteil, um nicht da einen Antinous zu sehen, wo wol eigentlich keiner ist. (Ausfürlich hievon habe ich gehandelt in dem ästhetischen Wörterbuch.)

Antioches, (Ἀντιοχης) Sohn des Ätoliers Melas, der nebst seinen Brüdern von ihrem Oheim Öneus, dessen erklärte Feinde sie waren, getödtet wurde. (*Apollod.* 1, 8, 5.)

Antiochos, 1) einer von des Ägyptos 50 Söhnen, ermordet von seiner Braut Itea. (*Hyg.* f. 170.)

2) Sohn des Herakles und der Mideia, Tochter des Königs der Dryopen Phylas. (*Diod. S.* 4, 37. *Pausan.* 10, 10.)

3) Sohn des Pterelaos; nebst seinen Brüdern bekant durch den Streit zwischen des Pterelaos und Elektryons Söhnen, wegen der Herschaft über Mykene, s. Elektryon.

Antion, Sohn des Periphas und der Astygäa, des Hypseus Tochter, zeugte mit Amythaons Tochter Perimele den Irion. (*Diod. S.* 4, 71.)

Antiope, ('Αντιοπη) 1) wird von Homer (*Odyss.* 11, 260.) eine Tochter des Asopos, gewönlich aber eine Tochter des Böotiers Nykteus und der Polyxo genant. *) Die Geschichte ihrer Schwangerschaft von Zeus, welchem sie zwei Söhne, Amphion und Zethos gebar, und die Rache ihres Vaters deshalb, die sich über sein Leben hinaus erstreckte, ist unter Amphion bereits erzält; wir nehmen jezt den Faden auf, wo wir ihn dort fallen ließen. Antiope wurde von Lykos, ihrem Oheim, dem Epopeus entrissen, dieser getödtet und sie gefangen hinweggefürt. In dieser Gefangenschaft wurde sie von Dirke, des Lykos Gemalin, aufs grausamste mishandelt, weshalb sie endlich entfloh, und auf dieser Flucht zu ihren Söhnen kam, deren Schuz sie, ohne dieselben zu kennen, erflehte; anfänglich fand sie bei diesen keinen Glauben, bis endlich Dirke selbst herbeikam, und alles außer Zweifel sezte. Jezt nahmen beide Brüder die grausamste Rache, sie banden sie an einen wilden Stier, und ließen sie zu Tode schleifen. Dichter und Künstler wetteiferten in Darstellung dieses tragischen Gegenstandes; man darf sich also nicht wundern, über diese Fabel mancherlei veränderte Nachrichten zu finden. So erzälen einige, Nykteus habe dem Lykos Antiopen zur Strafe schwanger übergeben; das Mitleid aber, das dieser gegen sie empfand, habe Dirke nur um so mehr zum Haß gereizt, so daß sie dieselbe, wärend eines Bakchanals, an die Hörner eines wilden Stiers habe binden wollen, allein auf deren klägliches Geschrei seyen ihre Söhne herzugesprungen, und haben an Dirke verübt, was diese an der Mutter verüben wollen (*Suidas*). Nach des Euripides Tragödie **) stelte

*) Apollonios (*Argon.* 1, 735.) folgt dem Homer, und der Scholiast unterscheidet daselbst zwei Antiopen, folgt aber zu 4, 1090. der gewönlichen Meinung. S. *Apollod.* 3, 5, 5. *Hygin.* f. 7. 8. *Pausan.* 2, 6. *Propert.* 3, 15. Bei Lutetius üb. d. Statius (*Achill.* 1, 263. 2, 66) sind zwei Fabeln von Antiope und Kallisto vermengt.

**) Fragmente von derselben sind noch bei Barnes und Musgrave vorhanden; s. vorzüglich Valkenaer in *Diatribe* c. 7. u. 8.

Dirke, um die Entflohene aufzusuchen, Orgien an, fand dieselbe bei ihren Söhnen auf dem Kithäron, und erlitt die genante Strafe, indem sie Antiopen wegriß, um sie zu tödten. Nach Pausanias (9, 17.) entbrante Bakchos wegen dieser übertriebenen Rache an einer Person, die ihn vorzüglich verehrt, in Zorn, und ließ Antiopen in Raserei verfallen, welche sie durchs ganze Griechenland umhertrieb, bis sie Phokos, Ornytions Sohn, und des Sisyphos Enkel fand, sie von der Raserei befreite, und zur Gemalin nahm. Beiden wurde gemeinschaftlich ein Grabmal errichtet. Die noch vorhandene Darstellung dieses Gegenstandes durch die bildende Kunst ist unter dem Namen des Farnesischen Stieres bekant *).

2) Tochter des Äolos, mit welcher Poseidon Böotos und Hellene zeugte. (*Hygin.* f. 157. Bei *Diodor. S.* 4, 69. heißt sie Arne.)

3) Tochter Pylaons, von Eurytos, Mutter der Argonauten, Iphitos und Klytios **).

4) Tochter des Thespios und Herakles, Mutter des Alopios. (*Apollod.* 2, 7.)

5) Tochter des Ares und der Otrera 1), nach andern Hippolyte genant 2), eine Königin der Amazonen. (*Justin* 2, 4.) Gemalin des Theseus, von dem man nicht gewiß weiß, ob er zugleich mit, oder nach Herakles, zu den Amazonen kam, und ob er mit List (*Pindar* b. *Pausan.* 1,

*) S. hierüber Heyne's Antiquar. Aufsätze II, 182—224.

**) *Hygin.* f. 14. liest Pylon, statt Pylaon. *Schol. Apollon.* 2, 117 stimt wegen der Söhne überein; Hesiod in einem Fragment nent die Mutter Antioche, und leitet ihr Geschlecht von Aubalibas ab. S. Muncker zu Hygin a. a. O.

1) *Hyg.* f. 241. Vielleicht dieselbe, welche 163 Antioche heißt.

2) *Servius zu Aen.* 11, 161. „Der wunderbare Zwiespalt des Namens der Amazone, die Theseus zur Gemalin wälte, (s. Meziriac zu Ovids Heroiden, T. I. p. 317—19) läßt sich leicht dadurch einigen, daß sie Antiope heißt, so lange sie als Feindin bekämpft wird (ἀντιανειρα), Hippolyte, nachdem sie sich zum Frieden befreundete.“ Böttiger's gr. Vaseng. Hft. 3. S. 168 Anm. *)

2, *Schol. Lycophr.* 1329.), oder als Belonung diese Antiope erhielt (*Diod. S.* 4, 16.). Genug, die Sage geht, diese Entfürung habe die übrigen Amazonen zu einem Einfall durch Thrazien nach Attika (nach Hellanikos über den gefrornen Bosporos) bewogen, um den Raub zu rächen (*Pausan.* l. c. 1, 41. *Plutarch. Theseus* 27. *Schol. Lycophr.* 1332.). Daß eine Schlacht zwischen den Amazonen und Athenern wirklich geliefert worden, sagt Plutarch, erhelt daraus, weil mehrere Plätze in Athen ihren Namen davon erhalten haben, und die Athener zum Andenken daran ihr Nationalfest Boedromia feierten, anderer Beweise nicht zu gedenken. Antiope war indeß Theseus Gattin geworden, und hatte ihm den Hippolytos geboren. Liebe zu ihrem Räuber ließ sie gegen ihre Landsmänninnen fechten. Der Erfolg davon wird verschieden angegeben. Nach einigen wurde, durch Antiope's Vermittelung, ein Friede geschlossen, nach Pausanias und Tzetzes wurde Antiope durch einen Lanzenstich Molpadia's, der Anfürerin der Amazonen, getödtet, nach Hygin tödtete Theseus selbst die Antiope, um den Ausspruch eines Orakels zu erfüllen, oder, wie wieder andere behaupten, (Plutarch) weil Antiope ihn aus Eifersucht über die Phädra verraten, und die Amazonen ins Land gezogen habe. Beim Ende dieser Begebenheit, wie beim Anfang, schwankt die Sage, jede aber ist uns in sofern wichtig, als sie zur Erklärung von Denkmalen dient, auf denen die Kunst sie verewigt hat. (S. *Millin Monum. ant. inéd.* T. I. p. 335 — 376.)

ANTIPAPHOS, einer von des Ägyptos 50 Söhnen, welchen seine Braut Kritomedia ermordete. (*Hyg.* f. 170.)

ANTIPHAS, Laokoons Sohn, welcher mit seinem unglücklichen Vater sein Leben durch die Schlange verlor. S. LAOKOON.

ANTIPHATES, (Ἀντιφατης) 1) Sohn des Melampus, Bruder des Mantios, Vater des Oikles, Großvater des Amphiaraos, (*Odyss.* 14, 244.)

2) Sarpedons unächter Sohn, welcher dem Äneas nach Italien folgte, wo er von Turnus erlegt wurde. (*Virg. Aen.* 11, 696.)

3) König der Lästrygonen in der Stadt Telepylos bei Phornia in Kampanien, s. ODYSSEUS.

ANTIPHONOS, ein Sohn des Priamos. (*Il.* 24, 250.)

ANTIPHOS, ein Sohn des Priamos, welcher von Achilleus gefangen, aber wieder losgekauft wurde. Im Gefecht warf er nach Ajas, und erlegte den Leukos; ihn erlegte Agamemnon. (*Il.* 4, 489. 11, 101.)

2) Ein Mäonier, des Pylämenes und der Gygea Sohn, nebst seinem Bruder Mesthles, Befehlshaber der Truppen am Berge Tmolos. (*Il.* 2, 864.)

3) Des Herakles Enkel, Sohn des Thessalos, fürte nebst seinem Bruder Pheidippos die Einwohner der Inseln Krapathos, Kos, Kasos, Nisyros, in 30 Schiffen vor Troja, wo er durch Sarpedon fiel. (*Il.* 2, 676. *Hyg.* f. 113.)

4) Ein Gefärte des Odysseus, welchen Polyphemos fraß. (*Odyss.* 2, 19.)

5) Myrmidons Sohn und Aktors Bruder. (*Apollod.* 1, 7, 3.)

ANTIPPOS, Vater der Hippäa, mit welcher Elatos den Argonauten Polyphemos erzeugte. (*Hyg.* f. 14.)

ANTITHEI, Dämonen, die nur Böses stifteten, weshalb sie von den Zauberern angerufen wurden. (*Arnob. adv. Gent.* 4.)

ANTODICA, eine der Danaiden, Mörderin des Klytos. (*Hyg.* f. 170.)

ANTORES, aus Argos gebürtig, ehemals Gefärte des Herakles, dann des Evander, mit welchem er zu Äneas Hilfe zog, wobei er von Mezentius erlegt ward. (*Virg. Aen.* 10, 778.)

ANUBIS, gehörte zu den angesehensten Gotheiten der Ägypter, welcher zu Ehren man nicht nur Tempel (Anu-

beidien), sondern in Mittelägypten eine ganze Stadt, Kynopolis, (*Steph. Byz.*) Stadt der Hunde, errichtet hatte. Man verehrte nämlich diese Gotheit unter der Gestalt des Hundes, späterhin in menschlicher Gestalt mit einem Hundskopf. (*Diod. S* 1, —. *Lucian Deor. Conc.* —.) Der Hund aber stand bei den Ägyptern in großem Ansehn, denn in welchem Hause ein Hund starb, da trauerten alle dessen Bewoner, schoren sich Augenbraunen, Kopf und ganzen Körper (*Herodot.* 2, 66 fg.), und weil die Oxyrinchiten einen Hund getödtet hatten, wurden sie von den Kynopoliten mit blutigem Krieg überzogen (*Plutarch de Is. et Osir.*). Erst als in späterer Zeit ein Hund von dem durch Kambyses erstochenen Apis fraß, verlor er ein wenig von seinem großen Ansehn.

Wodurch aber hatte er dasselbe erhalten? Hatte Anubis es durch den Hund, oder der Hund durch Anubis? Dies wird sich am besten durch die Sage von Anubis ausmitteln lassen.

Er wird genant ein Sohn des Osiris, den dieser, wähnend, sich zu Isis gesellt zu haben, mit Nephthys erzeugte. Als Isis sich hievon durch den Lotuskranz überzeugt, den Osiris bei Nephthys zurückgelassen hatte, suchte sie das, aus Furcht vor Typhon, von seiner Mutter ausgesezte Kind auf. Nach vieler Mühe fand sie es mit Hilfe einiger Hunde, erzog es, und hatte an ihm einen treuen Wächter und Begleiter. Anubis bewacht die Götter, wie ein Hund die Menschen. (*Plutarch.* a. a. O.) Nach Diodor begleiteten Anubis und Makedon, seine Söhne, den Osiris auf seinen Zügen; Anubis trug einen mit einem Hundsfell überzogenen Helm, und wurde daher in der Gestalt eines Hundes verehrt. (I. 18.) Beide Sagen stimmen nicht zusammen, denn nach der leztern war Anubis bei Osiris Leben erwachsen, nach der erstern nach dessen Tode nur noch Kind. Jede dieser Sagen aber enthält offenbar einen Versuch zu erklären, wie Anubis zu der Hundsgestalt gekommen sey; die Abweichung beider von einander beweißt,

daß schon das Altertum einer sichern Auskunft hierüber ermangelte.

Historisch ist die Erklärungsart Diodors, und nach ihr würde der Hund sein Ansehn durch Anubis erhalten haben, da hergegen nach der physikalischen Erklärungsart Plutarchs Anubis es durch den Hund erhält.

Physikalisch aber ist Plutarchs Erklärungsart, wie sich aus dieses Schriftstellers Deutung ergibt, daß man unter Nephthys verstehe die äußersten Grenzen des Landes, wo es ans Meer stößt, weswegen sie auch das Ende, die Lezte, und Typhons (des Meeres) Gattin heiße. Sey des Nils (Osiris) Überschwemmung so groß, daß sie in jenes äußerste Grenzland sich erstrecke, so heiße es, Osiris habe sich zu Typhons Gattin gesellt, was man dort an den aufschießenden Pflanzen entdeckt, besonders an dem Kranze der Wasserblume Lotos. Einen rechtmäßigen Sohn aber gebärt nur Isis (Ägypten, ohne das angesezte Delta; dieser Sohn ist Horus, allernärende Mischung der Luft); der Sohn, den Nephthys, aus blosem Versehen, erhält, ist ein Bastard *). — Diesen Sohn spürt Isis durch Hunde auf. Ich denke, die Hunde waren den Ägyptern, nach einer überschwemmung des Nils, so wohltätig als der Ibis, Storch und A., und höchstglaublich wurden die Hunde dieser Nüzlichkeit halber, wie bei den Türken noch jezt, zuerst in Ehren gehalten. Hieraus erklärt sich indeß blos, wie man auf Verehrung der Hunde verfiel, nicht aber, wie Anubis dazu kam, in Gestalt des Hundes verehrt zu werden. Hätte man unter Anubis vielleicht das neuangesezte Küstenland des Delta selbst verstanden, das durch Hunde oder Jäger zuerst entdeckt ward? Man würde nicht unschicklich von ihm gesagt haben, es begleite die Isis und bewache sie, denn das neue Land sezte sich an das alte an und diente ihm von der Meer-

*) Der vierte Hermes, welchen Cicero Sohn des Nils nent. (*de nat. Deor.* 3, 22.)

seite her zu einer Vormauer. Unwahrscheinliches sehe ich in dieser Erklärung nichts, unzureichend aber ist sie, weil sie nicht auch erklärt, wie das Verhältniß zwischen dem Hund und Anubis sey, wie man das neue Land als Hund habe darstellen, und wie aus dem Hund Anubis habe werden können. Diese Lücke liegt in der Deutung Plutarchs selbst, nicht blos in einer weiteren Ausfürung. Vogel hat sie zu ergänzen gesucht. „Unter den Tieren, sagt er, die in den rohesten Zeiten als Fetischen verehrt wurden, war auch der Hund. Ob nun gleich durch den Anthropomorphism ihre Verehrung nicht aufgehoben wurde: so wurde doch neben der Verehrung des Hundegeschlechts auch die eines Manitus der Hunde eingefürt, der eine menschliche Gestalt, jedoch mit einem Hundekopf, erhielt. Mit seiner Vermenschlichung erhielt dieser Fetisch auch menschliche Schicksale; seine Geschichte wurde in die Mythologie vom Osiris und der Isis eingewebt." Ich denke aber, sie war dieser Mythologie schon eingewebt, bevor der Tierdienst vermenschlicht wurde, denn was wir auch annehmen mögen, so ist es unumgänglich, zur

Hieroglyphenerklärung unsere Zuflucht zu nehmen, denn nur der Hieroglyphik verdankt Anubis sein Daseyn, nur aus ihr kann die richtige Erklärung abgeleitet werden. Hund ist Symbol der Wachsamkeit, der Treue, des Spürsinns, wegen welcher Eigenschaften er als Begleiter auf Reisen und Jagden geliebt wird; daran ist kein Zweifel. Hat ihn aber auch die älteste Hieroglyphik der Ägypter dafür genommen? Dies müßte ausgemacht seyn, um darüber zu entscheiden; gerade dies aber ist nicht, und wird wahrscheinlich nie ausgemacht. Nur so viel ist gewiß, daß spätere Deutung jenen Sinn annahm, bald aber diese, bald jene Eigenschaft hervorhob, und darum bald diese, bald eine andere Sage beibrachte. Als man so deutete, war wahrscheinlich der ursprüngliche Sinn längst unbekant geworden, und durch Akkommodationen an die verschiedenen Systeme ägyptischer Theologie wurde der Sinn immer schwankender.

Daß im ursprünglichen Sinn Hund und Anubis eine sehr wichtige Bedeutung gehabt haben müssen, erhelt daraus, weil 1) bei feierlichen Isisumgängen das Bild des Hundes vorgetragen, und 2) des Anubis Name so heilig gehalten wurde, daß es, ihn auszusprechen, Verbrechen war (*Cic. d. n. D.* 3, 22.). Ob er auf Astronomie früher oder später angewendet wurde, wage ich nicht zu bestimmen, halte aber unter allen

Astronomischen Erklärungen die von Jablonski (*Panth. myth. Aegypt.* III, 25 fgg.) versuchte noch am meisten für ägyptisch. Auf Plutarch und Clemens gestüzt, (welcher zwei Hunde als die Symbole der zwei Hemisphären nent) erklärt er Anubis für den Horizont, den Grenzzirkel des Himmels, welcher das obere von dem unteren Hemisphär teilt, in welchem die Sonne auf- und untergeht. Er ist Osiris und Isis beständiger Begleiter, denn Auf- und Untergang von Sonne und Mond sind unzertrenlich von ihm; er ist nicht Osiris rechter Sohn wie Horus, (die täglich oder järlich neu aufgehende Sonne,) sondern ein unächter; Nephthys hat ihn geboren, d. i. von der Seite Syriens her fallen die ersten Sonnenstralen auf Ägyptens östliche Bergseiten; er ist der Wächter der Götter, denn er läßt Sonne und Mond aus einer Halbkugel in die andere hinauf und hinab u. s. w., und wird darum unter des Hundes Bilde dargestelt. Er heißt Annub, d. i. der goldene, denn der früh und spät vom Sonnenstrale glänzte, konte nicht anders heißen. Warum die Griechen ihren Hermes daraus gemacht (er heißt bisweilen Hermanubis), ist nun leicht erklärbar; der Vergleichspunkt liegt darin, daß beide mit Ober- und Unterwelt im Verkehr stehen.

Andere jedoch finden ihn in dem Planeten Merkurius, dessen ägyptischer Name Piermes oder Anubis gewesen (Stilbon der Griechen), wie Gatterer aus dem Bianchinischen Monument (*Mem. de l'Acad. d. Lettr.* 1708) erhärtet, wo unter den Abbildungen der sieben Planeten

neben dem Römischen Merkur die ägyptische Figur mit dem Hundskopfe steht. Zum Überfluß fürt Gatterer noch eine koptische Ableitung des Namens Piermes an von *erm* und *masch*, d. i. ein Gesander. (*De Theog. Aeg.* p. 22 fg. in *Comm. Reg. S. Gött.* Vol. VI.)

Die Griechen blieben sich aber entweder in dieser Vergleichung nicht treu, indem sie auch in dem ägyptischen Thoyt ihren Hermes sahen (*Diod. S.* 1, —: *Philo Bybl.* b. *Euseb. Praep. evang.* I, 9.), oder sie verwechselten Thoyt und Anubis, was darum leicht war, weil es eigentlich einen Hermes-Anubis, und einen Hermes-Thoyt gab, welchen lezteren Cicero den fünften (*de nat. deor.* 3, 22.) Hermes nent. Durch solche Verwechselung wurden erst die Attribute, dann die Deutungen vermischt und reine Resultate immer unmöglicher. Zoëga (*Num. Aeg.* p. 123. 138.) unterscheidet daher zwei Anubis, den alten mit dem Hundskopf, welchen er den Genius der Jagd nent, und einen zweiten, der zugleich Theut, Erfinder der Künste und Vorsteher der Priester war. „Aus dem Anubis und Merkur, sagt er, machten die ägyptischen Griechen einen neuen Gott, der sich durch die schöne menschliche Form von dem ägyptischen, durch den Palmzweig von dem griechischen unterscheidet. — Palmzweig war den Ägyptern Symbol der Astrologie und, durch einen natürlichen Übergang, der Weisheit überhaupt. — Bei dem alten Anubis mit dem Hundskopf (auf alexandrinischen Münzen wird neben Anubis ein Hund gestelt) findet man aber dieses Attribut des Palmzweiges nicht, nur bei dem griechischen, der mit Theut eins ist."

Dupuis (*Orig. de tous les cultes*, III, 2, 796 fgg.) erklärt Anubis für den Sirius oder großen Hund, der dem Stier, ein Symbol von Isis, immer folgt, und dessen heliakalischer Untergang den Eintritt der Sonne in das Zeichen des Stiers ankündigt. Die die Isis begleitenden Hunde, sagt er, sind die nämlichen, welche Diana als Mondgöttin hat. Die Wichtigkeit dieses Sternbilds

war für Ägypten sehr groß, denn nicht nur begann mit seinem Aufgang das Sothiasche Jahr, sondern auch des Nils periodische Überschwemmung. — Dies sind allerdings Fingerzeige, welchen weiter nachzugehen wenigstens interessant genug ist. (Vgl. noch *Hygin poet. Astron.* 35.)

Anxurus, Anxyrus, s. Axur.

Anysidora, schöne Gaben spendend, ein Beiname der Artemis, dessen Veranlassung man nicht kent.

Anytos, einer der Titanen, welcher die Here soll auferzogen haben. (*Pausan.* 9, 29.)

Aoede, Sängerin, Name einer der jüngsten Musen, als es deren nur noch drei gab, s. Musen.

Aonides, ein Beiname der Musen, weil sie in Aonien, einem gebürgigen Strich Landes in Böotien, vorzüglich verehrt worden.

Aora, (Ἀωρα) eine Nymphe, welche der Stadt Aorus auf Kreta den Namen soll gegeben haben. (*Steph. Byz.*)

Aornos, s. Avernus.

Apalexikakos, Abwender des Übels, ein Beiname des Asklepios.

Apanchomene, die Erwürgte, Beiname der Artemis, den sie von folgender Begebenheit erhielt. In dem arkadischen Flecken Kandyleis hatte die Göttin Hayn und Tempel, wohinein eine Rotte mutwilliger Buben drang, und der Bildsäule der Göttin einen Strick um den Hals legte, um sie zu erwürgen. Solchen Frevels halber ließen die Einwohner der nahgelegenen Stadt Kaphyis, alle diese Knaben steinigen. Als aber bald darauf die Weiber aller Kaphyer unfruchtbar wurden, und fehl geboren, erhielten sie durch das befragte Orakel die Weisung: die Körper der unschuldig ermordeten Knaben ehrenvoll zu bestatten. (*Pausan.* 8, 37.)

Apate, (ἀπάτη), Göttin des Betrugs, hat ihren Tempel in der Stadt des Schlafs. (*Lucian.*)

APATURIA, die Betrügerin, Beiname 1) der Aphrodite, weil sie im Gigantenkriege mit Herakles in eine Höle versteckt gewesen, und zu Umarmungen verschiedene Giganten dahin gelockt haben soll, wo sie durch Herakles den Tod fanden. In der Szythischen Stadt Phanagoria hatte sie unter diesem Namen einen Tempel. (*Steph. Byz. Strabo.* XI, p. 495.)

2) Beiname der Pallas, weil sie der Äthra, um dieselbe dem Poseidon zu überliefern, einen Traum gesendet hatte, der sie einlud, auf die Insel Sphária bei Trözen zu kommen, um dem Sphäros ein Todtenopfer zu bringen. Äthra erbauete ihr deshalb unter jenem Namen auf Sphäria einen Tempel, worin die Trözenischen Jungfrauen der Göttin ihre Gürtel weihten. (*Pausan.* 1, 33.)

APEMIOS, (Ἀπημιος), der Unschädliche, ein Beiname, unter welchem Zeus in Attika einen Tempel hatte. (*Pausan.* 1, —.)

APEMOSYNE, (Ἀπεμοσυνη), Tochter des Katreus oder Kretheus, s. ALTHOMENES.

APENINA, s. PENINUS.

APER, s. EBER.

APERTA, ein Römischer Beiname des Apollo, der Offene, Betruglose, den er dann fürte, wann sein Dreifuß frei stand, und Niemand der Priesterin die Antwort eingeben konte. (*Festus.*)

APESANTIOS (Ἀπεσαντιος), ein Beiname des Zeus, von dem Berg Apesante, oberhalb Nemea, wo Perseus ihr das erste Opfer brachte. (*Pausan.* 2, 15. Vgl. aber *Steph. Byz.* Ἀπεσας.)

APHAKITIS (Ἀφακιτις), ein Beiname der Aphrodite, wegen eines Tempels und Orakels, die sie zu Aphaka, einem Syrischen Orte, zwischen Heliopolis und Byblos, hatte. In einen kleinen See bei dem Tempel warfen die, welche die Göttin befragten, ein Geschenk, welches, wenn es der Göttin angenehm war, untersank; im

im Gegenteil aber schwamm es auf der Oberfläche, selbst Gold und Silber. In der Nähe des See's zeigte sich oft auch eine Flamme in kugelförmiger Gestalt. (*Seneca Qu. Nat.* 3, 26. *Zosimus* 1, 58.)

Aphäa, die Unsichtbare, ein Beiname der Artemis, s. Britomartis.

Aphareus, 1) ein Kentaur, welchem auf des Peirithoos Hochzeit von Theseus der Arm zerschlagen wurde. (*Ovid. Met.* 12, 341.)

2) Sohn des Perieres und der Gorgophone, Gemal von des Öbalos Tochter Arene *), war König über einen Theil von Messenien, wo er eine neu erbaute Stadt nach seiner Gemalin Arene benamte (*Apollod.* 1, 9, 5. 3, 12. 3. *Pausan.* 4, 2.). Seine Söhne hießen

Apharetidae, (Ἀφαρητίδαι). Er hatte deren drei. Idas und Lynkeus sind berühmt wegen ihres Kampfs mit den Dioskuren (*Theocr. Id.* 22. *Pindar. Nem.* 10, 112 fgg. *Apollon.* 1, 151.); ein dritter Sohn, Peisos, kam auf dem Kasten des Kypselos unter den Wettstreitern bei des Pelias Leichenspielen vor. (*Pausan.* 5, 17. *Heyne Obs. ad Apollod* p. 275.) S. Argonauten.

Apheidas (Aphidas), 1) Sohn des Arkas und der Leaneira (s. Leaneira), Bruder des Elatos, Vater der Stheneböa und des Aleus. Bei der Teilung, die sein Vater machte, erhielt er Tegea. (*Apollod.* 2, 9, 1. S. dazu Heyne *not. crit.* p. 304.)

2) Ein Kentaur, der auf des Peirithoos Hochzeit von Dryas erschlagen ward. (*Ovid. Met.* 12, 317.)

3) Sohn Polyämons, des Königs in Alabanta. (*Odyss.* 24, 304.)

Aphesios, (Ἀφέσιος) der Herabstürzende, ein Beiname des Zeus, unter welchem er zu Ägina einen Tempel hatte. Die Veranlassung hiezu war der zu Ägina auf des Äakos Flehen über Griechenland gefallene Regen, s. Äakos S. 82.

Aphétor, (Ἀφήτωρ) der Schütze, ein Beiname Apollons.

*) *Pherecydes* in *Schol. Apollon.* 1, 152. Polydora aber nante sie Pisander, Laokoosa Theokrit, Id. 22, 206.

Aphirape, Tochter des Polus und der Phöbe, oder vielmehr des Cöus, und mithin eine Schwester von Leto und Asteria. (*Hygin. Praef.* S. Scheffers und Munckers Anm. 25. 26.)

Aphneios, Aphneus, ein Beiname, unter welchem Ares auf dem Berge Kresios verehrt wurde. Die Veranlassung hiezu s. unter Aerope.

Aphophis, s. Epaphus.

Aphrodite, der gewönliche Name der Göttin der Liebe bei den Griechen, gleichbedeutend mit

Aphrogeneia, d. i. die aus dem Schaume des Meeres Entsprungene, weshalb sie öfters auch Haligines und Pontogeneia genant wird, s. Kythereia.

Apis, 1) ein von den Ägyptern, vornemlich zu Memphis gotlich verehrter Stier. Als noch, sagt Vogel 1), der grobe Fetischism die einzige Religion der ungebildeten Bewoner Ägyptens war, waren gewiß, unter andern Tieren, auch die Ochsen Fetischen.

Da, bei dem Fortschrit der Aufklärung, die Vorstellungen von den Gotheiten anthropomorphistisch wurden, war es nötig, die Verehrung dieser Tiere mit der Verehrung der neuen Gotheiten zu verbinden, und von derselben abhängig zu machen, da sie vorher selbständig gewesen war. Und da ihre Brauchbarkeit nicht füglich erlaubte, ihrem ganzen Geschlechte die Art von Verehrung zu lassen, bei welcher sich die Kühe und andere Tiergattungen erhielten: so wurde die Verehrung des Geschlechtes auf einzelne Ochsen übergetragen. Die zwei am meisten verehrten hatten die Namen Apis und Mnevis 2).

Sie waren entweder den beiden menschenähnlichen algemeinen Volksgotheiten geheiligt, so daß Apis der Isis und Mnevis dem Osiris heilig war 3), oder sie wurden beide dem Osiris zugeteilt, welches wenigstens in der Folge die al=

1) Vers. üb. d. Relig. d. alt. Griech. u. Ägypt. S. 173 fgg.

2) Manetho bestimt sogar die Zeit, wo die Verehrung dieser beiden Ochsen aufgekommen sey, nämlich unter der Regirung des Königs Chous, des zweiten Königs in der zweiten Thinitischen Dynastie. (ap. *Euseb. in Chronic.* p. 14. ed. *Scaliger.* Ap. *Ge. Syncell.* p. 56 ed. *Goar.* Bei diesem heißt der König Cäochos.) V.

3) *Suidas* in Ἄπις. *Ammian. Marc.* 22, 14.

gemeine Meinung wurde 4). Daß indessen auch Isis Anteil an dem Apis hätte, erhelt daraus, daß dieser, nebst Zeichen der Sonne, auch Zeichen des Mondes an sich haben muste 5). Von der Verbindung des Apis mit Osiris sprechen die alten Schriftsteller, aber sie geben die Art derselben verschiedentlich an. Nach einigen war er ganz eins mit Osiris 6), folglich blos ein lebendiges Symbol von ihm; er wurde nicht mehr seiner selbst, sondern einzig Osiris wegen verehrt. Nach andern behielt seine Verehrung mehr von ihrer ursprünglichen Selbständigkeit; sie wurde ihm erwiesen, weil Osiris Sele in ihn gewandert war. (*Diod. S.* 1, 85.)

So mit Osiris, und wenigstens anfänglich, mit Isis verbunden, mußte er notwendig auch mit der Sonne, dem Mond und dem Nil, deren Verehrung auf diese Gotheiten übergetragen worden war, in Verbindung gebracht werden. Daher mußte er nicht nur Sonne- und Mondähnliche Flecken, sondern auch so manches an sich haben, und mit sich vornehmen lassen, das auf den Nil anspielte. Deswegen wurde er nach Nilopolis gebracht, deswegen in einen Brunnen gestürzt, der dem Nil u. s. w. heilig war, und deswegen sein Geburtsfest mit dem anfangenden Wachstum des Nils gefeiert (*Aelian.* l. c.). Und da das Land seine Fruchtbarkeit dem Nil verdankte, so betrachtete man ihn auch als ein Bild des Landes 7), so wie Isis als die Schuzgöttin Ägyptens, insofern es vom Nil befruchtet wird, betrachtet wurde.

Da die Verehrung des Osiris und der Isis in ganz Ägypten algemein war, so war es natürlicher Weise auch die damit verbundene Verehrung des Apis und des Mnevis 8); und daß die Verehrung des Lezrern in der Folge abnahm, muß blos von zufälligen Umständen hergerürt haben.

Von Apis scheint der Glaube ziemlich algemein gewesen zu seyn, daß eine Kuh durch einen Lichtstral vom Him-

4) *Diod. S.* 1, 21. *Plutarch. Is. et Os.*

5) *Plutarch.* — *Porphyr* ap. *Euseb. Praep. Evang.* 3, 13.

6) *Strabo* B. 17. Nach Älian *H. An.* 11, 10. war er auch eins mit Horus.

7) *Plut. Is. et Osir.* p. 366. wo für γην höchst wahrscheinlich γης oder της γης gelesen werden muß. B.

8) *Jablonski Panth. myth. Aeg.* 2, 180. findet man die Zeugnisse der Alten. Die meisten Nachrichten finden sich concentrirt b. *Aelian H. An.* 11, 10. *Plin. H. N.* 8, 71.

mel, besonders vom Monde, mit ihm befruchtet würde. Erkant wurde er an seiner Farbe und seinen Flecken. Er mußte schwarz seyn, und, sowol nach Abbildungen von ihm, als nach Zeugnissen der Alten, ein weißes Dreieck auf der Stirn, auf der rechten Seite einen weißen halbmondförmigen Fleck, und unter der Zunge eine Art von Knoten haben, der einem Käfer glich. Da es leicht zu begreifen ist, daß der Kunstfleiß der Priester bei diesen Zeichen nicht müßig war: so ist es auch sehr begreiflich, daß diese Race nicht ausgehen konte, daß aber auch immer einige Zeit verging, bis die Priester wieder einen Ochsen von derselben Art fanden, oder vielmehr zubereiteten.

Wenn er gefunden war, wurde er vier Monate lang in einem Gebäude, das nach Osten zu stand, gefüttert; dann mit dem Neumond unter großen Feierlichkeiten auf ein prächtiges Fahrzeug gebracht, und nach Heliopolis gefürt, wo er von den Priestern 40 Tage gefüttert wurde, und von Frauenzimmern Aufwartungen erhielt, die uns von der äußersten Unanständigkeit scheinen müssen. Nach dieser Zeit durfte ihm keine mehr nahe kommen. Von Heliopolis brachten ihn die Priester nach Memphis. Hier hatte er einen Tempel, zwei Kapellen, die ihm zur Wonung dienten, und einen großen Hof, in dem er sich Bewegung machen konte. Außer seinen Kapellen ließ man ihn nicht leicht vor jemand sehen, welches seine guten Ursachen in Absicht auf seine Flecken haben mochte. Ein Mal im Jahre wurde ihm eine Kuh, die auch besondere Merkmale haben mußte, gezeigt, dann aber sogleich getödtet.

Seine Gotheit gab auch Orakel. Es war eine gute oder schlimme Vorbedeutung, wenn er in die eine oder andere seiner Kapellen ging. Dem Germanicus prophezeite er den nahen Tod dadurch, daß er sich von ihm wegwandte, als ihm dieser Futter darbot, und einen eben so nahen, wiewol glorreichen Tod verkündigte er dem Astronomen Eudoxos, indem er seinen Mantel beleckte. Auch Knaben, die immer um ihn waren, erhielten durch ihn die Gabe der Prophezeiung, und es scheint, daß man aus den Worten, die ihnen beim Spiel entfielen, Vorbedeutungen gezogen habe.

Übrigens wurde er durch Opfer, bei denen ihm auch Ochsen geschlachtet wurden, und durch Feste als ein Gott verehrt. Sein Geburtsfest wurde järlich, um die Zeit,

wann der Nil anfing anzuschwellen, sieben Tage lang gefeiert, eine goldene Schale wurde in den Nil geworfen, und dieses Fest machte selbst die Krokodile zahm, so lange es dauerte. Bei aller dieser Verehrung aber ließ man ihn nicht über eine gewisse Anzal von Jaren leben, die Jablonski mit vieler Wahrscheinlichkeit auf 25 fest sezt. Es ist glaublich, daß die Priester zu dieser Bestimmung seiner Lebenszeit eine Ursache in ihrer astronomischen Theologie hatten, und vielleicht mit 25 Jaren einen Cyklus schlossen.

Begraben wurde er in einem Brunnen, nach einigen Alten öffentlich, und unter Ceremonien, welche Ähnlichkeit mit den griechischen Orgien hatten, in dem Tempel des Serapis bei Memphis, nach andern mit solcher Heimlichkeit, daß nicht einmal der Begräbnißort bekant werden durfte. Jablonski sucht diese widersprechenden Nachrichten durch die Annahme zu vereinigen, daß man ihn öffentlich begraben habe, wenn er eines natürlichen Todes starb, heimlich, wenn er, nach Erreichung des festgesezten Zieles, von den Priestern getödtet wurde.

In beiden Fällen wurde eine algemeine tiefe Landestrauer angestellt, welche fortdauerte, bis die Priester glücklich, oder vielmehr geschickt genug gewesen waren, seinen Nachfolger zu finden, der dann mit einem eben so algemeinen Freudenfest empfangen wurde.

Apollon, der Sohn des Zeus und der Leto. (*Hesiod. Theog.* 918. fgg. *Apollod.* 4, 1, 1.) Gleich mit der Geburt hebt die fast zallose Verschiedenheit in den Sagen über diesen Gott an. Die älteste Sage über seine Geburt enthält unstreitig der homeridische Hymnus an den Delischen Apollon, (nach Ilgens Überschrift) 1). Hier durchwandelt Leto, bevor sie gebiert, das feste Land und die Inseln, nur um zu erkunden, ob

1) Der große homeridische Hymnus an Apollon ist nämlich offenbar aus zweien zusammengesetzt, deren erster bis zu V. 178, den delischen, der zweite, von da bis zu Ende den pythischen Apollon besingt. Wiewol Thukydides (3, 104) den ersten Hymnus dem Homer zuschreibt, so läßt sich doch, außer andern Gründen, auch dadurch sein späterer Ursprung erweisen, weil Homer kaum des Delischen Eilands, nichts aber von Apollons Geburt, und weit minder noch von dessen Spielen daselbst gedenkt. Wahrscheinlich fällt des Hymnus Ursprung in die Zeit vor die 70ste Ol. S. *Matthiae animadv. in H. Hom.* p. 15—25.

sie eins zur Annahme der Religion des Sohnes, den sie gebären wird, überreden könne; alle weigern es, weil Apollon Boden und Lage zu schlecht finden dürfte 2). Auch Delos befürchtet dies, läßt aber diese Furcht schwinden, als Leto mit dem heiligen Eid der Götter geschworen, daß Apollon auf ihr seinen vorzüglichsten und liebsten Siz nehmen werde. Jezt wird die Göttin von der Insel aufgenommen, und gebiert auf ihr, unter einem Palmbaum, Apollon. Nicht jedoch ohne heftiges Leiden, denn Here hält die Eilithyia zurück, der Gebärenden zu helfen. Rhea, Dione, Themis und Amphitrite senden, nachdem die Geburtswehen 9 Tage lang die Göttin gefoltert hatten, die Iris an Eilithyia, ihr ein köstliches neun Ellen langes, Halsgeschmeide verheißend, wofern sie zur Hilfe herbeieilen würde. Die helfende Göttin erschien; Apollon wurde geboren 3). Nymphen hüllten ihn in zarte Gewande mit goldenen Binden umwunden; Themis aber reichte ihm Nektar und Ambrosia. Kaum hatte der Götterknabe diese gekostet, als die Binden ihn nicht mehr hielten und er mit heller Stimme ausrief:

Mein seyd ihr, holde Kithara, und du gekrümmeter Bogen,
Künden will ich den Menschen des Zeus untrüglichen Rathschluß.

Schon von dieser Sage weiß Homer nichts, weit weniger also noch von einer andern, deren erste Spur sich bei Pindar 4) findet, und welche Kallimachos am

2) Scilicet hae ipsae insulae quas Latona adiit, cultum Apollinis postea receperunt, ac videtur poëta in primis nominasse eas, quae deinde θεωριας vel sacras legationes quotannis ad sacra Deliaca peragenda mittere solerent. *Matthiae.*

3) Ueber die Verschiedenheit der Sagen, Apollons und der Artemis Geburt betreffend, s. Leto. Nach Kallimachos (H. in Del. 251) wurde er am siebenten des Monats geboren, wovon er ἑβδομαγενης, ἑβδομαγετας (*Aeschyl. Sept. c. Theb.* 806.) genant wird. ἑπτα μηνιοις sagt Hesiod (ἐργα 768) sey er geboren, vgl. *Plutarch Quaest. gr.* p. 292, wo der siebente des Monats Βυσιου od. Πυσιου als Apollons Geburtstag genant wird. Der siebente Tag jedes Monats war ihm deshalb heilig, und zwar darum, sagt Proclus zur angef. Stelle Hesiods und Platons Timäos (l. 3 p. 200) weil diese Zal die ganze Harmonie in sich schließe. S. Spanheim zu Kall. a. a. O.

4) *Fragm. Pindar. ed. Heyne.* T. III. p. 43. sqq. Vgl. *Schol. Odyss.* Q, 3. *Strabo X*, p. 485. *Callim. H. in Del.* 30. u. das. Spanheim.

meisten ausgeschmückt hat, daß nämlich Here, von Eifersucht getrieben, Leto verfolgt und alle Lande und Inseln furchtbar bedroht habe, wofern sie derselben zur Geburt eine Stätte gewären würden. Land und Inseln also versagten ihr diese, und Delos nur, damals noch unter den Wogen schwimmend, kerte sich nicht an den Zorn der mächtigen Göttin, die aber auch Delos, eben weil es Delos war, unbestraft ließ 5).

Weit größer jedoch, als über die Geburt des Gottes, ist die Uneinigkeit der Mythologen über die Aemter desselben. In folgender Stelle des Kallimachos (*Hymn. in Apoll.* 32. fgg.) findet man sie verzeichnet.

Golden ist dir das Gewand und die Spangen daran, o Apollon!
Dir die Lyra, der Köcher, gesamt dem lyktischen Bogen,
Golden dir die Sohlen; denn reich an Gold ist Apollon,
Reich an Gütern auch, da Pytho reichlich sie spendet.
Ewig schön bist du und jugendlich; nie auf der zarten
Wange sproß dem Apollon auch nur das mindeste Milchhaar.
Seinem Gelock entträufen zum Boden duftende Oele,
Doch ist Salbe nicht das, was dem Haar Apollons entduftet;
Heilungsbalsam ist's; der Stadt, in welcher zur Erde
Solcherlei Tropfen entfallen, wird alles im Segen gelingen.
Auch an umfassender Kunst ist keiner Apollon vergleichbar.
Ihm ward der Sänger Gewalt und der Bogenkundigen Schüzen,
Dem zum Loose Gesang und Bogen selber erteilt ward.
Auch die Seher erteilte das Loos ihm; und von Apollon
Lernten die Aerzte die Kunst, Aufschub zu gewinnen des Todes.
Phöbos benamt der Gesang auch Nomios, noch von den Tagen,
Als an Amfrysos Strom er die Wagenrosse geweidet,
Heftig entbrant von Liebe des jugendlich schönen Admetos.

5) *Apollod.* a. a. O. Die Sage von Delos lautet also. Ehedem hieß sie Asterie, und war eine Nymphe gewesen, die, um Zeus Umarmung zu fliehen, sich ins Meer gestürzt hatte, ἀστερι ἴση, einem Gestirn gleich, sagt Kallimachos, um den Namen zu deuten. Lange schwamm sie umher, ohne feste Stätte; heute hatten Schiffer sie hier gesehen, morgen war sie nicht mehr da; sie war mithin ἀδηλος, und δηλος, d. i. offenbar wurde sie erst, nachdem Apollon auf ihr geboren war. Etymologischer Mythus. Gedenkend, daß die Nymphe ihr Bett nicht mit Zeus habe teilen wollen, verzieh Here jezt der verwandelten Nymphe leicht. Vgl. *Callim. H. in Del.* 215—259.

Leicht wird schwärmender Kühe die Trift voll; nicht auch die Geiße
Mangeln des neuen Geschlechts, die geheerdeten, welchen Apollon
Gern auf der Weide den Blick zuwendete; nicht ungemelkt sind,
Noch unbefruchtet die Schaf', und Lämmerchen saugen an allen;
Auch das eines gebar, wird Zwillingsgebärerin plözlich.
Auch der Städte Bau zu ordnen lernten die Menschen
Phöbos folgend, denn immer erfreuet Apollon der Städte
Bau, und selbst den Grundstein legt er zu ihnen.

Diesem nach wäre das Amt des Gottes fünffach: er war 1) Bogenschüze, 2) Gott der Gesangs-Kunst, 3) Arzt, 4) Seher, 5) Gott der Hirten, und hinzusezen kann man noch 6) Gott des Städtebaues. Bei Betrachtung dieser verschiedenen Ämter beut sich die Untersuchung folgender Fragen dar: 1) hat er alle diese Ämter zu gleicher Zeit erhalten, und 2) wie ist man darauf gekommen, so verschiedenartige Ämter einem und demselben Gott zu übertragen?

Daß Apollon alle diese Ämter zu gleicher Zeit übertragen seyen, wird keiner behaupten, welcher beim Studium griechischer Mythologie die Zeitfolge beobachtet hat. So ist es erwiesen, daß er bei Homer nur unter drei Gesichtspunkten vorkomt, 1) als der Bogenkundige Gott, 2) als der Gott der Musik und des Gesanges, 3) als Gott der Weissagekunst; als Gott der Ärzte wird ausdrücklich Päon genant, und auch in dem schon erwänten homeridischen Hymnus hatte er nur diese drei Ämter. Bei den Lyrikern erst wird seiner als des helfenden Arztes gedacht. Demnach scheint es nicht, daß eine algemeine Idee den verschiedenen Sagen von diesem Gotte zum Grunde gelegen habe, weshalb man auch wol weniger durch philosophische, als durch historische Erörterung zu einer richtigen Beantwortung der zweiten Frage gelangen wird. Wir wollen daher vor allem die Sagen von diesem Gotte nach seinen verschiedenen Ämtern hören.

I. Apollon als Bogenschüze. Schon am fünften Tage nach seiner Geburt erlegte er mit seinem Geschoß den Drachen Pytho; vereint mit seiner Schwester Artemis erlegte er der Niobe Kinder (Il. 24, 602); rächte die, von Agamemnon seinem Priester Kalchas zugefügte, Schmach am griechischen Heere vor Ilion, dadurch, daß er neun Tage lang seine Pfeile auf dieses Heer verderbend abschoß (Il. 1, 43). Früher soll er dem Zeus im

Titanen- und nachher im Gigantenkriege beigestanden, und in dem leztern dem Ephialtes das linke Auge ausgeschossen haben, (*Apollod.* 1, 6, 2.); den Riesen Tityos von Euböa aber erlegte er, da er nach Delphi kam, und seiner Schwester Artemis Gewalt antun wolte; (*Odyss.* 11, 575. *Pausan.* 3, 18. 10, 4. 11. *Apollod.* 1, 4, 2. *Schol. Callim. H. in Dian.* 110. Vgl. *Hygin.* f. 55.); und die Kyklopen, weil sie dem Zeus die Donnerkeile geschmiedet hatten, womit dieser dem Asklepios das Leben raubte. Hievon nachher noch. Endlich wurde von Apollons Pfeilen jeder aus dem mänlichen Geschlecht erlegt gedacht, wer durch schnellen und leichten Tod, ohne vorhergegangene Krankheit, der Welt entrückt ward. (*Odyss.* 3, 279. 14, 402.). Ausfürlichere Erzälung dieser Sagen, s. unter den eignen Artikeln.

Beinamen Apollons als Bogenschüze. 1) bei den Griechen. *ἀργυροτοξος. ἑκατος. ἑκατηβελετης. ἑκαεργος. ἑκηβολος. κλυτοτοξος. πυθιος. πυθωκτονος. τοξιας. τοξοφορος. χρυσαωρ. ἀφητωρ.* 2) Bei den Römern, *Arcitenens. Sagittarius.*

II. Apollo als Gott der Musik und Gesangeskunst. Nicht als bogenkundiger Schüz allein, sondern auch als Gott des Gesanges erscheint Apollon schon in den ältesten Dichtungen, denn bei olympischen und irdischen Freudenmalen, an denen die Olympier Teil nahmen, spielt und singt er in den tanzenden Kreisen der Musen. (Il. 1, 603. 24, 62. *Hesiod. Scut. Herc.* 201.) „Man darf, sagt Rambach, nur einen Augenblick im alten Griechenlande selbst verweilen, um keine von allen Dichtungen, die den Apoll betreffen, miszuverstehen. Einer Nation, wie die griechische, die eine so glückliche Laune hatte, und unter einem so heiteren Himmelsstriche so vielen Beruf zum Frohsinn fand, war nichts unentbehrlicher als Gesang, und die durch ihn entspringende Freude, welche schon wärend des Gesanges in einen lebhaften, von darstellenden Geberden begleiteten, Tanz ausbrach. Eine Ergözlichkeit ohne Musik, Gesang und Tanz, war dem Griechen nicht denkbar. Daher schloß er sie fest an sein Leben an, und die Musen dieser verschwisterten Künste leiteten ihn auf die höchste Stufe der Kultur. Das Leben der ältesten Sänger Griechenlands erläutert die Dichtungen vom Apoll am besten. Die Taten der Götter, die einst unter den Menschen lebten, und erhabener Menschen, die man Heroen nante, gaben den vorzüglichsten Stoff

der Lieder, welche der Dichter überall, wo sein Gesang ein aufmerksames Ohr fand, vortrug. Das Volk, welches in seinen Ahnherrn den Stolz der Nation und der Individuen fand, hörte gern diesen Gesängen zu, und wo sie die Leier stimten, sammelte ein Kreis sich um sie her. Viele von ihnen lebten daher frei, umherwandelnd mit ihrer Kunst, die ihnen überall eine wilkommene Aufnahme verschafte; andere aber gehörten zum Hofstaat der Fürsten. Was diese Barden bei den Fürsten der Erde waren, das ist Apoll im Olymp am Hofe des algebietenden Zeus." (Mythol. f. Künstler B. I. S. 353. fg.) Es gibt aber hier verschiedene Punkte zu berücksichtigen, denn:

1) Apollon ist nicht blos Gott des Gesanges, er ist auch Erfinder eines musikalischen Instruments. Dieses heißt bei Homer und Hesiod (a. d. O.) Φορμιγξ, Phorminx, im homeridischen Hymnus auf den Delier κιθαρις, Kitharis, anderwärts κιθαρα, Kithara. Der erwähnte Hymnus läßt es zweifelhaft, ob Apollon Erfinder, oder blos Virtuos darauf gewesen sey, ausdrücklich aber als Erfinder wird er genant bei Bion (*Id.* 6. 9.) und Kallimachos (*H. in Del.* 253.), wogegen jedoch Andere behaupten, die Erfindung dieses Instruments eigne dem Hermes, (*Homeri H in Merc.* 50 *sq. Apollod.* 3, 10, 2.) von welchem es Apollon erst überkommen habe. Was Hermes aber erfand, war die Lyra, und Pausanias (5, p. 162.) sagt ausdrücklich, Apollo und Hermes haben einen gemeinschaftlichen Altar gehabt, weil jenem die Erfindung der Kithara, diesem der Lyra sey zugeschrieben worden. Worin Kithara und Lyra sich unterschieden, darüber sind die Altertumsforscher nicht einig, gemeiniglich nimt man Kithara für das frühere, mit drei, Lyra für das spätere, mit vier oder sieben Saiten bezogene, Instrument (*Spanh. ad Call. H. in Del.* v. 253. Forkels Gesch. d. Musik Bd. 1. S. 195 fgg.). Ob nun gleich von späteren Dichtern Kithara und Lyra für gleichbedeutend genommen werden, so folgt doch hieraus: a) daß die Lyra, als das spätere Instrument mit vier oder sieben Saiten, eine von Hermes vervollkomnete Erfindung der früheren Apollons, daß aber b) diese Dichtung nicht älter sey als die lyrischen Musikschulen in Thessalien. Βαρβιτον od. ἑπταχορδον fängt mit Terpander, der ersten lyrischen Musikschule auf Lesbos an. (*Plin. H. N.* 7, 56.) Der homeridische Hymnus auf Hermes muß daher nach

dieser Zeit gedichtet seyn, spätere Dichtung aber überging den Hermes gänzlich, um den Mythus Apollons desto glänzender auszuschmücken. Dies bei Kallimachos.

2) Nicht aber bloß der Kithara und Lyra, auch der (einröhrigen) Flöte (αὐλος) Erfindung wurde dem Apollon zugeschrieben, namentlich von Alkäos (*Plutarch de Musica.* Ursin p. 110.). Gemeiniglich schreibt man jedoch dieser Flöte Erfindung der Pallas zu, und wahrscheinlich hat jene Sage des Lyrikers ihren Ursprung von der, bei Erneuerung der pythischen Spiele zu Delphi (Ol. 40, 3.), von den Amphiktyonen gestatteten, Mitbewerbung der Auletik und Aulödie. Zwar fürt Plutarch auch den früher lebenden Alkman als Gewärsmann an; und so müßte man denn jene Hypothese faren lassen: die Hauptsagen davon sind indeß alle von später Lebenden, und namentlich wird Korinna, Pindars Zeitgenossin, als Urheberin der Sage genant, daß Apollon das Flötenspiel von der Pallas erlernt. Es erhelt daraus, daß zur Zeit der Lyriker Apollon als Vorsteher jeder Musik überhaupt gedacht ward, wie denn eine a. a. O. erwänte Statue ihm in die rechte Hand den Bogen, in die linke die Chariten, jede mit einem musikalischen Instrument, der Lyra, Flöte und Syrinx gab. Ein athenischer, ohne Zweifel aus der Zeit der Satyrspiele sich herschreibender, Mythus ist freilich jener Sage gänzlich entgegen, ich meine die Fabel des Marsyas, welchem Apollon in einem musikalischen Wettstreit zwischen der Flöte und Lyra als Sieger zur Strafe die Haut abzog, wovon er den Beinamen *Apollo tortor* erhielt. Von dieser Sage müssen wir unter Marsyas ausfürlicher handeln, und bemerken hier nur so viel davon, daß, weil man in diesem Marsyas ein treffendes Bild bestraften Übermutes zu sehen vermeinte, in den meisten Städten auf dem Forum, wo die Gerichte gehalten wurden, eine Gruppe von Marsyas Bestrafung aufgestellt wurde. (S. Böttiger im Att. Museum Bd. 1. S. 330.). Einen andern Wettstreit zwischen der Syrinx (*cerata arundo*) und Lyra hatte Apollon mit Pan. Tmolus hatte bereits für Apollon entschieden, als Midas das Urteil verwarf. Minder unbarmherzig rächte Apollon sich an Midas bloß durch ein Paar Eselsohren, die er Sr. Majestät statt der eigenen ansezte. (s. Midas. *Ovid. Metam.* 11, 146 — 193.) Nach der Vermutung von Lenz (Anm. zu jener Stelle) hat auch diese Fabel durch ein satyrisches Drama ihren Ursprung erhalten.

Bisweilen komt er als Gott der Musik und des Gesangs allein vor, öfter in Begleitung und Umgebung der Musen, als Musenfürer, Musaget. S. Musen.

Beinamen Apollo's als Gott der Musik. a) bei den Griechen. Κιθαρωδος. Λυροεργος. Λυρογετης. Λυροκτυπος. Ευφορμιγξ. Ευλυρας. Ὀργετης. Μουσαγετης.

III. Sein Amt als Gott des Städtebaues dürfte wol am nächsten mit dem vorigen zusammenhängen, denn Musik im griechischen Sinne befaßt mehrere Musenkünste unter sich, und es war daher kein sonderlicher Sprung, den Gott der Musik auch als Vorsteher wohlgebauter Städte zu denken. Zwar kann man dieses Amt auch daher ableiten, weil Apollon durch seine Orakelsprüche Städten ihren Platz und Kolonien ihren Sitz anwies, (*Plutarch de pyth. orac.* — Celsus l. 7. p. 333. und mit mehreren Spanheim a. a. O.); allein er wird auch als eigner Gründer mehrerer Städte ausdrücklich genannt, z. B. von Cyzikum (*Aristid. Panegyr. Cyciz.* p. 414.), Kyrene (Pindar 7, 347.) Naros auf Sicilien (*Thucyd.* 6. p. 412.). Die älteste Sage hievon ist bei Homer, daß Apollon und Poseidon, dem Laomedon einst um Lohn dienend, Troja's Mauer erbaut (*Il.* 7, 452. fg. mit Abweichung Il. 21, 440—457.); Laomedon betrog sie um den bedungenen Lohn, und der erzürnte Apollon strafte Troja mit Pest (*Apollod.* 2, 5, 9.) 6). Nach Pausanias (1, 42.) half Apollon auch dem Alkathoos an dem Bau der Mauern von Megara arbeiten; der Gott legte seine Laute dabei auf einen Stein, wovon dieser die Eigenschaft erhielt, daß er, so oft er mit einem Steine berürt ward, Töne, ähnlich einer Laute, von sich gab.

Beinamen Apollons als Gott des Städtebaues. Κτιστης. Ὀικιστης. Ἀρχηγετας. Δωματιτης.

IV. Apollon als Seher oder Prophet. In der Ilias (1, 72.) wird von Apollon berichtet, daß er dem Kalchas die Sehergabe verliehen; in der Odyssee

6) Nach Apollodor hatten beide Götter freiwillig Menschengestalt angenommen, um Laomedons Uebermut zu bestrafen. Nach Homer wurden sie von Kronion gesandt; ein Grund dazu ist nicht angegeben. Nach Pindar war Äakos Gehilfe dieses Baues, s. Äakos.

(8, 79 fg.) wird eines Orakelspruchs gedacht, den Apollon in Delphi erteilt. Wie der Gott selbst zur Sehergabe gelangt, wird erst von Späteren, aber verschieden, erzält. Bald empfängt er seine Wahrsagerkunst von Zeus, als Orakelgott zu Dodona, (*Hom. Hymn.* in *Jov.* 69.) bald von dem arkadischen Pan (*Apollod.* 1, 4, 1. *Schol. Pind. ad argum. pythior.*). Die letzte Angabe ist unstreitig später als die erste. Wie dem nun sey, so ist gewiß, Apollon hatte die Sehergabe als Vorsteher eines Orakels. Unter mehreren Orakeln, denen er vorstand, z. B. zu Didymi, zu Klaros, Patara, war aber das berühmteste zu Delphi oder Pytho, dessen Entstehung wiederum verschieden erzählt wird. Als ältesten Bericht kann man den Homeridischen Hymnus auf den pythischen Apollon annehmen, worin es heißt, daß Apollon von Pierien ausgegangen, durch einen Teil von Thessalien, Euböa und Böotien gewandert sey, sich einen Plaz für seinen Tempel zu wälen. Viele gefielen ihm nicht, bis er an die Quelle Delphusa, bei Haliartos in Böotien, kam, wo er den Grund zu einem Tempel legte. Delphusa, neidisch, beredete ihn zu einer andern Wahl, und er wälte nun einen Platz am Fuß des Parnasses. 7) Unweit desselben entsprang die Quelle, an welcher er mit seinem Geschoß den Drachen Pytho erlegte, wovon er den Beinamen des Pythischen erhielt. Jezt ward er gewahr, daß Delphusa ihn getäuscht, einen schlechteren Plaz ihm zum Tempel angewiesen habe, als in ihrer Nähe war; zürnend eilte er zu ihr hin, verschüttete die Quelle, erbaute sich daselbst einen Tempel, und heißt von da Apollon Delphusios. Nun aber beschloß er, Priester zu seinem pythischen Tempel zu weihen. Da erblickte er auf dem Meer ein Schiff mit handelnden Kretern; schnell stürzte er sich, in Delphins Gestalt, (wovon sein Beiname Delphinios) dem Schiff entgegen, sprang in dasselbe, und sezte alle in wundervolles Erstaunen. Vergeblich versuchten die Kreter bei Tänaros zu landen, das Schiff brachte sie gen Krissa. Einem leuchtenden Sterne gleich entschwang sich hier der Gott dem Schiff, und leuchtender Glanz erhob sich zum Himmel. Durch den furchtbaren Dreifuß stieg er nieder ins Heilige, und offenbarte sich im Glanze, mit lodernden Gluten flammend. In Jünglingsgestalt flog er

7) üb. diesen delphischen Tempel s. *Pausan.* X, 5.

sodann wieder zum Schiffe, und verkündete den Kretern, daß er sie zu Priestern seines Tempels weihe. Nur aber Aufseher der Opfer wurden sie; Zwietracht zu schlichten, solle anderer Männer Werk seyn. Mit diesem leztern wird offenbar auf den Bund der Amphiktionen angespielt, wovon man den Grund unter Amphiktionen finden kann. Läßt sich schon hieraus auf einen spätern Ursprung dieses Hymnus schließen, so wird der Schluß dadurch noch sicherer, daß man bei Pindar die ersten Spuren der Sage von Apollons Aufsuchung eines Tempels findet (*Strabo* IX. p. 412. *Pind. Carm. ed. Heyne* T. III. p. 87. fg.), weshalb man diesen Hymnus wol in oder nach Pindars Zeit zu setzen hat. Um diese Zeit und nach derselben entstanden auch noch mancherlei Ausbildungen dieses Mythus, (*Apollod.* l. c.) worin man die Symbolik leicht erkennt. „Hier hatte vorher, sagt Kanne, die Ge (Erde) Orakel gegeben, d. h. man hatte, so lange noch kein Gott das Orakel besaß, die Erde selbst die Orakelgeberin genant, weil sie die begeisternden Dünste aus der unterirdischen Höle gab, über deren Oeffnung nachher der Dreifuß der Pythia kam. Als Weißagen des Orakels anfing Rathertheilen zu werden, entstand durch das Orakelgeben zu Delphi die Göttin Themis. Diese besaß es also nach der Ge, die es ihr, wie die folgende Sage erzälte, als Geschenk abgetreten hatte. (Musäus in den Eumolpiden.) Oder nach Pindar war sie vor Apollon die Promantis der Ge gewesen, welches für die Geschichte dieses Orakels denselben Sinn hat.“ (Mythol. der Griechen S. 91. fg.). Zu bemerken ist, daß Apollon durch das Lokal Orakelerteiler ward; „ohne Lokalursache, sagt Kanne, wissen die Götter selbst die Zukunft nicht; aber auch hier weißagen sie nicht selbst, sondern ihre begeisterten Priester. Sie offenbaren diesen die Zukunft, heißt daher: der Ort, dessen Orakel sie besizen, gibt ihnen prophetische Begeisterung. Zeus selbst ist nur zu Dodona wahrsagender Gott, außerdem entdeckt er den Menschen nur die Zukunft, in sofern dies für die Menschen sein Wille ist. Er selbst weiß in der Iliade nicht, daß Here ihn betrügen will, daß Poseidon in Gestalt eines Menschen heimlich seinem Plan entgegen handelt. Der griechische Gott ist seiner intellektuellen Natur nach nur Mensch, und höhern, d. h. prophetischen Geist erhält er nur auf dieselbe Art, wie dieser.“ Wahrsa-

gen aber heißt überhaupt nicht blos die Zukunft vorauszusagen, sondern auch erraten und Rath erteilen, und ein Wahrsager ist nicht blos Prophet, sondern auch ein klügerer Mann. Man holte daher beim Orakel auch Rath in rechtlichen Zwisten, und die Schlange, als Sinbild der Klugheit, bewachte das Orakel zu Delphi. Dieses ward darum auch als politisches Zaubermittel merkwürdig, und erhielt als solches vornemlich seine große Berühmtheit. S. Orakel.

Beinamen Apollons als Prophet. 1) Bei den Griechen: Ἀλεκτρομαντις. Ἀλευρομαντις. Ἐυορκος. Κερδεος. Λοξιος. Μαντις. Μοιραγετης. Προφιος. Πυθικος. 2) Bei den Römern: *Augur*, *Delphicus*, *Fatidicus*, *Vates*.

V. Apollon als Arzt. Wie der Prophet Arzt ward, ist leicht erklärbar; man sucht bei Orakeln und Wahrsagern auch ärztlichen Rath. 8) Bei Homer aber waltet Päeon als Götterarzt, und es ist kein Grund vorhanden, diesen mit Apollon zu identificiren. Auch von Apollon dem Arzt finden wir also die erste Spur bei Pindar (*Pyth.* 4, 480. fg. 5, 85. fgg.), wie denn auch Pindar der Erste ist, bei welchem Asklepios, welchen Homer und Hesiod als einen Gott nicht kennen, der Sohn Apollons genant wird. S. Asklepios. Den Asklepiaden aber, dichtete man nachher weiter, teilte Apollon die Heilkunst mit. (*Eurip. Alcest.* 972. fgg. *Andromache* 900.) 9)

Beinamen Apollons als Arzt. 1) Bei den Griechen: Ἀλεξικακος. Ἀκεσιος. Ἀκεσωρ. Ἀποτροπαιος. Ἐπικουριος. Ἰατρος. Ὀυλιος. Παιων. Σωτηρ. 2) Bei den Römern: *Medicus*, *Opifer*, *Salutaris*, *Salutifer*, *Sanctus*.

VI. Apollon als Weidender. Der Hauptpunkt ist hier wol ohne Zweifel, wie Apollon zu dem Beinamen Romios gekommen sey. Da uns Servius (*Virg. Ge.* 3, 2.) belehrt, daß hievon eine zwiefache Ableitung gemacht werden könne, entweder ἀπο της νομης,

8) Bei Lykophron 180 ist von χρησμοις Ἰατρου die Rede, und Äschylos *Eumen.* 62 nent den Apollon Ἰατρομαντις. Vgl. Schol. zu *Pindar. Pyth.* 5, 85.

9) Mehr hierüber s. in Sprengels Vers. einer pragmat. Gesch. d. Arzneikunde. Halle 1800. Bd. 1. und in *Millins Mon. antiq. inéd.* Bd. 2. Hft. 2. S. 90—101. *Apollon Médecin.*

von der Weidung, Trift, oder ἀπο των νομων, von dem Gesez der Saiten, der Tonweise; so wäre vielleicht die Annahme, daß Apollon diesen Beinamen zuerst als Gott des Gesanges gehabt habe, und daß die andere später ausgesonnene Ableitung die Sagen von seinem Hirtenleben veranlaßt habe, nicht alzu gewagt. Wie dem nun sey, so sind Fabeln von einem Hirtenleben Apollons vorhanden, und waren schon den Zeiten Homers nicht fremd. Homer redet in der Ilias an zwei Stellen davon, einmal wo er der Rosse des Eumélos gedenkt, welche Apollon auf der pierischen Flur ernärt habe (2, 766), und dann, wo Poseidon den Apollon erinnert, wie er, vom Kronion gesandt, dem stolzen Laomedon gedient, und die Rinder auf dem Ida geweidet. In dem homeridischen Hymnus auf Hermes wird erzält, daß er als Knabe am Parnaß die Heerden der Götter geweidet, (549); Alkäos (*Pausan.* 7, 20) sang, daß er besonders der Rinderheerden sich freue, und bei Pindar heißt er Begleiter der Heerden (μηλων). Man sieht, wie in diesen drei lezteren die Sage schon ausgeschmückter ist, und es darf daher nicht wundern, wenn wir endlich bei Kallimachos finden, daß er den wirklichen Heerdengöttern zugezält wird. Die berühmteste Sage aus Apollons Hirtenleben ist unstreitig die, deren Homer gedenkt, und die auch Kallimachos erwänt, der Dienst Apollons bei Admétos. Ob er dort Pferde, wie die Genanten, oder Rinder, wie Andere sagen, geweidet habe, ist sehr gleichgiltig, wir wollen nur der Veranlassung dazu gedenken. Nach Kallimachos war es freiwilliger Dienst aus Liebe zu Admétos, und hiemit stimt Rhianos (*Schol. ad Eurip. Alcest. Prol.* V. 2.); nach andern war dieser Dienst nicht freiwillig, sondern eine Strafe des Zeus, entweder weil Apollon, aus Rache wegen des ermordeten Sohnes, Asklepios, die Kyklopen, welche dem Zeus dazu die Donnerkeile geschmiedet, wie Hesiod, Euripides und Asklepiades (*Alcest.* a. a. O. und das. *Schol.*) sagen, oder deren Kinder umgebracht hatte, wie Pherekydes, oder weil er den pythischen Drachen erlegt hatte, wie Anexandrides sagte. Der Aufnahme, welcher Apollon in des Admétos Hause genoß, und der Folgen, welche dies für Admétos und Alkestis hatte, haben wir unter diesen Artikeln bereits gedacht.

Beinamen Apollons von seinem Hirtenleben: Ἀμφρυσιος. Ἱπποβουκολος (*Schol. Sophocl.*

Aj. 232) Λυκοκτονος (*Schol. Soph. Electra* 6) Νομιος. Νομευς. *Pastor ab Amphryso.* (*Virg.*)

Den Alten selbst schon fiel diese Mannichfaltigkeit und Verschiedenheit in den Ämtern Apollons auf, denn Lukian in seiner Götterversamlung läßt dem Apollon durch Momus rathen, anstatt so vielerlei Professionen zugleich zu treiben, sich eine einzige auszuwälen, und entweder ein Wahrsager, oder ein Cithersänger, oder ein Arzt zu seyn. Soll etwa damit gesagt seyn, Apollon habe zu einigen dieser Ämter kein Recht? Gleichwol muß ein Grund vorhanden seyn, warum man sie ihm zugeteilt hat, und diesen Grund wollen wir jezt aufsuchen. Alle, die

Erklärungen über den Mythus von Apollon zu geben versucht haben, teilen sich in zwei Parteien, deren eine eine algemeine, dem ganzen Mythus zum Grunde liegende Idee annimt, die andere aber den Mythus nach und nach geschichtlich entstanden glaubt. Die Erklärung der erstern ist eine

Astronomisch-physikalische: denn, sagt man, dieser Apollon ist offenbar nichts anders, als der Sonnengott, und es kann kaum einen stärkeren Beweis dafür geben, als daß alles, was er bei Homer, dem Begründer der Volksmythologie unter den Griechen, tut und leidet, sich nur aus Eigenschaften und Wirkungen der Sonne erklären läßt. Er heißt des Zeus und der Leto Sohn, denn Zeus ist Himmelsluft, Leto Dämmerung; aus dieser wird die Sonne gleichsam geboren, aus jener äußert sie ihre Wirksamkeit. Seine Pfeile sind die Sonnenstralen, damit erregt er die Pest, andere Krankheiten und den Tod, befördert aber auch Wachstum und Gedeihen der Pflanzen, und ist deshalb zugleich Gott der Triften und der Heilkunst, denn durch die Sonne entsprießen die heilsamen Kräuter. Gott der Musik ist er, denn mit der aufsteigenden Morgensonne kehrt der Erde Jubel und Gesang. Prophet ist er, denn durch das Licht der Sonne wird alles offenbar, und sie dient zum Symbol der Erkenntniß und Allwissenheit. Dies im Algemeinen; das Einzelne ist auf dieselbe Weise erklärbar. Er närt Laomedons Rosse, denn diese Rosse wuchsen in der Wildniß auf, wo nur die Sonne ihnen Nahrung gab. Wem er geneigt ist, der ist glücklich, unglücklich, wem er abgeneigt ist, d. h. jenem solchen ist der lezte Tag erschienen, diesem noch nicht erschienen. Deshalb übernimt er auch öfters die Rolle des Schicksals. Mit Poseidon will er den Wall der Griechen zerstören, d. h. die Sonne erregt Regen, durch den die Fluten überschwel-

len und solche Werke verheeren. Er hat die Ägis, d. h. die Sonne zieht in dem oberen Luftraum Donnergewölk zusammen, und in gleicher Beziehung wird von ihm gesagt, daß er bisweilen Menschen in Nebel hüllend den Augen Anderer verberge. Die Sterbenden verläßt er (22, 213), denn ihnen leuchtet das Licht der Sonne nicht mehr, ihr lezter Tag ist da. Was er tut, ist schnell, denn was ist schneller als der Sonnenstral; darum wird jeder plözliche Tod ihm zugeschrieben. Mit Poseidon will er streiten (19, 67), d. h. durch Sonnenhize werden dem Meere Dünste entzogen, das Meer aber rächt sich dadurch, daß seine Dünste die Sonne verdunkeln; doch söhnen beide sich bald wieder aus. — Endlich heißt er als Sonnengott noch Phöbos, d. i. der Glänzende.

So verwandelt sich der ganze Mythus von Apollon in eine Allegorie, welche man den misrathenen zuzuzälen eben nicht Ursache hat. Indeß ist ein Umstand vorhanden, welcher hindert, diese Deutung sofort für die wahre zu nehmen; die Mythologie der Griechen nämlich stelt uns einen andern Sonnengott als Apollon in der Person des Helios auf. Hätte man nun etwa zwei Sonnengötter gehabt? — Allerdings, sagen einige, „Helios hieß er in der uralten Mythologie. Nachdem aber Kronos von Zeus enttront worden, jezt folgten neue Gottheiten, als Hades, Vesta, Demeter, an des Okeanos Stelle Poseidon; statt des Titanen Helios Apollon." Hiegegen aber erklärt sich mit besonderer Stärke J. H. Voß in seinen mythologischen Briefen, deren zweiten Band er mit folgenden Säzen schließt: I. Homers Apollon ist nicht Helios, und Helios nicht Apollon. Dieser beherrscht, nach wie vor, den Sonnenwagen; jener allein Wahrsagung, Musik, Bogenkunde. Selbst noch die Arzenei hat ihren besondern Gott. Eben so verschieden sind Artemis und Selene. II. Erst Jahrhunderte nach Homer, durch umdeutende Weltweise und Pfaffen, ward Apollon, wie mehrere Volksgötter, in allegorischem Sinn für die Sonne, und Artemis für den Mond erklärt. III. Dennoch nahm die griechische Volksreligion nie den Apollon zum Sonnengott, nie die Artemis zur Mondgöttin; selbst nicht die römische, die den Sol zwar mit dem Beinamen Phöbus zuweilen, nie aber Apollo nent.

Daß Apollon von den Alten selbst für den Sonnengott erklärt worden sey, erhellt aus einer Stelle bei Pausanias (7, 23), wo er sagt, es sey jedem Kinde bekant, daß Apollon die Sonne sey, die man mit Recht des Asklepios Vater nenne, weil sie durch ihren Lauf die Jahreszeiten bringe, und dadurch die Luft gesund erhalte. Ähnlicher Stellen kann man

noch viele nachweisen *), allein sie sind sämtlich von spät Lebenden, und uns muß es mehr darum zu tun seyn, die frühesten Spuren dieser Deutung zu finden. Nach Eratosthenes finden die ersten Spuren davon sich bei den Orphikern. Leider fürt aber diese Nachweisung nur zu Bedenklichkeiten und Zweifeln, denn wer dieser Orpheus war, wann er gelebt und was er gelehrt habe, das sind nur eben so viele Streitfragen. Aus den Hymnen, die wir unter seinem Namen besizen, läßt sich eigentlich nichts beweisen, denn von ihnen ist hinlänglich erwiesen, daß sie neueren Ursprungs und untergeschoben sind. Anzunehmen, daß die Hymnen zwar neu, manche der darin enthaltenen Ideen aber doch wahrscheinlich aus den Lehren der ältesten Orphiker geflossen seyen, kann uns zu nichts füren, denn es kann durch nichts erwiesen werden, welchen Lehren denn nun eigentlich jene Altertümlichkeit zukomme. Nur Ein Ausweg ist hier, sich nämlich nicht an Orpheus selbst, nicht an sein wirkliches Dagewesenseyn, nicht an seine Schriften, nur an die Sage von ihm, nur an das, was davon zweifellos ist, zu halten, und zu sehen, was sich auf diese Weise ergibt. Um uns indeß in dem, was wir unter dem Artikel Orpheus zu bewei-

*) Bei Plutarch, Strabo, Phurnutus, Macrobius u. A. Die verschiedenen Deutungen erstreckten sich auch auf den Namen Apollons, dem jeder seiner Meinung gemäß eine Etymologie schuf. Platon leitete ihn vom Wurf der Sonnenstralen ab (ἀπο του βαλλειν τας ἀκτινας), Chrysippo von der Einheit, a privat. u. πολλοι (ὡς ὀυχι των πολλων, και Φαυλων ὀυσιων του πυρος ὀντα), und gleicherweise sagt Macrobius et Latinitas eum, qui tantam claritatem solus obtinuit, *Solem* vocavit; Speusippos im Gegenteil von Vielen, weil die Sonne die Kraft vieler Feuer in sich enthalte (ὡς ἀπο πολλων ὀυσιων πυρος, ἀυτου συνεςωτος), Kleonthes von andern, ἀπ' ἀλλων, weil die Sonne immer an andern und andern Orten aufgehe; andere von ἀναπολεω, weil die Sonne den Umkreis (πολος) der Welt täglich umlaufe, und noch andere von ἀπολλω ich verderbe, weil die Sonne Ursache der Pest sey, oder wie Fulgentius meint, weil Sonnenhize die Pflanzen ausdorre und verderbe. Der spätere Phurnutus (*de nat Deor.* 32.) leitet den Namen von ἀπελαυνω, ich vertreibe, ab, weil Ap. die Krankheiten vertreibe, oder von ἀπολλυμι, ich nehme weg, weil die Sonne der Erde die Feuchtigkeit raube. Noch andere von ἀπολυω, ich löse auf, im Bezug auf den Gott der Heilkunde. Bei Plutarch findet man mehrere Ableitungen, die auf Pythagoras zurückweisen, z. B. daß Apollon die Monas (*de Is. et Osir.*), daß er dem Aides entgegengesezt sey u. dgl. m. Neuere haben das kretische Abelios noch beigebracht, welches Sonne bedeute. Wann aber würde man fertig werden, alle diese Etymologien aufzuzälen! S. *Macrob. Saturn.* 1, 17.

sen haben, nicht vorzugreifen, mag es hier an den Resultaten genügen. Diese bestehen in Folgendem. Da sich die algemeine Sage darin vereinigt, daß ein Orpheus die Musen aus Thrazien in das übrige Griechenland gebracht habe; da es gewiß ist, daß in der hesiodischen Periode sich Veränderungen in dem Musendienste zeigen, von denen Homer nichts wußte, in die aber die Sage den Orpheus verflochten hat; und da endlich von den Orphischen Mysterien behauptet wird, daß in ihnen durch Deutung der alten Götter eine reinere Theologie gelehrt worden sey: so ergiebt sich, daß Orpheus in drei sehr verschiedenen Perioden vorkomme, in einer vor Homer, in einer vor Hesiod, und in einer dritten, welche man vor Pythagoras sezen wird. „Orgien und Mysterien, sagt Fr. Schlegel mit Recht, waren die ersten Anfänge der Hellenischen Philosophie, und es war kein glücklicher Gedanke, die Geschichte derselben mit dem Thales anzufangen, und sie plözlich wie aus Nichts entstehen zu lassen." (Gesch. d. Poes. d. Gr. u. Röm. S. 22.) S. 24. sagt er: „Wir müssen annehmen, daß der Ursprung der hellenischen Mystik mit dem Ursprunge des Republikanismus und der lyrischen Kunst der Hellenen ungefähr gleichzeitig und also entschieden nachhomerisch war: denn in diesen großen Veränderungen offenbarte sich bei den Hellenen zuerst das erwachte Streben nach dem Unendlichen und das Vermögen freier Selbstbestimmung." In diese Zeit nun dürfte man nicht mit Unrecht den Anfang der Umdeutung Apollons in die Sonne sezen, welche von pythagoräischen Philosophen nachher noch weiter ausgefürt ward, wie sich besonders aus der Anwendung seiner Lyra auf die Weltharmonie, aus den Philosophemen über die drei und siebensaitige Lyra, aus seiner Bedeutung der Einheit u. s. w. ergibt. Nun erst, nachdem die Philosophie solche Fortschritte gemacht, war es möglich, von Apollon zu dichten, wie der Pseudo-Orphische Hymnus besagt, (H. 33) er überschaue mit wachsamem Auge den ganzen unermeßlichen Äther und die Erde, er umfasse den Weltkreis ganz, sey Anfang und Ende alles blühenden Lebens, regire die Pole mit den Harmonien seines Saitenspiels, wenn er entweder neu über den Horizont sich erhebe oder alternd hinabsinke; dann folgen seinen herrschenden Tönen die Geschlechter der Menschen, denen er ihr Schicksal bestimme; diesen teile er den Winter zu, andern vergönne er Früling und des Sommers starke Hitze; er habe Bild und Siegel des Weltalls. Fast auf gleiche Weise hatte dieser Orpheus von Helios gesungen (H. 7), der aber nach wie vor in der Volksvorstellung den Sonnenwagen lenkte. Und so ist es denn gewiß, daß nur durch Priester in Mysterien und durch Philosophen diese Umdeutung geschah, von denen sich

noch bei den Lyrikern keine Spur findet. Hiermit fällt allerdings die Behauptung, daß Apollon ein uraltes Symbol der Sonne, und an Helios Stelle getreten sey; diese Behauptung gehört der dritten orphischen Periode an.

Wäre es aber nicht möglich, daß, ungeachtet diese Umdeutung späteren Ursprungs, und Apollon mit Helios in der Volksmythologie der Griechen durchaus nicht identisch ist, doch die ursprüngliche Idee Apollons schon auf die Sonne hinwiese? Ein anderes ist es, zu zeigen, was eine Gottheit in der Vorstellung der Griechen, und wieder ein anderes, was sie nach ihrer ursprünglichen Idee war. Daß diese ursprüngliche Idee nicht griechisch gewesen, sondern aus Ägypten, oder vielmehr dem Orient entlehnt sey, bezeugt Herodot (I, 151.), und dieser Weisung nachzugehen, ist keineswegs gleichgiltig, wofern es nicht blos um eine nationelle Ansicht, sondern um eine philosophische Ergründung der Religionsentstehung überhaupt zu tun ist. Sehen wir also jezt noch, was man hierin geleistet hat.

Herrmann (Mythol. d. Gr. Bd. I. S. 441. fg. 607. fgg.) sagt: „Leto ist der Abend- und Morgenstern, oder der Planet der Venus, der sowol dem Monde, als der Sonne, bei ihrem Aufgange, vorauf zu gehen scheint.“ Was war also natürlicher, als die Leto, in dieser Rücksicht, zur Mutter Apollons, des Symbols der Sonne, und der Artemis, des Sinnbildes des Mondes, zu machen, und beiden zum Vater den ätherischen Zeus zu geben? Ursprünglich eine morgenländisch-ägyptische Idee. Bei Homer stehen aber neben beiden noch Helios und Selene „weil Apollon und Artemis ursprünglich nicht Sonne und Mond überhaupt, sondern nur einen gewissen bestimten Sonnenstand symbolisirten. Apollon die Sonne in der Frülingsgleiche, vielleicht auch in der Herbstgleiche; der Ägypter älterer Horos oder späterer Harpokrates: der heutigen Tibetaner Narrain, oder der Hindostaner Krischna. — Die pythischen Spiele wurden im Frühjahr gehalten.“ — „Die Religion dieser beiden in Personen gekleideten Naturgegenstände kam unstreitig aus dem Oriente, und herrschte besonders auf den westlichen Küsten Asiens, von wo sie sich über die Inseln des ägäischen Meeres verbreitete, auf der Insel Delos besonders zu einer ungemein großen Celebrität gelangte, und selbst in das eigentliche Griechenland wanderte, wo sie dann ihren Hauptsiz zu Delphi erhielt.“

Auf andere Weise erklärt J. J. Wagner (Idee zu einer allg. Mythol. d. alt. Welt. Frkft. a. M. 1808.), welcher auch hier orientalischen Sabäismus in griechisch-plastischer An-

schauungsform erkent. (S. Griechenland.) Zuvörderst giebt er die wahre Genealogie also an:

Leto = Nacht.

Asträos und Asteria,	Gestirne und Sterne.
Helios	Selene.
Phöbos	Phöbe.
Apoll	Artemis.
Hekatos	Hekate.

so daß die zwei großen Lichter des Himmels jedes unter vier Namen vorkomme. Hesiod aber mache (*Theog.* 404. fgg.) aus ältern Namen ältere Generationen, und verwirre die Genealogie, indem er sich bemühe, die alten Generationen an die neuen anzuschließen. „Es ist kein Zweifel, sagt er (S. 399. fg.), daß Apoll der alte Helios sey, aber der Apoll griechischer Poesie und Plastik ist individualisirt, und wie man den Zeus des Phidias vernichtet, wenn man ihn auf Uranos und Kronos deutet, was er doch im Grunde ist; so geht auch der eigentliche griechische Apoll durch alle Sonnendeutung zu Grunde. Sonne war er im Sabäismus, Gestalt ist er bei den Griechen, und das Umbilden der sabäischen Götterideen in plastische Gestalten ist eine Metamorphose, von welcher die eigentlich sogenante Metamorphose der Götter in Tiere, Pflanzen u. s. w. nur eine zweite Wiederholung ist. In jener Umbildung sabäischer Ideen ins Plastische, entsteht die Gestalt, und die zweite Metamorphose verwandelt die Gestalt ins Attribut — Apoll und Daphne. Jene erste Metamorphose aber läßt in der Gestalt die Idee noch als Charakter durchscheinen; diese zweite deutet den umgewandelten Gott nur noch symbolisch an. Was Helios auch als griechischer Apoll noch ist, deutet zwar zurück auf sein erstes Wesen; der Leser griechischer Poesie und der Schauer griechischer Plastik muß aber diese Deutung von sich abwehren, und sich der Individualität und Gestalt des Gottes hingeben. In dieser ist er es nicht mehr, der überhaupt alles fruchtbar seyn und sich mehren heißt, sondern er ist Schäfergott; er stirbt nicht mehr und verjüngt sich järlich wieder, sondern er ist ewig jung; er versengt nicht mehr mit dem heißen Strale, sondern schießt Pfeile, welche Pest bringen, und rasselt mit dem goldenen Köcher; er ist nicht mehr vorbedeutend wie die übrigen Gestirne, sondern er weißagt; er beherrscht nicht mehr die Harmonie des Sphärentanzes mit der Weltleier, sondern er hat eine schlechte, eben erst erfundene Leier aus der Schale einer Schildkröte von Hermes eingetauscht, und verbessert das einfache Instrument mit neuen Saiten; er fürt nicht mehr die Chöre und den Tanz der Sphären, sondern er

steht an der Spize der neun Musen, von denen jede sich eine der freien Künste zugeeignet hat."

Nach dieser, dem griechischen Genius gemäßen, Erklärung, aus welcher hervorgeht, daß, obschon dem Apollon die Idee der Sonne zum Grunde liegt, er doch im griechischen Geist nicht als solche betrachtet, und also auch mit Helios nicht identificirt werden kann, werden wir nun schicklich die Erklärung von Kanne können folgen lassen, welcher, die Grundidee anerkennend, die Verwandlungen derselben in griechischem Sinne zu erweisen sucht.

Von dem Pestsender, als welcher er Bogenschüze gewesen, geht er aus. „Die meisten von diesen Mythen waren Deutungen durch mythische Sagen, um den Ursprung der Versönungsfeste, die ehemals Apollon in pestartigen Krankheiten waren angestelt worden, zu erklären. Denn wie er Pesten schickt, so wendet er sie auch ab. Gott der Pesten aber war Apollon, weil er Gott der Heilkunde war, denn jeder Gott gibt in seinem Gebiete das Gute und das üble, und wendet das Böse ab. Apollon gibt also Gesundheit und Krankheit, und nimt das Leben im plözlichen Tode. — Arzt wurde Apollon, weil er Wahrsager war, dies aber war er nicht seiner Natur nach, sondern erst durch den Ort, an den er als Dichtergott hinkam, — nämlich Delphi. — Das dortige Orakel hatte vorher andere Vorsteher gehabt. Als aber wandernde Thracier aus Pierien, dem Vaterlande der Musen und der Leier, nach Phokis kamen, brachten sie Apollon und die Musen an den Parnaß, an dem Delphi lag, und nun wurde ihr Landesgott Besizer des Orakels, der Dichtergott wurde Wahrsager, und in dieser Vereinigung kamen Dichtkunst und Wahrsagerkunst in noch nähere Verwandschaft, als sie ohnedies schon waren, da die prophetische Begeisterung immer auch poetische war, und in Gesang und Versen sich aussprach. Jene Einwanderung der Pierier beweißt die historische Sagengeschichte. Einwandernde hatten mit den Inwohnenden zu kämpfen, und so der ankommende Gott mit dem einheimischen. Apollon, um das Orakel in Besiz zu nehmen, muß die Schlange Python tödten, die es bewacht, d. h. die, als Sinnbild der Klugheit, das Sinnbild des Orakels geworden war, die aber der Mythus zu seiner Bewacherin machte, weil dies das Geschäft der Schlangen in den Mythen ist. — Sänger und Dichter war Apollon in Pierien und am Peneus als Schäfer geworden, wie Pan und Hermes in Arkadien Flötenbläser, weil in Pierien Musen und die Leier, hier aber die Hirtenflöte zu Haus war. Gott, der die Heerden schüzt, der Königen der Vorzeit selbst die Heerden geweidet hat, war Apollons erste Bedeutung; und so war er ursprünglich nur Gott der

nomadischen Völkerstämme gewesen. So war Apollon Bogenschüze geworden, weil er Arzt war, Arzt wurde er durch Wahrsagerkunst, Wahrsager, nachdem er Dichter gewesen war; zum Dichter und Sänger hatte ihn sein Schäferleben gemacht, und Gott der Heerden war er als gewesener Sonnengott. Nun erinnere man sich, daß der Monat, in welchem das Fest der Erde als κουροτροφος, zu Argos gefeiert wurde, der Schafmonat hieß, wie das Fest selbst das Schaffest, so wird man auch hierin den gewesenen Sonnengott Apollon, Adonis, (Pal-Adonna) als Heerdengott wieder erkennen, der aber, in Argos, wie überall, schon Gott mit seinen neuen Bedeutungen geworden war."

So scharfsinnig diese Erklärung ist, so möchte sie doch wol nicht ganz die richtige seyn, weil sie hin und wieder gegen die Zeitfolge verstößt, in welcher Apollon seine Herrschaften erhielt. Wenigstens möchte Apollon den Bogen wol nicht als Arzt erhalten haben. J. H. Voß deutet richtiger, wenn er sagt: „Apollo, der Gott des Heils und Verderbens, ward von Griechenlands ältesten Hirtenstämmen als Aufseher des Wilds (ἀγρευς) und Erhalter der Heerden (νομιος) verehrt. In späterer Zeit bekam diese Ämter sein Sohn Aristäos, unter dem Namen Zeus (Erhalter) Aristäos, oder Apollon Agreus, und Apollon Nomios, wovon den lezten ihm schon Hesiodus gab. Dennoch, durch alte Lieder und Volkssagen, blieb auch Apollo selbst, dem Jäger sowol als dem Hirten, ein segnender Gott. Nur, des ursprünglichen Sinnes entwönt, erklärte man seine Neigung für Bergwälder und Heerden aus seinem ehemaligen Dienste bei Admetos." (Virgils ländl. Ged. Bd. 4. S. 514 fg.)

Man sieht, daß fast kein Weg unbetreten geblieben ist, auf welchem man hoffen konte, die verschiedenen Herrschaften Apollons aus einer philosophischen Idee abzuleiten; jezt noch Etwas über die

Historischen Erklärungen. Bei Cicero (*de nat. deor.* 3, 23.) finden wir, es seyen unter den Alten Mehrere der Meinung gewesen, daß es vier Apollons gegeben habe, deren ältester ein Sohn des ersten Hephästos und der Athene, und ein Schuzgott Athens; der zweite des Korybas Sohn und auf Kreta geboren, wo er mit Zeus selbst um jene Insel einen Streit gehabt; der dritte ein Sohn von Zeus und Leto, von den Hyperboreern nach Delphi gekommen, und endlich der vierte in Arkadien gewesen, und von den Arkadiern Nomios genant worden sey, weil er ihnen Geseze gegeben. Gehen wir dieser Weisung weiter nach, so zeigt sich, es sey gar wol möglich gewesen, daß mehrere Lokal- oder Nationalgottheiten, entweder weil sie ursprünglich Ähnlichkeit mit einander gehabt, oder weil

der Dienst der einen den Dienst der andern verdrängt hat, im Verlauf der Zeit in eine einzige zusammengeschmolzen seyen, welcher dann Ämter, Eigenschaften und Attribute mehrerer beigelegt wurden, die sie ursprünglich nicht hatte, welche aber auch manches, was sie ursprünglich hatte, auf diese Weise verlor. Keinem, der die Geschichte der Götter Griechenlands als kritischer Historiker untersucht hat, kann dies befremdend seyn, und bei Apollon zumal zeigen sich mehrere, nicht undeutliche Spuren einer solchen Verschmelzung, denn es liegt am Tage, daß er mehrere Ämter und Eigenschaften ursprünglich nur an gewissen Orten gehabt habe. Heerdengott war er in Thessalien, Sänger und Musenfürer in Böotien, Orakelgeber in Delphi. Jedoch wir wollen nicht ohne Prüfung deuten, und suchen zuvörderst die historischen Spuren auf, die uns vielleicht zum Lichte füren.

Wenn der älteste Apollon bei den Athenern war, wo hatten ihn die Athener her? Entweder von den Pelasgern oder den Ägyptern (*Herodot.* 2, 51. 52.). Wenn von den Pelasgern, so war es Apollon Agreus, der besonders in Rücksicht auf Ausrottung wilder Tiere verehrt wurde. Mit diesem Schutzgott Athens wurde vielleicht eine ägyptische Gottheit vereint, die dem Orus, oder wem sonst, entspricht, denn die Gottheit konte leicht ägyptischer seyn, als ihr Name. Sohn des Hephästos und der Athene wird sie genant, und daraus vermute ich, daß durch Kekrops Einwanderung (J. d. W. 2426) in Attika jener Verein bewirkt worden sey, denn der Dienst des Hephästos und der Athene ward vornehmlich durch ihn in Attika herrschend. Dies hier nur Andeutung, die ihre Ausfürung an einem anderen Ort erwartet. Wie man Apollon hier dachte, traue ich mich nicht anzugeben, daß aber sabäische Ideen zum Grunde liegen, und sowol der Keim zur künftigen weitern Ausbildung, als eine Vermischung ländlicher und astronomischer Gottheit schon vorhanden ist, liegt am Tage.

Ein anderer Apollon war in Kreta (*Tibull.* 4, 1, 8. und das. Heyne.). Woher die Kreter ihn haben, wer mag das entscheiden! Da er ein Sohn des Korybas genant wird, vielleicht aus Phrygien *), wo ein Apollon frühzeitig bekant seyn mußte. Auffallend ist es, daß Homer unter den Verehrungsörtern Apollons lauter kleinasiatische nent, auch ist er in dasige Sagen verflochten, und steht stets auf der Seite der Troer. (Il. 1, 37. fg. u. a. a. O.). Höchstwahrscheinlich hat er, wie seine Schwester Artemis das dorische Jägerkostüm, von den Kretern Bogen und

*) Heyne Exc. V. zu Aen. III. *Teucri et Teucrorum e Creta origines.*

Pfeil, denn ἀεμμα λυκτιου wird ausdrücklich sein Bogen genant. Der Streit, welchen er um Kreta mit Zeus hatte, besagt nichts anders, als daß in Kreta, dem heimischen Siz von dem alten Zeusdienst, ein Apollonsdienst eingefürt werden solte. Da dies in Kreta vielleicht nicht ausfürbar war, so geschah es von einer Kolonie von Kretern zu Delphi; wenigstens bezeugt der homeridische Hymnus, daß Kreter dabei mit wirkten. Hier geschah ganz offenbar eine neue Verschmelzung zweier Gottheiten zu einer. Erwägen wir nämlich, daß Apollon, um sich ein Orakel zu suchen, aus Pierien hervorgeht, durch einen Teil Thessaliens, Euböa und Böotien. Dieser war keiner der schon genanten, sondern Apollon der Hirtengott und Sänger, der seine Ausbildung in Thrakien erhielt, wo, weil die Thraker die Kentniß musikalischer Instrumente früher, als die weiter unten gelegenen Griechen erhielten, die Verbindung der Musik mit Gesang und Tanz Veranlassung des Musendienstes geworden war. Thrakien aber war damals von größerem Umfang als jezt; ganz Makedonien und Thrakien gehörte dazu. Die Berge Pierius, Olympos u. a., waren daher Musensize; auch der Pindos in Thessalien, denn auch hier wonten Thraker, (*Strab.* X, p. 722.). Diese Musen hat man sich als begeisternde Quellnymphen zu denken, von Quellen in jener Gegend, die durch ihren Gehalt fixer Luft leicht berauschten, und Apollon herrschte unter ihnen als Chorfürer, und wird Cicero's vierter Apollon seyn, der in Arkadien Nomios gewesen war. Durch das Zusammentreffen dieser Thraker mit Kretern in Delphi, entstand ein nachbarlicher Verein zweier Götter, der begeisternde Gott zu Delphi trit in Verbindung mit den Musen des gegenüber liegenden Helikon; am Helikon begeisterte die Hyppokrene den Dichter, am Parnassos die kastalische Quelle den Propheten. Merkwürdig ist eine Sage bei Clemens von Alexandrien, daß Phämonoë, (s. auch *Strabo* 419. *Paus.* 10, 5.) die älteste Pythia, welche zu Delphi Orakel gab, von den Musen auf dem Helikon auferzogen sey, und auch des Pausanias Bericht, daß der sogenante Drache Pytho eigentlich Sohn des Königs Krios in Euböa gewesen, der wegen seiner Gewalttätigkeiten gefürchtet, von Apollon aber erlegt wurde, welchen Kreter hievon reinigten (*Pausan.* 10, 6) *) darf nicht übersehen werden. In den pythi-

*) Strabo (9, 422) erzält das Nämliche nach Ephoros, den er um dieser Deutung willen tadelt, vielleicht mehr, weil sie seiner stoischen Ansicht zuwider ist, als weil sie in ein Geschichtswerk nicht passe. Ephoros läßt Apollon von Athen nach Delphi wandern, und zwar auf demselben Wege, auf welchem die Athener nachher ihre Pythiaden dahin sendeten.

chen Kampfspielen wird wieder ein Kreter als der genant, der den ersten Preis gewann, (*Pausan.* 10, 7.) Als Orakelgott zu Delphi gelangte nun Apollon zu einem vorzüglichen Ruhm, und es darf nicht verwundern, immer mehr Würden auf sein Haupt gehäuft zu sehen. Man kann daher annehmen, daß

der dritte Apollon als Sohn von Zeus und Leto von selbst in jener Zeit entstanden sey, wo die von vielen Seiten her zusammengeflossene Göttersage der Griechen endlich feste Gestalt einer Theologie oder Theogonie annahm. Wenigstens haben wir jezt alles beisammen, was Homer dem Apollon an Ämtern und Eigenschaften gibt; was Apollon also nun noch erhielt, erhielt er entweder auf spätere Veranlassung, oder aus der schmückenden Fülle der Poesie. Homer weiß noch nichts von Apollons Geburt auf Delos, vielmehr scheint er ihm in Lykien geboren, weshalb er ihn auch oft Λυκηγενης nent (vgl. Il. 15, 514.), und weiß nichts von den delischen Spielen. Diese delischen Spiele aber sind es, welche uns jezt noch einmal zu historischen Nachforschungen auffodern, denn sie stehen mit einer Wanderung der Hyperboreer in Verbindung, deren auch Cicero bei dem dritten Apollon gedenkt. Zwar redet Cicero von Delphi und nicht von Delos, allein die Sage hat beide mit den Hyperboreern in Verbindung gesezt. Apollon, lautet die Sage, habe die unbescholtenen Hyperboreer vorzüglich geliebt, und gern bei ihnen verweilt. Wer sind nun aber diese Hyperboreer, und wie kamen sie zu Apollon, oder Apollon zu ihnen? Wie weitschichtig auch sonst der Name der Hyperboreer seyn mag, so kann doch hier kein Zweifel seyn, daß man nur an die Bewoner der Landstriche über dem nördlichen Griechenland zu denken habe, indem uns Herodot (4, 31) und Pausanias (1, 31) den Weg bezeichnet haben, welchen die hyperboreischen Geschenke nach Delos nahmen. Über Thrakien hinaus, bei den Skythen, haben wir diese Hyperboreer zu suchen, wenn sie nicht Thraker selbst waren (*Servius ad Aen.* 11, 858, wo Spanheim statt Threci lieber Threjicii oder Thraces lesen will.) Nach Larcher's Erklärung von der Sendung des hyperboreischen Geschenkes an Apollon, wären jene nördlichen Nationen durch die Skythen von Land zu Land bis an das adriati-

Ephoros, scheint es, habe überhaupt das Spätere mehr in Augen gehabt, und darum hatten die Athener allerdings besondere Verdienste. Wenn er sagt, Apollon habe zur Beförderung der Kultur dieses Orakel gestiftet, so hat er im gleichen Sinn ebenfals nicht Unrecht, denn es ist Jahrhunderte hindurch für die Kultur der Griechen eine der nüzlichsten Stiftungen gewesen. (*Goguet orig. des loix* 2, 26.)

sche Meer getrieben worden, wo sie gezwungen wurden, sich südlich zu wenden. Anfangs nahm man sie in Dodona auf, entließ sie aber bald wieder, und nun wurden sie einem Volke nach dem andern zugedrängt, bis sie endlich auf Delos landeten, und hier eine Kolonie anlegten *). Hier fanden sie wahrscheinlich einigen Dienst des Apollon vor, denn Homer gedenkt eines Altars dieses Gottes daselbst (Odyss. 6, 162), dieser Dienst eines so berühmten Gottes aber wurde durch sie erweitert und glänzender gemacht, womit sie volkommen ihren Zweck erreichten. Das vorher seines rauhen Bodens halber unbeachtete Delos erhob sich zu Glanz und Ansehen, es wurde ein algemeiner Handelsplaz der Griechen, der den Kaufleuten als heilig r Ort alle Sicherheit gab, wo der Ort keiner Mauer, der Einwohner keiner Waffen zum Schuze bedurfte. (*Pausan.* 3, 23.). Man erinnere sich hier, daß unter dem Schuz der alten Tempel der Handel gedieh, daß die Feste der Götter zugleich Märkte waren. Der neuen Kolonie von Delos mußte alles daran liegen, ihren Gott zu verherrlichen, und es gelang ihr nur alzuwol, denn so wie Delos zur Geburtsstätte des Gottes erhoben war, und woran den Glauben die Entstehungsart der Insel begünstigte, die entweder aus dem Meer aufstieg (Plinius zählt dreizehn also entstandene Inseln), oder von Sicilien losgerissen wurde, (Lucians Meergöttergespräche X.) woran auch den Fremden, nach jenem Meere handelnden, alles liegen mußte, stelte man Walfahrten dahin an, und Theorien gingen nach Delos, wie die Pythiaden nach Delphi. (S. diese Artikel). Durch Chöre, Musik= und fünfjährige Kampfspiele und Hymnen wurde Delos verherlicht, das bald für so heilig geachtet wurde, daß geboren werden und sterben dort nicht verstattet war, und kein Todter auf dieser Insel begraben werden durfte. (*Thucyd.* 3, 104.) Eine Menge Sagen kamen hiedurch in Umlauf, die nun wol schwerlich einer Deutung bedürfen, z. B. daß im Lande der Hyperboreer eine dem Apollon geheiligte Stadt sey (*Diod.* 5, 2.), daß die Hyperboreer Apollon vorzüglich verehren, daß sie ihm Hekatomben von Eseln opfern (*Pindar. Ol.* 3. *Pyth.* 10), daß Apollon gern bei den Hyperboreern verweile (*Apoll. Arg.* 1, 614), von Zeus verstoßen zu ihnen geflüchtet sey, daß er sich die Hälfte des Jahres zu Delphi, die andere bei den Hyperboreern aufhalte u. s. w., lauter Sagen, über die es von Deutungen wimmelt. (S. mit mehrerem üb. die dem Apollon

*) Im ähnlichen Sinn ist die Wanderung der Leto im homeridischen Hymnus (29—45) zu deuten. Es werden die Orte genant, welche nachher den Dienst Apollons annahmen, oder ihn schon vorher hatten, und nachher die Theorien oder heiligen Gesandschaften nach Delos sendeten.

von den Hyperboreern zu Delos dargebrachten Erstlingsgaben Spanheim zu *Callim. II. in Del.* 278. sgg.) übrigens kann wol nicht geleugnet werden, daß zwischen der Kolonie auf Delos und dem Stamme der Hyperboreer ein Zusammenhang geblieben seyn müsse, denn darauf weisen die einstimmigen Nachrichten der alten Schriftsteller von den Erstlingsgeschenken der Hyperboreer nach Delos hin. Daß aber Delos und Delphi in gutem Vernehmen standen, würde schon der Ausspruch des pythischen Orakels beweisen, als Polykrates, Tyrann von Samos, bei ihm angefragt hatte, ob er die neu angestelten Spiele auf Delos pythische oder delische nennen solle: das sind die delische und pythische: (*ταυτα σοι και Δηλια και πυθικα. Suidas* vgl. *Apostolius Prov. Cent.* XVI. 95.) wenn sich auch nicht die Sage erhalten hätte, auch das delphische Orakel sey von Hyperboreern, in Verbindung mit Olen, gestiftet worden. (*Pausan.* 10, 5.)

Jezt aber endlich zurück von allen Deutungen und Erklärungsversuchen zu jenem griechischen Apollon, wie er in der Phantasie der Dichter und Bildner lebte. Da gehört er mit Ares, Hermes und Bakchos zu den unbärtigen Göttern, in welchen die Ideale jugendlicher Männlichkeit personificirt erscheinen. „Keiner der unbärtigen Götter, sagt Hirt (Bilderbuch f. Mythol. Archäol. und Kunst S. 33.) hat ein Gesicht von einem so länglichen Oval, keiner eine um die Augenbraunen so gewölbte und so hohe Stirn, wie Apollo. Er ist des erhabenen Vaters ähnlichster Sohn, und gleichsam der jugendliche Zeus. Seine Miene haucht selbst in Ruhe Begeisterung; bewegt sie sich zu harmonischen Tönen, so entglüht sein Antliz zu flammender Anmut. Erhaben furchtbar, und furchtbar schön ist er, wenn gereizter Unwille seine Gestalt hebt und seine Züge schwelt. Seine langen wellichten Haare sind gewönlich hinten aufgebunden, nur daß einige Locken auf die Schultern fallen, und über der Scheitel ein Teil der Locken in einen Knoten geschürzt ist. Diesen Haarpuz hat unter den mänlichen Gottheiten Apollon allein; unter den weiblichen haben ihn nur Artemis und Aphrodite. Im Apollo von Belvedere wallen hinten die Haare frei auf den Nacken, um dadurch den Zustand und die Miene des Zürnens desto deutlicher heraus zu heben. Die Gestalt ragt durch ihre Schlankheit über alle jugendlichen Götter hervor; seine Hiften sind im Verhältniß zu der Brust die engsten: er ist der schnellste."

Beinamen Apollons von seiner Gestalt. 1) bei den Griechen: Ἀκερσεκομης Φοιβος Χρυσοκομος. Χρυσοχαιτης. 2) bei den Römern: *Auricomus. Crinitus. Formosus. Intonsus.*

Attribute Apollons. 1) Bogen und Köcher, teils weil er die sanften Pfeile des Todes fürt, teils weil er sich mit seiner Schwester der Jagd erfreut, weswegen ihm auch bisweilen ein Hirsch zugegeben wird. 2) Kithara und Kiel (Plektrum) 3) die Schlange; teils weil er den Python erlegte, teils weil er als Erfinder der Heilkunde und als Vater des Asklepios verehrt wurde. 4) der Hirtenstab. 5) Greif und Schwan*), weil, nach der Sage, seine Gotheit besonders von den Hyperboreern verehrt ward. Bei diesem Volke hüteten nämlich Greife die Goldberge gegen die einäugigen Arimaspen, und die Schwäne stiegen von den Rhipäischen Gebirgen, um mit wohlklingenden Stimmen die Ankunft des Gottes zu feiern. Auf Vasenzeichnungen und Münzen komt Apollon auch auf einem fliegenden Schwane reitend vor. 6) Der Dreifuß charakterisirt ihn als Weissager. 7) Der Lorbeer, wegen seiner Liebe zur Daphne. Teils ist sein Haar mit Lorbeer bekränzt, teils trägt er auch einen Lorbeerstab in der Hand. 8) Der Rabe, wegen seiner Liebe zur Koronis. — Außer den hier genanten, ihm geheiligten, Tieren und Pflanzen findet man noch verschiedene andere angegeben, die Cicade, den Hahn, Habicht und Wolf (s. *Lykygenes*), die Tamariskenstaude, den Oelbaum u. a.

Die meisten dieser Attribute dankt er der Poesie, einige aber ohne Zweifel der Symbolik bildender Kunst. Hatte diese aber sie ihm gegeben, so verfelte auch die Poesie wiederum ihrer seits nicht, dieselben auf ihre Weise zu deuten, d. h. eine Sage davon zu dichten. So entstanden denn nach und nach mehrere Sagen, und die Geschichte des Gottes wurde immer mehr erweitert. Wir wollen jezt seine Schicksale noch kürzlich anzeigen, und werden sie bei Gelegenheit der hinein verflochtenen Personen ausfürlicher erzälen.

*) S. hierüber Voß mythol. Briefe B. 2. S. 85. fgg. 94. 114. 161., wo gezeigt wird, daß Homer und Hesiod noch keine Lieblingsvögel der Götter kennen, und seit wann sie dieselben erhalten haben.

Apollons Schicksale. Um nichts zu wiederholen, was bereits oben unter den verschiedenen Aemtern des Gottes hievon angegeben ist, beschränken wir uns hier nur auf einiges, was dort keine Stelle finden konte. So tapfer er sich bei den Titanen und anderwärts gezeigt hatte, so übernahm ihn doch vor dem ägyptischen Typhon eine solche Furcht, daß er, um demselben zu entfliehen, sich in einen Kranich verwandelte. Dieser Sage sieht jeder ihren Ursprung an. (*Hygin. astron. poet.* 2, 28.) Dagegen besiegte er in den vor den Göttern angestellten Kampfspielen den Ares (*Pausan.* 5. 7) Auch mit Herakles geriet er einst in Kampf, als dieser sein Orakel zu Delphi befragte, wie er sich von der schweren Krankheit befreien könne, die ihm die Götter wegen des Iphitos Ermordung zugesandt. Als Apollon ihm keine Antwort gab, entfürte Herakles seinen Dreifuß, worauf zwischen Apollon, Artemis und Leto auf einer, Pallas und Herakles auf der andern Seite, ein heftiger Kampf entstand, den nur Zeus beendigen konte, indem er seinen Blizstral zwischen die Kämpfenden schleuderte. Das Orakel erteilte nun Antwort. (*Pausan.* 10, 13. *Hygin. f.* 32. und die dort angef. Stellen). Weitläufig ist das Kapitel von

Apollons Liebesabenteuern. Hier stehe einstweilen nur das Verzeichniß seiner Geliebten beiderlei Geschlechts.

Hyakinthos. Koronis (von ihr Symbol des Raben, wenn nicht vielmehr von seiner Seherkunst). Marpessa. Kyrene (die Geschichte aus Hesiods Eöen, steht in Verbindung mit dem Orakel von Kyrene. Kyrene etwa 200 Jahre vor Pindar erbaut. *Herodot.* 4, 152.) — Branchos. Kyparissos. Aethusa. Urania. Manto (steht in Verbindung mit dem Orakel zu Kolophon). Kalliope. Areia. Chiane. Akakallis. Phthia. Rhodos. Thalia. Rhöo, Leukothoe. Daphne (von ihr Symbol des Lorbeers, oder wahrscheinlicher dieses ganze Liebesabenteue aus dem Symbol des Lorbeeres entstanden). Bolina. Alexandra oder Kassandra, u. a. m., die wir sogleich werden kennen lernen. Ungeachtet nämlich Apollon selbst sich in einem Göttergespräch Lukians (14) beklagt, daß es ihm in seinen Liebesangelegenheiten immer so unglücklich ergehe, was bei dem Gott der Jugend und Schönheit wol sehr zu verwundern seyn würde, wenn

er nicht zugleich ein Gott erhabenen Ernstes wäre, so hat es doch mit jener Klage eigentlich so gar viel nicht zu bedeuten, denn das ziemlich lange Verzeichniß der Mythographen von Söhnen und Töchtern, die er, ohne jemals vermält gewesen zu seyn, erzeugt hat, beweißt zur Gnüge, daß seine Bewerbungen doch oft genug Erhörung fanden.

Apollon erzeugte mit Akakallis den Miletos, (*Anton. Liber.*) mit Amphithemis den Garamas. (*Apollon.* 4. 14, 91.) mit Akakallis *II.* den Phylakides, Phylandros, (*Pausan.* 10. 16.) und Naxos, (*Natal. Com.* 4. 10.) mit Äthusa den Eleutheres, Hyperenor, und Hyrieus, (*Apollod.* 3, 10, 1.) mit Aglaja den Thestor, mit Anatheippe den Chios, mit Antianeira den Idmon (*Orph. Argon.* 187.) mit Anthilena den Daxis, (*Philisthenes ap Servium ad Virg. Ecl. I.* 66.) mit Aeria den Miletos, (*Apollod.* 2. 1, 2.) mit Arsinoe den Asklepios (*Apollod.* 3. 10, 1.) mit Asterie den Idmon, mit der Babylonia den Arabos, (*Plin. H. N.* 7. 56.) Akräphos, Koronos und Ismenios, mit Chione den Philammon, mit Chrysorte den Koronos, mit Evadne den Jamos (*Pindar. Ol.* 9, 44.), mit Endelechia Psychen (*Mart. Capella*). mit Euböa den Argeus. (*Hygin. f.* 161.) mit der Kalliope den Jalemos, Orpheus und Hymenäos (*Asclepiades, Gyrald, Syntagm. de Musis.*) mit der Kia den Dryops, mit Kleobule den Euripides, (*Hygin. F.* 161.) mit Koronis den Asklepios (s. *Apollod.* a. a. O. b. Arsinoë) mit Korykia den Lykoreus (*Apollon.* 2. 713.) mit Kreusa den Jon. (*Eurip. Jon.*) mit Kyrene den Aristäos, (*Diod. S.* 4, 83.) (Nomios) Authokos und Argäos, mit Lykia den Pataros, (*Steph. Byz.* πατaρα.) mit Manto den Mopsos. (*Pausan.* 7. 3.); mit Melia den Teneros und Ismenios. (Pausan. 9, 126. Strabo. 9. p. 633. Lycophron. 124.); mit Othreis den Phagros, (*Anton. Liber.* 13.) mit Phthia den Laodokos und Doros. (*Apollod.* 1, 7, 6.): mit Rhöo den Anios (*Diod. S.* 5, 62.) mit Rhytia die Kureten. (*Pherecydes ap. Strab.* 10. p. 724.) mit Sinope den Syros, (*Diod. S.* 4, 74. *Plutarch in Lucull.* p. 507.) mit Smyrna die Moera. (*Schol. Theocr. Idyll. I,* 109.) mit Stilbe den Lapithas und

Ken=

Kentauros. (*Diod. S.* 4, 71.) mit Syllis den Zeurippos (Pausan. 216.) mit Thalia die Korybanten (*Apollod. I*, 3, 4.); mit Themisto den Galeus (*Steph. Byz.* Γαλεωται); mit Thero den Charon. (*Pausan.* 9, mit Thyia den Delphos (*Pausan.* 10, 6.); mit Thyria oder Hyria den Kyknos, (aus dem Attribut des Schwans entstandene Sage. *Nicander. Anton. Liber.* 12.) mit Urania den Linos. (*Hygin.* f. 161) mit Urea den Ilios. (Ebend.)

Außer diesen nent man noch als Erzeugte von ihm den Castalius (*Probus ad Virgil. Georg* 3, 293.) Melaneus (*Nicander ap. Anton. Liber* 4.) Megareus (*Steph. Byzant* v. Μεγαρα) Phomonoë (*Plin. H. N.* 10, 3.) u. a. m.

Daß Apollon zu einem großen Teile dieser Kinder und selbst der Geliebten auf keine andere Weise, als durch den Verhältnißbegrif von Ursache und Wirkung, Grund und Folge, welchen die alte Mythologie durch die verwandte Vorstellung des Erzeugens und Abstammens ausdrückte, gekommen sey, wird wol keines Beweises bedürfen, sobald man sich nur erinnert, daß jene Vorstellung nicht blos bei physischen, sondern auch andern Verhältnissen gebraucht wurde. In den meisten Fällen besagt jene Genealogie nichts anders, als daß der Dienst Apollons in gewisse Gegenden verbreitet, ein Apollons-Orakel daselbst gestiftet sey, und mit Delphi in Verbindung stehe.

Apollons Dienst aber war sehr ausgebreitet, er hatte eine Menge Tempel überall, festliche Spiele wurden ihm nicht blos zu Delos und Delphi, sondern auch zu Tralles, Milet, Magnesia, Sida, Perga, Thessalonich, Hieropolis, Pellene und a. O. gefeiert, und Orakel gab er ebenfalls nicht blos zu Delphi, sondern auch zu Patara, Kyrene, Sminthos, Kirrha, Grynium, Delos, Didyma, Aba, Klaros, Larissa und Orope. Wie aber die Orakel Apollons alle übrigen an Menge und Berühmtheit übertrafen, so übertraf das zu Delphi, das seines Altertums halber selbst mit dem Zeus-Orakel zu Dodona stritt, alle übrigen Orakel Apollons, und was das heilige Haus zu Loretto auch in Ansehung seines Reichtums in neuer Zeit, das war der Delphische Tempel bei den Griechen, und jedes neue Orakel des Gottes schloß sich an dieses berühmteste

durch irgend eine Sage an. Apollon selbst wurde dadurch immer vielnamiger, und da Vielnamigkeit einer der Vorzüge der griechischen Götter war, (sie zeugte von einem weitverbreiteten Dienst,) so ermangelte Apollon auch dieses Vorzugs nicht. Von jeder Stadt, wo er Tempel, Orakel und Altäre hatte, erhielt er einen Namen, und dies gibt zu denen, die er schon von seinen Aemtern und Eigenschaften fürte, keine geringe Anzal.

Beinamen Apollons von den Oertern, wo er Orakel hatte. Didymäos. Patareus. Klarios. Smintheus.

Tempel Apollons: zu Abas. (*Herodot.* 8. 33.) zu Amyklä. (*Strabo* 8, *p.* 558. *Polyb.* 5, 19.) zu Antiochia in Syrien. (*Gyrald. Syntagm.* 7, 241.) zu Appollonia in Thrakien. (*Strab.* 7, 491.) zu Argis, alt und berühmt. (*Pausan.* 2, 19.) zu Athen. (*Pausan.* 1, 19. *Plutarch. in Ag.* und *Cleom. p.* 799.) zu Bassis, einer der schönsten im Peloponnes. (*Paus.* 41.) in Chalkea. (*Strabo* 10, 748.) in Aegypten, auf der Insel Chemmis. (*Herodot.* 2. 83. 156.) zu Elis. (*Pausan* 5, 25.) zu Epidauros. (Ders. 2, 27.) zu Gergithos in Troas, (*Gyrald. Syntagm.* VII. p. 245.) zu Grynium, (das. p. 246.) zu Hermione. (*Pausan.* 2, 35.) zu Hyla auf Kypros. (*Gyrald. Synt.* 7, p. 242.) zu Ilei. (*Pausan.* 2, 35.) zu Kalydon. (*Strabo* 10, 705.) zu Kareßos. (*Strabo.* 10, 745.) zu Karystos. (*Strabo.* 10, 684.) zu Klaros. (*Strabo.* 951. *Mela.* 1, 17.) zu Korone. (*Pausan.* 4, 34.) zu Kyparißos. (Das. 36.) zu Lakedämon. (*Strabo.* 6, 57.) zu Leukas in Akarnanien. (*Strabo.* 10, 694. *Thucyd.* III.) zu Lykosura, (*Paus.* 8, 29.) zu Maßilien, (*Strabo* 4, 270.) zu Milet, (das. 231.) zu Pellene, (*Pausan.* 7, 27.) zu Pheneis, (das. 8, 15) zu Phyllos in Thessalien. (*Strabo.* 9, 665.) auf der Insel Pordoselena. (*Strabo.* 13, 919.) zu Seleukia in Syrien. (*Gyrald. Syntagm.* VII. p. 248.) zu Selinunt. (*Strabo.* 10, 683.) zu Sykion. (*Pausan.* 2, 2.) zu Tamyne. (*Strabo.* 10. 687.) zu Tarrha auf Kreta, (*Gyrald.* 248.) zu Tauropolis (*Strabo.* 16, 1110.) zu Tegea, (*Pausan.* 8, 53. *Strabo* 8, 584.) zu Tegyra. (*Plutarch. in Pelop.* p. 286. zu Theben. (*Paus.* 9, 23. *Herodot.* I. 92. 5, 59. 8. 134, 135.) auf dem Felde Thymbra bey Troja. (*Strabo.* 13.

p. 893.) zu Tragäa auf Naxos. (Ders. p. 248.) zu Triopium in Karien. (Ders. p. 226.) zu Trözene. (*Pausan.* 12, 11.) zu Utica. (*Plin.* 16, 40.) u. a. m.

Oerter, die dem Apollo geheiligt waren: die Insel Delos, die Stadt Delphi, der Berg Helikon, Leukas (*Virg. Aen.* 3, 24) der Berg Parnassos. Bei Homer: Chryse, Killa, Tenedos.

Beinamen Apollons von den Oertern, wo er verehrt ward.

Abäos Actios, Akrorita, Amykläos, Anaphäos, Delios, Delphikos, Dirkäos, Gergethios, Gonnopäos, Grynäos, Hierapolitanus, Hyperboreos, Ismenios, Kalydonios, Kassios, Killäos, Kirrhäos, Klarios, Komäos, Korinthios, Koos, Kynthios, Kyparrissios, Larissäos, Leschekorios, Leukadios, Libystinos, λυκηγενετης, Maleates, Marmarinos, Oetosyros, Pagasäas, Patareus, Selinuntios, Smintheus, Sosianos, Stobäos, Tegyräos, Telmissios, Teneates, Thymbräos.

Beinamen Apollons von verschiedenen Umständen.

Abelios. Ägletes. Aeigenetes. Agyieus. Anax. Belenos. Boëdromios. Belis. Daphnios. Daphnites. Dekatephoros. Dionysodotos. Dromäos. Ekbasios, Eleleus. Embasios. Enauros. Endryptos. Enolmos. Horios. Hyakinthides. Karneios. Phylleus. Phyxios. Platanistes. Prostaterios. Theoxenios u. a. m.

Und nun noch Einiges von Apollo bei den Römern. Wann sein Dienst von den Griechen zu diesen übergegangen, ist unbekant; nach Arnobius felte sein Name in den pompilianischen Indigitamenten, oder dem priesterlichen Verzeichniß der von Numa gebilligten Götter. In einem, von Zosimus (2, 6.) angefürten Sibyllenspruch wegen des säkularischen Festes wird er genant als Sohn der Leto, der sonst auch Helios heiße, woraus das spätere Alter dieser Sibyllenbücher erhellt, denn in der Samlung des Tarquinius konte er nur als der eigentliche Apollo statt finden, welcher bei den ältesten Römern zu den diis consentibus, da hergegen Sol zu den diis selectis gehörte. In späterer Zeit fand aber diese Vereinigung beider statt, und nicht blos in der gelehrten, sondern auch in der Volkssprache, wie aus des Horaz säkularischer Ode hervorgeht. Vorher hatten die Römer in ihm nur den Bogenschüzen verehrt, der mit seinen Waffen ihre Feinde vertilgen würde (Liv. 25, 12.), größtenteils aber bestand doch seine Verehrung nur in Befragung seines Orakels zu Delphi, bis

Aa 2

die Julische Familie die Herrschaft über Rom erhielt. Der cynthische Apollo war des Cäsars Augustus (*Virg. Ecl.* 4, 10. *Ge.* 3, 36.) Schuzgott, und, wie er das Volk gern glauben ließ, sein Vater. Ihm weihete er 723 bei Aktium die Erstlinge des Siegs, drei- bis zehnrudrige Schiffe und einen größeren Tempel; ihm ordnete er 726 die aktischen Spiele, gründete, wo sein Lager gewesen war, die Stadt Nikopolis, und auf der Stelle seines Gezelts ein Heiligtum des Apollo, mit Schifsschnäbeln geziert. (*Heyne ad Virg. Aen.* 3, 275. 280. 8, 793. Virg. Ldl. Ged. v. Voß Bd. 4. S. 534.) Ihm erbaute er auch 726 auf dem Palatium, wo er wonte, den berühmten Tempel des Palatinischen Apollo mit einer Bibliothek, und von den geschmolzenen silbernen Statuen, die ihm selbst gesezt waren, goldene Dreifüße (*Suet. Aug.* 29. 52.). Unter Nero, der gern selbst für einen Apollo gehalten seyn mochte und sich als solchen darstellen ließ, wurde Apollo in Rom immer mehr verherrlicht. Zu Rom zälte man 9 seiner Tempel (*Ruf. descr. U. R. ap. Nardin.* III.), zu Cumä hatte er Tempel und Orakel (*Aen.* 6, 9. fgg. *Heynii Exc.* III. *Apollinis templum ad Cumas*), der Berg Sorakte war ihm geheiligt (*Aen.* 11, 785. *custos Soractis*). Von den Spielen, die ihm gefeiert wurden, sind hauptsächlich die hundertjährigen säkularischen merkwürdig, außerdem die apollinarischen und aktischen. (S. Spiele). Besonders merkwürdig ist bei den Römern die Idee der, von dem fluchabwendenden Apollo zu erwartenden, Entsündigung der verdorbenen Welt (Voß ländl. Ged. Virgils Bd. 3. S. 209. Bd. 1. S. 190.)

Besondere Beinamen Apollo's bei den Römern. Actius. Actiacus. Acteus. Adolescens. Aperta. Conservator. Cumanus. Palatinus. Propugnator. Sandaliarius. Temenites. — Bei späteren Dichtern gleichbedeutend mit Phöbus, Sol, Titan.

Apomyios, (Ἀπομυιος) Fliegenscheucher, ein Beiname des Zeus, unter welchem man ihm zu Elis jährlich opferte. Diesen Dienst soll Herakles gestiftet haben, als ihn einst bei einem Opfer die Fliegen zu sehr peinigten, die auf ein dem Zeus gebrachtes Opfer aber sämtlich über den Alpheus getrieben wurden. (*Pausan.* 5, 14.)

Aponos, Aponus, der Schmerzentferner,

hieß ein Gesundbrunnen bei der jezigen Stadt Abano im Paduanischen, welchem man zuschrieb, daß er alle Schmerzen heile und Stummen die Sprache gebe. (*Claudian.* Id. 6.). Er scheint mit zu den Orakeln gehört zu haben, denn der Cäsar Tiberius holte sich da Rath ein, indem er, Gerions Orakel folgend, goldene Würfel hineinwarf. (*Sueton in Tiber.* 14. *Lucan. Pharsal.* 7, 192. fg.)

Apostrophia, ein Beiname der Aphrodite, die Abwendende, Umkehrende (von ἀπο-ςρεφω. *Avorta, Averrunca* der Römer.) welchen sie von Harmonia, des Kadmos Gemalin erhielt, welche ihren Dienst einsezte, damit sie unreine Begierden aus den Herzen der Menschen entfernen möge. (*Pausan.* 9, 16, s. das. Kuhn.)

Apotheosis, s. Consecratio.

Apotropäi, Götter, von welchen geglaubt ward, daß sie die bösen Geister verscheuchten, weshalb man ihnen Geißel oder Schwert in die Hände gab.

Appiades (Deae) werden von Ovid die Göttin Venus, Vesta, Pax, Pallas und Concordia genant, (*Ars am.* 3, 452.) weil ihre Tempel an der appischen Landstraße standen. Nach Burmann aber sind es Nymphen, deren Bildsäulen an der aqua appia standen, und nach Heinsius sind blos Lustdirnen darunter zu verstehen, welche sich auf der appischen Straße häufig einfanden. (Er liest tuae statt Deae).

Apseudes, (ἀψευδης) eine der Nereiden. (*Hom. Il.* 6, 46. *Hyg. praef* 6.)

Aptale soll ein Sohn des Hermes seyn. Wahrscheinlich eine falsche Lesart; denn außer Hygin (f 260.) nent ihn kein alter Schriftsteller. S. Muncker a. a. O.

Aptĕros, (ἀπτερος) unbeflügelt, war ein Beiname der Siegsgöttin, welche unter demselben einen Tempel zu Athen hatte. (*Pausan.* 1, 22.). Außerdem wurde sie gewönlich mit Flügeln vorgestelt, die Athener aber hatten dabei die Meinung, die Siegsgöttin gleichsam an sich zu fesseln, zu welchem Behuf andere Völkerschaften ihre Götter wirklich anfesselten.

Arabia, Gemalin des Aegyptos, mit welcher er verschiedene Söhne zeugte. (*Apollod.* 2, 1, 4).

Arabios, Arabos Sohn Apollons und der

Babylonis oder Babylonia, welcher die Heilkunst soll erfunden haben. (*Plin. H. N.* 7, 56.) Seine Tochter war Kassiopea, mit welcher Phönix den Kilix, Phineus und Doryklos erzeugte. (*Schol. Apollon.* 2, 178. *Anton. Liber.* 40.)

ARACHNE war eine Tochter des Purpurfärbers Idmon zu Kolophon, welcher Pallas die Kunst des Webens lehrte, worin ihre Geschicklichkeit bald so groß ward, daß die Nymphen vom Gebirge Tmolos und dem Fluße Paktolus in Phrygien zu ihr nach Hypäpas kamen, ihre Kunst zu bewundern, worüber sie so stolz ward, daß sie sich, mit der Pallas selbst zu wetteifern, erbot. Da die Göttin in Gestalt einer alten Frau sie vergeblich vor dem thörigten Beginnen gewarnt hatte, so zeigte sie sich in ihrer wahren Gestalt, und der Wettstreit begann. Arachne hatte eine Weberei verfertigt, woran die Göttin eigentlich nichts auszusezen fand, als daß sie die ärgerliche Chronik der Olympier darstelte. Deshalb zerriß sie das Gewebe und schlug ihr das Schiff um den Kopf, worüber Arachne in Verzweiflung sich erhing. Die Göttin erhielt ihr zwar das Leben, indem sie sie mit einem Kräutersaft betröpfelte, verwandelte sie aber in eine Spinne. (*Ovid. Met.* 6, 5—145. *Lactant. Plac. Narr.* 6, *f.* 1—3.). Diese Fabel gehört zu den neuern, und soll besagen, daß die Kunst des Webens aus Phrygien und Lydien nach Griechenland gekommen, und der Spinne abgelernt sey.

ARAKYNTHIAS, ARAKYNTHIS, ein Beiname der Pallas von dem Berg Arakynthos in Böotien. (*Steph. Byz*).

ARÄTHYREA, (Ἀραιϑυρεα) Tochter des Aras, Schwester des Aoris, als Jägerin gerühmt, erzeugte mit Bakchos den Phlias. Eine Landschaft im Pelopones, worin sie nebst ihrem Bruder begraben lag, hatte von ihr den Namen. (*Paus.* 2, 12. *Eustath. Il.* 2, 571.)

ARAS, Vater der Vorigen, wird ein der Erde entsprungener Mann genant, von dessen Stamme die Einwohner von Phlius ihr Geschlecht ableiteten. Er erbaute eine kleine Stadt, nach deren Verfall sich sein Andenken in dem nach ihm benanten Arantinischen Hügel erhielt. (*Paus.* und *Eustath.* a. a. O. *Steph. Byz.*)

ARBÉLOS, (Ἀρβηλος) ein Sohn des Ägyptos,

von des Danaos Tochter Deme ermordet. (*Apollod.* 2, 1.)

Arbitrator, Schiedsrichter, ein Beiname Jupiters, unter welchem er zu Rom eine Kapelle hatte, die von ihren 5 Säulen den Namen Heptapylon fürte. (*Publ. Vict. Topogr. Urb. Rom.*)

Arbios, ein Beiname des Zeus von dem Berg Arbia in Kreta, wo man ihn verehrte. (*Steph. Byz.*)

Archagetas, s. Archegetes.

Archebates, s. Lykaon.

Archedike, (Ἀρχεδίκη) eine von des Thespios funfzig Töchtern, mit welcher Herakles den Dynastes oder Eurypylos erzeugte. (*Apollod.* 2, 7, 8.)

Archegetes, (Ἀρχεγέτης) oder nach dorischer Mundart Archagetas, ein Beiname 1) Apollons, unter welchem er zu Hierapolis in Phrygien einen Tempel und zu Naxos in Sicilien außerhalb der Stadt einen von den Chalkidiern errichteten Altar hatte, auf welchem man opferte, ehe man von Sicilien abfuhr. (*Thucyd.* 6, 3.). Die Bedeutung dieses Beinamens wird verschieden angegeben; einige erklären ihn als Vorsteher der Baukunst, andere als Urheber der Völkerschaft. (S. Spanheim zu *Callim. H. in Apoll.* 57.) Auf Münzen findet man ihn öfters. 2) Beiname des Asklepios, unter welchem er in Phokis einen berühmten Tempel mit großem Vorhof hatte, welcher zu einer Freistatt diente. Wie Asklepios zu diesem Beinamen gekommen, ist ungewiß. (*Pausan.* 10, 32.)

Archelaos, 1) ein Sohn des Ägyptos, ermordet von des Danaos Tochter Anaxibia. (*Apollod.* 2, 1, 5.) 2) ein Sohn Elektryons, der im Streite gegen die Söhne des Pterelaos fiel. (*Apollod.* 2, 4. 5. 6. *Apoll. Argon.* 1, 747 fgg. u. das. *Schol.*) 3) Erbauer von Ägä, der alten Residenz Makedoniens, Sohn des Temenos und Enkel des Herakles. Als seine Brüder ihn vertrieben, flüchtete er zu dem makedonischen Könige Kisseus, welcher ihm, damals selbst bedrängt, Reich und Tochter versprach, wofern er ihm Beistand leisten wolle. Archelaos leistete das Verlangte, Kisseus aber wurde nicht blos wortbrüchig, sondern beschloß sogar, ihn in eine mit glühenden Kohlen angefüllte Grube

zu stürzen. Archelaos, hievon unterrichtet, brachte dem Verderber selbst das Verderben. Nachdem er den Kisseus in jene Grube gestürzt, floh er und erbaute die Stadt Ägä, also benamt, weil eine Ziege ihm die Stelle dazu angewiesen hatte. (*Hygin f.* 219. s. das. Muncker.)

ARCHEMĂCHOS, 1) ein Sohn des Herakles, mit des Thespios Tochter Delis erzeugt. Andere nennen ihn Antimachos. (*Apollod.* 2, 7).

2) Sohn des Priamos mit einer Beischläferin erzeugt. (*Apollod.* 3, 12, 5.)

ARCHEMŎROS, s. Opheltes.

ARCHENOR, einer der Söhne der Niobe, welche von Apollons Geschoß erlegt wurden. (*Hyg.* f. 11.)

ARCHETELES, s. Eunomos.

ARCHIA, eine Tochter des Okeanos, Schwester des Inachos, mit welchem sie den Phoroneus erzeugte. (*Hyg. f.* 143. nach andern Melia, Melissa.)

ARCHIOS, nach Hygin (f. 189.) ein Sohn des Kephalos und der Prokris. Wahrscheinlich aber muß Arkesios gelesen werden. (S. Muncker.)

ARCITENENS, Bogentragend, ein dem Apollon und der Diana gemeinschaftlicher Beiname.

ARCŬLUS, eine römische Gottheit, welcher die Aufsicht über Kisten und Kästen anvertraut war, und der man also sein Vermögen empfal. (*Festus.*)

ARDALIDES, ARTALIOTIDES, s. Ardalos.

ARDĂLOS, ein Sohn des Hephästos, welcher den Dienst der Musen zuerst in Trözene einfürte, wovon sie den Beinamen der Ardalischen, Ardalides, erhielten. (*Pausan.* 2, 31. *Steph. Byz.* Ἀρδαλίδες.)

ARDEA, eine Stadt in dem römischen Gebiet, die Hauptstadt der Rutuler, als deren Erbauer von einigen Danae genant wird, für deren Abkömling Virgil den Turnus nent, dessen Residenz diese Stadt bei des Aeneas Ankunft in Italien war. (*Virg. Aen.* 7, 372. u. *Heynii Exc.* VII. ad Aen. VII. T. III. p. 162. sqq.). Sie war ein Hauptsitz der Juno, deren Tempel noch vor Erbauung Roms, Cl. Ludius mit Gemälden ausgeschmückt hatte. (*Plin. H. N.* 85, 6.). Da die Trojaner die Stadt ab-

branten, entstand aus ihrer Asche der Reiger (Ardea); eine Verwandlung, welche offenbar nur ein Spiel mit dem Namen ist. (*Ovid. Met.* 14, 566. fgg.)

ARDESKOS, (Ἀρδησκος) ein Flußgott, Sohn des Okeanos und der Tethys. (*Hesiod. Theog.* 345.)

ARDOINNA oder ARDUINNA, ein Beiname der Diana bei den Sabinern, welcher soviel als die Köchertragende (*Pharetrata*) bedeuten soll, von ἀρδεις, Köcher. (*Struvii Synt. Ant. Rom.* 1, 896.)

AREIA, 1) Tochter des Kleochos, mit welcher Apollon den Miletos zeugte. (*Apollod.* 3, 1, 2. vgl. aber *Schol. Apoll. Rh.* 1, 186. u. *Anton. Liber.* 30.) 2) Beiname der Pallas, welcher Orestes, als er vom Muttermorde gereinigt war, einen Altar, (*Pausan.* 1, 28.) die Athener aber aus der Marathonischen Beute einen Tempel errichteten. Phurnutus (S. 26.) leitet den Namen von Ἀρης ab, daß es die kriegerische wäre. 3) Beiname der Aphrodite, die ihren Tempel zu Sparta neben dem der Pallas Chalkiokos hatte. (*Pausan.* 3, 17.)

AREGÖNIS, (Ἀρηγονις) Gemalin des Ampykos, (*Orph. Arg.* 127) Mutter des Mopsos. Nach Hygin (f. 14.) hieß sie Chloris.

AREIOS, (Ἀρειος) ein Beiname des Zeus, welchen einige von Ares, andere von Ara, Gebet, ableiten, so daß er in der ersten Bedeutung den Kriegerischen, in der zweiten den Gebeterhörenden anzeigte. Die leztere Bedeutung weißt auf Önomaos hin, welcher vor jedem Wetrennen mit einem Freier seiner Tochter dem Zeus opferte, und den Freier um so viel vorließ, als er Zeit brauchte, dies Opfer zu vollenden.

AREJOS, s. ARGONAUTEN.

ARENE, (Ἀρηνη) Tochter des Oebalos und der Gorgophone, Gemalin des Aphareus, ihres Stiefbruders, welchem sie Idas, Lynkeus und Pisos gebar. (*Apollod.* 3, 10, 3.) Nach ihrem Namen nante ihr Gemal seine Residenz Arene, (*Pausan.* 4, 2. *Schol. Apollon.* 1, 152.) und auch ein Brunnen in Elis fürte ihren Namen (*Pausan.* 5, 5.)

ARES der Griechen *), und Mars der Römer.

*) Vom alten Ἄρ oder Ϝάρ, Tier, Φηρ, Θηρ, (wovon Φηρ.

Dieser Sohn des Zeus und der Here (*Il.* 5, 896. *Hesiod. Theog.* 921. *Apollod.* 1, 3, 1.) *) ist der ungezähmteste und wildeste der Olympier, der sich an der Wut der Feldschlacht erfreut, der, ohne Partei zu nehmen, den Krieg nur als ein Geschäft treibt, gefärlich in die Scharen einbricht, an Leichen und Todesröcheln sich ergötzend, und darum selbst den unsterblichen Göttern verhaßt (*Il.* 5, 389.). Wenn er zur Schlacht sich erhebt, so wirft er das glänzende Waffengeschmeid an. Grauen und Entsezen (*φοβος* und *δειμος*), seine Söhne schirren seinen Wagen (*Il.* 15, 119.), und schreiten nebst seiner Schwester, der Zwietracht, (Eris, *Il.* 4, 440. 489) vor dem Mordenden her **). Wie furchtbar er aber auch ist, so kann doch er selbst das Glück nicht immer bannen, denn ihn hielten einst die Aloiden, Otos und Ephialtes, dreizehn Monden lang in Banden des Kerkers,

θηρες, θηρ), ohne Spiritus (ἀρ), komt nach Kanne der Name Ἀρης her. über dieses merkwürdige Wort, von welchem er ohne und mit allen Spiritus die verschiedensten Namen von Tieren in verschiedenen Sprachen ableitet, s. dessen Verwandsch. des Teutsch. u. Griech. Nach Clemens Alex. (*cohort. ad gent.* 1, 56. ed *Potter.*) komt der Name ἀπο της ἀρσεως και ἀναιρεσεως, vom Aufspringen und Tödten. Mars nach Varro: quod *moribus* in bello praesit, aut a Sabina dictione *Mamers*; — *Mavors* von den Dichtern, per epenthesin, quia magna vertat; oder *v* ist die äolische Aspiration zwischen zwei Vokalen.

*) Einer andern Sage nach erzeugte ihn Here aus dem Geruch einer Blume. (*Ovid. Fast.* 5, 229.) Nach Phurnutus soll Enyo seine Mutter gewesen seyn (21.) Nach einigen wurde er in Griechenland von einer gewissen Thero (Wildheit), nach andern von dem Daktyler Priapos erzogen (*Pausan.* 3, 19. *Lucian de saltat.*)

**) Auch in Ares Function belebte die Dichtkunst alle Wirkungen und Erscheinungen zu handelnden Personen, als seinen Kindern, Gehilfen und Gefärten. In dem Schlachtstück auf Achilles Schilde gehen unter den Kämpfenden Ker, Eris und Kodoimos (der Kriegslärm) herum (Il. 18, 535). Diesen neben sich habend, zieht Ares mit Enyo den Phalangen der Troer voran (Il. 5, 392.), und auf der Pallas Schilde waren dargestelt Eris, Alke (die Stärke oder die Wehr gegen den Feind) und Joke (das Verfolgen). Pindar in lyrischer Plastik brachte hier Personifikation mit Personifikation in Verwandschaft; Alala (das Kriegsgeschrei) war Tochter Polemos (des Krieges, Fragm. p. 99), dieser aber Sohn der Enyo (b. *Plutarch. Glor. Athen.* T. IX. p. 94), und in der Geschlechtstafel der Nyx (Nacht) sind selbst die Gefechte und das Menschenmorden als Kinder der Eris. Kanne Myth. d. Griech. S. 183. fg.

aus denen nur Hermes List ihn rettete (*Odyss.* 11, 304). Diomedes in der Schlacht verwundet ihn, wo er gleich zehen tausend Männern schreit (*Il.* 5. a. m. O.); als ihm Athene den Gränzstein an den Hals wirft, deckt der Stürzende sieben Hufen Landes (*Il.* 21, 391.); und vor Typhon floh er nach Ägypten und verwandelte sich in einen Fisch (*Anton. Liber.* 28). Übrigens heißt er demungeachtet mit Recht der Vater des Siegs. Wer erkent nicht bald in ihm den wilden Thrakier, wie sie von Homer geschildert werden! Thrakien ist sein Lieblingssitz, (*Odyss.* 8, 360) und dahin gehen in dem Mythus seine meisten Beziehungen. Er ist Vater der einheimischen Flüsse, Tmolos, Strymon, Hebros, der thrakischen Völkerstämme unter den Namen eines Helden, des Biston, Sithon, des Olynthos, Erbauers der gleichnamigen Stadt u. s. w. Nach Phylargyrius fiel ihm dies Land zu, als sich die Götter in die Bezirke der Welt teilten. Statius (*Theb.* 7. 41) beschreibt seinen Palast am Hämus. Er selbst ist das Symbol roher, barbarischer Kriegessitte, weswegen er bei Homer auch auf der Troer Seite ist, während die besonnene, mit Geisteskraft den Krieg lenkende Athene den menschlicher gebildeten Griechen beisteht. Nichts desto weniger aber war doch dieser Ares der Liebling Aphroditens, (*Odyss.* a. a. O. Lukians Göttergespr.) denn er wird, ungeachtet seiner Wildheit, doch schön gepriesen. Verwundern dürfte man sich, daß er mit ihr die furchtbaren Kinder, Grauen und Schrecken erzeugt haben soll, dagegen ist es voll schönen Sinnes, aus beider Umarmung die Harmonia geboren werden zu lassen. Ist der jugendliche Ungestüm das, was der Göttin der Liebe gefällt, fült die verderbliche Jugend die Bande der Liebe, so muß aus solcher Vereinigung des Starken mit dem Zarten, des Heftigen mit dem Sanften, die Harmonie hervorgehn *). Sey es nun

*) Wenn Homer den Phobos zum Sohne Ares macht (Jl. 13. 298.) so wolte er so wenig, daß er die Frucht von Aphroditens Umarmung seyn solte, als der erste Dichter, welcher Eros einen Sohn Aphroditens nante, daß sie von Ares ihn geboren. Erst die Ergänzer der Hesiodischen Theogonie, welche bei Homer das Verständniß zwischen Ares und Aphroditen, und Phobos als Sohn des erstern fanden, machten aus beiden Mythen jene Genealogie, und geselten in ihr zu dem Phobos den Deimos, da er bei Homer in Geselschaft vom ersten handelt. (*Theog.* 929.) Eben daselbst ist Harmonia (Eintracht) Tochter Ares und Aphroditens ebenfals erst spä-

diese Verbindung gewesen, oder habe der Fortschritt in Civilisation und Kultur selbst es bewirkt; gewiß ist, daß späterhin Ares humaner erscheint. In dem Homeridischen Hymnus auf ihn, den Ruhnkenius mehr den Orphischen zuzälen wolte, (*Ep. Crit.* I. p. 60) und von dem sich dartun läßt, daß er gewiß nicht älter als Archilochos ist (Voß mythol. Briefe 2, 9.) und der besonders in seiner zweiten Hälfte Einfluß philosophischer Kultur verräth, erscheint Ares als Rächer der Unschuld, Fürer der Gerechten, Helfer der Sterblichen, Geber kräftiger Jugend, die Schanze des Olympos. Nur durch solche Veränderung konte die Idee von ihm ein würdiger Gegenstand auch für die bildende Kunst werden; denn wie schön auch im Geist der Poesie die Homerische Schilderung ist, so wenig sind die Züge seiner Wildheit, seines Wankelmuts, kurz jeder Zug, der vom schwankenden Streit der Heere auf ihn übergetragen ist, und eine gewisse Roheit, die ihm davon anhängt, für die Plastik geeignet, deren Ideale auf anschaulicher Charakteristik ruhen, und mit Schönheit sich vereinbaren sollen. Wie sehr dieß der bildenden Kunst gelang, kann man aus Hirts Schilderung sehen. „In der Charakterbildung, sagt er, ist Ares von den andern unbärtigen Göttern, dem Apollon, Bakchos, Hermes, auffallend verschieden. Das Gesicht hat etwas Gedrungenes, Volles; die Stirn ist breit, und wölbt sich nicht heiter von der Mitte nach den Seiten, sondern drängt sich eher in der Mitte zwischen den Augenbraunen zusammen. Der Nasenrücken ist breit, der Mund klein, die Lippen voll. Die Augen liegen tief und blicken nicht frei. Das Haar ist dicht, aber kurz, so daß keine Locken den starken Nacken umwallen. Den Wangen entkeimt ein gekräuselter Backenbart. Die Miene

tere Dichtung aus der Homerischen. Vielleicht hatte sie bei dem Erfinder nur individuelle Beziehung für die Sagengeschichte der Thebaner: die Morgenländer hatten bei ihrer Niederlassung mit den Eingebornen (den Hyanten) Kämpfe gehabt, sie vereinigten sich durch eheliche Verbindungen, die Liebe erzeugte mit dem Kriege die Harmonia, welche Kadmos heiratete. Kanne a. a. O. — Einige Ausleger Homers verleiteten den Servius, die Söhne und Begleiter des Mars, Graun und Entsezen für seine Rosse zu halten. Quintus, wahrscheinlich nach älteren Dichtern, gibt ihm ein Viergespann, Aethon, Phlogios, Konabos und Phobos. Voß, Virgils ldl. Ged. Bd. 4. S. 550. Mars fuhr nämlich, wie andere Helden, auf einem zwei- (Biga) oder vierspännigen (Quadriga) Kriegswagen.

verkündigt mehr als Ernst: sie hat etwas Düsteres, Verwegenes, Drohendes. Sein Körper ist gedrungen; von breiter Brust, kraftvollen Armen und Achseln. Schenkel und Beine sind im Verhältniß zu dem Rumpfe schlank. Mit Starke verbindet er Schnelligkeit und Gewandheit. Sogar die Stellung — das linke Bein vorwärts, indem er auf dem rechten ruht — hat etwas Eigenes, das man nur bei ihm bemerkt, und wodurch sehr richtig ein Selbstgefül von Würde bezeichnet wird. Kurz die Miene, der Körperbau, der Stand, alles kündiget in ihm das Ideal eines starken, schnellen, leicht reizbaren und kühnen Kriegers an." (Archäol. Bilderb. S. 51 fgg.)

Die kriegerische Nation der Römer *) verehrte, nach Varro's Bericht, ehe die Künstler ihnen die Götter in menschliche Gestalt kleideten, nach Art der Wilden, den Kriegsgott unter dem Bilde eines Speers; in späterer Zeit aber entstand aus dem Ares der Griechen ihr Mars, Mavors. Da ihr Stolz von ihm die Stiftung ihres Staats ableitete, und unter seinem besonderen Schuze zu stehen sich rühmte; so mußte seine Verehrung auch hier vorzüglich seyn. In einem seiner Tempel bewahrte man die heilige Ancyle als Palladium, weihte ihm den Monat März und das Marsfeld, und August erbaute ihm unter dem Namen Mars ultor einen prächtigen Tempel (*Sueton. Aug.* 29. *Plin. H. N.* 36, 8.); allein dies alles trug nicht dazu bei, den Gott auch durch die bildende Kunst mehr zu verherrlichen. Indeß scheint den Gott des Kriegs bei den Alten überhaupt das Schicksal getroffen zu haben, weniger oft gebildet zu werden, denn auch unter den Griechischen Künstlern finden sich nur zwei vorzügliche, die ihn darstelten. Daher darf es uns auch nicht wundern, daß sich so wenig Statuen von ihm erhalten haben. Bei den Römern finden sich die meisten Darstellungen desselben auf Münzen, da aber auch in der mannichfaltigsten Verschiedenheit **). Vor allen muß man hier den Unterschied bemerken, den sie zwischen Mars Gradivus ***)

*) Von seiner frühzeitigen Verehrung in Italien s. *Clem. Alexandr. adv. gent.* p. 41.

**) Meist mit einem Panzer von Erz, einem Helm, Speer und Schwert, auf einem Wagen, den Bellona lenkt, hinter ihm Tropäen, vor ihm Eris, Kriegsgeschrei und Zorn. Vgl. *Stat. Theb.* 7, 72. *Montfaucon.* I. pl. 36. n. 4.

***) Gradivus Mars adpellatus est a gradiendo in bello ultro citroque, sive a vibratione hastae, quod Graeci dicunt

und Quirinus machen; jener, heißt es, war der Name des Gottes im Kriege, dieser in Friedenszeiten. (*Servius ad Aen.* 3, 35.) Vielleicht daß Servius hier einen Unterschied machen wolte, wie die Griechen zwischen Ares und Enyalios scheinen gehabt zu haben, (vgl. *Dionys. Hal. A. Ant.* 2, 48.) von dem zwar Homer nichts weiß, den aber Sophokles andeutet *). Der leztere griechische Name kömmt von Enyo, der Städteverwüsterin (Bellona der Römer) her. Wie diese sich von der Athene bei ihrem Anteil am Krieg unterschied, so soll sich Enyalios von Ares unterschieden haben. Wäre nun aber der Griechen Enyalios Roms Quirinus, dann paßte der grausame Schlachtengott in der Tat nur wenig zu dem blos schüzenden Kriegsgott. Besser ist die Ableitung von dem alten sabinischen Wort Curis, Quiris, das einen Speer bedeuten soll; denn dabei läßt sich an den uralten Kriegsgott Roms denken (Voß übersezt Quirinus durch Lanzener, Virg. Ländl. Ged. Bd. 3. S. 2 od. Lanzenschwinger. 4, 530.): allein am allerwahrscheinlichsten ist es, bei Quirinus nur an Romulus zu denken. Wie dem nun sey, der Mars Gradivus, d. i. der fortschreitende, war von diesem unterschieden. Mars hatte in Rom seine eigenen Priester, die Salischen genant, welche in Palatinische und Collinische eingeteilt wurden, deren erstere die Priester des Mars Gradivus waren. (S. Salier). Nach Cato (*de re rust.* 83.) erflehte man die Gesundheit der Rinder vom Mars Silvanus (der Viktors Hercules Silvanus zu seyn scheint) im Walde mit einem Opfer von Speltmehl, Speck, Fleisch und Wein. (Voß Virg. Ld. Ged. Bd. 2. S. 54 fg.) Derselbe befielt (141.) von den alten ländlichen Schuzgöttern Janus, Jupiter und Mars, Sicherung des Landgutes vor Seuchen, Schaden und Ungewittern, und Gedeihn der Früchte, des Getraides, des Weins und anderer Pflanzungen, der Hirten und Heerden und der ganzen Familie zu erflehen. (Das. Bd. 3. S. 157.) — Auch Orakelsprüche schrieben die Römer dem Mars zu,

κραδαινειν, vel ut alii dicunt, quia gramine sit ornatus. *Festus.* Mars im Vorschreiten, gewönlich mit einer Victoria auf der Hand gebildet.

*) Ἀιας 179. ἢ χαλκοθωραξ, ἢ ἐνυαλιος. Die Partikeln deuten hier offenbar auf einen Unterschied. Einige sagen, daß man unter Enyalios den thrakischen Ares verstehe, den die Kunst als bärtigen Ares soll vorgestelt haben, in welchem aber Andere nur die Figur eines antiken Kriegers überhaupt sehen.

und statt zu Dodona eine Taube, verkündete hier ein Specht den Willen des Gottes. (*Dionys. Halic. Ant. Rom.* 1, 114.).

Besondere Sagen von Ares. Im Kriege gegen die Giganten erlegte er Pelorus und Mimas. (Apollodor schweigt hievon. *Claudian. Gigant.* 75. *Tassie's Catal. of gems.*) Den Halirrhotios tödtete er (s. Alkippe), und wurde deshalb vor dem Areopagos zu Athen gerichtet. Dieser Gerichtshof soll davon seinen Namen haben (Ἀρεος παγος); unstreitig entstand von dem Namen die Sage. (*Eurip. Electr.* 1258. fgg. und *Schol. Orest.* 1650. *Iphig. Taur.* 960. *Apollod.* 3, 14. 2. *Pausan.* 1, 21.). — Zweimal war er im Kampfe mit Herakles, um seinen Söhnen gegen diesen beizustehen. In dem einen Kampfe ward er selbst verwundet (*Hesiod. Scut. Herc.* 350. 379. 416. 467. *Pindar. Ol.* 10, 19. und das. *Schol.*), den andern trente Zeus durch seinen zwischen sie geschleuderten Blizstral. (*Apollod.* 2, 4, 11. *Hygin, f.* 3) — Den Alektryon verwandelte er in einen Hahn (s. Alektryon). In Gestalt eines Ebers soll er Adonis getödtet haben. (S. Adonis). — Vermält war er nie, *) hatte aber darum nichts desto weniger mehrere

Kinder von verschiedenen Geliebten. Mit Aphrodite soll er Deimos, Phobos, und Harmonia, (*Hesiod. Theog.* 933) nach Simonides auch den Eros erzeugt haben; mit Astyoche die Zwillingssöhne Askalaphos und Jalmenos (s. Argonauten); mit Agraulos die Alkippe; mit Atalanta den Parthenopäos; mit Althäa den Meleagros; mit Ägina oder Parnasse die Sinope; mit Asterope oder Sterope den Önomaos; mit Bistonis den Tereus; mit Demonike Evenos, Mulos, Pales oder Pylos und Thestios; mit Kalirrhoe den Biston; mit Chryse den Phlegyas; mit Kritobule den Pangäos; mit Kyrene den bistonischen Diomedes; mit Protogeneia den Orylos; mit Pelopeia den Kyknos; mit Pyrene Kyknos II.; mit Rhea Sylvia das Zwillingspaar Romulus und Remus; Mamercus; mit Seta den Bithys; mit Tilphusa den von Kadmos erleg-

*) Bei den Sabinern aber scheint man ihm die Neria, oder Nerio, oder Neriene zur Gemalin gegeben zu haben. (*Plaut. mil. glor.* 2, 6, 31. *Gell. N. A.* 13, 22.)

ten Drachen. Außerdem werden Chalybs, Kalydon, Evannes, Dryas, Modios u. a. seine Söhne genant. Symbolisch ist dieses ganze Geschlechtsregister; ausgezeichnete Helden, und ausgezeichnet kriegerische Völkerschaften unter dem Namen eines Helden, wurden Söhne des Ares und Mars gepriesen.

Die Verehrung des Ares war sehr verschieden. Die Scythen verehrten ihn unter einem Säbel, den sie auf einen Haufen von Reisholz steckten, opferten ihm Pferde und gefangene Feinde. (*Herodot.* 4, 62. *Schol. Lycophr.* 397.) In Griechenland war seine Verehrung nicht sehr ausgebreitet; doch werden uns einige seiner Tempel genant. Zu Geronthrä in Lakonien hatte er Tempel und Hain, und aljährlich wurde ihm ein Fest gefeiert, wärend dessen kein weibliches Wesen den Hain betreten durfte (*Pausan.* 3, 22.). In Sparta, wo man ihm anfänglich Menschen opferte, (*Apollod. Fragm.* p. 396.) war er an Ketten gefesselt, damit er das Kriegsglück an Sparta fesseln möchte (*Pausan.* 3, 15.). In Arkadien hatte er einen Altar im Tempel des Pan, worin auch Aphroditens Bildsäulen standen (*Paus.* 8, 39.). Zu Athen hatte er einen Tempel, worin seine Statue von Alkamenes, eine Aphrodite von Lokros, und eine Enyo von den Söhnen des Praxiteles stand. (*Pausan* 1. 8.). Zu Halikarnaß war sein Tempel auf der Akropolis errichtet, da man sie sonst außer der Stadt erbaute, teils um den anrückenden Feind abzuhalten, teils um durch seine zu nahe Gegenwart in der Stadt nicht den Frieden zu stören. Auch zu Tegea hatte er einen Tempel. (*Pausan.*). Den Tempeln des Ares gab man, so wie denen des Zeus und Herakles, dorische Säulen, um Festigkeit, Ausdauer und Kraft anzudeuten (*Vitruv. Praef.*). Vornehmlich wurde er in Thrakien (*Herodot.* 5, 7. *Schol. Lycophr.* 937.) und Thebe verehrt. Zu Rom wurde ein Fest des Mars an den Calendis Martii (1sten März) gefeiert, wobei die Salier die Ancilien umtrugen, und ein zweites, welches mit Pferderennen gefeiert wurde und wobei man ihm ein Pferd oferte, fiel den 12ten Oktober. Als Stamvater der Römer wurde er frühzeitig verehrt, und hatte zu Rom mehrere Tempel. (*Ovid. Fast.* 5, 553. fgg.) Geweiht waren ihm alle reißende Tiere, das Pferd und der Hahn, lezterer, wie man sagt, in Anspielung auf Alektryon.

Beinamen des Ares. Da die meisten in Beziehung auf den Krieg stehen, und diesem Gott wie dem Krie-

ger

überhaupt gemeinschaftlich seyn können, so heben wir nur die hier aus, welche von besonderer Bedeutung sind. Bei den Griechen: Alloprosallos. Aphneios. Azizos. Enyalios. Gynakothäos. Odrysios. Strymonios. — Bei den Römern: *Romulus. Colosseus. Mamers. Mermessus. Marspiter. Pacifer. Stator. Salisubsulus. Ultor. Bisultor. Vincius.*

Deutungen Kaum glaublich wäre es, wie man über den Mythus eines Gottes, der so offenbar personificirtes Abstrakt ist (*Plutarch de amore*), Deutungen habe hervorbringen können, wenn man die Deutungssucht nicht kente. „Wir können nicht zweifeln, sagt Nitsch, daß Ares das uralte Symbol der Macht der Gottheit, oder, dieses von der Sonne abstrahirt, das Symbol der Sonnenkraft: mithin eben das mit dem Herkules oder Melcarthus der Tyrer war. Denn nach Seldens Ableitung (*de diis Syris* 1, 6.) kamen Melcart und Ares von dem orientalischen Ariz, Stärke, Kraft, der, also daß Aris, Ars, Arys, den Starken, wie Melcart den starken König bedeuten."

Am meisten hat zu diesen Deutungen unstreitig der Name des Planeten Mars veranlaßt. Schon die Alten sahen in der Umarmung von Mars und Venus, in denen Herrmann (Myth. d. Gr. Bd. 1. 452.), wie in Eris und Eros, den Streit und die Auflösung der Elemente findet, eine Conjunction jener beiden Planeten, von welcher Plutarch (a. a. O.) eine besondere Ansicht erzält. Daß man die damals bekanten fünf Planeten für eben so viele Götter gehalten habe, (*Eratosth. Catast.* 34.) haben wir gesehen, (Ägypten) und da auf Mars (Pyroeis) die Venus folgte, so lag allerdings eine astronomische Deutung nahe genug. „Daß Ares, sagt Wagner, (Id. z. e. allg. Myth. S. 368. fgg.) sich gleichfals auf sabäische Ideen zurückfürte, und nicht ursprünglich der homerische ἀλλοπρόσαλλος sey, mag Folgendes beweisen. Servius (*Aen.* 8, 275.) sagt: nach der Art des Kultus sind Herkules und Mars einerlei, auch gehört beiden einer und derselbe Stern. Auch giebt Virgil selbst dem Herkules die Salier zu Priestern, die doch bestimmt Priester des Mars sind. — Histiäos von Milet nent als einen alten Gott der Babylonier einen Ζεὺς ἐνυάλιος (*Voss. de or. et progr. idol.* p. 48.). Enyalios aber ist ein Beiname des Ares; der babylonische Zeus heißt aber sonst Bel und ist die Sonne. Von dem Bel aber wird erzält, daß er den Krieg erfunden habe, welches eben auch vom Mars gesagt wird. Ferner erzält das Chronicon Alexandrinum, nach dem Ninus habe ein gewisser Thurras Babylon

beherscht, welchen sein Vater nach dem Planeten Mars benant habe. Der Vater aber hieß Zames, und war ein Sohn des Kronos und der Rhea; der Vater selbst war also Bel, Zeus, Sonne. Weiter wird erzält, daß die Babylonier diesem Mars die erste Säule (Obelisk, Sonnensäule) errichtet, und ihn als Gott verehrt hätten, und daß er noch im Persischen Baal, d. i. Mars heiße. — Offenbar läuft also hier die Idee des Mars mit der des Bel, und in der Stelle des Servius mit der des Herakles zusammen. Auch Aristoteles (*de mundo*) teilt den Planeten Mars dem Herakles und dem Ares zu. Nach Achilles Tatius (c. 17. p 84.) geben die Ägypter dem Planeten Mars den Namen Stern des Herakles. Auch die Chaldäer, sagt Makrobius (*Saturn*. 3, 12.), nennen den Stern, den die andern alle Mars nennen, des Herakles Stern. Überhaupt ist es auffallend, und verhüllt noch ein Geheimniß der alten Welt, daß die Planeten: Saturn, Mars, Jupiter und Merkur, teils selbstständig erscheinen, teils aber auch, und weit öfter, mit der Sonne in Eins zusammenfallen, und sämtlich nur Sonnennamen werden. Zu der sabäischen Idee des Ares kann noch gezogen werden, daß er dreizehn Monate lang von den Aloiden gefangen gehalten wurde. Dreizehn Monate sind nämlich ein Jahr mit einem Schaltmonate." Im gleichen Sinn, nur ausführlicher noch, deutet Dupuis (*orig. de tous l. cult.*) s. besonders T. I. S. 15. 251. 319. 422. 445. T. II. S. 342. 347.

Arestor, ein Nachkomme des Phoroneus, vermält mit Mykene, des Inachos Tochter, mit welcher er entweder die Io (*Apollod.* 2, 1, 1. *Pausan.* 2, 16.) oder den vieläugigen Argos erzeugte, (*Ovid. Met.* 1, 624. und das. Burmann.) welcher

Arestorides, nach seinem Vater genant wird. Andere aber nennen dessen Vater Agenor. S. Meziriac *ad Ovid.* T. II. p. 69.

Arethusa, 1) Eine der Hesperiden. S. Hesperiden.

2) Tochter des Nereus und der Doris, erst eine Nymphe der Artemis, dann eine berühmte Quelle der Insel Ortygia, die den vierten Teil der Stadt Syrakus enthielt. Die Sage von ihrer Verwandlung aus einer Nymphe in eine Quelle s. unter Alpheus. Da den Hirten die Quell-Nymphen für begeisterte Göttinnen galten, so hatte der Syrakuser Theokrit seiner Arethusa die

meisten Eingebungen zu verdanken, und weil Theokrit, ein Meister des Hirtengesangs, den spätern Dichtern dieser Art zum Vorbild diente, so ist Arethusa oft für die Muse des Hirtengesangs gebraucht worden.

Arétos, ('Αρητος) 1) Ein Sohn des Priamos, welcher von Achilleus erlegt ward. (*Il.* 16, 494. 515. *Apollod.* 3, 12, 5 und das. Heyne.)

2) Der Sohn Nestors, welcher nach dem Troischen Krieg noch übrig war.

Areos, ein Kentaur, welcher auf der Hochzeit des Peirithoos von dem Lapithen Dryas getödtet ward. (*Ovid. Met.* 12, 10.)

Argäos, 1) ein Sohn Apollons und der Kyrene, (*Justin.* 13, 7.) Nach Diodor (4, 83.) aber war dies nur ein Beiname des Aristäos, von ἄγρα, die Jagd, und soll gleichbedeutend seyn mit Agrios.

2) Einer von den Söhnen des Pelops.

3) Ein Sohn des Lykiminos, welcher sonst auch Argens und Argios genant wird. Er stand dem Herakles gegen den Eurytos bei, von welchem er erschlagen ward; Herakles beehrte ihn mit einem Begräbniß. (*Apollod.* 2, 7, 7.)

Arganthone, Arganthonis, ('Αργανθώνη), ein Mädchen von ausgezeichneter Schönheit, auf der Insel Chios, und eine große Freundin der Jagd. Rhesos verliebte sich in sie, und erhielt sie zur Gemalin. Als er vor Troja gezogen war, und sie die Nachricht erhielt, daß er durch Diomedes gefallen sey, rief sie ohne Unterlaß seinen Namen aus, bis sie an den, nach ihrem Gemal benanten Fluß kam, an welchem sie verschwand. (*Parthen. Erot.* cap. ult.) Nach einigen war sie eine Nymphe, welche den Thynos und Mysos gebar, nach denen Bithynien und Mysien benamt seyn sollen. Von ihr selbst soll das Vorgebirg Arganthoneum den Namen erhalten haben. (*Arrian. ap. Muret. ad Propert.* 1, 16.)

Arge ('Αργη), eine Tochter des Zeus und der Here. (*Apollod.* 1, 3, 1. wo aber Heyne nach Il. 5, 896 und *Hesiod. Theog.* 921. 'Αρης ließt.) 2) Eine berühmte Jägerin, die von der Sonne in eine Hindin verwandelt wurde, weil sie einem Hirsche, den sie verfolgte,

zugerufen hatte, sie wolle ihn einholen, und wenn er so schnell als die Sonne wäre. (*Hygin. f.* 205.)

ARGEIA, 1) Beiname der Here von der Stadt Argos (Argiva), wo sie geboren seyn soll, und einen prächtigen Tempel hatte, welcher eine Menge Kostbarkeiten enthielt, deren viele noch in spätern Zeiten von den römischen Cäsarn hineingeschenkt wurden. Eine der größten Kostbarkeiten darin war unstreitig die aus Gold und Elfenbein gearbeitete Bildsäule der Göttin von Polyklet. In kolossaler Gestalt saß die Göttin auf einem Thron, in der einen Hand einen Granatapfel, in der andern ein Scepter haltend, (*Pausan.* 2, 17.) und auf dem Haupt eine Krone tragend, worauf die Horen und Chariten standen. (*Tertull. de corona* c. 17.) Zu ihren Füßen lag eine Löwenhaut und eine Weinranke, zur Erinnerung ihrer Stiefsöhne Herakles und Bakchos.

2) Tochter des Pantos und der Thalassa. (*Hyg. Praef.*)

3) Gemalin des Inachos und Mutter der Io. (*Hygin.* f. 145.)

4) Tochter des Adrastos und der Amphithea, (*Apollod.* 1, 9, 14.) von ihrem Vater an den Polynikes vermält. (*Diod.* S. 4, 67. *Apollod.* 3, 6, 2.). Als dieser in dem Kriege der Sieben gegen Thebe gefallen war, wagte sie es mit Hülfe der Antigone, (vergl. Antigone) den Gemal, Kreons Befehl zuwider zu beerdigen: Antigone wurde darüber ergriffen, Argeia aber rettete sich durch die Flucht. (*Hygin.* f. 72.)

5) Gemalin des Polybos, Mutter des Argos, welcher das Schiff Argo erbaut haben soll. (*Hygin.* f. 14.)

6) Tochter des Antesions, Enkelin des Tisamenos, eines Abkömlings von Polynikes, Gemalin des Herakliden Aristodemos. (*Apollod.* 2, 8, 2.)

ARGEIPHONTES (Ἀργειφοντης), der Argostödter, ein Beiname des Hermes. S. ARGOS.

ARGĒLE, (Ἀργελη), eine Tochter des Thespios, mit welcher Herakles den Hippodromos erzeugte. (*Apollod.* 2, 7, 8.)

ARGEMPASSA, s. ARGINUSSA.

ARGENIS, s. ARGENNOS.

ARGENNOS, Sohn Leukons, Enkel des Athamas,

ein Liebling Agamemnons. Als Argennos im Flusse Kephisos ertrunken war, gab Agamemnon Aphroditen den Beinamen Argennis und verehrte sie unter diesem. (*Steph. Byz.* v. Ἀργεννος).

Argentinus, der bei den Römern über das geprägte Silber gesetzte Gott. Er wird ein Sohn des Aeskulanus, des Gottes der ehernen Münze, genant, weil diese früher als Silbermünze geprägt ward. (*Augustin. de civ. D.* 4, 21.)

Arges, einer von den Kyklopen, Sohn des Uranos und der Gäa, (*Hes. Theog.* 140.) soll mit der Nymphe Phrygia den Deusos, Atron und die Atreneste erzeugt haben. (*Steph. Byz.* v. Ἀτρηνη).

Argestes, wurde von einigen für einen der Winde gehalten, welche Hesiod als Söhne des Asträos und der Eos anfürt, und man hat verschiedene Meinungen, welcher Wind eigentlich damit gemeint sey. (*Vitruv.* 1, 6. *Plin. H. N.* 2, 42. *Ricciol. in Astron. reform.* X. p. 452.) Grävius aber hat aus Vergleichung mit V. 870 gezeigt, daß Argestes hier nichts anders als ein Beiwort des Zephyros sey, (*in not. ad. Hesych.* T. I. p. 515.) welches Voß durch blaß umschauert übersezt hat. (Vgl. Wolfs Ausg. d. Theog. S. 101.)

Argeus, 1) einer von den Kentauren, welcher beim Sturm auf die Höle des Pholos von Herakles erlegt ward. (*Diod. S.* 4, 12.)

2) s. Argäos.

Argikeraunos, (Ἀργικεραυνος, von ἀργος, schnell und κεραυνος, der Bliz), ein Beiname des Zeus, der schnellblizende.

Arginussa, ein Beiname der uranischen Aphrodite bei den Scythen; nach andern Lesarten Argimpessa, Argempassa, Artipasa, Arippasa. (*Herod.* 4, 59. S. *Gronov. Observ. in Herodot.* 927.)

Argiope, 1) Tochter des Neilos, Gemalin Agenors, und Mutter des Kadmos. (*Apollon. Argon.* 3, 1185.)

2) Eine Nymphe, mit welcher Philammon den Sänger Thamyris zeugte (*Apollod.* 1, 3, 3.) Da Philam-

mon von dem Kinde nichts wissen wolte; so begab sie sich nach Thrazien. (*Pausan.* 4, 33.)

3) Tochter des Königs Teuthras in Mysien, die er an Telephos vermälte, dem er mit ihr sein Reich hinterließ. (*Diod. S.* 4, 33.)

Argios, Sohn des Ägyptos, von des Danaos Tochter Evippe ermordet. (*Apollod.* 2, 1, 5.)

Argo, das berühmte Schiff der Argonauten, das nach einigen seinen Namen von dem Baumeister desselben, Argos, soll erhalten haben. (*Apollod.* 1, 9, 16. *Schol. Apollon.* 1, 4. *Hygin.* f. 14.) Andre leiten den Namen von dem Ort der Erbauung Argos, (*Schol. Lycophr.* 883.) *) ab, wieder andere von Argeiern, die es gefürt, (*Ennius* in *Cic. Tusc. Quaest.* — —) noch andre noch anders ab. **) Dieses Schiff übertraf an Größe und Ausrüstung alle, die man bisher noch in griechischen Meeren gesehen hatte. Seiner Gestalt nach war es eine Galere von funfzig Fuß Höhe. Vorher hatte man sich nur runder Schiffe bedient, dieses war das erste lange, worauf man sich in die offene See wagte (*Apollod.* 1, 9, 16. S. Winkelmanns Gesch. d. Kunst S. 23. Wien. Ausg.); man berichtet aber von ihm noch mancherlei wunderbare Sagen, z. B. daß Pallas darin ein Bret von einer Eiche aus Dodona angebracht habe, welches sprechen und weißagen konte (*Lycophr.* 1379.) ***): es sey so leicht gewesen, daß die Argonauten es zwölf Tage-Reisen weit auf ihren Schultern forttragen konten. Nach glücklich vollendeter Fahrt weihete es Jason entweder dem Istmischen Poseidon (*Diod. S.* 4, 53. *Pausan.* 2, 9.), oder der Pallas, welche es, so wie ein Schif im Haven steht, an den Himmel versezte (*Eratosth. Cataster.* 35.) Zu Rom zeigte man noch eine Reliquie davon, worauf wir in Epigramm von Martialis haben (7, 18.).

Argonauten werden jene Helden genant, wel-

*) Als Erbauungsort nent Diodor a. a. O. den Pelion, Hygin die Stadt Demetrios in Magnesia, andere die Stadt Pagasä.

**) Z. B. von ἀργος schnell, s. *Diod. S.* 4, 42. *Hygin. Astronom.* 2, 37. *Servius ad Virg. Ecl,* 4, 34.), und Bochart (Kanaan 2, 9.) daher, weil es nach dem Modell des langen Schiffes der Phönizier, Arko genant, erbaut worden.

***) Apollodor sezt dies Bret ins Vorder-, Val. Flaccus ins Hinterteil des Schiffes (*Argon.* 1, 229.)

che, um das goldene Bließ zu erobern, den Plan faßten, einen entfernten Himmelsstrich aufzusuchen. Sie musten über unbekante Meere schiffen und unaufhörlich neuen Gefaren trozen: aber sie hatten sich schon einzeln durch so viele Heldentaten ausgezeichnet, daß sie, nun vereinigt, sich für unüberwindlich hielten, und es auch in der Tat waren. Die Anzal derselben wird verschieden angegeben, nach Orpheus waren ihrer 49, nach Apollonios 54, nach Apollodor 45, nach Hygin 69, nach Valerius Flaccus 51.

Wir wollen zuvörderst die Namen derselben, wie sie bei jedem der Genanten sich finden, dann einen Auszug aus dem, durch Harles verbesserten, Verzeichniß derselben von Burrmann, und endlich die Geschichte ihrer Fahrt mitteilen.*)

*) Außer den bekanten drei Gedichten des Pseudo-Orpheus, als dessen Verfasser man den Onomakritos nent, des Apollonios und Val. Flaccus hatten mehrere Alten den Argonautenzug entweder einzeln, oder gelegentlich behandelt, und in den Scholien findet man sie genant. Hesiodos in den Eden (s. auch dessen *Theog.* 992. fgg.), Epimenides aus Kreta (Ἀργοος ναυπηγια τε και Ιασονος εις κολχους ἀποπλους in 6500 Versen) Kleon aus Kypros, Herodoros aus Heraklea, Kerkops von Milet (im Ἀιγιμιος), Eumelos von Korinth, Simonides, Antimachos, Peisandros, Pindar (*Pyth.* 4.) Äschylos in der Hypsipile, Sophokles in den Lemnierinnen, Kolchiern, Skythierinnen, Phineus und Ῥιζοτομοις, Euripides im Phrixos u. a. m. S. Grodbeck üb. d. Argonautik des Apollonius in Heerens und Tychsens Bibl. d. alt. Lit. u. Kst. St. 2. S. 70—113.

Namen der Argonauten nach

Orpheus	Apollonius und Eudokia.	Apollodor.	Valer. Flaccus.	Hygin.
Admetos.	Admetos.	Admetos.	Admetus.	Admetus.
Aechion.				
Aethalides.	Aethalides.		Aethalides.	Aethalides.
Aglaos.				
	Akastos.	Akastos.	Acastus.	Acastus.
		Aktor.		Actor.
Aktorides.			Actorides.	
Aktorion.				
		Almenos.		
Anchisteus (?)				
		Amphiaraos.		
	Amphidamas.		Amphidamas.	Amphidamas.
Amphion.	Amphion.		Amphion.	Amphion.
Ankäos.	Ankäos.	Ankäos.	Ancäus.	Ancäus.
				Ancäus II.
Areios.	Arejos.			
	Argios.	Argos.	Argus.	Argus.
		Askalaphos.		
				Asclepios.
Asterion.	Asterion.		Asterion.	Asterion
				Asterion II.
Asterios.		Asterios.		
		Atalanta.		
Augeias.	Augeias.	Augeias.		Augias.
		Autolykos.		
Butes.	Butes.	Butes.	Butes.	Butes.
				Cylindrus.
	Deileon.			
			Deucalion.	Deucalion.
Echion.	Echion.		Echion.	Echion.
Eneios.				
Erginos.	Erginos.	Erginos.	Erginus.	Erginus.
		Erginos II.		
	Eribötes.		Eribotes.	Eribotes.
				Eumedon.

Orpheus.	Apollonius.	Apollodor.	Valer. Flaccus.	Hygin.
Euphagos.				
			Euphemus.	Euphemus.
		Euryalos.		
				Eurybates
Eurydamas.	Eurydamas.			Eurydamas.
	Eurytion.		Eurytion.	Eurytion.
Eurytos.	Eurytos.	Eurytos.	Eurytus.	Eurytus.
Herakles.	Herakles.	Herakles.	Hercules.	Hercules.
				Hippalcimus.
Hylas.	Hylas.			Hylas.
Jason.	Jason.	Jason.	Jason.	Jason.
Idas.	Idas.	Idas.	Idas.	Idas.
Idmon.	Idmon.		Idmon.	Idmon.
				Iolaus.
Iphidamas.				
Iphiklos.	Iphiklos.	Iphiklos.	Iphiclus.	Iphiclus.
	Iphiklos II.			Iphiclus II.
			Iphis.	
Iphitos.	Iphitos.		Iphitus.	Iphitus.
			Iphitus II.	Iphitus II.
		Iritos.		
				Irition.
Kalais.	Kalais.	Kalais.	Calais.	Calais.
		Käneus.		Cäneus.
				Caneus II.
Kanthos.	Kanthos.		Canthus.	Canthus.
Kastor.	Kastor.	Kastor.	Castor.	Castor.
Kepheus.	Kepheus.	Kepheus.	Cepheus.	Cepheus.
			Clymenus.	
	Koronos.	Koronos.		
	Klytios.			Cly
	Ktimenes.			
		Laertes.		
	Laokoon.			Laocoon.
		Leïtos.		
Laodokos.	Leodokos.		Leodocus.	
Lynkeus.	Lynkeus.	Lynkeus.	Lynceus.	Lynceus.
Meleagros.	Meleagros.	Meleagros.	Meleager.	Meleager.
Menötios.	Menötios.	Menötios.	Menötius.	Menötius.

Orpheus.	Apollonius.	Apollodor.	Valer. Flaccus.	Hygin.
Mopsos.	Mopsos.		Mopsus.	Mopsus.
Nauplios.	Nauplios.		Nauplius.	Nauplius.
				Neleus.
			Nestor.	
Oileus.	Oileus.		Oileus.	Oileus.
Orpheus.	Orpheus.	Orpheus.	Orpheus.	Orpheus.
Palämonios.	Palämonos.	Palämon.		Palämonius.
Peleus.	Peleus.	Peleus.	Peleus.	Peleus.
		Peneleus.?		
Periklymenos.	Periklymenos.	Periklymenos.	Periclymenus.	Periclymenus.
Phaleros.	Phaleros.		Phalerus.	Phalerus.
		Phanos.		
			Philoctetes.	Philoctetes.
Phläos.	Phlias.	Phas.	Phleas.	Phliasius.
				Phocus.
				Pirithous.
Polydeukes.	Polydeukes.	Polydeukes.	Pollux.	Pollux.
Polyphemos.	Polyphemos.	Polyphemos.	Polyphemus.	Polyphemus.
	Polyphemos II.			
		Staphylos.		
				Priasus.
	Talaos.		Talaus.	
Telamon.	Telamon.	Telamon.	Telamon.	Telamon.
Tenakrios (?)				
				Thersanon.
		Theseus.		Theseus.
Tiphys.	Tiphys.	Tiphys.	Tiphys.	Tiphys.
			Tydeus.	
Zetes.	Zetes.	Zetes.	Zetes.	Zetes.

Kritisches Verzeichniß der Argonauten nach Burrmann Harleß u. A. *)

Admetos, s. vorn unter diesem Namen.

Äthalides, s. vorn.

Akastos, s. vorn.

Aktor, s. vorn.

Aktorides, findet sich bei Orpheus (136) und Val. Flaccus (1, 407). Der leztere meinte ohne Zweifel den Menötios darunter, Aktors Sohn. (Vgl. *Stat. Achill.* 1, 174), bei Orpheus aber ist dieser von jenem verschieden, und Aktorides wahrscheinlich Eigenname. (Voß hat in seiner Übersezung statt Aktorides: Argos Alektors.)

Aktorion, b. Orpheus 177. Statt Ἴλου παις schlug Eschenbach Ἴρου παις vor, der als Sohn Aktors ein Aktorione genant wurde. (*Anton. Liber.* p. 254 sq. und das. Verheik.). Dieser Aktorione hieß er aber selbst Aktorion? Burrmann las dafür Eurytion, welcher des Iros Sohn, Aktors Enkel war (*Schol. Apollon.* 1, 72.) Voß hat diesem gemäß übersezt: Eurytion, der Sohn des aktorischen Iros.

Almenos, wird bei Apollodor (1, 9, 16.) ein Sohn des Ares und Bruder des Askalaphos genant, Apollodor aber hat geirrt, und die Stelle ist zugleich verdorben. Auch andere Mythologen haben Argonauten und troische Helden unter einander gemischt. So hier, wo nach Gale Ialmenos zu lesen ist (s. Heyne), derselbe, welcher bei Homer (Il. 2, 5, 6.) unter den Griechen vorkomt. Hygin nent ihn Amelcon, ein völlig unbekanter Name. Übrigens wird Almenos ein Sohn von Aktors Tochter Astyoche genant. Dieser Aktor ist verschieden von des Menötios Vater. (S. Aktor Nr. 6.)

Amphiaraos, wird von Apollodor und unter den verlorenen Schriftstellern von Deiochos den Argonauten beigezählt (*Schol. Apollon.* 1, 139.), bei den übrigen komt er in der Geschichte des thebanischen Krieges vor. Ovid (*Met.* 8, 317.) zält ihn unter den Jägern des kalydonischen Ebers. (S. vorn.)

*) *Catalogus Argonautarum ex Argonauticis et aliis scriptoribus collectus.* Vor Pet. Burrmanns und vor Harleß's Ausgabe der Argonautik des Valer. Flaccus. S. außerdem *Apollon. Rhod. Catal. Argonaut. comment. perp. illustr. Ern. Frid. Krause.* Halle 1798. 8. *Heynii Observ. ad*

Amphidămas, allen Schriftstellern vom Argonautenzug bekant, nur dem Apollodor nicht. Bei Hygin hieß er sonst unrichtig Amphidamus, und bei Orpheus Iphidamos. (S. Amphidamas Nr. 2.)

Amphion, dessen nur Apollodor nicht gedenkt, war ein Sohn des Hyperasios oder Hippasos, eines Königs von Achaja. Nach Orpheus kam er aus Pallene, nach Val. Flaccus (1, 366.) aus Pella. Jenes Pallene ist nicht das Makedonische, sondern das Achäische, denn die Stadt Hyperesia, nachher Ägyra genant, lag in der Nähe von Sikyon, (*Pausan.* 7, 26.) und in eben jener Gegend lag Pallene. (S. Amphion Nr. 3.)

**Amponitus*, ein unbekanter Name, blos von Hygin genant; soll vermuthlich Opuntius heißen, und muß mit dem vorhergehenden Menötius verbunden werden.

Ankäos I., wird von keinem der Argonautiker übergangen, und von allen als einer der tapfersten Helden gepriesen. Nach Hygin (f. 15.), war er aus Tegea, Sohn oder Enkel von Lykurgos, des Kepheus und Amphidamas älterem Bruder. Sein Vater sendete ihn an seiner statt, weil er selbst des alterschwachen Vaters Aleus pflegte. (*Apollon.* 1, 16.) Über seine Mutter ist man ungewiß, einige nennen die Antionoë, (*Schol. Apollon.*) andere Kleophile, Eurynome (*Apollod.* 3, 9, 2. s. *Heynii Observ.* p. 268.) und Salamina. (*Schol. Stat. Theb.* 5, 398.) Überhaupt herrscht in diesem Teile der Mythengeschichte große Verwirrung, weil die Alten mehrerer Lykurge und Ankäe gedenken, deren einem sie oft zuschreiben, was dem andern gehört. So verwechselt Apollonius diesen Vater des Ankäos mit dem grausamen Könige Lykurgos von Thrakien. Mit mehrerem Schein könte man Lykurgos König von Nemea, des Archemoros Vater hier annehmen, wenn nur dann nicht Urgroß-Vater und Enkel zugleich bei diesem Zuge vorkämen. *) Man könte daher, obschon dergleichen Anachronismen hier nicht selten sind, jenen Lykurgos annehmen, welcher um Nemea haußte, Bruder des Admetos und Sohn des Pheres war. Apollodor verwechselt diesen mit Lykurgos des

Apollod. p. 73. sqq. und Schneiders Ausg. d. Argonautik des Orpheus.

*) Lykurg, Sohn des Pronax, S. d. Talaos, S. d. Bias, S. d. Amythaon, S. d. Kretheus, woher die Verwandschaft mit Jason.

Archemoros Vater (1, 9, 14. S. *Heyne Observ.* p. 68.); man muß aber Lykurgos des Pronax, und Lykurgos des Pheres Sohn unterscheiden, und nimt man nun an, daß dieser leztere des Ankäos Vater sey, so stimmen die Zeiten wohl zusammen, und die Verwandschaft mit Jason wird näher und erkentlicher. Vielleicht ist mit ihm derselbe Ankäos gemeint, welchen andere unter den Jägern nach dem kalydonischen Eber mit aufzälten. Noch wird eines Ankäos als Sohnes von Poseidon bei dieser Jagd gedacht, und ausdrücklich gesagt, daß er dabei umgekommen sey. (*Schol. Apollon.* 1, 188. *Ovid. Met.* 8, 315. *Pausan.* 8, 4.)

Ankäos II., wird von Hygin ebenfals ein Sohn Poseidons genant, und ist öfters mit jenem verwechselt worden. (*Schol. Apollon.* 1, 188. und Orpheus 206. nent ihn den Pleuronier von Pleuron in Ätolien, woher Meleager.). Hygin nent seine Mutter Alta, Tochter des Kathestos. Wolte man nun auch dafür mit Heinsius Althäa, Tochter des Thestios, lesen, so bleibt doch die Schwierigkeit, daß keine Althäa von Poseidon geschwängert worden, und man ließt daher richtiger Astypaläa, deren Nachkommen die Leleger und Samos beherrschten. (*Pausan.* 6, 4. *Steph. Byz.* Ἀςυπαλαια.) Dieser Ankäos war mithin ein Bruder von Erginos, und nach andern auch des Eurypylos und Periklymenos (*Schol. Pind. Pyth.* 4, 61. *Apollod.* 2, 7.). Man sieht daher den Poseidon auf Münzen der Samier von seinem Sohn Ankäos mit einem Tempel beehrt. Dieser Ankäos wird übrigens als der Schiffahrt und der Gestirne sehr kundig beschrieben, und deshalb ein Sohn Poseidons, der sich nach dem Tode des Tiphys, des Steuers bemächtigt. (*Orph.* 725. 1079. 1203. *Hygin.* f. 14.)

**Anchisteus*, wurde von Carrion in das Verzeichniß der Orphischen Argonauten gebracht, allein dies ist kein Name, sondern ein Beiwort, welches Voß durch nahe verwandt übersezt hat (ἀγχιςευς. συγγενης. *Hesych.*), und bezieht sich auf Pelias, bezeichnet also den Akastos.

Areïos, ist in dem Verzeichniß des Carrion übergangen, vielleicht weil er das Wort nicht für einen Namen, sondern für ein zu Talaos gehöriges Beiwort hielt. Dieser Areïos aber war ein Bruder von Talaos und Laodokos, Söhnen des Bias, eines Sohns Amythaons, Enkels von Kretheus, und also mit Jason nahe ver-

wandt. (*Schol. Euripid. Phöniss.* 423.) Wenn Orpheus ihn einen Abantiaden nent, so soll dies nach einigen nicht von einem Vater Abas, sondern von den Abanten, Euböas Einwohnern zu verstehen seyn. Nach Apollonios waren diese Argiver, Bias aber war König der Argiver. (Eschenbach zu Orpheus b. Geßner 146.) Andere aber nehmen Abantiaden als Geschlechtsbezeichnung, wo dann Orpheus entweder einen Irtum begangen, indem er bei des Areïos Bruder Talaos an jenen Talaos gedacht hat, der ein Sohn des Abas und Enkel von Lynkeus und Hypermnestra war, oder er hat diese Söhne des Bias von großmütterlicher Seite her Abantiaden genant. Bias und Melampus nämlich waren Söhne von Amythaon und Eidomene, einer Tochter des Abas (*Apollod.* 2, 2, 2. Vgl. hiebei *Heynii Observ.* p. 65. 67. wo sich die verschiedenen Meinungen über dies Geschlechtsregister finden).

Argos. Dieses Namens findet man unter den Argonauten zwei, welche man nicht mit einander verwechseln muß. Der erste ist der berühmte Baumeister des Schifs der Argonauten, von welchem es benamt seyn soll. Ungewiß ist sein Abstamm: Val. Flaccus leitet seinen Ursprung von den Thespiern ab (1, 93), Apollonios nent ihn einen Sohn von Arestor (1, 112), wonach er mit dem Wächter der Io ein und derselbe wäre. Andere machen ihn zum Erbauer der Stadt Argos (*Schol. Eurip. Phöniss.* 1123.), der nach einigen ein Sohn des Aleuos (*Schol. Aesch. Prom.* 570.), nach anderen des Inachos (*Apollod.* 2, 1, 1.), nach wieder anderen des Zeus und der Niobe (*Schol. Eurip. Orest.* 930.) seyn soll. Daß indeß der hundertäugige Argos ein anderer als dieser seyn müsse, erhelt aus Val. Flaccus, wo Orpheus die Sage von dem Wächter der Io als eine viel ältere singt (4, 351.). Über die Fabel der Io sind aber die Alten selbst nicht einig. Einer macht sie zu einer Tochter Arestors (*Anonym. de Incredib.* 15.), Argos aber zu einem Bruder von Arestors Mutter. Charax (b. *Steph. Byz.* in παῤῥασια) nent Pelasgos den Sohn Arestors, der ein Sohn von Ekbasos, wie dieser von Argos war. Dieses stimt gar nicht zusammen, wenn man nicht Arestors Mutter als des Argos Schwester annimt. Apollodor nent Argos einen Sohn des Phryxos, dies aber ist ein anderer Argos (1, 9, 16.). Hygin (F. 14.) macht ihn zu einem Sohne des Polybos, oder nach an-

dern des Danaos. Argia, welche Hygin als Mutter nent, ist völlig unbekant.

ARGOS II., ein Sohn des Phryxos und der Chalkiope, einer Tochter des Äetes und Schwester von Medeia, ist von einigen mit dem erstgedachten verwechselt worden (*Apollod.* a. a. O. *Schol. Apollon.* 1, 4.). Nach Hygin kam er mit seinen Brüdern auf der Insel Dia zu den Argonauten, welches gegen die Wahrscheinlichkeit ist, da diese Insel im ägeischen Meere liegt, die Argonauten aber längst in den Pontos Euxeinos eingelaufen waren, wenn nicht vielleicht eine andere Insel in dem Pontos Euxeinos zu verstehen ist. Nach einigen fand Jason ihn und seine Brüder in Kolchis, am Hofe des Äetes selbst, (*Orph.* 858. *Val. Flacc.* 5, 461.) nach andern auf einer wüsten Insel, Aretias genant, auf welcher die Stymphalischen Vögel, und ein von der Königin der Amazonen erbauter Tempel des Ares war. (*Schol. Apollon.* 2, 384.) Da der Dichter die Argonauten auf dieser Insel mit Argos in Unterredung aufführt (1125), so vermuthet Burmann, daß bei Hygin statt Dia wol Aretias gelesen werden müsse. Dieser Argos vermälte sich mit Perimele, des Admetos Tochter, mit welcher er den Magnetes zeugte, von welchem Magnesia in Thessalien benamt seyn soll.

**ARMENIOS*, von welchem Armenien benamt seyn soll, wird von Justin (42, 2.) und Strabon (11. p. 530. wo er Armenos heißt) unter den Argonauten genant. Nach letzterem war er aus der thessalischen Stadt Armenium, nach Eustathius (*Dionys. Perieg.* 644.) ein Rhodier. Übrigens unbekant.

ASKALAPHOS, Sohn des Ares, fälschlich von Apollodor unter den Argonauten genant. S. ALMENOS.

ASKLEPIOS kann hier füglich übergangen werden, da ihn nur Hygin unter den Argonauten nent.

ASTERION. Hygin nent ihn, in einer wahrscheinlich verdorbenen Stelle, Sohn des Pyremus, alle Andere des Kometes (*Pausan.* 5, 17.), deren einer von Ovid (*Met.* 13, 284.) unter den Lapithen genant wird. Ob dieser oder der, dessen Sohn Sthenelos im troischen Kriege war (*Eustath. ad Dion. Perieg.* 484.), hier gemeint sey, ist ungewiß: Asterions Mutter wird von Hygin Antigone, des Pheres Tochter genant.

ASTERIOS. Verschieden von Asterion nennen ihn Apollonios (1, 176) und Orpheus (214), Hygin verwech-

selt beide. Er wird ein Bruder Amphions genant. Apollodor nent ihn Sohn des Kometes, dies ist Asterion. Ein anderer gleiches Namens war Neleus Sohn, und der Argonauten Nestors und Periklymenos Bruder.

ATALANTA. Das mythische Altertum hatte zwei Heroinen dieses Namens, eine aus Arkadien, eine aus Böotien; jene war eine Tochter des Jasos, Jasions (falsch bei *Schol. Apollon.* 1, 769. Jasons), diese des Schöneus. Apollodor (1, 9, 16.) und Diodor nennen sie unter den Argonauten; welche aber, das ist nicht klar, denn schon die Alten haben beide verwechselt. Da die meisten Argonautiker ihrer nicht gedenken, übergehen wir sie hier.

AUGEIAS, des Helios Sohn mit Iphiboe oder Iphinoe (*Schol. Lycophr.* 41.) *), König der Epeier. Noch dem Argonautenzuge wohnte er zu Neleus Zeit in Elis, an dem und dessen Untertanen er vielfältige Ungerechtigkeiten beging. Nicht nur nahm er selbst dem Neleus ein Gespann Rosse weg, das dieser nach Elis sendete, sondern auch seine Untertanen raubten den Pyliern ihre Heerden, und Augeias überzog sie mit Krieg, als sie das Vergeltungsrecht übten. Am berühmtesten aber ist er durch seine Verflechtung in den Mythus des Herakles geworden; davon s. Herakles. — Seine Kinder waren Agamede, Agasthenes, Phyleus (*Pausan.* und *Apollod.* a. a. O. *Hygin.* *f.* 157. *Diod. S.* 4, 33. wo noch ein Sohn, Eurytos, genant wird.)

AUTOLYKOS, Sohn des Hermes und der Chione oder Philonis, einer Tochter Dädalions, oder nach andern der Chione, oder Talange und des Phosphoros, (*Schol. Odyss.* 19, 369. *Pausan.* 8, 4. *Hygin.* f. 200, 201. mit mehreren *Meziriac ad. Ovid.* 1, p. 18.), durch Diebereien und falsche Eide bekant. (S. üb. ihn *Tzetz. Chiliad.* 8, 202.) **) Einst stal er des Sisyphos Schafe; da

*) Hygin (F. 14.) nent Naupidame, des Arkadiers Amphitamas Tochter. Andere lesen für Ἡλιου, Ἠλειου παις, nennen ihn also des Eleus Sohn mit Naupidame (*Pausan.* 5, 1. *Etymol. M.* in Ἠλεις;) noch andere des Phorbas und der Hyrmine, Tochter des Epeus (od. des Neleus, nach *Schol. Apoll. Pausan.* l. c. *Schol. Apollon.* 1, 172.); wieder andere der Hyrmine und Poseidons Sohn. (*Apollod.* 2, 5, 5.)

**) Servius (zu *Aen.* 2, 79.) unterscheidet deren zwei, wovon der erste, auch ein Dieb, Sisyphos und Autolikos zu

da dieser sie aber an den Füßen bezeichnet hatte, und hiedurch den Diebstal entdeckte, mußte er dulden, daß Sisyphos ihn bei sich behielt. Seine Tochter Antikleia, wurde in dieser Zeit von Sisyphos schwanger, und gebar den Odysseus. (S. Odysseus). Späterhin fiel Autolykos zu Eleone bei Amyntor ein, wo er unter anderem auch den berühmten Helm erbeutete. (S. Amyntor.) Des Eurytos Rinder, welche zu suchen Iphitos ausgeschickt wurde, soll er aus Euböa weggetrieben, (s. Iphitos), und den Herakles in der Kunst des Ringens unterrichtet haben (s. Herakles). Einzig Apollodor (1, 9, 16.) nent ihn unter den Argonauten, allein wahrscheinlich nur, weil er ihn mit einem andern gleiches Namens verwechselt hat, jenem nämlich, der bei Sinope sich, nebst seinen Brüdern Deileon und Phlogos, an die Argonauten anschloß, und welchen Apollonios (2, 957.) des Deimachos Sohn nent. Diese Brüder hatten vorher den Herakles auf seinem Zuge gegen die Amazonen begleitet, und Autolykos wird von einigen Erbauer von Sinope genant (*Strabo* 12. p. 377). — Von einigen wird übrigens Alkimede, Mutter Jasons, für des Autolykos Tochter gehalten. S. Jason.

**Azoros*, wird von Hesychius Steuermann der Argo genant. Weiter kent man ihn nicht. Vielleicht der Erbauer von Azoros in Pelagonia. (*Strabo* 7. p. 327.)

Buphagos. Fälschlich von Carrion aus Orpheus 136 aufgefürt. Der vermeintliche Argonaut ist Beiwort zu Koronos. Der Rindverzehrer Koronos.

Butes. Dieses Namens kommen mehrere bei den Alten vor. 1) Des Boreas jüngster Sohn, welcher, weil er seinem Bruder Lykurgos nachgestelt hatte, Thrakien verlassen mußte, worauf er sich mit seinem Anhang auf der Insel Strongyle niederließ, wo sie von Seeräuberei lebten. Da es ihnen hier an Weibern mangelte, überfielen sie die thessalischen Weiber, und Butes erhielt Koronis zur Beute. Diese aber rief um Hilfe

Söhnen gehabt; Sisyphos war Vater Sinons, Autolykos II. des Odysseus, (s. auch Heyne *Exc.* II. zu *Aen.* 2.), so daß die von Sisyppos geschwängerte Antikleia dessen Nichte gewesen wäre. Nach Strabon (9. p. 439.) wohnte Autol. auf dem Parnaß.

zu Bakchos, welcher Butes mit Raserei bestrafte, in welcher er sich in einen Brunnen stürzte. (*Diod. S.* 5, 50.) — 2) Teleons *) Sohn, der sich auf dem Rückzug der Argonauten so von den Sirenen betören ließ, daß er zu ihnen ins Meer sprang, von Aphrodite aber gerettet ward; denn die Göttin brachte ihn nach Sicilien, wo sie mit ihm den Eryx zeugte, welcher den Dienst Aphrodite's in Sicilien auf dem Berge seines Namens stiftete. (*Apollon.* 4, 914. *Apollod.* 1, 9, 25. *Hygin.* f. 14, 260.) — 3) Ein Nachkomme des Amykos, Königs der Bebryker, ein geschickter Cestuskämpfer (*Virg. Aen.* 5, 372.) — 4) Sohn des Königs von Attika Pandion und der Zeuxippe, Bruder des Erechtheus, der Prokne und Philomele, Priester des Tempels, welchen Athene Polias und Poseidon Erechtheus gemeinschaftlich hatten. (*Pausan.* 1, 26.) Mit Chthonia, des Erechtheus Tochter, vermält, ward er Stammvater des berühmten Geschlechts der Eteobutaden, deren Priestertum an jenem Tempel noch zu Cicero's Zeiten dauerte (*de nat. D.* 3, 19. *Hesych.*). Er selbst erhielt in diesem Tempel einen Altar. (*Pausan.* l. c. *Heynii Observ. ad Apollod.* 3, 15, 1.) — 5) Des Pallas Sohn, einer der athenischen Gesanden an Ägeus um Hilfe gegen Minos. (*Ovid. Met.* 7, 500.) — 6) Ein Argiver, Freund des Tlepolemos, dem er ins Exilium nach Rhodos folgte, weshalb dieser ihm, da er in den troischen Krieg zog, die Herrschaft über Rhodos vertraute. (*Diod. S.* 5, 59.) — — Endlich findet man noch zwei Troer so genant (*Il.* 17, 323. *Virg. Aen.* 9, 646, 11, 691.), die für die Mythologie von keiner Bedeutung sind. — Daß der zweite von diesen der Argonaut gewesen sey, sieht man, (*Orph.* 138. *Apollon.* 1, 95. *Apollod. Hygin.* l. c. *Val. Fl.* 1, 394), allein man glaube nicht, daß es auch hier an Verwechselungen gefehlt habe. So hatte Heinsius bei Ovid den Argonauten im Sinn, wo von dem fünften die Rede ist. Hygin nent des Argonauten Mutter Zeuxippe, des Flußgottes Eridanos (vielleicht Apidanos) Tochter, vielleicht eine Verwechslung mit dem vierten, dessen Gemalin Zeuxippe hieß, die eine Schwester von seiner Mutter, der Nais Pasithea war (*Apollod.* 3, 14,

*) Nicht zu verwechseln mit Teleon, des Eribotes Vater, wie des Apollonios Scholiast erinnert.

6. 8.) Daß übrigens dieser Butes von dem Argonauten verschieden sey, hat Meursius gezeigt (*de reg. att.* 2. 6. *Cecrops* c. 18.). Am meisten sind der zweite und dritte verwechselt worden, denn was die bei dem zweiten angefürten Schriftsteller von der Wirkung des Sirenengesanges auf ihn erzälen, gehört ohne Zweifel dem dritten zu (über diesen s. *Cluver. Sicil ant.* p. 269. fgg), welcher auch bisweilen ein Sohn Poseidons genant wird (*Etymol. M*). Da Apollonios a. a. O Aphroditen als Schuzgöttin von Eryx anruft; so muß, wofern der Dichter der Zeit nicht vorgegriffen hat, der Gründer von Eryx der Sohn eines andern Butes, als des Argonauten seyn, der es damals noch nicht gegründet haben konte. Diodor (4, 86.) nent den Gründer von Eryx den Sohn eines einheimischen Königs Butes. — Orpheus nent den Argonauten Butes den Äneiaden. Dafür, sagt Heyne (*Observ. ad Apollod*, p 74. und zu *Aen.* 1, 157. *V. L*), muß man Ἀιγειδης lesen, von einem athenischen Stamm, denn er war ein Athener.

Cylindrus. Da ihn außer Hygin, der ihn unter den Söhnen des Phryxos und der Chalkiope nent, die sich auf der Insel Aretias zu den Argonauten geselten, keiner kent, so vermutet Burrmann hier einen verdorbenen Namen aus Kytisoros, Kitoros (*Apollon.* 2, 1159. *Schol. Apollon.* 2. 390. *Val. Fl.* 461.)

Deileon, geselte sich, nebst seinen Brüdern Autolykos und Phlogos, bei Sinope zu den Argonauten. (S. Autolykos.) Bei Hygin verdorben Demoleon.

Deukalion, nach Hygin ein Sohn von Minos und Pasiphaë, (vergl. *Apollod.* 3, 1, 2. *Diod. S.* 5, 79, wo sein Sohn Idomeneus genant wird. *Meurs. Creta* 3. 3.), und so paßte, sagt Burrmann die Zeit allenfalls, denn Theseus (vgl. aber Peirithoos S 422 u. 429 Theseus) war des Minos (jedoch Minos II.) Zeitgenoß, und Idomeneus warmit vor Troja. Ein anderer Deukalion war ein Sohn von Abas des Melampus, dus des Kretheus Geschlecht und mit Jason verwandt. Val. Flaccus (1, 366) nent Deukalion Bruder Amphions, des Hyperesios und der Hypsa Sohn (s. Amphion.), und dies ist vielleicht derselbe, dessen Hellanikos gedenkt (*Schol. Apollon.* 3, 1085, wo vier Deukalions aufgezält werden), ohne von seinem Geschlecht und Vaterland etwas zu sagen.

Echion, des Hermes und der Antianeira Sohn *), Zwillingsbruder des Eurytos (*Pindar. Pyth.* 4, 316.). Aus Alope **) kamen sie zu den Argonauten. Wie es einem Sohn des Hermes ziemte, war er listig und verschlagen, weshalb man ihn auch zum Herold und Kundschafter brauchte (*Val. Fl* 1, 439. 4, 134 734.) Beide Brüder waren auch auf der Jagd nach dem kalydonischen Eber (*Ovid. Met.* 8, 312.). Erbauer des Tempels der Mutter der Götter (*Ovid. Met.* 10, 686.) war wol Echion des Kadmos. Von diesem und andern dieses Namens an seinem Orte.

Erginos, ein Sohn Poseidons (*Apollon.* 1, 185. *Apollod* 1, 9. 16 *Hyg.* f. 14.) ***), von Milet (*Orph.* 152.), der Schiffahrt und Gestirne kundig, daher des Tiphys Stellvertreter und nach dessen Tode sein Nachfolger. (*Schol. Apollon* 2 897. *Val. Fl* 5, 65.)

Eribotes, dem Orpheus und Apollodor unbekant, wird von den übrigen ein Sohn Teleons genant (*Apollon.* 1, 73 *Val. Fl.* 1, 402. *Hyg.*) der aber ein anderer als des Butes Vater ist (*Schol Apollon.* 1, 94). Von Vater und Sohn weiß man wenig. Der Sohn ist vielleicht derselbe, der sonst Eurybates heißt (*Schol. Apollon.* 73.), und der nach Hygin auf der Rückfahrt umkam. Apollonios (2, 1032.) rühmt ihn als der Heilkunde erfahren, und er heilte die von den stymphalischen Vögeln verursachte Wunde des Oileus. Nach Pausanias (5, 17.) kämpfte er mit bei den Leichenspielen des Pelias.

Eumedon, blos von Hygin, und zwar ein Sohn des Bakchos mit Ariadne des Minos Tochter genant, den man aber sonst vergebens unter des Bakchos Söhnen sucht.

*) So hat Scheffer den Namen bei Hygin aus Apollon. 1, 56. verbessert. Orpheus 134. nent des Menetos Tochter Laothoe als Mutter. (Μενετος für Μερστος.)

**) Alope, quae nunc vocatur Ephesus b. Hygin, wahrscheinlich Zusaz eines Abschreibers. Vielmehr ist hier an das thessalische Alope zu denken. *Schol. Apollon.* 1, 51.

***) Andere nennen ihn des Klymenos und der Buzige Sohn, Presbons Enkel (*Schol. Apollon.*) Der Scholiast Pindars nent ihn einmal des Klymenos Sohn (*Ol.* 4, 31.), ein andermal aber Periklemenos, Erginos und Ankäos, Söhne Poseidons (*Pyth.* 4, 61). Hier und anderwärts Verwechslung mit dem Minyer Erginos zu Orchomenos. Burmann hat

Euphemos, Untersteuermann der Argo, war ein Sohn Poseidons und der Europa, des Tityos Tochter (*Hygin*) am Fluß Kephisos in Böotien geboren (*Schol. Pindar. Pyth.* 4, 77.), König von Tänaros (das. 61. und 307.) *). Mit der Alkmene Tochter Laonome vermälte er sich, und aus dieser Verbindung entsproß im siebzehnten Gliede Battos oder Aristoteles, Kyrene's Erbauer **) Der Ahnherr eines so berühmten Nachkommen mußte notwendig in der Sage gewinnen. Man erzält also von ihm, er sey über das Meer gewandelt wie über das Land (*Apollon.* 1, 129. fgg.) ***). Berühmter aber ist folgende Sage von ihm. Als die Argonauten auf ihrer Rückfahrt ihr Schif aus dem Ocean in den See Triton trugen, kam Triton in des Eurypylos Gestalt zu ihnen, und gab dem Euphemos als Gastgeschenk eine Erdscholle, und Zeus blizte und donnerte bei diesem Geschenk. Medeia aber weißagte dem Beschenkten: ein Königreich bedeute ihm diese Scholle. Als die Argonauten in die Gegend von Thera kamen, warf er die Scholle ins Meer, sie zerfloß, und Medeia deutete wieder: in siebzehn Menschenaltern werde ihre Weißagung sich erfüllen, und ein Nachkomme des Euphemos Kyrene gründen. Die Scholle ward zur Insel, worauf des Euphemos Nachkommen lebten (Thera), und alles ging in Erfüllung. (*Pindar.* und *Tzetza* a. a. O. *Apollon.* 4, 1562. 1755.)

Euryalos, Sohn des Argivers Mekisteus, blos von Apollodor unter den Argonauten, höchstwahrscheinlich aber aus Irtum unter ihnen genant, denn er soll auch bei dem Zug der Epigonen gegen Thebe (*Apollod.* 3, 7, 2.), und nachher im troischen Kriege mit gewesen

sich viel unnüze Mühe gegeben, die Verwechslung zu rechtfertigen. Eschenbach hat ihm noch einen Vater mehr gegeben, den Branchos, weil er die Stelle bei Orpheus falsch erklärt hatte. S. dazu Geßner.

*) Derselbe Scholiast aber nent zu V. 15. seine Mutter Mekionike, des Eurotas Tochter (andere Doris *Schol. Lycophr.* 886). Vgl. *Tzetzae Chil.* 2, 43.

**) Oder nach demselben Scholiasten zu V. 455, wo er vier Eupheme aufzält, entsprang aus einer Verbindung mit der Lemnierin Malache Leukophanes, jenes Aristoteles Ahn.

***) Von Orion sagt man dasselbe. *Tzetza Chil.* 2, 41. deutet es auf ihre Geschicklichkeit, das Steuer so zu füren, daß ihre Schiffe nie gefährdet wurden.

seyn (*Il.* 2, 564.), und aus Pausanias (2, 18. verglichen mit 30.) erhelt, daß er auch nach dem troischen Kriege noch lebte. Wäre dieser Euryalos des Mekisteus Sohn, so wäre er mit seinem Großvater Talaos und zwei Großoheimen, Areios und Leodokos, zugleich bei diesem Zuge gewesen.

Eurydamas, nach Hygin ein Sohn des Iros und der Demonassa, also Bruder Eurytions, aus Böbeis in Thessalien. (*Orph.* 164.) Apollonios (1, 67.) nent ihn des Klimenos Sohn aus Dolope in Thessalien. Außerdem ist nichts von ihm bekant.

Eurytion, nach einigen des Vorigen Bruder (*Hygin. Anton. Liber.* 38. und das. Verheyk), nach andern dessen Neffe (*Apollon.* 1, 73. fg. *Schol. Lycophr.* 175.), mithin der Sohn Aktors des Myrmidons, aus Phthia (*Apollod.* 1, 8, 2.), der abwechselnd bald Eurytion, bald Eurytos genant wird *). Zu ihm wendete sich Peleus, da er, wegen seines Stiefbruders Ermordung, vertrieben war, und Eurytion sühnte ihn nicht blos, sondern gab ihm auch seine Tochter Antigone zur Gemalin und den dritten Teil seines Reichs (*Apollod.* 3, 11, 2. *Diod. S.* 4, 72.); auf der Jagd nach dem kalydonischen Eber aber fiel Eurytion durch unglücklichen Zufall von Peleus Pfeil. (Ders. 1, 8, 2.) Andere erzälen auch dies anders; s. Aktor, Akastos, Antigone. — Andere Eurytions s. an ihrem Orte.

Eurytos, wie er bei Hygin, Apollodor und Val. Flaccus (1, 499.), oder Erytos wie er bei Orpheus (153.) Apollonios (1, 52.) und Pindar (*Pyth.* 4, 319.) heißt, ein Sohn von Hermes und Antianeira (*Hyg.* f. 14, 160.), und Echions Zwillingsbruder, gewann bei des Pelias Leichenspielen den Preis im Bogenschießen (*Hyg.* f. 273.) — Von andern gleiches Namens, mit denen er nicht zu verwechseln ist, s. an ihrem Orte.

**Glaukos*, wird blos von Poseides (*Athen.* 7, 12.) unter den Argonauten, und zwar als Baumeister

*) Verheyk sagt, daß mehrere Eurytions und Eurytos unter einander verwechselt worden, und daß dieser Eurytion doch wol kein anderer, als Eurytos sey (gegen Burrmann). So werden Ikaros, Ikarios und Ikarion; Iasos, Iasios und Iasion; Glaukos und Glaukon verschieden geschrieben. S. *Hemsterhuis ad Aristoph. Plut.* p. 207. So Apollodor 1, 8, 2 von demselben Eurytion, und 3, 11, 2. Eurytos. Vgl. *Heynii Observat. ad Apollod.* p. 310.

und Steuerer der Argo, genant. Als wahrsagende Meergotheit ist er in den Gedichten vom Argonautenzuge dasselbe, was in den Herakleen Nereus, in der Odyssee Proteus ist. Mehr über ihn und die gleichnamigen an seinem Orte.

Herakles, wird, da seine Teilnahme am Zug der Argonauten in seinem Mythus nur von minderer Bedeutung ist, am schicklichsten hier wol ganz übergangen.

Hippalcimus, nach Hygin Sohn des Pelops und der Hippodamia des Önomaos, aus Pisa (14.). Apollodor nent Peneleus, des Hippalmos Sohn, unter den Argonauten, den einige für Hippalcimus selbst halten, Burrmann für dessen Sohn. Des Euripides Scholiast (*ad Orest.* 5.) stelt des Pelops Stamm auf, und nent darunter auch einen Hippalmos. Bei Hygin (84, 97.) heißt er auch Hypalcus, anderwärts Hippalkmos (*Schol. Pind. Ol.* 1, 144.); Muncker und mit ihm Burrmann ziehen Hippalkimos vor, welches auch Diodor (4, —) habe, und woraus sich ein anderes Geschlechtsregister desselben bilden lasse, nach welchem er nicht des Pelops, sondern des Itonos Sohn wäre; Itonos des Böotos, dieser der Arene, Äolos II. Tochter, dieser des Hippotas, dieser des Mimas, dieser Äolos I., und daher Verwandschaft mit Jason und Kretheus.

Hylas, des Herakles berühmter Liebling, von vielen Dichtern besungen (cui non dictus Hylas?), und daher große Verschiedenheit in der Sage von ihm. Gewönlich nent man seinen Vater Theodamas (des Dryops Sohn, *Schol. Apollon.* 1, 131.), seine Mutter die Nymphe Menodike, Orions Tochter (*Hygin.* — Properz 1, 20. 6. nent ihn vom Vater *Theodamanteus*). *) Nach Orpheus (224.) kam er, nur noch Knabe, mit Akastos aus Pherä zu den Argonauten, alle übrigen lassen ihn von den Dryopen um den Öta kommen. Als die Argonauten am propontischen Ufer von Mysien oder Bythinien bei der Stadt Kios, der nachmaligen Prusias, landeten; ward der schöne Hylas beim

*) Andere den Vater Philodamas, Euphemos, Keyx, Theomenes, selbst Herakles; die Mutter Kyke, Mekionike. (*Schol. Theocr.* 13, 7. *Anton. Liber.* 26. und das. Muncker. *Tzetz Chil.* 2, 43.)

Wasserschöpfen von den Nymphen des Quells, der seinen Namen erhielt, oder des Flusses Ascanius, geraubt. Vergebens rief der trostlose Herakles mit seinen Freunden, am waldigen Gestad ihn suchend; nur der Wiederhall antwortete (*Virg. Ecl.* 6, 43.), oder wie Theokrit (13, 58.) es schöner erzält:

Dreimal ruft' er Hylas mit tief aushallender Kehle;
Dreimal hört' ihn der Knab', und schwach ertönte die Stimme
Aus der Flut; und wiewol er so nahe war, schien er entfernet.

(vgl. *Apollon.* 1, 1207. und *Schol.*, auch *Schol. Aristoph. Plut.* 1128.) Noch unter den Cäsarn (*Strabo* 12 p. 564.) ward dem vergötterten Knaben von den Prusiern ein Fest gefeiert, da man mit schwärmenden Tänzen auf den Gebirgen Hylas rief. Sie opfern ihm an dem Quell; dann ruft ihn dreimal der Priester mit seinem Namen, und dreimal antwortet der Wiederhall. (*Anton. Liber.* 26.) Virgils Ländl. Ged. v. Voß. Bd. 2. S. 310.)

Jason, der Argonauten berühmter Anfürer, zu Iolkos, einer Stadt in Magnesia, geboren, war ein Sohn Äsons des Kretheus. Über den Namen seiner Mutter sind die Alten sehr uneinig. Nach der gewönlichen Meinung war es Alkimede, des Phylakos Tochter, (*Apollon.* 1, 233. und das. *Schol.*, *Val. Fl.* 1, 295. *Hyg. f.* 3, 14. *Ovid. Ep.* 6, 105.), andere aber nennen sie Polymede des Autolykos (*Apollod.* 1, 9, 16. *Schol. Lycophr.* 872.), Polymele (*Hesiod.* b. *Eustath. ad Odyss.* 12, 70. *Tzetz. Chil.* 7, 96.), Polypheme (*Schol. Apollon.* 1, 45.), Theognete, Skeoklymene (ebendas.), Arne oder Skarphe, oder Straphe, Skaphe (*Tzetz. Chil.* 7, 980.), und Rhoo (ebendas. s. *Meziriac* zu *Ovid.* T. 2. p. 16.). Burrmann vermutet, so viele Namen der Mutter Jasons möchten zum Teil darum genant werden, weil man mehrere Beinamen derselben für Eigennamen gehalten. — Von Jasons Leben und Taten mehr zu erzälen, bleibt dem Orte vorbehalten, wo wir vom Argonautenzuge selbst sprechen müssen.

Idas, der Messenier, einer der berühmtesten Helden des mythologischen Altertums, war der Sohn des Aphareus *) und der Arene des Öbalos, weshalb er und sein

*) Wie man gewönlich glaubt, sagt Eustathius (Il. 1, 557. *Apollod.* — —) eigentlich Poseidons.

Bruder Lynkeus öfters die Apharetiden genant werden. (*Pindar. Nem.* 10, 112. *Apollon.* 1, 151. wo der Scholiast Polydora oder Laokossa als ihre Mutter nent, *) *Theocr. Id.* 22.) Idas entfürte dem Apollon des ätolischen Königs Evenos schöne Tochter Marpessa (*Il.* 10, 553.), die er geraubt hatte, und zwischen beiden entstand ein so heftiger Kampf, daß Zeus ihn durch seinen zwischen sie geschleuderten Bliz trennen mußte. Der Geraubten ward nun die Wahl gestattet, und sie wälte Idas, der mit ihr des Meleagros Gemalin Kleopatra erzeugte. (*Apollod.* 1, 7, 9. S. Marpessa, Alkyone.) Nach Pausanias (5, 18.) raubte Idas Marpessa aus Apollons Tempel, und der Kampf war bei Arene in Messenien. Unter den Jägern nach dem kalydonischen Eber und auf dem Argonautenzuge war Idas. (*Hyg.* f. 171. *Apollod.* 1, 8, 2. 1, 9, 16.) Unter den Argonauten war er der wildeste und hartnäckigste, ohne Scheu im Reden und ein Verächter der Götter (*Barth. ad Stat.* 505.), und so zeigt er sich auch im Kampfe mit den Dioskuren, der nach einigen um der geraubten Schwestern, Phöbe und Ilaira, nach andern um ungleich verteilter Beute willen, begann, worin er den Kastor, Pollux aber den Lynkeus erlegte. Um des Bruders Tod zu rächen, zerschmetterte er den Pollux mit einem Stein, Zeus aber ihn mit dem Bliz. (*Pindar. Nem.* 10, 115. *Theocr. Id.* — *Apollod.* 3, 10, 2. *Ovid. Fast.* 5, 699. *Schol. Lycophr.* 511.) Der Idas, welcher von Statius im Kriege gegen Thebe genant wird, war ein Thebaner, der Dichter aber hat ihm die Züge des unsrigen gegeben.

Idmon wird gewönlich ein Sohn Apollons und der Kyrene, von einigen aber Apollons und der Asterie des Koronos (*Pherecydes.* b. *Schol. Apollon.* 1, 139.) **), von andern des Abas und Antianeira's Sohn genant (*Orph.* 185. vgl. *Hygin*). Er ist allen Argonautikern als Seher bekant, und Clemens der Alexandriner (*Stromat.* 1. p. 334.) zält ihn unter den alten Sehern mit auf.

*) *Tzetza ad Lycophr.* 511. nent Arne des Äolos als Idas Mutter.

**) Daselbst wird ein alter Schriftsteller, Chamalion genant der Idmon nicht für den Namen eines Argonauten, sondern für ein Beiwort zu Thestor gehalten, worin einige Neuere, wiewol mit Unrecht, ihm gefolgt sind.

Kraft dieser Eigenschaft sah er bei diesem Zuge seinen Tod voraus, entschloß sich aber dennoch zu demselben. In Mysien, wo er, Stroh zu holen, ausging, verlor er durch einen Eber sein Leben (*Apollod.* 1, 9, 23. *Apollon.* 2, 817. *Hyg.* f. 14. *Ovid. Ibis.* 504.), welches die gewönlichste Meinung ist; nach Val. Flaccus (5, 7.) starb er an der Pest, nach Seneca (*Medea* 653. und das. Gronov) an dem Biß einer Schlange. Die Argonauten bestatteten ihn feierlich zur Erde. (*Schol. Apollon.* 1, 139. *Orph.* 185.)

Jolaos des Iphiklos, Bruders des Herakles, Sohn, wird blos von Hygin unter den Argonauten genant, von Ovid (*Met.* 8, 310.) unter den Jägern nach dem kalydonischen Eber. Öfter werden wir ihn in des Herakles Geschichte finden. S. Herakles. Herakliden. Zu Thebe wurde er in Amphitryons Grab gelegt, und daselbst als Heros verehrt. S. Joläa. In Sicilien hatte Herakles selbst ihm Tempel und Fest gestiftet. (*Diod. S.* 4, —) (*Pindar. Ol.* 9, 149. und das. *Schol. Pyth.* 9, 137. *Arrian de exped. Alex.* 1, 7.) Nach andern starb er in Sardinien (*Pausan.* 9, 23.), wo er, wie in Sicilien, als Gott verehrt wurde (*Diod. S.* 4, —.) Sophokles Tragödie, die seinen Namen fürte, ist verloren. (*Fabric. Bibl. Gr.* T. II. 17, 3.)

Iphiklos, (Iphikles, Iphikleus, *Ruhnken* zu *H. in Cer.* p. 28.) nicht zu verwechseln mit des Herakles Halbbruder, war des ätolischen Königs Thestios Sohn, der Althäa Bruder. (*Apollod.* 1, 7, 10. *Apollon.* 1, 201. *Orph.* 1, 370.) Seine Mutter wird von des Apollonios Scholiasten (1, 146.) Laophonte, anderwärts (201) Deidameia des Perseres Tochter, von Apollodor (1, 7, 10.) Eurythemis der Kleoböa, von Hygin aber Leukippe genant, vielleicht dieselbe, welche Älian (*V. H.* 3, 42.) unter den Minyaden zält, und von Ovid Leukonoë genant wird, woher die Verwandschaft mit Jason sich ableiten ließe. — Bei der kalydonischen Jagd verwundete er den Eber zuerst (*Apollod.* 1, 8, 2.)

Iphiklos II., Sohn des Phylakos, und mit Jason zunächst verwandt, denn seine Mutter Periklymene oder Klymene, des Minyas Tochter, war die Schwester von Jasons Mutter Älkimede (*Schol. Apollon.* 1, 45. 239.). Hygin nent ihn Jasons Oheim, weil einige Älkimeden auch des Phylakos Tochter nennen (*Heinsius* zu *Ovid. Ep.* 13, 35.). Dieser Iphiklos war unter den

Argonauten wegen seiner Schnelligkeit im Laufen berühmt (*Apollon.* a. a. O. *Tzetz. Chil.* 1, 42. *Eust. ad Il.* 19, 227. *Etym. M.*), weshalb er auch im Wettlauf bei des Pelias Leichenspielen siegte (*Pausan.* 5, 17); von Nestor aber wurde er in des Amarynkeus Leichenspielen besiegt (*Il.* 23, 636.) Beim Argonautenzuge konte er jedoch diese Schnelligkeit nicht mehr zeigen, weil er da schon zu bejahrt war, und nur diente, die Jünglinge zu beraten und anzufeuern (*Val. Fl.* 1, 474.). In früher Jugend hatte er das Unglück, auf eine sonderbare Weise, welche Apollodor erzält (1, 9, 12.), der Mannheit beraubt zu werden. Der Knabe war zugegen, als sein Vater Lämmer entmannte *), lief aber davon, weil er vor dem blutigen Messer sich fürchtete. Der Vater, aufgebracht hierüber, warf ihm das Messer nach, welches die Geschlechtsteile des Knaben verlezte, und in einem Baume stecken blieb. Nur ein Wunder vermochte ihn von den übeln Folgen dieser Verlezung zu befreien, und dieses Wunder blieb nicht aus. Als Iphiklos nach seinem Vater König der Stadt Phylake am Berg Othrys geworden, unterhielt er schöne Heerden, und unter diesen auch eine, die einst der Tyro gehört hatte. Wie er sie erhalten, weiß man nicht; Neleus aber, der Tyro Gemal, machte Ansprüche auf sie, denn als Bias um dessen Tochter Pero sich bewarb, verlangte er, statt des Brautgeschenks, das der Schwiegervater vom Eidam zu erhalten pflegte, jene Heerde. Melampus unternahm es, sie für seinen Bruder zu entfüren, ward aber gefangen und eingekerkert. Nur ein wichtiger Rath, den er dem Iphiklos erteilte, half ihm wieder zur Freiheit, und dieser Rath bestand darin, daß er Iphiklos hieß, jenen Baum aufzusuchen, das ganz darein verwachsene Messer herauszuziehen, und den Rost davon binnen zehn Tagen im Wein zu trinken, wodurch er seine Mannheit wieder erhalten werde. Iphiklos tat, wie ihm geheißen war, und zeugte nachher mit Diomede oder Astyoche (*Hygin.* f. 103.) den Protesilaos, Podarkes und Meneptolemos (*Il.* 695), welche jedoch von andern seine Enkel genant werden. (S. Muncker b. Hygin a. a. O.)

Iphidamas fälschlich b. Orpheus statt Amphidamas.

*) Nach andern geschah es beim Fällen des Holzes *Schol. Odyss.* 11, 286. 289. *Schol. Theocr.* 13, 45.

Iphitos des Naubolos und der Pernike Sohn aus Phokis. (*Apollon.* 1, 207. und das. *Schol. Apollod.* 1, 9, 16.) Schedios und Epistrophos waren seine Söhne. (*Il.* 2, 517.) Von andern, mit diesem nicht zu verwechseln, s. an ihrem Orte. Ein anderer

Iphitos jedoch, des öchalischen Königs Eurytos Sohn, der Iole Bruder, wird auch von einigen den Argonauten beigezält (*Apollon.* 1, 86. *Hygin.*) Von ihm erzält Diodor (4, —) daß Herakles ihn von einem Turm herabgestürzt, andere jedoch berichten, er sey ihm nach Euböa entflohen. (*Schol. Sophocl. Trachin.* 355.). Mit dem Bogen, den Herakles diesem Iphitos geraubt, ermordete jener in der Raserei seine Kinder. (*Anacr.* 31, 10.)

Iphys oder Iphis, des Sthenelos Sohn, Eurystheus Bruder, fiel im Gefecht mit Äetes in Kolchis. (*Schol. Apollon.* 4, 223. 229. *Val. Fl.* 1, 441. 7, 423.) Einige verwechseln diesen Iphis mit dem Sohn von Alektor.

Ixition nur von Hygin, und in einer wahrscheinlich verdorbenen Stelle, genant. Muncker vermutet daselbst *Canthum*, *Ceriontis filium*.

Käneus, des Koronos, nicht des Elatos, Sohn. (*Apollod.*) Da auch er nur bei Hygin vorkomt, und seine Teilnahme an diesem Zug zu zweifelhaft ist; so übergehen wir ihn hier.

Kalais, Sohn des Boreas und der Orithyia, des Zetes Bruder. S. Zetes.

Kanthos. Von Apollonios (1, 78.) und Val. Flaccus (1, 453.) des Abas, von des Apollonios Scholiasten des Kanethos (von dem der Berg in Böotien benamt) eines Sohnes des Abas, der den Abanten in Euböa den Namen gab, von Hygin (wahrscheinlich verdorben) Cerions Sohn genant. Burrmann vermutet einen Sohn von Abas des Melampus, einem Enkel Amythaons, Urenkel des Kretheus, woher die Verwandschaft mit Jason. Kanthos blieb, die Art des Todes wird verschieden erzält. Nach Hygin erlegte ihn und den Eurybates Kephalion in Libyen, nach Apollonios (1, 4, 1485.) wurde er von Kaphauros mit einem Stein erschlagen; nach Val. Flaccus (4, 317. 7, 422.) wurde er von Gesander im Streite mit Perses erlegt; Orpheus sagt blos, er sey in Libyen umgekommen (141.).

Kastor, s. Pollux.

Kepheus, des Apollonios Scholiast (1, 161.) sagt, daß es zwei Arkadier dieses Namens gegeben, des Aleus Sohn, und einen andern, dessen Hellanikos in den Arcadicis gedenke; wer dieser gewesen, sagt er nicht. Wir wollen die andern Mythologen hierüber hören. Orpheus (195.) sagt, Kepheus habe sich aus Arkadien, freiwillig an die Argonauten angeschlossen; Apollonios a. a. O. nent Amphidamas, Kepheus und Lykurgos als Brüder, aus Tegea in Arkadien, des Aleus Söhne, und hiemit stimt Pausanias (8, 4.), Apollodor aber (3, 9, 1.) läßt den Amphidamas als Sohn aus, und gibt Aleus dem Lykurgos zum Sohne (3, 9, 2.). Dagegen nent Apollodor an einer andern Stelle (1, 8, 2.) Kepheus und Ankäos des Lykurgos aus Arkadien *) Söhne, diesen Kepheus jedoch allein unter den Jägern des kalydonischen Ebers, des Aleus aber unter den Argonauten. Nach Pausanias (8, 47.) war es dieser Kepheus, welcher zu Tegea der Athene Poliatis einen Tempel errichtete, worin Haar der Gorgone niedergelegt war, das Kepheus gleichsam als Palladium der Stadt empfangen (vielleicht Übertragung von Kepheus der Andromeda Vater), und von welchem die Stadt Kaphyä den Namen hatte (8, 23. vgl. *Steph. Byz.*). Gegen Hippokoons Söhne stand er dem Herakles bei (*Apollod.* 2, 7, 3. Vgl. *Heynii Observ. ad Apollod.* p. 188-266.). Hygin (f. 14.) nent dieses Kepheus Mutter Kleobule, Apollodor aber (3, 9, 1.) Neära des Pereus, (vgl. *Schol. Lycophr.* 206.), welche jedoch nach Pausanias (8, 4.) an Autolykos vermält war. — Andere des Namens Kepheus gehören nicht hieher.

**Kios*, nur von Strabon (B. 12. S. 564. denn *Eustath. ad Dion. Perieg.* 805. stüzt sich blos auf ihn) unter den Argonauten genant. Er, des Herakles Freund, heißt es, ließ sich nach der Rückkehr aus Kolchis in Mysien in der Gegend nieder, wo Herakles den Hylas verloren hatte, und erbaute die nach seinem Namen genante Stadt Kios, (*Aristotel.* ἐν Κιανων πολιτειᾳ bei *Schol.*

*) Ambo adeo *Lycurgi* filii; et apud Apollon. 1, 164. *Cepheus* Alei f. et *Ancaeus* Lycurgi f. et Alei nepos. Sic et Hygin f. 14. Nec aliter noster 1, 9, 16. Aut igitur turbata est oratio, aut alios nunc auctores sequutus ille est. Hoc probabilius; et iterum diversa ratione 3, 9, 1. utrumque Cephea et Lycurgum Alei filios edit. *Heyne not. crit.* ad l. c. p. 54.

Apollon. 1, 1177.), späterhin Prusias genant. Nach Apollodor (1, 9, 19.) war Polyphemos des Elatos, welcher dem Herakles Hylas suchen half, Erbauer von Kios, und darin stimt ihm des Apollonios Scholiast bei (1, 21, 4, 1470. wonach *Eudocia* p. 341.) welcher hinzufügt, Polyphemos habe die Stadt nach dem benachbarten Flusse Kios benant. (S. *Heynii Observ. ad Apollod.* p. 75. sqq.)

Klimenos oder *Klymenos*, nur von Val. Flaccus (1, 369.), und zwar des Iphiklos Bruder genant, welcher Zusaz aber, weil es dieses Namens zwei gibt, des Klimenos Abkunft um nichts klarer macht. Nach des Apollonios Scholiasten (1, 185.) war er Presbons und der Buzige Sohn, des Phrixos Enkel, König der Minyer zu Orchomenos, welches Reich ihm Orchomenos, welcher kinderlos starb, hinterließ. (*Pausan.* 9, 37.) Seine Söhne waren Erginos, Stratios, Arrhon, Pyleus, Areus. Da beim Feste des onchestischen Poseidon einige Thebaner ihn aus unbedeutender Ursache erschlagen hatten, überzog Erginos die Thebaner mit Krieg, schlug sie, und zwang sie zu einem järlichen Tribut, von welchem sie durch Herakles befreit wurden. — Zu bemerken ist aber, daß mehrere in des Valerius genanter Stelle statt Clymenus Clytius und Iphitus lesen, und daß andere ihn mit Periklymenos identificiren.

Klytios kam nach Apollonios (1, 86.) aus Öchalia zu den Argonauten mit seinem Bruder Iphitos. Sie waren Söhne des Eurytos. Teils weil Orpheus, Apollodor und Valerius ihn nicht nennen, teils weil er des Iphitos Bruder heißt, wollen mehrere ihn bei Valerius an des sonst auch ungenanten Clymenus Stelle sezen. Der Scholiast nent seine Mutter Antiope, andere Antioche (*Schol. Sophocl. Trach.* 286.). Nach Diodor (4, 49.) fiel er mit seinen Brüdern, außer Iphitos, durch Herakles bei Öchaliens Eroberung, nach andern durch Äetes in Kolchis. (*Hygin.* f. 14.) — Mehrere gleichnamige an ihrem Ort.

Koronos, des Käneus Sohn (*Orph.* 136. *Apollon.* 1, 57. *Apollod.*) *). Mit Recht sagt Heyne

*) Καινευς Κορωνου im Text Apollodors. Dazu Heyne (*not. crit.* p. 8. fg.): Vera lectio nos fugit: dedi quod in codd. est. Algius emendaverat καινεως κορωνος ex Apollon. 1, 57. Enim vero ad morem, quem per totum locum servat

(*Observ. ad Apollod.* p. 78.), überall wo Käneus Name vorkomme, herrsche Verwirrung; auch hier felt sie nicht. Nach Heyne's Vorgang hat Ritsch diese Verwirrung dadurch zu heben gesucht, daß er mehr als einen Käneus und Koronos annimt, und ich teile deshalb seinen Artikel hier ganz mit. „Koronos, des Phoroneus Sohn, König der Lapithen, den Herakles, als er den König der Dorier, Ägimios, mit Krieg überzog, und dieser den Helden gegen ihn um Hilfe anrief, erlegte. (*Diod. S.* 4, 27. und das. Wesseling.) — Ein Koronos, des Käneus Vater von Gyrtone, König der Perhäber, wird bei Apollodor (a. a. O.) genant, und dann ein anderer wieder für den Vater des Leontios, des Freiers der Helena, angegeben (*Apollod.* 3, 9, 8.), dessen Vater ausdrücklich bei Homer (*Il.* 2, 746.) des Käneus Sohn genant wird. Es scheinen also unter diesen Lapithen folgende Unterscheidungen zu treffen zu seyn. Koronos I. bekriegte den Ägimios; sein Sohn Käneus ging als Argonaute nach Kolchis. Koronos II. war der Sohn eines andern Käneus, dessen Vater Epadios genant wird; sein Sohn Leonteus ging mit vor Troja. Beim Kampf der Lapithen auf des Peirithoos Hochzeit werden Eradios und Käneus genant. Können nicht vielleicht diese beiden Vater und Sohn gewesen seyn? Dann folgte die Stamtafel so:

Koronos I. — ihn tödtete Herakles.
Käneus I. } auf des Peirithoos Hochzeit.
Eradios. }
Käneus II. des Elatos.
Koronos II.
Leonteus. —

Denken ließe sich diese Genealogie, da Apollodor 83 Jare vom 18ten Jare des Herakles bis auf Troja's Eroberung sezt."

Laertes, des Arkeisios Sohn, Odysseus Vater, blos von Apollodor unter den Argonauten genant. Die Zeit trift zu, und Verwandschaft mit Jason ist da. (S. Odysseus.)

Laokoon, Parthaons Sohn, Öneus Bruder, ein Kalydonier, des Meleagros Oheim. (*Apollon.* 1, 192.)

Apollodorus, debet esse κορωνος καινεως, quod recipere non audebam: moveri enim poterat, nostrum scriptorem sequi forte alios auctores.

Hygin nent ihn von einer Sklavin geboren, und deshalb nent ihn vielleicht Apollodor nicht unter Parthaons Söhnen, und andere als einen Unedleren gar nicht. Öneus gab ihm seinen Sohn Meleagros als Aufseher mit.

Leïtos, (Ληΐτος) Alektors Sohn, von Apollodor genant. Burrmann vermutet hier indeß mit Recht einen Feler, und meint, daß, da Pausanias (2, 18.) Iphys des Alektors Sohn nent, hier vielleicht Iphys zu sezen sey. — Leïtos, des Peneleus, wird von Apollodor (3, 10, 8.) unter den Freiern der Helena genant *). Vor Troja aber fürte Leïtos nebst Peneleus des Hippalkimos, die Böotier an (*Il.* 2, 494. 17, 607.), und so ist Leïtos des Peneleus offenbar Schreibfeler bei Apollodor.

Leodokos des Bias Sohn, Areïos und Talaos Bruder. (*Orph.* 146. wo er Laodokos heißt, *Apollon.* 1, 119.) Wahrscheinlich derselbe, der im Zuge gegen Thebe war, und in den ersten nemeischen Spielen den Preis im Speerwurf erhielt. (*Apollod.* 3, 6, 4. und *Heynii Observ.* p. 247.)

Lynkeus, Sohn des Messeniers Aphareus, des Idas Bruder (s. Idas.), war der vorzüglichen Schärfe seines Gesichts halber berühmt (*Apollod.* 3, 10, 3. *Pind. Nem.* 10, 112.), welche Sage man auf seine metallurgischen Beschäftigungen deutet; er sah die im Schoos der Erde verborgenen Metalle. Bei der Argonautenfahrt war er Lootsmann (*Hygin.*), ist aber vornämlich durch seinen Kampf mit den Dioskuren ausgezeichnet (Idas.) — Bemerken müssen wir hier noch, daß er bisweilen mit Lynkeus des Ägyptos Sohne, der Hypermnestra Gemal verwechselt worden. Er wird auch unter den kalydonischen Jägern genant. Des Aristophanes Scholiast (*Plut.* 152.) spricht, ungeachtet er nachher zwei dieses Namens unterscheidet, diesem Lynkeus das scharfe Gesicht zu, und Pindars Scholiast (*Pyth.* 8, 77.) sagt, Lynkeus Sohn sey Abas, des Talaos Vater

*) Alter Hippalcimus est Itoni f. Boeoti nepos; atque is *Peneleum*, frater autem Electryon *Leïtum* procreasse fertur ap. Diod. 4, 67. Probabile adeo fit vel maxime, emendandum esse, quod *Wesseling* quoque ad e. l. substituere voluit, Πηνελεως Ἱππαλκιμου, Ληϊτος Ἠλεκτρυονος vel Ἀλεκτρυονος.

ter und Adrastos Großvater, womit zwei Stämme verwechselt sind, denn Lynkeus des Ägyptos zeugte Abas, und dieser den Akrisios (*Pausan.* 2. 16.), des Talaos Vater aber war Bias, und sein Sohn Adrastos.

Melas, Sohn des Phryxos und der Chalkiope, des Argos, Kytisoros und Phrontis Bruder. Nach Eudoros (*Schol. Apollon.* 1, 922.) gab er, der im Meer ertrank, Gelegenheit zu der Benennung des schwarzen Meeres (μελας ποντος), denn sein Name bedeutet schwarz, wogegen Andere den Namen vom Flusse Melas ableiten. (*Eustath. ad Dionys. Perieg.* 538.)

Meleagros der Kalydonier, des Öneus und der Althäa Sohn, ist besonders bei der Jagd des kalydonischen Ebers merkwürdig; und wir bemerken deshalb hier blos von ihm, daß er bei dem Zuge der Argonauten noch sehr jung war, weswegen ihm sein Vater in Laokoon einen Aufseher mitgab; indeß war er doch auch da schon so ausgezeichnet stark und tapfer, daß man ihn allein dem Herakles verglich. (*Apollon.* 1, 997 *Val. Fl.* 1, 434. 5, 574.)

Menötios, Aktors und der Ägina Sohn, aus dem Stamme der Äoliden von der Insel Ägina (*Orph.* 190. *Apollon.* 1, 69. *Apollod.* 1, 9, 16. *Val. Fl.* 1, 407. *Hygin.*), und von der Mutter her Bruder des Äolos. (S. Ägina.). Dieser Aktor ist nicht der unter den Argonauten genante, sondern König im lokrischen Opus; mehrere aber sind häufig mit einander verwechselt worden. (S. Aktor.). Menötios war von Philomela Vater des Patroklos. Ein vertrauter Freund des Herakles, opferte er diesem nach seinem Tode zuerst als einem Halbgott. (*Diod. S.* 4, 40)

Mopsos, nicht, wie von einigen geschehen ist, zu verwechseln mit des Teiresias und der Manto Sohn, welcher im troischen Kriege vorkomt. Der Argonaut dieses Namens war des Ampyx (Ampykos, Amphykos, s. Ampykos) und der Chloris Sohn *). Hesiodos

*) *Orph.* 128. nent den Vater Ampyx, den Geburtsort Titaron, die Mutter aber Arégonis. Val. Flaccus (1, 383.) nent ihn Apollons Sohn; eben so Statius (*Theb.* 3, 521.), wobei Lutatius anmerkt, er sey Apollons und der Himantis Sohn (vgl. *Ovid. ep. ex Pont.* 4, 37.) Der titaresische heißt er entweder von Titaron des Ampykos Vater, oder von der thessalischen Stadt dieses Namens.

(*Scut. Herc.* 178.) nent ihn des Ampyr Sohn, den titaresischen Kämpfer, wo er ihn unter den Lapithen bei des Peirithoos Hochzeit aufzält. Hygin (f. 173.) nent ihn unter den Jägern des kalydonischen Ebers, allein mit Unrecht, wenn die Sagen der Argonautiker richtig sind. Nach diesen beobachtete er, kraft seiner Weihe als Seher, den Flug der Vögel und das heilige Loos (*Pindar. Pyth.* 4, 337.), und fand beides glücklich. In Afrika aber fand er selbst sein Grab, als er von den, aus der Medusa Blut entstandenen Schlangen gebissen wurde (*Apollon.* 4, 1502.); die Argonauten errichteten ihm ein Grabmal, und die Eingebornen jenes Landes sollen ihm nachher götliche Verehrung erwiesen haben. (*Lycophr.* 881. *Apulej. de deo Socr.*)

Nauplios, Poseidons und der Amymone Sohn, nur von Apollodor nicht unter den Argonauten genant. Des Apollonios Scholiast (1, 133.) berichtet, es habe dieses Namens zwei gegeben, Poseidons Sohn, den Argonauten, und einen späteren aus demselben Geschlecht, so daß der Abstam also folgte:

Nauplios, Poseidons, der Argonaut.
Protos.
Lernos.
Naubolos.
Klytoneus.
Nauplios II.

Nach Apollonios (1, 134.) muß man glauben, der zweite sey der Argonaut gewesen, sonst aber wird durchgehends der Erste dafür angenommen. (*Orph.* 200. *Hygin.* f. 14.) Schon Strabon, wo er sagt, der argivische Hafen Nauplia habe den Neueren Veranlassung zur Benennung des Nauplios und seiner Söhne gegeben, (8, p. 368.) bemerkt, des Nauplios ganz fabelhaftes Geschlechtsregister widerspreche der vernünftigen Zeitrechnung. Hier jedoch hebt sich die Verwirrung leicht, wenn man Palamedes, von welchem Strabon unbegreiflich findet, wie er des Nauplios Sohn genant werde, da Nauplios unmöglich zu den Zeiten des troischen Krieges noch habe leben können, nicht für den Sohn jenes Nauplios annimt; es geht aber zugleich hervor, daß von den Alten selbst schon die Sagen von mehreren dieses Namens vermischt worden seyen. Wir werden daher am besten tun, von jedem derselben besonders zu handeln.

1) Poseidons Sohn war Erbauer der Stadt Nau-

plia (*Pausan.* 2, 38. 4, 35.) und als Seefahrer berühmt, woher sonder Zweifel sein Ahnstam gedichtet ward. Bekant ist sein Verhältniß zum arkadischen König Aleus, und seine Verflechtung in den Mythus des Herakles (s. Auge. Herakles.) Apollodor erzält außerdem von ihm (2, 1, 4.), daß er sehr alt ward, und jedesmal auf die Götter erbittert wurde, so oft ein Mensch in den Fluten umkam. Die Götter straften ihn deshalb mit derselben Todesart. Außer Prötos wird noch Damastor als sein Sohn genant. (*Schol. Apollon.* 4, 1091.)

2) Der Argonaut, Sohn des Klytoneus, ein berühmter Steuerer und kundig der Gestirne, soll einen der beiden Bäre entdeckt haben (*Theon ap. Arat. Phaen.* 27.) Nach dem Tode des Tiphys, Steuerers der Argo, bewarb er sich um dessen Stelle, Ankäos aber ward ihm vorgezogen. (*Apollon.* 2, 298. Üb. d. Verwechslung zwischen beiden, s. noch *Heynii Observ. ad Apollod.* p. 108. und dessen *Exc. IX.* zu *Virg. Aen.* II. am Ende. *Begeri Spicileg. Antiquitt.* p. 26.)

Außer diesen beiden findet man aber noch

3) einen Nauplios aus Euböa ebenfals in seiner Jugend als Seemann berühmt. Er war es, welchem Kathreus seine beiden Töchter mit dem Beding verkaufte, sie wieder auswärts zu verkaufen. (S. Aërope.) Klymenen behielt er für sich selbst, und zeugte mit ihr Palamedes, Oakes und Nausimede, deren Mutter jedoch von andern auch Philyra genant wird (*Apollod.* 2. 1. 4.). Bekant ist er durch die Rache, welche er wegen der unschuldigen Hinrichtung seines Sohnes vor Troja an den griechischen Heerfürern nahm. Nicht nur sendete er seine noch übrigen Söhne zu den von jenen Heerfürern zurückgelassenen Gemalinnen, um sie bald durch Nachrichten von der Treulosigkeit der Gemale zur Vergeltung (*Schol. Lycophr.* 386.), bald durch falsche Todesnachrichten zu übereilten Schritten zu reizen, wie sich denn des Odysseus Mutter Antikleia deshalb erhing (*Eustath.* zu *Odyss.* 11, 84.) und Penelopeia, welche jedoch wieder gerettet ward, ins Meer stürzte (das. 1, 328.); sondern er selbst nahm auch dadurch noch an den Heerfürern eine ausgesuchte Rache, daß er, als diese bei ihrer Rückfahrt Euböa vorübersegelten, auf den kaphareischen Felsen Feuer anzündete, wodurch jene, während daß diese Feuer aus dem Hafen leuchteten, gegen die gefärlichsten Klippen trieben, und strandeten. Viele gin-

gen so zu Grunde und ihre Mannschaft fiel in die Hände des Nauplios und seiner Söhne, die kein Erbarmen gegen sie kanten. (*Hygin.* f. 116.) Sophokles hatte in seinem Ναυπλιος καταπλεων und Ναυπλιος πυρκαευς diese Sagen zu Sujets für die Tragödie gewält. (*Fabric. Bibl. Gr.* T. 2. 17, 3.)

NELEUS, Sohn Hippokoons (*Hygin.* f. 10. 14.) oder Poseidons und der Tyro des Salmoneus, Königs von Elis, (*Schol. Pindar. Ol.* 9, 43. *Schol. Apollon.* 1, 156. *Apollod.* 1, 9, 8. *Diod. S.* 4, 65.), und des Pelias Zwillingsbruder (*Odyss.* 11, 234. fgg.). über die besondere Sage von Neleus Erzeugung und Erziehung s. Tyro. Als die Brüder erwachsen waren, erhielt Pelias Jolkos, Neleus aber zog, vertrieben von seinem Bruder, nach Messenien, wo er von Aphareus ein Stück Landes erhielt, und Pylos erbaute (*Pausan.* 4, 2. vgl. 36. *Diod. S.* a. a. O.). Vermält mit Chloris, Amphions und der Niobe Tochter *), erzeugte er eine Tochter, Pero, und zwölf Söhne: Tauros, Asterios, Pylaon, Deimachos, Eurybios, Epidaos, Rhadios, Eurymenes, Evagoras, Alastor, Nestor, Periklymenos **). Homer preißt ihn als des Zeus Liebling, und Homers Scholiast (*Il.* 11, 671. 691.) nent ihn den ritterlichsten (ἱππικωτατος), wahrscheinlich wegen seiner Neigung zu den Pferden, Wetkämpfen u. dgl., denn mit seinem Bruder Pelias soll er die olympischen Spiele erneuert haben (*Pausan.* 5, 8.). Ein Viergespann von Rossen, das er einst nach Elis sendete, nahm ihm Augeias weg (s. Augeias.), wie er es einst mit des Melampus Gütern gemacht, die er ein Jahr lang behielt, dem Eigentümer aber zurückgab, als Bias ihm die Heerde zurückbrachte, welche Iphiklos von Pero besaß (s. Iphiklos.) Mit

*) Der Scholiast Homers (*Odyss.* 11, 282.) aber nent sie Tochter Amphions von Orchomenos, der ein Sohn Jasons war.

**) Anders bei des Apollonios Scholiasten (1, 156.), welcher von Chloris nur die drei berühmtesten unter diesen Söhnen, Nestor, Periklymenos und Chromios (den Homer statt des Evagoras hat), die übrigen von andern Weibern geboren werden läßt. Verschiedenheit in den Namen findet sich auch: statt Pylaon Lykaon, st. Epidaos Epideon, st. Rhadios Phrasios, st. Eurymenes Antimenes. Evagoras felt. S. *Heynii Observ. ad Apollod*, p. 61.

Herakles kam er in Krieg, als er diesen Heros wegen des Iphitos Ermordung zu sühnen verweigert hatte (s. Herakles), und verlor darin fast alle seine Söhne. Bedeutend war dieser Krieg in der alten Sage, denn die Götter selbst hatten daran Teil genommen (*Il.* 5, 394. und das. *Schol. Il.* 11, 690.) Der Pylier Niederlage benuzten damals die Epeier, und raubten jenen die Rinder, Nestor aber rächte den Raub, und trieb jenen die Heerden hinweg, welche Neleus unter diejenigen Pylier verteilte, welche an die Eleier Schuldfoderungen hatten, sich selbst aus demselben Grund und für die von Augeias geraubten Rosse seinen Anteil nehmend. Am dritten Tage jedoch kehrten die Eleier zurück, und belagerten Thryoessa am Alpheus; Athene selbst aber bewafnete die Pylier, welche mutig den Feind angriffen, und schlugen. Einen andern, ebenfals von Homer beschriebenen Krieg fürte Neleus mit den Arkadiern. (*Il.* 7, 133.) Nach Pausanias (2, 2) starb Neleus zu Korinth, wo Sisyphos ihm ein Grabmal errichtete, dessen Stätte dem Nestor selbst unbekant war. — Unter den Argonauten nent ihn einzig Hygin; Burrmann jedoch findet es nicht glaublich, daß er im höheren Alter mit Söhnen und Enkeln zugleich an diesen Zug sich angeschlossen habe. Nestor und Periklymenos seine Söhne, und Areïos, sein Enkel von Pero, nämlich waren dabei.

Nestor, des Neleus Sohn, wird nur von Val. Flaccus (1, 380. 6, 569.) unter den Argonauten genant, und wenn auch noch jung, muß er doch schon zu kriegerischen Zügen geschickt gewesen seyn, weil er schon in dem, wenige Jahre vorher gefürtem, Lapithenkriege genant wird. (*Ovid. Met.* 12, 212. sq. *Val. Fl.* 1, 145.) Dagegen könte man freilich einwenden, es werde von ihm gesagt, daß er in frühsten Jahren bei der Jagd des kalydonischen Ebers gewesen (*Ovid. Met.* 8, 313.), welche erst nach dem Argonautenzuge fält. Weil er hier noch nicht von Bedeutung ist, so versparen wir hier von ihm mehr zu reden.

Oileus, des Laodokos und der Agrianome oder Laonome Sohn (*Hygin.* f. 14.); dessen Geschlecht Eustathius aber (*Il.* 2, 531.) von Opus herleitet, dessen Sohn Kynos, Enkel Odödakos war, des Oileus Vater. Apollonios rühmt von Oileus die Kunst, dem Feind, wenn er sich wandte, in den Rücken zu fallen (1, 75.), den größten

Ruhm aber hat er unstreitig durch seinen Sohn Ajas. (S. Ajas.)

Orpheus der berühmte thrakische Sänger war nur darum im Zug der Argonauten aufgenommen worden, daß er durch Lautenschlag und Gesang der wilden Jünglinge rohen Sinn bändige; wenigstens wird es im Gedicht des Pseudo Orpheus von diesem Zug ausdrücklich gesagt, daß Jason ihn deshalb aus Thrakien geholt (408.) Nach Apollonius (1, 24. 31.) aber geschah es auf Cheirons Rath, weil die Argonauten außerdem den Sirenen nicht entgehen würden. Mehr von ihm bedarf es hier nicht. wir versparen daher alles Andere auf den eignen Artikel.

Palämon, nach Apollodor des Hephästos oder Ätolos, nach Orpheus, bei dem er Palämonios heißt, des Lernos unehelicher Sohn, welche beiden Meinungen Apollonios vereinigt, sagend, daß man zwar des Lernos Sohn ihn nenne, des Hephästos aber sey er wirklich (1, 202.) War dieser Lernos des Prötos Sohn (s. Nauplios), so gehörte Palämon zu den Äoliden, welches auch der Fall seyn könte, wenn er von Ätolos abstamt, denn dieser Ätolos könte Endymions Sohn, der Kalyke, Tochter des Äolos, Enkel seyn, und wäre dann ein Kalydonier, wozu ihn auch Hygin macht. Nach einigen soll er des Hephästos Sohn genant seyn, weil er an beiden Füßen lahm gewesen.

Peirithoos wird nur von Hygin unter den Argonauten genant, und wir übergehen diesen unzertrenlichen Gefärten des Theseus hier mit so größerem Rechte, da Apollonios (1, 103.) ausdrücklich sagt, daß er um die Zeit dieses Zuges von Hades gefesselt gehalten, und nachher erst durch Herakles befreit worden sey.

Peleus des Äakos und der Endeis *) Sohn, Telamons Bruder, und durch Thetis des Achilleus Vater (*Apollod.* 3, 12, 6.) Von der Begebenheit aus seiner Jugend, wegen welcher er Ägina meiden mußte, s. Äakos (S. 84. fg. *Apollon* 1, 91. fgg.). In Phthia sühnte ihn Eurytion des Aktors, und gab ihm mit seiner Tochter den dritten Teil seines Reiches. **) Wie er diese Gemalin, nachdem er bei der Jagd des kalydonischen Ebers

*) Bei *Schol. Lycophr.* 275. heißt sie Deis.

**) üb. die Verschiedenheit im Namen dieser Tochter Eurytions s. Antigone 2. S. 321.

entweder Eurytion (*Apollod.* 3, 13, 2.) oder Aktor des Akastos (*Schol. Lycophr.* 175. 901.) unfreiwillig getödtet hatte, verlor s. Antigone 2., und ebendaselbst das Ereigniß mit des Akastos Gemalin Astydameia. Als diese Peleus unbeweglich für ihre Wünsche fand, verläumdete sie ihn bei dem Gemal, ihm ihr eignes Verlangen andichtend. Akastos beschloß Rache; um aber nicht das Gastrecht zu verlezen, nahm er ihn auf den Berg Pelion mit zur Jagd, wo er so sehr ihn ermüdete, daß er einschlief. Jezt versteckte Akastos ihm sein Schwert, und ließ ihn in solchem hilflosen Zustand liegen (*Apollod.* 3, 13, 3), wo er auch wäre verloren gewesen, hätte nicht Cheiron ihm das verborgene Schwert zurückgebracht, oder Hermes (*Schol. Apollon.* 1, 224.) oder Hephästos (*Schol. Pindar.* 4, 88.) ihm ein anderes gegeben. Zum Lohn für seine Keuschheit erhielt er nachher auf der Themis Rath die Göttin Thetis zur Gemalin (s. Thetis.). Indeß ließ er Akastos und Astydameiens Benehmen nicht ungerächt, denn mit den Dioskuren vereinigt überfiel er Jolkos, trieb Akastos in die Flucht, und ließ Astydameien in Stücken zerhauen (*Pindar. Nem.* 3, 58. 4, 88. *Schol. Aristoph. Nub.* 1059. *Schol. Apollon.* 1, 224.). Das ohne Truppen eroberte Jolkos gab er den Hämonen, d. i. pelasgischen Thessaliern. Die Zeit, wann dies geschehen sey, ist schwer auszumitteln, wie denn überhaupt an chronologischen Schwierigkeiten und Verwirrungen in des Peleus Geschichte Überfluß ist. Wenn Orpheus Recht hätte, der, bei der Abfahrt der Argonauten, Peleus noch einmal den jungen Achilleus in Cheirons Höle besuchen läßt (367. fgg. Vgl. *Val. Fl.* 1, 256.), so wäre jenes alles vor dem Argonautenzuge geschehen; offenbar aber ist hier ein Irtum, weil die Jagd nach dem kalydonischen Eber später als der Argonautenzug anzusezen ist. Burrmann beweißt sehr richtig, daß Achilleus damals unmöglich schon geboren seyn konte, denn Akastos, von dem gesagt wird, daß er als Jüngling zu Jason gekommen, konte damals weder vermält gewesen seyn, noch Peleus gesühnt haben, und Peleus selbst mußte als Argonaut noch ziemlich jung seyn, weil sein Oheim Menötios auch unter den Argonauten, und, wie die meisten derselben, keineswegs schon in höherem Alter war. Zudem hätte Thetis sehr unrecht gehabt, über ihres Sohnes kurzes Leben zu klagen, wenn er vom Argonautenzuge bis zum troischen Kriege gelebt hätte. Hier

ist also ein bei den alten Dichtern nicht ungewöhnlicher Anachronismus, und es leidet keinen Zweifel, daß alles jenes nach dem Argonautenzug anzusezen sey. Eine andere Sage von Peleus, daß er bei des Pelias Leichenspielen, die sein Sohn Akastos angestelt, mit Atalanta gerungen (*Apollod.* 3. 9, 2. *Pausan.* 5, 17. *Hygin.* f. 273.) habe, wird demnach auch nicht, wie Nitsch meint, durch jene, daß er an Akastos und Astydameia sich gerächt, aufgehoben. Zulezt finden wir Peleus in Phthia (*Diod. S.* 4, 72), wie Homer sagt (*Il.* 7, 126.), der ihn als wackern Helden preißt: *)

Rühmlich die Myrmidonen mit Rath und Rede beherschend.

Berühmt ist sein Speer (*Il.* 16, 140. fgg. und das. *Schol.*), den Achilleus allein zu schwingen vermochte. Seinen Sohn Achilleus überlebte er (*Il.* 18, 331. und das. Heyne), denn man berichtet, daß sein Enkel Pyrrhos nach seiner Rückkehr ihn wieder in sein Reich einsezte, woraus Akastos ihn vertrieben hatte (*Eurip. Troad.* 1126.), daß er aber dieses nochmals durch Orestes verlor, worüber ihm der Kummer den Tod zuzog. (*Schol. Pind. Ol.* 8, 39. *Schol. Lycophr.* 175. *Verheyk ad Anton. Liber.* p. 254.). Pindar erzält, nach seinem Tode sey er nebst Kronos, Kadmos und Achilleus Richter in der Unterwelt geworden. — Von seiner ersten Gemalin hatte er eine Tochter, Polydora.

Peneleus, von Apollodor, der allein ihn aufzält, des Hippalmos Sohn genant. Unbekant ist, wer er sey, und woher er gekommen. Ein Peneleus des Leïtos war unter der Helena Freiern, und wird als Anfürer der Böoter vor Troja von Homer genant (*Il.* 2, 494.) Kaum möchte dieser mit jenem einer und derselbe seyn. Apollodor nent Peneleus zweimal, einmal des Hippalmos (1, 9, 16.), dann des Leïtos Sohn; die leztere Stelle hält man für verdorben (s. Leïtos.). —

Periklymenos, Sohn des Neleus und der Chloris, nicht zu verwechseln mit dem Sohne Poseidons und der Chloris des Teiresias, welcher im Krieg gegen Thebe Parthenopäos und Amphiaraos erlegte. (*Schol. Pind. Nem.* 9, 61. *Eurip. Phoen.* 1163. *Apollod.* 3, 6, 8. *Pausan.* 9, 18. *Seneca Medea* 635.) Die Verwechs-

*) Nach Servius (*Aen.* 9, 505.) war er Erfinder der μαχαιρα, und also verdient um die Kriegskunst.

lung war indeß leicht möglich, denn auch unser Periklymenos leitete sein Geschlecht von jenem Gott ab, er war ein Enkel Poseidons, und der Gott hatte ihm die Gabe verliehen, sich in alle Gestalten zu verwandeln. Als Herakles Pylos belagerte (s. Neleus, Nestor) wendete er diese Gabe zu seiner Rettung an; allein vergeblich verwandelte er sich in einen Löwen, eine Schlange und eine Biene; Herakles erlegte ihn doch *). (*Apollod.* 1, 9, 9. 2, 7, 3. *Ovid. Met.* 12, 556. *Schol. Il.* 2, 336. *Odyss.* 11, 286. *Tzetz. Chil.* 2, 45. *Schol. Apollon.* 1, 156.

Phaléros, ein Athener, Alkons Sohn (*Orph.* 142. *Apollon.* 1, 96. *Val. Fl.* 1, 398.), welcher nach des Apollonios Scholiasten ein Sohn des attischen Königs Erechtheus war, **) weshalb Val. Flaccus (6, 217) Phaleros den Aktäischen nent. Einige vermuten diesen Alkon bei Virgil (*Ecl.* 5, 11.), Voß aber bemerkt mit Recht, Phyllis, Alkon und Kodrus seyen hier nichts als wilkürlich erdichtete Hirtennamen aus Liedern, die Menalkas von vorigen Wettgesängen des siegreichen Mopsus, unter mehreren mit dem spöttisch gelobten Amyntas, im Gedächtniß behielt; sie bezeichnen weder dieselben, die in andern Idyllen (3, 76. 7, 22.) so genant werden, noch überhaupt wirkliche Personen. (Virg. Ldl. Geb. Bd. 1. S. 239.) Servius dachte hier an den kretischen Bogenschüzen, und gab den Erklärern dadurch manches zu tun. Wie dem nun sey, Orpheus nent Phaleros des Alkon den Erbauer von der thessalischen Stadt Gyrtone (vgl. Eschenbach in Geßners Ausg.). Daß von ihm der Phalereische Hafen zu Athen den Namen erhalten, berichtet Pausanias (2, 1.). Endlich, sagt man, ging er nach Italien, und erbaute daselbst die Stadt Phaleros, nachher Parthenope und späterhin Neapolis genant. (*Petr. la Sena de Gymn. Neap.* c. 11, §. 4. *Camill. Peregrinus de Campania felice* diss. 2. §. 21.)

Phanos des Bakchos Sohn, blos von Apollodor genant, übrigens unbekant. S. Phlias, Staphylos.

Philammon Apollons und der Chione (*Ovid. Met.* 11, 317. *Hygin.* f. 200.) oder Leukonoë (*Hygin.* f. 161. s. das. Scheffer), oder Philonis Sohn (*Schol. Odyss.*

*) Bei Hygin jedoch (f. 10.) entkomt er als Adler.

**) Eustathius nent Alkon des Pandoros Sohn, Erechtheus Enkel. S. *Menes. de reg. Ath.* l. 2. c. 13.

19, 432. *Conon.* 7.), einer der berühmtesten alten griechischen Sänger, von welchem des Apollonios Scholiast (1, 24.) nach Pherekydes sagt, er, nicht Orpheus, habe die Argonauten als Sänger begleitet. Mit der Nymphe Agriope zeugte er den Thamyris. Burrmann zweifelt, daß er bei diesem Zuge gewesen sey. S. Autolykos.

Philoktetes, welchen nur Hygin und Val. Flaccus (1, 391.) unter den Argonauten nennen, wird wol nicht mit Unrecht hier übergangen, denn, sagt Burrmann, man darf nur die Zeitverhältnisse erwägen, um es nicht wahrscheinlich zu finden, daß er beim Argonautenzug und troischen Kriege zugleich war, worin nur Nestor, der älteste aller troischen Heroen, eine Ausnahme macht.

Phlias, ein Sohn des Bakchos und der Nymphe Chthonophyle (*Schol. Apollon.* 1, 125. *Steph. Byz.*), nach andern des Kasos Sohn und Temenos Enkel, wogegen jedoch Pausanias streitet, welcher Bakchos und Aräthyrea als seine Erzeuger nent, hinzufügend, Chthonophyle sey seine Gemalin gewesen, mit welcher er Androdamas erzeugt (2, 12.). Die peloponnesische Stadt Phlius hieß vordem Aräthyrea (*Schol. Apollon.* — *Schol. Pindar. Nem.* 6, 73.), und Pausanias berichtet, daß von Phlias die phliusische Landschaft den Namen trage. — Da Apollodor ihn nicht nent, so haben einige bei Phanos, den er allein hat, an Phlias gedacht. (*Heynii Obs. ad Apollod.* p. 74.)

Phlogios des Phrixos und der Chalkiope. S. Argos, Melas, Autolykos.

Phocus oder *Focus*, des Käneus Sohn genant, aus Magnesia, blos bei Hygin. Käneus des Elatos ist schon genant; Burrmann zweifelt daher, daß es mit Phocus seine Richtigkeit habe, weil Vater und Sohn schwerlich zugleich bei diesem Zuge gewesen.

Phrontis, *Phrontides*, des Phrixos und der Chalkiope. S. was b. Phlogios nachgewiesen.

Pöas des Phylakos Sohn, Iphiklos Bruder, also aus der Äoliden Stamme, s. Iphiklos. Nur Apollodor nent ihn, und zwar des Thaumakos Sohn; offenbar ein Schreibfeler, sagt Burrmann, statt Phylakos: allein auch andere nennen Pöas des Thaumakos Sohn. (*Steph. Byz.* Θαυμακια). Philoktetes war des Pöas Sohn. S. Philoktetes.

Pollux, Kastors Bruder; beide unter dem Namen der Dioskuren götlich verehrt. Da ungleich Bedeutenderes von ihnen zu berichten ist, als diese Teilnahme am Argonautenzuge; so versparen wir, ausführlicher von ihnen zu handeln. S. Dioskuren.

Polyphemos, des Elatos Sohn aus Larissa in Thessalien, also des Käneus Bruder. Seine Mutter nent Hygin Hippea des Antippos. Nach des Apollonios Scholiasten (1, 50.) wurde von einigen Poseidon sein Vater genant, und es ist gar nichts Ungewönliches in dieser Mythologie, von einem Helden zwei Väter nennen zu hören. Vielleicht komt es daher, daß einige Verwechslung mit dem Kyklopen Polyphemos, der auch ein Sohn Poseidons war, vorgegangen ist. Der Argonaut Polyphemos war ein beständiger Gefährte des Herakles, mit dessen Schwester Laonome er sich auch vermälte (*Schol. Apollon.* 1, 1240.). Beide suchten gemeinschaftlich nach Hylas, und als sie darüber von den Argonauten verlassen wurden, erbaute Polyphemos die Stadt Kios. (S. Kios.). In einer Schlacht mit den Chalybern verlor er sein Leben. (*Schol. Apollon.* 1, 1177. 1354. 4, 1470.)

Priasus, gleich seinem Bruder Phocus, völlig unbekant.

Staphylos, des Bakchos Sohn und Phanos Bruder, nur von Apollodor genant. Nach des Apollonios Scholiasten (3, 996.) war seine Mutter Ariadne. Wäre aber diese seine Mutter gewesen, so müßte er erst nach dem Argonautenzuge, oder könte wenigstens nicht lange vor ihm geboren seyn. Er ist aber viel älter als Theseus, denn seine Tochter Rhäo wird von einigen Jasons Mutter genant, (Großvater und Enkel wären demnach beide Argonauten gewesen), und man erzält von ihm, Lyrkos, des Phoronos Sohn, sey zu des Inachos Zeit, also der ältesten Griechenlands, bei ihm eingekehrt (*Parthen. Narr. amat.* c. 1.) *)

Talaos des Bias Sohn, Areïos und Laodokos Bruder. Mit Lysimache, des Abas Tochter, zeugte er Adrastos, Parthenopäos, Pronax, Mekisteus und Eriphyle.

*) Heyne sagt in seiner Ausgabe des Parthenios, dieser Staphylos sey von dem Argonauten verschieden. S. übrigens Hemsterhuis zu des Aristoph. Plutos. p. 371. sqq.

(*Apollod.* 1, 9, 13.) Nach Pausanias (2, 6.) war seine Gemalin Lysianassa, des Polybos, nach Hygin (f. 70.) Eurynome, des Iphitos, mit welcher er Astynome und Mythidike zeugte.

Telamon, des Äakos und der Endeis, nach Pherekydes des Aktäos und der Glauke Sohn (*Apollod.* 3, 12, 6.). Die erstere ist die gewönliche Meinung; Bruder also des Peleus. Seine Verweisung von Ägina und deren Ursache s. unter Äakos. Telamon begab sich nach der Insel Salamis, wo König Kychreus ihm seine Tochter Glauke zur Gemalin gab, mit welcher er das Königreich erbte. (*Diod. S.* 4. 72. *Schol. Lycophr.* 175.). Nach ihrem Tod vermälte er sich mit Eriböa Porthaons (*Pindar. Isthm.* 6, 52. *Sophocl. Ajax.* 570. s. Muncker zu Hygin f. 97.), oder Periböa des Alkathoos (*Apollod.* 3, 12, 7.). Nicht blos unter den Argonauten, auch bei der Jagd des kalydonischen Ebers war er (*Hygin.* f. 173), und begleitete Herakles auf einigen Zügen. Mit ihm bekämpfte er die Amazonen (*Pindar. Nem.* 3, 61.), und Laomedon, als er Hesione's wegen gegen Herakles wortbrüchig war. (*Pindar. Nem* 5, 23.). Die Meroper und den Riesen Alkyoneus half er auf diesem Zuge seinem Freunde besiegen (*Pindar. Nem.* 4, 40.), und erstieg auch zuerst die Mauern von Troja. Schon bei dem Argonautenzuge stand er nur dem Herakles nach (*Val. Fl.* 1, 351.), hier wurde Herakles selbst eifersüchtig auf ihn, und würde ihn in solchem Anfall böser Laune getödtet haben, hätte nicht Telamon durch Geistesgewandheit sich gerettet. Einen Haufen Steine trug er zusammen; Herakles fragte: wozu? und Telamon erwiederte: zu einem Altar für Herakles Kallinikos. Versöhnt hiedurch, gab Herakles ihm zum Zeichen erneuter Freundschaft Hesionen zur Gemalin (*Apollod.* 2, 6, 4. *Diod. S.* 4, 32. *Schol. Lycophr.* 469.). Dieser Zug verhalf dem Telamon übrigens, der bisher kinderlos gewesen, zu zwei Söhnen, denn Eriböa gebar ihm den Aias (s. Aias), und Hesione nachher den Teukros (*Apollod.* 3, 12, 7.), nach einigen auch Trambelos, welchen Achilleus erlegte (*Schol. Lycophr.* 467.). Alle diese Söhne gingen in den troischen Krieg, nach dessen Ende er zwei verloren hatte, und des dritten sich selbst beraubte. (S. Teukros.)

Thersanon, blos bei Hygin, des Helios und der Leukonoë Sohn genant. Scheffer hält ihn für den-

selben mit Philammon, der bei Hygin (f. 151.) Apollons und der Leukonoë Sohn genant wird.

Theseus. Nicht die Taten dieses merkwürdigen Heros wollen wir hier erzälen, sondern nur über seine Teilnahme an diesem Zug uns verständigen. Apollodor und Hygin nennen ihn unter den Argonauten, und Statius stimt ihnen bei (*Thes.* 5, 431. *Achill.* 1, 156), denn er läßt Chiron sagen, daß er unter den Argonauten einst die Jünglinge Hercules und Theseus gesehen. Barth aber bemerkt mit Recht hiebei, daß beide in gleichem Alter anzunehmen falsch sey, zumal da Statius selbst in der Thebais Theseus, nach Hercules Tod, als Jüngling einfürt. Es ist aber überhaupt nicht wahrscheinlich, daß Theseus bei diesem Zuge gewesen, denn Plutarch, der alle Kleinigkeiten im Leben dieses Helden anfürt, erwänt nichts hievon. Zudem ist nach den Meisten Theseus älter als dieser Zug, denn Hypsipyle war die Tochter des Thoas, eines Sohns von Bakchos und der von Theseus verlassenen Ariadne. Apollonios aber (3, 996.) läßt der Medeia von Jason die Sage von Theseus und Ariadnen erzälen (vgl. *Val. Fl.* 6, 278.), und Val. Flaccus sezt des Hercules Zug gegen die Amazonen, wobei ihn Theseus begleitete, früher als den Zug der Argonauten (5, 90. *Meurs. Thes.* c. 23). S. übrigens Peirithoos.

**Thessalus* findet sich im Index Munckers zu Hygin unter den Argonauten, allein nach Burrmann mit Unrecht, weil Thessalus hier wol kein Eigenname sey, sondern das Vaterland bezeichne, wie bei Polyphemos, Peirithoos u. A., jener Thessalus aber, den Hygin (f. 225.) als Erbauer des Zeustempels zu Dodona nent, kein Argonaut gewesen sey, und andere dieses Namens später gelebt haben.

**Thestor*, Idmons Sohn, blos von des Apollonios Scholiasten (1, 239.) genant, welcher hinzufügt, daß sein Eigenname wegen seiner Geschicklichkeit in der Schiffahrt in den Beinamen Idmon verwandelt worden. Sein Sohn war der berühmte Seher Kalchas.

Tiphys des Hagnios Sohn (*Orph.* 120. *Apollon.* 1, 105. *Apollod.*) *) aus Tiphä in Böotien gebürtig

*) Nach Hygin aber des Phorbos und der Hymane, welche sonst gänzlich unbekant ist. Vielleicht Hyrmine, wonach Tiphys Aktors Bruder gewesen wäre.

(*Pausan.* 9, 32.) *), war Steuerer der Argo, und starb bei den Mariandynern an einer Krankheit (*Orph.* 721.)

Tydeus des Öneus und Meleagros Bruder, allein von einer andern Mutter, jener von Althäa, dieser von Periböa oder Euryböa des Hipponoos (*Hyg.* f. 69.). Als er auf einer Jagd die Söhne seines Oheims Melas, die seinem Vater nachstelten, erlegt hatte, **) und deshalb flüchtig werden muste, nahm er, von des Agrios Söhnen verfolgt, seine Zuflucht zu Adrastos, der ihm seine Tochter Deipyle vermälte, von welcher er Vater des berühmten Diomedes wurde (*Il.* 14, 113. *Apollod.* 3, 6, 1.). Unter den Helden vor Thebe war Tydeus der Ersten einer, und wurde an Eteokles abgesandt, ihn zu gütlichem Vergleich zu bewegen. Nicht nur bewirkte er diesen nicht, sondern funfzig Mann aus Thebe lauerten ihm auch in einem Hinterhalt auf, ihn umzubringen, allein diese alle erlegte er bis auf den einzigen Mäon. (*Il.* 4, 372. 5, 800 *Diod S.* 4. 65. *Apollod.* 3, 6, 5. *Stat. Theb.* 2, 3.) Vor Thebe kämpfte er hierauf so tapfer, besonders gegen Menalippos, daß Athene ihn mit der Unsterblichkeit belonen wolte; welches Glücks er aber nicht teilhaft ward, weil er das Hirn seines Feindes trank (s. Amphiaraos S. 272. *Schol. Pindar. Nem.* 11, 43. und 10, 12, wo ihn der Scholiast sogar, nach Euripides, das Fleisch seines Feindes verzehren läßt. *Valkenaer Diatr. Eur.* p. 142. Burrmann zu *Ovid. Ibis* 517.), wozu ihn Amphiaraos in feindseliger Gesinnung verleitete. ***) Er selbst aber war von Menalippos tödlich verwundet, und wurde von Mäon begraben (*Pausan.* 9, 18.)

Zetes, des Boreas Sohn, Kalais Bruder. Die Mutter war die aus Attika geraubte Orithyia. Um ihre Schnelligkeit anzuzeigen, dichtete man ihnen Flügel an Kopf und Fuß (*Pind. Pyth.* 4, 321. *Hygin.* f. 14),

*) Nach andern aus Aphormion s. *Steph. Byz.* Ἀφορμιον.

**) Diese Ermordung wird von den Alten verschieden erzält, s. *Schol. Il.* 14, 119. *Schol. Aeschyl. Sept. ad Theb.* 578. *Diod. S.* 4, 65. und das. Wesseling, *Hygin.* f. 69. und das. Muncker.

***) Auch hier ist mancherlei Verschiedenheit Nach einigen wurde Menalippos von Amphiaraos erlegt (*Schol. Il.* 5, 126. *Schol. Lycophr.* 1066.), nach andern erlegte Tydeus selbst, schon verwundet, seinen Feind (*Stat. Theb.* 8, 725.).

oder an den Füßen allein (*Apollon.* 1, 219.). Auf dem Zuge der Argonauten bestanden sie ein Abenteuer in Thrakien; indem sie entweder Phineus von den scheußlichen Harpyien (*Apollon.* 2, 295. *Apollod.* 1, 9, 21.), oder des Phineus Söhne, ihre Verwandten, von der schmäligen Strafe befreiten, womit der unnatürliche Vater die unschuldigen Jünglinge, durch Verläumdung ihrer Stiefmutter Kleopatra des Dardanos verleitet, ausgesucht marterte (*Diod. S.* 4, 45.). Nach volbrachtem Argonautenzuge wurden sie, als sie eben von den Leichenspielen des Pelias zurückkehrten, von Herakles umgebracht, wozu die Veranlassung verschieden angegeben wird (*Schol. Apollon.* 1, 1300.). Nach Pindars Scholiasten war Boreas ein Thrakier, denn die Griechen haben die Thrakier Βορειους, seine Söhne aber Winde genant wegen ihrer großen Schnelligkeit, Kalais von καλως ἀοντα, und Zetes von Ζαατης, d. i. ἀγαν ἀιοντα και πνεοντα. *Pyth.* 4, 324. vgl. *Eustath.* zu *Odyss.* 5, gegen das Ende. — Zetes soll den Buchstaben Z erfunden haben. *Etymol. M.* Ζητης.

Dies wäre denn das Verzeichniß der griechischen Heldenjünglinge, die sich zu einem bisher noch nie erhörtem Abenteuer vereinigten, und das, teils um der ausgezeichneten Helden willen, die es unternahmen, teils um des Unternemens selbst und der Gegend willen, wo es ausgefürt ward, die Sage vielfach beschäftigen mußte. Romantisch in jeder Hinsicht, bemächtigte sich seiner die Poesie, und kein Wunder nun, wenn der ganze Zug bald das Kolorit eines Märchens erhielt, das selbst nicht bei vielfacher Wiederholung sich ähnlich blieb. So haben wir gesehen, daß weder Zal noch Namen der Argonauten übereinstimten, daß man Argonautenzug, kalydonische Jagd und troischen Krieg vermischt hat; wer wird aber auch in der Geschichte, wo sie Gestalt und Farbe des Märchens angenommen hat, noch strenge chronologische Richtigkeit suchen. *) Wir lassen demnach alles auf sich

*) Man hatte noch mehrere Verzeichnisse der Argonauten, als die angegebenen. Eudokia folgt dem Apollonios, ein anderes aber halten Äschylos und Sophokles. *Schol. Pindar. Pyth.* 4, 303. S. *Heynii Observ. ad Apollod.* p. 13.

beruhen, wie es kann und mag, und wenden uns zur Erzälung der Begebenheit selbst. Wem aber hier folgen? Der Geschichte oder der Fabel? Dort und hier sieht die Begebenheit ganz anders aus. Wozu uns aber lange bedenken? Nicht Märchen blos erzälen wollen wir, und folgen also der Geschichte, jedoch ohne die Fabel dabei aus den Augen zu verlieren, die wir, wie es die Gelegenheit gibt, und die historische Treue des Mythologen erfodert, beibringen wollen. Jezt also zur Geschichte.

Äson der Äolide, König zu Iolcos in Thessalien, begab sich, entkräftet von Alter oder der Regierung müde, der Königswürde. Weil aber sein Sohn Jason noch zu jung war, sie zu übernehmen, sezte Äson seinen Halbbruder Pelias bis zu Jasons Voljährigkeit zum Reichsverweser. Weit entfernt jedoch, daß dieser seinen Neffen bedacht hätte, ging er vielmehr nur damit um, diesen gänzlich von der Regirung zu verdrängen; ein Vorsaz, den Jason selbst ihm zu erleichtern schien. Dieser, geboren mit allen Eigenschaften eines Helden jener Zeit, gleich ausgezeichnet durch Geistes-Eigenschaften als durch Körperkraft, sehnte sich, als er die Jünglingsjahre erreicht hatte, nach nichts so sehr, als einem Abenteuer, das seinen Namen auf die Nachwelt bringen könte. Dem Pelias entdeckt er seinen Vorsaz, und dieser willigt gern ein, nicht um des Neffen Ruhm zu befördern, vielmehr weil er davon dessen Tod hofft. Alles zu einem Kriegszug Nöthige läßt er ihm reichen, und ermuntert ihn, das Abenteuer einer Fahrt nach Kolchis zu bestehen, um dort das berühmte goldene Vließ zu holen.

Kolchis war eine Landschaft gegen Osten des Pontus Euxinus, jezt unter dem Namen Mingrelien bekant. Gleich gefahrvoll schien das Meer, das er beschiffen, das Ziel an dem er landen würde, zumal da man von beiden nur aus dunkeln Sagen wußte, welche der Einbildungskraft um so freiern Spielraum zu grauenhaft abenteuerlichen Dichtungen gaben. Besonders waren beide durch einen früheren Zug des böotischen Fürsten Phrixos aus Orchomenos bekant, welcher, wie wir bald hören werden, mit dem goldenen Vließ zusammenhängt; diese Bekantschaft aber war der Art, daß nur der Mutigste Verlangen tragen konte, sich genauere zu verschaffen. Nicht **Pontos Euxeinos**, d. i. das wirtbare Meer, sondern **Pontos Axeinos**, das unwirtbare Meer, hieß da-

damals das Meer, das von uns das schwarze genant wird, teils wegen der Gefahren, welche überall und jederzeit auf ihm dem Schiffer drohten, teils wegen der rohen, wilden Völker, die seine Gestade umwohnten, und von denen die Sage ging, daß jeder Fremdling, den Unglück oder Zufall an ihre Küsten trieb, von ihnen geschlachtet werde. Für Jason, der nichts im Auge hatte als die Ehre, solche Gefahren zu besiegen, war dies kein Hinderniß, und sogleich ging er in des Pelias Plan ein.

Die Fabel hat auch dies noch ausgeschmückt. Pelias, erzält sie, der den Vorsaz hatte, sich der Regirung zu bemeistern, fragte deshalb beim Orakel an, das ihm zur Antwort gab, er sölle sich vor einem Menschen hüten mit nur einem Schuh. Kurz hierauf opfert er dem Poseidon und ruft seinen Neffen zu sich, der an der andern Seite des Anauros ist. Beim Übergang verliert er in der Eile einen Schuh, Pelias sieht es, und in Jason zugleich den Menschen, vor dem ihn das Orakel gewarnt hat. „Was würdest du, fragt er Jason, mit dem beginnen, vor dem dich ein Orakelspruch gewarnt?“ Ich würde ihn nach Kolchis senden, das goldne Vließ zu holen, erwiedert Jason, und Pelias nimt ihn sogleich beim Wort.

Wie dem nun sey, am Fuß des Berges Pelion ward ein Schif erbaut, das alle, die man bisher in den griechischen Meeren gesehen, an Ausrüstung und Größe übertraf, und von dem die Fabel nicht weniger Wunderbares erzält, als von den Schiffern selbst (s. Argo.). Argo hieß dieses Schif, und die Helden auf ihm Argonauten, d. i. Schiffer der Argo. Eine Menge junger Krieger aus allen Gegenden strömte herbei, das Abenteuer mitzubestehen, allein Jason nahm nur 54 von ihnen an, und diese waren der Kern von Griechenlands Heldenjugend. An einem bestimten Tage kamen sie zusammen, Herakles wurde zum Fürer gewält, und so stachen sie aus dem Hafen von Iolkos in See, nachdem alle Jason den Schwur geleistet, getreulich bei ihm auszuharren. Tiphys und nach dessen Tod Ankäos, war Steuermann, Lynkeus Lootse, Kalais und Zetes befeligten die Ruderer, Herakles saß auf dem Vorder-, Telamon und Peleus auf dem Hinterteil des Schiffes.

Es konte nicht felen, daß solche Abenteurer auf einem so abenteuerlichen Schiffe nicht unterwegs schon Aben-

teuer zu bestehen hätten finden sollen. Von Verschiedenen werden sie verschieden erzält; wir wollen erst die Geschichte, dann die Fabel hören. Das Schiff, erzält uns Diodor (4, 40. fgg.) hatte die hohe See erreicht, und den Gipfel des Berges Athos aus dem Gesicht verloren, als ein Sturm sich erhub, der es an das sigäische Vorgebirg warf, welches einen Teil von Troas ausmacht. Hier bestand Herakles ein Abenteuer um des Königs Laomedon schöner Tochter Hesione willen, das wir bei Herakles ausfürlicher erzälen wollen. Kaum waren sie wieder in See, als ein neuer so heftiger Sturm losbrach, daß die Schiffenden jede Hofnung zur Rettung aufgaben; doch Orpheus, eingeweiht in die Mysterien, tat den samothrakischen Gottheiten Gelübde, und nicht nur legte sich sogleich der Sturm, sondern ein Wunder sogar beglaubigte ihnen der Götter Beistand, denn zwei Sterne senkten sich auf die Häupter der Dioskuren. Nachdem der Sturm sich gelegt, stiegen die Fürsten in Thrakien in Phineus Gebiet Salmydessos ans Land, wo sie zwei Jünglinge fanden, denen sie zur Rettung erschienen. Phineus hatte zwei Söhne erster Ehe, mit denen seine zweite Gemalin, Idäa, des skythischen Königs Dardanos Tochter, sich nicht vertrug, und die darum dem König einbildete, daß seine Söhne sie hätten schänden wollen. Phineus, ob solcher Untat ergrimt, ließ beide eingraben und unbarmherzig stäupen. Wider alle Erwartung erschien jezt Herakles in Thrakien; die mishandelten Jünglinge flehten um seine Hilfe, und der Rächer des Unrechts versagte sie ihnen nicht. Zwar waren es die Boreaden, Zetes und Kalais, die Oheime der unglücklichen Jünglinge, (denn ihre Mutter Kleopatra war auch des Boreas Tochter), die ihre Fesseln lößten, Herakles aber erschlug den Phineus, der ihn bekämpfen wolte, gab den Söhnen ihr Erbreich, und sendete die verläumderische Stiefmutter zu ihrem Vater, der sie zum Tode verurteilte. *) Von Thrakien schiften nun die Argonauten, ohne die Küste des Pontos Euxeinos aus den Augen zu lassen, nach Kolchis.

Aetes, des Helios Sohn und Perses Bruder, be-

*) Nach andern hatte Phineus seinen Söhnen die Augen ausstechen lassen, und ihm widerfuhr nachher von Boreas das Gleiche. Nach wieder andern übergaben des Phineus Söhne ihrer Mutter Kleopatra die Regirung, und folgten den Argonauten.

herschte damals dieses Land. Grausam wie er war, hatte er in seiner Nichte Hekate eine würdige Gemalin gefunden, denn sie, erfahren in der Kunst der Giftmischerei, Erfinderin des Schierlingstrankes, hatte ihren eigenen Vater vergiftet, und ihre Jagdliebe war so groß, daß sie, wenn sie kein Wild traf, Menschen statt des Wildes erlegte, und deshalb auch nicht Anstand nehmen konte, der taurischen Artemis jenen Dienst zu stiften, wo jeder anlandende Fremdling an dem Altar der Göttin geopfert wurde. Dem Äetes hatte sie zwei Töchter, Kirke und Medeia, und einen Sohn, Ägialeus, geboren. Beide Töchter hatten von der Mutter die kräftigsten Zauberwerke gelernt, nur Kirke aber wendete sie gleich verderblich an, wärend Medeia's sanftere Sele vielmehr bemüht war, manches Unheil dadurch abzuwenden. Unaufhörlich war sie bemüht, die unglücklichen Opfer barbarischer Sitte zu retten, indem sie deren Freiheit bald von dem Vater erbat, bald selbst bewirkte. Äetes fürchtete von einer Sinnesart, wie die seiner Tochter, Gefahr, und ließ Medeien deshalb gefangen nehmen. Diese aber entfloh der Haft, und rettete sich in einen am Meer erbauten Tempel des Helios. Dies geschah um die Zeit, wo die Argonauten in Kolchis landeten; sie trafen eben Medeien zur Nachtzeit an dem Ufer wandelnd, und erfuhren von ihr die drohende Gefahr. Beider Interesse ging hier zu sehr Hand in Hand, als daß sie nicht bald sich mit einander hätten verbinden sollen; Jason gelobte Medeien mit einem Eid, sich ihr zu vermälen, und sie nie, so lange er lebe, zu verstoßen, Medeia versprach, ihnen zum goldenen Vließ zu verhelfen.

Dieses Vließ, der Gegenstand der Wünsche unserer Helden, war, wie die Sage erzält, das goldene Fell eines Widders, auf welchem Phrixos, des Athamas Sohn, voreinst aus Griechenland nach Kolchis gekommen war. Den Verfolgungen einer bösen Stiefmutter, die ihm und seiner Schwester Helle Athamas in der Person der Ino, des Kadmos Tochter, gegeben hatte, und dem gewissen, ihnen zubereiteten Tode wußte Nephele, ihre Mutter, sie nicht anders zu entreißen, als daß sie ihnen einen geflügelten Widder (von Hermes gegeben *Apollon.* 2, 1138.), dessen Wolle und Fell von klarem Golde war, brachte, mit dem Befel, sich beide aufzusezen und nach Kolchis zu fliegen. Phrixos, ein Jüngling, der Mut und Kräfte hatte, solch eine Fahrt auszuhalten, gelangte glücklich zum

Ziel: das Mädchen hingegen, der eine so seltsame und grausenhafte Lustreise an sich schon bange machen, und die pfeilschnelle Geschwindigkeit des Flugs Schwindel verursachen mußte, brauchte nur einen Blick in die entsezliche Tiefe unter ihr zu tun, um vollends so betäubt zu werden, daß sie die Hörner des Widders, woran sie bisher sich festgehalten hatte, einen Augenblick aus den Händen ließ, und in die Meerenge herabfallen mußte, welche von ihr bis auf den heutigen Tag den Namen des Hellespontos, d. i. Meer der Helle, trägt. (Lukians Meergöttergespräche IX.) Phrixos nach seiner glücklichen Ankunft opferte, einem Orakel gemäß, den Widder, und hing dessen Fell im Tempel des Ares auf. Ein anderes Orakel hatte dem Äetes gesagt, sein Tod stehe dann bevor, wann Fremdlinge an seinen Küsten landen und dieses goldne Vließ erobern würden. Um dieses zu verhindern, fürte er auch in Kolchis die, von seiner Gemalin in Taurika gestifteten, Menschenopfer ein, ließ den Tempel mit einer Mauer umgeben, und mit einer starken Wache aus Taurika umstellen.

Medeia fürte die Argonauten sofort zu jenem Tempel, der 70 Stadien von Sybaris, der kolchischen Königsstadt, entfernt lag. Es war Nacht, und als Medeia an die Thore des Tempels kam, redete sie die Wachen in taurischer Sprache an. Verdachtlos öfneten die Wachen der Tochter ihres Königs die Thore; in demselben Augenblick aber stürzten die Argonauten, das Schwert in der Hand, ihr nach, hieben die Wachen nieder, drangen in den Tempel, bemächtigten sich des Vließes, und eilten mit ihrer Beute zum Meere. Äetes indessen hatte von einigen Entflohenen Kunde des Vorgangs erhalten, eilte sogleich den Räubern nach, um sie dieses Frevels halber zur Verantwortung zu ziehen. Es kam zwischen beiden zum Kampfe, von Seiten der Argonauten blieb Iphis, des Eurystheus Bruder, durch Meleagros aber fiel Äetes, die Kolchier ergriffen die Flucht, und die Argonauten zogen als Sieger mit der erwünschten Beute von dannen.

Bei der Rückfahrt überfiel sie auf dem Pontos Euxeines wieder ein Sturm, den Orpheus abermals durch Gelübde an die Gottheiten Samothrakiens schwichtigte, und dem ein neues Wunder folgte, denn Glaukos der Meergott, schwamm drei Tage und Nächte lang bei dem Schiffe her, verkündete dem Herakles und den Diosku-

ren ihre Vergötterung, sagte, daß Orpheus Gebet ihn herbeigezogen, und riet den Helden, ans Land gelangt, ihre Gelübde auch zu erfüllen. Dies taten sie in dem Lande, das damals Byzas beherschte, von dem die Stadt der Byzantier (Byzanz, Konstantinopel) den Namen fürt; dort errichteten sie Altäre, brachten Opfer, und weihten den Ort, der noch in späten Zeiten den Schiffahrenden heilig war. Von da segelten sie durch den Propontis und Hellespont, und landeten in Troas, wo sie verweilen mußten, weil Laomedon wortbrüchig gegen Herakles war, der deshalb Troja mit Sturm einnahm, und Laomedon erschlug, (s. Herakles.) Priamos aber, um seiner Gerechtigkeit und Freundschaft willen, das eroberte Reich gab. Von Troas gelangten die Argonauten nach Samothrake, wo sie den großen Göttern zum zweitenmal ihre Gelübde bezalten.

In Thessalien hatte sich der Ruf verbreitet, Jason habe mit seinen Gefärten im Pontos Euxeinos den Tod gefunden, und Pelias duldete nun keinen mehr, der seinen Ansprüchen auf Thron und Reich bedenklich schien. Jasons Vater und Bruder, Promachos erhielten den Tod durch ihn, den seine Mutter Amphinome großherzig sich selbst gab (s. Alkimede). Jason indessen, der bei einer Anfurt unweit Jolkos zur Nachtzeit gelandet war, hatte daselbst den Untergang seiner Familie vernommen, und alle seine Gefärten verhießen ihm Beistand zur Rache. Da sie über die Art, wie sie am klügsten auszufüren sey, nicht einig waren, trat Medeia hervor, verheißend, sie allein zu volbringen, Pelias zu ermorden, und die Hauptstadt in der Argonauten Hände zu liefern. Was sie verhieß, volfürte sie. Nachdem sie ein holes Bild der Artemis mit Zaubermitteln angefüllt, machte sie sich das Haar grau, Gesicht und Körper voll Runzeln, und zog mit jenem Bilde bei Tages Anbruch in die Stadt, wo sie als eine Begeisterte tat, und dem zuströmenden Volke gebot, die Göttin, welche aus dem Lande der Hyperboreer zum Heil des Königs und des Volks zu ihnen komme, mit Ehrfurcht zu empfangen. Wie das Volk, so erfüllte sie auch bald Pelias selbst mit gläubigem Wahn, und beredete ihn, das Gebot der Göttin sey an sie ergangen, Pelias zu verjüngen. Zur Beglaubigung ihres Auftrags gab sie ihre eigne Gestalt sich wieder, daß jeder, der sie sah, mit Staunen ihre Jugend und Schönheit er-

blickte. Durch Zaubermittel bildete sie auch den Drachen vor, der die Göttin durch die Luft von den Hyperboreern nach Jolkos getragen haben solte, und der König, an ihre Sendung glaubend, tat, was sie riet, er befal seinen Töchtern, alles mit seinem Körper zu beginnen, was Medeia ihnen heißen würde. Diese sagte, daß Pelias, um verjüngt zu werden, in einem Kessel gekocht werden müsse, und um den Prinzessinnen jeden Zweifel zu benehmen, nahm sie einen alten Widder, zerlegte, kochte ihn, und wußte durch ein Blendwerk aus dem Kessel die Gestalt eines Lammes zu ziehen. Unbedenklich legten nun des Pelias Töchter, außer der einzigen Alkestis, Hand an den Vater und tödteten ihn. Während der zerstückte Körper siedete, schritt Medeia, wie sie sagte, um Gebete an den Mond zu tun, auf das höchste Dach, und des Pelias Töchter folgten ihr mit Fackeln, welche für die Argonauten das Zeichen zum Angrif waren. Glücklich drangen sie in die Stadt ein, Jason rachte sich nicht an den unschuldigen Töchtern, und trat Akastos das Reich ab. Hierauf segelte er mit seinen Begleitern nach der Landenge im Peloponnes, wo sie dem Poseidon ein Opfer brachten und die Argo weihten. Für Griechenland besonders denkwürdig wurde die Verbindung dieser Helden noch dadurch, daß Herakles sie durch Stiftung der olympischen Spiele verewigte.

So weit die Geschichte, in welcher wir des Fabelhaften schon manches angetroffen haben, das aber den Dichtern noch nicht anziehend und überraschend genug war. So viele Dichter daher diese Fahrt darstellten, so viele schmückten sie mehr mit dem Reiz des Wunderbaren aus, daß man sich also nicht verwundern darf, Abweichungen überall, und Einstimmung kaum im Wesentlichen zu finden. Wir müssen daher die dichterische Sage noch besonders merken.

Nachdem die verbündeten Helden an der Küste von Magnesia und einem Teil von Makedonien hingesegelt waren, wurden sie auf der Höhe der Insel Lemnos von einem Sturm befallen, von welchem der Schiffahrtskundige Tiphys aussagte, er werde vier Wochen dauern, weil er am vierten Tage des Mondes ausgebrochen sey. Sie landeten demnach zu Lemnos, wo sie Amazonenartige Frauen fanden, die ihre Männer teils verlassen, teils getödtet hatten. Anfangs wurden sie, weil sie von den Frauen für ihre zurückkehrenden Männer gehalten

wurden, ziemlich unfreundlich, nachher aber, als jene ihren Irtum entdeckt hatten, nur desto gütiger empfangen; Jason erzeugte mit ihrer Königin Hypsipyle, die andern mit andern Frauen, Kinder, die nachher die Minyer hießen (s. Minyer.), und den Argonauten scheint es hier nicht mißfallen zu haben, denn Herakles mußte sie, die weichlich zu werden anfingen, von dannen treiben. (*Orph.* 469. *Apollon.* 1, 608. 861. *Hygin.* f. 15.)

Von hier segelten sie nach Samothrake, der Mysterien heilige Weihe zu empfahen (*Apollon.* 1, 924. nach Orpheus 465. waren sie hier, ehe sie nach Lemnos kamen). Ohne Gefahr gelangten sie sodann durch den Hellespontos, (*Orph.* 493.); nur Athenäos (7, 12.) schiebt hier ein Abenteuer mehr ein. Von tyrrhenischen Seeräubern angegriffen, hatten die Argonauten einen harten Kampf zu kämpfen, und alle wurden verwundet bis auf Glaukos, der in das Meer fiel, und sofort in Poseidons Gefolg als Meergott aufgenommen wurde.

Auf einer von Dolionen bewohnten Insel, deren König Kyzikos hieß, trafen sie ein neues Abenteuer. Sechshändige Riesen, von Here ausdrücklich aus der Erde hervorgebracht, um Herakles zu tödten, fanden sie hier; Herakles aber erlegte sie alle (*Orph.* 515. *Apollon.* 1, 993.). Kyzikos aber, durch ein Orakel von der Argonauten Ankunft vorher benachrichtigt, hatte sie freundlich empfangen, ihnen Gastgeschenke und Erfrischungen gereicht (*Orph.* 503. *Apollon.* 1, 936.), und als Freunde würden sie von einander geschieden seyn, hätte nicht ein widriger Wind die Argonauten zur Nachtzeit wieder an die Insel getrieben. Die Dolionen meinten Seeräuber vor sich zu haben, und es kam im Dunkeln zu einem Gefecht, in welchem Kyzikos blieb. Als man am Morgen den Irtum entdeckte, bestatteten die Argonauten den gefallenen König aufs feierlichste, und hielten ihm Leichenspiele (*Orph.* 574. *Apollon.* 1, 1015.). Wiewol nun Jason an Kyzikos Fall unschuldig war, zürnte ihm dennoch die Göttin Rheia so sehr, daß sie das Schif nicht von der Stelle, und zwölf Tage lang einen gewaltigen Sturm brausen ließ, bis es dem Orpheus endlich gelang, sie durch ein großes Opfer zu versönen. (*Orph.* 600. *Apollon.* 1, 1078.) Bald darauf lief man in der mysischen Bucht des Rhyndakos ein.

Hier verloren sie den Herakles, sey es, daß nur der unglückliche Zufall mit seinem Liebling Hylas, oder Ver-

räterei der Argonauten Schuld daran hatte. Doch erzälen nur einige seinen Verlust, nach andern findet man ihn, wie wir bei Diodor gesehen haben, bei der Begebenheit mit Phineus, die jedoch bei den Dichtern ganz verschieden lautet, wieder. Tags darauf landeten die Argonauten in Bebrykien, dem nachmaligen Bithynien, wo der wilde Amykos sie zu einem Faustkampf foderte, welchen Pollux annahm. Pollux siegte, die Bebryker, um ihres Königs Tod zu rächen, griffen die Argonauten an, erlitten aber eine furchtbare Niederlage. (*Orph.* 656. *Apollon.* 2, 97. *Schol. Apollod. Hygin. Val. Fl.* 4, — *Theocr Id.* 22.). Ein Windstoß trieb hierauf das Schif an das thrakische Ufer, wo sie zu Salmydessos, des Phineus Königssize, landeten. Durch Weiberliebe betört hatte dieser Phineus seine zwei Söhne des Gesichts beraubt, und sie den Tieren zum Fraße gestelt; die Boreaden gaben ihnen Gesicht und Gesundheit wieder, blendeten aber Phineus, und Boreas entraffte ihn ins Bistonierland, wo er grauses Verhängniß duldete. So Orpheus (667.), nach andern war Phineus durch das scheußliche Vogelgezücht der Harpyien bestraft, welche die ihm vorgesezten Speisen wegfraßen, und was sie nicht wegfressen konten, mit Unrat besudelten. (*Paläphat.* c. 23.) Der schmälige Hungertod würde ihm alsc bevorgestanden haben, hätten nicht die Argonauten seiner sich angenommen, und die Harpyien vertrieben (s. Harpyien.), welche Wohltat er ihnen durch wesentlichen Dank vergalt.

Nicht geringe Gefahr stand nämlich jezt den Schiffenden bevor; sie kamen an die Symplegaden oder kyaneischen Felsen, die beim Eingang ins schwarze Meer sich befanden, und von denen die Sage lautete, daß sie von der Winde gewaltsamem Hauchen geschnelt ungestüm im begegnenden Schwung an einander prallen, so daß jedes hindurchsegelnde Schif zerschmettert wurde. (*Orph.* 666. *Apollon.* 1, 178. 309. und das. *Schol.* S. Goguet v. Urspr. d. Ges. Bd. 2. S. 278. fg.) An diesen Felsen angelangt ließen sie nun, nach Phineus Rath, eine Taube hindurch fliegen, welcher sie mit Macht nachruderten, oder vielmehr, denn der Dichtung genügte hieran noch nicht, Athene selbst sendete ihnen den Vogel, Orpheus aber schlug zugleich seine Cither *), die Felsen

*) Orpheus, der von jenem Abenteuer mit den Harpyien nichts weiß, sagt natürlich auch nichts von einer Rettung durch

lauschten, standen, und stehen noch; besiegt war glücklich auch diese Gefahr.

Der Küste Asiens zusteuernd, gelangten sie an die Küste der Mariandyner, deren König Lykos sie um so freundschaftlicher aufnahm, da er hörte, daß sie seinen Feind Amykos erlegt hatten (*Orph.* 716.). Längs der südlichen Küste des Pontos Euxeinos segelten sie nun hin, und das Merkwürdige, was ihnen auf dieser Küstenfahrt begegnete, ist dies: Am Partheniosstrome erschien ihnen des Sthenelos Geist, dem sie Opfer brachten. Unfern des Grabmals errichteten sie dem Apollon einen Tempel, in welchem Orpheus ihm seine Cither weihte (*Apollon.* 2, 913.). Das lezte Abenteuer wartete ihrer auf der Insel Aretias, vor welcher sie Anker werfen mußten. Hier fanden sie die Stymphaliden, Vögel, die ihre Federn wie Pfeile abschossen, und gegen welche die Helden nur durch starkes Getös mit ihren Waffen sich schüzen konten. (*Apollon.* 2, 1035. *Hygin.* f. 20.). Nachdem sie diese Ungetüme vertrieben, trafen sie des Phrixos Söhne, die Äetes nach Orchomenos gesendet hatte, ihr väterlich Erbgut zu holen. Vom Sturm verschlagen, waren sie an dieses Eiland geworfen worden, wo die Argonauten sie aus der tiefsten Bedrängniß erlößten, wofür sie dankbar den Helden manche heilsame Kunde gaben, und Jason zur Bekantschaft mit Medeia halfen. (*Apollon.* 2, 1095 fgg. *Hygin.* f. 21.)

Nach allen diesen wundervollen Abenteuern landete endlich das Schif in Kolchis, wo neue, nicht minder gefärliche und wundervolle Abenteuer ihrer harrten. (*Orph.* 757. *Apollon.* 2, 1231. fgg.). Die Bekantschaft, welche die Helden mit Äetes machten, wird verschieden erzält. Nach Orpheus (776. fgg.) traf Äetes, der, erschreckt von einem täuschenden Traum, sich an das Ufer begeben hatte, die Fremdlinge an diesem an, nach Apollonios (3, 197.) begab Jason, von etlichen begleitet, sich zu dem Herscher, das goldene Vließ vorerst in Güte zu fodern, bevor sie es im Kampf erringen würden. Wie dem nun sey, Äetes trachtete, die Helden zu überlisten, und machte den Bund mit ihnen, daß er das goldene Vließ abtreten

Phineus Rath. Bei ihm ist es Athene, die einen Reiher hindurchfliegen läßt, welchem die Argonauten folgen; das übrige vollendet Orpheus selbst. (693 fgg. *Apollon.* 2, 551. 606.)

wolle, wofern ihrer Edelsten einer die Kampfarbeit bestünde, die er ihm auferlegen würde. Flammenspeiende Stiere unter ein Joch zu zwingen, an einen diamantenen Pflug zu spannen, und vier Hufen dem Ares geweihten Landes damit zu umpflügen; sodann die Zähne eines ungeheuern Drachen in diese Furchen zu säen, die daraus bewafnet erwachsenden Krieger zu erlegen; dies war die Kampfarbeit, für deren Gelingen das goldene Vließ der Preis seyn solte *). Nur einen Tag gab Äetes zur Überlegung.

Selbst der Tapferste hatte hier Grund zu zagen, und der tapfere Jason würde sicher diesen Proben unterlegen haben, wäre er nicht zugleich auch schön gewesen. Seine Schönheit besiegte Medeia's Herz, und Liebe half ihm siegen. Medeia, der Kräfte der Zauberkräuter kundig, versorgte ihn mit allen nötigen Talismanen **), und beruhigt ging er ans gebotene Werk. Den gluthauchenden Stieren warf er bezauberte Kräuter vor, und willig boten sie dem Joch die Nacken dar. Umpflügt war das Feld, gesäet waren die Zähne des Drachen, und sogleich schossen bewafnete Krieger auf, bereit, ihn anzugreifen; doch Jason warf einen Zauberstein unter sie, und sie fielen sich selbst an und mordeten einander.

Erfüllet waren nun Äetes Bedingungen, doch weigerte er, das goldene Vließ auszuliefern, und beschloß vielmehr, die Argonauten heimlich zu überfallen und ihr Schif zu verbrennen (*Apollon.* 3, 1012. fgg. *Apollod.* 1, 9, 23.): allein auch dieser Gefahr entrettete Medeia den Geliebten, indem sie ihm die Kunde brachte, worauf man denn beschloß, des Vließes sich zu bemächtigen. (*Apollon.* 4, 66. *Apollod.* 1, 9, 24.) Ein neues, schweres Wagstück, denn nicht wenig bewahrt und furchtbar bewacht war das Kleinod. Neun Klaftern empor ragte eine unersteigliche Mauer, welche mit sieben Basteien umherkreißte, mit gewaltigen Toren von Erz versehen. Wild und schrecklich bewachte die Torgöttin Artemis diese Pforten, und niemand wagte es, sie zu betreten, weil die Göttin ihren flammenäugigen

*) Bei Orpheus 868. fgg. dies alles nur wie beiläufig, ausfürlich *Apollonios* 3, 386. fgg.

**) Nach Pindar (*Pyth.* 4, 392.) gab ihm Medeia eine Salbe, womit er den Leib bestrich, und nun vor den Gluten der Stiere gesichert war.

Hunden Wut gegen sie einhauchte. Diese Pforten fürten in einen Hain, in dessen Mitte ein Eichstamm über die Waldung emporragte, und an diesem hing, leuchtend von Gold, das Vließ, aber bewacht von einem entsezlichen Drachen. Nur Medeia's Zauber und Beschwörungen vermochten auch diesen Gefaren obzusiegen, und den Helden die ersehnte Beute zu verschaffen. (*Orph.* 891. *Apollon.* 4, 123. fgg.)

Nicht sobald waren sie damit zum Schiffe gelangt, als Äetes davon Nachricht erhielt, und seinen Sohn Apsyrtos ihnen nachsendete, den ein trauriges Schicksal traf, denn entweder ward er von den Argonauten umgebracht, oder Medeia selbst tödtete ihn und streute seine Gebeine umher, um den Verfolgenden durch deren Samlung aufzuhalten. Der Ort, wo dies geschah, erhielt davon seinen Namen, Tomi (von τεμνειν) d. i. Ort der Zerreißung. (*Orph.* 1027. *Apollon.* 4, 225. 228. und das. *Schol. Apollod.* 1, 9, 25. *Schol. Eurip. Medea* 169. *Ovid. Met.* 7.)

So hatten sie Ziel und Zweck ihrer Fahrt nach Wunsch erreicht, allein die Wunder und Abenteuer waren hiemit noch keineswegs erschöpft, denn die Rückfahrt bot deren noch viele dar. So viele aber diese Rückfahrt beschrieben haben, so viele haben den Weg verschieden angegeben, und wir müssen jeden einzeln hören.

Als die Argo, sagt Orpheus, aus dem Phasis ausgelaufen war, um durch den Pontos Euxeinos zurückzukehren, irrte sie in dichten Nebeln an Asiens Küsten umher bis zum Mäotischen Sumpf, wo sie von den Winden in eine Meerenge getrieben wurde, zu deren Durchfahrt sie neun Tage brauchte. Die weidenden Hyperboreer und Kaspier waren die lezten der angrenzenden Stämme, welche die Schiffenden hier trafen. Am zehnten Morgen verließen sie die rhipäischen Thale, und gelangten ins todte Eismeer (Nordmeer), dessen Fläche nie durch ein Lüftchen bewegt wird. Um dieser ewigen Windstille, ihnen schrecklicher als Stürme, zu entgehen, zogen die Argonauten ihr Schif längs der Küste hin, und hatten dabei Gelegenheit die Sitten der anwohnenden Völker kennen zu lernen. Sie sahn der Makrobier seliges Volk, welche, reich begabt mit Segensfülle, von aller Bedrängniß entfernt, zwölftausend hundertjärige Monden leben, und dann plözlich in sanftem Schlummer aufgelößt das Leben enden. Von die-

sen gelangten sie zu den Kimmeriern, denen nie die Sonne leuchtet, weil die Rhipäen dem Aufgang wehren, und andre Gebirge das Licht abhalten. So immer weiter ziehend, kamen sie zum Acheron, und von diesem endlich wieder auf ein neues Meer, auf welchem Ankäos wieder Hofnung schöpfte, weil er Gekräusel vom frischwehenden Hauche des Zephyros bemerkte. Auf diesem Wege fanden die Argonauten mehrere, unsern Geographen unbekante, Inseln, die eine Jerne genant, dann die Insel, wohin Pluton die Persephone entfürt, und endlich die Insel der Kirke. Nun liefen sie durch des Herakles Säulen ins mittelländische Meer ein, furen längs den Küsten von Sardinien, Italien, Sicilien hin, in der Sicilischen Meerenge von Skylla und Charybdis gefärdet, durch Thetis aber, die ihren Gemal Peleus zu sehen verlangte, gerettet. Unfern dieser Gegend erschienen auch die Sirenen, durch verderbliche Gesänge sie zu berücken suchend; Orpheus aber besiegte sie im Gesang, sie stürzten sich in die Flut, und wurden in Felsen verwandelt. Im ionischen Meer kamen sie zur Insel Kerkyra, wo Alkinoos die Phäaken beherschte, zugleich mit ihnen aber landete auch eine kolchische Gesandschaft von Äetes, Medeia zurückzufodern, damit sie des Bruders Ermordung büße. Alkinoos, zum Schiedsrichter ernant, entschied, Medeia solle, wofern sie noch Jungfrau, den Barbaren ausgeliefert werden, wo nicht, dem Gemale bleiben. Here verriet den Argonauten diesen Beschluß, schnell ward Medeien das bräutliche Lager bereitet, und sie verblieb dem Gemal. An den afrikanischen Syrten drohte ihnen noch einmal Gefar; in Kreta ließ ein ungeheurer Riese sie nicht landen; nach einem Sturme zwischen den Sporaden aber, stiegen sie endlich bei Maleia ans Land, wo Orpheus von Äetes Fluch und der Erinnys sie durch Reinigung befreite. Glücklich kamen sie nun nach Jolkos zurück.

Nach Phineus Rate wolten, dem Apollonios zu Folge, die Argonauten nicht den Weg der Hinfahrt auch zur Rückreise nehmen, und Argos wußte einen andern Weg durch die ägyptischen Priester von Thebe (*Apollon.* 4, 241. 256.). In die Mündungen der Donau liefen sie ein, wohin Apsyrtos sie mit einer Flotte verfolgte. Da wo der Ister auf zwei verschiedenen Wegen das Meer sucht (vgl. *Strabo* 1, p. 46.), schiften die Kolchier auf dem einen, die Griechen auf

dem andern Arm des Flusses hin. An den brygischen Eilanden der Artemis angelangt, fanden die Argonauten, daß Apsyrtos mit seiner Flotte ihnen jeden Weg zum Meer gesperrt habe, und weil sie als Mindermacht den Kampf vermeiden wolten, spiegelten sie Apsyrtos friedliche Unterhandlungen vor, welcher in den Vorschlag einging, und bei der verabredeten Zusammenkunft ermordet wurde (4, 440. fgg.). Aus der Donau läßt Apollonios seine Helden gerade in den adriatischen Meerbusen gelangen, und sie erreichten zuerst die heilige Insel Elektris am Strom Eridanos (Po), wo sich zu ihrem Schrecken das redende Bret der Argo vernehmen ließ, daß sie nicht eher den Heimweg finden würden, bis Kirke sie von ihrer Blutschuld gereinigt habe. Mit Hilfe der Dioskuren gelangten sie in das ligustische Meer, wo Jason den hilfreichen Göttersöhnen auf den stöchadischen Inseln einen Altar errichtete; von da zur Insel Äthalia, ins ausonische, ins tyrrhenische Meer, und endlich nach Äa, dem Siz der Kirke, welche sie reinigte, nachher aber, als sie erfuhr, Medeia sey unter ihnen, von ihrem Eiland vertrieb. Durch Here's Veranstaltung gelang ihnen die weitere Fahrt. Orpheus brachte das Schif glücklich vor den Sirenen vorbei, nur Butes stürzte sich ins Meer, ward aber von Aphroditen nach Sicilien gerettet. Glücklich brachten auch die Nereiden das Schif durch Skylla und Charybdis, und frölich langten sie zu Kerkyra bei Alkinoos an, wo Medeia auf die bekante Weise Jason zugesprochen wurde. Von hier abgesegelt trieb sie ein Sturm an die Syrten, wo sie strandeten, und untergegangen wären, hätten nicht wohltätige Geister sich ihrer erbarmt, und Poseidon, mutmaßlich auf der Thetis Bitten, ihnen eins seiner Rosse zugesendet, worauf den Argonauten Mut und Entschluß wiederkehrten. Sie nahmen die Argo auf die Schultern, trugen sie zwölf Tage und zwölf Nächte fort, bis endlich ihnen Triton über den See Triton den Weg ins mittelländische Meer zeigte (*Pindar. Pyth.* 4. *Apollod.* 1, 9, 26.), wofür sie ihn mit einem Dreifuß beschenkten, welche Gabe er mit einer Erdscholle erwiederte (s. Euphemos.). In Kreta schleuderte der Riese Talos Felsen nach der Argo, und würde sie versenkt haben, hätte nicht Medeia's Zauber ihn in die Tiefe gestürzt. Aus einem Sturme bei der Insel Anaphe rettete sie Apollon, und sie opferten dem Apol-

lon Ägletes; Euphemos warf sodann die von Triton empfangene Scholle ins Meer, und die Insel Thera entstand. Bei der Insel Ägina hatten sie einen Wettstreit, wer der Erste Wasser zum Schiffe bringen würde, und von da schreibt sich ein ähnlicher Wettstreit der myrmidonischen Knaben her Ohne weitere Gefahren langten sie dann glücklich im pagasäischen Hafen an *)

Einer so alten, wundervollen Begebenheit, die seit so lange im Munde der Nation fortgelebt hatte, konte es, als Geschichte und Kritik an die Stelle der mythischen Sagen traten, nicht an mancherlei Deutungen felen. Zwar mag es, wie sich aus Strabon schließen läßt, nicht an solchen gemangelt haben, welche dem ganzen Zug überhaupt historische Wahrheit absprachen, allein Strabon bemerkt mit Recht, daß mehr als die bloße Sage dafür spreche, denn Denkmale bezeugen die Wirklichkeit sowol von Phrixos als Jasons Zuge. Der des Phrixos wird durch Phrixopolis an den Grenzen zwischen Kolchis und Iberien bezeugt, und für den Jasons sprechen unzälige Denkmale in Armenien, Medien, um Sinope, im Propontis und dem Hellespont bis Lemnos herunter, so wie von den nachsezenden Kolchiern Spuren bis Kreta, Italien und den adriatischen Meerbusen gefunden werden. Die Geographie selbst also, sagt Strabon, spricht für die Wirklichkeit dieser Züge, deren Historisches aber, wie von Dichtern zu geschehen pflegt, durch manches Unwahre ist ausgeschmückt worden, wohin z. B. gehört, daß Kirke Äetes Schwester gewesen sey u. dgl. m. Sehen wir jezt,

*) Verschiedene unter den Alten haben diesen Seezug beschrieben, die Bücher des Dionysios von Milet, des Epimenides, Peisandros, Herodoros aber sind, wie Varro's lateinische Übersezung des Apollonios verloren gegangen. Des Skymnos Chios Meinung hat des Apollonios Scholiast, die des Hekatäos, Skepsios, Mimnermos u. A. Strabon (1, 3. 45. fgg.) aufbewart. Mereres hat Pindars Scholiast zu *Pyth.* 4. Im Ganzen hat man über ihre Rückreise viererlei Meinungen: 1) auf dem Wege der Hinreise. So Sophokles in Σκυθαις und Kallimachos. 2) Stromaufwärts durch den Phasis in den Ocean, um Asien über den Nil oder Lybien durch den See Triton ins mittelländische Meer. So Hesiod, Pindar, oder nach Hekatäos durch das rothe Meer. 3) Nordwärts um die Abendländer von Europa durch des Herakles Säulen ins mittelländische Meer. So Diodor u A. 4) Aus dem schwarzen Meer in die Donau, das adriatische Meer, den Po. So Apollonios, Apollodor.

wie man die Dichtung auf das Historische zurückzufüren versucht hat — Unter allen

Erklärungen über den Zweck dieses Zuges, denn von ihm sprechen wir billig zuerst, widerlegt sich wol keine so durch sich selbst, als die des Suidas, der die Argonauten nichts Geringeres als den Stein der Weisen aus Kolchis holen läßt. Der dort sorgfältig verwahrte Schaz, sagt er, war ein kostbares Buch, welches die Metalle in Gold zu verwandeln lehrte, und welches, weil es auf eines Widders Haut geschrieben war, das goldene Fell genant wurde (in χρυσομαλον δερας. *Phavorin* in δερμα.). — Andere Meinungen bringt Diodor bei. Nach einigen kam Phrixos aus einem Schif nach Kolchis, auf dessen Vorderteil das Bild eines Widders gemalt war; Helle, von Seekrankheit getrieben, hatte sich über den Bord gebückt, und war ins Meer gestürzt. Andere, die die Erklärung weiter trieben, sagten, Phrixos sey mit einem Hofmeister, Namens Widder, nach Kolchis gekommen, dieser Widder sey den Göttern zu Ehren geschunden, und sein Fell, auch den Göttern zu Ehren, aufbewahrt worden. Das bekante Orakel habe nachher Äetes bewogen, dieses Fell übergolden zu lassen; und eine Wache dabei zu stellen, die um des Glanzes willen desto genauere Aufsicht darauf haben würde. Um vollends alle Wunder zu beseitigen, wurden die glutaushauchenden Stiere in eine Wache von Tauriern verwandelt, und zum Beweis der griechische Gleichklang in den Namen des Stiers und Tauriers (Tauros) benuzt; und im gleichen Sinne der fürchterliche Drache in einen Tempelhüter, Namens Drache, umgewandelt. Auf ähnliche Weise Paläphatos (c. 31.). Wer es aber nur glauben könte, daß um ein, auch vergoldetes, Menschenfell selbst Abenteurer einen so gefärlichen Zug hätten unternehmen wollen! Vernünftiger war es, den ganzen Zug als eine Handelsexpedition zu betrachten, und Eustathios sagt wirklich nach Charax (zu *Dionys. Perieg.* 689.), die Griechen haben ihrem Handel einen Weg durch den Pontos Euxeinos öfnen, und in Kolchis sich eine Niederlage bereiten wollen, womit sich leicht vereinigen läßt, was Varro (*de re rust.* 2, 1.) sagt, griechische Kaufleute haben Wolle und Felle aus Kolchis ausgefürt (*Is. Voss.* zu *Catull.* p. 190. ed. Lond. 1684.), welches bei Strabon (11, p. 763.) dahin verändert ist, daß man in Flüssen Goldsand in Fellen gesammelt habe (vgl. *App. de bell. Mithr.* 103. p. 797. T. I. *ed. Schweigh.*) Bei Pelzhandel oder Goldgruben blieben daher die Meisten als dem Ziele dieser Fahrt stehen. Einige finden darin nichts als einen Zug, ganz im Geiste des heroischen Zeitalters und auf Raub

angelegt. — Völlig abweichend von jeder andern Erklärung *) ist die des Verfassers der Welt- und Menschengeschichte (a. d. Franz. Bd. 6. S. 342—400.), welche, wenn sie auch nicht historisch ist, doch nicht übergangen zu werden verdient. Weil man bei den Nachrichten der Geschichtschreiber und der Dichter über diesen Zug in zwei ganz verschiedenen Welten zu seyn dünkt, so geriet jener Verfasser (de l'Isle) auf die Idee, daß es wol zwei Züge nach Kolchis möge gegeben haben, welche, wiewol zu ganz verschiedenen Zeiten unternommen, doch von den Griechen verschmolzen seyen. Besonders stüzt er sich hiebei auf eine griechische Verwechslung des thebanischen Herakles mit dem ungleich früheren orientalischen, und auf den auffallenden Unterschied in der Geographie, welchen der zwiefache Einfall in Kolchis voraussezt. Die wirklich von den Griechen unternommene Reise ist ihm die, deren meiste Umstände Diodor erzält, wahrscheinlich die erste weite Reise, welche die Griechen auf einem stürmischen, mit Inselgruppen angefüllten Meere versuchten. Die Phönizier kamen ihnen hiebei sehr zu statten. Dies erste aller seefahrenden Völker hatte zwei Arten von Schiffen: die erste, Gaulos genant, war ein rundes Schif, wobei man sich nicht von den Küsten entfernte; und die andere, Namens Arko, war ein langes Schif, und diente zu weiten Reisen. Die Griechen erborgten von ihnen das leztere, und machten daraus ihr Schif Argo. Nicht zufrieden mit diesem schweigenden Eingeständniß ihrer Unwissenheit in diesem Stücke, baten sie sie, ihnen den Piloten Ankäos zu überlassen, um sie den sichersten Weg nach Kolchis zu füren. — Diese Reise Jasons endigte sich, wie sie angefangen hatte, ohne Wunder. Das Schif Argo nahm seinen Weg nicht nach dem nördlichen Ocean, machte keine Reise um die bekante Welt, um durch die Straße von Gibraltar ins mittelländische Meer einzulaufen; sondern fuhr blos auf dem Pontus Euxinus zurück, und lief, nachdem es einige Stürme ausgestanden, halb

*) Lavaur (*hist. de la fable conf. av. l'hist. sainte* 1, p. 168—241.) findet darin Abrahams und seiner Nachkommen Reisen bis zur Eroberung Kanaans. S. übrigens *Les Argonautes, ou dissert. sur la conquête de la Toison d'or p. l'A. Banier, Mem. de l'Ac. d. Inscr.* IX. 54. sqq. XII. 99. sqq. Dessen *Hist. de Medée* ebendas. XIV. 41. sqq. — *Della spedizione degli Argonauti in Colco Libri IV. p. Giankinaldo Carli* Ven. 1745. 4. *Dissertazione due dell' Ab. Gio. Girolamo Carli, la prima sull' impresa degli Argonauti, e i posteriori fatti di Giasone e di Medea, la seconda sopra un antica basso-rilievo etc.* Mant. 1785. 8.

halb zertrümmert in die Häfen des Peloponnes ein. Dies der Zug der Griechen, 69 Jahre vor dem troischen Kriege. Eine ganz andere Bewandniß hat es mit dem früheren hypothetischen Zuge, in welchem der Verfasser nichts Geringeres sieht als eine Entdeckungsreise des orientalischen Herakles um die damals bekante Welt. Bemerkenswerth ist hier vornehmlich, was der Verfasser über die Rückreise der Argonauten sagt, indem er aus der ehemaligen Gestalt der Erde zu erweisen sucht, daß die verschiedenen Angaben der Rückfahrt möglich gewesen seyen. Um seine Leser durch den Augenschein zu überzeugen, hat er eine besondere Charte von der Seefahrt der Argonauten der Urwelt nach den Umschiffungen des Timäos (*Diod. S.* 4, 56.), Hekatäos, Apollonios und Onomakritos (Pseudo-Orpheus), stechen lassen, auf welcher die Fahrten nach deren verschiedenen Angaben verzeichnet sind. *) Nur einiges, wodurch er obwaltende Schwierigkeiten zu heben sucht, wollen wir ausheben, anderes zur Ergänzung mitteilen. — Über die Ausfahrt aus dem Ister in das adriatische Meer bei Apollonios sagt er: „Der ganze Teil von Europa, welcher sich, durch einen Raum von 10 Graden, von dem Pontus Euxinus bis zum italienischen Meer erstreckt, ist kein hohes Land, blos die Kette von Gebirgen ausgenommen, welche sich am adriatischen Meerbusen hinzieht; und auch diese öfnet sich noch an verschiedenen Orten, um Flüsse durchzulassen. Es ist außer Zweifel, daß in jener Epoche diese große Strecke Landes noch unter Wasser stand; und dann geschah die Fahrt des orientalischen Herakles ganz natürlich durch den Kanal, wodurch die Natur den Pontus Euxinus mit den Meeren Italiens verbunden hatte." — Ähnliches behauptet er von der Argonautenfahrt in Afrika, wo Apollonios das Schif tragen läßt **). „Um die Zeit dieser denkwürdigen Reise stand der ganze nördliche Teil von Afrika, bis an die Kette des Atlas, unter Wasser; nur war die Schiffahrt hier, wegen der Klippen und Inselgruppen, die allenthalben aus dem Gewässer emporstiegen, sehr beschwerlich. Die Argonauten fanden nicht eher ein freies Meer, als in der Höhe des Sees Tritonis, dieses Denkmals von dem Rückzuge des mittelländischen Meers in dem mittlern Zeitalter, der jezt gar nicht mehr vorhanden ist." Obgleich

*) Vgl. aber damit die Homerische, Hesiodische und Eratosthenische Erdtafeln nach Voß, zu Homer, Virgil und der Hesiodischen Weltkunde das. S. 17. Jen. A. L. Z. 1804. und was er über Eridanus sagt in Virg. Ldl. Ged. Bd. 3. S. 195. fgg. Bd. 4. S. 883. fg.

**) Über das Fortschaffen der Argo zu Lande s. Seybold Mythol. d. Griech. u. Röm. S. 423.

kühner, so scheint doch des Timäos Nachricht (s. Diodor a. a. O.) dem Verfasser unverfälschter, und er erklärt sich hierüber also: „Das ganze Altertum bezeugt, daß das kaspische Meer in den frühesten Zeiten mit dem nördlichen Ocean (dem Eismeer) zusammengehangen habe; und da dieses mittelländische Meer Asiens wieder, mittelst des Palus Mäotis und des Pontus Euxinus mit dem Europäischen zusammenhing, so erhellet offenbar, daß es nicht unrichtig sey, die Argo nach der Abfahrt von Kolchis nach dem Meere zu füren, welches den Nordpol bespült. Nachdem das Schif in den nördlichen Ocean gelangt, fährt Timäos fort, sey es von Norden gegen Westen gefahren, und habe dabei das feste Land immer zur Linken liegen lassen. Die Argonauten fanden also ein freies Meer bis zu unserm See Onega, welcher nur eine Verlängerung des weißen Meeres ist, erreichten von da die Höhe von Archangel, schiften um Lapland herum, welches sich damals noch nicht über den Polarkreis hinaus erstreckte, furen an Norwegen hin, und drangen so in den westlichen Ocean, indem sie England, welches erst lange nachher unter dem Namen der Kassiteriden bekant wurde, zur Rechten liegen ließen. Man kann leicht denken, daß die schmale Meerenge, welche wir den Pas de Calais nennen, damals ein unermeßliches Meer war, welches die Niederlande, die Normandie und Bretagne mit seinen Fluten bedeckte. Dem westlichen Ocean folgend liefen sie längs den Küsten von Frankreich, Spanien und Portugal durch die Herakles Säulen ins mittelländische Meer ein." Für die genaueste Angabe hält der Verfasser indeß doch die des Onomakritos, zu deren Verständniß man aber die Figur des Erdbodens in jenem Zeitalter nie aus den Augen verlieren dürfe. „Als Herakles aus Kolchis abfuhr, mußte er nordwärts steuern, indem er, bis auf die Höhe des Taurischen Chersonesus, wegen der Nebel, an den Küsten hinfur. Hier ließ er sich, statt um das Vorgebirg herum zu schiffen, durch den Strom in die Kimmerische Meerenge treiben, und so durch den ganzen Mäotischen See fortfüren, und gelangte durch einen damals vorhandenen Kanal aus dem kaspischen Meer in den nördlichen Ocean. Dieser, von den Alten das Meer des Kronos (Saturnus) genant, ist ziemlich ruhig, besonders zu den Zeiten, da er schifbar ist. Windstillen sind hier sehr häufig. Die Argonauten zogen das Schif an der ihnen zur linken Seite gelegenen Küste dieses stillen Meeres fort; sie gingen also an der grosen Insel des alten Scythiens, welches damals noch vom festen Land Europens getrent war, gegen Norden hinauf. Wenn Onomakritos hier, ohne weitere

Zwischenerzälung, von der Beschreibung Makrobiens bis zu der des Landes der Kimmerier fortgeht, welche doch durch eine ungeheure Strecke von einander getrent sind, so war wol Mangel denkwürdiger Begebenheiten Schuld daran. In diesen Kimmeriern aber kann man unmöglich jene über dem Polarkreis wohnenden Völker verkennen, die eine drei Monden lange Nacht haben, welche kaum von Zeit zu Zeit durch Nordlichter erhellet wird. Der orientalische Herakles kam gegen die Zeit der Nacht in diese Gegenden; und da einigemal 24 Stunden verlaufen waren, ohne daß er den geringsten Stral der Sonne zu sehen bekam, hielt er sich berechtigt zu glauben, das Land der Kimmerier sey zu ewiger Finsterniß verdamt. Dicht an den Grenzen der Erde sich glaubend, kerten natürlich die Schiffenden um, bis sie zum 65. Grade der Länge und 48. der Breite kamen, wo die beiden Arme des nördlichen Oceans und des kaspischen Meeres sich vereinigten. Hier wurden des Herakles Gefärten durch ihres Steuermanns Versicherung, daß die Meere, welche sie jezt zu durchschiffen hätten, ihm bekant wären, wieder beruhigt. Die Wunder nehmen immer ab in dem Maas, wie die Kenntnisse zunehmen; von jezt an also nichts Außerordentliches mehr. An einige Inseln gelangten die Schiffenden, welche man jezt nicht mehr kent. Jerne, vermutet der Verfasser, sey der Gipfel einiger Gebirge gewesen, die sich auf der Ostseite von Medien oder Chaldäa aus dem Meer erhuben, und die, indem sie in dem Maas, wie die Gewässer sich senkten, an Umfang immer zunahmen, in der Folge ein Isthmus wurden, der den persischen Meerbusen von dem kaspischen Meer absonderte. Die Insel der Persephone (Penkeste) sezt er in den Eingang des atlantischen Oceans. Alle Umstände machen es also wahrscheinlich, daß sie im erythräischen Meere, vor dem glücklichen Arabien, und nicht weit von der heiligen Insel und der Insel Panchäa lag. Von dem atlantischen Meer hat man aber eine ganz andere Vorstellung sich zu machen, als das gegenwärtige gibt. Der Name Atlantisches Meer komt offenbar von der großen Bergkette des Atlas, welche sich von der Straße von Gibraltar bis an den arabischen Meerbusen fortzieht, und so verstanden die Alten unter dem atlantischen Ocean fast alle die Meere, welche das feste Land von Afrika bespülen, (*Herodot.* 1. *Diod. S.* 1. 2. *Strabo* 16.) und besonders den arabischen Meerbusen, das erythräische Meer, und alle diejenigen, welche den mittäglichen Teil von Afrika bis an die Straße von Gibraltar umgeben. — Wie konte man aber diese ungeheure Welt von Wassern, die wir das Meer von Guinea, das Meer von

Kongo, das Meer der Kaffern und das Indische Meer nennen, vormals blos mit dem Namen des atlantischen Meeres bezeichnen? Es ist ausgemacht, daß bei der Entstehung der grossen Reiche der Erde zwei Dritteile des festen Landes von Afrika, besonders dessen südlicher Teil, von dem Äquator bis an das Vorgebirge der guten Hofnung, unter Wasser standen. Da also Afrika sich ungefähr auf die Insel, welche die Kette des Atlas bildete, beschränkte, so war es nicht ungereimt, jenem ganzen Ocean, welcher sie umfloß, nur Einen Namen beizulegen. Weil aber das erythräische Meer, der arabische Meerbusen und der südliche Ocean zur Zeit der ersten Argonauten ohne Unterschied den Namen des atlantischen Oceans fürten, welchen Weg hat der orientalische Herakles in dem Periplos des Onomakritos nehmen können? Fürs erste ist es offenbar, daß diese Argonauten aus dem erythräischen Meere sich nicht gegen Morgen, oder gegen den Meerbusen des Ganges wandten; denn hier verliert sich der Name des atlantischen Oceans, und der Steuermann dieser Argo würde diese Meere nicht gekannt haben. Ferner ist es ausgemacht, daß sie nicht durch den arabischen Meerbusen nach Europa zurückkehrten, weil der historische Dichter ausdrücklich sagt, sie seyen durch die Straße von Gibraltar ins mittelländische Meer eingelaufen. Das Schif fuhr also um Afrika herum, und diese Fahrt, jezt so fürchterlich, war es damals noch nicht. Da der ganze südliche Teil dieses festen Landes, von der Linie an, mit Meere bedeckt war, so kann man die Strecke von 1800 Meilen, die man jezt von dem glücklichen Arabien bis zur Straße von Gibraltar rechnet, sicher auf 700 herabsezen. Onomakritos erzält, die Argonauten hätten im atlantischen Ocean eine Menge Inseln und Klippen gefunden, die ihrer Fahrt sehr hinderlich gewesen. Natürliche Folge der Hypothese, welche des Herakles Gefärten über das südliche Afrika hinfahren läßt. Ein Meer, das sich zurückzieht, um ein festes Land zu vergrössern, kann nicht tief seyn. Die Gipfel der Felsen, die sich nach und nach über das Wasser erheben, machen jene Klippen aus, von denen das Meer angefüllt ist; die flächeren Höhen sind die Inseln. — Die lezte Insel des Oceans, welche die Argonauten auf ihrem Wege antrafen, war die Insel der Kirke. Deren Lage aufzusuchen, wäre Zeitverderb: eine Zauberin, welche über die Elemente gebietet, welche nach ihrem Gefallen die Geseze der Natur umkehrt, kann ihre Insel versezen wohin sie will." *) Wie dem nun sey, so ist es wol

*) Anders gibt die Rückfahrt der Argonauten nach Orpheus und Apollonios Gesner an, und ich teile dessen Meinung

nicht mehr zweifelhaft, daß an dem Ausflusse des Phasis damals schon Handel getrieben wurde, und daß die Phönikier am Ufer dieses Flusses Niederlagen angelegt hatten, welche zu den Erzälungen von Kolonien der Hebräer und Philister in Kolchis Anlaß gaben. (De Pauw Untersuchung. üb. d. Ägypt. 1, 35. *J. M. Gesner de Phoenicum extra columnas Herculis navigationibus*, angehängt seiner Ausg. d. Orpheus.) Was aber Jasons Zug besonders betrift, so mag die Ursache und die Reise gewesen seyn, welche und wie sie wolle, die Folge davon war für Griechenland gewiß bedeutend, denn von ihr an datirt sich die Vervolkommnung der griechischen Schiffahrt. Mit Recht sagt daher Goguet (a. a. O.): „Diese Kunst trat damals mit genauer Not aus der Kindheit. Den Griechen felte es in den heroischen Zeiten schlechterdings an Erfahrung und Geschicklichkeit im Seewesen. Inzwischen machten sie sich doch auf, einem Meere Troz zu bieten, das ihnen gänzlich unbekant war. Und von dem Fortgange, den sie im Seewesen hatten, kann man aus der Flotte urteilen, die sie versammelten, um den Krieg nach Asien zu bringen, und Troja zu vertilgen. Sie war 1200 Schiffe stark, und gleichwol fällt diese Seerüstung nicht allzu lange nach dem Argonautenzuge."

nach Seybold (Myth. d. Gr. u. Röm. S. 421.), der einige Veränderungen darin gemacht hat, mit. „Nach jenem liefen sie rechts in den Borysthenes, den heutigen Nieper oder Dnieper ein, furen den Fluß, so weit sie konten, hinauf, und kamen von da in die Düna, die in den Gegenden von Polozk bis auf ungefär 6 Meilen dem größern Flusse sich nähert. Auch liegen kleinere Flüsse und Seen zwischen Polozk und Orsa, bei welchem Orte der Dnieper von Norden nach Morgen sich wendet. Aus der Düna kamen sie bei dem heutigen Riga, oder eigentlicher bei Dünamünde in das teutsche Meer. Oder liefen sie vielleicht aus dem Dnieper in den Pripezk, einen Fluß in Litthauen, aus diesem in den Niemen, d. i. Memel oder Weichsel, und kamen entweder durch den Kurischen Haff oder in dem Danziger Wik auf die Ostsee, schiften an den Küsten von Skandinavien hin, kamen durch den Sund, furen an den Küsten von Grosbritannien, Gallien, Hispanien durch die herkulische Meerenge in das mittelländische Meer. — Nach diesem laufen sie in die Donau ein, deren Lauf man sie bis an ihre Quellen verfolgen läßt; mithin müßten sie von da über den Schwarzwald und die Alpen in das mittelländische Meer gekommen seyn. Da aber doch diese Reise mit einer Galeere zu ungeheuer ist, so wollen wir sie lieber bei Belgrad links in die Sau sich wenden lassen, deren Lauf sie bis Kärnthen, das alte Karnien, verfolgen. Von da konten sie mit viel wenigern Beschwerlichkeiten in den adriatischen Meerbusen gelangen, und dann die weitere Reise voll-

ARGOS 1) der dritte König von Argos, dessen Namen Argos und der ganze Peloponnes erhielt (*Apollod.* 2, 1, 1. *Hygin.* f. 145.), war nach einigen des Zeus und der Niobe (*Apollod.* a. a. O.), nach andern des Apis Sohn (*Schol. Il.* 1, 115.). Mit Evadne zeugte er Jasos, Peiranthos, Epidauros, Kriasos. — 2) Aresters, oder Agenors, oder Inachos, oder Argos und der Ismene Sohn, mit dem Beinamen Panoptes. S. Argonauten. Jo. — 3) der Erbauer der Argo. S. Argonauten. — 4) des Phrixos und der Chalkiope. S. Argonauten.

ARGYNNIS, s. ARGENNIS.

ARGYNNOS, s. ARGINNOS.

ARGYPHIA, (nach *Tzetz. Chil.* 7, 136. Argyphe) des Ägyptos Gemalin, mit welcher er Lynkeus und Protheus zeugte. (*Apollod.* 2, 1, 5.)

ARGYRA, eine Nymphe, welche eine Zeit lang den schönen Knaben Selemnos liebte, den sie vergaß, als seine Schönheit verging. Er aber konte nicht vergessen, und welkte vor Gram dahin. Aphrodite verwandelte ihn in einen Fluß (in Achaja), welcher die Kraft besaß, alle, die sich in ihm badeten, der Liebe vergessen zu machen. (*Pausan.* 7, 23.)

ARGYROTOXOS, Träger des silbernen Bogens; Beiname Apollons, welchen Macrobius (*Saturn.* 1, 17.) auf seine Art von dem schimmernden Zirkel erklärt, welchen die Sonne bei ihrem Aufgang bildet.

ARIADNE, des Minos und der Pasiphaë, nach andern der Krete Tochter (*Apollod.* 3, 1, 2.). „Nach einer uralten athenischen Stammsage zwang der mächtige König von Kreta Minos II., der die griechischen Gewässer von den karischen, lykischen und phönizischen Seeräubern reinigte und dann selbst sich die Herrschaft über die See anmaßte, die Athener durch seine Seemacht zu einem entehrenden Tribut von sieben Jünglingen und sieben Jungfrauen, (s. Ägeus) die dann auf Lebenszeit als heilige Sklaven dem Tempeldienst in Kreta geweiht blieben (s. Minotauros.); eine Sitte, die wir fast unter allen halbkultivirten Völkerschaften des frühe-

enden." (S. nach Hacquet *Oryctographia Carniolica* und dessen *Lettere odeporica al Sr. Cav. di Born.*)

sten Altertums antreffen. Das Loos bestimte in Athen die Knaben und Mädchen, die zu diesem Sklavenzoll abgefürt werden solten. Bei der dritten Ablieferung entstand ein algemeines Murren gegen den damaligen König von Athen Ägeus, der diese Schmach viel zu geduldig hinnahm. Hierauf bot sich sein einziger, erst aus der Fremde gekommene, und von seinem Vater erkante, Sohn, Theseus, freiwillig an, selbst mit nach Kreta zu gehn, und sein Vaterland auf immer von jenem schimpflichen Menschenzoll zu befreien. Es gelang ihm mit Hilfe der Ariadne, die Kämpfe und Abenteuer, die Minos ihm auferlegte, glücklich zu bestehen, und die Verpflichtung zu jenem grausamen Tribut auf immer aufzuheben (s. Theseus.). Ariadne begleitete den Theseus auf seiner Rückreise, starb aber während der Überfahrt auf der Insel Naxos, wahrscheinlich in Kindesnöten. Das einfache Faktum: Ariadne starb auf Naxos, bildete sich unter der verschönenden Hand griechischer Liedersänger und Sagensamler bald zu einer ganzen Reihe neuer Dichtungen aus. Den Keim von allem diesem enthält eine Stelle in der Odyssee, wo Odysseus unter den Heroinen im Schattenreiche auch die Ariadne erblickt (*Odyss.* 11, 321. fgg.), — Ariadne voll Anmut,

Minos reizende Tochter, des allerfahrnen, die Theseus
Einst aus Kreta daher zur heiligen Flur von Athenä
Fürte, doch nimmer genoß: denn Artemis hemte zuvor sie
In der umfluteten Dia, nachdem ihr gezeugt Dionysos.

Aus mehrern alten Überlieferungen, die uns Plutarch im Leben des Theseus aufbewahrt hat, läßt sich mit vieler Wahrscheinlichkeit so viel schließen, daß der Ausdruck: Artemis hemte sie, von einem schnellen Tod, den der Aberglaube damals den Pfeilen der Artemis zuschrieb, zu verstehn, und die Ursache dieses Todes in ihrer Schwangerschaft zu suchen sey. 1) Den dunkeln Ausdruck vom Zeugniß des Bakchos, hat schon der attische Sagensamler Pherekydes von einer Entweihung der heiligen Grotte des Bakchos verstanden, der daher auch diesen Frevel durch die Artemis gestraft habe. (S. die Scho-

1) *Plutarch. in Thes.* c. 19. p. 46. ed. Leopold. Die spätern Stammsagen der benachbarten Inseln Chios, Lemnos u. s. w. ließen sie mehrere Söhne gebären, und fürten ihre Stammtafeln bis auf diese hinauf. S. *Meziriac Comm. sur les. Epitr. d'Ovide.* T. II. p. 20. — B.

lien zu jener Stelle und zu *Apollon*. 3, 996. und Eusthatius.) So wurde also die ursprüngliche Erzälung in ein mythisches Märchen eingekleidet, welches, wie es der Sänger der Odyssee vor Augen haben konte, ungefär so lauten würde: „Als Theseus in Naxos landete, überfielen plözliche Geburtswehen seine treue Begleiterin, die Ariadne. Eine heilige Grotte, mit Epheuranken und Weinstöcken umschattet, empfing die Hilfsbedürftigen. Aber Bakchos zürnte dieser Entweihung seines Heiligtums, und auf sein Zeugniß tödtete Artemis die Frevelnde.“ Es ist lehrreich und angenehm, der almäligen Ausbildung dieses Mythos immer weiter nachzugehen. Die Vorstellung von ihrem Tode und der Veranlassung dazu, war hart und unpoetisch. Lieber dichtete man: Theseus habe sie lebend auf Naxos verlassen. Aber über die Ursache war man wieder verschiedener Meinung. Man hatte ein altes Lied von Hesiodos, nach welchem Theseus aus Liebe zur schönen Ägle diese Untreue an seiner Erretterin beging. Aber Peisistratos, welcher die alten Gesänge der Homerischen und Hesiodischen Sängerschulen zuerst für die Rhapsoden an den Panathenäen ordnete, ließ diesen Vers aus Patriotismus für den athenischen Stammheloen aus jenem Gedichte des Hesiodos weg, (*Plutarch. Thes.* c. 19. p. 45.) und die Athener, um ihren hochgepriesenen Theseus vom Vorwurf der Undankbarkeit und Untreue rein zu waschen, ermangelten nicht, diese vorgebliche Untreue gegen die ihnen von Haus aus verhaßte Kreterin, durch allerlei Ausschmückungen und Zusäze zu bemänteln und zu beschönigen. Bakchos, der Schuzgott der Insel, bot den Fabelnden dazu die beste Gelegenheit. Bald hieß es: Bakchos habe Ariadnen dem Theseus mit Gewalt entfürt, der darüber ganz untröstlich und so bestürzt gewesen sey, daß er die dringendsten Bitten seines alten Vaters darüber vergaß. Bald solte der Gott dem Theseus im Traum erschienen seyn, und ihn durch Drohungen bewogen haben, seine Rechte an Ariadnen durch eine schnelle Flucht aufzugeben 2). Doch da nun ihre Fabel zugleich in den weiten Mythenkreis des Bakchos verflochten wurde,

2) Beide Erzälungen hat aus verschiedenen Quellen Diodor 4, 61. 5, 51. Noch andere sagten, Bakchos habe dem Theseus Ariadnen mit Gewalt abgenommen. (*Pausan.* 10, 29. vgl. 9, 40.) — B.

so eröfnete dies auch den bakchischen und erotischen Dichtern ein weites Feld zu verliebten Klagen und frölichen Scherzen. Da wurde die Vergessenheit des Theseus, die der Gott über ihn geschickt haben solte, ein Sprichwort in der Rede der Verliebten (*Theocr.* 2, 45). Die Situation der erwachenden Ariadne, die sich nun verlassen, allein, den Raubtieren und dem Hunger auf der wüsten Insel Preis gegeben sieht, welch ein dankbarer Stoff zu einer der rürendsten Heroiden! Was wir in Catulls Hochzeitlied auf Peleus und Thetis noch in dieser Gattung besizen (v. 52.), ist unstreitig eine der erhabensten und rürendsten Stellen, die uns aus dem Altertum übrig geblieben sind, und läßt uns den Verlust des griechischen Originals mit dem Catull wetteiferte, nur um so schmerzlicher empfinden. Dem unaussprechlichen Jammer erliegt endlich die Natur. Ariadne sinkt für Ermattung in einen Schlummer, den doch von Zeit zu Zeit ängstigende Traumbilder beunruhigen. Vom Siegeszug aus Indien zurückkehrend erscheint jezt plözlich von allen seinen Gefärten und Dienern umrauscht, mit jubelndem Getümmel, Flöten und Cymbelklang, Dionysos, der Wonne spendende, ewig jugendliche Gott. Er erblickt die Schlummernde, und winket dem lärmenden Haufen Stillschweigen und Ruhe. In stummes Erstaunen verloren huldiget der Gott den Reizen der holden Schläferin. Sie erwacht, um — auf immer in seine Arme zu sinken. Die auf Erden Verzweifelnde wird himlisch getröstet, die Gebeugte über alles Irdische erhoben, die Braut und Triumphgenossin des sanftesten Tigerbändigers, eine siegprangende Himmelskönigin (*Ovid. Met.* 8, 180.). Ihre Krone verkündet noch jezt als flammendes Sternbild, zu welchen Seligkeiten ihre Gebieterin aufstieg. Mag immer, wie es wol sehr wahrscheinlich ist, diese heilige Hochzeit und Verklärung eines sterblichen Mädchens zum Teil nur als profane Hülle eines mystischen Sinnes angesehn werden, der nur den Eingeweihten in die bakchischen Geheimnisse klar wurde, 3) auch als bloße Fabel umfängt sie ein

3) Es ist nach der Betrachtung der altgriechischen und kampanischen Vasen nicht dem geringsten Zweifel unterworfen, daß in den bakchischen Weihungen, wozu jene Vasenzeichnungen die Belege liefern, der Liber-Bakchos immer mit einer Libera vermält wurde. Wer war diese Libera? Gewiß nicht die Ceres, wie ich selbst sonst irrig behauptete (Vasengemälde 1, 154.), sondern die Schwester des kleinen Jak-

weiches Gemüt mit einem unwiderstehlichen Zauber. Auch in ihr ist, wenn ich mich so ausdrücken darf, ein Stand der tiefsten Erniedrigung und glorreichsten Erhöhung. Der sich ganz hingebenden, tief gekränkten und bekümmerten Liebe wird der Sternenkranz zu Teil, der durch tausend liebliche Dichtungen des Altertums verherlicht, noch jezt in der Hand des verständigen Künstlers zur bedeutendsten Allegorie im Himmel und auf Erden wird." 4) (S. Böttigers Archäol. Museum,

chos, und zugleich (nach der uralten Sitte der Geschwisterehen) seine kleine Braut, beides Kinder der Ceres Kalligeneia, (S. du Theil in *Mém. de l'Acad. des Inscr.* T. 39. p. 232.) mit einem Worte die Proserpina der profanen Mythologie. Auf dem Braunschweigischen Onyx treten beide, der kleine Jakchos und die kleine Kore, aus der bakchischen Grotte. Da nun dieser ἱερος γαμος der Mysterien nur den Eingeweihten geoffenbart werden konte, und man dem schönen Bakchos doch auch im Kreise der profanen Fabel und Kunstwelt eine Gemalin zugesellen mußte: so trat Ariadne an die Stelle der Libera, oder war vielmehr die Libera selbst für Dichter und Künstler. Daher sagt Hygin (F .224.): Ariadnen Liber pater Liberam adpellavit. S. das. Muncker. — B.

4) Der Sternenkranz, den neuere Künstler so oft bei ihren Apotheosen brauchen, oder dem Genius des Ruhms über alle andere Kränze emporhalten lassen, ist nichts anderes, als diese Krone der Ariadne, über welche das Altertum eine ganze Reihe zierlicher Fabeln hatte (*Meziriac* zu *Ovid.* 2, p. 109. *Meurs. Theseus* c. 14.). Wenn man die Hauptstelle bei Hygin (*Astron.* 2, 5.) aufmerksam ließt; so wird man die Mutmaßung, daß diese Krone eigentlich der Kranz sey, den jeder Eingeweihte bei den Mysterien trug, nicht unwahrscheinlich finden. — B. — Diese Krone Ariadne's steht als ein kleines nördliches Gestirn am Himmel (Bode's Anl. z. Kentn. d. gest. Himmels S. — *Arat. Phaen.* 71. fgg.), und die alten Mythographen haben sehr abweichende Sagen über sie. Nach einigen war sie ein Werk des Hephästos, und Ariadnen von Aphrodite und den Horen bei ihrer Vermälung auf Dia oder Naxos geschenkt (*Eratosth. Catast.* 5. *Hygin. Astron.* 2, 5. *Theon. ap. Arat.* 71.), nach andern ein Geschenk, das Bakchos Ariadnen auf Kreta, schon vor der Flucht mit Theseus (*Hyg. Astron.* a. a. O.) machte, nach noch andern die Krone des Bakchos selbst, die er beim Hinabsteigen ins Unterreich ablegte, um sie durch Berürung der Todten nicht zu entweihen (dies die Hauptstelle, welche Böttiger meint), nach wieder andern des Bakchos Epheukranz, den er aus Trauer um Ariadne's Verlust ablegte, (*Theon.* a. a. O.), und endlich nanten sie welche des Theseus Krone, jenes Geschenk Aphrodite's an Thetis bei ihrer Vermälung, welche Theseus aus den Tiefen des Meeres holte, um sich als Poseidons Sohn zu beglaubigen (*Hygin.* a. a. O.). S. mit meh-

Weim. 1801., Heft 1., welches sich ganz allein mit dem Mythus von Ariadne beschäftigt; eine vortrefliche mythologische Monographie, voll Gelehrsamkeit und Scharfsinn.)

Aricia, s. Hippolytos.

Arikíne (Aricina, 'Αϱιϰινη), ein Beiname der Artemis von einem Hain (Aricinum) in der alten italischen Stadt Aricia, (j. la Rizza) wo ihr eine sonderbare Feier veranstaltet war. Ihr Oberpriester nämlich war jedesmal ein entlaufener Sklave, der seinen Vorgänger entweder meuchlings oder im offenen Zweikampf erlegt haben mußte. In diesem Hain war auch ein Baum, der ein eigenes Recht hatte. Wer von ihm einen Zweig abbrach, mit dem mußte der jedesmalige Oberpriester einen Zweikampf beginnen, in welchen er überhaupt aljährlich einmal sich zu begeben verpflichtet war. Von jener Sitte fürte er den Namen Rex Nemoralis. (*Strabo* 5, p. 239. *Pausan.* 2, 27. *Ovid. Fast.* 3, 271. *Sueton. Calig.* 35.). Diese ganze Feier war scythischen Ursprungs, und man erzält daher, Orestes habe die Bildsäule der taurischen Artemis hieher gebracht und diese Feier gestiftet. (*Hygin.* f. 269. *Ovid. Met.* 15, 497. fgg. *Solin.* c. 2. *Salmas.* p. 48.) Nach andern war Hippolytos der Stifter. S. Hippolytos.

Arion 1) ein berühmter Kitharöde des Altertums, Erfinder des Dithyrambos, aus Methymna auf Lesbos gebürtig, wird von einigen Kyklons, von andern Poseidons und der Nymphe Onkäa Sohn genant (*Aelian. V. H.* 13, 45. *Hygin.* f. 194.). Um Ol. 30. lebte er zu Korinth am Hofe des Königs Periander. Einst wolte er, nachdem er Sizilien und Italien durchwandert, von Tarent in einem korinthischen Schiffe nach Korinth zurückkehren. Die Schiffer, durch seine Schäze gereizt, drohten ihm den Tod, erlaubten ihm aber zuvor, im Sängerschmuck ein Lied anzustimmen. Nach diesem Gesange sprang er ins Meer. Sein Lied hatte die Delphinen herbeigelockt; einer derselben nahm den Sänger auf seinen Rücken, und trug ihn unverlezt beim Vorgebirg Tänaros ans Land. Nicht lange darauf trieb ein Sturm seine Mörder in den Hafen von Ko-

rerem hierüber Herrmanns Hbb. d. Mythol. Bd. 3. S. 63—76.

rinth, wo sie auf Perianders Frage nach Arion sagten, er sey gestorben. Da aber trat Arion ihnen selbst unter die Augen, und weil sie nun die Schandtat nicht mehr leugnen konten, ließ Periander sie ans Kreuz schlagen. An der Stätte, wo Arion ans Land kam, bei dem berühmten Tempel Poseidons, errichtete er oder Periander ein Denkmal in Gestalt eines Delphins von Bronze, (*Herodot.* 1, 23. *Pausan.* 3, 25.) von welchem sich bei Älian (*V. H.* 12, 45.) die Aufschrift erhalten hat. Noch glänzender aber wurde des Sängers Lyra verewigt, denn noch heute glänzt sie uns als Sternbild entgegen. Wenigstens haben einige die Meinung geäußert, Apollon habe Arions Lyra und den freundlichen Delphin unter die Sterne versezt (*Hygin.* f. 194. und das. Muncker, *Serv. ad Virg. Ecl.* 8, 54.); andere anders. (S. Sternbilder.)

2) ein nicht blos redendes (*Propert.* 2, 25, 37.), sondern sogar weißagendes Roß (*Stat. Theb.* 6, 301.). Poseidon überfiel einst Demeter (*Pausan.* 8, 25.), die erst einer Erinnys, dann einer Stute Gestalt annehmend, von dem sich in ein Roß verwandelnden Gott, diesen Arion empfing (*Apollod.* 3, 6, 8. *Schol. Il.* 23, 346. *Ptolem. Hephaest.* b. *Phot.* p. 245.) Nach andern bei Eustathius gebar ihn eine Harpyie dem Poseidon, oder dem Zephyros (*Qu. Cal.* 4, 570.), oder er war das Roß, welches Poseidon zu Athen in einem Wettstreit mit Pallas durch seinen Dreizack aus der Erde hervorschlug (*Servius ad Virg. Ge.* 1, 12.). Poseidon schenkte es dem König von Aliartos in Böotien, Kopreus, von welchem es an Herakles kam, der mit ihm Elis überzog (*Pausan.* 8, 25.) und seiner sich im Kampfe mit Kyknos bediente (*Hesiod. Scut. Herc.* 120.), und welches nachher Adrastos besaß, der ihm bei Thebe seine Rettung dankte.

Aripassa s. Arginussa.

Arisbe des Priamos erste Gemalin, mit welcher er den Äsakos erzeugte, und die er nachher dem Hyrtakos überließ, worauf er sich mit Hekabe vermälte. Sie war des Merops Tochter, (*Apollod.* 3, 11, 5.) und soll der Stadt Arisbe den Namen gegeben haben (*Steph. Byz.* Ἀρισβη). Andere aber sagen, diese Stadt habe nicht von jener, sondern von Arisbe, des Teukros Tochter und Dardanos Gemalin, den Namen. Sie soll aus

Kreta gebürtig seyn (*Lycophr.* 1308.), und wird sonst auch Batia genant. Von beiden ist noch zu unterscheiden eine Arisbe, Tochter des Makaros und Paris Gemalin, von welcher die Stadt Arisbe auf der Insel Lesbos den Namen soll erhalten haben. (*Eustath.* p. 894. *Steph. Byz.* a. a. O.)

Aristäos, Sohn Apollons und der Kyrene, einer Tochter des Lapithenköniges Hypseus, dem sie Apollon aus Thessalien nach Libyen entfürte, wo von ihr die Gegend, in welcher sie den Sohn geboren, nachher den Namen erhielt (Kyrenaika). Vielerlei weiß die Fabelgeschichte von dieses Sohnes Taten und Wanderungen zu erzälen. Erst von den Horen aufgezogen, dann von Cheiron unterrichtet, ging er nach Thebe, wo er sich mit Kadmos Tochter Autonoe vermälte, welche ihm den Polydoros (*Hesiod. Theog.* 975.) Charmos, Kalákarpos und Aktäon gebar. Nach des Leztern unglücklichem Tode begab er sich auf die Insel Keos, die er von einer Pest befreite. Von hier ging er zurück nach Libyen, wo seine Mutter ihm eine Flotte ausrüstete, mit welcher er nach Sizilien segelte, wo er sich festsezte, aber noch mehrere Inseln des mittelländischen Meeres besuchte. Zulezt begab er sich nach Thrakien zu Bakchos, wo er in den Orgien eingeweiht wurde, und durch des Gottes vertrauten Umgang zu vielfachen Kentnissen gelangte, und, nachdem er am Berge Hämus einige Zeit gewont hatte, endlich verschwand und götlich verehrt wurde. Virgil (*Georg.* 4, 283.) läßt ihm Schuld am Tode der Eurydike haben. (*Pindar. Pyth.* 9. *Apollod.* 2, 5, 12. *Diod. S.* 4, 81. *Pausan.* 10, 17.) Wer er nun auch gewesen sey, (nach Aristoteles herschte er in Sardinien), er war gewiß ein Wohltäter seiner Zeitgenossen, denn überall, wo er den Fuß hinsezte, bezeichnete er die Spuren seines Daseyns mit aufsprossender Kultur. Das Altertum preißt ihn als den ersten Benuzer der Oliven, als Beförderer des Landbaus, vorzüglichen Bienenpfleger, (*Virgil. Georg.* 4, 335. fgg.), ersten Mischer des Weins zum Honig (*Plin. H. N.* 14, 6.), Schüzer der Hirten und Jäger, Kenner der Heilkunst, Gründer von Städten. Gewiß war er also ein Heros der Kultur, und was Wunder, wenn er unter den ländlichen Gottheiten eine ausgezeichnete Stelle behauptete. Seine Verehrung als eines Gottes erstreckte sich durch alle adriati-

schen, ionischen, ägäischen Inseln, und von Sardinien ging sie auf Großgriechenland und dessen Kolonien über. Man verehrte ihn unter dem Namen Agreus, d. i. der Jäger, und Nomios, d. i. der Hirt, vornämlich in Arkadien, der Insel Keos u. a. Seine plastische Bildung zeigen uns Münzen; sie ist aber nicht minder verschieden, als verschieden seine Geschäfte sind. Bald findet man ihn mit, bald ohne Bart, mit einer Schlange, einem Lorbeer, bisweilen mit Stralen um das Haupt; auf der Kehrseite mancher ihn darstellenden Münzen sieht man eine Biene oder eine Traube. Er wurde, nach des Apollonios Scholiasten (2, 502), von den Arkadiern als Zeus, nach andern als Apollon verehrt, und erhielt in der Kunstdarstellung auch Attribute von diesem, nur wurde er, wenn er den Lorbeer trug, zum Unterschied von dem Vater, mit kurzem Haupthaar gebildet. — Bakchylides zält vier Aristäos auf, einen Sohn der Kyrene, einen des Uranos und der Gäa, einen des Cheiron, und endlich des Karystos Sohn, der in Euböa verehrt wurde (*Schol. Apollon.* 2, 500), und es wäre möglich, daß in dem Mythus die Geschichte von mehreren sich vereinigt hätte.

Aristobúla, die beste Beraterin, war ein Beiname der Artemis, unter welchem ihr Themistokles einen Tempel erbaute. (*Plutarch. Themistocl.* c. 19.)

Aristodéme, eine Tochter des Priamos. (*Apollod.* 3, 11, 5.)

Aristodémos 1) ein Sohn des Herakles und der Megara, von seinem Vater in der Raserei ermordet. (— — —.) 2) ein Heraklid, des Aristomachos Sohn, mit Argia, des Autesions, Erzeuger von Eurysthenes und Prokles, den Ahnherrn der heraklidischen Königslinie in Sparta. Im Lager bei Naupaktos ward er vom Bliz erschlagen. (*Pausan.* 3, 1.)

Aristomäche, eine Tochter des Priamos. (*Pausan.* 10, 16.)

Aristomächos 1) des Talaos und der Lysimache Sohn. (*Apollod.* 1, 9, 13.) — 2) des Argivers Hippomedon, der unter den Sieben gegen Thebe war, Vater (*Pausan.* 10, 10.), welchen des Sophokles Scholiast (*Oedip. Colon.* 1383.) mit dem vorigen zu Einer Person macht. — 3) des Klodäos Sohn, He=

rakles's Urenkel, welcher den dritten Einfall der Herakliden in den Peloponnes befeligte. (*Pausan.* 2, 7. *Apollod.* 2, 8, und dazu *Heynii Observ.* p. 205.)

Aristonos, ein Sohn des Ägyptos, von des Danaos Tochter Palano ermordet. (*Hygin.* f. 170.)

Arkadios, ein Beiname Pans von seinem Dienst in Arkadien (*Pausan.* 8, 28.).

Arkarnia, eine Tochter des Danaos, Mörderin des Xanthos. (*Hygin.* f. 170.)

Arkas 1) ein Beiname des aus Arkadien gebürtigen Hermes. - - 2) ein Sohn des Zeus *), einer der ältesten Stammhelden der Arkadier, folgte dem Nyktimos in der Regirung, und weil er die Arkadier die Kunst Getraide zu bauen, und sich Kleider zu verfertigen lehrte, so nante man ihm zu Ehren das Land, welches vorher Pelasgia hieß, Arkadia. Mit seiner Gemalin **), zeugte er Azanos, Aphidas und Elatos. Er war Erbauer der Stadt Trapezus. Auf dem Berge Mänalos wurde er begraben, lange nachher aber grub man seine Gebeine aus, und brachte sie nach Mantinea (*Pausan.* 8, 4, 9. *Hygin.* f. 176.). S. übrigens Kallisto. Lykaon.

Arke (Ἀρκη), eine Tochter des Thaumas und Schwester der Iris, gleich dieser beflügelt. (S. Iris.) Da sie aber im Kriege der Götter mit den Titanen auf der lezteren Seite getreten war, stieß Zeus sie, nach erkämpftem Sieg, in den Tartaros, nahm ihr die Flügel ab, und gab sie der Thetis zum Geschenk bei ihrer Vermälung. Diese soll sie an ihres Sohnes Achilleus Füße befestigt, und dieser davon den Beinamen ποδαρκης (der Schnellfüßige) erhalten haben. (*Ptol. Hephaest.* c. 6. p. 331.)

Arkeisios s. Odysseus.

Arkeophon, des Minnyridas Sohn, ein reicher Kyprier, von dessen Liebe zu Arsinoë, des kypri-

*) Nach andern Apollons (*Schol. Lycophr.* 480.), des Orchomenos (*Apollod.* 3, 8.). Seine Mutter wird bald Themisto (*Eustath. ad Dionys. Perieg.* 414), bald Kallisto (*Hygin.* f. 155.), bald Megisto genant (*Hygin. Astron.* 2, 1.)

**) Diese wird bald Leaneira (*Schol. Eurip. Orest.* 1646.), bald Chrysopeleia (*Schol. Lycophr.* 480.), bald Meganira genant, und Pausanias (3, 4.) gibt die Dryas Erato als solche an.

schen Königs Nikokreons Tochter man völlig dasselbe erzält, was von der Liebe des Iphis zu Anaxarete. S. Anaxarete.

ARKESILAOS, 1) des Zeus und der Torrebia Sohn, Bruder des Karbios. — 2) des Lykos und Theobula's Sohn (*Hygin.* f. 97.), einer der Fürer der böotischen Mannschaft vor Troja, wo er von Hektor erlegt ward (*Il.* 2, 495. 14, 329.) —

ARKTOPHYLAX } s. Sternbilder.
ARKTOS }

ARKTOS, ein Kentaur, der auf des Peirithoos Hochzeit vorkomt. (*Hesiod. Sc. Herc.* 180.)

ARMENIOS, 1) Vater der Amaltheia. (*Apollod.* 2, 7, 5. und *Heynii Observ.* p. —.) — 2) Argonaut. S. Argonauten.

ARNE (Ἄρνη) 1) Äolos I. Tochter, und durch Poseidon Mutter Äolos II. und des Böotos. Als ihr Vater ihre Schwangerschaft entdeckte, übergab er sie einem Metapontiner, welcher ihre beiden Söhne als eigne annahm. Bei einem Streit aber, in welchen Autolyte, des Metapontiners Gattin, mit Arne geriet, erschlugen deren Söhne die Autolyte, mußten fliehen, und flüchteten zu ihrem Großvater, der sie jezt aufnahm. (*Diod. S.* 4, 69.) In Thessalien und Böotien erhielten mehrere Städte von Arne den Namen; die böotische Arne hieß nachher Chäronea (*Pausan.* 10, 40. *Eustath. Il.* 2, 507.) — 2) Sithons Tochter von der Insel Paros, welche gegen Bezalung ihr Vaterland an Minos verriet, wofür sie zur Strafe von den Göttern in die geldliebende Dohle verwandelt wurde. (*Ovid. Met.* 7, 466. S. Heinsius und Gierig.)

ARNO, Poseidons Amme (*Schol. Lycophr.* 644.) die ihren Namen entweder von ihren vielen Schafen, oder davon hat, weil sie dem Kronos ihren Pflegling verleugnete (ἀρνωμαι.)

AROEUS, Beiname des Bakchos von der ehemaligen achäischen Stadt Aroa. (*Pausan.* 7, 21.) S. Äsynmetes S. 164.

ARPIATES, ein Sohn Poseidons (*Hyg.* f. 157.)

ARPI-

ARPINA s. Harpinna.

ARREPHORIA, s. Ersephoria.

ARRHÉTOS, ein Sohn des Priamos (*Apollod.* 3, 11, 5.)

ARRÍPHE, eine Gefärtin der Artemis, ausgezeichnet durch Schönheit. S. Tmolos.

ARSALTE, des Danaos Tochter, Ephialtes Mörderin (*Hyg.* f. 170.)

ARSINOË, 1) Amme des Orestes, welche ihn zu Strophios brachte. (*Pind. Pyth.* 11, 25.). Nach andern hieß sie Laodamia. — 2) Tochter des Phegeus und Alkmäons Gemalin. Deren Schicksale s. unter Alkmäon, Akarnan. — 3) Tochter des Leukippos, Schwester von Phöbe und Ilaeira, von Apollon Mutter des Asklepios (*Apollod.* 3, 10, 3. *Pausan.* 3, 12.) — 4) Eine der Hyaden (*Hyg.* f. 182.)

ARSIPPOS soll der eigentliche Vater des Asklepios seyn. (*Cic. de nat. deor.* 3, 22.)

ARTEMICHE (Ἀρτεμιχη), Tochter des Kleinis und der Harpe, die von Apollon wegen des ihm bewiesenen Gehorsams in den Vogel Piphinx verwandelt wurde (*Anton. Liber. Met.* 20.). Als ihr Vater nämlich gesehen hatte, daß die Hyperboreer dem Apollon nur Esel opferten, gedachte er ihm eben solche Opfer zu bringen. Apollon aber hatte ihm den Tod gedroht, wofern er nicht Schafe und Stiere opfern würde. Nichts desto weniger kehrten sich seine Söhne Lykios und Ortygios nicht hieran, wurden aber sogleich für ihren Frevel bestraft, denn Apollon machte die Esel rasend, daß sie den Frevlern den Tod brachten. Nur der eine Sohn Harpasos, seine Schwester Artemiche, und Kleinis wurden als Unschuldige verschont.

ARTEMIDES, so viel als Titanides, den phönizischen Mythen nach die 7 Töchter, welche Kronos mit Astarte zeugte. (*Sanchuniath.* b. *Euseb. Praep. evang.* 1, 10.)

ARTEMIS. DIANA. Mit ihrem Zwillingsbruder, dem fernhin treffenden Apollon, teilt die Artemis der Griechen, Diana der Römer, auch das Schicksal, daß ihr Mythus eben so verwickelt als schwierig ist.

Vielfach hat sich die Fabel von ihr, und mit dieser die ursprüngliche Idee und Gestalt der Göttin verwandelt. Sie, die bei Homer nur, als ächte Schwester Apollons, der Reigen und des Gesanges, so wie des Geschosses froh, erscheint, wie ganz anders, wie bisweilen kaum mehr kentlich, erscheint sie in späterer Zeit! Die sich mit Erklärung und Deutung der Mythen beschäftigten, haben daher auch mehrere Dianen angenommen, deren eine die Tochter von Jupiter und Proserpina, eine andere von Jupiter und Latona, eine dritte von Upis und Glauke gewesen seyn soll. (*Cic. de nat. deor.* 3, 27.) Lassen wir dies aber dahingestelt, und sehen zuvörderst, welche Verwandlung die Idee und Gestalt von dieser Göttin erfahren habe.

Um der Artemis verschiedene Eigenschaften und Geschäfte kennen zu lernen, dient der Hymnus des Kallimachos an diese Göttin. Als Mägdlein erfleht sie sich vom Vater Zeus ewige Jungfräulichkeit, Vielnamigkeit, Bogen und Pfeil, leuchtende Fackel, Thiere zu tödten, Tanz mit Nymphen, Kretische Dienerinnen, alle Gebirge und eine Stadt, denn die Städte, sagt sie, liebe sie nicht, und nur dann wolle sie eine besuchen, wenn dort eine Gebärende leide —

— — ich folge der flehenden Stimme
Derer, die zu befrein, bei meiner Geburt mir das Schicksal
Winkte, weil meine Mutter mich ohne Schmerzen getragen
Hat, und ich ohne Schmerzen entglitt dem gebärenden Schoose.
(S. Leto.)

Zeus gewährt ihr, was sie bat, und mehr noch; er gibt ihr 30 (oder 13? s. d. Anm. zu V. 36. bei *Callim.*) Städte nach ihrem Namen (Artemisien, wie auch ihre Tempel heißen) Tempel und Haine, Heerwege und Häfen.

Da eilte das Mägdlein
Hin zu dem schneigen Gipfel des schattigen Kretagebirges;
Und zum Gestade des Meers, dort wälte sie viele der Nymphen,
Alle geschmückt mit der Blüte der zarten unschuldigen Jugend.

Was sie noch braucht, schaft sich die Göttin selbst, Waffen bei den Kyklopen, Hunde bei Pan; sie erjagt die Hirsche mit goldnem Geweih, und besteigt das ge=

hörnte Gespann in Thrakien; auf dem mysischen Olympos bricht sie die Fichte zur Fackel, die Kronions Bliz entzündet. Sie erlegt reißende Thiere, straft Verbrecher (*Pausan.* 7, 8.), erlegt mit ihren Pfeilen die Weiber, macht Land und Volk elend, dem sie zürnt, ist aber auch im Spenden von Wohlthaten nichts minder als karg. Befremdend mag es scheinen, welche Wohltaten sie spendet (V. 129—137.), wenn man sich dabei nicht der Hekate des Hesiodos erinnert (*Theog.* 411—452.). Früchte und Heerden gedeihen, das Ziel des Lebens verlängert sich, Eintracht und Ruhe herrscht in den Häusern. — In ihren Reigen (s. Heyne zur Äneis Bd. 2. S. 182. Exc. XX. *Dianae et Nympharum choreae*) bemerken wir ihre Begleiterinnen, deren der Dichter mehrere nent, unter ihnen zwei, deren Namen die Göttin selbst trägt, Britomartis und Upis. Von allen heißt es:

Diese nahmen, die Ersten, auf ihre Schulter den Bogen,
Nahmen den pfeilebewafneten Köcher; entblößt vom Gewande
Glänzte die rechte Brust und die rechte Schulter der Nymphen.

V. 237. gedenkt der Dichter der Amazonen:

Ehmals weiheten dir an Ephesos Strande zum Denkmal
Einen buchenen Stamm die kriegrischen Amazonen,
Hyppo besorgte die heiligen Bräuche, die übrigen tanzten
Kriegestänze, mit Rüstung und Schild ꝛc.

In der Tat hat Zeus dieser Tochter die Ehre der Vielnamigkeit nicht blos versprochen, denn eine Menge Beinamen erhält sie schon nach den hier genanten Eigenschaften und Geschäften. Sie ist ländliche Gottheit, Jägerin, Geburtshelferin, Fackelträgerin, Hafenschüzerin u. a. m. Bei dieser Belegung mit mannichfaltigen Namen muß es auffallen, daß ihre Geschäfte hin und wieder mit denen anderer Göttinnen zusammenfallen, als Geburtshelferin mit der Eileithyia, als Schüzerin der Heerwege mit der Hekate, als Fackelträgerin mit Demeter und Selene, als Hafenschüzerin mit Aphroditen. Mit Recht wird man nach dem Grunde solcher Vermischung fragen, zumal da es keineswegs sofort einleuchtet, warum der jungfräulichen Göttin mehrere dieser Funktionen und Attribute beigelegt sind. Lukian (Göttergespr. 19 und 26.) läßt die Götterkönigin in bittrer Laune sa-

gen: wäre Artemis selbst noch Jungfer, so würde sie schwerlich den Gebärenden Hebammendienst thun; und an einer andern Stelle äußert Bakchos, die Ähnlichkeit zwischen den Zwillingen der Leto erstrecke sich nur auf die Bogenkunde, sey aber übrigens nicht gar groß, denn Artemis schlachte bei den Scythen Fremdlinge, Apollon aber sey Wahrsager und Arzt. So befremdete denn auch die Alten diese sonderbare Vereinigung von Ämtern. Indeß ist in der Mythologie der Griechen kaum etwas noch so Befremdendes oder Widersprechendes, was nicht durch eine untergelegte Idee wäre gerettet worden. So auch bei Artemis. Das Urbild von ihr, sagt man, ist der leuchtende Mond, der kalt und keusch in nächtlicher Stille über die Wälder seinen Glanz ausstreuet. Daher heißt sie Lichtbringerin, wird den Geburten vorgesezt, weil diese von den Monaten abhängig sind, Pfeilschüzin wie Apollon, weil auch der Mond Stralen schießt, ländliche Gottheit, weil er Einfluß auf die Fruchtbarkeit der Erde hat.*) Weil der Mond nur eine Zeit lang am Himmel sichtbar ist, zu einer andern nicht, so wurde Artemis auch in die Unterwelt (χϑονια) gebracht, und floß mit der Hekate, sey es, daß man diese als nächtliche Zaubergöttin oder mit Hesiod als beglückende Naturgöttin betrachtete, zusammen. Aus allem diesen aber vereinigt entstand die dreigestaltete Göttin (diva triformis), weil sie bald im Himmel, bald in der Ober- bald in der Unterwelt wirkte, dort als Selene, hier als Artemis, da als Hekate. (*Horat. Od.* 1, 22. *Prudent. contr. Symmach.* 1, 365.)

Auf diese Weise glückt es in der That, eine ziemliche Einheit in den sonderbar verwickelten Mythus von dieser Göttin zu bringen, zumal wenn man ruhig mit Servius annehmen will, Luna, Diana, Ceres, Juno,

*) Tzetza gedenkt ihrer darum als der Σεληνη ταυροπολος, *Antehom.* 201. fgg:

Denn sie waltet der Stier' und ackerpflügenden Ochsen,
Schwellend mit mondlicher Feuchte die Saaten; gehörnet darum ist
Sie, und lenket den Wagen mit einem Gespanne von Stieren.

Proserpina seyen eine und dieselbe (*ad Virg. Ge.* 1, 5.). So wahr nun dieses im gewissem Sinne seyn mag, so gewiß ist es doch auch wieder von der andern Seite, daß diese Einheit nur eine künstlich gemachte nicht aber ursprünglich vorhandene ist. Vielmehr ist höchst wahrscheinlich, daß die verschiedenen Sagen von der Artemis auf eine ganz andere Weise entstanden seyen, und wir wollen wenigstens andeuten, auf welche.

Paláphatos (K. 23.) berichtet uns, die Thraker haben die Artemis Bendeia, die Kreter Diktynna, die Lakedämonier Upis genant (woher auch die Hymnen auf sie ουπιγγοι). Nach andern soll Brito ihr alter Name gewesen seyn *), und die Sage von Britomartis hat auch Kallimachos. Den Widerstreit in diesen Sagen bei den Mythographen zu lösen, dürfte wol unmöglich seyn, allein auch ungelößt können wir Vermuthungen wagen, indem aus der Untersuchung als Resultat hervorgeht: es müsse, bis eine Nation, bei welcher der Artemisdienst vornehmlich blühte, sey es feindlich oder freundlich, herrschend wurde, mehrere Lokalgottheiten gegeben haben, deren Dienste zwar der eigentliche Artemisdienst verdrängte, deren Sagen aber mit den Sagen von der Artemis zusammenflossen. Dies würde für den Mythus den Grund zu einer Abteilung in zwei Perioden geben; 1) Lokal- und Nationalgottheiten, eine von der andern verschieden, jede mit eignem Namen, und 2) alle diese unter Artemis vereinigt gedacht. Was diesen Mutmaßungen Gewicht gibt, ist, daß wir auch in der Kunstbildung dieser Göttin dieselben Unterschiede und Perioden wieder finden.

Erste Periode. Artemis als Lokalgöttin. — Hier verdient vor allen die Artemis von Ephesus genant zu werden, an deren Tempel ganz Asien gebaut haben soll. Der Oberteil des Leibes, welcher in einen schmal abnehmenden, mit Tiergestalten verzierten, Block ausläuft, ist mit Brüsten überdeckt (daher πολυμαζος, mit vielen Brüsten), der Kopf trägt eine Mauerkrone, zwei eiserne Stangen unterstüzen ihre Hände. Völlig oder beinahe ähnlich fand man dasselbe Bild in den

*) Von der scythischen Göttin stamte die brauronische im attischen Gebiet (*Pausan.* 1; 27.) und die Orthosia, an deren Altare Knaben bis aufs Blut gegeißelt wurden, zu Sparta (1, 23.), die Aricina zu Aricia (s. diese) u. a. m.

Tempeln mehrerer griechischen Städte (*Pausan.* 4. 31.), und wie weit verbreitet es in Asien galt, kann auch das Verzeichniß der von Rasche angefürten Münzen beweisen, denen dieses Bild aufgeprägt war. (Besonders Bd. 2. S. 227. und 237.). Dagegen sieht man sie auf Münzen der pamphilischen Stadt Perge (Ἀρτεμις περγαια), dicht verschleiert mit einer Mauerkrone auf dem Haupt. — Ganz verschieden von jener war die thrakische Artemis, an zwei Speeren kentlich. (Spanheim zu *Callim.* p. 303.)

Alle diese und ähnliche Göttinnen (Orthosia, Upis, Brimo, Britomartis, Diktynna, u. a.) haben mit der späteren Artemis so wenig Ähnlichkeit, daß es fast wunderbar scheinen muß, wie sie überhaupt zu diesem Namen gekommen. Gewiß haben sie ihn ursprünglich auch nicht gefürt, sondern ihn erst in der

Zweiten Periode erhalten. Die bogenkundige Göttin der Jagd, die mänliche Jungfrau war es, die hier über jene anderen Göttinnen siegte. Aller Wahrscheinlichkeit nach drang diese aus Scythien vor. Bekant ist der Artemisdienst in der scythischen Taurika. Nur ein so wildes Volk dachte zuerst an die Jagdgötter, welche bei ihnen, barbarisch wie die Nation, nicht nur Menschenopfer, sondern auch den wilden kriegerischen Tanz um ihre Altäre liebte. Gleichwol solte aus dieser blutigen Artemis der Wilden die schönere der Griechen entstehen, denn die scythische Artemis war die Brustlose, Ἀμαζω, im Gegensaz der Brustreichen asiatischen; *) ihre scythischen Dienerinnen waren Amazonen **). Diese amazonische Artemis vereinigte die

*) Anders Kanne in seiner Mythol. d. Griech. S. 155. „Artemis war in den ersten rohen Vorstellungen der Kunst als starkes blühendes Mädchen mit starken Brüsten vorgestellt worden, und so blieb ihr Bild zu Ephesus, wo man aus starken Brüsten außerdem noch viele Brüste machte. Davon hieß sie ἀμαζων, die Göttin mit starken Brüsten, von μαζος und dem alpha intensivum, und dies Beiwort wurde in Ephesus zu ihrer Nymphe. Aber dieser Name, zum Namen der Amazonen geworden, wurde von den Historikern anders gedeutet, und solte nun, als hergeleitet vom alpha privativum und μαζος, heißen: Frauen, die eine Brust absengen, damit sie den Bogen spannen können; obgleich es nach dieser Herleitung hätte heißen müssen: Frauen, die gar keine Brüste haben."

**) Auch hier Kanne mit Veränderung: „Die Fabel von den Amazonen, durch Athene und Artemis entstanden, begleitete

Upis der Lakedämonier, die Britomartis der Kreter und andere mehr, und der Dichter sagt davon, beide seyen in der Artemis Gefolge aufgenommen. Jezt schon menschlicher gedacht, stand doch dieser Artemis eine neue Reform bevor, und dies war in der von Kreta ausgehenden Religion, welche auch in Phrygien Wurzel schlug, weshalb auch Artemis bei Homer auf Seiten der Troer ist. Hiedurch wurde Artemis die Schwester Apollons, und sie, ihre Nymphen, ihre Reigen, veredelten sich vor der Phantasie der Griechen, bis sie, als reines Ideal gedacht, vor der Phantasie Homers stand:

So wie Artemis herrlich einhergeht, froh des Geschosses,
Über Taygetos Höhn, und das Waldgebirg Erymanthos,
Und sich ergözt, Waldeber und flüchtige Hirsche zu jagen,
Sie nun zugleich und Nymphen, des Ägiserschütterers Töchter
Ländliche, hüpfen in Reihen, und herzlich freuet sich Leto;
Denn sie ragt vor allen an Haupt und herrlichem Antlitz;
Leicht auch wird sie im Haufen erkant, schön aber sind alle.

Erhielt sie durch die Kretische Umwandlung (wie auch aus Kallimachos deutlich hervorgeht) die dorische Jägertracht, also ihr Costüme, so erhielt sie als Schwester Apollons, veranlaßt vornehmlich durch jenes Homerische Phantasiebild, ihre eigentliche Kunstbildung. Höchst willkommen mußte dem bildenden Künstler ihre Gestaltung seyn, indem diese jungfräuliche Jagdgöttin zwischen den auch jugendlichen Formen der Aphrodite und Athene eine so schöne Mitte behauptet. „Die Kunst, sagt Hirt in seinem archäologischen Bilderbuch, hat nicht vergessen, in dem Ideal der Artemis eine Ähnlichkeit zwischen ihr und ihrem Zwillingsbruder Apollon aufzustellen: dieselbe leichte schlanke Gestalt, dasselbe längliche Oval des Gesichts. Ihre Stirn ist hoch; ihr offnes Auge blickt sorgenfrei in die Ferne. Das Haar trägt sie hinten aufgebunden; nur ein Paar Locken wallen auf den Nacken, und über der Scheitel erhebt sich die Haarschleife, wie bei Apollon. Ihre Brust ist jungfräulich gewölbt, und immer bedeckt; die Hüften sind mehr schmal, als weiblich gerundet: daher das Leichte, Schlanke, Schnelle ihrer Gestalt. Sie erscheint nie anders, als in der Spartanischen Tunika

lange auch diese Göttinnen und ihren Kultus. Überall, wo sie verehrt wurden, hatten ehemals Amazonen gewont, oder die Städte erbaut. So Ephesus, Smyrna, und die Menge Städte in Vorderasien."

ohne Ärmel, unter der Brust gegürtet. Geschürzt ist sie als Jägerin, d. h. die Tunika ist bis über die Kniee aufgenommen, und um die Hiften fest gebunden, damit das lange Gewand bei der Ereilung des Wildes nicht hindere. Aus demselben Grunde ist die Chlamys in einen langen Streifen gelegt, und, damit die Arme frei gebraucht werden können, über den Achseln und um den Leib befestigt. Schnürstiefel (ἐνδρομιδες, s. Böttigers Furienmaske S. 37.) schützen ihre Beine; über der Schulter trägt sie den Köcher; in der Hand hält sie den Bogen oder den Wurfspieß. Auf diese Weise kostumirt sieht man sie bald in ruhigem Stande, bald in dem Augenblick, wo sie den Pfeil schnellt." (Vergl. Winkelmanns Gesch. d. Kunst B. 1. S. ..)

In dieser Reinheit und Unvermischtheit aber blieb Artemis nicht, und man muß daher in ihrer Geschichte noch eine

Dritte Periode unterscheiden, wo man sie mit der Mondgöttin Selene verschmolzen findet; und ein durch Pindars Scholiasten erhaltenes Fragment des Kallimachos (38 b. Bentley) berichtet uns, es habe welche gegeben, die den Apollon vom allerleuchtenden Helios, und der Deo schönfüßige Tochter (Persephone) von der Artemis gesondert haben. In des Kallimachos vorher angeführter Hymne weiß er aber so wenig von dieser Einerleiheit der Göttin mit jener, als von der andern mit Selenen, und wir erblicken sie durchaus nicht anders bei ihm, denn als Jagdgöttin; und wenn er ihr eine Fackel gibt, aus welchem Attribut einige auf die Mondgöttin schließen wollen, so ist auch dieses lediglich zum Behuf der Jagd. Gleichwol läßt sich an der Verschmelzung der Jagdgöttin in die Mond- und unterirdische Göttin nicht zweifeln, und mehreres kam zusammen, um sie zu bewirken. Vor allen Dingen war die Idee der allernärenden Natur in der asiatischen Göttin mit der skythisch-kretischen Jägerin zu vereinigen, welches ohne irgend eine vermittelnde Idee nicht möglich war. Diese vermittelnde Idee bot die Hekäte dar, welche, bei Homer nur noch eine Dienerin von Demeter, in der Hesiodischen Theogonie (a. a. O.) als eine höchst wichtige Gotheit erscheint. Heyne hat gezeigt, daß dieser Stelle Orphische Ideen zum Grunde liegen, und leichtlich erkent jeder darin den Geist der Mysterien, welcher die ursprüngliche, aus Asien stammende, naturphilosophische Idee von der Göttin erweiterte. Von hier hatte

die Umdeutung nur einen Schritt noch, um diese Artemis auch mit Selenen zu verschmelzen, und durch Selenen allen Widerspruch zu beseitigen. Was Umstände allmälich zusammengebracht, Phantasie hinzugedichtet hatte, wurde jezt philosophisch erklärt, und so erhielt die Verschmelzung mehrerer, verschiedenartig scheinender Wirkungen und Eigenschaften eine gewisse naturphilosophische Identität. Daß diese nicht ursprünglich war, sondern aus Umdeutung hervorging, und also keiner früheren als der dritten orphischen Periode (s. Apollon) angehört, erhellet daraus, daß wir bei den Tragikern, und namentlich dem philosophischen Euripides, die ersten Spuren davon finden (*Iphig. in Aul. ed Bam.* 1571. *Iphig. in Taur.* 1234. 1283. vgl. mit 1097 fgg.) — Wie wir aber schon gesehen haben, ging man bei den

Erklärungen dieses Mythus von der Idee des Mondes, als der ursprünglichen, aus, und nahm dabei eine dreifache Ausbildung an. 1) Artemis, im neuern Göttersystem an der Stelle von Selene, war Mondlicht, dessen Stralen durch Pfeile ausgedrückt; Artemis also hat Pfeil und Bogen. 2) Der Mond scheint des Nachts, also Göttin der Nacht, als welche sie Beziehung auf die Unterwelt, das Schattenreich, hatte; daher Magie ihr beigelegt, bei Zaubereien angerufen; als Göttin der Unterwelt und Zauberei aber Hekate. 3) Sie hat Pfeil und Bogen, ist Göttin der Jagd, irrt in den Wäldern umher, die Nymphen sind ihre Gespielinnen. — Dies alles, wie gesagt, einigt sich sehr wohl; die Frage ist nur: ob Artemis bei den Griechen wirklich an die Stelle von Selene getreten, und ob ursprünglich die Idee des Mondlichtes ihr zum Grunde gelegen habe? Aus unserer Darstellung geht hervor, dies sey nicht der Fall gewesen, und wer, wie J. H. Voß, von dem Homerischen, als dem ältesten aus Griechenland uns bekanten Göttersystem ausgeht, muß es ebenfals geradezu leugnen. Wer sich aber von Apollon her einer besondern Genealogie der Leto erinnert; dem muß sogleich der Gedanke kommen, daß ja noch etwas jenseits des Homerischen Zeitalters liege, welches in Erwägung zu ziehen sey. Wir wollen sehen, wie man dies getan habe.

Das Hesiodische Göttersystem, in welchem man allerdings eine mehrfache Umwandlung erkent, ist es, welches der Behauptung, daß der Sonnengott und die Mondgöttin in mehreren Personen seyen dargestellt worden, zu statten komt, und offenbar gehören Apollon und Artemis in diesen Kreis, da sie Kinder des Dunkels (Leto) heißen, jener (Sonne) als auf die

Nacht folgend, diese (Mond) als in der Nacht aufgehend. (Kanne Myth. d. Gr. S. 23.) Diese Genealogie ist allerdings älter als Homer, der den Götterstaat des Zeus anerkent. Da muß es nun aber nur um so befremdender seyn, daß er Helios und Selene aus der Dynastie des Kronos beibehält, welches er kaum getan haben würde, wenn Apollon und Artemis Sonne und Mond zu lenken gedacht worden wären. Nur Eins bleibt, unter solchen Umständen, anzunehmen übrig, daß nämlich Apollon und Artemis, obschon sie Sonne und Mond nicht lenkten, d. h. die Bewegung derselben in der Zeit und für die Zeit nicht verursachten, dennoch mit Sonne und Mond in Verbindung standen, und die Wirksamkeit derselben bezeichneten. Eine andere Wirkung, eine andere Erscheinung, eine andere Person, und dennoch dieselbe Grundidee; dergleichen ist in der griechischen Mythologie nichts Befremdendes, wie man z. B. an Nyx und Leto sieht *). Auf diese Weise ließe sich die asiatische Naturgöttin sehr wohl mit Artemis als Mondeswirksamkeit vereinigen. Als sie durch Homer ihre poetische Persönlichkeit erhalten hatte, ging manches von jener Grundidee verloren, es blieb aber immer genug noch übrig, um eine Beziehung auf den Mond zu erkennen, welche späterhin, als man die Dynamik der Natur erforschte, und jener Unterschied entfernter lag, eine Identifikation der Artemis und Selene veranlaßte, die ursprünglich nicht vorhanden war, auch nie in der Volksreligion der Griechen anerkant, aber doch Ursache wurde, daß durch Einfluß der Philosophie in die Poesie der Mythus von Artemis, bei Homer der bogenkundigen Jagdgöttin, immer mehr erweitert, verwickelt wurde, wozu von einer andern Seite der Parallelismus mit ihrem Bruder Apollon manches beitrug. Ohne nun hiebei länger zu verweilen, wollen wir jezt diesen Mythus in dieser Erweiterung, so wie er allmälich entstanden scheint, kennen lernen. Wir folgen hier Kanne, welcher ihn am vorzüglichsten behandelt hat (a. a. O. S. 104—123.)

*) Bei dieser Gelegenheit will ich eine Vermutung mitteilen, die ich wenigstens für nicht schlechter halte, als manche andere: Es findet sich in dem Hesiodischen System eine doppelte Nacht, Nyx und Leto; jene, däucht mich, war die Nacht des Chaos, diese die Nacht der gebildeten Welt, denn sie stamt mit von Uranos und Gäa. Von Uranos und Gäa stamt Phöbe (der Mond, Phöbos, Sonne) — erster Mond, von dieser Phöbe die neue Nacht der gebildeten Welt, Leto, welche eine Schwester der Asterie (der Sterne) ist. Jezt tritt Kronos (die Zeit) die Regirung an, und unter dieser neuer Sonnengott, neue Mondgöttin, Helios und Selene; Zeus entront den Kronos, und in Apollon und Artemis wieder für Mond und Sonne neue Gotheiten. Warum das? — Jede

Als Göttin der Jagd erscheint sie bei Homer (Jl. 21, 470. 485.), und sie war Bogenschüzin, weil sie jene war. Aber da ihr Bruder der Gott der Pest und des plözlichen Todes wurde, und Pest und schnellen Tod mit Pfeil und Bogen sendete, so zog er seine Schwester mit ihrem Pfeil und Bogen in seine Function hinüber, und sie tödtete im schnellen Hinsterben mit Pfeilschüssen die Frauen, wie er die Männer. Weil ferner die Göttin der Niederkommenden, Eileithyia, auch mit Pfeilen die Kreißenden verwundete (Jl. 9, 269), so wurde Artemis algemeinere Function, Weiber mit Pfeilen zu tödten, die sie bei Homer hat, in der folgenden Mythologie zu der besondern, die Kreißenden mit ihren Pfeilen zu tödten, und dann noch später, ihnen in Pfeilschüssen die Geburtsschmerzen zu schicken. So schon bei Pindar (*Pyth.* 3, 16.) — Wo aber die Gotheit Unglück sendet, da wendet sie, wenn man fleht, auch das Unglück ab, und wo sie das Gute schickt, da schickt sie auch das Ueble. So gibt denn Artemis auch leichte und glückliche Geburt, und wird in der späteren Mythologie Artemis die Geburtshelferin, wie sie schon bei Euripides heißt *Jphig. in Taur.....*). So in Orphischen Hymnen; Plutarch (*Sympos.* T. XI. p. 152.) sagt, Artemis, die Geburtshelferin sey keine andere als Selene, und bei Apollodor ist sie gleich, wie sie selbst geboren war, Geburtshelferin, und hilft ihrer Mutter Leto bei der Geburt Apollons. Auch Kallimachos gibt ihr dieses Geschäft. Diese Function hatte also Artemis nur in abgeleiteter Bedeutung, und auch nur so konte die jungfräuliche Göttin dazu kommen. Die frühere Mythologie nach Homer machte sie sicher noch nicht zur Geburtshelferin, sondern hier schickte sie nur den Tod an der Geburt, als Göttin überhaupt, welche die Weiber tödtet. Auch sind

war verschieden von der andern; Phöbos und Phöbe Sonnen- und Mond-Körper, statisch betrachtet; Helios und Selene Sonne und Mond als wandelnd (deshalb Hyperion der Vater) in der Zeit und die Zeit bezeichnend, mechanisch betrachtet (vor ihnen wurden aber auch Phöbe, Themis und die Horen geboren); Apollon und Artemis als wirkend für die Natur (deshalb unter Zeus), dynamisch betrachtet. Zu diesen geselte sich endlich noch Hekate, von Asterie stammend, ebenfals wirkend für die Natur, nur nicht wie Artemis, gemäß den Naturgesezen, sondern wunderbar, graulich geisterhaft, und deshalb des Mondes Wirksamkeit zum Zauber. Der Ansicht des Naturmenschen, dem Fortschritt der Einsichten, der Psychologie wenigstens wäre diese Ansicht nicht zuwider, und paßt zudem zwanglos in die Hesiodischen Sagen.

in den Sagen der Delier (*Herodot.* 4, —) Artemis und Eileithyia noch gänzlich unterschieden; Eileithyia war der Leto bei ihrer Geburt zu Hilfe gekommen.

Wie Artemis Geburtshelferin geworden war, so kehrte auch die Bedeutung der Mondgöttin zurück, da man den Einflüssen des Mondes leichte Geburt zuschrieb (*Plutarch* a. a. O.) und dieser Glaube herrschte schon zur Zeit des Tragikers Timotheos, der nach Plutarch die Σελήνη ὠκυτοκος (die schnelle Geburt gebende) genant hatte, und dieser Tragiker war ein Zeitgenoß von Euripides, bei dem Artemis als λοχεια vorkomt. Aber nicht als Selene bekam sie das Beiwort φωςφορος (die Lichttragende) und teilte es der Eileithyia mit, sondern sie hatte es von dieser, die, wie bei den Römern *Lucina*, so genant wurde, nicht weil sie Kinder ans Licht bringt, sondern von den nächtlichen Besuchen der Wehmütter mit Laternen, aus denen die Kunst Fackeln machte; wenn nicht vielmehr die Fackeltragende Artemis aus dem arkadischen Kultus der Demeter herkam, in welchem sie als Fackelträgerin ganz andere Bedeutung hatte. Als Mondgöttin ferner wurde sie Eine Göttin mit Hekate, weil man den Mond bei Bezauberungen anrief, deren Göttin Hekate war. Diese, eine der unbekantesten unter den griechischen Gotheiten, erscheint gleich bei dem ältesten Dichter, der von ihr spricht, (Hesiod a. a. O.) als die mächtigste der Göttinnen mit dem weitesten Gebiet, obgleich weder Homerische Mythologie, noch der algemeinere Kultus etwas von ihr weiß. Wer aber die Art der Orphiker aus ihren Hymnen kent, wie sie Aemter, Bedeutungen und Prädikate der Gotheiten auf Eine zusammenhäufen, und in ihrer Mythologie das eigene Wesen der Gotheiten in einander hinüber und hineinziehen, der komt hier so leicht, wie Heyne, auf die Vermutung, daß Hekate in die Theogonie wol aus den Orphischen Mysterien gekommen sey. Hier war sie zuerst entstanden, und ging von hier aus hin und wieder in Kultus des Volks über. Sie wurde z. B. zu Ägina verehrt, und die Äginneten sagten, nach Pausanias, sie haben ihren Kultus von Orpheus. In den Mysterien war sie die Göttin der Zaubereien: daher ihre Herrschaft im Himmel, im Meer und auf Erden, weil die Zauberkräfte die ganze Natur bezwangen. Und da sie, als unbekante Gotheit, in der algemeinen Mythologie bisher in der Reihe der Göttererzeugungen gefelt hatte, so sezte sie einer von jenen Rhapsoden, die mit felenden Gotheiten die vermeinte Theogonie zu ergän-

zen glaubten, vielleicht selbst ein Orphiker, in die Familie des Koios, in die ihre Gotheit in jener und allen übrigen Beziehungen paßte. Denn sie war Göttin der Unterwelt, und der Bruder ihres Vaters war Gemal der Styx; und ihr Vater Perses (der Verderber) stand durch seinen Bruder und durch seine Namensänlichkeit mit Persephone (der Verderberin) in Verwandschaft, und eben so mit der Familie der Zauberinnen Denn von Perse (*Homer. Odyss.* 10, 135) oder der Tochter Perses, Perseï's (*Theog.* 952.) aus Helios war die Zauberin Kirke erzeugt, deren Bruder Äetes Vater der Zauberin Medeia war. Perses zeugte mit Asteria, Göttin der Sterne, weil Zauberei mit Astrologie in Verbindung stand. Asteria war Schwester der Leto, der Mutter von Artemis: diese aber war bei den Orphikern Göttin des Mondes, der ebenfals von Zauberern angerufen wurde. Nun gingen in der Orphischen Mythologie Gotheiten in einander über, und wiederum standen sie nur neben einander, wie Prädikate der einen von der andern, die sich gegenseitig nahmen, was sie sich gaben. Artemis war von Hekate verschieden, wie Persephone, und doch war Hekate wieder Persephone und Artemis, und erhielt von lezterer ihren Namen. Denn man besinne sich, daß bei Homer Apollon Hekatos, der Weittreffende heißt, so wird man in Hekate seine pfeilschießende Schwester Artemis wieder finden, die zu der Orphischen Brimo geworden war, (denn dies war wol der eigentliche und ältere Name der Hekate, den zuerst Apollonios anfürt.) Durch die Orphische Mythologie gingen die Bedeutungen der Göttinnen Artemis und Hekate noch genauer in einander über. Hekate war Tochter des Perses, und auch Artemis hieß Persia bei Diodor (5, ..), diese hieß *κουροτροφος*, vielleicht als Eileithyia, oder von ihrem Bruder, und so bekam Hekate das Amt, die Männer zu erziehen (*Theog.* 450). Artemis Beiwort als Eileithyia war *φωσφορος*, und so heißt auch Hekate bei Euripides; aber wenn jene als Ἡγεμονη (Fürerin) im Eingang eines arkadischen Tempels der Demeter, deren Kultus hier schon Mysterienkultus war, und neben ihr als Fackelträgerin stand, so war sie ohne Zweifel Artemis-Hekate, und diese Göttin der Unterwelt, die ihre Tochter Despoina d. h. Persephone, zu ihrer Mutter in die Oberwelt gefürt hatte: denn als Göttin der Unterwelt war Hekate bald Persephone selbst, bald wieder von ihr verschieden. Hekate ferner hatte in der Kunst, als Orphische Mythologie Kultus geworden war, von ihrem drei-

fachen Gebiet am Himmel, in der Ober- und Unterwelt, drei Köpfe und drei Leiber, und so auch Artemis, die als ἐνοδιος dann so vorgestelt auf Dreiwege kam: denn diese Funktion hatte zuerst sie, und von ihr kam sie auf Hekate. — Artemis endlich hatte als Jägerin Hunde in ihrem Gefolge, und war daher auch Hekate, welcher sie geopfert wurden (Sophron in den Mimen) als Lieblingstiere, wie Apollon als Schäfergott: daher ihr Beiwort κυνοσφαγος bei Lykophron; und sie als Artemis, oder diese selbst, ist die Ενοδιος, der, nach Pausanias, die Kolophonier sie opferten. In dem Samothrakischen Mysterienkultus war die Orphische Zauberin Hekate mit Aphrodite zusammengekommen, weil Liebestränke (φιλτρα) und der Gebrauch der Jynx, als Philtron, der Hauptgegenstand der Zauberei war. Daher erklärt sich, warum dieser Aphrodite Zerynthia bei den Orgien, welche die Korybanten der Hekate feierten, Hunde geschlachtet wurden. (*Suidas v.* Ἀλλ'ει τις und Σαμοθρακη). Der Hund war daher in der Kunst Attribut der Hekate, wie der Artemis, und Attribut wurde hier zu Gestalt, wie Gestalt wieder zu Attribut wird, z. B. bei Mithras. Ihre drei Köpfe wurden daher drei Hundsköpfe (*Eurip.* b. *Plutarch de Is. et Osir.*), wenn dies nicht Andeutung auf Hekate χθονια und den dreiköpfigen Kerberos war. Plutarch wenigstens vergleicht sie wegen jenet Gestalt und dieser Bedeutung zugleich mit der ägyptischen Anubis, die, wie sie, χθονια und ὀλυμπιος war (*de def. orac.*).

Artemis erscheint in der Dichtkunst in zahlreichem Geleite von Nymphen, die auf Bergen, in Wäldern und Thälern um sie sind, alle schön und schlank. Diesen schlanken Wuchs (μηκος) schenkt sie den Töchtern Pandareos, die auch Here mit ihrer Schönheit und ihrem Verstand ausstattet (*Odyss.* 20, 71.). Sie war ewige Jungfrau; aber nicht aus Würde oder Ernst mied sie die Liebe, sondern aus einer Lust an einer Beschäftigung, die ihr Aphrodites Jugendlichkeit ohne ihren Sinn gab. Sie war das Bild des jungfräulichen Mädchensinnes, das in der männlichen Beschäftigung (Jagd, Fahren, Wettrennen,) der Männer vergißt, und sie nicht einmal fliehen kann. Dies nur war der Charakter von Artemis, der Jungfrau und Jägerin, in früherer Dichtkunst. Aber bald ward sie die spröde Jungfrau, sie bekam das Bewußtseyn ihrer Jungfrauschaft und den Willen, sie ewig zu behalten. Da wurden

denn die Mythen von kühnen Männern, welche begehrten Göttinnen zu umarmen, auch auf sie angewandt.

Den Keuschen und Reinen ist sie hold, und je mehr sich, ohne Zweifel in des Pythagoras Schule, die Lehre von dem orphischen Leben ausbildete, um so reiner bildete sich auch die Idee von der Artemis jungfräulichen Keuschheit aus. (*Eurip. Hippol.*). Daher preißt sie auch der homeridische Hymnus auf Aphroditen als ewig keusche Jungfrau, die Schuzgöttin der Gerechten, deren Herz nie von Aphrodite besiegt wird. *) Nicht nur war sie eine strenge Rächerin an ihr selbst begangenen Frevels, sondern auch der entdeckten Unkeuschheit Anderer, wie die Sagen von Aktäon, Kallisto u. A. bezeugen.

Jezt nun zu den eigenen Sagen von ihr, die wir nach ihren verschiedenen Ämtern anzeigen wollen:

I. Artemis als Bogenschüzin tödete nebst Apollon den Riesen Tityos, welcher der Leto nachsezte (*Pindar. Pyth.* 4, 160. *Callim. H. in Dian.* 110. vgl. *Pausan.* 3, 18.); erlegte den Orion (*Homer. Odyss.* 5, 120. 11, 309); der Niobe Töchter; Chionen, die sich schöner als Artemis gepriesen hatte; des Asklepios Mutter Koronis (*Pausan.* 2, 26.); Otos und Ephialtes (*Apollod.* 1, 7, 4. *Hygin.* f. 28.). Vermöge ihrer Eigenschaft, das weibliche Geschlecht durch ihre Pfeile schnell und sanft dem Leben zu entrücken, wird ihr der Tod der Gemalin Etions (*Il.* 6, 428.), der Eurykleia (*Odyss.* 11, 171. 196.) u. A. zugeschrieben. S. Ariadne.

II. Artemis als Jägerin. Hat sie die Waldgebirge durchjagt, so entspant sie den Bogen, geht nach Delphi, hängt Pfeil und Bogen auf, und tritt in der

*) ἀιεν ἀδμηταν, die ewig Unbesiegte nent sie Sophokles (*Electr.* 1352. Vgl. *Aeschyl. Suppl.* v. 146. Ausg. von Schüz.) Daher die Sitte der Jungfrauen, die sich bald vermälen wollen, der Artemis einen Stier zu opfern (*Aeschyl. Agam.* 201. *Iphig. in Ant.* 1113.). Zu Ägira in Achaja war eine Jungfrau nur bis zur Manbarkeit Priesterin der Artemis (*Pausan.* 7.); bei den Orchomeniern mußten ihre Priester und Priesterinnen zeitlebens in jeder Hinsicht das Gelübde der Keuschheit beobachten (*Pausan.* 8.); und der Artemistempel zu Ephesos war nur Jungfrauen offen (*Achill. Tat.* l. 7, p. 431. l. 8, p. 475.), und nach Strabon (XIV. p. 641.) waren Kastraten, Megalobysen genant, Priester darin.

Musen und Chariten Chöre (Erster homerid. Hymn. s. *Spanh.* zu *Callim. H. in Dian.* 242.); oder sie besucht ihren Bruder zu Klaros (2ter hom. Hymn.); oder eilt zurück in Kronions Wonung, wo erst Apollon, nachher Herakles ihr Waffen und Beute der Jagd abnahm. (*Callim. H. in Dion.*). Die Nymphen entspannen indeß die Hindinnen dem Joche, die sich auf Here's Wiese nären. — Allen Jägern ist sie hold, Atalanta siegte durch sie, und den Hippolytos rettete sie von Schmach.

III. Als Geburtshelferin. Sie war der Leto Erstgebörne, und half, kaum geboren, die Mutter von Apollon entbinden. (*Callim. H. in Del.*). S. übrigens Eileithyia.

IV. Artemis als Hekate. S. Hekate.

Besondere Sagen von ihr. Öfters strafte sie Verachtung und Frevel gegen ihre Gotheit. So an Öneus, dem sie zur Strafe, daß er ihrer bei einem Ärnteopfer nicht gedacht hatte, den verheerenden kalydonischen Eber sandte; an Hydamis, der ihren Tempel zerstören wolte; an Alkestis, welche ihr kein Vermälungsopfer gebracht; an Agamemnon, welcher im heiligen Hain ihre Lieblings-Hindin getödtet hatte, wofür Iphigenia büßen solte, die sie aber nach Tauris rettete. (S. Iphigenia.) —

Beinamen der Artemis. 1) Von Orten, wo sie verehrt ward. — — Äginäa. Aktäa. Alphäa. Amarynthia. Brauronia. Chesias. Chia. Chitonia. Delia. Diktynna. Diktynnäa. Eleia. Gazoria. Ikaria. Imbrasia. Karyatis. Knakalesia. Kolöna. Kombyleatis. Kydonias. Leukophryne. Limnäa. Limnatis. Lykoatis. Munychia. Ortygia. Pelleneia. Pheräa. Saronia. Taurika. Stymphalia.

2) Von ihr beigelegten Eigenschaften, Alter und Geburt. — — Ageräa. Agrotera. Amphipyros. Apanchomene. Aphäa. Astrateia. Chrysenios. Daduchos. Eileithyia. Ekbateria. Elaphiäa. Elaphebolos. Enodios. Hegemache. Hegemone. Hekaerge. Hekate. Hemeresia. Hippia. Hippäa. Heurippe. Hymnia. Iocheära. Keladeine. Knageia. Kolänis. Korbake. Korythallia. Kurotrophos. Kynagos. Kyno-

sphas

sphao. Kyndias. Laphria. Locheia. Lochia. Lygodesma. Lysizonos. Lysizone. Parthenia. Polameia Phoësphoros. Phosphoros. Soteira. Selasphoros. Seroktonos. Theroktonos. Taurobolos. Tauropolos. Tauropos. Titanis. Tityoktonos. Toxodamnos. Toxophoros.

3) Besondere Beinamen. — — Bendis. Britomartis. Orthia. Opis. Upis.

Feste der Artemis. — Amarynthia. Agroteras. Thysia. Chitonia. Artemisia. Brauronia. Diamastygosis. Diktynnia. Enakalesia. Hymnia. Karga. Laphria. Limatidia. Munychia. Neleidia. Saronia. Stymphalia. Tidenidia. Trikaria.

Bei den Römern hatte Artemis den Namen Diana, (Di-Jana) und gehörte zu den zwölf großen Göttern (consentibus). Die Vermischung in ihrem Mythus war eben so wie bei den Griechen, wie sich aus des Horaz Anrufung ergibt: (Oden 1, 22.)

Göttin, die du Wäldern und Bergen vorstehst,
Und von Leibesbürde gedrückten Jungfraun,
Dreimal — o Dreifaltige! — angerufen,
Hörest und rettest!

Wir sehen sie hier als Jagdgöttin, Ilithyia und Hekate. Daß sie als Ilithyia bei den Römern *Lucina* oder *Genitalis* hieß, sehen wir aus des Horaz säkularischem Gesang (14 fgg.), wo offenbar von Diana die Rede ist, welche Catull Juno Lucina und Dionysios von Halikarnaß Ἥρη Φωσφόρος nent. Zugleich erhellet aus eben jenem horazischen Gedicht, daß die Idee von Artemis als Mondgöttin in die Volksreligion übergangen war, und als solche wurde sie, so wie Apollon als Sonnengott, bei dem säkularischen Feste, an welchem man vornehmlich die Abwender der physischen Übel, der Seuchen, Unfruchtbarkeit u. s. w. feierte, angerufen. (S. Mitscherlich's Einl. Bd. 2. S. 645.). V. 35. heißt sie, neben Apollon, der Gestirne zweigehörnte Königin, Luna, und bei Virgil (*Aen.* 9, 405.) der Gestirne Zier und der Wälder Schuz. Bei den Römern also völlige Identifikation Diana's mit Luna, und beide synonim mit Phöbe. (Vgl. *Ovid. Met.* 15, 195.). Daher auch öftere Beinamen Diana's *Noctiluca*, *Lucifera*, *Siderum regina*.

Der König Servius hatte ihr auf dem aventini-

schen Hügel, (welcher davon auch *Collis Dianius* hieß) den ersten Tempel errichtet, und alljärlich am sechsten April wurde mit großer Festlichkeit der Tag ihrer Geburt gefeiert. Zu Aricia wurde sie auf eigne Weise verehrt (s. Arikine.), und in Sicilien unter dem eigenen Beinamen *Lua Mater*, weil sie die Landeseinwohner von einer besondern Seuche befreiet hatte. (*Liv.* 8, 1. 45, 33.). Gewönlich opferte man ihr einen Eber, und die von der Jagd Zurückkehrenden weiheten ihr einen Teil der gemachten Beute. Heilig war ihr die Fichte.

Diana's Beinamen. — *Aventina*; *Cincta*; *Succincta*; *Distincta*; *Nemorensis*; *Conservatrix*; *Victrix*; *Sancta*; *Planciana*; *Triformis*; *Tergemina*; *Trivia*; *Pharetrata*; *Lucina*.

ARTEMISIA, ein in mehreren griechischen Städten, vornehmlich aber zu Delphi, der Artemis gefeiertes Fest, an welchem man ihr eine Meerbarbe opferte, weil sie diesen nachsezen und sie tödten solle (*Plutarch in Marcell.* — *Athen.* 7.) Das ihr an diesem Feste dargebrachte Brod nent Hesychius λοχια, und die das Fest einweihenden Frauen, oder nach Gronov (zu *Meurs. Graec. fer.*) die Opfervorsteherinnen hießen λομβαι. — — Ein anderes Fest gleiches Namens wurde zu Syrakus drei Tage lang mit Schmaus und Spielen gefeiert. (*Hesych.* — *Liv.* 23..)

ARTIMPASSA, s. ARGINUSSA.

ARTIPOS, ein Beiname des Ares, der Starkfüßige. (*Odyss.* 8, 310.)

ARUERIS, ein uralter ägyptischer Gott, nach Jablonski (*Panth. myth.* 1, 225.) die Grundursache des Daseyns und Entstehens. Seine eigne Entstehung wird von Plutarch also erzält. Osiris und Isis liebten sich schon im Leibe ihrer Mutter und begatteten sich. Deshalb kam mit ihnen zugleich Arueris, aber als ein verstümmeltes Wesen, zur Welt. Plutarch meint, die erste unvolkommene Materie sey darunter verstanden. Auf Obelisken, besonders den flaminischen und den auf dem Campo und auf Münzen (z. B. *Antonin* 213. in Zoëga's *Numi Aegypt. Imper.*) findet man ihn vorgestelt mit einem Habichtskopf, Schleier und Hut, geharnischt und in der Linken den Spies, auf der Rechten einen Habicht, der mit einem Hut geschmückt ist, haltend. Auf

einer Münze Trajans (Nr. 58.) hat er blos einen Mantel und hält auf der Rechten den Habicht, den beständigen Begleiter der Sonne und Symbol der Gotheit. Arueris, sagt Zoëga, war Genius des Lichts und höchster Gott, nämlich die Sonne, denn αρ υηρις heißt im Ägyptischen Quell des Lichts. Die spätern Griechen verwechselten ihn mit des Osiris Sohn, und nanten ihn Oros, der Griechen Apollon (S. Heerens und Tychsens Bibl. f. alt. Lit. und Kst. St. 1. S. 67.)

ARULA, Θυτηριον, s. Sternbilder.

ARVALES FRATRES, die arvalischen Brüder, eine besondere Klasse von Priestern in Rom, deren Ursprung sich aus den ältesten Zeiten herschrieb, denn eine alte Volkssage erzält, daß Acca Laurentia, des Romulus Pflegemutter, 12 Söhne gehabt, und Romulus, da einer ihrer eigenen Söhne gestorben, an dessen Statt zum Sohne angenommen habe. Diese hielten järlich an einem dazu angesezten Tage, mit Ähren bekränzt, einen feierlichen Umgang um die Felder, und hießen deshalb die arvalischen Brüder, welcher Name auch den nachherigen Priestern, welche den feierlichen Umgang hielten, gegeben ward. Romulus stiftete diesen Priesterorden, dem er durch seinen Beitrit eine vorzügliche Würde gab. Auch ihrer waren 12, welche eine Krone von Kornähren und eine weiße Binde trugen, und ihre Würde lebenslang behielten. Ihr Oberpriester hieß Magister, der ihm nächste Promagister. (*Varro de L. L* 4. *Alexander ab Alex. Dies Gen.* 1, 26.). S. AMBARVALIA. Amburbiale.

ASBAMÄOS, ein Beiname des Zeus von einem Brunnen Asbamäa in Kappadozien unweit Tyana, welcher, obschon aus einer kalten Quelle entspringend, doch bisweilen siedend aufschäumte. Dies mußte wol ein wunderbarer Brunnen seyn; man weihte ihn dem Zeus, und erzälte, sein Wasser gedeihe nur den Frommen, den Bösen aber, und namentlich den Meineidigen, verursache es Wassersucht. (*Philostr. Vit. Apollon.* 1, 4. *Amm. Marc.* 23, 6.) — Einige wollen lieber Apamäos.

ASBOLOS, einer der Kentauren, auf Peirithoos Hochzeit gegen die Lapithen kämpfend. (*Hesiod. Scut. Herc.* 180.)

ASIA, 1) des Okeanos und der Tethys Tochter,

(*Hes. Theog.* 359.) von Japetos Mutter des Prometheus, Epimetheus, Atlas und Menötios. (*Apollod.* 1, 2, 3. S. übrigens Prometheus.) Nach ihr wurde der Erdteil Asien benamt (*Varro de L. L.* 1, 6.), nach andern aber nach des Prometheus Gemalin, was jedoch die Lydier leugneten, die den Namen von Asias, des Kotys Sohn und Manes Enkel ableiten. (*Herodot.* 4, 45.) — 2) Nereus und der Doris Tochter. (*Hygin. Praef.*) — 3) Pallas Beiname. Sie hatte als Pallas Asia einen Tempel in Kolchis, und die Dioskuren erbauten ihr nach dem Argonautenzug einen zweiten in Lakonien. (*Pausan.* 3, 25.).

Asios, 1) ein Beiname des Zeus von der Stadt Asia auf Kreta, wo er seinen ältesten Tempel hatte.

2) ein Magus und Astrolog zur Zeit des Königs Tros, der nach einigen das berühmte Palladium verfertigte (*Schol. Lycophr.* 355. 361. fgg.), wofür der König zum Dank seinem, vorher Epeiros genanten, Lande den Namen Asia gab. (*Eustath. ad Dionys. Per.* 620.)

Askalabos, s. Demeter.

Askalaphos, 1) von Ares mit Astyoche, Aktors des Azeus, in heimlicher Liebe erzeugter Sohn, Zwillingsbruder des Jalmenos, mit welchem er die Aspledonier und Orchomenier in 30 Schiffen vor Troja fürte (*Il.* 2, 82.), wo er von Deiphobos erlegt ward (13, 518.). — — 2) Sohn des Acheron, und der Nymphe Orphne (*Ovid. Met.* 5, 539.) oder der Gongyra (*Apollod.* 1, 5, 3. der Styx nach Servius), welcher, als Aidoneus die geraubte Persephone zurückgeben solte, die bekante Bedingung machte (s. Demeter), die sie zurückhielt, wofür die erzürnte Demeter entweder einen so großen Stein auf ihn warf, daß erst Herakles ihn davon befreien konte (*Apollod.* 2, 5, 12.), oder ihn mit Wasser aus dem Phlegeton besprengte, das ihn in eine Eule verwandelte. (*Ovid. Met.* 5, 539.).

Askanios, 1) Ein Sohn des Priamos (*Apollod.* 3, 11, 5.) — — 2) Äneias und der Kreusa Sohn, als Knabe von seinem Vater aus der brennenden Troja gerettet. Mag er nun, wie einige sagen (*Strabo* 13, p. 608. *Dion. Halic. Virgil.*), seinen Vater begleitet haben, oder, wie ein alter Geschichtschreiber will (*Schol. Hom. Il.* 13, 459.), von diesem in Troja seyn zurück-

gelassen worden, einstimmig sind doch beide, daß er nach Italien gekommen, und daselbst ein Reich gegründet habe. Lavinium gehörte ihm von dem Vater her, Alba longa gründete er selbst, und von ihm stammen die Stifter des römischen Reichs (*Aen.* 1, 270. fgg. *Liv.* 1, 3. *Dionys. Hal. Ant. Rom.* 1, 64. fgg.). Mehrmals ist sein Name verändert worden, denn Askanios wurde er erst auf der Flucht, nach einem See in Phrygien genant; vorher hieß er Euryleon (*Dion. Hal.* 1, 65.), und nachher soll er den Namen Julus erhalten haben. Jupiter weißagt der Venus von ihm also (*Aen.* 1, 265. fgg.):

Aber Askanius drauf, den jezt die Benennung Julus
Zunamt, Ilus vordem, als machtvoll Ilios herrschte;

und den Grund dieser Benennung gibt der Dichter deutlich zu erkennen, wenn er (285) sagen läßt:

Dann aus schönem Geschlecht wird blühn der trojanische Cäsar,
Der zu den Sternen den Ruhm, zum Oceanus dehnet die Herrschaft:
Julius, also benamt vom edelen Ahnen Julus.

(S. Heyne zu Virgils Äneis Ges. 1. Exc. 8. Ges. 2. Exc. 17. Ges. 12. Exc. 3.)

Asklepios der Griechen, Aesculapius der Römer, der Gott der Heilkunde. Wenn er wirklich gelebt hat *), so begreift sich leicht, wie man in Zeiten früher Kultur einen Mann, der die segenreiche Heilkunst übte, für götlich hielt, und auch nach seinem Tode noch zu ihm um Hilfe flehte; und eben so leicht, wie manche Fabel von ihm gedichtet wurde. So vielerlei aber auch die Sage von ihm zu erzälen weiß, so hat sie doch nicht einmal über seine Geburt Gewißheit. Einige, sagt Apollodor (3, 10, 3.) nennen ihn Sohn Apollons und der Arsinoë des Leukippos, andere Apollons und der Koronis des Phlegyas. Nach der ersten Sage

*) Man kann sich kaum etwas Kindischeres denken, sagt Böttiger, als die Ableitungen des Worts Asklepios im großen Etymologikum oder bei Tzetzes zu Lykophron 1054. Das Wort heißt eigentlich der Schmerzenlindernde (ἤπιος. S. Gesner in einer Vorles. zur Caßler Inschrift *Comm. Soc. Gott.* II. p. 289.) Esmun. Denn aus Ägypten brachten Phönizische Kauffarer mit der Heilandsschlange auch den Esmun, den ägyptischen Äskulap, nach Epidauros.

(vgl. *Schol. Pindar. Pyth.* 3, 14. *Pausan.* 2, 12. 4. 3. 31.) war er ein Messenier, nach der zweiten ein Epidaurier (*Pausan.* 2, 26.); außerdem nante man noch mehrere Gesundheit spendende Örter als seinen Geburtsort, Dotios Gefilde am böbiadischen See (*Hom. Hymn. in Aescul. — Hes. in Eoeis ap. Strab.* IX. p. 674 XIV. p. 958.), den Fluß Lethäos bei Trikka in Thessalien (*Strabo* XIV. p. 957. vgl. *Heynii Observ. ad Apollod.* p. 276 fg.). Verschieden werden auch die Wunder erzält, welche seine Wiege umringten. Nach einigen wurde er von seiner Mutter ausgesezt, von einer Ziege gesaugt, von den Hirten gefunden, und an einem schimmernden Glanz um ihn für götlich erkant. Nach andern hatte Koronis zugleich Umgang mit Ischys gehabt, der erzürnte Apollon (oder Artemis statt seiner), tödtete die Ungetreue, rettete aber das Kind (s. Koronis.), das sie in ihrem Schoose trug. Die lezte Meinung war die am algemeinsten angenommene, wie denn auch das Pythische Orakel sich für Koronis Mutterschaft erklärte (*Pausan.* 2, 26.). Nach der Zeit brachte Apollon seinen Sohn zu Cheiron, der ihn in Heilkunst und Jagd unterrichtete. In der Heilkunst erhielt er einen so hohen Grad von Geschicklichkeit, daß er sogar den Ruhm seines Lehrers verdunkelte. Nicht nur verhinderte er der Lebenden Tod, sondern rief selbst Verstorbene wieder ins Leben zurück, nach einer Sage bei Apollodor (a. a. O.) durch Gorgonenblut, das er von Athene erhalten. (S. Gorgo.). Unter den Verstorbenen, die er ins Leben zurückgerufen, nent man Kapaneus, Lykurgos, Eriphyle, Hippolytos, Tyndareus, Hymenäos, (s. *Heynii Observ. ad Apollod.* p. 278.) Glaukos. Zeus, fürchtend, daß die Menschen, verstünden sie die Heilkunst so gut, der Götter Hilfe nicht anflehen würden, (*Apollod.* a. a. O. *Zenobia* 1, 18. *Eratosth.* c. 6. *Pindar. Pyth* 3, 96. *Aeschyl Agam.* 1030.), oder durch Aidoneus Klagen über Beeinträchtigung des Hades bewogen (*Diod. S.* 4, 71. Noch andere Ursachen s. bei *Schol. Eurip. Alc. prol*), erschlug den Mann mit dem Bliz, welcher auf der Menschen bewundernde Vergötterung so giltige Ansprüche hatte, und sie auch erhielt. Pausanias meint, Asklepios sey gleich nach seiner Geburt für einen Gott erkant worden, allein die Stelle aus Homer, worauf er sich stüzt (*Il.* 4, 193.), beweißt nicht was er glaubt; Homer kent As-

klepios wirklich nur als Arzt, selbst Pindar nicht anders; in einem Rangstreit zwischen den neuen Göttern bei Lukianos aber (Göttergespr. XVI.) finden wir ihn an der Göttertafel, wohin die späteren Mythologen ihn zur Vergütung des erlittenen Todes brachten. So viel ist gewiß, daß er als Gott verehrt ward (*Hygin.* f. 251.) Zu Megalopolis in Arkadien (*Pausan.* 8, 32.) zu Messene (4, 31.) zu Sikyon (2, 10.) zu Pergamos (3, leztes K.) zu Kyrene (2, 10) zu Athen (*Aristoph. Plut.* 162.) Titorea, Gortynia, Lakedämon u. a. O. (*Pausan.* 2, 26.) hatte er Tempel, den berühmtesten zu Epidauros, wo in seinem heiligen, von Bergen umschlossenen Hain, Frauen nicht gebären und nicht sterben durften (2, 27.). Ihm zu Ehren feierte man die Epidauria; sonst hießen seine Feste Asklepieia. Auf einem Thron im Tempel zu Epidauros stand seine Statue, welche zu bilden die Kunst nicht blos in seiner Verehrung, sondern auch in dem frommen Aberglauben und der Dankbegier für Genesung, welche Weihgeschenke in seine Tempel brachten, Veranlassung fand. (Sprengels Gesch. d. Med. Bd. 1. S. 107. fgg.) „Man kann vermuten, sagt Böttiger (Andeutungen 1, 178.) daß Praxiteles schon sein, nach den Zügen des Zeus mit gehöriger Abstufung gebildetes, Ideal aufstelte, welches in dem, vom parischen Thrasymedes für den Tempel zu Epidauros gearbeiteten, sizenden Koloß in Elfenbein und Gold zuerst versucht worden war. Kephissodoros gab ihm in einer Statue, die Plinius zu Rom sah, die lezte Vollendung." (*Heyne auctores formarum* p. 25.) Die Gestalt, welche die bildende Kunst ihm gab, ist eines Gottes würdig. Gewönlich wird er dargestelt mit entblößtem Oberleib; ein den Unterleib bedeckender Mantel ist über die linke Schulter geschlagen; sein mänlich ernstes und doch sanftes Gesicht mit der Miene des tiefen, aber ruhigen Forschers beschattet ein dichter Bart. Seine ganze Bildung und Charakter haben Ähnlichkeit mit der des Zeus, dem er auch im Haarschmuck ähnelt, nur daß sein Haar nicht so lang ist, und nicht bis auf die Schulter herabreicht; außerdem aber erhebt es sich über der Stirn wie jenes bei dem Vater der Götter, und fällt auf der andern Seite wieder herab, um dieselbe zu bedecken.

Sein beständiges Attribut ist der von einer Schlange umwundene Knotenstock. Mit dem Lorbeer ist er bekränzt als Sohn Apollons, und die Cortina, die man biswei-

len bei ihm sieht, hat er aus demselben Grunde. Heilig sind ihm Ziege und Hund, weil er als ausgesetztes Kind von der Milch jener ernärt, von diesem bewacht wurde; außerdem der Hahn, die Eule, der Rabe.

Seine Gemalin wird von einigen Epione (*Pausan.* 2, 29.), von andern Lampetia, Helios Tochter (*Schol. Aristoph. Plut.* 701.) von Orpheus Hygieia genant; und seine Kinder waren Machaon, Podaleirios (*Apollod.* 3, 9, 8.), Hygieia, Ägle, Panakeia und Jaso (*Schol. Aristoph. Plut.* 639.), wozu Hermippos noch Janiskon und Alexenor rechnete. (*Schol Aristoph.* l. c. 701.)

Beinamen des Asklepios. — Aglaopes. Apalexikakos. Archagetas. Aulonios. Demenätos. Epidaurios. Epiodotes. Epiodoros. Gortynios. Hagnitas. Kausios. Koronides. Kotyläos. Philolaos. Soter. Trikkäos.

Nach Rom kam sein Dienst i. J. d. St. 462. Eine gräßliche Pest verheerte Stadt und Land. Entweder Apollons pythisches Orakel (*Ovid. Met.* 15, 621. fgg.), oder die befragten sybillinischen Bücher, hießen Äsculapius von Epidauros holen. Gesandte gingen dahin ab, und brachten in dem Schiffe, welches den Gott tragen solte, eine Schlange mit zurück, welche unter des Gottes Statüe hervorgesprungen war, und sich freiwillig auf das Schif begeben hatte. An der Stätte auf der Tiberinsel, welche sie selbst bezeichnet hatte, errichtete man dem Äsculapius einen Tempel, und die Pest hörte auf zu wüten. (*Liv.* 10, 47. *Val. Max.* 1, 8. *Plutarch. Quaest. Rom*) — Wie zu Rom, so standen auch anderwärts seine Tempel außerhalb der Stadt.

Beinamen des Äsculapius. — *Augustus. Auxiliator. Dominus. Opifer. Salutifer. Sanctus. Servator.*

Erklärungen. Wahrscheinlich hier blos von Verschiedenheit der Sagen bewogen, nahm Cicero (*de nat. deor.* 3, 22.) drei Äskulape an, deren erster, Apollons, Erfinder der Sonde, von den Arkadiern verehrt, der zweite, Valens und der Phoronis, vom Bliz getödtet, zu Kynosurä beerdigt wurde, der dritte, Arsippos und der Arsinoë Sohn, zuerst Abfürungen gebrauchte und Zähne ausriß. Gewönlich erklärt man Asklepios für eine historische Person. „Berühmte Ärzte, sagt Herrmann (Hdb. d. Myth. d. Gr. Bd. 2. S. 344.), waren in der alten Sprache Söhne des Apollo. Der Tod der Koronis und Äskulaps Rettung scheint historisch wahr, und

so die ganze Fabel aus alter Sprache und einer wirklichen Begebenheit zusammengesezt zu seyn."

Völlig umgekehrt, deshalb aber nicht verkehrt, geht Böttiger in seiner eben so gelehrten als scharfsinnigen Erklärung nicht von dem Manne, sondern von der Schlange aus. Diese Erklärung hier ausfürlich mitzuteilen, scheint mir um so notwendiger, da sie an einem Orte steht, wo sie zu Vielen unbekant bleiben dürfte. (Journ. d. Lux. und d. Mode. J. 1803. St. 1. S. 1—30. Die Heilbringenden Götter.)

„Die ganze Vorstellung von der heilbringenden Schlange greift so vielfach in die Bildung der ältesten Religionsbegriffe ein, daß sie unstreitig zu den fruchtbarsten Grundideen der Tiervergötterung oder des frühesten Fetischismus gezält werden muß. (De Brosses üb. d. Dienst d. Fetischen-Götter S. 55.) Wer hat nicht auf ganz alten Gemälden oder Kupferstichen den Evangelisten Johannes mit dem ihm gewönlich zugeteilten Attribute des Abendmalkelches gesehen? Die ersten Christen im dritten und in den folgenden Jahrhunderten gaben diesem Kelche noch eine besondere Bezeichnung. Eine Schlange hebt sich aus ihm gerade so empor, wie wir es an der Schale der Hygiea erblicken. Fragt man, wie komt diese hieher? so ist der bibelfeste Ausleger, der die sogenante typische Theologie noch nicht zu voreilig in die theologische Plunderkammer verwiesen hat, sogleich mit der Antwort fertig: Es ist, sagt er uns, eine Anspielung auf jene eherne Schlange, durch deren Anblick das Volk Gottes einst in der Wüste geheilt wurde, und deren Gegenbild der Gekreuzigte auf Golgatha ist. Wir fragen weiter: wie soll man sich aber jene heilbringende eherne Schlange in der Wüste selbst erklären? Hier verstumt die gemeine Deutungskunst, der ja bei der Schlange sogleich vom Teufel träumen muß. Denn die rabbinischen Märchen darüber will sich doch niemand gern für baare Wahrheiten verkaufen lassen. Doch wird eine unbefangene, vorurteilsfreie Forschung auch hier leicht Rat zu schaffen wissen. Durch diese finden wir es höchst wahrscheinlich, daß jene eherne Schlange, die sich um einen Balken herumwindend, den Israeliten zum Heil aufgestelt wurde, und die Schlange um den Äskulapiusstab völlig einerlei, beides die berühmte ägyptische Knephschlange sey, deren Verehrung in den frühesten Local-Fetischismus und Dienst einiger ägyptischer Nomen eingreift. Moses mußte die von dem ägyptischen Thierdienst nur langsam zu entwönenden und zu einem geistigern Sabäismus zu erziehenden Israeliten durch dies alte gewälte Schlangenbild beruhigen, und so kam es denn nach

und nach gar unter die Vorbilder des jüdischen Messias, und veranlaßte in den ersten christlichen Jahrhunderten sogar eine eigne gnostische Sekte der Ophiten oder Schlangenbrüder *). Die Schlange über dem Kelche des Johannes aber ist ganz gewiß die Schlange der römischen Göttin Salus, oder der griechischen Hygieia, und, wie hundert andre heidnische Symbole und abergläubische Gebräuche, bald durch Einfalt des gemeinen Mannes, bald durch schlaue nachgebende Priesterpolitik christianisirt. Mit einem solchen Blik in die alte Welt werden wir auch die Äskulapiusschlange mit allen ihren griechischen und römischen Ausschmückungen an ihre wahre Stelle zu sezen wissen, und uns durch keine Klügeleien älterer und neuerer Schlangendeuter irre machen lassen. **)

Die Stadt Epidauros an der östlichen Küste vom Peloponnes, so wie die ganze untere Küste dieser Halbinsel, wurde schon in sehr frühen Zeiten, die über die historischen Überlieferungen der Griechen hinausgehen, von phönizischen Kauffarern besucht, die sich auch dort ansiedelten, und wie überall, so auch hier, die rohen Landeseingebornen durch allerlei Gaukeleien an sich fesselten. Sie verpflanzten also zuerst die uralten ägyptischen Schlangenbeschwörerkünste hieher, so wie auch die in Ägypten einheimische gutartige Backenschlange (Coluber Aesculapii, Linn.) womit von jeher in jenem fruchtbaren Mutterlande des Aberglaubens die Gauklerkünste der frommen Einfalt spotteten, und die uns der beredte Denon noch in seinem neuesten Prachtwerke beschrieben und abgebildet hat ***). Dieser Knuph- oder Knephschlange, so heißt sie auf koptisch, hauchte der listig-spekulirende Phönizier eine heilende Wunderkraft, oder einen guten, schmerzlindernden Geist (Agathodämon) ein, und die Eingebornen nanten ihn den sanften Esmun, Asklepios, Äskulap. Die Gattung dieser Schlange vermehrte sich in dem, ihr angewiesenen heiligen Bezirk, und wurde dem ausdrüklichen Zeugnisse des Älian in seinem zoologischen Allerlei zufolge, auch eigentlich nur in Epidauros

*) Mosheims Gesch. d. Schlangenbrüder der ersten Kirche in s. Vers. einer unpart. Kirchengesch. Th. 1. S. 109. fgg.

**) Am volständigsten liefert die Meinungen Kurt Sprengel Gesch. d. Medizin 1, 190—192. N. A.

***) *Voyage dans la basse et la haute Egypte* p. 88. 89. und die Figur dieser Backenschlange pl. 104. f. 1. Der Hals des Tieres bläßt sich um eine Hand breit auf; dies also gibt dem Kopf das Ansehn eines gedunsenen Backens. Üb. d. Schlangenart selbst s. Schneider *Amphibiorum physiol. spec.* I. p. 79.

gefunden *). Bald formte sich auf gut ägyptisch eine eigne Jongleur= oder Priesterkaste um diese medizinische Wahrsagerschlange herum, die Asklepiaden, die, während der zischende, mit Honigkuchen gefütterte Schlangengott bei den in den Tempelhallen schlafenden Kranken die Runde machte, und durch Glauben Wunder tat, nach und nach wirklich durch Beobachtung gute Empiriker wurden, und die in ihren Weihtafeln aufgeschriebenen Recepte geheimnißvoll nur auf ihre Familie und die ihr durch einen feierlichen Eid einverleibt worden waren, fortpflanzten **). Aber die Schlange war und blieb das sichtbare Zeichen der göttlichen Heilkraft, und wo die Mutterloge in Epidauros eine Tochterloge stiftete, z. B. in Rom auf der Tiberinsel, da schickten sie, statt jeder andern Constitutionsacte, einen hofnungsvollen Sprößling aus der Familie ihrer Backenschlangen hin. Der verschönende, idealisirende Bildungstrieb des Griechen formte nach und nach seine Tiergötter in rein menschliche Gestalten. Aus dem irdischen Stierkopf des Bakchos bildete er die lieblichste Jünglingsfülle. Aus der phönizischen Herme oder Wegsäule mit dem Phallus wurde der muntre Hermes oder auch wol der boksfüßige Pan, der wenigstens die halbe Tierheit noch an sich trägt. Oft wurde auch nur dem Symbol eine höhere menschliche Gestalt zugefügt. Der von vielen kriegliebenden Völkern als wahrer Fetisch angebeteten Lanze stelte man einen Gerüsteten zur Seite: der thrazische Ares erscheint. Um die götliche Heilschlange recht zu ihrem Vorteile zu zeigen und sie durch Berürung nicht zu reizen, hielt man ihr einen astigen Stab vor, um welchen sie sich mit sicherer Haltung emporschlingen konte. Denn es ist bekant, daß es für die kirren Schlangen keine größere Freude gibt, als wenn man ihnen einen Stab oder ein Stämmchen vorhält, an welchem sie sich hinaufwickeln können. Bei festlichen Gelegenheiten hielt also der Hierophant oder Oberste der Asklepiaden ohnstreitig den Schlangengott dem versammelten Volke an einem solchen Stab gewunden zur gläubigen Anschauung und Anbetung vor. Nun war auch für den Bildner die Form einer menschlichen Dar=

*) Alles, was hier von der phönizischen Abstammung des epidaurischen Gottes und der Schlangengaukelei gesagt wird, läßt sich aus der Hauptstelle d. Pausanias 7, 23. erweisen. Die weitern Belege hat Böttiger in einer Abh. Medizinische Schlangengaukelei betitelt in Sprengels Beitr. 2, 163. fgg. gegeben.

**) Der Asklepiadenorden hatte nur zwei Grade. Der Meister=Eid ist das berühmte noch vorhandene Jusjurandum Hippocratis mit unächten Zusätzen.

stellung gefunden. Man stelte zum Schlangenstab den Oberpriester mit dem ehrwürdigen Bart und dem anständig drapirten Mantel, und nante nun diesen Priester selbst den Äskulap. Der wahre Äskulap, die Schlange, sank nach und nach, wo man den wahren Ursprung dieser Bildnerei außer Acht lies, zum bloßen Nebenwerke und Attribute herab. Doch war es selbst in den Sternen geschrieben, daß die Figur nur um der Schlange willen da sey, denn dort heißt das Sternbild Äskulaps noch immer nur der Schlangenhalter (Ophiuchos).

Aber wie kam nun dieser phönizische Schlangengott zu der Ehre, von den Griechen zum Sohn Apollons gemacht zu werden? Nicht blos der tempelräuberische Dionysius von Syrakus lachte über den bärtigen Sohn des glattwangigen Apollo! — Die Sache läßt sich am leichtesten durch folgende Verbindung der Umstände erklären. Lange vor des Oberpriesters Olen Einwanderung von Delos, dem griechischen Geburtslande des lydischen Zwillingspaars war in der korykischen Grotte am Parnaß eine weit und breit von den umwohnenden Pelasgern verehrte und befragte Orakelschlange, ein Python, den man befragte (πυθεσθαι). Nicht ohne blutige Fehde sezten sich die delischen Jongleurs und Orakelpriester in Besiz des delphischen Orakels. Dies heißt in der damaligen Bildersprache: Apollon bekämpfte und erschoß den Python. Zum Andenken wurden die pythischen Spiele eingesezt; also ein wahres Kirchweihfest der Heiligthümer von Delphi. Doch blieb des alten Orakeldrachen Andenken in vielen Sagen und Bildwerken. Er windet sich um den mystischen Dreifuß auf Münzen und Reliefs, und erscheint fast in allen ältern Vorstellungen des delphischen Gottes. Nun war das Hauptgeschäft des delphischen Orakels in jenen halbrohen Heroenzeiten Heilmittel gegen Seuchen und Krankheiten, die eine zürnende Gottheit zuschicke, anzugeben. Apollon war und hieß Arzt-Prophet. Was Wunder, daß man die epidaurische Heilschlange mit dem pythischen Orakeldrachen nach und nach in Verbindung sezte *), und den Asklepiaden, die kein geringes Interesse dabei hatten, ihren Schlangengott in einen hellenischen Stammbaum einzupfropfen, gern Glauben beimaß, wenn sie eine alte thessalische Wundersage von einem

*) Apollon überließ gleichsam die Privatkuren dem Äskulap (den Tempelärzten, die nun die alte Incubation aus des Trophonios Orakel in die Äskulaptempel verpflanzten) und behielt sich nur die Pestkrankheiten und Epidemieen vor. Sprengel a. a. O. 1, 128. Bei Euripides (*Alc.* 969.) belehrt Apollon die Asklepiaden. In Aristophanes Plutos schickt er den Blinden ins Asklepeion von Athen.

der todten Mutter noch ausgeschnittenen Knäblein, zur Wiege ihres Äskulaps, oder Päon, listig umbildeten?"

Böttiger gedachte des Schlangenhalters (Ophiuchos) als Äskulaps, und es ist noch übrig, von diesem ein Wort zu sagen. Das Sternbild dieses Namens (*Arat. Phaen.* 75. fgg.), von großem Umfang, erstreckt sich von dem Antares im Skorpion aus Süden nach Norden bis zum α im Herkules in aufrechter Stellung. Den obern, nördlichen, Teil seines Körpers trent der Äquator, etwas über den Hiften, von dem untern, südlichen, welcher sich bis zum Tierkreis erstreckt. Den einen Fuß sezt er auf den Skorpion, der andere steht zwischen dem Skorpion und Schüzen. Östlich steht ihm der Adler, südlich Herkules, westlich die Schlange. Unter denen, die den Schlangenhalter für Asklepios ausgeben, sind Eratosthenes (*catast.* c. 6.) und ein Ungenanter bei Hygin (*Astron.* 2, 14.), wo über Asklepios Schlange eine eigne Sage erzält wird, die wir unter Glaukos erzälen werden. Andere Meinungen über den Ophiuchos s. unter Sternbilder.

Asklepieia, des Asklepios Fest, nirgends so feierlich als zu Epidauros, dieses heilbringenden Gottes eigentlichem Siz, begangen, weshalb es hier auch die großen Asklepien (*μεγαλα Ἀσκληπια* oder *μεγαλοασκληπεια Gruter* 410. N. 3.) genant ward. Es bestand in einer Art pythischer Spiele, die von Epidauros nach Kos, Pergamos, Ankyra, und wo sonst noch große Asklepiostempel erbauet wurden, mit dem Dienst des Gottes wanderten. (Sprengels Gesch. d. Medizin 1, 180. fgg. N. A.) Aus Platons Jon ist es zweifellos, daß man an diesen Festen musikalische Wettkämpfe hielt (*ιερος ἀγων*). Auf Münzen findet man öfters die Worte: *Ἀσκληπια Σωτηρεια Ἰσϑ. πυϑια* (*Morell. Spec. rei num. ant.* T. 33. und Spanheims ersten Brief *ad Morellium in* Liebe *Gotha numaria.*) — Bei Erwänung des Asklepiosfestes auf der Insel Kos wird eines Aufnehmens des Stabes (*ἀναληψις ῥαβδου*) als Hauptaktes des järlichen Festes in dem Briefe des Pseudo-Hippokrates an die Abderiten gedacht. (T. 2. p. 904. *ed v. der Lind.*) Hier hätten wir also, sagt Böttiger, das Aufheben der Hostie in der Messe in einer ganz alten Gestalt; nur daß hier der inwohnende Gott eine Schlange am Stabe ist. (S. Asklepios.)

Askolia, das Fest, welches die attischen Land-

leute dem Bakchos feierten, und das seinen Namen von einer eigenen, dabei üblichen, Ceremonie hat. Man brachte nämlich dem Gott einen Bock, als Verwüster des Weinstocks, zum Sühnopfer, welchem allerlei Possen folgten, unter welchen die gewönliche war, aus der Haut des Bocks einen Schlauch zu machen, diesen zu ölen, und nun mit einem Fuße darauf zu springen. Der Herunterfallende wurde bedacht, wer darauf stehen blieb, war Sieger. Dieses Springen nante man ἀσκωλιαζειν, το ἐπι τους ἀσκους ἁλλεσθαι, vom Springen auf den Schlauch; das Fest Askolia, Schlauchspringen. (*Hesych.*) Bekantlich bildeten aus den Spielen und Gesängen des Bakchosfestes sich nachher Komödie, Tragödie und Satyrspiel. In der alten Komödie blieb die Posse des Bakchosfestes, über aufgeblasene und mit Öl überstrichene Ziegenschläuche mit Einem Beine zu stolpern (Askoliasmos), bis zu Menanders Verfeinerung. Legt einen Schlauch in die Mitte, heißt es bei Eubulos, und hüpfet darauf, und lacht der Gleitenden. Darstellungen dieses Spiels findet man auf antiken Gemmen mehrere. (S. Heyne und Voß zu *Virgil. Georg.* 2, 383.)

Askos, ein Riese, der, nebst Lykurgos, den Bakchos fesselte und ins Meer warf. Bakchos ward durch Herakles befreit, welcher dem Riesen die Haut abzog, aus welcher Bakchos einen Schlauch (ἀσκος) bereitete. (*Steph. Byz.*)

Askräos Beiname des Zeus, von Askra in Böotien oder Äolien.

Askre (Ἀσκρη,) *Ascra*, gebar dem Poseidon den Höklos, der nachher mit den Aloiden Askra in Böotien erbaute und nach seiner Mutter benante. (*Pausan.* 9, 29.)

Asopídes, Herakles Sohn von Erato des Thespios. (*Apollod.* 2, 7.)

Asopis 1) Thespios Tochter, welche mit Herakles Mentor zeugte (*Apollod.* 2, 7.) — 2) Asopos Tochter.

Asópos, ein Flußgott, nach Apollodor des Okeanos und der Tethys, nach Akusilaos Poseidons und der Pero, nach andern des Zeus und der Eurynome, nach Pausanias (2, 12 Poseidons und der Keglufe Sohn, vermälte sich mit Metope, des Flußgottes Ladons, und zeugte mit ihr 2

Söhne, Ismenos und Pelagon, (nach Diodor Pelasgos) und 20 Töchter (*Apollod.* 3, 12, 6.), Korkyra, Ägina, Kleone, Tanagra, Asopis, Önia, Salamine, Peirene, Thebe, Thespia, Sinope, Chalkis (*Diod. S.* 4, 74.) Euböa (*Eustath. Il.* 2, 535.) Harpinna, Antiope, Ätoë, Nemeia. Sinope, Korkyra und Ägina sind die berümtesten in der Mythengeschichte, der Lezteren Entfürung war Veranlassung eines gewaltigen Kampfes zwischen ihrem Vater und Zeus (s. Äakos. Ägina.). Pausanias (9, 1.) nent ihn an einer Stelle König zu Phlius in Achaja, und nach Diodor (a. a. O.) hat er wenigstens daselbst gewont; an einer andern Stelle berichtet Pausanias (2, 12.), er habe in Böotien gewont, und sey Asopos genant worden, weil er den Fluß dieses Namens entdeckt. Die Historisirung abgerechnet, entdeckt sich hier eine Verwechslung zweier, zu Personen gedichteter, Flüsse gleiches Namens, des achajischen Asopos, welcher Phlius und Sikyon durchströmte, (*Pausan.* 2, 5.) und des thebischen, welcher Thebe und Platäa bewässerte (*Strabo* 8. *p.* 586. fg.) Da in der mythischen Sage beide verwechselt wurden, so konte auch die Sage selbst nicht rein bleiben. Die Geographie aber hilft hier das Vermischte scheiden. Dem achäischen Asopos gehören Ägina und Korkyra (d. h. sagt Nitsch, diese Inseln wurden mit Argivern pelasgischer Abkunft, die ehemals am Asopos gewont hatten, besezt), Harpinna, Antiope, Ätoë und Nemeia; dem böotischen hergegen Thebe, Tanagra, Thespia, Asopis, Euböa und Chalkis als Töchter an (*Strabo* a. a. O. *Pindar Isthm.* 8, 37. und das. *Schol.*) Einige nanten auch wirklich nur 12 Töchter des einen Asopos, und Apollodor, welcher 20 nent, hat die des andern Asopos hinzugezält. — Der mit Zeus kämpfende Asopos war also der achäische. Ueber diesen Kampf hat man verschiedene Erklärungen, teils historische, wie denn Banier einen Krieg zwischen zwei Königen annimt, teils aus physischen Erscheinungen, entweder weil Asopos bei einer großen Dürre ausgetrocknet sey (*Nat. Com.*), oder weil er durch eine schwefliche Gegend fließe und Kohlen auf ihm schwimmen. (*Heynii Observ. ad Apollod. p.* 305.)

Asphaliäos, Asphalios (von ἀσφαλὴς), der Unerschütterliche, ein Beiname Poseidons, unter welchem er zuerst von den Rhodiern bei Entstehung einer neuen Insel verehrt ward (*Strabo* 1. *p.* 57.) Um Erdbeben ab-

zuwenden, verehrte man ihn zu Paträ. (*Pausan.* 7, 21.) Zu Sparta hatte er einen Tempel (*Pausan.* 3, 11. *Schol. Aristoph. Acharn.* 509. 682.)

Asplédon (Ἀσπληδων) Poseidons und der Mideia (*Pausan.* 9, 38.), oder Presbons, oder Orchomenos's Sohn (*Eustath.* Il. 2, 511.), Erbauer der gleichnamigen Stadt in Böotien.

Asporéna Beiname der Kybele von dem Berg Asporenos, unweit Pergamos, wo sie einen Tempel hatte. (*Strabo.* 13. p. 619.)

Assaon, s. Niobe.

Assarăkos, Sohn von Tros und Kalirrhoë, des Skamandros, Bruder von Ilos und Ganymedes. Er beherrschte Dardanien zugleich mit seinem Vater (*Conon.* 12. das. Kanne S. 89.) Mit Hieromneme des Simoïs erzeugte er Kapys. (*Apollod.* 3, 12, 2.)

Assesia (Ἀσσησια) Beiname der Pallas von einem Tempel zu Assesos in Jonien. (*Herodot.* 1, 19.)

Astakos, 1) Poseidons und der Nymphe Olbia Sohn, von welchem die Stadt Astakos in Bithynien benamt ist. (*Steph. Byz.*) — 2) Der Theber, dessen Söhne Ismaros, Leades, Amphidikos und Melanippos hauptsächlich die Argiver vor Thebe zurück schlugen. (*Aeschyl. Sept. ad Theb.* 415.)

Astarte, eine Göttin der Syrer, die, nach Lukianos Bericht, einen großen und uralten Tempel in Phönizien hatte, dessen Besizer die Sidonier waren. Astarte, sagt Lukianos, ist meiner Meinung nach so viel als bei den Griechen Selene; einer von den Priestern hingegen versicherte mich, der Tempel wäre Europen, des Kadmos Schwester heilig. (*De Dea Syr.*) — Mehr als wahrscheinlich ist es, daß die Astaroth der Hebräer, welcher selbst Salamon einen Altar errichtete (2. B. d. Könige 23, 13. vgl. Samuel 1, 31, 10. Könige 1, 11, 5. Richter 2, 13. 10, 6. — Astaroth etymologisch übersezt Heerdengöttin) und der Gott von Sidon (denn daß Gott für Göttin in den alten Sprachen gesagt wird, hat Selden hinlänglich bewiesen,) von Astarte nicht verschieden sind, wie sie denn auch die Siebziger in diesen Stellen haben. Noch verdient bemerkt zu werden, sagt Manso (Vers.

(Vers. üb. myth. Gegenst. S. 14.), daß die besten biblischen Ausleger unter der Königin des Himmels, deren Jeremias erwänt (7, 18. 44, 12.) die sidonische Astarte verstehen, und Philo, ein zwar junger, aber ebenfals syrischer Schriftsteller, von dieser Göttin erzält, (*Euseb. Praep. ev.* 1, 6.) daß sie, zum Zeichen königlicher Würde, sich mit einem Stierhaupte geschmückt, und, auf ihrem Zuge durch die Welt, einen aus der Luft herabgefallenen Stern gefunden, und diesen auf der heiligen Insel Tyrus niedergelegt habe. — Dies sind die reinen Nachrichten, welche wir von ihr haben, in andern finden wir allerlei Vermischungen. Einige halten sie für Here, andere für Aphrodite, und wenn für Aphrodite, so für die vierte des Cicero (*de nat. deor.* 3, ..), des Adonis Gemalin, eines Tyrios Tochter. Isidorus Characenus (*Parthiae Perieg.*) berichtet, sie sey bei den Phöniziern unter verschiedenen Namen verehret, und bald Derketo, bald Atergatis, bald anders genennet worden. Neuere verwechseln sie mit der großen syrischen Göttin, welche alle jedoch Lukianos genau von einander unterscheidet. Weil die leztere keinen eigenen Namen hat, und außerdem auch zu spät vorkommen würde, wollen wir hier, als Vorbereitung auf den Artikel Kypris die orientalischen Sagen von diesen öfters mit Astarte verwechselten, Göttinnen zugleich anzeigen.

Über die große Göttin zu Hierapolis, welche Lukianos die assyrische (syrische) Here nent, ist folgendes der Hauptinhalt seines Berichtes. Ihr Tempel, sagt er, wird für den heiligsten des Landes gehalten, und ist reich an Kostbarkeiten, Statuen und Bildern, die sich von selbst bewegen, nicht selten schwizen und Orakel erteilen. Araber, Kappadokier, Kilikier und Assyrer strömen dahin zusammen, und verherrlichen ihn durch ihre Geschenke. Als ich mich nach seinem Alter und seiner Gotheit erkundigte, vernahm ich mancherlei Sagen, deren keiner ich jedoch ganz beipflichten kann. Einige behaupteten, nach der algemeinen Flut sey an dem Orte, wo der Tempel stehe, eine ungeheure Kluft entstanden, und von dieser alles Wasser verschlungen worden. Zum Andenken dieser Begebenheit habe Deukalion das Heiligtum errichtet, und die Syrer und Araber und die Bewoner des Euphrats trügen deshalb noch jezt in jedem Jahre zweimal Wasser aus dem Meer in den Schlund, der, ungeachtet er dermalen nur klein sey, dennoch eine große Menge desselben fasse. Andere behaupteten, Semiramis aus Babylon habe den Tempel, ihrer Mutter Derketo

zu Ehren, erbaut, und beriefen sich zu dem Ende auf manche, jedoch unstathafte und nichtige Gründe. Noch andere gaben den Lydier Attis für des Tempels Stifter und Rheia für dessen Bewonerin aus, und fürten verschiedene Symbole, namentlich das Löwenpaar, von dem die Göttin getragen wurde, den Turm auf ihrem Haupt und das Tympanum in ihrer Hand, nebst der Menge von Gallen oder entmanten Priestern, als Beweise ihrer Vermutung auf. Lukianos aber erklärt diese Gründe für nur scheinbar, und nimt mit den Griechen Here für die Gotheit des Tempels und Bakchos für dessen Erbauer an. Seine Meinung unterstüzt er durch die, von dem Gott aus Äthiopien mitgebrachten, ausländischen Kleinodien, indischen Edelsteine und Elephantenzäne, ferner durch die auf zwei Priapen befindliche Inschrift: „Diese seze ich Bakchos, dir, meiner Stiefmutter, Here;" endlich durch einen zwergartigen Phallus aus Erz.

Die übrigen erwänten Umstände und Merkwürdigkeiten, die auf die nachherige Untersuchung Einfluß haben möchten, sind kürzlich folgende. Der Tempel der großen Göttin war weder Deukalions noch Semiramis, weder Attis noch Bakchos Werk, sondern ein neues schönes Gebäude im ionischen Geschmack, welches Stratonike, Seleukos Nikators Gemalin, unter des Kombabos Leitung, zufolge einer ihr im Traum von Here gegebenen Weisung, errichtet hatte. Es lag mitten in der Stadt auf einem Hügel, zwischen zwei Mauern, wovon jedoch nur die eine antik war, und hatte zwei Abteilungen, eine öffentliche für die Profanen und eine heilige für die Priester. In der leztern standen die Statuen von Zeus und Here: aber der erste fürte bei den Syrern einen ganz andern Namen, und die leztere konte, wegen ihrer mannichfaltigen Symbole, eben sowol Athene, Selene, Rheia, Aphrodite, ja sogar eine Artemis, Nemesis und Moire bedeuten. Lukianos schildert sie also: In der einen Hand hält sie einen Scepter und in der andern einen Spinnrocken; auf dem Haupte trägt sie eine Stralenkrone und einen Turm, und um den Leib den Gürtel, der sonst ausschließend der Aphrodite Urania eigen ist. Außerdem ist sie über und über mit Goldblechen behangen, die mit kostbaren weißen, wasserblauen und feuerfarbnen Edelsteinen besezt sind, und mit sehr vielen Sardonixen, Hyacinthen und Smaragden, den Geschenken der Ägypter, Inder, Äthiopier, Meder, Armenier und Babylonier gleichsam überdeckt. Auf dem Haupte trägt sie einen Stein, der von seiner sonderbaren Eigenschaft die Lampe genant wird. Bei Nacht gibt er ein so helles Licht von sich, daß der ganze Tempel wie von

Lampen erleuchtet scheint. Bei Tag ist dieses Licht zwar viel schwächer, doch behält der Stein immer eine feurige Gestalt. Ausserdem fand man noch im Innern des Tempels ein unbestimtes Bild, welches schlechtweg Semeion, das Zeichen, hieß, und järlich in einem feierlichen Aufzug an den See getragen wurde, einen Atlas, eine Eileithyia und einen Apollon, der Orakel gab, und die Zeit, wann das Semeion sich auf den Weg machen solte, anzeigte. — Die eigentlichen Priester beliefen sich auf mehr als 300: allein nächst ihnen gab es noch eine ganze Menge heiliger Personen, als Trompeter, Pfeifer, Mänaden, Gallen. Unter den Festen waren die vorzüglichsten das Fackelfest, die Procession an den See, und das Wasserschöpfen aus dem Meere. An dem ersten fällete man eine große Anzal Bäume, errichtete aus ihnen einen Scheiterhaufen in des Tempels Vorhof, und verbrante Tiere und Kleider nebst allerlei goldenen und silbernen Kleinodien, wärend dessen die Priester die Götter des Tempels und die Fremden ihre eigenen mitgebrachten um die Flamme herum trugen. Das zweite bestand in einem feierlichen Zuge nach dem, nah am Tempel liegenden Teiche, der eine Menge heiliger Fische und einen unter diesen mit Blumengewinden umhangenen närte (vgl. *Aelian. H. An.* 12, 2.) und in der Mitte einen steinernen Altar, der zu schwimmen schien, wahrscheinlich aber auf einer Säule ruhte, enthielt. Unter den Götterbildern, welche die Priester bei dieser Gelegenheit an den Teich trugen, zog Here voran, damit Zeus die Fische nicht früher als sie sehen möchte, denn die Syrer glaubten, daß in diesem Fall alle Fische auf der Stelle abstehen würden. Das dritte Fest war das von Deukalion geordnete. Die Feierer zogen an das Meer, das an 20 Meilen von Hierapolis lag, füllten jeder seine Flasche mit Wasser und ließen sie versiegeln. Keiner durfte es wagen, diese Siegel selbst zu erbrechen, und das Wasser in den Tempel auszugießen, sondern ein heiliger Hahn, der an dem vorbenanten Teiche wonte, nahm die Gefäße in Empfang, besah das Siegel und lösete es. Dann erst trug es der Opfernde in den Tempel, goß es als Libation vor der Statue der Here aus, von wo es in den erwänten Schlund floß, und brachte ihr seine Gaben. So viel von der großen Göttin.

Über Astarte ist Lukianos nicht so ausfürlich; was wir eben von ihr beigebracht haben, ist alles, was er über sie sagt.

Wie Astarte von der großen syrischen Göttin, so unterscheidet er Aphrodite zu Byblos von beiden. Diese Aphrodite ist jene, von welcher die Liebe z Adonis erzält wird (S. Adonis S. 67.)

Derketo ist die vierte syrische Göttin, nach einigen dieselbe große Göttin, welche zu Hierapolis verehrt ward, was aber Lukianos leugnet; denn, sagt er, die Göttin zu Hierapolis ist ganz Weib, Derketo aber nur zur oberen Hälfte, und von dem Schenkel bis zur Fußzehe Fisch. Diese Nachricht ergänzt sich durch eine andere Diodors (2, 4.). Unfern von Askalon in Syrien, sagt er, ist ein großer, tiefer und fischreicher See, an welchem sich ein Tempel der Halbgöttin Derketo erhebt, die ein weibliches Gesicht hat, übrigens aber ganz Fisch ist. Aphrodite, erzälen die Einwoner, von Derketo beleidigt, flößte ihr eine heftige Liebe zu einem reizenden Jünglinge ein, von welchem sie schwanger ward, und eine Tochter gebar. Voll Schaam aber über ihr Vergehen, räumte sie den Geliebten aus dem Wege, sezte das Kind in der Wüste aus, und stürzte sich selbst in den See. Das Schicksal indeß hatte Beider Erhaltung beschlossen. Derketo wurde in einen Fisch verwandelt *), und um die Neugeborene versammelte sich eine Menge Tauben, welche sie ernärten. Nach Verlauf eines Jahres fanden sie die Hirten, und schenkten sie dem Aufseher des königlichen Viehes, der sie, weil er kinderlos war, erzog, und Semiramis, d. i. Taube, nante. — Weil nun Fische und Tauben den Hierapolitanern heilig wären, meinten einige, die große Göttin daselbst sey Derketo, in deren Sage Fisch und Taube verflochten sind.

Strabon und Plinius halten überdies noch Derketo und eine andere syrische Göttin Atargatis, ein Name, der, nach Seldens Meinung, einen großen und köstlichen Fisch bezeichnet, für einerlei, und gedenken ausdrücklich ihrer Verehrung zu Hierapolis. „Nichts, sagt Strabon (16. p. 785) leidet mehr Veränderung als die Namen. So haben die Griechen z. B. aus Dariakes Darcios, aus Pharziris Parysatis, und aus Athara (vielleicht Asthara von Astaroth *Casaub.* zu *Athen.* S. 603.) oder Asarah (Selden S. 234. für Asarim), dem Namen der Göttin, die Ktesias Derketo nent, Atargatis genant." Und an einer andern Stelle (16. p. 748.) sagt er: „120 Stadien über dem Euphrat liegt Bambyke, auch Edessa

*) *Ovid. Met.* 5, 331. *Manil. Astron.* 4, 580. Ganz hieroglyphisch ist Hygins Nachricht (f. 197.) „Es fiel ein Ei von außerordentlicher Größe vom Himmel in den Euphrat; die Tauben brüteten es aus, und so kam aus der Schale Venus hervor, die in der Folge die syrische Göttin genant wurde. Auf die Bitte dieser Göttin versezte Jupiter, der ihre Tugenden ehren wolte, die Fische unter die Sterne; und die Syrer rechnen aus diesen Ursachen die Fische und die Tauben unter die Götter und essen sie nicht." Vgl. *Schol. Germanic.*

und Hierapolis genant. Daselbst wird die syrische Atargatis verehrt *).“

Jezt aber zu den Resultaten von diesen verschiedenen Sagen. „Schon bei einer geringen Aufmerksamkeit, sagt Manso, kann man eine gewisse Übereinstimmung zwischen der Here zu Hierapolis und Derketo von Askalon nicht verkennen. Immerhin mag Lucian erinnern, daß jene ganz Weib und diese halb Weib, halb Fisch sey; seine Einwendung entkräftet die Mutmaßungen und Sagen seiner Landsleute nicht so geradezu, und ist um so unbedeutender, da das Bild der erstern so durchaus zweideutig und wahrscheinlich so neu war, wie der Tempel, in welchem man es verehrte. Es komt hier auf die Überlieferungen der Vorzeit, nicht auf das, was Lucian sah, und aus späteren Darstellungen und Veränderungen folgerte, und auf die gottesdienstlichen Ceremonien an, die sich bekantlich länger, als Tempel und Statuen, erhalten, und daher auch beweisender als diese zu seyn pflegen. In beiden aber finde ich mehr denn eine Veranlassung, die Verehrung einer, wenigstens ursprünglich gemeinsamen Liebesgöttin zu vermuten. Hier sind kürzlich die Ähnlichkeiten, die mir bedeutend schienen. Derketo wonte an einem See, und die vermeintliche Here zu Hierapolis unfern eines fischreichen Teiches. Der Tempel zu Askalon verdankte der Königin Semiramis sein Entstehen, und den ältern zu Hierapolis gab man ebenfals für ihr Werk aus. Derketo ward unter der Gestalt eines Fisches angebetet, und die Here der Hierapolitaner zog jedesmal, bei der feierlichen Procession an den See, voraus, damit die Fische, deren vornehmster Blumengewinde trug, von ihr vor Zeus erblickt werden möchten. Endlich waren Fische und Tauben den Hierapolitanern und Askaloniten, oder vielmehr allen Syrern, ohne Unterschied, heilig. — Weniger Übereinstimmung findet sich hingegen zwischen dieser Derketo und Here auf der einen, und Astarte (Atargatis) auf der andern Seite, wie sich zeigen wird, wenn wir zuvor die Idee, die allen diesen syrischen Gottheiten zum Grunde zu liegen scheint, genauer entwickelt haben.

Es ist wol kein Zweifel, daß die alles belebende und wieder herstellende Kraft der Natur, frühzeitig schon, auch die Neugierde des unausgebildeten Menschen reizen und für ihn ein Gegenstand des Nachdenkens werden mußte. Der Orientale personificirte, wie andre in Bäumen, Pflanzen und Quellen einzelne Naturkräfte, die gesamte zeugende Kraft der Natur, und indem er sie, wegen des bei dem Weibe vergleichungsweise

*) Sonst auch Argatis, Atergatis, Atargata, Adargides, Adirdage, geschrieben.

sichtbarern Beitrags zur Hervorbringung der Wesen, an das Bild eines reizenden Frauenzimmers knüpfte, entstand die erste sinliche Idee einer Venus. — So schwer es ist, zu entscheiden, bei welchem Volke, und ob bei einem allein, oder bei mehreren zugleich, diese Idee sich erzeugte, so gewiß ist es hingegen, das sie in dem Morgenland hervorging, und in der alten Welt sich überall verbreitet hatte. Die Hauptidee von einer in der Natur lebenden und wirkenden Kraft war herschend und algemein: der Gotheiten hingegen, welche diese Kraft symbolisch bezeichneten, waren vielleicht so viele, als vielfacher Bestimmungen diese Idee selbst fähig war. Die phönizische Venus war nicht die babylonische, und diese nicht die persische und arabische, außer in den Augen des Griechen: allein alle drückten wahrscheinlich einen Begrif aus, den des Hervorbringens und Zeugens. Vermehrte Kentnisse und Beobachtungen waren unstreitig die erste Ursache zu der nähern Entwickelung der Hauptidee. Bisher hatte man sich mit der dunkeln sinnreichen Vorstellung einer durch die Natur verbreiteten Kraft begnügt; jezt suchte man tiefer einzudringen. Venus bezeichnete die Natur selbst, oder doch die Erde, als die ergiebige Mutter der Wesen. Nach der Meinung des Orients war bald die eine, bald die andere aus dem Wasser hervorgestiegen. (So bei Moses, und bei Thales war Wasser das Grundprinzip.) Die von der Göttin zu Hierapolis und von Derketo angefürten Umstände leiten aber offenbar auf nichts anders, als auf die aus dem Wasser hervorgegangene Natur oder Erde. Dafür spricht die fischähnliche Gestalt der Derketo, dafür die so merkwürdige Erzälung, das Wasser der Deukalionischen Flut sey durch einen Schlund zu Hierapolis abgeleitet, die Ceremonie des Wasserholens aus dem Meere selbst, und endlich der jährliche Besuch Here's bei den Fischen des Sees. Schade, daß es Lucian nicht gefallen hat, das Alte von dem Neuen, das Griechische von dem Syrischen sorgfältiger abzusondern, vorzüglich aber über gewisse Punkte, unter andern über die Gestalt des Semeions sich weitläufiger zu verbreiten!

Um aber nicht aus der Acht zu lassen, was Lukianos wirklich berichtet hat, rücken wir hier Wagners Deutung der Attribute der großen syrischen Göttin ein. „Das weibliche, so sehr mit Attributen überladene Bild, sagt er, (Id. zu ein. alg. Myth. S. 217. fgg.) hat einige so bezeichnende, daß ihre Bedeutung nicht zu verkennen ist, und daß durch diese auch die andern verständlich werden. Dahin zähle ich zuerst den Edelstein auf ihrem Haupte, der bei Nacht leuchtet, nebst der Stralenkrone und dem königlichen Scepter, Symbole, die zu-

sammen auf die leuchtende Königin der Nacht deuten. Daß von dieser Göttin die befruchtende Feuchtigkeit der Erde komme, wodurch sie selbst zur algemeinen Mutter, Algebärerin wird, und mit der Idee der Erde zusammen flieſt, glaubten die Alten, und deuten hier die Symbole des weiblichen Gürtels (der, wie Lucian selbst sagt, die himlische Aphrodite bezeichnet) und alles an ihr an, was Lucian nicht nent, was ihn aber an Aphrodite, Rhea und Selene erinnerte. Bezeichnend für die Göttin ist auch ihre Liebe zum Wasser und den Fischen, und daß sie diese gegen den Blick des Gottes (den austrocknenden Sonnenstral) in Schuz nimmt. Der Antagonismus zwischen Gott und Göttin, den der Kultus auch durch die Schlägereien der Priester ausdrückt, bestimt den Gegensaz beider — König des Tages, Königin der Nacht; trocknende Hize, befruchtende Feuchtigkeit; mänliches und weibliches Princip.

Das Räthselhafteste unter den Attributen der Göttin möchte wol der Spinnrocken scheinen, den Lucian mit Recht auf die Parzen deutet. Allein für uns ist die alte orientalische Idee der Parzen blos durch die gewonte oberflächliche Bekantschaft mit der griechisch-objektiven Darstellung derselben so fremd geworden, daß wir uns wundern, wenn die Aphrodite Urania in einem von Pausanias erwänten Epigramme die älteste der Parzen heißt. Die zeugende und gebärende Kraft begint ja den Lebensfaden und ist daher selbst Schicksalsgöttin, da sie jedem seinen Anteil (μοιρα) an dem Leben zumißt; und wenn das Beginnen, Fortfüren und Abreißen des Fadens an drei Individuen verteilt erscheint, so ist dies spätere und plastische Entwicklung der ursprünglich einfachen Idee des Schicksals, welches in die algebärende Kraft schon selbst verflochten ist, und die Aphrodite Urania ist allerdings die älteste der Parzen. Ihnen wurden auch, wie der Aphrodite selbst, weiße Turteltauben geopfert.

Nicht so leicht zu finden ist allerdings die Bedeutung des dritten Bildes, dessen Aeußeres Lucian sogar unbestimt bezeichnet, denn daß Einige es auf Dionysos und Deukalion, Andere es auf Semiramis deuten, läßt höchstens darauf schließen, daß es Attribute haben mußte, die auf Wasser, Fische oder Phallus anspielten, in welchen folglich die Idee der beiden andern Götter sich variirten. Vielleicht war es die Mischung beider, Androgyn, wie das weltzeugende Princip im Oriente oft vorgestelt wird."

Was Derketo zu Askalon, oder die Göttin zu Hierapolis in ihrer ersten Gestalt war, färt Manso fort, eben das war die Astarte Phöniciens oder Venus, Adonis Geliebte, zu Byb-

lus. So sehr auch die sinnreichen Griechen sich von der ursprünglichen Bedeutung dieser Symbole dadurch entfernt haben, daß sie die physischen und kosmogonischen Ideen in eine blos ergözende Dichtung verwandelten, so gewiß ist es gleichwol, daß der erste im Morgenlande die Sonne, und die leztere die durch die Stralen derselben erwärmte und beselte Erde sinlich ausdrückte. Die Adonien waren nichts anders als Bild der von der nördlichen Hemisphäre entfernten, und aus der südlichen, welche die Physiker auch Proserpina nanten, wieder zurückkehrenden Sonne, Symbol der im Winter verlassenen und im Frülinge neu befruchteten Erde: denn die Bemerkung der Sonnenbewegung war in jenen Tagen allerdings eine wichtigere Entdeckung, als die größte astronomische in den unsrigen.

Aber nicht blos die Natur und die Erde wurde wegen der ihr beiwonenden Zeugungskraft, als Venus gedacht und verehrt: der Einfluß, den man dem Monde an dem Gedeihen der Gewächse zuschrieb, gab in einigen Gegenden des Morgenlandes, und vorzüglich in Ägypten, Gelegenheit zu einer neuen Versinlichung, veranlaßte, daß man Aphrodite auch als Mond anbetete und seine Symbole auf sie übertrug. Philo's Zeugniß von Astarte, welche die Welt durchzogen, und ein Stierhaupt zu ihrem Symbol erwält habe, ist zu jung und unbedeutend; er müßte wenigstens bestimter und ausfürlicher reden, wenn seine Nachricht brauchbar seyn solte. Aber andere Gründe sprechen dafür. Einmal, Aphrodite fürte bei den Syrern den Beinamen der himlischen, und nahm ihn mit sich nach Griechenland hinüber (Vgl. Adonis S. ..). Zweitens, die Königin des Himmels in Jeremias Weissagungen ist wahrscheinlich Astarte. Die ägyptische Isis endlich, dieses unverkenbare Symbol der Fruchtbarkeit und Natur, diese mit Astarten identische Gotheit, trug ebenfals die Phasen des Mondes auf dem Haupte.

Die lezte, aus dem Begriffe der Zeugung abgeleitete, Nebenidee ist, der Bedeutung nach, die beschränkteste, dem Umfange nach die algemeinste. Auch bei den Morgenländern war Aphrodite das Symbol der sinlichen Liebe und Fortpflanzung, und erhielt, als solches, von dem weiblichen Geschlechte den Preis für die Hingebung seiner Reize zum Opfer, und auf ihren Wanderungen nach Westen die fast zallose Menge von Tempeln und Altären.

So fänden wir denn, ungeachtet der Unterschiede, welche Lukianos unter jenen Göttinnen macht, immer noch Ähnlichkeit genug unter ihnen. Allen liegt die Eine Idee der Befruchtung, des gebärenden, lebenspendenden Princips zum Grun-

de, hier so, dort anders, vielleicht an demselben Orte zu verschiedenen Zeiten anders, ausgebildet, und es darf nicht wundern, den Mythus jener Göttinnen nicht in seinem ganzen Umfang auf die griechische Aphrodite anwendbar, sondern bald Einmischungen von den Mythen der Selene, Demeter, Persephone zu finden, welche in den Mysterien wieder zum Vorschein kommen.

Asterie, 1) Köos und der Phöbe Tochter, mit Perses vermält, und diesem Hekate gebärend. (*Hesiod. Theog.* 409. *Apollod.* 1, 4, 1) Einst wurde sie von Zeus geliebt, erhörte aber seine Wünsche nicht, weshalb er sie in eine Wachtel, und nachher in die Insel Ortygia verwandelte (*Hyg.* f. 23.). Nach andern wünschte sie die erste Verwandlung selbst; Zeus aber verwandelte sie, als sie über das Meer flog, in einen Stein; der Stein fiel ins Meer, und bildete die, bis zu Apollons Geburt unsichtbare, Insel Delos, welche, als man Delos und Ortygia verschmolzen hatte, öfters auch Asterie benant wird. (*Hygin.* f. 153. und daſ Munker. *Schol. Lycophr.* 401. *Servius* zu *Aen.* 3, 73 *Spanh.* zu *Callim. H. in Del.* 37. — — S. übrigens Apollon Anm. 5. S. 343. und Kosmogonie. 2) Tochter des Giganten Alkyoneus. S. Alkyoneus. — 3) Eine von Herakles gefangene Amazone.

Asterion, s. Argonauten.

Asteirios, 1) von Teutamos oder Tektamos mit einer Tochter des Kretheus erzeugt, beherschte Kreta, als Zeus die entfürte Europa auf diese Insel brachte. Nachher vermälte er sich selbst mit Europa, und hinterließ, da er kinderlos blieb, Europa's Söhnen von Zeus sein Reich. (*Apollod.* 3, 1, 2. *Diod. S.* 4, 62. — — 2) ein Sohn des Ägyptos, von Klio des Danaos ermordet. (*Hyg.* f. 170. — — 3) Sohn von Neleus und Chloris (*Apollod.* 2, 9, 9.)

Asterodia, Endymions Gemalin. S. Endymion.

Asteropäos, 1) einer der Kyklopen, sonst Steropes genant. — — 2) Pelegons und der Periböa Sohn, des Flußgottes Axios Enkel, ein Makedonier, welcher dem Priamos die Päonier zu Hilfe fürte. Von Achilleus wurde er erlegt. (Il. 21, 140. S. übrigens 11, 102.)

Asterope, 1) eine der Pleiaden, sonst Sterope

genant. — — 2) Tochter des Flußgottes Kebrenos; deren Geschichte s. unter Äsakos.

Asteropeia, Deions, Königs in Phokis, und der Diomede Tochter. *Apollod.* 1, 9, 4.) — —

Asträa, s. Dike.

Asträos, des Titanen Krios und der Eurybia Sohn, zeugte mit Eos die Winde Zephyros, Boreas, Notos, Phosphoros und die leuchtenden Sterne (*Hes. Theog.* 378. fgg.) Hygin nent ihn des Tartaros und der Gäa Sohn (*Praef.*), und Servius (*Aen.* 1, 136.) erzält, er habe den Zeus mit bekriegt, und sey darum zum Tartaros verstoßen worden. Spätere nennen auch Asträa seine Tochter (*Aratus* s. Munker zu Hygin a. a. O.)

Astrateia, Kriegsabwenderin, Beiname der Artemis, die als solche unweit der Stadt Pyrrhichos in Lakonien eine Kapelle hatte, weil hier die Amazonen, als sie Griechenland mit Krieg überzogen, umgekehrt waren. (*Pausan.* 3, 25.)

Astreus, einer von Phineus's Gefärten bei des Peirithoos Vermälung. (*Ovid. Met.* 5, 144.)

Astroarche, s. Astarte.

Astrologus, ein dem Herakles gegebener Beiname, weil er sich gerade am Tage einer Sonnenverfinsterung verbrant haben soll, um glauben zu machen, die Sonne habe sich um seines Todes willen verfinstert. (*Festus.* 1, 8.)

Astyagäa, des Hypseus Tochter und Gemalin des Lapithen Periphas, welchem sie 8 Söhne gebar, deren ältester Antion war. (*Diod. S.* 4, 71.)

Astyages, ein Gefärte des Phineus, die Perseus auf seiner Hochzeit überfielen. (*Ovid. Met.* 5, 203.)

Astyanax, 1) ein von Herakles mit Epilais des Thespios erzeugter Sohn. (*Apollod.* 2, 7, 8.) — — 2) Hektors und der Andromache Sohn, also von den Troern genant, weil sie Schuz der Stadt von ihm hofften; denn eigentlich hieß er Skamandrios (*Il.* 6, 400.). Nur ein Kind war er noch, als sein Vater durch Achilleus fiel. Seine späteren Schicksale werden verschieden erzält. Nach einigen warnte Kalchas die Griechen, Hektors Sohne nicht das Leben zu lassen, weil er sonst

des Vaters Tod an den Griechen rächen und Troja wieder erbauen würde. Deshalb stürzte Odysseus, oder Menelaos oder Pyrrhos (*Tzetz. Lycophr.* 1263.) den Knaben von der Mauer herab, welches klägliche Schicksal ihm die Mutter durch keine Sorgfalt verhüten konte (*Hygin.* f. 109. *Ovid. Met.* 13, 415. *Meziriac* zu *Ovid* T. II, 301. *Fabric. Bibl. Lat.* 4, 1, 4. über des Accius Tragödie). Nach andern aber wurde er erhalten und beherrschte, entweder allein, oder gemeinschaftlich mit Askanios, die Troer; und nach einer Nachricht bei Servius (*Aen.* 9, 264.) sezte Äneias ihn, der von Antenor vertrieben war, in seine Rechte wieder ein.

Astybias, des Herakles mit Klaametis, des Thespios, erzeugter Sohn. (*Apollod.* 2, 7, 8. und das. Heyne *not. crit.*)

Astydameia, 1) Amyntors Tochter s. Astyoche. 3. — — 2) Akastos Gemalin. S. Akastos und Peleus unter Argonauten.

Astygönos, ein Sohn Priamos von einer Beischläferin. (*Apollod.* 3, 12, 5.)

Astykrateia, eine von Amphions und Niobe's Tochtern. (*Apollod.* 3, 5, 6.)

Astylus, wahrsagender Kentaur, welcher den Lapithen den Angrif bei des Peirithoos Hochzeit, jedoch fruchtlos, widerriet. (*Ovid. Met.* 12, 308.)

Astynöme, 1) eine von Amphions und Niobe's, von Artemis erlegten, Töchtern, nach welcher eins von Thebe's Toren den Namen fürte. (*Hygin.* f. 69.) — — 2) Talaos Tochter, mit welcher Hippanoos den Kapaneus zeugte. (*Hygin.* f. 70.) — — 3) s. Chriseïs.

Astynomos, einer von Priamos Söhnen, durch Achilleus erlegt. (*Hygin.* f. 90. 113.)

Astynoos, 1) Phaëthons Sohn, Vater des Sandokos und Großvater des Kinyras. (*Apollod.* 3, 14, 3.) — — 2) ein Sohn Priamos's, von Diomedes erlegt. (*Apollod.* 3, 12, 5. *Il.* 5, 145.) — — 3) Sohn Protiaons, ein Troer. (*Il.* 15, 455.)

Astyoche, 1) Tochter des Flußgottes Simois, mit welcher Troja's König Erichthonios den Tros erzeugte. (*Apollod.* 3, 12, 2.) — — 2) Eine von

Amphions und Niobe's, durch Artemis erlegten, Töchtern. (*Apollod.* 3, 5, 6.) — — 3) Tochter Phylas's aus Ephyre in Epeiros, die bei Herakles's Überfall jener Gegenden seine Sklavin ward, und ihm Tlepolemos gebar. (*Il.* 2, 658.) Pindar nent sie Amyntors Tochter, und gibt ihr den Namen Astydameia. (*Ol.* 7, 42. und das. *Schol. Hyg.* f. 162. und das. Munker, *Meziriac* zu *Ovid.* T. 2. p. 43.) Die farnesinische Tafel mit Herakles's Taten nent diese Astydameia des Dryopenkoniges Phylas Tochter, und gibt ihr Ktesippos zum Sohne. (Vgl. *Apollod.* 2, 7, 8. *Diod. S.* 4, 37.) — — 4) Laomedons Tochter, Primo's, Äthylla's und Medesikaste's Schwester (*Schol. Lycophr.* 920, 1075.), welche eine alte Sage mit den genanten Schwestern als Gefangene der Griechen in die unteritalische Gegend von Sybaris kommen läßt, wo sie die Schiffe ihrer Herrn verbranten, und so dieselben zwangen, ihren Wonsiz hier zu nehmen. Nach Konon (13) war Äthylla die Urheberin hievon, es geschah aber nach ihm in Thessalien. Mancherlei Verschiedenheit herscht in der Erzälung dieser Begebenheit. Mit Konon stimmen Stephanos von Byzanz (Σκιωνη) und Polyän (7, 43.). Andere lassen sie die Schiffe der Troer verbrennen, weil sie längeren Umherirrens müde waren. Auch der Ort wird verschieden angegeben, je nachdem ein Lokale dazu zu passen schien; Näethos (gleichsam Naukäthos *Schol. Lycophr.* 921. 1073. *Etymol. M. Strabo* 6.) oder Krimisos; das Vorgebirge Cajeta (απο του καιειν· *Aur. Vict. de or. gent. rom.* X. *Serv. ad Aen.* 3, 1. und dazu Heyne's Excurs.); Pallene, wahrscheinlich wegen des alten Namens Phlegra. Vgl. Kanne zu Konon, S. 91. fg.

Astyocheia, Schwester Agamemnons, welcher Elektra ihren Bruder Orestes, um ihn gegen Klytemnestra's Grausamkeit zu schüzen, vertraute. (*Hygin.* f. 117. 119. S. übrigens Anaxibia.)

Astyochos, Sohn des dritten Äolos (s. Äolos), welcher nach seines Vaters Tod die Herrschaft über die liparischen Inseln erhielt. (*Diod. S.* 4, 8.)

Astypaläa, des Phönix und der Perimede Tochter, mit welcher Poseidon Ankäos (s. Argonauten, *Pausan.* 7, 4.) und Eurypylos, König der Insel Kos, der von Herakles getödtet ward, erzeugte. (*Apollod.* 2, 7, 1.) Hygin nent sie Astyphile, und gibt ihr

auch noch Periklymenos und Antäos oder Antheus zu Söhnen (s. 157. und das. Munker.)

Astypaläos, Beiname Apollons von der gleichnamigen Insel, wo er vor Alters vorzüglich verehrt ward. (*Strabo* 10. p. 488.)

Astyphile, s. Astypaläa.

Astyrene, Beiname der Artemis von dem Flekken Astyra in Troas, wo sie Hain und Tempel hatte. (*Strabo* 13. p. 606. 613.)

Atabyrios, Beiname des Zeus von seinem Tempel auf Atabyros, dem höchsten Berge der Insel Rhodos, welchen ihm Althemenes errichtet hatte. (*Apollod.* 3, 2, 1. *Diod. S.* 5, 59.). Auf jenem Berg, erzält die Sage, weideten eherne Rinder, die jederzeit blökten, wenn auf der Insel ein Unglück sich ereignen solte (*Tzetz. Chil.* 4, 390.). — Auch zu Agrigent, einer Kolonie der Rhodier, hatte Zeus unter jenem Namen einen Tempel. (*Steph. Byz.*)

Atalanta. Dieses Namens kommen in der Mythologie zwei vor, welche auch von alten Mythographen öfters sind verwechselt worden, deren Sagen aber sorgfältiger zu unterscheiden schon mehrere vorgearbeitet haben. (Burrmann in dem *Catalog. Argonaut.* und zu Ovid *Met.* 6, 318. 10, 565. Scheffer und Munker zu Hygin f. 99. 173. 185. Spanheim zu *Callim. H. in Dian.* 216. und Heyne zu Apollodor S. 676.) Nach diesen unterscheiden wir nun:

1) die arkadische, Jasos's und Klymene's Tochter, welche ihr Vater, der nach einem Sohn verlangt hatte, auf dem Berge Parthenios aussezte, wo eine ihrer Jungen beraubte Bärin sie fand und säugte. Jäger fanden sie nachher, und zogen sie auf, und sie bildete sich zur Jägerin. (*Aelian. N. H.* 13, 1. *Apollod.* 3, 9, 2.) Späterhin wurde sie von ihren Ältern wieder anerkant, und fand bald Gelegenheit, ihr Geschoß zu brauchen; denn als die Kentauren Rhökos und Hyläos sie überfielen, um ihr Gewalt anzutun, erlegte sie beide mit ihren Pfeilen. (*Callim. H. in Dian.* 221. und das. Spanheim. *Apollod.* a. a. O.) Die der mänlichen Geschäfte sich Erfreuende zog mit den Argonauten nach Kolchis (s. Argonauten.), und war nachher auch bei der Jagd des kalydonischen Ebers, dem sie den ersten

Wurf beibrachte. Meleagros, der sie liebte, brauchte dies, nachdem der Eber von ihm erlegt war, als Grund, der schönen Jägerin Kopf und Fell des Ebers darzureichen. Erzürnt, den Preis des Kampfes, das ehrende Siegeszeichen, ihr zugesprochen zu sehen, trachteten Thestios's Söhne, Pleuxippos und Topeus, Meleagros's Verwande, ihr dasselbe wieder zu entreißen; doch Meleagros erschien zu ihrer Hilfe und erlegte jene (*Diod.* 4, 34. *Apollod.* 1, 8, 2. *Schol. Aristoph. Ran.* 1269. *Ovid. Met.* 9, 380. S. Meleagros.). Nach der Zeit vermälte sie sich mit Amphidamas's Sohne Milanion; ob sie aber diesem, oder Ares oder Meleagros den Parthenopäos geboren habe, ist ungewiß. (*Apollod.* a. a. O. *Hygin.* f. 70. 99.)

2) die argivische oder böotische, des Schöneus Tochter (*Apollod.* 1, 9, 2.), gleich berühmt durch ihre Schönheit als ihre Schnelligkeit im Wettlauf. Jener Eigenschaft und dieser Fertigkeit sich wohl bewußt, machte sie ihren Freiern harte Bedingung. Jeder solte einen Wettkampf mit ihr beginnen; er lief unbewafnet voraus, sie mit einem Speer bewafnet folgte: holete sie ihn nicht ein, so war sie die Seinige; holete sie ihn ein, so war der Tod sein Loos, und sein Kopf ward am Ziele aufgesteckt. Verschiedene hatte schon der Tod getroffen, als Hippomenes des Megareus sie durch Aphrodite's Hilfe überlistete. Ihm hatte die Göttin einige goldene Äpfel gegeben, die er während des Laufs von Zeit zu Zeit ihr in den Weg warf; (*Schol. Theocr.* 2, 118.) Atalanta bückte sich, sie aufzuheben, und Hippomenes erreichte früher das Ziel (*Ovid. Met.* 10, 560. *Hygin.* f. 185.). So spröde Atalanta bisher gewesen war, so wenig wußte sie nachher sich zu mäßigen, denn in der Kybele Tempel selbst, bei welchem, unweit Onchestos, der Wettlauf gehalten wurde, riß sie die Begierde fort, wegen welcher Entweihung die erzürnte Göttin beide in Löwen verwandelte; und man sagt, sie seyen dasselbe Löwenpaar, welches der Göttin Wagen ziehe.

ATARGATIS, s. Astarte.

ATAS, Sohn des Priamos bei Apollodor (3, 12, 5.), vielleicht statt Altes gesezt.

ATE (Ἄτη), 1) die Göttin der Schuld, des Unrechts und der Beleidigungen, wird von Homer (*Il.* 19. 90. fgg.) also geschildert:

— — Die Göttin wirkt ja zu allem,
Zeus erhabene Tochter, die Schuld, die alle bethöret,
Schreckenvoll; leicht schweben die Füß ihr; nimmer dem Grund auch
Nahet sie, nein hoch wandelt sie her auf den Häuptern der Männer,
Reizend die Menschen zum Fehl, und wenigstens einen verstrickt sie.

Selbst Zeus ward einst von ihr verleitet, zu der Pralerei nämlich über Herakles's Geburt, wobei er von Here überlistet wurde (s. Herakles.). Als aber Zeus dies gewahr wurde, faßte er sie bei den glänzenden Lokken, schleuderte sie auf die Erde, und schwur, daß sie nie in den Olympos zurückkehren solle. Seitdem stürzte sie auf die Werke der Menschen, und waltet verderbend. (S. Heyne *Il.* 19. *Exc.* 1. Bd. 7. S. 704. fgg.)

Bei Hesiod (*Theog.* 230.) steht Ate, als der Eris Tochter, in dem Geschlecht der Nacht, zunächst der Dysnomie (Ungesez), und mit dieser in besonderer Verbindung:

Ungesez und Schuld, die vertraut umgehn mit einander.

Als Personifikation einer Erscheinung aus der moralischen Welt konte sie nicht für immer einen und denselben Charakter behalten, denn da der Gang der Kultur unaufhörlich die moralischen Ansichten selbst verwandelt, mußte er auch die Ansicht von einer Göttin verwandeln, die nie plastisch gedacht worden war, weil sie nur aus Poesie entsprungen, nur aus Handlung gezeugt, nicht anders als handelnd dargestelt werden konte. Zudem entstand hier mit der Zeit ein wichtiger Kollisionsfall. So wie reinere Ideen über der Götter Einfluß auf Schicksal und Handlungen der Menschen herschend wurden, mußte die Ursache derselben in der Gerechtigkeit der Götter, nicht mehr in Bösartigkeit oder Neid eines einzelnen Gottes aufgesucht werden, und es galt demnach, das, was die Schuld gestiftet hatte, mit der götlichen Gerechtigkeit auszugleichen. Man sieht, daß sich hier zwischen beides Ideen von moralischer Freiheit und Zurechnung von der einen, und von unabänderlicher Notwendigkeit eines allherschenden Schicksals, als Mittelglieder in die Reihe dieser Betrachtungen von selbst einfinden mußten, und daß hiedurch Ate unter einem andern Charakter her-

vortreten mußte. In den Tragödien der Griechen sind jene die Sele, und in ihnen ist es auch, wo wir zuerst Ate in verändertem Charakter erblicken, namentlich bei Äschylos nicht mehr als die verderbliche, feindselige Göttin Homers, sondern als Richterin des Unrechts, die nach Ratschluß und Willen der Götter dem Übermut und Verbrechen erscheint, schnell und unentfliehbar, nicht nur jedes schuldige Haupt, sondern auch des Verbrechers Freunde und Nachkommenschaft mit gerechter Strafe verfolgend. (S. Eichstädts *Quaest. philol. nov. Spec.* Jena 1804.) Durch solche Verwandlung ihrer Funktion und ihres Charakters trat sie mit verwandten Göttinnen, Dike, Adrasteia, Nemesis, Poine, den Moiren selbst, in vielfache Beziehungen, gleichsam als Wechselbegrif, und es ist nun nicht zu verwundern, wenn so nah verwandte Wesen so vielerlei mit einander austauschten, daß es bisweilen schwer werden mußte, sie und ihre Gebiete rein von einander zu scheiden. (S. Nemesis.)

2) Eine Phrygierin, bei deren Grabe der, dem Ilos als Fürer gegebene, Stier sich niederlegte, weshalb er daselbst auch Ilion gründete. (*Apollod.* 3, 12, 3. *Schol. Lycophr.* 29.)

ATHAMANTIS, s. Ino.

ATHAMAS, Äolos's und Enarete's Sohn, besaß den Teil von Böotien um Orchomenos, welchen nachher Haliartos und Koronea einnahm (*Paus.* 9, 34.), und welcher früher nach seinem Namen Athamantia geheißen hatte. Mit Nephele vermält, erzeugte er Helle und Phrixos (*Apollod.* 1, 9, 2. *Schol. Aristoph. Nub.* 258.), nachher aber, von dieser Gemalin getrent, (s. Nephele.) mit Ino den Learchos, Melikertes, und (nach Zenobia 4, 38.) Eurykleia. Ino, als des Bakchos gewesene Amme, wurde von Here gehaßt, welche sie zu verderben sann. Da gab sie ihr den Gedanken ein, der Nephele Kinder aus dem Wege zu räumen, zu welchem Behuf Ino manch arglistiges Mittel ersann. Sie dörrete das zur Aussaat bestimte Getraide, daß ein gänzlicher Mißwachs entstand, und bestach des Athamas Abgesande zum Orakel, welche dieses Unglücks Ursache erkunden solten, daß sie die Antwort brächten, der Nephele Kinder müßten geopfert werden. (*Apollod.* a. a. O. *Hygin.* f. 5.). Ohne Zweifel wäre ihr Anschlag gelungen,

gen, hätte nicht Nephele sie durch den, aus der Geschichte der Argonauten uns bekanten, goldenen Widder gerettet. Nach anderer Sage jedoch entdeckten die Abgesandten Ino's Verrath, und Athamas würde Rache an ihr genommen haben, hätte nicht der dankbare Bakchos seine Pflegerin entrückt. Athamas wähnte jedoch, sie hingerichtet zu haben, und vermälte sich zum drittenmale mit Themisto, des Hypseus Tochter, mit welcher er vier Söhne, Schöneus, Erythrios, Leukones und Ptoos oder Pöos erzeugte (*Apollod.* — *Schol. Apollon.* 2, 1147.), denen andere noch Phaikios und Orchomenos hinzufügen. (*Hygin.* f. 1.) Allein auch in dieser Ehe war er nicht glücklich, denn Ino trat wieder auf, wußte seine Liebe wieder zu gewinnen, und reizte Themisto zur Eifersucht, in welcher sie beschloß, der Ino Kinder zu ermorden. Zu diesem Behuf verordnete sie, die Lager von Ino's Kindern mit schwarzen, die ihrer eignen mit weißen Decken zu belegen. Ino, mißtrauend, verwechselte die Decken, und Themisto, hievon nichts ahnend, ermordete nun ihre eignen Kinder, worüber sie sich verzweifelnd erhenkte. (*Hyg.* f. 4.) — Auch hier aber erzälen Andere anders. Durch Here's Zorn verfiel Athamas in Raserei, (*Schol. Lycophr.* 22.) in welcher er den mit Ino erzeugten Sohn Learchos ermordete, entweder ihn für einen Hirsch (*Apollod.*), oder für einen jungen Löwen haltend, den er an einem Stein zerschmetterte (*Ovid. Met.* 4, 515.), Ino selbst aber und Melikertes verfolgte, bis sie, den Knaben auf dem Arm, sich ins Meer stürzte. (S. Ino.) Mit Blutschuld behaftet, mußte Athamas Böotien jezt verlassen. Das befragte Orakel hieß ihm, dort zu bleiben, wo wilde Tiere ihn zu Gaste laden würden. In Phthiotis bei Alos war es nun, wo er auf einen Trupp Wölfe stieß, die, als sie ihn erblickten, die Schafe, welche sie eben verzehren wolten, ihm überließen. Hier blieb denn Athamas, erbaute Alos (*Strabo* 9. —), gab der Gegend auch den Namen Athamantia, und vermälte sich nun erst mit Themisto. Nach Pausanias aber (9, 34.) wendete er sich zu Andreus, der ihm die Gegend um den Berg Laphystia abtrat, welche er, wähnend, kinderlos zu seyn, dem Haliartos und Koroneus hinterließ, welche sie an Phrixos's Kinder abtraten. — So widersprechende Sagen haben ohne Zweifel ihren Grund in der öftern dramatischen Bearbeitung seiner Geschichte, denn unter seinem Namen gab es eine Tragödie von Äschylos

und von Sophokles (*Schol. Aristoph. Nub.* 258.), von diesem auch eine Ino, dazu Ino und Phrixos von Euripides und Phrixos von Achäos (*Hyg.* f. 1—5.). Viel einfacher hatte Pherekydes sie vorgetragen (*Schol. Pindar. Pyth.* 4, 288.). S. Heyne *Observ. ad. Apollod.* 54. 56.)

2) des Vorigen Enkel, welcher die Orchomenier nach der Stadt Teon in Asien fürte. (*Pausan.* 7, 3.)

Athéne, s. Pallas.

Athenäa, die der Athene gefeierten Feste, vornämlich die zu Athen: Panathenäa und Chalkeia. S. diese.

Atheras, ein Argiver, der nebst Mysios zuerst Demeter bewirtete, als sie in seine Gegend kam. (*Pausan.* 2, 35.)

Athis, ein Indier, der Limnates, einer Tochter des Ganges, Sohn, welcher unter des Phineus Gefärten auf des Perseus Hochzeit von diesem erschlagen wurde. (*Ovid. Met.* 5, 47.)

Athos, einer der himmelstürmenden Giganten, welcher den Berg Athos in Thrakien nach den Göttern schleuderte, wodurch er an seine jezige Stelle in Makedonien kam. (*Nicander* b. *Is. Voss.* zu *Mela.* 2, 2.)

Athóos, Beiname des Zeus von seinem Tempel auf dem Athos.

Athor, Athyr. Nach dem Bericht des Grammatikers Orion in Etymologicum M. war Athyr bei den Ägyptern ein Monat; Athor aber war Aphrodite. Einige finden darin die Nacht, andere das Chaos. – „Sie war, sagt Zoëga (*num. Aeg.* 73. 116.), Symbol der Natur, als materiellen Prinzips der Dinge, oder des Chaos, aus dem alles hervorging, und wohin alles zurückkehrt. adschωϱh bedeutet die Nacht. Sie ward vorzüglich zu Athribis verehrt, welche Stadt von ihr den Namen hat; βγ oder βακι heißt die Stadt (*Scholz* im Repertor. XIII, 19. *Jablonski Panth.* I, 10.), also Athribis, Stadt der Athyr, oder Göttin der Finsterniß. Daher die Heiligkeit der Maus (μυγαλη), des geweihten Symbols der Athyr, in dieser Stadt; weil die Ägypier dieses Tier, wie Plutarch sagt (*Sympos.* 4.), für

blind hielten, und die Finsterniß älter glaubten als das Licht." „Athor heißt also, sagt Vogel (Vers. üb. d. Rel. d. alt. Äg. S. 133. fg.), im Ägyptischen Nacht. Darin stimmen Jablonski und Zoëga überein. Von der Nacht leiteten die ägyptischen Philosophen zu Damascius Zeiten alles her, was existirt, und Heraiskos, und Asklepiades, der unter den Ptolomäern lebte, bestätigen das, was Damascius versichert (*Wolf anecd. gr. t.* 3. p. 260. fg.) Sehr natürlich konten also die Ägypter die Nacht die Erzeugerin nennen, und sie in sofern mit Aphrodite vergleichen: und diese Aphrodite ist wahrscheinlich bei Hesychius gemeint, bei welchem es heißt (Σκοτια), daß eine Aphrodite der Finsterniß (Skotia) in Ägypten einen Tempel gehabt habe." — Auf Münzen von Athribis (*Trajan.* n. 98. b. Zoëga) komt sie vor als eine weibliche Figur, die in der Linken den Spieß, in der Rechten einen Vogel hält. Auf einer von Trajan (n. 180.) hat sie einen spizigen Hut, auf der Rechten einen Vogel, mit der Linken hält sie das Gewand. Den Vogel hat man irrig für die der Athyr geweihte Maus angesehen; auf zwei Borgianischen und einer königlich französischen Münze ist es deutlich ein Vogel, wahrscheinlich die Taube der Aphrodite, mit welcher die Griechen die ägyptische Athyr verglichen. (Bibl. f. alt. Lit. u. Kst. St. 7. S. 68. fg.)

ATLANTIDES, des Atlas 7 Töchter, die von ihrer Mutter Pleione auch Plejades hießen.

ATLANTIOS, Sohn von Hermes und Aphrodite, sonst Hermaphroditos genant. (*Hygin.* f. 271. und das. Munker.)

ATLAS, das hohe Gebirg in der äußersten gekanten Westgegend von Afrika erhielt durch Entfernung, Lage und Gestalt das Kolorit des Wunderbaren. Die alles vermenschlichende Mythologie der Griechen dichtete ihn zu einem Titanen, Sohn des Japetos und der Klymene, des Okeanos Tochter. (*Hes. Theog.* 500.) Zeus, der Titanen Besieger, gebot ihm zur Strafe die westlichen Himmelssäulen zu tragen. Etwas verändert bei Hesiod:

Atlas hält aus Zwang den weitumwölbenden Himmel,
Fern an des Erdreichs Saum, vor den singenden Hesperiden
Stehend, empor mit dem Haupt und rastlos tragenden Armen.

Diese Dichtung war durch seine himmelanstrebende Höhe, eine andere durch seine Lage entstanden, durch welche er mit dem Okeanos verwandt wurde. Wie den Meergöttern die Gabe der Weißagung, so ward ihm, als einem Verwandten, mindestens ein hoher Grad von Weisheit beigelegt. „Atlas, sagt Herrmann (Hdb. d. Myth. 1, 407.), war für die alten Griechen, in der Sprache der Kosmogonie, der Ausdruck, mit dem sie den äußersten Horizont zu benennen pflegten. (*Theon ad Arat. Phaen.* 254.) Er kent die ganze See, ist natürlich vom Horizont gesagt, der alles übersieht. Daher heißt er auch der weise, verständige, ὀλοόφρων, von ὀλοος, wiewol dieses Wort eine doppelte Erklärung leidet: 1) von ὅλος ganz, äol. ὀλος, ὀλοος ohne Adspiration 2) unversehrt, unbeschädigt, gesund, vernünftig: also klug, weise; oder auch 3) verderblich, schädlich. Auch dieses paßt auf den Atlas, denn er half den Himmel bestürmen." Spätere Sagen erweiterten noch des Atlas Weisheit und mannichfaltige Kentniß. Er kante nicht blos der Gestirne Lauf (*Ovid. Met.* 4, 631.), sondern wird auch vom Laërter Diogenes (*prooem.*) unter die ersten Philosophen gezält, und Virgil erteilt ihm Kunde der Musik, denn Jolas besingt auf goldener Guitarre, was Atlas ihn gelehrt hat (*Aen.* 1, 740.):

Irren des Monds besingt er, wie trüb' arbeite die Sonne;
Woher Menschen und Vieh; woher Plazregen und Leuchtung;
Auch den Arktur und d'e feuchte Hyad' und die doppelte Bärin;
Warum die winternde Sonn' in den Ocean niederzutauchen
Eilt, und welcher Verzug die säumigen Nächte verspätet.

Vielleicht aber hatte Jolas nur die Astrologie, nicht des Gesanges Kunde von Atlas gelernt. — Wir werden auf ihn noch in den Sagen von Perseus, Herakles und den Hesperiden treffen. — Mit der Zeit ging die Sage von ihm in die arkadischen Mythen über; Arkadien, des Peloponesos höchste Berggegend, eignete sich ihn zu, und die Sage ward nun verschieden. Diodor (3, 60.) macht, nach seiner Weise, einen Prinzen und zugleich guten Astronomen aus ihm, welchem, bei einer brüderlichen Teilung, die Abendländer zufielen; nach Tzetza (*Lycophr.* 879.) war er ein ausgezeichneter Astronom, welcher im Meere ertrunken sey. Entweder mit Tethys des Okeanos (*Ovid. Fast.* 5, . .) oder mit Hesperis, seines Bruders Hesperos Tochter (*Diod.* 4, 27.), erzeugte

er Maja, Elektra, Taygete, Sterope, Merope, Alkione und Kelano, die Plejaden (*Diod.* 3, 60.); nach Andern war er Vater der fünf Hyaden (s. Hyaden) und Diodor gibt ihm auch Hyas und Hesperos zu Söhnen, (S. Titanen.) und erzählt, Busiris habe seine Töchter entfürt, die Herakles ihm wieder befreiet habe.

ATLITES, einer von des Ägyptos 50 Söhnen, von des Danaos Tochter Europome ermordet. (*Hygin.* f. 170.)

ATRAX, 1) des Peneus und der Bura Sohn, Erbauer der thessalischen Stadt Atrakia. (*Steph. Byz.*) — 2) s. Känis.

ATREIDEN, ATRIDEN, des Atreus Söhne, Agamemnon und Menelaos.

ATRENESTAE, des Kyklopen Arges und der Phrygia Söhne. (*Steph. Byz.* Ἀτρηνη.)

ATREUS, Enkel des Tantalos, Sohn des Königs in Elis Pelops und der Hippodameia, Gemal der Aërope, Vater des Pleisthenes, Agamemnon, Menelaos, der Anaxibia (s. Agamemnon S. 176. fg.) und Plakia (*Apollod.* 3, 12, 4.). Unter andern Söhnen hatte sein Vater auch von der Nymphe Astyoche den Chrysippos, welchen des Lebens zu berauben Hippodameia den Atreus und Thyestes reizte. Die Tat geschah, wurde entdeckt, und die beiden Brüder mußten fliehen. (*Hygin* f. 85.). Von Eurystheus in Argos wurden sie aufgenommen, und Atreus vermälte sich mit seiner Tochter Aërope. Beide wurden von Sthenelos gegen Amphitryon zu Hilfe gerufen, und da dieser vertrieben war, nahm Sthenelos Mykene und Tirynth in Besiz, und überließ jenen Midea. Nachher wurden beide gemeinschaftlich Beherscher von Mykene und Argos, bald aber entzweit, denn Thyestes verfürte seines Bruders Gemalin zu sträflicher Liebe, und Atreus, dies entdeckend, vertrieb den Bruder aus dem Reiche. Dies war das Losungszeichen zu Greueln, in welchen wechselnd beide Brüder sich überboten. Wir haben sie bereits unter Agamemnon erzält. (S. *Hygin.* f. 86. 87. 88. *Pausan.* 2, 18. *Seneca Thyestes*, des Sophokles und Euripides Tragödien sind verloren. *Fabric. Bibl. gr.* 17, 18.). — Nach einigen gab die Veranlassung zur Feindschaft beider Brüder ein Widder

mit goldener und purpurfarbener Wolle, welchen Thyestes mit Aërope's Hilfe dem Atreus entfürte (*Tzetz. Chil.* 18. ..), welches Boccaccio auf einen besondern Schaz deutet. Pausanias sah auf Thyestes's Grab an der argivischen Grenze einen Widder; und vielleicht daß dieses unbekante Sinbild jene Sage veranlaßt hat.

Atromes (Ἀτρομης) des Herakles Sohn mit Thespios's Tochter Stratonike erzeugt. (*Apollod.* 2, 7, 8.)

Atron, Arges's Sohn, (S. Atrenestá.)

Atropos, s. Moiren.

Attes oder Atys, s. Rheia.

Atthis, Kranos's Tochter, von welcher Attika, sonst Aktäa genant, den Namen erhielt. (*Pausan.* 1, 2.)

Atymnios, Kassiopeias Sohn von Zeus (*Apollod.* 3, 1, 2.), Sarpedons Geliebter. S. Miletos. — — 2) Tithonos und der Eos Enkel, Emathions mit der Nymphe Pegasis oder Pedasis erzeugter Sohn. (*Qu. Calab.* 3, 300.) — — 3) des lykischen Königs Amisodaros Sohn, der, nebst seinem Bruder Maris, den Troern zu Hilfe kam, und von Antilochos erlegt ward. (Jl. 15, 317.)

Atys, 1) s. Attes. — — 2) der indische genant, ein Sohn der Nymphe Limniake, die ihn entweder in den Hölen am Ganges, oder der syrischen Stadt Athis gebar, wurde von Perseus getödtet, als er diesen unter Phineus's Gefärten mit angrif, (*Ovid. Met.* 5, 47.) — — 3) ein junger Troer in Äneias's Gefolg, von welchem das römische Geschlecht der Atier (in Aricia, des Augustus Gemalin war aus demselben), stammen soll. (*Serv.* zu *Aen.* 5, 568.)

Auge, (Αυγη) Aleus und Neära's Tochter, sezte, von Herakles Mutter geworden, ihr Kind in den Hain der Pallas Alea zu Tegea, deren Priesterin sie war, aus. Bald darauf entstand große Teurung, und das befragte Orakel entdeckte die Ursache von der Göttin Zorn. Das Kind ward aufgefunden, und da Aleus aus beigelegten Kleidungsstücken seine Tochter als dessen Mutter erkante, übergab er sie dem Nauplios, sie in ein anderes Land zu bringen, das Kind aber ließ er auf dem Berge Parthenios aussezen, wo eine Hindin es säugte, nach welcher Hirten, die es bei ihr fanden, dasselbe Telephos nanten. Auge ward von Nauplios zu dem mysischen Könige Teuthras gebracht, der sich mit ihr vermälte. (*Apollod.* 3, 9, 1. *Pausan.* 8, 48.

Schol. Lycophr. 206. *Schol. Callim. H. in Dian.* 71., mit einigen Veränderungen *Diod. S.* 4, 33.) Nach Hekatäos aber (*Pausan.* 8, 4.) ließ Aleus Mutter und Kind in einem Kasten ins Meer werfen, welches sie in Mysien ans Land trieb. Wahrscheinlich durch öftere dramatische Bearbeitung erhielt die Sage von Auge und Telephos manche Verschiedenheit. So wird sie von einigen Priamos's oder des Getenkönigs Sagillos Tochter genant, mit welcher sich Herakles vermälte. (*Hygin. f.* 99. und das. Munker). Vielleicht aus des Euripides Tragödie Auge oder Telephos (*Fabric. Bibl. gr.* 2, 18.) ist eine andere Sage Hygins (*f.* 100) entlehnt. Teuthras hatte Auge an Kindesstatt angenommen. Telephos reisete nach Mysien, seine Mutter aufzusuchen, und fand eben Teuthras in naher Gefahr, sein, um den Fluß Kaikos gelegenes, Reich gegen Idas des Aphareus Sohn zu verlieren, in welcher Bedrängniß er dem Telephos mit der Hand seiner Tochter das Reich versprach, wofern er ihn von seinem Feinde befreien würde. Telephos versprach das, und hielt das Versprochene; Auge aber weigerte sich durchaus, seine Gattin zu werden, und drohte, ein Schwert ergreifend, ihn zu ermorden. Telephos ward nur um so dringender, da sendeten die Götter einen Drachen, der zwischen ihnen hinfuhr, worüber erschrocken Auge das Schwert aus der Hand fallen ließ, welches Telephos ergrif, sie zu ermorden. Als aber Auge in dieser Angst Herakles, den Geliebten, anrief, erkante Telephos in ihr seine Mutter, und erhielt Teuthras's eigne Tochter, Argiope, zur Gemalin.

Augeias, s. Argonauten. Herakles.

Augur, Augurium (Avigerium). Augurn waren bei den Römern eine Klasse von Priestern, welche aus 5 Arten von Zeichen die Zukunft enthüllten, und glückliche oder unglückliche Erfolge von Unternehmungen voraussagten. Jene Zeichen waren genommen, 1) vom Himmel; Bliz, Donner, Wind, wobei man darauf sah, woher er kam, was er traf, u. s. w. Bliz zur Linken verkündete Glück, vornehmlich von Osten her (*Cic. de divin.* 2, 35.) 2) von den Vögeln, die entweder durch Geschrei (occines) oder Flug (praepetes, superiores oder inferiores, hoch oder niedrig fliegende) andeuteten. Unter den hochfliegenden vornehmlich Adler, von der Linken zur Rechten unfehlbar glücklich; Habicht (vultur), Blutvergießen bedeutend (*Plin. H. N.* 10, 6.); Geier (milvus), beson-

vers im Raub begriffen, unglücklich; Krähe, deren Flug zur Linken glücklich (*Cic. de Divin.* 1, 39. Das Gegenteil aber sagen *Horat. Od.* 2, 27. *Virg. Ecl.* 9, 15.); Eule, ein Unglücksvogel. 3) von den Hünern (pulli gallinacei) S. *Pullarius.* 4) von Quadrupeden und 5) ex Diris, Anzeichen, welche jedesmal Unglück bedeuteten (*Cic. de legg.* 2, 8.), z. B. wenn jemand traurig wurde, ohne eine Ursache zu wissen, wenn ihm die Füße zuckten, die Zähne knirschten, wenn er einen Schuh verkehrt anzog, Breter oder Balken im Hause knarten, eine Kaze ins Haus kroch u. dgl. m. — Nur aus den drei ersteren Arten wurden die öffentlichen Augurien genommen, welche gegen Morgen, bei heiterm, stillen Wetter angestelt werden mußten. Der hiezu erwälte Ort war ein Plaz zwischen der Mauer und den Vorstädten, wo man ein um Geld gemietetes Zelt aufschlug (tabernaculum capere), worauf ein Opfertier geschlachtet, und von dem Augur ein langes Gebet hergesagt wurde, das er sich, um nichts zu verfelen, von einem andern vorsagen ließ. Nach verrichtetem Gebet kehrte er sich mit dem Gesicht gen Mittag, nahm den Wahrsagerstab (lituus), teilte damit die Gegenden des Himmels in gewisse Bezirke (templa), umhüllete sein Haupt, sezte sich auf einen Stein nieder und sprach seine Formel. Nun sah er unverrückt gen Himmel, genau die Zeichen beobachtend. — Anfänglich gab es, wahrscheinlich unter Numa Pompilius, nur drei Augurn (*Liv.* 3, 4.), denen Servius Tullius noch einen vierten beifügte, bei welcher Zahl es blieb, bis i. J. R 453 die Plebejer es durchsezten, daß den bisherigen, aus den Patriciern genommenen, noch fünf aus den Plebejern hinzugefügt wurden. (*Liv.* 10, 6.) Unter Sulla stieg ihre Zahl auf 14, deren Vorsteher Magister collegii hieß. Bis zum Jahr R. 650 geschah die Wahl durch das Collegium selbst; durch des Volkstribuns Cn. Domitius Gesez aber kam die Wahl an die Comitien (*Liv.* 26, 23.) Die Cäsaren behielten sich selbst die Besezung vor. Ihr Ansehen war sehr groß, ihr Einfluß wichtig (s. Römer), und keines Verbrechens halber konten sie ihres Amtes entsezt werden. Ihre Kleidung bestand in einer tunica, und einem besondern Wahrsagerkleide, laena augurali, welches außer ihnen niemand tragen durfte. Dazu trugen sie ein Purpurkleid (trabea) einen Kranz von Ölzweigen (corona), und in der Hand den Lituus. (*Liv.* 1, 18.)

AULIS, 1) Beiname der Pallas, von Erfindung der Flöte (ἀυλος). — — 2) eine der praxidikischen Göttinnen, welche die Böotier zu Haliartos verehrten. Sie, von welcher die Stadt Aulis benamt seyn soll, wird für eine mit Thebe, des Zeus und Jodame's Tochter, von Ogyges erzeugte Tochter gehalten. (*Pausan.* 1, 17. 9, 19.)

AULONIADES, Nymphen der Thäler.

AULONIOS, Beiname des Asklepios von einem Tempel zu Aulone in Messenien. (*Pausan.* 4. a. E.)

AURA, des Lelas und der Periböa Tochter, Gefärtin der Artemis. Den liebenden Bakchos verschmähte sie, bis Aphrodite, von diesem gebeten, der Aura im Schlaf Begierde zu dem Tigerbändiger einflößte. Erhört ward nun der Gott, Aura aber, da sie mit Zwillingen nieder kam, fiel in Raserei, in welcher sie eins ihrer Kinder fraß, und sich selbst ersäufte. (*Nonn. Dionys.* 258. fgg.)

AURIGENA, der Goldgeborne, Beiname des Perseus, weil Danaë bei seiner Empfängniß den Zeus als goldenen Regen aufnahm.

AURIPHITE, Okitos's Gemalin, Kyknos's Mutter. (*Hygin. f.* 97.)

AURORA, s. Eos.

AUSON, des Odysseus mit Kirke (*Schol. Lycophr.* 44.) oder Kalypso (*Schol. Apollon.* 4, 553.) erzeugter Sohn, von welchem das Volk der Ausonen den Namen soll erhalten haben.

AUSTER, s. Notos.

AUTESION, Tisamenos's, des Thersandros, Sohn, dessen Tochter Argia mit dem Herakliden Aristodemos die beiden Gründer der spartischen Königsstämme, Eurysthenes und Prokles zeugte (*Apollod.* 2, 8, 2.), und von dessen Sohn Theras die gleichnamige Insel den Namen erhielt. (*Pausan.* 4, 3.). Er selbst mußte sich aus Thebe nach Doris zu den Herakliden begeben, weil in Thebe des Ödipus ganzes Geschlecht verabscheut wurde. (*Pausan.* 9, 5.)

AUTHÖKOS, Apollons und der Kyrene Sohn. In Libyen war er geboren, kam aber mit seinen Brüdern No-

mios und Argáos nach Thessalien, wo er, nach Hypseus's, seines Grosvaters, Tode, dessen Reich überkam. (*Justin.* 13, 7.

Autolaos, des Arkas unehelicher Sohn, welcher den ausgesezten Asklepios auf den telphusischen Feldern fand und auferzog. (*Pausan.* 8, 4. 25.)

Autóleon, ein Heerfürer der Krotoniaten. S. Ajas S. 207.

Autolykos, s. Argonauten.

Automăte, eine Tochter des Danaos, welche nach Apollodor (2, 1, 2.) ihren Bräutigam Busiris ermordete, nach Pausanias aber (7, 1.) früher an Architeles des Achäos vermält war.

Automatía, (von αυτοματον, eine sich selbst bewegende Maschine), ein Beiname der Glücksgöttin (Tyche, Fortuna), unter welchem Timoleon ihr zu Syrakus einen Tempel errichtete, um der Tyrannen Vertreibung nicht sich, sondern dem nach eigenen Gesezen waltendem Glück zuzuschreiben. (*Nepos. Timoleon* 4.)

Automedon, des Diores Sohn (Jl. 17, 429), Achilleus's Wagenlenker, nach dessen Tode Pyrrhos's Waffenträger.

Automedúsa, Tochter des Alkathoos, welche mit Iphikles des Herakles beständigen Begleiter Jolaos erzeugte. (*Apollod.* 2, 3, 11.)

Autonöë, 1) des Nereus und der Doris Tochter. (*Hes. Theog* 259. *Apollod.* 1, 2, 7.) —— 2) Des Kadmos Tochter, welche mit Aristäos vermält, den Polydoros (*Hes. Theog.* 975.) und Aktäon (*Apollod.* 3, 4, 4.) gebar. Nach Hygin (f. 184.) zerriß sie mit ihrer Schwester den Pentheus. (S. Agave.) In einem Flecken bei Megara fand man ihr Grab. (*Pausan.* 1, 21.) — — 3) Eine Tochter von Danaos und Polypo (*Apollod.* 2, 1, 4.) — — 4) Tochter Pireus's oder Pereus's, des Elatos, mit welcher Herakles den Palämon erzeugte, (*Apollod.* 2, 7, 8.) dessen Mutter jedoch bei andern Iphinoë, des Antäos, genant wird. (*Schol. Lycophr.* 662.) — — 5) des Kepheus Tochter, deren Grabmal Pausanias (8, 9.) zu Mantua fand.

Autumnus, s. Jahreszeiten.

Auxétes, der Mehrende, Wachstumbeförderer, Beiname von Zeus und Pan.

Auxesia, s. Lithobolia.

Auxilium, die Hilfe, haben einige auf eine Anrufung bei Plautus (*Cistell.* 1, 3, 2. 5.) unter die vergötterten Abstrakte der Römer zälen wollen.

Auxithäles, die Grünsprossende, Beiname von Gäa und Demeter.

Auxitröphes, Beiname der Nymphen, weil sie für Heerden und Weidung sorgen.

Auxo, s. Chariten. Horen.

Aventina, Beiname Diana's von ihrem Tempel auf dem aventinischen Berge, welchen die Römer und Latiner unter Servius Tullius gemeinschaftlich erbauten. Statt der sonst in diesen Tempeln gewönlichen Hirschgeweihe fand man in diesem Kuhhörner, zum Andenken einer List des römischen Opferpriesters, wodurch er seinem Volke die Oberherschaft sichern wolte, denn ein Orakel hatte von einer sehr schönen Kuh, die der Diana geopfert wurde, ausgesagt, welches Volk sie opfern würde, werde die Oberherschaft haben. Die Sabiner hatten diese Kuh gefunden. Als beider Völkerschaften Priester bereit standen, erinnerte der römische den sabinischen, nicht mit ungewaschenen Händen zu opfern, und wärend dieser der Erinnerung folgte, opferte der Römer. (*Liv.* 1, 45.)

Aventinus, Sohn des Herkules, welchen er mit der Priesterin Rhea zeugte, als er Geryons Rinder durch Italien trieb. Er war auf Turnus Seite gegen Äneas. (*Virgil. Aen.* 7, 656.)

Avernus, ein im Altertum sehr berühmter See in der Gegend von Neapel, eine Meile nordwärts von Bajä. Die dicken Wälder machten die Luft am See so ungesund, daß vor Alters weder Fische darin lebten, noch sich Vögel dabei aufhielten. Vor 300 Jahren soll sich, nach Boccaz Bericht (*de lacubus*) eine Schwefelader in dem See geöffnet haben, wodurch die meisten Fische getödtet worden. — „Seine Ufer, sagt Stolberg (Reisen durch Italien, Bd. 2. S. 315. fgg.), sind rund umher sehr hoch. Sie waren mit dichten Wäldern umwachsen, deren dunkle Schatten, in Verbindung mit den hohen Ufern, und mit

seiner Tiefe, den See schauervoll machten. Die Poesie nuzte dieses heilige Grauen. Da Homer den Odysseus in Einem Tage von der Kirke zur Wonung der Kimmerier schiffen läßt, so ward früh dieser See für den Eingang des Schattenreichs gehalten; daher auch Virgil seinen Äneas hier den Eingang ins Schattenreich finden läßt (*Aen.* 6.) Im Walde, welcher den See dunkel umschattete, brach er den goldnen Zweig, welchen ihm die Sibylle angedeutet hatte, den Zweig, auf dessen Vorzeigung ihn Charon über den Styx fuhr. An der mittägigen Seite ist das hohe Ufer in ansehnlicher Breite von Agrippa abgetragen worden. Zwischen dem Meer und dem Averner liegt der Lukriner See. Er soll ehmals mit dem Meere zusammen gehangen haben; der Damm, welcher ihn vom Meere trent, ward schon dem Herkules zugeschrieben. In spätern Zeiten muß der See diesen Damm durchbrochen haben. Als Augustus mit Sextus Pompejus, welcher Sizilien inne hatte, Krieg fürte, ließ er durch Agrippa diesen Damm wieder erneuen, einen Teil des Ufers vom Averner See abtragen, mit diesem durch einen Kanal den Lukriner See vereinigen, und aus beiden einen Hafen machen, welcher der Julische Hafen genant ward. (*Sueton. Octavian* 16.). *). Den Averner See bewunderten die Alten wegen seiner Klarheit und Tiefe **). Aristoteles fürt es als etwas Sonderbares an, daß, wiewol hohe Wälder ihn umringten, doch nie ein abgefalnes Blatt seine Fläche bedeckte. Da aber das Ufer so hoch, und trichterförmig ist, und die ehemaligen Wälder von allen Seiten die Winde abwehrten, so war es natürlich, daß das Laub auf das Ufer, nicht in den See, fiel. Die Fabel, daß kein Vogel darüber flöge, oder wenn einer es tät, er in den See stürzte, gab ihm den griechischen Namen A o r n o s (Vogellos, von *ἀ priv.* und *ὄρνις: Tzetz. ad Lycophr.* 704.) — Virgil schreibt nicht ihm, sondern der Höle, die der Eingang des Schat-

*) Wärend der Arbeit, wozu 20,000 Freigelassene gebraucht wurden, entstand ein schrecklicher Sturm: und man erzälte, daß das Bildniß des alten Gottes A v e r n u s vor Zorn über die Entweichung seines geheimnißvollen Dunkels geschwizt habe: weswegen die Priester ein Sünopfer brachten.

**) Den Lukriner See hat im Jahr 1538 ein Erdbeben, durch Erhebung des neuen oder Aschberges in einen mäßigen Rohrsumpf verwandelt, und der Avernus ist jezt etwa 700 Schritt vom Meere entfernt, an einigen Orten 180 Fuß tief, und mit fruchtbaren Ufern umringt.

tenreichs war, und von ihm an den untersten Ufern des Sees hingedichtet ward, diese Eigenschaft zu (a. a. O. 237 fgg.)."

Dort war ein tiefes Geklüft, grundlos und unendliches Schlundes
Schrof, vom finstern See und der Hainumschattung gesichert.
Niemals wagte sich noch ungestraft hinüber ein Vogel
Mit durchstrebendem Flug: so streng aus dunkelem Rachen
Atmete dunstiger Qualm, und stieg zum gewölbeten Himmel.

Wozu der folgende, ohne Zweifel unächte, Vers hinzugefügt:

Darum haben Aornos den Ort die Griechen benamet.

So schauerlich und unwirtbar diese Gegend anfangs war, so hatten sich doch Menschen dorthin gezogen, welche, wie die Hölen daselbst beweisen, als Troglodyten lebten (*Strabo* 5. p. 244.), woher die Sage von Kimmeriern, die in ewiger Nacht leben, entstanden seyn soll. (*Odyss.* 11, 13. fgg.) In der Folgezeit haußte der Aberglaube an diesem Ort, ein Nekyomantion ward daselbst errichtet, wo heraufgerufene Geister künftige Schicksale verkündigten; und eigene Priester, die nur bei nächtlicher Weile aus ihren Hölen hervortraten, versöhnten die Manen (*Strabo* 5. p. 244.). Endlich sezte man das Unterreich selbst an einen Ort, wo man die Manen aus demselben hervorrief, welcher Meinung die Lage des Orts und die Beschaffenheit des Bodens zusagten. (*Lycophr.* 695. fgg. *Silius Il.* 12, 120. fgg.) Heiße Quellen, dampfende und brennende Felder, vulkanische Ausbrüche, qualmende Hölen, See und Hain und Geklüft, wie viel vereinte sich nicht, jenen Glauben zu stüzen. In der Nähe noch der acherusische Sumpf und elysische Felder, und ein drittes Thal, das zum Begräbnißplaz diente, bestätigten jene Meinung noch mehr. (Heyne zum *Virg. Aen.* 6. *Exc.* 2. *Locorum circa Avernum descriptio, s. topographia agri Cumani.*) Nach Lukrez (6, 738.) sagt Voß (Virgils Ldl. Ged. Bd. 4. S. 900. fg.) hieß jeder Ort Avernus, dessen giftige Ausdünstung die überfliegenden Vögel tödtete; sonst auch Charoneum und Plutonium. Dergleichen Hölen gab es in Epirus, Syrien, Paphlagonien und anderswo. Man glaubte, ihr erstickender Qualm dampfe aus dem Todenreich, und hielt sie gemeiniglich für Eingänge desselben. Am berühmtesten aber war der See Avernus hinter Puteoli und Cumä; der Sage nach ein Ausbruch des unterirdischen Acheron, wo-

hin auch eine Höle des finsteren Waldufers hinabfürte. — Weder Strabo, der seine historischen Anlässe aus der kimmerischen Halbinsel des späteren Altertums, aus Italien und Iberien zusammenraft, und in seinen Oceanus versezt, noch seine Nachsprecher, verstanden die altgriechische Weltkunde. In dem unförmlichen Hesperien der alten Welttafeln, woraus nachmals Hispanien, Gallien und Italien sich entwickelte, fabelte man einen Avernus, der bald um Cumä, bald wieder um den hesperischen Eridanus, bald auch in Iberien um Tartessus und den Eingang der Unterwelt seyn solte. Des Avernus um den Eridanus wird in den aristotelischen Wundersagen, und bei Stephanus und Tzetzes gedacht: den iberischen aber nent der Scholiast des Aristophanes vorzugsweise den aornischen See (*Kan.* 470.) In derselbigen Gegend am Oceanufer des Westlandes war auch die fabelhafte Lethe, welche noch die Römer auf einem Feldzug in Lusitanien zu durchwaten fürchteten; wiewol ihn andere (*Lucan.* 5, 355) gegenüber in Afrika suchten. Wie nun in der späteren Fabel Elysium, ein fruchtbares Eiland des Oceanus um den westlichen Eingang der Unterwelt, als jene Gegend sich aufklärte, unter die Erde versezt wurde: also mußte auch die Lethe, und ein Arm des Eridanus, und zumal jener aornische See, dessen Tiefe bis zur Unterwelt zu reichen schien, mit hinabrücken; und der Dichter konte zugleich die übrigen verbundenen Gewässer des Erebus, wie sonst stygische und acherusische, auch ihres stinkenden Aushauchs wegen aornische oder avernische Sümpfe nennen.

Averruncus, Averruncanus, eben das, was bei den Griechen Apotropäi, Gotheiten, welche man um Abwendung des übels anrief. Die Benennung von dem alten averrunco, ich wende ab. (*Varro de L. L.* 6, 6. *Gell. N. A.* 5, 12.)

Axieros, Name der Demeter in den Mysterien der Kabiren, so wie

Axiokersa, der Persephone, und

Axiokersos, des Aidoneus. (*Schol. Apollon.* 1, 917.) Die älteste Religion der Kabiren auf der Insel Samothrake, heißt es bei St. Croix (üb. d. alt. Myster. übers. von Lenz S. 41. fg.), war die des Himmels und der Erde, welche die großen, die mächti-

gen Götter genant wurden. Ihre besonderen Namen waren Axieros und Axiokersos, gebräuchlich in der geheimen Sprache (*Strabo* 10 p. 425.), folglich schwer zu verstehen. Dennoch wollen wir nicht ihre Abstammung in den morgenländischen Sprachen aufsuchen (*Bochart.* p. 426. *Gutberleth. Myst. deor. c.* 1. *Reland de diis Cabir.* §. 8. *Freret Ac. d. Inscr. T.* 27. p. 16. *Jablonski Panth. Myth. Aeg.* p. 60.) Vielmehr müssen wir die Griechische zu Rathe ziehen. Das erste Wort könte nach dem Buchstaben bedeuten: liebenswürdig, und in einer ähnlichen Bedeutung: ehrwürdig; das andere; die würdige Gattin (*Acad. d. Inscr. T.* 27. p. 17.), welches der Erde zukomt. Nach ägyptischer Sitte (*Horapoll. Hierogl.* 1, 12. *Herm. Trism.* p. 3. ed. Turn.) wurden diese zwei Gotheiten mänlich und weiblich vorgestelt (*Varro L. L.* 6, 3); ein Gebrauch, dem eine dritte, Axiokersa, ihr Daseyn verdankt."

Axion, 1) s. Phegeus. —— 2) ein Sohn des Priamos (*Hygin* f. 90.), von Eurypylos erlegt (*Pausan.* 10, 27.)

Axiopöne, (Ἀξιοποινη), die nach Verdienst Bestrafende. Unter diesem Beinamen errichtete Herakles, als er Hippokoons Söhne getödtet hatte, der Pallas einen Tempel. (*Pausan.* 3, 15. *Diod. S.* 4, 33.)

Axiothea, eine der Gemalinnen des Prometheus.

Axios, ein Flußgott Makedoniens, welcher mit Periböa den Pelegon zeugte. (Il. 21, 141.

Axur, Anxurus, Anxyrus, Name des Jupiter bei den Volskern, welcher auch der Stadt Anxur, nachmals Terracina, nach ihm gegeben wurde. Auf Münzen komt er als Knabe vor, auf einem Thron, in der Hand Scepter und Schale haltend. *Fulv. Ursin. Fam. ed. Pat.* p. 294. *Morelli Thes. num. I,* 444.) Man pflegt einen unbärtigen Zeus, Zeus Axur zu nennen. (*Pausan.* 5, 24. 8, 23. Winkelmanns alte Denkm. 1, 8. fig. 9.)

Axylos, des assyrischen Königs Theuthramos Sohn, welchen Diomedes erlegte. (Il. 6, 12.)

Azan, nach Pausanias (8, 4.) des Arkas Sohn, von welchem Arkadien den Namen Azanien erhielt, nach

Dionysios von Halikarnaß (1, 11.) des ersten Pelasgos, Enkel des Phoroneus, und Vater des ersten Lykaons.

AZESIA, Beiname der Persephone, unter welchem man sie zu Trözen verehrte.

AZEUS, s. Azan.

AZIZOS, Beiname des Ares, unter welchem man ihn zu Edessa verehrte. (*Julian. Orat.* 4.)

AZONI ('Αζωνοι), nach Servius (*Aen.* 12, 118.) Götter, deren Verehrung an keinen bestimten Ort gebunden ist, sondern die überall, in allen Zonen, verehret werden.

AZOROS, s. Argonauten.

B.

BAAL, BEL, BELUS. Diese Benennung finden wir, 1) als Titel, 2) als Namen einer historischen Person, und 3) einer Gotheit. Als Titel bedeutet dieses in mehreren orientalischen Sprachen vorkommende Wort: Herr, in Babylonien Königswürde bezeichnend, wie der Aegypter Pharao, der Perser Schach. Man findet es aber auch in babylonischen, phönizischen und karthagischen Eigennamen, z. B. Bel-sazar, Ethbaal, Abi-bal, Anni-bal, Adher-bal. Um eine Gotheit zu bezeichnen, scheint es, habe man den Ort der Verehrung dem Namen beigefügt, wie in Baal-sebub, Baal-berith, Baal-Pehor u. a. Doch wird ein Baal allein auch als Gott bei den Babylonern (Jesaias 46, 1. Jerem. 50, 2.) und Phöniziern genant (Richt. 6, 25. Könige 1, 16, 31. fg.) Dieser babylonische oder assyrische Baal wird immer gemeint, wo von Baal schlechthin die Rede ist, bald aber wird seiner als historischer Person, bei den Profanschriftstellern Belos, Belus genant, bald als einer Gotheit gedacht. Die in Belos nur den Menschen sahen, machten ihn zum Stifter von Babylon und Vater des Eroberers Ninus, und Herodot nent ihn des Alkäos Sohn und (nur nicht thebischen) Herakles Enkel. Moses von Chorene,

ne (1 6.) will ihn für Nimrod oder Saturnus geben; andere nennen ihn einen chaldäischen Riesen (*Alex. Polyhist. in Euseb. Praep. ev.* I. 9.) Was man von seinen Taten erzält, zeigt ihn als Wohlthäter seines Volks, denn er trocknete Sümpfe aus, leitete stehende Gewässer ab, machte das Land urbar und wohnbarer, verband Flüsse durch Kanäle, und umgab Babylon mit einer Mauer, woher der Name Bab=Bel, Thor des Bel. Nicht allein aber zu einem der wohlthätigsten Könige, auch zu einem der größten Weisen seiner Zeit, d. h. bei den Chaldäern zu einem der größten Astrologen hat ihn das Altertum gemacht (*Plin. H. N.* 6. 26. *Steph. Byz.* Βαβυλον.), und die ihm nicht Erfindung der Astronomie selbst zuschreiben, wie Plinius und A , eignen ihm wenigstens sehr bedeutende Verdienste um Beobachtung des Sternenlaufs und der Chronologie dadurch zu, daß sie sagen, er habe alle Beobachtungen über den Lauf der Gestirne in Ziegel graben, und diese in seinem Turm, diesem berühmten astronomischen Denkmal, aufbewahren lassen. Dieser Turm wurde, als er, wie Abydenos sagt (*Euseb. praep. ev.* 9, 41.), den Augen der Menschen entrückt ward, sein Grabmal *), von welchem die Sage mancherlei Wunderbares weiß. (*Herodot* 1, 43. *Diodor. S.* 2, 9. *Strabo* 16. p. 701. *Arrian* 3, 7. *Aelian. V. H.* 13. 3.) Nach seinem Tode, heißt es, sey Belos durch Ninos seinen Sohn für einen Gott erklärt, und göttlich verehret worden. Diese ganze Vorstellungsart hat griechisches Gepräge, und die ganze Apotheose ist vielleicht nur ein Erklärungsversuch der Gotheit des Belos, welche, weil sie eine vorzügliche Gotheit bei den Babyloniern war, von den Griechen Zeus Belos genant ward. Die Sage läßt sich aber auch umkehren, und behaupten, daß die Gotheit Baal oder Bel früher als der Heros des Landes war, welcher, wofern er wirklich gelebt hat, den Namen des Gottes als Geschenk der Dankbarkeit oder Schmeichelei erhielt. Den Etymologien zu Folge ist Baal bei den Babyloniern dasselbe, was Elohim bei den Hebräern, Adonis bei den Phöniziern, Herr, König, Gott **), nach einer bestimmter aussagenden:

*) Wobei jedoch nicht zu vergessen ist, daß, nach Herodots Bericht, dieser Turm erst von Semiramis erbaut worden ist.

**) Die Wörter für Gott, Herr, wurden für Götter verschiedener Bedeutung gebraucht, wie auch zu Namen der Könige,

Gotheit als Element des Feuers. *) Hiedurch wird die Vermutung erzeugt, daß Bal wol in einer besonderen Verbindung mit der Sonne gedacht werden müsse, welche Vermutung durch die Erzälungen griechischer Historiker von dem großen Turm zu Babylon, des Belos Tempel genant, Bestätigung erhält. Dieser auf des Euphrats östlicher Seite gelegene Tempel bestand aus einem runden, thurmähnlichen Gebäude, dessen viereckige Basis vier Stadien im Umkreis hatte. Von außen angebrachte Wendeltreppen fürten hinauf, und weil diese Treppen bis zum Gipfel in achtmal abwechselnden schieflaufenden Linien ge-

oft mit Zusammensezung mehrerer. Sie sind 1) Bal in seinen verschiedenen Dialektveränderungen, Bel, Pul, Pal, Pol, Pil. 2) Sar (von שור princeps fuit) weiblich Sarah, mit dem vorgesezten Vokal (wie Syrien und Assyrien) Assar, Assur, persisch Azur, arabisch Azer, Ezer, und im ägyptischen Osiris, Busiris. 3) Adon, woraus der gräcisirte morgenländische Name Thonos, und mit dem vorgesezten τι der andere τιθωνος, wie aus θηνη τιθηνη, θεω τιθεω. Hieraus denn die Namen der Könige (Sardanapal aus Sar-Adonna-Pal), und die Namen der Götter Baal, Bel, den die Griechen bald Kronos, bald die Sonne hießen, weil die Morgenländer die Sonne mit einem Barte vorstelten. Von Bel kamen in Ägypten mit dem vorgesezten O die Obelisken (Sonnensäulen) wie das O vor Sir in Osiris — Addon, Adonis, der phönizische Sonnengott, — Pallah-Adonnah (Pallas Athana) Pos-Eidon (Posaddon), τιθωνος Gemal der Morgenröte. — Nun kam der morgenländische Bel oder Bal als Sonnengott teils in den verschiedenen Formen seines Namens ins Ausland, oder erst hier änderte ihn die Sprache. In Italien wurde Volkanus aus Bal (Vol)-Kain (der Tubalkain der Bibel, wo er, historisch geworden, der erste Waffenschmied heißt); im alten Bretagne hieß er Bebotuk, in Gallien Belenus (b. Jul. Cäsar Apollo Belenus). Mit dem vorgesezten A wurde Bel der gallische Abellio, der Kretische Abelios, und aus Pol Apollon. — Da ferner die Morgenländer einem Gotte, bald dem einen, bald dem andern jene Namen gaben, und oft mehrere zusammen, allein dem einen nur als Prädikat, z. B. Addon, wie in der Bibel Jehova so heißt, so kam Pallas Athana unter den beiden Namen Göttin Herrin nach Griechenland, und behielt beide, den Sonnengott aber hieß man in Argos u. s. w. Apollon und anderwärts Adonis. — Kanne Mythol. d. Griech. S. 82 fgg.

*) Der Indische Riese heißt Beli, Bali, oder Belino. Dieses wurde der gewönliche Göttername im vordern Orient in den Formen Bel, Baal, Bela, Pal, Pul, Pil u. s. w. aber seine Hauptbedeutung war die Gotheit als Element des Feuers. Daher ein Skandinavischer Bal-eigur, das übersezt wird: Inhaber der Flamme: der gallische Sonnengott Belenus, nach dem Indischen Belino. — παλληνη mit

bauet waren, so hatte das Gebäude das Ansehen von acht über einander gebauten Turmstücken oder acht Stockwerken, von welchen jedes höhere einen kleineren Durchmesser hielt. Jeder Absaz war 75 Fuß hoch, also das Ganze 600 Fuß. Das oberste Stockwerk war das Allerheiligste, worin sich nach dem Bericht der Priester, nichts als eine goldene Tafel und ein großes prächtiges Ruhebette befand, in welches der Gott, um zu ruhen, komme. Eine von den Priestern dazu erwälte Jungfrau wachte darin. (*Herodot.* 1, 181. 182.) Eine Statue war, nach Herodots Aussage, nicht darin, wol aber etwas weiter unten befand sich in einer Kapelle eine große goldene sizende Statue des Zeus auf einem goldenen Thron, die Füße auf einem goldenen Schemel, an einer goldenen Tafel. Einer andern Statue gedenkt zwar Herodot noch, jedoch ohne weiter etwas von ihr zu sagen. Nach Diodor befanden sich in diesem Turme die Bilder des Bel, der Rhea und Here. Das Bild Bels war in gehender Stellung, Rhea sizend, mit Löwen und Schlangen neben sich. „Bel die wandelnde Sonne, sagt Wagner (Jd. z. alg. Myth. S. 205.), Rhea die Erde. Was Diodor Here nent, ist wol die Königin des Himmels, der Mond, die Gemalin des Gottes Bel; ihr königlicher Scepter weißt darauf hin, und selbst die Benennung, die ihr der Grieche gibt. Die Schlange in ihrer andern Hand wirst du verstehen, wenn du dich erinnerst, daß in der alten Welt die Schlange das Bild der Umgestaltung und Verjüngung ist. Sie deutet also in der Hand der Luna auf den Mondwechsel, wie in der Hand der Rhea auf die Metamorphosen der Erde in den Jahrszeiten. Die Benennung des Gottes Bel ging auch auf die Könige von Babylon über, wie auch in Indien die alten Dynastien sich von der Sonne und dem Mond ableiten." — Bei diesen Erklärungen stößt man jedoch auf eine Bedenklichkeit, indem es nach Herodot scheint, als ob es in jenem

den brennenden Feldern, wo die Riesenkämpfe vorfallen und das Zeitschif verbrent, — Pallah Athonah, die brennende Eselin, — die Amazone Pallas, Gefärtin von Keia, der Verbrennerin, — der Riese Pallas, Bruder des Zerstörers Perses und des Sirius Asträos, durch seinen Vater aus der Familie des Koios, — Palla auch Kynna, die Hündin, und die Amazone Pala, Tochter Lykaons, des Sirius als Wolf — bei Berosus *Palen*-sana, conflagrata regio; im Slavischen *paliti* verbrennen; *palilo* verbrant. S. Kanne's Erste Urkund. d. Geschichte, Bd. 1. S. 354 fgg.

Turm zwei verschiedene Gotheiten gegeben habe, deren eine die Sonne vorstellen mochte, die andere aber, welche er Zeus nent, vielleicht Belos war. In dem Heiligtum jener war kein Symbol, in des lezteren Kapelle eine Statue. Diese Statue stelte indeß gewiß einen Gott vor, denn es gehörten zwei Altäre zu seiner Kapelle, ein goldener außerhalb, auf welchem nur Lämmer, ein großer innerhalb, auf welchem Schafe geopfert wurden. Zudem wird der Tempel reich an Weihgeschenken geschildert, und am Feste des Gottes sollen die Chaldäer aljärlich für 1000 Talente Weihrauch verbrant haben. Nebukadnezar ließ eine große Statue zur Anbetung aufstellen (Daniel 3, 2. fgg.), und es scheint, daß diese Bel vorstelte, denn weiterhin erklärt er, Danieln von seinem Gotte Bel den Namen Belsazer gegeben zu haben. Anderwärts erfahren wir, Bel habe auch Orakel erteilt (*Steph. Byz.* *χαλδαιοι* vgl. *Arrian. de exp. Alex.* 7, 16.), und Laktanz sagt ausdrücklich, die Babylonier haben ihn am meisten unter den Göttern verehrt (*Div. instit.* 1, 23.). Nicht aber blos auf Babylonien und Assyrien erstreckte sich seine Verehrung, sondern weiter nach dem Orient hin (*Theoph. Antiochen. ad. Antolyc.* l. 3.) und wir finden ihn genant bei den Persern (*Agathias histor.* l. 2.) und westlich zu Apamea in Syrien (*Xyphilin. Epit. in Carac.* f.) bei den Phöniziern (*Herodot.* 1, 1. *Strabo* 16. p. 727.) und Syrern (*Damasc. ap. Phot. Cod.* 242), bei den Tyriern (*Joseph. Ant.* 9, 6. *Suid.* Βααλ) u. a. m. Diodor gedenkt auch eines Belostempels zu Etemnis. Kein Zweifel also, daß Bel oder Baal eine Gotheit war, und zwar eine bedeutende: ob aber diese Gotheit mit der Sonne identisch gewesen, davon haben wir noch kein Zeugniß gesehen. Indeß lassen sich einige aus dem Altertum dafür anführen. Makrobius (*Saturn.* 1, 23.) und Servius (*Aen.* 1, 646. 733.) sagen es ausdrücklich, und bei Claudian, wo auch der Mysterien Bels gedacht ist, (*de laud. Stilic.* 1, 53. fgg.) wird Belos mit Mithras, der Perser Sonnengotte, zusammengestelt. Alle diese Zeugnisse sind jedoch aus ziemlich später Zeit *), und das leztere möchte vielleicht gar darauf hinweisen, daß eine solche Indentifikation wol erst dann sey gemacht worden, als die Perser sich des großen assyrischen

*) Eben so das Hesychius Zeugniß (T. 1. 716. 25.) Wie von Hel Helios, könte auch Helene, Selene, davon abgeleitet seyn. (*Pelloutier hist. des Celtes* 2, 215 fgg.)

Reiches bemächtigt hatten *) Nach des Zosimus Bericht wurden, als Zenobia besiegt war, aus Palmyra in Syrien unter anderer Beute auch die Statuen eines Sonnengottes und Bels nach Rom gebracht, welche Aurelian im Tempel Sols aufstellen ließ (*Histor.* l. 2.). Dem sey indeß wie ihm wolle, so leidet keinen Zweifel, daß Bel in Babylonien eine uralte und vorzügliche Gotheit war, wie sich auch aus folgender Nachricht von ihm schließen läßt, welche uns Syncellus (*Chronogr.* p. 29. ed. Par.) aufbewart hat. Es war, sagte man, eine Zeit, wo alles dunkel und Wasser war, in denen Tiere ungeheuerer Gestalt entstanden. Diese alle standen unter einem Weibe, Namens Omoroca (Meer). Dieses Weib zerteilte Bel, und machte aus der einen Hälfte die Erde, aus der andern den Himmel; worauf die ungeheuern Tiere starben, aber andere entstanden. Hierauf nahm Bel sich selbst den Kopf ab; aus dem auf die Erde gefallenen Körper bildeten andere Götter, mit Zusaz von Erde, Menschen. Nun zerteilte Bel die Finsterniß und ordnete die Welt. Da er aber noch Wüsten und Einöden sah, befal er jedem Gotte, sich den Kopf abzuschneiden, und das herausfließende Blut mit Erde zu vermischen, woraus denn wieder Menschen, Landtiere und Vögel entstanden. Dies geschehen, machte Bel die Sterne, Sonne, Mond und die fünf Planeten. — — Über den Kultus Bels oder Baals hat man nur wenige und widersprechende Nachrichten. Zu dem, was wir bereits gehört haben, wird uns noch berichtet, daß man, den Gott zu ehren, festliche Tänze anstellte (Könige 1, 28, 26.), daß die Priester die Statue des Gottes küßten (das. 19, 18.) und sich mit dem Schwerte selbst verwundeten (das. 18, 28.). Unter den Opfern, welche ihm gebracht wurden, nent die Bibel auch Menschenopfer (Knaben, s. auch *Hieronym.* zu Jesaias 46, 1.) welches einige jedoch auf Moloch deuten, wenn es nicht vielleicht figürlich als Abfall von Jehovah zu Baal zu nehmen ist **). Ob aber der Kronos, welchem Imilkon

*) Vgl. *Herodot.* 1, 183. *Arrian Exp. 'Alex.* 7, 17. mit den Bemerkungen von de Brosses in *Mém. de l'Acad. des Inscr.* 27, 37.

**) Ditmar scheint sich in solchen Fällen, wie unter Jehovah den israelitischen, so unter Baal den Staatsrath solcher Völker zu denken, bei denen dessen Dienst herrschte, und nimt also einen solchen Abfall nicht religiös, sondern politisch. S. dessen Gesch. d. Israel. S. 97 fg.

einen Knaben opfern ließ (*Diod. S.* 13, 86) Baal gewesen, ist noch die Frage. — (S. übrigens Baaltis. Belos.)

Baal - berith, zusammengesezt von Baal und Berith d. i. Bündniß, Baal oder Gott des Bündnisses, wie Ζευς ἐνορκιος der Griechen; Gotheit bei den Karthagern und Phöniziern. Nach Bochart (*Canaan*) komt Berith von einem gleichnamigen Ort, und bedeutet den Baal Beriths.

Baal-gad, Bagad, Begad, Baal oder Gott des Glücks (gad, Glück, Zufall); eine syrische Gotheit.

Baal - Pehor, Bahal - Phegor, Beel-Phegor, von Baal und Pehor, einem Gebirge; Beiname Baals, unter welchem die Moabiten ihn auf jenem Gebirge verehrten. (Mos. 4, 25, 3.) Einige erklären ihn für denselben mit Priap (*Orig. Homil.* 20. *Hieron.* zu Hos. 4, 14.), wofür sie aber blos unzulängliche Etymologien anfüren. Die Kirchenväter, welche sich meist nur an das Äußere hielten, sagen den heidnischen Göttern gern Lächerliches oder Ärgerliches nach, und dahin gehört von Baal Peor, daß er einen Phallus im Munde gehabt habe, oder gar einen von denen Winden bedeute, die man in guter Gesellschaft nie beim wahren Namen nennt.

Baal-Semen, Baal-Zamen, Herr des Himmels; der phönizische Baal, von den Griechen deshalb für Zeus gehalten. (*Euseb. praep. ev.* 1, 10)

Baaltis, Beltis, und bei Hesych. *Belthes* (Βηλθης), Baals Gemalin, ohne Zweifel nach ihrem Gemal benamt (*Selden. de diis Syr.* 2, 2.), mit welchem sie Ninos, Babylon (*Steph. Byz.* Βαβυλων), und Thronia, des Arabos Mutter (*Hesiod.* b. *Strabo* 1. p. 72., nach Selden des Belos älteste Erwänung bei den Griechen), zeugte. Nach dem, was von Baal gesagt ist, darf man sich nicht verwundern, sie des Kronos Gemalin und Schwester von Astarte genant zu hören, denn wir haben gehört, daß Baal von einigen für Kronos gehalten wurde, und Jurieu (*Hist. crit. des dogm.* p. 4.) stüzt sich wegen der Identifikation Baals

und der Sonne auch darauf, daß Baal gewönlich mit Astaroth zusammengestelt werde. (Richter 2, 13. 10, 6. Könige 2, 23, 4.)

Babylon, eine Nymphe, von Apollon Mutter des Arabos. (S. Arabos.)

Bäos (Βαιος), des Odysseus Steuermann, von welchem der Berg Bäa in Kephallenien benamt seyn soll. (*Steph. Byz.* Βαια.)

Bäotis, Beiname, unter welchem Aphrodite zu Syrakus verehrt ward.

Bätilos (Βαίτυλος), hieß nach griechischer Sage der mit einem Ziegenfell umwickelte Stein, welchen Ops dem, seine eignen Kinder verschlingenden, Kronos statt des neugebornen Zeus gab (*Hygin. P. Astron.* 2, 43. *Lactant. de fals. relig.* 1, p. III, 112.). Unter seinen Kindern hatte er nachher auch diesen Stein mit von sich gegeben, und Zeus legte ihn auf dem Altar des delphischen Apollon nieder, wo er an festlichen Tagen mit Oele begossen und einer besondern Wolle bedeckt ward. (*Pausan.* 10, 24.) Seinen Namen hat Priscian aufbehalten (*Instit. gram* 5, p. 127. ed. Bas. 1568. 8.), Abadir, Abaddir, Abdir. Daß dieser Name nicht griechischen Ursprungs sey, bedarf keines Beweises; eben so wenig aber ist es Bätylos, ungeachtet man ihm eine Abstammung von βαιτη, Fell, untergeschoben hat. Beide Namen weisen uns auf den Orient hin, wo wir also die Enträtselung dieser Steine zu suchen haben. — In der Geschichte Jakobs finden wir, daß er an der Stätte, wo er im Traum die Himmelsleiter gesehen hatte, den Stein, worauf in der Nacht sein Haupt geruht, am Morgen aufgerichtet, gesalbt, und die Stätte Beth-El, d. i. Wonung Gottes, genant hat. (Genes. 28, 18. fg.) Nicht blos der Name, auch die Sache stimt hier überein, und Sanchoniathon in seinem zweiten Fragment berichtet, in Phönizien und Palästina habe es eine Menge heilig geachteter und götlich verehrter Steine gegeben, Bätylien oder Bethels, d. i. Wonung Gottes genant. Bei den Israeliten verlor sich diese Verehrung, bei den Phöniziern aber erhielt sie sich, allein der Stein, die Säule ward zum Gott, nach Sanchoniathon ein Sohn von Uranos und Gäa, Bätylos. Man sieht hieraus, sagt Du-

laure (*des cultes qui ont préc. et amen. l'Idololatrie* S. 160. fg.), daß Bätylien nichts anders waren, als Horizont-Grenzsteine, denn Gäa bezeichnet den sichtbaren Horizont der Erde, auf welchem der Himmel zu ruhen scheint. Da diese Steine gewöhnlich auf Gebirgen errichtet waren, welche einen Bezirk und den Horizont der Gegend begrenzten, so ist diese Deutung nicht unschicklich. Was bei den Römern der Gott Terminus war, würde bei den Phöniziern der Bätylos gewesen seyn, und bekanntlich wurden ja auch die Grenzsteine auf Aeckern und Dreiwegen gleichsam als schüzende Genien des Ortes, gesalbt. Jupiter Lapis, die Lares viales, Vesta, Agyeus u. a., wären mithin als spätere Bätylien zu betrachten. Vorzugsweise aber erhielt der zu Delphi den Namen Bätylos bei den Griechen. Delphi lag an der Grenze von Phokis. Die Berühmtheit des Orakels, das eine Menge Menschen dahin zog, erforderte für die Grenze besondere Achtung, und der Batylos daselbst wurde nicht nur jährlich gesalbt und neu geweiht, sondern mußte auch ein ganz besonderer seyn, und welcher hätte sich besser hieher geschickt, als der berühmteste aller Steine, der Retter des Zeus. So ungefähr ist auch Dulaure's Meinung (S. 279.). Dieser delphische Stein aber hieß mit eigenem Namen Abadir. Woher der Bätylos, war auch Abadir gekommen, aus Phönizien, und im Phönizischen soll dieses Wort bedeuten: der prächtige Vater; der mächtige Vater im Hebräischen (*Salmas. Plin. Exerc.* p. 809.). Nach Bochart indeß bedeutet es einen runden Stein, welche Etymologie ebenfalls nicht ohne Grund wäre. Dulaure ist der Meinung, (S. 161.) daß durch Regen, Schnee und ähnliche Einwirkungen der Atmosphäre lange, oben spiz zulaufende, jedoch abgerundete Felsen als Bätylien verehrt worden seyen, und es begreift sich, wie diese von Uranos herrührend genannt werden konnten. Sanchoniathon fügt dem schon genannten noch hinzu, Uranos habe die Bätylien erfunden, indem er beselte Steine verfertigt, welches beselte einige für gesalbte erklären. Alle diese verschiedenen Sagen Sanchuniathons erhalten Licht durch Kanne. „Jakobs Stein Bethel, sagt er (Erst. Urk. d. Gesch. S. 346.), ist schon in den hebräischen Genealogien eine Person, Bethel und Bethuel, also ein alter Gott, wie Beth-Dagon, Bruder des Kronos bei Sanchuniathon, Beth-Gader und viele andere.

Ferner hatte ein großer Baitylos in Phönizien neben sich viele andere Baitylien, wie Hobal Götzenbilder. Da nun Jakob, wie die Griechen den Kronosstein, sein Bethel salbt, so waren auch die Baitylien Gesalbte, mithin Messias und Gesandten. — Teraphim, Serapim und Götzenbilder und Engel waren מלאכים. Allein selbst noch מלאך scheint ursprünglich einen Gesalbten bedeutet zu haben, und לאך leac verwand zu seyn mit dem griechischen λημυθος, ein Ölgefäß." — Von der Bedeutung als runder Stein mag es herkommen, daß man eine Art runder Steine von mittelmäßiger Größe als Amulette trug (*Phot. Cod.* 242.). Sie waren dem Zeus oder Kronos heilig, und Falconet (*Mém. de l'Acad. des Inscr.* 9, 189,) hält sie für sogenannte Donnerkeile. (*Plin. H. N.* 37, 9.)

BAGÄOS, ein Beiname, unter welchem Zeus in Phrygien verehrt wurde.

BAKCHAE, s. Mänas.

BAKCHEIA, s. Dionysia.

BAKCHEPÄAN, BAKCHOPÄAN, nach Makrobius (*Saturn.* 1, 18.) bei den Griechen ein bärtiger Bakchos in Greifsgestalt, wie Brisseus.

BAKCHOS, s. Dionysos.

BAKIS, auch BACIS, 1) ein heiliger Stier, welcher zu Hermonthis (jezt Erment oder Beled Mousa, weil Moses hier geboren seyn soll), der Hauptstadt des hermonthischen Nomos in Oberägypten, wie zu Memphis der Apis verehrt ward. Sein Haar, sagte man, sey borstig gewachsen gewesen, und habe alle Stunden seine Farbe verändert. (*Macrob. Saturn.* 1, 21. *Michaelis ad Abulfeld.* n. 179. sqq. *Montf. ant. expl.* T. 2. p. 109.) — — — 2) Einer der ältesten Wahrsager Griechenlands, aus Böotien gebürtig, von dessen Orakelsprüchen Herodot einige aufbewahrt hat (8, 20. 77. 9, 43.)

BALIOS, eines der unsterblichen Rosse, welche Zephyros mit der Harpyie Podarge auf einer Wiese am westlichen Ocean gezeugt hatte. Achilleus besaß es (*Il.* 16, 149.)

Ballétys, ein Fest, das man zu Eleusis dem Demophoon, des Keleus Sohne, feierte. (*Pausan*......)

Baptae, verweichlichte, weibische Priester der Kotytto, Göttin der Wollust (*Juvenal. Sat.* 2, 91. fg.), deren Name verschieden abgeleitet wird. Sie hießen so, weil sie mit allen Wollüsten besudelt sind, sagen einige; weil sie von denselben sich durch Waschen zu reinigen glaubten, andere; und wieder andere, weil sie die Einzuweihenden mit warmem Wasser wuschen. Am besten Ruperti von βαπτειν, inficere, fucare. Eupolis (nach andern Kratinos) soll in einer Komödie unter diesem Titel die Athener überhaupt, besonders aber Alkibiades sehr angegriffen haben, und deshalb von diesem ermordet worden seyn. (*Ruperti Comment. in Juv.* p. 73.)

Baratron, ein Fest bei den Thesprotiern, an welchem man Wettkämpfe der Tapferkeit (ευανδρια) anstelte. (*Hesych.*)

Barbata, die Bärtige, ein Beiname der Venus. Makrobius (*Saturn.* 3, 8.) beschreibt ein Bild der Venus auf Cyprus also: es sey bärtig, in weiblicher Kleidung, mit einem Scepter und mänlichem Wuchs; man glaube, sie sey zugleich Mann und Weib; Aristophanes nenne sie Aphroditos; auch bei Lävinus werde sie mit Ungewißheit, ob Mann oder Weib, angerufen; und Philochoros in der Geschichte von Attika melde, dieselbige sey der Mond, dem Männer in weiblicher Kleidung opfern, und Weiber in mänlicher, weil derselbige sowol Mann als Weib scheine. Dem Makrobius stimt Servius (*Aen.* 2, 632.) bei, mit der Abweichung, die bärtige Venus in Cyprus habe Leib und Kleidung vom Weibe, und — die Abzeichen des Mannes. Imgleichen Hesychius, der unter 'Αφροδιτος aus einer Schrift über Amathus berichtet, in Kypros werde die Göttin als Mann mit einem Barte vorgestelt. Auch Suidas gedenkt der bärtigen Aphrodite, die mänliche und weibliche Werkzeuge habe, weil sie die Aufseherin aller Erzeugung sey; von der Hifte hinan sey sie Mann, unterwärts Weib. — In allen diesen Fällen ist also nicht blos von einer bärtigen, sondern zugleich von einer Zwitteraphrodite die Rede, in welcher einige das asiatische Symbol der Zeugungskraft haben erkennen wollen. „Ich aber, sagt Voß, (Mythol. Br. II. S. 289 fg.) sehe

kein Mittel, die cyprische Bartgöttin, deren Bekantschaft wir den Grammatikern schuldig sind, weder mit der paphischen Aphrodite, noch mit der amathusischen, noch überhaupt mit der Urania, es sey der Phönizier oder der Griechen, zu vereinigen. — Was würde denn nun aus unsrer cyprischen Bartgöttin Aphrodite? Nichts anders, so viel ich absehen kann, als eine spätere Abbildung der Mystiker, die mehr solcher symbolischer Scheusale zusammensezten. Ein ähnliches Unwesen, wie bei dem Orphiker (*H.* 8) die zwitterhafte, gehörnte Selene, die fruchtbringende Sternkönigin." — S. Kypris.

Barbatus, der Bärtige, ein Beiname des Bacchus, der nicht immer in der weichen, schönen Jünglingsgestalt, sondern oft auch, besonders in früheren Zeiten der Kunst, nichts weniger als schön dargestelt wurde, und zwar als alter Mann, und daher bärtig. So findet man ihn aber auch noch in späteren Kunstwerken, auf Reliefs und besonders Münzen. Einige sind der Meinung, daß solcherlei Vorstellungen aus späterer Zeit nur aus Religiosität wiederholt worden seyen, weil alte Tempel einmal die Norm dazu gegeben hatten. Die Frage aber: wie man vor Alters zu solcher Norm gekommen? ist hiemit nicht beantwortet. Heyne (antiq. Auff. 1, 20.) war der Meinung, der bärtige Bacchus als Symbol der Sonne sey aus dem Hebon Großgriechenlands, einem Stiere mit bärtigem Mannskopf, entstanden. Nur notdürftig läßt sich diese Meinung durch Makrobius unterstüzen (*Saturn.* 1, 18.), welcher den kampanischen Mannstier Hebon, als Bild der Anpflanzung, mit Bacchus gleichsinnig gibt: allein gesezt auch, daß, was vorausgesezt wird, Dionysos und Apollon eine und dieselbe Gotheit wären, so ist damit noch nicht dargetan, daß auch Hebon ein Symbol der Sonne, und weit weniger noch, daß der bärtige Bacchus aus ihm entstanden sey. Winkelmann (Gesch. d. Kst. S. 286.) erklärt den bärtigen Bacchus für den indischen; und in der Tat sieht man an diesem Bacchus jedesmal orientalisches Costüme. Vornehmlich zeichnet es sich, bei über die Schultern fallenden Haaren, durch das Kredemnon, (κρηδεμνον, καρης δεμα, Kopfbinde, *Eustath. Il.* 10. 48.) einem breiten zusammengefalteten, um den Kopf gewundenen, Schleiergürtel, aus, den man an dem indischen Bacchus häufig auf griechischen Vasengemälden

erblickt. (Tischbeins Vasensaml. 1, 32. 4, 33. 38. *Millin, Mon. ant. inéd.* T. I. p. 137.) *)

Barga, Bargasos, eine Beischläferin des Herakles, deren mit ihm erzeugter Sohn der karischen Stadt Bargasa den Namen soll gegeben haben. Lamos, des Herakles Sohn von Omphale vertrieb ihn. (*Steph. Byz.*)

Bargylos, ein Gefärte Bellerophons, welcher die karische Stadt Bergyla nach ihm benamte. Vom Pegasos wurde er erschlagen. (*Steph. Byz.*)

Basileia 1) (Oberherrschaft, Königtum.) Von dieser Götterjungfrau, welche Aristophanes in den Vögeln scherzhaft an Peisthetäros vermält, weiß Diodor (3, 56.) viel ernster Klingendes zu erzälen. Sie war, heißt es, der Mythologie der Atlanten zu Folge, eine Tochter ihres Königs Uranos, nach welchem das Himmelsgewölbe benamt worden ist, und der Titäa, nach ihrem Tode Gäa genant. Ihre Söhne hießen Titanen; unter ihren Töchtern waren Basileia und Rheia die berühmtesten. Basileia, die Älteste, wurde, wegen der Einsicht und Liebe, die sie bei Erziehung ihrer Brüder bewieß, die große Mutter genant. Nach ihres Vaters Tode wälte man sie zur Regentin. Aus Keuschheit wolte sie lange nicht sich vermälen, und nur weil sie Thronerben

*) Der algemeine Name dieser Kopfbedeckung oder Binde des Bakchos war Mitra, wovon sein Beiname μιτρηφορος. (S. Mitrephoros.) Das Kredemnon war breit, und bisweilen mehrmals zusammengefaltet, wie man an den hinten herabhangenden Zipfeln sieht. Entfaltete man es, so war es ein wirklicher Schleier, und deshalb bedienten sich die Alten der Wörter Kredemnon und Kalyptra (der, das Gesicht verhüllende Schleier) wechselsweise (Köhler *descript. d'une améthyste* S. 37.). Das Kredemnon wurde nachher Diadem (Umwindung) genant, und ein Zeichen der Herscherwürde, als deren Erfinder Bachus genant wird. (*Eckhel doctr. num. vett.* 1, 255. 2, 86.) und womit man ihn selbst auf mehreren Werken alter Kunst dargestelt sieht (*Mus. Pio-Clem.* 1, 42.) Auch den Personen aus seinem Gefolge felte die gleiche Auszeichnung nicht, allein es findet sich darin bei ihnen wie bei Bachus selbst manche Verschiedenheit. S. hierüber *les Mon. ant. du Mus. Napoléon* Hft. 9. und besonders S. 19. fg. Winkelmann (*mon. inéd.* n. 54.) irrete, wie Visconti (*Mus. Pio-Clem.* a. a. O.) bemerkt, darin, daß er jede mit dem Kredemnon bezeichnete weibliche Figur für eine Ino oder Leukothea hielt; sie wird dadurch nur als zu des Bachus Gefolg gehörig angedeutet.

wünschte, vermälte sie sich mit dem liebsten ihrer Brüder Hyperion, mit welchem sie Helios und Selene zeugte. Der Neid reizte nun Hyperions Bruder zu einer Verschwörung, deren Erfolg war, daß Hyperion erschlagen, und Helios in den Eridamus gestürzt ward, worüber Selene sich selbst vor Jammer zum Dach herab stürzte. Die Mutter suchte den Körper ihres Sohnes am Fluß, die Müdigkeit überwältigte sie, und sie sank in einen Schlummer, in welchem ihr Helios erschien, sie tröstend und beruhigend; denn, sagte er, die Titanen werden ihrer Strafe nicht entrinnen, deine Kinder aber in unsterbliche Wesen verwandelt, des Himmels heiliges Feuer fortan Helios, und was bisher Mene (Mond) hieß, Selene genant werden. Am Morgen machte sie dem Volke den Traum bekant, und befal, ihre Kinder götlich zu verehren. Dies getan, befiel sie Raserei, sie ergrif Klappern, das Spielwerk ihrer Tochter, durchschweifte mit zerstreuten Haaren das Land, und machte im Wahnsinn mit Trommeln und Cymbeln entsezendes Getös, bis einst sie bei einem heftigen Gewitter unsichtbar ward. Das erstaunte Volk errichtete ihr Altäre, und ahmte bei ihrem Dienst alles nach, was sie im begeisterten Wahnsinn getan. — Man sieht, daß diese ganze Erzälung nichts als ein Versuch in Diodors Manier ist, gewissen Mythen einen historischen Grund unterzulegen. 2) Beiname Aphrodite's (*Empedocl.* b. *Athen.* B. 12. S. 516.) Regina b. Properz (4, 5, 63.) — — 3) Ein Fest zu Lebadia in Böotien (*Schol. Pind. Ol.* 7. *Meurs. Gr. fer.* p. 57.)

Basileus, König, ein Beiname Poseidons, unter welchem er zu Trözene verehrt ward, seit er mit Pallas um dieser Stadt Besiz gestritten, und Zeus entschieden hatte, daß beide sie gemeinschaftlich besizen solten. (*Pausan.* 2, 35.)

Basilis, Beiname Aphrodite's, unter welchem man sie vornehmlich zu Tarent verehrte. (*Hesych.*)

Bassareus, Beiname des Bakchos, von dem ihn bekleidenden Felle des Tieres Bassaris, das nach Hesychius ein Fuchs, nach Eusebius ein Luchs war.

Bassarides, Benennung der Bakchen oder Mänaden, nach Bassareus.

Basus, s. Jasos.

Bateia, 1) eine Najade, mit welcher der Sparter Ôbalos den Tyndareus, Hippokoon und Ikarion erzeugte (*Apollod.* 3, 10, 4. Bei Pausan. 3, 1. Gorgophone.) — — — 2) des Teukros Tochter, Dardanos Gemalin, Ilos und Erichthonios Mutter. (*Apollod.* 3, 12, 1. *Diod. S.* 4, 77. *Schol. Lycophr.* 29. 1308.)

Baton, s. Elatton.

Battos, des Polymnestos Sohn, auf der Insel Thera (s. Argonauten) geboren, hatte den Feler des Stammelns. Das Orakel zu Delphi, von ihm um Abhilfe dieses Felers befragt, riet ihm, eine Kolonie nach Libyen zu füren, und nante ihn dreimal Kyrene's götterbestimten Fürsten. Entweder aber weil er das Orakel nicht verstand, oder weil er in ein unbekantes Land zu ziehen fürchtete, oder weil die Macht dazu ihm mangelte, folgte er der Weisung nicht, und blieb auf Thera. Als mit der Zeit Thera von mancherlei Unfällen verwüstet ward, und die Bewoner nun deshalb das delphische Orakel befragten, erhielten sie zur Antwort, denen, die mit Battos Kyrene in Libyen bauten, würde besser werden Nun segelte zwar Battos mit Gefolg ab, ließ sich aber vorerst nur auf der Insel Platea nieder. Zwei Jahre waren sie hier, ohne daß ihr Zustand sich verbessert hätte; da segelten sie alle, bis auf einen, nach Delphi, und sagten dem Orakel, daß sie nun zwar Libyen bewonten, doch um nichts besser wären. Die Pythia sprach, was mir nicht hat gelingen wollen, mit angemessener Annomination zu übersezen: Kenst du, der nicht hinkam, die Lämmernärende Libya besser als ich, die hinkam, so bewundere ich sehr deine Weisheit. Das Orakel sprach also Battos nicht los, bis er nicht selbst nach Libyen gekommen. Zunächst ließen sie sich nun in der libyschen Gegend Aziris nieder, und bauten nach sechs Jahren die fruchtbare Gegend von Irasa an. An einer, dem Apollon heiligen Quelle ließen sie sich nieder. Thestes hieß diese Quelle nach Herodot (4, 159), Kyre aber nach Kallimachos (*H. in Apoll.* 88.), und Kyrene soll nach ihr benamt seyn. So hatte nun Battos des Orakels Befehl erfüllt, allein wir hören nichts bei Herodot, ob auch des Orakels Verheißung erfüllt ward. Dies erzälen uns Andere. In Libyen gelandet, begegnete dem Battos ein grimmiger Löwe; vor Schrecken (und Anstrengung, *Pau-*

san. 10, .. *Schol. Callim. H. in Apoll.* 65.) zerrissen die Bande seiner Zunge; er schrie aus aller Kraft; der Löwe floh, und das Orakel war erfüllt. (*Pindar. Pyth.* 5, 76. vgl. *Justin.* 13, 7.) Dankbar erweiterte Battos die Tempel aller Götter, und weihte zu Apollons Spielen die Skyrothische Straße. Nach seinem Tode ward er als Heros verehrt, und sein Grabmal war, abgesondert von den übrigen Königen, in dem Bezirk des Plazes, von welchem aus er die Skyrothische Straße nach Apollons Haine geleitet hatte. — Eine ausfürliche Beschreibung liefert Kallimachos (*H. in Apoll.* 95—96.) der aus Kyrene gebürtig war, und selbst ein Battiade genant wird. Wir wollen sie, so weit es erforderlich ist, mitteilen.

Meiner Geburtsstadt fette Gefild' auch zeigte dem Battos
Phöbos, als Rabe voran 1) dem Libyen suchenden Volke
Flog er, ein glücklicher Fürer; er schwur die Stadt zu erteilen
Unsern Fürsten 2) und ewig ist wahr, was Apollon geschworen.
Darum preis' ich dich, Karneios, nach Sitte der Väter 3)!
Heiliger Siz zuerst, Karneios, war dir in Sparta,
Dann in Thera verliehn und Kyrene's heiligen Mauern;
Dann des Ödipus sechstes Geschlecht in theräische Siedlung 4)
Füret' aus Sparta dich, aus Thera Dich der geheilte
Aristoteles 4) hin in Libya's schimmernde Fluren.
Einen herschenden Tempel erbaut' er, järliche Feste 5)
Stiftet' er Dir in der Stadt, in welcher, o Herrscher, die Stiere
Zallos Dir seitdem als Opfer zur Erde gesunken.
Freudig sahst Du, o Phöbos, der Krieggegürteten Männer

1) Rabe, als heilig dem Apollon. Was hier der Rabe, tut anderwärts ein Delphin, ein Stier, eine Schlange, Taube. Nach meiner Übersezung hätte Apollon selbst des Raben Gestalt angenommen; das Original scheint es mir nicht anders zu gestatten.
2) Den Ptolomäern, denn seit die Makedonier sich Aegyptens bemächtigt hatten, kam auch, unter Ptolomäos Lagi oder Soter, Kyrenaika an sie.
3) Karneios, von seinem Feste Karneia, welches zuerst in Sparta gefeiert wurde. S. Karneia.
4) Nach den Scholien ist die Geschlechtsfolge diese: Ödipus, Polyneikes, Thersandros, Autesion, Tisamenos, Theras, welcher die lezte Kolonie nach Thera fürte, welche Insel des ägäischen Meeres, vorher Kalliste genant, von ihm den neuen Namen erhielt (jezt St. Erino, Santorin.) Bei Pindars Scholiasten (*Olymp.* 2, ..) wird, wie bei Apollonios (4, 1761). Tisamenos vor Autesion gesezt.
5) Battos hieß auch Aristoteles, und zwar war dies nach Eusebius (*Chronic.* z. J. 1259.) sein eigentlicher Name; den Namen Battos erhielt er, nach Herodot, erst in Libyen, wo

Reigen um Deinen Altar mit Libya's Frauen, den blonden,
Als die heiligen Stunden des Festes Karneia begonnen.
Aber noch konten sich nicht die Dorier [6] nahen der Quelle
Kyre, sie woneten noch in Azilis dichter Umwaldung.
Doch sie sahe der Gott, und zeigte sie seiner Geliebten [7]
Stehend auf hohem Geklipp Myrtusa's, wo sie den Leuen,
Das Verderben der Stier' Eurypylos's, mänlich erlegte.
Festlicher sah, als den, nie andern Reigen Apollon,
Drum vor andern Städten auch hat er Kyrene gesegnet,
Denkend des einstigen Raubs der Nymphe; doch ehren des Battos
Söhn' auch keinen der Götter, wie Dich sie ehren, o Phöbos.

Die poetische Sage von Battos entstand unstreitig dann erst, als die von Griechen aus der Insel Thera, auf der Westseite von Ägypten, an der Küste des mittelländischen Meeres, in einer an Getraide und andern Früchten höchst ergiebigen Gegend gestiftete Kolonie, zu einer großen Stadt angewachsen, und eine glückliche Republik geworden; und sie war um so größeren Schmuckes fähig, weil mit der neuen Kolonie der Apollonsdienst nach Afrika übergegangen war. (*Pindar. Pyth.* 4. 5. 9.) S. Kyrene.

2) Nach Ovid (*Med.* 2, 688) ein Hirt des Neleus, welcheer den Merkur Apollo's Rinder vorübertreiben sah. Merkur beschenkte ihn, und ließ sich mit einem Eid versprechen, ihn nicht zu verraten. Weil aber, troz des Eides, Merkur doch ihm nicht traute, ging er in verwandelter Gestalt zu ihm zurück, und bot ihm größere Geschenke, wenn er den Räuber verriete. Gelockt von den Geschen-

er in der Landessprache, Regent, König, bedeutete. Über seinen Abstamm von dem Argonauten Euphemos mit einer der lemnischen Frauen s. unter Argonauten, Euphemos. S. 405. — Der geheilte, weil er seinen Sprachfeler verloren.

6) Die Sparter, denn sie waren dorischen Stammes. „Wäre die Kolonie, sagt Hegewisch, von Spartanern gestiftet, so müßte man annehmen, daß diese Spartaner entweder vor der lykurgischen Verfassung ausgewandert wären, oder, wenn sie erst nach derselben von Sparta weggingen, zugleich mit ihrer Vaterstadt auch die Geseze und Sitten derselben verlassen hätten; denn die Kyrenäer hatten nichts Spartanisches weder in ihrer Verfassung, noch in Sitten und Charakter." Geogr. und histor. Nachr. d. Kolon. d. Griech. betr. S. 134.

7) Die von Apollon geraubte Nymphe Kyrene, welche er nach Libyen brachte. Der Dichter hatte hier eine Stelle Pindars vor Augen. *Ol.* 9....

ken achtete Battus seines Eides nicht; da berürte Merkur ihn mit seinem Stabe, und er ward zum Stein, und zwar zum Probirstein (*Anton. Liber.* 32.)

Baubo, s. Demeter.

Baucis, s. Philemon.

Bdella, soll eine Tochter des Herakles seyn.

Bebryke, (Βεβρύκη), eine Tochter des Danaos, die, nach Apollodor, (2, 1, 5.) ihren Bräutigam Chthonios oder Hippolytos umbrachte, nach Eustathius aber (*ad Dionys. Per.* 805.) am Leben ließ, und Stammesmutter der Bebryker wurde, welche sie in den ägyptischen Wissenschaften soll unterrichtet haben, und deshalb sehr verehrt worden seyn.

Belates, ein Lapithe aus Pella, der auf des Peirithoos Hochzeit mit vorkomt. (*Ovid. Met.* 12, 255.)

Belénus, die Gotheit, welche die Gallier, Noriker, Pannonier und Illyrier vorzüglich verehrten; mutmaßlich die Sonne (s. Baal), wenn nicht die Ableitung, statt von Hel, Bel, wie einige wollen, von βελος, der Pfeil, zu machen ist. Gegen Belenus als Sonnengott streitet Felippo a Torre (*Monum. Vet. Ant.* p. 255 — 89. ed. rom.) — Belis, in der Stadt Aquileja, welcher selbst für diese Stadt focht, als Mariminus sie belagerte, ist vielleicht derselbe. (*Herodian.* 8, 3, 19.)

Belides, Beiname von des Danaos Töchtern, von ihrem Grosvater Belos.

Belis, s. Belenus.

Belisene, eine Göttin der Gallier, die man für die Erfinderin der Künste hält. In einer weiblichen Figur auf der Säule von Cussi glaubt man sie zu sehen. Diese Figur hat auf dem Kopf einen Helm mit Federbusch; bekleidet ist sie mit einem Leibrock ohne Ärmel; hinten hängt das Peplum herab. In nachdenkender Stellung stüzt sie den Kopf in die Rechte an einem Baumstamme; die Füße überkreuzen sich. (*Jac. Martin Relig. des Gaulois*, T. 2. p. 6.)

Bellerophon, Bellerophontes, d. i. Mörder des Belleros, denn eigentlich hieß er Hipponoos, und war Enkel des Sisyphos, Sohn des korinthischen Kö-

niges Glaukos und der Eurymede (*Apollod.* 1, 9, 3, nach Hygin f. 157. der Eurynome, Nisos von Megara Tochter.) Er lebte ungefähr drei Menschenalter vor dem troischen Kriege. Todschläge, sagt Böttiger (Griech. Vasengem. Bd. 1. S. 101 — 135.) dem ich folge, waren damals, wo Jedermann mit einem Schwert über der Schulter und mit zwei Spießen in der Hand in die Volksversamlungen trat, und Niemand unbewafnet seine Schwelle verließ, etwas sehr Gewönliches. Hipponoos tödtete bei einer uns unbekanten Veranlassung einen seiner Stammverwandten, und mußte nun, um der ihn verfolgenden Blutrache zu entgehen, landflüchtig werden. Ein solcher Mörder konte aber, nach einer sehr klugen Landessitte, selbst an dem Orte, wohin er sich flüchtete, nicht eher mit Göttern und Menschen wieder in Gemeinschaft treten, bevor er nicht von einem Familienoberhaupt oder Stammfürsten, der immer zugleich die Priesterwürde unter den Seinigen bekleidete, durch Sünopfer seiner Blutschuld entladen und gereinigt worden war. Hipponoos, jezt Bellerophon genant, flüchtete sich zu einem nahen Vetter, dem Sisyphiden Protos, wurde von ihm gesünt, und gefiel, da er sich von nun an im Hause seines Vetters aufhielt, dessen junger Gemalin, einer Prinzessin aus Lykien, wo sich damals schon ein griechischer Kolonieenstaat gebildet hatte. (*Freret* in d. *Mém. de l'Acad. des Inscr.* 7, 100 fgg.) Anteia oder Sthenoböa fand bei dem tugendhaften, die Rechte der Gastfreundschaft ehrenden Jünglinge unerwarteten Widerstand, und rächte sich durch Verläumdung und Anklage des Unschuldigen bei ihrem Gemal. Dieser wolte die Volziehung der Strafe seinem Schwiegervater überlassen, der ja durch die seiner Tochter zugefügte Beleidigung auch mit beschimpft war. Der edle, in seiner Unschuld nichts Böses ahnende Bellerophon, erhielt eine zusammengelegte Tafel, worauf viele, dem Ueberbringer selbst verderbliche Zeichen eingegraben waren*), die er dem Jobates, bei seiner Ankunft in Lykien, zeigen solte. Glücklich vollendete er,

*) Daß γραφειν hier eingraben heiße, und in der ganzen Stelle nur von einer Reihe bedeutender Figuren, nicht von Buchstabenschrift die Rede sey, wußte Eustathius schon so gut, daß es in der Tat unbegreiflich ist, wie man virle Jahrhunderte später dies immer wieder vergessen konte. (Wolfs *Proleg. ad Hom. p.* 82. fgg.) Ich stelle mir die Zeichen so vor, wie sie La Hontan in seinem *Nouv. Voyage dans l'Amer. septentr.* 2, 190 fgg. als Irokesenschrift, zur Aufbewarung eines Sieges auf einen abgeschälten Baum gemalt, abgezeichnet hat. B.

im Geleit obwaltender Götter, seine Reise. Jobates bewirtete den Ankömling, nach gastfreundschaftlichem Heldenbrauch, erst neun Tage, ehe er ihn um seine Aufträge befragte, und, als er am zehnten die Zeichen erkant, und die Absicht der ganzen Sendung verstanden hatte, da scheute auch er sich, Hand an den Fremdling zu legen. Er befal ihm aber ein halsbrechendes Abenteuer zu bestehen, und die feuerspeiende, dreigestaltete Chimära zu erlegen, weil er überzeugt war, daß auch der künste Wagehals hier nicht mit dem Leben davon kommen könne. Hierauf bezwang er auch noch die kriegerischen Solymer, und endlich die mannhaften Amazonen. So weit die Geschichte Bellerophons nach der Homerischen Sage *). Man kann indeß mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit annehmen, daß der Jonische Sänger, dem wir diese Episode in der Ilias verdanken, noch etwas mehr von dieser Geschichte zu erzälen wußte, als er den Glaukos hier mitten im Schlachtgetümmel sagen lassen konte. War es nun aus jener Überlieferung, die sich auf spätere Sagenerzäler fortpflanzte, oder aus einer Begierde, gewisse, in jener Stelle nur dunkel angedeutete Umstände durch hinzu gedichtete Fabeln aufzuklären; genug, man wußte in der Folge jene Ausdrücke im Geleit obwaltender Götter, und der Unsterblichen Zeichen vertrauend, durch Einmischung einer weitläufigen Erzälung von der schüzenden Obhut der Pallas und der Bändigung des ihm von dieser zugefürten Flügelrosses, des Pegasos, in eine ganze Reihe neuer Fabeln auszuspinnen. Schon in Hesiods Theogonie wäre die Nachricht zu finden, daß Bellerophon die Chimära mit Hilfe des Pegasos erlegt habe, wenn nicht das ganze Stück der Kritik so viele Blößen darböte (s. Heyne in *Comm. Soc. Gott.* 2, 144.) Aber Pindar erzält die Sache (*Ol.* 13, 89 – 133) als eine bekante Nationalsage der Korinther, die dadurch, daß sie eben dies Flügelroß zum festbestehenden Stempel ihrer eigenen und ihrer Koloniemünzen erhuben, wahrscheinlich sehr viel zur Verbreitung und Ausschmückung des ganzen Mythus von dem korinthischen Nationalhelden beitrugen. Hier,

*) Der auch im Ganzen Apollodor folgt 2, 4, 1. Die Excerpten aus den τραγωδουμενοις des Asklepiades in den Scholien zu Il. 6, 155. enthalten ungefähr alles, was später hinzugesezt worden ist. S. d. Heyne zu Apollodor S. 283 fgg. u. d. Fischer zu Paläphatos S. 114. neust. Ausg. die angefürten Stellen der Alten.

dichtete man also, Bellerophon habe noch vor seiner Abreise nach Lykien den, aus der Halsschlagader der Medusa entsprungenen Pegasos beritten machen wollen, sey aber, weil er die Kunst des Zäumens noch nicht verstand, damit nicht ehe zu Stande gekommen, als bis ihm Pallas Athene, seine, wie aller bedrängten Heroen, stets wilkommene Schuzgöttin im Traume den Zaum gezeigt, und durch die Mitteilung dieser kunstreichen Erfindung das Reuten des Pegasos zuerst möglich gemacht habe *). Bellerophon zäumte nun den Pegasos, bestieg ihn, und besiegte, auf ihm empor getragen, die Chimära, die Amazonen und die Solymer. — So schwere Abenteuer, alle glücklich bestanden, ließen Jobates in Bellerophon den Liebling der Götter erkennen; er vermälte ihm seine Tochter und gab ihm Anteil an der Regierung, die Lykier aber wiesen ihm ein Stück Landes zu seinem Einkommen an. Mit seiner Gemalin erzeugte Bellerophon Isandros, Hippolochos und Hippodamia, erhielt sich aber in seinem Glück nicht bis ans Ende, denn wahnsinniger Übermut brachte ihm Verderben. Nicht zufrieden mit dem Ruhm, der Bändiger des Flügelrosses zu seyn, wolte er auf diesem sich zum Olympos emporschwingen, wodurch er die Rache der Götter, die jeden Übermut strafen, gegen sich auffoderte. (*Pindar. Isthm.* 7, 63. *Schol. Lycophr.* 17. Jl. 6, 155 und *Schol.*) Nach einigen traf ihn der Bliz des Zeus, nach andern warf ihn das Flügelroß herab, und er durchirrte einsam, trübsinnig und menschenscheu die Ebene von Aleia. (Des Euripides Tragödie ist verloren.)

Erklärung. Der Entstehung von Bellerophons Kampf liegt unstreitig die Erfindung des Zaumes und der Reiterei zum Grunde. „Man muß, sagt Böttiger, in der Geschichte der griechischen Reiterei zwei Hauptepochen annehmen, (*Freret*

*) Man hat hierüber verschiedene Sagen. Nach einigen zäumte ihm Pallas das Flügelroß, nach andern (*Strabo* 8, p. 379.) fängt er es selbst ein, und bezämt es. Pindar verbindet beides. „Viele Gefaren, so heißt es bei ihm, erlitt er, bevor die jungfräuliche Pallas ihm im Traume den Roßzauber zeigte, den goldgeflochtenen Zaum, den er dem Erderschütterer zeigen, und diesem Opfer bringen solle. Erwacht, wendete der Jüngling sich an Polyidos den Seher, der ihm, eilig zu gehorchen, dem Erderschütterer zu opfern, der rosseliebenden Pallas aber einen Altar zu errichten hieß. Kühn anstrebend, fügte Bell. nun leicht den sanften Zwang um des fliegenden Rosses Kinnbacken u. s. w.

sur l'orig. de l'art de l'équitation dans la Grèce i. d. *Mém. de Liter.* Bd. 7. S. 298—330.) Die eine, wo das Pferd überhaupt erst aus dem nördlichen Teile von Afrika nach Griechenland gebracht wurde; denn es war dort anfänglich ein fremdes Tier. Nie, sagt Plinius, sah man wilde Pferde in Griechenland. Neptun, d. h. seefarende Phönizier, brachten dies edle Tier zuerst nach Attika. Aber von der ersten Einbringung des Pferdes bis zur Kunst, es beritten zu machen, verliefen wieder viele Jahrhunderte. Noch im ersten Messenischen Kriege, also bis 743 v. Ch. konten die Peloponnesier nicht reiten (*Pausan.* 4, 8.). Mehrere Jahrhunderte spante man die Pferde blos in Wagen. Die Thessalier warfen sich ohne alle Zügel und Zäume auf ihre flüchtigen Rosse, und wurden Centauren. Es war eine große Erfindung, und mit ihr begint die zweite Epoche, als man mit Hilfe des Zaumes ein Pferd kunstmäßig zu lenken, und zu reiten erdachte. Wie viel schneller konte ein Held mit seinem einzelnen Rosse den Feind angreifen, als auf dem schwerfälligern Streitwagen. Er flog, wo der Wagenstreiter nur rante. Auf hundert Anhöhen, wo kein Wagen hinkommen konte, sprengte der küne Roßbändiger mit seinem gezügelten Pferde. Er flog also auch in die Lüfte. Aus dem blos irdischen Pferde wird nun auf einmal ein Himmelspferd, ein Flügelroß; der roßernärende Neptun hat es mit der Medusa erzeugt, oder es ist aus den Adern der afrikanischen Gorgo entsprossen; kurz, aus der ursprünglich von Afrika abstammenden Pferderace ist ein neues Wundergeschöpf, ein fliegendes Pferd hervorgegangen (S. Pegasos.). Und wodurch wurde dies Wunder bewirkt? Durch den Zaum. Denn, sagt Xenophon (περι ἱππικ. 8. 6.) es ist so wichtig, daß das Roß den Zaum willig aufnehme, daß es, sobald es sich dessen weigert, ganz unnüz wird. Neptun hatte freilich schon längst den Zaum gekant *), allein die Pallas, selbst eine Libyerin, am Triton erzeugt, mußte dies Geheimniß erst einem rüstigen Jünglinge, der schon lange mit der Bändigung eines Pferdes zum Reiten vergeblich sich bemüht hatte, im Traum offenbaren **). Das heißt: ein Jüngling aus dem er-

*) Neptun, als Pferdeschöpfer und Patron, ἱππιος, ἱππειος (s. Wesseling zu Diod. 5, 96. T. I. p. 386.) war auch, wie ihn Pausanias nent ευρετης ἱππικης. 7, 21. mithin auch erster Erfinder des Zaums. S. d. Stellen b. Cerda zu Virg. *Ge.* 3, 115. Daher muß Bell., nach Pindar, dem Pferdegotte zuerst opfern, als ihm Pallas den Zaum im Traume sehen ließ. Daher nanten spätere überlieferungen Bell. selbst einen Sohn Neptuns. *Hyg.* f. 157 und Anm. Staverens. B.

**) Sie hieß daher Zaumerfinderin χαλινιτις, ἱππια. *Sophocl. Oed. Col.* 1070. vgl. Scheffer *de re vehiculari vett.* I, 13. p. 160. B.

findungsreichen Stamme der Sisyphiden geriet zuerst auf den klugen, der Pallas selbst würdigen Einfall, das flüchtige Roß hinterwärts zu beschleichen, und nachdem er ihm einen Zügel übergeworfen, nun auch den Zaum oder das Gebiß in den Mund zu legen. Bellerophon bewirkte dies dadurch, daß er ein Pferd in dem Augenblick überlistete, wo es an einem Quell soff. Der Quell Peirene wurde dadurch auf immer merkwürdig (*Strabo* 8, p. 852.) und das Pferd selbst hieß nun Quellpferd, Pegasos. Die Sache machte groses Aufsehen. Pallas war von nun an die beständige Beschüzerin des klugen Zügelerfinders und Pegasosbändigers (*Pausan.* 1, 4.) Unter andern Abenteuern konte er nun auch, als er in Lykien bei Jobates war, die benachbarten Gebirge von Löwen und wilden Tieren, von Räubern, die Solymer hießen, und von ihren Weibern, die den Männern beistanden, von den Amazonen säubern. Denn mit seinem Flügelrosse konte er allen Gefaren trozen, und den Amazonen, die auch schon das Reiten verstanden, die Spize bieten. Dies dreifache Abenteuer wurde in der damaligen Bilderspräche durch ein Ungeheuer versinbildet." — S. Chimära.

Bellona, s. Enyo.

Bellum, s. Polemos.

Belos, 1) der babylonische, s. Baal. — — 2) der ägyptische, welcher ein Sohn Poseidons und der Libya, des Epaphos und der Jo Tochter, war, und mit des Neilos Tochter Anchinoe oder Anchiroe Ägyptos und Danaos, nach andern auch Kepheus und Phineus zeugte (*Apollod.* 2, 1, 4. *Heyni Observ.* p. 104. 105. *Schol. Eurip. Hec.* 886. *Hygin* f. 168.). Von diesem ägyptischen Belos berichtet uns Diodor (1, 28.), er habe eine Kolonie nach Babylon gefürt, sich am Euphrat niedergelassen und einen Priesterorden daselbst gestiftet, Chaldäer genant, welche, wie die ägyptischen Priester frei von Abgaben und Frohnen gewesen — (vgl. *Pausan.* 4, 24.) Es scheint indeß, diese Nachricht habe keinen andern Grund, als den Stolz der Ägypter, das älteste Volk der Welt, und die Erfinder aller Wissenschaften seyn zu wollen. Wenigstens ist so viel gewiß, daß die Ähnlichkeit der Chaldäer mit dem ägyptischen Priesterorden so groß nicht sey, um dadurch die Meinung unterstüzen zu können, welche noch überdies bei Eusebius (*Praep. ev.* 9, 17.) gerade umgekehrt erzält wird. Die Babylonier, heißt es, hatten einen Belos, sonst auch Kronos genant, dessen Söhne Belos II und Chanaan waren, welcher leztere den Stammvater der Phönizier erzeugt

hat, dessen Sohn Chum, von den Griechen Aëthiolos genant, Stammvater der Äthioper, wie sein Bruder Mezraim der Ägypter war. Indeß fragt sich, ob nicht hier vielmehr noch der Stolz der Griechen zu beschuldigen sey, welche den Ursprung fremder Nationen, wie öfters, so auch hier, bis auf sich zurückfürten. Und hien hatten sie zumal den Vorteil, mit den Ägyptern zugleich die Phönizier durch Agenor und die Perser (Kephenen) durch Kepheus (*Herodot.* 7, 61.) in ihre Stammbäume zu ziehen. — — 3) Ein Belos wird auch von Virgil (*Aen.* 1, 622, 730.) als der Dido Vater genant, und zwar König von Tyros, der zu Sidon residirte. Daß der Dichter sich hier mehr als eine poetische Freiheit genommen, hat Heyne gezeigt (*Exc.* 23 zu *Aen.* 1.), denn Sidon hatte zur Zeit des troischen Krieges eigene Könige (Guthrie's Weltgesch. 1, 439.), und der von Virgil Belos genant wird, hieß eigentlich Mutgon oder Matgen, Mettinos, Mettes, Methres. (*Justin.* 18, 4, 3. *Joseph.* in *Apion.* 1, p. 927. *Servius ad Aen.* 1, 343.)

BENDIS, BENDEIA, Name der Artemis oder der Hekate bei den Thrakiern (*Hesych.* Βενδις. Διλογχον), von welcher uns Hesychius über das ihr von Kratinos erteilte Beiwort Διλογχος (mit den doppelten Speeren) berichtet, sie könne so benant seyn, entweder weil sie eine zwiefache Funktion gehabt, als himlische und irdische (λογχαν γαρ εκαλουν τους κληρους), oder weil sie als Jagdgöttin zwei Speere getragen, oder weil sie doppeltes Licht habe, eignes und Sonnenlicht, denn Selene Bendis und Artemis seyen dieselbe. — Ihr zu Ehren wurden die

BENDIDEIA bei den Thrakiern, zu Platons Zeiten auch zu Athen, (*de republ.* 1.) erst von den, Athen bewonenden Thrakiern, dann von den Athenern selbst, (*Strabo* 10. p. 471) den 19. oder 20. des Monats Thargelion (*Procl. Comm. in Tim*), und zwar im Piräeischen Hafen, gefeiert. Es wurde dabei ein feierlicher Umgang (πομπη) gehalten.

BENDESIKYME, Poseidons und der Amphitrite Tochter. S. Eumolpos.

BEREKYNTIA, BEREKYNTHIA, Beiname der Kybele, von dem Gebirg Berekyntos in Phrygien, wo sie hauptsächlich verehrt ward.

BERENIKE, BERENICE, Tochter des ägypti-

schen Königs Ptolemäos Philadelphos und der Arsinoë. Als Jungfrau bewieß sie einst ungewönlichen Heldenmut, da sie in einer Schlacht, worin ihr Vater geschlagen war und floh, sich auf das Roß schwang, die Ordnung im Heer wieder herstelte, den Feind von neuem angrif, und schlug. Durch diese große Tat gewann sie das Herz ihres Bruders Evergetes. Er vermälte sich mit ihr; unmittelbar nach der Hochzeit aber mußte er zu Felde ziehen. Berenike, die ihn zärtlichst liebte, gelobte den Göttern ihr schönes Haar, wenn sie den Gemal bald und siegreich ihr zurückfüren würden. Dies geschah, und sie erfüllte ihr Gelübde. Im Tempel der Arsinoë (Venus Zephyritis) hing sie ihr Haar auf, das jedoch am andern Tage schon nicht mehr zu finden war. Ptolemäos zürnte deshalb mit den Priestern; allein Konon aus Samos, dieser berühmte Mathematiker und Astronom zu Alexandria, entschuldigte sie, indem er vorgab, er habe das schöne Haar der Königin, bei seinen lezten astronomischen Beobachtungen, als ein Gestirn am Himmel wahrgenommen. S. Sternbilder. (*Hygin. Poet astron.* 2, 24. *Catull. carm.* 65.)

Bergion, Bruder Alebions. S. Alebion Anm. 2, S. 230.

Beroë, 1) Tochter von Aphrodite und Adonis, welche Poseidon zur Gemalin begehrte, die aber von Aphroditen dem Bakchos gegeben wurde. (*Nonn. Dionys.* 41. 42.) — — 2) eine Okeanine (von Strömung), von Virgil, als Jägerin, mit vergoldetem und gesticktem Gürtel dargestelt. (*Georg.* 4, 341.) — — 3) Amme der Semele, deren Gestalt Here annahm, um ihr den Rath zu geben, der sie vernichten mußte. S. Semele. (*Hygin.* f. 167. 179.) — — 4) eine troische Matrone, vermält dem Doryklos, des Priamos unehelichem Sohn (*Virgil. Aen.* 5, 620. und das. Heyne in den *V. L.*). Sie folgte dem Äneias nach Italien, und in Sizilien nahm Iris ihre Gestalt an, um die übrigen Frauen zu überreden, daß sie die Flotte anzündeten, um nicht weiter umher irren zu müssen.

Besa, eine Gotheit der Ägypter, die zu Abydos (jezt Eusene) in Mittelägypten einen berühmten Tempel und Orakel hatte, welches die Antworten in versiegelten Briefen gab. (*Ammian. Marc.* 19, 12.) Von diesem Orakeltempel hieß Abydos (*Michaelis not. ad Abulfed.*

p. 233.) auch Besantinoe (*Amm. Marc. a. a. O.*), nachher, als Hadrian es zum Andenken seines Lieblings wieder aufbauen ließ, Antinoopolis. (*Amm. Marc.* 22, .. *Pausan. Arc.* 9.)

Bia (Gewalt), Tochter des Titanen Pallas und der Styx. (*Hesiod. Theog.* 361. 383. *Apollod.* 1, 2, 4.) In des Äschylos gefesseltem Prometheus legt sie nebst ihrem Bruder Kratos mit Hand an, um den großherzigen Titanen an den Kaukasos zu schmieden.

Biadike, wird des Kretheus Gemalin genant, welche den Phrixos, der ihrer Liebe kein Gehör gegeben, bei ihrem Vater verläumdete, als ob er ihr Gunst der Liebe habe abzwingen wollen. Athamas wolte den Sohn bestrafen, Nephele aber rettete ihn. (*Hygin. Poet. Astron.* 2, 20.) Ohne Zweifel nach der Darstellung eines Tragikers.

Bianor, 1) ein Kentaur, auf des Peirithoos Hochzeit von Theseus erlegt, (*Ovid. Met.* 12, 345.) — — — 2) Bianor, nach Servius (*Virg. Ecl.* 9, 60.) ein Zuname des thuscischen Fürsten Ocnus oder Aucnus, eines Sohnes des Stromgottes Tiberis und der Wahrsagerin Manto, der Mantua erbaute oder befestigte. (*Aen.* 10, 198.). Eine zwar unstäte Volkssage, sagt Voß (Virg. Ldl. Ged, Bd. 2. S. 486.), wie alle der Art; die aber mit Servius auch Cato in den Ursprüngen annahm. Mantua, sagt er bei Cerda, sey durch ihren Erbauer Ocnus Bianorus, den Fürsten der Thuscer, berühmt.

Biantes, (oder Bias) ein Sohn des Priamos. (*Hygin.* f. 90. das. Munker.)

Biarkeus, Beiname des Bakchos, welchen Suidas von βιαρκης ableitet.

Bias, 1) Amythaons und der Idomene Sohn, des Melampus Bruder. S. Melampus. — — 2) ein Sohn des Priamos. (*Apollod.* 3, 12, 5.)

Biblis, s. Byblis.

Bicorniger, s. Dikeros.

Biennios, Beiname des Zeus, von der Stadt Bienno auf Kreta. (*Steph. Byz.*)

Biformis, s. Dimorphos.

Bimater, s. Dimatōr.

Bisaltes, des Helios und der Gäa Sohn, der Theophane Vater. (*Hygin.* f. 188.)

Biston, Sohn des Ares und der Kallirhoe, des Nestos, wird als Stammheld der thrakischen Bistonen genant. S. Ares.

Bisthonis, eine Nymphe, von Ares Mutter des Tereus.

Bisultor, Beiname, welchen Mars durch Augustus erhielt, als man die unter Crassus und Antonius von den Parthern erobertеn Fahnen zurückbrachte.

Bithynis, eine der melischen Nymphen, mit welcher Ares den Amykos erzeugte (*Apollon.* 2, 5. *Apollod.* 1, 9, 20.), wofern es nicht bloßer Beiname ist, eine melische Nymphe aus Bithynien.

Bithynos, Zeus und der Thraka Sohn, nach welchem Bithynien benamt seyn soll (*Steph. Byz.*), das seinen Namen jedoch nach andern hat von

Bithys, des Ares und der Seta Sohne.

Boarmia, Beiname der Pallas in Böotien, weil sie zuerst gelehrt hat, Stiere vor den Pflug zu spannen.

Boedromia, Boedromios. Boëdromia war ein zu Athen gefeiertes Fest, das seinen Namen hat ἀπο του βοηδρομειν, mit Geschrei losstürzen, zu Hilfe eilen. Jede dieser Bedeutungen wird, um den Ursprung jenes Festes zu erklären, mit einer Erzälung belegt. Einmal sagt man, in einem Kriege habe Apollons Orakel den Athenern geraten, mit Geschrei sich auf die Feinde zu stürzen. Die Athener taten es und siegten. Apollon erhielt davon den Beinamen Boëdromios. (*Schol. Callim. H. in Apoll.* 69.) Harpokration und Suidas erzälen es auf dieselbe Weise, doch mit dem Zusaz, daß Apollon deshalb zu Ehren das Fest Boëdromia gefeiert und der Monat selbst Boëdromion genant worden sey. Über den Krieg wissen sie Näheres, daß es nämlich jener gewesen, wo den von Eumolpos, Poseidons Sohne, unter Erechtheus's Regirung, hart bedrängten Athenern Xuthos zu Hilfe geeilt sey und

den Feind geschlagen habe (*Etymol. M.*). Nach Plutarch aber, im Leben des Theseus, wurde dies Fest zum Andenken des Sieges gefeiert, den Theseus im Monat Boëdromion über die in Athen eingedrungenen Amazonen erfocht, und Apollon deshalb Boëdromios genant, weil Theseus siegte, nachdem er diesem Gotte geopfert. Zu bemerken ist aber noch, daß Apollon auch in Thebe unter diesem Namen verehrt ward, und seinen Tempel neben dem der Artemis Euklea hatte. (*Pausan.* 9, 17.)

Böotia, mit ihr soll nach einigen Hyas die Plejaden erzeugt haben. S. Atlas. (*Hygin. poët. Astron.* 2, 21.)

Böótos, 1) Vater des Ogyges. (*Schol. Apollon.* 3, 1177.) — — 2) Sohn Poseidons und der Arne des Äolos, des jüngern Äolos Bruder. Die früheren Schicksale dieser beiden Brüder haben wir bereits gehört (s. Arne, Autolyke), wie sie Diodor (4, 69.) erzält; wir teilen hier mit, was Hygin (f. 186.) nach der Darstellung eines Tragikers berichtet. Nach ihm hieß jener beiden Brüder Mutter Melanippe, deren Vater Äolos, auch Desmontes genant, war. Dieser, von seiner Tochter Schwangerschaft benachrichtigt, ließ dieselbe blenden, und in einen Turm einsperren, beide Söhne aber aussezen. Von einer Kuh wurden sie so lange genärt, bis Hirten sie fanden. Glücklicher Weise für beide Fündlinge war des ikarischen Königs Metapontos Gemalin Theano unfruchtbar, und da ihr Gemal hierüber unzufrieden war, schob sie die beiden Knaben unter. Da sie aber nachher selbst Söhne geboren hatte, reizte sie diese, als sie erwachsen waren, jene auf der Jagd zu ermorden. Doch Poseidon stand seinen Söhnen bei, und die Angreifenden fielen. Hiedurch zur Flucht genötigt, erfuren sie jezt ihrer Mutter Zustand, überfielen Desmontes, tödteten ihn, und befreiten ihre Mutter, welcher Poseidon das Gesicht wieder gab. Theano indeß hatte sich aus Verzweiflung erhenkt, und da Metapontos jezt ihre Treulosigkeit erfur, vermälte er sich mit Melanippe, deren Söhne er an Kindes Statt annahm.

Böos, des Herakles Sohn, nach welchem die Stadt Böos benamt seyn soll. (*Pausan.* 7, 23.)

Bolina, eine von Apollon geliebte Nymphe, die

sich, um sich ihm nicht zu ergeben, ins Meer stürzte. Demungeachtet half ihr der Gott zur Unsterblichkeit. Die Stadt Bolina in Achaja soll nach ihr benamt seyn. (*Pausan.* 7, 23.)

Bona Dea, die gute Göttin, war ein geheimnißvolles Wesen, wovon die Idee, so wie bei der Cybele und ähnlichen Gotheiten, nicht genau bestimt war, wie aus Makrobius (*Saturn.* 1, 12.) erhellet, der mehrere Deutungen anfürt. Corn. Labeo, sagt er, berichtet, man feire am ersten Mai der Maja Fest unter dem Namen der guten Göttin. Daß aber die gute Göttin keine andere als die Erde sey, beweißt er aus den geheimen Gebräuchen ihres Festes; auch werde sie in den heiligen Büchern Bona Dea, Fauna, Ops, Fatua genant; Bona, die Gute, weil von ihr uns alle Narung komme; Fauna, weil sie dem Bedürfniß aller lebenden Wesen abhelfe (favet); Ops (opes), weil nur ihr Beistand das Leben erhalte; Fatua (a fando), weil sie neugebornen Kindern, wenn sie auf die Erde gestelt würden, die Stimme gebe. Andere identificirten sie mit Juno, Proserpina, Hekate, Semele, Medea. Mehrere Sagen aber beziehen sich auf sie als Fauna, bald als dessen Gemalin, bald als dessen Tochter. In ersterer Beziehung wird erzält, Faunus habe seine Gemalin, da sie im Genuß des Weines einst ausgeschweift hatte, mit einem Myrtenstrauche grausam gezüchtigt; deshalb hüte man sich, bei der Feier ihres Festes selbst den Namen dieses Getränkes auszusprechen; und obschon das Haus der Feier mit Weinranken ausgeziert war, so wurde doch der Wein, den man zugedeckt in einem Gefäße vor die Göttin hinstelte, nicht Wein, sondern Milch genant. Makrobius erzält dies von des Faunus Tochter, jedoch mit Veränderung. Ihr Vater habe sie mit einem Myrtenstabe gezüchtigt, weil sie, auch nach Genuß des Weines nicht, sich seiner Liebesbegierde habe fügen wollen; und nur in eine Schlange verwandelt sey es endlich ihm gelungen, ihrer zu genießen. Deshalb dürfe in ihrem Tempel kein Myrtenstab seyn; über ihrem Haupte breiten sich Weinranken aus, durch deren Frucht der Vater sie zu verfüren getrachtet; Wein müsse in ihrem Tempel Milch heißen, und Schlangen erscheinen darin weder schreckend noch fürchtend. Nach Varro war sie so schamhaft, daß sie nie ihr Frauengemach verließ, keinen Mann

sah, und von keinem gesehen wurde, weshalb auch niemand von ihr sprach. Deshalb sey auch jedem mänlichen Wesen der Zutritt zur Feier ihres Festes versagt. In der Tat war dieses Fest, seiner Bestimmung nach, ein eigentliches Keuschheitsfest, wie es scheint, den Bacchanalien entgegengesezt. Es wurde in der Nacht, in Gegenwart zweier Vestalen in dem Hause einer obrigkeitlichen Person gefeiert, aus welchem sich alle mänlichen Wesen entfernen mußten; selbst die Gemälde von ihnen, sogar von Tieren mänlichen Geschlechts, mußten abgenommen, oder mit einem Vorhange bedeckt werden. Ob indeß die Keuschheit durch die gute Göttin völlig gesichert war, läßt sich bezweifeln, denn bekantlich wurde Clodius, der Geliebte von des Prätors J. Cäsars Gemalin Pompeja, in Frauenkleidern bei dieser Feier entdeckt, und wer weiß, worauf Ovids Distichon (*Ars am.* 3, 638.) anspielt:

Aus dem Tempel verbant die gute Göttin der Männer Auge;
doch hat sich zu ihr manche schon manchen bestelt.

Nach Böttiger (griech. Vasengem. 2, 214.) war der geheime Dienst der Bona Dea nichts anders, als römisch modifizirte Thesmophorien der Ceres. (S. *Ste. Croix* Vers. üb. d. alt. Myster. S. 262.)

Bonus Eventus, glücklicher Erfolg, von einigen für eine der, aus Abstrakten entstandenen, Gotheiten der Römer gehalten. Auf jeden Fall als Genius gedacht. Auf Münzen findet man ihn öfters; eine mänliche Figur, mit Blumen, Kornähren, Weintrauben in der Hand, vor einem Altar, auf welchem Opferfeuer brent. (*Rasche Lex. r. num. Vett.* I, 1562. fg.)

Böttiger (griech. Vasengem. 2, 212. fg.) erklärt den Bonus Eventus für einen durch die Bacchus- und Ceresfeier aus Großgriechenland zu dem römischen Landmann, und von da, wegen der glücklichen Vorbedeutung seines Namens, auch nach Rom selbst verpflanzten Triptolemos. „Es ist auffallend, sagt er, daß alle, die beiläufig oder in eigenen Abhandlungen den Bonus Eventus behandelt haben (*Moreau de Mantour sur le Dieu B. E. etc.* Mém. de l'Ac. d. Inscr. 2, 448. *Ballhorn de B. E. veterum deo.* Hannov. 1765.) die ursprüngliche Beziehung dieser Gotheit auf den Triptolemus übersahen. Das Wort *evenire* selbst ist vom Gedeihen der Pflanzen und Früchte (*Colum.* 4, 32. *Varo de R. R.* c. 141.) hergenommen, und so

dar Bonus Eventus eigentlich das fruchtbare Gedeihen der Landfrüchte personifizirt. (S. *Valois* zu *Ammian. M.* 29, 6.) Die Hauptstelle ist bei Varro (*Prooem. de R. R.*): Precor *Bonum Eventum*, quoniam sine successu et bono eventu frustratio est, non cultura. Erinnert man sich nun, daß die Römer früh aus einer weisen Staatspolitik alle geheimen Frülingsfeste und Einweihungen zum Ceres- und Bacchusdienste der benachbarten Staaten absichtlich popularisirten, und die Namen des griechischen Kultus in lateinische umtauschten: so wird es begreiflich, wie auf diesem Wege Bild und Bedeutung des Triptolem fortdauern, sein eigentlicher Name aber ganz verschwinden konte, und wir brauchen zu keinem zweifelhaften Geschlechte und keiner τυχῃ Ἀυτοματῃ unsere Zuflucht zu nehmen, welche leztere Mutmaßung Eckhel sehr scharfsinnig vorträgt." (*Doctr. num. vett.* 5, 305. 5.)

Bootes, auch **Arktophylax**, s. Sternbilder.

Boreadae, Boreaden, werden des Boreas Söhne, Zetes und Kalais, genant. S. Argonauten. Über deren Beflügelung s. Boreas Anm.

Boreas, der Nordwind, ein Sohn des Asträos und der Eos (*Hesiod. Theog.* 379.), in Thrakien heimisch. Thrakien aber bedeutet hier den Norden überhaupt, wo er in einer Höle der Rhipäen als Nachbar der Hyperboreer hausete (Voß, Virgils Ldl. Ged. Bd. 2. S. 907. 887.). Dahin entfürte er des aktischen oder attischen Königes Erechtheus Tochter Orithyia, als sie am Fluß Ilissos die Reigen fürte (*Apollod.* 3, 15, 2. *Apollon.* 1, 211. *Schol. Ovid. Met.* 6, 678.), oder, wie Akusilaos erzält (*Schol. Odyss.* 14, 533.) wärend eines festlichen Aufzugs von der Akropolis. Sie gebar ihm die unter den Argonauten befindlichen Söhne, Zetes und Kalais, und Kleopatra, des Phineus Gemalin. Doch felte es ihm nicht an andern Liebesabenteuern. So erzält man, daß er auch Chloris, des Arkturos Tochter, entfürte. Bei Pitys fand er keine Erhörung, und da sie den Pan ihm vorzog, warf er sie gegen einen Stein, daß sie starb, worauf sie Gäa in eine Fichte verwandelte. (*Constant. Geopon.* 11.) Mit den Stuten des Erichthonios zeugte er, wahrscheinlich in Gestalt eines Rosses, zwölf Füllen (*Il.* 20, 223.), bei welcher Stelle Eustathius anfürt, eine Naturwahrheit sey hier in ein Rätsel

gehüllt. Wir wünschen, sagt Voß dagegen, daß die abgestorbene Sinnbildnerei, die wahrscheinlich das alles zu enträtseln wußte, Ruhe finde. (Virg. Ldl. Ged. Bd. 4. S. 591.). Unter gleicher Verwandlung soll er mit Erinnys des Ares Viergespann, Aethon, Phlogios, Konabos und Phobos erzeugt haben (*Quint. Smyrn. Paralip.* 8, 243.), imgleichen mit der sithonischen oder thrakischen Harpyie Aellopus den Hengst Xanthos und die Stute Podarke: welches Gespan er dem Erechtheus für die geraubte Orithyia zum Geschenk gab. (*Nonni Dionys.* 37, 155.) Voß hat in seinen mythologischen Briefen (1, 31.) mehr solche von Windgöttern und andern in Roßgestalt erzeugte Füllen bemerkt. Mehrere solcher Sagen beruhen ohne Zweifel auf dem Glauben der Alten an eine Windempfängniß, worüber sich Voß zu Virgil a. a. O. erklärt hat. — Außerdem nent man als Erzeugte von Boreas noch die Töchter Apis, Loro, Hekaerge (*Callim. H. in Del.* 292.), Chione, Chtonia (*Schol. Apollon.* 1, 212.) Hyrpake, und die Söhne Butes, Lykurgos (*Diod. S.* 5, 50.) und Hämos (*Steph. Byz.*). Pausanias (5, 19.) beschreibt ihn mit Schlangenschwänzen statt der Füße. *) In Athen hatte

*) Auf dem Kasten des Kypselos, die Orithyia entführend. Bisher war Boreas unbeflügelt dargestellt (s. Voß mythol. Br. 1, 35.); hier aber, wo ihm kein Gang verstattet war, mußte er wol auf Fittigen durch die Luft schießen. Aber woher ihm, fragt Voß, die Schlangenfüße? Weil etwa des Künstlers Theologie, ihn zum Sohne des schlangenfüßigen Typhos machte? Es scheint: denn auch die stürmenden Harpyien, den späteren thrakische Gotheiten und Nachbarinnen des Boreas, waren ja dem Val. Flacc. (4, 428.) Typhoniden. Bei Bildnern also die erste Beflügelung der Windgötter. Von nun an beflügelte auch des Boreas Söhne der Bildner sowol als der Dichter. Der falsche Orpheus (*Arg.* 219.) zeigt die Götterähnlichen Boreaden:

Welche mit Fittigen gar an jeglichem Ohr sich entschwangen.

Pindar dagegen nent sie (*Pyth.* 4, 325.)

Männer mit Fittigen die Rücken
Aufbrausend beid' in purpurnem Glanz.

Wozu Apollonius (1, 219.) noch dunkle, von Gold durchschimmerte Fußschwingen fügt. Aus älteren Argonautikern meldet uns Pindars Scholiast (*Ol.* 4, 31.) daß die Boreaden im Wettlauf sogar von dem grauhaarigen Erginos besiegt wurden: welches geflügelten wol nicht begegnen konte;

er eine Kapelle, und zu Megalopolis in Arkadien wurde ihm ein järliches Fest gefeiert, weil einst, als Sparter die Stadt belagert hatten, ein Sturmwind die Belagerungsmaschinen, zerbrach. (*Pausan.* 8, 27.)

Boreasmoi, ein dem Boreas zu Athen gefeiertes Fest. Er hatte in Attika einen Altar, denn man hielt ihn mit dem Lande verwandt, und schrieb seiner Liebe zu demselben zu, daß ein Nordwind des Xerxes Flotte zerstörte. (*Hesych.*)

Boros, des Perieres Sohn (Il. 16, 273.), mit des Peleus Tochter Polydora, die dem Flußgott Sperchios den Menesthios geboren hatte, vermält. (*Apolod.* 3, 13, 4. Heyne S. 311.)

Borysthĕnes, ein König der Skythen, des Thoas, zu welchem Iphigenia gebracht ward, Vater. (*Antonin. Liber.* 27.)

Bottiäōn Heorte (Βοττιαιων ἑορτη), ein Fest, das die Bottiäer, eine athenische Kolonie, zum Andenken ihres Ursprungs feierten. Jungfrauen tanzten, und sangen dabei: laßt nach Athen uns gehen! (*ἰωμεν ἐις Ἀθηνας. Plutarch. Thes.*)

Botres, des Eugnotos Sohn. Weil er von dem Gehirn eines Opfertiers gegessen, das auf Apollons Altar gelegen hatte, erschlug ihn sein Vater mit einem Opferbrande, Apollon aber verwandelte ihn in den Vogel Aeropus. (*Antonin. Liber.* 17.)

Braisia, Tochter des kyprischen Königs Kinyras und der Metharme. (S. Kinyras.)

Branchos, 1) Ein Sohn des Smikros, welcher von dem Delphier Macheräos abstamte, der des Achilleus Sohn Neoptolemos ermordet hatte (*Strabo* 9. p. 421.). Als

und bei der obigen Stelle, daß einigen die Boreaden flügellos, nur durch angeborene Schnelligkeit vorstrebend schienen. Diesen älteren Dichtern folgt noch Theognis (715.)

Oder des Boreas Söhn', eilend mit flüchtigem Fuß.

Und Sophokles, ein Verächter der malerischen Beflügelung, dem (*Antiq.* 985.!) die Boreade Kleopatra nur als ἅμιππος, roßschnelle Göttertochter, in väterlichen Sturmwinden, aufwuchs.

Als des Smikros Gemalin schwanger war, träumte ihr, die Sonne gehe zu ihrem Mund hinein, durch den Leib, und aus den Geschlechtsteilen wieder heraus. Den Priestern schien dieser Traum guter Vorbedeutung, und als sie nun einen Knaben gebar, nante man denselben von ihrem Traume Branchos (die Kehle), weil die Sonne durch ihre Kehle gegangen war. Der Knabe war der schönste der Menschen, und Apollon liebte und küßte ihn, als er ihn die Heerde weidend traf; deshalb ward ein Altar des küssenden Apollon (Ap. Philios vgl. *Lactant. ad Stat. Theb.* 8, 198.) errichtet. Hierauf lernte Branchos von Apollon die Kunst der Weißagung, und erteilte bei Didymi Orakel. Bis jezt ist unter allen hellenischen Orakeln das der Branchiden, nach dem delphischen, das vorzüglichste. Also Konon (*Narrat.* 33.). Dieses Orakel der Branchiden, d. i. der Nachfolger des Branchos, der dessen erster Priester war, sonst auch des didymeischen Apollons Orakel genant, weil Didymi daneben erbaut ward (*Pausan.* 7, 2.), war in dem Gebiete von Milet (*Strabo* 16. p. 634.). Durch Xerxes wurde es, wie die übrigen Tempel, zerstört, und die Branchiden mußten flüchten, weil sie dem fliehenden Könige die Schäze des Tempels ausgeliefert hatten. An dieser Stätte soll, nach Strabon (a. a. O.), Apollon den Branchos geliebt haben, den Andere, mit diesen Sagen noch nicht begnügt, zu Apollons Sohne selbst machen. (*Lactant.* a. a. O.) Die Sage erklärt sich zu sehr durch sich selbst, um noch einer Deutung zu bedürfen. — — 2) angeblicher Vater des Argonauten Erginos. (S. diesen unter Argonauten Anm. ***) S. 404.)

Brangas, des thrakischen Flußgottes Strymons Sohn, des Olynthos und Rhesos Bruder. Als dieser erstere seiner Brüder von einem Löwen zerrissen wurde, war er ganz trostlos, und nante, um seinen Schmerz zu besänftigen, die sithonische Stadt Olynthos nach des geliebten Bruders Namen. (*Conon. narr.* 4.) Über die Verschiedenheit in dieser Sage s. Rhesos, Strymon Aus dem Mythus, wie er hier erzält ist, folgt, Olynthos sey von thrakischen Kolonisten erbaut, die vorher den Strymon umwont hatten.

Brauronia, 1) ein Beiname der Artemis, den sie von einem ihr geweihten sehr alten Tempel in der

Zunft Brauron, wohin Orestes und Iphigenia das alte Schnizbild der taurischen Artemis gebracht haben sollen. Auf der Akropolis zu Athen stand nachher im Tempel der brauronischen Artemis eine Statue der Göttin von Praxiteles Hand. (*Pausan.* 1, 23.) — — 2) ein, dieser Artemis gefeiertes, Fest, welches je nach 5 Jaren gefeiert wurde, und wobei Rhapsoden die Ilias absangen. (*Meurs. Gr. fer.*)

Brentos, ein Sohn des Herakles, von welchem Brentesium, nachmals Brundusium, den Namen soll erhalten haben. (*Steph. Byz.*)

Bretannos, ein Kelte (Celte), mit dessen Tochter Keltine Herakles, als er Geryons Rinder durch dessen Gegend trieb, den Keltos erzeugt haben soll, welcher nachher den Kelten den Namen gegeben. (*Parthen. Erot.* 30.)

Brettia, eine Nymphe, von welcher die Landschaft Brettia in Mysien den Namen haben soll. Sonst Abrettana.

Brettos, Sohn des Herakles und der Baletia, des Baletos, nach welchem die tyrrhenische Stadt Brettos benamt seyn soll. (*Steph. Byz.*)

Brevis, ein Beiname der Fortuna bei den Römern. Servius Tullius, der unter allen am meisten die Macht des Glückes vergöttert hat, erbaute unter mehreren Tempeln, die er der Fortuna nach verschiedenen Eigenschaften erbaute, auch der Fortuna brevis (dem kurzen, vorübereilenden Glück) einen Tempel; nicht sowol, wie Plutarch bemerkt (*Quaest. rom.* 71.), weil er, einer armen Sklavin Sohn, aus Niedrigkeit zum Thron emporgestiegen, als weil er bemerkte, wie viel immer beim Glück auf einem kleinen Umstand beruhe, und lehren wolte, auf jeden Umstand zu achten, und keinen als geringfügig zu übersehen.

Briareus, Briarios, auch Ägäon genant (s. Ägäon), des Uranos und der Gäa Sohn, der 50 Köpfe und 100 Hände hatte (daher Hekatoncheir centimanus, der Hunderthändige). Kottos und Gyges (der Gewaltige, der Starke, der Schläger) waren seine Brüder:

Drei großmächtige Söhn' und gewaltige, gräulich zu nennen.
Groß war ihnen die Kraft bei der gro en Gestalt, und unnahbar.

(*Hesiod. Theog.* 147. fgg.) Diese Söhne gehören nicht zu den Titanen, denn die Kyklopen und Hekatoncheiren werden von ihnen unterschieden. Verhaßt waren diese lezteren *) dem eigenen Vater, der sie deshalb, wie einer geboren wurde, gebunden in den Tartaros warf (*Apollod.* 1, 1, 2.). „Hekatoncheiren, sagt Kanne (Myth. d. Gr. S. 23. fgg.) waren der stärkere Ausdruck für den Gewitterkampf, daher Brüder der Kyklopen, und Söhne des Uranos und der Gäa. Der Himmel war hell und heiter durch dies erste Gewitter geworden — Uranos machte dem Kampf ein Ende, und warf die Kyklopen und Hekatoncheiren in den Tartaros, d. h. er hub ihre Wirkungen auf. Denn der Tartaros nimt Göttern nicht das Leben, wie Menschen, aber ihre Wirksamkeit und Herrschaft in ihrem Gebiete der Oberwelt. Uranos hatte die Kyklopen und Hekatoncheiren in den Tartaros geworfen, weil sie ihm verhaßt waren, ihr Gewitterkampf war Aufruhr der mächtigen Riesen gegen Uranos ihren Vater, der, um nicht des Thrones beraubt zu werden, sie in den Tartaros wirft. Gäa vergißt eheliche Liebe über kindliche Liebe; es schmerzt sie, daß Uranos ihre Kinder in den Tartaros geworfen hat, und sie ersint eine arge List, um sich an ihm zu rächen. Sie erfindet die Sichel, gibt sie Kronos, der seinen Vater, als er nochmals die Gäa umarmen will, damit entmant. Aber Ura-

*) Sehr richtig bemerkt Kanne, daß die Erzälung Hesiods aus andern Schriftstellern ergänzt werden müsse, die ein anderes und volständigeres Exemplar der Theogonie hatten, z. B. der Orphiker bei *Athenag. leg. pr. Christ.* p 68. Hesiod ist hier offenbar verstümmelt, wie V. 154. beweißt:

ὅσσοι γαρ Γαιης τε και Ουρανου ἐξεγενοντο;

denn hier bezieht sich γαρ auf etwas Vorhergehendes, das felt. Auch ist der ganze Vers durch das gute Gedächtniß eines Rhapsoden an diese Stelle aus dem Folgenden 421 gekommen. An der ersten Stelle soll des Uranos Haß gegen seine Kinder nur die Kyklopen und Hekatoncheiren angehen; gleichwol heißt es: alle, die von Uranos und der Gäa geboren wurden; also auch die Titanen und Titaniden An der zweiten Stelle geht ὅσσοι γαρ - - ἐξεγενοντο alle Götter unter Kronos Herrschaft an, die von ihm Ämter bekommen, und hier hängt γαρ mit dem Vorigen zusammen.

nos Entmannung hilft ihren Kindern nicht wieder aus dem Tartaros, und der Tyrann blieb noch immer auf dem Throne. Gewiß war sie in den ältern Ausgaben Hesiods auch nur Nebenhandlung und die kleinste Rache der Gäa, die auch gar nicht in die Haupthandlung gekommen wäre, wenn sie das alte Gedicht nicht schon herbeigefürt hätte. Die Haupthandlung war die Befreiung der Hekatoncheiren und Kyklopen, und die Entthronung Uranos durch die Titanen — denn nun solten die neuen Götter den alten in der Herrschaft folgen, — und wirklich sehen wir in der Folge Kronos mit den Titanen auf dem Throne, Kyklopen und Hekatoncheiren aus dem Tartaros befreiet; aber hier, wo es nach der Entmannung des Uranos solte erzält werden, und wo es Apollodor erzält, schweigt das Gedicht gänzlich darüber, wie die Titanen sich gegen ihren Vater empört und die Herrschaft in Kronos Hände gekommen sey. Alles dies ist von einem etymologischen Mythus verdrängt worden, den ein Rhapsode gleich an des Uranos Entmannung anknüpfte. Allein noch war der Faden der Erzälung nicht gänzlich verloren. Denn gleich wie der eingeschobene Mythus zu Ende erzält ist, komt die Rede wieder auf die Titanen (207.), wie sie Uranos zürnend so geheißen, weil sie gestrebt haben (τιταινοντας), etwas Großes zu verüben, aber dereinst dafür würden gestraft werden (τισιν ἐσεσθαι), wol nur eine Etymologie, die aber schon durch ihre Stelle, noch mehr durch ihren Inhalt beweißt, daß nach jenem Mythus die Erzälung gegen Uranos erzält worden war, aber daß in der Folge auch hier das Gedicht im Munde der Rhapsoden verstümmelt wurde." Unter Kronos Herrschaft müssen die Kyklopen und Hekatoncheiren im Tartaros geblieben seyn, wofern sie nicht vom neuen Tyrannen zum zweitenmal eingekerkert wurden (*Apollod.* 1, 1, 4. *Theog.* 610.), denn erst durch die Revolution des Zeus werden sie frei. Schnell war dieser herangewachsen, stark und mutig geworden, und stürzte Kronos vom Throne. Daß die Kyklopen bei dieser Gelegenheit von Zeus befreit wurden, sagt Hesiod ausdrücklich (501), die Hekatoncheiren aber wurden, wie es scheinen konte *),

*) Abermals ist die Theogonie hier verstümmelt. Apollodor spricht ausdrücklich von der zweiten Einkerkerung der Kyklopen; aber Hesiods Gedicht sezt es als geschehen voraus, da, wo erst von ihrer zweiten Befreiung durch Zeus die Rede ist (501. 617.). Aber das Stillschweigen des verstüm-

erst später befreit, als er ihrer beim Kampfe mit den Titanen bedurfte; nach Apollodor wurden jene und diese erst bei dieser Gelegenheit frei. Bei Hesiod aber ist hier, wie Kanne (S. 39.) deutlich gezeigt hat, wieder ein Interpolat. Vor der Episode befreit Zeus die Kyklopen, und sie geben ihm Donner und Bliz (501 — 507), und unmittelbar nach ihr (617) heißt es: wie aber sein Vater (des Zeus) *) über Briareos, Gyges und Kottos zürnte, band er sie in starke Fesseln, aber (824) Zeus und die übrigen Götter erlößten sie. So folgt denn auch hier alles in Einem Zusammenhange, auf die Befreiung der Götter die der Kyklopen und Hekatoncheiren, und dann geht die Empörung gegen Kronos an (629.). Der Kampf des Zeus gegen die Titanen war zugleich Kampf gegen Kronos. (Heyne *Comm. de Theog. Hes.* p. 149.). Zehn Jare hatte er gedauert, und nur die Hekatoncheiren konten, für Zeus siegend, ihn endigen. Was ihnen zuvor geschehen war, taten sie jezt, sie trieben die Titanen in den Tartaros, und fesselten sie. Plutarch (*de def. orac.* vgl. *de fac. lun.*) meint, Schlaf sey das sie fesselnde Band. Poseidon schloß den Ausgang mit eherner Pforte, und die Hekatoncheiren wurden als Wächter davorgestelt. — Apollodors kurze Darstellung wird dies alles noch mehr ins Licht stellen. Nachdem Zeus erwachsen war, sagt er, nahm er Metis, Tochter des Okeanos, zur Gemalin. Diese gab dem Kronos ein Brechmittel, das ihn zwang, zuerst jenen Stein (s. Baitylos), dann die verschlungenen Kinder von sich zu geben. Mit ihnen fürte Zeus gegen Kronos und die Titanen Krieg. Zehn Jare aber hatten sie schon gestritten, als Gäa dem Zeus Sieg weißagte, wofern er die im Tartaros verschlossenen Mitkämpfer hätte. Hierauf befreite er sie, das Ungeheuer, das ihr Gefängniß bewachte, tödend. Da gaben nun die Kyklopen dem Zeus Donnerkeil und Bliz, Pluton den Helm, Poseidon den Dreizack. Mit diesen bewafnet besiegen sie die Titanen, verschließen sie in den Tartaros, und stellen die Hekatoncheiren als

melten Gedichts täuschte die Ausleger, und sie hielten in den Worten: ὀυς δησε πατηρ 502. und ὡς πρωτα ὠδυσσατο πατηρ den Vater für den Vater der Kyklopen Uranos, da es dem Zusammenhang nach des Zeus Vater Kronos ist. K.

*) Zeus war 501—7 das Subjekt; aber da diese Stelle von der andern 617. getrent war, hatten die Ausleger nicht ganz unrecht, an der leztern Kronos dafür zu nehmen. K.

Wächter davor. (S. dazu Heyne's *Observ.* p. 8. fg.) — Als man Titanen und Giganten verwechselte, wurde noch manches andere erzält, z. B. daß die heraklischen Säulen, von Giganten errichtet, anfangs Säulen des Kronos und Briareus genant worden seyen; hierüber s. Giganten, Titanen. Von Briareus allein erzält übrigens die Sage, er habe, als Here, Poseidon und Pallas den Zeus binden wolten, diesen, von Thetis herbeigerufen, gerettet, und zwar — (Il. 1, 396. fgg.)

Er nun saß bei Kronion dem Donnerer, freudiges Trozes;
Drob erschracken die Götter, und scheuten sich, jenen zu fesseln.

Nach einer, wahrscheinlich aber unächten, Stelle bei Hesiod (*Theog.* 817 – 19. s. das. Wolf S. 127.) haußten, nach geendigtem Titanenkriege, Kottos und Gyges an des Okeanos untersten Gründen, den Briareus aber wälte Poseidon sich zum Eidam, und vermälte ihm seine Tochter Kymopeleia.

Brimo, ein Beiname der Hekate, die schreckende, fürchterliche, weil sie mit einem schreckenden Getös und Geheul der sie begleitenden Hunde zu erscheinen pflegte. (Schneiders gr. W. B. *βριμη.*) Andere erklären sie die Zähneschnirschende, weil sie einst den Hermes als solche empfing. (*Schol Lycophr.* 1176. *Etym. M.*) Genau hat man nie gewußt, was man aus Brimo machen solle. Der falsche Orpheus (*Argon.* 17.) sagt, er habe der mächtigen Brimo Geburt besungen, allein davon weiß man nichts mehr. S die das. von Gesner und Eschenbach angefürten Stellen der Alten. Daß Brimo Hekate sey, wird nicht bezweifelt (*Apollon.* 3, 859. fgg. 1210.), doch schwankt man auch zu Demeter über, was jedoch nicht befremden kann. Insofern sie als Hekate mit Artemis Eileithyia zusammen gedacht ward, schmolz sie auch mit der großen Mutter zusammen. S. Eschenbachs Epigenes.

Brisa, eine Nymphe, Erzieherin des Bakchos, welcher daher

Brisäos heißt (*Etym. M.*), welchen Beinamen Andere jedoch von einem Vorgebirg der Insel Lesbos (*Steph. Byz.*), noch Andere von brisa, gekelterte Weintraube (Schneider zu *Columella* 12, 29, 2.), und wieder von *βριθω*, ich beschwere, ableiten.

Briseis, aus Lyrnessos (Il. 2, 689.), des Brises Tochter (Il 1, 392.) und Minos Gemalin, den sie, nebst dreien ihrer Brüder und ihrem Schwager Epistrophos, Söhnen des selepiadischen Königs Erenos, verlor, als Achilleus Lyrnessos zerstörte und sie erbeutete (Il. 2, 690. 19, 91.). Sie war die Ursache, warum Achilleus sich vom Kampfe gegen die Troer zurückzog. S. Achilleus.

Brises, der vorigen Vater, König zu Lyrnessos (nach Dictys 2, 17.) zu Pedasos), der sich bei des Achilleus Überfall, als er keine Rettung mehr sah, erhenkt haben soll.

Brissonios, ein Sohn des Priamos. (*Hyg. f.* 90.)

Britomartis. Die Hauptstelle über sie ist in des Kallimachos Hymnus auf Artemis (189—203.), die wir nebst den nötigen Erläuterungen mitteilen. Von Artemis heißt es:

Doch vor allen geliebt hast du die gortynische Nymphe, [1])
Britomartis, [2]) der Hirsch treffende Schüzin, um welche
Minos, liebentbrant, einst Kreta's Berge durchirrte.
Aber es barg sich die Nymphe bald unter schattigen Eichen,
Bald im Sumpf; doch er, neun Monden lang nach ihr durchirrend
Fels und Geklipp, war rastlos bemüht sie doch zu erreichen. [3])

1) Gortyna, eine Stadt auf der Insel Kreta, welcher Strabon nach Knossos den ersten Rang gibt.

2) Von diesem Namen hat man vielerlei Ableitungen und Erklärungen. Solin (c. 2. dazu *Salmas. Plin. Exerc.* p.) sagt, Britomartis habe im Kretischen süße Jungfrau bedeutet, βριτος nämlich γλυκυς, süß (vgl. *Hesych.* und *Etym. M.*), und μαρτις, Jungfrau. (Vgl. *Bochart de Colon. Phoenic.* 2, 12.) Casaubon zu Strabon (s. Anm.) will Solins μαρτις nicht gelten lassen, denn, sagt er, ὁμαρτις hieß bei den Kretern die Jungfrau, παρα το ὁμαρτειν τῃ μητρι, weil sie die Mutter zu begleiten pflege (vgl. des *Th. Graev.* Anm. zu Kallim.) Stephanus (unter Γαζα) sagt, Marna habe im Kretischen eine Jungfrau geheißen. Die Verwechslung des N in T im Orientalischen ist bekant. Der Verfasser des *Etym. M.* leitet den Namen von den Βρισαις ab, weil sie diese Nymphen begleitet habe. Calmet (bibl. Unters. 4, 74.) will sie mit Baal-Marat oder Baal-Berith identificiren. — S. mit mehrerem Spanheim zu Kallim. und Almeloveen zu Strabon.

3) Schon mehrere unter den Alten leugneten, weil Minos's Charakter außerdem zu rühmlich bekant war, die Authen-

Auch erreicht' er sie fast; doch sie, vom höchsten der Felsen
Stürzte sie sich ins Meer; sie sank in Neze der Fischer.
Rettung gewärte das Nez; von da an nent der Kydone [4])
Dich, o Nymphe, Diktynna, den Berg, von dem du herab-
sprangst,
Den diktäischen Berg; [5]) dir ordnete heilige Feste,
Dir Altäre das Volk, am Tage der Feier mit Kränzen
Schmückend des Mastixbaums sich oder der Fichte; die Myrte
Nur bleibt unberürt; ein Zweig der Myrte ja war es,
Der den Schleier der Fliehenden hielt; drum zürnt ihr die
Jungfrau. [6])

Zu dieser Sage müssen wir noch eine andere fügen, daß nämlich die kretische Diktynna oder Britomartis

ticität dieser Sage. So Diodor (5, 76.), dessen Erzälung, um das Obige zu vervolständigen, hier stehe. „Britomartis ward, der Sage nach, zu Kaëno in Kreta von Zeus mit Karme, des Eubulos, Sohnes der Demeter, erzeugt. Als Erfinderin der Jagdneze (Diktyon) ward sie Diktynna beigenamt; jene irren also, welche sie, um des Minos nachstellender Liebe zu entgehen, in ein Fischernez flüchten lassen: denn so wenig wahrscheinlich es ist, daß eine Göttin, des höchsten Gottes Tochter, menschlicher Hilfe bedürfen solte, so wenig billig ist es, dem Minos, dessen Charakter so algemein gepriesen wird, solch eine Untat zuzutrauen." Die Sage erzält übrigens auf gleiche Weise Pausanias 2, 30. Virgil in der Ciris. S. *Meursii Creta* p. 202. sqq. und *Mém. de l'Instit. nat.* 1, 170. — Was auf Minos Schatten werfen könte, hat Spanheim zu V. 103. auch gesammelt.

4) Kydonia, eine kretische Stadt, auf der Meerseite, dem lakedämonischen Gebiet gegenüber, liegend.

5) Schon Diodor haben wir gegen diese Ableitung sich erklären hören; auch Strabon stimt nicht bei, und zeiht Kallimachos eines Felers, daß er Britomartis von den Kydoniern Diktynna beinamen lasse; denn, sagt er (10. p. 479.), der Berg Dikte liegt gar nicht im Gebiet der Kydonier, sondern an den westlichen Grenzen der Insel; der Berg Tityros aber liegt in jenem Gebiete, auf welchem jedoch nicht der diktynnäische, sondern der dikteische Tempel (des Zeus nämlich) steht. Salmasius (a. a. O. S. 171.) sucht den Kallimachos dadurch zu retten, daß er Kydonier für Kreter überhaupt genant wissen will; Spanheim zeigt, es sey nicht der dikteische, sondern diktynneische Berg gemeint, und dieser passe allerdings. (Vgl. *Herodot.* 3, 59.)

6) Die Fichte war überhaupt ein Baum der Jungfräulichkeit bei den Alten, die Myrte aber Aphroditen heilig. Warum der Dichter auch der Mastixstaude hier gedenke, dafür weiß Spanheim keinen andern Grund, als weil sie in Kreta häufig wachse.

keine andere als der Äginer Aphäa sey. Auf dem Berge des panhellenischen Zeus, sagt Pausanias (a. a. O.), ist ein Tempel der Aphäa. Die Kreter, die Urheber der Sage von dieser Göttin, berichten, mit Eubulos, des Karmanors, habe Zeus die Britomartis erzeugt, eine große Freundin des Wettrennens und der Jagd, und deshalb von Artemis sehr geliebt. Von dem liebenden Minos verfolgt, stürzte sie sich in Fischerneze. Artemis erhob sie zur Göttin, die nicht blos von den Kretern, sondern auch von den Äginern verehtt ward, weil sie auf ihrer Insel erschienen seyn soll. Diktynna nennen sie die Kreter, Aphäa aber die Äginer. Den Grund dieser lezteren Benennung hat ein anderer Mythograph, der mit einiger Veränderung also erzält. Aus Phönizien, heißt es (*Anton. Liber. Met.* 40.), kam Britomartis nach Argos 7), dann auf die Insel Kephallonia, von deren Bewonern sie als Göttin, unter dem Namen Laphria, verehrt wird. Von hier ging sie nach Kreta, wo Minos sie verfolgte, weshalb sie mit einem Schiffer, Namens Andromedes, nach Ägina floh. Da auch dieses Eilands Beherscher ihr Ungeziemendes zumutete, eilte sie in den Hain der Artemis, wo sie verschwand. Daher Aphäa, von ἀ-φαινω. (vgl. *Hesych.* Ἀφαια.)

Bei allen diesen Sagen ist besonders dies nicht zu übersehen: Britomartis war eine Nymphe der Artemis; Artemis aber scheint auch selbst Britomartis gewesen zu seyn, oder vielmehr Britomartis wurde in Kreta zur Artemis. Ob der Artemis ältester Name Brito gewesen sey, läßt sich wol nicht geradezu behaupten; man behauptet es von der Hekate (Heyne a. a. O.). Pausanias (3, 14.), wo er von der Artemis Isora der Lakedämonier spricht, die man auch Limnäa nenne, sagt ausdrücklich, diese sey nicht sowol Artemis als die kretische Britomartis. Beide müssen also ursprünglich verschieden gewesen seyn. Beide schmolzen aber bei den Kretern in einander, denn Britomartis war Diktynna, und Artemis wurde Diktynna; Diodor (a. a. O.) sagt ausdrücklich, mehrere haben beide für eine und dieselbe gehalten. Wenn nicht ein früherer Dienst der Britomartis durch den späteren Artemisdienst auf Kreta, wo die Sage

7) Durch Karme nämlich, welche a. d. a. St. Tochter des Phönix, Agenor's, und der Kassiepeia, des Arabios; bei Virgil (*Ciris* 220.) die Tochter des agygischen Phönix heißt. S. Heyne's *Exc.* zur Ciris, Bd. 4. S. 167. fg.

heimisch ist, verdrängt wurde, so ist es möglich, daß man auch hier, wie öfter, einen Beinamen der Göttin in ihre Nymphe und eine historische Person verwandelte. Mehr hierüber s. unter Upis.

Brizo, eine Göttin auf der Insel Delos, welcher vornehmlich die Frauen allerlei Speisen, nur keine Fische, opferten, damit sie die, wegen Gottesdienst oder Handel zu ihnen kommenden, Schiffe bewaren möge. (*Athen.* 8, 3.). Von βριζειν, schlummern, soll sie den Namen haben, weil sie in Träumen die Zukunft offenbarte.

Brome, Bromie, eine der Nymphen des Berges Nysa, Erzieherin des Bakchos. S. Nyseides.

Bromios, 1) Beiname des Bakchos, den man verschieden ableitet: a) von Brome, b) von βρεμειν, krachen, weil er unter Krachen des Donners geboren worden (*Diod S.* 4, 5. *Hesych.*), c) von wildem Geschrei, Wut und Raserei; der Lautjauchzende. Denn wenn er von Nymphen oder Mänaden begleitet wird, βρομος ἐχει ἀσπετον ὑλην. (*Pind. ap. Dion. Hal.* 2, S. 41.) Aus Suidas erklärt Herrmann es auch von dem Knistern der Fackeln, oder dem Geräusch und Geschrei der Mänaden. — — — 2) einer von des Ägyptos Söhnen, von seiner Braut Erato ermordet. (*Apollod.* 2, 1, 1.)

Bromus, Kentaur, auf des Peirithoos Hochzeit. (*Ovid. Met.* 12, 459.)

Brontäos, Brontekeraunos, der Donnerer, Donnerfrohe, Beiname des Zeus.

Brontes, s. Kyklopen.

Bronteus, der Vater jenes Tantalos, mit welchem, nach Pausanias (2, 22.) Klytemnestra vor ihrer Vermälung mit Agamemnon vermält war.

Broteas, des Hephästos und der Pallas Sohn, der sich, weil er seiner Häßlichkeit halber von allen verhöhnt ward, ins Feuer stürzte. (*Ovid. Ibis.* 517.) — — 2) ein guter Cästusfechter, auf des Perseus Hochzeit von Phineus erlegt (*Ovid. Met.* 5, 107.). — — 3) ein Lapithe, auf des Peirithoos Hochzeit vom Kentaur Gryneios mit einem Altar erschlagen (*Ovid. Met.* 12, 262.). — — 4) einer von des Tantalos Söhnen, den man als

Verfertiger der Statue der Göttermutter auf dem Felsen Koddinos in Magnesia nent (*Pausan.* 3, 22.)

Brusos, nach welchem die makedonische Landschaft Brusis benamt seyn soll, war des Emathios Sohn. (*Steph. Byz.*)

Brylle, s. Orion.

Bubastis, eine Göttin der Ägypter (*sancta Bubastis. Ovid. Met.* 9, 690.), die ihren Namen von Bubastis oder Bubastos, der Hauptstadt des bubastischen Namos in Unterägypten hatte. *) (*Herodot.* 2, 129.). Der Tempel der Göttin, ein Stadium lang und breit, lag mitten in der Stadt zwischen zwei Nilkanälen (*Herodot.* 2, 130) so niedrig, daß man von allen Seiten hineinsehen konte: denn die Stadt war nach und nach erhöhet worden, der Tempel aber unverrückt stehen geblieben. Man ging zu demselben auf einem drei Stadien langen, und 400 Schuh breitem, gepflastertem zu beiden Seiten mit Bäumen bepflanztem, Wege, und fand ihn in der Mitte eines Wäldchens. Die Vorhöfe waren 10 Klafter hoch, und mit 6 Ellen hohen Bildsäulen geziert (*Herodot.* 2, 130.). Aljärlich walfarteten die Ägypter nach diesem Tempel, gegen 700,000 Menschen. Männer und Frauen segeln in Geselschaft; einige Weiber machen großes Getös mit Klapperblechen, einige Männer blasen auf dem Rohr (ἀυλευσι), die übrigen Männer und Frauen singen und klatschen in die Hände. Bei jeder am Nil gelegenen Stadt faren sie ans Ufer, und tun wie vorher, wärend einige Frauen auf die Frauen der Stadt schimpfen, andere tanzen, noch andere die Schaam entblösend stehen bleiben. Kommen sie aber nach Bubastos, so beginnen sie das Fest mit großen Opfern, wobei mehr Wein, als sonst im ganzen Jare, verbraucht wird. (*Herodot.* 2, 60.) Nach Herodot (2, 137.) war Bubastis die Artemis der Griechen. Da sie nicht der Jagd vorsteht, so ist es wahrscheinlich, daß sie nur Artemis genant ward, wiefern diese auch als Eileithyia gedacht wurde. Ein Epigramm des Nikarchos scheint dies

*) Die Stadt Pi-Beseth (Ezechiel 30, 17.) übersezen die Siebziger Bubastos. Jablonski (3, 82. fg.) leitet Pi-Beseth von P-ho-ouasht oder Pi-hoouasht-toi, d. i. Bubastos ab. S. *J. R. Forsteri ep. ad J. D. Michaelis*, p. 36. Jezt heißt die Stadt Basta mit ihrem koptischen Namen.

zu bestätigen (*Brunk. Anal.* 2, 350. *Anth. gr. ed. Jacobs* 3, 60.). Nach Jablonski's Meinung (*Panth. myth. Aeg.* 2, 58.) war sie ein Symbol des Vollmondes, welchem der Ägypter einen Einfluß wie der griechischen Eileithyia zuschrieb. Ihr Repräsentant war eine Kaze, und mit einem Kopfe derselben wurde sie von den Bildnern dargestellt. (*Montfauc. Ant. expl.* T. 2. T. 126. n. 5. 7. *Diar. Ital.* p. 227, wo sie für den Gott Äluros erklärt wird.)

Bubona, eine Göttin der Römer, Schüzerin der Rinderheerden. (*August. de civ. Dei* 4, 34.)

Budeia, Beiname der Pallas, entweder von der Stadt Budäa in Magnesien (*Steph. Byz.*), oder weil sie die Stiere an den Pflug zu spannen lehrte (von βους und δεομαι. *Schol. Lycophr.* 359.)

Bukeros (Βουκερως.), der gehörnte; Beiname des Bakchos. S. Dionysos.

Bukolion, 1) einer von Lykaons 50 Söhnen. S. Lykaon. (*Apollod.* 3, 8, 1.) — — 2) Laomedons und der Nymphe Kalybe Sohn (*Apollod.* 3, 12, 3.). S. Abarbarea.

Bukolos, 1) des Herakles Sohn, mit Marse, des Thespios, erzeugt. *Apollod.* 2, 7, 8.) — — 2) ein Sohn Hippokoons, von Herakles erlegt. (*Apollod.* 3, 10, 5.)

Buleus, Sohn des Herakles, mit Eleucheia, des Thespios, erzeugt. (*Apollod.* 2, 7, 8.)

Bulis, s. Ägyptos.

Bunäa, Beiname der Here, von einem Tempel, den ihr des Hermes Sohn Bunos zu Korinth errichtet hatte. (*Pausan.* 2, 4.)

Bunichos, Sohn von Paris und Helena.

Bunos, des Hermes und der Alkidameia Sohn, Stifter des Here-Tempels zu Korinth. S. Bunäa. Aetes übergab, als er nach Troja ging, ihm Korinth, das er dem Epopeus hinterließ. (*Pausan.* 2, 3. *Schol. Lycophr.* 174.)

Buphagos, 1) nach welchem der gleichnamige Fluß in Arkadien benamt seyn soll, war des Japetos und der

Thornaks Sohn. Er ward von Artemis, welcher er Gewalt antun wolte, erlegt. (*Pausan.* 8, 27.) — — — 2) Rindverzehrer; Beiname des Herakles, denn man erzält, daß er ein Rind bis auf die Knochen, und zwar mehr als einmal, aufgezehrt habe. (*Apollod.* 2, 5, 11. *Aelian. V. H.* 1, 24. *Schol. Sophocl. Trachin.* 265.)

Buphonas, s. Herakles.

Bura, welche der gleichnamigen Stadt in Achaja den Namen gab, war des Zeus und der Helike Tochter. (*Pausan*) 7, 25.)

Buraïkos, Beiname des Herakles, von einer Höle bei Bura, wo er ein Orakel hatte, wo der Fragende, wenn er geopfert hatte, vier, mit besondern Charakteren bezeichnete, Würfel auf den Altar warf, und nnn nach einem zu Rathe gezogenen Gemälde die Antwort erhielt.

Busiris, 1) ein Sohn des Ägyptos, von seiner Braut Automate, des Danaos, ermordet. (*Apollod.* 2, 1, 4.) — — 2) ein von Osiris, bei seinen Zügen, in dem Grenzgebiet von Phönizien gesezter Statthalter. Antäos ward damals zum Statthalter von Äthiopien und Libyen ernant, und Herakles befeligte die sämtlichen Truppen Ägyptens. (*Diod. S.* 1, 17.) Von diesem meint Nitsch er sey vielleicht der, den Plutarch (*Parall.* 2, 317.) den Sohn Poseidons und der Anippe, des Neilos, oder Syncellus (*Chronogr.* p. 132.) den Sohn Poseidons und der Libye nent, und von welchem Theon (*Progymn.* l. 6.) nach Hesiod erzäle, er habe eilf Menschenalter vor Herakles, und Isokrates, 200 Jare vor Perseus gelebt, welcher um vier Generationen vor Herakles lebte. Wie kann man diesen für jenen halten, da Diodor jenen Busiris nnd Herakles als gleichzeitige nent? Vielleicht aber ist ein älterer Herakles gemeint? Nicht doch, denn die Stelle bei Diodor ist gräcisirt. Alles von Nitsch auf diesen zweiten bezogene beziehe man daher auf den fünften. 3) Der erste von Ägyptens Königen, der nach Menes und seinen Nachfolgern, welche über 1400 Jare regirten, genant wird. Von dessen acht Nachfolgern war der lezte — — 4) Busiris der Zweite, Erbauer von Diospolis oder Thebe. (*Diod. S.* 1, 46.) Hat nun einer von den drei leztgenanten wirklich gelebt; welcher ist der um seiner Grausamkeit willen so verrufene? Keiner von diesen allen, denn Apollodor

(2, 5, 11.) nent — — 5) noch einen Busiris als Sohn Poseidons und der Lysianassa, des Epaphos, und zwar als den Grausamen. Vielleicht kōnte man unter den Vorigen zur Noth eiu ausfinden, den man mit diesem identificirte; allein wir wollen keine unnūze Mūhe ūbernehmen, da ja die Alten selbst kaum an diesen Busiris glauben, und manche Sage von ihm ungereimt schelten. Die Sage nāmlich erzählt, Busiris habe die Fremden, die in sein Land gekommen, geschlachtet. So im Algemeinen; im Besondern weiß man folgende Begebenheiten. Einst, als Ägypten von Dürre und Hungersnoth gedrückt ward, verkündete Thrasios, ein Seher aus Kypros, dem Busiris, die Noth werde enden, wofern Busiris aljārlich dem Zeus einen Fremden opfern würde. Busiris befolgte den Rath, und machte sogleich mit dem Rathgeber selbst den Anfang. Nach einer Reihe von Jaren wolte man den Herakles opfern. Ruhig gestattete er, daß man bekränzt und gebunden ihn umher fürte; als er aber am Altar wirklich ein Opfer fallen solte, da zerriß der Gewaltige seine Bande, und erwürgte alle, (*Apollod.* 2, 5, 1. *Schol. Apollon.* 4, 1396. *Herodot.* 2, 45. *Gell. N. A.* 2, 6. *Macrob. Saturn.* 6, 7.) Nach Herodot aber (a. a. O.) muß man sehr — treuherzig (ευηθης) seyn, um das Leztere zu glauben, da die Ägypter ja nicht einmal Tiere, viel minder Menschen opferten; und Isokrates (*Busiris*) tadelt den Sophisten Polykrates ausdrücklich deshalb, daß er in seiner Lobrede auf Busiris den ungeheuern Anachronismus nicht angemerkt habe, dessen sich jene schuldig machen, die den Herakles in seine Zeit hinaufrücken. Wäre es gegründet, daß die Ägypter nie Menschen geopfert hätten (s. *Athen.* 4. p. 172.); so wäre auch der Ungrund der ganzen Sage dargetan: allein da jenes nicht erwiesen ist; so bedarf es wenigstens noch einer Umsicht. Diodor erzält (4, 18.) Herakles habe, nachdem er den Antäos erlegt, dem Busiris das Leben geraubt, welcher die in Ägypten landenden Fremden ermordete. An einer andern Stelle (1, 47.), wo er davon spricht, daß Psammetichos zuerst den Fremden die Häfen geöfnet, und ihnen Sicherheit des Lebens und der Freiheit gewäret habe, sagt er, vorher habe man die Fremden unfreundlich behandelt, weshalb Busiris unter den Griechen so berüchtigt geworden; die Sache verhalte sich aber gar nicht so, wie die Griechen sie dichteten, des Busiris große Ungerechtigkeit habe jene Dichtungen veranlaßt. Worin bestand nun aber jene große Ungerechtigkeit? In der Tat

darin, denke ich, daß man Fremde opferte, welches nicht zu leugnen ist. Hierüber gibt eine dritte, und die merkwürdigste Stelle Diodors (1, 88.) Licht. Hier spricht er von Typhon, des Osiris Mörder, welcher von rother Farbe war. Ägyptens Pharaonen, sagt er, opferten daher am Grabe des Osiris die rothen Menschen, weil sie von Typhons Farbe waren. Daher die griechische Sage, Busiris ermorde die Fremden, deren sich die griechischen Dramatiker als brauchbaren Stoffes bemächtigt hatten, nicht aber blos zu Tragödien, wie Euripides, sondern auch zu satyrischen Dramen und Komödien, und mithin zum Lächerlichen gewandt, wie die Bruchstücke des Busiris von Epicharmos und Mnesimachos bezeugen. Es hat aber nie einen König dieses Namens gegeben, sondern Busiris heißt nichts anders als Grab des Osiris. Dies ist eine Nachricht von ägyptischen Priestern, und völlig glaubwürdig *). Hiedurch hinderte man Handel und Völkerverkehr, die aber doch nicht immer gehemt bleiben konten; Herakles siegte über Busiris; der tyrische Herakles nämlich, d. h. der phönizische Handel, der doch einen Weg nach Ägypten fand, hob jenen barbarischen Gebrauch am Grab Osiris auf. Diese Sage trugen die Griechen auf ihren Herakles über, und bildeten das ursprünglich hieroglyphisch Gedachte auf ihre Weise plastisch aus.

Butes, s. Argonauten, S. 401.

Buto, Butos, die Hauptstadt des phthenotischen Nomos im großen Delta, worin Apollon, Artemis und Leto Tempel hatten. Diese leztere Göttin soll im Ägyptischen auch Buto geheißen haben, und in deren Tempel war eine Kapelle, aus einem einzigen Stein gehauen, 40 Ellen hoch; auch hatte die Göttin ein Orakel, welches für das glaubwürdigste in Ägypten galt (*Herodot.* 2, 54. 77. 144. *Savary* 229. *Jablonski Panth. Myth.* B. 3. K. 4. Büschings wöchentl. Nachr. 1775. S. 52.)

*) Die Stadt Busiris selbst, die Hauptstadt des busiritischen Nomos im Delta (jezt Abusir, Busir Bana *Abulfed. descr. Aeg.* p. 9. *Michaelis* n. 125.) gibt dieser Deutung noch mehr Gewicht. Die Göttin Isis hatte daselbst ihren größten Tempel, zu welchem die Ägypter walfarteten (*Herodot.* 2, 54. 56.), denn dort soll sie des Osiris gesammelte Glieder, mit Byssus umwickelt, und in eine hölzerne Kuh gelegt, aufbewart, und die Stadt davon den Namen erhalten haben. (*Diod. S.* 2, 85.)

Der ägyptische Mythus erzält von dieser Göttin, Isis habe ihr, von Typhon verfolgt, ihre beiden Kinder Bubastis und Horus anvertraut, die mit ihnen auf den See Chemmis bei Butos floh, welche Stadt, um die verfolgten Kinder desto besser zu verbergen, beweglich wurde. Hierauf wurde Buto götlich verehrt; ihr Symbol war eine Zieselmaus. (*Aelian. V. H.* 2, 41. *Plutarch. Sympos. Herodot* 2, 67.) Man erklärt sie astronomisch für den Neumond.

Byblia, Beiname der Aphrodite, von der Stadt Byblis in Palästina, wo sie einen Tempel hatte.

Byblis, s. Kaunos.

Bygois, eine Nymphe, welche den Thuskern die Kunst, aus dem Blize zu weißagen, schriftlich aufgesezt haben soll. (*Servius* zu *Aen.* 6, 72.

Byrseus, s. Orion.

Byssa, Tochter des Eumelos, von Pallas, die sich von ihr verachtet sah, in den gleichnamigen Vogel verwandelt. (*Antonin. Liber.* 15.)

Bystos, ein Lapithe, Vater der Hippodamia, des Peirithoos Braut. (*Diod. S.* 4, 72.)

Byzas, Erbauer von Byzanz, Sohn Poseidons und der Kroessa, einer Tochter der Ino (*Steph. Byz.*), regirte, als die Argonauten in jene Gegend kamen. (*Diodor. S.* 4, 50.) S. Byzes.

Byzénos, Poseidons Sohn, durch dessen Freiheit im Reden Βυζηνου παῤῥησια zum Sprichwort wurde. (*Erasmi Adag.* p. 386.)

Byzes, 1) König der Bebryker, welchen Ilos, König von Troja, in einer Schlacht besiegte. — — 2) von Megara, als Erbauer von Byzanz genant.

C.

Caca, Schwester des Cacus, in deren Tempel, wie in dem Tempel der Vesta, ein ewiges Feuer brante. (*Aen.* 8, 190. das. *Serv.* — *Lactant. Inst. div.* 1, 20, 36.)

Cacus, dieser furchtbare Räuber in Italien, der Schrecken des aventinischen Waldes, der Umwonenden und Fremden, ein ungeheurer, und nach einigen auch feuerspeiender Riese von übermäßiger Kraft und schrecklicher Gestalt, war ein Sohn Vulkans Eine ungeheure Höle mit langen Windungen war seine Wonung, über deren Eingange Köpfe und Aerme der Erschlagenen hingen (*Ovid. Fast.* 1, 551. fgg. *Propert.* 4. 9.) Mit einem Steine pflegte er sie zu verschließen, welchen 20 Paar Stiere nicht von der Stelle bewegen konten. Nach Solin war der Eingang zu dieser da, wo nachher die Salinen lagen, dicht an der Porta Trigemina. Als Herakles Geryons Rinder durch Italien trieb und in der Nähe jener Höle weiden ließ, raubte Cacus ihm einige, und zwar zog er sie, damit Herakles die Spur nicht entdecken möchte, rückwärts bei den Schwänzen in die Höle, und leugnete, da Herakles ihn fragte, um sie zu wissen Entweder aber erfur Herakles von des Räubers Schwester Caca die Wahrheit, oder die List, die übrigen Rinder vor des Räubers Höle zu füren, wodurch die eingesperten sich durch ihr Brüllen verrieten, entdeckte sie ihm, und nun grif Herakles den Räuber an. Ein gewaltiger Kampf erhub sich, in welchem anfangs Herakles von dem Räuber in seine Höle gespert ward. Um sich zu befreien, mußte der Held ein, die Höle bedeckendes, Felsengewölbe wegrücken, und nun begann der Kampf von neuem, mit Felsen und ausgerissenen Bäumen, bis es endlich dem Herakles gelang, mit seiner Keule den Räuber zu erschlagen. (*Aen* 8, 195. *Ovid* a. a. O. *Dionys. Hal.* 1, 5. *Liv* 1, 7. *Juvenal.* 5, 125.) Zum Dank für seine Befreiung errichtete Herakles dem Jupiter die Ara maxima, Evander aber nebst seinen Arkadiern erwiesen dem Herakles götliche Ehre, daß er sie von solch einem Ungeheuer befreiet habe.

Caducifer, ein Beiname Mercurs bei den Römern; der den Caduceus, Heroldsstab, trägt. S. Hermes.

Caeculus, wurde entweder als Kind auf einem Heerde gefunden, und für einen Sohn Vulkans gehalten, oder seine Mutter erzeugte ihn, als ihr, vor dem Heerde sizend, einige Funken in den Schoos sprangen. (*Serv.* zu *Aen* 7, 680. *Solin.* c. 2. *Salmas. Plin. Exerc.* p. . . .). Anfangs ein Straßenräuber, erbaute er, als er hinläng-

lichen Anhang erhalten hatte, die Stadt Präneste, wo er, um die Zal seiner Bürger zu vermehren, besondere Spiele feierte. Eine Menge Volks aus der umliegenden Gegend fand sich dazu ein, und er, um sie zu bereden, in der neu angelegten Stadt sich niederzulassen, rühmte seinen Abstamm. Da er keinen Glauben fand, rief er den Vulkan an, ihn durch ein Wunder als seinen Sohn zu beglaubigen; und siehe, eine Flamme zog sich um das versammelte Volk, beglaubigte des Cäculus götlichen Abstamm, und zwang das Volk, sich bei ihm niederzulassen. Seinen Namen soll er von seinen kleinen Augen erhalten haben, und der Stammvater der berühmten römischen Familie der Cäcilier seyn. (*Festus* l. 3. p. 1138.)

Caelus, Himmel, Vater des Saturnus (*Ennius ap. Non.* c. 3. n. 44. *Cic. de nat. D.* 3, 17. 20.) S. Uranos.

Caesia, die blauäugige, Beiname der Minerva; γλαυκωπις. (*Gell. N. A.* 2, 26.)

Caieta, Amme entweder des Äneas (*Aen.* 7, 1. *Ovid. Met.* 14, 441.) oder der Kreusa, oder Ascanius (*Serv.*), begleitete Äneas nach Italien, starb aber vor vollendeter Fart und wurde am Gestade des Meeres verbrant. Der Ort, wo dies geschah, erhielt von ihr den Namen (das jezige Gäta in Terra di Lavoro in Neapel). Zu Formiä war ein Tempel Apollo's und der Caieta. (*Liv.* 40, 2. *Dion. Hal.* 1, 53. *Solin.* c. 8.)

Calendaris, Beiname der Juno, welcher zu Rom die Calendä, d. i. erste Tage jedes Monats, heilig waren. (*Macrob. Saturn.* 1, 15.)

Calígo, Dunkel, der erste Ursprung aller Dinge, aus welchem das Chaos hervorging.

Calva, die Kahle, Beiname der Venus. Als die Gallier das Capitol belagerten, und es an Stricken gebrach, gaben die Frauen ihre Haare dazu her; zum Andenken dieser Begebenheit wurde der Venus calva ein Tempel errichtet. (*Lactant. Inst. div.* 1, 20, 27.)

Camelae, vielleicht statt Gameliä; götliche Jungfrauen, welchen die römischen Jungfrauen vor ihrer Vermälung opferten. (*Festus* 3. p. 1144.)

Camenae, Camoenae, Sängerinnen, (aus

Carmena, Casmena) hießen bei den Römern die Musen. S. d. folg. Art.

CAMESE, CAMESNA, CAMENA, eine Eingeborne Italiens, soll Gemalin des Janus gewesen seyn (nach andern war es Venilia) und mit diesem gemeinschaftlich Italien beherscht haben (*Macrob. Saturn.* 1, 7. nach Hygin. *Athen.* 15, 13. p. 692.) Eine altitalische Gottheit, sagt Heyne (*Exc.* 5. zu *Aen.* 7. S. 155.), deren Name nachher auf die Camenen übertragen wurde, welche die Römer mit den Musen der Griechen verwechselten. Numa hatte nämlich den Camenen Hain und Quelle geweiht, worin er seine meisten Gesänge, d. i. Geseze, Verordnungen, niederlegte (*Plutarch. in Numa.*). Der Berg Janiculus hieß in der ältesten Zeit Camesene. (S. CARMENTA.)

CAMILLA, CASMILLA, des Metabus, Königs der Volsker, Tochter (*Hygin* f. 252.), wurde von ihrem Vater, als er, wegen Empörung seiner Untertanen, flüchten mußte, in dem Busen weggetragen. Da sie ihm hinderlich ward, über den angelaufenen Fluß Amisanus zu kommen, band er sie an einen Speer, empfal sie Diana's Schuz, und warf sie über den Fluß. Diana schüzte, wie durch das ganze Leben, so auch hier ihren Liebling, denn als Metabus über den Fluß geschwommen war, fand er den Speer in der Erde stecken, und Camilla unbeschädigt. Eine Stute ward ihre Amme. Erwachsen lebte sie der Jagd und mänlichen Übungen, und zeichnete durch Mut und Tapferkeit sich aus, als sie, die neue Amazone, dem Turnus gegen Äneas beistand. Nur den Tod konte Diana nicht von ihr abwenden; sie sendete aber ihre Dienerin Opis auf das Schlachtfeld, Camilla's Mörder zu töden, und den Körper der Heroine zu entfernen. (*Aen.* 11, 532. s. das. Heyne's *Exc.* 2. S. 639. fg.)

CAMILLUS, s. *Casmillus.*

CAMOENAE, s. *Camenae.*

CAMULUS, Mars bei den Sabinern.

CANENS, Tochter des Janus und der Venilia, Gemalin des Picus, welchen Circe, aus Rache wegen verschmähter Liebe, in einen Specht verwandelte. Die liebende Canens schwand, als der Gemal nicht zurückkehrte, in Sehnsucht dahin; sie schwand almälich in die Lüfte (*Ovid.*

Met. 14, 308—434). Der Ort an der Tiber, wo dies geschah, erhielt den Namen von ihr; sie selbst hatte ihn (die Singende) von dem Zauber ihres Gesangs erhalten. S. Picus.

Capitolinus, ein Beiname des Jupiter, von seinem Tempel auf dem Capitolium, dem prächtigsten aller römischen Tempel, welchen Tarquinius Priscus gelobt hatte, Tarquinius Superbus zu bauen anfing, und nach dessen Vertreibung (*Dionys. Hal.* 4, 8.) der Consul M. Horatius Pulvillus weihte. (*Liv.* 2, 8.)

Capricornus, s. Sternbilder.

Caprotina, Beiname der Juno, welcher am 7ten des Julius (nonae caprotinae) die römischen Frauen unter einem wilden Feigenbaume (sub arbore caprifica) opferten. Als in den ersten Zeiten, bei noch sehr beschränkter Herrschaft Roms, die Latiner einst bis dicht vor die Thore rückten, und die Töchter der Römer, die man ihnen abschlug, zur Ehe verlangten, oder die Stadt mit Krieg bedrohten, schlug Tutela, eine Magd, dem Senat vor, man solle sie, nebst andern Mägden, in der Tracht der römischen Jungfrauen, vor die Stadt in das Lager der Latiner schicken, aus welchem sie ein Zeichen geben wolle, wann es Zeit sey, daß die Römer einen Ausfall täten. Der Vorschlag ward angenommen. Tutela wälte sich selbst ihre Gefärtinnen aus, und begab sich, schön geschmückt, mit ihnen in das Lager, wo die Latiner, den Betrug nicht merkend, bis tief in die Nacht mit Wein und Liebe sich ergözten, bis ein tiefer Schlaf sie übermante. Jezt eilten die Mägde, der Latiner Waffen zu verbergen, Tutela stieg auf einen wilden Feigenbaum unweit des Lagers, und gab mit einer Fackel den Römern das verabredete Zeichen. Diese griffen das Lager an, und trugen mit leichter Mühe den Sieg davon. Die Sklavinnen, welche diese Tat volfürt hatten, durften nie wieder Sklavenkleider tragen, sondern behielten diejenigen, womit sie kühn sich ins Lager der Latiner gewagt hatten; zugleich wurden sie freigelassen, und erhielten eine Aussteuer aus dem öffentlichen Schaze. Zum Andenken dieser Begebenheit aber wurde järlich ein Fest gefeiert, welches man von dem merkwürdigen wilden Feigenbaume die Kaprotinen oder die kaprotinischen Nonen nante. Auch der Juno gab man davon den Beinamen Caprotina. Bei den Opfern, die

man ihr brachte, bediente man sich der Milch oder des weißen Saftes, der aus jener Art von Bäumen quillt. Den Mägden war dieses Fest vorzüglich heilig; sie zogen geschmückt durch die ganze Stadt, und stelten sich, als wolten sie auf diejenigen, welche ihnen entgegen kamen, einen feindlichen Angrif tun; gleichsam zum Andenken, wie die Römer, mittelst der List und Kühnheit der Mägde, einst das Lager überfielen. Endlich sezten sie sich zum Essen unter Lauben nieder, die aus Zweigen von wilden Feigenbäumen geflochten waren. (Moriz Anthusa 1, 180 fgg. *Macrob. Saturn.* 1, 12. *Varro de L. L.* 5, 3.)

Capta, Beiname der Minerva, unter welchem man ihr auf dem Berge Cälius eine Kapelle errichtet hatte. Mehrere Gotheiten waren gefesselt, um dem Orte nicht ihren Schuz zu entziehen.

Cardea, s. Carna.

Caristia, ein römisches Fest, den 20. Februar gefeiert, wodurch Liebe und Eintracht in den Familien befördert werden solten, die sich zu der Feier desselben, jede in dem Hause des Ältesten oder Vornehmsten der Familie, versammelten. Durch die Feier der kurz vorher begonnenen Feralien, d. i. des Todenfestes war dieses Fest auf das zweckmäßigste vorbereitet, weil das Andenken an die Verstorbenen und an die Kürze des Lebens die Gemüter zu Friede und Eintracht stimte. Man überzälte, indem man sich des Verlustes manches geliebten Anverwandten erinnerte, die nun noch übrige Familie, und wärend man bei dem Andenken an die Verstorbenen, in die ungewisse Zukunft blickte, suchte man sich noch einmal gemeinschaftlich des Lebens zu freuen. Damit dies nun auf eine würdige Art geschehen könte, machte man es sich zur Pflicht, jeden Familienzwist freundschaftlich beizulegen; und weil nun selbst durch den Eindruck dieses Festes die Versönung erleichtert wurde, so sagte man, daß an diesem Tage die Göttin Concordia sich den Bitten der Menschen vorzüglich geneigt erweise — Nachdem man den Familiengöttern Weihrauch geopfert, und dies Fest der Eintracht durch eine fröliche Abendmalzeit gefeiert hatte, goß man den Göttern Wein aus, und wiederholte dabei die Worte: es gehe uns wohl! wohl gehe es dem Vaterlande! (*Ovid. Fast.* 2, 617 — 638. Moriz Anthusa 1, 48. fgg.)

Carmenae, Göttinnen der Römer, welche jedem

Menschen bei der Geburt sein Schicksal bestimten. Wahrscheinlich keine andern als die Camenen.

Carmenta, Carmentis, Carmentalia. „Die Carmentalien (am 11. Januar gefeiert), sagt Moriz (Anthusa 1, 23. fg.), waren ein Nationalfest der Römer, welches eigentlich das römische Volk anging: denn es wurde der Carmenta zu Ehren gefeiert, welche eine arkadische Nymphe und die Mutter Evanders war *), der aus Griechenland nach Italien kam, und 400 Jahre v. C. R. zuerst den palatinischen Berg bewonte, auf dem er mit seinen Untertanen eine Art von Hirtenleben fürte, der aber nachher der Siz von der Pracht der römischen Cäsarn wurde. Was Wunder, daß den Römern, deren Ahnherr seine Stadt zuerst auf diesem Hügel gründete, das Andenken an die ältesten Bewoner desselben heilig war; daß sie in der Geschichte der dunkeln Vorzeit, welche sie selbst betraf, gern etwas Götliches fanden, und der weissagenden Nymphe Opfer brachten, welche schon dem Herakles, da er in diese Gegend kam, seine künftige Gottheit und seine Verehrung auf diesem Fleck, wo ein mächtiges Reich entstehen würde, prophezeiet hatte. Um nun das Andenken jener ältesten Zeiten desto vorzüglicher zu ehren, war nach dem Namen der Carmenta ein Thor der Stadt benamt (*Servius ad Aen.* 8. 337. fg.), und bei diesem wurde ihr ein Altar errichtet (*Ovid. Fast.* 1, 629.), sie hatte einen kleinen Tempel und einen eigenen, zu ihrem Dienste geweihten Opferpriester. Man feierte ihr am 15ten Jan. noch ein zweites Fest, wo die glückliche Fortpflanzung des römischen Volks ihrem besondern Schuz empfolen, und von den Müttern in ihrem Tempel erflehet wurde." (*Varro de L. L.* 5, 3.) — Wie kam Carmenta in Verbindung mit Fortpflanzung und Geburt? Dies weißt uns auf die

Carmentes der Römer. „Vergleicht man, sagt Böttiger (Ilithyia od. d. Here S. 47. Anm.), die Stellen Ovids (*Fast.* 1, 633. mit N. Heinse's Anm.) mit Gellius (N. A. 16, 16.) und Macrob. (1, 7.) so geht so viel daraus hervor, daß schon die älteste Kolonie, die

*) Als Nymphe nennen sie *Virg. Aen.* 8, 339. *Dionys. Hal.* 1, 3. und zwar soll sie Evandern mit Hermes erzeugt haben, s. Evandros. Daß sie aus den griechischen Buchstaben die lateinischen gemacht habe, erzält Hygin f. 277.

vorgeblich unter Evander aus Arkadien einwanderte, den Glauben an zwei prophetische Göttinnen, die Vergangenheit und Zukunft sangen, Camesae, Camesenae, Carmentes genant, woraus die Camenae entstanden sind, welche die spätern Dichter geradeweg für die Musen sezten, in jene Gegenden brachten, und daß die eine Prosa oder Porrima oder Antevorta, die zweite Postvorta *) geheißen habe. Diese wurden nun aber als Parzen oder Feen vorzüglich bei der Geburt der Kinder beschäftigt gedacht, sie beförderten oder hinderten die Geburt, und sangen, wie die Mören, das Schicksal. Nichts war natürlicher, als daß nun eben diese Göttinnen auch mit den Ilithyien verwechselt und ihnen ähnlich gebildet wurden. „Böttiger hat in der genanten Schrift eine Abbildung der Postvorta, nach Petaut geliefert. Sie erscheint als eine Büste, die aus einem Cylinder hervorgeht. So dachte sich also, sagt der gelehrte Archäolog, der Römer seine alte Ilithyia, die schon mit der Mutter Evanders an die Ufer der Tiber gekommen seyn solte. Aber auch die späteste, bis zu einer sizenden Matrone verschönerte Abbildung auf den Gemmen hat wenigstens noch das lange knappanliegende Gewand zum Abzeichen behalten.

Casmilus, Merkur bei den Etruskern, bedeutet Götterdiener. (*Macrob. Saturn.* 3, 8. *Serv. ad Aen.* 11, 543.)

Catanensis, Catinensis, Beiname der Ceres von Catana in Sizilien, wo kein mänliches Wesen in ihren Tempel kommen, oder ihr Bild berüren durfte. (*Cic. in Verr.* 4, 45.)

Catius, (von Catus, Cautus) ein Gott bei den Römern, welcher den Menschen Wiz erteilte. (*Varro de L. L.* 4, 8.)

Centimani, s. Hekatoncheiren. Briareus.

Cerealia, die bei den Römern der Ceres gefeier-

*) Die Göttin der schweren Geburten, wo das Kind eine verkehrte Lage hat, und die Füße zuerst eintreten. Varro bei Gellius sagt: hujus periculi, ubi pueri conversi in pedes in utero retineri solent, deprecandi gratia arae statutae sunt Romae duabus Carmentibus, quarum altera Postverta nominata est, Prosa altera a recti perversique partus et potestate et nomine.

ten Feste, deren es im Jahre mehrere gab. Zuerst Fest der Feldweihe für die noch junge Saat im Frühling, und ein anderes, wenn sie gereift war, zum glücklichen Beginn der Ernte. Dann wieder nach geendigter Saat, am willkürlich angeordneten Saatfest im Januar, wo nach Ovid (*Fast.* 1, 657.) der Landmann für sein bestelltes Feld günstige Witterung und unverkümmertes Gedeihn erflehte. Hieher gehören auch die Ambarvalien, Suovetaurilien. Virgil sagt (*Georg.* 1, 340. fgg.):

Wann der äußerste Frost sich verzog, schon heiter der Lenz ist,
Flehe der Ceres gesamt die ländliche Jugend in Andacht;
Du zerlaß ihr Honig in Milch und der Süße des Bacchus;
Dreimal umgeh' heilbringend die jungen Früchte das Opfer,
Welches der ganze Chor und die jauchzenden Freunde begleiten,
Und mit Geschrei in die Häuser die Göttin rufen. Auch niemand
Wage zuvor die Sichel an zeitige Halme zu legen,
Bis er, vom Eichenkranze die Schläf' umwunden, der Ceres
Ungeordnete Reigen getanzt, und Lieder gesungen.

Kurz vor der Ernte, die um den längsten Tag anfing, ward der Ceres nämlich eine Sau geopfert (porca praecidanea). Bei diesem von Cato umständlich gelehrten Voropfer der Ernte ward, nach einigen Gebräuchen und Anrufungen des Janus, Jupiters und der Juno, das Eingeweide mit Wein der Ceres dargereicht. Zum Andenken der Eichelkost trug man Kränze von Eichenlaub, und sang wärend des Opfermals Erntelieder mit rohem Geberdetanz.

Weiß liebt Ceres, darum zum Feste der Göttin bekleidet
Euch mit Weiß, hinweg jezt mit dem schwarzen Gewand

sagt Ovid (*Fast.* I. 619.), und möglich, daß dies zugleich als Symbol innerer Reinheit geschah, denn Tibull (2, 1, 11. fgg.) ruft aus:

Ihr auch hinweg von hier, hinweg von der Göttin Altären,
Denen in gestriger Nacht Freuden die Liebe gewärt.
Keusches gefällt den Göttern; erscheint in reinem Gewande!
Rein sey, welche dem Quell Wasser entschöpfet, die Hand!

Und Ovid (*Am.* 3, 10.) jammert über die Keuschheit des Ceresfestes:

Heut ist die järige Zeit der Ceresfeier gekommen;
Und im geräumeten Bett ruhet das Mädchen allein.

Verschieden von dieser ländlichen Feier war das städtische Ceresfest vom 9. oder 12. April. Dieses wurde (Moriz Anthusa 1, 91 — 101.) mit Kampfspielen im Circus eröfnet, worauf die eigentlichen Cerealien, deren Feier mehrere Tage wärte, erst ihren Anfang nahmen. Durch einen religiösen Aufzug wurden die Kampfspiele vorbereitet. Voran wurde eine geflügelte Viktoria mit einem Palmzweig in der einen, und einem Kranz in der andern Hand, getragen. Dann folgten die hohen Schuzgotheiten Roms. Jupiters Bildsäule mit dem Bliz bewafnet, Juno mit dem majestätischen Pfau, Minerva, und dann nach der Reihe die Bildsäulen der übrigen Gottheiten. Geschmückte Knaben leiteten die zum Wettrennen bestimten Pferde; dann folgte der Zug der obrigkeitlichen Personen, der Senat, und die Söhne der Ritter. Hierauf die Fechter und Ringer und die Chöre von Sängern, wovon das erste aus Männern, das zweite aus Jünglingen, das dritte aus Kindern bestand, nebst den Pfeifern und Citherspielern an welche sich ein Haufe aus dem Volke in allerlei Verkleidungen mutwillig scherzend anschloß. Dann kamen die Priester, welchen ihre Diener das Opfergeräth nachtrugen, und endlich die Opferschlächter mit den bekränzten Opfertieren. Zu Ehren der Göttin wurden Loblieder abgesungen, daß sie die Menschen gelehrt habe, dem Boden eine bessere Narung abzugewinnen. Auf den feierlichen Umgang folgte dann das Wettrennen mit Wagen und Pferden in dem Circus. Am 12. hub erst die eigentliche Feier der Cerealien an. Dies Fest wurde von den Priesterinnen der Göttin, die sich durch Enthaltsamkeit dazu vorbereiten mußten, in der Nacht gefeiert. Wer dabei erschien, mußte weiß gekleidet seyn, und durfte sich wegen keines Toden in Trauer befinden. Wie heilig der Dienst der Ceres bei den Römern war, sieht man daraus, daß nach der schrecklichen Niederlage, welche sie bei Cannä durch Hannibal erlitten, der Senat beschloß, daß die Trauer um die Gefallenen nicht länger als 20 Tage dauern solle, damit das Fest der Ceres könne gefeiert werden. Die Mütter und Töchter, Gattinnen und Schwestern der Erschlagenen mußten ihre Tränen trocknen, und in weißem festlichem Gewande Weihrauch auf die Altäre streuen. — Über des Festes Bedeutung s. Demeter. Eleusinien.

Chalkeia, ein Fest, welches die Athener dem

Erfinder der Kunst, in Metall (χαλκος, Erz) zu arbeiten, dem Hephästos, am 30. des Monats Pyanepsion feierten. (*Suidas. Harpocr. Etym. M.*). Weil aber Athene Ergane d. i. die Werkmeisterin, Erfinderin der Künste, Anteil an dieser Erfindung hatte, wurde es auch Athenäa, und weil es anfänglich von dem ganzen Volke (ὁ πας δημος) gefeiert ward, auch Pandémon genant. Späterhin feierten es nur die Metallarbeiter.

Chalkiökia, ein Fest in Sparta, an welchem die Jünglinge der Pallas Athene in ihrem Tempel, der, wie ihre Statüe darin, von Erz war, weshalb sie Chalkiökos hieß, opferten. Die gegenwärtigen Ephoren fürten die Aufsicht, daß alles der Vorschrift gemäß geschehe. (*Pausan.* 3, 10.)

Chalkiökos, s. Chalkiökia.

Chalkiope, 1) Tochter Rhexenors, des Ägeus zweite Gemalin. (*Apollod.* 3, 15, 6. *Schol. Eurip. Med.* 673. *Schol. Lycophr.* 494.) Bei Athenäus (13. p. 556.) heißt ihr Vater Chalkodon. — — 2) Tochter des Eurypylos, Königs auf der Insel Kos. Um ihretwillen hauptsächlich überfiel Herakles ihren Vater, und tödete ihn, worauf er mit der Tochter den Thessalos zeugte (*Apollod.* 2, 7. *Il.* 2, 679. *Schol. Pind. Nem.* 4, 42.) Hygin indeß, welcher sie des Thessalos Gemalin nent (f. 97.), erzält, sie sey freiwillig ihrem Vater ins Exil gefolgt (f. 254.). — — 3) Tochter des kolchischen Königs Äetes, an Phrixos vermält, mit welchem sie Argos, Phrontis, Melas und Kythoros zeugte (*Apollod.* 1, 9, 1.), welche Jason auf Aretias fand.

Chalkis, von welcher die gleichnamige Stadt in Euböa den Namen füren soll, war eine von des böotischen Asopos mit Methone gezeugten Töchtern (*Diod. S.* 4, 74. *Eustath. Il.* 2, 537.)

Chalkódon, 1) Sohn des Abas auf Euböa, von den Thebern in einer Schlacht erlegt. (*Pausan.* 9, 19.) — — 2) Sohn des Ägyptos von der Arabia. (*Apollod.* 2, 1, 4) — — 3) Einer von Hippodameia's unglücklichen Freiern. (*Pausan* 6, 21.) — — 4) Einwoner der Insel Kos; welcher den Herakles beim Angrif auf diese Insel (*Apollod.* 2, 7, 1. B. Theokr. 7, 6. heißt er Chalkon.) verwundete. — — 5) Vater Elephenors. (*Il.* 2, 540.) — — 6) s. Chalkiope 1.

Chalkon, 1) des Antilochos Gesellschafter vor Troja (s. Antilochos.), ging, aus Liebe zu Penthesileia, zu den Troern über, ward mit jener zugleich von Achilleus getödet, und nach seinem Tode von den Griechen ans Kreuz geschlagen. — — 2) Ein Myrmidone, Vater des Bathykles. (*Il.* 16, 595.) — — 3) s. Chalkodon, 4.

Chalinitis, Zäumerin, Beiname der Pallas, die als solche zu Korinth einen Tempel hatte. (*Pausan.* 2, 4.) S. Bellerophon.

Chalybe, Priesterin der Juno. Alekto nahm ihre Gestalt an, um Turnus zum Krieg gegen Äneas zu reizen. (*Aen.* 7, 419.)

Chalybs, Sohn des Ares, der den Chalyben den Namen gab. (*Schol. Apollon.* 2, 375.)

Chamyne (χαμυνη), Beiname der Demeter, die als solche zu Pisa einen Tempel hatte (*Pausan.* 6, 21.). Die Ableitung wird gemacht a) von dem Erbauer Chamynos; b) von χαινειν, eröfnen (s. Chaos), weil hier die Erde sich geöfnet haben sol, um Aidoneus und Persephone aufzunehmen; c) von Eröfnung der Erde überhaupt als Ursache der Fruchtbarkeit.

Chaos, das Erste von allem, was ward, (*Hes. Theog.* 116) von Verschiedenen und zu verschiedenen Zeiten verschieden erklärt. Der Bedeutung des Wortes nach: der Raum, der alles faßt, was in ihm wird. So erklärt ihn Sextus Empirikus (*Pyrr. hyp.* 3, 6.), und sagt an einer andern Stelle: „Es ist auch etwas, worin etwas wird, das ist der Raum (τοπος), und die Alten haben den Raum als den Anfang aller Dinge angenommen. Hesiod hat diesen alles fassenden Raum Chaos geheißen: denn wenn dieser nicht zum Grunde gelegt würde, so könte weder Wasser, noch die übrigen Elemente, noch die ganze Welt seyn." So nante Platon (nach *Schol. ad. Hesiod.* p. 240.) das Chaos die alles fassende Natur (πανδεχη φυσιν), denn es muß ein Raum gesezt werden, der das in ihm zu Erzeugende faßt. Und mit dem Begrif des Unendlichen nante Epikur das Chaos den leeren Raum ohne Grenzen (inane sine termino b. Seneca.). Diese Bedeutung hat es denn auch seiner Etymologie nach, von

χαω, in neuerer Form χαινω, χασκω (Kanne üb. d. Verwandsch. d. Teutsch. u. Griech.): eine Öfnung haben, offen stehen; davon die abgeleitete: in die Öfnung etwas fassen. Von dieser komt χασμα, der Schlund, welches Wort bei Hesiod selbst als Teil der Unterwelt gebraucht wird, den er an andern Stellen χαος nent (*Theog.* 814. 700.). Nicht aber blos die Philosophen, auch die Sprache nahm Chaos in der Bedeutung als leerer Raum, denn bei Ibykos, Simmias im Flügel, und Aristophanes in den Wolken (423.) und den Vögeln (191.) wird es für Luft gebraucht. Die spätere Philosophie machte das Chaos immer zu dem, was sie als Erstes Grundprinzip der Dinge, annahm, und daher Ovids (*Met.* 1.) verwirte Mischung aller künftigen Elemente und Substanzen des Empedokles. (Kanne Myth. d. Gr.). Öfters sind Chaos, Tartaros und Erebos algemeine Namen für Unterwelt, aber dann wurden sie besondere Teile desselben, die jedoch nicht genau unterschieden werden. Personifizirt findet man das Chaos bei Aristophanes (*Aves* 693.) wo er von einem geflügelten nächtlichen Chaos spricht. Der Verfasser jener Theogonie, sagt Voß (mythol. Br. 2, 15.) lebte gewiß nach Hesiodus; vielleicht war es Epimenides, den die Attiker mehrmals anfüren.

Charaxus, ein Lapithe, von dem Kentauren Rhötos im Kampf erschlagen. (*Ovid. Met.* 12, 272.)

Chariklo (χαρικλω), eine Nymphe, Apollons oder des Perses Tochter, Cheirons Gemalin, Mutter der Okyrhoe. (*Schol. Pind. Pyth.* 4, 182. *Ovid. Met.* 2, 636)

Charidötes (χαριδοτης), Geschenk-, Gewinn-Erteiler, Beiname des Hermes. Er wurde als solcher auf Samos verehrt, und man pflegte sich an seinem Fest einander zu bestehlen, zum Andenken an die Zeit, wo die Samier, von ihren Feinden vertrieben, zehn Jahre lang vom Raube hatten leben müssen. (*Plutarch. Qu. gr.* 55.)

Charis. In der Ilias (18, 382.) Gemalin des Hephästos, da hergegen in der späteren Odyssee Aphrodite als solche genant wird. Pausanias (9, 35.) sagt, diese von den Chariten nenne Homer vorzugsweise Charis; Hesiod (*Theog.* 945.) nent Aglaja, Eustathius (*Odyss.* 18. p. 1148.) Thalia als Hephästos Gemalin. Lukianos (Göttergespr. 18.) lößt den Zweifel, wie

die Einigkeit zwischen Charis und Aphrodite bestehen könne, dadurch, daß er die erste mit ihm auf Lemnos, die andere nur auf dem Olympos wonen, und zu sehr mit Ares beschäftigt seyn läßt, um an den Grobschmid zu denken. Woher Lukianos jenes weiß, ist unbekant. Auf jeden Fall ist die Sage, Charis sey mit Hephästos vermält, die ältere, und man hat sie dahin gedeutet: Hephästos als Künstler verfertigte sehr schöne Kunstwerke, deshalb müsse wol die Schönheit bei ihm wonen. (S. Köppens Anm. zu Homer 18, 382.) Wieland bemerkt a. a. O. richtig, daß die Charis des Hephästos mit den drei Chariten, Aphrodite's beständigen Begleiterinnen, nicht zu verwechseln sey. (S. auch Hemsterhuis zu jener Stelle.)

Charisia, s. Charites.

Charites, die Chariten, Charitinnen, bei den Römern Gratiae, Grazien, die Göttinnen der Anmut, der schönen Sitte, von welchen den Sterblichen, wie Pindar singt, alles Schöne und Angenehme komt, ohne welche die ehrwürdigen Göttinnen keine Chöre und Male halten, durch welche allein ein Mensch weise, schön, oder glänzenden Ruhmes ist, werden bei den Alten nach Abstammung, Namen und Zahl sehr verschieden angegeben. Die Hauptstelle über den Mythus dieser Göttinnen ist bei Pausanias (9, 35.), und diese wollen wir, mit den nötigen Anmerkungen begleitet, in Betrachtung ziehen. „Eteokles, sagen die Böotier, habe zuerst den Chariten geopfert; 1) drei waren ihrer, doch wußte man nicht, wie

1) Die ältesten Spuren von Verehrung der Chariten finden sich bei Apollodor und Pausanias. Der Erstere erzält (3, 15, 7.): Minos habe, als er wärend eines Opfers, das er auf Paros den Chariten brachte, Nachricht von seines Sohnes Tod erhielt, den Kranz vom Haupte genommen, die Flöte schweigen lassen, das Opfer aber vollendet, und darum opfere man noch auf Paros den Chariten ohne Flöten und Kränze. Pausanias gedenkt hier und anderwärts (3, 18.) eines von Lakedämon errichteten Charitentempels in Lakonien, am Fluß Thiasa. Dieser leztere Dienst, wenn er wirklich von Lakedämon stamte, würde älter als der des Eteokles seyn (des Orchomeniers nämlich s. *Schol. Pindar. Ol.* 14., welcher Hymnus, so wie die Scholien dazu, viele Erläuterungen geben); nur der des Minos könte nicht noch älter seyn, denn offenbar ist hier von Minos II., Ägeus's und Theseus's Zeitgenossen, die Rede, und wenn Heyne sagt, die Lakedämonier hätten den Dienst der Chariten vielleicht aus Kreta, so kann er wenigstens nicht von diesem

sie geheißen. Die Lakedämonier verehrten nur zwei, Kleita (die Berühmte) und Phaënna (die Glänzende), deren Verehrung Lakedämon, der Taygete Sohn, eingefürt. Diese Namen passen nicht minder für sie, als die athenischen, denn zu Athen verehrte man zu alter Zeit zwei Chariten, Auxo (Vermehrerin, Wachstumbefördernde) und Hegemone (Fürerin). Der Name Karpo (Frucht) ist der Name einer Hore, nicht einer Charis. Die andere Hora, Thallo genant (die Sprossende, Grünende), verehren sie mit Pandrosos zugleich. 2). Wir ver-

Minos abgeleitet werden. — Daß noch mehrere unter den Alten den Kultus des Eteokles für den ältesten müssen gehalten haben, erhellt, außer der Stelle bei Pindar, auch aus dem Beinamen Ἐτεοκλειοι bei Theokrit (*Id.* 16, 104.), wegen dessen sie der historisirende Banier zu Prinzessinnen, Töchtern des Eteokles, machen wolte.

2) Wie komt hier Pausanias von den Chariten auf die Horen? „Ihre Zahl, sagt Kanne (Myth. d. Gr. 256. fgg.), scheint meist der Zahl der Horen, mit denen sie verschwistert und identisirt waren, gefolgt zu seyn. In Sparta gab es zwei Chariten, Kleite und Phaenna, und zwei Horen und Chariten waren auch am amyklãischen Throne. In Athen waren eben so viel Horen (Thallo und Karpo) als Chariten, Hegemone und Auxo. Und wo die Kunst drei Horen vorstelte, stelte sie eben so viele Chariten vor, z. B. Phidias, und bei Hesiod sind beide in dieser Zahl. Zu Athen hießen sie Hegemone und Auxo; beides Namen, die ursprünglich keinen Chariten, sondern den Horen gehörten. Auxo findet man unter den Horen b. Hygin, und so war zu Athen eine andere Thallo, wenn b. Hesiod eine Charis Thalia hieß, und eben daselbst hatte man die Hora des Herbstes Karpo mit einer Charis verwechselt. Aber beide, Auxo und Hegemone, gehörten ursprünglich nicht dem athenischen Kultus, sondern den Orphikern, von denen auch hier wieder die Identisirung der Horen mit den Chariten herrürte. Eine Artemis Hegemone war orphisch; eine Hora hieß bei Hygin Titanis, Beiname der Artemis und Selene. Dies vereinigte also die Artemis Hegemone mit der Hora Hegemone, und den Orphikern selbst hatte sie die Bedeutung als Hora der Zeit, und der Selene Artemis als Zeit bestimmenden Mondes verbunden. In dem orphischen Kultus der Phigaleer war eine Artemis Eurynome, und Eurynome ist b. Hesiod Mutter der Chariten. Eine Hora heißt bei Hesiod, Pindar und den Orphikern (*H.* 42.) Eunomia, und daselbst ist Eunomia die Mutter der Chariten (*H.* 59.). So war also eine Eunomia zugleich Hora und Mutter der Chariten, und Eurynome, Mutter derselben b. Hesiod, wäre mit dem Prädikat Artemis (b. d. Phigaleern) dieselbe, wie Titanis, die bei Hygin Hora ist, und Artemis wieder mit dem Prädikat Hegemone (b. d. Arkadiern), die Charis Hegemone bei

ehren mit Eteokles drei Chariten, wie Angelion und Tekläos sie auf der Hand des delischen Apollon stehend, dargestelt, (s. *Schol. Pind. Ol.* 14. 16.) und man sie auch bei Bakchosstatuen findet. Selbst zu Athen wurden vor dem Eingang in die Akropolis drei Chariten mit geheimen Ceremonien verehrt. Pamphos hat zuerst, 3) meines Wissens, von den Chariten gesungen, doch ohne ihrer Anzahl oder Namen zu gedenken. Auch Homer spricht von ihnen; nent aber eine vorzugsweise Charis, des Hephästos Gemalin, und eine andere, die dem Schlaf zur Geliebten versprochen wird, Pasitheia; da er diese der jüngern eine nent, haben einige vermutet, daß er auch ältere gekant 4). Hesiod in der Theogonie nent sie Eu-

den Athenern: deren Schwester Auxo, in Athen Charis, und bei Hygin Hora ist. So wäre also auch hier wieder der gewönliche orphische Cyklus, in welchem das Prädikat das Algemeine mit dem Besondern verbindet und von ihm trent; die Mutter wird Tochter in der einen, und die Tochter wird Mutter in der andern Beziehung. Daß aber zu Athen der Kultus der Chariten mystisch gewesen, lehrt, was Pausanias sagt: man habe über ihre Bildnisse einen λογος εις τους πολλους ἀποῤῥητος, und dieser ist ohne Zweifel wieder ein schmuziger. Denn auch zu den Grazien ist der orphische Priapus gekommen: er war das Prädikat von Eros, Gott der befruchtenden Natur, daher Bruder der Horen. Horen waren den Orphikern Chariten, und der geheimnißvolle λογος würde wol den Bruder der Schwester, und in ihr der Mutter zugleich zum Bräutigam geben: denn Horen waren als Chariten seine Schwestern und auch nicht."

3) Gehört zu den vorhomerischen und vortroischen Dichtern Griechenlands, die man unter den ersten Entwilderern der Nation nent; Linos, Olen, Eumolpos, Orpheus, Musäos, Philammon u. A.

4) Die erste Stelle Homers haben wir unter Charis gesehen. Die zweite ist *Il.* 14, 267. 275. Daß übrigens Homer der Chariten mehrere gekant, erhellet aus *Odyss.* 8, 364. fgg., wo sie in Paphos Aphroditen baden, salben, und in anmutige Gewande hüllen, und aus *Odyss.* 18, 194. wo Kythereia in der Chariten lieblichen Reigen eingeht. Zugleich erhellt hieraus, daß er nicht mehrere blos, sondern sie auch in der nachmals gewönlichen Vorstellung kante. Und damit dies nicht blos in der spätern Odyssee der Fall scheine, vgl. *Il.* 5, 338. Über die zweite Stelle erklärt Kanne sich also (a. a. O. 244. fg.): „Jeder sieht, was diese schöne Beziehung des Hypnos auf die Charis bedeute: jener im malerischen Mythus mit dieser vermält, gibt im Schlafe der Schönheit die reizendste Art, schön zu erscheinen, und der Schlaf kehrt als verschönerter Stoff in der Vermälung mit der Charis auf Hypnos zurück. Charis ist die schöne

phrosyne (Frohsinn), Aglaja (Glanz) und Thalia (Grünende), des Zeus und der Eurynome Töchter 5), womit

Form, worin Hypnos erscheint. Aber nicht zuerst Homer traf diese Vermälung, sondern schon in der Dichtkunst vor ihm bestand das Verhältniß zwischen dem Schlaf und den Chariten, und er benuzte nur den gegebenen Stoff als Mittel, seine Handlung durchzufüren. Auch scheint der Dichter dies selbst zu verraten. Denn warum verspricht Here dem Hypnos eine der jüngeren Chariten? Doch nicht, um ihn durch ihre Jugend an und für sich desto sicherer in ihr Interesse zu ziehen? Denn als Göttinnen schon, aber noch mehr als Chariten, mußten auch die ältern die ewige Jugend und die nie veraltenden Reize erhalten haben: Charis mußte Charis seyn, jünger oder älter, wenn sie nicht aufhören solte, es überhaupt zu seyn. Wie hätte der Dichter mit unterschiedenen Chariten die Charis selbst beleidigen mögen? Nicht also, weil sie die ältern überhaupt waren, verspricht Here dem Hypnos eine jüngere, sondern weil sie für ihn die ältern waren, eben seine Gemalinnen, welche ihm die vorige Dichtkunst gegeben hatte; also eine neue Charis, deren Reize er noch nicht genossen, verspricht sie ihm in einer jüngern." — Könte man aber nicht, unbeschadet der Liebenswürdigkeit aller, ältere und jüngere Chariten sich gedacht haben, da die Grazie nach dem verschiedenen Alter sich modifizirt, ohne aufzuhören Grazie zu seyn? — „Der Begrif von den Grazien, sagt Heinrich (v. Köppen), ist in der homerischen Poesie noch nicht so bestimt, wie er es nachmals wurde. Man nent deren mehrere, ohne eine Zahl anzugeben; man macht einen Unterschied im Alter: die jüngern sind die reizendern; endlich, wohin nur die Idee von Charis paßt, dahin werden auch die Chariten gesezt. Durch spätere Lokalverehrung wurde das alles erst genauer bestimt." Musäos legt ebenfals Aphroditen ältere und jüngere Chariten bei. — Zu bemerken ist außerdem, daß hier eine Charis als jüngste genant wird, welche bei Statius (*Theb.* 2, 286.) als prima blandarum sororum vorkomt, Pasithea.

5) Hesiod sagt in des Zeus Geschlechtsverzeichniß (*Theog.* 907. fgg.):

Auch drei Chariten bracht' ihm Eurynome, rosige Jungfraun,
Sie, des Okeanos Tochter, geschmückt mit reizender Schönheit:
Thalia, lieblich an Wuchs, Eufrosyne, samt der Aglaja:
Diesen entträuft von der Wimper im Anblick süßes Verlangen,
Schmelzendes, denn sie blicken so hold aus der Brauen Umwölbung.

mit auch Onomakritos übereinstimt 6). Antimachos aber, der weder Zahl noch Namen angibt, nent sie des Helios und der Ägle (Glanz) Töchter 7), und Hermesianax, der Elegiendichter, weicht dadurch von den andern ab, daß er auch Peitho (Überredung) unter sie zält 8). Unbe-

Nach V. 945. ward Aglaja, der Chariten jüngste, dem Hephästos vermält. Bei dieser Gelegenheit erinnern wir zugleich an den Unterschied zwischen Thalia der Charis, und Thalia der Muse, jene Θαλια, diese Θαλεια, in teutscher Aussprache die erstere in der Mittelsylbe kurz, die zweite lang. Bei Orpheus komt zwar Θαλεια für Θαλια, wie bei Phurnutus Euphrone für Euphrosyne vor, dort aber als abweichende Schreibart, hier aus Verdorbenheit des Textes. S. Heyne's Abh. zu *Apollod.* p. 344.

6) *Pseudo-Orpheus.* s. Hymn. 59.

7) *Antimachi reliquiae ed. Schellenberg.* p. 100.

8) Und doch sind dies die hier vorkommenden Verschiedenheiten noch nicht alle. Bei Orpheus (a. a. O.) heißt der Chariten Mutter Eunomie, welches indeß vielleicht, wie Eurydomene, Eurymedusa (b. Phurnut.), Hemonia (*Anthol. lat.* p. 54. das. Burrmann), Harmione oder Harmonie (*Comment. Stat. Theb.* 2, 286.), bloße Verfälschung ist. Einige nennen Zeus und Here als Ältern (*Phurnut.* c. 15.), andere Bakchos und Aphrodite (*Servius Aen.* 1, 720.), noch andere Bakchos und eine Nymphe Koronis (*Nonn. Dionys.* 48, 555.), Kanne (a. a. O. S. 255. fg.) erklärt sich über diese verschiedenen Abstammungen also: Sehr glücklich hieß sie der erste Dichter, der ihnen Abstammung gab, Töchter des Zeus und der Eurynome, einer Okeanine, wie auch Aphrodite jenen zum Vater und eine Okeanine, Dione, zur Mutter hatte. In beiden Mythen solte die Schönheit gleich bei ihrer Geburt wie aus dem Bade hervortreten. Minder treffend werden sie Töchter der Here genant, weil man sie bei Homer in Here's Gewalt und Geleite gefunden hatte: denn so stamte die algemeinere Schönheit nur von individueller ab. — Gut bei Antimachos; denn Glanz (Ägle) und Schönheit waren so verwandte Begriffe, daß bei Hesiod eine Charis selbst Aglaja (die Glänzende) und zu Sparta Phaenna hieß. Aber solte der Dichter nicht noch mehr gewolt haben? Machte er nicht die Chariten Horen zu Töchtern des Sonnengottes, und nur die Chariten zu Töchtern der Ägle? Aber nicht mehr die Göttinnen der Schönheit, sondern der Freude (χαρα) waren es, die man von Bakchos und Aphrodite abstammen ließ, mit welcher sie in anderer Rücksicht schon vergesellschaftet gewesen waren. Und wol noch später war Bakchos ihr Vater und Koronis ihre Mutter, welches heißen solte: die Freuden des Lebens kommen vom Gott des Weins, wenn Gesundheit seinen Genuß begleitet. Denn Koronis war die Mutter des Gottes, der Gesundheit gab." (Vgl. Manso a. a. O. S. 438.)

kant ist, wer sie zuerst nackt gebildet; in älteren Zeiten stelten Bildhauer und Maler sie bekleidet dar, jezt nicht anders als nackt."

Nicht aber blos in Zahl, Namen und Abstammung der Chariten, auch in Bezeichnung ihres Wesens, ihrer Wirksamkeit, herscht solche Verschiedenheit, und man muß, will man genaue Kenntniß von ihnen haben, mehrere Perioden in ihrer Geschichte unterscheiden.

I. Die Chariten als Schwestern der Horen. Zwar hat Kanne (s. Anm. 2.) gezeigt, daß hier orphische Ideen zum Grunde liegen, allein ich finde doch Herrmanns Meinung der Natur der Vorstellungen nicht unangemessen, daß die Chariten ursprünglich wol nichts weiter als die Annehmlichkeiten der Jahreszeiten bezeichnet haben, woher auch vielleicht die Zahl 3 bei ihnen, da man nur drei Jahreszeiten kante. Daß zu Athen und Sparta, sagt er, nur 2 verehret wurden, lag vielleicht darin, daß man sich gewönt hatte, nur die zwei angenehmern Jahreszeiten, Frühling und Sommer, damit zu bezeichnen. (Hdb. d. Myth. d. Gr. Bd. 2. S. 238.). Nur müßte man freilich diese Vorstellung nicht so weit ausdehnen, als man sie in der 42. Hymne des falschen Orpheus findet, wo die Chariten, mit den Moiren und Horen vereint, Persephonen aus dem Hades zur Oberwelt füren. Möglich, daß man Horen und Chariten also unterschied, daß die ersteren die Jahreszeiten überhaupt herbeifürten, die lezteren das Annehmliche darin erteilten. Wenigstens würde dies ihrem Namen in der Ableitung von χαιρειν entsprechen, sie waren die Erfreuenden, die Freude Spendenden 9), und ihre athenischen Namen Hegemone und Auxo widersprechen dem nicht. Hiezu komt, daß man schöne, anmutige Wiesen, Bäume, Gegenden, freilich aber auch Kleider u. s. w. Wiesen, Bäume, Gegenden, Kleider der Chariten nent.

II. Nymphen wurden sie, oder waren es schon der ersten Bedeutung nach, und als solche traten sie in den Dienst höherer Göttinnen. Zuerst erscheinen sie als

9) Die Ableitungen von χαιρειν, durch χαρα und χαρις, in den verschiedenen Bedeutungen, passen genau zu den nachfolgenden Erklärungen: Freude, Vergnügen, Reiz, Lieblichkeit, Gefälligkeit, Wohltat, Dank. Verwandte Bedeutungen haben eben so χαριζομαι, χαρισις, χαρμα, χαριεντιζομαι. S. auch noch Kanne's, am Ende des Aufsazes mitgeteilte, Erklärung, und vgl. *Apollod. Fragm.; ed. Heyne* p. 389.

Dienerinnen der Here*) (*Il.* 14, 267. fg.); sie tanzen aber auch in dem Chor der Artemis (*H. in Dian.* ...), und der Hymnus auf Aphrodite sagt, sie gesellen sich zu allen Göttern. „So anerkant das Ansehn der Grazien und die Wohltätigkeit ihres Einflusses gewesen zu seyn scheint, sagt Manso (Vers. üb. Gegenst. d. Mythol. S. 440. im Auss. üb. d. Grazien), so wiesen ihnen die Alten gleichwol keinen eignen Wirkungskreis, noch besondere Verrichtungen an, sondern zälten sie unter die Gotheiten, die andern durch ihre Dienste zu nüzen, nicht zu herrschen, vorhanden wären. Allein durch eben diese Unterwürfigkeit und liebevolle Herablassung, die man den Grazien beilegte, wird ihr Charakter bestimt und vollendet. Grazie ist keine Grazie mehr, wenn sie nach Herrschaft strebt, oder auf die Gegenstände um sich her Schatten zu werfen sucht. Ihr Sieg ist um desto gewisser, ihr Zauber um desto unwiderstehlicher, je weniger sie fodert, und je ein milderes Licht sie verbreitet."

Durch Ausbildung dieses Charakters voll Liebenswürdigkeit wurden sie

III. Geselschafterinnen, beständige Begleiterinnen Aphrodite's. „Nirgends, sagt Manso, ist jene Idee glücklicher ausgedrückt, als durch das Betragen der Grazien gegen die Liebesgöttin. Sie selbst

Pp 2

*) Böttiger in seiner so gelehrten als scharfsinnigen Abhandl. üb. d. Kentauren (Griech. Vasengem. 3, S. 118. Anm.) erklärt den Dienst der Chariten bei Here also: ἁ ἀνευ χαριτων, sagt er, erklärte schon Plutarch in seinem Ἐρωτικος in Verbindung mit mehreren andern Stellen durch unvollendeten Beischlaf, wozu die Scholien zu Pindar (p. 513. *Heyne*) noch andere gelehrte Citate fügen. Auch Ruhnken zu *Timaei Gloss.* p. 2. ed. nov. versteht Pindars Worte durch einen Beischlaf. Diese Bedeutung des Worts erklärt auch allein, warum Here in der Ilias nur noch über die Chariten gebietet. Eben weil sie die τελεια, die Hochzeitgöttin ist, umgeben sie die Chariten ursprünglich in dem Sinn, wie sie bei Xenophon (*Hiero* c. 1.) vorkommen. Die Chariten gehören der Braut, die Peitho (später auch nur im Gefolge der Venus) dem Bräutigam. Nun heißt Charis auch ein Philtron, ein Liebesmittel (*Eurip. Hipp.* 520.) das Gegenteil von ἀνευ χαρ. ist bei Platon (*de legg.* 8. T. 8. p. 422. Bip.) κατα χαριν, wo von Volstreckung der gesezmäßigen Ehe die Rede ist. „Demnach gehören sie der Artemis wol als Eileithyia an, und ihr Verhältniß zu den Horen dürfte sich dadurch ebenfals anders modificiren. Das Vorhergehende würde hiedurch eine Veränderung leiden, das Folgende leidet keine.

schimmern nicht, aber diese schimmert durch sie; sie selbst gehen nie auf Eroberung aus, aber ihre Freundin fesselt durch sie die Herzen; sie selbst suchen keine Vergnügungen, aber sie schließen sich von den Ergözlichkeiten ihrer Freundin nicht aus; sie selbst finden in sich keinen Anlaß zu Mismut und Tränen, aber sie vergessen ihrer ewigen Heiterkeit, so bald durch Teilnahme die Ruhe der Freundin hergestelt, oder ihr Schmerz auch nur in etwas gemildert wird. Kurz, sie sind es, die ihrem Dienste sich ganz hingeben, die stets ihren Wagen begleiten. Kein Wunder, daß Aphrodite entzückt: ihre Reize erhalten durch die Grazien Leben; kein Wunder, daß Erde und Himmel ihr huldigen: ein so liebenswürdiger Umgang macht Sitten und Empfindungen mild, und gibt Worten und Handlungen jene Anmut, vor deren Eindrücken nichts bewahrt; kein Wunder, daß die Dichter die Göttin und ihre Begleiterinnen gewönlich zusammen denken und Horaz (I, 30, 6.) die erstere ohne die lezteren nicht einmal zu sehen verlangt; kein Wunder endlich, daß die mütterliche Zuneigung selbst auf den unempfindlichen Sohn forterbte; daß Amor in den Tempeln der Grazien wonte und neben ihnen auf einem Piedestal aufgestellt ward." (*Pausan.* 6, 24.)

Bis jezt ist die Idee von ihnen blos sinnlich, sie sind nur Göttinnen der äußeren Liebenswürdigkeit, und der inneren nur in sofern, als jene ohne diese nicht möglich ist, so weit sie also von einer verfeinerten, zarteren Empfindung abhängt, die immer noch dem Gebiete der Sinnlichkeit angehört. Nicht aber blos dem sinnlichen Leben, auch dem geistigen verliehen sie Reize (*ἁι γαϱ τϱεις ἀϱεται δι' ὑμας, ἡ σοφια, το καλλος, και ἡ ἀνδϱεια, Schol. Pind. Ol.* 14, 5.), denn so wie der feine Grieche das geistige Schöne erkante, wurde

IV. die Idee von den Chariten auf das geistige Schöne übergetragen. Und nicht zuerst etwa bei Platon, der dem rauhen Xenokrates zurief: opfre den Chariten! finden wir dies, sondern Hesiod schon (*Theog.* 63. fgg.), der sie neben Himeros und den Musen auf dem Olympos wonen läßt, singt von ihnen, sie seyen dort

Froh der Gelag'; und dem Mund holdselige Stimmen entsendend,
Singen sie dann, und aller Unsterblichen Bräuch' und geweihte
Ordnungen preisen sie hoch mit melodischer Stimmen Erhebung.

„Ihr Einfluß auf unsichtbare Schönheit, sagt Manso, und geistige Freuden, auf Musik, Beredsamkeit, Künste und Poesie, ist eben so unverkenbar. Zwar daß Peitho von Hermesianax unter die Grazien gezält wurde, und Hermes diese Zahl bald verstärkte, bald vor ihnen herzog (*Phurnut.* c. 16, 24.), möchte mehr dagegen sprechen. Wie, wenn man den lieblichen Mädchen jene beiden eben deshalb zugesellte, weil sie samt ihrer schönen Gebieterin für unfähig gehalten wurden, durch etwas mehr, als sinliche Reize zu fesseln? Doch um diese Vermutung sogleich zu verwerfen, darf man sich nur an Pindar erinnern, der die Dichtkunst bald der Grazien auserkorenen Garten, bald das Gefild Aphrodite's und der Grazien nent, und seine verewigenden Lieder für ihre Geschenke ausgibt (*Ol.* 1, 48. 9, 39. *Pyth.* 6, 2. 9, 2. vgl. *Propert.* 4, 1, 73.), kurz, ihnen alles beilegt, was Dichter sonst nur von den neun Schwestern zu rühmen pflegen; oder an Theokrit, der die Grazien für die Musen sezt, und ohne jene sich nicht in die Geselschaft der lezteren wünscht. (*Id.* 16, 3. 6, 107. fg. Vgl. *Callim. Epigr.* 50. Hemsterhuis zu Lukian 1. S. 20.) Meißel und Pinsel standen unter ihrer Obhut, und selenvolle Darstellungen wurden ihrem Einfluß beigelegt. Die schönsten Werke der Kunst nante man Werke der Grazien, und die Urheber derselben ihre Lieblinge."

Aber auch hiebei blieb man nicht stehen, sondern

V. legte den Chariten auch moralische Ideen unter, dann der Mensch ist nur dann wahrhaft vollendet, wenn sich in seinem Wesen mit äußerer Liebenswürdigkeit, veredelter Empfindung, geistiger Schönheit, auch sittliche Schönheit vereinigt, und als ein solches Ideal dachten sich die Griechen, da sie dem höchsten Punkte ihrer Bildung sich genähert hatten, die Chariten. Vornämlich waren es die schönen Tugenden der Wohltätigkeit, Dankbarkeit, welche man ihnen zuschrieb. „Sie, deren Geschäft es ist, Sterbliche und Unsterbliche zu erfreuen, und Handlungen und Worte zu adeln, wie durfte man ihrer bei einer Tugend vergessen, die den größten Werth dadurch erhält, daß sie unter den Augen der Huldgöttinnen, ich meine schonend und unbeleidigend, ausgeübt wird. Die Schönheit dieses Gedankens hat viele, Alte sowol als Neuere, verfürt, in den Grazien gar nichts anders, als Symbole der Wohltätigkeit zu er-

blicken. Chrysipp bei Seneca (*de benefic.* 1, 3.): der Grazien, sagt er, sind drei, weil die eine die Wohltat erteilt, die andere sie empfängt, die dritte sie wiedergibt oder vergilt. Sie stehen, einander die Hände bietend, im Kreise, weil die Wohltaten sich von dem einen auf den andern fortpflanzen, und zulezt zu dem, von welchem sie ausgehn, zurückkehren, überdies die Bande, die die Menschen verknüpfen, enger zusammenziehn. Sie sind lachend gebildet, weil Wohltaten den Geber und den Nehmer erfreun; jung, weil das Andenken der Wohltaten nie veralten darf; Jungfrauen, weil Dankbarkeit und Freigebigkeit ein reines, lauteres Herz erfodern; ungegürtet, weil man den Wert dieser Tugenden nicht durch Bedingungen vermindern soll; leicht und durchsichtig gekleidet, weil edle Wohltaten das Angesicht der Menschen nicht scheuen; endlich, wie einige noch hinzusezen, lebhaft und flüchtig, weil wir, andere uns zu verbinden, nicht zaudern, noch die Wiedervergeltung verschieben müssen. — Indeß war dies keineswegs die Idee, die ihnen ursprünglich zum Grunde lag. Ihr Umgang, ihre Beschäftigungen und Dienste verraten deutlich genug, daß die Verfeinerung der sinnlichen und geistigen Freuden ihre vornehmste Bestimmung war, und daß sie späterhin erst, und mehr den Weltweisen, als den Dichtern, die Göttinnen der Dankbarkeit wurden." (Manso.)

Aus Herodot (2, 50.) erhellt, daß die Chariten, bei den Griechen einheimische Göttinnen waren. Zahlreiche Tempel hatten sie teils allein, teils mit andern Gotheiten zugleich, namentlich mit Aphrodite, den Musen, Eros, Hermes, Apollon (*Plutarch. praec. conjug.* T. 7. p. 411.); gewönlich wurden sie, wie der zu Elis (*Pausan.* 6, 24.), mitten auf dem Markt erbaut. Bekant sind ihre Tempel zu Orchomenos am Fluß Kephissos, am Tiasa, zu Pergos, Delphi, Byzanz, Perinth; zu Athen war ihnen und dem Staat ein gemeinschaftlicher Tempel geweiht. Unter den 12 Altären zu Olympia war der dritte Bakchos und den Chariten gemeinschaftlich geweiht. (*Schol. Pind. Ol.* 5, 10.)

Ihre Feste hießen Charisien, von denen man jedoch nur wenig weiß. Daß sie unter die Pervigilien gehörten, das Vergnügen des Tanzes die Hauptabsicht der Feier war, und derjenige, der sich des Schlafs am längsten erwehrte, einen Pyramos oder Kuchen aus Wei-

zenmehl und Honig zur Belonung erhielt, sagt Eustathius (zu *Odyss.* 18.): allein wann und wie oft man diese Feste beging, verschweigt er. Auch war der Pyramos ihnen nicht allein eigen, sondern wurde, so oft man eine gottesdienstliche Nacht schlaflos zugebracht hatte, zur Stärkung unter die Ermüdeten ausgeteilt (*Athen.* 15, 2. p. 668.), und eben deshalb erhielt er den Zunamen χαρισιον, d. i. wilkommene, oder belonende Gabe. — Merkwürdig ist der Gebrauch der Einwohner von Megalopolis, den Eumeniden und Chariten zugleich zu opfern (*Pausan.* 8, 34.), wahrscheinlich um das Schreckliche der erstern durch ihre Geselschaft zu mindern. Daher die Sage, Orestes habe, nachdem er aufgehört zu rasen, den Chariten geopfert. Zu Smyrna waren ihre Bildnisse von Bupalos im Tempel der Nemesis. (*Pausan.* 9, 35.) — Man schwur übrigens bei den Chariten (*Pollux* 8, 106.), und weihte ihnen bei Tafel den ersten Becher (*Athen.* 1, 2, p. 36). Aus Scheu vor ihnen mischten mäßige Trinker zu neun Teilen Wasser nicht mehr als drei Teile Wein. (*Horat.* 3, 19, 15. vgl. *Plut. Stich.* 5, 4, 25. *Athen.* 10, 7. p. 426.)

Zum Schlusse kann ich nicht umhin, noch Kanne's Erklärung über das Wesen dieser Göttinnen mitzuteilen. Er sagt:

Aphrodite, Artemis, Here waren Bilder der Schönheit, jede in eigentümlichem Charakter; die Charis aber begleitete die Schönheit nur, wie Form den Stoff, zwar von diesem ausgegangen, aus ihrem Wesen und Charakter, aber auch an ihn gebunden, und bei ihm stehen bleibend. Aphrodite, weil sie Aphrodite war, und Artemis, die junge, blühende Jägerin, waren schöne Mädchen; aber nicht Mädchen der Schönheit, und Here nur die schöne Gemalin Zeus's, aber nicht die Schönheit selber. Dies aber waren die Chariten, — die reine, charakterlose Form des Schönen, von allem Stoffe getrent, und darum wieder jedem Stoff anpaßlich. Die Dichtkunst kann hier nicht ersteres, die algemeine Bedeutung selbst geben, sondern nur lezteres, die Folgen aus ihr, aber in diesen kehrt jene zu sich selbst zurück. (Bewiesen dadurch, daß die Chariten stets nur begleitend erscheinen, bei Hypnos, Here, Aphrodite, Artemis, Hephästos u. a.) — Aber waren sie nicht auch selbst die Seyenden und Habenden zugleich, die Schönen mit ihrer Schönheit? Wer dürfte so fragen, wer die Natur der plastischen Dichtung kent? Sie

hielten ja eigne Chortänze (*Odyss.* 18, 192.), erschienen hier als griechische Mädchen; aber indem sie sich selbst als schöne Tänzerinnen zeigten, zeigten sie den Tanz in seiner reizendsten Form: hier waren sie was sie gaben, und gaben was sie waren — Stoff mit der Form. Denn nie erschienen sie als schöne Mädchen, wie Aphrodite sich zeigte. Sie waren immer um der Schönheit selbst willen da, bei Aphrodite aber die Schönheit um der Göttin willen: in ihrem Wesen war sie Zweck, Aphrodite's Wesen aber begleitete sie als Mittel. Sie waren daher nicht die Schönheit mit der Liebe gepaart, wie Aphrodite, sie hatten diese nicht und solten sie nicht einflößen, sondern nur mit ihr gefallen; kurz, sie waren, wie die ächte Poesie, ohne fremden Zweck, die reine Anmut ohne Interesse, die man, wie man mit dem römischen Dichter sagen möchte, liebte ohne sie zu lieben (*integer amo. Horat.*) — — Aber die Schönheit vom Schönen in reine Form geschieden, gleichsam ihr Abstraktum in eigener Persönlichkeit, wäre die wol schon in der alten Plastik entstanden? Wäre das nicht schon Anschauung zur Idee erhoben und die Idee der Anschauung zurückgegeben? Und wolte man dies schon der ältesten und grade der schönsten Plastik beilegen, so würde man zwar, da die Idee von beiden Seiten von der Anschauung begrenzt wäre, diesmal nicht symbolisiren, aber, wie in allen diesen Fällen, dem Altertum zu viel, und eben darum zu wenig, beilegen. So gewiß also die Charis die Form des Schönen, die Schönheit selber ist, so ist sie doch dem Griechen selbst nicht als solche entstanden, sondern sie war anfangs, und blieb immer nur das Algemeine im Besondern, jenes nicht mit Bewußtseyn geschieden und eben so mit diesen vereinigt in den einzelnen Schöpfungen selbst, sondern nur umgekehrt kann sie dem Bewußtseyn und der Reflexion aus den einzelnen Erscheinungen zur Idee werden. Nämlich nicht die Idee hatte in der Charis die Schönheit vom Schönen getrent, sondern zuerst die Sprache, aber nicht als Schönheit selbst (το καλλος), sondern als Wirkung und Eindruck derselben, welchen die stille Sinlichkeit des Griechen die F r e u d e des Gemüts beim Anblick reizender Form geheißen hatte, statt daß ihn der Moderne hier E n t z ü c k e n, und wie der Gallier mit demselben Worte (χαρμα, charmer) B e z a u b e r u n g nennen würde. Die Wirkung aber wurde in der Sprache, wie öfter, zugleich wieder die Ursache, und Freude das F r e u d e n g e b e n d e, χαρις (von χαιρειν) — das S c h ö n e und R e i z e n d e selbst; und in diesem Wort als Wirkung des Schönen gab die Dichtkunst, wie der Liebe (Eros) als Wirkung Aphrodite's, dem Schönen selbst

Persönlichkeit und Gestalt, und die χαρις, der Liebreiz, den z. B. Aphrodite um den Leib der Pandora goß (*Hes. Theog.* ...) wurde selbst die Göttin des Liebreizes χαρις. Aber eben dadurch, daß der Name der Göttin anfänglich Wort der Sprache gewesen war, und es immer blieb, wie ὡρα und Ὡρα, schwebte die Charis von Dichtung zu Dichtung und rettete, durch jenes, in jeder besondern Erscheinung ihre algemeine Bedeutung, welche die Sprache selbst, ohne Bewußtseyn des Dichters, von einem Plasma zum andern tragend, die Stelle der Idee und Reflexion vertrat. Nur so konte die Hora, und zum Teil auch die Charis, auch durch mehr als eine Bedeutung des Wortes ὡρα und χαρις Plasma und Idee zugleich durchfüren, welches anders bei Ares, Hephästos, Demeter war, deren Namen die poetische Sprache umgekehrt erst nachher als Worte gebrauchte. Man würde also mit dem Beispiel der Charis weder das Beispiel der Hebe erläutern können, wenn man diese für algemeine Personifikation ausgeben wolte; noch das Beispiel der Charis mit dem der Hebe: denn diese entstand unter algemeinem Namen für besondere Funktion, jene hingegen mit algemeinem Namen für algemeine Anwendung auf jedes einzelne Plasma. Es folgt aus allem dem von selbst, daß die Charis von der Poesie muß dem Kultus und nicht vom Kultus der Poesie gegeben worden seyn; und dies war vielleicht zuerst durch die Dichtkunst am Helikon gegeben. Von Böotien ging daher wol zuerst der Kultus der Chariten aus.

Charisios, nach welchem die arkadische Stadt Charisia benamt wurde, war einer von Lykaons Söhnen. (*Pausan.* 8, 12.)

Charmos, einer von den Stamhelden der Sardinier, soll von Aristäos auf Sardinien gezeugt seyn.

Charon ist in der nachhomerischen Fabel ein Greis, der die Selen zum Todenbezirk über den sumpfigen, mit der Styx verbundenen, Kocytus, oder den acherusischen Pful (weil der Kocytus aus dem Acheron aufstrudelt) in einem zweirudrigen Boote hinüberfärt (*Eurip. Alc.* 253. 441. vgl. *Aen.* 6, 298.). Zum Fährlohn, welches er bei Lukianos ungestüm einfodert, steckte man dem Toden eine kleine Münze (δανακη) in den Mund. Diodor (1, 90.) leitet die Sage von einer ägyptischen Sitte ab. S. Acheron.

Charoneum, auch Plutonium, so wie

Avernus, jede Hôle, welcher Qualm ausdampfte, der aus dem Unterreich heraufzusteigen geglaubt ward.

Charopos, König der kleinen Insel Syme, erzeugte mit der Nymphe Aglaja den Nireus. (*Diod. S.* 5, 53. *Hyg.* f. 97.)

Charops, 1) Beiname des Herakles, dessen Statue in Böotien an dem Orte stand, wo er den Kerberos aus der Unterwelt heraufgebracht haben soll. (*Pausan.* 9, 34.) — — 2) ein Troer, von Odysseus erlegt, des Hippasos Sohn. (*Il.* 11, 426. *Ovid. Met.* 13, 260.)

Charybdis. Ein Meerstrudel unweit Messina an der Meerenge zwischen Sizilien und Kalabrien, jezt Charilla, Rema, Calofaro oder Garofalo genant; über dessen jezige Beschaffenheit s. Bartels Briefe üb. Kalabr. und Sizilien 2, 66. fgg. Nicht, wie von diesem Reisenden, als die spiegelhelle sich kräuselnde Fläche eines ruhigen, nicht sehr tiefen, Meeres, ward er von den Alten geschildert; doch gesteht dieser Reisende selbst, daß er einst fürchterlicher möge gewesen seyn. Zu Homers Zeit, sagt Voß (Alte Weltkunde S. 10. J. L. Z. J. 1804.), hatten die Griechen von den östlichen Küsten des noch namenlosen Italiens, und zugleich Siziliens, welches Thrinakia hieß, durch streifenden Küstenhandel und Raub einige Kentnisse erlangt; alles jenseitige war ihnen ein Fabelreich, worin Traumbilder aus geringem Anlasse der Wahrheit gaukelten. Die von kaum entronnenen Waghälsen verschrieene Meerenge zwischen Skylla und Charybdis, samt den flammenden Irrfelsen dahinter, welche die Einbildung aus den liparischen Inseln geschaffen hatte, besangen schon viele Volkslieder in der ältern Göttersprache (*Odyss.* 12, 61.). Hinten am Eingange des gefärlichen Schlundes hatten die auf der Rückkehr von Kolchis verirrten Argonauten den Weg rechts durch die brandende Strömung, in welcher die Feuerfelsen zu irren schienen, mit götlicher Obhut gewagt (*Odyss.* 12, 69.): den verirrten Odysseus aber hatte vorlängst in Volkssagen und Liedern sein Schicksal links durch Skylla und Charybdis zu steuern, und an die thrinakische Küste der Sonnenrinder, wo seinen Freunden das Verderben bevorstand, zu landen genötigt. Doch war die Kentniß des vom Küstenfarer gefürchteten Ortes fabelhaft. Jener entsezlichen Drachin Skylla, die an der italischen Seite, dem draußen vorübereilenden unsichtbar,

in einer westwärts gewandten Felshöle wonte (12, 81) zu geschweigen; selbst ja der strudelnden Charybdis am sizilischen Ufer, die der Schiffer in näherer Entfernung beobachten konte (12, 430, 445.), ward angedichtet (105):

Dreimal strudelt sie täglich hervor, und schlurfet auch dreimal;

da doch, nach Strabons, der alles entschuldiget, eigenem Geständniß (1. p, 43.) in der sizilischen Meerenge, wie im Ozean, nur zweimal Ebbe und Flut wechselt. (Vgl. *Aen.* 3, 421. *Ovid. Met.* 13, 731.) — — Die Sage machte aus dem Getös des in furchtbarem Wirbel umhergedrehten Wassers das Brüllen eines, nach seinem Raube heishungrigen, Ungeheuers, aus Charybdis ein äußerst gefräßiges Weib, das eine Tochter Poseidons und der Gäa hieß, dem Herakles entfürte sie einige von Geryons Rindern, wofür der Blitz des Zeus sie tödete. (*Serv. Aen.* 3, 420.)

Cheiromachos, einer von Elektryons und der Anaxo Söhnen (*Apollod.* 2, 4, 6.)

Cheiron, Chiron, der weiseste der Kentauren, war als Erzieher und Lehrer von Asklepios, Jason, Herakles, Achilleus und anderer Helden auch der berühmteste, vielleicht aber eben deshalb die Sage von ihm auch so verwickelt. Wir begnügen uns hier einstweilen die Sagen von ihm zusammen zu stellen. Bei Homer wird seiner, des gerechtesten aller Kentauren, nur gelegentlich gedacht, zweimal als der Heilkräuter und Salben kundig (*Il.* 4, 214. 11, 830.), und dann bei des Achilleus Speere, Cheirons Geschenk an Peleus. Hesiod nent ihn der Philyre Sohn, welcher den Medeios, Jasons, sorgsam im Bergwald erzog (*Theog.* 1000. vgl. *Schol. Pind. Nem* 3, 92.). Nichts hier von einer zweileibigen Gestalt; Homer stellte, wie auch Kallistratos (*Stat.* 12.) bezeugt, sich ihn blos als Mann vor. Bei Pindar, welcher zuerst der roßleibigen Kentauren gedenkt (*Pyth.* 2, 85.), von Kentauros, welchen dem Ixion die Nephele oder Wolke gebar, mit magnesischen Stuten erzeugt, heißt Cheiron des Kronos und der Phillyre, einer der Okeaninen, Sohn, der Herrscher am Pelion, wo er eine Höle bewonte 111. *), der Waldmensch (φηρ ἀγροτερος) mit menschenfreundlichem Sinn; er war weise und ein Verehrer der Götter (*Pyth.* 6, 19. fgg.);

*) In dem fruchtbaren Bergthal Pelethronion, weshalb Pelethronios b. Hesychius für den Cheiron erklärt wird.

verstand die Heilkunst, hatte Jason (*Pyth.* 4, 182.) und Achilleus erzogen (*Pyth*, 6, 19.) Seine Gemalin war Chariklo (*Pyth.* 4, 82. s. auch S. 31. Anm. 3.), mit welcher er Töchter (das.) und den Karystos erzeugt hatte (*Schol.* das.). Er war also vermält. Wie? fragt Voß (myth. Br. 2, S. 267), ein Mädchen mit einem Halbrosse vermält? Ich glaube nicht, daß diese entgegnende Frage für die Mythologie, der wol noch anderes möglich ist, allzubedenklich wäre; gestehen aber muß ich, die Stelle nicht zu wissen, wo Cheiron ausdrücklich unter kentaurischer Doppelgestalt, oben Mensch, unten Pferd, von Pindar aufgestellt würde. Indeß wurde der Glaube daran algemein, wobei man jedoch nicht übersehen darf, was Pherekydes (*Schol. Apollon*, 2, 1235.) sagt: Cheiron stamme von Kronos, der die Philyre als Roß überwältigt habe (vgl. *Virg. Georg.* 3, 92. S. Kronos.). Auf diese Weise stamte er also nicht aus Irions Wolkengeschlecht, obschon er der Gestalt nach damit verwandt schien, denn seine Geburt machte ihn zum Roßmenschen, und weil er gerade in Thessalien geboren ward, wo dergleichen mehrere lebten, galt er für einen der wirklichen Kentauren. So nur erklärt sich ein anderes Wunder in seiner Geschichte, das, wie die Sage von den Kentauren lautet, kaum um vieles kleiner wäre, als das seiner Gestalt. Wie war es nämlich möglich, daß gerade einer aus dem Geschlecht der Kentauren, dieser tierischen Hölenbewoner, dieser rohen Halbmenschen, dieser brutalen Jungfrauenräuber, dieser sauflustigen Wilden, zum Erzieher der vorzüglichsten Heroen gewält werden, und wenn er gewält ward, daß er sie so vorzüglich bilden konte? Nur auf zwei Arten ist dieses Problem zu lösen; entweder waren die Kentauren etwas weit anderes, als sie in der Mythologie sind, oder Cheiron zeichnete sich allein, durch besondere Umstände, vor allen andern aus, d. h. er schien eigentlich nur vom Stamme des Kentauros, aber war es nicht. Das Erstere glauben einstimmig alle neueren Erklärer, das Leztere mochten wol, wie auch aus nachfolgenden Tatsachen sich ergiebt, viele unter den Alten glauben. Wie dem nun sey, die Sage ist allgemein, daß Cheiron eine Art Ritterakademie am Pelion in Thessalien gehalten habe. Nur daß niemand bei Ritterakademie und Kentauren etwa gar an eine Reitschule denke, denn von Cheirons Zöglingen allen zeichnete gerade durch die Reitkunst sich keiner aus. Gymnastik und Musik war es, was sie hier lernten. Das erste in der Gym-

nastik war der Lauf, und hier zugleich die Jagd; vom einfachen Lauf kam man zum künstlichen zu Roß, und auf Bildwerken macht sich der alte Kentaur oft selbst zum Reitpferd des jungen Achilleus. Von den leichtern Gymnasmen ging es nun zur eigentlichen Palästra, oder der schweren Ringschule, wobei auf Bildwerken Cheiron als ein wahrer Epistat mit dem Zuchtstecken in der Hand erscheint. Von der Gymnastik ging es zur Cither und Musik, und hieher gehören die vielen alten Kunstwerke, wo Cheiron dem Achilleus Musikmeister ist. (S. Böttiger's griech. Vasengem. Hft. 3. S. 144—147. Anm.) Hiezu kam indeß noch, wie wir gesehen haben, Unterricht in der Heilkunst, d. i., wie in den heroischen Zeiten jedesmal, Wundheilkunst, wegen deren Kentniß Cheiron so berühmt war, daß selbst Apollon seinen Sohn Asklepios von ihm darin unterrichten ließ (*Pind. Pyth.* 3, 79. und *Schol.* übrigens das. 1. fg. 111. 181.) Auch nante man ihm zur Ehre das Tausendgüldenkraut *centaurium*, *centauréum*, denn dieser Pflanze bitterer Saft heilte Cheiron, als ihm, der seines Gastes Herakles Waffen durchforschte, ein vergifteter Pfeil in den Fuß gefallen war. Einige nennen dieses Kraut selbst *Chironion*, andere von seinem Wohnort *Pelethronia*. (*Virg. Georg.* 3, 115. 4, 270. u. das. Voß.). Etliche wollen, Cheiron habe selbst seinen Namen, von seiner geschickten Hand (χειρ) in Behandlung der Wunden, wie die Chirurgie. Je mehr sich spätere Dichter in Darstellung von Cheirons Pädagogik gefielen, desto mehr wurde dieser selbst ausgeschmückt, und man hielt sich dann auch nicht eben ganz genau an Wahrheit und Chronologie (vgl. S. 35. Anm. 2. u. unter Peleus S. 423.). — Außerdem wird er bei der Rettung des Peleus und dessen Vermälung mit Thetis genant (S. Peleus Thetis.). Als Herakles bei dem Kentauren Pholos zu Pholoë in Arkadien einkehrte, und ihm dieser von seinem besten Firnewein vorsezte, hatten die übrigen Kentauren in einem weiten Umkreis sogleich Witterung von dem edeln Getränk, und sprengten wie rasend auf die Höle des Pholos, wo zwischen ihnen und Herakles jener heftige Kampf began, den wir unter Pholos erzälen werden. Unter den fliehenden Kentauren retteten sich einige zu Cheiron in Malea, und der verfolgende Herakles traf auch diesen mit einem vergifteten Pfeile, und kein Kraut heilte diese Wunde. (*Pausan.* 5, . . *Apollod.* 2, 5, 4. *Diod. S.* 4, 12. *Hygin. P. A.* 2, 38. *Ovid. Fast.* 5, 397. fgg.) Gern wäre Chei-

ron, der große Schmerzen erlitt, gestorben; allein er war unsterblich (*Ovid Met.* 2, 649. fgg. *Lucian. Dial. Mort.* 26.). Erst als Zeus seine Unsterblichkeit auf Prometheus übertrug, starb Cheiron. — Wie aber, fragt man mit Pindars Scholiasten (*Pyth.* 2, 85.) kamen denn Cheiron und die Kyklopen, die wir vorher in Thessalien sahen, jezt nach Arkadien? Die Antwort hierauf, so wie das, was hier an Erklärung noch mangelt, s. unter Kentauren. — Nur dies Wenige noch. Mit Philyra soll er Endeis, des Äakos Gemalin, mit der Nymphe Peisidike den Chariklos, und nach Dictys (6, 7.) auch Thetis erzeugt haben. Okyrhoe war seine Tochter von Chariklo, die darum besondere Bemerkung verdient, weil sie in — eine Stute verwandelt wurde. Also war sie es vorher nicht? Noch mehr; ihrem Vater verursachte dies Gram (*Hygin P.* A. 2, 18. *Eratosth.* 18.). — Wie vieles mag also nicht, nach Heyne's Vermutung (Ant. Auff. 1, 33.), zu dem Mythus von Cheiron hinzugedichtet worden seyn, seit man das Sternbild des Kentauren auf ihn übertrug! (S. Sternbilder.) — Plutarch (*Symp.* 3, 1.) und Plinius (*H. N.* . . .) berichten von ihm, er habe zuerst die Heilkräfte der Pflanzen entdeckt, und der erstere sezt hinzu, daß die thessalischen Magneter ihm deshalb järlich die Erstlinge dargebracht haben.

Cheiroponia, ein Fest der Handwerker in Athen. (*Hesych.*)

Cheisias, 1) Beiname der Artemis, entweder von dem Vorgebirg Cheision auf der Insel Samos (*Callim. H. in Dian.* 228. u. *Schol.*), oder von der gleichnamigen Stadt Joniens (*Steph. Byz.*). — — 2) eine Nymphe, die dem Flußgott Imbrasos die Okyrhoë gebar (*Spanh.* zu *Callim.* a. a. O.)

Chelidonia, ein auf der Insel Rhodos im Monat Boëdromion gefeiertes Fest, an welchem die Knaben von Haus zu Hause gehend, für eine Schwalbe bettelten. Diese Handlung nannte man χελιδονιζειν, und das Lied χελιδονισμα. Athenäus hat es aufbewart. (*Athen.* VIII.) „Gekommen ist sie, gekommen die Schwalbe; sie bringt uns angenehme Stunden, und angenehme Jarszeit mit."

Chelidonis, s. Aëdon.

Chelóne, (χελωνη) die Schildkröte. Alle Göt-

ter und Göttinnen waren versammelt zur Vermälungsfeier des Zeus mit Here; nur die Nymphe Chelone felte, ja sie spottete dieser Vermälung. Hermes stürzte sie in einen Fluß, und sie ward zur Schildkröte. (*Serv. Aen.* 1. 509.)

Chera, (χηρα) Beiname der Here, von einem Tempel, den ihr Temenos, da sie von Zeus sich trente, als Witwensiz errichtet hatte. (*Pausan.* 8, 22.)

Chersibios, Sohn des Herakles, von diesem in der Raserei ermordet.

Chersidämas, 1) Sohn des Priamos, von Odysseus erlegt (*Il.* 11, 423.). — — 2) Sohn des Pterelaos (*Apollod.* 2, 46.).

Chersis, eine der Phorkyden (*Hygin Praef.*)

Chia, Beiname der Artemis von ihrem Kultus auf Chios. (*Plin. H. N.* 36, 5.)

Chias, die von Artemis zulezt erlegte Tochter Niobe's, nach welcher ein Thor in Thebe benant ward (*Ovid. Met.* 6, 268. *Hygin.* f. 69.).

Chimära. In Lykien wuchs nach Homer (*Il.* 6, 179. fgg.) die ungeheure Chimära empor, die göttlicher Art, nicht menschlicher war:

Vorn ein Löw', und hinten ein Drach', und Geis in der Mitte;
Schrecklich umher aushauchend die Macht des lodernden Feuers.

Nach Hesiod (*Theog.* 304, 225.) war sie eine Tochter Typhaons, des unbändigen Windes, und der Echidna, und sie wird also geschildert:

Ungeheuer und groß, machtvoll und stürmischen Anlaufs.
Und sie erhub drei Häupter: des funkelnden Löwen war eines,
Dieses der Geiß, und jenes des machtvoll schlängelnden Drachen.

Aus beiden Sagen entstand eine dritte, von einem Ungeheuer aus drei Körpern verschiedener Tiere zusammen gesezt und mit drei Köpfen derselben, deren mittelster der Kopf der Geiß war. (*Eustath.* p. 684. 40. *Heyne Obs. ad Apollod.* p. 114.) Amisodaros in Lykien soll dies, das Land verheerende Ungeheuer, welches Bellerophon nachmals erlegte (s. Bellerophon), auferzogen haben (*Il.* 16, 328. *Apollod.* 2, 3, 1.).

Erklärungen. Daß ein solches Ungeheuer als die Chimära habe existiren können, nent Paläphatos (29) unmöglich; und sucht die Fabel

Geographisch zu erklären. Bellerophon, sagt er, kam auf einem Schiffe, das Pegasos hieß, nach Lykien. Am Flusse Xanto wonte König Amisodaros. An diesem Flusse lag der hohe Berg Telmissos, an dessen Vorderseite von der Stadt aus zwei Wege liefen, einer an der Hinterseite von Karien her; alles andere war steil, in der Mitte aber ein großer feuerspiender Erdschlund. Dabei war noch ein anderer Berg, Chimära genant, auf dessen vorderem Aufstieg ein Löwe, dem hintern ein Drache haußte. Bellerophon zündete den Berg an, Telmissos brante aus, und die Tiere kamen um. — Für einen Berg wird Chimära von einigen auch bei Plutarch gehalten, an welchem die Sonnenstralen sich gebrochen, und feurige Ausdünstungen verursacht haben, durch welche alle Früchte hinwelkten, bis Bellerophon den glattesten Teil des Felsens, als die Ursache des Verderbens abbrach. — Andere nehmen nach demselben zur Erklärung noch das

Historische zu Hilfe, sagend, Chimära sey nichts anders gewesen, als ein Raubschiff des Amisodaros, dessen Vorderteil einen Löwen, das Hinterteil eine Schlange zum Zeichen gehabt, und welches Chimaros, ein kriegerischer, aber wilder und grausamer Mann, befeligt habe (*Plut. de virt. mulier.* 9.). — — Böttiger (griech. Vasengem. 1, 113. fgg.) läßt den Bellerophon die Gebirge von Löwen und wilden Tieren, von Räubern, die Solymer hießen, und von ihren Weibern, die den Männern beistanden, von den Amazonen säubern, und meint, dies dreifache Abenteuer sey in der damaligen Bildersprache durch ein Ungeheuer versinbildet worden, das drei verschiedene Tierköpfe hatte, oder auch aus drei Leibern, Löwe, Ziege und Drache zusammen gesezt war, und das darum von der Ziege, als dem Gegenbilde der Amazonen, den Hauptnamen behielt, weil gerade hier der Roßbändiger Bellerophon sein Hauptabenteuer mit roßbändigenden Weibern bestehen mußte. Die physische Beschaffenheit jener Gegend, sagt er, die ganz vulkanisch war, gab diesem dreigekörperten Ungeheuer auch noch Feuer in den Rachen, und späterer Scholiastenwiz ließ in dieser Flamme sogar das Blei schmelzen, was Bellerophon der Bestie in den Rachen geschossen hatte. Wagner's, von Böttiger selbst scharfsinnig genante, Prüfung dieser Erklärung ist mir nicht zu Gesicht gekommen; ich wundere mich aber, daß Böttiger diese Erklärung gab, er, der doch selbst in der Anm. sagt, die Grundideen solcher Compositionen seyen in der Tierallegorie

des

des Orients zu suchen. Deshalb blieb er aber auch hier nicht stehen, sondern sagt (Hft. 3. S. 97.): Man denke nur an die Tierkompositionen der Indier zu Bezeichnung moralischer Eigenschaften ihrer Gotheiten, und ich scheue mich nicht, die meisten jener Ungeheuer, die Virgil in den Vorhof der Hölle versezt, auf solche symbolische Figuren zurückzufüren. Meine blos griechische Chimärenerklärung gebe ich herzlich gern Preis, seit ich in Dohms Ausgabe des Kämpferischen Japans diese Ungeheuer sogar im hintersten Orient gefunden habe.

Man wird die Chimära demnach als eine Hieroglyphe zu betrachten haben, und darauf könte noch ein von Plutarch erzälter Umstand füren. Weil, heißt es, Jobates dem Bellerophon seinen Dienst so schlecht lonte, flehte dieser zu Poseidon, ihn durch seine Fluten zu rächen. Diese brachen über das Land herein, und Bellerophon blieb taub gegen der Männer Flehen, nur den Frauen gab er nach, als diese mit entblößter Scham vor ihn hintraten. Wer erinnert sich hier nicht dieser ägyptischen Festessitte?

CHIMÄREUS, des Prometheus mit der Pleiade Keläno erzeugter Sohn (*Schol. Lycophr.* 132.)

CHIONE, 1) des Boreas und der Orithyia Tochter, die ihren, von Poseidon empfangenen Sohn Eumolpos, um ihre Schmach zu verbergen, ins Meer warf (*Apollod.* 3, 15. 2. 4.). — — 2) Dädalions Tochter, (nach andern Philonis) die in Einer Nacht von Apollon den Philammon, von Hermes den Autolykos empfing. Artemis erlegte sie mit ihrem Geschoß, weil sie sich schöner als die Göttin gepriesen hatte (*Ovid. Met.* 11, 301. *Hygin.* f. 200.).

CHIOS, 1) Apollons und der Anatheippe Sohn, nach welchem die Insel Chios benamt ist. — — 2) Sohn Poseidons.

CHITÓNE, CHITONIA, Beiname der Artemis, entweder von einem Flecken Chitone in Attika, oder von χιτων, Kleid, weil man ihr die ersten Kinderkleider weihte. (*Callim. H. in Dian.* 225. *in Jov.* 77.). Die Syrakuser, von denen sie verehrt ward, hatten ihr zu Ehren einen besondern Tanz erfunden (*Athen.* 14, 7.). Das ihr zu Chitone und Syrakus gefeierte Fest hieß ebenfalls Chitonia (*Steph. Byz.* χιτωνη.)

CHLOE, die Befruchtende in Gärten und Wiesen,

Beiname der Demeter, die als solche zu Athen einen Tempel hatte (*Pausan.* 1, 22. 38.).

Chloeia hieß das ihr zu Athen am 6. des Monats Thargelion mit Spielen und Tänzen gefeierte Fest (*Hesych.*).

Chloris, 1) die Nymphe eines glücklichen Gefildes, deren griechischer Name von den Römern in Flora verdorben ward. (*Ovid. Fast.* 5, 195. fgg.) s. Flora. — 2) Des Arkturos, von Boreas entführte Tochter. — — 3) Eine von des Pieros neun Töchtern. — — 4) Gemalin des Ampykos, Mutter des Mopsos. — — 5) Tochter des orchomenischen Königs Amphion (*Il.* 11, 280.) und der Persephone (*Schol. Odyss.* 11, 280.), welche, da ihr Vater mit dem thebischen Amphion verwechselt würde, als dessen älteste, von der Artemis Pfeilen verschonte Tochter genant wird (*Apollod.* 3, 5, 6.). Pausanias erzält (2, 21.) sie habe vordem Meliböa geheißen, sey aber Chloris, d. i. die Bleiche, genant worden, weil der Schrecken über den Tod ihrer Schwestern sie bleich gemacht hatte. Vermält war sie mit Neleus. (S. Argonauten S. 420.). Ein Thor zu Thebe hatte von ihr den Namen. (*Hygin.* f. 69)

Chon, der ägyptische Herakles, soll mit Osiris nach Italien gewandert seyn, wo im untern Italien die Landschaft Chonia, die Hauptstadt Chonis, und die Chonen nach ihm benant seyn sollen. (*Steph. Byz.* vgl. *Strabo.* 6. p. 254.)

Chromia, des Itonos Tochter, Amphiktyons Enkelin. Mit ihr erzeugte Endymion den Päon, Epeus, Ätolos. (*Pausan.* 5, 1. *Conon.* 15.)

Chromios, 1) einer von des Pterelaos 7 Söhnen (*Apollod.* 2, 4, 6.). — — 2) ein Sohn des Priamos (*Apollod.* 3, 11, 5.), von Diomedes erlegt und geplündert (*Il.* 5, 160.). — — Außerdem noch 4 andre dieses Namens in der Ilias.

Chromis, 1) Kentaur; bei des Peirithoos Hochzeit (*Ovid. Met.* 12, 333.). — — 2) Gefärte des Phineus (*Ovid. Met.* 5, 105). — — 3) Ein Satyrjüngling b. Virgil (*Ecl.* 6, 13.). — — 4) Midons Sohn, Heerfürer der Mysier, kam dem Priamos zu Hilfe (*Il.* 2, 859.), focht mit um des Patroklos Leichnam. (*Il.* 16, 218.)

Chronophyle, Nymphe, von Bakchos Mutter des Phlias (*Apollon.* 1, 115. u. *Schol.*).

CHRONOS, 1) Zeitgott. S. Kronos. — 2) Vater des Leophytos (*Hyg.* f. 97. nach Munker hieß er Kronos.).

CHRYSAOR, von Poseidon mit Medusa erzeugt. Als Perseus dieser das Haupt abschlug, stürmte der große Chrysaor und Pegasos hervor, deren erster seinen Namen von dem goldenen Schwert erhielt, das er in seiner Hand trug (*Theog. Hes.* 281. 3. Wolf zweifelt jedoch an der Ächtheit dieser beiden Verse.). Mit Kallirhoe zeugte Chrysaor den dreihauptigen Riesen Geryones und die Echidna (*Hes. Theog.* 296. fgg. *Hygin. Praef.* f. 151.). — De interpretatione ulla probabili prorsus desperandum. Heyne in Wolfs Ausg. d. Theog. S. 92.

CHRYSAOREUS, Beiname des Zeus, entweder von der karischen Stadt Chrysaoris, nachmals Adrias (*Steph. Byz.*), oder von Karien überhaupt, welches vor Alters diesen Namen gefürt haben soll. Er hatte unter diesem Namen in Karien einen Tempel (*Strabo* 14, p. 660.).

CHRYSAS, s. Crysas.

CHRYSE, des Halmos Tochter, Enkelin des orchomenischen Eteokles, gebar dem Ares den Phlegyas (*Pausan.* 9, 36. Bei *Steph. Byz.* wird Dotia, des Elatos, genant.)

CHRYSÉIS, 1) eine von des Thespios Töchtern, mit welcher Herakles den Onesippos zeugte (*Apollod.* 2, 7, 8.) — — 2) Tochter des Chryses, Priesters des Apollon. Sie war es, um deren willen der gefärliche Zwist zwischen Agamemnon und Achilleus im troischen Lager entbrante (s. S. 36.). Achilleus hatte das Mädchen von einem Streifzug aus Mysien mitgebracht, und sie war Agamemnon als Beute zugefallen. — Eigentlich soll sie Astynome geheißen haben (*Hygin.*).

CHRYSES, 1) Poseidons und der Chrysogoneia Sohn, Vater des Minyas (*Pausan.* 9, 36.). — — 2) Des Minos und der Nymphe Pareia Sohn (*Apollod.* 3, 2, 2.), welcher nebst seinen Brüdern die Insel Paros bewonte, wo sie, weil sie zwei von des Herakles Gefärten ermordet hatten, von diesem wieder ermordet wurden (*Apollod.* 2, 5, 9.). — — 3) Vater der Chryseis. S. Chryseis und

S. 36. — — 4) Agamemnons und der Chryseis Sohn, den seine Mutter für einen Sohn Apollons ausgab, den aber Orestes als Bruder erkante, und der ihm Thoas, König in Taurika, ermorden half (*Hygin.* f. 121. s. Thoas).

Chrysippe, Tochter des Danaos und der Memphis, Mörderin ihres Bräutigams Chrysippos (*Apollod.* 2, 1, 5.)

Chrysippos, 1) Ägyptos Sohn, ermordet von Chrysippe. — — 2) Sohn des Pelops und der Nymphe Astyope, den Lajos, um seiner Schönheit willen, bei den nemeischen Spielen raubte, Pelops aber durch Krieg zurück erhielt (*Schol. Il.* 2, 105. *Schol. Eurip. Phoen.* 66. 1748. *Valkenaer Diatr.* p. 23.). Weil Pelops diesen nicht von ihr gebornen Sohn sehr liebte, haßte ihn Hippodameia, und reizte ihre Söhne, Atreus und Thyestes, jenen zu ermorden, weshalb ihr Gemal ihr so heftig zürnte, daß sie aus Argolis flüchten mußte. (*Pausan.* 6, 20. und das. Kühn. *Hygin.* f. 85.)

Chrysogoneia, Tochter des Halmos, soll mit Poseidon den Chryses, mit Ares den Erbauer von Orchomenos Minyas, erzeugt haben. (*Pausan.* 2, 4. *Schol. Apollon.* 3, 1093. s. Minyer.)

Chrysolaos, Sohn des Priamos. (*Hyg.* f. 90.)

Chrysomallos, der Widder mit goldenem Vließ. s. Argonauten. Phrixos.

Chrysonoë, des Klitos, Königs der Sithonen Tochter und Proteus Gemalin (*Conon. Narr.* 32.) Lykophron und Philargyrius aber haben statt Chrysonoe Torone. So hieß eine Stadt in Pallene, in welcher auch Apollodor (2, 5, 9) Proteus mit seinen Söhnen nent. Torone's Vermälung mit Proteus bedeutet nach der Mythensprache, wie Kanne bemerkt: Klitos, der Sithonen König, verstattete den Ägyptern den Besiz von Torone.

Chrysopeleia, (auch Prosopeleia), eine Hamadryade, welche Arkas trauernd im Walde fand, weil der Baum, mit dem sie geboren war, und mit dem sie sterben mußte, durch das Wasser des Erdreichs beraubt war, das seine Wurzeln gedeckt hatte. Sie bat Arkas, das Was-

ser abzuleiten, und die Wurzeln wieder mit Erde zu bedekken. Er tat es, und sie gewärte dem Retter ihres Baums und Lebens ihre Liebe, deren Frucht zwei Kinder waren. (*Schol, Lycophr.* 480. *Apollod.* 3, 9, 1.)

Chrysor, eine phönizische Gotheit aus dem siebenten Geschlecht. Er und sein Bruder stamten von Agreus (Jäger) und Halieus (Fischer). Beide Brüder erfanden das Eisen und seine Bearbeitung. Chrysor aber übte sich auch im Sprachausdruck, in Epoden (Beschwörungsgesängen) und Weissagung. Man gibt ihn für den Hephästos der Griechen. Er erfand das Angeln, die Lockspeise, die Angelschnur und den Kahn, und war der erste Schiffer. Nach seinem Tode verehrte man ihn wie einen Gott, und nante ihn Diamichios (viell. Zeus Michios. *Sanchian. ap. Euseb. Praep. ev.* 1, 10.).

Chrysorrhăpis, Träger der goldenen Rute, Beiname des Hermes von seinem goldenen Stabe. (*Phurnut. de N. D.* 16.).

Chrysorthe, Tochter des Orthopolis, gebar dem Apollon den Koronos.

Chrysothĕmis, 1) mit ihr zeugte Apollon eine Tochter, welche frühzeitig starb, und deshalb von ihrem Vater unter die Sterne versezt ward. Man hält sie für die Jungfrau im Tierkreis. (*Hyg. P. A.* 2, 25.). — — 2) Tochter des Danaos, Mörderin ihres Bräutigams Asterios (*Hyg.* f. 170.). — — 3) Von Staphilos Mutter der Molpadia, Rhöo und Partheno (*Diod. S.* 5, 62.). — — 4) Eine von Agamemnons Töchtern. (*Il.* 9, 145. *Sophocl. Electr.*). — — 5) Karmanors Sohn, welcher zuerst in den pythischen Spielen einen Preis wegen eines Hymnus auf Apollon erhielt, worauf auch sein Sohn Philammon und Enkel Thamyris Ansprüche machten (*Pausan.* 10, 7.).

Chthonia, 1) Ein Beiname der Artemis-Hekate, Demeter, die unterirdische. Von der leztern kann er ausführlicher erst unter Demeter erklärt werden. Einige wollen ihn jedoch von einer der zwei nächst folgenden Personen ableiten. — — 2) Tochter des Kolontes zu Argos, den Demeter mit seinem ganzen Hause verbrante, weil er sie, da sie nach Argos kam, nicht als Göttin verehren wollte. Nur Chthonia, die dem Vater widersprochen hat-

te, blieb verschont, und die Göttin nam sie mit sich nach Hermione, wo Chtonia ihr unter dem Beinamen Demeter Chthonia einen Tempel errichtete, und ein Fest anordnete (S. N. 5.). — — 3) Tochter des Phoroneus, Schwester des Klymenos, mit welchem sie den Tempel der Demeter Chthonia zu Hermione erbaut haben soll (*Pausan.* 2, 35.). — — 4) Tochter des Erechtheus und der Praxithea, Gemalin des Butes (*Apollod.* 3, 14, 1.). — — 5) Ein der Demeter Chthonia zu Hermione järlich gefeiertes Fest, dessen Feier in den Sommer fiel. In feierlicher Prozession gehen die Priester und obrigkeitlichen Personen den nachfolgenden Männern und Frauen voran, und auch die Knaben in weißen Gewändern, mit Hyacinthenkränzen im Haar, erscheinen in Prozession. Hierauf folgen einige, welche eine eben erst der Heerde entronnene, mutig widerstrebende Kuh füren. Sind sie mit dieser zum Tempel gelangt, so lassen sie die Bande los und treiben sie in den Tempel, worauf die Türen desselben verschlossen werden. In dem Tempel bleiben nur vier Matronen, deren eine dem Tier mit einer Sichel den Schlund abschneidet. Jezt werden die Türen wieder geöfnet, und eine zweite, dritte und vierte Kuh in den Tempel getrieben, die man auf gleiche Weise opfert. Wunderbar, sagt Pausanias, ist dabei, daß alle diese nachfolgenden Kühe genau auf dieselbe Seite fallen, auf welche die erste fiel. (*Paus.* 2, 35.)

Chthonios, 1) Beiname mehrerer Götter, die mit der Unterwelt in irgend einiger Verbindung standen, des Hermes, Bacchos. Bei Pausanias (5, 14.) ist unter dem Zeus Chthonios vielleicht Pluton zu verstehen.. Echion und andere haben öfters denselben Beinamen, Irdische, Erdensöhne. — — 2) Poseidons und der Syme Sohn, unter dessen Anfürung die Insel Syme besezt war, welcher er den Namen seiner Mutter gab. (*Diod. S.* 5, 53.) — — 3) Einer von den aus der Saat der Drachenzähne entsprungenen Sparten. S. Kadmos. Sparten. Apollodor (3, 5, 9.) nent Nykteus und Lykos, die er anderwärts (3, 10, 1.) des Hyrieus und der Klonia Söhne nent, des Chthonios Söhne. (S. Heyne's *Observ.* p. 234.) — — 4) Des Ägyptos und der Kaliande Sohn. (*Apollod.* 2, 1, 5.) — — 5) Ein Kentaur; auf des Peirithoos Hochzeit. (*Ovid, Met.* 12, 441.)

Cinxia, Beiname der Juno bei den Römern, (von cingare, gürten), welche, denn sie war Göttin der Ehe,

von den Bräuten angerufen ward (*Martian. Cap. c. 2*) wenn sie am Vermälungsabend den jungfräulichen Gürtel lösten. (*Festus* 3. p. 1143.)

Circenses Ludi, s. Spiele.

Clatra, die von den Römern den Gittern (clathris) vorgesezte Göttin, welche mit Apollo zugleich einen Tempel auf dem quirinalischen Berge hatte. (*Ruf. descr. R.* 6.)

Claviger, Keulenträger, 1) Beiname des Herkules. — — 2) Schlüsselträger, Beiname des Janus, wie aus Ovid (*Fast.* 1, 228. fgg.) erhellt, denn der Schlüssel war des Janus (des öfnenden Gottes) beständiges Attribut. (*Macrob. Saturn.* 1, 9.)

Clementia, Gnade, eine der von den Römern als Gotheit gedachten Tugenden, die man häufig auf Münzen dargestelt sieht, als weibliche Figur mit einem Diadem, deren gewönlichste Insignien Lorbeer- u. Olivenzweig sind. (*Rasche Lex. r. n. Vett.* 1, 607. fgg.)

Cloacina, Cluacina, eine Göttin bei den Römern, oder wahrscheinlich nur ein Beiname der Venus, denn die älteste Venus, die man aus Rom kent, ist eine Venus Cluacina, d. i. die Reinigende, (von clure für luere; Cluacina folglich lua, luacina mater), welche mehrere Tempel daselbst hatte. Den Ursprung dieser Benennung gibt Plinius (*H. N.* 15, 36.) also an: „Die Myrte, sagt er, ungeachtet sie, wie schon der Name zeigt, ein ausländischer Baum ist, war gleichwol, schon zu Romulus Zeiten, in der Gegend von Rom anzutreffen. Als die Römer und Sabiner, die sich, wegen der geraubten Jungfrauen, entzweit hatten, die Waffen niederlegten, reinigten sie sich mit Myrten (vgl. *Serv. Aen.* 12, 120.), und zwar an der Stelle, wo izt die Bildsäule der Venus-Cluacina steht: denn die Myrte wurde für eine Art Rauchwerk gehalten. Man wälte aber gerade diesen Baum, weil er der Vereinigung der Liebe geweiht, und der Venus heilig ist." Anders berichtet Laktanz (*Inst.* 1, 20, 11. vgl. *Min. Fel. Octav.* 25, 8.). In der cloaca maxima, sagt er, fand man eine weibliche Statue, welche Tatius weihte, und ihr, weil er sie nicht kante, den Namen von dem Orte gab. Ob diese Cloacina, sagt Manso (Vers. S. 213. fg.), mit der Venus Cluacina einerlei sey, kann jeder, der mit dem

Geiste der christlichen Kirchenväter nur ein wenig vertraut ist, entscheiden.

Clusius, Clausius, der Schließende, Beiname des römischen Janus. (*Ovid. Fast.* 1, 130. *Macrob. Saturn.* 1, 9. S. Janus.)

Coelispex, der Himmelblickende, Beiname Apollo's als Sehers. Seine Bildsäule stand zu Rom in der 11. Region. (*Ruf. descr. R.* 11.)

Collatina, Collina, Göttin bei den Römern, welche den Hügeln vorstand. (*Augustin. de civ. D.* 4, 8.)

Commotiae, hießen die Nymphen um den Cutilischen See, jezt Lago di Cantigliano im Reatinischen, a commotu, wie Varro (*d. L. L.* 4, 10.) sagt, quod ibi insula in aqua commovetur.

Communis, Beiname mehrerer Götter, von zwiefacher Bedeutung: a) weil sie jeder Partei angehören. So Mars, Bellona, Victoria. b) Weil ihr Kultus auf keinen bestimten Bezirk beschränkt, sondern algemein ist; *θεοὶ ἄζωνοι* der Griechen. So Sol, Luna, Mars u. A. (*Serv. Aen.* 12, 118.)

Concordia, Eintracht, vergöttertes moralisches Abstrakt bei den Römern. Ihre Attribute waren eine Schale in der Rechten, Scepter oder Füllhorn in der Linken; symbolisch wurde sie mit zwei in einander geschlagenen Händen oder einem Heroldsstab dargestelt. (*Rasche Lex. r. n. Vett.* 1, 743.) Auf dem Forum unter dem Kapitol hatte Camillus ihr einen prächtigen Tempel errichtet, welcher, abgebrant, auf öffentliche Kosten wieder erbaut, von Tiber nachher verschönert, und als er wieder verfallen war, von Constantin nochmals hergestelt wurde. (*Plut. Camill.* 21. *Ovid. Fast.* 1, 647. *Sallust. de b. C.* 46. *Plin. H. N.* 81, 1.) Der Censor Q. Marcius widmete ihr eine Bildsäule, die nachher von Q. Cassius in die Curie gebracht ward. (*Cic. or. pr. dom.* 5.) — Järlich am 16. Jan. wurde das Fest der Einweihung ihres Tempels gefeiert; jenes Tempels, welchen Camillus bei einem furchtbaren Tumult, wo das Schicksal des Staates auf der Spize stand, und er zum Dictator erwält war, der Göttin gelobte, wenn

es ihm gelingen würde, die Gemüter zu versönen. (Moriz Anthusa 1, 25. fgg.

Consecratio, bei den Römern, **Apotheosis** bei den Griechen, hieß die Ceremonie, durch welche ein Mensch in den Rang der Götter versezt ward; Vergötterung. Dieser Gebrauch, Sterbliche, die ihrer Nation wichtige Dienste geleistet, unter die Götter zu versezen, war bei den Griechen sehr alt. Auf ihren Münzen waren die meisten Stifter ihrer Kolonien konsakrirt, und in der Folge eigneten sich sogar lebende Fürsten auf ihren Monumenten den Namen eines Gottes zu. Dennoch war sie bei den Griechen nicht, wie nachmals bei den Römern, Sache des Staats, zu einer besondern Feierlichkeit erhoben. Jahrhunderte lang war bei den Römern nur Romulus vergöttert gewesen (*Liv.* 1, 6.), unter den Cäsarn aber ward das Vergöttern zur Sitte. War ein Cäsar gestorben, so legte ganz Rom Trauer an, und folgte der Bestattung. Hierauf wurde von Wachs ein Bild des Cäsar bossirt, und dieses im Palast sieben Tage lang öffentlich ausgestelt. Am achten Tage trugen Senatoren und Ritter dies Bild von dem neuen Cäsar, dem Senat, den Rittern und Priestern in feierlicher Procession begleitet, nach dem Forum, wo es auf einem prächtigen, auf Säulen ruhenden, mit Gold und Elfenbein geschmückten, mit Purpur bedeckten Gerüste niedergelegt ward. Loblieder wurden dem Verstorbenen gesungen, in welche die Musik einstimte. Nachher zog die Procession auf das Marsfeld. Die Ahnenbilder der Römer und Denkbilder der eroberten Länder wurden vorangetragen; es folgten die Bürger, Reiterei, Fußvolk, Rennpferde und ein übergoldeter, mit Perlen und edlen Steinen geschmückter Altar wurde dahin getragen. Ein piramydenförmiger, mit Teppichen verkleideter, mit Wohlgerüchen angefüllter Scheiterhaufen, an dessen Gipfel ein Adler festgebunden war, stand hier, und auf diesen wurde das Wachsbild des Cäsar gebracht. Nach manchen Feierlichkeiten zündete man, der neue Cäsar zuerst, den Scheiterhaufen an, und der Adler, durch die Flamme seiner Banden befreit, flog hoch in die Lüfte, des Verstorbenen Sele gen Himmel zu tragen, wie die Priester sagten. Deshalb ist ein Adler auf Münzen das Zeichen der Vergötterung. War dies geschehen, so errichtete man den Vergötterten Altäre, und nante sie *Divos*. Bei Gemalinnen der Cäsaren war ein Pfau statt des Adlers auf dem Schei-

terhaufen, bisweilen wurde deren Apotheose auch durch einen, von zwei Maultieren gezogenen Wagen, oder durch einen Sessel der Juno angedeutet. Diese Sitte dauerte noch unter den christlichen Cäsaren bis auf Placidius Valentinianus. (*Herodian.* 4, 2. *Rasche Lex. r. n. Vett.* 1, 797 fgg. und die das. angefürten Schriften) — Consecratio heißt aber auch **Weihung**, wenn einer Gotheit Altar, Statue u. s. w. gewidmet ward; und Zusprechung der Güter eines Verurteilten an eine Gotheit, welches vom Volkstribun unter mancherlei Feierlichkeiten geschah. (*Cic. pr. dom.* 40, 48. *Liv.* 8, 46.) Dazu ward nach dem Papirischen Geseze Einwilligung des Volks oder Schluß des Senats erfordert. (*Suet. Aug.* 5.) Dergleichen Güter hießen *sacrosancta*, und Niemand durfte sich an ihnen vergreifen.

Consentes, oder **DII MAJORUM GENTIUM**, hießen bei den Römern die 12 großen Götter, welche Ennius in folgenden Versen zusammengestelt hat:

> **Juno, Vesta, Minerva, Ceres, Diana, Venus, Mars,**
> **Mercurius, Jovis, Neptunus, Vulcanus, Apollo.**

Consentes, d. i. Consentientes, die Rathschlagenden. S. **Römer**.

Conservator, Erhalter, Beiname Jupiters bei den Römern. S. *Servator*. So Juno *Conservatrix*.

Conseviús, **Consivius**, **Consuvius**, Beiname des Janus, wie Makrobius sagt (*Saturn.* 1, 9.), weil er, als die Sonne, aller Fruchtbarkeit Urgrund sey (a conserendo). Auf gleiche Weise

Consíva, Beiname der römischen Ops, welche für die Erde erklärt wird.

Consualia, s. **Consus**.

Consus, der Gott geheimer Anschläge bei den Römern (*Augustin. de civ. D.* 4, 11.), welchem man järlich am 18. August die Consualien feierte. Bei diesem Feste blickte das römische Volk in die Geschichte seines ersten Ursprungs zurück, wo man, um die neugebaute Stadt zu bevölkern, ein Asyl für Flüchtlinge errichten mußte, und da nachher Mangel an Weibern war, sich vergeblich in den be-

nachbarten Staaten bei den Vätern um die Töchter bewarb, indem man sich zugleich der bittern, spottenden Antwort aussezte, ob die Römer nicht auch ein Asyl für Weiber errichten wollten. Dies zwang die Römer, zur List ihre Zuflucht zu nehmen; und Romulus, der seinen Plan zum Raube der Sabinischen Jungfrauen schon längst bei sich entworfen hatte, knüpfte demungeachtet seinen eigenen oder seines Volkes Mut bei dieser Angelegenheit an die Idee von einer Gotheit an, die er sich selbst erst schuf, und Consus nante (conso, i. e. consulo). Es hieß, man habe im großen Cirkus einen in die Erde vergrabenen Altar gefunden, welcher dem Consus geweiht sey, dem man nun Opfer darbringen und feierliche Spiele veranstalten wolle. Diesen Spielen, den Consualien, beizuwonen, wurden die Bewoner der benachbarten Städte mit ihren Familien eingeladen. Zalreich fanden sie sich ein, und die Römer raubten die Töchter der Sabiner. Zum Andenken dieser wichtigen Begebenheit wurden aljärlich die Consualien gefeiert. Waren die Spiele geendigt, so wurde der Consus-Altar bis zum künftigen Jare bedeutungsvoll wieder eingegraben, um jene geheime Staatslist des Romulus zu bezeichnen, auf deren Ausfürung selbst das Daseyn des römischen Volks sich gründete. (Moriz Anthusa 1, 194—97. *Liv.* 1, 9. *Ovid. Fast.* 3, 179. fg.) Bei Plutarch, wo die Frage aufgeworfen wird (*Quaest. rom.* 45.), warum man am Feste der Consualien Pferde und Esel bekränze und von aller Arbeit befreie, wird Consus für den Neptunus equestris erklärt, und die Frage unter anderem auch also beantwortet, daß durch Schiffart und Transport zu Wasser, den Lasttieren Erleichterung verschaft worden sey.

Copia, Töchter der Fortuna, Göttin der Fülle und des Reichtums (*Luctat. ad Stat. Theb.* 4, 106.), deren Horn,

Cornu copiae, von einigen für das Horn der Amaltheia erklärt wird, indeß andere sagen, Herakles habe der Copia das Horn des Acheloos geschenkt.

Crimnisäus, Crimnisus, (nach Servius *Aen.* 1, 554.) ein Flußgott in Sizilien, welcher in der Verwandlung eines Bären oder Hundes mit des Hippotes Tochter Segesta den Acestes, den Gründer von Segesta, in Sizilien, zeugte.

Crysas, ein Fluß in Sizilien, jezt Dittaino. Er wird, sagt Cicero (*in Verr*. 4, 44.) von den Einwonern von Assorus als Gott verehrt. An der Straße, die von Assorus nach Enna fürt, liegt sein Tempel, und in diesem steht seine, aus Marmor vortreflich gearbeitete Statue. — Häufig auf Münzen; s. *Rasche Lex. r. n. Vett.* 1, 1098. fg.

Cuba, eine Göttin der Römer, deren Amt ist, Kindern eine gute Lage zu geben. (Dea cubandi. *Varro* ap. *Donat.* ad *Ter. Phorm.* 1, 1, 15.) S. Edulia.

Cumäus, Cumanus, Beiname des Apolls von Cumä in Italien, wo ihm einer der ältesten Tempel von ungemeiner Größe errichtet war (*Aen.* 6, 9.), worin des Gottes kolossale Statue stand. (Heyne *Exc.* 3. zu *Aen.* 6. p. 878.) Von dieser Statue ging manche wunderbare Sage, z. B. sie habe bei dem Kriege der Römer mit den Achäern und Aristonios vier Tage lang, ich weiß nicht, ob geweint, oder geschwizt, worüber sie beinahe ins Meer geworfen worden wäre, wenn nicht eine Erklärung guter Vorbedeutung für die Römer sie gerettet hätte. (*Cic. de divin.* 1, 43. *Liv.* 43, 15. *Augustin. de civ. D.* 3, 11. *Obsequens de Prodigg.* 87. und das. Scheffer.)

Cunína, die Göttin bei den Römern, unter deren Schuzze die Wiegen (cunae) standen. (*Augustin de civ. D.* 4, 8. *Lactant. Inst.* 1, 20. 36.)

Cupído, der oft mit Amor (Eros) für gleichbedeutend genommen wird, ist es doch eigentlich nicht, denn ursprünglich drückt er das Verlangen aus, und entspricht also dem Pothos der Griechen. S. Eros, Pothos.

Cura, die Göttin der Sorgen. Von ihr findet sich bei Hygin (f. 220.) jene Sage, welche Herder so schön benuzt hat. Die Sorge fand an einem Flusse einst Thon, und begann in Gedanken daraus eine Gestalt zu bilden. Da trat Jupiter heran, und sie bat ihn, die Gestalt zu beselen. Der Gott tat es; als aber die Bildnerin dem neuen Geschöpf ihren Namen geben wolte, verlangte Jupiter, daß ihm der seinige gegeben würde. Zu diesem Streit kam Tellus (Erde) und da sie den Stoff zum neuen Geschöpf gegeben, begehrte sie, daß man ihm ihren Namen gebe. Jezt rief man Saturn (Zeit) zum Entscheiden,

und dieser entschied: Du, Jupiter, gabst ihm die Sele, so nimm auch den Leib; Du, Sorge, hast es gebildet, so gehöre Dir es im Leben; Du, Tellus, gabst den Stoff (humus), so gieb ihm auch den Namen; Mensch (Homo) heiße dieses Geschöpf.

Curae, eine Art Rachegöttinen der Römer, die Virgil, der sie mit ähnlichen Wesen in den Vorhof des Orkus sezt (*Aen.* 6, 274. s. das. Heyne), *ultrices* nent, von Voß durch nachreuende Sorgen schön ausgedrückt, denn der Dichter wolte damit Qual des Gewissens bezeichnen.

Curinus, ein unbekanter Gott der Sabiner, der durch deren König T. Tatius nach Rom kam.

Curitis, Juno bei den Sabinern. Ihr, heißt es bei Plutarch (*an. rom.* 84.) ist der Speer geweiht, ihre meisten Bildsäulen stüzen sich auf denselben; daher Curitis, denn Curis hieß ehedem Speer, und daher auch Mars Quirinus. (*Fest.* 3. *Ovid. Fast.* 2. 477.

Custos, der Schirmer, Beiname Jupiters, den man öfters auf Münzen findet, wo er, auf einem Throne sizend, in einer Hand einen Speer, in der andern den Blizstral hält. Domitian erbaute dem Jupiter Custos einen Tempel auf dem Kapitol, als er daselbst beim Vitellischen Aufruhr in der Verkleidung eines Priesters gerettet wurde. *Tacit. Hist.* 3, 74. *Sueton.*)

D.

Dadúchos (Δαδουχος), 1) Beiname der Artemis; Fackelträgerin; denn sie wird als Göttin der Jagd bald mit einer Fackel in einer Hand, bald mit einer Fackel in jeder Hand dargestelt, was denn einige auf die Mondgöttin deuten. Da hier der Deutungen so viele sind, so darf es nicht verwundern, diesen Beinamen auch auf Hekate und Persephone übergetragen zu finden. Auch der Demeter ward er gegeben, weil sie mit Fackeln in den Händen die geraubte Tochter gesucht habe. — — 2) Der Fackelträger bei der Demeter eleusinischen Mysterien.

Er war des Hierophanten erster Beisteher, der Oberste der Lampadophoren, und trug die heilige Fackel. Sein Amt war lebenswierig, und er durfte sich vermälen. (*Meurs. Eleusin.* c. 13. 14.)

Dädala, die Bilderfeste, (denn hölzerne Schnizbilder hießen ehedem Dädala,) zwei Feste in Böotien, die kleinen, welche blos von den Platäern alle sieben, und die großen, welche von allen Böotiern alle 60 Jare gefeiert wurden. An den kleinen versammelten die Platäer sich zu Alalkomenos in dem größten der böotischen Haine, legten Stücke gesottenen Fleisches unter freiem Himmel hin, und beobachteten genau, ob ein Rabe ein Stück hole. Der Baum, auf welchen ein solcher Rabe sich sezte, wurde umgehauen, und daraus ein Dädalon verfertigt. — Feierlicher waren die großen Dädalen, welche darum nur alle 60 Jahre gefeiert wurden, weil die Platäer 60 Jahre lang, die sie im Exil verlebt, die kleinen nicht hatten feiern können. Zu dieser Feier versammelten sich alle böotischen Städte, deren jede ein Opfer brachte. Bei dem Asopos sezten sie ein geschmücktes Dädalon als Braut auf einen Wagen, wälten eine Brautfürerin, loosten, in welcher Ordnung die Prozession gehen solle, und furen den Wagen dann auf den Thebischen Berg Kithäron, auf dessen Gipfel ein Altar aus viereckigen Balken so zusammengesezt ward, daß er von Stein schien. Auf diesen Altar legte man Reisholz, und wenn jede Stadt und jede Magistratsperson einzeln der Here eine Kuh, dem Zeus einen Stier geopfert, Räucherwerk und Wein auf das Opferfleisch geschüttet hatten, verbrante man Holz, Opfer, Altar und Bild. Die Veranlassung zu dieser Feier erzälten die böotischen Ciceroni dem Pausanias also. Here zürnte einst mit Zeus, und begab sich nach Euböa. Da Zeus sie durch nichts zur Rückkehr bewegen konte, gab ihm der damalige König von Platäa Kithäron den Rath, ein Schnizbild verfertigen, dieses verdeckt auf einem mit Stieren bespanten Wagen faren zu lassen, und zu verbreiten, er füre Platäa, des Asopos Tochter, als Braut heim. Zeus folgte dem Rath; Here vernahm das Gerücht, eilte herbei, fand, als sie dem Schnizbild das Kleid herabriß, sich angenehm getäuscht, und versöhnte sich mit Zeus. (*Pausan.* 9, 2. *Plutarch. de Daed. Plat.*, wo statt des Kithäron Alalkomenes, statt der Platäa Dädala genant wird.)

Dädalion, Lucifers (des Phosphoros) Sohn, des

tapfern Keyx Bruder, der Chione Vater. Aus Gram über deren Verlust (s. Chione S. 609.) stürzte er sich vom Parnassos herab, ward aber von Apollon in einen Habicht verwandelt. Vgl. Hierax. (*Ovid. Met.* 11, 295.)

Dädalos, Sohn des Eupalamos, (*Hyg.* f. 39.) nach andern jedoch des Euphemos, Palamaons (*Paus.* 9, 3.), Metions, (*Diod. S.* 4, 76.) immer aber aus des attischen Erechtheus Stamme, zeugte mit der Kreterin Jápyx, oder mit Naukrate den Ikaros, mit einer Tochter des Gortys die berümten Bildhauer Skyllis und Dipönos. (*Paus.* 2, 15.) Das Altertum preist ihn als Künstler von ausgezeichneten Talenten in Architektur, Bildhauerei, Steinschneidekunst. Er wird als Erfinder der Axt und Richtwage (*Plin. H. N.* 7, 56. fg.), der Mastbäume und Segel genant (*Paus.* 9, 11.). Als Bildhauer arbeitete er in Holz, denn aus Stein zu hauen verstand man damals noch nicht, und war der Erste, der seinen Bildern Augen gab, und die untere Hälfte der bis daher gewönlichen Hermen in Gestalt der Beine von einander sonderte. Vor ihm hatten die Bildhauer die Bildsäulen mit niederhangenden, von den Seiten nicht abgeteilten Armen und Händen gebildet, er bildete sie vorgestreckt. Weil er zuerst, wie Diodor sagt, die Schenkelbeine fortschreitend gemacht hatte, hieß es, er habe wandelnde Bildwerke verfertigt. *) Dädalos aber war ein sehr eifersüchtiger Künstler. Sein Schüler Talos hatte Töpferscheibe, Dreheisen und Säge erfunden; der neidische Lehrer stürzte ihn von der Akropolis hinab, und wurde vom Areopagos zum Tode verurteilt (*Schol. Eur. Hec.* 1648), dem er aber durch Flucht sich entzog. Minos II. auf Kreta nahm ihn freundlich auf, und der Künstler baute ihm den berühmten kretischen Labyrinth, verfertigte für Ariadne eine Gruppe Tänzer und Tänzerinnen aus weißem Stein (*Il.* 18, 591. *Paus.* 9, 40.), aber auch für Pasiphaë die berüchtigte hölzerne Kuh, wodurch sie ihres unnatürlichen Wunsches gewärt ward, und den Gemal mit dem stierhäuptigen Minotauros beschenkte. War

*) *Phalaephat.* c. 23. *Diod. S.* 4, 76. Winkelmann (Gesch. d. Kst. S. 12. Ausg. v. Meyer und Schulze vgl. S. 275) sagt, die ersten Statuen seyen vor Dädalos Dädali genant worden; umgekehrt *Pausan.* (9, 3.), Dädalos habe den Namen von den Dädalen. Bei den Römern, denen das griechische δαιδαλλειν, künstlich ausarbeiten, fremd war, erhielt *Daedalus* den Nebenbegrif von dem Künstler. Daedala tellus, natura, Minerva u. s. w.

es dies, oder weil er Ariadnen den Faden für Theseus gegeben hatte, genug, Minos ließ ihn und seinen Sohn Ikaros einkerkern. Aus dieser Gefangenschaft befreiten ihn Erfindungsgeist und Kunst, denn sich und seinem Sohne machte er Flügel aus Leinwand und Wachs, mit denen er, jedoch nur er (s. Ikaros), glücklich nach Sizilien entkam *), wo der König Kokalos ihn wohl aufnahm. Minos aber rückte mit einer Flotte vor Sizilien, und begehrte seine Auslieferung, die auch wol erfolgt wäre, hätte er nicht des Kokalos Töchter für sich zu gewinnen gewußt, daß sie Minos im Bad erstickten. Zum Dank verfertigte er für Kokalos und seine Töchter manches Werk der Kunst, und blieb in Sizilien bis an seinen Tod. Des Sophokles Tragödie Dädalos ist verloren. *Fabric. Bibl. gr*, 2, 17, 3.)

Daeira, 1) Beiname der Artemis, gleichbedeutend mit Daduchos. —— 2) Nereide, von Hermes Mutter des Eleusines. (*Paus.* 1, 38.)

Dämogorgon, des Statius Commentator nent (*Theb.* 4, 516.) den Höchsten der dreifachen Welt, den zu kennen nicht erlaubt ist, Dämogorgon; ein schmuziger, mit Moos bedeckter Alter, wonend im Innern der Welt, wo er Chaos und Ewigkeit zu Gefärten hat, einst aber aus langer Weile Himmel, Erde und Meer erschuf.

Dagon, ein phönizischer Gott, des Uranos und der Gäa Sohn, des Ilos oder Kronos, Betylos und Atlas Bruder. Dagon wird erklärt als Siton, Getreide. Kronos vermälte ihn mit der gefangenen Gattin des Uranos, mit welcher er Demarun erzeugte. (*Euseb. Pr. ev.* 1, 10.) Der bloße Name, sagt Dupuis (*or. de t. l. cult. T.* 3. p. 2. p. 616.), zeigt seine Natur an; Dag, woraus Dagon entstand, heißt im Phönizischen Fisch, und die Himmelszeichen der Fische, in der Mehrheit Daggim. Dagon (S. 628.) Schuzgotheit von Azoth, einer, Joppe und Askalon benachbarten, Stadt, ward unterhalb als Fisch dargestelt, und war das Idol des Himmelszeichens der Fische, die, wie Eratosthenes bezeugt (c. 88.), durch ganz Syrien verehrt wurden; der Tempel desselben hieß Beth-Dagon (Sam. 5.). Der griechische Uebersezer (S. 616.) hat daher unrich-

*) Nach Servius (*Aen.* 6, 14.) hielt er sich zuerst i Sardinien, dann in Cumä auf.

unrichtig] Dagon durch Getraide übersezt, denn dies muß mehr auf Bethula übertragen werden, auf den schönen Stern in dem Sternbild der Jungfrau, welche beim Aufgang des Fisches untergeht. Da indeß jener Stern der äußerste in diesem Sternbild ist, wird er mit dem Fische zugleich gesehen, und deshalb hat man vielleicht eine Bedeutung der Jungfrau Demeter auf diesen übergetragen.

Daïphron, 1) Sohn des Ägyptos, von seiner Braut Skáa ermordet. — — 2) Jüngerer Bruder desselben, von Adiante ermordet. (*Apollod.* 2, 1. 4. 5.)

Damaskos, 1) des Hermes und der Halimede Sohn, welcher aus Arkadien nach Syrien zog, wo er Damaskos erbaute. (*Steph. Byz.*) — — 2) Ein Verwegner, welcher die von Bakchos gepflanzten Weinstöcke umhieb, weshalb der Gott ihm die Haut abzog, und einen Schlauch daraus machte. Etymologische Dichtung. S. Askos.

Damasichthon, Amphions und der Niobe Sohn. (*Apollod.* 3, 5, 6.)

Damasippos, des Sparters Ikarios und der Periböa Sohn. S. Ikarios.

Damasístratos, König von Plataa, ließ den von Ödipus erschlagenen Lajos begraben. (*Apollod.* 3, 5, 8. *Paus.* 10, 5.)

Damastor, nach Claudians Gigantomachie (101.) ein Gigant, welcher, da es ihm an Waffen gebrach, den von Pallas durch das Medusenhaupt versteinerten Giganten Pallas nach den Göttern schleuderte.

Damia, 1) Ein der Damia geweihtes Fest bei den Tarentinern (*Hesych.*). In dieser Damia finden einige die Demeter, und meinen deshalb, das Fest habe wol eigentlich, nach dorischer Mundart, Damatria geheißen. Andere leiten es von δημος, dorisch δαμος, Volk, ab, weil an diesem Feste Opfer für das Volk gebracht wurden. — — 2) Beiname der römischen Bona Dea von ihrem Feste Damium. Ihr Priester hieß Damias. (*Festus.*)

Damno, des Belos Tochter, mit welcher Agenor den Phönix, Isáa und Melia zeugte. (*Schol. Apollon.* 3, 1185.)

Damone, des Danaos Tochter, Amyntors Mörderin (*Hyg.* f. 170.)

Dámysos, soll der Giganten schnellester gewesen seyn, dessen Körper Cheiron wieder ausgrub, um dem Achilleus dessen Knöchel einzusezen, woher dessen Schnellfüßigkeit. (*Ptolem. Heph.* 6.)

Danaë. Das Hauptsächliche aus der Geschichte dieser Tochter des Akrisios und der Eurydike (oder Aganippe *Hyg.* f. 63) haben wir bereits unter Akrisios erzälen müssen, und begnügen uns also hier, das Abweichende, später hinzugedichtete und die weitere Ausfürung zu bemerken. 1) Akrisios kerkerte seine Tochter erst ein, als er deren Schwangerschaft erfaren. (*Soph. Antiq.* 957.) 2) Das eherne Gemach, worin sie eingekerkert, und das nach einigen unter der Erde war, heißt bei Hygin ein mit einer Mauer umschlossenes Behältniß, bei Horaz (*Od.* 3, 16, 1.) ein eherner Turm. Durch Perilaos wurde dies Behältniß zerstört. (*Paus.* 2, 23.) — 3) Als der Kasten mit Mutter und Kind an Seriphos angetrieben wurde, lebten daselbst die Brüder Diktys und Polydektes. Nach Apollodor und Hygin vermälte Polydektes sich mit Danaë, nach Pindar (*Pyth.* 12, 40.) zwang ihr dieser ihre Gunst ab, und sie flüchtete mit ihrem Beschüzer Diktys zu einem Altar. Polydektes wurde späterhin dieses Frevels halber von Perseus in Stein verwandelt. — — Die Mythographen Italiens lassen Danaë nach Italien gebracht werden. Von Seeräubern aufgefangen (*Plin. H. N.* 35, 40.) kam sie dahin, erbaute Ardea (s. Ardea.), und vermälte sich mit dem Gott Pilumnus, mit welchem sie Daunus zeugte, von welchem Turnus stamte (*Serv. Aen.* 7, 72.); oder sie brachte die mit Phineus erzeugten Söhne, Argos und Argeus, mit nach Italien, von deren ersterem, nachdem die Aboriginer ihn ermordet, das römische Argiletum den Namen erhielt. (ders. *Aen.* 8, 345.) Nach Heyne haben diese Sagen keinen andern Grund als Namenableitung, der Daunier nämlich von Danaes. (*Schol. Hom. Il.* 14, 319. *Schol. Apollon.* 4, 1091. 1515. *Schol. Lycophr.* 838. *Zenob.* 1, 41. Des Sophokles Tragödie Danaë ist verloren. *Fabric. Bibl. gr.* 2, 17, 3.)

Danaïdes, s. Danaos.

Danaos, des Belos und der Anchinoe (oder Anchi-

ros) Sohn und des Ägyptos Zwillingsbruder, zu Chemmis in Oberägypten geboren. (*Herodot.* 2, 91. 7, 94.) Sein Vater gab ihm die Herrschaft über Libyen. Nach dessen Tod entzweiten sich die beiden Brüder, doch wolte Ägyptos Einigkeit wieder herstellen, verbarg aber, wie es scheint, (*Hygin.* f. 168.) nur tückische Absicht hinter dem Vorwande noch näherer Verwandschaft durch die Vermählung seiner 50 Söhne mit seines Bruders 50 Töchtern. *) Dieser jedoch, vom Orakel gewarnt, welches ihm verkündete, daß einer seiner Schwiegersöhne sein Mörder werden würde (*Schol. Eur. Orest.* 871.), entfloh mit seinen Töchtern auf einem Schiffe (*Meziriac Comm.* zu *Ovid.* 2, 77, 81.) dem Vaterlande. Auf dieser seiner Flucht errichtete er (*Callim. Fragm. coll. Bentley* CV.) die Statue der lindischen Pallas, oder seine Töchter den Tempel derselben (*Herodot.* 2, 128. vgl. *Diod. S.* 5, 58.) auf Rhodos, während einer Landung daselbst. Auf der Küste des Peloponnes ließ er sich nieder, wo der lezte vom Stamm des Inachos, Gelanor, der außer Stande war, dem mächtigen Fremdlinge zu widerstehen, und geschreckt durch eine Vorbedeutung, ihm Thron und Reich überließ. (*Apollod.* 2, 1, 2. *Paus.* 2, 19.) Aber des Ägyptos Söhne verfolgten den Vater mit den schönen Flüchtlingen; sie landeten auf der Küste von Argos, und verlangten die Erfüllung seines Versprechens. Danaos gewärte sie, nachdem seine Töchter einen furchtbaren Eid geschworen, in der Brautnacht ihre Gemale mit dem Dolche zu töden, den sie vom Vater empfangen hatten. Alle erfüllten ihn, nur Hypermnestra nicht, die den Schwur der Liebe heiliger hielt, als den erzwungenen Eid. Sie warnte den geliebten Lynkeus, und ließ ihn entschlüpfen. Als am Morgen die Töchter mit den Köpfen ihrer Gemale zum Vater traten, erschien die edle Hypermnestra

*) Die bekanten Danaiden und nach ihrem Großvater Beliden. Diese 50 stamten von mehrern Müttern, denn Europa hatte 4, Elephantis 2, Atlantea 3, Phöbe 4, Äthiopis 7, Memphis 3, Polyxo 12, Pieria 6, Herse 6, Krinone 3 geboren. Ihre Namen findet man bei Apollodor (2, 1, 4) und Hygin (f. 170), auf dem parischen Marmor sind sie verloschen. Daß die Mythographen, die in nichts einig sind, auch in Benennung der Danaiden nicht einstimmen, ist nicht zu verwundern. S. Heyne's *Observ.* zu Apollodor. S. 105. Von Äschylos gehören zu ihrer Geschichte die Flehenden; die Danaiden und Amymone dieses Dichters sind verloren. — Die genanten Stellen bei Apollodor und Hygin enthalten zugleich ein Verzeichniß der 50 Söhne des Ägyptos.

als ungehorsame Tochter. *) Danaos ließ sie in einen Kerker werfen, und ein Gericht über sie bestellen (der Ort hieß davon Kriterion), welches sie frei sprach. Die Köpfe der Ermordeten wurden in den lernäischen Sumpf geworfen, die Leiber unweit Argos begraben. (*Apollod.* a. a. O. gerade umgekehrt *Paus.* 2, 24.) Das fernere Schicksal der Danaiden wird verschieden erzält. Nach einigen fand sich lange für die unzärtlichen Bräute kein neuer Bräutigam, ungeachtet Danaos sie ohne das Geschenk vermälen wolte, welches in jener Zeit der Vater der Braut vom Bräutigam empfing. Endlich hielt er feierliche Spiele, in denen jeder Sieger eine seiner Töchter als Preis erhielt. (*Pind. Nem.* 10. *Pyth.* 9, 194.) Danaos starb eines natürlichen Todes. Eine andere Sage aber läßt ihn und seine Töchter unter des Lynkeus Schwerte fallen, und diesen sich des Reichs bemächtigen. (*Schol. Eurip.* ...) Ihren Frevel mußten die Danaiden aber noch in der Unterwelt büßen, wo sie verurteilt waren, ein durchlöchertes Faß mit Wasser anzufüllen. (*Hyg.* f. 170. *Tibull.* 1, 3, 79.) — Nach Danaos wurden übrigens die Griechen Danaer genant (*Strabo* 8. p. 371.), und Herodot berichtet (2, 171.), durch die Danaiden seyen zuerst die Thesmophorien nach Griechenland gekommen. — Vgl. üb. d. ganzen Mythus *Schol. Eurip. Hec.* 886.

Schon bei den Alten hatte man dieser Strafe eine historische Deutung gegeben. (*Euseb. Chron.* 2.) Die Danaiden, sagte man, hatten in dem wasserleeren Argolis Brunnen entdeckt, und zuerst Cisternen angelegt. Man erinnere sich hier auch dessen, was unter Amymone erzält ist. Wahr ist's, daß sie an verschiedenen Orten deshalb verehrt wurden.

Dapális, der Schmausende, Beiname des Jupiter bei den römischen Landleuten. (*Cato de R. R.* 132.)

Daphnäa, Lorbeerbekränzte, Beiname der Artemis, die als solche in Sparta einen Tempel hatte. (*Paus.* 3, 25.)

Daphnäos, Beiname Apollons, der als solcher zu Antiochia einen prächtigen Tempel hatte. S. Daphne 1.

*) Außer ihr werden von der Schuld der Ermordung noch freigesprochen Automate und Skäa und die Geliebte Poseidons Amymone. Die beiden ersteren vermälten sich in der Folge mit des Achäos Söhnen, Architeles und Archandros. (*Pausan.* 7, 1.) Pindar (*Pyth.* 9, 197.) spricht nur Amymone und Hypermnestra von der Mordtat frei.

Daphne, 1) des thessalischen Stromgottes Peneus (*Hyg.* 203.), oder der Gäa und des Flußgottes Ladon (*Schol. Lycophr.* 6.), oder des Amikles schöne Tochter wurde von Apollon mit seiner Liebe verfolgt; in der Angst flehte sie um Verwandlung, und sproßte zum Lorbeer, mit welchem seitdem der liebende Gott seine Schläfe kränzte. Die vorige List war also unnüz gewesen. Pausanias nämlich erzält (8, 20.), daß Apollon an Leukippos, des eleiischen Önomaos Sohne, einen Nebenbuler gehabt, der sich, um der Geliebten immer nahe seyn zu können, in weibliche Kleidung verborgen hatte. Der eifersüchtige Apollon gab Daphnen den Gedanken ein, mit den übrigen Nymphen sich zu baden; dabei ward des Jünglings Geschlecht entdeckt, und die Nymphen rächten den Frevel an ihm mit ihren Pfeilen. — — 2) Eine Oreade, die Prophetin der Gäa, als diese noch im Besiz des delphischen Orakels war. (*Paus.* 10, 5.) — — 3) s. Manto.

Daphnephoria, ein alle neun Jahre dem ismenischen Apollon von den Böotiern gefeiertes Fest. Mit Lorbeer- und Blumenkränzen wurde ein Olivenzweig, Kopo (κωπω) genant, umwunden, auf dessen Spize eine eiserne Kugel gestelt war, an welcher kleine Kugeln herabhingen. In der Mitte war er mit purpurfarbigen Kränzen umwunden, und eine Kugel angebracht, kleiner als die obige, und um den untersten Teil schlang sich ein safranfarbiges Tuch. Nach des Proklos Erklärung (*Chrestomath....*) war die obere Kugel Symbol der Sonne; die in der Mitte des Mondes, die kleineren der Sterne, und die Kränze, deren 365 waren, deuteten auf den jährlichen Umlauf der Sonne. Wie dem nun sey, dieser also geschmückte Zweig wurde feierlich umhergetragen, und zwar von einem der nächsten Anverwandten des Daphnephoros, d. i. des Lorbeerträgers. Also hieß ein hiezu erwälter Knabe von ausgezeichneter Schönheit und edler Abkunft, dessen Ältern noch leben mußten. Ein langes kostbares Gewand floß ihm bis auf die Knöchel herab, sein Haar umflog frei die Schultern, sein Haupt bedeckte eine goldene Krone. Die Schuhe, die er trug, hießen von ihrem Erfinder, dem Athener Iphikrates, Iphikratidá. Dieser Knabe folgte dem eigentlichen Lorbeerträger, indem er den Zweig nur berürte; ihm folgte ein Chor von Mädchen mit Zweigen in den Händen, und dieser Zug ging zum Tempel des Apollon Is-

menios oder Galarios, welchem zu Ehren Hymnen angestimt wurden.

Daphnis, in der sizilischen Hirtenfabel ein Sohn des Hermes und einer Nymphe, Erfinder, wie es heißt, des Hirtengesanges, wurde seiner Schönheit wegen von der Nymphe Echenais und einer Königstochter geliebt. Die lezte Liebe brachte ihm Verderben, denn die eifersüchtige Nymphe hatte ihm gedroht, er werde erblinden, wofern er eine Andere liebe. Vom Weine berauscht hatte er der Königstochter nicht widerstanden, und die Drohung ward erfüllt, wenn er nicht gar in einen Stein verwandelt ward. (*Parthen. Erot.* 29. *Ovid. Met.* 4, 277.) Kein Wunder aber, wenn bei einem im Hirtengesang so gefeierten Namen die Sage vielfach ist. Der Name des sizilischen Halbgottes erinnerte an den Lorbeer (δαφνη), und man ließ ihn von einem Lorbeerhaine, worin die Mutter ihn ausgesezt hatte, den Namen erhalten. Nymphen erzogen ihn. Nach seinem Tode, welchen die Nymphen in Gebüschen und an Bächen beweinten, entrückte Hermes ihn in den Himmel. Nach Theokrit indeß (1, 66.) starb er blos durch Gram der Liebe. Bei Virgils fünfter Ekloge ist an diesen Daphnis nicht zu denken. S. Voß (*Diod. S.* 4, 84. *Aelian. V. H.* 10, 18. *Schol. Theocr. Id.* 8. *Serv. Virg. Ecl.* 8.)

Daphnites, dasselbe, was Daphnäos.

Daplidike, Tochter des Danaos, Mörderin des Pugno. (*Hygin.* f. 170.)

Dardanos, der Stammvater des troischen Königsgeschlechts, dessen Abkunft und Wanderung aber sehr verschieden erzält wird. Die gewönlichste Sage nent ihn Sohn des Zeus und der Elektra, des Atlas Tochter, und läßt ihn aus Samothrake nach Troas wandern. (*Apollod.* 3, 12, 1. *Strabo* 7. p. 551. *Lycophr.* und *Schol.* 29. 78. *Eustath.* p. 1155. *Conon. Narr.* 21.) Über den Ort seiner Geburt aber ist die Sage vielfach. Einige nennen Kreta (*Messala Corvin. de progr. August. Serv. ad Aen.* 3, 161.), andere Etrurien, noch andere Arkadien. Dionysius von Halikarnaß (*Ant. röm.* 1, 61.) erzält also: „Elektra gebar dem Zeus den Jasos und Dardanos. Jasos blieb unvermält, Dardanos aber vermälte sich mit Chryse, des Palas Tochter, welche ihm den Idäos und Deimas gebar, welche des Atlas Herrschaft in Arkadien

überkamen. Damals aber kam eine große Ueberschwemmung über Arkadien, die Felder wurden zu Sumpf, und lange Zeit war Anbau unmöglich. Die Menschen, auf Bergen lebend, närten sich kümmerlich, und da sie sahen, der übrige Boden reiche für alle nicht hin, teilten sie sich selbst in zwei Teile, deren einer, in Arkadien bleibend, Deimas zu seinem König ernante, wärend der andere auf einer großen Flotte den Peloponnes verließ. Nach Europa zusteuernd, kamen sie an die Bai Melas, wo der Zufall sie an eine thrakische Insel trieb, von welcher ich nicht weiß, ob sie früherhin bewont oder wüste war; Samothrake nante man sie; eine Zusammensezung von Mann und Ort, denn zu Thrakien gehört das Land, Samon hieß der Bebauer, ein Sohn des Hermes und der kyllenischen Nymphe Rhene. Nicht lange aber verweilten sie hier, weil die nur spärlichen Lebensmittel sogar einem dürren Boden und einer wilden See erst abgezwungen werden mußten. Mit Zurücklassung Weniger steuerten deshalb die Andern Asien zu, Dardanos sich zum Fürer der Wanderung wälend, denn Jasos war auf der Insel vom Bliz erschlagen worden, weil ihm nach der Demeter Umarmung gelüstet hatte. (s. Jasos) In Phrygien ließen sie sich nieder, Idäos mit einem Teile des Heers auf dem nach ihm benanten Gebirg Ida, wo er die, seit der Zeit in ganz Phrygien gefeierten Orgien und Mysterien der Göttermutter stiftete; Dardanos aber in der Gegend, die jezt Troas heißt, wo er eine Stadt seines Namens erbaute, wozu der König Teukros ihm selbst den Bezirk gab, der nach ihm Teukris hieß. Unter vielen andern sagt auch Phonodemos, der Verfasser der attischen Archäologie, daß dieser Teukros aus Attika nach Asien gewandert sey, und da er ein großes und gutes Land beherrscht, das aber nur wenig bevölkert gewesen, des Dardanos und seiner hellenischen Gefärten Ankunft gern gesehen habe, weil er hiedurch Mitkämpfer in den Kriegen gegen die Barbaren erhielt, und das Land nicht wüst blieb. — Nach seiner ersten Gemalin Chryse Tode, vermälte Dardanos sich mit Bateia (Arisbe b. *Schol. Lycophr.* 1302.), des Teukros Tochter, mit welcher er (Idäa 3.) den Erichthonios zeugte, der unter allen Menschen der glücklichste genant wird, weil er eine von väter- und mütterlicher Seite rechtmäßige Herrschaft überkam. Des Erichthonios und der Kalliroe, der Tochter des Skamandros, Sohn war Tros, von welchem das Volk den Namen erhalten hat." Woher nun

jene andern Sagen? Bloße Willkür war es wol nicht, daß man bald diesen bald jenen Ort als des Dardanos Vaterland nante; vielmehr ist glaublich, daß aus Mythen, welche des Dardanos Namen an jene verschiedenen Orte gebracht, die verschiedenen Sagen entstanden, und wahrscheinlich, daß diese nach Kreta, Etrurien und Samothrake durch Wanderungen arkadischer Stämme und Völkerverkehr gekommen seyen. Daß ein arkadischer Stamm nach Samothrake gewandert sey, wird aus der Geschlechtsableitung des Bebauers Samon wahrscheinlich, der von Hermes, einem arkadischen Gott, und einer kyllenischen Nymphe, einem arkadischen Berg, entsprang. Samos, eine alte arkadische Stadt (*Strabo* 8. p. 532.), kann die Mutterstadt der Kolonisten gewesen, und die Insel nach dieser benant worden seyn. Nicht minder glaublich ist, daß die Stadt Arkades oder Arkadia auf Kreta (*Steph. Byz. Plin. H. N.* 31. 4.) Namen und Ursprung von arkadischen Kolonisten habe. Auch daß hier und dort ein Berg Ida, die Religion der idäischen Daktyler, die Sage von Erziehung des Zeus in einer Höle gemeinschaftlich war, kann zum Beweise eines alten Verkehrs zwischen Kreta und Arkadien dienen. Daß aber aus Arkadien Kolonien nach Etrurien gewandert seyen, ist aus den römischen Historikern bekant. Ein Teil derselben war ohne Zweifel jener Stamm der Palanten, der mit Evandros aus Arkadien kam und am palatinischen Berge sich niederließ. Darum läßt der Mythus bei Dionysius des Palas Tochter in Arkadien mit Dardanos verbunden seyn. Wenn nun aber nicht unwahrscheinlich ist, daß Kreta, Samothrake und Italien durch Kolonieen in Verbindung gestanden haben; so ist auch glaublich, daß aus Arkadien die Sagen von Dardanos und Jasion dahin wanderten: und da sie an jedem dieser Orte lokal geworden waren, so leitete einer des Dardanos Ursprung von diesem, ein anderer von jenem ab. Oder vielmehr, was am allerwahrscheinlichsten ist, jene verschiedenen arkadischen Kolonieen waren alle aus dem Stamm der Dardaner, der einst Arkadien bewonte, und von diesem redete die Sprache des Mythus, nach ihrer Weise, nicht anders als unter dem Namen eines einzigen Helden, des Dardanos nämlich. Und so ist denn leicht zu erklären, wie des Dardanos Name und Andenken an jeden jener Orte aus Arkadien kam. (s. Kanne zu Konon a. a. O. S. 107 — 111.) Eben so leicht ist aber auch zu denken, daß die Sage im Verlauf der Zeit an diesen

verschiedenen Orten mancherlei Umänderungen und Zusätzen unterworfen seyn mußte. Dahin gehört denn: 1) Dardanos verließ Samothrake aus Gram um den erschlagenen Bruder (*Apollod.* 3, 11, 1.); 2) Korybas, Jasions Sohn, begleitete ihn nach Phrygien, und fürte daselbst den Dienst der Göttermutter ein. (*Diod. S.* 5, 48.) 3) Seine Mutter Elektra war, als Zeus sie liebte, Gemalin des italischen Königs Corythus, und diesem gebar sie den Dardanos, dem Zeus aber Jasion. Als bei der Erbfolge beide Brüder in Streit gerieten, erschlug Dardanos den Jasion, und mußte nach Samothrake flüchten. (*Serv. Aen.* 7, 207.)

Dares, ein Troer, Priester des Hephästos, dessen einen Sohn, Phegeus, Diomedes erlegte; den zweiten, Idäos, rettete Hephästos (*Il.* 5, 9.). Man nent ihn als Erzieher Hektors (*Ptolem. Hephaest.* 1. p. 103.), und als Verfasser einer, auf Palmblätter geschriebenen, phrygischen Ilias, welche Älian noch gesehen haben will. (*Aelian. V. H.* 2, 11. *Isidor.* 1, 41.) Die wir unter seinem Namen haben, ist unbezweifelt ein untergeschobenes Werk. — Mit zwei Gefärten des Äneas (*Aen.* 5, 369. 12, 363.) ist er nicht zu verwechseln.

Daskylos, Vater des mysischen Königs Lykos. (*Apollod.* 2, 4, 9.)

Dasyllios, Beiname des Bakchos, unter welchem er zu Megara verehrt wurde. (*Pausan.* 1, 43.) Man hält dies Wort für ein Diminutiv von δασυς, behaart, und meint, der sonst glatte Bakchos habe diesen Beinamen entweder von einem Felle, das er über den Schultern trug, oder daher erhalten, weil Zeus ihn als Kind eine Zeitlang in eine Ziege verwandelt habe.

Daulis, die der gleichnamigen Stadt in Phokis den Namen gab, war eine Tochter des Kephissos. (*Pausan.* 10, 4.)

Daunus, 1) Sohn des Pilumnus und der Danaë (s. Danaë), welchem Venilia den Turnus gebar (*Aen.* 9, 4. 10, 619.), den jedoch andere zu seinem Enkel, noch andere zu seinem Urenkel machen. — — 2) Des Japyx und Peucetius, welche von Arkadien aus Apulien bevölkerten, (*Strabo* 6. p. 437. *Anton. Liber.* 31) Bruder, von welchem die Daunier, ein Zweig der Peucetier, den Namen

erhielten. — — 3) Auch ein König in Apulien, der aus Illyrien, seinem Vaterlande, dahin hatte flüchten müssen. (*Festus* 4. p. 1145.) S. Diomedes.

Decemviri Sacrorum, die Aufseher über die sibyllinischen Bücher bei den Römern. Bei algemeinen Landplagen und Prodigien mußten diese Zehnmänner die heiligen Bücher nachschlagen, um zu sehen, wie dem Übel abzuhelfen oder vorzubeugen sey. Auch lag ihnen Besorgung der apollinarischen Spiele ob. Anfangs bestanden sie blos aus Patriciern, seit 386 v. C. R. mußte aber die Hälfte aus dem Volk genommen werden. Sulla sezte ihre Anzahl auf 15, und Cäsar bestätigte diese nachher. (*Liv.* 10, 8. 25, 12. *Suetan. Caes.* 79.)

Deïaneira, 1) Eine der Nereiden. (*Apollod.* 1, 2, 7.) — — 2) Des Oneus, oder des Dionysos und der Althäa Tochter, die, nebst ihrer Schwester Gorgo, allein ihre Gestalt erhielt, als ihre übrigen Schwestern bei der Trauer um ihren Bruder verwandelt wurden. (*Hyg.* f. 129. 174. *Anton. Lib.* 2.) Wie Herakles sie durch seinen Kampf mit Acheloos erwarb, s. Acheloos; über die weiteren Schicksale der würdigen Gemalin dieses berühmten Heros. s. Herakles.

Deïkoon, (Δηϊκοων) 1) ein mit Megara, Kreons Tochter, von Herakles erzeugter Sohn, den dieser in seiner Raserei ermordete. (*Apollod.* 2, 3, 11.) — — 2) ein Troer; Sohn des Pergasos, von Agamemnon erlegt. (*Il.* 5, 534.)

Deïdameia, 1) Lykomedes Tochter, mit welcher Achilleus, wärend seines Aufenthalts auf Skyros den Pyrrhos (*Apollod.* 3, 12.) und Onites zeugte (*Ptol. Hephaest.* 3. p. 315.) Bions Epithalamium auf Achilleus und Deidameia ist bekant. — — 2) Tochter Bellerophons, die ihrem Gemal Sarpedon I. Sarpedon II. gebar. (*Diod.* 6. 5, 80.)

Deïleon, s. Argonauten S. 403.

Deïmachos, 1) Vater der Enarete, Gemalin des Aolos. (*Apollod.* 1, 7, 2.) — — 2) Sohn des Neleus und der Chloris, von Herakles vor Pylos erlegt. (*Apollod.* 1, 9, 9.)

Deïon, (Δηϊων) 1) des Herakles mit Megara erzeugter Sohn. (*Apollod.* 2, 7, 8.) — — 2) s. Dioneus.

Deïoneus, oder **Deïon**, (s. über den Namen Verheyk zu *Ant. Liber.* 41. Munker zu *Hyg.* 48. 189.) 1) Des Äolos und der Enarete Sohn, König zu Phokis, vermält mit Diomede, des Xuthos Tochter, Vater der Asteropeia, des Änetos, Aktor, Phylakos und Kephalos. — — 2) Irions Eidam. S. Irion.

Deïopetes, unehelicher Sohn des Priamos, erlegt von Odysseus. (*Il.* 11, 420.)

Deïphŏbe, von Virgil (*Aen.* 6, 35.) Tochter des Glaukus genant, Priesterin der Trivia und Apollo's in der Höle bei Cumä. Heyne sucht (*Exc.* 5. a. a. O.) zu beweisen, sie sey mit der kumäischen Sibylle eine und dieselbe gewesen. S. Sibylla.

Deïphobos, 1) Sohn des Hippolytos, welchen Herakles vergeblich um Sünung von dem Morde des Iphitos bat (*Apollod.* 2, 6, 2.), wohnte zu Amyklä. Diodor (4, 31.) nent ihn einen arkadischen König. — — 2) des Priamos und der Hekabe Sohn, einer der tapfersten unter den Troern. Immer war er, wie die nachhomerische Sage erzält, auf Seiten des Paris, und verhinderte, daß Helena nicht den griechischen Gesanden ausgeliefert wurde. (*Dictys* 1, 10.) Nachdem Paris von Philoktetes erlegt war, bewarben Deïphobos und Helenos sich zugleich um Helena. Deïphobos war der Glückliche, sey es, daß er Helena mit Gewalt nahm, (*Eurip. Troad.* . . .) oder daß Priamos oder Hektor sie ihm zusprachen; weshalb Helenos erzürnt Troja verließ und auf den Ida zog, wo er, von Odysseus und Diomedes gefangen, den Griechen die Stadt verriet. (*Schol. Lycophr.* 143. 170. *Quint. Smyrn.* 10, 345. fg. *Tryphiod.* 39. fgg. *Conon. Narr.* 34. *Serv. Aen.* 2, 166. Anders andere; s. Helenos.) Teils aus Rache des Helenos, teils aus Haß der Griechen, denn Deïphobos soll an Achilleus Ermordung Schuld haben, (s. Achilleus S. 47.) war bei der Einnahme Troja's des Deïphobos Haus das erste, welches gestürmt ward (*Odyss.* 8, 517. *Quint. Smyrn.* 13, 354. *Aen.* 2, 310.); er selbst, von Helena den Feinden ausgeliefert (*Aen.* 6, 525.) wurde von Menelaos lebendig verstümmelt, wie ihn auch Äneas in der Unterwelt antraf. (*Aen.* 6, 495.) Nach Dares indeß

(c. 28.) erlegte ihn Palamedes in der Schlacht, und Äneias errichtete ihm ein Grabmal auf dem rhötischen Vorgebirge.

Deïpyle, des Adrastos und der Amphithea Tochter, des Tydeus Gemalin und Diomedes Mutter. (*Apollod.* 1, 9, 13.)

Deïpylos, 1) ein von Jason mit Hypsipyle auf Lemnos erzeugter Sohn. (*Hyg.* f. 15. 273. — — 2) Begleiter des Diomedes vor Troja. (*Il.* 5, 326.)

Dekatéphoros, Beiname Apollons zu Ägina, (*Pausan.* 1, 42.) den er entweder davon hatte, weil ihm der zehnte Teil von der Kriegsbeute gebracht wurde, oder weil seine, ägyptischen Schnizbildern gleichende, Bildsäule aus dem Zehnten einer Beute errichtet war.

Delephat, eine Göttin der Chaldäer, welche Larcher auf Aphrodite deutet.

Delia, Beiname der Artemis von der Insel Delos.

Deliades, Bellerophons Bruder, welchen er unabsichtlich ermordete. (*Apollod.* 2, 3, 1.)

Delios, Beiname Apollons von der Insel Delos.

Delphikos, Beiname Apollons von seinem Orakel zu Delphi.

Delphinia, Beiname der Artemis zu Athen. (*Pollux Onomast.* 8, 10.)

Delphinios, der delphinische, Beiname Apollons, unter welchem er zu Athen einen Tempel hatte, welcher zugleich Gerichtsplaz war, wo Theseus einst wegen Ermordung der Pallantiden vor Gericht gezogen wurde. (*Pollux Onom.* 8, 10. *Paus.* 1, 28.) In dem homeridischen Hymnus auf den delphischen Apollon wird jener Beiname des Gottes von seiner Verwandlung in einen Delphin abgeleitet, in dessen Gestalt er die Kreter als seine Priester nach Delphi fürte (vgl. *Plutarch de solert. animal.* p. 984. und *Etymol. M.*); eine etymologische Dichtung, um jene Beinamen Apollons und den Namen von Delphi zu erklären. S. Delphos.

Delphin, ein Sternbild; wie es heißt, derselbe

Delphin, welcher einst dem liebenden Poseidon zum Liebesboten an die spröde Amphitrite glücklich gedient hatte, weshalb auch die Delphine Poseidons heilige Heerde genant seyn sollen. Andere anders. S. Sternbilder. (Vgl. *Schol. Theocr.* 11, 1.)

Delphos, 1) Erbauer von Delphi (*Paus.* 10, 6.), war Apollons und der Keläno (oder Thyia, oder Meläne, oder Melanis) Sohn. Doch gibt es über Erbauung von Delphi mehrere Sagen. Nach einigen hieß der Drache Python vormals Delphyne (*Schol. Lycophr.* 208.); andere leiten den Namen von dem Delphin ab, in dessen Gestalt Apollon die Kreter nach Krissa leitete. (S. Delphinios.), noch andere leiteten Delphi von — — 2) Delphos, Poseidons und der Melanthe Sohn, ab. (*Schol. Lyc.* a. a. O.)

Delphýne, 1) Name des pythischen Drachen (*Apollon.* 2, 708.), der das delphische Orakel bewachte. Hygin (f. 140.) erzält von ihm, daß er vor Apollon auf dem Parnassos Orakel erteilt habe, und Tzetza (*Lycophr.* 43.) sagt, Apollon habe ihn erlegt, weil er Leto habe übermächtigen wollen. (S. Spanheim zu *Callim. H. in Apoll.* 101.). Alle diese Sagen deuten darauf, daß eine neuangekommene Priesterkolonie das alte pythische Orakel verdrängt habe. — — 2) Name des Drachen, durch welchen Typhon den gelämten Zeus in der korykischen Höle bewachen ließ. (*Apollod.* 1, 6, 5.)

Deltóton, s. Sternbilder.

Demarchos, Sohn des Ägyptos, von des Danaos Tochter Eubule ermordet. (*Hyg.* f. 170.)

Demaroon, Demarun, Dagons Sohn (s. Dagon), welcher dem Uranos gegen Pontos beistand, aber kaum durch die Flucht sich rettete. Er wurde nachher Zeus genant, und herrschte mit Astarte und Adod über Phönizien. (*Sanchoniath.* b. *Euseb. pr. ev.* 1, 10.)

Demäretos, Beiname des Asklepios, von dem Namen dessen, der ihm den ersten Tempel errichtete.

Deméter (Δημητηρ), Deo (Δηω), bei den Griechen, *Ceres* bei den Römern 1), die Erfinderin des

1) Δημητηρ, Dor. Δαματηρ, Erde, Mutter, von ἁ, ἡ, mit verschiedenem Spiritus bald γα, γη, bald δα, δη, und ohne

Feldbaues, welche zuerst Halme und Ähren hervorrief, die Stifterin aller gesellschaftlichen Vereine der Menschen und Staaten, die den Wilden vom schweifenden Leben entwönte, ihn wohltätig an einen Boden fesselte und ihm ein Vaterland gab, die befördernde Göttin milderer Sitten und des heiligen Rechts, war eine zu wichtige Gotheit, als daß ihr Mythus nicht in mannichfaltiger Umwandlung hätte erscheinen, aber auch eine jedem menschlichen Bedürfniß zu nahe liegende Gotheit, als daß ihr Mythus nicht einer der schönsten, sinnvollsten hätte werden sollen. „Sie war, sagt Kanne, der diesen Mythus mit Gefühl und Einsicht entwickelt hat (Myth. d. Gr. 123—142.) das Leben des wachsenden Pflanzenreichs. Nicht jede Staude, jedes Gras lebte durch ein eigenes inneres Leben, wie die Eiche und der Eschbaum, und lebte und starb mit dem inwohnenden Geiste; sondern für das ganze Pflanzenreich wonte in der Erde ein lebendiger Naturgeist, durch den es grünte und blühte, — Deo —, die Erdgöttin. Denn der alles belebende Geist des Griechen, selbst als Naturmenschen, verlor sich weder ins Kleine noch Einzelne, noch ins Algemeine, in große Belebungskräfte, welche die Natur durchdringen, denen er Anschauung und Einzelnheit in der Person gegeben hätte, sondern umgekehrt war es die Einzelnheit der Anschauung, die er zuerst belebte, und die dann im Begriff weiter ausgedehnt werden konte. Überall also, wo die Erde grünte und blühte, da hatte jene Göttin gelebt und geschaffen; aber sie war keine belebte Naturkraft, sondern ein lebendiger schaffender Geist, der, wo er lebte, lebendig machte. — Nur also das Leben und die Belebung der Erde betete der erste Grieche in der Deo an, nicht die Erde selbst, den großen Wohnplaz der Götter und Menschen; — eine Erdgöttin, nicht eine Göttin Erde. Als die Natur aufhörte, lebendige Naturdämonen zu ha-

Spiritus in einer andern Form αια, mit dem Gutturalspiritus γαια. Ohne den Zusaz μητηρ, den der Name der Göttin nicht ursprünglich hatte, hieß die Göttin Erde Δη auch Δηω, mit der gewönlichen Endung weiblicher Eigennamen. Γη und Δη waren also ein und dasselbe Wort, aber in der lezten Form blieb es blos Name der Göttin Erde, indeß die erstere das Wort der algemeinen Sprache wurde. Die nach Italien wandernden Griechen hatte die Göttin Ἐρα (Erde) genant (wovon ἐραζε u. a), und das Wort mit dem Gutturalspiritus ausgesprochen: Κερα oder χερα; daher das lateinische Κερης. Ceres. Kanne.

ben, so blieb Deo die Göttin und Geberin der Pflanzen und wilden Früchte des Pflanzenreichs, von denen die ersten Griechen, wie alle Wilden, lebten. Lange hatten sie so gelebt von dem, was ihnen die Erde freiwillig und ohne Kunst gab, aber in kleinen und zerstreuten Familien. So wie diese zahlreicher wurden und die freiwilligen Gaben der Erde nicht mehr hinreichten, alle zu ernären, mußte sich Familie von Familie losreißen und weiter wandern, wo die Erde die kleinere Anzahl nähren konte. So wurde Griechenland nach und nach mit weiterwandernden Familien bevölkert; die Familien wuchsen zu Horden und Völkerstämmen, die endlich nicht mehr unbewohnte Distrikte bevölkerten, sondern aus bewohnten ihre alten Bewohner verdrängten. In diesem Konflikt von Wanderungen, in welchem die Verdrängenden selbst zum öftern die Verdrängten gewesen waren, wählte endlich eine vielgewanderte Horde das, als später entstandenes Uferland noch immer steinige und weniger fruchtbare Attika zum bleibenden Wohnsize, der, wie schon Thukydides bemerkt, eben durch seine Unfruchtbarkeit vor den Einfällen fremder Wanderer oder wenigstens vor dem Verdrängtwerden seiner Bewohner mehr, als andere Gegenden gesichert war. Hatten sie nun von der Natur selbst gelernt, den Samen der Getraidepflanze, von der sie bisher, wie von jeder andern, gelebt hatten, wie sie die Erde ihnen gab, selbst zu säen, erst wo sie gar nicht, und dann wo sie nicht hinreichend wuchs, oder lernten sie es erst von den Morgenländern, die sich bei ihnen ansiedelten, da sie selbst das Land noch nicht lange bewohnt hatten, und wo sich, um nach langem Wandern hier bleiben zu können, ihre Horde von neuem wieder mehr hatte zerstreuen müssen; genug, Attika wurde, als fruchtbarer und ungestörterer Wohnort, das erste Land, wo der Ackerbau gedieh, und welches dann immer mehr bevölkert seine Einwohner mit der neuen Kunst, der Natur den Unterhalt abzugewinnen, in andere Gegenden senden konte. Mit dieser neuen Art zu leben wurde dann die Pflanzengeberin Deo zur Göttin des Getraides, und auch hier ging allgemeinere Bedeutung in der besondern unter. Ferner fürten, als notwendige Folge und Bedingung, die ersten Versuche des Getraidebaus bald Eigentum und Eigentumsrecht herbei; die ersten Ärntefeste, an denen Familie mit Familie zusammenkam, und die nachher Eleusinien hießen, veranlaßten die ersten Bestimmungen, Ver-

abredungen und Geseze; aber weil das ganze Leben sich in allen seinen Teilen eng an Gottheit und Götter anschloß, so blieben diese Geseze nicht, was sie waren, Kinder des freiwilligen Zwangs und sich selbst überlassen, sondern die Göttin, in deren Gebiete sie lagen, zog sie in den Begriff ihrer Gottheit hinüber, und sie wurden, wie alles erste Gesez, heilig, und noch heiliger in der Folge, da Sage und Glaube die Göttin selbst zur Gesezgeberin machte. So war die Idee einer gesezgebenden Demeter entstanden, obgleich ihr Name und der Name ihres Festes, Thesmophoros, Thesmophoria, viel jünger seyn mag, als die Sache."

Doch jezt von dieser algemeinen Ansicht des Wesens der Göttin zu ihrem Mythus selbst. — Sie war des Kronos und der Rhea Tochter (*Hesiod. Theog.* 453.), und wurde unweit der Stadt Enna in Sizilien geboren (*Diod. S.* 5, 3.), welche Gegend auch ihr Lieblingsaufenthalt war. 2a.) Vielleicht würde sie blos die Bewoner dieses schönen Eilands, dessen ungemeine Fruchtbarkeit schon Homer preißt (*Odyss.* 9, 109.), allein in der Kunst des Ackerbaues unterwiesen haben, hätte nicht Unglück sie aus der reizenden Gegend hinweggefürt. Mit Zeus hatte sie eine Tochter, Persephone erzeugt, und dieses schöne, geliebte Kind hatte Zeus seinem finstern Bruder, dem Herrscher der Unterwelt geschenkt. Nur gezwungen aber weiht sich das blühende Leben der Jugend der Unterwelt, nur durch Gewalt konte Aidoneus seine schöne Braut heimfüren. Fern von der Mutter spielte die Liebliche unter Blumen auf Fluren, die jezt durch Aidoneus schöner und üppiger blühten. In höheren Reizen glänzte die ganze Natur, des Mädchens Sinne betäubend, als plözlich die Erde sich öfnete, und aus tiefer Kluft der König der Schatten, auf goldenem Wagen, von schwarzen Rossen gezogen, herauffuhr. Sein mächtiger Arm umfing die Sträubende, die Rosse stürzten mit dem Wagen in die Kluft hinab, und die Erde schloß sich hinter dem glücklichen Räuber. Das Geschrei der Entfürten vernahmen ihre

2a) Auch in Angabe ihres früheren Aufenthalts mannichfaltige Sage. Man nent außer Enna noch den Kephisos in Attika oder Kreta, Herminne, Pheneos in Arkadien, Nysa in Asien. Vgl. *Schol. Hesiod.* p. 303. *Schol. Aristoph. Equ.* 782. *Pausan.* 1, 38. *Hyg.* f. 146. Vgl. *Rhunken* zum *H.* in *Cerer.* p. 17.

ihre Mutter und Hekate, doch kann die leztere der angstvollen Mutter dies nur sagen, nicht aber den Ort entdekken, wohin die Geraubte verborgen ist 2 b). Am Ätna zündet die trostlose Mutter Fackeln an, den ganzen Erdkreis zu durchwandern, um die Verlorene zu finden. Des tiefsten Kummers Beute, verschmäht sie Speise, Trank und Bad. Hekate, die nach neun Tagen und Nächten der Irre ihr begegnet, kann ihr nur sagen, daß sie der Entfürten Geschrei gehört, aber nicht den Ort, wo sie verborgen ist. Schweigend eilen die freundschaftlichen Göttinnen zum allsehenden Helios, der ihnen Persephone's Aufenthalt entdeckte 3). Ihres Unglücks gewiß, zürnend auf Götter und Menschen, überläßt sie sich ihrem gerechten Schmerze. Da sie unglücklich ist, soll nichts sich glücklich fülen; wie sie entbehrt, soll alles entbehren; wie sie verzweifelt, ein jeder verzagen. Sie spricht den furchtbaren Fluch der Unfruchtbarkeit über die Erde, und durchirrt, ihrer Gottheit entkleidet, in menschlicher Gestalt die Lande 4). In der Hülle einer greisen Wärterin betrat sie die Fluren von Eleusis, wo Keleos herrschte: dessen Töchter, mit glänzenden Krügen zum Brunnen kommend, sie daselbst fanden 4 b). Sie fürten sie in den Palast des Vaters, wo sie durch die Magd Jambe zum erstenmal er=

2 b) Nach Ovid (*Met.* 5, 362.) ist es Venus, welche den Amor reizt, seine Herrschaft auch auf das Unterreich auszudehnen. — Auch die Sirenen hatten nach Ovid die verlorene Tochter mit aufsuchen helfen. (551. vgl. *Hygin.* f. 141. *Claudian.* 3, 254.) Jeder Ort, der sich der Demeter ehemaligen Wohnsiz prieß, zeigte auch die Stätte, wo Persephone in die Unterwelt entrückt worden sey. So Hermione (*Strabo* 8. p. 573.) Pheneos (*Paus.* 8, 15. *Conon. Narr.* 15.) Erineus in Attika (*Paus.* 1, 38.)

3) Bei Ovid sind Cyane und Arethusa die Entdeckerin. Der Entfürer hatte die erste, eine sizilische Nymphe, welche ihm Einrede gegen seinen Raub tat, in eine Quelle verwandelt, und diese Quelle warf, zum Zeichen, Proserpina's verlorenen Gürtel aus. Arethusa hatte auf ihrer unterirdischen Wanderung von Elis nach Sizilien den Ort, wohin Proserpina verborgen war, entdeckt. Nach Konon (15) hatten die Arkadier ihr den Schlund gezeigt, wo hinab Aidoneus sie entfürt.

4) Ihre Wanderungen sind näher bezeichnet *Hom. H. in Cerer.* 43. fgg. *Callim. H. in Cerer.* 8. *Apollod.* 1, 5, 1. *Ovid. Fast.* 4, 455. fgg.

4 b) Andere: in Eleusis habe sie sich auf den Stein des Ernstes (ἀγέλαστος πέτρα) gesezt, wo Weiber sie gefunden, und vom Brunnen Kallichoros zum Könige gefürt.

heitert ward, und den ersten Labetrunk annahm 5). Dafür wird die Göttin Wohltäterin von Keleos Lande, Wärterin seines jüngsten Kindes Demophoon, welches sie mit Nektar und Ambrosia ernärt, und dem nur die alzubesorgte, vorschnelle Mutter die Unsterblichkeit entzieht, welche ihm die Göttin durch Feuerläuterung zu erteilen willens war. In diesem Unternehmen gestört, tritt sie zürnend in götlicher Gestalt hervor, befielt Tempel und Altäre ihr zu weihen, und verläßt des Keleos Haus. Fern vom Olymp und der Götter Versamlung lebt sie indeß, und ihr Fluch waltet fort über die Erde. Vergebens sendet Zeus ihr die Iris, um der Göttin Zorn zu wenden; gefüllos gegen alles, racheglühend gegen Zeus, der ihr Mutterherz mishandelte, weißt sie die Botin ab.

Ich besteige nicht eh den Olymp, so sagte sie drohend,
Löse nicht ehe die Bande des Ähren tragenden Samens,
Bis ich wieder erblicke mit diesen Augen die Tochter.

So sprach die Göttin, und von Zeus gesandt eilte Hermes zur Unterwelt, die Geraubte wieder emporzufüren. Aidoneus weigerte der Gemalin die Rückkehr nicht,

5) Nach Ovid kehrte sie von Durst verschmachtet in eine Hütte ein, wo ein Weib ihr einen Trank bot (vgl. *Call. H. in Cer.* 8.), dessen Knaben sie aber, weil er der Gierigkeit ihres Trinkens lachte, in eine Sterneidechse verwandelte. Über diesen Knaben und seine Mutter, so wie über Jambe und Metaneira ist die Sage vielfach. Nach Arnobius hieß jene Frau Baubo; nach *Anton. Liber.* 23. und Nikanders Scholiast (*Alex.* 128.) Misma, der Sohn aber Askalabos; noch andere nennen die Mutter Metaneira, den Sohn Abas. Nach Clemens von Alexandria (*Cohort.* p. 17. vgl. *Euseb. pr. ev.* 2, 3.) suchte Baubo die Göttin aufzuheitern auf eine Weise, welche das 16te Fragm. des Orpheus b. Geßner S. 380. berichtet, und die, wie levis und turpicula sie auch Geßnern schien, für die Erklärung keineswegs unwichtig ist. In dem homeridischen Hymnus wird die Göttin durch die alte Jambe erheitert durch Scherz und Wiz (παρασκωπτουσα, vgl. *Apollod.* 1, 5, 1. Heyne not. crit. *Schol. Eurip. Orest.* 963. *Schol. Nicandr.* p. 48. *Proclus ap. Phot.* p. 583) Von ihr die Sage: deshalb lachen die Weiber bei den Thesmophorien. — (*Schol. Nicandr.* p. 48. *Diod. S.*) — Metaneira's Sohn heißt in dem homeridischen Hymnus Demophoon, andere wollen den Triptolemos dafür nehmen, der aber nach Apollodor ein älterer Bruder Demophoons war. — Nach andern war er ein Sohn des Rharos, oder des Eleusinos. — Statt des Keleos nämlich, zu welchem D. kam, werden auch Hippothoon und Rharos genant, nach welchem das rharische Feld benamt ist.

beredete sie aber listig, einen Granatapfel mit ihr zu teilen, dessen Hälfte sie in der Freude der erfüllten Bitte genoß, und so sich selbst zur Beute des Schattenreichs machte; denn das Schicksal gebot nach solchem Genuß ihr Rückkehr in die Unterwelt. Zeus heißt ihr, da sie auf diese Weise sich selbst den Schatten geweiht hat, ihr Leben zwischen Gemal und Mutter teilen. Zwei Teile des Jahres darf sie bei dieser verweilen, der dritte gehört dem Gemal 6). In der ersten Umarmung der Tochter zerschmolz der Zorn der Mutter, sie hob den Fluch auf, den sie über die Erde ausgesprochen, und der Segen keimte überall in Halmen auf. Wohltätig verbreitete sie den Feldbau über die Erde, besuchte die Könige, die Pfleger der Gerechtigkeit, besonders in Attika Triptolemos, Diokles, Eumolpos, Polyxeinos und Keleos, welchen sie ihren Dienst und ihre Geheimnisse lehrte.

So die Erzälung in dem homeridischen Hymnus von Demeter, der wahrscheinlich älter als Hesiods Theogonie ist. In manchem weicht die neuere Sage, wie wir bemerkt haben, ab, und das Fernere erzält sie also. 7)

Triptolemos besonders, des Keleos Sohn, war ihr Liebling. Ihm lehrte sie den Gebrauch des Pfluges, und gab ihm einen mit geflügelten Drachen bespanten Luftwagen, auf welchem die Länder durchziehend er die Ackerkünste durch die Welt ausbreitete. 8) Ovid (*Met.* 5, 645.) sagt:

6) Bei Ovid täuscht Pluto die Gemalin nicht, sondern es ist Schicksal, daß die, welche dem Reize, Narung in der Unterwelt zu sich zu nehmen, nicht widerstanden, nicht zurückkehre. Askalaphos allein aber hatte dies gesehen, und weil er es verriet, verwandelte ihn die erzürnte Göttin in einen Uhu. (Vgl *Apollod.* 2, 5, 12. Etymologische Fabel s. *Aristotel. H. A.* 2, 17.). Die Teilung zwischen Mutter und Gemal ist bei Ovid Gnade des Zeus. —

7) Nach dem arundelischen Marmor 1, 14. wäre schon unter Erechtheus ein Gedicht über diesen Gegenstand vorhanden gewesen, und Pausanias 1, 39. gedenkt einer davon handelnden Hymne des Pamphos. Angedeutet ist er *Orph. Argon.* 1189. fgg. *Callim. H. in Cerer.* 5—17, ausfürlicher behandelt von *Ovid. Met.* 5, 341—661. *Fast.* 4, 339. fgg. und Claudian *de raptu Proserpinae.* Vgl. *Apollod.* 1, 5. *Hygin* f. 146. *Arnob. adv. Gent.* 5. p. 173. *Diod. S.* 5, 83. fgg.

8) *Hygin. P. A.* 2, 14. f. 147. S. *Meurs. Eleusin.* — *Verheyk ad Ant. Liber.* 1, 24. *Rhunken ad H. in Cerer.*

Jezt dem Triptolemus bringt sie das lustige Drachengeschirr hin
Zur tritonischen Burg, und gibt ihm Saamen zu streuen,
Teils in rohes Gefild, und teils in endlich erneutes.
Hoch schon über Europa und Asias Lande getragen,
Fuhr der Jüngling einher, und Scythiens Küsten erreicht er. [9])

p. 96. 456. — Dem Phytallos lehrte sie die Kunst, Feigenbäume zu ziehen. (*Paus.* 1, 37.)

9) Hier kann ich nicht umhin, die Stelle, den Drachenwagen betreffend, aus Voß mythol. Briefen (2, S. 123 fgg.) mitzuteilen. Hesiodus, sagt er, bemerkte im eleusinischen Heiligtume der Demeter bereits den Gebrauch der Schlange. In Salamis, sagt er b. Strabo (9. p. 393.), war ein Drache Kychriodes, von Kychreus genärt, der, da er die Insel verwüstete, von Euryklos verstoßen ward; Demeter nahm ihn in Eleusis auf, und er ward ihr Diener. Bei andern (*Bochart. Can.* 1, 21.) heißt Eurylochos oder Asopos, der den Drachen umbrachte. Und nach Euphorion (*Schol. Lyc.* 110. 451.) tödete Kychreus, Poseidons Sohn von der Salamis, diesen verwüstenden Drachen, und ward Drachenkönig oder Drache (*Steph.* κυχρειος) genant. Der Dienst der heiligen Schlange scheint auf die Erdgöttin zu deuten, wozu die Mystiker die fruchtbringende Demeter erhoben. In den ältesten Zeiten ward der Drache als ein der Erde geweihtes und durch eingesogene Erddünste weissagendes Tier geehrt; Spätere bildeten alle Erdgeborenen als Schlangen oder Halbschlangen: die Giganten, die örtlichen Dämonen, den Typhos, den Kekrops, den Erichthonios. Auf einem Drachenwagen finden wir die Erdherrscherin zuerst in dem orphischen Liede an die eleusinische Demeter (*H.* 39, 14.)

Die du, das Wagengeschirr mit gezügelten Drachen bespannend,
Deinen Thron ringsher in wirbelnden Kreisen umjubelst.

Weil diese Drachen als götliche Tiere durch die Luft schwebten, hießen sie in der bildlichen Sprache geflügelt, und wurden in Kunstwerken mit Flügeln vorgestelt, die anfangs für allegorische, bald für wirkliche galten. Jezt änderte sich die Fabel von den Irren der Demeter. Nur Sizilien, wohin Neuere den Raub der Persephone sezten, durchwanderte sie zu Fuß (*Ovid. Fast.* 4, 461.). Als aber hier die Nachforschung umsonst war, zündete sie Fackeln am Ätna an, und eilte in die Felsgrotte ihres Gespanns (497.):

Als sie daselbst ankam, da spannt sie gezügelte Schlangen
Vor das Geschirr, und durchschweift trocken das wogende Meer.

So b. Nonnus (6, 109.) fürt Demeter ihre Tochter auf einem Wagen mit geflügelten Drachen durch die Luft. Und

überall hin begleitete schüzend ihn die Göttin. Den scythischen König Lynkos, der ihn töden wollte, um sich den Ruhm seiner Erfindung zuzueignen, verwandelte sie in einen Luchs; der getische König Karnabon, der ihn erschlagen wollte, und einen seiner Drachen tödete, steht, den Drachen tragend, am Himmel. Die Dichtung, sagt Rambach, sezt die Mishandlungen des Wohltäters der Menschheit in diejenigen Gegenden, wo der Feldbau lange unbekant blieb, und wo herumziehende Horden ihn verachteten. — Zu Eleusis wurde er nachher mit der Göttin in Einem Tempel verehrt. Dies ist derselbe Tempel, welchen nach dem Hymnus die Göttin dem Keleos zu erbauen befal, und wo ihr als Geberin des Pflanzenreichs eines der wichtigsten Feste Griechenlands gefeiert wurde, die Eleusinien. Die Thesmophorien feierte man ihr als der Göttin des Gesezes zu Athen, denn, wie Ovid sagt:

Ceres zuerst hat Schollen mit hakigem Pfluge gewület;
Ceres zuerst gab Früchte dem Land' und mildere Narung;
Ceres gab die Geseze; durch Ceres Geschenk sind wir alles.

Die zu Eleusis gefeierten, ehrwürdigen Mysterien stelten wahrscheinlich den Einfluß des Feldbaues auf das Menschengeschlecht und die Erziehung desselben durch den Ackerbau, Staatsgründung und Gesezgebung zu einem milderen, edleren Leben dar. Wie wichtig und interessant ist dadurch nicht der Gegenstand dieses Mythus; zugleich aber auch die Behandlung desselben! — In der

Erklärung müssen wir die zwei Functionen der Göttin, als Erfinderin des Ackerbaues und Gründerin der Geseze von einander unterscheiden, wie die Ursache von ihrer Folge. In der ersteren Hinsicht betrachtet, haben die Erklärer längst gefunden, ihr Mythus von der geraubten und

bei Claudian (3, 179.) besuchte sie ihre Mutter Rhea, wofür jezt die phrygische Cybele angesehen ward. Von späterer Erdichtung also ist auch die Luftreise des Triptolemos auf dem Drachenwagen der Demeter. Ihrer gedenkt Nonnus (13, 190.)

Triptolemos, welcher, der Deo
Schlängelndes Prachtgeschirr durch die Luft einst lenkend, die Geißel
Schwang auf die fleckigen Rücken der ährentragenden Drachen.

wiedergefundenen Tochter stelle die in die Erde eingestreute Saat mit allen ihren schlummernden und einst verherrlichten Hofnungen dar, unter dem Bilde eines schönen blühenden Mädchens, das nach einem kurzen Verweilen im Reiche der Schatten als die Herrscherin einer unbekanten feierlichen Welt hervorgeht. „Durch diese Dichtung, sagt Moriz, schimmert der Begrif von der geheimnißvollen Entwickelung des Keims im Schoose der Erde, von dem innern verborgenen Leben der Natur hervor. Es gibt keine Erscheinung in der Natur, wo Leben und Tod, dem Ansehen nach, näher an einander grenzen, als da, wo das Saamenkorn, dem Auge ganz verdeckt, im Schoos der Erde vergraben und gänzlich verschwunden ist, und dennoch gerade auf dem Punkte, wo, indem das Leben ganz seine Endschaft zu erreichen scheint, ein neues Leben anhebt. So ist zwischen Leben und Tod, dem Hohen und Tiefen, ein zartes, geheimnißvolles Band geknüpft." Zur Schönheit dieser Idee gesellt sich noch die so menschliche Darstellung des beraubten Lebens unter dem Bild einer klagenden Mutter, um den Mythus wahrhaft rürend zu machen. Doch dies braucht Teutschen, denen Schiller die Klage der Ceres sang, nicht auseinander gesezt zu werden.

Etwas abweichend, aber darum vielleicht nicht ferner von der Wahrheit, ist die von Kanne gegebene Erklärung. „Lange zuvor, ehe Deo die Geberin des Getraides war, als Naturgeist im wachsenden Pflanzenreiche, hatte sie neben sich eine feindliche Göttin, die ihr schönes Werk zerstörte und den Griechen zwang, von der mühseligen Jagd zu leben, der er daher in seiner lebendigen Natursprache den feindseligen Namen: περσεφονη oder περσεφαττα *) (zerstörende Töderin) gab. Sie wohnte in der Unterwelt, war Aides Gattin und Tochter der Styx **) und kam jeden Winter auf die Oberwelt und zerstörte die blühende Flur, die Deo geschaffen hatte ***). Die Phrygier dachten sich die Natur im Winter schlafend und im Sommer wachend (Plutarch de Isid. et Osir.) Noch ähnlicher der griechischen Vorstellung starb bei den Phöniziern und Ägyptern im Winter die Sonne in Adonis und Osiris,

*) Von φαω φαττω, wovon noch ὀδυνηφατος, schmerztödend, und mit dem vorgesezten σ σφαττω schlachten.

**) So Apollodor. Bei Homer und Hesiod ist sie Tochter von Zeus und Demeter. Homer fürt noch keinen Raub der Persephone an.

***) Der Winter folgt, wie Pauw bemerkt, in Griechenland schnell auf den Sommer. Dies lehrt auch die Zahl der drei Horen.

und Aphrodite und Isis weinte über sie. Aber die Klagen der Deo waren bei dem ersten Griechen in seinem rauhern Klima, und bei der größern Abhängigkeit seines Lebens von den freiwilligen Gaben der Erde, mehr seine eigenen Klagen, und wenn bei den Ägyptern erst Deutung und Reflexion den Mythus von Osiris Tode zum Mythus von Typhon, der ihn zerreißt, ausgebildet haben mochte, so gingen seine und Deo's Klagen von der Grausamkeit der zerstörenden Persephone aus. Die ersten Herbstfeste der Deo waren daher Trauerfeste: aller Mythus wurde hier lebendig und handelnd vorgestelt: Deo wehklagte betrübt über ihre verheerten Kinder, und Persephone floh nach vollbrachter Tat zur Unterwelt zurück, von ihrem Gemal Aides, dem sie zu lange weilt, wiedergeholt. Aber wie immer, so verloren auch diese religiösen Pantomimen ihren ersten Sinn: durch die Erfindung des Ackerbaus verloren die Klagen der Deo ihre Bedeutung, weil sie keine Klagen des Menschen selbst mehr waren: man hatte vergessen, was sie beklagte, und Deo weint über Persephone, hieß nun: sie beweint Persephone; Persephone geht mit Aides in die Unterwelt: der grausame Aides raubt das schöne Mädchen, damit es seine Gemalin sey, und Deo wird seine betrübte Mutter und heißt jezt Demeter wie Persephone κορη (Kore). Diese hat also alles Verhältniß zu Demeter, als Geberin des Getraides verloren und ihre fernere Bedeutung geht blos noch die Unterwelt an, in der sie, als Aides Gemalin, Königin ist, und über die Schatten der Verstorbenen herrscht. *) Und nur als Demeters Tochter wurde sie auch die Tochter Zeus, da jene ihr Gebiet zu seiner Gemalin machte, als die einzelnen Gottheiten in einen Götterstaat geordnet wurden. Noch später trug man, gegen frühere und nachherige Bedeutung der Persephone, in jenen Mythus, vom Raube des Aides, den von Adonis über, der in der Ober- und Unterwelt weilt, d. h. als Sonnengott im Frühling wieder auflebt und im Winter stirbt. Aber früher schon ließ Dichtung und Lokalsage Demeter überall herumwandern und ihre Tochter suchen, nachdem jener Mythus sich von dem Kultus und den pantomimischen Vorstellungen getrennt hatte. Denn weil der Ort, der den Gott verehrt, sich die Geschichte des Gottes zueignet, so war der Raub der Persephone geschehen, wo der Kultus der Demeter war und wo das Lokal Beziehung auf dies Ereigniß zu haben schien, durch Hölen, Ein-

*) So Homer *Odyss.* 10. 11. Erst später tödet auch sie die Lebendigen, welches in der frühern Mythologie die Ker und Moira tut.

gänge in die Erde, also in der Unterwelt. In der allgemeinern Mythe galt Sizilien, das fruchtbarste Getraideland, für den Ort, wo der Raub geschehen war, und wo Demeter im Ätna ihre Fackeln angezündet hatte, um Persephone zu suchen. In den Sagen anderer Orte war Demeter einmal zuerst hier hingekommen, wie Bakchos überall einmal zuerst hinkomt, wo er verehrt wird, und hatte den Einwohnern den Getraidebau gelehrt, wie Bakchos den Weinbau, und die Veranlassung ihrer Ankunft gab dann wieder der Mythus von dem Raub ihrer Tochter; sie sucht Persephone, die Einwohner nehmen die betrübte Göttin auf, und zum Lohn lehrt sie ihnen die Kunst, das Feld zu bauen. Alle diese Sagen schlossen sich dann an die alte Sagengeschichte des Orts an; es wird der König genannt, zu dem Demeter gekommen war; aber manchmal mögen sie auch aus dieser selbst entstanden seyn, wenn sich in einem berühmten Namen der Vorzeit das Andenken an die Einführung des Ackerbaues erhalten hatte. Am meisten bekant sind hier die attischen Sagen von der Ankunft Demeters, in denen der spätere Mythus von der Göttin, die ihre Tochter sucht, vereint mit alter Sagengeschichte, die heiligen Ritus bei den Thesmophorien gedeutet hat. Allein noch so enthalten sie nicht undeutliche Spuren von der Geschichte dieses Kultus. Nämlich die Frölichkeit des Festes, vorzüglich der Ärnte und Weinlesefeste, teilte sich auch den pantomimischen und dramatischen Vorstellungen mit. Diese wurden zum immer freiern Spiel des spottenden Scherzes, bis sie zulezt die Komödie in ihrer ersten Gestalt erzeugten. So auch bei den Thesmophorien, welche seit Erfindung des Ackerbaus zum frölichen Ärntefeste geworden waren, da vorher, als Demeter noch die Göttin und Geberin des Pflanzenreichs war, ihre Herbstfeste nur Trauer- und Klagefeste über die sterbende Flur gewesen waren. Allein jene Pantomimen, welche die trauernde Demeter vorstellten, wie sie erst über ihre getödete Blumensaat, oder nach dem folgenden Mythus, über ihre Tochter Persephone wehklagte, hatte man noch immer in den Thesmophorien beibehalten. Die Dramen gingen daher von den traurigen Vorstellungen aus dem alten Klagefeste zu den frölichen des neuen Ärntefestes über, und wurden in dieser Gestalt mit dem Mythus von dem Raube der Persephone und Demeters Ankunft in Attika gedeutet, wie das skoptische Fest Apollons auf der Insel Anaphe aus den Sagen von der Ankunft der Argonauten. Und Deutung der Dramen in Mythus hieß nun so: „Demeter sey betrübt über den Verlust ihrer Tochter nach Eleusis gekommen, und habe sich auf den Stein

des Ernstes (αγελαςος πετρα) gesezt. Hier haben die Weiber sie gefunden und vom Brunnen Kallichoros zum König Keleos gefürt: aber die Magd Jambe habe sie mit ihren Scherzen zum Lachen bewogen, und seit der Zeit lachen die Weiber bei den Thesmophorien." Die Handlung stelte also erst die betrübte Demeter vor, wie sie einsam auf dem Stein des Schmerzens saß. Auf diese Pantomime folgte ein Chortanz, nach welchem die Tänzerinnen die betrübte Demeter von ihrem Size holten; und nach dem Chor kam, wie in den Komödien, scherzender Dialog, in jambischem Versmaas. Hieran knüpft sich ein Mythus, der wieder nur Deutung einer pantomimischen Vorstellung in dem Eleusinien scheint: „Der König Keleos nimt die Göttin auf. Dafür will sie das Kind seiner Gemalin unsterblich machen und glüht es des Nachts im Feuer, um das Sterbliche von ihm abzubrennen. Das Kind nimt zu an sonderbarer Kraft und Leben, und die neugierige Mutter will eines Nachts beobachten, was die Göttin mit ihm vornimt. Als sie ihr Kind im Feuer sieht, schreit sie laut auf; das Kind wird von den Flammen verzehrt, und die Göttin gibt sich zu erkennen." Die Griechen hatten vielleicht lange die Frucht der Erde genossen, aber sie durch Hilfe des Feuers eßbarer zu machen, lernten sie erst von den Morgenländern. Diese merkwürdige Begebenheit wurde, wie alle Geschichte, Gegenstand der festlichen Pantomimen: in der Pantomime war die Frucht der Erde das Kind der Demeter, das sie ins Feuer legte. Fremde und alte Worte werden zu Namen, wie Lin zu Linos, und Namen historischer Personen, die sich in alte Sage verweben. Hier wurde das morgenländische Wort für Ähren im Feuer geröstet — קלי Kali — zum Namen Keleos; die Deutung, welche Sage und Sage bei einander fand, verwebten beide in einander, und das Kind, das Demeter im Feuer glühte, war Keleos Kind, wofür sie vielleicht in den Stammsagen den Namen Demophoon fand, und dann bildete sich jener Mythus aus sich selbst weiter. Durch die heiligen Ritus der Eleusinien entstanden, blieb er vielleicht lange nur Sage dieser Mysterien; Keleos, zur historischen Person geworden, war hier in die attischen Stammsagen übergegangen, und Vater des Triptolemos geworden, welchem Demeter den Getraidebau lehrte. Aber die algemeinere Sage wußte hievon noch nichts. Bei Panyasis war es nicht Keleos, sondern Triptolemos selbst (vgl. *Hyg.* f. 147.), zu dem die Göttin gekommen war; und da er in den Sagen als ältester Name in der Geschichte des Ackerbaus stand, so fanden die alten Dichter eine seiner Bedeutung entsprechende Herkunft. Nach Pherekydes war er

Sohn des Himmels und der Erde, bei Musäos der Erde und des Okeanos; Chörilos aber verwebte ihn schon in die historische Sage von Attika, denn seine Mutter nante er Tochter des Amphiktyon.“ Was noch weiter, dieser Ansicht gemäß, zur Erklärung des Mythus zu sagen seyn möchte, darüber s. Eleusinien. Despoina. Kore.

„Wer, sagt Böttiger (griech. Vasengem. 2, 196 fgg. Anm.), die mit den eleusinischen Geheimnissen so eng verflochtene Fabel vom Triptolemus zu entwickeln Lust hat, findet in Meursius *Eleusin. Lectt. attic.* und *Athenis Atticis* so vollständige Collectaneen, daß selbst der fleißige Meziriac sich nicht einbildete, etwas dazusezen zu können (*Epitres d'Ovide* T. 1. p. 343.) Mysteriokrypsie und Nationalstolz der alles aufpuzenden Athener haben die Fabel, die ich noch am reinsten in den gelehrten Scholien zum Nikander, (*Alexipharm.* 130. p. 30. ed. Schneider) erzält finde, ins unendliche vervielfältigt. (S. zu Hygin p. 258. f. Stav.) Offenbar liegt ein altes historisches Faktum zum Grunde, das aber bis auf den Namen des Triptolemos (von τριπολος dreimal gepflügt, s. *Goguet Origine des Loix.* T. 2. p. 184.) in Allegorien verwickelt wurde. Die Athener behaupteten, daß von ihrem Gerstenfelde auf dem *ager Rharius* alle Nationen der Erde Saamen zu Getraide bekommen hätten. Dies versinnbildeten sie nun durch die Irren des eleusinischen Triptolemos (denn jener Acker lag bei Eleusis). Man darf nur den Diodor (5, 4.) lesen, um dieser Allegorie ganz auf die Spur zu kommen. (Vgl. Heyne *frugum inuentarum initia in Opusc.* T. 1. p. 353.) Wahrscheinlich kam die Kentniß der veredelten Getraidearten zweimal nach Attika aus Ägypten. Einmal durch die Kolonie des Kekrops, das zweitemal unter dem Erechtheus, in dessen Regirung der Parische Marmor diese Entdeckung versezt. Zwischendurch war es einmal verloren gegangen. Daher die ganze mystische Fabel von der vom Pluto geraubten, von der Ceres wieder heraufgeholten Proserpina. Damit dieses Kleinod nicht zum zweitenmal verloren gehen möchte, knüpfte ein Weiser des Volks heilige Weihen und festliche Prozessionen daran. Nun wurden Hymnen gesungen. Hätten wir die Hymnen des Pamphos auf den Raub der Proserpina und die Töchter des Keleos noch, die Pausanias anfürt, so würde uns vieles aufgeschlossen seyn. Einen Nachklang besizen wir in der so glücklich wiedergefundenen Homerischen Hymne auf die Ceres. Älter waren gewiß weder die Lieder des Panyasis, noch die untergeschobenen Hymnen des Musäos und Orpheus, die Pausanias anfürt (1, 14.) Unter den Pisistratiden läßt Onomakritos in seinen orphischen Hymnen

die Ceres zuerst auf einem Drachenwagen fahren. Offenbar wurde nun die Fabel der aller Enden der Erde die Erfindung der Getraidearten verkündenden Abgesandten nach der des Bakchos gebildet, und von den fabellustigen Athenern zu einem Pendant des thebanischen Gottes gemacht. So geriet die Tradition in die Hände der dramatischen Dichter zu Athen. Äschylos hatte ein im Altertum sehr berühmtes satyrisches Drama, den Lykurgos, aufgefürt, wo Frevel und Strafe dieses frechen Leugners der Bakchischen Gotheit sehr sinnreich erzält wurde. Den Inhalt des ganzen Drama's hat uns Hygin (f. 132) noch aufbehalten (vergl. meine Abhandlung über die Erfindung der Flöten im Attischen Museum Th. 1. St. 2. S. 358.); das Seitenstück dazu lieferte sein beständiger Nebenbuhler Sophokles in einem gleichfalls oft citirten satyrischen Drama, Triptolemos. Denn hier geriet der edle Jüngling bei einem scythischen, oder thrazischen König, Lynx oder Lynkos (Luchs) in eben die Gefahren, die Bakchos bei Lykurg auszustehn hatte. Zum Glück hat uns Ovid (*Met.* 5, 642—61.) den Inhalt dieses Drama's aufbewahrt. Sophokles läßt dort, wie wir aus dem Dionysius von Halicarnaß und Plinius wissen, (*Fragm. Soph.* p. 656. Brunk) seinem Helden die Westwelt gerade so durchstreichen, wie Bakchos die Ostwelt durchzog. So wie Bakchos bei seiner Heimkehr vom Pentheus in Lebensgefahr gebracht wird, so gerät Tryptolemos durch seines Vaters Nachstellungen in Gefahr. Von seiner Versinnbildung in den eleusinischen Geheimnissen würden wir mehr wissen, wenn Pausanias nicht den fatalen Traum gehabt hätte, der ihm die Zunge band. (I., 14.) Selbst die Ausschlackung der Sterblichkeit durch Feuer deutet, wie schon die Alten bemerkt haben, auf Reinigungen und Entsündigungen in den Weihen. Aus allem erhellet, daß die Athener mit besonderer Vorliebe bei dieser Fabel verweilten."

So viel von Demeter als Erfinderin und Verbreiterin des Ackerbaues, wir haben sie noch als Gesezgeberin zu betrachten.

Vor Erfindung des Ackerbaues lebte man von Jagd, Viehzucht und Früchten, wozu man aus einem wilden, nomadischen Leben nicht herauszugehen braucht. Erst mit dem Ackerbau begint Civilisation und späterhin Kultur *), denn so wie der

*) Sie ward deshalb auch späterhin als die Göttin betrachtet, die durch Getraide- und Honigbau den Menschen das Fleischessen entbehrlich gemacht hatte, denn sie war auch Göttin des Honigbaus geworden, weil die Bienen den Honig in ihren Fluren sammeln. Ihre Priesterinnen hießen deshalb Μέλισσαι.

Mensch das Land bebaute, wurde ihm der Grenzstein heilig und das Eigentumsrecht entwickelte sich. An diese ersten Ideen von Recht und Gesez knüpften sich bald andere über häusliches Leben, Ehestand, Familienverbindung, die man dadurch heiligte, daß man sie an eine Gotheit knüpfte, und sie als gottesdienstlich weihte. An welche Gotheit aber ließen sie sich schicklicher anknüpfen, als an Demeter selbst, deren wohlthätiges Geschenk das neue Leben war; Demeter also war Thesmophoros, die Sazungen Bringende. Erechtheus, oder wer sonst die Bewoner Attika's durch Ackerbau zu entwildern suchte, knüpfte die Beobachtung seiner Sazungen an ein järliches Fest dieser Demeter, die Thesmophorien, und es war ein schöner Gedanke des Stifters, nur von Frauen die Feier dieses Festes begehen zu lassen, denn einer Göttin war es geweiht, und zielte auf Frieden und Häuslichkeit, die in der Idee des Altertums weiblicher Natur sind. Vermälte, untadeliche Frauen aus jedem attischen Demos trugen am Tage des Schaugepränges im feierlichen Umgang Gesieztafeln auf dem Kopfe, die heiligen Überlieferungen des Stifters dieses Festes. Wahrscheinlich sind diese Geseze keine andern, als jene, welche man unter dem Namen der Geseze des Triptolemos, dieses Apostels des Ackerbaues, kent, und die sich in einem Fragment des Historikers Hermippos bei Porphyrios erhalten haben. (*de abstinentia carnis* B. 4. K. 22. S. 173. ed. Cantabr.)

I. Θεους καρποις ἀγαλλειν *). Du solst die Götter durch Früchte des Feldes erfreuen.

II. Ζωα μη δινεσθαι. Du solst die Tiere nicht verlezen.

III. Γονεις τιμαν. Du solst deine Ältern ehren.

Alle drei bezwecken Entwilderung und friedliches Leben der Häuslichkeit, durch religiösen Sinn geweiht. Weislich hatte des Festes Stifter die Religion eingemischt, welche gebot, von der erbauten Getraideart jedesmal einen Teil auf die Altäre der Götter zu legen, oder auch ihn auf diesen Altären anzuzünden, — die Erstlinge darzubringen; denn der Glaube, daß der Mensch den Göttern nichts Wohlgefälligeres opfern könne, als Frucht des Feldes, nötigte ihn, immer auf Vorrat solcher Frucht bedacht zu seyn.

Bienen, und ihre Tochter Μελιτωδης, die Honigreiche. Diese Melissen hatten die Menschen zuerst von Fleischspeisen abgebracht, und sie überredet, Honig zu essen. (*Schol. Pind. Pyth.* 4, 106 *Schol. Theocr.* 15, 94.) Dies alles wurde nach pythagorischer Lehre in den Mysterien mehr und mehr ausgebildet.

*) *Hemsterhuis* zu *Thom. Magist.* ἀγαλλειν.

Hiezu machte sich das zweite Gesez von selbst notwendig. Hart und beschwerlich war die Arbeit der Ackerbestellung, so lange sie allein durch Menschenhand verrichtet wurde, und Prometheus durfte wol (bei Äschylos) Wert darauf legen, das Lasttier zuerst ans Joch gespant, der Peitsche und dem Stachel folgsam gemacht zu haben. Der Stier wurde dem Ackerbauer Befreier von den größten Mühseligkeiten, und wenn man ihn an andern Orten, als Symbol des Ackerbaues, göttlich verehrte, so war ihm hier die Dankbarkeit zum wenigsten schuldig, ihn vor der Freßgier des Menschen zu schüzen *). Triptolemos verbot, ihn zu schlachten (*Aelian. V. H.* 5, 14. dabei Kühn. *Varro de R. R.* 2, 5.) und dies Gesez erhielt sich auch in späterer Zeit wenigstens in der Lebensregel einiger philosophischer Sekten (*Ovid. Met.* 15, 141.). — Nicht ganz so leicht ist der Zusammenhang des dritten Gesezes mit dem vorigen darzutun. Wahrscheinlich ist mit diesem Gesez auf die Heiligkeit des Ehestandes und die Folgsamkeit der Kinder gegen ihre Ältern in Ansehung einzugehender Ehe hingedeutet. Die Kinder solten sich nur nach dem Willen der Ältern verheiraten, und hier eben so gehorchen, wie der Pflugstier in seinem Geschäft. Man stelte nämlich die eheliche Verbindung unter einem durch den Ackerbau geheiligten Symbol dar, Mann und Weib als Zweigespann, zur gleichen Arbeit unzertrenlich verbunden (*συζυγια*, conjugium). Deshalb mußte die Braut, beim Eintrit ins Haus ihres neuen Gatten, durch ein Joch gehen, welches über sie gehangen wurde, und Here selbst trug, als Vorsteherin der Ehe, ein Joch in der Hand.

Auf diese Weise knüpfte sich an den sinnvollen Mythus dieser Göttin das schönere Leben entwilderter Menschen an. Welchem Lande die Griechen so große Wohltat verdanken, ist wol kaum zu bezweifeln, demjenigen nämlich, welches zuerst den Ackerbau künstlich trieb, Ägypten, aus welchem irgend eine ausgewanderte Kolonie ihn nach Griechenland brachte. Nach Herodot (2, 170.) waren es des Danaos Töchter, welche die Thesmophorien nach Griechenland brachten, wozu aber freilich nicht alle Zeugnisse des Altertums stimmen. Indeß wäre wol für diesen Fall die so große Übereinstimmung in der Idee der ägyptischen Isis und griechischen Demeter zum Beweis hinlänglich. Diodor (1, 25.) berichtet, daß eine wie die andere Erfinderin des Ackerbaues und Gesezgeberin gewesen, und an

*) Unter der Göttin besonderem Schuze stand daher auch der Pflugstier (*Callim. H. in Cer.* 137.), welches dann auf die Heerden, und endlich auf alle Tiergeschlechter ausgedehnt wurde, denn die Erde ist die Mutter Aller.

einer andern Stelle (1, 13. 94.) Isis und Demeter seyen eine und dieselbe. Mutmaßlich war es der ägyptische Erechtheus, der bei seiner Ankunft in Attika auf der Ebene von Eleusis wildwachsende Gerste fand, und dieselbe anbauen lehrte. Er besäete damit das rharische Feld, das einzige Blachfeld von Attika, welches der Göttin geheiligt ward, denn dies war notwendig, damit der neue Anbau nicht sogleich zerstört wurde. (*Heyne de origin. frug. et panif.* opusc. acad. 1, 168.) Von diesem Felde, hieß es nachmals, erhielten alle Lande ihren Saamen, welches nichts anders sagt, als: Eleusis war die Mutter des Ackerbaues. Indeß wurden doch auch andere Gegenden als Getraideland der Demeter genant, wahrscheinlich weil in mehreren eine Getraideart wild wuchs, welche man nachher künstlich anbaute. Von Sizilien ist es bekant, daß es das Mutterland des Weizens war.

Übrig wäre jezt noch, ein Wort über das Verhältniß der Demeter zur Unterwelt zu sagen, in welchem sie einerseits auf die Lehre von der Unsterblichkeit hinwinkt, und andererseits mit mehreren andern verwandten Göttinnen in so nahe Berürung trit, daß die Mythen derselben in einander laufen: allein auch hievon werden wir schicklicher bei Gelegenheit der Eleusinien unter Mysterien handeln.

Besondere Sagen von ihr. Poseidon hatte mit ihr, die erst einer Erinnys, dann einer Stute Gestalt annahm, das Roß Arion, und eine Tochter unbekanten Namens, von einigen, wahrscheinlich mit ihrem Beinamen, Despoina genant (*Paus* 8, 37) erzeugt. Aus Verdruß über solche Kinder mied sie den Olymp, und verbarg sich in eine Grotte, wo Pan sie durch einen Zufall entdeckte und dem Zeus verriet, der sie, deren Abwesenheit algemeines Elend verbreitet hatte, durch die Moiren in den Olymp zurückholen ließ.

Jasion, Erfinder des Ackerbaues in Kreta, umarmte sie auf dem Felde, und sie gebar den Plutos (*Hes. Theog.* 970.), weshalb er von Zeus durch einen Blizstral getödet wurde. (S. Dardanos. Jasion.)

Mit einem Sterblichen erzeugte sie, nach dem orphischen Hymnus (40, 8.), der sie Antäa nent, den Eubulos. (Vgl. *Pausan.* 1, 14. *Apollod.* 2, 5, 12.)

Den ephesischen Landmann Pandareus begabte sie mit der Fähigkeit, so viel zu essen, als er wolte, ohne daß es ihm schadete (*Anton. Liber* 12.), den Erysichthon aber, des thessalischen Königs Triopas Sohn, strafte sie mit nie zu stillendem Hunger, weil er in einem ihr geweih-

ten Haine, eine Eiche, unter welcher die Dryaden zu tanzen pflegten, umgehauen hatte. (*Callim. H. in Cer.* 22. *Ovid. Met.*)

Die Hymnen auf Demeter hießen Ὀυλοι, Ἰουλοι, Δημητρειουλοι, Καλλιουλοι (*Athen.* 14.), welches eigentlich Getraidegarben bedeutet. S. Spanheim zu *Callim. H. in Cer.* p. 732. fgg.

Griechische Beinamen. A. Von ihren Funktionen. — Aliteria. Aloas. Amåa. Anaxidora. Anesidora. Biodoros. Chthonia. Chloë. Daduchos. Eueteria. Kurotrophos. Karpophoros. Julo. Mallophoros. Ompnia. Pampenos. Pylagora. Polyphorbe. Polystagys. Pheresbios. Pådophile. Prostasia. Teknotrophos. Thesmia. Thesmophoros. Soteira. Zedoros.

B. Von Örtern, wo sie verehrt ward u. Tempeln. Aktåa. Amphiktyonis. Eleusina. Mykalessia. Mysia. Panachåa. Patråa. Pelasgis. Prosymne. Rharias. Stiritis. Thermesia.

Römische Beinamen. A. Von ihren Funktionen. — Alma. Arcana. Deserta. Flava. Legifera. Mammosa. Rubicunda. Spicifera. Taedifera. Late Regina. Mater agrorum.

B. Von Örtern, wo sie verehrt ward. Aetnea. Ennea. Catinensis. —

Gestalt und Bildung. So wie Neptun dem Jupiter nachgebildet ist, sagt Hirt (Archåol. Bilderb. S. 28.), so Ceres dem Charakter der Juno. Sie hat dieselbe hohe Gestalt und dasselbe Matronen-Ansehen, doch dabei etwas Milderes, als die Götterkönigin. Ihr Auge ist weniger geöfnet und sanfter blickend; die Stirn niedriger und, anstatt des hohen Diadems, umgibt ihr Haupthaar ein Ährenkranz oder ein bloßes Band. Die Falten der Tunika fallen geradlinig zu ihren Füßen herunter; nur das kurze Übergewand unterbricht diese Einfachheit durch zierliche Faltenenden. Ihr Mantel fällt hinten über den Rücken, und verhüllt nichts von der Vorderansicht ihrer Gestalt. Mehr eingehüllt, und mit verschleiertem Hinterkopfe komt sie in Bildern vor, wo sie dem Triptolem die Ähren reicht. In derselben stattlichen Matronengestalt sieht man sie in allen vorhandenen Reliefs und Vasenzeichnungen, auf denen sie abgebildet ist. Ihre Attribute sind das Scepter; die Ähren mit den Mohnköpfen, die sie teils in der Hand hält, teils in einen Kranz geflochten, um das Haupthaar gewunden trägt; der Drachenwa-

gen; der geheimnißvolle Korb (cista mystica); die Fackel, mit der sie bei ihren Wanderungen die Nacht erhellt.

Von der *Ceres* der Römer, die zu dem hohen Götter-Rathe gehört, finde ich nichts besonders anzumerken, als daß man zu Rom in ihrem Tempel die römischen Geseze eingegraben hatte, und daß ihr die Güter derer zufielen, die einen Volkstribun verlezt hatten. S. übrigens Ambarvale. Cerealia.

Demetria, 1) ein Fest der Demeter, an welchem man sich mit Geißeln, aus Baumrinde verfertigt, welche μορόττοι hießen, peitschte. (*Pollux Onom.* 1, 1 *Hesych.*) — — 2) Ein Fest, welches zu Athen dem Demetrios Poliorketes zu Ehren, am 13. des Monats Munychion, dessen Name in Demetrion verwandelt wurde, gefeiert ward. (*Plutarch. Demetr.*)

Demo, s. Sibylle.

Demodike, des Kretheus Gemalin, die des Phrixos Leben gefärdete, weil er ihre Liebe nicht erhörte. (*Hyg. P. A.* 2, 20.)

Demoditas, des Danaos Tochter, ermordete den Chrysippos. (*Hyg.* f. 170.)

Demokoon, 1) einer von des Herakles und der Megara Söhnen. — — 2) des Priamos unehelicher Sohn, von Odysseus erlegt. (*Il.* 4, 499. *Apollod.* 3, 2, 5.)

Demoleon, 1) einer von des Phrixos, von den Argonauten auf Aretias getroffenen, Söhnen. (*Hyg.* f. 14.) — — 2) Kentaur, auf des Peirithoos Hochzeit von Peleus erlegt. (*Ovid. Met.* 12, 356.) — — 3) ein Troer, Antenors Sohn, von Achilleus erlegt. (*Il.* 19, 395.)

Demonassa, 1) Gemalin des Iros, Mutter des Argonauten Eurydamas. (*Hyg.* f. 14.) — — 2) Tochter des Amphiaraos, Mutter des Tisamenos. (*Paus.* 9, 5.)

Demonike, (od. Androdike, od. Pantidyia *Schol. Apollon.* 1, 146.) Agenors und der Epikaste Tochter, Porthaons Schwester, gebar dem Ares Evenos, Mulos, Pyles und Thestios. (*Apollod.* 1, 7, 7.)

Demophile, 1) des Danos Tochter, ermordete den

den Pamphilos. (*Hyg*. f. 170.) — — 2) s. Sibylle.

Demophon, (Δημοφων) **Demophoon**, 1) der Knabe des Keleos, welchen Demeter bei ihrem Aufenthalt zu Eleusis erzog, und dem sie Unsterblichkeit zugedacht hatte. (S. Demeter Anm. 5.) — — 2) des Theseus und der Phädra Sohn (*Diod. S*. 4, 64.), zog mit vor Troja, wo er seines Vaters Mutter Äthra aus dem Sklavendienst bei Helena befreite, als diese sich in der Griechen Lager geflüchtet hatte. (*Paus*. 10, 25.) *) Auf der Rückreise wurde er nach Thrazien verschlagen, wo Phyllis, entweder des Königs Sithon Tochter, oder selbst eine thrazische Königin, für ihn in Liebe entbraute, die ihr tödlich ward. (s. Phyllis) Dadurch, daß er früher als Mnestheus von Troja zurückkehrte, verdrängte er diesen von dem Throne zu Athen, den er dem Oxynthos hinterließ. Einst wurde zur Nachtzeit Diomedes an das attische Gebiet verschlagen, und da die Einwoner bei dessen Landung Überfall von Seeräubern fürchteten, riefen sie Demophoon zu Hilfe herbei. Man focht wärend der Nacht, und Demophoon war so glücklich, von Diomedes das berühmte Palladium zu erbeuten. In der Freude darüber ritt er achtlos einen Menschen nieder, und wurde vor ein Gericht gezogen, dessen Stätte nachher Palladium genant ward. (*Paus*. 1, 29. *Pollux*. 8, 10, 118.) Außerdem erzält man von ihm, daß er um des Herakles Kinder willen dem Eurystheus eine Schlacht geliefert, worin dieser Reich und Leben verlor. (*Anton. Liber*. 33.) Orestes flüchtete zu ihm nach dem Muttermord, und kam eben am zweiten Tage der Anthesterien an. Damals war es noch Sitte, daß alle gemeinschaftlich bei diesem Fest aus Einem Becher tranken; allein da Demophoon den Muttermörder hieran nicht Anteil nehmen lassen, und doch ihn nicht beleidigen wolte; so befal er, jeder solle aus einer eigenen Flasche (Choa) trinken, woher der Tag den Namen Choes soll erhalten haben. (*Athen. Deipnosoph*. 10, 10.)

Demosthea, Tochter des Priamos. (*Hyg*. f. 90.)

Dendritis, (von δενδρον, Baum) Beiname der Helena, die als solche auf Rhodos einen Tempel halte, weil die Königin Polyxo sie auf dieser Insel an einem Baum soll

*) Andere zweifeln jedoch, daß er mit vor Troja gewesen, weil Homer seiner nicht gedenkt. (*Meziriac* zu *Ovid*. 1, 125.)

haben aufhenken lassen. S. Helena (*Paus.* 3, 19.)

Denuxippos, unter den Jägern nach dem kalydonischen Eber. (*Hygin.* f. 173.)

Deo, alter Name von Demeter. S. Demeter. Öfters heißt sie Δηω παλαια, die ältere Deo, zum Unterschied von der jüngeren, νεα, wie bisweilen ihre Tochter Persephone genant wird. (*Spanhem.* zu *Callim. H. in Cerer.* 133.)

Deoïs, Tochter der Deo, Persephone. (*Ovid. Met.* 6, 11.)

Derketo, s. Astarte.

Derkynos, s. Alebion.

Dero, (Δηρω) eine der Nereiden. (*Apollod.* 1, 2, 7.)

Derrhiatis, Beiname der Artemis von dem lakonischen Orte Derrhion. (*Paus.* 3, 20.)

Desmontes, Vater der Menalippe. S. Böotos.

Despoina, 1) Herrscherin, Königin, Beiname der Aphrodite. (*Eurip. Phöniss.* 633.) — — 2) Eine Tochter der Demeter, nach Andern bloßer Beiname der Persephone. Sie wurde in Attika, Böozien und anderwärts, nach Pausanias am meisten in Arkadien verehrt. Hier war im Tempel der Demeter die Göttin vorgestelt, auf einem Throne sizend, in der einen Hand eine Fackel und die andere gegen die Despoina ausstreckend, die in der Hand einen Scepter und auf den Knieen eine Kiste hielt. Neben Demeter stand Artemis mit einer Fackel und zwei Schlangen, und im Eingange zum Tempel abermals als Hegemone (die Fürerin), auch mit Fackeln (*Paus.* 8, 37.) Vor dem Tempel hatte Despoina mit Demeter einen gemeinschaftlichen Altar, und an den Wänden der Stoa war Herakles mit dem Dreifuß, die Moiren und der Moiragetes mit Nymphen und Panen.

Unverkenbar ist dies, sagt Kanne (Myth. d. Gr. 139. fgg.) Kultus arkadischer Mysterien, nach Eleusinischen gebildet; da Despoina auch in Attika zu Hause ist. Wer die Gebieterin Despoina sey, ist wol nicht zweifelhaft. Es ist Persephone, Königin der Unterwelt mit dem Scepter der Herrscherin, und,

wie schon Cölius Rhodiginus (*Antiq. Lect.*) richtig bemerkt, als des Aides Gemalin so genant, weil die Sprache den Hausherrn δεσποτης und die Hausfrau δεσποινη hieß. Es ist Persephone, wie Artemis-Hekate sie der Mutter aus der Unterwelt mit Fackeln zurürt. Artemis-Hekate war aus den orphischen Mysterien, und so vielleicht der ganze Mythus, daß Persephone wieder auf die Oberwelt komt. In der orphischen Mythologie war Artemis, Hekate und Persephone einerlei, und wiederum verschiedene Wesen. Als einerlei mit Hekate herrschte Persephone auch auf der Oberwelt, denn diese hat Gewalt unter und über der Erde, und so kan sie einen Teil des Jahres wieder zu ihrer Mutter. In dieser Identität mit Persephone war Hekate von Artemis Eileithyia getrent; aber, als ihr Prädikat in anderer Rucksicht, wird sie ihr dienend, und leuchtet ihr als θεα φωσφορος in die Oberwelt, so wie sie wieder als Prädikat von Artemis dieser untergeordnet ist. Das Volk in Arkadien, sagt Pausanias, nent die Despoina als Beiwort von Demeter. Gleichwol sind sie sowol in jener Vorstellung selbst, als durch die συμβωμια zwei Personen. Aber eben so hieß Demeter in Argolis selbst Chthonia, und dies war doch wieder ihre Tochter Persephone. Beides ist daraus zu erkennen, daß es Kultus der Mysterien war, in denen auch diese Göttinnen identisch und verschieden zugleich waren. Persephone war verschieden von Demeter als ihre Tochter, und identisch mit ihr, weil sie die Natur (Demeter) selbst war, insofern sie im Winter tod und in der Unterwelt ist, also Demeter χθονια die Unterirdische, und δεσποινα, Aides Gemalin. Die beiden Schlangen in Artemis Hand sind ebenfals aus orphischer Mythologie. Die Demeter ist hier Rheia; denn sie hat einen Daktylos bei sich — Herakles. Und Rheia verwandelte sich, nach orphischer Mythologie, in eine Schlange, um Zeus Umarmungen zu entgehen. Zeus tat es gleichfals, und erzeugte mit ihr Persephone (*Athenag. leg. pr. Christ.* p. 78.), und Persephone und Demeter sind der Gegenstand dieser Vorstellungen. Ferner als sich beide Schlangen umarmten, machten sie den Knoten des Herakles (ebend.), und dieser ist als Daktylos in derselben Vorstellung. Aber die mysteriöse Verwicklung der Beziehungen geht noch weiter. Die beiden Schlangen kamen als Symbol an den Heroldsstab des Hermes (ebend.), und dieser Hermes ist der Moiragetes in derselben Scene, nämlich als Inhaber der weissagenden Moiren; dies lehrt der (pythische) Dreifuß, den Herakles hat, dessen Knoten er als Symbol am Stabe trägt Aber Hermes komt noch in anderer Rücksicht in diese Scene: als Gott von Arkadien, wie die Panen und Nymphen,

und, da Despoina hier aus der Unterwelt heraufgefürt wird, als Psychagogos, der in und aus dem Schattenreiche fürt, und mit ihm die Moiren, weil er nur als Psychagog bei der Nekyomantie die wahrsagenden Schicksalsgöttinnen hat, und wahrscheinlich durch eben diesen orphisch-arkadischen Kultus. Aber eben diese Zusammenstellungen des Pan, der Moiren, des Moiragetes und der Demeter waren bei den Telpusiern und Phigalensern zum deutenden Mythus geworden. Die Göttin hatte bei ihnen den Beinamen μελαινα, die Trauernde, und saß in einer Hȯle am Berg Elaion. Pan fand sie, sagte es dem Zeus, und dieser schickte die Moiren, um sie trösten zu lassen. — Ebendaselbst sprach man von einem vorgeblich alten Bilde der Demeter, das solte verloren gegangen seyn, und wofür, als Pest entstanden sey, Onatas ein neues verfertigt habe. Dies neue Bild nach dem Muster des alten, stelte sie als eine weibliche Figur mit Schlangen und Pferdemähnen vor. Sie hatte von Poseidon ἱππιος ein Pferd geboren. Auch hier ist orphische Reflexion unverkenbar: Poseidon befruchtet die Erde, ferner, er ist Gott der Pferdezucht, und die durch ihn befruchtete Erde gibt den Pferden Weide, — durch beide Götter ist und lebt das Tier. Als Göttin der Erde trug sie daher als Symbol eine Taube in der einen, und als Poseidons Gemalin in der andern Hand einen Delphin. —

DEUKALION, 1) nach der gewöhnlichen Meinung Sohn des Prometheus und Enkel des Japetos. Seine Mutter wird bald Pandora, bald Klymene genant. *) Nach andern aber war er ein Sohn Heliphrons und der Nymphe Jophassa. Berühmt ist er als Stifter eines neuen Menschengeschlechts. **) Die Verderbtheit des

*) *Hygin.* f. 153. und das. Staveren *Apollod.* 1, 7, 2. *Schol. Il.* 1, 10. Mit andern gleiches Namens ist er öfters verwechselt worden. *Schol. Apollon.* 3, 1086. Nach Apollodor a. a. O. war Pandora von Epimetheus Mutter der Pyrrha, der Gemalin Deukalions. — Pyrrha war der alte Name von Thessalien, dem Ursize der Hellenen. *Schol. Apollon.* 2, 1089. *Strabo.* 9, 676.

**) Eigentlich als Stammvater der Hellenen, denn Hellen war Deukalions Sohn. Da die Mythen über den Urstamm der Hellenen nicht über die Zeit ihres Aufenthalts in Thessalien hinausging, und Hellens Genealogie sich an keinen Fluß, Berg oder Gott anschloß, so kamen die Griechen zu dem Glauben, den Stamm der Hellenen für einen Urstamm zu halten, und machten Hellen bald zu einem Geschöpf des Prometheus, oder dessen Enkel, oder zum Sohn des Zeus

vorigen hatte die Götter zur Vertilgung desselben genötigt. *) Nur über die Wahl schwankte Zeus. Schon im Begrif, die Erde mit Blizen in Brand zu sezen, erinnert er sich eines alten Orakelspruches, daß einst Erd' und Himmel durch Feuer verzehrt werden solten, legt die glühenden Geschosse nieder, und wält zur Vertilgung des unwürdigen und undankbaren Geschlechts die Wellen. In Äolos Grotte verschließt er alle Winde, die Wolken und Regen verscheuchen, nur der Süd fliegt auf feuchten Schwingen, die Stirn von dichtem Nebel umflort, und Bart und Haar triefend, hervor. So wie er die schwebenden Wolken zusammendrückt, stürzen krachende Plazregen nieder. Saaten werden weggeschwemt, und die Mühe eines ganzen Jahres ist verloren. Nicht genug, Poseidon beut dem Zorne seines Bruders die Hand: auf sein Geheiß steigen die Ströme über ihre Ufer, und er selbst erschüttert mit dem Schlage seines Dreizacks die Erde, daß jede Quelle sich öfnet und hervordrängt. Felder, Menschen, Häuser und Tempel werden hinweggeschwemt. Die Erde ist ein uferloses Meer. Vergebens suchen die Sterblichen sich zu retten; sie erklimmen Hügel, rudern da, wo sie jüngst pflügten, und ihr Nachen streift über den Gipfeln der Landhäuser hin. Die Nereiden sehn staunend ihre Welt mit Hainen, Pallästen und Tempeln erfüllt; Delphine springen auf Ästen umher. Die Noth hat alle Zwietracht in der Natur aufgehoben, der Wolf schwimt zwischen Schafen; Löwen und Tiger werden von Wogen getragen. Der Vogel, welcher vergebens Land sucht, stürzt in die Flut, denn auch die Berge sind überschwemt, und die Wellen schlagen an die höchsten Gipfel derselben. Nur Deukalion und Pyrrha werden vom algemeinen Verderben gerettet. **) Am Parnaß in Phokis

und der Pyrrha, d. h. Thessaliens. Apollodor nent sie das erste Weib.

*) Nach Apollodor und A. wolte Zeus das eherne Geschlecht vertilgen. Die folgende Erzälung folgt Ovid (*Met.* 1, 252. fgg.), das Abweichende Anderer werden die Anmerk. enthalten. Vgl. *Apollod.* a. a. O. und 3, 8, 2. *Hygin.* f. 153. *Schol. Eurip. Orest.* 1646. *Schol. Lycophr.* 481. *Heynii Observ. ad. Apollod.* p. 38 sqq. 265. 327.

**) Nach Apollodor war es Prometheus, der für sie sorgte, ihnen den Nachen zimmerte und mit dem Nötigen ausrüstete. Nach Ovid nimt sie Jupiter vom Verderben aus, weil die Götter fürchteten, künftig der Opfer entbehren zu müssen. S. übrigens d. Anm. b. d. Erklärung.

landet der Nacken der Lezteren. *) Sobald sie landen, opfern sie den Nymphen und der weißagenden Themis, deren Heiligtum noch mit Schlamme bedeckt war. Einsam in der verödeten Welt sehn sie mit betrübtem Blick auf die Spuren der algemeinen Zerstörung, und nahen dem Heiligtume der Göttin, nachdem sie zuvor Haupt und Gewänder mit dem Wasser des Quells besprengt hatten. Auf ihre Frage, wie das zerstörte Geschlecht der Sterblichen wieder herzustellen sey, erwiedert die Göttin, sie solten, mit verhüllten Häuptern, die Gebeine der großen Mutter hinter sich werfen. Staunend schwiegen sie, und sannen lange vergeblich nach, bis Deukalion endlich entdeckte, die Gebeine der großen Mutter möchten Steine seyn. Schüchtern gehorchen sie dem Rath, und siehe, die geworfenen Steine erweichen sich, und nehmen menschliche Gestalt an. Aus Deukalions Steinen werden Männer; aus Pyrrha's, Weiber. **) — Mit diesen neugeschaffenen Menschen gründete Deukalion ein Reich, dessen Stätte verschieden angegeben wird. ***) Mit seiner Gemalin erzeugte er Hellen, Amphiktyon und Protogeneia (*Apollod. l. c.*), nach andern auch Melantho. (*Ovid. Met.* 6, 120.). An dem, von ihm errichteten, Tempel

*) Hygin läßt ihn am Ätna, Servius (*Virg. Ecl.* 6, 41.) am Athos landen. Solche Verschiedenheiten kommen daher, weil man die Überschwemmung bald nur partiell annahm, bald universell glaubte. Daher auch die Verschiedenheit des Orts, wo sich die Flut in einem Schlunde verlief, der nach einigen im Tempel des Zeus Phyrios zu Athen, nach andern der syrischen Göttin zu Hierapolis war. S. Astarte. — Nach Apollodor geschah Deukalion's Landung nach 9 Tagen und Nächten.

**) Nach Apollodor opferte Deukalion dem Zeus Phyrios, welcher ihn durch Hermes fragen ließ, was er begehre. Menschen, antwortete D., und Zeus gab ihm den Rath, den hier Themis gibt, jedoch nicht so orakelmäßig. Vgl. *Apollon. Arg.* 3, 1087. Eine eigne Sage über die Bildung der neuen Menschen enthält das *Etymolog. M.* Nach der Flut habe Zeus dem Prometheus und der Athene befolen, Bilder aus Schlamm zu formen, und den Winden, sie anzuhauchen und zu beleben.

***) Zu Lykorea auf dem Parnaß (*Prideaux* zu *Marm.* Par. p. 337.), in dem Lokrischen Opus (*Pind. Ol.* 9, 65.), in Kynos, einer Stadt im Lokris (*Apollod.* fr. p. 387. *Schol. Theocr. Id.* 5, 141. wo st. κιδνος zu lesen ist κυνος), in Thessalien, vornehmlich in Phtiothis (*Strabo* 9, p. 660. *Apollon. Arg.* 3, 1085. *Schol. Apollod.* l. c. *Canon. Narr.* 27.), in Attika (*Paus.* 1, 18.)

des Zeus Phyrios zu Athen, zeigte man sein Grabmal. (*Paus.* 1, 18. *Strabo* 9. p. 425) Zum Andenken der vertilgenden Flut soll er die Hydrophorien gestiftet haben. (*Plutarch. Sulla.*) — Nach dem Parischen Marmor regirte Deukalion zu Lykorea am Parnaß 1310 d. Att. Ära, noch unter Kekrops, 1574 v Chr., J. d. W. 2633. Die Überschwemmung geschah 1265 d. Att. Ära, 1529 v. Chr., 2678 J. d W. (s. *Grabe ad Tatian* p. 132. *Augustin. de C. D.* 18, 10. *Syncell. Chronogr.* p. 157.)

Erklärung. In Thessaliens südwestlichen Gegenden, in dem Gebiet von Hellas, das nach Dodona zu und an dem Acheloos lag, der oft aus seinen Ufern trat, und selbst sein Bett änderte, ereignete sich die Deukalionische Flut. Hier wonten die Selli, die auch Graikoi, und dann Hellenen hießen. (*Aristotel. Meteor.* 1, 14.) Die Möglichkeit einer großen Überschwemmung daselbst beweißt die Beschaffenheit der Gegend. Thessalien besteht aus einer weit gedehnten Ebene, rings-um von Bergen eingefaßt. Es war voller Seen und Sümpfe. Sein Hauptfluß war der Peneus, in den sich viele andere ergossen, die in der Nachbarschaft des Othrys, unfern dem Acheloos, entspringen. Diese stemten sich, da der Peneus noch keinen Abfluß in das Meer scheint gehabt zu haben, traten mit ihren überfließenden, von anhaltenden Regen angehäuften, Gewässern mit dem Acheloos zusammen, und überschwemten die ganze Gegend. Mit diesen Regen waren, nicht unwahrscheinlich, Erdbeben und vulkanische Ausbrüche verknüpft, die gemeiniglich nach starkem Regen zu erfolgen pflegen (*Herodot.* 7, 129.). Vielleicht wurden damals zugleich der Olympos und Ossa gesprengt, und so dem Peneus ein Ausgang in das Meer verschaft, wobei Tempe sich bildete. Nach dieser Flut erscheint Deukalion an dem Parnaß-Gebirge. Unstreitig hatte ihn dahin die Überschwemmung getrieben. Er sezte sich in Lykoreia, und herrschte dann über die Landschaft Opus. Hier sammelten sich die Pelasgischen Lokrer, Leleger und Graikoi, die nachher den Namen Hellenen erhielten, aus den Gebirgen, in die sie sich vor der Flut gerettet hatten, zu ihm, und vereinten sich mit seinem Stamme. *) Diese historische Thatsache kam durch die Sage, in alter Sprache: die Völker sammelten sich aus den Steinen, d. i. Gebirgen, zu ihm, auf die spätern Dichter. Diese verstanden sie

*) Diese Annahme stimt mit Apollodor, nach welchem Mehrere Rettung in den Gebirgen fanden.

so, als wäre die neue Menschenart physisch aus Steinen hervorgegangen. Die Ähnlichkeit des Ausdrucks Laoi, Völker, und Laes, Steine, kam der spielenden Phantasie zu Hilfe (*Schol. Pind. Ol.* 9, 64—71.), und so spann sie die obige Erzälung von dem Entstehen der Menschen aus den von Deukalion geworfenen Steinen, daraus. (Herrmanns Myth. d. Gr. Bd. 2. S. 9. fgg. Vgl. *Geo. Schubarti Enarratio Parergica de diluvio Deucalionis.* Gronov. Thes. gr. X. 706. Goguet v. Urspr. d. Ges. 2, 23. fg.)

2) von der Insel Kreta, des Minos und der Pasiphaë oder der Kreta Sohn. S. Argonauten. —— 3) Sohn des Herakles und einer Tochter des Thespios. (*Hygin.* f. 162) —— 4) ein Troer, den Achilleus erlegte. (*Il.* 20, 442.)

Deusos, des Argos und der Phrygia Sohn.

Deverra, eine Schuzgöttin der Wöchnerinnen, die ihren Namen von einem abergläubigen Auskehren des Hauses hat (deverro). Wenn, sagt Varro (b. *Augustin. de C. D.* 6, 9.) eine Frau geboren hat, so werden ihr drei Schuzgötter gewärt, damit nicht Sylvanus in der Nacht eingehe und Unruhe mache. Diese zu bezeichnen, gehen drei Männer um die Schwellen des Hauses, welche die Schwelle zuerst mit einer Axt, dann mit einer Stampfkolbe schlagen, und zulezt mit einem Besen abfegen: damit durch diese Zeichen des Anbaus Sylvanus einzugehen verhindert werde; weil man weder Bäume fällt und schneitelt ohne Eisen, noch Spelt bereitet ohne Stampfkeule, noch Früchte aufhäuft ohne Besen. Hievon heißen die drei Götter Intercido, Pilumnus und Deverra.

Dexamĕne, eine Nereide. (*Il.* 18, 39. *Hyg. Praef.*)

Dexamĕnos, Kentaur, König zu Olenos in Achaja (*Schol. Call. H. in Del.* 102. und das. Spanheim), dessen Tochter Deïaneira des Herakles Gemalin gewesen seyn soll. (*Hyg.* f. 33.) Mit andern seiner Töchter vermälten sich die Molioniden (*Paus* 5, 3.), und eine, die bald Mnesimache (*Apollod.* 2, 5, 6.), bald Hippolyte (*Diod. S.* 4, 33.) genant wird, hatte er dem Eurytion gelobt, von welchem Gelöbniß indeß Herakles ihn befreite. S. Eurytion.

Dexikreon, ein Kaufmann, welchem Aphrodite, als er nach Kypros kam, nichts als Wasser zu laden, befal. War der Befehl gleich sonderbar, so gehorchte er doch, und ward reichlich für seinen Gehorsam belont; denn, als bei einer Windstille Mangel an Wasser entstand, wurde solches ihm sehr teuer bezalt. Aus Dankbarkeit errichtete er der Göttin eine Bildsäule (*Plutarch. Quaest. gr.* 54.), welche Beyer auf einer Samischen Münze sehen will. (*Spicil. Antiq.* p. 37.)

Dexithea, gebar dem Minos den Exanthos. (*Apollod.* 3, 12.)

Dia, 1) der Name, unter welchem Hebe zu Sikyon und Phlius verehrt ward. (*Strabo* 8. p. 382.) —— 2) Tochter des Eioneus, oder Deioneus, oder Hesioneus (*Hyg.* f. 155. *Schol. Il.* 11, 268. *Diod. S.* 4, 71.), mit welcher, nach Hygin, Zeus, nach andern Ixion den Peirithoos zeugte, wobei er, nach Nonnus (*Dionys.* 7, 125.) die Gestalt eines Rosses annahm.

Diaktoros, der Unterhändler, Beiname des Hermes. (*Phurnut. de N. D.* c. 16.)

Diana, s. Artemis.

Dido, s. Elissa.

Didymäos, (Διδυμαιος, Διδυμευς), Beiname Apollons, entweder von seiner Zwillingsgeburt (*Schol. Aristoph. Lysistr.* 1283.), oder von der Stadt Didymi. S. Branchos.

Diespiter, Vater des Tages (*Varro de L. L.* 4, 10. *Gell. N. A.* 5, 12.), Beiname des Jupiter; nach Laktanz (*Inst. div.* 1, 14, 5.) auch des Pluto.

Dikäos, 1) Poseidons Sohn, von welchem die Stadt Dikäa in Thrazien den Namen erhielt. (*Steph. Byz.*) S. Syleus. —— 2) Beiname Apollons; der Gerechte, welchem ein Theber, der, bei Eroberung Thebe's durch Alexander, sein Vermögen in Apollons Schoose gerettet hatte, einen Tempel erbaute. (*Plin. H. N.* 34, 8.)

Dikanos, des Briareos Sohn, des Ätna Bruder. (*Schol. Theocr.* 1, 65.)

Dike (Δικη), die Göttin der Gerechtigkeit, von Zeus und Themis gezeugt. (*Hes. Theog.* 902.)

Doch die Gerechtigkeit ist des Zeus jungfräuliche Tochter,
Heilig und hehr dem Göttergeschlecht auf dem hohen Olympos.
Siehe, sobald sie einer verkehrt mishandelnd beleidigt;
Schleunig zum Vater Zeus, des Kronos Sohne sich sezend,
Klagt sie das Unrecht an der Sterblichen, bis ihr gebüßt hat
Alles Volk für die Sünden der Könige, welche mit Bosheit
Anderswohin abbeugen das Recht, durch verdreheten Ausspruch.

Also singt Hesiod von ihr (εργ κ. ἡμ. 254. fgg. vgl. *Pindar. Ol* 13, 6. fgg. *Orph. H.* 61. und mehrere Stellen der Gnomiker b. Brunk); allein dies ist nicht die algemeine Meinung, oder blieb es wenigstens nicht. Was Hesiod (105 fg.) nur angedeutet hatte, malte man mehr aus. Nach Aratos wonte Dike im goldenen Weltalter unter den frommen Menschen; im ausartenden silbernen kam sie nur selten einmal von den Gebirgen herab; als aber das eherne Geschlecht sich Waffen schmiedete, und den Pflugstier erschlug, da flog sie zum Himmel, wo sie im Tierkreis als Sternjungfrau oder Asträa *) leuchtet. Bei Ovid (*Met* 1, 149) ward das eiserne Zeitalter von der Sündflut überschwemmt, nachdem die Gerechtigkeit vor dessen Greueln entflohn war:

Frömmigkeit sank vor Gewalt, Asträa selber die Jungfrau
Floh, der himlischen Lezte, die blutgefeuchteten Länder.

Als Sternjungfrau ist sie identisch mit Erigone, welche ihren Plaz im Tierkreis zwischen dem Skorpion und dem Löwen einnahm. „Auf den alten Sterntafeln, sagt Voß (Virg. Ldl Ged. Bd. 3. S. 59.), reichte der Skorpion durch zwei Zeichen oder Zwölfteile (*Eratosth. cat.* 7. *Ovid. Met.* 2, 197.), indem er das Zeichen zwischen sich und der Jungfrau mit den Scheeren ausfüllte. Spätere Astrologen, wie Theo bei Aratos (89) bezeugt (nach *Hygin P. A.* 2, 26 waren es römische,) nanten das Zeichen der Scheeren die Wage: welche Wage nach Theon in den Händen der Jungfrau Dike, als ein Sinbild der Gerechtigkeit, nach andern, wie auf dem farnesischen Marmor, um die Gleichheit des Tags und der Nacht zu bezeichnen, in den

*) Als Asträa wird sie auch Tochter von Asträos und Hemera oder Eos genant, und man erzält, daß sie ihren Vater Asträos im Titanenkampfe gegen Zeus verlassen habe, und zur Erde gewandert sey. *Hygin. Astron.* 2, 25. *Eratosth.* 9.

Scheeren des Skorpions schwebte." Nicht unschicklich würde man zu gleichem Zweck auch der Jungfrau die Wage gegeben haben, denn sie ist eine der Horen, und die ihrem Wesen unterliegende Idee hatte früher wol physische Bedeutung, ehe sie moralische Anwendung erhielt. S. Horen. Themis. Übrigens Sternbilder. — Pindar nent Hesychia, die Ruhe, (*Pyth.* 8, 1.) Mesomedes die Nemesis (*Anthol. gr. ed. Jacobs* 3, 6.) ihre Tochter. — Als rachend war sie den Späteren beflügelt; eben so bei Eratosthenes im Sternbild der Jungfrau. (Voß myth. Br. 2, 33.)

Diktäos, Beiname des Zeus von dem kretischen Berg Dikte, wo er erzogen war und einen Tempel hatte. (*Strabo* 10. p. 475.)

Dikte. Diktynna, s. Britomartis und

Diktynnäa, Beiname der Artemis, unter welchem sie einen Tempel unweit Ambrisos in Phokis hatte. (*Paus.* 10, 36.) Vielleicht Diktynna, welchen Namen Phurnutus nicht vom Fischnez, sondern von den Stralen, welche der Mond auf uns zurückwirft (a *δικειν* statt *βαλλειν*), oder von seiner alles durchdringenden Kraft ableitet. (a διϊκεισθαι.) *Spanh. Call. H. in Dian.* 205.

Diktys, 1) des Peristhenes (*Schol. Apollon.* 4, 1091.) oder des Magnetes und einer Najade Sohn (*Apollod.* 1, 9, 6.), Retter der Danaë und Erzieher des Perseus. S. Danaë. — — 2) Ein tyrrhenischer Seeräuber, von Bakchos in einen Delphin verwandelt. (*Ovid. Met.* 3, 615.) — — 3) Kentaur, welcher auf der Flucht von des Peirithoos Hochzeit, von einem Felsen stürzend sein Leben verlor. (*Ovid. Met.* 12, 337.)

Dimator, Beiname des Bakchos, der Sohn zweier Mütter, weil man ihm bald Semele, bald Persephone zur Mutter gab. (*Orph. H.* 49, 1.) Bei den Römern *Bimater.* (*Ovid. Met.* 4, 2.) S. Dionysos Anm. 1.

Dindyme, nach Diodor (3, 58.) des phrygischen Königs Mäon Gemalin, und der Kybele Mutter.

Dindyméne, (Δινδυμηνη), Beiname der Kybele von dem Berge Dindymon (*Strabo* 12. p. 575.), der entweder bei der Stadt Pessinus, oder in Troas lag. (*Steph.*

Byz.) Ein dritter lag in Mysien. (*Schol. Apollon.* 1, 985.)

Diogeneia, des Kephissos Tochter, des Phrasimos Gemalin, der Praxithea Mutter. (*Apollod.* 3, 14, 1.)

Diokorystes, Sohn des Ägyptos, von Hippodameia ermordet. (*Apollod.* 2, 1, 5.)

Diomēde, (Διομηδη), 1) Tochter des Xuthos, Gemalin Deions, Mutter der Asteropäa, des Änetos, Aktors, Phylakos und Kephalos. (*Apollod.* 1, 9, 4.) — — 2) des Pallas Gemalin und Eurychos Mutter. (*Hyg.* f. 97.) — — 3) Tochter des Lapithas, Gemalin des Amyklas, Mutter des Hyakinthos und Kynortas. S. Hyakinthos. — — 4) Diomede, oder nach Diktys (2, 16. 19.) . . . .

Diomedea, Tochter des lesbischen Königs Phorbas, Gefangene und Geliebte des Achilleus (*Il.* 9, 661.), oder nach Diktys nur Gespielin der Briseis. — — 2) Gemalin des Iphiklos, Mutter des Iolaos. (*Hyg.* f. 103.) S. Iphiklos.

Diomēdes, 1) Sohn des Ares und der Kyrene, König der Bistonen, fütterte seine vier Pferde mit dem Fleische der Fremden, die in sein Gebiet kamen, und wurde deshalb von Herakles getödet. S. Abderos. Herakles. — — 2) des Atlas und der Asterie Sohn, von seinen eigenen Pferden umgebracht (*Hyg.* f. 250.), ist wahrscheinlich mit dem Vorigen ein und derselbe. — — 3) Sohn des Tydeus und der Deipyle, einer der ausgezeichneten Helden der Ilias, von welchem ebendeshalb die Sage vielerlei erzält. Sein Vater war in dem Zuge der Sieben gegen Thebe geblieben (*Il.* 6, 222.); Diomedes ward König zu Argos, und zog unter den Epigonen gegen diese Stadt, die er erobern half. (*Il.* 4, 405. *Apollod.* 3, 7, 2.) Unter den Freiern der Helena war er nicht glücklich gewesen; er vermälte sich daher mit Ägialeia. Nachdem er seinem Grosvater Öneus die entrissene Krone wieder verschaft (s. Öneus), wurde er, wie Helena's sämtliche Freier, zum Zug gen Troja entboten, wo er die Argiver, Hermioner, Tirynther, Asiner, Trözener, Eioner, Epidaurer, Äginer und Masener befeligte, die er in 80 Schiffen vor Troja gebracht hatte. Sthenelos und Euryalos waren seine Unterbefelshaber. (*Il.* 2, 563.) Weil seine Klugheit

seiner Tapferkeit das Gleichgewicht hielt, so hieß Athene seine Schuzgöttin, und sein Brustharnisch ein Werk des Hephästos. (*Il.* 5, 85. 8, 194. 9, 55.) *) Von seinen Taten spricht die Ilias preißend. Am ersten Tag des Gefechts, wo Athene ihn zur Tapferkeit anregte, ward er von Pandaros leicht verwundet, dieser aber von ihm erlegt, und Äneias, samt der entfürenden Aphrodite wieder von ihm verwundet. Selbst den Apollon verfolgte er, und verwundete auch, von Athene ermahnt und begleitet, den Ares. (*Il* 5.) Wie sehr der Stürmer der Schlacht der Schrecken seiner Feinde wurde, bezeugte, daß selbst Hektor in die Stadt eilte, damit seine Mutter zur Athene flehe, sie möge diesen Stärksten der Danaer von Ilios abwehren. Indeß war er auf Glaukos gestoßen, mit welchem jedoch, als altem Gastfreund, er nicht kämpfte. (*Il* 6.) Zu dem von Hektor gefoderten Zweikampf mit dem tapfersten Achäer erbot er sich, das Loos traf aber Aias, des Telamons (*Il.* 7.) Im neuen Kampfe rettet er dem edeln Greise Nestor das Leben (*Il.* 8), widersteht Agamemnons Rathe zur Flucht, und ermahnt zu Beharrlichkeit beim Unglück (*Il.* 9.) Ruhig schlummert er, aber kaum weckt ihn Nestor, nahe Gefahr ihm verkündend, so bietet er auch schon dieser die Brust. Mit Odysseus geht er auf Kundschaft aus; die Beiden ergreifen und töden den Dolon, welchen Hektor zum Spähen gesandt. Von diesem belehrt, töden sie im troischen Lager selbst den neugekommenen Rhesos mit zwölf Thrakiern, und entfüren des Rhesos Rosse. (*Il.* 10.) Groß ist seine Tapferkeit in der Schlacht des folgenden Tages, aus welcher er aber, durch Alexandros verwundet, zu den Schiffen zurückkehren muß. (*Il.* 11.) Als Hektor die Verschanzung der Griechen erstürmt, komt er, matt von den Wunden, dem Treffen nur zuzuschauen, tut aber doch dabei, was er noch vermag, ermuntert die Achäer. (*Il.* 14.) Noch matt auf die Lanze gestüzt, hinkte er nur in die Versamlung des Achilleus (*Il.* 19.), gewann aber bei des Patroklos Leichenspielen wieder einen Preis, und kämpfte mit Aias um Sarpedons Waffen und des Asteropäos Schwert (*Il.* 23.) — So weit die Ilias; die nachhomerischen Erzäler berichten Folgendes von ihm. Er verhinderte die feierliche Bestattung der Penthesileia (*Schol. Lycophr.* 999. *Dict.* 4, 3.); beförderte des Palamedes Hinrichtung

*) *De Diomede Homeri. J. S. Chr. Schweiggeri Dissert. III.* Erlangen 1800. s. in Becks *Comm. Soc. Phil. Lips.* Vol. I. p. 152—158.

(*Dict.* 2, 15.); holte des Herakles Pfeile von Philoktetes auf Lemnos (*Quint. Smyrn.* 9, 333. *Hyg.* f. 102.); brachte das Palladium aus Troja (*Conon. Narr.* 34. vgl. aber Antenor), und war mit in dem hölzernen Pferde. (*Hyg.* f. 108.) Nach beendigtem Kriege segelte er mit Menelaos und Nestor zugleich ab (*Odyss.* 3, 167.), und langte, den Unfall ausgenommen, der ihn an die Küste von Attika trieb, wo ihm das Palladium entrissen wurde (s. Demophon), glücklich mit den Seinigen in der Heimat an. Nicht aber, um hier Glück zu finden, denn er fand eine ungetreue Gemalin (s. Ägialeia), und rettete sein Leben nur durch Verlust der Heimat. Daß er nach Italien sich wendete, darüber stimmen die Meisten überein, (*Eustath.* zu *Dion. Perieg.* 483. *Schol. Il.* 5, 412. *Serv. Aen.* 11. 269.), im übrigen herrscht große Abweichung *) Nach langen Irren (*Ovid. Met.* 14, 478.), die ihn auch nach Ätolien brachten (*Ant. Liber. Met.* 37.), kam er mit dorischen Genossen, die er an sich gezogen hatte, in den adriatischen Meerbusen, und ließ sich an den Grenzen Dauniens, das einen Teil von Apulien ausmacht, nieder. Nachdem er mit des Königs Daunus Tochter, Evippe, sich vermält **), erbaute er eine Stadt, welcher er den alten Namen der Stadt Argos im Peloponnes, seiner ehemaligen Herrschaft, Argos Hippion, gab, den man nachher in

*) Heyne vermutet, durch die Behandlung der cyklischen Dichter, welche die Rückkehr der Helden vor Troja zum Gegenstande gewält hatten. Nach deren Beispiel hatte Jul. Antonius Diomedea in 12 Büchern geschrieben. *Exc.* I. zu *Aen.* 11. *De Diomedis sedibus in Apuliae littore.*

**) Gleich bei seiner Ankunft in Apulien, erzält Tetza (*Lycophr.* 603.), erwarb sich Diomedes große Achtung durch Erlegung eines furchtbaren Drachen, weshalb ihm durch Ambaos eine Statue errichtet wurde, wozu Diomedes Steine von Troja's Mauern hergab, die er als Ballast mitgenommen hatte. Daunus foderte ihn zum Beistand gegen seine Feinde auf, und siegte durch ihn. Jezt ließ Daunus ihm die Wahl, ob er das neueroberte Land oder die gemachte Beute haben wolle. Der Held wolte nicht fodern; Daunus wälte daher Altänos, des Diomedes Bruder, zum Schiedsrichter, welcher, weil er Evippen liebte, gegen alle Erwartung seinem Bruder blos die geringe Beute zusprach, worüber gekränkt, Diomedes das Land verwünschte. Es ward mit Unfruchtbarkeit gestraft, und da Daunus deren Ursache erfür, ließ er des Helden Statue ins Meer werfen, die aber von selbst sich wieder an ihre Stelle begab. Dafür raubte Daunus ihm selbst das

Argyrippa und endlich in Arpi soll zusammengezogen haben. Allein auch anderer Städte Ursprung wird auf ihn zurückgefürt, der Ursprung von Brundusium (*Justin.* 12, 2, vgl. aber *Strabo* 6. p. 432.), Venusia, Canusium, Garganum, Benevent, Venafrum, Sipuntum. Selbst in andere Länder bringt man ihn, und nicht bloß benachbarte, wie die Insel Corcyra (*Fragm. Heracl. de rep.* p. 28.), sondern sogar nach Libyen. (*Plutarch. Parall.* p. 311. S. noch *Strabo* 6, 434. fgg. *Lycophr.* 592. fgg.) — Die erste ist die gewönliche Meinung. Hier, in diesem Teile von Grosgriechenland, wurde er noch einmal seiner Gefarten beraubt. Turnus nämlich sendete zu ihm um Hilfe gegen Äneias, die er aber versagte, weil er der Aphrodite Rache schon genugsam erfahren. Seine Gefärten indeß drangen darauf, Beistand zu leisten, und wurden zur Strafe in Diomedische Vögel (Artena Procellaria Puffinus L.) verwandelt, eine nicht genugsam gekante Art Seevögel, die in den dortigen Gewässern sich aufhält. (*Aen.* 11, 271. *Ovid. Met.* 14, 457. fgg.) — Der Küste Apuliens gegenüber liegen drei Inseln, deren eine die Diomedische genant wurde (*Isola di Tremiti*); auf dieser, heißt es, wurde der Held den Augen entrückt, und daselbst als Gott verehrt, wie sein Tempel bewieß. (*Plin. H. N* 3. am Ende. 10, 44, 61.) Schon Pindar aber erzälte, daß er unter die Götter aufgenommen worden (*Nem* 10, 12), und zwar durch Athene. Der Scholiast fürt aus Ibykos an, daß Diomedes sich mit Hermione vermält habe, und mit den Dioskuren vergöttert worden sey; und jener Tempel war nicht sein einziger, denn auch zu Thurium, Metapontus, bei den Venetern, am Ausfluß des Timavus und Padus, und zu Ankona hatte man ihm welche errichtet. (*Strabo* a. a. O. *Schol. Pind.* a. a. O. *Scylax. Peripl.* 6.) Im Tempel der Athene zu Luceria zeigte man alte Weihgeschenke des Diomedes und die Waffen seiner Gefärten, und dieser Tempel hieß daher bald Tempel der achäischen (*Mirab. Narr.* 117.), bald der ilischen Athene. (Ἀθηνας της Ἰλιαδος. *Aelian. de H. A.* 11, 5.) Zur Schmückung des Grabmals des Diomedes soll der erste Platanus auf seine Insel, von da nach Sizilien, dann nach Italien und andere Lande gebracht worden seyn. (*Theophr. H. Pl.* 4, 7.) — — 4) Des vorigen Diomedes und der Evippe Sohn. (*Ant. Liber.* 37.)

Diomos, Sohn des Kolyttos, Liebling des Hera=

kles, und endlich selbst mit unter die Götter gezält. (*Schol. Aristoph. Batr.* 664. *Steph. Byz.*)

Dionäa, Beiname Aphrodite's (*Theocr. Id.* 17, 36. 15, 106.) von ihrer Mutter

Dione, 1) Tochter des Okeanos und der Tethys (*Hes. Theog.* 353.) oder (*Hygin. Praef.*) des Äthers und der Gäa, oder des Uranos und der Gäa (*Apollod.* 1, 1, 8.), und also zu den Titanen gehörig. Mit Zeus erzeugte sie Aphroditen (*Apollod.* 1, 3, 1.), welches auch Homer anerkent. (*Il.* 5, 348. 370.) Manso glaubt, daß dies die jüngere Theogonie sey, wie aus Diodor wahrscheinlich werde, nach kretischen Mythen (*Diod. S.* 5, 72. Mythol. Vers. S. 46.), allein bei Homer weißt nichts darauf hin, daß er die Meerentsprungene Liebesgöttin gekant, als der Name Aphrodite. Spätere gaben — — 2) den Namen Dione zuweilen der Aphrodite selbst (*Bion* 1, 98.), und Ovid, der gern fremdartige Fabeln vermischt, nent Dione (*am.* 1, 14. 33.) sogar die Venus, die, nach Hesiod, dem mütterlichen Meer enttaucht, und also mit jener Dione nicht einmal in Verbindung ist, — — 3) Des Atlas Tochter, Tantalos Gemalin, Pelops und der Niobe Mutter. (*Hyg.* f. 9. 82. 83. *Meziriac* zu *Ovid.* 2, 333.) — — 4) Eine Tochter des Nereus. (*Apollod.* 1, 2, 7.)

Dionysodotos, Beiname Apollons zu Phlius. (*Paus.* 1, 31.)

Dionysos, Bakchos, Bacchus. Vielleicht der verwickelteste und schwierigste aller griechischen Mythen, denn nirgends sind der Abweichungen so viele und so bedeutende, als hier. Um uns in dem Labirynth von Meinungen und Sagen nicht zu verirren, wollen wir die Geschichte dieses Gottes unter gewisse Abteilungen bringen, überall die bei den Griechen gangbarste Meinung zum Grunde legen, das Abweichende in den Anmerkungen mitteilen, und endlich hieraus die Resultate zu ziehen suchen.

Geburt. Semele, des böotischen Kadmos Tochter, Erbauers von Thebe, reizte durch ihre Schönheit den Zeus, ihrer zu genießen. Mehr eitel als zärtlich, glaubte sie von dem Gotte sich nicht genugsam geliebt, weil er in ihre Umarmungen nicht mit der Pracht des Donnergottes kam, was sie, ohne zu bedenken, daß kein Sterblicher eines Gottes Anblick ertrage, begehrte. Als Zeus nun, ihren thörichten Wunsch

Wunsch erfüllend, in jener Majestät ihr nahte, in welcher er Here's Lager bestieg, büßte sie streng, denn sie gebar zur Unzeit, und wurde von den Flammen des Donnerers verzehrt. Der Gott, welcher die Mutter nicht retten konte, rettete wenigstens das Kind (s. Semele), indem er es, bis zur Zeitigung, in seine Hifte verschloß 1), weshalb ihm der Name Dionysos gegeben wurde. Nach Diodor (4, 2.) übergab ihn Zeus sogleich dem Hermes, ihn den Nymphen des Nysa zur Erziehung zu bringen, und sein Name wurde zusammengesezt von dem seines Vaters und dem Orte seiner Erziehung. 2)

Erziehung. Nach andern jedoch brachte Hermes das

1) *Apollod.* 3, 4, 3. Schon deshalb konte dem Bakchos der Beiname des Zweimalgebornen gegeben werden, den man indeß auch auf eine andere Mutter beziehen kann, die ihm der Mythus gibt; denn man nent ihn auch einen Sohn des Zeus und der Persephone. Dies ist offenbar eine, aus den Mysterien entstandene Sage, wenn schon ihr Diodor (4, 4.) einen andern Grund unterlegt, wie die Erklärungen zeigen werden. Als Sohn der Persephone wird er stierförmig dargestelt. (*Eckhel Doctr. n. vett.* 1, 136.) Außerdem werden ihm aber noch mehrere Mütter und Väter gegeben. Er heißt ein Sohn der Demeter, Ammons und der Amaltheia (*Diod.*) des Zeus und der Isis, Arsaphes genant, (*Plut. de Is. et Osirid.*), des Zeus und der Nymphe Arge in Ägypten (*Plut. de mont.* 16.), der Lethe (*Plut. Symp.* 7.). Dionysos multos habemus, sagt Cicero (*de nat. deor.* 3, 23.): primum e Jove et Proserpina natum; secundum Nilo, qui Nysam dicitur interemisse: tertium Caprio patre, eumque regem Asiae praefuisse dicunt; cui Sabazia sunt instituta: quartum Jove et Luna, cui sacra Orphica putantur confici: quintum Niso natum et Thyone, a quo Trieterides constitutae putantur. — Die Ableitung des Namens macht Nonnus (*Dion.* 9, 19.) davon, weil Zeus von der Bürde in seiner Hifte gehinkt habe, denn Nysos sey in der syrakusischen Sprache gleichbedeutend mit χωλος, hinkend, lahm. — Quia femur Διος ἐνυξε. — Einige wollen des Dionysos Beinamen Dithyrambos auch davon herleiten, daß bei des Bakchos Geburt des Zeus Schenkel zerrissen sey. Einige von διθυρος, bitoris, quia B. bis natus est; vel quia natus sit in antro bifori; andere von λυθι ῥαμμα, ut sic Jupiter exclamasse videatur, ut B. prodire posset. *Voss. Etymol.* Bekantlich hießen die Gesänge am Bakchosfeste Διθυραμβοι. — Hemsterhuis zum Lukian mutmaßt, die ganze Sage möge aus der misverstandenen morgenländischen Redensart: aus eines Lenden entspringen; entstanden seyn. — Wegen der Sage von der Schenkelgeburt s. noch die Erläuterungen.

2) Von Διος näml. und Νυσα. Vgl. auch Diod. 1, 15.

Kind erst zu Ino und Athamas 3). Here, erbittert über die Ausschweifung des Gemals, verfolgte das Haus dieser Pfleger mit eifrigem Haß, bewirkte Miswachs in des Athamas Gebiet, und stürzte Ino in Raserei, worin sie ihre eigenen Kinder erwürgte. (S. Athamas. Ino.) Den Bakchos aber verwandelte Zeus in einen Bock, und dieser erst wurde, auf ihr Geheiß, von Hermes zu den Nymphen nach Nysa gebracht. (*Apollod.* 3, 4, 3.) Nach Diodor (4, 2.), der sich auf Homers Zeugniß beruft, war dieses Nysa ein hohes umwaldetes Gebirg, fern von Phönizien, dem Strom Ägyptos benachbart. 4) Der zweite homerische Hymnus weiß indeß nichts von jener Bocksgestalt, 5) sondern erzält blos, daß die schöngelockten Nymphen ihn aus den Händen des Vaters empfangen, und in Nysa's

3) Nach noch andern war es Rhea, welcher B. übergeben wurde (*Steph. Byz.* Μαςαυρα), und zwar von Zeus selbst. Wie er von diesen unter den Tänzen und dem Waffengeräusch der Korybanten auferzogen wurde, erzälen Nonnus (9, 160.) und Clemens der Alexandriner. (*Protrept.* p. 15. ed. Os.) Andere nennen Philia (*Diod. S.* 5. 52.) Koronis und Klyda, die Hyaden, auch die Panen. (*Paus.* 7, 18.) u. a. m. über die Verschiedenheit hierin s. *Eclaircissement sur les nourrices de Bacchus* in Hist. de l'Ac. des Inscr. 30, 52. — *Plut. Sympos.* 3, 9.

4) Da dieses Nysa mehrere Streitigkeiten veranlaßt hat, so bemerken wir hier, daß es mehrere dieses Namens gab; an dem Helikon in Euböa, in Thrazien, Karien, Lykien, Jonien, Arabien, Ägypten, auf Naxos, in Indien, auf dem Kaukasus, in Libyen. Von einer indischen Stadt Nysa, deren Erbauer Bakchos gewesen, erzält Strabo (B. 15. s. Mannerts Geographie 5, 38. 142.) Nach Stephanus von Byzanz hieß der eine, dem Bakchos geweihte Gipfel des Parnasses Nysa. Die Erziehung des jungen Bakchos ist fast in alle jene Gegenden verlegt worden. (S. *Diod. S.* 3, 65.) Man nent auch noch Dodona in Epeiros u. a. Nach Thymötes, dem Verf. eines Gedichtes: Phrygia, wurde B., des Ammons und der Amaltheia Sohn unweit der Stadt Nysa, welche auf einer vom Flusse Triton gebildeten Insel lag (*Diod. S.* 3, 67.), in einer Art von Feenhöle, von Nysa, des Aristäos Tochter, erzogen. (das. 68.) Zur Beschüzerin des Knaben gegen seine Stiefmutter Rhea machte er Pallas, die kurz vorher als eine Tochter der Erde am Flusse Triton erschienen war.

5) Öfters findet man auf Bildwerken des Altertums den Knaben Bakchos auf einem Bocke reitend, bisweilen ist er auch mit Widderhörnern dargestelt. Beides wol in Beziehung auf ihn, als des Zeus Ammon und der Amaltheia Sohn. Vgl. *Nonn. Dionys.* 14, 156 — 170.

Thalen an ihren Brüsten gesäugt. Gedeihen gab ihm des Vaters Gunst, und er wuchs in der duftenden Höle zu einem Genossen der Unsterblichen auf. 5b)

Aber nachdem ihn die Nymphen, den Liebergefei'rten, erzogen,
Streift' er täglich umher in der Hölen dichter Umwaldung;
Efeu schmückte sein Haupt und Lorber; es folgten die Nymphen
Ihm, dem Fürer, und Jubel, unendlicher, füllte die Waldung.

Als sein Lehrer und Erzieher wird sein nachmaliger beständiger Begleiter Silenos genant (S. Silenos.), Akratos bei den Athenern, vom ungewässerten Weine.

Taten und Schicksale. Nach Diodor (a. a. O.) war es hier, wo er aus den Trauben (auch der Gerste) einen Trank zu bereiten erfand, und den Menschen die Pflanzung des Weinstocks lehrte. Um seine Wohltat nicht auf einen kleinen Bezirk einzuschränken, durchzog er fast die ganze damals bewohnte Erde, und breitete mit seiner Wohltat zugleich auch seine Verehrung aus. 6) Seinen Zug begann er mit großem Gefolge, nicht blos von Männern, sondern auch von Weibern (Silenen, Satyren, Bakchai, Mänaden, Thyaden, Euaden u. s.), und nicht mit Unrecht mag man diesen Zug einen Triumphzug nennen. Laut aufjubelnd, im hohen Taumel einer wilden Begeisterung, welche der gleichgiltigen Gegenwart vergißt, und durch die Kraft des sie beselenden Gottes über alle Herrschaft der Sinne emporgehoben ist, den trozbietenden Thyrsos schwingend, mit Reben und Epheu die Stirn bekränzt, bisweilen mit Schlangen das lang und frei herabwallende Haar durchflochten 6b), der Hindin oder anderer Tiere Fell (Nebris)

5b) Nonnus, der ihn bei Rhea erziehen läßt, erzält viel von seiner früheren Jugend. Dahin gehört seine Liebe zu Ampelos, der in einen Weinstock verwandelt ward. *Dionys.* 10. 11. 12.

6) Nach andern Sagen machte ihn Here rasend. In dieser Raserei, von welcher er durch Rhea geheilt ward (*Apollod.* 3, 4. 5.), verließ er seine Erzieherinnen, und durchzog die Erde. (*Eurip. Cycl. Prol.*) Nonnus (*Dion.* 13.) läßt ihm durch die Iris verkündigt werden, er müsse durch Taten die Unsterblichkeit verdienen. Sein Zug ist bei Nonnus weitläufig beschrieben, und ein langes Verzeichniß der Anfürer, der Städte und Gegenden, aus denen seinem Heere, denn hier ist es wirkliches Heer, Krieger zuflossen. (*Dionys.* 13.)

6b) Schlangen sieht man öfters auch an der Nebris derselben. *Eurip. Bacch.* 665. *Catull.* 64, 258. und das die Erklärer.

über die Gewande geworfen, tanzten die Mänaden vor ihm her oder schwärmten ihm nach, und jauchzend scholl ihr Evoe! Eleleus! durch Gebirg und Thal, und in den jauchzenden Ruf mischte sich phrygischer Flöten Getön, die wirbelnde Pauke und der Krotalen Klang. Mit einem Gespann von Pardeln, oder Löwen, oder Tigern, oder Lüchsen zog der Gott einher 7), und in Griechenland hielt er, der Erste, seinen Einzug auf dem Elephanten Indiens. Seinen Weg beschreibt der Gott selbst bei Euripides (*Bacchae. Prol.*) also:

Denn kehrend von der Lydier goldreicher Flur,
Vom sonnerhizten Phrygier- und Perservolk,
Den Mauern Baktra's, und dem stürmischen Gefild
Der Meder, her durchs glückliche Arabien
Und jenes Asien, das am meerumfluteten
Gestad vermischte Griechen und Barbaren sieht,
Wo überall mit Tänzen ich mein heilig Fest
Geweiht, und vor den Menschen mich verherrlichet,
Kam ich zuerst nun auch in dies Hellenenland,
Und füll' aus Hellas Städten Thebe's Stadt zuerst
Des Jubels, gebend eine Hirschhaut um den Leib,
Und in die Hand den epheugrünen Thyrsosstab. 8)

In Thebe aber, seiner Mutterstadt, wolte man seine Gotheit verkennen; und er fand hier an Zweiflern und

7) Öfters wird er auch, auf einem Esel reitend, dargestellt; Beziehung auf die Weinlese.

8) Hier wird die schicklichste Stelle seyn, Diodors Nachricht von des Bakcho's indischem Zuge nach der Aussage der Indier mitzuteilen. (2, 38.) Als in Indien die Menschen noch zerstreut wonten, erschien Dionysos mit seinem Heer aus den Abendländern, und man vermochte nicht, sich ihm zu widersezen. Er lehrte Ackerbau und Weinpflanzung, legte Städte an bequemen Orten an, gab Religion und Geseze, und wurde deshalb selbst als Gott verehrt. Anders Lukianos im Bakchos; Wielands übers. Bd. 3. S. und Nonnus, der besonders über den indischen Krieg viel Abenteuerliches zu erzälen weiß. Nach Apollodor fiel des Dionysos Zug 32 Jahre nach des Perseus Regirung, und 63 vor Herakles und dem Argonautenzuge (*Fragm. ed. Heyne* p. 410.), und zwar ging er nach diesem Schriftsteller (3, 4, 5. vgl. *Nonn. Dion.* 20.) durch Ägypten, wo Proteus ihn aufnahm, Syrien, Phrygien, Thrazien, Indien, wo er überall Denksäulen sezte, und dann zurück nach Böotien. Thrazien war den Alten oft von so algemeiner Bedeutung, daß sie das ganze Nordland darunter begriffen, so wie unter Indien das ganze Ostland. S. Voß zu Virg. Ldl. Ged. Bd. 3. S. 305.

übelwollenden harten Widerstand. Deshalb konte sein Zug nicht blos dazu dienen, seine Gotheit zu beurkunden, sondern er mußte auch strafen, wo man sich der Einfürung seines Dienstes widersezte. Welche Rache er an Pentheus in Thebe nahm, darüber s. Agave. Dies war jedoch nicht der einzige, noch erste Fall, wo er als Rächer auftreten mußte. An dem ersten, der gegen ihn frevelte, an dem, ihn selbst und sein Gefolg in Nysa's heiligen Hainen verfolgenden, Lykurgos rächte ihn Zeus (s. Lykurgos); nachher nahm Bakchos selber Rache. So strafte er des Minyas Töchter, die seine Feste nicht feiern wolten, mit Raserei und Verwandlung. (s. Minyaden) Als er nach Naxos übersezte, gedachten die tyrrhenischen Schiffer 8b), ihn nach Italien zu entfüren, weil sie aus seinem Purpurgewand auf einen Königssohn schlossen. Sie fesselten ihn; allein die Fesseln fielen ab, das Fahrzeug stand mitten im Meere fest, Reben und Epheu umschlangen das Schiff, der Gott verwandelte sich in einen Löwen, und die Schiffer ergrif Raserei, in welcher sie sich in das Meer stürzten, wo sie in Delphine verwandelt wurden. Nur der Steuermann, weil er die übrigen gewarnt, wurde verschont. (*H. Hom. in Bacch.* I. *Apollod.* 3, 5, 2. *Ovid. Met.* 3, 597.) Ähnliche Bestrafungen würden aus Nonnus sich weit mehrere anfüren lassen.

Doch auch zu belonen wußte der Gott, dessen Schuld es nicht war, wenn nicht alle seine Belonungen glückliche Erfolge hatten. Den König Assyriens Staphylos, der ihn gastlich und mit Ehrfurcht empfangen hatte, ehrte er nach seinem Tode noch, nahm dessen Gemalin Methe und Sohn Botrys in sein Gefolg auf, und machte ihr Andenken unsterblich. (*Nonn. Dion.* 18 19.) Den indischen König Blemys, der ihm huldigte, ernante er zum König Äthiopiens, und die Meroër wurden nach ihm Blemyer genant. (*Nonn. Dion.* 17.) Midas, der ihm den verlorenen, treuen Silenos wieder zugefürt hatte, erbat sich für diesen Dienst, daß alles, was seine Hand berürte, sich in Gold verwandeln möge; daß er also in Gefahr zu verhungern und zu verdursten kam, war die Schuld seiner thörichten Bitte. Doch half ihm der Gott durch den Rath, sich im Paktolos zu baden, womit das Unglück von ihm wich. (*Hyg.* f. 191. *Max. Tyr. Diss.* 30.) Den Ika-

8b) Diese Tyrrhener waren nicht Etrurier, sondern Pelasger. Heyne *Comm. de Castoris Epochis*, N. Comm. Soc. Gott. T. I, p. 80. III. p. 38.

rios in Attika, der ihn gastlich empfangen hatte, beschenkte er mit einem Schlauche Weins, und lehrte ihm, die Reben zu pflanzen. Der üble Erfolg, den dies im Leben brachte, ward durch Verehrung nach dem Tode vergütet. (s. Aletis.) Öneus ward von ihm um der Artigkeit willen, des Gottes Neigung für seine Gemalin Althäa nicht sehen zu wollen, mit dem Weinstock beschenkt. (s. Öneus.)

Geliebte und Kinder. Unmöglich konte der jugendliche Gott der Freude und des Weins frei von zärtlichen Neigungen seyn, und die geheime Chronik der Olympier weiß manches in dieser Hinsicht von ihm zu erzälen. Sie weiß, daß er mit Althäa Deïaneiren (*Hyg.* f. 109.), mit Aphrodite den Hymenäos, Priapos (*Diod. S.* 4, 6. *Pausan.* 9, 31.) und eine der Chariten (s. Charites) mit Alexiräa den Karmon, mit der Nymphe Chronophyle den Argonauten Phlias, mit Physkoa den Narkäos, mit der schönen und spröden Nikäa die Telete, mit der nicht minder spröden Aura Zwillinge (*Nonn. Dionys.* 48.) zeugte, der Fälle, wo er unerhört blieb, z. B. bei Beroë (*Nonn. Dion.* 42 43.), oder die nicht hinlänglich erwiesen sind, nicht zu gedenken.

Vermälung. Keine aber von diesen, sondern Ariadnen, die er auf Dia verlassen fand, erhub er zu seiner Gemalin und der Genossin seiner Unsterblichkeit. (S. Ariadne S. 457.) Mit einem Luchsgespanne fürte er sie unter die Götter. (*Propert.* 3, 15, 8. und das. Broukhausen.) Önopion, Staphylos und Euanthes werden als die Früchte ihrer Verbindung genant. (S. diese.)

Nicht aber blos, daß seiner geliebten Ariadne Unsterblichkeit gewärt würde, sorgte er, sondern stieg auch in die Unterwelt hinab, um seine Mutter Semele derselben zu entreißen. Durch den alkyonischen See, sagten die Argiver (*Paus.* 2, 31. vgl. 37. *Apollod.* 3, 5, 3. *Hyg.* f. 251.), stieg er hinab, und fürte seine Mutter, die fortan Thyone hieß, zum Olympos, wo er selbst, wenn auch als später, doch nicht als unbedeutender Gott aufgenommen war. 9) —

9) *Pind. Ol.* 2, 44 sqq. *Isthm.* 3, 176. Der erste, welcher ihm, dem noch Lebendem, Opfer brachte, sagt Diodor (3, 71.) war Aristäos. Dies ist von B. des Ammon und der Amaltheia gesagt. Es geschah vor des Zeus Geburt. Vgl. das. 73. a. Ende. Über sein Hinabsteigen zur Unterwelt s. Ariadne, Mysterien; daß er seine Mutter ihr entrissen, erzält auch Diodor 4, 25. 3, 62. s. das. Wesseling. Vgl. *Epigr. Cyzic.* I.

Dir weichen Ströme, Meere gehorchen dir,
Gefarlos wird die Natter, mit welcher du
Das Haar der Bistoniden bändigst,
Wann sie dir nach von den Bergen taumeln.

Du warfst den Rhökos, als der Gigantenschaar
Dem Thron des Vaters tollkühn entgegen stieg,
Mit Löwenklauen durch den Äther
Und mit entsezlichem Löwenrachen.

Zwar wänten dich die Streiter zum Reihentanz,
Zum Scherz und Spiele tüchtiger, als zum Kampf:
Allein du zeigtest dich im Frieden
Und im Getümmel der Schlacht gleich rüstig. 10)

Dich, angetan mit goldenem Horne, sah
Der Höllenhund, lief friedsam mit regem Schweif
Dich an, und leckte mit drei Zungen
Sanft dir den Fuß, da du wieder auffuhrst.

Also Horaz von ihm in seinem Nachhall des alten Dithyrambos (*Od.* 2, 19.), wo er des Gottes wichtigste Taten vor die Erinnerung fürt. Nur eine derselben haben wir noch nicht namhaft gemacht, die aus dem Gigantenkriege, welcher dem Dionysos gefärlicher war, als sein Zug nach Indien. Doch siegte endlich der jugendliche Gott, sey es, daß er, wie Horaz will, in einen Löwen sich verwandelte, und daß einem Löwen, worin ein Gott verborgen ist, auch der gewaltigste Riese nicht widersteht, oder daß er blos als Held die Giganten zurück schlug, und die Götter vom nahen Verderben rettete. Da er als Sieger durch den Olympos jauchzete, rief der gerettete Zeus ihm freudig zu: Euan Euie! (Schön mein Sohn!), ein Gruß, mit welchem Bakchos nachher gewönlich begrüßt ward. 11)

Merkwürdig ist in der Horazischen Stelle noch die Erwänung des goldenen Hornes. Dies fürt uns auf die

10) Bakchos mit Pfeilen dargestelt. S. *Eckhel Doctr. n. Vett.* P. 2. V. 5. p. 602. *Nonn. Dionys.* 30, 259. Nach Makrobius (*Saturn.* 1, 19.) waren Mars und Liber ein und derselbe, weshalb die Römer auch beide Vater genant: **Liber Pater, Marspiter.**

11) Bakchos γιγαντολετωρ. Bei Apollodor 1, 6. tödet er den Eurytos mit dem Thyrsos. Vgl. auch *Eurip. Cycl.* im Anf. (S. Giganten.) Die Fabel weiß übrigens von mehreren Verwandlungen des Bakchos, in einen Stier, einen Drachen, einen feuerspeienden Löwen. S. *Eurip. Bacch.* 1025. *Nonn.* a. m. O.

Bildung und Gestalt des Gottes. „Die Gestalt, die Gesichtszüge, der Haarwuchs, die Geberden und Bewegungen des jugendlichen Bakchos, sagt Hirt (Arch. Bilderb. S. 81. fg. Vgl. Böttigers Andeut. zu 24 Vortr. üb. d. Archäol. Abth. I. S. 163 fg.), kündigen eher das Rundliche, Weiche und Anmutige einer schönen Jungfrau, als eines Jünglings an. Das Gesicht ist ein längliches Oval, worin weder ein scharfer Umriß, noch das mindeste Anstrengen irgend eines Teiles vorkomt; die vollen Lippen sind mit Anmut umzogen; das Auge blickt nicht lüstern, nicht fern aussehend, sondern der Blick ist eher gesenkt und schmachtend Die dem Bakchischen Charakter eigentümliche Zierde ist die Stirnbinde: die langen wellichten Haare sind hinten in einen Knoten geschürzt, und nur einzelne Locken fallen von beiden Seiten über die Achseln vor. Die Haare umgibt eine Weinlaub= oder Epheuranke. Der Kopf macht immer eine leichtgeneigte Seitenwendung. Der Gesichtsbildung entspricht der Körperbau. Bakchos ist weder untersezt noch schlank: das erste nicht, wegen der geringen Breite seiner Schultern, und wegen der mehr fleischigen, als muskulös gewölbten Brust; das andere nicht, wegen der vollern, rundlichen Hiften, welche den Hiften einer Jungfrau ähnlich sind. Die Bakchischen Formen haben nicht die Derbheit und das Starkgebildete, das die gymnastischen Übungen geben; scharfe, magere, eckige Umrisse kommen an seiner Gestalt nicht vor. Ein leichter Hauch von Schwellung umfließt harmonisch seine Glieder von der Scheitel bis zur Zehe. Bakchos ist Aphrodite unter den Gestalten der mänlichen Jugend. Diesem zarten, rundlichvollen Körperbau entsprechen alle seine Geberdungen: im Gange, wie im Stehen, im Sizen wie im Liegen, drücken sie Weichheit, Anmut und Bequemheit aus. Gewönlich ist er ganz nackt gebildet; manchmal hat er eine weite Palla nachläßig umgehängt, die bald einen Teil der Schultern und der Hiften deckt, bald, doch seltner, den größeren Teil des Körpers einhüllt. Manchmal hängt ihm auch ein Rehfell quer über die Brust. Zuweilen trägt er Schuhe, seltener Kothurnen. Geharnischt erscheint er nur in einem Relief des alten Styls. Der bärtige oder Indische Bakchos ist von würdevoller, hoher, königlicher Bildung. Die weite, vielgefaltete, bis zu den Füßen reichende, und bis zu den Ellenbogen mit weiten Ärmeln versehene Tunika, zugleich mit dem weiten prachtvollen Mantel darüber, kündigt mehr die Asiatische Weichheit und

Prachtliebe, als die griechische mänliche Einfachheit an. Sein Haupthaar flattert bald in langen, krausen Locken, bald ist es zum Teil in einem zierlichen Wulste um den Kopf aufgebunden. Das breite Diadem trägt er bald um die Stirn, bald ist es über der Scheitel durch die Haare gezogen. Der Bart ist lang und wellicht, aber nicht, wie bei den Obergöttern, gerollt.[1] In seinen Gesichtszügen liegt eine erhabene Ruhe, Milde und Heiterkeit. Diese asiatische Prachtliebe hat im Krieger die mänliche Kraft und Raschheit nicht entnervt. Als solcher erscheint er in der kurzen, um die Hiften gegürteten Tunika, mit Kothurnen an den Füßen *): das Pantherfell dient ihm als Schild; und indem er seinen Feind durch einen Stoß mit dem Thyrsus niederstürzt, trägt er in der Linken die Weinrebe, als ein Zeichen des Friedens: denn ihre Annahme und Anpflanzung ist eine Bedingung desselben. Im Krieger zeigt sich erhabene Kraftäußerung; im vollen Gewande aber, in der langen Tunika und Palla, stelt er das volkommenste Ideal des milden Weisen, des beglückenden Gesezgebers, und des prachtliebenden Asiatischen Herrschers dar. Das Weiche und Bequeme bezeichnet auch seine Stellungen, wie bei dem jungen Bakchos. Außerdem sieht man ihn noch mit Hörnern, und zwar teils in einer Bildung, welche, die Hörner ausgenommen, gar nicht von dem jugendlichen Bakchos abweicht, teils in einer Bildung und Miene, die, außer den Ohren, alle Ähnlichkeit mit einem jugendlichen Faun hat, struppiges Haar und die lüsterne Miene. Ein bärtiger Bakchos mit Hörnern komt nicht vor, außer auf den Münzen von Naxos in Sizilien. Das eigentlich Stierartige komt in seinen Bildungen nicht vor, wenn wir nämlich die Münzen ausnehmen, auf denen er als ein wirklicher Stier mit dem bärtigen Menschengesichte (vgl. Hebon) gebildet ist. Auch den Bakchos mit Widder-, anstatt mit Stierhörnern, sieht man nur auf Münzen, und ohne Zweifel liegt hiebei die Idee der Mythographie zum Grunde, welche Bakchos zum Sohne des Libyschen Hammon und der Amaltheia machen. Indeß existirt eine Doppelherme des Hammon und Bakchos (*Visconti* Suppl. T. A. *Mus. Pio-Clem. V.*), worin zwar der Vater mit Widderhörnern und bärtig, der Sohn aber unbärtig und mit Stierhörnern erscheint. Der einzige

*) Eine Art hochgeschnürter Schuhe. Der tragische Kothurn, auf welchem der Schauspieler sich zur Heldengröße erhub, war mit hoher Korksole.

Unterschied dieser leztern Herme von den gewönlichen Bakchosköpfen ist der, daß er zugleich Stierohren hat."

Attribute. 1. Stirnbinde, Diadem. 2. Bekränzung des Hauptes mit Epheu= oder Weinranken, gewönlich zugleich mit den Trauben daran. 3. Thyrsus. 4. Trinkgefäße, als der Kantharus, die Patera, das Horn u. a. 5. Mehrere Tiere: Löwen, Tiger, Panther, Esel. 12) 6. Der mystische Korb und die mystische Wanne. 7. Seine Begleiter. 8. Musikinstrumente seiner Begleiter: die Leier, Tibien, die Syrinx, Pauken, Klapperbleche, Schellen, Castagnetten. 9. Fackeln. 10. Tragische und komische Masken.

So mannichfaltig die Gestaltung des Gottes ist, sind es auch seine

Ämter. Nicht allein als erster Pflanzer der Rebe, als Verbreiter des Weinbaus, und als Gott des Weines überhaupt, preißt ihn der Mythus, sondern auch als den,

12) Das Diadem, nachher Insigne der Könige, (*Plin. H. N.* 7, 57.) soll er gegen Kopfweh vom Genuß des Weines erfunden haben; auch der Epheukranz soll ähnlichem übel abhelfen. (*Plut. Sympos.* 3. *Claudian de R. P.* 1', 17.) Festus meint, er sey darum Attribut des Bakchos, weil der Epheu immer jung und grün sey, wie der Gott; Ovid, weil die nysäischen Nymphen den neugebornen Gott, um ihn der Eifersucht Juno's zu verbergen, mit dessen Laube bedeckt haben. Bisweilen hat er auch den Lorbeerkranz (*Tertull. de coron. milit.*), so wie gegenteils der Sieger im dramatischen Wettkampf zu Athen mit einem Epheukranze gekrönt ward. (Vgl. *Hor. Od.* 1, 1.) Der Thyrsus war ein mit Epheu umwundener Stab, oben mit einem Fichtenapfel. Daß man seiner sich auch als Lanze bedient, und eine eiserne Spize unter dem Epheu verborgen habe, erhellt aus Lukians Bakchos. über die Bakchischen Trinkgefäße s. Burrmann zu Dorville *Sic.* p. 408 fg. Der Kantharos war mit Henkeln zu beiden Seiten bis auf den Hals herabgehend, an dem Karchesion gingen sie bis auf den Boden herab; der Kotylos hatte nur an einer Seite einen Henkel; der Krater war ein Gefäß, das mehrere Eimer faßte; der Skyphos, mehr dem Herakles als dem Bakchos heilig, war sehr breit und von breiterem Boden. Des Horns bediente Bakchos sich ebenfals als Becher. (S. *Creuzeri Dionysus* Fasc. I. Heidelb. 1809.) Die reißenden Tiere solten bedeuten, daß der Gott des Weins und der Freude auch das Wildeste zähme. (*Philostr. Icon.* 50. *Phurnut.* c. .) Die Lüchse spielen vielleicht auf Indien an. (*Ovid. Met.* 15, 413.) Der Esel diente bei der Weinlese. Sehr selten komt das Pferd vor (*Zoëga Bassiril. ant.* Heft 2. S. 28. Anm. 5.), nur einmal der Greif, der, nach Zoëga, Persien angehört. üb. die mystischen Attribute s. Mysterien.

der zuerst die Stiere vor den Pflug gespant. In den Mysterien war *βουγενης* und *ταυρος* (*Lycophr.* 209.) ein Name des stierförmigen Dionysos, der, mit dem phrygischen Sabazios vermischt, für den Urheber des Säens und Pflügens galt. 13) Als Urheber alles mildernden Anbaus überhaupt, war er es auch des Honigs (*Ovid. Fast.* 3, 736.), und ihm verdankte man die besungenen Honigbäche aus Felsen und Eichen. (*Eurip. Bacch.* 142 fg. *Horat. Od.* 2, 19, 9 fgg. das. Mitscherlich.) Wie Demeter, wurde auch er, als Gott des Anbaus, ein gesezgebender Gott, denn durch Verbreitung des Acker- und Weinbaues gewönte er die unstäten Horden an feste Wohnsize, und machte sie durch gesezliche Ordnung geselliger. Stand er in dieser Hinsicht der Demeter gleich, so erhob er sich noch über sie in einer andern, indem er durch Einfürung der Musenkünste den Genuß des Lebens sogar erhöhte und veredelte. 14) In allen diesen Beziehungen erscheint er

13) *Plutarch. Qu. gr.* und *de Is. et Osir. Arrian. hist. Ind.* c. 7. — über den *βουγενης*, Stiererzeugten, heißt es: Zeus habe, in eines Stiers Gestalt, der Demeter beigewont, und die Persephone erzeugt. Mit dieser Tochter, als sie erwachsen war, zeugte er wieder in Gestalt eines Drachen einen stierförmigen Sohn (*Clem. Alex. Protr.* p. 14. ed. *Ox. Arnob. adv. gent.* l. 5. *Nonn. Dionys.* 5, a. E. 6, 157.) welchen Athenagoras (*Legat.* p. 71.) ausdrücklich Bakchos nent.

14) Die stürmische Begeisterung der lyrischen Poesie (*μανια*), vorzüglich in den Chören der aus dem Kelterfest entstandenen Tragödie ward als Gabe des freudetrunkenen Bakchos betrachtet, und Dichter mußten vom Weine über die nüchterne Vernunft erhöht werden, wenn Bakchos sie seinen Faunen und Satyrn zuzälen solte. (*Hor. Ep.* 1, 19. *Athen.* 14, 6. *Himer. or.* 1, 20. 20, 2.) Bei Euripides heißt es daher:

Du siehst den Gott einst auch auf Delphi's Felsenhöhn
Im Fackelglanz umspringen den zweigipfligen
Parnaß, die Erde schlagend mit dem Thyrsosstab.

Ein Gipfel des Parnassos war dem Apollon, der andere dem Bakchos heilig. Und weiterhin heißt es bei Euripides:

Auch süßer Wahnsinn ist, wo Dionysos weilt,
Und Prophezeihung: denn des Gotts Begeisterung
Und Raserei gleicht wunderbar der Seherkunst.

Bei Orph. H. 52, 5. stimt er den Hymnus an. Öfters wird er daher auch Musaget genant, und hieß in Amyklä Psilas, der Geflügelte, denn, sagt Pausanias (3, 19.), die Menschen erhebt der Wein, und schwingt den Gedanken empor, nicht weniger als den Vogel der Fittig. Alle Theater waren ihm

als friedlicher Gott, und dennoch hören wir ihn den Schrecken der Unsterblichen, den von allen Göttern Gefürchteten nennen, den Schwerter und Blut erfreuen, (*Orph. H*, 44.), und Euripides (*Bacch.* 302.) läßt den Teiresias von ihm sagen:

Des Krieges Wagschal' auch hat Bakchos oft gelenkt:
Wann in den Waffen, schlachtbereit, die Heere stehn. 15)

Nicht verwundern darf man sich daher über die sehr verschiedenartigen

Beinamen des Bakchos. A. Von seiner Geburt, Erziehung und Gefolg: Bassareus. Brisäos. Bromios. Digonos. Dimator. Diogenes. Kadmäos. Nysäos. Nysios. Pyrigenes. Pyrisporos, Semeleios. Thyonäos.

B. Als Gott des Weins und Freudenspender: Akratophoros. Äthiopais. Alysios. Ampelophytos. Amphietes. Amphieteros. Anthios. Eleleus. Epilenios. Evan. Evios. Exarchos. Hymenäos. Hypnodotor. Komastes. Lenäos. Lyäos. Lysios. Orios. Philochoreutes. Staphylitis. Tachymenis.

C. Als Gott der Anpflanzung überhaupt: Agroikos. Agrios. Bukeros. Chrysokeron. Dikerotes. Kerasphoros. Nomios. Phoitaliotes. Tauros. Taurogenes. Taurokeros. Taurokranos. Taurokephalos. Tauromorphos. Thesmophoros.

D. Als Beförderer der Musenkünste: Dithyrambos. Mantis. Melpomenos. Tragödos.

E. Aus den Mysterien: Chtonios. Diphyes. Dimorphos. Eubuleus. Jakchos. Mystes. Paredros. Demetros. Protogones. Sabazios. Zagreus. Hypnophobos.

F. Von Gestalt und Costume: Chrysopes. Chrysokomes. Chryseomitres. Euchaites. Kissophoros. Kissostephanos. Nebridopeplos. Nebridostelos. Nebrodes. Thyrsotinaktes.

G. Von besondern Veranlassungen: Äsynemytes. Ei-

geweiht. Mehreres s. unter Dionysien. Was Bakchos als Seher betrift, so ist zu merken, daß Bakchos vor Apollon den delphischen Dreifuß besaß. Athenäos (2. p. 57.) berichtet, daß in den Bakchischen Wettspielen ein Dreifuß der Preis war. Vgl. *Eurip. Hec.* 1267. *Macrob. Saturn.* 1, 18.

15) Vgl. auch ein Epigramm der Anthologie (ed. Jacobs 4, 169. *Brunk. Anal.* 3, 201.) auf eine Statue des Bakchos, die neben einer Pallas stand.

gantoteles. Melanägis. Milichios. Myriomgephos. Omadios. Soter. Sphaltes. Sykites. Thymoleon. Tyrenoletes.

Außerdem noch eine Menge Beinamen von Städten 16), wo er verehrt ward, und von Festen, z. B. Trieterikos, Nyktelios u. a. Die Örter, wo man ihn vorzüglich verehrte, waren der Berg Tmolos in Lydien, Alea in Arkadien, die Insel Naxos, Elis. Zu Athen hatte er einen Tempel. Sein Dienst war übrigens weit verbreitet, wie man aus der Menge in dieser Beziehung angefürter Landschaften und Städte bei Rasche sieht. (S. auch Mysterien) Von mehreren Städten wird er als Erbauer genant.

Besondere Sagen von ihm. 1) Man erwartete von ihm Vertreibung der Pest, und Sophokles läßt deshalb den Chor ausrufen: „Weinreicher Bakchos, vertreibe mit deinen angezündeten Fackeln diese schreckliche Gotheit! (*Oed. Tyr.* 222.) Man hielt nämlich den Wein (*Plut. Symp.* 2.) und die luftreinigenden Fackeln für ein Mittel gegen diese Seuche, oder für ein Opfer, welches den Pestdämon besänftige, weshalb man oft bei der Pest Wein auf die Straße goß. — 2) Ein orphischer Hymnus (52.) erzält, er habe einst drei Jahre lang bei Persephone geschlafen. — 3) Im Kriege wider die Titanen wurde er von diesen zerrissen (erklärt bei Plutarch *de carnivor.* a. E.), und Athene brachte sein noch zuckendes Herz dem Zeus. Er wurde begraben, erstand aber wieder von den Toden. (*Hyg.* f. 155. *Schol. Lycophr.* 208.) — 4) Die goldenen Äpfel der Hesperiden solte Herakles oder Er von der Gegend des Atlas gebracht haben. In den Bakchischen Mysterien waren sie berümt, und als Seltenheit ward angefürt, daß ein Baum, der sie trug, durch des Dionysos Geschenk, auch in einem der Venus geheiligten Felde von Cyprus wuchs. (*Ovid. Met.* 10, 647.) — — 5) Die Frauen der Elier baten ihn in ihren Hymnen, mit einem Ochsenfuße zu kommen. „Komm, Dionysos, großer Held, in den heiligen Tempel am Meer! Komm, von den Chariten begleitet, in den Tempel mit einem Stierfuß, würdiger Stier! Würdiger Stier!" (*Quaest. gr.* 36.) — 6) Die Amazonen flohen vor Bakchos aus dem Lande der Epheser nach Samos, Bakchos sezte ihnen auf Schiffen nach, und lie-

16) Viele Beinamen des Bakchos hat ein Dichter nach alphabetischer Ordnung in einem Hymnus auf ihn aufgezält. *Anthol. gr. ed. Jacobs* 3, 217. und *Comment.* 10, 408 fgg. *Brunk. Anal.* 2, 517. S. auch *Eudocia* p. 191. *Ovid. Met.* 4, 11. *A. A.* 1, 567.

ferte ihnen eine Schlacht, in welcher die meisten blieben. Der Ort Panáma auf Samos hat davon seinen Namen. (*Plut. Qu gr.* 56.) Nach Nonnus waren die Amazonen seine Begleiterinnen, und die Kentauren sind in seinem Gefolge — 7) Zu mehreren Sagen hat unstreitig die Gewonheit der Alten, den Wein durch Seewasser abzuklären (*Plin. H. N.* 14, 25.) veranlaßt: z. B. daß ein Orakel Fischern befolen habe, den Bakchos ins Meer zu tauchen. (*Plut. Qu phys.* 10.) An einer andern Stelle bei Plutarch werden die vielen, ihn erziehenden, Nymphen dadurch erklärt, weil man, um die Kraft des Weines zu mäßigen, mehrere Maaße Wasser hinzugießen müsse — 8) Sosthenes B. 13. seiner iberischen Geschichte erzälte, Zeus habe mit der kretischen Nymphe Arge auf dem ägyptischen Berg Argillos den Dionysos erzeugt, welcher mit einem Heer von Panen und Satyrn sich Indien und Iberien unterworfen habe. Ueber lezteres sezte er Pan zum Statthalter, und das Land wurde daher Pania, späterhin mit Adspiration des S Spania genant (*Plut. de nom. mont. et fluv.* 16). — 9) Nach den Delphiern waren des Bakchos Gebeine bei ihnen neben dem Orakel begraben, und die Hosier brachten dem Apollon ein geheimes Opfer, wenn die Thyiaden den Liknites aufrichteten. Nach Plutarch (*de Is. et Osir.*) aus ägyptischer Sage von Osiris. S. übrigens Alphesiböa. Herakles. Lysios. Kampe. Melanägis. Omadios. Sphaltes.

Erklärung. Wer nur irgend mit einiger Aufmerksamkeit dieses nicht selten befremdende Gemisch wenig zusammenhängender und oft sich widersprechender Sagen betrachtet hat, der wird sich der Zweifel, Bedenklichkeiten und Schwierigkeiten erinnern, welche ihm bei einem Versuch aufstießen, dieselben in einen Zusammenhang zu bringen, und auf Eine Idee zurück zu füren. Das Lezte, was fast unmöglich scheint, ist gleichwol unternommen worden.

Physische Erklärung gaben die Stoiker, welche in Bakchos die erzeugende und ernärende Natur, die Ursache aller belebenden Feuchtigkeit sahen. (*Plut. de Is. et Osir.*) Eine andere Erklärung bei Plutarch ist dieser nicht entgegen. Die Gotheit, heißt es, sey zwar ihrem Wesen nach ewig und unvergänglich, erleide aber aus Verhängniß Veränderungen; im Feuer sich entzündend, mache sie alle Dinge einander gleich, ein andermal vermannichfaltige sie sich in verschiedenen Formen, Gestalten und Kräften, und werde zur Welt. Die erstere Verwandlung nenne man Apollon, die zweite, unter

dem Bilde einer Zerreißung und Zerstückung vorgestelt, Dionysos. Diesem würden deshalb Dithyramben voller Abweichungen und Irrgänge, jenem der wohlgeordnete Päan gesungen. Apollon würde immer jung und unveraltet, Bakchos unter mehrerlei Gestalten dargestelt. (*Plut. de inscr.* 'Ει)

Astronomische Erklärung. Völlig jener Meinung entgegen identificirt ihn Makrobius (*Saturn.* 1, 18.) mit Apollon, insofern diesem die Bedeutung der Sonne untergelegt ist. Den einzigen Unterschied zwischen beiden nimt er an, daß Apollon die Sonne in dem obern (des Tages), Bakchos hergegen im untern Hemisphär (der Nacht) sey. Aus dieser Identität mit der Sonne erklärt er des Gottes verschiedene Gestalt; Knabe scheine er im Winter-Solstitium, am kürzesten Tage, in der Frülingsgleiche Jüngling, und im höhern mänlichen Alter beim Sommer-Solstitium. Daher jezt mit dem Bart. — Makrobius fürt überdies mehrere Autoritäten und Etimologien für seine Meinung an. (Vgl. *Pluche Histor. d. Him.*) — Diese Ideen nimt auch Herrmann an (Myth. d. Gr. 2, 662—675.), der sie jedoch weiter ausgebildet hat, und in Bakchos einen Zeitkreis der Sonne in mnemonisirender Objektensprache ausgedrückt, sieht. Anfang und Ende jenes Zeitkreises, sagt er, fiel, wenigstens in Griechenland, in den Herbst, in die Zeit des Untergangs der Hyaden. Diese wurden für die Pflegerinnen des Bakchos gehalten, weil sie mit dem Beginn seines Zeitkreises untergingen; eben daher verstirnte Bakchos seine Pflegerinnen in diesem Gestirne, als sie mit ihm zum Meer gekommen waren, da er mit ihnen vor Lykurgos floh, und sich selbst zu Thetis in das Meer rettete. Der Zeitkreis des Dionysos stürzt in das Meer, d. h. ist abgelaufen, wenn die Hyaden untergehen. Vorher waren diese, seine Erzieherinnen, die zwei oder drei Jahreszeiten der alten Welt. — So die Chariten und Horen. — Der Dionysos-Zeitkyklos verbreitete sich weit, und mit ihm zugleich der Weinbau, folglich ward der junge Bakchos an vielen Orten, besonders an solchen, wo guter Wein wuchs, geboren, und wo er geboren wurde, bedurfte es eines heiligen Nysa und pflegender Nymphen. Daher deren so große Anzal. — Die Zeitkreise werden vorzüglich von der Sonne erzeugt; Dionysos war das darstellende Objekt von beiden. Die Sonne geht von Ost nach West über die ganze Erde; dies der Ursprung vom Zuge des Bakchos, den die späteren Griechen umgekehrt von West nach Ost fabelten. Die Sonne und der Mond treffen endlich in Einem Punkte zusammen; Dionysos heiratet Ariadne. Der Zeitkreis geht zu Ende; der Gott wird verfolgt, stürzt sich in das Meer. Der

Zeitkreis erneuert sich wieder; Dionysos kämpft gegen die Giganten, und hilft den Göttern, den Monats- und Wochengöttern, den Sieg erringen. — Er wird Sohn der Persephone genant, denn aus der Unterwelt steigt mit Jahrsanfang die Sonne gleichsam aus dem Schoos der Persephone. Wachstumsförderer und Fruchtspender ist er als die Sonne selbst; denn Zeus herrscht über alles, und Bakchos wirkt alles. Auch der Bärtige und Stiergehörnte oder Stiergeborne wird er als Kalendergott genant, indem die Sonne an Kraft gewint, wenn sie in das Zeichen des Stiers tritt, so wie Zeus Ammon, wenn die Sonne in den Widder tritt. — An den Begrif Zeitkyklos und Sonne kettete sich der von der Vervolkommung des Lebens und der Gesellschaft, oder Kultur, die vorzüglich dem Acker- und Weinbau folgt. Denn nur durch diese beiden Lebensarten tritt der Mensch in eine nähere Verbindung mit seines Gleichen. An vielen Orten ging die erste Kultur vom Weinbau aus, an andern vom Getraidebau. Daher werden Bakchos und Demeter stets als die Urheber des gesitteten Lebens vorgestelt, und Bakchos oft der Gesezgeber, der Beruther, der weise Wohltäter genant.

Was indeß Herrmann hier blos als abgeleitete Folge nent, haben Andere vorzugsweise zu einer, ich möchte sagen,

Technologischen Erklärung benuzt. Was Gebelin hierin geleistet hat, weiß ich nicht, da mir sein Werk über den Ackerbau nicht zur Hand ist, worin er sich bemüht haben soll, den Sagen von Bakchos einen zusammenhängenden Sinn zu geben. Gewiß ist indeß, daß gerade die Hauptdata des Mythus sich auf Begriffe vom Landbau, und dadurch entspriessender Kultur, zwangsfrei erklären lassen. Bakchos ist dann ein Heros der Kultur, der Erste, der den Trauben ihren Saft entpreßte, diesen aufbewahrte, Reben anpflanzte (Goguet Urspr. d. Kste. Bd. I. S. 105.), und auch hiedurch den schweifenden Nomaden an einen Boden fesselte. — Doch vielleicht hört mancher lieber, statt von einer technologischen von einer

Allegorisirenden Erklärung sprechen, und so denke er sich, statt jenes Heros der Kultur, in Bakchos überhaupt die jugendliche Kraft des Weins (*Diod. S.* 3, 61.) in allen ihren Wirkungen, begeisternd, erfreuend, Geselligkeit befördernd, dargestelt. Wenn er dann noch manches Geschäft des Weinbaus allegorisch einkleiden will, so kann es nicht felen, daß er nicht viele Sagen von dem Gott solte daraus erklären können. Z. B. Drei Jahre dauerte sein Zug (Trieteris), weshalb sein

Fest

Fest alle drei Jahre gefeiert wurde (Trieteria); drei Jahre aber schlief er auch bei Persephone, d. h. drei Jahre bedarf die Rebe, um tragbar zu werden. Wenn Persephone seine Mutter genant wird, so hat dies dieselbe Beziehung auf die geheimnißvolle Entwickelung im Schoos der Erde, wie bei dem Samenkorn der Demeter. Sein Vater Zeus und seiner Mutter Feuertod deuten auf des Weines feurige Natur, der fern von den Städten erzogen wird. Zweimalgeboren wird er genant, weil die Rebe als erste, die Traube als zweite Geburt betrachtet wird. Sohn von Zeus und Demeter heißt er, weil der Weinstock durch den Regen in der Erde gedeiht. Wird er von den Kindern der Erde zerrissen, so deutet dies auf das Einsammeln seiner Frucht von den Landleuten, so wie das Zusammensezen seiner Glieder auf das neue Gedeihen des beschnittenen Weinstocks hin. Gehörnt ist Bakchos, denn dies zeigt des Weines allbesiegende Macht an. Das häusliche, sonst schüchterne Weib erhebt er in hoher Begeisterung über jede Furchtsamkeit (Mänaden), selbst das Alter wird von neuem Lebensgenuß mit fortgerissen (Silen), und Faunen und Satyren — Symbol des geselschaftslosen, tierisch-wilden Lebens — folgen ihm gern, denn er zähmt das Wilde, weshalb auch die wildesten Bestien sein Gespann sind. Der höchste Genuß grenzt an das Tragische, er droht Verderben und Untergang; dasselbe, was die Menschengattung mit jugendlichem Feuer beselt, untergräbt und zerstört sie auch, und darum vermält sich in diesem Mythus auch die höchste Frölichkeit oft mit der Trauer.

Man sieht, jede dieser Erklärungsarten erklärt wirklich etwas; allein eben soviel, wo nicht noch mehr, läßt sie auch unerklärt. Deshalb haben schon im Altertum mehrere die

Historische Erklärung vorgezogen. Diodor hat sich am ausfürlichsten hierüber verbreitet, und wir wollen seine Berichte in der Kürze mitteilen. Es hat zu verschiedenen Zeiten drei verschiedene Bakchos gegeben, von denen der Indische der älteste war. In seinem schönen Lande, welches viele Weinstöcke erzeugte, preßte er zuerst die Trauben aus und erfand die Kelter, weshalb er Lenäos, der Kelterer, genant ward. Auch die Wartung der Fruchtbäume lehrte er und das Einsammeln der Früchte, und durchzog die Welt, um sie durch seine Erfindungen zu beglücken. Er ist der Bärtige, denn die Sitte der Indier will, daß sie bis an ihr Ende den Bart sorgfältig wachsen lassen. Der zweite Bakchos, ein Sohn von Zeus und Persephone oder Demeter, gab den Menschen den Stier zum Stellvertreter des Pflügens, und brachte überhaupt den Landbau zu größerer Vollkommenheit. Um dieser Erfindungen willen

stellte die bildende Kunst ihn mit Stierhörnern dar. Der dritte endlich war des Zeus und der Semele Sohn, dessen Begebenheiten wir berichtet haben. (*Diod. S.* 3, 62. 63.) Noch eines dritten, des afrikanischen Bakchos, eines Sohnes von dem Könige Ammon und der Amaltheia (s. Anm.) gedenkt Diodor späterhin (K. 67.), sagend, daß dieser der eigentliche Besieger der Giganten (69) und der Stifter des Ammonsorakels gewesen. In seinem Heere befanden sich die kriegerischen Amazonen und Silenen, wie die edelsten Nysäer nach Silenos, Nysa's erstem Könige, hießen. Mit diesem Heere bekämpfte er die Titanen, und sezte nachher Zeus, des Kronos und der Rhea Sohn, zum Könige Ägyptens ein. Endlich wird auch noch ein fünfter Bakchos von Zeus mit Io, des Inachos Tochter, erzeugt, welcher Ägypten beherrschte, und die Mysterien stiftete. (73)

So hätten wir denn einen indischen, zwei ägyptische, die mit Osiris zusammenfallen werden, einen libyschen und den griechischen Bakchos, welcher zur Hälfte Arabien angehört. Die Zahl derselben kann man noch durch den arabischen Dusares, den phrygischen Sabazios, den phönizischen Adonis u. a. vermehren. Trug man nun die Sagen von diesen verschiedenen Heroen auf einen Einzigen über, so ist freilich nicht zu verwundern, wenn die Sage von diesem seltsam genug, wunderbar, und oft widersprechend lautet. Wer getraute sich nun aber, nach Jahrtausenden, das vielfach Verschlungene zu lösen, und jedem zurück zu geben, was ihm ursprünglich angehörte! Nur Eines Umstandes wollen wir zum Beweise gedenken, wie schwierig es sey, selbst in solchen Fällen, wo uns das Altertum selbst Fingerzeige gegeben hat, zu einiger Sicherheit zu gelangen. Die Frage, welcher von diesen verschiedenen Heroen nun wol der ältere sey, hat oft schon die Altertumsforscher beschäftigt. Man hat zu diesem Behuf Untersuchungen angestelt über jenes Nysa, welches denn nun wahrhaft den jungen Gott erzogen habe, und über dessen Züge. Und das Resultat dieser Forschungen? Solche Züge, sagt Voß (Alte Weltkunde S. 5.), erhielten durch die zuvor herrschenden Volksbegriffe ihre immer veränderte Ausbildung. Vor Homers Zeit hätte Dionysos am kolchischen Ostrande noch Äthiopen, und keinen Kaukasos gefunden; nach Homer fand er im erweiterten Osten schon Indier, samt dem fortgerückten weltgrenzenden Kaukasos, und dem zugleich versezten arabischen Nysa. „Hieraus folgt, die Sage vom indischen Zug des Dionysos sey jünger als Homer, und Voß erklärt sich näher hierüber (Myth. Br. 2, 260. fgg.)“ Von einem Kampfe der Giganten gegen die Götter weiß Hesiodus

noch nichts. Bald nachher verwechselte man Giganten mit Titanen. An dem Gigantenkampfe der neueren Fabel, der auch irrig Titanenkampf hieß, nahmen die Heroen Herakles und Dionysos, und der jüngst erkante Pan mit den Satyren vorzüglichen Anteil; Dionysos indeß (*Paus.* 8, 37.) nicht vor Onomakritos. Da wärend der Erhellung des Westens zugleich vom Osten, durch Landhandel und einzelne Abenteurer, mehr Warheit zur überlieferten Meinung sich geselte; so mußten in neueren Gedichten die Weltdurchwanderer Dionysos und Herakles auch bis zum jüngst vernommenen Indien den Zug nehmen. Dem Dionysos folgten zum äußersten Gestade des roten oder östlichen Ozeanmeers, wo er, wie Herakles im Westen, Grenzsäulen errichtete, die neu erworbenen Begleiter der Weinfeste und bakchischen Geheimnisse. Sein heiliger Berg Nysa rückte mit erweiterter Erdkunde dem zurückweichenden Oceanus nach, aus Arabien nach Indien: gerade so, wie nachmals unter Alexander der Kaukasos aus dem äußersten kolchischen Berge am Oceanus der äußerste Berg Indiens ward." — „Nein, sagt hiegegen Böttiger (Griech. Vas. Gem. Heft 3. S. 97.), der Zug des Dionysos ist nicht, wie Voß mutmaßet, erst bei erweiterter Länderkunde bis Indien erweitert worden. Der Gott kam ursprünglich von Indien: er ist auf dem Berg Nysa in Arabien erzogen: er ist der Stierköpfige. Bedarf es mehrere Fingerzeige? Freilich beging die Eitelkeit der Griechen späterhin auch hier ein ὑςερον προτερον." S. 104 heißt es: „Man darf nur Lukians kleine Proslalie Bakchos, oder die all umfassenden Dionysiaka des Nonnos einmal angesehen haben, um völlig überzeugt zu seyn, daß sich alle ursprünglich asiatischen oder sabazischen Bakchosverehrungen in das einzige Wort Θριαμβος, Triumph, zusammenfassen lassen. Die *Asiatic Researches* haben ins Klare gesezt, daß der Indische Shiva (der Sonnengott, Mithra, Osiris, Apis, Adonis) nichts anders als der älteste Bakchos sey. — Ihm ist ja der Lingam geweiht, und der Stier, als das Symbol der befruchtenden Kraft. Die Verbreitung dieses Dienstes vom Osten nach Westen ist ein ununterbrochener Triumphzug. Erst durch die gewaltsame Zusammenschmelzung mit den schon vorhandenen orphischen Weihungen zu Eleusis wird der kleine Jakchos ein Sohn der Demeter. Dies ist der ἱερος λογος. Die Profanfabel verjüngt den bärtigen Bassareus zum Sohn der thebischen Semele, den Διθυραμβος zum Διονυσος. Der Lingam wird in die cista mystica verwiesen, woraus er als Schlange oft genug hervorguckt, oder spukt in umgebundenen Ithyphallen an den Lenden verkleideter Satyrisken." — Im indischen Triumphgepränge zog

Bakchos, sagt derselbe scharfsinnige Forscher (Attisch. Mus. Heft 2. S. 290.), über den Tmolus und das phrygische Asien, herab an die Küsten des Hellesponts, von wo er nach Thrazien, das damals auch Mazedonien und Thessalien umfaßte, und bis zur Hauptstadt Böotiens, nach Thebe vordrang, welches von nun an der Siz des mit heiliger Wut gefeierten Bakchosdienstes, oder in der Sprache der Griechen, der Geburtsort des thebischen Bakchos wurde. Es läßt sich aus mehreren, durch die spätern Fabeleien noch nicht ganz verwischten Spuren ziemlich überzeugend dartun, daß dieser neue, mit allem asiatischen Pomp umrauschte, Bakchosdienst in den thrazischen und griechischen Küstenländern mit den uralten einheimischen Religionsgebräuchen einen hartnäckigen Kampf auf Leben und Tod gekämpft, und endlich nur durch die überall beim Bakchosdienst losgelassenen und des lästigen Hauszwanges herzlich müden Weiber, durch die bekanten Bakchantinnen gesiegt habe. Zu diesen alten Religionsgebräuchen, welche jezt auf immer begraben wurden, gehörten besonders die Orphischen Weihgesänge und Initiationen, heilige Sprößlinge eines Stammes, der aus Ägypten und Phönizien bis nach Griechenland seine Wurzeln getrieben hatte. In diesen Weihungen wurden zu den heiligen Gesängen besaitete Instrumente gebraucht. Diese mußten den Cymbeln, Trommeln, Pfeifen oder der lärmenden Janitscharenmusik der Bakchischen Orgien weichen. Orpheus ward, nach dem Mythos, von den Mänaden zerrissen, und seine Cither in den thrazischen Hebros geworfen."

Voß folgt der griechischen Sage, welche des Dionysos Zug, statt von Osten nach Westen, von Westen nach Osten gehen läßt, und betrachtet also Dionysos lediglich im Sinne des Griechen. Machte dieser aber nicht eine blose Umkehrung, weil er einmal Dionysos als griechische Gotheit sich zugeeignet hatte? — Dagegen kann man indeß die Frage zurückgeben: wie diese Umkehrung habe entstehen mögen, da Homer und Hesiod von einem indischen Bakchos so wenig, als von dem Zuge des griechischen Bakchos nach Indien wissen? Euripides (a. a. O.) ist allerdings der Erste, welcher unter den Alten von einem Zuge des Bakchos in Oberasien spricht, und es ist sehr möglich, ja sogar wahrscheinlich, daß ähnliche Erweiterungen des Mythus von Bakchos erst durch Einfürung des phrygischen Dienstes in Griechenland, also nach den ersten persischen Kriegen entstanden, und daß die Dichter auch erst nach Alexanders Zuge den Zug des Bakchos bis Indien ausgebreitet haben (*Strabo* 15, p. 009.); allein ist dies alles hinreichend, die Abstam-

mung des Bakchos aus Indien zu leugnen? *) Sobald man nur nicht annehmen will, daß der Mythus von Bakchos unmittelbar (s. Fr. Schlegel üb. Sprache und Weish. der Indier S. 175. fgg.) von den Indiern zu den Griechen gekommen sey, findet sich kaum eine Schwierigkeit, zumal wenn man dann mit Voßischer Behutsamkeit die Zeiten unterscheidet, in denen der Mythus wol diesen oder jenen Zusaz erhalten haben möchte.

So viel ist gewiß, der mystische Enthusiasmus des Bakchosdienstes ist der eigentlich hellenischen Bildung eben so fremd, als er eigenstes Wesen des Orientalismus ist. Wir müssen daher den Indikationen nachgehen, welche uns aus dem Altertum über diese, in Griechenland sonst befremdende Erscheinung übrig sind. 1) Der älteste Bakchosdienst der Griechen, wahrscheinlich durch Kekrops zu ihnen gebracht, stamt aus Ägypten. Hiefür spricht, außer mehreren ausdrücklichen Zeugnissen, die ungemeine Analogie in den Sagen von Osiris und Bakchos. (S. Osiris.) Wenn Herodot (2, 49.) sagt, der ägyptische Dionysos sey ein Gott, der griechische ein bloser Heros gewesen; so ließe

*) Über die Erzälung von des Bakchos Zügen als ursprünglich indisch s. *Ancient. history of Hindostan.* T. 2. p. 250. *Fra Paol. d. S. Bart. System. Brahman.* p. 134. fg. 217. fgg. und vgl. Allg. Welt- und Mensch. Gesch. Bd. 1. Will. Jones Abhandl. üb. Gesch. Altert. Wiss. und Literatur Asiens übers. von Fick mit Zus. von Kleuker (Riga 1795.) die 6te Abhandl. üb. d. Gotth. Griechenl. Italiens und Indiens. Von den drei indischen Ramas, heißt es hier, war der dritte nicht blos mächtig im Streit, sondern auch Beförderer des Acker- und Weinbaues. Dieser ist Bakchos. Nach der Lehre der Indier fürte dieser große Eroberer und Befreier der Nation von ihren Unterdrückern ein Heer großer Affen, deren Feldherr Hanumat, d. i. der mit den hohen Backenbeinen, hieß. — Übrigens fürt man noch einen etymologischen Beweis an. Der Berg Nysa, sagt man, ist kein anderer, als der Hindus mythischer Berg Meru, des Shiva Wohnsiz, woraus die Griechen μηρος (Meros) machten; und, da dieses Wort im Griechischen den Schenkel bedeutet, so entstand hieraus die Sage von des Bakchos Geburt aus des Zeus Schenkel. (*Arrian. Ind.* 1, 6. 5, 9. *Plin. H. N.* 6, 21. *Curt.* 8, 19 und das. Freinsheim, so wie Wesseling zu Diodor 2, 36. Über den Berg Meru, Meruwa, Maga-Merou s. Louchet in den *leitr. édif.* T. 9. p. 41.) Jones a. a. O. sagt: „Obgleich Meru in der indischen Geographie gemeiniglich den Nordpol bedeutet, zeigt er doch auch einen Berg nahe bei der Stadt Nischaba oder Nysa an, welche die griechischen Geographen Dionysopolis nanten. In den alten Sanskrugedichten wird er algemein gepriesen. (Vgl. Fr. Schlegel a. a. O. S. 193.)

sich dies dahin deuten, daß anfänglich der Dienst des Dionysos in Griechenland nicht sehr verbreitet wurde. Dies geschah erst, als er 2) durch den Phönizier Kadmos in Thebe zum zweitenmal, und unstreitig in veränderter Gestalt, nach Griechenland kam. — Hier ist aber zu untersuchen, was man denn unter Kadmos eigentlich zu verstehen habe (Kanne Myth. d. Gr. XXXI. S. Kadmos.) Er ist der Morgenländer. Dies angenommen, brauchen wir nicht eben mit Jones, den weißen Stier, auf welchem Shiva oder Mahadeva reitet, mit des Zeus Entfürung der von Kadmos aufgesuchten Europa in Verbindung zu bringen; des Nonnos weitläufige Beschreibung von des Kadmos Wanderung kann allein schon dienen, manches zu erhellen. Wie dem indeß sey, durch Kadmos wurde Thebe der Phönizier Hauptkolonie auf dem Kontinente Griechenlands; und wie sich an diesen Namen das Andenken an die, vom Orient ausgegangene, Kultur überhaupt anknüpfte, so wurde auch Thebe, der Pflanzort des neuen Kultus, Geburtsort des Gottes, und der Gott selbst des Kadmos Familie einverleibt. (Hier ist eine Vergleichung zwischen Dionysos und Herakles anzustellen, die noch mehrere Parallelen liefert.) — Wie kam es nun aber, daß gerade die Kadmeer selbst sich der Anerkennung des Gottes widersetzten? Daß eben sie seinen Dienst nicht annehmen wolten? Merkwürdig ist hiefür eine Stelle bei Nonnos (*Dion.* 10, 292 fgg.), wo Dionysos sagt:

Eine Gnade nur winke mir Liebendem, phrygischer Zeus, zu.
Da ich ein Knabe noch war, erzälte mir Rheia, die Amme,
Daß dem Zagreus den Bliz du gewärt, dem früheren Bakchos.
Dem nur Lallenden noch gabst du den flammenden Blizstral.
Ihm des Donners Gekrach, den Erguß des ätherischen Regens,
Daß er, ein Knabe nur noch, ein zweiter regnender Zeus war.
Mir sind des Donners Geschosse, die Muttertödbenden, freudlos;
In Mäonia hauß' ich; wie käm Dionysos zum Äther!
Meines Satyros Lieb' ist reizender als der Olymp mir.

Hier finden wir eines früheren Bakchos, Zagreus genant, ausdrücklich gedacht, und anderwärts (*Dion.* 6, 171. fgg.) wird erzält, daß dieser Zagreus von den Titanen zerrissen worden. — Hier wird zu untersuchen seyn, was diese mythische Sprache bedeute. — Der jüngere Dionysos ist der Semele Sohn, also der thebische. Wie nun, dieser von den Kadmeern und Thebern nicht anerkant? Er war ihnen entfremdet, denn bei Rhea

war er ja unter den Korybanten auferzogen, und daher heißt Phrygien sogar sein Vaterland. (*Nonn. Dion.* 22, 94.) Aus diesem nach Böotien zurückkehrend, erkante man ihn nicht, denn — 3) von Phrygien aus über Thrazien (vgl. Wagners Jd. z. e. alg. Myth. S. 331.) erhielt der Bakchosdienst eine neue Reform, er war mit den rauschenden Orgien der großen Göttermutter verschmolzen. Hierüber spricht die Geschichte oft laut und deutlich genug.

Was nun aber dieses alles mit Indien zu tun habe? — Es fragt sich zuerst, ob Osiris ursprünglich ägyptisch war, und wenn dies, ob nicht indische Einmischung wenigstens statt finde. Nicht zu verachten ist hier ein Fingerzeig Herodots, welcher (3, 97.) einer großen Ähnlichkeit zwischen den an Ägypten grenzenden Äthiopen, den Äthiopen um Nysa und den kalantischen Indiern gedenkt. Haben also Auswanderungen statt gefunden? Was mögen sie mitgebracht haben? Blieb dies dasselbe? — Hier sind Schlegels Worte zu beherzigen: „Wenn es gegründet ist, daß unter den Yavanern der indischen Bücher mehrere westlich gewanderte, dem sinlichen Naturdienst ergebene, Völker zu verstehen sind, so müssen wir vielleicht längs dem Euphrat und Tigris herauf durch Phönizien und Kleinasien den Weg suchen, auf welchem altasiatische Stämme, und mit ihnen indische Sprache und Vorstellungen sich bis nach Griechenland und das mitlere und untere Italien verbreitet haben. Gesezt auch, was noch gar nicht erwiesen ist, daß Babylon und das umher liegende Hauptland in den ältesten Zeiten schon von einem syrisch redenden Volke bewont ward; so war doch gewiß, so früh als hier ein großes Reich war, dieses eben wie auch später aus sehr verschiedenen Völkern zusammengesezt. Phrygien, ein von Babylon abhängiger Lehnstaat, gibt schon ein Mittelglied mehr." Nahm nun vielleicht der Dionysosdienst einen ähnlichen Weg? Mehrere Spuren davon zeigen sich. An verschiedenen Orten litt er aber verschiedene Umänderungen, und kam also, wenn auch ursprünglich indisch, doch wol nicht als solcher, sondern als ägyptischer, phönizischer, phrygischer, thrazischer, zu verschiedenen Zeiten nach Griechenland.

Dunkel liegt freilich hier auf jedem Schritte, den man vorwärts tut, allein es würde auch die Mühe lohnen, dies Dunkel, so viel es möglich ist, zu erhellen. Heyne (*Obs. ad. Apollod.* 230. fg.) sagt hierüber: die erste, aus dem Orient stammende Idee war symbolisch, Natur und deren Zeugungskraft; hiezu geselte sich im Mythus die, hier an den Wein- wie anderwärts an den Ackerbau geknüpfte, Idee erhöhter Kul-

tur, veredelten Lebensgenusses, deren Ursprung und Fortgang man in den Mysterien symbolisch darstelte. Alles dies wurde mit der Zeit verwischt und verschmolzen auf den einzigen thebischen Bakchos übertragen, und erhielt noch durch die athenischen Dionysien, die Chöre des Bakchosfestes, die Dithyramben, Satyrspiele und Dramen mancherlei Zusäze und Umwandlungen.

Da sehen wir denn, daß uns noch eine wichtige Art der Erklärung übrig ist, die aus den Mysterien. Hierüber aber s. Mysterien, und vorläufig den Schluß von des Nonnos öfter angefürtem Gedicht.

Bacchus hieß Dionysos bei den Römern, auch *Pater Liber*, welchem man alljährlich am 17ten März die Liberalien und um die Zeit der Weinlese ein Weinärntefest feierte. (s. Dionysia, Liberalia.) Die Bacchanalien waren, um Ausschweifungen zu verhindern, durch einen Senatsbeschluß aufgehoben. (*Liv.* 39, 8 — 18.) Das römische Religionssystem zälte Bacchus den diis selectis zu. Vater hieß er, wie die Stromgötter, von der Befruchtung; bei Liber dachte man Löser, Befreier. Ursprünglich, sagt Voß (Virg. Ldl. Ged. Bd. 1. 327.), war Liber ein altitalischer Gott der Zeugung und Anpflanzung, genant von dem alten libare, λειβειν (bei den Sabinern hieß er Loebasius), gießen, feuchten, dem Stammworte von λειμων und λιβαδιον, Aue, λιβυη, λιψ, Regenseite, liber Kind und frei, und selbst von lieben, laben, leben. Er ward mit der Libera und Ceres gemeinschaftlich verehrt.

Dionysia, die dem Bakchos zu Ehren gefeierten Feste, deren es, vornehmlich in Griechenland, eine Menge gab. Die älteren Dionysien (Δ ἀρχαιωτερα) wurden im Monat Anthesterion in dem attischen Flecken Limnä gefeiert. Vierzehn Frauen, von dem zweiten Archon erwält, die Ehrwürdigen (γεραιραι) genant, welche alle der Gemalin jenes Archon den Eid geleistet hatten, rein von jeder Befleckung zu seyn, verrichteten den heiligen Dienst (S. Anthesterien.) Die kleinen (μικρα) auch die Ländlichen (τα κατ' ἀγρους) Dionys., weil sie auf dem Lande gefeiert wurden, und die Lenäen, nach dem Monat Lenäon, in welchen ihre Feier fiel, genant, waren ein herbstliches Weinlesefest der Landleute. Am berühmtesten sind die großen oder städtischen D. (μεγαλα, ἀςικα, τα κατ' ἀςυ), zu Athen im Frülingsmonat Ela-

phebolion gefeiert, und vorzugsweise die Dionysien genant. Die großen D. hatten sich aus den kleinen gebildet, und beiden verdanken wir das griechische Schauspiel, dessen Entstehung und Fortbildung ich Voß in seiner Kürze erzälen lasse. „Als Verwüster des Weinstocks ward der Bock dem Bakchos, wie die saatzerwülende Sau der Demeter zum Sühnopfer gebracht. Aus den Lustbarkeiten jener Dankfeste, welche das Landvolk nach gekelterter Weinlese dem Freudengeber mit wildem Gesang und Geberdentanz feierte, entwickelten sich, vorzüglich in Attika, die Schauspiele. Sinnreiche Dorfvirtuosen gaben den allmälig ernsthafteren Chorgesängen oder Dithyrammen beim Bocksopfer Mannichfaltigkeit und rohe Kunst, indem ein Zwischenredner Volksfabeln erzälte, und der Chor das ewige Lob des Bakchos durch Sittenlehren, wie die Erzälung sie darbot, abwechselte. Ihr Lohn, wenn sie gefielen, war das Ehrenhafteste des Festes, was selbst der Gott nicht verschmähete, ein Bock. Andere bildeten aus dem Groben die leichtfertigeren Reigen außer dem Opfer, mit den Schalksstreichen des Festes, dem Hüpfen über geölte Schläuche (s. Askolia), und allem, was Lachen erregte, untermischt. Bald wurden die gefälligeren Spiele des Kelterfestes auch an anderen Tagen der Muße wiederholt. Der Methymnäer Arion um Ol. 38. war (*Suid. Schol. Aristoph. av.* 1403. *Schol. Pind. Ol.* 13, 26. *Procl. ap. Phot.* p. 523.) Erfinder der tragischen Anordnung, und stellte zuerst einen Chor, und nante Dithyrambos das vom Chore Gesungene, und fürte Satyre in Versen redend ein. — Solons Zeitgenoß Thespis, der seine Schauspieler gleich Kelterern mit Weinhefen, eigentlich mit Trebermost oder Lauer (τρυγος) geschminkt, gab an den Scheidewegen und in Dörfern, auf beweglichen Bünen, bald ernsthaftere Geschichten mit feierlichen Chören, bald lustigere mit Reigen, worin Satyre und andere Spaßmacher Gelächter erregten. Ihre Vorstellungen hießen Tragödien, Bocksopfergesänge; Trygödien, Kelter- und Mostgesänge; Komödien, Lustreigen; und Satyrhandlungen. Endlich erhuben sich die veredelten Kelterspiele in prachtvoller Zurüstung auf Schaubünen der Städte, und unterschieden sich immer mehr durch eigenen Ton und Sittlichkeit; statt eines Zwischenredners, der die Geschichte aus dem Kopf vortrug, stelte Äschylos zuerst handelnde Personen auf, die je zwei nach erlernten Rollen sich besprachen; Sophokles ließ drei zum Gespräch,

und fügte die Ausschmückung der Scene hinzu. Die ernsthafte Tragödie sowol, als die lustige Komödie, und die gemischte Satyrhandlung, behielten ihre ursprünglichen Chöre, welche ohne Veranlassung der Fabel oft in plözliche Anrufungen des Bakchos ausbrachen." — Die Schauspieldichter, Schauspieler und Musiker, welche diese Feste verherrlichten, wurden deshalb auch dionysische Künstler (τεχνιται διονυσιακοι, oder οἱ περι τον Διονυσον τεχνιται) genant, und wer wird sich jezt noch verwundern, den Gott des Weins nicht blos als Musageten gepriesen, sondern auch die Theater ihm geweiht zu sehen. (S. übrigens *Selden ad Marm. Oxon.* p. 166. *Rhunken ad Hesych.* 2, p. 999. *Bibl. crit. Amstel.* 2, 3, p. 511. sqq.)

Auch ausonische oder italische Landleute, vorzüglich die Latiner, welche die mit Äneas eingewanderten Trojaner zu Stammvätern hatten, feierten dem Bacchus fröliche Feste mit rohen Liedern und Gelächter. Das Frühlingsfest, um Segen für die Weinpflanzungen durch laute Gelübde zu erflehen, ward entweder, wie die Ambarvalien, an einem wilkürlichen Tage gefeiert, oder es war eins mit den Liberalien. Man pflegte, unter altväterischen Reigengesängen und andern mutwilligen Liedern aus dem Stegreif, in Frazengesichtern von Kork zu schäkern; und, mit Anrufungen des Bacchus, an einer Fichte (welche dem Bacchus heilig war, *Plut. Symp.* 5, 3.) der Feldgrenzen Bilderchen des Gottes und Phallen aufzuhängen, damit sie, vom Winde bewegt, Segen durch die Weinpflanzungen verbreiteten. (Dies nicht zu verwechseln mit Ähnlichem bei den Äoren.) Nach der Weinlese im Oktober oder November folgte ein Dankfest, an welchem die Kelterer mit Most geschminkt, andre mit Mennig gerötet, oder in Korklarven, jubelten, auf geölten Stierfellen kopfüber purzelten (cernuare), und sich in Wettspielen übten. Der Tag dieser herbstlichen Liberalien war wilkürlich. (*Terent. Heaut.* 1, 1, 110.) Die Opferfladen wurden aus feinem Mehl, Milch, Eiern und Öl gebacken, und noch warm mit Honig bestrichen. Der tuskische Priester, der das Bocksopfer verrichtete, nahm diese geweiheten Fladen samt den Erstlingsfrüchten nach Hause. (Voß Virg. Ldl. Ged. 3, 401 — 405.)

Außer diesen s. üb d. Feste des Bakchos noch Apaturia, Askolia, Oschoporia, Nyktelia, Orgia,

Phallika, Pithögia, Trieterika, und besonders Mysterien.

Dios, ein Sohn des Priamos. (*Il.* 24, 249.)

Dioskuria, hießen die Feste, welche man den Dioskuren feierte. An den eigentlichen Dioskurien, welche zu Kyrene (*Schol: Pind. Pyth.* 5. 629.) und Sparta (*Paus.*) gefeiert wurden, erfreute man sich der Gaben des Bakchos und der Kampfspiele. Außerdem waren ihnen auch die Anakien zu Athen gewidmet (*Hesych.*), an welchen man ihnen dreierlei (τριττιαι), Bock, Widder und Schwein opferte, welches Opfer das Fremdlingsopfer (ξενισμοι) hieß, weil die Dioskuren zu Athen nicht einheimisch waren. Auch der Tempel der Dioskuren zu Athen, wo sie stehend und ihre Söhne (Mnesikeus und Anogon nach Apollod. 3, 11, 2. Anaxis und Mnesinos nach Pausan. 2, 22. vgl. 3, 18,) zu Pferde abgebildet waren, und welchen Polygnotos mit Darstellung ihrer Taten, Mikon aber mit Darstellung des Argonautenzugs geschmückt hatte, hieß Anakeion. — Zu Amphissa, der Hauptstadt in Lokris, feierte man ihnen — oder Kureten? oder Kabiren? — das Fest der jungen Anakten. (ἑορτη ἀνακτιων παιδων. S. Spanheim zu *Callim. H. in Pallad.* v. 24., wo auch über die Dioskuren Mehreres zu finden ist. S. d. folg. Art.)

Dioskuri, (Διοσκουροι, d. i. Söhne des Zeus, sonst auch Tyndariden, Söhne des Tyndaros genant) heißen gewönlich der Helena Zwillingsbrüder, die Söhne der Sparterin Leda. (Über deren Geburt s. Leda.) Kastor und Pollux oder Polydeukes, deren Mythus zu den verwickelten gehört. Beide hatten die Rosse gemein, zum Fahren im Kriegswagen, und nach der späteren Fabel zum Reiten. 1) Nach Philargyrius, der sich auf griechische

1) Bei Homer (*Odyss.* 18, 262.) sind sie Wagenlenker. Zu Reitern machte sie zwar bereits der Bildner des Amykläischen Throns bei Pausanias (3, 19.) der wahrscheinlich mit Krösus lebte. Aber noch bei Euripides werden sie, die Lenker der weißen Rosse (λευκιπποι, *Hel.* 646.) also angerufen (1511.)

Erscheint auf dem Rossegeschirre
Durch den Äther dahergeschwungen,
Söhne des Tyndaros ihr,
In der hellen Gestirn' umrollendem Sturm.

(Voß mythol. Br. Bd. 2. S. 7.)

Dichter beruft, schenkte ihnen Juno die Rosse Xanthos und Kyllaros, die ihr Neptunus geschenkt hatte; nach Stesichoros den Exalithos und Kyllaros, zu welchen Hermes den Phlogeus und Harpagos, die raschen Söhne der Harpyie Podarge fügte. 2) übrigens wird gewönlich Kastor als Rossebändiger, Pollux als Faustkämpfer gerühmt. 3) Durch manches Heldenunternehmen zeichneten sie sich aus. Dem Theseus entrissen sie die geraubte Schwester wieder (s. Theseus), und machten dessen Mutter Äthra zur Gefangenen, die auch bis zum Ende des troischen Kriegs der Helena Sklavin blieb. (*Plut. Thes.* 35 fg.) Nachher nahmen sie Theil am Argonautenzuge, an des Herakles Kampfe gegen die Amazonen, an der Jagd des kalydonischen Ebers, an der Bestürmung von Jolkos durch Peleus. Auf dem Argonautenzuge hatte Pollux einen Faustkampf mit Amykos (*Theocr.* 1, 22. 27 — 133.), der jedoch bei weitem nicht so merkwürdig ist, als die Begebenheit bei Samothrake (s. Argonauten S. 434.), die dichterische Vorbereitung zu ihrer Apotheose. Nach der Rückkehr von dem Zuge nach Kolchis wälte Herakles sie zu Aufsehern in den olympischen Spielen. (*Pind. Ol.* 3, 67.) Bei dem Raube der Töchter des Leukippos, Phöbe und Hilaeira, Bräuten der Aphaetiden Idas und Lynkeus fand Kastor seinen Tod; worüber indeß die Sage verschieden lautet. Nach Pindar (*Nem.* 9.) entstand zwischen den Dioskuren, welche mit des Leukippos Töchtern vermält waren (Pollux hatte mit Phöbe den Mnesileus, Kastor mit Hilaeira den Anogon erzeugt s. Dioskoria), und den Aphaetiden ein Streit, als beide gemeinschaftlich in Arkadien eine Rinderheerde geraubt hatten. Um die Teilung zu bewirken, zerlegte Idas einen Stier in vier Teile, und schlug vor, daß, wer am frühesten das erste Viertel verzehren würde, die Hälfte, wer das zweite, die andere Hälfte der Beute erhalten solte. Dies bewilligt,

2) Nach Hygin (*P. A.* 2, 22.) erhielten sie nicht nur jene Rosse, sondern auch die Gabe, Retter im Schiffbruch zu seyn, von Neptun, um ihrer Musterhaftigkeit willen, welche von alten Dichtern öfters gepriesen wird. (*Aristotel. H.* εις αρετην. *Horat.* od. 3, 3, 10.) Von der Here würden sie die Rosse haben, als der Hauptgottheit ihres Vaterlandes, von Hermes, als dem Vorsteher der Gymnasien, von Poseidon, als Schöpfer derselben und Herrscher der See.

3) *Il.* 3, 237. *Pind. Isthm.* 1, 23. *Pyth.* 5, 11. *Horat. Od.* 1, 12, 24. Dem Kastor schrieb man die Erfindung der leichten Wagen zu, deren man sich beim Wettrennen bediente.

verzehrte Idas in Hast zwei Hälften des Stiers, und da ihm nun die ganze Beute zugefallen war, so erhub sich zwischen ihnen Streit. Der erbitterte Kastor lauerte, um sich zu rächen, den Gegnern in einer holen Eiche auf. Lynkeus bemerkte dies, rief seinen Bruder herbei, und beide tödeten Kastor 4). Pollux verfolgte sie, und erlegte mit seinen Pfeilen Lynkeus; Idas ward von des Zeus Blizstral getroffen. Tiefer Schmerz ergrif Pollux, als er seinen Bruder im Todeskampfe fand, denn Kastor war sterblich geboren, Pollux allein unsterblich. (S. Leda) Zeus, um seinen Sohn zu trösten, rieth ihm, den Sterblichen zu verlassen, und sich den Unsterblichen zu gesellen; des Bruders zärtliches Herz aber bat, mit seinem Bruder die Unsterblichkeit teilen zu dürfen. Gewärt ward ihm diese Bitte; gemeinschaftlich sind sie einen Tag im Olympos, den andern im Grabe, das man in Therapne in Lakonien zeigte, oder, nach späterer Sage (*Apollod.* 3, 10, 7. *Schol. Pind.* l. c.), wechselsweise einen Tag der eine im Olympos, der andere im Hades. Nach einer dritten Sage lohnte Zeus ihre nie übertroffene Bruderliebe auch dadurch, daß er sie als Zwillingsgestirn am Himmel glänzen ließ. (*Eratosth. Cat.* 10.) 5) Als mächtige Heroen verehrte sie Griechenland;

4) Nach Theokrit (a. a. O. 202.) kam es bei dem Raube der Jungfrauen selbst zum Kampfe, in welchem Lynkeus, nachdem er dem Kastor einen Speer durch die Brust gestoßen, von Pollux erlegt ward. (Vgl. *Apollod.* 3, 142. *Ovid. Fast.* 5, 709.) Pindar nahm seine Sage aus des Stasinos kyprischen Gedichten (s. *Procl. Chrest.* in d. Bibl. d. alt. Lit. u. Kst. 1. p. 24. vgl. außerdem *Lycophr.* 546. *Tzetz. Chil.* 2, 48.) Nach Hygin a. a. O. wurde Kastor bei Aphidnä getödet, als die Lakedämonier mit den Athenern kriegten, oder als Lynkeus und Idas Sparta belagerten. — Schon die Cykliker, sagt Herrmann (Hdb. d. Myth. 3, 155.), und nach ihnen Polemo (*Schol. Il.* 2, 242) hatten gesagt, Kastor sey von Aphidnos, dem König zu Aphidnä, in die rechte Hüfte verwundet worden. Der Ort Aphidnä, ursprünglich ein Flecken, in der Fabel aber eine Stadt genant, erhielt durch diesen Sturm viel Celebrität im attischen Gebiete. (*Herodot.* 9, 13. *Strabo* 9. p. 273.)

5) In späterer Zeit wurden diese lakonischen Heroen mit den mystischen Gotheiten der Samothracier, den Kureten, Korybanten oder Anakten verwechselt (*Orps. H.* 37, 21.), und als Zwillinge, die den Schiffenden Heil brachten, unter die Sterne versezt. Dies bezeugen auch Philo b. Eusebius (*praep. ev.* 1, 10.) und Nigidius beim Scholiasten des Germanicus unter Gemini. (*Paus.* 10, 36.) Jezt wurden auch, wie der Scholiast des Euripides (*Or.* 465.) meldet, Homers Worte,

Sparta, ihr Geburtsort, dessen Schuzgotheiten sie waren, und Kyrene feierte ihnen die Dioskurien. Nicht aber blos als Vorsteher der Gymnastik; auch als Meergotheiten ehrte man sie, und zu ihnen flehte der Schiffer im Sturm und Ungewitter. Ihnen ist aufgetragen, sagt Hermes (*Lucian. D. D.* 29.), dem Poseidon zu dienen, auf dem Meer herumzureiten, und wo sie irgendwo einen Seefahrer in Gefahr erblicken, sich auf das Schif zu sezen, und es wohlgeborgen in einen Haven zu geleiten. 6) Ein homeridischer Hymnus preißt sie daher

Retter der irdischen Menschen
Und der eilenden Schiffe, wann auf unfreundlichem Meere
Brausen die Stürme des Winters; doch jene flehen vom Schiffe
Zu den Söhnen des mächtigen Zeus, und Opfer gelobend
Weißer Lämmer, empor zur Höhe des Steuers, nun fliehn sie
Schon vom wütenden Sturm und der Meereswoge gesenket.
Mit gelbfunkelnden Schwingen einher durch den Äther sich stürzend
Nahen sie schnell, und es ruht der Sturm unbändiger Winde,
Schwichtigen sich des Meers aufschäumende Wogen, den Schiffern
Schöne Zeichen der Rast, die freudigen Herzens sie schauen;
Denn jezt rasten sie wieder von hartanstrengender Mühsal.
Heil euch, Tyndaros Söhne, der hurtigen Rosse Besteiger.

(Vgl. *Euripid. Electr.* 491. *Theocr.* 22, 6, 17. *Horat. Od.* 1, 3, 2. 3, 29. 64. 4, 8, 21.) Aus diesem Grunde wurden sie in allen Seestädten vorzüglich verehrt, und man

daß sie einen Tag um den andern abwechselnd leben und sterben, auf die wechselnde Erscheinung bei Nacht, und Verdunkelung bei Tage umgedeutet. (Voß myth. Br. a. a. O. Vgl. Heyne *Obs. ad Apollod.* p. 286.)

6) Hier sind sie nicht eigentlich als das wirkliche Zwillingsgestirn, sondern als eine eigene meteorologische Erscheinung gedacht, welche Xenophanes für leichte, bei gewissen Bewegungen schimmernde Wölkchen hielt (*Plut. de plac. Phil.* 2, 18.) und die wir jezt unter dem Namen St. Elms-, St. Peters-, Nikolaus-Feuer kennen. Diese Flämmchen erscheinen bei Stürmen an den Spizen der Masten, und sind den Schiffern ein Zeichen, daß der Sturm sich bald legen werde. (*Senec. nat. Qu.* 1. 1.) Vgl. mit der homeridischen Stelle *Horat. Od.* 1, 12, 27 fgg. Nachdem das Altertum in diesen Flämmchen sich einmal der Dioskuren Gegenwart gedacht hatte, so trug es nachher die Kraft, welche jene zu haben schienen, auf das Zwillingsgestirn über. (*Eurip. Orest.* 1636. *Hel.* 1515. 1680. *Propert.* 1, 17. *Plin. H. N.* 2, 37.) — Der Dioskuren Apotheose fällt 40 Jahre nach ihrem Kampfe mit den Apharetiden (*Paus.* 3, 13.) 53 Jahre nach des Herakles Apotheose (*Clem. Al. Strom.* 1. p. 382.)

sieht sie deshalb auf vielen Münzen derselben. Der spartische Hut (aus welchem der Schalk Lukianos eine halbe Eischale macht), ein Stern darüber, ein Wurfspieß in der Hand und weiße Rosse sind ihre Attribute. Öfters findet man blos die beiden Hüte mit den Sternen darüber als Symbol der Dioskuren; bisweilen statt des Hutes ein Helm und kein Stern. (S. *Rasche Lex. r. n. Vett.* T. 2. p. 308 sqq.) Stets stehen sie aber, seyen es nur ihre Köpfe oder ganze Figuren, bei einander; als ganze Figuren nackt, bald reitend, mit Speeren in den Händen, bald die Rosse am Zügel haltend, — bald ohne Rosse blos mit den Speeren. 7) (*Spanh. Prol. de Num.* 1, p. 475. zu *Callim. H. in Minerv.* 24. *Heyne Obs. ad Apollod.* p. 290. sqq.) Ihre Bildnisse nahm man, zu günstiger Vorbedeutung, zum Schifszeichen. (*Act. Apost.* c. 28.)

Die Römer, welche den Dioskuren in dem Haven von Ostia einen Tempel errichtet hatten (*Wernsdorf poët. min.* T. 3. p. 432. T. 5. P. 1. p. 106.), erzälen, daß sie ihm nicht blos in der Schlacht gegen die Latiner beigestanden, sondern auch die erste Nachricht von diesem Siege nach Rom gebracht hätten. Damals tränkten sie ihre Rosse an der Quelle der Juturna, und verschwanden, an eben jener Stelle, wo neben dem Quelle der Juturna ihr Tempel stand. (*Dionys. Hal. Ant. R.* 6, 2.) (S. übrigens Anax 3, Kabiren, Mysterien, Sternbilder.)

Dioxippe, 1) des Helios und der Klymene Tochter, Phaëtons Schwester. — — 2) Tochter des Danaos, ermordete den Ägyptos. — — 3) eine der berühmtesten Amazonen. (*Hyg.* f. 163.)

Dyphiés, (Διφυης), zweifacher Natur, zwittergeschlechtig, Beiname des Eros, Bakchos, und anderer die Fruchtbarkeit befördernden Götter in der orphischen Mystik. S. Mystik. Warum Kekrops so hieß, s. Kekrops.

Dipsakos, des Flußgottes Phyllis Sohn, welcher Phrixos in Kolchis zuerst gastfreundlich aufnahm. (*Apollon.* 2, 655.)

7) Plutarch berichtet (*de amor. fratr.*), die alten Bilder der Dioskuren haben bei den Spartanern Dokana (von δοκος, Balken) geheißen, und seyen zwei parallele, durch Queerhölzer mit einander verbundene Balken gewesen (☐), wodurch ihre Bruderliebe sehr gut ausgedrückt sey. — Man erkent hier das astronomische Zeichen der Zwillinge.

Dirke, Dirce, Tochter des Helios, zweite Gemalin des thebischen Königs Lykos. Die Sage von ihr s. unter Antiope.

Dirphya, Beiname der Here, von dem Berge Dirphy in Euböa.

Dis, ein Name des Pluto. Der Herrscher der Unterwelt Aïdes oder Hades hieß auch der unterirdische Zeus, und den späteren Griechen Pluton und Pluteus. Die alten Römer nanten ihn Orcus, und, als sie mit den Griechen bekanter wurden, Pluto und Dis: welcher Name (samt dies und Ju in Jupiter) nur eine andere Aussprache von Zeus ist, und einen Gewaltigen (daher auch dis, dives) bedeutet. (Voß. Virg. Ldl. Ged. Bd. 4. S. 889.)

Discordia, s. Eris.

Dithyrambos, Beiname des Dionysos. S. Dionysos Anm. 1.

Divaricatrix, s. Peribaso.

Dodonäos, Beiname des Zeus von seinem Orakel zu Dodona. S. Orakel. Zeus.

Dodóne (Δωδώνη), 1) des Zeus und der Europa Tochter nach welcher Dodona in Epeiros benamt seyn soll, was jedoch auch von — — 2) einer gleichnamigen Tochter des Okeanos u. von Dodonos berichtet wird. (*Steph. Byz.*)

Dodoniae, Dodonides, Dodonínae, nach Philostrat (*Icon.* 2, 34.) Priesterinnen zu Dodona, und nach Hygin (f. 182.) nichts Geringeres als Nymphen, des Melisseus Töchter, Erzieherinnen des Zeus, und später auch des Bakchos.

Dodónos, der Europa Sohn. S. Dodone.

Dolichäos, Beiname des Zeus, der zu Doliche in Syrien verehrt ward. (*Steph. Byz.*)

Dolichenios. Von dem Deo Dolichenio sprechen mehrere Inschriften und ein altes Kunstwerk, das ihn darstelt als Krieger in voller Rüstung, das Haupt mit dem Helme bedeckt, an der Seite das Schwert, aufgerichtet auf einem

einem Stiere stehend, unter welchem ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln sizt. Ob er einen Ares, einen Zeus, oder wen sonst vorstelle, ist unentschieden. (*Spon Misc. erud. ant.* p. 79.)

Dolichos, 1) einer der Könige zu Eleusis, als Demeter dahin kam. (*Hom. H. in Cer.* 155.) — — 2) des Triptolemos Sohn, nach welchem die Insel Dulichion benamt seyn soll (*Eustath. Il.* 2, 625.)

Doliophron (Δολιοφρων, *Eur. Iph. Aul.* 1301.) die Truggesinte, Beiname Aphrodite's.

Dolometis (Δολομητις, *Eur. Hippol.* 1400), die Ränkesinnende, Beiname Aphrodite's.

Dolon, 1) Sohn des Priamos. (*Hyg.* f 90.) — 2) des troischen Herolds Eumedes einziger Sohn, welcher, von Hektor zur Erkundigung des griechischen Lagers ausgesendet, von den spähenden Odysseus und Diomedes entdeckt, und von dem Leztern des Lebens beraubt ward. (*Il.* 10, 314. fg.)

Doloplokos, die listknüpfende, (*Sappho* 1, 2. *Orph. H.* 54, 3,) Beiname Aphrodite's.

Dolops, 1) Sohn des Hermes, der in Magnesia das Leben verlor, wo ihm am Gestad ein Denkmal errichtet ward. (*Apollon.* 1, 583.) — — 2) Sohn des Troers Lampos, Laomedons Enkel, tapfer im Gefechte, wurde von Menelaos erlegt. (*Il.* 15, 525.) — — 3) Saturns und der Philyra Sohn. (*Hyg. Praef.*)

Dolor, der Schmerz, nach Hygin (*Praef.*) der Erde und des Äthers Sohn.

Dolus, der Trug, Sohn der Erde und des Äthers. (*Hyg. Praef.*)

Domidúcus, nach Hause fürend, ein eigner Gott bei den Römern (*Augustin. de C. D.* 6, 9.), wenn nicht ein Beiname Jupiters, denn Juno fürte den Beinamen Domiduca (das. 7, 3.), weil sie, wie jener Gott, die Braut in des Bräutigams Haus fürend gedacht ward.

Domitius, ein römischer Gott, den man anrief, um der neuen Hausfrau das Haus angenehm zu machen. (*Augustin. de C. D.* 6, 9.)

Dorídes, Beiname der Nereiden, von ihrer Mutter Doris.

Dorion (Δωρίον), Tochter des Danaos, ermordete den Kerkestes. (*Apollod.* 2, 1. 5.)

Dorippe, Nymphe, von Anios Mutter der Spermo, Öno, Elais. (*Schol. Lycophr.* 510.)

Doris, 1) Tochter des Okeanos und der Tethys (*Apollod.* 1, 2, 2) welche, ihrem Bruder Nereus vermählt, die 50 Nereiden gebar, die von ihr auch Doriden hießen. — — 2) eine der Nereiden. (*Hes. Theog.* 233. *Hyg. Praef.* — —) 3) Beiname Aphrodite's (auch Doritis), die dorische, von einem Tempel zu Knidos in Karien, wahrscheinlich von lakedämonischen Doriern erbaut. (*Paus.* 1, 1.)

Doros, 1) Deukalions Enkel, Hellens und der Orseïs Sohn, welcher den Doriern den Namen gab. (s. Hellen.) — — 2) Sohn Poseidons, welcher in Doris landete, und dieser Landschaft den Namen gab. — — 3) Sohn Apollons und der Phthia, Vater der Xanthippe, Beherrscher Ätoliens, wurde von dem dahin geflüchteten Ätolos erschlagen. (*Apollod.* 1, 7, 6.)

Dorsanas, Dasinaos, Desmas, Desanas), nach Hesychius der Name des Herakles bei den Indiern.

Dorykleus, einer der Söhne Hippokoons, welche Herakles erschlug. (*Apollod.* 3, 10, 5.)

Dóryklos, unehelicher Sohn des Priamos, von Aias, Telamons, erlegt. (*Il* 11, 489.) In dem Dorcops b. Hygin (f. 90.) vermutet Munker den Doryklos.

Dórylas, 1) ein Kentaur, von Peleus auf des Peirithoos Hochzeit erlegt. (*Ovid. Met.* 12, 380.) — — 2) Ein Nasamonier, auf des Perseus Hochzeit von Halkyoneus erlegt. (*Ovid. Met.* 5, 129.)

Dotía, des Elatos Tochter, nach welcher Dotion in Thessalien benamt seyn soll. (*Steph. Byz. Heyne Obs. ad Apollod.* 236.)

Dotis, zeugte mit Ares den Phlegyas. Andere haben statt Dotis Chryse. (*Heyne Obs. ad Apollod.* 236.)

Dotó, (Δοτω) eine der Nereiden. (*Apollod.* 1, 2, 7.)

Drakios, einer der vier Heerfürer der Epeier vor Troja (*Il.* 15, 692.)

Drimakos, ein Sklav auf Chios, der seinem Herrn entfloh, und sich in die Gebirge zog, wo mehrere Sklaven sich zu ihm gesellten. Vergeblich suchten die Chier ihn und seinen Anhang zu vertilgen, und mußten Unterhandlungen mit ihm eingehen. Ungeachtet solcher aber, und obschon er strenge Mannszucht hielt, und keinen Sklaven aufnahm, der um geringer Ursache willen entflohen war, sezten die Chier doch einen Preiß auf seinen Kopf, den er selbst einem seiner Lieblinge zu verdienen rieth. Nachher bereuten aber die Chier ihr Verfaren nicht wenig, denn ihre Sklaven waren jezt schlimmer als je. Deshalb erbaute man ihm ein Heroon, wofür er aus Erkentlichkeit jederzeit den Chiern im Traum entdeckte, wenn ihre Sklaven etwas gegen sie unternehmen wolten. (*Athen.* 6, 18.)

Drimó, 1) eine der Nereiden. (*Hyg. Praef.*) — 2) Tochter des Alkyoneus. S. Alkyonides.

Drýades, (von δρυς, Eiche) Schuzgöttinnen der Wälder, Waldnymphen, die öfters auch Hamadryaden genant werden, obgleich Servius (*Virg. Eccl.* 10, 62.) sagt, die Dryaden lebten überhaupt nur in Wäldern, die Hamadryaden aber würden zugleich mit ihren Bäumen geboren, und stürben zugleich mit ihnen. „Der Name Hamadryaden, sagt Voß, und der gleichbedeutende Dryaden (*Plut. Erot.*) für Nymphen, die mit den anvertrauten Bäumen zugleich entstehen und absterben, war von arkadischem Ursprung. Die Arkadier, sagt Pausanias (8, 4.) nennen Dryaden und Epimeliaden, d. i. Baumnymphen und Weidennymphen, ihre Najaden oder die Göttinnen ihrer Quellen; da Homer der najadischen Nymphen vorzüglich gedenkt. Allerdings kent Homer (*Il.* 20, 20.) Nymphen der Stromquellen und der Thäler, und, weil Wälder und Quellen auf Bergen sind, auch Bergnymphen (*Odyss.* 6, 123.) oder Orestiaden (*Il.* 6, 417.), nachmals Oreaden genant; aber der Name Dryaden ist ihm und allen bis zu Pindars Zeitalter fremd. Hesiodus zwar gibt den Nymphen, die er bereits

(*Strabo* 10. p. 471.) zu arkadischen Satyren gesellt, ein langes und absterbendes Leben, und, wofern melische Nymphen von Eschen genant sind, einigen auch Verbindung mit Bäumen. Und der homeridische Hymnus an Aphrodite besingt (258.) Oresiaden die langlebend, von Ambrosia genärt, mit Unsterblichen tanzen, von Hermes und den Silenen geliebt werden, und mitlebende Tannen und Eichen in unverlezbaren Hainen schüzen. Gleichwol berufen sich die Grammatiker bei Apollonius, im Etymologikon und Plutarch, die Hamadryaden zu erklären, erst auf Pindars Ausspruch, daß ihnen das Ziel des baumgleichen Alters beschert worden sey. Daß also der Orphiker (1, 13) schon durch die Anrufung, hamadryadische Jungfrauen, seine Jugend verräth." (Virg. Ldl. Ged. Bd. 2. S. 529.) S. übrigens Nymphen.

Dryalos, des Peukeus Sohn, ein Kentaur, bei des Peirithoos Hochzeit genant. (*Hes. Sc. Herc.* 187.)

Dryas, 1) des Ares oder Japetos Sohn, wurde von seinem Bruder Tereus, eines mißverstandenen Orakels wegen, umgebracht. Er war unter den Jägern nach dem kalydonischen Eber. (*Apollod.* 1, 8, 2. *Ovid. Met.* 8, 307. *Hyg.* f. 173, 45.) — — 2) Sohn des Ägyptos, von Eurydike ermordet. (*Apollod.* 3, 5, 1.) — 3) des thrakischen Lykurgos Vater. (*Apollod.* 3, 5, 1.) — — 4) desselben Sohn. S. Lykurgos. — — 5) Ein Lapithe, mit den Kentauren kämpfend bei des Peirithoos Hochzeit. (*Ovid. Met.* 12, 290. *Il.* 1, 263.)

Drymnios, Beiname des Zeus bei den Pamphyliern. (*Schol. Lycophr.* 536.)

Dryope, 1) entweder des Dryops (*Ant. Lib.* 32.), oder des Eurytos (*Ovid. Met.* 9, 331.), oder des Eurypylos Tochter (*Steph. Byz.*). Von ihr ist die Sage sehr verschieden. Ovid erzält, daß sie mit ihrem und Andrämons Sohn, Amphissos, an das Gestade des Meeres ging, um den Nereiden zu opfern. Hier brach sie, ihrem Knaben zum Spiel, einen Lotoszweig ab, sah aber zu ihrem Schrecken den Baum an der beschädigten Stelle bluten. Die in dem Baume verlezte Nymphe ward auch sogleich gerächt, denn Dryope ward selbst zum Lotosbaume. Nach Anton. Liberalis ward sie, wärend sie am Öta ihres Vaters Heerde hütete, der Hamadryaden Gespielin. Apollon fülte Liebe für sie, und verwandelte

sich in eine Schildkröte, mit welcher die Nymphen spielten. Als Dryope sie auf den Schoos nahm, ward die Schildkröte zur Schlange, vor welcher die Nymphen flohen. Jezt nahm der Gott seine wahre Gestalt an, in welcher er mit ihr den Amphissos zeugte, welcher nachher dem Apollon einen Tempel baute, aus welchem die Hamadryaden seine Mutter entfürten, um sie unter die Unsterblichen zu bringen — — 2) Die Frau, in deren Gestalt Venus die Lemnierinnen reizte, ihre Männer zu ermorden. (*Val. Fl. Arg.* 2, 174.)

DRYOPS, 1) entweder Apollons und der Dia, oder des Peneus, oder des Spercheios und der Danaide Polydora Sohn, Stammvater der Dryopen, die zur Zeit des troischen Krieges in Thessalien um den Spercheios, dann an dem Parnassos in Doris wonten. (*Paus* 4, 34. *Schol. Lycophr.* 480. *Schol. Apollon.* 1, 121. *Ant. Liber.* 31.) — — 2) des Priamos unächter Sohn (b. Hygin f. 90 fälschlich Drypon), nach Homer (*Il.* 20, 455.) von Achilleus, nach andern von Idomeneus erlegt. (*Apollod.* 12, 5. *Dict.* 4, 7.)

DUBIA, die zweifelhafte, Beiname der Fortuna, die als solche zu Rom einen Tempel hatte.

DUMILES, stamte von Erebus und der Nacht. (*Hyg. Praef.*)

DUPON, Kentaur, von Herakles bei dem Sturm auf des Pholos Höle erlegt. (*Diod. S.* 4, 12.)

DUSARIA, DUSARES, ein Gott bei den Arabern (*Tertull. apol.* c. 24. *Steph. Byz.*), nach Hesychius, Bakchos. (vgl. *Arrian de ep. Alex.* 7, 20.) Dionysius Periegetes (*Orb. descr.* 939.) meint, Bakchos, des Zeus Sohn, sey bei den Arabern geboren. Auf ihn bezieht man die Stelle bei Jesaias 23. v. A. Ihm zu Ehren wurden Spiele gefeiert, welche Dusaria hießen. (S. Frölich *Mus. Caes.* 4, 128.)

DUSII, Gespenster bei den Galliern, welche bei den Römern Incubi und Pilosi hießen. (*Isid. Or.* 8, 11.) Augustinus, der sie mit den Sylvanen und Satyren vergleicht, erzält von ihnen, daß sie sich in die Häuser geschlichen und die Frauen verfolgt haben.

Duumviri Sacrorum oder **Sibyllini** hatten bei den Römern die Aufsicht über die sibyllinischen Bücher, welche sie allein zu befragen das Recht hatten. Ihr Amt dauerte lebenslang, befreite sie vom Kriegsdienst und allen bürgerlichen Lasten. Tarquinius Superbus hatte deren zwei eingesezt, im J. R. 388 wurden deren zehn (*Liv.* 6, 37.) und unter Sulla funfzehn. Unter Theodosius wurde ihr Collegium aufgehoben.

Dymas, 1) Vater der Hekabe, des Asios aus Phrygien (*Il.* 16, 718.), des Otreus und Mygdon. (*Schol. Il.* 3, 186.) S. Kisseus. — — 2) Vater der Nausikaa. S. Odysseus. — — 3) Einer der tapfersten Troer, welcher bei der Einnahme Trojas fiel. (*Aen.* 2, 394.) — — 4) Sohn des dorischen Königs Ägimios, Bruder des Pamphylos, von denen beiden die zwei spartischen Stämme den Namen fürten. (*Schol. Pind. Pyth.* 1, 121. 5, 95 *Steph. Byz.* Δυμανες.) Dymas blieb bei dem Einfall der Herakliden in den Peloponnes. (*Apollod.* 2, 8, 3.)

Dynamene (Δυναμενη), Tochter des Nereus. (*Apollod.* 1, 2, 7.)

Dynastes, ein vom Herakles, mit einer Tochter des Thespios, erzeugter Sohn. (*Apollod.* 2, 7, 3.)

Dyrrhachios, Poseidons und der Melissa Sohn, nach welchem die Stadt Dyrrhachium in Illyrien benamt seyn soll. (*Steph. Byz.*)

Dysaules, nach einigen des Triptolemos Vater. S. Triptolemos.

Dysis, eine der Horen. S. Horen.

Dysnomia, Ungesez, eine Tochter der Eris. (*Hes. Theog.* 230.)

Dyspontios, nach welchem die Stadt Dyspontion in Pisatis benamt seyn soll, war ein Sohn des Pelops. (*Steph. Byz.*)

Druckfehler und Zusäze.

Seite Zeile
1 6 lies Phokier statt Phokäer.
8 6 von unten seze noch hinzu: unter Heräa.
23 zum Schluß des Artik. Acheloos seze noch hinzu: Böttiger verspricht davon eine neue Deutung, in welcher dieser Kampf, das wahre Seitenstück zu dem Minotauruskampfe des Theseus, aus der orientalischen Kentaurenfigur wahrscheinlicher, als bisher geschehen konte, werde erklärt werden. Griech. Vas. Gem. 3, 116.
30 12 seze nach Thetis hinzu: (s. Antigone 2. Anm.*)
32 4 l. Kalchas st. Kalchos.
48 zu Anm. 1. a. E. s. hinzu: Voß Hesiod. Weltkunde S. 17.
66 24 seze nach des hinzu: Adonis.
80 12 statt des —, ein —;
— 23 st. *Il.* s. *Fl.*
— 33 s. nach Apollonios hinzu 4, 75.
85 13 st. Pythia l. Phthia.
147 9 s. hinzu: *Ägyptos* s. Danaos.
174 5 s. hinzu: *Äthylle* s. Astyoche.
177 4 l. Pleisthenes st. Plesthenes.
194 13 l. Epikaste st. Epikusto.
— 14 l. Porthaon und Demonike.
201 22 s. nach verbiente hinzu: (*Cic. Tusc.* 1, 48. *de nat. D.* 3, 19. *pr. Sext.* 21. *Hyg.* f. 46.)
207 17 l. Autoleon st. Autolion.
218 3. l. *Segesta* st *Egesta.*
220 13 zu Akratos seze noch hinzu: *Zoëga Bassiril. ant.* Hft. 2. S. 29.
221 lezte Z. des Textes l. Polydektes st. Polydektos.
243 7 Äsons st. Aësons.
245 1 u. 4. l. Polyneikes st. Polyneikos.
247 4 nach sezen, s. hinzu: (S. Elektryon.)
248 12 s. nach den Citaten hinzu: S. Argonauten; Phaleros.)
256 nach dem Art. Althäa s. hinzu: *Althänos* s. Diomedes.
261 3 von unten st. *Amatheus* l. *Amatheos.*
262 6 nach von s. hinzu: Bellerophon, den Argonauten,

Seite	Zeile	
269	21	s. hinzu: Virg. Ldl. Ged. v. Voß 4, 872. fg.
291	23	l. Bias statt Bios.
313		nach d. Art. Antäa s. hinzu: Wagners Jd. z. e. alg. Myth. S. 360
326	13	von unten seze statt des , ein ;
337	21	lies Dioskuren statt Argonauten.
352	7	lies es statt so.
353	4	v. u. l. streiche solchen aus.
365	11	l. Dir statt die.
420	9	v. unten l. des Jasios statt Jasons.
431		nach dem Art. Zetes s. hinzu: s. Boreaden.
459		bei den Citaten unter Arion seze hinzu: *Herodot.* I, 23.
463	2	v. u. l. 8 st. 3.
464	2	v. u. l. Äsymnetes st. Äsynmetes.
545		nach dem Art. Belenus s. hinzu: s. Abellion Anm. 2.
552	25	l. Bakchos statt Poseidon und Z. 26 Poseidon statt Bakchos.
567	19	lies Hirsche statt Hirsch.
577		zu Ende des Art Cacus seze hinzu: üb. die Höle des Cacus s. Bonstettens Reise I, 50.
588		zu Ende d. Art. Chaos s. hinzu: s. Ast in s. Zeitschr. f. Wiss. u. Kst. Hft. 2. S. 49—65 eine scharfsinnige und gelehrte Abhandl. üb. d. Chaos d. Griechen. Es werden hier 2 Grundbedeutungen und 4 abgeleitete angegeben: 1) In-sich-Fassung (Innerlichkeit, Tiefe, Verhüllung); daraus a) Unendliches, Unentfaltetes, d. h. Regelloses, formlose Materie, und b) Unendliches Unkörperliches, d. h. Leere, leerer Raum: 2) Umfassung, Umschließung; daraus c) Luft und d) Raum überhaupt.
615		nach dem Art. *Claviger* seze hinzu: S. Kleduchos.
617	Z. 8	nach sehr alt —:
622	— 4	seze hinzu: s. Eleusinien.
623		zu Ende der Anm. seze hinzu: S. üb. Däd. und seine Werke Heyne *artium inter Graecos tempora* in d. *opusc. acad.* V. 339. fg., mit welchem übereinstimt Böttiger (Archäol. Andeut. I, 48.) sagend: Däd., soviel als ein Kunstmensch, ist ein Gemeinname aller ersten Architekten, Metallurgen und Bildschnizer in der griechischen Vorwelt. Diodor hat aus alten Dädalusfabeln einen eignen Cyklus gebildet, aus dem noch manche Spur der frühesten Kunstbestrebungen entwickelt werden könte.

Manches ist vielleicht noch übersehen, was am Schlusse des zweiten und lezten Bandes angezeigt werden soll.

